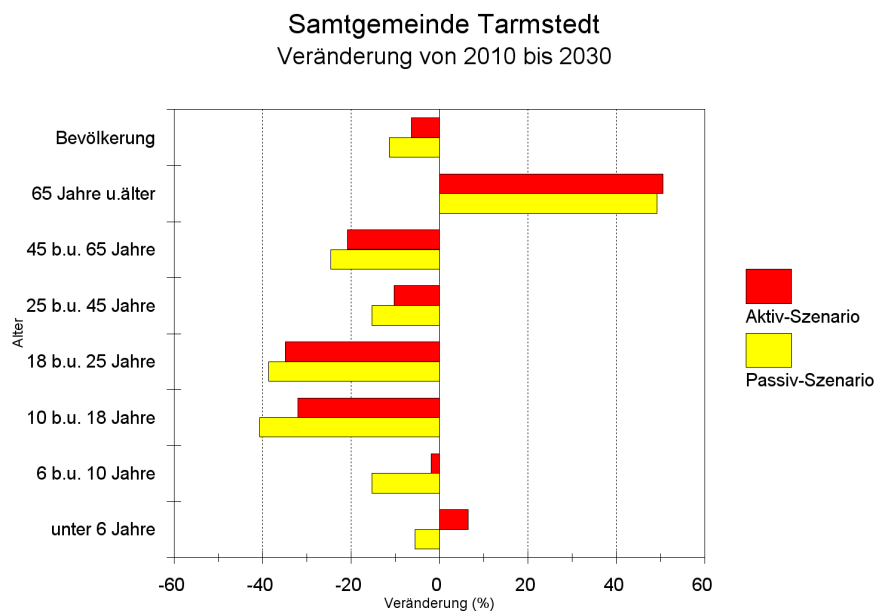


# Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung der Samtgemeinde Tarmstedt von 2010 bis 2030



**Dipl.-Ing. Peter H. Kramer**

Büro für angewandte Systemwissenschaften in  
der Stadt- und Gemeindeentwicklungsplanung  
Mittelstraße 1      www.kramergutachten.de  
31073 Grünenplan      Tel. 0 51 87 - 30 00 87

August 2012

Gutachten im Auftrag der Region

**BÖRDE OSTE-WÖRPE**  
Integrierte ländliche Entwicklung



# Inhalt

	Seite
<b>1. Vorwort</b>	<b>4</b>
1.1 Anlass und Problemstellung	4
1.2 Methode - Systemanalyse und Computersimulation	6
1.3 Relevanz vorliegender Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung	10
<b>2. Bisherige Entwicklung, Ausgangslage und Standortbestimmung</b>	<b>12</b>
2.1 Entwicklung und Altersstruktur der Bevölkerung	13
2.1.1 Wanderungen	22
2.1.1.1 Herkunfts- und Zielgebiete der Wanderungen	22
2.1.1.2 Altersstruktur der wandernden Bevölkerung	32
2.1.2 Natürliche Bevölkerungsbewegungen	35
2.1.3 Altersstruktur der derzeitigen Bevölkerung	39
2.2 Entwicklung und Struktur des Wohnungsbestandes	47
2.3 Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung im Umfeld	74
2.3.1 Bevölkerungsentwicklung	75
2.3.2 Wohnungsbestandsentwicklung	103
2.3.3 Wanderungen und Wohnungsbau	119
2.4 Entwicklung und Struktur der Beschäftigung	129
2.5 Abschätzung des Wohnungs- und Baulandnachfragepotentials	145
2.6 Binnenstruktur und -entwicklung der Samtgemeinde	162
2.7 Kennzeichen der bisherigen Entwicklung	175
<b>3. Entwicklung der Szenarien</b>	<b>177</b>
3.1 Wohnraum- und Baulandangebotspotential	178
3.2 Konzeption und Entwicklung der Szenarien	186
3.3 Wohnung- und Wohnflächenzugang in den Szenarien	203
3.3.1 Zusammenfassung der Szenariovariablen und Ausgangsgrößen	215
<b>4. Resultierende Bevölkerungs- und Wohnraumentwicklung</b>	<b>222</b>
4.1 Wohnraumentwicklung	223
4.2 Räumliche Bevölkerungsbewegungen	231
4.3 Natürliche Bevölkerungsbewegungen	235
4.4 Zusammengefasste Salden der Jahre 2011 bis einschließlich 2030	243
4.5 Bevölkerungsentwicklung	249
4.5.1 Die Bevölkerungsentwicklung in den Teilgebieten	252
4.6 Altersstruktur der Bevölkerung im Jahr 2030	277
4.7 Entwicklung der Wohnfläche je Einwohner	304

<b>5.</b>	<b>Gemeinbedarfsentwicklung</b>	<b>307</b>
5.1	Kinderbetreuung	308
5.1.1	Betreuung von Kindern im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung	309
5.1.2	Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	339
5.1.3	Betreuung von schulpflichtigen Kindern	353
5.2	Bedarfsentwicklung im Bereich der Schulen	357
5.2.1	Primarstufe	359
5.2.2	Sekundarstufe I	370
5.2.3	Sekundarstufe II - Berufsausbildung	381
5.3	Bedarfsentwicklung im Bereich Spiel, Jugend und Sport	384
5.3.1	Spielplätze	385
5.3.2	Bedarfsentwicklung im Bereich der Jugendeinrichtungen	401
5.3.3	Sportstätten	404
5.4	Erwachsenenbildung/Erwerbsbevölkerung	409
	18 bis unter 25 Jahre - Haushaltsgründer	413
	25 bis unter 45 Jahre - Häuslebauer	415
	45 bis unter 65 Jahre - Erben und Vorruhestand	417
5.5	Bedarfsentwicklung im Bereich der älteren Bevölkerung	419
5.5.1	„Junge Alte“ - 65 bis unter 75 Jahre	420
5.5.2	Senioren und Altenpflege	423
5.6	Bedarfsentwicklung im Bereich Friedhof	430
5.7	Ausblick auf die Entwicklung nach 2030	434
6.	Kurzzusammenfassung	438
	<b>Anhang</b>	<b>A1-A25</b>

# 1. Vorwort

## 1.2 Anlass und Problemstellung

Dieses Gutachten entstand im Rahmen der Integrierten ländlichen Entwicklung der Region „Börde Oste-Wörpe“. Die Region hatte im August 2011 das Büro für angewandte Systemwissenschaften in der Stadt- und Gemeindeentwicklungsplanung von Dipl.-Ing. Peter H. Kramer mit der Erstellung dieses Gutachtens beauftragt. Das Gutachten soll die zukünftige kleinräumige Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung der Samtgemeinden Selsingen, Sittensen, Tarmstedt und Zeven sowie zusammenfassend für die Region aufzeigen. Das hier vorliegende Gutachten umfasst die Aussagen zur Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung der Samtgemeinde Tarmstedt mit ihren Mitgliedsgemeinden Breddorf, Bülstedt, Hepstedt, Kirchtimke, Tarmstedt, Vorwerk, Westertimke und Wilstedt.

Erstellte Gutachten und Ausarbeitungen der Region Börde Oste-Wörpe:

Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung der Samtgemeinde Selsingen von 2010 bis 2030

Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung der Samtgemeinde Sittensen von 2010 bis 2030

Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung der Samtgemeinde Tarmstedt von 2010 bis 2030

Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung der Samtgemeinde Zeven von 2010 bis 2030

jeweils in einer ausführlichen 400 bis 500 Seiten umfassenden Langfassung und einer Kurzfassung für jede Samt- und Mitgliedsgemeinde

sowie

Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung in der Region „Börde Oste-Wörpe“ bis zum Jahr 2030  
- Kooperation, Ausgleich und Interessenwahrnehmung

Bei komplexen, dynamischen Systemen, wie dem der Bevölkerung einer Kommune, ist eine Einschätzung der möglichen Entwicklungen nur mit Hilfe eines verhaltensklärenden, strukturgültigen, computerisierten Simulationsmodells möglich. Die Bevölkerungsentwicklung wird zudem durch die Bauland- und Wohnungsbaupolitik und durch andere Maßnahmen der Gemeinden beeinflusst. Daher werden zur Bestimmung der Wohnraum- und Wohnbaulandnachfrage sowie der Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung verschiedene Szenarien auf Basis eines eigenen Computersimulationsmodells erarbeitet.

Die Simulation der Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung ermöglicht eine zeitliche und räumliche Abstimmung der Baulandausweisung mit den Aufnahmekapazitäten der Gemeinbedarfseinrichtungen. Bei einem unabwendbaren Bevölkerungsrückgang werden auf dieser Grundlage Strategien und Maßnahmen zur Konsolidierung entwickelt. Bestehen die Möglichkeiten für ein Bevölkerungswachstum werden Strategien und Maßnahmen entwickelt, die ein Wachstum unter optimaler Ausnutzung der vorhandenen Ressourcen gewährleisten. Die Computersimulation ermöglicht es, das Wohnraum- und Baulandnachfragepotential am Standort Samtgemeinde Tarmstedt zu bestimmen. Außerdem wird auf Grundlage der Situationsanalyse die Nachfragestruktur nach Wohnraum und Bauland der zuziehenden bzw. anzuwerbenden Bevölkerung bestimmt. Zur Neuaufstellung, Änderung oder Ergänzung eines Flächennutzungsplanes werden wesentliche Grundlagen erarbeitet. Mit Hilfe der Computersimulation werden Veränderungsprozesse identifiziert, die möglicherweise erst mittel- oder langfristig virulent werden. Probleme werden so frühzeitig erkannt, Handlungsschwerpunkte können gesetzt und rechtzeitig geeignete Maßnahmen eingeleitet werden. Allen Gruppen, Bürgerinnen und Bürgern werden die unweigerlich eintretenden tiefgreifenden demographischen Veränderungen in ihrer eigenen Gemeinde aufgezeigt. Erst so werden die Voraussetzungen für nachhaltige Problemlösungen geschaffen, einschließlich der Haushaltskonsolidierung. Das Gutachten versteht sich als ein Beitrag zur Gemeindeentwicklung, es soll und will keine Vorgaben treffen. Wichtig ist es, sich über die Handlungsmöglichkeiten und deren Konsequenzen im Klaren zu werden. Ziel ist es, eine möglichst breite und fundierte Informationsbasis zu schaffen, auf der dann die Verantwortlichen der Gemeinde eine qualifizierte Entscheidung über die Zukunft ihrer Kommune treffen können. In diesem Gutachten werden stets die Handlungsmöglichkeiten und die daraus resultierenden Konsequenzen aufgezeigt.

Die Bearbeitung erfolgt in mehreren Arbeitsschritten. In der **Analyse** wird die Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung in der Gemeinde und in den Teilgebieten sowie im näheren Umfeld untersucht. Dies schließt mögliche Einflussfaktoren auf die Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung ein. Ziel dieser Analyse ist es, die auflaufenden Entwicklungsprozesse und die aktuelle Ausgangslage zu erfassen. Außerdem ist zu klären, wie sich die Gemeinde gegenwärtig im näheren Umfeld positioniert, welche Besonderheiten vorliegen und zu beachten sind. Ebenso werden die Veränderungsprozesse innerhalb der Samtgemeinde und ihrem Mitgliedsgemeinden analysiert. Auf Basis der Situationsanalyse erfolgt eine Ermittlung der realistischen Entwicklungsmöglichkeiten der Samtgemeinde und ihrem Mitgliedsgemeinden. Dabei ist auch zu klären, welche derzeitigen und zukünftigen Rahmenbedingungen vorliegen, die einen Einfluss auf die Entwicklungsmöglichkeiten nehmen. Zur Einschätzung der realistischen Entwicklungsmöglichkeiten ist die Entwicklung möglicher Konkurrenten von Bedeutung. Unter Berücksichtigung der Entwicklungsziele der Samtgemeinde bzw. ihrer Mitgliedsgemeinden werden hierauf aufbauend verschiedene **Szenarien einer möglichen, realistischen Entwicklung** formuliert. Sie umschreiben gleichzeitig die Handlungsoptionen. Zur Bestimmung der daraus resultierenden Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung erfolgt eine **Computersimulation** kleinräumig bis zum Jahre 2025. Damit wird eine genaue **Folgenabschätzung** möglich. Die Folgenabschätzung konzentriert sich zunächst auf die Handlungsfelder und insbesondere den Pflichtaufgaben einer Kommune, also Kinderbetreuung (Krippe, Kindergarten, Hort), allgemeinbildende Schulen, Spiel und Sport, Altenpflege sowie Tod und Bestattung. Hier wird der Bedarf nach Art, Umfang und Zeitpunkt bestimmt. Es wird geklärt, ob zum Beispiel der Neubau oder die Erweiterung einer Einrichtung erforderlich wird, ob nur eine vorübergehende Bedarfsspitze abzufangen ist oder Einrichtungen zusammengelegt, ganz oder teilweise geschlossen werden können. Dazu gehört aber auch die fachübergreifende Abstimmung der Siedlungsentwicklung mit der Gemeinbedarfsentwicklung. Auch hier wird geklärt, welche derzeitigen und zukünftigen Rahmenbedingungen vorliegen, die einen Einfluss auf den Gemeinbedarf nehmen. Basierend auf dieser Informationsgrundlage werden Handlungsstrategien und u.a. mögliche Maßnahmen zur effizienteren Auslastung der vorhandenen oder geplanten Gemeinbedarfseinrichtungen aufgezeigt. Darüber hinaus werden neue Handlungsfelder identifiziert und konkretisiert, die derzeit in der Regel noch nicht Gegenstand kommunalen Handelns sind. (Hinweis: Einige Forderungen auch gegenüber der Gemeinde werden mit dem „demographischen Wandel“ begründet. Auch hier wird klar gestellt, ob dies im vorliegenden Fall überhaupt zutrifft.)

## 1.2 Methode - Systemanalyse und Computersimulation

Wenn sich wiederholende Phänomene über einen sehr langen Zeitraum und an verschiedenen Standorten beobachten lassen, können die Regeln nach dem diese Ablaufen beschrieben werden. Diese beobachteten Phänomene können dann in mathematische Regeln den so genannten Algorithmen gefasst werden. Damit kann dann die weitere Entwicklung prognostiziert werden. Im Falle der Bevölkerung einer Stadt oder Gemeinde lassen sich aber keine stetigen, sich an allen Standorten wiederholende Phänomene beobachten. Kennzeichen einer jeden Bevölkerungsentwicklung ist ihre Komplexität und die daraus resultierende zeitliche Dynamik. Daher müssen in diesem Fall die Wirkungszusammenhänge und die ablaufenden Prozesse untersucht und beschrieben werden. Daraus ist dann ein Modell zu entwickeln, mit dem die weitere Entwicklung abgeschätzt werden kann.

Ein anpassungsfähiges **komplexes System** ist ein offenes System, das aus zahlreichen Einzel-elementen besteht, die nichtlinear durch Wechselwirkungen miteinander verbunden sind und eine einzige, organisierte und dynamische Einheit bilden, die fähig ist, sich zu entwickeln und an die Umwelt anzupassen. Nichtlinear bedeutet, dass, auch wenn sich der Input regelmäßig verändert, der Output sich unregelmäßig und nicht proportional zur Veränderung des Input verhalten kann. In einem komplexen System sind die Beziehungen zwischen den Elementen wichtiger als die Natur der Elemente selber. Bei komplexen Systemen (mit nicht linearen Zusammenhängen, Speichereffekten, Rückkoppelungen usw.), wie dem der Bevölkerungsentwicklung ist eine Einschätzung der möglichen Entwicklungen nur mit Hilfe eines verhaltensklärendem, strukturgültigem, computerisierten Simulationsmodells möglich.

Ausgang für jede **Simulation** ist die Formulierung eines Modells der zu betrachtenden Wirklichkeit. Diese Modelle werden zunächst nur verbal umschrieben, dann in mathematische Regeln gefasst und in eine Programmiersprache übersetzt. Anschließend wird die Gültigkeit des Modells anhand der bisherigen Entwicklung überprüft.

Um eine realistische Beschreibung des wahrscheinlichen Systemverhaltens zu bekommen, müssen auch über die externen Einflüsse oder internen Strukturverschiebungen Annahmen gemacht werden. Diese Annahmen betreffen die Art, den Zeitpunkt (oder die zeitliche Verteilung) und die Stärke von äußeren Einwirkungen oder Ereignissen. Im Allgemeinen wird es sich um eine Vielzahl von möglichen Einflüssen handeln, die zunächst in beliebiger Kombination eintreten können. Die vollständige Untersuchung beliebiger Kombinationen ist offensichtlich aussichtslos. In der Praxis der Bedarfs- und Folgenabschätzung wird die Vielfalt der möglichen Kombinationen externer Einwirkungen in „Szenarien“ zusammengefasst. Ein Szenario steht dabei unter einer bestimmten Leitidee, an der sich die Auswahl der Art und Stärke der äußeren Einwirkungen orientiert. Diese Leitidee bestimmt die Grundzüge der externen Entwicklung und wird benutzt, um einen im Rahmen dieser Grundannahmen plausiblen und in sich konsistenten Satz von externen Parametern abzuleiten. Die Annahmen des Szenarios sollten relativ bruchlos an die historische Entwicklung anknüpfen.

Mit der strukturgetreuen Beschreibung des Systems, den Daten für seinen Anfangszustand und der Vorgabe externer Einwirkungen über den interessierenden Zeitraum in Form von Szenarien ist es im Prinzip möglich, die zu erwartende Entwicklung zu beschreiben. Bei komplexen Systemen, wie dem der Bevölkerungsentwicklung, ist die Ableitung der zu erwartenden Entwicklung nur mit Hilfe eines computerisierten Simulationsmodells möglich.

### Simulationsmodell

Schon Anfang der 90er Jahre hat Peter H. Kramer ein Computerprogramm entwickelt, mit dem die Bevölkerungsentwicklung einer Stadt oder Gemeinde kleinräumig und für einen längeren Zeitraum simuliert werden kann. In den letzten Jahren sind etliche Städte und Gemeinden in Norddeutschland<sup>1</sup> mit Hilfe dieser Methode und dieses Instrumentes begutachtet worden. Nachfolgend wird diese systemwissenschaftliche Methode und die Vorgehensweise beschrieben.

Die Bevölkerungsentwicklung ergibt sich aus der Ausgangslage, der Wirkungszusammenhänge und Prozesse sowie den externen Eingriffen, d.h., den Aktivitäten der Stadt bzw. seiner handelnden Akteure (Rat, Verwaltung, private Wirtschaft usw.). Einer jeden Modellentwicklung geht eine

<sup>1</sup>U.a.: Stadt Bad Bramstedt, Stadt Bad Münde, Stadt Bad Oldesloe, Stadt Bassum, Stadt Buchholz in der Nordheide, Stadt Delmenhorst, Gemeinde Dötlingen, Samtgemeinde Esens, Stadt Friesoythe, Gemeinde Grasberg, Gemeinde Heek, Stadt Hessisch Oldendorf, Gemeinde Hude (Oldb.), Gemeinde Ihlow, Kiel-Suchsdorf, Kiel-Meimersdorf, Gemeinde Lindern, Gemeinde Lilienthal, Stadt Lohne (Oldb.), Gemeinde Loxstedt, Stadt Nienburg (Weser), Stadt Osterholz-Scharmbeck, Gemeinde Rastede, Stadt Ratzeburg, Stadt Stadthagen, Stadt Vechta, Gemeinde Visbek, Stadt Wedel, Stadt Winsen (Luhe), Gemeinde Worswede

umfassende Systemanalyse voraus. Die Systemabgrenzung oder Umfang des Modells orientiert sich dabei an den Einflussfaktoren und der jeweiligen Aufgaben- bzw. Fragestellung.

Ausgangsgrößen wie Bevölkerung nach Alter und Geschlecht, Sterbe- und Geburtenhäufigkeit, Altersstruktur der zu- und abwandernden Gruppen, Standortattraktivität aus Sicht der jeweiligen Gruppe, Wohnungsbestand u.v.m. werden für die Samtgemeinde und ihre Mitgliedsgemeinden und jedes Teilgebiet ermittelt und gehen als Anfangsbedingungen in die Simulation ein. Die Wirkungszusammenhänge und ablaufenden Prozesse (Alterung, Bevölkerungsbewegungen und Wohnungsbestandsentwicklung) werden im Simulationsmodell strukturgültig nachgebildet, d.h., so wie sie in der Realität tatsächlich ablaufen. Variablen werden nicht vorgegeben oder fortgeschrieben. So wird (stark vereinfacht) während der Computersimulation laufend die jeweils aktuelle Wohnraumnachfrage auf Basis der Bevölkerungsentwicklung und das Wohnraumangebot auf Basis der Wohnungsbestandsentwicklung (Neubau, Abbruch, Umnutzung) festgestellt. Das Wohnraumangebot wird unterteilt nach Ein- und Mehrfamilienhäusern und deren Bauweise. Wohnraumabhängige Wanderungen ergeben sich insbesondere durch das Verhältnis von Wohnraumnachfrage und -angebot und der Attraktivität des jeweiligen Standortes bzw. des Teilgebietes aus Sicht der jeweiligen sozialen Gruppe. Wohnraumunabhängige Wanderungen, etwa bei Wohneinrichtungen für ältere Einwohner oder der Abwanderung junger Leute an ihre Ausbildungsstätten, werden ebenfalls simuliert. Die Wanderungsbewegungen verändern die Geburtenhäufigkeit und Sterbewahrscheinlichkeit, die zusammen mit dem Alterungsprozess die Wohnraumnachfrage verändert, die wiederum die Wanderungen beeinflusst usw.. Das Simulationsmodell wird anhand einer Testsimulation der zurückliegenden Jahre überprüft. Dabei werden nur die externen Eingriffe in das System vorgegeben.

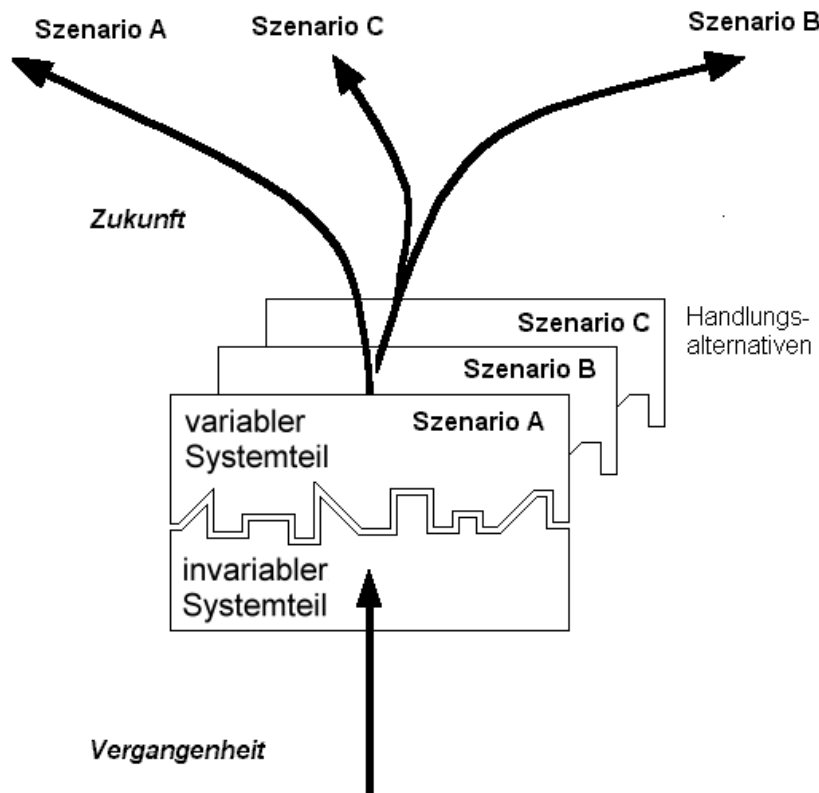
Das Simulationsprogramm wurde auf Basis einer geläufigen, allgemein einsetzbaren Programmiersprache entwickelt. Diese flexible einsetzbare Programmiersprache ermöglicht das Simulationsprogramm ohne Einschränkungen ganz nach den Anforderungen des Modells entwickeln zu können. Der Programmieraufwand und der damit verbundene Test- und Evaluierungsaufwand ist sehr umfangreich. Das Simulationsprogramm wird seit Jahren fortwährend aktualisiert, verifiziert und weiterentwickelt.

#### Szenarien (Systemsteuerung)

Die Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung ergibt sich aus der Ausgangslage, der Entwicklungsdynamik und den externen Eingriffen in das System (Systemsteuerung), d.h., den Aktivitäten der Kommune. Die Kommunen haben keine Möglichkeit (mehr) die Ausgangslage zu beeinflussen. Ebenso ist es nicht möglich, die elementaren, grundlegenden Wirkungszusammenhänge des Systems zu beeinflussen (junge Frauen bekommen Kinder, Bevölkerung lebt in Wohnungen usw.). Allerdings greift die Kommune immer steuernd in den Entwicklungsprozess ein. Liegen Entwicklungsziele vor, so können hieraus geeignete Maßnahmen abgeleitet werden. Jede Zielsetzung und jede Maßnahme muss sich allerdings an dem Machbaren orientieren. Die Grundlage für diese Einschätzung wird u.a. in der umfassenden Systemanalyse erarbeitet (einschließlich das gesamte Umfeld, Beschäftigung, gesellschaftliche Trends usw.). Die verschiedenen Steuerungsmöglichkeiten werden in Szenarien zusammengefasst. Auf Basis der Szenarien erfolgt dann eine Computersimulation der Bevölkerungs- und der Wohnungsbautätigkeit. Anhand der Simulationsergebnisse erfolgt eine Folgenabschätzung u.a. auf die Gemeinbedarfsentwicklung. D.h., es wird aufgezeigt, was geschieht, wenn die Kommune wie in den Szenarien dargestellt in das System eingreift.

Grundsätzlich werden immer mehrere Szenarien entwickelt. Der Arbeitstitel "Passiv-Szenario" beschreibt bereits die Grundintension dieses Szenarios. Hier wird zunächst nicht mehr in die ablaufenden Prozesse eingegriffen. Im Laufe der Bearbeitung kann dieses Szenario zu einem eigenständigen Konzept weiterentwickelt werden, sobald die daraus resultierenden Folgen ersichtlich sind mit dem Ziel das bislang Erreichte zu bewahren oder um die, infolge des starken Wachstumsprozesses, aufgetretenen Probleme zu beheben, den städtebaulichen und landschaftlichen Charakter der Kommune und ihrer Orts- bzw. Stadtteile zu bewahren usw.. Als realisierbares Wohnraumpotential gehen hier in der Regel alle noch nicht bebauten Baugrundstücke und die Umnutzung bestehender Gebäude ein, soweit für sie eine realistische Bebauungsmöglichkeit besteht. Außerdem wird das Bauland berücksichtigt, bei dem die Planungen bereits abgeschlossen wurden und die Realisierung unmittelbar bevorsteht. Zur Realisierung des Passiv-Szenarios sind ggf. weitere Maßnahmen erforderlich. Mit dem Passiv-Szenario wird die niedrigste zu erwartende Gemeinbedarfsentwicklung ermittelt. Es ist jedoch keine "untere Variante". Es zeigt was geschieht, wenn seitens der Kommune kein weiteres Bauland mehr zur Verfügung gestellt wird.

**Die Zukunft eines gesellschaftlichen Systems ist in Form von Szenarien darzustellen.**



Auf Grundlage der Analyseergebnisse, ggf. vorhandener Entwicklungskonzepte und der laufenden Planungen der Kommune wird ein "Aktiv-Szenario" formuliert. Der Arbeitstitel Aktiv-Szenario soll darauf hinweisen, dass dieses Szenario nur durch entsprechende Maßnahmen bzw. Aktivitäten aktiv eingeleitet werden kann. Neben der Bauleitplanung, dem Grundstückserwerb und -verkauf und der Erschließung können auch Maßnahmen im Wohnumfeld, Freizeitbereich und insbesondere auch im pädagogischen Bereich (Kinderbetreuung) zur Realisierung erforderlich werden. Hier werden die vorliegenden Ziele zur Gemeindeentwicklung und die geplanten Neubaugebiete berücksichtigt. Mit Kenntnis der hieraus resultierenden Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung können qualifizierte Entscheidungen bei Investitionen, Baugebietsausweisungen usw. getroffen werden. Dies kann auch dazu führen, dass das angestrebte Ziel nicht mit den vorgesehenen Maßnahmen erreicht wird. In diesem Fall oder sollte sich das Zielkonzept u.a. infolge der hier dargestellten Entwicklung der Szenarien ändern, könnten neue Szenarien entwickelt, simuliert und ausgewertet werden. Der Vergleich der Entwicklung im Passiv- und im Aktiv-Szenario macht die Steuerungsmöglichkeiten der Kommune auf die Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung deutlich. Aufgrund des gegebenen Instrumentariums werden die Szenarien stark durch die Bauleitplanung geprägt.

**Betrachtungszeitraum**

Die Simulation erfolgt kleinräumig und in kleinen Zeitschritten bis zum Jahre 2030. Dieser Simulationszeitraum wurde gewählt, da sich in einigen Fällen in etwa 15 Jahren die Zahl der Einwohner in den Altersgruppen erheblich verändern wird. Es ist grundsätzlich auch möglich einen längeren Zeitraum zu simulieren. Da sich jedoch voraussichtlich die Rahmenbedingungen grundlegend ändern werden, entsteht dadurch eine hohe Unsicherheit. Der Zeitschritt liegt bei 0,02 Jahre.



## Räumliche Gliederung

Aussagen zur zukünftigen Bevölkerungsentwicklung sind nur möglich, wenn das unterschiedliche demographische Verhalten der sozialen Gruppen beachtet wird. Eine Abschätzung der Bevölkerungsentwicklung auf Basis einer sozialen Differenzierung ist derzeit aufgrund der Datenlage nicht möglich. Bei einer kleinräumigen Vorgehensweise werden diese Unterschiede aufgrund der fortschreitenden Segregation ausreichend berücksichtigt. Dazu muss die Betrachtung kleinräumig erfolgen.

Das Gebiet der Samtgemeinde und ihrem Mitgliedsgemeinden wird in 13 Teilgebiete untergliedert. Grundlage für diese Untergliederung sind die städtebaulichen Strukturen und Ortschaften.

## Folgenabschätzung

Als Zeitreihen über den gesamten Simulationszeitraum werden Geborene, Gestorbene, Wanderungen, Wohnfläche, Bevölkerung in den „Standard-Altersklassen“ und Bevölkerung im typischen Nutzeralter verschiedener Gemeinbedarfseinrichtungen in der Stadt und ihrer Teilgebiete dargestellt.

Es wird der Gemeinbedarf bestimmt, der sich bei Realisierung der Szenarien ergibt und mit dem Bestand an Gemeinbedarfseinrichtungen verglichen. Das Passiv-Szenario dient hier u.a. zur Bestimmung des zusätzlichen, durch die neuen Baugebiete des Aktiv-Szenarios ausgelösten Bedarfes. Die Bedarfsentwicklung umfasst u.a. Aussagen zu den Bereichen: Krippe, Kindergarten, Hort, alle allgemein bildenden Schulen in der Gemeinde, Spielplätze, Jugendeinrichtungen, Haushaltsgründer, Erwachsenenbildung, Erwerbsbevölkerung, Altenpflege, Sportstätten und Friedhofsbedarf.

Soweit erforderlich werden Vorschläge und Strategien zur effizienteren Auslastung der vorhandenen oder geplanten Gemeinbedarfseinrichtungen entwickelt. Ggf. erfolgt eine Spezifizierung neuer Gemeinbedarfseinrichtungen. Die Gemeinbedarfssituation wird stets für jedes Teilgebiet dargestellt. Dies gilt insbesondere für den Kindergartenbereich. Dargestellt wird die Entwicklung der Anzahl möglicher Kindergartenkinder in den Teilgebieten bis zum Jahre 2025, der Versorgungsgrad und mögliche Handlungsalternativen. Bei den allgemein bildenden Schulen wird die Situation an jeder Schule einzeln betrachtet. Dargestellt wird die Entwicklung der Schülerzahlen in den Teilgebieten und Einzugsbereichen. Auch hier werden die verschiedenen Handlungsoptionen dargestellt (Änderung der Einzugsbereiche, Wohngebietsentwicklung, Neubau und Schließung, Umwidmung usw.).

### 1.3 Relevanz vorliegender Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung

Die statistischen Landesämter haben für die Kreise und in der Regel auch für die größeren Städte so genannte regionale Bevölkerungsvorausberechnungen erstellt. Die Bertelsmannstiftung<sup>2</sup> hat eine Bevölkerungsvorausberechnung für den Zeitraum bis zum Jahr 2025 für alle Kommunen in Deutschland mit mindestens 5.000 Einwohner veröffentlicht. Die Datenaufbereitung wurde vom IES<sup>3</sup> durchgeführt, die Berechnungen vom „Berechnungsteam“ der Bertelsmannstiftung (ohne weitere Angaben).

Bei der Bevölkerungsvorausberechnung der Bertelsmannstiftung und der statistischen Landesämter wird die zukünftige Bevölkerungsentwicklung auf Basis der jüngsten Vergangenheit fortgeschrieben. Es wird davon ausgegangen, dass sich alle Ereignisse dieser zufällig ausgewählten Jahre in den nachfolgenden fast 20 Jahren leicht modifiziert fortwährend wiederholen. Fortschreibungen auf Basis von Durchschnittswerten sind bei komplexen, dynamischen Systemen grundsätzlich nicht zulässig. So kann z.B. der gleiche Durchschnittswert eine Folge einer ansteigenden, rückläufigen oder schwingenden Entwicklung sein. Die Entwicklung im Referenzzeitraum kann durch ein singuläres Ereignis hervorgerufen worden sein, sie kann eine zeitlich begrenzte Ursache haben, Wirkungszusammenhänge können nicht linear sein usw.. Bei diesen Rechenvorgängen werden die Bevölkerungsbewegungen nicht ausreichend dynamisiert. Beispielsweise verändern die Wanderungsbewegungen die Geburtenhäufigkeit. Wesentliche Determinanten der Bevölkerungsbewegungen werden gar nicht beachtet. So erfolgen Wanderungen unabhängig vom Wohnraum und unabhängig von der Entwicklung im Ziel- bzw. Herkunftsgebiet. Außerdem wird unterstellt, dass sich die Bevölkerung in der jeweiligen Stadt, Gemeinde oder Region demographisch identisch verhält. Tatsächlich gibt es je nach sozialer Gruppe sehr unterschiedliche Verhaltensweisen. Infolge der zunehmenden Segregation werden diese Unterschiede größer je kleiner der Betrachtungsraum gewählt wird. Gleichzeitig nimmt der Einfluss politischer Entscheidungen zu. Ein „runterbrechen“ dieser Prognosen auf die Ebene von Stadtquartieren oder Ortsteilen ist daher grundsätzlich nicht zulässig. Werden auf dieser Basis Entwicklungsplanungen (z.B. Kinderbetreuung oder Schulen) erstellt, sind massive Schäden am Gemeinwohl unweigerlich vorprogrammiert. Den Ursachen für die bisherige Bevölkerungsentwicklung wird nicht nachgegangen. Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zum demographischen Verhalten werden nicht eingearbeitet. Auch die sich stark verändernden Rahmenbedingungen bleiben unbeachtet. Hinzu kommt noch das Besondere einer jeden Stadt oder Ortes als Folge seiner Lage, Ausstattung und früheren Entwicklung. Damit sind Aussagen oder Einschätzungen der weiteren Entwicklung nicht möglich.

Es ist fraglich, ob im Fall der Berechnungen der Bertelsmannstiftung und der statistischen Landesämter überhaupt von einem Modell der Wirklichkeit gesprochen werden kann. Jedes Modell muss in der Lage sein, die bisherige Entwicklung genau nachbilden zu können. Als variable Größen bzw. Einflussfaktoren gelten dabei lediglich die Eingriffe in das System (die politischen Entscheidungen und Maßnahmen). Da wir es hier mit einem sehr trägen System zu tun haben, dürfen die Abweichungen der Prognosen nur gering sein. Das können die Berechnungen der Bertelsmannstiftung und der statistischen Landesämter auch nicht ansatzweise leisten. Dies erklärt auch, warum immer neue Prognosen erstellt werden. Da die jüngste Vergangenheit fortgeschrieben wird, sind die Abweichungen in den nächstfolgenden Jahren noch gering. Sobald die Abweichung offensichtlich wird, erfolgt eine erneute Berechnung.

Diese extrem rudimentären „Modelle“ der Wirklichkeit haben dann auch zur Folge, dass die Einflussmöglichkeiten und die Folgen politischen Handelns nicht erkannt und beschrieben werden. Damit wird auch unterstellt, dass ein Wechsel der politischen Mehrheiten ohne Folgen auf die weitere Entwicklung einer Kommune bleibt. Den Verantwortlichen bleibt so nur die Möglichkeit, auf die Aussagen der Prognosen zu reagieren. Tatsächlich sind die Einflussmöglichkeiten auf die Bevölkerungsentwicklung vor allem auf kommunaler Ebene erheblich. Die Prognosen bzw. Vorausberechnungen sind offensichtlich falsch. Sie sind methodisch bei weitem nicht Stand der Technik. Die Prognosen und Vorausberechnungen dienen zur Legitimation und Durchsetzung der vorher getroffenen politischen Entscheidungen und Maßnahmen. Sie dienen auch zur Verschleierung der tatsächlichen Verhältnisse und zur Verhinderung einer inhaltlichen, politischen und wissenschaftlichen Diskussion. Die Forderungen, wie die Kommunen auf den „demographischen Wandel“ zu reagieren haben, werden von außen an sie heran getragen. Sie basieren nicht auf einer Analyse der tatsächlichen, individuellen Lage und eigenständigen Einschätzung der jeweiligen Kommune und ihrer legitimen Vertreter. Für eine Entwick-

<sup>2</sup>1977 gründete der Unternehmer Reinhard Mohn die Bertelsmann-Stiftung. 1993 übertrug er der Stiftung die Majorität des Grundkapitals der Bertelsmann AG. 77% der Aktien der Bertelsmann AG hält die Stiftung, die übrigen sind im Besitz der Familie Mohn. Die Stimmrechte der Aktien blieb bei der Familie Mohn. Die Stiftung ermöglicht eine ungehinderte politische Arbeit und hohe Steuereinsparungen. Der Bertelsmannkonzern erwirtschaftete 2006 einen Umsatz von etwa 20 Mrd.€. Der Konzern gliedert sich in die Unternehmensbereiche RTL Group, Random House, Gruner+Jahr, Sony BMG Music Entertainment, Arvato AG, Direkt Group.

<sup>3</sup>Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung, Hannover

lungsplanung (Kinderbetreuungsbedarf, Schulentwicklung, Kreis- oder Stadtentwicklung usw.) sind die Vorausberechnungen der Bertelsmannstiftung und der statistischen Landesämter nicht geeignet. Sie führen außerdem dazu, dass individuelle Probleme der Kommune nicht rechtzeitig erkannt werden und sie zeigen auch keine Steuerungsmöglichkeiten auf.

Voraussetzung für eine erfolgreiche nachhaltige Entwicklungsplanung, Kommunal- und Landespolitik ist die Kenntnis über die Wirkungszusammenhänge, die ablaufenden Prozesse und der Steuerungsmöglichkeiten. Mit der Szenariotechnik und der Computersimulation kann dann die weitere Entwicklung abgeschätzt werden. Dies schließt die Folgenabschätzung neuer Regelungen, Maßnahmen und Eingriffe ein. Dieses Wissen befähigt die politischen Gestaltungsmöglichkeiten zu erkennen und zu nutzen. Die weitere Entwicklung eines Landes oder einer Kommune kann so demokratisch, flexibler, präziser und nachhaltiger gesteuert werden.

## 2. Bisherige Entwicklung, Ausgangslage und Standortbestimmung

Um für das Simulationsmodell und für die Entwicklung der Szenarien die richtigen Annahmen treffen zu können, ist es zunächst erforderlich die Entwicklungsdynamik, das Umfeld (Systemumwelt) und die Besonderheiten der Gemeinde hinsichtlich der Bevölkerungs-, Beschäftigungs- und Wohnungsbestandsentwicklung festzustellen<sup>1</sup>.

Zunächst wird die Entwicklung rein phänomenologisch und in ihren groben Zügen dargestellt, wie dies im Zusammenhang mit dem so genannten demographischen Wandel üblicherweise und dort dann auch abschließend erfolgt, um hier dem Leser u.a. eine Vergleichsmöglichkeit zu bieten (Kapitel 2.1). Danach werden themenbezogen die Ursachen, Wirkungszusammenhänge und Prozesse nach und nach analysiert und beschrieben. Die einzelnen Kapitel sind nach Möglichkeit zudem so geschrieben worden, dass sie eigenständig lesbar sind. Daher kommt es gelegentlich zu Wiederholungen. Insgesamt ist der Text jedoch so konzipiert, dass er aufbauend und vertiefend in das Thema einführt.

Während der Bearbeitung des Gutachtens wurden die Daten für das Jahr 2010 vom LSKN veröffentlicht. Soweit möglich und vorliegend, wurden diese Daten eingearbeitet.

---

<sup>1</sup> Bildlich gesprochen: Bevor ein Fahrzeug sicher gesteuert werden kann, muss zunächst erst einmal verstanden werden, wie es funktioniert und wie es gesteuert wird, d.h., beobachten und analysieren. Ein unbedachtes Eingreifen oder etwa das Befolgen einer falsch übersetzten oder völlig überholten Bedienungsanleitung (etwa das Befolgen der sog. anerkannten Grundsätze des Städtebaues) führt sonst zu einem schwerwiegenden Unfall. Das System kann nur entsprechend seiner Funktionsweise und innerhalb seiner Grenzen sicher und erfolgreich gesteuert werden. Entscheidend ist, dass es gesteuert werden muss. D.h., der Fahrer entscheidet, wohin die Fahrt gehen soll und wird. Daher werden hier auch keine Prognosen erstellt. Dies würde bedeuten, dass der Gutachter dem Fahrer das Ziel und den Weg der Reise bestimmen würde.

## 2.1 Entwicklung und Altersstruktur der Bevölkerung

### Überblick zur bisherigen Bevölkerungsentwicklung

In den 30er Jahren hatte die Samtgemeinde Tarmstedt in den heutigen Grenzen bereits etwa 5.000 Einwohner. Die Gemeinde Tarmstedt hatte etwa 1.000 Einwohner, danach folgte Breddorf mit knapp 900 Einwohnern. Nach dem Krieg erlebten die Gemeinden Niedersachsens einen starken Bevölkerungsanstieg durch die zahlreichen Flüchtlinge. Im Jahre 1946 wurden im Gebiet der heutigen Samtgemeinde Tarmstedt 9.700 Einwohner gezählt. Im Vergleich zu anderen Gemeinden war dies ein ungewöhnlich hoher Anstieg. In allen Mitgliedsgemeinden stieg die Zahl der Einwohner deutlich an, mit Abstand am stärksten aber in der Gemeinde Westertimke von 230 auf über 1.000 Einwohner. 1961 waren es mit 7.300 Einwohnern wieder deutlich weniger. In den 70er und 80er Jahren nahm die Zahl der Einwohner wieder zu (siehe Abbildung 2.1.1 Seite 14). Ende der 80er Jahre verlor sie einige Einwohner. Im Jahr der Deutschen Einheit stiegen die Zuwanderungen nach Niedersachsen sprunghaft an. Aber erst im Jahr 1991 nahm die Zahl der Einwohner auch in der Samtgemeinde Tarmstedt deutlich um 142 zu. In den 90er Jahren stieg die Zahl der Einwohner noch weitaus stärker an, 1996 und 1999 um beachtliche 300 Einwohner. 1997 wurde die 10.000-Einwohnermarke überschritten. Seit 2005 verliert die Samtgemeinde Tarmstedt Einwohner<sup>2</sup>. Erst im Jahr 2010 konnten diese stetigen Bevölkerungsverluste zumindest unterbrochen werden.

Nach Angaben des Landesbetriebes für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN) hatten am 31.12.2010 insgesamt 10.858 Einwohner ihren alleinigen oder Hauptwohnsitz in der Samtgemeinde Tarmstedt. Das waren 71 mehr als noch zu Jahresbeginn<sup>3</sup>.

Im Durchschnitt der Jahre 2008 bis einschließlich 2010 ging die Zahl der Einwohner des Landes Niedersachsen jährlich um 0,23% zurück. In der Samtgemeinde Tarmstedt nahm die Zahl der Einwohner in diesen drei Jahren um durchschnittlich 0,09% ab. Von den zu diesem Zeitpunkt noch 426 kreisfreien Städten, Einheits- und Samtgemeinden des Landes Niedersachsen (einschließlich den beiden bewohnten gemeindefreien Bezirken) nimmt die Samtgemeinde Tarmstedt den 125. Rang ein. Im Landkreis Rotenburg nahm die Zahl der Einwohner in diesem Zeitraum um durchschnittlich 0,25% ab.

Zum 31.12.2010 zählte die Samtgemeinde Tarmstedt 10.953 Einwohner die den einzigen oder Hauptwohnsitz in der Samtgemeinde hatten. Der Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN) gleicht die von den Gemeinden gemeldeten Daten untereinander ab. Außerdem basieren diese beiden Fortschreibungen auf unterschiedlichen Ausgangsdatenbeständen. Daher kommt es hier zu unterschiedlichen Angaben. Die Abweichung ist im Vergleich zu anderen Gemeinden zunächst gering. 1997 wurde der Bundeswehrstandort in Westertimke aufgegeben (FlaRak). Nachfolgend verblieben etwa 130 Einwohner, die dort ehemals mit dem Erstwohnsitz gemeldet waren, in der Einwohnerstatistik des LSKN. Die Einwohnerstatistik des LSKN erfasst also in der Gemeinde Westertimke etwa 130 Einwohner mehr als dort tatsächlich mit dem alleinigen oder Hauptwohnsitz gemeldet sind. Bereinigt waren es somit auf Basis der Fortschreibung des LSKN am 31.12.2010 10.730 Einwohner. Es ist davon auszugehen, dass dieser Fehler im Zuge der laufenden Zensuserhebung berichtigt wird.

Bezogen auf alle 11.547 Einwohner mit einem Haupt- oder Nebenwohnsitz auf Basis der Fortschreibung der Samtgemeinde hatten 5,1% lediglich einen Nebenwohnsitz in der Samtgemeinde Tarmstedt. Es sind etwa gleich viele Männer wie Frauen und überwiegend 20 bis 40 Jahre alt. Beachtlich ist hier der relativ hohe Anteil 10- bis unter 18-Jähriger mit lediglich einem Nebenwohnsitz in der Samtgemeinde Tarmstedt.

---

<sup>2</sup> Bei der Analyse der jüngsten Entwicklung werden die letzten drei Jahre berücksichtigt, um so die Aussagen von Zufallsschwankungen unabhängig zu machen und um so die grundlegenden Tendenzen aufzeigen zu können.

<sup>3</sup> Die den Wanderungsdaten zugrunde liegenden Meldungen der Meldebehörden für das Jahr 2008 enthalten zahlreiche Melderegisterbereinigungen, die infolge der Einführung der persönlichen Steuer-Identifikationsnummer durchgeführt worden sind.

### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerungsentwicklung

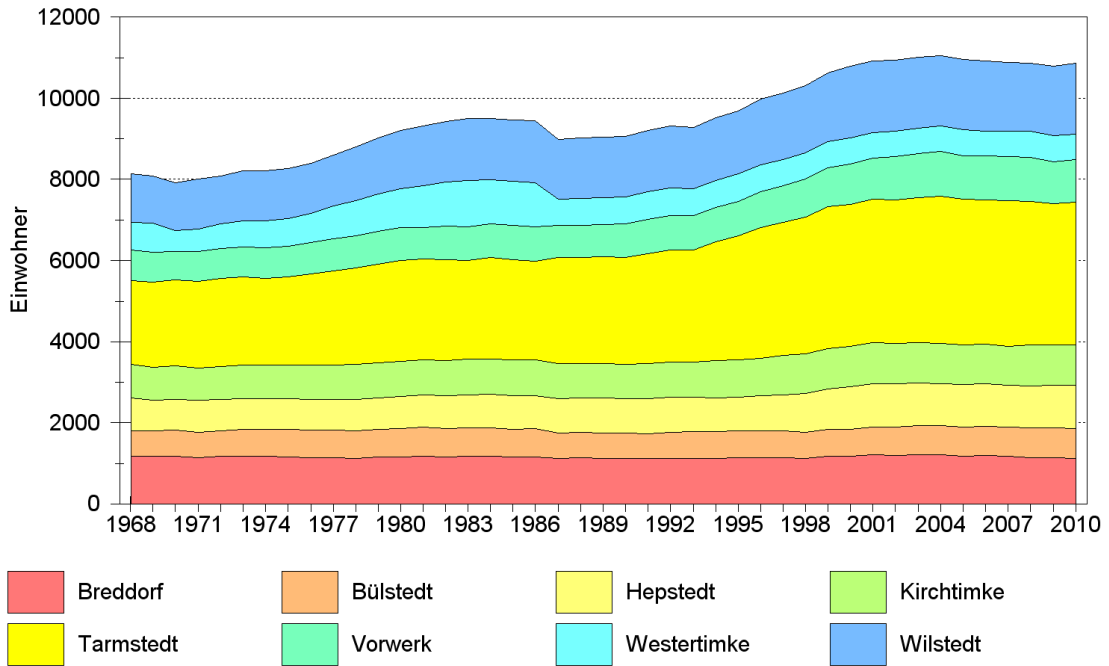


Abbildung 2.1.1: Bevölkerungsentwicklung der Samtgemeinde Tarmstedt seit 1968  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerungsbewegungen

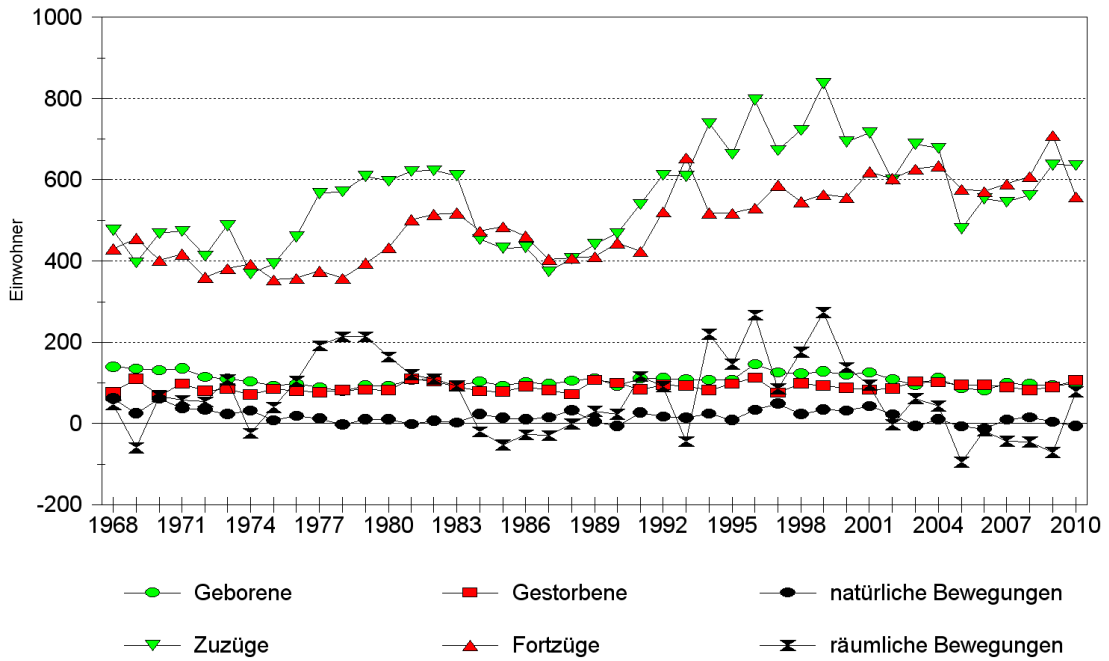


Abbildung 2.1.2: Geborene, Gestorbene und Wanderungen der Samtgemeinde Tarmstedt seit 1968  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Samtgemeinde Tarmstedt 357407	Bevölkerung	Bevölkerungsbewegungen						insgesamt Saldo
	am 31.12. ...	natürliche			räumliche		Saldo	
	Ew	Geborene	Gestorbene	Saldo	Zuzüge	Fortzüge		
		Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew
1968	8127	139	77	62	476	430	46	108
1969	8092	134	109	25	396	456	-60	-35
1970	7912	130	69	61	468	401	67	128
1971	8006	135	98	37	474	417	57	94
1972	8093	114	80	34	413	360	53	87
1973	8216	109	86	23	488	381	107	130
1974	8223	102	71	31	368	392	-24	7
1975	8270	92	85	7	393	353	40	47
1976	8391	98	80	18	460	357	103	121
1977	8594	89	77	12	566	375	191	203
1978	8805	79	82	-3	571	357	214	211
1979	9029	93	83	10	609	395	214	224
1980	9203	92	82	10	597	433	164	174
1981	9321	107	109	-2	621	501	120	118
1982	9436	108	102	6	623	514	109	115
1983	9498	93	91	2	611	518	93	95
1984	9500	102	79	23	453	474	-21	2
1985	9461	92	78	14	432	485	-53	-39
1986	9443	101	91	10	434	462	-28	-18
1987	8984	97	82	15	374	404	-30	-15
1988	9015	104	72	32	406	407	-1	31
1989	9049	110	106	4	441	411	30	34
1990	9065	93	100	-7	468	445	23	16
1991	9207	111	84	27	539	424	115	142
1992	9314	111	95	16	612	521	91	107
1993	9283	107	93	14	609	654	-45	-31
1994	9527	106	82	24	738	518	220	244
1995	9681	106	98	8	663	517	146	154
1996	9981	145	112	33	797	530	267	300
1997	10116	125	76	49	673	587	86	135
1998	10315	122	99	23	722	546	176	199
1999	10623	127	93	34	837	563	274	308
2000	10792	119	88	31	694	556	138	169
2001	10929	125	83	42	715	620	95	137
2002	10948	108	86	22	600	603	-3	19
2003	11003	95	102	-7	688	626	62	55
2004	11057	111	101	10	678	635	43	53
2005	10953	87	95	-8	480	576	-96	-104
2006	10922	81	95	-14	553	571	-18	-32
2007	10887	99	90	9	545	589	-44	-35
2008	10856	97	82	15	562	608	-46	-31
2009	10787	93	90	3	637	709	-72	-69
2010	10858	98	105	-7	636	558	78	71
1990	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000
1991	1,016	1,194	0,840	-3,857	1,152	0,953	5,000	8,875
1992	1,027	1,194	0,950	-2,286	1,308	1,171	3,957	6,688
1993	1,024	1,151	0,930	-2,000	1,301	1,470	-1,957	-1,938
1994	1,051	1,140	0,820	-3,429	1,577	1,164	9,565	15,250
1995	1,068	1,140	0,980	-1,143	1,417	1,162	6,348	9,625
1996	1,101	1,559	1,120	-4,714	1,703	1,191	11,609	18,750
1997	1,116	1,344	0,760	-7,000	1,438	1,319	3,739	8,438
1998	1,138	1,312	0,990	-3,286	1,543	1,227	7,652	12,438
1999	1,172	1,366	0,930	-4,857	1,788	1,265	11,913	19,250
2000	1,191	1,280	0,880	-4,429	1,483	1,249	6,000	10,563
2001	1,206	1,344	0,830	-6,000	1,528	1,393	4,130	8,563
2002	1,208	1,161	0,860	-3,143	1,282	1,355	-0,130	1,188
2003	1,214	1,022	1,020	1,000	1,470	1,407	2,696	3,438
2004	1,220	1,194	1,010	-1,429	1,449	1,427	1,870	3,313
2005	1,208	0,935	0,950	1,143	1,026	1,294	-4,174	-6,500
2006	1,205	0,871	0,950	2,000	1,182	1,283	-0,783	-2,000
2007	1,201	1,065	0,900	-1,286	1,165	1,324	-1,913	-2,188
2008	1,198	1,043	0,820	-2,143	1,201	1,366	-2,000	-1,938
2009	1,190	1,000	0,900	-0,429	1,361	1,593	-3,130	-4,313
2010	1,198	1,054	1,050	1,000	1,359	1,254	3,391	4,438

Tabelle 2.1.1: Bevölkerung am Jahresende, Geborene, Gestorbene und Wanderungen der Samtgemeinde Tarmstedt sowie Veränderung seit 1990 (Index 1990=1)  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

## Überblick zu den bisherigen Bevölkerungsbewegungen

Der Bevölkerungsanstieg der Samtgemeinde Tarmstedt in den 90er Jahren ist im Wesentlichen eine Folge der positiven Bilanz der **räumlichen Bevölkerungsbewegungen** (siehe Abbildung 2.1.2). Räumliche Bevölkerungsbewegungen sind die Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenze. Ende der 80er Jahre war diese Bilanz noch negativ. Im Jahr der Deutschen Einheit wurde sie dann positiv. 1991 zogen 115 Personen mehr zu als ab. Anschließend gingen der Wanderungssaldo wieder zurück und die Bilanz wurde 1993 wieder negativ. In den Jahren 1994 bis 2001 schwankte der Wanderungssaldo zwischen 90 und 270 Einwohnern. Anschließend gingen die Wanderungsgewinne zurück. In den nachfolgenden Jahren von 2005 bis einschließlich 2009 war die Wanderungsbilanz dann negativ. Im Jahr 2010 gingen die Abwanderungen deutlich zurück und die Zuwanderungen veränderten sich kaum, der Wanderungssaldo stieg auf +78 Einwohner. In den 20 Jahren von 1991 bis einschließlich 2010 hat die Samtgemeinde Tarmstedt insgesamt 1.467 Einwohner durch die räumlichen Bevölkerungsbewegungen gewonnen. Allerdings war die Wanderungsbilanz der letzten zehn Jahre ausgeglichen.

Schon 1990 verlor die Samtgemeinde Tarmstedt einige Einwohner infolge einer negativen Bilanz der **natürlichen Bevölkerungsbewegungen** (siehe Abbildung 2.1.2). Als natürliche Bevölkerungsbewegung werden die Entwicklungen bei der Zahl der Geborenen und der Gestorbenen bezeichnet. Anfang der 90er Jahre bekamen die Kinder der „Babyboomgeneration“ ihre Kinder. Allerdings bekommen die Frauen dieser Generation wesentlich weniger Kinder als noch ihre Mütter. In der Samtgemeinde Tarmstedt reichte der rein quantitative Anstieg etwa 30-jähriger Frauen<sup>4</sup> aus, um in den 90er Jahren einen deutlichen Anstieg der Zahl der Geborenen zu verursachen. Die Zahl der Geborenen stieg von 110 Anfang der 90er Jahre bis auf 145 im Jahr 1996 an, der höchste Wert seit 1968. Anschließend ging ihre Anzahl wieder zurück. In den letzten Jahren schwankt ihre Anzahl zwischen 90 und 100. Im Jahr 2010 wurden 98 Geborene statistisch in der Samtgemeinde Tarmstedt erfasst.

Die Zahl der Gestorbenen nimmt stark schwankend seit den 80er Jahren zu. Im Jahr 2010 stieg sie bis auf 105 an. Die Gewinne aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen gehen seit Ende der 90er Jahre relativ stetig zurück. Seit dem Jahr 2007 ist die Bilanz aus Geborenen und Gestorbenen immer wieder negativ. Im Jahre 2010 verlor die Samtgemeinde Tarmstedt 7 Einwohner infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. In den 20 Jahren von 1991 bis einschließlich 2010 hat die Samtgemeinde Tarmstedt insgesamt 324 Einwohner durch die natürlichen Bevölkerungsbewegungen gewonnen.

Der Anstieg der Zahl der Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt war in den zurückliegenden 20 Jahren überwiegend eine Folge der räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Auch die Gewinne aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen wurden von den Wanderungsgewinnen der späten 90er Jahre positiv beeinflusst. 2010 war die Bilanz der natürlichen und 2009 die Bilanz der räumlichen Bevölkerungsbewegungen negativ.

---

<sup>4</sup> siehe Kapitel 2.1.2, Abbildung 2.1.2.1, Seite 32



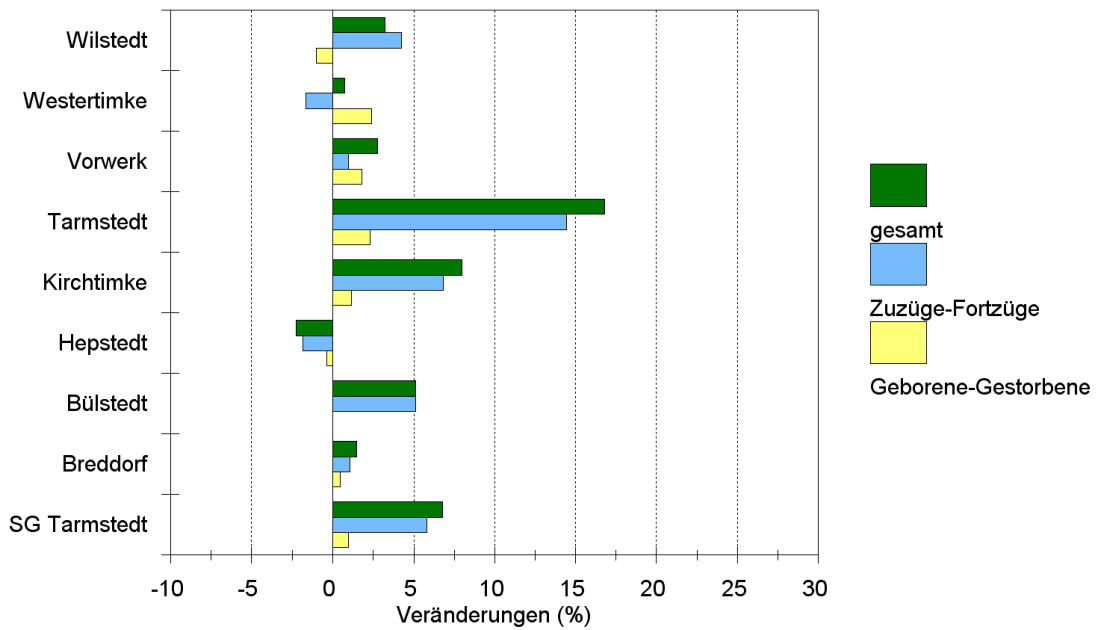
## Die Bevölkerungsentwicklung in den Mitgliedsgemeinden

In den Mitgliedsgemeinden entwickelte sich die Zahl der Einwohner unterschiedlich. In den 90er Jahren stieg die Zahl der Einwohner in Tarmstedt rasant von 2.627 Ende 1990 bis auf 3.507 Ende 2000. Seitdem geht ihre Anzahl relativ stetig zurück. Auch in Hepstedt, Kirchtimke, Vorwerk und Wilstedt nahm die Zahl der Einwohner in den 90er Jahren stetig zu. Relativ betrachtet aber nur halb so stark wie in Tarmstedt. In Hepstedt setzte sich diese Entwicklung bis 2002 fort und in Tarmstedt und Vorwerk bis 2004. Deutlich geringer fiel das Bevölkerungswachstum in den 90er Jahren in Bülstedt und Breddorf im Norden der Samtgemeinde aus. Nur in der Gemeinde Westertimke sank die Zahl der Einwohner von 1995 bis 2006. Da hier mehr Einwohner statistisch erfasst wurden als dort tatsächlich wohnen, fällt der Rückgang noch weitaus größer aus, als hier dargestellt. In den letzten Jahren stieg die Zahl der Einwohner in Hepstedt und Wilstedt wieder deutlich an. Dagegen geht sie nun in Breddorf wieder deutlich zurück und sinkt in Tarmstedt und Vorwerk. In Westertimke stagniert die Zahl der Einwohner mittlerweile.

Tarmstedt hatte schon in der ersten Hälfte der 90er Jahre hohe Wanderungsgewinne erzielt. In der zweiten Hälfte kamen Hepstedt und Vorwerk hinzu. Nur in Wilstedt ist die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen schon seit Jahren negativ, eine Folge der dortigen Wohneinrichtung für Senioren (mehr Sterbefälle). In den letzten fünf Jahren von 2006 bis einschließlich 2010 war die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen auch in Breddorf und Westertimke negativ. Wie schon in den Jahren zuvor gewann dagegen Kirchtimke etliche Einwohner durch die natürlichen Bevölkerungsbewegung. Bemerkenswerterweise waren es sogar mehr als in den fünf Jahren zuvor. In den letzten fünf Jahren 2006 bis einschließlich 2010 verloren Breddorf, Tarmstedt und Vorwerk Einwohner. Also genau die Gemeinden, die in den 90er Jahren hohe Bevölkerungszunahmen hatten. In Wilstedt ist die Wanderungsbilanz infolge der Zuwanderungen in das Alten- und Pflegeheim deutlich positiv. In den übrigen Gemeinden war die Wanderungsbilanz in diesen fünf Jahren zusammengenommen annähernd ausgeglichen.

Im Nachfolgenden werden zunächst die räumlichen Bevölkerungsbewegungen nach Herkunft- und Zielgebiet und dem Alter der Zu- und Abwandernden und anschließend die natürlichen Bevölkerungsbewegungen eingehend untersucht. Später wird dann der Bezug zum Wohnungsbau und zur Beschäftigung hergestellt und es werden die Wirkungszusammenhänge und ablaufenden Prozesse beschrieben.

### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerungsbewegungen 1991 b.e. 1995



### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerungsbewegungen 1996 b.e. 2000

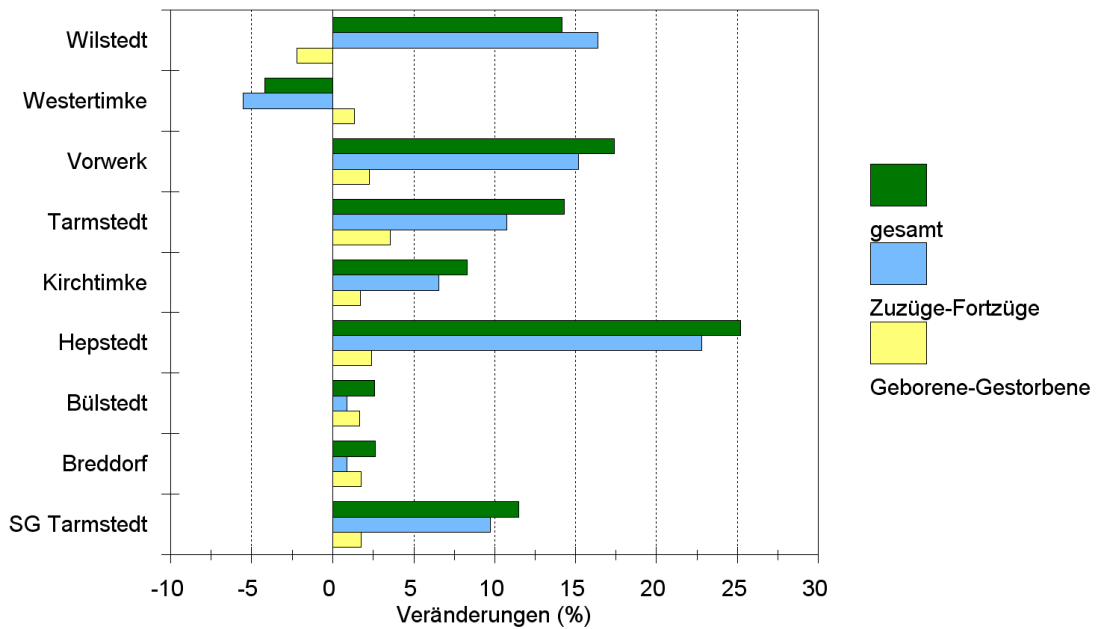
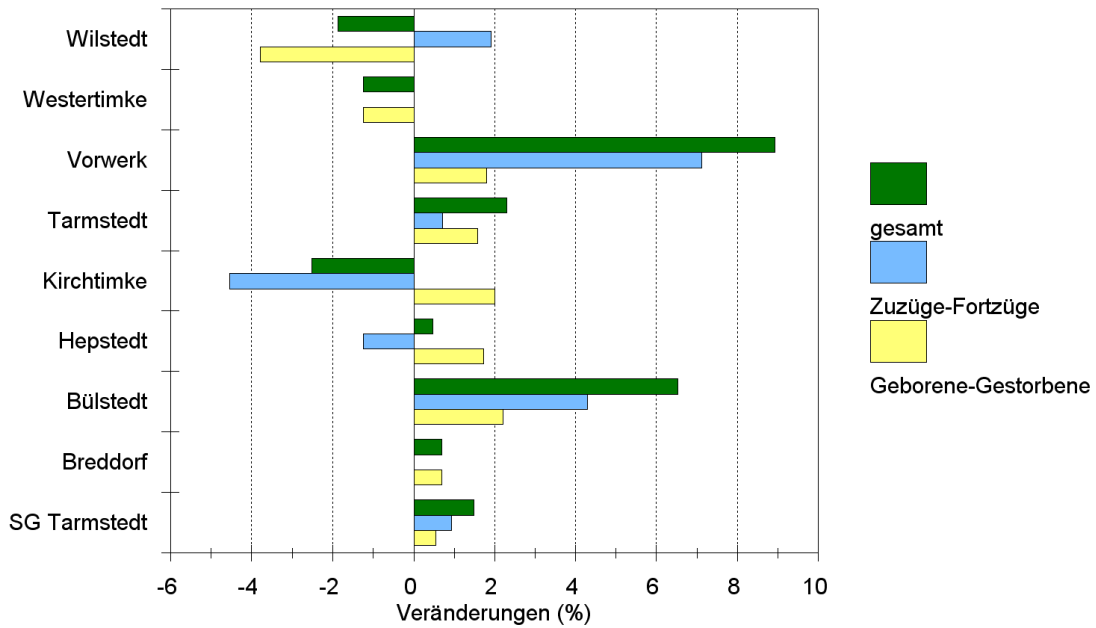


Abbildung 2.1.3: Bevölkerungsbewegungen in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt in den Jahren 1991 bis einschließlich 1995 (oben) und 1996 bis einschließlich 2000 (unten)  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerungsbewegungen 2001 b.e. 2005



### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerungsbewegungen 2006 b.e. 2010

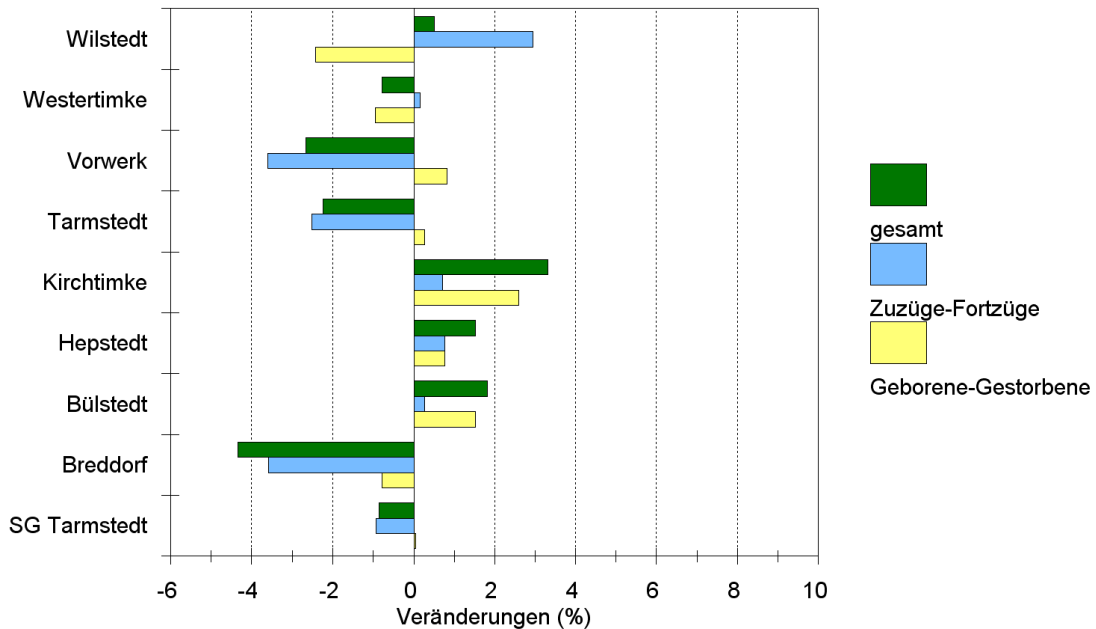


Abbildung 2.1.4: Bevölkerungsbewegungen in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt in den Jahren 2001 bis einschließlich 2005 (oben) und 2006 bis einschließlich 2010 (unten)  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerungsentwicklung

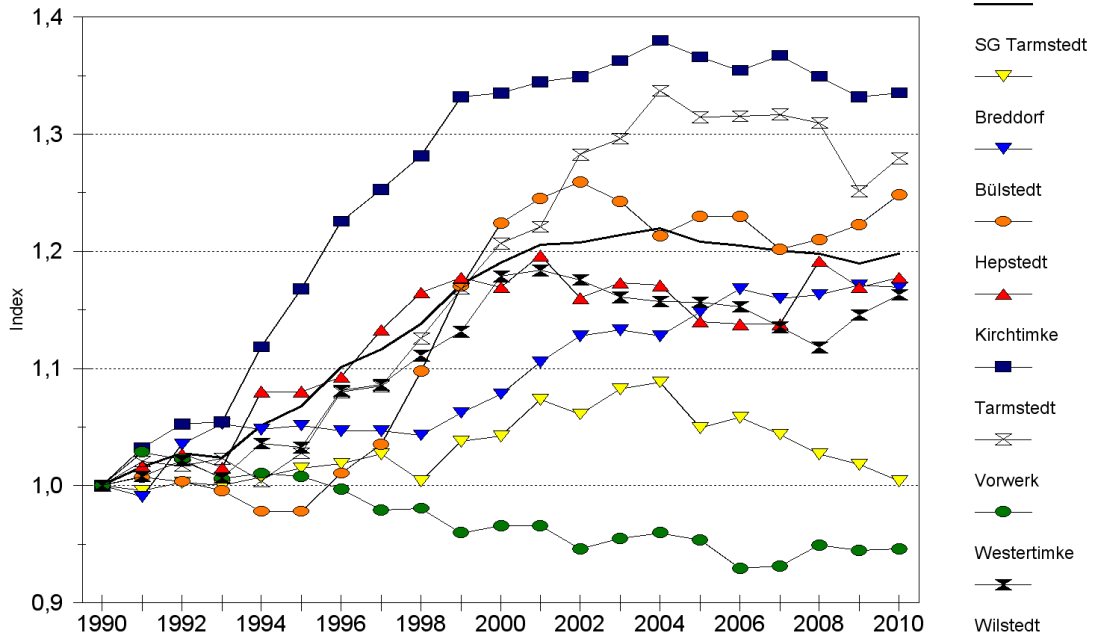


Abbildung 2.1.5: Bevölkerungsentwicklung in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt seit 1990 (Index 1990 = 1)  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerungsentwicklung

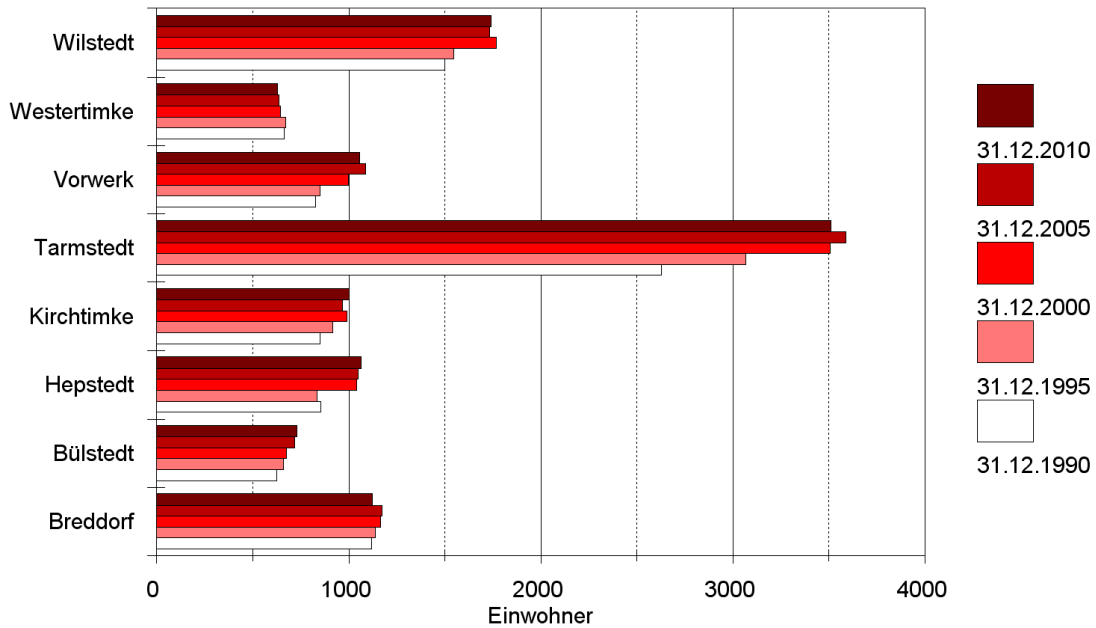


Abbildung 2.1.6: Zahl der Einwohner in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt Ende 1990, 1995, 2000, 2005 und 2010  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Samtgemeinde Tarmstedt 357407		Bevölkerung Bevölkerungsbewegung in den Jahren ...							Bevölkerung am ... Ew
		am ... Ew	natürliche Ew	%	räumliche Ew	%	insgesamt Ew	%	
		<b>31.12.1990</b>	<b>1991 bis einschließlich 1995</b>						<b>31.12.1995</b>
<b>357407 SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>9065</b>	<b>89</b>	<b>1,0</b>	<b>527</b>	<b>5,8</b>	<b>616</b>	<b>6,8</b>	<b>9681</b>
357007	Gemeinde Breddorf	1119	5	0,4	12	1,1	17	1,5	1136
357010	Gemeinde Bülstedt	626	0	0,0	32	5,1	32	5,1	658
357026	Gemeinde Hepstedt	853	-3	-0,4	-16	-1,9	-19	-2,2	834
357030	Gemeinde Kirchtimke	849	10	1,2	58	6,8	68	8,0	917
357047	Gemeinde Tarmstedt	2627	61	2,3	380	14,5	441	16,8	3068
357052	Gemeinde Vorwerk	827	15	1,8	8	1,0	23	2,8	850
357053	Gemeinde Westertimke	666	16	2,4	-11	-1,7	5	0,8	671
357055	Gemeinde Wilstedt	1498	-15	-1,0	64	4,3	49	3,3	1547
		<b>31.12.1995</b>	<b>1996 bis einschließlich 2000</b>						<b>31.12.2000</b>
<b>357407 SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>9681</b>	<b>170</b>	<b>1,8</b>	<b>941</b>	<b>9,7</b>	<b>1111</b>	<b>11,5</b>	<b>10792</b>
357007	Gemeinde Breddorf	1136	20	1,8	10	0,9	30	2,6	1166
357010	Gemeinde Bülstedt	658	11	1,7	6	0,9	17	2,6	675
357026	Gemeinde Hepstedt	834	20	2,4	190	22,8	210	25,2	1044
357030	Gemeinde Kirchtimke	917	16	1,7	60	6,5	76	8,3	993
357047	Gemeinde Tarmstedt	3068	109	3,6	330	10,8	439	14,3	3507
357052	Gemeinde Vorwerk	850	19	2,2	129	15,2	148	17,4	998
357053	Gemeinde Westertimke	671	9	1,3	-37	-5,5	-28	-4,2	643
357055	Gemeinde Wilstedt	1547	-34	-2,2	253	16,4	219	14,2	1766
		<b>31.12.2000</b>	<b>2001 bis einschließlich 2005</b>						<b>31.12.2005</b>
<b>357407 SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>10792</b>	<b>59</b>	<b>0,5</b>	<b>101</b>	<b>0,9</b>	<b>160</b>	<b>1,5</b>	<b>10953</b>
357007	Gemeinde Breddorf	1166	8	0,7	0	0,0	8	0,7	1174
357010	Gemeinde Bülstedt	675	15	2,2	29	4,3	44	6,5	719
357026	Gemeinde Hepstedt	1044	18	1,7	-13	-1,2	5	0,5	1049
357030	Gemeinde Kirchtimke	993	20	2,0	-45	-4,5	-25	-2,5	968
357047	Gemeinde Tarmstedt	3507	55	1,6	25	0,7	80	2,3	3588
357052	Gemeinde Vorwerk	998	18	1,8	71	7,1	89	8,9	1087
357053	Gemeinde Westertimke	643	-8	-1,2	0	0,0	-8	-1,2	635
357055	Gemeinde Wilstedt	1766	-67	-3,8	34	1,9	-33	-1,9	1733
		<b>31.12.2005</b>	<b>2006 bis einschließlich 2010</b>						<b>31.12.2010</b>
<b>357407 SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>10953</b>	<b>6</b>	<b>0,1</b>	<b>-102</b>	<b>-0,9</b>	<b>-96</b>	<b>-0,9</b>	<b>10858</b>
357007	Gemeinde Breddorf	1174	-9	-0,8	-42	-3,6	-51	-4,3	1123
357010	Gemeinde Bülstedt	719	11	1,5	2	0,3	13	1,8	732
357026	Gemeinde Hepstedt	1049	8	0,8	8	0,8	16	1,5	1065
357030	Gemeinde Kirchtimke	968	25	2,6	7	0,7	32	3,3	1000
357047	Gemeinde Tarmstedt	3588	10	0,3	-90	-2,5	-80	-2,2	3508
357052	Gemeinde Vorwerk	1087	9	0,8	-39	-3,6	-30	-2,7	1058
357053	Gemeinde Westertimke	635	-6	-0,9	1	0,2	-5	-0,8	630
357055	Gemeinde Wilstedt	1733	-42	-2,4	51	2,9	9	0,5	1742

Tabelle 2.1.2: Bevölkerungsentwicklung den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

## 2.1.1 Wanderungen

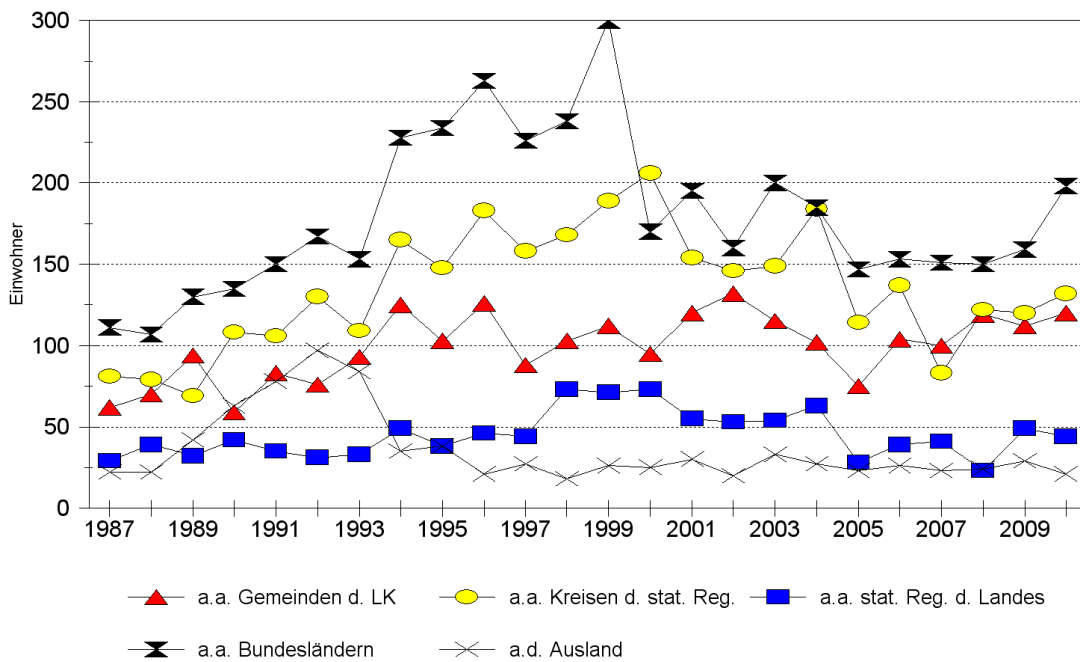
### 2.1.1.1 Herkunfts- und Zielgebiete der Wanderungen

Statistisch wird bei jedem Wanderungsfall die Herkunfts- und Zielgemeinde erfasst. Bei Landesbinnenwanderungen werden für jede Verwaltungseinheit die Zu- und Fortzüge aus bzw. in eine andere Verwaltungseinheit ermittelt. Analog hierzu werden auch die Wanderungen von Kreis zu Kreis bzw. von Regierungsbezirk zu Regierungsbezirk ermittelt. Darüber hinaus werden auch die Wanderungen über die niedersächsische Landesgrenze in andere Bundesländer festgestellt.

In den nachfolgenden Abbildungen 2.1.1.1.1-4 und den Tabellen 2.1.1.1.1-4 werden die Wanderungsbewegungen nach den Herkunfts- bzw. Zielgebieten aufgeschlüsselt. Für die Samtgemeinde Tarmstedt werden die Wanderungsbewegungen mit den übrigen Städten, Samt- und Einheitsgemeinden im Landkreis Rotenburg, mit den anderen kreisfreien Städten und Landkreisen im Regierungsbezirk Lüneburg, mit den anderen drei Regierungsbezirken des Landes Niedersachsen, mit den anderen Bundesländern (außer Niedersachsen) und mit dem Ausland dargestellt. Nach Auflösung der Regierungsbezirke wird dieses Merkmal mit der gleichen räumlichen Abgrenzung unter der Bezeichnung „statistische Region“ weiterhin erfasst und dargestellt.

## Zuwanderungen

### Samtgemeinde Tarmstedt Zuwanderungen



### Samtgemeinde Tarmstedt Zuwanderungen

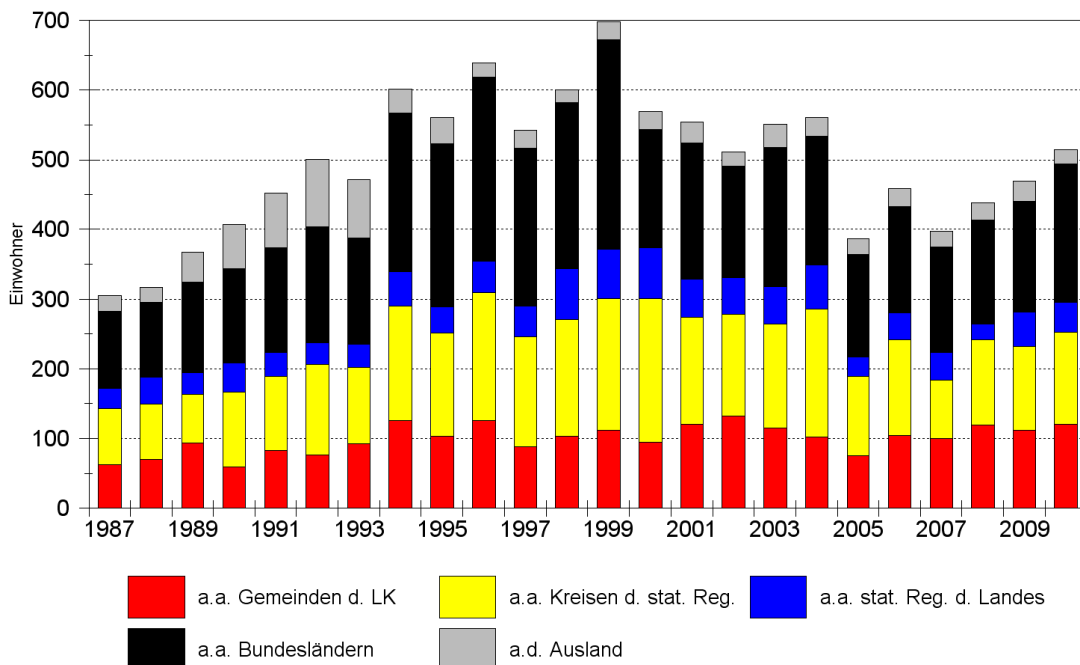


Abbildung 2.1.1.1.1: Zuzüge in die Samtgemeinde Tarmstedt seit 1987 aus anderen Gemeinden des Landkreises Rotenburg, aus anderen Landkreisen der statistischen Region Lüneburg, aus den anderen drei statistischen Regionen des Landes Niedersachsen, aus anderen Bundesländern und aus dem Ausland

Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Samtgemeinde Tarmstedt 357407	Zuwanderungen aus anderen ...						insgesamt
	Gemeinden des LK	Kreisen d. stat. Reg.	stat. Reg. d. L Nds	Länder d. BRD	dem Ausland		
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	
1991	83	106	35	150	78	452	
1992	76	130	31	167	97	501	
1993	93	109	33	153	84	472	
1994	125	165	49	228	35	602	
1995	103	148	38	234	38	561	
1996	126	183	46	263	21	639	
1997	88	158	44	226	27	543	
1998	103	168	73	238	18	600	
1999	112	189	71	300	26	698	
2000	95	206	73	170	25	569	
2001	120	154	55	195	30	554	
2002	132	146	53	160	20	511	
2003	115	149	54	200	33	551	
2004	102	184	63	185	27	561	
2005	75	114	28	147	23	387	
2006	104	137	39	153	26	459	
2007	100	83	41	151	23	398	
2008	119	122	23	150	24	438	
2009	112	120	49	159	29	469	
2010	120	132	44	198	21	515	

Tabelle 2.1.1.1.1: Zuzüge in die Samtgemeinde Tarmstedt aus anderen Gemeinden des Landkreises Rotenburg, aus den Landkreisen der statistischen Region Lüneburg, aus den anderen drei statistischen Regionen des Landes Niedersachsen, aus anderen Bundesländern und aus dem Ausland  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Seit Jahren wird am häufigsten aus den anderen Bundesländern in die Samtgemeinde Tarmstedt zugezogen. Danach folgen anderen Landkreise in der statistischen Region Lüneburg und die übrigen Gemeinden im Landkreis Rotenburg.

1989 und 1990 wanderten nur 42 bzw. 63 Einwohner aus dem **Ausland** zu. Hierin sind auch die Zuwanderungen aus der DDR enthalten. 1992 und 1993 stieg ihre Anzahl kurzzeitig bis auf 97 an. In den letzten 15 Jahren war es jährlich 20 bis 30 Personen, die aus dem Ausland zuwanderten. Im Jahre 2010 waren es 21 Personen.

Von 1987 bis 1999 stiegen die Zuzüge aus den **anderen Bundesländern** in die Samtgemeinde Tarmstedt von 111 bis auf 300 an. Anschließend gingen sie bis auf 150 im Jahr 2005 zurück. Bis zum Jahr 2009 blieben sie auf diesem Niveau. Im Jahr 2008 zogen 198 Personen aus den anderen Bundesländern in die Samtgemeinde Tarmstedt.

Von Oktober 1992 bis einschließlich März 1994 wurden die Spätaussiedler melderechtlich nicht in den niedersächsischen Aufnahmeeinrichtungen (Friedland im Landkreis Göttingen und Bramsche im Landkreis Osnabrück) erstmals in Deutschland erfasst. Im Jahre 1993 gingen die Zuwanderungen aus den übrigen drei **Regierungsbezirken in Niedersachsen** gegenüber dem Vorjahr nicht zurück. Sie stiegen erst 1994 leicht an. Dieser Umstand lässt darauf schließen, dass zumindest in diesen Jahren kaum Spätaussiedler via Friedland in die Samtgemeinde Tarmstedt kamen. In den letzten Jahren wurde kaum aus den anderen drei statistischen Regionen in die Samtgemeinde Tarmstedt zugewandert. Im Jahr 2008 waren es 44 Zuzüge, etwa so viele wie in den Jahren zuvor.

Die Zahl der Zuwanderungen aus **den übrigen kreisfreien Städten und Landkreisen des ehemaligen Regierungsbezirkes Lüneburg** stiegen von 81 im Jahr 1987 relativ stetig bis auf 206 im Jahr 2000 an. Danach gingen sie bis 2007 auf 83 zurück. Seitdem schwankt ihre Anzahl zwischen 120 und 130 Einwohnern. Im Jahr 2010 zogen 132 Personen aus diesen Landkreisen in die Samtgemeinde Tarmstedt.

Anfang der 90er Jahre stieg die Zahl der Zuwanderungen aus den **übrigen Gemeinden des Landkreises Rotenburg** in die Samtgemeinde Tarmstedt etwa an. Seitdem sind es jährlich etwa 100 Zuwanderungen aus diesen Gemeinden. In den letzten Jahren stieg ihre Anzahl leicht an. Im Jahr 2010 zogen 120 Einwohner von den Übrigen Gemeinden im Landkreis in die Samtgemeinde Tarmstedt.

In den 20 Jahren von 1991 bis einschließlich 2010 zogen 10.480 Personen in die Samtgemeinde Tarmstedt. Davon kamen 3.827 bzw. knapp 37% aus anderen Bundesländern, 2.903 bzw. 28% aus

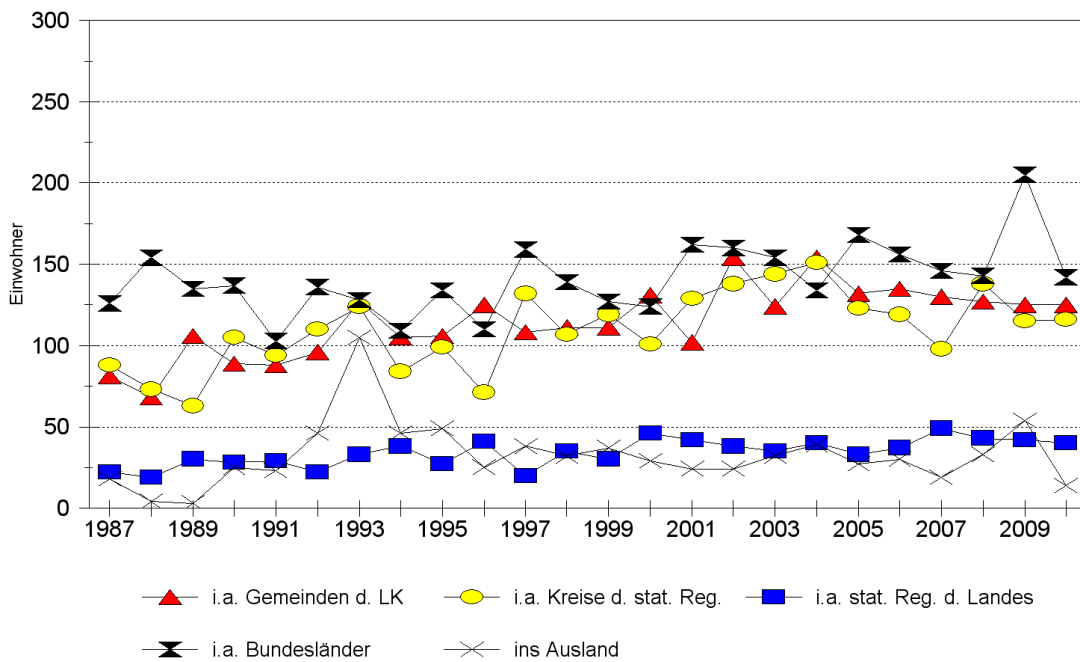


den übrigen Landkreisen des ehemaligen Regierungsbezirkes Lüneburg und 2.103 bzw. 20% aus den übrigen Gemeinden im Landkreis Rotenburg.

In den fünf Jahren von 2006 bis einschließlich 2010 zogen nur noch 2.279 Einwohner in die Samtgemeinde Tarmstedt, etwa 10% weniger als in den fünf Jahren zuvor. 811 bzw. knapp 36% kamen aus einem anderen Bundesland, 555 bzw. 20% kam aus einer anderen Gemeinde und 594 bzw. 28% aus einem anderen Landkreis in der statistischen Region Lüneburg. Die Zuwanderungen aus den weiter entfernten Gebieten haben an Bedeutung verloren. So sind die Zuwanderungen aus dem Ausland und den übrigen drei statistischen Regionen in Niedersachsen fast schon bedeutungslos.

**Abwanderungen**

**Samtgemeinde Tarmstedt  
Abwanderungen**



**Samtgemeinde Tarmstedt  
Abwanderungen**

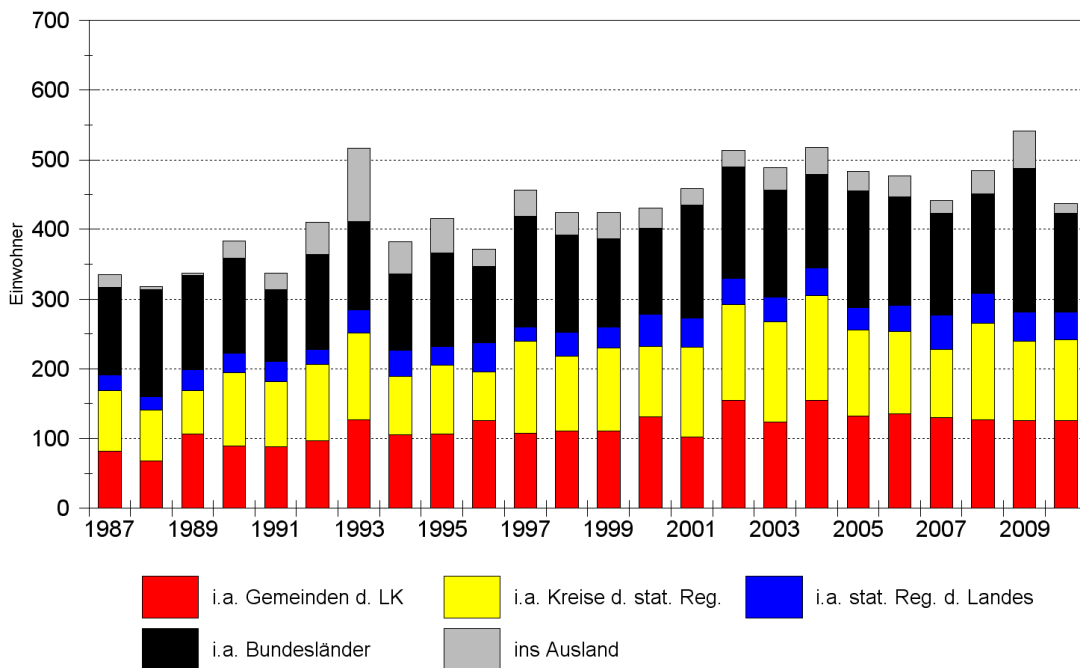


Abbildung 2.1.1.1.2: Fortzüge aus der Samtgemeinde Tarmstedt seit 1987 in andere Gemeinden des Landkreises Rotenburg, in andere Landkreise der statistischen Region Lüneburg, in die anderen drei statistischen Regionen des Landes Niedersachsen, in andere Bundesländer und in das Ausland  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Samtgemeinde Tarmstedt 357407	Abwanderungen in andere ...						
	Gemeinden des LK	Kreise d. stat. Reg.	stat. Reg. d. L Nds	Länder d. BRD	das Ausland	insgesamt	
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew
1991	88	94	29	103	23	337	
1992	96	110	22	136	46	410	
1993	127	124	33	128	105	517	
1994	105	84	38	109	46	382	
1995	106	99	27	134	49	415	
1996	125	71	41	110	25	372	
1997	108	132	20	159	38	457	
1998	111	107	35	139	32	424	
1999	111	119	30	127	37	424	
2000	131	101	46	124	29	431	
2001	102	129	42	162	24	459	
2002	154	138	38	160	24	514	
2003	124	144	35	154	32	489	
2004	154	151	40	134	39	518	
2005	132	123	33	168	27	483	
2006	135	119	37	156	30	477	
2007	130	98	49	146	19	442	
2008	127	138	43	143	33	484	
2009	125	115	42	205	54	541	
2010	125	116	40	142	14	437	

Tabelle 2.1.1.1.2: Fortzüge aus der Samtgemeinde Tarmstedt in andere Gemeinden des Landkreises Rotenburg, in andere Landkreise der statistischen Region Lüneburg, in die anderen drei statistischen Regionen des Landes Niedersachsen, in andere Bundesländer und in das Ausland Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Auch bei den Zielgebieten überwiegen die übrigen Gemeinden im Landkreis Rotenburg, die übrigen Landkreise der statistischen Region Lüneburg und die anderen Bundesländer. Hier gibt es quantitativ keine großen Unterschiede.

Die Abwanderungen in das **Ausland** stiegen im Jahr 2003 kurzzeitig bis auf 105 an. In den letzten Jahren wanderten jährlich 20 bis 30 Einwohner in das Ausland ab. Im Jahr 2010 waren es nur noch 14, im Jahr zuvor allerdings 54 Einwohner.

Seit 1987 stieg die Zahl der Abwanderungen in **andere Bundesländer** von stark schwankend von 126 bis auf 205 im Jahr 2009 an<sup>5</sup>. Im Jahre 2010 ging ihre Anzahl auf 142 zurück.

Seit den 90er Jahren wandern jedes Jahr 40 bis 50 Einwohner in die **anderen drei ehemaligen Regierungsbezirke** des Landes Niedersachsen ab. Im Jahr 2010 waren es 40 Einwohner.

Von 1987 bis 2004 stieg die Zahl der Abwanderungen in einen anderen Landkreis der statistischen Region Lüneburg stärker schwankend von etwa 70 bis auf 151 an. In den letzten beiden Jahren waren es jeweils etwa 115 Abwanderungen in diese Gebiete.

Ähnlich verlief auch die Entwicklung der Abwanderungen in die übrigen **Gemeinden des Landkreises Rotenburg**. Hier von etwa 80 Ende der 80er Jahre bis auf 154 in den Jahren 2002 und 2004. Seitdem sinkt ihre Anzahl. Im Jahr 2010 wanderten 125 Einwohner dorthin ab, wie schon im Jahr zuvor.

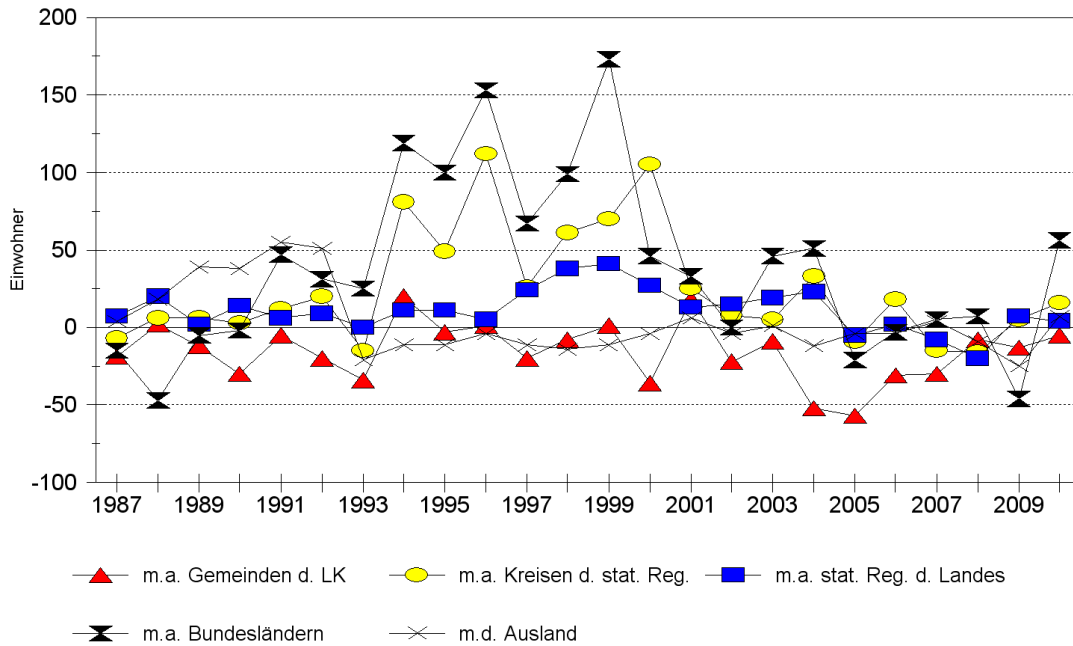
In den 20 Jahren von 1991 bis einschließlich 2010 zogen 9.013 Einwohner aus der Samtgemeinde Tarmstedt fort. Davon wanderten 2.839 bzw. knapp 32% in ein anderes Bundesland, 2.416 bzw. 29% in eine andere Gemeinde im Landkreis Rotenburg und 2.312 bzw. 26% in einen anderen Landkreis des ehemaligen Regierungsbezirkes Lüneburg.

In den fünf Jahren 2006 bis einschließlich 2010 zogen 2.381 Einwohner aus der Samtgemeinde Tarmstedt, kaum weniger als in den fünf Jahren zuvor. Davon zogen 792 bzw. 33% in ein anderes Bundesland, 642 bzw. 27% in eine andere Gemeinde des Landkreises Rotenburg und 586 bzw. 25% in einen anderen Landkreis der statistischen Region Lüneburg. Die Abwanderungen in die weiter entfernten Gebieten stiegen in den letzten Jahren an.

<sup>5</sup> Der Umstand, dass Studierende mit Wohnort Bremen keine Studiengebühren zahlen müssen unterstützt diesen allgemeinen Trend. Dabei ist es zunächst unerheblich, ob diese Regelung rechtlich bestand hat oder nicht. Entscheidend ist die eingübte neue Meldepraxis bei den Studenten.

### Wanderungssaldo

#### Samtgemeinde Tarmstedt Wanderungssaldo



#### Samtgemeinde Tarmstedt Wanderungssaldo

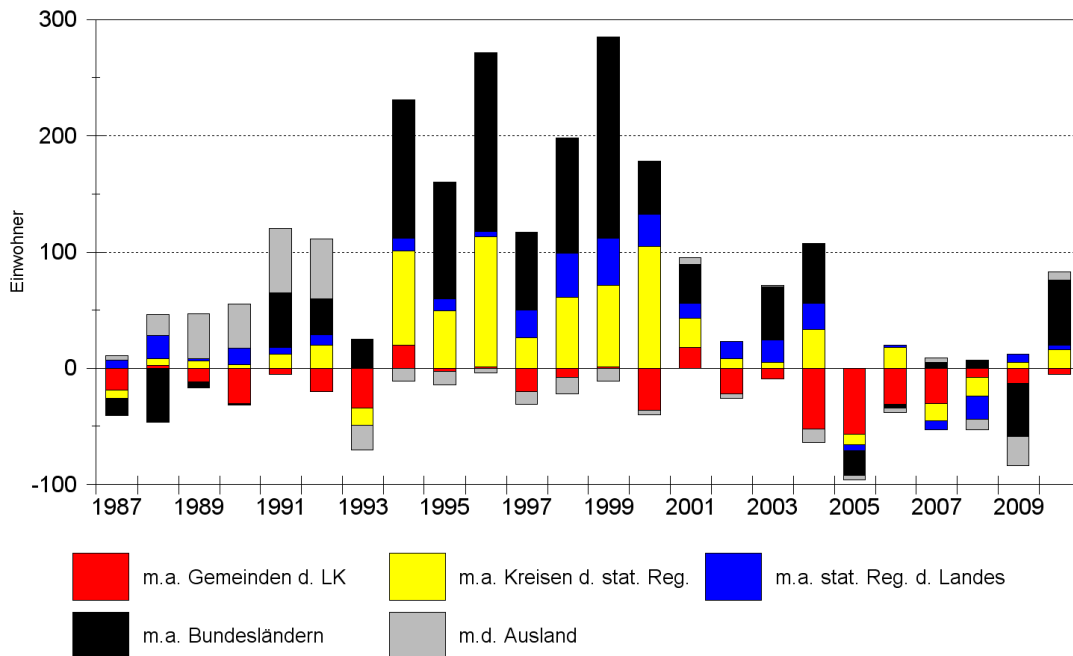


Abbildung 2.1.1.1.3: Wanderungssaldo der Samtgemeinde Tarmstedt mit anderen Gemeinden des Landkreises Rotenburg, mit den anderen Landkreisen der statistischen Region Lüneburg, mit den anderen drei statistischen Regionen des Landes Niedersachsen, mit anderen Bundesländern und mit dem Ausland  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Samtgemeinde Tarmstedt 357407	Wanderungssaldo mit anderen . . .						
	Gemeinden des LK	Kreisen d. stat. Reg.	stat. Reg. d. L Nds	Länder d. BRD	dem Ausland	insgesamt	
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew
1991	-5	12	6	47	55	115	
1992	-20	20	9	31	51	91	
1993	-34	-15	0	25	-21	-45	
1994	20	81	11	119	-11	220	
1995	-3	49	11	100	-11	146	
1996	1	112	5	153	-4	267	
1997	-20	26	24	67	-11	86	
1998	-8	61	38	99	-14	176	
1999	1	70	41	173	-11	274	
2000	-36	105	27	46	-4	138	
2001	18	25	13	33	6	95	
2002	-22	8	15	0	-4	-3	
2003	-9	5	19	46	1	62	
2004	-52	33	23	51	-12	43	
2005	-57	-9	-5	-21	-4	-96	
2006	-31	18	2	-3	-4	-18	
2007	-30	-15	-8	5	4	-44	
2008	-8	-16	-20	7	-9	-46	
2009	-13	5	7	-46	-25	-72	
2010	-5	16	4	56	7	78	

Tabelle 2.1.1.1.3: Wanderungssaldo der Samtgemeinde Tarmstedt mit anderen Gemeinden des Landkreises Rotenburg, mit den anderen Landkreisen der statistischen Region Lüneburg, mit anderen drei der statistischen Regionen des Landes Niedersachsen, mit anderen Bundesländern und mit dem Ausland

Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Samtgemeinde Tarmstedt Wanderungssaldo

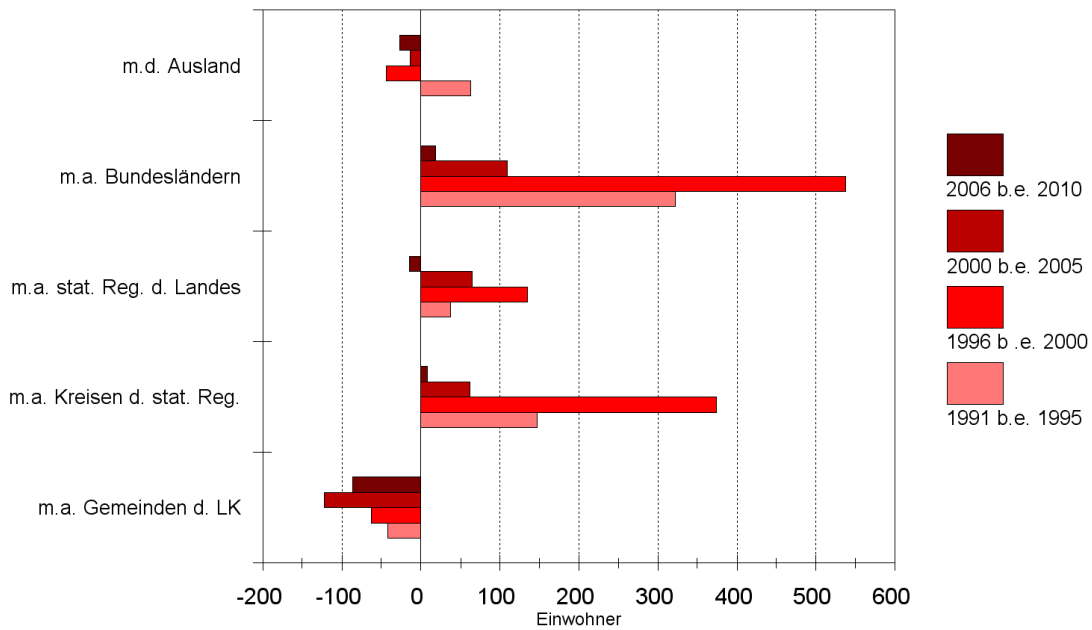


Abbildung 2.1.1.1.4: Zusammengefasster Wanderungssaldo der Samtgemeinde Tarmstedt mit anderen Gemeinden des Landkreises Rotenburg, mit den anderen Landkreisen der statistischen Region Lüneburg, mit anderen drei der statistischen Regionen des Landes Niedersachsen, mit anderen Bundesländern und mit dem Ausland in Zeitabschnitten  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Samtgemeinde Tarmstedt 357407	Räumliche Bevölkerungsbewegungen in den Jahren ...				
	1991 b.e. 1995	1996 b .e. 2000	2001 b.e. 2005	2006 b.e. 2010	1991 b.e. 2010
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew
<b>Zuwanderungen aus anderen ...</b>					
Gemeinden d. LK	480	524	544	555	<b>2.103</b>
Kreisen d. stat. Reg.	658	904	747	594	<b>2.903</b>
stat. Reg. d. Landes	186	307	253	196	<b>942</b>
Bundesländern	932	1.197	887	811	<b>3.827</b>
Ausland	332	117	133	123	<b>705</b>
<b>insgesamt</b>	<b>2.588</b>	<b>3.049</b>	<b>2.564</b>	<b>2.279</b>	<b>10.480</b>
<b>Abwanderungen in andere ...</b>					
Gemeinden d. LK	522	586	666	642	<b>2.416</b>
Kreisen d. stat. Reg.	511	530	685	586	<b>2.312</b>
stat. Reg. d. Landes	149	172	188	211	<b>720</b>
Bundesländern	610	659	778	792	<b>2.839</b>
Ausland	269	161	146	150	<b>726</b>
<b>insgesamt</b>	<b>2.061</b>	<b>2.108</b>	<b>2.463</b>	<b>2.381</b>	<b>9.031</b>
<b>Wanderungssaldo mit anderen ...</b>					
Gemeinden d. LK	-42	-62	-122	-87	<b>-313</b>
Kreisen d. stat. Reg.	147	374	62	8	<b>591</b>
stat. Reg. d. Landes	37	135	65	-15	<b>222</b>
Bundesländern	322	538	109	19	<b>988</b>
Ausland	63	-44	-13	-27	<b>-21</b>
<b>insgesamt</b>	<b>527</b>	<b>941</b>	<b>101</b>	<b>-102</b>	<b>1.467</b>

Tabelle 2.1.1.1.4: Zusammengefasster Wanderungssaldo der Samtgemeinde Tarmstedt mit anderen Gemeinden des Landkreises Rotenburg, mit den anderen Landkreisen der statistischen Region Lüneburg, mit anderen drei der statistischen Regionen des Landes Niedersachsen, mit anderen Bundesländern und mit dem Ausland in Zeitabschnitten  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Im Jahr der Grenzöffnung und der deutschen Einheit stieg der Wanderungssaldo mit dem **Ausland** nur bis auf 39 Einwohner an. Anschließend stieg er bis zum Jahre 1992 auf 52 an. Seitdem verliert die Samtgemeinde Einwohner an das Ausland.

Von 1988 bis 1999 stieg der Wanderungssaldo der Samtgemeinde Tarmstedt mit den **anderen Bundesländern** dabei stark schwankend von -47 bis +173 an. Seitdem schwankt diese Wanderungsbilanz heftig zwischen -46 und +56.

Ende der 90er Jahre und Anfang der 2000er Jahre gewann die Samtgemeinde Tarmstedt von den **anderen drei ehemaligen Regierungsbezirken des Landes Niedersachsen** jährlich etwa 20 bis 40 Einwohner. Seit 2005 ist diese Wanderungsbilanz weitgehend ausgeglichen.

Ende der 90er Jahre konnte die Samtgemeinde Tarmstedt in erheblichem Umfang von den **anderen Landkreisen im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg** Einwohner gewinnen, 1996 und noch einmal im Jahr 2000 mehr als 100. Seitdem schwankte diese Wanderungsbilanz zwischen -16 und +33 Einwohnern. Im Jahr 2010 gewann die Samtgemeinde Tarmstedt wieder 16 Einwohner von diesen Gebieten.

Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre verlor die Samtgemeinde Tarmstedt jährlich bis zu 30 Einwohner an die **übrigen Gemeinden im Landkreis Rotenburg**. Anfang der 2000er Jahren stiegen diese Verluste auf etwa das doppelte an. In den letzten Jahren gingen diese Verluste etwas zurück, im Jahr 2010 bis auf 5.

In den 20 Jahren von 1991 bis einschließlich 2010 gewann die Samtgemeinde Tarmstedt 988 Einwohner von den anderen Bundesländern, 591 von den anderen Landkreisen in der statistischen Region Lüneburg und 222 von den anderen drei statischen Regionen. Die Wanderungsbilanz mit dem Ausland war ausgeglichen. Die Samtgemeinde Tarmstedt verlor in diesen 20 Jahren 313 Einwohner an die übrigen Gemeinden im Landkreis Rotenburg.

In den fünf Jahren 2006 bis einschließlich 2010 war die Wanderungsbilanz der Samtgemeinde Tarmstedt mit den übrigen Gemeinden im Landkreis Rotenburg, den anderen drei statischen Regionen und dem Ausland negativ. Sie verlor in diesem Jahren 87 Einwohner an die übrigen Gemeinden im Landkreis Rotenburg, 15 an anderen drei statische Regionen im Land und 27 an das Ausland. Von den übrigen Gebieten gewann sie einige Einwohner. Die Wanderungsverluste in Höhe von insgesamt 102 Einwohnern entstanden im Wesentlichen durch Wanderungsverluste an die übrigen Gemeinden im Landkreis Rotenburg (insbesondere an die Städte im Landkreis).

Die Wanderungen werden durch das Wohnraum- und Baulandangebot sowie die Arbeitsmarktentwicklung unterschiedlich stark beeinflusst. Auf diesen Zusammenhang wird in den Kapiteln 2.3.3 und 2.4 näher eingegangen.

### 2.1.1.2 Altersstruktur der wandernden Bevölkerung

Über die Altersstruktur der wandernden Bevölkerung liegen keine detaillierten Daten vor. Um die Altersstruktur der Wandernden bestimmen zu können, erfolgte zunächst eine Berechnung der natürlichen Bevölkerungsbewegungen (Geborene und Gestorbene) von 2005 bis 2010. Aus der Differenz zwischen der so berechneten und der tatsächlichen Bevölkerung, lassen sich erste Aussagen zur Altersstruktur und zum demographischen Verhalten der wandernden Bevölkerungsgruppen ableiten. Die Abbildung 2.1.1.2.1 zeigt die Differenz zwischen der Simulation der natürlichen Bevölkerungsbewegungen der Jahre 2006 bis einschließlich 2010 und der tatsächlichen Bevölkerung am 31.12.2010. Dies entspricht in etwa der gegenwärtigen Altersstruktur der im Saldo in diesen fünf Jahren zu- bzw. abgewanderten Bevölkerung und der daraus resultierenden Veränderung der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Diese Abbildung ermöglicht jedoch keinen direkten Rückschluss auf die Altersstruktur der zu- bzw. abgewanderten Bevölkerung. Zum Beispiel: Sind vor fünf Jahren 25-Jährige zugezogen, so waren sie Ende 2010 30 Jahre alt. Sie sind in der o.g. Grafik als 30-Jährige erfasst. Aus der Abbildung ist nicht ersichtlich, ob sie vor fünf Jahren als 25-Jährige zugewandert sind oder erst im letzten Jahr als 30-Jährige.

Um die Altersstruktur genauer bestimmen zu können und um die Wanderungsbewegungen zu erfassen, erfolgte anschließend eine Simulation der Bevölkerungsbewegungen und der Wohnungsbautätigkeit der Jahre 2006 bis einschließlich 2010, dem Startzeitpunkt der späteren Simulation einschließlich aller relevanten Wanderungsbewegungen. Durch die exakte Validierung des Computermodells können die Wanderungsbewegungen nach Umfang und Alter festgestellt werden. Ausgehend von der Bevölkerungsstruktur des Jahres 2005, der damaligen Geburten- und Sterbewahrscheinlichkeit und der Wohnungsbestandsentwicklung der nachfolgenden Jahre, wurde die aus der Simulation der Bevölkerungsentwicklung und der Wohnungsbautätigkeit resultierende, demographische Entwicklung aller Teilgebiete im Computermodell nachgebildet. Gleichzeitig wurde damit die Gültigkeit des Modells überprüft. Analog erfolgte dies später kleinräumig, siehe Kapitel 2.6 Seite 162 ff..

Bei der Bestimmung der Altersstruktur der zuziehenden Bevölkerung sind zwei entscheidende Prozesse zu berücksichtigen. Zum einen wandern vornehmlich Menschen einer bestimmten Altersgruppe zu, zum anderen altert auch die Bevölkerung in den Herkunftsgebieten und damit verändert sich auch die Alterszusammensetzung dieser Gruppe im Laufe der Zeit. Um diese Veränderung zu erfassen, wird die Bevölkerungsentwicklung des Landkreises Rotenburg parallel als Referenzbevölkerung simuliert. Die zuwandernde Bevölkerung entspricht zunächst dem Altersaufbau und der demographischen Entwicklung dieser Referenzbevölkerung. Zusätzlich wird die Altersstruktur der zuziehenden Bevölkerung mittels einer in einem langwierigen, iterativen Verfahren ermittelten Funktion gewichtet. D.h., in jedem Simulationsjahr werden die Altersgruppen der Wandernden aus der Referenz- oder Herkunftsbevölkerung immer wieder mit der gleichen Funktion höher bzw. niedriger gewichtet. Diese hochkomplexe Funktion ermöglicht auch die zu- bzw. abgewanderten Gruppen näher zu bestimmen. Kann die Wohnraum- bzw. Baulandnachfrage nicht gedeckt werden, wird ggf. zeitverzögert abgewandert. Auch die Altersstruktur der wohnraum- bzw. baulandbedingten fortziehenden Bevölkerung wird mittels einer in einem langwierigen, iterativen Verfahren ermittelten Funktion gewichtet. Neben diesen wohnraumabhängigen Wanderungen erfolgen noch eigenständige Wanderungsbewegungen, die im Computermodell ebenfalls nachgebildet wurden. Da die Samtgemeinde Tarmstedt insbesondere über keine weiterführenden Schulen (Hochschulen usw.) verfügt, wandern stetig junge Leute an die Stätten ihrer Ausbildung ab. Hier könnte es (frühestens) nach erfolgreichem Ausbildungsabschluss, etwa bei der Familiengründung, zu einer Rückwanderung kommen. Gleichzeitig wandern einige wenige junge Leute im gleichen Alter wohnraumbedingt bzw. zur Haushaltsgründung zu bzw. fort. Diese Wanderungsbewegungen der gleichen Altersgruppe werden eigenständig nachgebildet und simuliert, da sie unterschiedliche Ursachen haben. Wanderungen aufgrund von Alten- oder Pflegeheimen erfolgen zusätzlich und unabhängig von der o.g. Gewichtung. Für die Bevölkerungsentwicklung, im Rahmen der Wohneinrichtungen für Alte, wurde daher ein eigenes Wanderungsmodell formuliert und die Bevölkerungsentwicklung in diesen Einrichtungen entsprechend simuliert. Für jeden Standort wird die Zahl der Bewohner konstant gehalten. Sterben Bewohner, so werden sie durch Jüngere ersetzt. Neueinrichtungen werden ebenfalls berücksichtigt. Hier wandern bei „Inbetriebnahme“ Einwohner aus dem Gebiet und dem Umland in diese neuen Einrichtungen zu.

Die so berechnete Zahl der Einwohner, differenziert nach Alter und Geschlecht des Jahres 2010, muss mit der tatsächlichen Altersstruktur der Bevölkerung und der Entwicklung der Bevölkerungsbewegungen der Jahre 2006 bis einschließlich 2010 übereinstimmen. Die Abweichung zwischen simulierter und tatsächlicher Bevölkerungsentwicklung liegt nach fünf Jahren deutlich unter 1% in der jeweiligen Altersgruppe. Eine noch genauere Anpassung ist aufgrund der natürlichen Schwankungen der einzelnen Jahrgänge kaum noch möglich.



### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerungsbewegungen 2006 b.e. 2010

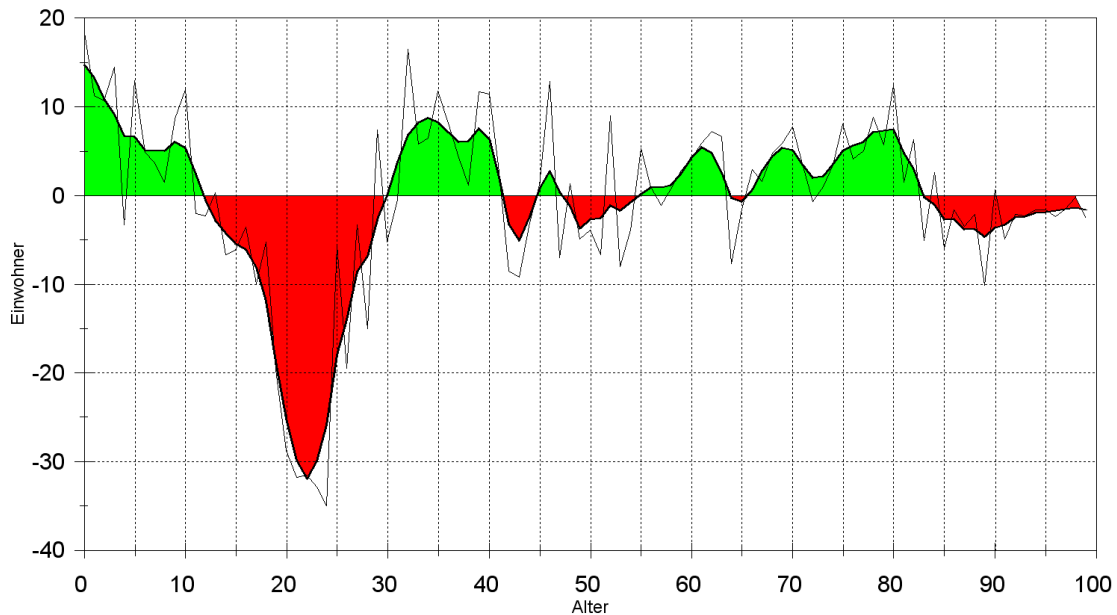


Abbildung 2.1.1.2.1: Veränderung der Zahl der Einwohner infolge der räumlichen Bevölkerungsbewegungen und der Entwicklung bzw. der daraus resultierenden Veränderungen der natürlichen Bevölkerungsbewegungen in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 in der Samtgemeinde Tarmstedt

Für die fünf Jahre 2006 bis einschließlich 2010 beläuft sich der Wanderungssaldo der Samtgemeinde Tarmstedt zusammengefasst auf -102 Einwohner. Der Saldo aus Geborenen und Gestorbenen liegt für den gleichen Zeitraum bei +6 Einwohnern. In der obigen Abbildung 2.1.1.2.1 sind die Zuwanderungen in die Anfang 2006 bestehenden Altenheime nicht erfasst. Da die relative Geburtenhäufigkeit indirekt anstieg, sind in der Abbildung 2.1.1.2.1 im Saldo erheblich weniger als 100 Personen dargestellt.

Die Abbildung 2.1.1.2.1 wird von den hohen Verlusten junger Leute geprägt. Dadurch ging die Gruppe der 20- bis unter 25-Jährigen bis zum 31.12.2010 um etwa 150 zurück. Leicht zurückgegangen ist die Zahl der Ende 2010 etwa 10- bis 15-Jährigen und die der 40- bis 50-Jährigen. Hier kam es sporadisch zu Abwanderungen älterer Familien. Durch Wanderungen ist die Zahl der 30- bis 40-Jährigen und der unter 10-Jährigen deutlich angestiegen. Bereits hier wird auch ersichtlich, dass die Geburtenhäufigkeit (der nicht abgewanderten Bevölkerung) angestiegen ist, da die Veränderung mit sinkendem Alter der Kinder ansteigt und die Gruppe der Kinder insgesamt etwas umfangreicher ist als die der Eltern. Ebenso kam es zu Wanderungsgewinnen bei den 60- bis 80-Jährigen. Auf Ebene der Samtgemeinde konzentrieren sich die Wanderungsverluste auf die jungen Leute<sup>6</sup>. Zugewandert wurde von jungen Familien mit relativ vielen Kinder und einigen Älteren.

Je kleiner und ländlicher die Gemeinde ist, desto jünger werden die zuwandernden Familien. Dieser Zusammenhang ist schon in anderen Gemeinden beobachtet worden. Dabei ist der Baulandpreis nur einer unter vielen Faktoren der Einfluss auf die Standortentscheidungen hat. Wesentlich bedeutender ist der Umstand, dass diese Standorte sehr unterschiedliche Qualitäten aufweisen. Die Qualität bzw. die Attraktivität eines Standortes bemisst sich ausschließlich aus der Sicht der jeweiligen Zielgruppe oder Person, die ein Baugrundstück oder eine Wohnung nachfragt. Die Wanderungsgewinne junger Familien und die hohen Wanderungsverluste junger Leute ist für eine Umlandgemeinde durchaus typisch.

Durch die Rekonstruktion der Bevölkerungsbewegungen dieses Zeitraumes konnten die zu- oder abwandernde Gruppen näher eingegrenzt werden. Die abwandernden jungen Leute sind 17 bis unter

<sup>6</sup> Bezogen auf alle Einwohner mit einen Haupt- oder Nebenwohnsitz hatten 5% lediglich einen Nebenwohnsitz in der Samtgemeinde Tarmstedt. Trotz Zunahme der Anzahl junger Leute ging dieser Anteil in den letzten Jahren zurück. Immer mehr junge Leute verlassen die Gemeinde offensichtlich endgültig.

23 Jahre alt. Der Schwerpunkt liegt hier relativ spät bei den etwa 20-Jährigen<sup>7</sup>. Umgerechnet verlor die Samtgemeinde Tarmstedt jährlich ein Drittel eines Jahrganges, absolut betrachtet etwa 40 junge Leute. Dies sind außerordentlich hohe Verluste. Hinzu kommt eine zweite Gruppe etwa 25-Jähriger mit einigen etwa 1- bis 2-jährigen Kindern. Die Gruppe zuwandernder junger Familien teilt sich in eine größere Gruppe: etwa 30-jährige Eltern und Kleinkindern (zumeist unter 3 Jahre) und in eine kleinere Gruppe: etwa 35-jährige Eltern mit zumindest einem Kind, das demnächst eingeschult wird. Hinzu kommen noch einige etwa 60-, 65- und 70-Jährige. Denkbar, dass es sich hier um die Großeltern der zuvor genannten Kinder handelt. Bei den Älteren wird es sich auch um Angehörige der Ende der 90er Jahre zugewanderten handeln. Es ist häufig zu beobachten, dass nach dem Auszug der Kinder die pflegebedürftigen Großeltern zuziehen.

---

<sup>7</sup> Dabei ist zu beachten, dass in diesem Zeitraum in Bremen die Studiengebühren eingeführt wurden. Ortsansässige waren davon befreit. Infolgedessen meldeten viele Studierende in Bremen ihren Erstwohnsitz an.

## 2.1.2 Natürliche Bevölkerungsbewegungen

### Geburtenhäufigkeit

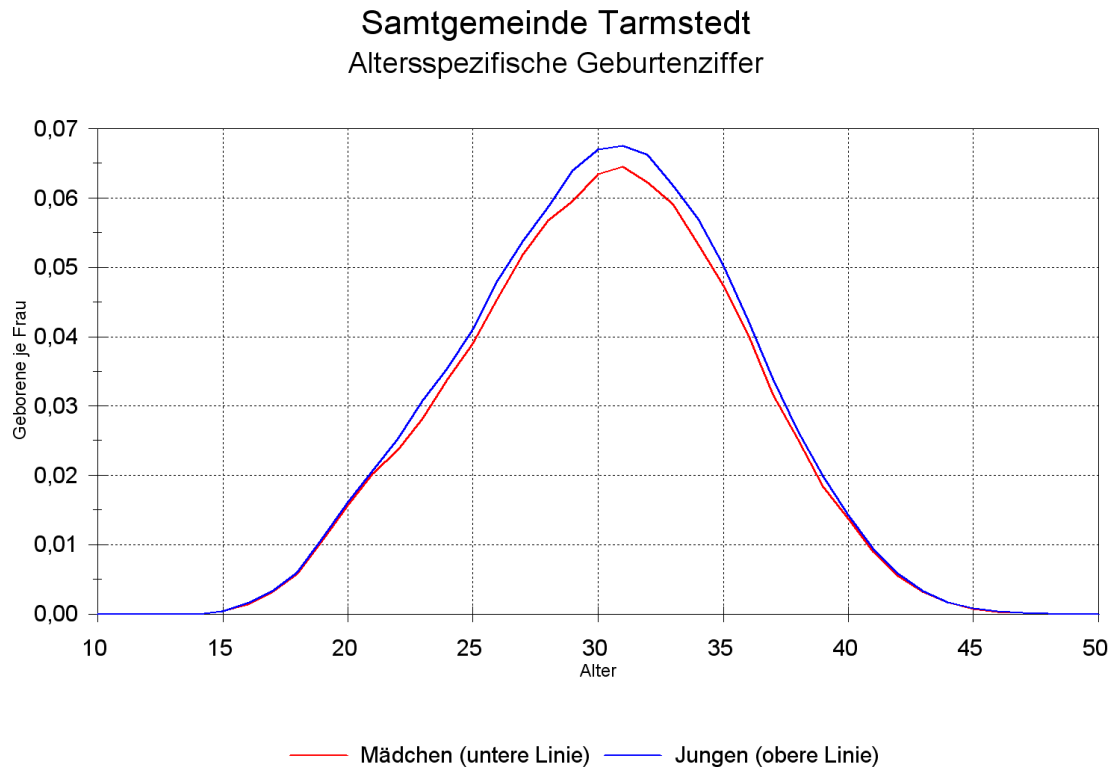


Abbildung 2.1.2.1: Altersspezifische Geburtenziffer der Bevölkerung der Samtgemeinde Tarmstedt Hochrechnung auf Basis der Computersimulation, der altersspezifischen Geburtenziffer des früheren Bundesgebietes 2010 und der Bevölkerung der Samtgemeinde Tarmstedt am 31.12.2010  
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Die Geburtenhäufigkeit ist sehr stark vom Alter der Frauen abhängig, wie in der obigen Abbildung 2.1.2.1 zu erkennen ist. Unter 15 Jahren und über 49 Jahren bekommen Frauen nur sehr selten ein Kind. Durchschnittlich bekamen im Jahr 2010 die 30- und 31-jährigen Frauen in den alten Bundesländern am häufigsten ein Kind (100 Lebendgeborene je 1000 Frauen). Zur Beurteilung der Geburtenhäufigkeit und bei einer Abschätzung der Entwicklung der Zahl der Geborenen, ist daher die Anzahl und das Alter der Frauen zu berücksichtigen<sup>8</sup>.

Die durchschnittliche Kinderzahl je Frau lag im Jahr 2010 im früheren Bundesgebiet bei 1,385<sup>9</sup>. Sie stieg gegenüber dem Vorjahr (1,358) an. Allerdings ist hier zu beachten, dass 2009 aufgrund der Regulationskrise der Finanzwirtschaft etliche Eltern ihren Kinderwunsch zurück gestellt hatten. Der Anstieg der relativen wie auch der absoluten Zahl der Geborenen im Jahr 2010 ist weit überwiegend ein Nachholeffekt. In den letzten zehn Jahren hat sich die Geburtenhäufigkeit in den alten Bundesländern nicht verändert. Sie hat damit das Niveau Ende der 90er Jahre nicht mehr erreicht.

In den Regionen, Städten, Gemeinden, Ortschaften, Gemeindeteilen und Bezirken liegt eine sehr unterschiedliche Geburtenhäufigkeit vor. Um diese Unterschiede feststellen zu können, wird hier die Abweichung der Zahl der Geborenen auf Basis der altersspezifischen Geburtenziffern des früheren Bundesgebietes in dem Gebiet von der tatsächlichen Anzahl an Geborenen, einschließlich der zugezogenen Kinder, berechnet. Das Alter der Mutter bei der Geburt ihres Kindes wird im Regelfall nur dann abweichen, wenn das Ausbildungsniveau der Frauen an dem Standort erheblich vom Durchschnitt der alten Länder abweicht oder die ethnische Herkunft der Bevölkerung im Gebiet weit überwiegend nicht europäisch ist. Davon ist im vorliegenden Fall nicht auszugehen.

<sup>8</sup> Daher ist es nicht möglich auf Basis der Fruchtbarkeitsziffer (Geborene je Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren) o.ä. die Zahl der zukünftig Geborenen abzuleiten, wie u.a. in der Durchführungsverordnungen zur Schulentwicklung angeordnet wird.

<sup>9</sup> Diese durchschnittliche Kinderzahl je Frau, oder auch als zusammengefasste Geburtenziffer bezeichnet, gibt an, wie viele Kinder eine Frau im Laufe ihres Lebens bekommen würde, wenn ihr Geburtenverhalten so wäre wie das aller Frauen zwischen 15 und 49 Jahren im jeweils betrachteten Jahr.

Zu Zeiten des Babyboom bekam jede Frau in der Samtgemeinde Tarmstedt durchschnittlich 3 Kinder (1970). Vor fünf Jahren bekam jede Frau in der Samtgemeinde Tarmstedt durchschnitt etwa 17% mehr Kinder als die Frauen in den alten Bundesländern. Im Durchschnitt der Jahre 2009 und 2010 lag die Geburtenhäufigkeit in der Samtgemeinde Tarmstedt dann 34% über dem Durchschnitt der alten Bundesländer. D.h., die Frauen in der Samtgemeinde Tarmstedt bekommen deutlich mehr Kinder als die Frauen in den alten Bundesländern. Durchschnittlich bekommt jede Frau in der Samtgemeinde Tarmstedt bei unveränderter Geburtenhäufigkeit (voraussichtlich) etwa 1,8 Kinder. Auch diese Geburtenhäufigkeit reicht nicht aus, um die Bevölkerungszahl (ohne Wanderungsgewinne) halten zu können. Aufgrund der ländlichen Struktur der Gemeinde liegt die relative Geburtenhäufigkeit in der Samtgemeinde Tarmstedt deutlich über dem Durchschnitt der alten Bundesländer und aufgrund der hohen Anzahl abwandernder junger Leute (u.a. zum Studium) stieg sie in den letzten Jahren an. Gleichzeitig kam es zu Zuwanderungen junger Familien (siehe Kapitel 2.1.1.2 Seite 32 ff.). D.h., die Frauen bekommen keineswegs mehr Kinder; lediglich die kinderlosen oder spätgebärenden Frauen sind abgewandert.

Der Umstand, dass die Babyboomgeneration der 60er Jahre ihrerseits Kinder bekommt, führte auch in der Samtgemeinde Tarmstedt dazu, dass die Zahl der Geborenen trotz niedriger relativer Geburtenhäufigkeit Ende der 90er Jahren noch einmal deutlich anstieg. Die hohen Zuwanderungen junger Familien haben in diesen Jahren diesen Prozess verstärkt.

## Sterbewahrscheinlichkeit

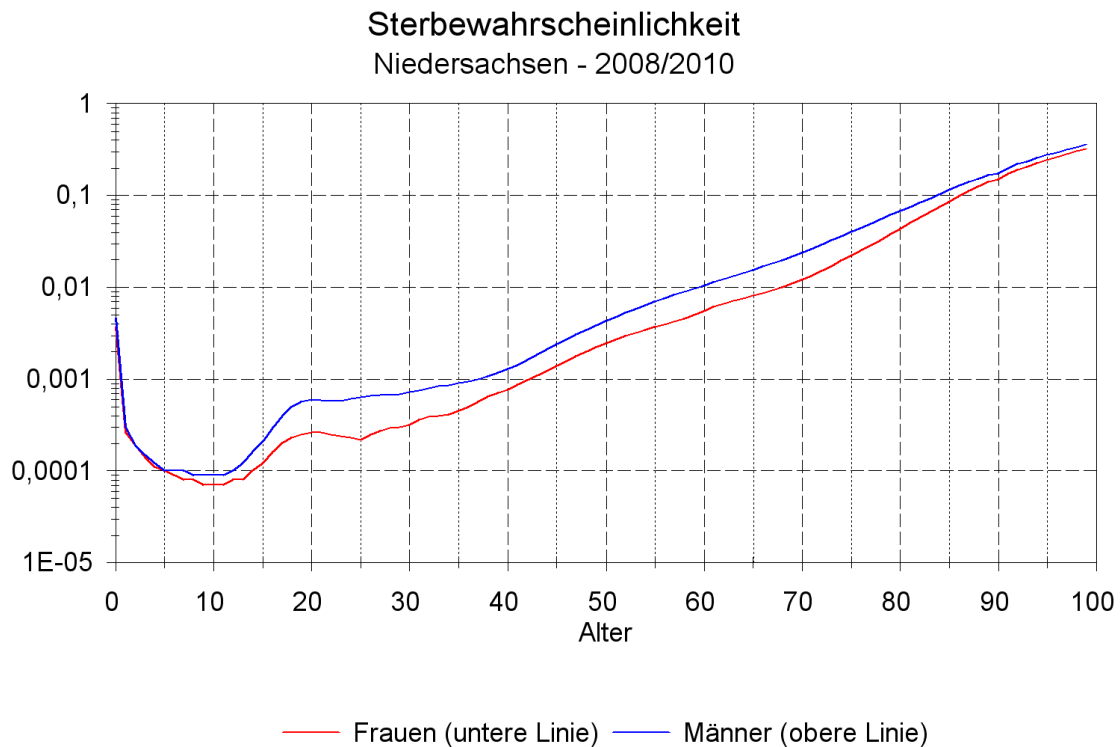


Abbildung 2.1.2.2: Sterbewahrscheinlichkeit - Sterbetafel 2008/2010 des Landes Niedersachsen  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Die amtlichen Sterbetafeln basieren auf den Daten über die Gestorbenen und die Durchschnittsbevölkerung der letzten drei Jahre. Es handelt sich also um eine Momentaufnahme der Sterblichkeitsverhältnisse der gesamten Bevölkerung in diesem Zeitraum. Die fernere Lebenserwartung gibt daher an, wie viele weitere Lebensjahre Menschen eines bestimmten Alters nach den in der aktuellen Berichtsperiode, zum Beispiel 2009/2010, geltenden Sterblichkeitsverhältnissen im Durchschnitt noch leben könnten.

Nach dem zweiten Weltkrieg betrug die Lebenserwartung in Niedersachsen für Männer 65,8 Jahre und für Frauen 69,4 Jahre. Anfang der 70er Jahre lag sie dann bei 67,2 bzw. 73,8 Jahren. Für 2004/06 ergibt sich eine durchschnittliche Lebenserwartung bei den neugeborenen Mädchen von 82,0 Jahren, bei neugeborenen Jungen dagegen von 76,5 Jahren. Damit ist die Lebenserwartung in diesem Zeitraum um 12,6 Jahre bei den Frauen und 10,7 Jahre bei den Männern gestiegen.

In Niedersachsen hat sich die geschlechtsspezifische Differenz hinsichtlich der Lebenserwartung im Zeitraum 1949/51 bis 1982/84 von 3,6 auf 6,7 Jahre vergrößert. In diesem Zeitraum ist die Lebenserwartung der Frauen um acht Jahre gestiegen. Dagegen nahm die Lebenserwartung der Männer lediglich um 4,8 Jahre zu. Seit Anfang der 1980er Jahre (1982/84) gleicht sich die Lebenserwartung zwischen den Frauen und Männern immer mehr an. Der Unterschied lag 2004/06 nur noch bei 5,5 Jahren. Während die Lebenserwartung bei den Frauen in dem Zeitraum um 4,7 Jahre gestiegen ist, betrug der Anstieg bei den Männern 5,9 Jahre.

Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt nach der aktuellen Sterbetafel 2008/2010 für neugeborene Jungen 77,2 Jahre, für neugeborene Mädchen 82,4 Jahre. Nach der vorherigen Sterbetafel 2007/2009 waren es 77,0 beziehungsweise 82,2 Jahre. Für ältere Menschen ist die Lebenserwartung ebenfalls gestiegen. Nach der neuen Sterbetafel können 67-jährige Männer statistisch noch mit einer ferneren Lebenserwartung von 15,7 Jahren rechnen gegenüber 15,6 Jahren nach der vorherigen Sterbetafel. Für 67-jährige Frauen ergeben sich statistisch 18,8 weitere Lebensjahre gegenüber zuvor 18,7 Jahren. Nach wie vor weisen Frauen eine höhere Lebenserwartung auf als Männer. Der Abstand zwischen der Lebenserwartung der Männer und jener der Frauen stieg seit 1949/1951 von 3,57 Jahren auf 6,66 Jahre Anfang der 70er Jahre. Danach ist wieder eine vorsichtige Annäherung beider Werte zu beobachten. Auch nach der aktuellen Sterbetafel 2008/2010 hat die durchschnittliche Lebenserwartung neugeborener Jungen stärker zugenommen als die der Mädchen. Ein neugeborenes Mädchen

hat eine um 5,1 Jahre höhere durchschnittliche Lebenserwartung als ein neugeborener Junge. Nach der Sterbetafel 2007/2009 betrug die Differenz noch 5,3 Jahre.<sup>10</sup>

Auch in Bezug auf das Alter liegt bei Frauen und Männern eine unterschiedliche Sterbewahrscheinlichkeit vor. Die Sterbewahrscheinlichkeit halbwüchsiger Jungen ist doppelt so hoch wie die halbwüchsiger Mädchen. Bei den 18- bis 25-jährigen Männern ist die Wahrscheinlichkeit zu sterben drei mal so hoch wie bei den gleichaltrigen Frauen. Männer begehen wesentlich häufiger eine Selbsttötung als Frauen. Ebenso ist das Unfallrisiko bei Männern wesentlich höher als bei den Frauen. Auch bei den Männern im Alter von 25 bis unter 75 Jahren ist die Sterbewahrscheinlichkeit etwa doppelt so hoch wie bei den Frauen.

Die Sterblichkeit weicht im Landkreis Rotenburg nicht signifikant vom Landesdurchschnitt<sup>11</sup> ab. Sie ist leicht unterdurchschnittlich hoch.

---

<sup>10</sup> Quelle: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN). Pressemitteilung Nr. 92 vom 15. 9. 2011 „Lebenserwartung der Niedersachsen steigt weiter an“

<sup>11</sup> Vgl. Driefert, K., Eichhorn, L., Hoffmeister, R.: Regionale Unterschiede der Sterblichkeit in Niedersachsen. In: Statistische Monatshefte Niedersachsen Nr. 7. 2009 Seite 321 ff.

### 2.1.3 Altersstruktur der derzeitigen Bevölkerung

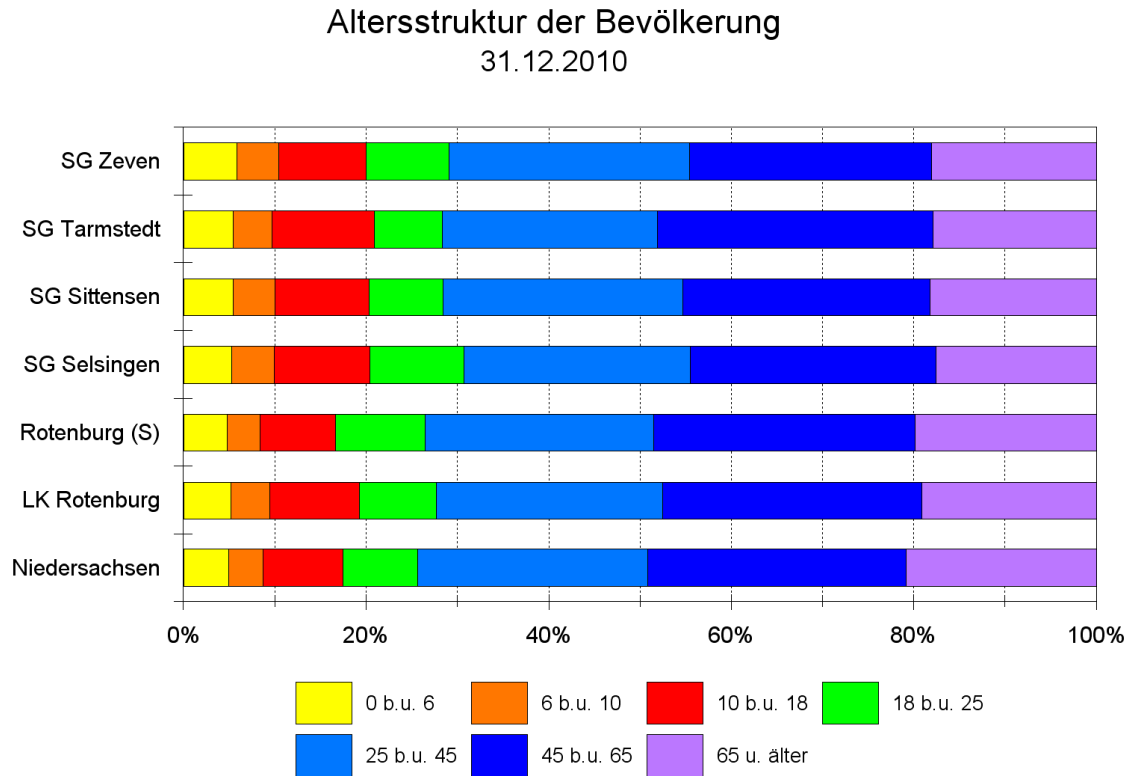


Abbildung 2.1.3.1: Anteil der Bevölkerung in sieben Altersklassen an der Gesamtbevölkerung in Niedersachsen, im Landkreis Rotenburg, in der Samtgemeinde Tarmstedt und ihren Nachbargemeinden am 31.12.2010  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Bevölkerung am 31.12.2010 im Alter von ... bis unter ... Jahren	Land Niedersachsen	Landkreis Rotenburg	Stadt Rotenburg	SG 4 Selsingen	SG 5 Sittensen	SG 7 Tarmstedt	SG 8 Zeven	Stadt Bremervörde
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew
0 b.u. 6	393.075	8.548	1.043	510	593	588	1.330	896
6 b.u. 10	296.512	6.989	776	445	503	464	1.035	741
10 b.u. 18	692.805	16.039	1.815	997	1.133	1.212	2.178	1.701
18 b.u. 25	646.160	13.769	2.133	986	886	815	2.060	1.517
25 b.u. 45	1.997.437	40.706	5.468	2.381	2.876	2.553	5.969	4.407
45 b.u. 65	2.247.005	46.402	6.241	2.573	2.972	3.286	6.003	5.480
65 u. älter	1.645.299	31.407	4.345	1.685	1.995	1.940	4.108	4.001
<b>insgesamt</b>	<b>7.918.293</b>	<b>163.860</b>	<b>21.821</b>	<b>9.577</b>	<b>10.958</b>	<b>10.858</b>	<b>22.683</b>	<b>18.743</b>
0 b.u. 6	5,0%	5,2%	4,8%	5,3%	5,4%	5,4%	5,9%	4,8%
6 b.u. 10	3,7%	4,3%	3,6%	4,6%	4,6%	4,3%	4,6%	4,0%
10 b.u. 18	8,7%	9,8%	8,3%	10,4%	10,3%	11,2%	9,6%	9,1%
18 b.u. 25	8,2%	8,4%	9,8%	10,3%	8,1%	7,5%	9,1%	8,1%
25 b.u. 45	25,2%	24,8%	25,1%	24,9%	26,2%	23,5%	26,3%	23,5%
45 b.u. 65	28,4%	28,3%	28,6%	26,9%	27,1%	30,3%	26,5%	29,2%
65 u. älter	20,8%	19,2%	19,9%	17,6%	18,2%	17,9%	18,1%	21,3%

Tabelle 2.1.3.1: Bevölkerung in sieben Altersklassen in Niedersachsen, im Landkreis Rotenburg, in der Samtgemeinde Tarmstedt und ihren Nachbargemeinden am 31.12.2010  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

In der Tabelle 2.1.3.1 und in der Abbildung 2.1.3.1 wurde die Bevölkerung in „Standard-Altersklassen“ unterteilt. Diese häufig verwandte Abgrenzung verwischt die strukturellen Unterschiede sehr stark, wie insbesondere in der Abbildung zu sehen ist. Um hier einen Vergleich mit anderen Auswertungen und Angaben zu ermöglichen, soll auch auf diese Abgrenzung eingegangen werden. Aus diesem Grund wurden auch die Daten der Stadt Rotenburg und der Nachbargemeinden mit aufgeführt.

Der Anteil der **unter 6-Jährigen** an der Gesamtbevölkerung lag in der Samtgemeinde Tarmstedt am 31.12.2010 mit 5,4% deutlich höher als im Land Niedersachsen mit 5,0% und gleich auf mit den Samtgemeinden Selsingen und Sittensen. In der Samtgemeinde Zeven waren mit 5,9% jedoch mehr Einwohner unter 6 Jahre alt. Im Landkreis Rotenburg waren es 5,2%. In den Städten Rotenburg und Bremervörde waren 4,8% der Einwohner unter 6 Jahre alt.

4,3% der Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt waren am 31.12.2010 **6 bis unter 10 Jahre alt**. Das ist ein höherer Anteil als im Land mit 3,7% und der gleiche Anteil wie im Landkreis Rotenburg. In den Samtgemeinden Selsingen, Sittensen und Zeven waren jeweils 4,6% der Einwohner in dieser Altersklasse, in der Kreisstadt nur 3,6%.

Die **10- bis unter 18-Jährigen** waren in der Samtgemeinde Tarmstedt überdurchschnittlich häufig vertreten. 11,2% aller Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt waren in diesem Alter. In Niedersachsen waren es mit 8,7% deutlich weniger als in der Samtgemeinde Tarmstedt. In der Samtgemeinde Zeven wurde dagegen in dieser Altersklasse ein Anteil von 9,6% erreicht. Ebenfalls einen weit überdurchschnittlich hohen Anteil erreichten mit 10,4% bzw. 10,3% die Samtgemeinden Selsingen und Sittensen.

Die **18- bis unter 25-Jährigen** erreichten in der Samtgemeinde Tarmstedt einen Anteil von nur 7,5% an der Gesamtbevölkerung. Im Land Niedersachsen wurde in dieser kleinen Altersgruppe ein Anteil von 8,2% erreicht und im Landkreis einer von 8,4%. In der Samtgemeinde Sittensen waren 8,1%, in der Samtgemeinde Zeven 9,1% und in der Samtgemeinde Selsingen beachtliche 10,3% der Einwohner 18 bis unter 25 Jahre alt, davon etliche Soldaten des Bundeswehrstandortes Seedorf.

23,5% der Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt waren am 31.12.2010 **25 bis unter 45 Jahre alt**, deutlich weniger als im Land Niedersachsen mit 25,2% erreicht wurde. Im Landkreis wurde ein Anteil von 24,8% erreicht. Dagegen waren in den Samtgemeinden Sittensen und Zeven 26,2% bzw. 26,3% der Einwohner in dieser Altersgruppe. Nur 24,9% der Einwohner waren in der Samtgemeinde Selsingen 25 bis unter 45 Jahre alt, fast der gleiche Anteil wie im Landkreis.

30,3% aller Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt waren **45 bis unter 65 Jahre** alt. Das war der höchste Anteil im Landkreis Rotenburg und er ist deutlich höher als im Land Niedersachsen mit 28,1%. Im Landkreis Rotenburg wurden mit 28,3% ein etwas höherer Anteil erreicht. Dagegen waren in der Samtgemeinde Zeven nur 26,5% der Einwohner 45 bis unter 65 Jahre alt. Auch in den Samtgemeinden Selsingen und Sittensen wurde mit 26,9% bzw. 27,1% ein unterdurchschnittlich hoher Anteil erreicht.

17,9% der Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt waren am 31.12.2010 **65 Jahre oder älter**. Im Landkreis wurde ein Anteil von 19,2% erreicht. Im Land Niedersachsen war der Anteil älterer Einwohner weit höher als in der Samtgemeinde Tarmstedt. Er lag bei 20,8%. In der Samtgemeinde Selsingen waren nur 17,6% und in der Samtgemeinde Sittensen und Zeven etwas mehr als 18% der Einwohner 65 Jahre alt oder älter. In der Stadt Bremervörde liegt dieser Anteil bereits bei 21,3%.

Selbst bei dieser groben Klasseneinteilung wird ersichtlich, dass der Altersaufbau der Samtgemeinde Tarmstedt deutlich von der ihrer Nachbarn abweicht. In Tarmstedt gibt es überdurchschnittlich viele ältere Familien mit halbwüchsigen Kindern, eine Folge der Zuwanderungen Ende der 90er und noch Anfang der 2000er Jahre. In der Samtgemeinde Tarmstedt gibt es zudem kaum junge Leute. Sie wandern häufig in die Kreisstadt und nach Bremen ab.



### Samtgemeinde Tarmstedt 31.12.1970

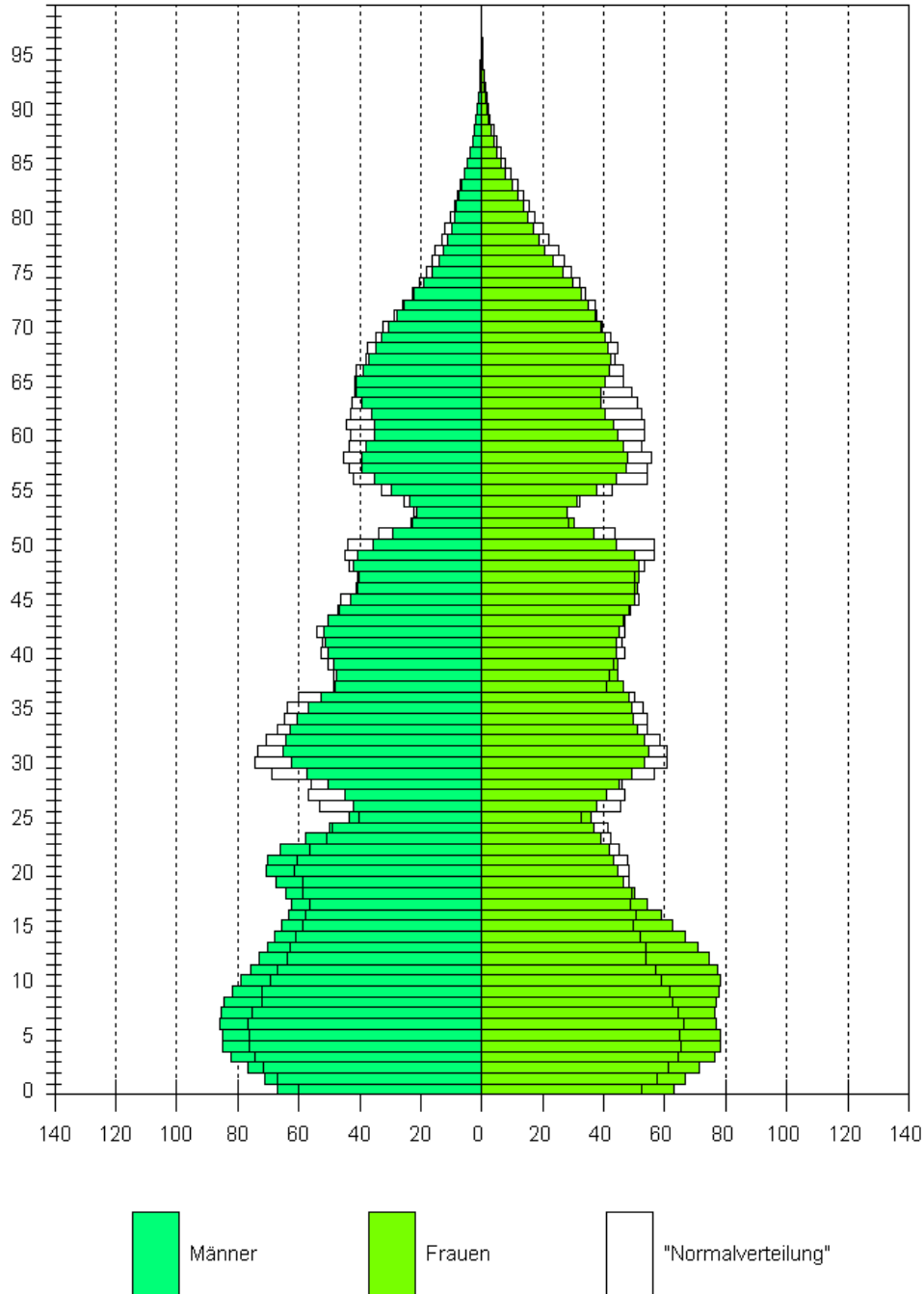


Abbildung 2.1.3.2: Bevölkerungspyramide der Samtgemeinde Tarmstedt am 31.12.1970 und analog zur Altersstruktur in Niedersachsen  
Quelle: LSKN, eigene interpolierte Hochrechnung

### Samtgemeinde Tarmstedt 31.12.1987

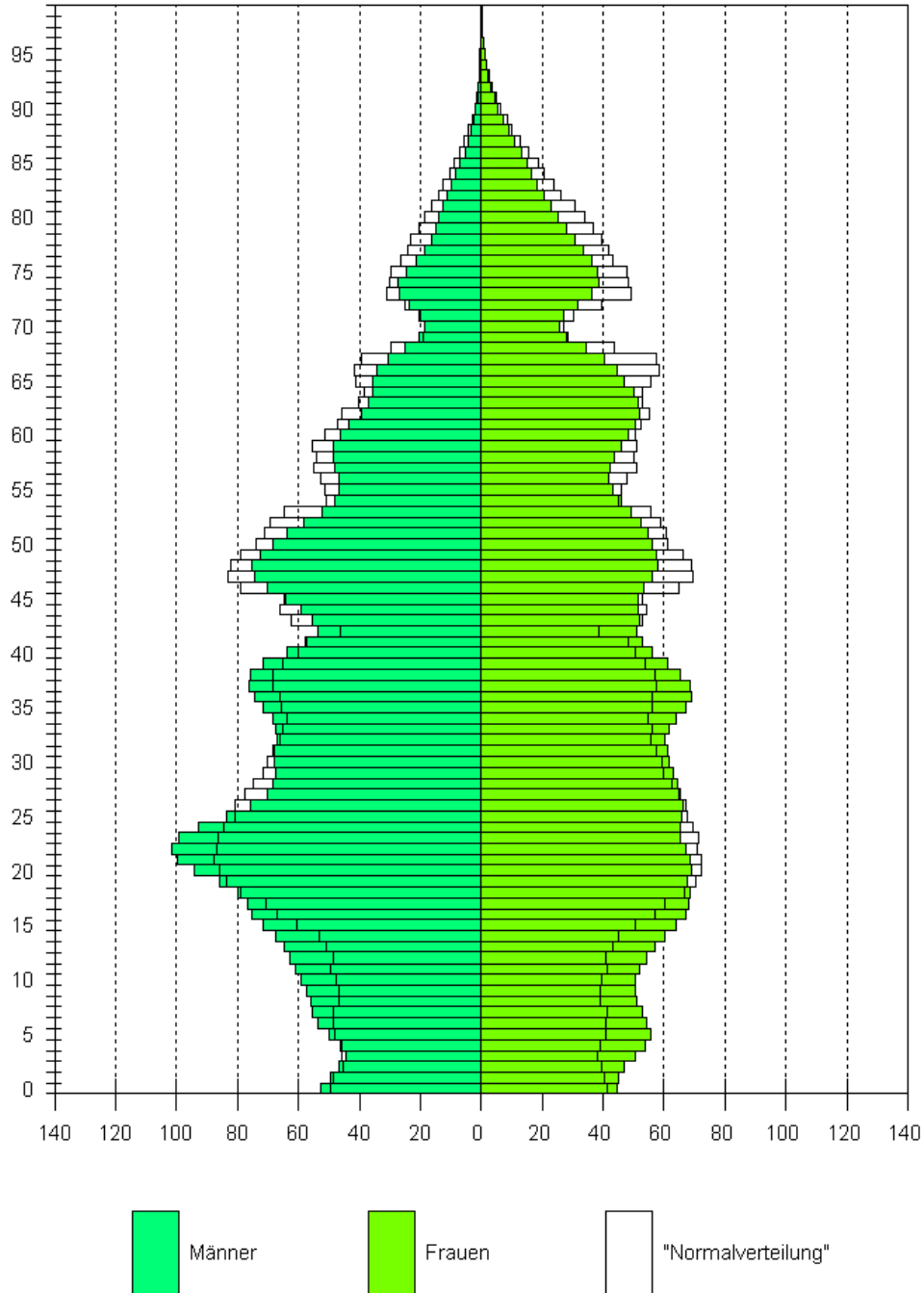


Abbildung 2.1.3.3: Bevölkerungspyramide der Samtgemeinde Tarmstedt am 31.12.1987 und analog zur Altersstruktur in Niedersachsen  
Quelle: LSKN, eigene interpolierte Hochrechnung

### Samtgemeinde Tarmstedt 31.12.2000

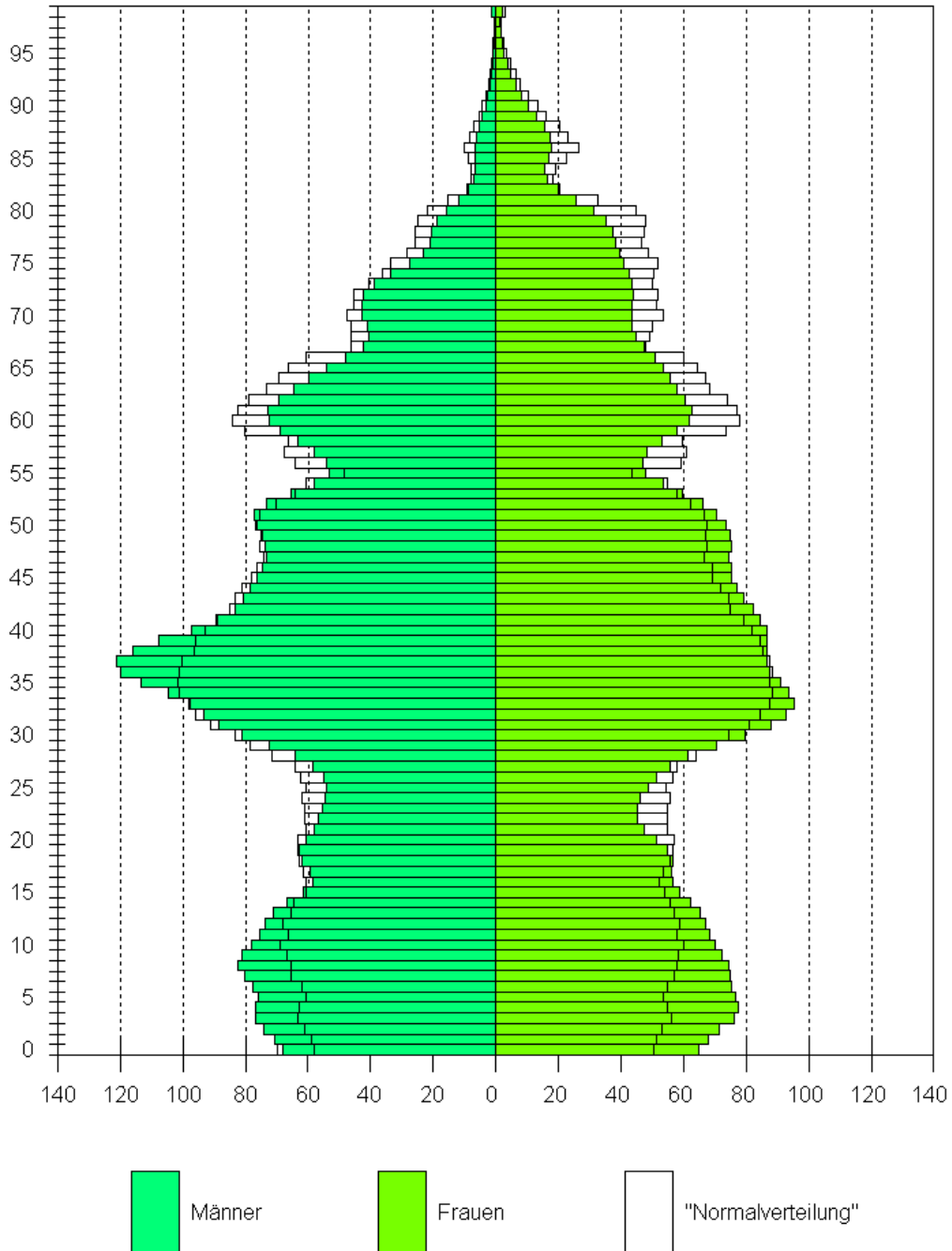


Abbildung 2.1.3.4: Bevölkerungspyramide des Samtgemeinde Tarmstedt am 31.12.2000 und analog zur Altersstruktur in Niedersachsen  
Quelle: LSKN, eigene interpolierte Hochrechnung

### Samtgemeinde Tarmstedt 31.12.2010

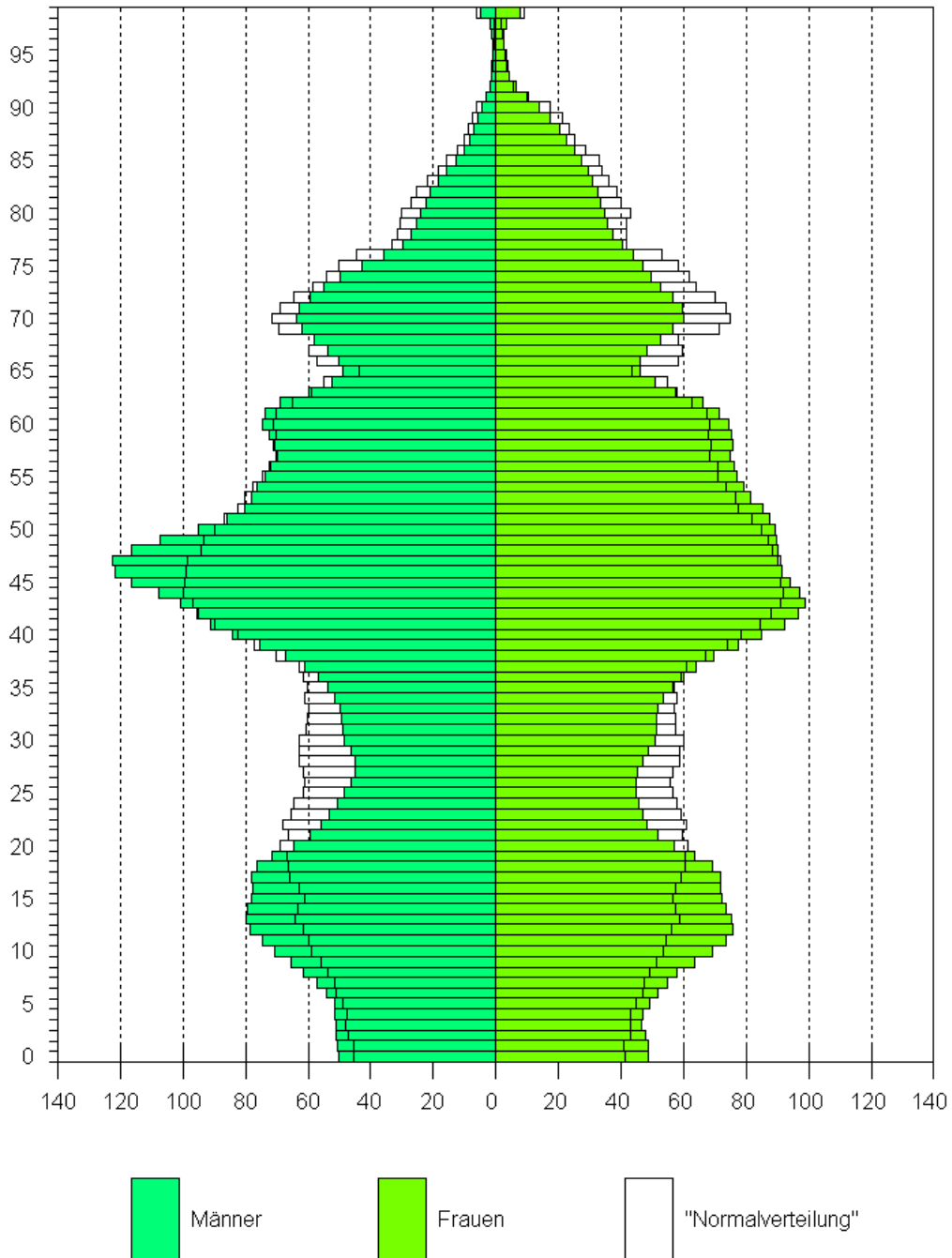


Abbildung 2.1.3.5: Bevölkerungspyramide des Samtgemeinde Tarmstedt am 31.12.2010 und analog zur Altersstruktur in Niedersachsen  
Quelle: LSKN, eigene interpolierte Hochrechnung

In den Abbildungen 2.1.3.2 bis 2.1.3.5 wird die **Bevölkerungspyramide** der Samtgemeinde Tarmstedt in den Jahren 1970, 1987, 2000 und 2010 dargestellt. Im Hintergrund ist jeweils die Bevölkerungspyramide wiedergegeben, die sich für die Gemeinde ergeben würde, wenn sie die gleiche Altersstruktur wie die Bevölkerung des Landes Niedersachsen aufweisen würde. Damit lässt sich die Besonderheit der Altersstruktur der Samtgemeinde Tarmstedt leichter erkennen.

Die Bevölkerungspyramide der Samtgemeinde Tarmstedt des Jahres **1970** hat noch eine Ähnlichkeit mit einer Pyramide. Ende des 19. Jahrhunderts stieg die Bevölkerungszahl sehr stark an. Dieser Anstieg wird auch als „Bevölkerungsexplosion“ bezeichnet. Dieser historisch einmalige Vorgang in Zentraleuropa in den letzten 5.000 Jahren führte Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland zu der Möglichkeit die Altersstruktur der Bevölkerung differenziert in Männer (1.Nennung) und Frauen (2.Nennung) als Pyramide darzustellen. Basierend auf dieser extremen Situation wurde die deutsche Sozialgesetzgebung konzipiert. Sie ging von einer völlig unrealistischen, fortwährenden explosionsartigen Bevölkerungsvermehrung aus. Diese Vorstellung mündete in den 30er Jahren auch in der Forderung nach mehr „Lebensraum für die Deutschen“. Im Augenblick der Implementierung der Sozialgesetzgebung lag bereits ein erkennbarer, systemimmanenter Fehler vor. Die Altersstruktur einer Bevölkerung auf diese Art darzustellen, ist Teil der früheren Propaganda und hat bis heute überlebt. Diese Darstellung suggeriert eine „gottgegebene“ oder „natürliche“ Ordnung. Sie wurde von feudalen und wird noch immer von diktatorischen Gesellschaftssystemen zur Rechtfertigung ihrer Willkürherrschaft und Machtausübung genutzt. Nach 1900 ging die relative und absolute Geburtenhäufigkeit zurück. Es folgten zwei Weltkriege und die Weltwirtschaftskrise zwischen den Weltkriegen, die ihre Spuren in der Altersstruktur der Bevölkerung hinterließen. Die Bevölkerungspyramide des Jahres 1970 weist noch einmal eine Ähnlichkeit mit einer Pyramide auf, da die relative und absolute Zahl der Geborenen in den 60er Jahren des Wirtschaftswunders nach den „verlustreichen“ 40er Jahren wieder stark anstieg. Diese 60er Jahre werden als „Babyboomjahre“ bezeichnet.

Bemerkenswerterweise unterscheidet sich die Altersstruktur der Samtgemeinde Tarmstedt des Jahres **1970** bei den Kindern und 60-Jährigen deutlich von der im Land Niedersachsen. Dies ist sehr ungewöhnlich für die damalige Zeit. Erst in den nachfolgenden Jahren differenziert sich die Gesellschaft auch räumlich aus. Nahezu alle raumrelevanten Gesetze und Verordnungen basieren auf der Altersstruktur und der Bevölkerungsentwicklung der Jahre vor 1970. Dies betrifft u.a. das Bau- und Planungsrecht, das ehemalige Spielplatzgesetz, das Schulgesetz (Einzugsbereiche, Klasseneinteilung usw.). Nahezu alle Bundes- und Landesgesetze gehen konzeptionell von einer Bevölkerungszunahme und einer räumlich homogenen Altersstruktur der Bevölkerung aus. Sie entsprechen damit nicht den gegenwärtigen Erfordernissen und führen zu teilweise grotesken Ergebnissen und schwerwiegenden negativen Folgen für die Lebensbedingungen der Menschen in unserem Land, wie noch an einigen hier relevanten Punkten gezeigt wird. Die Altersgruppe der unter 18-Jährigen war im Jahr 1970 in der Samtgemeinde Tarmstedt weit überdurchschnittlich stark besetzt. Der Vergleich mit den etwa 30-jährigen Frauen zeigt, dass die Mütter damals noch deutlich jünger waren als heute und die Frauen weit mehr Kinder bekamen. Es gibt eine stark ausgeprägte Lücke bei den etwa 25-Jährigen. Dies sind die Geburtsjahrgänge um 1945. Ende des Krieges und kurz danach ging die Zahl der Geborenen auch in der Samtgemeinde Tarmstedt stark zurück. Die etwa 20-jährigen Männer sind besonders zahlreich vertreten. Es sind die Soldaten der Timke-Kaserne. Dagegen sind die über 25- bis 35-Jährigen und die 55- bis 65-Jährigen weniger häufig vertreten als im gesamten Land. Im Jahr 1970 bekam jede Frau in der Samtgemeinde Tarmstedt durchschnittlich etwa 3 Kinder. Bei unveränderter Geburtenhäufigkeit hätte die Samtgemeinde Tarmstedt heute auch ohne Wanderungsgewinne etwa 12.500 Einwohner. Die Zahl der Geborenen läge bei etwa 270 und nicht bei etwa 100. Zur Erinnerung: Nahezu alle raumrelevanten Gesetze und Verordnungen basieren auf der Altersstruktur und der Bevölkerungsentwicklung dieser Jahre.

Die Bevölkerungspyramide des „Volkszählungsjahres“ **1987** macht die dramatischen Veränderungen der Bevölkerungsentwicklung in den 70er Jahren deutlich. Der so genannte „Pillenknicke“ führte auch in der Samtgemeinde Tarmstedt zu einem starken Rückgang der relativen Geburtenhäufigkeit. Da auch die Zahl der potentiellen Mütter zurück ging, sank die Zahl der Geborenen sehr stark ab. Die geburtenstarken Jahrgänge der „Babyboomjahre“ waren 1987 Anfang etwa 20 Jahre alt und suchten eine Wohnung, um ihren eigenen Haushalt gründen zu können. Bei einer Beachtung der demographischen Entwicklung hätten rechtzeitig ausreichend Wohnungen gebaut werden können. Die Zuwanderungen infolge der Grenzöffnung verschärften dann das Wohnraumdefizit zusätzlich. Mitte der 90er Jahre gründete die Generation der „Babyboomjahre“ ihre Familien und wollten ihr eigenes Heim bauen. Bei einer Beachtung der demographischen Entwicklung hätte rechtzeitig ausreichend Bauland zur Verfügung gestellt werden können. Hier verschärften die damals noch neuen Anforderungen an den Natur- und Landschaftsschutz die Situation. (Sie wurden in den, für Planer ereignisarmen, 80er Jahren entwickelt.) Ein Vergleich der Bevölkerungspyramiden der Samtgemeinde Tarmstedt der Jahre 1970

und 1987 zeigt, dass es auch zu massiven Wanderungsverlusten bei der Babyboomgeneration kam. Davon waren die Frauen weitaus stärker betroffen als die Männer.

Im Jahr **2000** sind alle Altersgruppen unter 15 Jahren noch immer überdurchschnittlich häufig vertreten. Die Unterschiede sind wieder so groß wie 30 Jahre zuvor. Die Altersgruppen der jetzt über 55-Jährigen sind noch immer unterdurchschnittlich stark besetzt. Deutlich ist bereits die „Einschnürung“ bei den etwa 20-Jährigen zu erkennen. Hier kam es zu Abwanderungen, insbesondere bei den jungen Frauen.

Auch im Jahr **2010** weicht die Altersstruktur der Bevölkerung der Samtgemeinde Tarmstedt noch immer von der des Landes ab. Durchschnittlich häufig sind nur die 35- bis 65-Jährigen. Dabei ist zu beachten, dass annähernd 130 etwa 45-jährige Männer zu viel erfasst wurden. Weit überdurchschnittlich häufig sind die Halbwüchsigen und Jugendlichen vertreten. Der Anteil der Kleinkinder ist mittlerweile nur noch durchschnittlich. Ebenso die der Senioren. Die Altersstruktur der Bevölkerung der Samtgemeinde Tarmstedt ist stark konturiert. Sie entfernt sich immer mehr von Landesdurchschnitt.

Typisch für die demographische Entwicklung in Deutschland ist das Auf und Ab in den Jahrgangsstärken. Sie ist prägend für die Bevölkerungsentwicklung in den nächsten Jahrzehnten. Zunächst im Abstand von 25 Jahren, dann im Abstand von 30 Jahren steigt die Zahl der Geborenen an, wenn die Zahl der Frauen im so genannten „gebärfähigen Alter“ zunimmt. Die Geburtenhäufigkeit ist sehr stark vom Alter der Frauen abhängig, wie bereits in Abbildung 2.1.2.1 (Seite 35) gezeigt wurde. Gleichzeitig ging die relative Geburtenhäufigkeit erheblich zurück. Dadurch fiel der Wiederanstieg der Zahl der Geborenen deutlich geringer aus. Im Jahr 1995 waren es fast 100 30-jährige Frauen, 15 Jahre später nur noch halb so viele. Bei den etwa 15-Jährigen waren es im Jahr 2010 etwa 70 Mädchen je Altersgruppe. In der jüngsten Vergangenheit wanderte etwa ein Drittel von ihnen später ab. Im Jahr 2010 sind es noch etwa 50 Mädchen in den Altersgruppen unter 3 Jahren. Das sind die potentiellen Mütter des Jahres 2040. Hinzu kommen noch die Wanderungsverluste junger Leute. Dies mag zunächst als Ausblick auf die weitere Entwicklung genügen. Aus der Darstellung sollte auch deutlich werden, dass es zwischenzeitlich immer wieder zu einem Anstieg oder zumindest zu einer Stagnation der Zahl der Geborenen bzw. der Zahl möglicher Kindergartenkinder, Grundschüler usw. und anschließend zu einem noch stärkeren Rückgang kommt. Die Entwicklung ist also nicht stetig. Der Wandel ist seit Jahrzehnten prägend für die demographische Entwicklung und wird es auch bleiben.

Nahezu alle Bedarfsberechnungen die im Zusammenhang mit dem Baulandbedarf, dem Infrastrukturbedarf usw. vornehmlich von Stadt- und Raumplanern erstellt werden, schreiben die Entwicklung der Bevölkerungszahlen, der Altersgruppen oder der Zahl der Geborenen einfach fort. Welcher Augenblick im Auf und Ab der demographischen Entwicklung dabei fortgeschrieben wird, ist dem Zufall überlassen bzw. bleibt der politischen Intension und der Willkür des Verfassers überlassen. Zum Verständnis dieser Situation ist es hilfreich sich zu vergegenwärtigen, dass das gesamte Instrumentarium und das Wissen auf die Situation in den 50er und 60er Jahren (Baurecht) und Ende der 70er Jahre (demographische Entwicklung) basiert<sup>12</sup>. Dieses „Regulationssystem“ ist konzipiert worden, um einen Wachstumsprozess zu ordnen<sup>13</sup>. Es ist nicht zukunftsfähig und hat keinen Fortbestand.

---

<sup>12</sup> Zum besseren Verständnis von Konzept, Ursprung und Vorgehensweise vgl. : Gottfried Feder, Die neue Stadt, Berlin 1939

<sup>13</sup> Zum Begriff Regulation siehe: Lipietz, Alain: Akkumulation, Krisen und Auswege aus der Krise: Einige methodische Überlegungen zum Begriff „Regulation“, Prokla 1985, Seite 109 ff.

## 2.2 Entwicklung und Struktur des Wohnungsbestandes

Bevor die Wohnungsbestandsentwicklung dargestellt werden kann, ist auf ein statistisches Problem hinzuweisen:

1995 wurde die niedersächsische Bauordnung geändert. Um den Wohnungsbau zu fördern und zu erleichtern, wurden u.a. Wohnungsbauvorhaben im Geltungsbereich eines Bebauungsplanes von der Genehmigungspflicht freigestellt. Da keine Baugenehmigung mehr erforderlich war, kamen einige Bauherren bzw. Bauträger zur Auffassung, sie bräuchten auch die Baufertigstellung nicht mehr zu melden. Einige Städte unterstützten diese regelwidrige Auffassung, indem sie keine Baufertigstellungen mehr an das Statistische Landesamt meldeten. 1999 wurde diese Praxis virulent. Betroffen davon ist vor allem der Eigenheimbau. Mindestens für das Jahr 1999 liegen keine verlässlichen Daten zur Wohnungsbestandsentwicklung in Niedersachsen vor. Aussagen auf dieser Basis zur Wohnungsbestandsentwicklung, zum "Wohnungsbedarf" oder zur wirtschaftlichen Entwicklung beim Eigenheimbau, wie sie öffentliche Institutionen und Wirtschaftsvertretungen regelmäßig treffen, sind daher unzutreffend.

Grundlage für die Erfassung der Wohnungsfertigstellungen ist das Baustatistikgesetz. Es wurde im Mai 1998 geändert, um die seit Anfang der 90er Jahre in vielen Ländern geänderten Bauordnungen und Vereinfachungen im Baugenehmigungsverfahren zu berücksichtigen. Das Gesetz über die Statistik der Bautätigkeit im Hochbau und die Fortschreibung des Wohnungsbestandes (Hochbaustatistikgesetz - HBauStatG vom 5. Mai 1998; BBGBl. I S. 869) trat am 1. Januar 1999 in Kraft. Durch das neue Hausbaustatistikgesetz wurden die Landesregierungen ermächtigt, den Vollzug bei der statistischen Erfassung zu regeln. Dies geschah in Niedersachsen mit einem Runderlass am 28.8.2000<sup>14</sup>, über zwei Jahre nachdem das Bundesgesetz geändert wurde und fünf Jahre nach Änderung der niedersächsischen Bauordnung. Auf Anfrage teilte das Niedersächsische Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales mit: "... Es ist nicht beabsichtigt, die statistisch nicht erfassten Fertigstellungen nachträglich zu erheben, sofern diese Baumaßnahmen dem Niedersächsischen Landesamt für Statistik nicht bekannt sind. ... In der Landes- und Regionalplanung haben die eingetretenen statistischen Untererfassungen keine entscheidende Bedeutung. Durch Abschätzung auf regionaler und kommunaler Ebene kann das Informationsdefizit ausgeglichen werden."

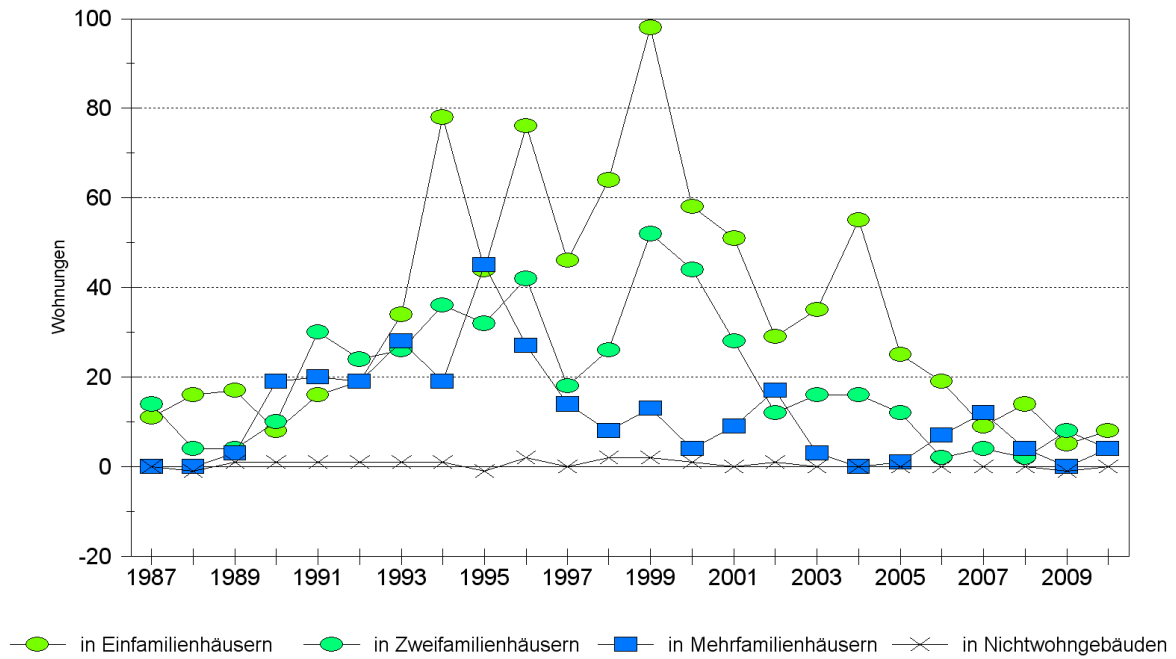
Hierzu ist anzumerken, dass eine Abschätzung und Hochrechnung nur dann möglich ist, wenn die strukturellen Unterschiede bekannt sind. Aufgrund eigener Recherchen lässt sich feststellen, dass in der Praxis sehr unterschiedlich verfahren wurde. Einige Bauaufsichtsbehörden haben stets auf eine Baufertigstellungsmeldung bestanden. Insbesondere größere Bauträger melden grundsätzlich jede ihrer Baufertigstellungen. Wie bereits erwähnt, betrifft dies vor allem den Eigenheimbau. Es liegen also unbekannt, insbesondere räumlich-strukturelle Unterschiede vor. Das Niedersächsische Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales verweist in seinem Antwortschreiben darauf, dass das Land Niedersachsen regelmäßig „Wohnungsbedarfsprognosen“ erstellen lässt. Das Wohnungsmarktbeobachtungssystem ist rein phänomenologisch konzipiert. "Wohnungsbedarf" wird als Abweichung von Durchschnittsparametern bestimmt. Strukturelle Verwerfungen, etwa infolge der unterschiedlichen Praxis bei den Wohnungsfertigstellungsmeldungen der Bauträger, Kommunen und Aufsichtsbehörden können damit methodisch weder erkannt noch berücksichtigt werden. Dass die nicht erfassten Fertigstellungen in der Landes- und Regionalplanung keine entscheidende Bedeutung haben, ist plausibel. Allerdings ist zu beachten, dass in der Landes- und Regionalplanung der Raum geordnet wird, Kenntnisse von den Wirkungszusammenhängen und den tatsächlich ablaufenden Prozessen sind dazu nicht erforderlich. Die hier vorliegenden zahlreichen Erläuterungen zu den Raumordnungsprogrammen einschließlich aktueller Entwürfe, machen keine oder falsche Angaben zur Wohnungsbestandsentwicklung. Dies bleibt jedoch ohne Relevanz auf die darzustellenden Inhalte, da diese aus den tatsächlich ablaufenden Prozessen (soweit überhaupt wahrgenommen) in der Regel ohnehin nicht abgeleitet werden können und überdies eine Ableitung bzw. Begründung formal nicht erforderlich ist.

Für das Jahr 2009 hatte die Kreisstadt Rotenburg keine Wohnungsbestandsfertigstellungen an das LSKN geliefert. Diese wurden dann offensichtlich im Folgejahr verrechnet. In Rücksprache mit der Stadt Rotenburg wurde die Wohnungsbestandsentwicklung daraufhin rekonstruiert. Infolge eines Dateneingabefehlers wurde vom Statistischen Landesamt für das Jahr 1999 in der Gemeinde Gnarrenburg der Wohnungszugang bei den Wohnungen mit mehr als zwei Wohnungen bzw. bei den Wohnungen mit zwei Räumen erheblich falsch wiedergegeben. Dies hat Auswirkungen bis auf Landesebene. Dieser Fehler wurde ebenfalls korrigiert.

---

<sup>14</sup> Gem. RdErl.d. MI u.d. MFAS v. 28.8.2000 - L1.2-19302 - VORIS 21072 00 00 03 001 Nds MBI 28/2000

### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnungsbestandsveränderung



### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnungsbestandsveränderung

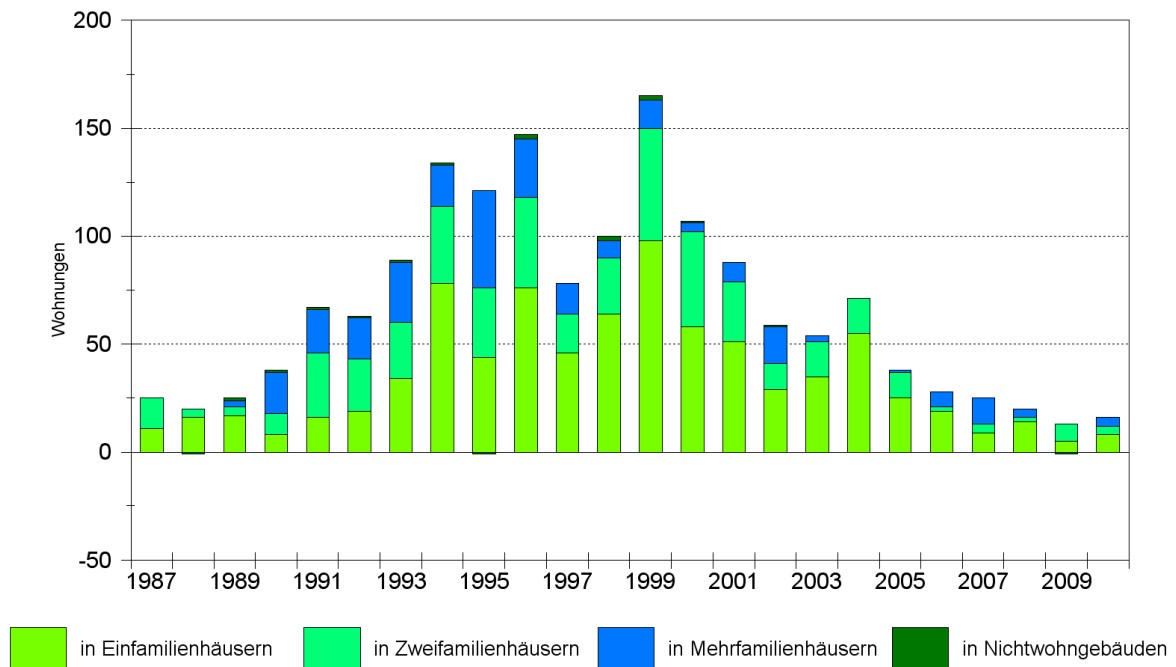
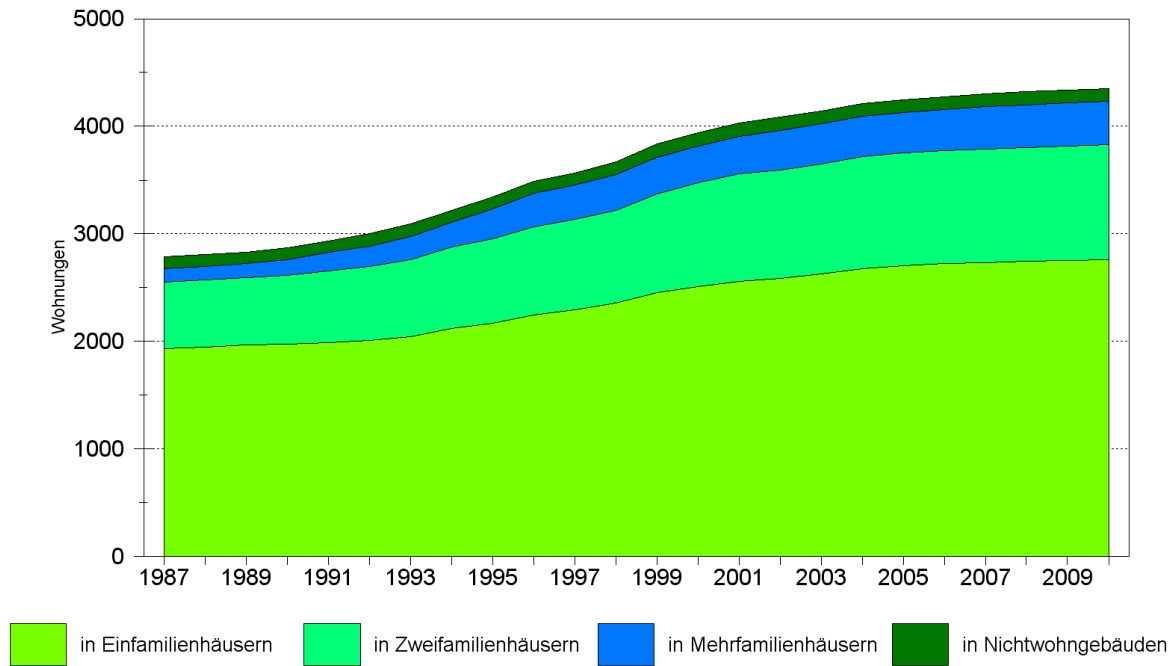


Abbildung 2.2.1: Wohnungsbestandsveränderung in der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen



### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnungsbestand



### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnungsbestandsentwicklung

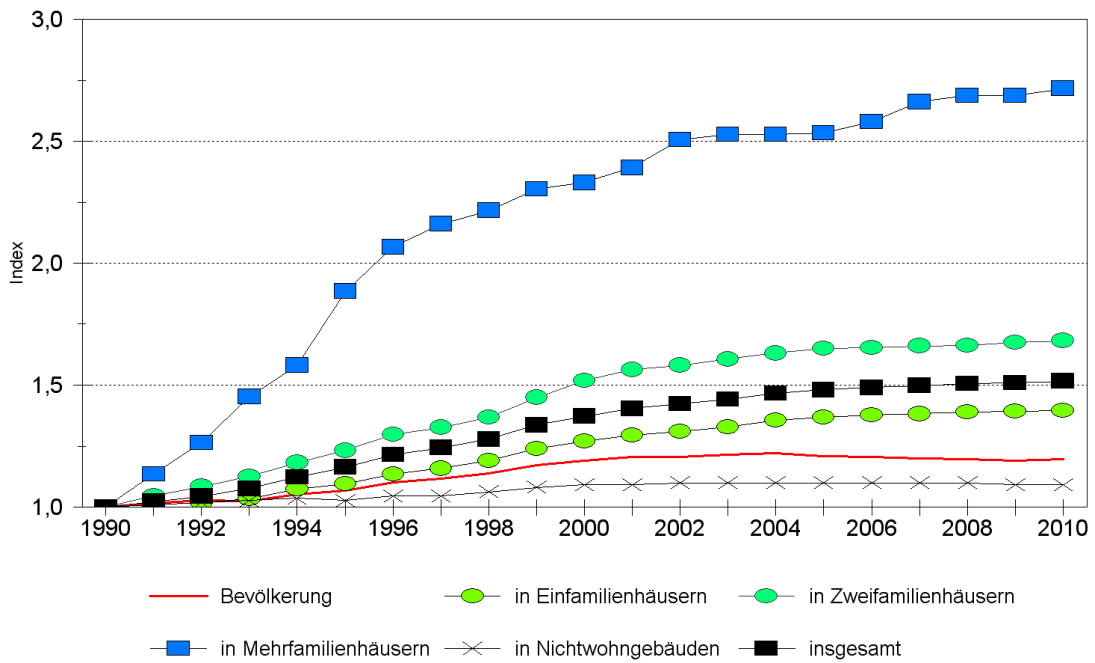
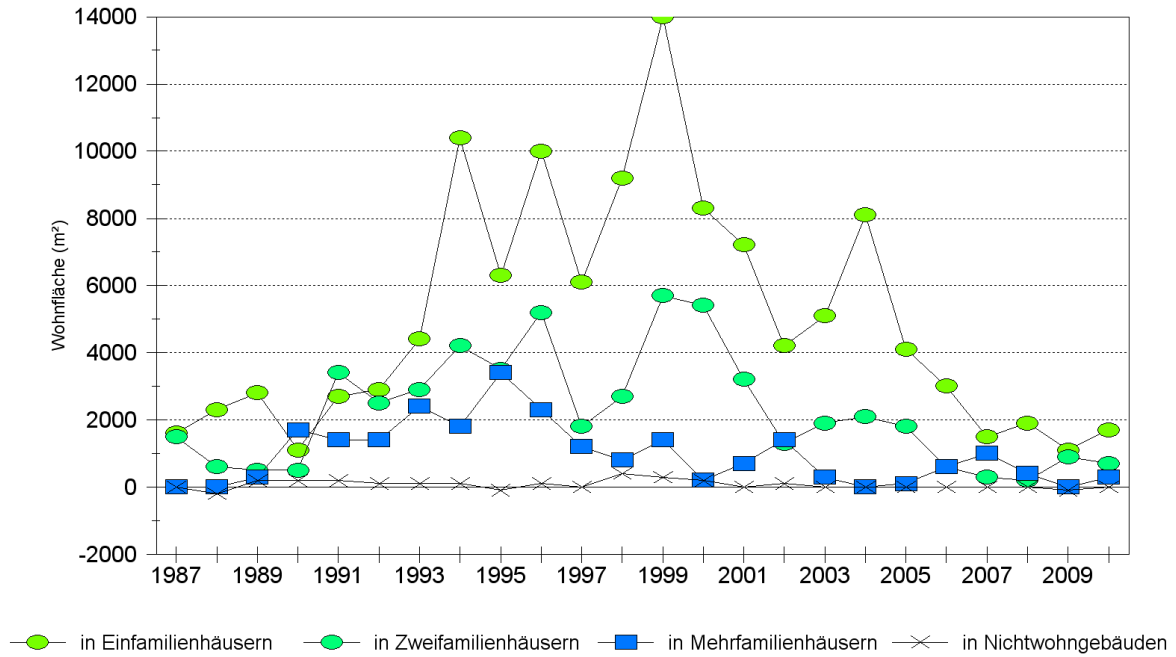


Abbildung 2.2.2: Entwicklung des Wohnungsbestandes und der Zahl der Einwohner (oben absolut, unten Index 1990 = 1)  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnflächenbestandsveränderung



### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnflächenbestandsveränderung

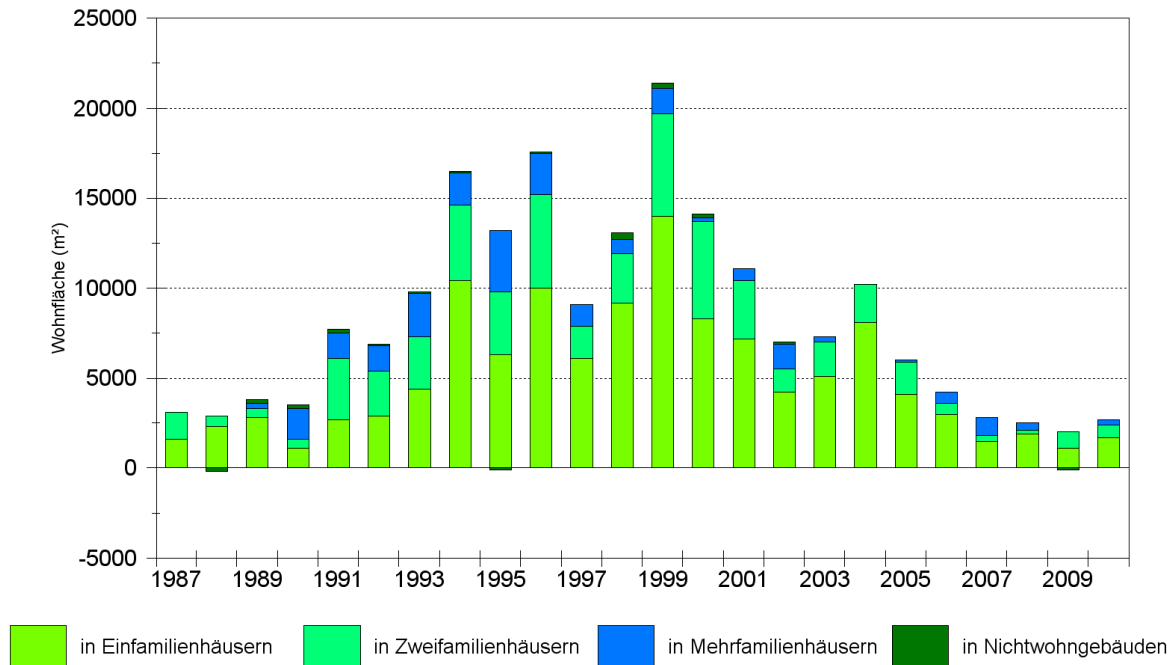
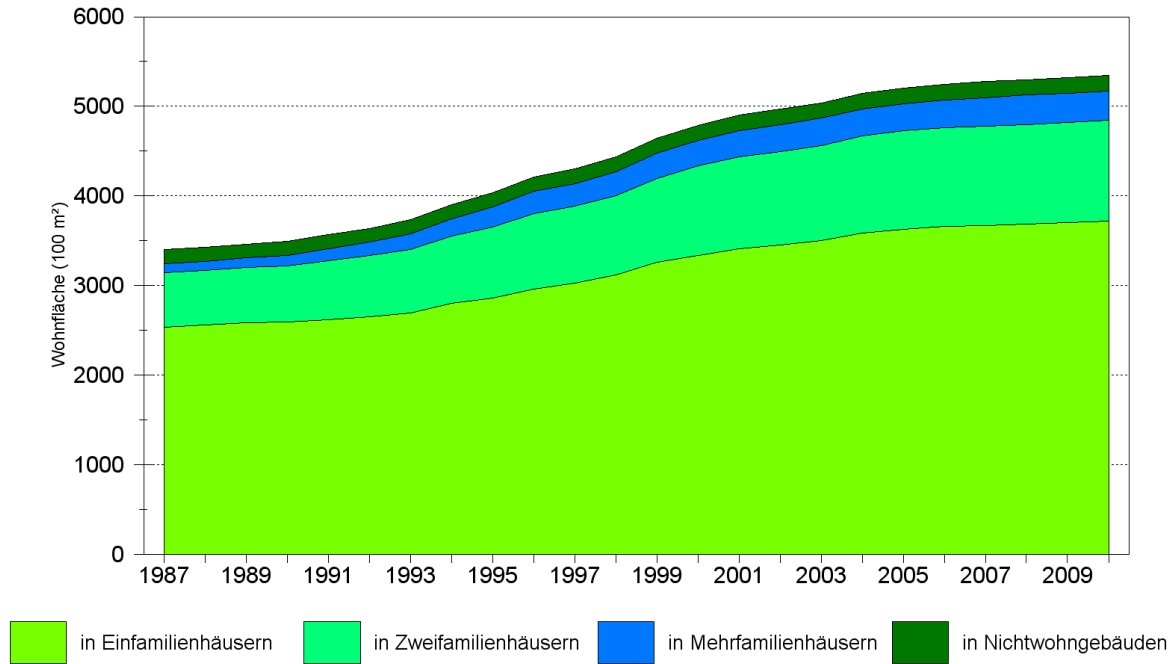


Abbildung 2.2.3: Wohnflächenbestandsveränderung in der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnflächenbestand



### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnflächenbestandsentwicklung

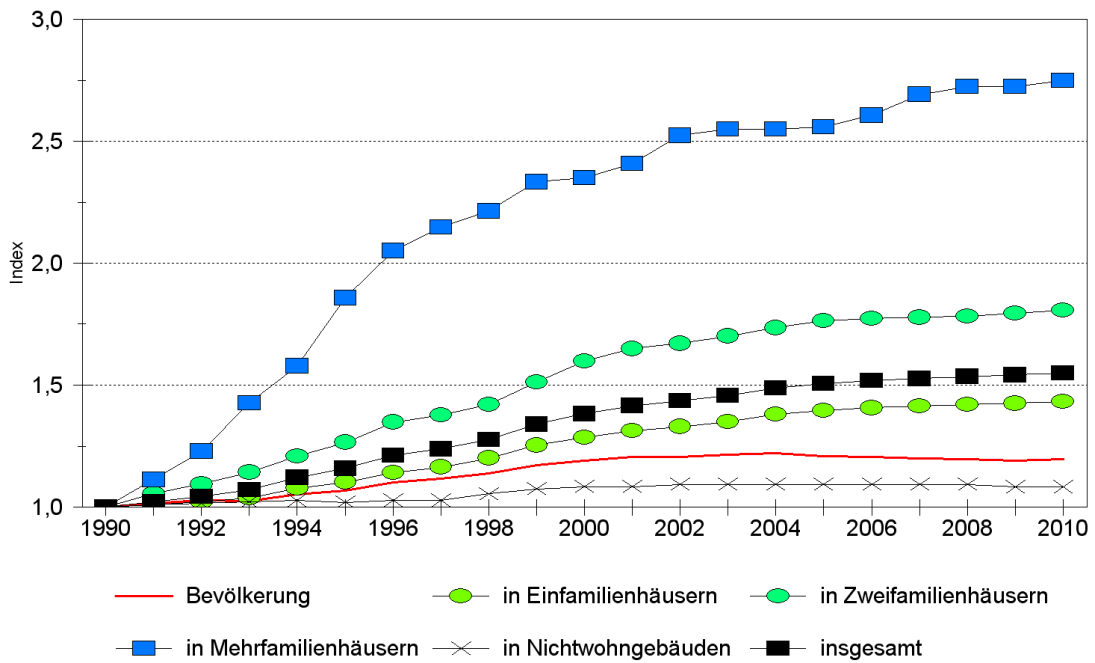


Abbildung 2.2.4: Entwicklung des Wohnflächenbestandes und der Zahl der Einwohner (oben absolut, unten Index 1990 = 1)  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

357407	Wohn- u. Nichtwohnggeb.		Wohngebäude insgesamt		Wohngebäude mit 1 Wohnung			
	Wohnungen	Wohnfläche	Gebäude	Wohnfläche	Wohnungen	Gebäude	Wohnfläche	Wohnungen
	Whg	100 m <sup>2</sup>		100 m <sup>2</sup>	Whg		100 m <sup>2</sup>	Whg
1987	2787	3399	2281	3242	2678	1934	2534	1934
1988	2806	3427	2299	3271	2698	1950	2558	1950
1989	2831	3465	2319	3308	2722	1967	2586	1967
1990	2869	3498	2336	3340	2759	1975	2596	1975
1991	2936	3573	2370	3413	2825	1991	2622	1991
1992	2999	3642	2406	3481	2887	2010	2651	2010
1993	3088	3740	2461	3578	2975	2044	2695	2044
1994	3222	3905	2562	3742	3108	2122	2799	2122
1995	3342	4035	2629	3873	3229	2166	2862	2166
1996	3489	4211	2733	4048	3374	2242	2962	2242
1997	3567	4301	2791	4140	3452	2288	3023	2288
1998	3667	4433	2870	4265	3550	2352	3115	2352
1999	3832	4647	2998	4476	3713	2450	3255	2450
2000	3939	4788	3079	4616	3819	2508	3339	2508
2001	4027	4899	3147	4727	3907	2559	3410	2559
2002	4086	4970	3186	4797	3965	2588	3452	2588
2003	4140	5042	3230	4869	4019	2623	3503	2623
2004	4211	5145	3293	4973	4090	2678	3584	2678
2005	4249	5204	3324	5031	4128	2703	3625	2703
2006	4277	5246	3346	5073	4156	2722	3655	2722
2007	4302	5275	3359	5101	4181	2731	3669	2731
2008	4322	5300	3375	5126	4201	2745	3687	2745
2009	4334	5320	3384	5149	4214	2750	3700	2750
2010	4350	5346	3395	5175	4230	2758	3717	2758
1990	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000
1991	1,023	1,021	1,015	1,022	1,024	1,008	1,010	1,008
1992	1,045	1,041	1,030	1,042	1,046	1,018	1,021	1,018
1993	1,076	1,069	1,054	1,071	1,078	1,035	1,038	1,035
1994	1,123	1,116	1,097	1,121	1,126	1,074	1,078	1,074
1995	1,165	1,153	1,125	1,160	1,170	1,097	1,102	1,097
1996	1,216	1,204	1,170	1,212	1,223	1,135	1,141	1,135
1997	1,243	1,229	1,195	1,240	1,251	1,158	1,164	1,158
1998	1,278	1,267	1,229	1,277	1,287	1,191	1,200	1,191
1999	1,336	1,328	1,283	1,340	1,346	1,241	1,254	1,241
2000	1,373	1,369	1,318	1,382	1,384	1,270	1,286	1,270
2001	1,404	1,400	1,347	1,415	1,416	1,296	1,314	1,296
2002	1,424	1,421	1,364	1,436	1,437	1,310	1,330	1,310
2003	1,443	1,441	1,383	1,458	1,457	1,328	1,349	1,328
2004	1,468	1,471	1,410	1,489	1,482	1,356	1,381	1,356
2005	1,481	1,488	1,423	1,507	1,496	1,369	1,396	1,369
2006	1,491	1,500	1,432	1,519	1,506	1,378	1,408	1,378
2007	1,499	1,508	1,438	1,527	1,515	1,383	1,413	1,383
2008	1,506	1,515	1,445	1,535	1,523	1,390	1,420	1,390
2009	1,511	1,521	1,449	1,542	1,527	1,392	1,425	1,392
2010	1,516	1,528	1,453	1,550	1,533	1,396	1,432	1,396

Fortsetzung nächste Seite

Samtgemeinde Tarmstedt 357407	Wohngebäude mit 2 Wohnungen			Wohngebäude mit 3 u. mehr Wohnungen		Nichtwohngebäude		
	Gebäude	Wohnfläche 100 m <sup>2</sup>	Wohnungen Whg	Gebäude	Wohnfläche 100 m <sup>2</sup>	Wohnungen Whg	Wohnungen Whg	Wohnfläche 100 m <sup>2</sup>
1987	309	607	618	38	101	126	109	157
1988	311	613	622	38	101	126	108	156
1989	313	618	626	39	104	129	109	157
1990	318	624	636	43	120	148	110	159
1991	333	657	666	46	134	168	111	161
1992	345	682	690	51	148	187	112	161
1993	358	711	716	59	172	215	113	162
1994	376	753	752	64	190	234	114	163
1995	392	788	784	71	223	279	113	162
1996	413	840	826	78	246	306	115	163
1997	422	858	844	81	258	320	115	163
1998	435	885	870	83	266	328	117	167
1999	461	942	922	87	279	341	119	170
2000	483	997	966	88	282	345	120	172
2001	497	1029	994	91	288	354	120	172
2002	503	1041	1006	95	303	371	121	173
2003	511	1060	1022	96	306	374	121	173
2004	519	1081	1038	96	306	374	121	173
2005	525	1099	1050	96	307	375	121	173
2006	526	1105	1052	98	313	382	121	173
2007	528	1108	1056	100	324	394	121	173
2008	529	1110	1058	101	328	398	121	173
2009	533	1119	1066	101	328	398	120	171
2010	535	1126	1070	102	331	402	120	171
1990	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000
1991	1,047	1,053	1,047	1,070	1,113	1,135	1,009	1,013
1992	1,085	1,094	1,085	1,186	1,229	1,264	1,018	1,015
1993	1,126	1,140	1,126	1,372	1,429	1,453	1,027	1,023
1994	1,182	1,208	1,182	1,488	1,580	1,581	1,036	1,028
1995	1,233	1,263	1,233	1,651	1,859	1,885	1,027	1,020
1996	1,299	1,346	1,299	1,814	2,052	2,068	1,045	1,029
1997	1,327	1,376	1,327	1,884	2,154	2,162	1,045	1,029
1998	1,368	1,419	1,368	1,930	2,214	2,216	1,064	1,054
1999	1,450	1,510	1,450	2,023	2,324	2,304	1,082	1,072
2000	1,519	1,599	1,519	2,047	2,349	2,331	1,091	1,085
2001	1,563	1,650	1,563	2,116	2,404	2,392	1,091	1,085
2002	1,582	1,669	1,582	2,209	2,524	2,507	1,100	1,091
2003	1,607	1,700	1,607	2,233	2,550	2,527	1,100	1,091
2004	1,632	1,734	1,632	2,233	2,551	2,527	1,100	1,091
2005	1,651	1,761	1,651	2,233	2,560	2,534	1,100	1,091
2006	1,654	1,771	1,654	2,279	2,607	2,581	1,100	1,091
2007	1,660	1,777	1,660	2,326	2,701	2,662	1,100	1,091
2008	1,664	1,780	1,664	2,349	2,731	2,689	1,100	1,091
2009	1,676	1,795	1,676	2,349	2,731	2,689	1,091	1,079
2010	1,682	1,806	1,682	2,372	2,756	2,716	1,091	1,079

Tabelle 2.2.1: Wohngebäude-, Wohnungen- und Wohnflächenbestand der Samtgemeinde Tarmstedt sowie Veränderung seit 1990 (Index 1990=1)  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

<b>Samtgemeinde</b>		<b>Wohnungszugang</b>					
<b>Tarmstedt</b>	Wohngebäude mit ... Wohnungen			Nichtwohn-	in EZFH		
357407	1	2	3 u. mehr	gebäude	insgesamt		
	Whg	Whg	Whg	Whg	Whg	Whg	
1987	11	14	0	0	25	25	
1988	16	4	0	-1	19	20	
1989	17	4	3	1	25	21	
1990	8	10	19	1	38	18	
1991	16	30	20	1	67	46	
1992	19	24	19	1	63	43	
1993	34	26	28	1	89	60	
1994	78	36	19	1	134	114	
1995	44	32	45	-1	120	76	
1996	76	42	27	2	147	118	
1997	46	18	14	0	78	64	
1998	64	26	8	2	100	90	
1999	98	52	13	2	165	150	
2000	58	44	4	1	107	102	
2001	51	28	9	0	88	79	
2002	29	12	17	1	59	41	
2003	35	16	3	0	54	51	
2004	55	16	0	0	71	71	
2005	25	12	1	0	38	37	
2006	19	2	7	0	28	21	
2007	9	4	12	0	25	13	
2008	14	2	4	0	20	16	
2009	5	8	0	-1	12	13	
2010	8	4	4	0	16	12	

<b>Samtgemeinde</b>		<b>Wohnflächenzugang</b>					
<b>Tarmstedt</b>	Wohngebäude mit ... Wohnungen			Nichtwohn-	in EZFH		
357407	1	2	3 u. mehr	gebäude	insgesamt		
	m²	m²	m²	m²	m²	m²	
1987	1.600	1.500	0	0	3.100	3.100	
1988	2.300	600	0	-200	2.700	2.900	
1989	2.800	500	300	100	3.800	3.300	
1990	1.000	500	1.600	200	3.400	1.600	
1991	2.600	3.300	1.400	200	7.500	6.000	
1992	2.900	2.500	1.400	0	6.800	5.400	
1993	4.400	2.900	2.400	100	9.800	7.300	
1994	10.400	4.200	1.800	100	16.500	14.600	
1995	6.300	3.500	3.400	-100	13.000	9.700	
1996	10.000	5.200	2.300	200	17.600	15.200	
1997	6.100	1.800	1.200	0	9.000	7.900	
1998	9.200	2.700	700	400	13.200	12.000	
1999	14.000	5.700	1.300	300	21.400	19.700	
2000	8.400	5.500	300	200	14.100	13.900	
2001	7.100	3.200	700	0	11.100	10.300	
2002	4.200	1.200	1.400	100	7.100	5.400	
2003	5.100	1.900	300	0	7.200	7.000	
2004	8.100	2.100	0	0	10.400	10.300	
2005	4.100	1.700	100	0	5.900	5.800	
2006	3.000	600	600	0	4.200	3.700	
2007	1.400	300	1.100	0	2.900	1.700	
2008	1.700	200	400	0	2.500	1.900	
2009	1.300	900	0	-200	2.000	2.200	
2010	1.700	700	300	0	2.600	2.400	

Fortsetzung nächste Seite

Samtgemeinde Tarmstedt 357407	Anteil am Wohnungsbestand			Nichtwohn- gebäude	Einwohner je Wohnung	Wohnfläche je Einwohner
	Wohngebäude mit ...	Wohnungen				
	1	2	3 u. mehr			
	%	%	%	%	Ew/Whg	m²/Ew
1987	69,4	22,2	4,5	3,9	3,22	37,8
1988	69,5	22,2	4,5	3,8	3,21	38,0
1989	69,5	22,1	4,6	3,9	3,20	38,3
1990	68,8	22,2	5,2	3,8	3,16	38,6
1991	67,8	22,7	5,7	3,8	3,14	38,8
1992	67,0	23,0	6,2	3,7	3,11	39,1
1993	66,2	23,2	7,0	3,7	3,01	40,3
1994	65,9	23,3	7,3	3,5	2,96	41,0
1995	64,8	23,5	8,3	3,4	2,90	41,7
1996	64,3	23,7	8,8	3,3	2,86	42,2
1997	64,1	23,7	9,0	3,2	2,84	42,5
1998	64,1	23,7	8,9	3,2	2,81	43,0
1999	63,9	24,1	8,9	3,1	2,77	43,7
2000	63,7	24,5	8,8	3,0	2,74	44,4
2001	63,5	24,7	8,8	3,0	2,71	44,8
2002	63,3	24,6	9,1	3,0	2,68	45,4
2003	63,4	24,7	9,0	2,9	2,66	45,8
2004	63,6	24,6	8,9	2,9	2,63	46,5
2005	63,6	24,7	8,8	2,8	2,58	47,5
2006	63,6	24,6	8,9	2,8	2,55	48,0
2007	63,5	24,5	9,2	2,8	2,53	48,5
2008	63,5	24,5	9,2	2,8	2,51	48,8
2009	63,5	24,6	9,2	2,8	2,49	49,3
2010	63,4	24,6	9,2	2,8	2,50	49,2

Tabelle 2.2.2: Wohnungs- und Wohnflächenzugang, Wohnfläche je Einwohner u.a. Vergleichszahlen zur Wohnungsbestandsentwicklung der Samtgemeinde Tarmstedt Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

## **Wohnungsbau<sup>15</sup>**

Ende der 80er Jahre wurden in der Samtgemeinde Tarmstedt jedes Jahr etwa 25 Wohnungen gebaut. Nach der Deutschen Einheit waren es zunächst jährlich etwa 60 Wohnungsfertigstellungen. Bis 1994 stieg der Wohnungszugang auf 134 Wohnungen an. In den nachfolgenden Jahren wurden jedes Jahr annähernd etwa 120 Wohnungen neu errichtet. Seit 2000 ist die Zahl der Wohnungsfertigstellungen rückläufig. Im Jahr 2009 wurden 12 Wohnungszugänge erfasst, ein Jahr später immerhin wieder 16.

### **Mehrfamilienhäuser** (Wohngebäude mit mehr als 2 Wohnungen)

Der Mehrfamilienhausbau konzentriert sich in der Samtgemeinde Tarmstedt auf die 90er Jahre. Von den 254 Wohnungszugängen in Mehrfamilienhäusern der Jahre 1991 bis einschließlich 2010 entfallen etwa 80% auf diesen Zeitabschnitt. Den höchsten Zugang gab es 1995 mit 45 Wohnungsfertigstellungen in Mehrfamilienhäusern. 2009 wurden keine Mehrfamilienhäuser gebaut. 2008 und 2010 waren es vier Wohnungszugänge in Mehrfamilienhäusern.

### **Ein- und Zweifamilienhäuser** (Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen)

Ende der 80er Jahre wurden in der Samtgemeinde Tarmstedt jährlich etwa 20 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern gebaut. In den Jahren nach der Deutschen Einheit waren es dann etwa doppelt so viele. Bis zum Jahr 1994 stieg ihre Anzahl auf 114 an. Danach wurden jedes Jahr etwa 100 Wohnungsfertigstellungen in Ein- und Zweifamilienhäusern erfasst. Seit 1999 ist der Eigenheimbau in der Samtgemeinde Tarmstedt rückläufig. In den zurückliegenden Jahren wurden 12 bis 16 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern fertig gestellt. Im Jahr 2010 wurden 8 Einfamilienhäuser und 2 Zweifamilienhäuser gebaut.

Etwa jedes sechste in den letzten Jahren gebaute Eigenheim verfügte über zwei Wohnungen. Dies ist ein durchschnittlicher Anteil.

### **Nichtwohngebäude mit Wohnraum**

In den 20 Jahren von 1991 bis einschließlich 2010 wurden insgesamt 12 Wohnungen in Nichtwohngebäuden errichtet und zwei umgewandelt oder die Gebäude wurden abgebrochen. Nichtwohngebäude werden überwiegend für Nichtwohnzwecke (gewerblich, sozial, kulturell usw.) genutzt, haben aber mindestens eine Wohnung oder eine sonstige Wohneinheit. Zum Beispiel: Hausmeisterwohnung, Geschäftsführerwohnung, Wohnungen in Hotels, Krankenhäusern und Wohnungen in überwiegend landwirtschaftlich genutzten Gebäuden.

---

<sup>15</sup> Begriffserläuterungen siehe Anhang



## Wohnungsbestandsentwicklung

Samtgemeinde Tarmstedt	am 31.12.1990	Veränderung in den Jahren 1991 b.e. 2010	am 31.12.2010
Einwohner	9.065	1.793 19,8%	10.858
Wohnungen	2.869	1.481 51,6%	4.350
Wohnfläche (m <sup>2</sup> )	349.800	184.700 52,8%	534.600

Tabelle 2.2.3: Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung in der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Vom 31.12.1990 bis zum 31.12.2010 stieg die Einwohnerzahl in der Samtgemeinde Tarmstedt um 1.793 Einwohner bzw. 20% an. Die Zahl der Wohnungen nahm im gleichen Zeitraum um 1.481 Wohnungen bzw. 52% zu. Die Zahl der Wohnungen in Mehrfamilienhäusern stieg in diesen 20 Jahren von 148 bis auf 402 um das Dreifache an. Der Wohnungsbestand in den Zweifamilienhäusern nahm in diesem Zeitraum um beachtliche 68% zu. Ende 1990 waren es 302 Zweifamilienhäuser und Ende 2010 535. Dagegen fällt der Anstieg bei den Einfamilienhäusern mit 40% deutlich niedriger aus. Hier stieg der Bestand um 783 Wohnungen bis auf 2.758 an.

Von den 1.481 Wohnungszugängen entfallen in diesem Zeitraum 783 bzw. 52,9% auf die Einfamilienhäuser, 434 bzw. 29,3% auf die Zweifamilienhäuser sowie 254 bzw. 17,2% auf die Mehrfamilienhäuser. Von Seiten der Nutzung kann die Hälfte aller Wohnungen in Zweifamilienhäusern dem Mietwohnungsmarkt zugeordnet werden. Dieser Einschätzung folgend, erhöhte sich die Anzahl an "vermietbaren Wohnungen" um etwa 470 Wohnungen. Von den 1.481 Wohnungen, die in den Jahren von 1991 bis einschließlich 2010 fertig gestellt wurden, kann etwa ein Drittel den "vermietbaren" Wohnungen zugerechnet werden. Diese Wohnungen wurden einige Jahre nach dem Nachfragehöchststand gebaut.

Der Anteil an Wohnungen in Mehrfamilienhäusern an allen Wohnungen stieg in der Samtgemeinde Tarmstedt von 3,4% im Jahr 1990 auf 6,2% im Jahr 2010 an. Der Anteil an Wohnungen in Zweifamilienhäusern nahm in diesem Zeitraum von 17,8% bis auf 21,1% zu. Der Anteil an Wohnungen in Einfamilienhäusern ging von 74,2% bis auf 69,5% zurück. Der Anteil an Wohnungen in Nichtwohngebäuden ging von 4,5% bis auf 3,2% zurück. Angesichts des nach wie vor geringen Wohnungsbestandes in Mehrfamilienhäusern kann in der Samtgemeinde Tarmstedt aber nicht von einem Urbanisierungsprozess gesprochen werden, wie in vielen anderen etwas größeren Gemeinden.

Samtgemeinde Tarmstedt	Bevölkerungs- entwicklung	Wohnungsbestandsveränderung in Wohngebäuden mit ... Wohnungen			
		insgesamt	1	2	3 und mehr
1990 bis 1995	6,8 %	16,5 %	9,7 %	23,3 %	88,5 %
1995 bis 2000	11,5 %	17,9 %	15,8 %	23,2 %	23,7 %
2000 bis 2005	1,5 %	7,9 %	7,8 %	8,7 %	8,7 %
2005 bis 2010	-0,9 %	2,4 %	2,0 %	1,9 %	7,2 %
1990 bis 2010	19,8 %	51,6 %	39,6 %	68,2 %	171,6 %

Tabelle 2.2.4: Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung in der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### **Wohnflächenbestandsentwicklung**

In den Jahren 1990 bis einschließlich 2010 erhöhte sich in der Samtgemeinde Tarmstedt die Wohnfläche in Einfamilienhäusern um 112.100 m<sup>2</sup>, in Zweifamilienhäusern um 50.300 m<sup>2</sup>, in Mehrfamilienhäusern um 21.100 m<sup>2</sup> und in Nichtwohngebäuden um etwa 1.300 m<sup>2</sup> (siehe Abbildung 2.2.3 Seite 51). Knapp 61% des neuen Wohnraumes in Höhe von 184.700 m<sup>2</sup> wurden in Ein-, 27% in Zwei- und 11% in Mehrfamilienhäusern geschaffen. Seit 1990 stieg der Wohnflächenbestand in Mehrfamilienhäusern um 176% an. Die Wohnfläche in Zweifamilienhäusern nahm um 81% und die in den Einfamilienhäusern um 43% zu. Der Wohnflächenbestand stieg stärker an als der Wohnungsbestand. Dies war auch zu erwarten, da die Wohnungsgröße der neu erstellten Wohnungen fortwährend angestiegen ist und auch noch weiter ansteigen wird (Einfamilienhäuser landesweit seit Mitte der 90er Jahre von 135 bis auf etwa 150 m<sup>2</sup> und bei den Mehrfamilienhäusern von 70 bis auf 80 m<sup>2</sup>).

Etwa 94% der Wohngebäude, 75% des Wohnungen und etwa 76% des Wohnfläche entfallen in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 auf den Wohnungsneubau. Durch die Umnutzung oder den Umbau sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken wurde etwa doppelt so viel Wohnraum geschaffen wie durch die Erweiterung bestehender Wohnungen. Durch Umnutzung sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken bzw. durch den Neubau von Wohnungen in bestehenden Gebäuden wurden in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 jedes Jahr durchschnittlich etwa 450 m<sup>2</sup> Wohnfläche neu geschaffen. Durch die Erweiterung bestehender Wohngebäude erhöhte sich der Wohnflächenbestand jährlich um etwa 250 m<sup>2</sup>. Im Vergleich zu anderen Gemeinden fällt der Wohnflächenzugang durch Umbau, Umnutzung und Bestandserweiterungen überdurchschnittlich hoch aus. Allerdings liegen hier in den Gemeinden auch sehr unterschiedliche Werte vor.

## Wohnungsbestandentwicklung in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde

### Samtgemeinde Tarmstedt

Wohnungsbestandsveränderung der Jahre 1991 b.e. 2010

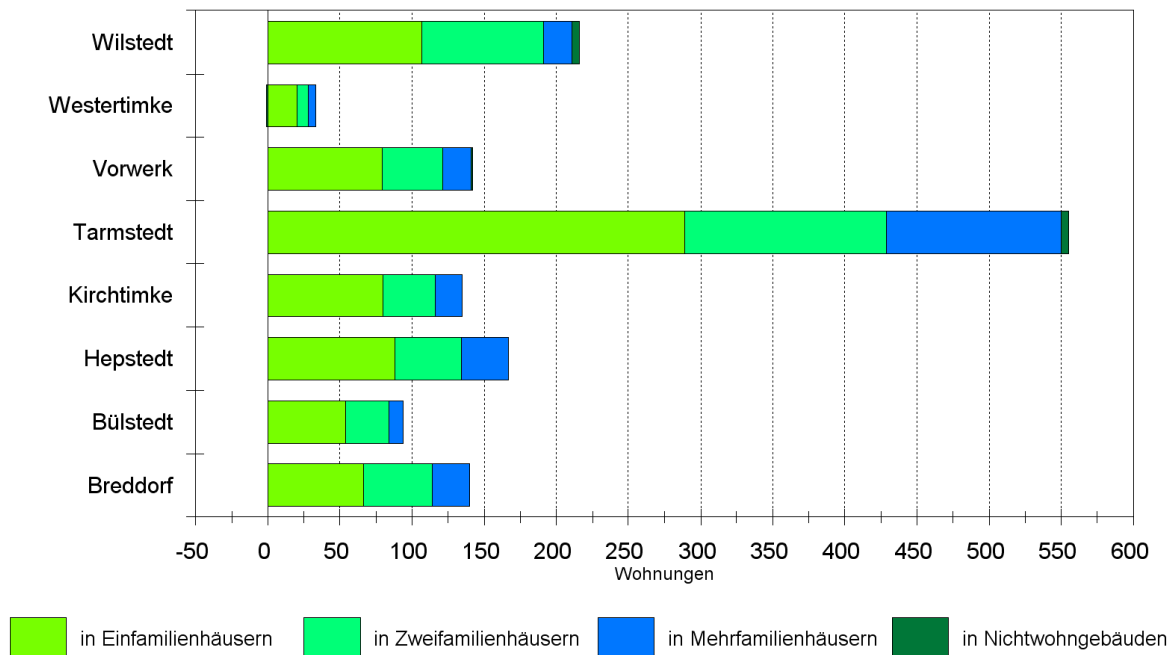


Abbildung 2.2.5: Wohnungsbestandsveränderung in den Jahren 1991 bis einschließlich 2010 in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt nach Anzahl der Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden

Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Samtgemeinde Tarmstedt

Wohnungsbestandsveränderung von 1990 bis 2010

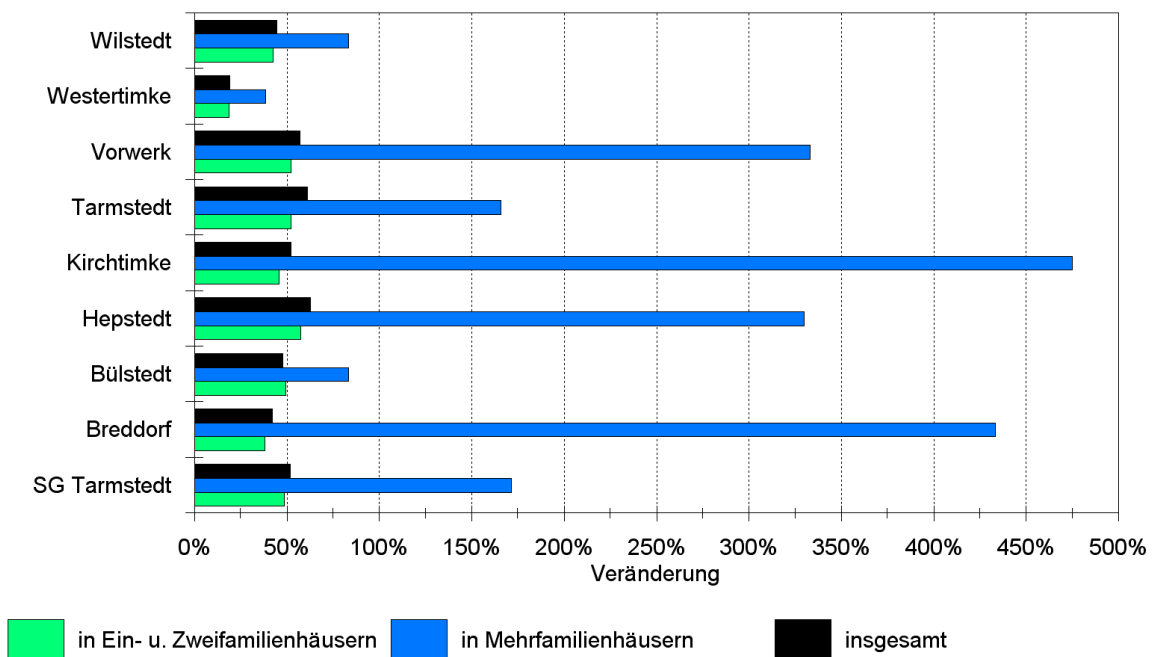


Abbildung 2.2.6: Wohnungsbestandentwicklung von 1990 bis 2010 in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt nach Anzahl der Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden

Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnungsbestandsentwicklung

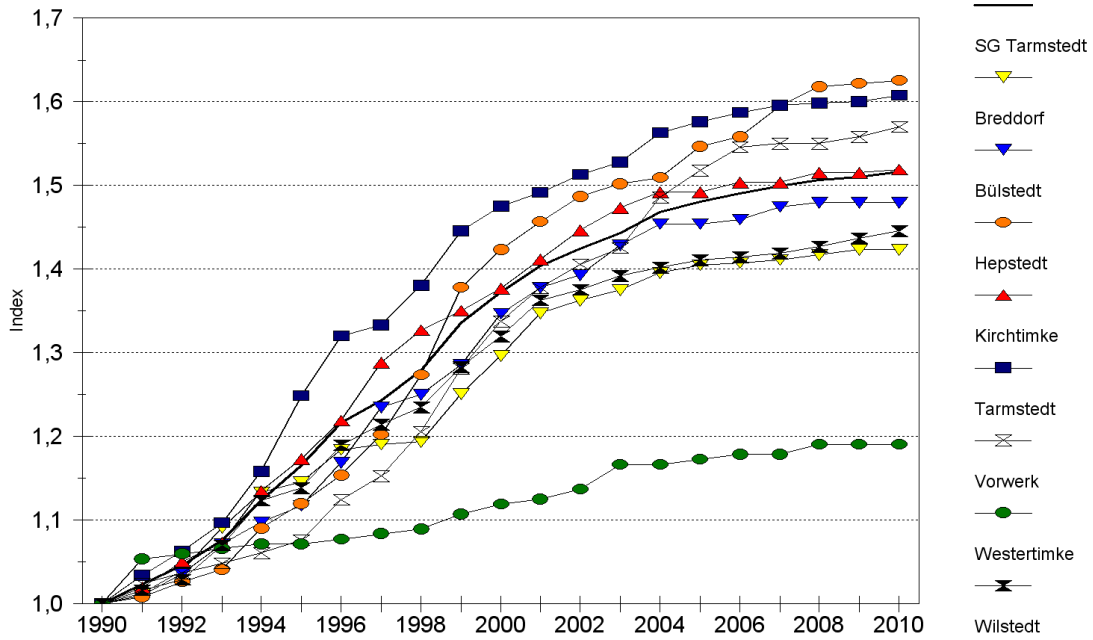


Abbildung 2.2.7: Wohnungsbestandsentwicklung von 1990 bis 2010 in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt (Index 1990=1)  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnungsbestandsentwicklung

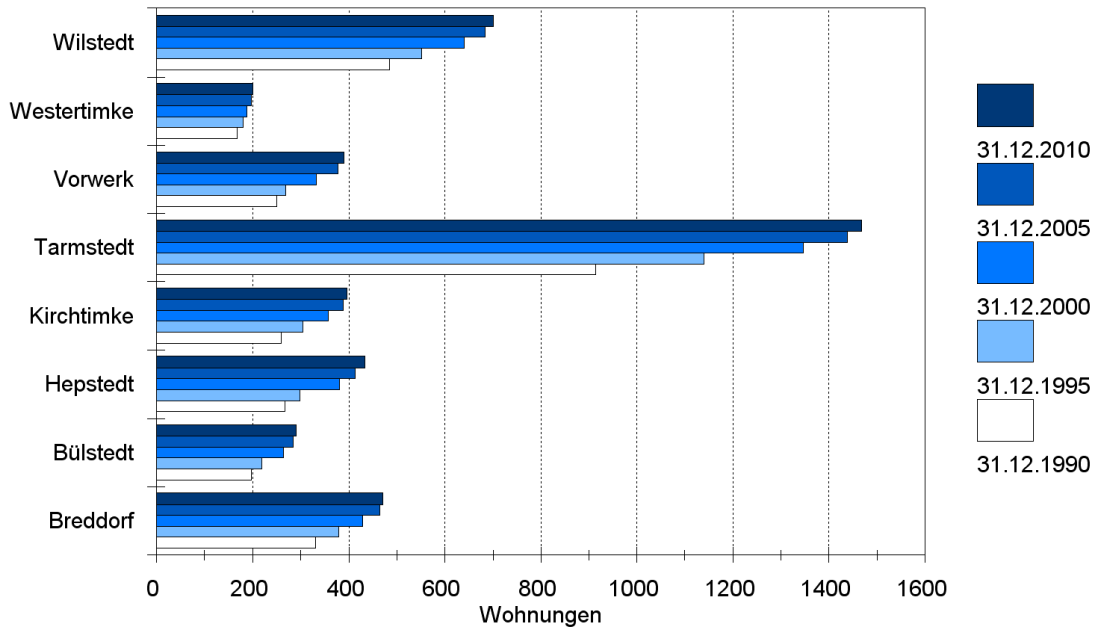


Abbildung 2.2.8: Wohnungsbestand Ende 1990, 1995, 2000, 2005 und 2010 in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnungsbestand am 31.12.2010

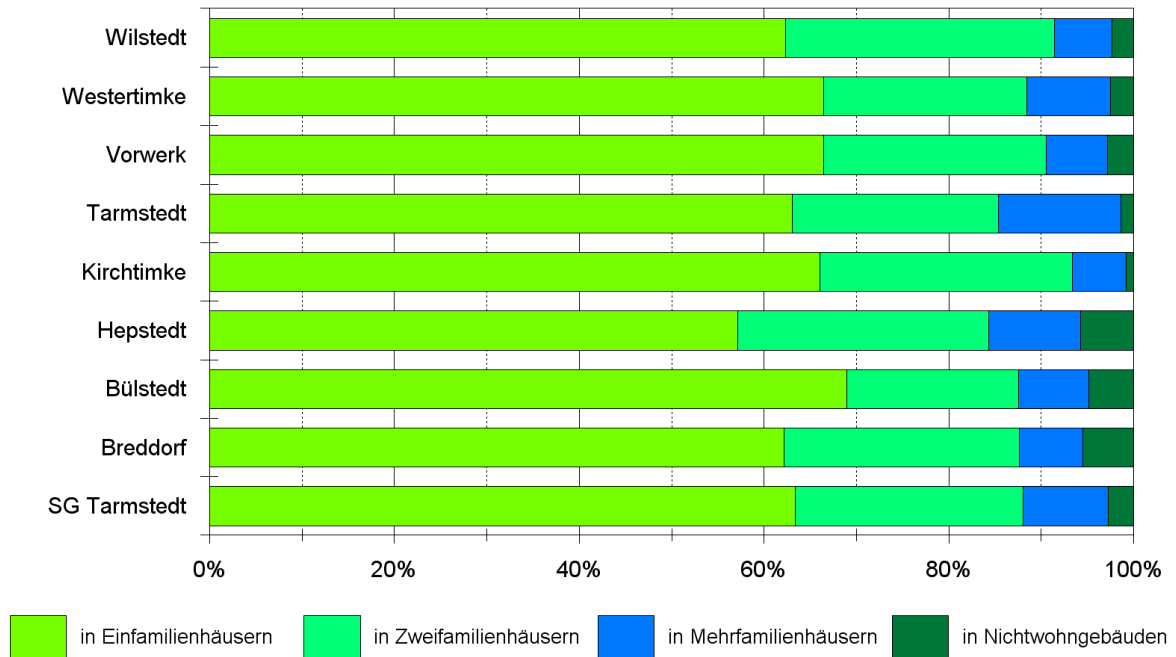


Abbildung 2.2.9: Wohnungsbestand in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt am 31.12.2010 nach Anzahl der Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Samtgemeinde			Wohnungsbestandsveränderung in den Jahren ...											
Tarmstedt			insgesamt Wohngebäude mit ... Whg.				Nichtwohn- gebäude		davon MFH		insgesamt Wohngebäude mit ... Whg.			
357407			1		2	3 u. mehr					1		2	3 u. mehr
			Whg	Whg	Whg	Whg.	Whg.		%		%		Whg.	Whg.
			1991 bis einschließlich 1995											
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>473</b>	<b>191</b>	<b>148</b>	<b>131</b>	<b>3</b>	<b>27,7</b>	<b>16,5</b>	<b>9,7</b>	<b>23,3</b>	<b>88,5</b>		
357007	Gemeinde	Breddorf	48	12	20	17	-1	35,4	14,5	5,3	27,8	283,3		
357010	Gemeinde	Bülstedt	23	10	6	7	0	30,4	11,7	6,8	25,0	58,3		
357026	Gemeinde	Hepstedt	32	16	8	8	0	25,0	12,0	10,0	11,1	80,0		
357030	Gemeinde	Kirchtimke	45	23	18	4	0	8,9	17,3	12,7	25,0	100,0		
357047	Gemeinde	Tarmstedt	227	89	60	77	1	33,9	24,9	14,0	31,9	105,5		
357052	Gemeinde	Vorwerk	19	12	4	3	0	15,8	7,6	6,6	7,7	50,0		
357053	Gemeinde	Westertimke	12	6	2	5	-1	41,7	7,1	5,3	5,6	38,5		
357055	Gemeinde	Wilstedt	67	23	30	10	4	14,9	13,8	7,0	25,0	41,7		
			1996 bis einschließlich 2000											
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>597</b>	<b>342</b>	<b>182</b>	<b>66</b>	<b>7</b>	<b>11,1</b>	<b>17,9</b>	<b>15,8</b>	<b>23,2</b>	<b>23,7</b>		
357007	Gemeinde	Breddorf	50	27	22	0	1	0,0	13,2	11,3	23,9	0,0		
357010	Gemeinde	Bülstedt	45	35	10	0	0	0,0	20,5	22,4	33,3	0,0		
357026	Gemeinde	Hepstedt	81	52	26	3	0	3,7	27,1	29,5	32,5	16,7		
357030	Gemeinde	Kirchtimke	53	33	8	12	0	22,6	17,4	16,2	8,9	150,0		
357047	Gemeinde	Tarmstedt	207	112	60	31	4	15,0	18,2	15,4	24,2	20,7		
357052	Gemeinde	Vorwerk	65	29	22	13	1	20,0	24,3	15,0	39,3	144,4		
357053	Gemeinde	Westertimke	8	4	4	0	0	0,0	4,4	3,4	10,5	0,0		
357055	Gemeinde	Wilstedt	88	50	30	7	1	8,0	15,9	14,2	20,0	20,6		
			2001 bis einschließlich 2005											
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>310</b>	<b>195</b>	<b>84</b>	<b>30</b>	<b>1</b>	<b>9,7</b>	<b>7,9</b>	<b>7,8</b>	<b>8,7</b>	<b>8,7</b>		
357007	Gemeinde	Breddorf	36	24	6	6	0	16,7	8,4	9,0	5,3	26,1		
357010	Gemeinde	Bülstedt	21	7	10	3	1	14,3	8,0	3,7	25,0	15,8		
357026	Gemeinde	Hepstedt	33	14	10	9	0	27,3	8,7	6,1	9,4	42,9		
357030	Gemeinde	Kirchtimke	30	17	10	3	0	10,0	8,4	7,2	10,2	15,0		
357047	Gemeinde	Tarmstedt	92	71	12	9	0	9,8	6,8	8,5	3,9	5,0		
357052	Gemeinde	Vorwerk	45	31	14	0	0	0,0	13,5	14,0	17,9	0,0		
357053	Gemeinde	Westertimke	9	5	4	0	0	0,0	4,8	4,1	9,5	0,0		
357055	Gemeinde	Wilstedt	44	26	18	0	0	0,0	6,9	6,5	10,0	0,0		
			2006 bis einschließlich 2010											
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>101</b>	<b>55</b>	<b>20</b>	<b>27</b>	<b>-1</b>	<b>26,7</b>	<b>2,4</b>	<b>2,0</b>	<b>1,9</b>	<b>7,2</b>		
357007	Gemeinde	Breddorf	6	3	0	3	0	50,0	1,3	1,0	0,0	10,3		
357010	Gemeinde	Bülstedt	5	2	4	0	-1	0,0	1,8	1,0	8,0	0,0		
357026	Gemeinde	Hepstedt	21	6	2	13	0	61,9	5,1	2,5	1,7	43,3		
357030	Gemeinde	Kirchtimke	7	7	0	0	0	0,0	1,8	2,8	0,0	0,0		
357047	Gemeinde	Tarmstedt	29	17	8	4	0	13,8	2,0	1,9	2,5	2,1		
357052	Gemeinde	Vorwerk	13	7	2	4	0	30,8	3,4	2,8	2,2	18,2		
357053	Gemeinde	Westertimke	3	5	-2	0	0	0,0	1,5	3,9	-4,3	0,0		
357055	Gemeinde	Wilstedt	17	8	6	3	0	17,6	2,5	1,9	3,0	7,3		

Tabelle 2.2.5: Wohnungsbestandsveränderung in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt

Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Samtgemeinde Tarmstedt			Wohnungsbestand am ...							Nichtwohn- gebäude						
			insgesamt	Wohngebäude mit ... Whg.			Wohngebäude mit ... Whg.									
357407			Whg	1	2	3 u. mehr	Whg.	Whg.	1	2	3 u. mehr	Whg.	%	%	%	%
			<b>31.12.1995</b>													
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>3342</b>	<b>2166</b>	<b>784</b>	<b>279</b>			<b>113</b>	<b>64,8</b>	<b>23,5</b>	<b>8,3</b>				<b>3,4</b>
357007	Gemeinde	Breddorf	379	239	92	23			25	63,1	24,3	6,1				6,6
357010	Gemeinde	Bülstedt	219	156	30	19			14	71,2	13,7	8,7				6,4
357026	Gemeinde	Hepstedt	299	176	80	18			25	58,9	26,8	6,0				8,4
357030	Gemeinde	Kirchtimke	305	204	90	8			3	66,9	29,5	2,6				1,0
357047	Gemeinde	Tarmstedt	1140	726	248	150			16	63,7	21,8	13,2				1,4
357052	Gemeinde	Vorwerk	268	193	56	9			10	72,0	20,9	3,4				3,7
357053	Gemeinde	Westertimke	180	119	38	18			5	66,1	21,1	10,0				2,8
357055	Gemeinde	Wilstedt	552	353	150	34			15	63,9	27,2	6,2				2,7
			<b>31.12.2000</b>													
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>3939</b>	<b>2508</b>	<b>966</b>	<b>345</b>			<b>120</b>	<b>63,7</b>	<b>24,5</b>	<b>8,8</b>				<b>3,0</b>
357007	Gemeinde	Breddorf	429	266	114	23			26	62,0	26,6	5,4				6,1
357010	Gemeinde	Bülstedt	264	191	40	19			14	72,3	15,2	7,2				5,3
357026	Gemeinde	Hepstedt	380	228	106	21			25	60,0	27,9	5,5				6,6
357030	Gemeinde	Kirchtimke	358	237	98	20			3	66,2	27,4	5,6				0,8
357047	Gemeinde	Tarmstedt	1347	838	308	181			20	62,2	22,9	13,4				1,5
357052	Gemeinde	Vorwerk	333	222	78	22			11	66,7	23,4	6,6				3,3
357053	Gemeinde	Westertimke	188	123	42	18			5	65,4	22,3	9,6				2,7
357055	Gemeinde	Wilstedt	640	403	180	41			16	63,0	28,1	6,4				2,5
			<b>31.12.2005</b>													
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>4249</b>	<b>2703</b>	<b>1050</b>	<b>375</b>			<b>121</b>	<b>63,6</b>	<b>24,7</b>	<b>8,8</b>				<b>2,8</b>
357007	Gemeinde	Breddorf	465	290	120	29			26	62,4	25,8	6,2				5,6
357010	Gemeinde	Bülstedt	285	198	50	22			15	69,5	17,5	7,7				5,3
357026	Gemeinde	Hepstedt	413	242	116	30			25	58,6	28,1	7,3				6,1
357030	Gemeinde	Kirchtimke	388	254	108	23			3	65,5	27,8	5,9				0,8
357047	Gemeinde	Tarmstedt	1439	909	320	190			20	63,2	22,2	13,2				1,4
357052	Gemeinde	Vorwerk	378	253	92	22			11	66,9	24,3	5,8				2,9
357053	Gemeinde	Westertimke	197	128	46	18			5	65,0	23,4	9,1				2,5
357055	Gemeinde	Wilstedt	684	429	198	41			16	62,7	28,9	6,0				2,3
			<b>31.12.2010</b>													
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>4350</b>	<b>2758</b>	<b>1070</b>	<b>402</b>			<b>120</b>	<b>63,4</b>	<b>24,6</b>	<b>9,2</b>				<b>2,8</b>
357007	Gemeinde	Breddorf	471	293	120	32			26	62,2	25,5	6,8				5,5
357010	Gemeinde	Bülstedt	290	200	54	22			14	69,0	18,6	7,6				4,8
357026	Gemeinde	Hepstedt	434	248	118	43			25	57,1	27,2	9,9				5,8
357030	Gemeinde	Kirchtimke	395	261	108	23			3	66,1	27,3	5,8				0,8
357047	Gemeinde	Tarmstedt	1468	926	328	194			20	63,1	22,3	13,2				1,4
357052	Gemeinde	Vorwerk	391	260	94	26			11	66,5	24,0	6,6				2,8
357053	Gemeinde	Westertimke	200	133	44	18			5	66,5	22,0	9,0				2,5
357055	Gemeinde	Wilstedt	701	437	204	44			16	62,3	29,1	6,3				2,3

Tabelle 2.2.6: Wohnungsbestand in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Samtgemeinde Tarmstedt			Wohnflächenzugang in den Jahren ...					Nichtwohn- gebäude	davon MFH	insgesamt Wohngebäude mit ... Whg.					Nichtwohn- gebäude
			insgesamt	1	2	3 u. mehr	Whg.			insgesamt	1	2	3 u. mehr	Whg.	
357407			100 m <sup>2</sup>	100 m <sup>2</sup>	100 m <sup>2</sup>	100 m <sup>2</sup>	100 m <sup>2</sup>	%	%	%	%	%	%	%	
<b>1991 bis einschließlich 1995</b>															
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>536</b>	<b>266</b>	<b>164</b>	<b>103</b>	<b>3</b>	<b>19,2</b>	<b>15,3</b>	<b>10,2</b>	<b>26,3</b>	<b>13,4</b>	<b>85,9</b>		
357007	Gemeinde	Breddorf	59	23	24	14	-2	23,1	14,2	7,4	33,7	12,5	226,7		
357010	Gemeinde	Bülstedt	25	13	8	5	0	20,9	10,0	6,3	30,2	8,9	55,8		
357026	Gemeinde	Hepstedt	35	18	10	7	0	20,5	10,5	8,2	14,1	9,7	92,3		
357030	Gemeinde	Kirchtimke	53	28	22	3	0	5,5	16,3	11,5	32,7	16,0	93,5		
357047	Gemeinde	Tarmstedt	251	125	65	59	2	23,5	23,7	15,7	36,1	19,5	103,7		
357052	Gemeinde	Vorwerk	25	17	4	4	0	15,3	7,8	7,2	6,5	7,1	61,3		
357053	Gemeinde	Westertimke	11	7	2	3	-1	27,9	5,8	5,0	5,8	5,1	36,0		
357055	Gemeinde	Wilstedt	77	35	30	8	4	10,7	12,8	7,8	25,3	11,4	37,4		
<b>1996 bis einschließlich 2000</b>															
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>753</b>	<b>477</b>	<b>209</b>	<b>59</b>	<b>10</b>	<b>7,8</b>	<b>18,7</b>	<b>16,7</b>	<b>26,5</b>	<b>18,8</b>	<b>26,3</b>		
357007	Gemeinde	Breddorf	65	41	23	0	1	0,0	13,8	12,4	24,1	15,0	0,0		
357010	Gemeinde	Bülstedt	54	44	11	0	0	0,0	19,5	20,6	34,1	22,4	0,0		
357026	Gemeinde	Hepstedt	98	69	26	2	0	2,0	26,4	29,1	32,3	29,9	13,3		
357030	Gemeinde	Kirchtimke	66	49	8	9	0	13,6	17,7	17,9	9,6	15,9	150,0		
357047	Gemeinde	Tarmstedt	261	157	70	27	7	10,4	19,9	17,0	28,3	19,4	23,4		
357052	Gemeinde	Vorwerk	84	40	30	14	1	16,4	24,5	15,4	48,3	21,9	138,0		
357053	Gemeinde	Westertimke	10	5	6	0	0	0,0	4,9	3,3	15,9	5,7	0,0		
357055	Gemeinde	Wilstedt	115	73	35	7	1	6,0	17,0	15,1	23,6	17,1	22,9		
<b>2001 bis einschließlich 2005</b>															
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>416</b>	<b>286</b>	<b>102</b>	<b>25</b>	<b>1</b>	<b>6,1</b>	<b>8,7</b>	<b>8,6</b>	<b>10,2</b>	<b>8,9</b>	<b>9,0</b>		
357007	Gemeinde	Breddorf	53	37	11	5	0	9,0	9,9	10,2	9,4	10,0	24,5		
357010	Gemeinde	Bülstedt	31	13	13	3	1	10,3	9,3	5,1	29,5	8,7	21,6		
357026	Gemeinde	Hepstedt	43	24	10	10	0	23,0	9,1	7,8	9,2	8,2	57,7		
357030	Gemeinde	Kirchtimke	36	23	11	2	0	6,1	8,0	7,0	11,1	7,9	14,5		
357047	Gemeinde	Tarmstedt	120	103	12	5	0	4,4	7,6	9,5	3,8	8,2	3,7		
357052	Gemeinde	Vorwerk	63	41	20	0	0	0,0	14,7	13,8	21,8	15,7	0,0		
357053	Gemeinde	Westertimke	14	10	4	0	0	0,0	6,5	6,4	10,0	7,2	0,0		
357055	Gemeinde	Wilstedt	57	35	20	0	0	0,0	7,2	6,3	11,3	7,5	0,0		
<b>2006 bis einschließlich 2010</b>															
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>141</b>	<b>92</b>	<b>28</b>	<b>24</b>	<b>-2</b>	<b>16,7</b>	<b>2,7</b>	<b>2,5</b>	<b>2,5</b>	<b>2,5</b>	<b>7,7</b>		
357007	Gemeinde	Breddorf	8	4	2	2	0	24,4	1,4	1,0	1,3	1,1	8,1		
357010	Gemeinde	Bülstedt	9	5	5	0	-2	0,0	2,5	1,8	8,8	3,0	0,0		
357026	Gemeinde	Hepstedt	23	12	0	11	0	48,9	4,5	3,7	0,2	2,8	41,7		
357030	Gemeinde	Kirchtimke	10	10	0	0	0	0,0	2,1	3,0	0,4	2,4	0,0		
357047	Gemeinde	Tarmstedt	40	24	11	4	0	9,3	2,3	2,1	3,3	2,3	2,5		
357052	Gemeinde	Vorwerk	21	15	3	4	0	17,3	4,3	4,3	2,4	3,8	15,5		
357053	Gemeinde	Westertimke	7	7	-1	0	0	0,0	2,9	4,5	-1,7	3,2	0,0		
357055	Gemeinde	Wilstedt	24	14	8	3	0	12,8	2,8	2,3	3,8	2,7	8,2		

Tabelle 2.2.7: Wohnflächenbestandsveränderung in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt

Quelle: LSKN, eigene Berechnungen



Samtgemeinde			Wohnflächenbestand am									
Tarmstedt			insgesamt Wohngebäude mit ... Whg.				Nichtwohn- Wohngebäude mit ... Whg.			Nichtwohn- gebäude		
357407			1	2	3 u. mehr	gebäude	1	2	3 u. mehr	gebäude		
			100 m <sup>2</sup>	100 m <sup>2</sup>	100 m <sup>2</sup>	100 m <sup>2</sup>	100 m <sup>2</sup>	%	%	%	%	
			<b>31.12.1995</b>									
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>4035</b>	<b>2862</b>	<b>788</b>	<b>223</b>	<b>162</b>	<b>70,9</b>	<b>19,5</b>	<b>5,5</b>	<b>4,0</b>	
357007	Gemeinde	Breddorf	474	328	97	20	30	69,1	20,4	4,1	6,3	
357010	Gemeinde	Bülstedt	279	212	33	15	19	76,2	11,8	5,3	6,7	
357026	Gemeinde	Hepstedt	370	237	81	15	37	64,0	21,8	4,1	10,1	
357030	Gemeinde	Kirchtimke	376	274	88	6	8	72,9	23,3	1,6	2,1	
357047	Gemeinde	Tarmstedt	1311	921	246	116	28	70,3	18,8	8,8	2,1	
357052	Gemeinde	Vorwerk	343	259	63	10	11	75,5	18,3	2,9	3,3	
357053	Gemeinde	Westertimke	204	146	35	12	12	71,7	16,9	5,7	5,7	
357055	Gemeinde	Wilstedt	678	485	146	30	17	71,5	21,6	4,4	2,5	
			<b>31.12.2000</b>									
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>4788</b>	<b>3339</b>	<b>997</b>	<b>282</b>	<b>172</b>	<b>69,7</b>	<b>20,8</b>	<b>5,9</b>	<b>3,6</b>	
357007	Gemeinde	Breddorf	539	368	120	20	31	68,3	22,3	3,6	5,8	
357010	Gemeinde	Bülstedt	333	256	44	15	19	76,9	13,2	4,4	5,7	
357026	Gemeinde	Hepstedt	468	306	107	17	38	65,4	22,9	3,6	8,1	
357030	Gemeinde	Kirchtimke	442	323	96	15	8	73,1	21,7	3,4	1,8	
357047	Gemeinde	Tarmstedt	1572	1078	316	143	35	68,6	20,1	9,1	2,2	
357052	Gemeinde	Vorwerk	427	299	93	24	12	70,0	21,8	5,6	2,8	
357053	Gemeinde	Westertimke	214	151	40	12	11	70,6	18,7	5,5	5,1	
357055	Gemeinde	Wilstedt	793	558	181	37	18	70,4	22,8	4,7	2,3	
			<b>31.12.2005</b>									
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>5204</b>	<b>3625</b>	<b>1099</b>	<b>307</b>	<b>173</b>	<b>69,7</b>	<b>21,1</b>	<b>5,9</b>	<b>3,3</b>	
357007	Gemeinde	Breddorf	592	405	131	24	31	68,5	22,2	4,1	5,2	
357010	Gemeinde	Bülstedt	364	269	57	18	20	73,9	15,7	4,9	5,5	
357026	Gemeinde	Hepstedt	511	330	117	27	37	64,6	22,9	5,2	7,3	
357030	Gemeinde	Kirchtimke	478	346	107	17	8	72,4	22,3	3,6	1,7	
357047	Gemeinde	Tarmstedt	1692	1181	328	148	35	69,8	19,4	8,8	2,1	
357052	Gemeinde	Vorwerk	490	340	113	24	12	69,5	23,1	4,9	2,5	
357053	Gemeinde	Westertimke	228	161	44	12	12	70,5	19,3	5,1	5,0	
357055	Gemeinde	Wilstedt	850	593	201	37	18	69,8	23,7	4,3	2,1	
			<b>31.12.2010</b>									
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>5346</b>	<b>3717</b>	<b>1126</b>	<b>331</b>	<b>171</b>	<b>69,5</b>	<b>21,1</b>	<b>6,2</b>	<b>3,2</b>	
357007	Gemeinde	Breddorf	600	410	133	26	31	68,2	22,2	4,4	5,2	
357010	Gemeinde	Bülstedt	373	274	62	18	18	73,4	16,6	4,8	4,9	
357026	Gemeinde	Hepstedt	534	342	117	38	38	64,1	21,9	7,1	7,0	
357030	Gemeinde	Kirchtimke	488	356	107	17	8	73,0	21,9	3,5	1,6	
357047	Gemeinde	Tarmstedt	1732	1205	339	152	35	69,6	19,6	8,8	2,0	
357052	Gemeinde	Vorwerk	511	355	116	27	12	69,5	22,7	5,4	2,4	
357053	Gemeinde	Westertimke	235	168	43	12	12	71,6	18,4	5,0	4,9	
357055	Gemeinde	Wilstedt	874	607	209	40	18	69,5	23,9	4,6	2,0	

Tabelle 2.2.8: Wohnflächenbestand in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

555 bzw. 37,5% der in den 20 Jahren von 1991 bis 2010 in der Samtgemeinde Tarmstedt gebauten Wohnungen entfallen auf die Gemeinde Tarmstedt. Danach folgt mit 216 Wohnungszugängen und einem Anteil von 14,6% die Gemeinde Wilstedt. Der Wohnungsbestand nahm in Tarmstedt, Hepstedt und Vorwerk jeweils um etwa 60% zu, in Bülstedt und Kirchtimke um etwa 50% und in Breddorf um etwa 42%. In Westertimke wurden nur 32 Wohnungen gebaut. Hier stieg der Wohnungsbestand lediglich um 19% an. D.h., in den Mitgliedsgemeinden entwickelte sich der Wohnungsbestand mit Ausnahme von Westertimke in etwa gleich stark.

Etwa die Hälfte aller Wohnungen in Mehrfamilienhäusern wurde in der Gemeinde Tarmstedt gebaut. Dadurch stieg dieser Wohnungsbestand dort um 166% an. Relativ betrachtet ist dies aber nicht der stärkste Anstieg. In Breddorf, Hepstedt, Kirchtimke und Vorwerk stieg der Wohnungsbestand in Mehrfamilienhäusern um das Drei- bis Vierfache an. Bei den Eigenheimen gab es die höchste Bestandszunahme in der Gemeinde Hepstedt. Er stieg hier in den letzten 20 Jahren um 58% an. Danach folgen die Gemeinden Tarmstedt und Vorwerk mit einer Zunahme um 52%. Mit Ausnahme von Westertimke liegen die übrigen Gemeinden hier bei etwa 40%.

Zeitlich betrachtet nahm der Wohnungsbestand Anfang der 90er Jahre in der Gemeinde Tarmstedt am stärksten zu, gefolgt von Kirchtimke. Ende der 90er Jahre und von 2004 bis 2006 wurden dann in der Gemeinde Hepstedt anteilig die meisten Wohnungen gebaut. Seit 2004 steigt der Wohnungsbestand in allen Gemeinden nur noch langsam und in etwa dem gleichen Umfang an. Etwas überdurchschnittlich ist hier in den letzten Jahren die Entwicklung in Wilstedt und Vorwerk. Nur in Westertimke wurden in den letzten Jahren kaum noch Wohnungen gebaut. Erst in den letzten Jahren hat sich die Entwicklung dort „normalisiert“.

Etwa 9% aller Wohnungen in der Samtgemeinde Tarmstedt befinden sich in Wohngebäuden mit mehr als zwei Wohnungen. Bemerkenswerterweise gibt es in allen Mitgliedsgemeinden Mehrfamilienhäuser. In der Gemeinde Tarmstedt entfallen 13% der Wohnungen auf die Mehrfamilienhäuser. In den übrigen Gemeinden liegt dieser Anteil bei 6% bis 9%. In Breddorf, Bülstedt und Hepstedt gibt es relativ viele Wohnungen in Nichtwohngebäuden (5% bis 6%). Etwa jedes sechste Eigenheim hat zwei Wohnungen. Nur in Hepstedt gibt es anteilig etwas mehr Zweifamilienhäuser als in den übrigen Gemeinden.

Die Wohnungsbestandsentwicklung war in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt in den letzten 20 Jahren annähernd ausgeglichen. Im Prinzip wurde anteilig das hinzu gebaut, was ohnehin schon vorhanden war. Es wurden lediglich in der Gemeinde Tarmstedt absolut und relativ betrachtet etwas mehr Wohnungen in Mehrfamilienhäusern gebaut als in den übrigen Mitgliedsgemeinden. Nur in Westertimke verlief die Entwicklung gänzlich anders. Dort wurden kaum noch Wohnungen gebaut. Heute wie vor 20 Jahren wohnt die Bevölkerung der Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt weit überwiegend im eigenen Heim. Im Norden der Samtgemeinde auch des öfteren in einem Nichtwohngebäude.

## Wohnungsgröße der neu errichteten Wohnungen

Wohnungsgröße in neu errichteten Wohnungen	Wohngebäude mit ... Wohnungen		
	1 m <sup>2</sup>	2 m <sup>2</sup>	3 und mehr m <sup>2</sup>
Samtgemeinde Selsingen	158,4	122,5	69,3
Samtgemeinde Sittensen	161,3	126,0	95,2
<b>Samtgemeinde Tarmstedt</b>	<b>167,3</b>	<b>135,5</b>	<b>84,4</b>
Samtgemeinde Zeven	165,3	136,0	69,7
Gemeinde Worswede	184,4	123,5	72,5
Stadt Rotenburg	166,8	108,5	65,6
Niedersachsen	148,2	117,9	83,2

Tabelle 2.2.9: Wohnfläche in neu errichteten Wohnungen im Durchschnitt der Jahre 2006 bis einschließlich 2010

Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Die Entwicklung des Wohnungsbestandes spiegelt die Wohnraumversorgung nur bedingt wider. Die Wohnungen in Einfamilienhäusern haben in der Regel etwa doppelt so viel Wohnfläche wie die in den Mehrfamilienhäusern (Tabelle 2.2.9). Die in den Jahren von 2006 bis einschließlich 2010 in der Samtgemeinde Tarmstedt gebauten Einfamilienhäuser waren mit 165 m<sup>2</sup> und die Zweifamilienhäuser mit 136 m<sup>2</sup> deutlich größer als die im Land Niedersachsen durchschnittlich gebauten. Die wenigen neu geschaffenen Wohnungen in den Mehrfamilienhäusern sind mit knapp 84 m<sup>2</sup> Wohnfläche in etwa so groß wie im Landesdurchschnitt. Signifikante Unterschiede bei den Wohnungsgrößen in Bezug auf den Neubau und die Umbauten liegen nicht vor. Der relativ hohe Zugang reiner Wohnungserweiterungen senkt den Wert bei den Einfamilienhäusern etwas ab. Sie bleiben aber überdurchschnittlich groß.

Werden die Wohnungen von der gleichen Gruppe (bzw. Zielgruppe) gebaut, so werden die Wohnungen in der Regel größer je kleiner die Gemeinde bzw. die Ortschaft und je weiter sie von den großen Zentren entfernt sind. Im Flecken Ottersberg haben die neuen Einfamilienhäuser nur 145 m<sup>2</sup> Wohnfläche, in der Gemeinde Gnarrenburg dagegen 181 m<sup>2</sup>. In Gemeinden oder Stadtteilen mit einem exklusiveren Image sind die neuen Eigenheime noch weitaus größer. So hatten die neuen Einfamilienhäuser in Worswede im Durchschnitt der letzten fünf Jahre bereits 184 m<sup>2</sup> Wohnfläche. Hinzu kommen erhebliche regionale Unterschiede. In der gesamten Region Vechta-Cloppenburg hatten die neuen Wohnungen in Einfamilienhäusern im gleichen Zeitraum etwa 180 m<sup>2</sup> bis 190 m<sup>2</sup> Wohnfläche, im gesamten Altkreis Hannover lag sie bei etwa 130 m<sup>2</sup> bis 140 m<sup>2</sup>.

## Wohnungsgröße des Wohnungsbestandes

Wohnungsgröße	Wohngebäude mit ... Wohnungen		
	1 m <sup>2</sup>	2 m <sup>2</sup>	3 u.m. m <sup>2</sup>
am 31.12.1990			
Samtgemeinde Selsingen	131,5	99,7	73,2
Samtgemeinde Sittensen	131,8	95,4	72,1
<b>Samtgemeinde Tarmstedt</b>	<b>131,4</b>	<b>98,0</b>	<b>81,1</b>
Samtgemeinde Zeven	120,5	94,8	67,7
Stadt Rotenburg	113,2	86,7	63,6
Stadt Bremen	104,5	79,0	64,7
Niedersachsen	119,2	88,6	67,7
am 31.12.2010			
Samtgemeinde Selsingen	136,9	106,2	70,9
Samtgemeinde Sittensen	136,5	106,2	75,5
<b>Samtgemeinde Tarmstedt</b>	<b>134,8</b>	<b>105,2</b>	<b>82,1</b>
Samtgemeinde Zeven	126,9	101,0	71,8
Stadt Rotenburg	120,7	93,0	65,0
Stadt Bremen	108,0	80,3	65,1
Niedersachsen	125,0	93,0	68,6

Tabelle 2.2.10: Durchschnittliche Wohnungsgröße am 31.12.1990 und am 31.12.2010

Quelle: LSKN, Statistisches Landesamt Bremen, eigene Berechnungen

Die Eigenheime und sogar die Wohnungen in den Mehrfamilienhäusern sind in der Samtgemeinde Tarmstedt noch immer deutlich größer als im Landesdurchschnitt. In der benachbarten Samtgemeinde Zeven sind die Wohnungen bereits etwas kleiner, insbesondere die in den Mehrfamilienhäusern. In der Kreisstadt Rotenburg sind sie dann noch etwas kleiner. Gegenüber 1990 hat sich der Abstand zwischen der Samtgemeinde Tarmstedt und der Stadt Rotenburg bei den Zwei- und Mehrfamilienhäusern sogar noch etwas vergrößert. In einigen Gemeinden ging die durchschnittliche Wohnungsgröße in den Mehrfamilienhäusern in den letzten 20 Jahren zurück. Dagegen werden die Eigenheime immer größer, insbesondere bei einem niedrigen Ausgangswert. Zum Vergleich werden auch die durchschnittlichen Wohnungsgrößen in der Stadt Bremen mit angegeben. Dort haben die Wohnungen in Mehrfamilienhäusern durchschnittlich nur 65 m<sup>2</sup> Wohnfläche. 63% der Wohnungen befinden sich in Bremen in Mehrfamilienhäusern. Für die Größe der Stadt ist das ein relativ geringer Wert. In Bremen können anteilig kaum größere Haushalte gebildet werden.

## Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung

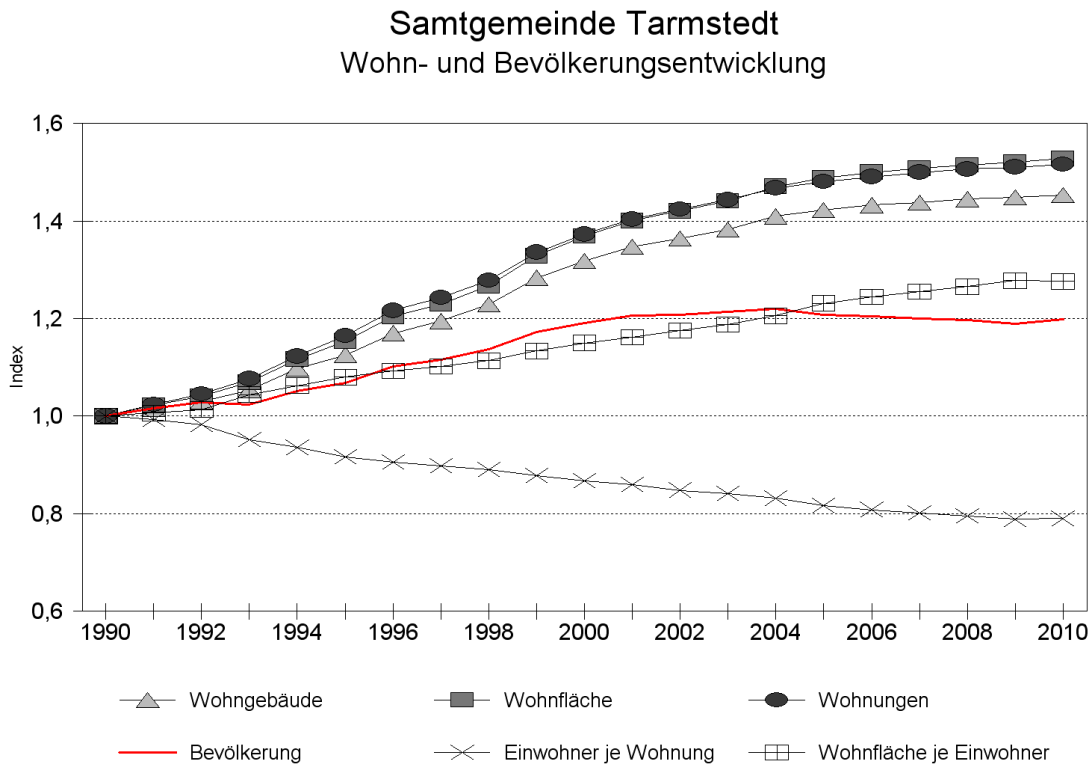


Abbildung 2.2.10: Index der Bevölkerungs-, Wohnungs-, Wohngebäude- und Wohnflächenbestandsentwicklung der Samtgemeinde Tarmstedt seit 1990  
Quelle: LSKN, Samtgemeinde Tarmstedt, eigene Berechnungen

Vom 31.12.1990 bis zum 31.12.2010 nahm die Zahl der Wohnungen um 1.481 Wohnungen bzw. 51,6% zu und die Wohnfläche stieg um 184.700 m<sup>2</sup> bzw. 52,8% an. Im gleichen Zeitraum nahm die Einwohnerzahl in der Samtgemeinde Tarmstedt um 1.793 Einwohner bzw. 19,8% zu. Betrachten wir den Index der Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung (dabei werden alle Werte des Jahres 1990 auf 1 gesetzt und anschließend die relative Veränderung hierzu berechnet), so ist die Entwicklung besser zu erkennen (siehe Abbildung 2.2.10).

In den Jahren 1990 bis 1992 sank die Zahl der Einwohner je Wohnung und die Wohnfläche je Einwohner stieg kaum an. Dies ist eine einmalige Entwicklung in den letzten 40 Jahren und eine Folge der großen Wanderungsbewegungen im Zuge der Grenzöffnung. In vielen Städten und Gemeinden ging die Wohnfläche je Einwohner sogar mehrere Jahre lang zurück, bzw. die Zahl der Einwohner je Wohnung stieg an. Die Entwicklung bis 1993 konnte daher auch im Fall der Samtgemeinde Tarmstedt zu keinem Zeitpunkt für eine Trendaussage herangezogen werden.

Nach 1993 normalisierte sich die Entwicklung. Der Wohnungs- und Wohnflächenbestand stieg stärker an als die Gesamtbevölkerung, die Wohnfläche je Einwohner nahm wieder stetig zu und die Einwohner je Wohnung stetig ab. Der Wohngebäudebestand entwickelte sich langsamer, d.h., es wurden viele Mehrfamilienhäuser im Vergleich zum Bestand gebaut. Seit 2004 nimmt auch der Wohnflächenbestand stärker zu als der Wohnungsbestand. D.h., der Wohnungsbau konzentriert sich noch stärker auf den Eigenheimbau und diese werden zunehmend größer.

**Wohnflächenzuwachsrate**

**Samtgermeinde Tarmstedt  
Wohnfläche je Einwohner**

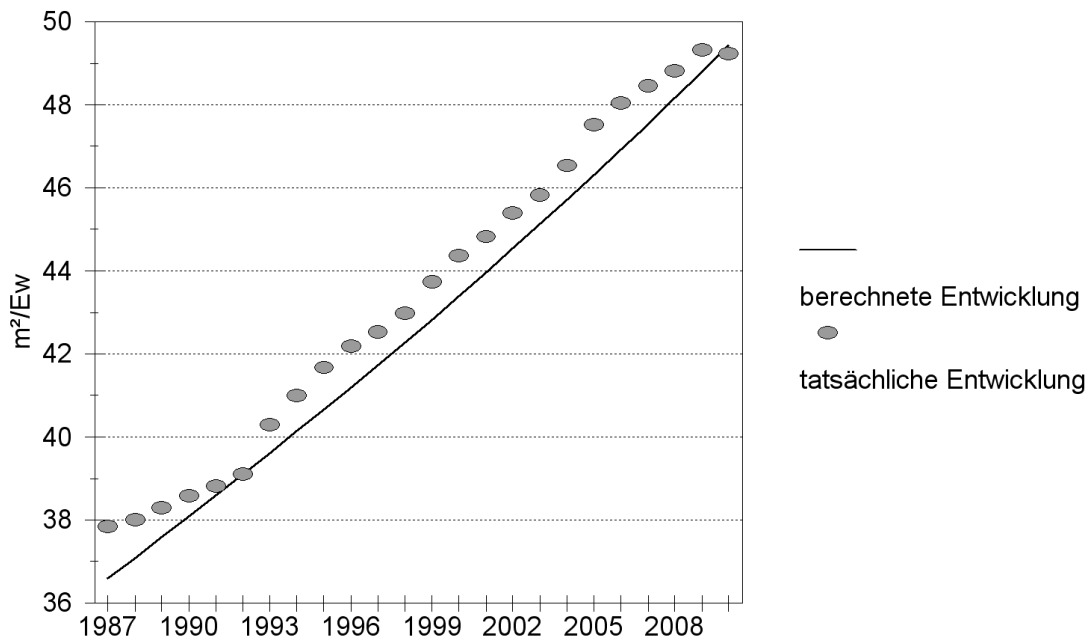


Abbildung 2.2.11: Entwicklung der Wohnfläche je Einwohner in der Samtgemeinde Tarmstedt seit 1987 (berechnete Entwicklung 1,31%/a ab 1992)

Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

	Wohnfläche je Einwohner am 31.12.2010 m <sup>2</sup>	jährliche Zunahme seit 1992 %	Standardabweichung des Koeffizienten (X-Koeff=1)
Samtgemeinde Selsingen	47,7	1,53	0,0680
Samtgemeinde Sittensen	50,3	1,33	0,0253
<b>Samtgemeinde Tarmstedt</b>	<b>49,2</b>	<b>1,31</b>	<b>0,0261</b>
Samtgemeinde Zeven* ohne NL	48,2	1,05	0,1046
Samtgemeinde Zeven* mit NL	48,2	1,47	0,0365
Gemeinde Gnarrenburg	49,5	1,62	0,0368
Stadt Rotenburg	45,3	1,25	0,0381
Landkreis Rotenburg	48,8	1,28	0,0380
Land Niedersachsen	46,1	1,13	0,0227

Tabelle 2.2.11: Wohnfläche je Einwohner und jährliche Zunahme der Wohnfläche je Einwohner in den Jahren 1992 bis einschließlich 2010

\* Samtgemeinde Zeven mit und ohne melderechtlich nicht erfasste, niederländische Natoangehörige und Gefolge  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Zur Zeit des so genannten Wirtschaftswunders stieg die Wohnfläche je Einwohner in der damaligen Bundesrepublik Deutschland (konjunkturunabhängig!) in vielen Städten und Gemeinden des Landes Niedersachsen jedes Jahr um 2% an. In Niedersachsen liegt die Wohnflächenzuwachsrate auf Basis der erfassten Wohnungszugänge seit 1992 bei 1,13. Sie sinkt stetig. Grund für das anhaltende Wachstum ist ein nach wie vor steigender Wohlstand, der sich auch in mehr Wohnraum ausdrückt (eigenes Zimmer für jedes Haushaltsmitglied, größere Kinderzimmer und Küchen, Hobbyräume usw.). Hinzu kommt die steigende Anzahl von Wohnungen sowie demographische Effekte wie der Auszug der Kinder aus dem elterlichen Eigenheim (siehe nachfolgende Ausführungen sowie Kapitel 2.5 Seite 145 ff.).

Seit 1992 steigt die Wohnfläche je Einwohner in der Samtgemeinde Tarmstedt stetig jedes Jahr um 1,31% an (siehe obige Abbildung 2.2.11). Dies ist die Wohnflächenzuwachsrate der Samtgemeinde Tarmstedt. Sie ist etwas überdurchschnittlich hoch, eine Folge des hohen Eigenheimanteils und der stetigen Abwanderung junger Leute (aus ihrem Elternhaus). Außerdem waren die neuen Wohnungen deutlich größer als die Wohnungen im Wohnungsbestand.

In der Kreisstadt Rotenburg nimmt die Wohnfläche je Einwohner jährlich nur um 1,25% zu. Der höhere Mietwohnungsbestand, der etwas höhere Anteil älterer Einwohner und der Zuzug von Haushaltsgründern ermöglichen hier keine höhere Wohnflächenzuwachsrate. Die Rotenburger bewohnen auch trotz geringem Anteil an Kindern durchschnittlich nur 45,3 m<sup>2</sup> Wohnfläche. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Zuwachsrate der Wohnfläche je Einwohner hier durch das geringe Wohnraumangebot in dieser Stadt etwas gebremst wurde. In der Samtgemeinde Zeven fällt die Zuwachsrate noch niedriger aus. Hier ist jedoch zu beachten, dass es nach Abzug melderechtlich nicht erfassten Niederländer zu Zuwanderungen in deren Wohnungen kam. In Gnarrenburg liegt die Zuwachsrate bei 1,62%. Hier kann davon ausgegangen werden, dass mittlerweile bei weitem nicht mehr alle Wohnungen bewohnt sind. In der Samtgemeinde Selsingen ermöglicht trotz Zuwanderungen von Soldaten in die Kasernen die hohe Wohnungsbautätigkeit auch eine hohe Zuwachsrate.

## Wohnungsbelegung

Samtgemeinde Tarmstedt		Wohngebäude mit ... Wohnungen			Nichtwohn- gebäude	insgesamt
		1	2	3 u. mehr		
Wohnungen	Whg.	2.758	1.070	403	120	4.350
Wohnfläche	m <sup>2</sup>	371.700	112.600	3.300	17.200	534.500
darin Einwohner	Ew	7.400	2.400	800	300	10.858
Einwohner je Wohnung	Ew	2,7	2,2	1,9	2,7	2,50
Wohnfläche je Einwohner	m <sup>2</sup>	50	48	43	52	49,2

Tabelle 2.2.12: Kennziffer der Wohnungsbelegung in der Samtgemeinde Tarmstedt am 31.12.2010  
Quelle: LSKN, Statistisches Bundesamt: Mikrozensus - Zusatzerhebung 1998 - Wohnsituation der Haushalte, eigene Berechnungen (kursiv), rundungsbedingte Abweichungen

In der Samtgemeinde Tarmstedt wohnten am 31.12.2010 durchschnittlich 2,50 Einwohner in jeder Wohnung, fast ebenso viele wie in den Kreisstädten Vechta und Cloppenburg. In Niedersachsen waren es mit 2,08 deutlich weniger. In etwa 65 Einheits- und Samtgemeinden des Landes wird ein höherer Wert als in der Samtgemeinde Tarmstedt erreicht.

Jeder Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt bewohnte durchschnittlich 49,2 m<sup>2</sup> Wohnfläche. Dies ist deutlich mehr als im niedersächsischen Durchschnitt von 46,1 m<sup>2</sup>. Etwa 135 Einheits- und Samtgemeinden erreichen in Niedersachsen einen höheren Wert beim Indikator Wohnfläche je Einwohner. Der hohe Anteil an Einwohnern je Wohnung korrespondiert mit dem hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen, der hohen Geburtenhäufigkeit und dem hohen Wohnungsbestand in Einfamilienhäusern. Die älteren Einfamilienhäuser sind in der Samtgemeinde Tarmstedt durchschnittlich etwa 10 m<sup>2</sup> größer als in Niedersachsen, die neuen Eigenheime etwa 20 m<sup>2</sup>. Offensichtlich bedingt die höhere Geburtenhäufigkeit auch die größeren Einfamilienhäuser.

Die Bezugsgröße „Wohnfläche je Einwohner“ und „Einwohner je Wohnung“ wird durch das Verhältnis von Ein- und Zweifamilienhäusern zu den Mehrfamilienhäusern<sup>16</sup> bestimmt, wobei die Wohnungen in diesen Wohngebäuden von Haushalten unterschiedlicher Größe bewohnt werden.

Die Zahl der Einwohner je Wohnung sank in den letzten Jahren immer wieder ab. Hierfür gibt es verschiedene Ursachen, denen hier im Einzelfall nicht nachgegangen werden kann. Grundsätzlich sind folgende Ursachen zu benennen (siehe auch Rahmenszenario im Kapitel 3.2 Seite 186 ff.):

1. Zunahme der Anzahl an Haushaltsgründern und Dauer der „Erlebnis- und Selbstfindungsphase“.
2. Größerer zeitlicher Abstand zwischen der Geburt der Kinder bzw. Zunahme der 1-Kind-Familie.
3. Zunahme von Zweitwohnungen (getrennt wohnende Paare, berufsbedingt, freizeitorientiert).
4. Demographisch bedingt wird die 2-Kinder-Idealfamilie der 50er und 60er Jahre immer kleiner<sup>17</sup>.
5. Zunahme von Alleinerziehenden und getrennt lebenden Paaren.
6. Zunahme der kinderlosen (jüngeren) Paare.
7. Ehemänner sind älter als ihre Frauen und Frauen leben länger als ihre Männer.
8. Höhere Leerstandsreserve infolge eines zunehmend differenzierteren Wohnungsangebotes und einer zunehmend differenzierteren Wohnungsnachfrage.
9. Leerstand generell unattraktiver Wohnungen.
10. Umwandlung von sog. sonstigen Wohneinheiten („Wohnungen“ ohne Küche) in Wohnungen.

<sup>16</sup> Darauf basierende Rückschlüsse auf die Zahl der Einwohner je neu errichteter Wohnung, sind allein aus diesem Grund grundsätzlich nicht möglich.

<sup>17</sup> Diese Generation hält am Idealbild fest. Der Auszug der Kinder stellt diese Einstellung, Lebensweise und Wohnnutzung nicht in Frage.



## **Wohnungsbestand und aktuelle Entwicklung**

Der Wohnungsbestand belief sich am 31.12.2010 in der Samtgemeinde Tarmstedt auf 4.350 Wohnungen mit einer Wohnfläche von 534.500 m<sup>2</sup>. 88,0% der Wohnungen und 90,6% der Wohnfläche befinden sich in Ein- und Zweifamilienhäusern. Etwa 90% aller Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt wohnen in Ein- und Zweifamilienhäusern und etwa 7% in Mehrfamilienhäusern. Der Anteil der Wohnungen in Nichtwohngebäuden ist mit 3% relativ hoch.

In Niedersachsen wurden im Jahr 2010 etwas mehr Eigenheime gebaut als im Vorjahr und etwas weniger als 2008. Auch der Mehrfamilienhausbau hat sich in den letzten drei Jahren kaum verändert. Die Vorstellung die Regulationskrise der Finanzwirtschaft hätte den Wohnungsbau beeinträchtigt, wird von der Wohnungsbestandsfertigstellungsstatistik widerlegt. Im Landkreis Rotenburg verlief die Entwicklung ähnlich. In der Samtgemeinde Tarmstedt ging der Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern erst im Jahr 2009 gegenüber dem Vorjahr zurück. Im Jahr 2010 wurden in der Samtgemeinde Tarmstedt wieder etwas mehr Wohnungen gebaut als im Vorjahr, wie auch im Landkreis Rotenburg. In den letzten Jahren wurden in der Samtgemeinde Tarmstedt etwa so viele Wohnungen gebaut wie Ende der 80er Jahre. Damals hatte sie aber 1000 Einwohner weniger als heute.

Im Durchschnitt der Jahre 2008 bis einschließlich 2010<sup>18</sup> stieg der Wohnungsbestand in Niedersachsen jedes Jahr um 0,35% und der Wohnflächenbestand um 0,48% an. Mit einer durchschnittlichen Zunahme um 0,37% nimmt die Samtgemeinde Tarmstedt bei der Wohnungsbestandsentwicklung den 200. Rang der ehemals 426 Verwaltungseinheiten des Landes Niedersachsen und beim Wohnflächenzugang den 213. Rang (0,45%) ein. Die Samtgemeinde Tarmstedt bildet damit in etwa den Durchschnitt in Niedersachsen ab.

Die Werte der Tabelle 2.2.12 gelten jeweils nur für das Gesamtgebiet der Samtgemeinde. In den ländlichen Ortslagen sind die Wohnungen noch etwas größer als in den größeren Ortschaften. Um für die spätere Computersimulation zu diesen Werten zu gelangen, wurde durch Auswertung von Grundstücksmarktberichten sowie eigenen Erhebungen eine komplexe Funktion entwickelt. Sie gewichtet diese Werte in Abhängigkeit der Lage und Einwohnerzahl (siehe Kapitel 3.1 Seite 178 ff.).

Die Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung wird nur dann nachvollziehbar, wenn die Veränderungsprozesse im näheren und weiteren Umfeld berücksichtigt werden. Im nachfolgenden Kapitel wird daher die „Systemumwelt“ der Samtgemeinde Tarmstedt analysiert und dargestellt.

---

<sup>18</sup> Bei der Analyse der jüngsten Entwicklung werden die letzten drei Jahre berücksichtigt, um so die Aussagen von Zufallsschwankungen unabhängig zu machen und um so die grundlegenden Tendenzen aufzeigen zu können.

## 2.3 Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung im Umfeld

Im Nachfolgenden wird die Entwicklung im Umfeld der Samtgemeinde Tarmstedt soweit sinnvoll Zeitabschnitte untergliedert.

Die Jahre 1991 bis einschließlich 1995 sind von den hohen Zuwanderungen aus den neuen Bundesländern und Spätaussiedlern sowie dem Mehrfamilienhausbau geprägt.

In den Jahren 1996 bis einschließlich 2000 wurden dann vermehrt Familien gegründet und Eigenheime gebaut. Es kam zu großräumigen Verdrängungsprozessen und Wanderungsbewegungen.

In dem Zeitraum der nachfolgenden fünf Jahre von 2001 bis einschließlich 2005 ging der Eigenheimbau zurück und es wurden dadurch kaum noch Wanderungsgewinne erzielt.

In den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 war die Bilanz der räumlichen Bevölkerungsbewegungen annähernd ausgeglichen. Die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen wurde negativ. Es wurden kaum noch Wohnungen gebaut. Die jungen Leute begannen in die Städte abzuwandern.

Zusätzlich zu den Gemeinden des Landkreises Rotenburg wird auch die Entwicklung in der benachbarten Gemeinden Grasberg und Worpsswede sowie dem Flecken Ottersberg mitbetrachtet.

### 2.3.1 Bevölkerungsentwicklung

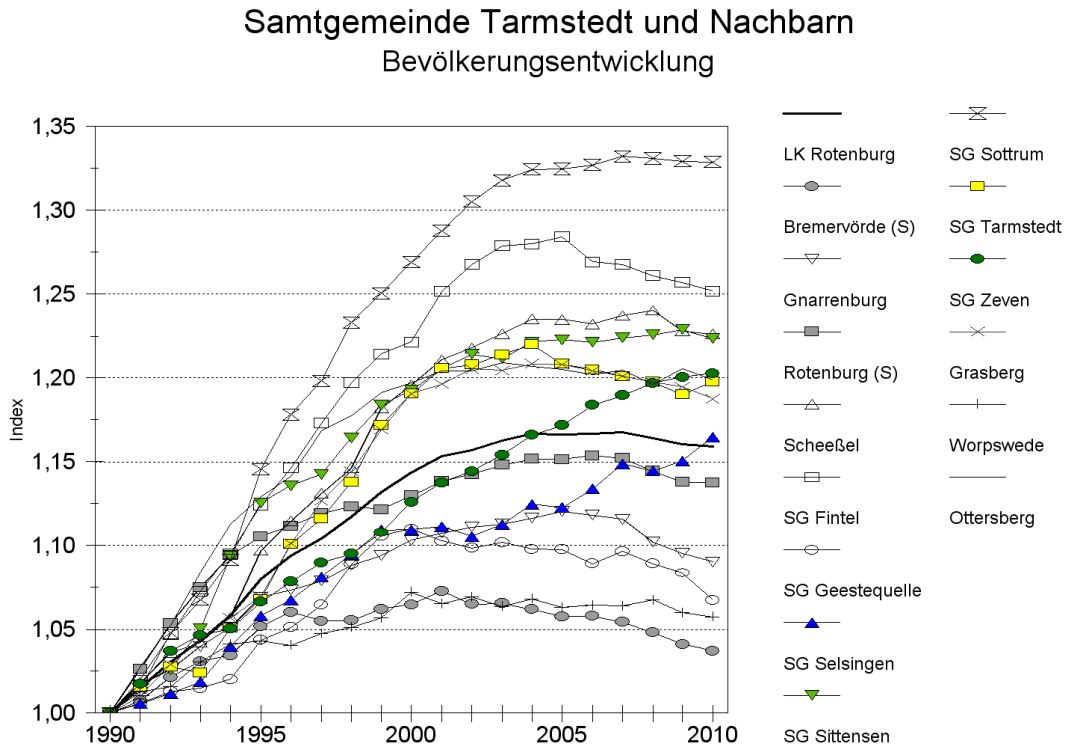


Abbildung 2.3.1.1: Bevölkerungsentwicklung seit 1990 in der Samtgemeinde Tarmstedt und ihren Nachbargemeinden (Index 1990 = 1)  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

			Bevölkerungsbewegung						Bevölkerung			
			am ...		natürliche		räumliche		insgesamt		am ...	
			31.12.1990		Ew		%		Ew		%	
<b>357</b>	<b>Landkreis</b>	<b>Rotenburg (Wümme)</b>	<b>141.421</b>	<b>858</b>	<b>0,6</b>	<b>21.581</b>	<b>15,3</b>	<b>22.439</b>	<b>15,9</b>	<b>163.860</b>		
357008	Stadt	Bremervörde	18.082	-1.008	-5,6	1.669	9,2	661	3,7	18.743		
357016	Gemeinde	Gnarrenburg	8.513	186	2,2	597	7,0	783	9,2	9.296		
357039	Stadt	Rotenburg (Wümme)	19.192	-721	-3,8	3.350	17,5	2.629	13,7	21.821		
357041	Gemeinde	Scheeßel	10.462	167	1,6	2.185	20,9	2.352	22,5	12.814		
357051	Stadt	Visselhövede	10.329	-574	-5,6	505	4,9	-69	-0,7	10.260		
357401	SG 1	Bothel	6.896	73	1,1	1.604	23,3	1.677	24,3	8.573		
357402	SG 2	Fintel	5.957	-127	-2,1	1.625	27,3	1.498	25,1	7.455		
357403	SG 3	Geestequelle	6.083	249	4,1	160	2,6	409	6,7	6.492		
357404	SG 4	Selsingen	8.235	149	1,8	1.193	14,5	1.342	16,3	9.577		
357405	SG 5	Sittensen	8.963	414	4,6	1.581	17,6	1.995	22,3	10.958		
357406	SG 6	Sottrum	10.785	919	8,5	2.626	24,3	3.545	32,9	14.330		
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>9.067</b>	<b>324</b>	<b>3,6</b>	<b>1.467</b>	<b>16,2</b>	<b>1.791</b>	<b>19,8</b>	<b>10.858</b>		
357408	SG 8	Zeven	18.857	807	4,3	3.019	16,0	3.826	20,3	22.683		
356002	Gemeinde	Grasberg	6.396	-12	-0,2	1.211	18,9	1.199	18,7	7.595		
356011	Gemeinde	Worpswede	8.900	-605	-6,8	1.112	12,5	507	5,7	9.407		
361008	Flecken	Ottersberg	10.055	-267	-2,7	2.267	22,5	2.000	19,9	12.055		

Tabelle 2.3.1.1: Bevölkerung am 31.12.1990 und am 31.12.2010 sowie Salden der Bevölkerungsbewegungen in den Jahren 1991 bis einschließlich 2010 in der Samtgemeinde Tarmstedt und ihren Nachbargemeinden  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Vom **31.12.1990 bis zum 31.12.2010** stieg die Zahl der Einwohner innerhalb von 20 Jahren im Landkreis Rotenburg von 141.421 um 22.439 Einwohner bzw. 15,9% bis auf 163.860 an. Infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen gewann der Landkreis 858 Einwohner und durch Wanderungsgewinne 21.581 Einwohner. In allen Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises war die Bilanz der räumlichen Bevölkerungsbewegungen in diesen 20 Jahren zusammengefasst positiv. In den Städten Bremervörde, Rotenburg und Visselhövede sowie in der Samtgemeinde Fintel war die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen in diesem Zeitraum negativ, in den übrigen positiv.

In diesen 20 Jahren stieg die Zahl der Einwohner im Landkreis Rotenburg relativ betrachtet in der Samtgemeinde Sottrum am stärksten von 10.785 auf 14.330 um beachtliche 32,9% an. Ein Viertel des Bevölkerungswachstums war eine Folge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Danach folgen die Samtgemeinden Bothel und Fintel mit einer Zunahme um 24,3% bzw. 25,1%. Hier waren es fast ausschließlich Wanderungsgewinne. Die Stadt Visselhövede hatte Ende 2010 einige Einwohner weniger als 20 Jahre zuvor. Die hohen Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen konnten durch die Wanderungsgewinne nicht ganz ausgeglichen werden. Die Stadt Bremervörde hatte Ende 2010 nur 3,7% mehr Einwohner als 1990 und die Samtgemeinde Geestequelle 6,7%. In der Samtgemeinde Tarmstedt nahm die Zahl der Einwohner infolge der natürlichen Bevölkerungsentwicklung in den Jahren 1991 bis einschließlich 2010 um 324 und infolge der räumlichen Bevölkerungsbewegungen um 1.467 bis auf 10.858 zu. Damit stieg die Zahl der Einwohner insgesamt um 19,8% an.

Absolut betrachtet nahm die Zahl der Einwohner von 1990 bis 2010 in der Samtgemeinde Zeven am stärksten um 3.826 bzw. 20,3% auf 22.683 zu. Hier ist aber zu beachten, dass die abgewanderten melderechtlich nicht erfassten niederländischen Natomitglieder und ihr „ziviles Gefolge“ durch melderechtlich erfasste Zugewanderte „lediglich ersetzt“ wurden. Danach folgt die Samtgemeinde Sottrum mit einem „echten“ Zuwachs um 3.455 Einwohner. Erst mit Abstand folgen die Kreisstadt und Scheeßel mit einer Zunahme um jeweils etwa 2.500 Einwohnern.

Im Landkreis Osterholz-Scharmbeck nahm in der benachbarten Gemeinde Worpswede die Zahl der Einwohner nur leicht um 5,7% zu. Die Wanderungsgewinne fielen hier etwa doppelt so hoch aus wie die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen. In der Gemeinde Grasberg stieg die Zahl der Einwohner von 1991 bis 2010 von 1.199 um 18,7% bis auf 7.595 an. Auch hier ausschließlich durch Wanderungen. Ähnlich verlief auch die Entwicklung in der Nachbargemeinde Flecken Ottersberg im Landkreis Verden.

Anfang der 90er Jahre stieg die Zahl der Einwohner in der Stadt Rotenburg, in der Samtgemeinde Sottrum und im Flecken Ottersberg im Umfeld der Samtgemeinde Tarmstedt am stärksten an. Ende der 90er Jahre und Anfang der 2000er Jahren gab es den stärksten Bevölkerungszuwachs in den Samtgemeinden Fintel, Sottrum und Tarmstedt. In den letzten Jahren stieg die Zahl der Einwohner nur noch in den Samtgemeinde Zeven und Selsingen an. In den Samtgemeinden Sottrum und Sittensen stagniert die Bevölkerungszahl. In den Samtgemeinden Fintel und Geestequelle, der Stadt Bremervörde und der Gemeinde Gnarrenburg ging sie stark zurück. In den letzten Jahren ging auch in der Samtgemeinde Tarmstedt die Zahl der Einwohner zurück, allerdings weniger stark als in den zuvor genannten Verwaltungseinheiten.

## Die Entwicklung der Wanderungsbewegungen im Landkreis Rotenburg

Auf Ebene der Gemeinden werden die Wanderungen statistisch nur nach überschrittener Verwaltungsgrenze erfasst und wiedergegeben. Für die Landkreise werden die Ziel- und Herkunftsgebiete bis hinunter auf die Ebene der Kreise konkret benannt. Zunächst werden die Wanderungsbewegungen auf Ebene des Landkreises Rotenburg mit den konkret benannten Ziel- und Herkunftsgebieten betrachtet, um später Rückschlüsse auf Gemeindeebene zu ermöglichen.

In den Wendejahren gewann der Landkreis Rotenburg in erheblichem Umfang Einwohner vom **Ausland**. Darin sind auch die Zuwanderungen aus der DDR enthalten. Von 1987 bis 1990 stiegen diese Wanderungsgewinne von 120 bis auf 1.305 an. Anschließend gingen sie bis 1994 auf nur noch 64 zurück. In den nachfolgenden Jahren schwankte der Wanderungssaldo des Landkreises mit dem Ausland zwischen -123 und +464. In der jüngsten Vergangenheit stieg er infolge der melderechtlichen Erfassung von Saisonarbeitern wieder an. Von 2008 bis 2010 stieg der Saldo von -123 bis auf +44 an.

1991 stiegen die Wanderungsgewinne des Landkreises Rotenburg von den **neuen Bundesländern** bis auf 803 an. Ein Jahr später waren es nur noch 490. Die großen Wanderungsbewegungen von Ost nach West infolge der Deutschen Einheit sind längst abgeebbt. Aus der Abbildung 2.3.1.2 (sowie Abbildung 2.3.1.10 Seite 87) wird ersichtlich, dass dies auch für den Landkreis Rotenburg zutrifft. Hier gingen die Zuwanderungen aus den neuen Bundesländern stark schwankend in den letzten Jahren zurück. Die hohen Zuwanderungen im Jahr 2007 stehen im Zusammenhang mit dem Bundeswehrstandort Seedorf. Seit 2001 nehmen die Abwanderungen in die neuen Bundesländer stetig zu. Der Wanderungssaldo sank von 300 Anfang der 2000er Jahre bis auf 45 im Jahr 2010. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich diese Entwicklung fortsetzt. Bei den in den Landkreis Rotenburg zuwandernden Personen aus den neuen Bundesländern, handelt es sich häufig um junge Leute. Derzeit geht die Zahl der Jugendlichen bzw. die der Schulabgänger in den neuen Bundesländern massiv zurück. Gleichzeitig wandern immer mehr junge Leute, u.a. zum Studium in die neuen Bundesländer ab.

Aus den bereits dargestellten Gründen (Seite 24) gingen 1993 die Wanderungsgewinne von den **Landkreisen Osnabrück, Göttingen und Hameln**<sup>19</sup> auf 58 zurück. 1990 lag der Wanderungssaldo mit diesen Gebieten noch bei über 300. Nach 1993 zogen dann jährlich etwa 250 Einwohner aus den Landkreisen Osnabrück, Göttingen und Hameln in den Landkreis Rotenburg. Der Wanderungssaldo lag in diesen Jahren hier bei etwa 200 Einwohnern. Seit 2006 ist die Wanderungsbilanz mit diesen Gebieten weitgehend ausgeglichen. Im Vergleich zu anderen Landkreisen wanderten kaum Spätaussiedler in den Landkreis Rotenburg.

Von 1987 bis 1995 stieg der Wanderungssaldo des Landkreises Rotenburg mit dem Land **Bremen** (Abbildungen 2.3.1.2 und 2.3.1.6) von -50 bis auf 370 an. In diesen Jahren stiegen die Zuwanderungen stark an und die Abwanderungen gingen zunächst leicht zurück. Im Jahr 2000 gingen die Zuwanderungen aus Bremen deutlich zurück. Seitdem stagnieren sie bei etwa 450 Einwohnern. Seit 1991 nehmen die Abwanderungen aus dem Landkreis Rotenburg nach Bremen zu. Sie stiegen von 360 bis auf über 600 an. Seit 2004 verlor der Landkreis Rotenburg jedes Jahr Einwohner an das Land Bremen, jährlich etwa 100. Dabei handelt es sich weit überwiegend um junge Leute.

Die Wanderungsbilanz mit dem Land **Hamburg** verlief ähnlich (Abbildungen 2.3.1.2 und 2.3.1.8). Hier stiegen die Zuwanderungen von 1987 bis 1995 von 300 bis auf 650 an. Anschließend gingen sie bis 2010 auf 360 zurück. Seit 1991 nehmen die Abwanderung nach Hamburg zu. Sie stiegen von 280 bis auf 455 im Jahr 2010 an. Die Wanderungsgewinne stiegen von 20 im Jahr 1987 bis auf fast 300 im Jahr 1995 an und gingen dann bis 2005 auf 60 zurück. Seitdem ist auch die Wanderungsbilanz des Landkreises Rotenburg mit dem Land Hamburg negativ. In den letzten Jahren stiegen die Verluste bis auf 94 im Jahr 2010 an. Auch hier handelt es sich weit überwiegend um junge Leute.

Die Wanderungsbilanz des Landkreises Rotenburg mit den **angrenzenden Landkreisen Cuxhaven, Harburg, Osterholz, Stade, Verden** und dem Heidekreis verlief unterschiedlich (Abbildungen 2.3.1.4). Die Wanderungsbilanz mit dem Landkreis Cuxhaven schwankt stark, war aber fast immer positiv. 2010 war die Bilanz erstmals seit vielen Jahren negativ.

Mitte bis Ende der 90er Jahre gewann der Landkreis Rotenburg in erheblichem Umfang Einwohner vom Landkreis Harburg, zeitweise fast 200 Einwohner im Jahr. In den letzten Jahren gingen diese Wanderungsgewinne stark schwankend zurück.

Die Wanderungsbilanz des Landkreises Rotenburg mit dem Landkreis Osterholz verlief ähnlich der

---

<sup>19</sup> Seit 1991 können jüdische Zuwanderer aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland in einem geregelten Verfahren dauerhaft einreisen. Die Aufnahme von Juden aus der früheren Sowjetunion geht auf einen Beschluss der Regierungschefs des Bundes und der Länder vom Dezember 1991 zurück. Die Aufnahme erfolgt in Abstimmung zwischen Bund und Ländern, seit 2003 ist das Bundesamt für das Aufnahmeverfahren zuständig.

Entwicklung mit Harburg. Auch vom Landkreis Osterholz gewann der Landkreis Rotenburg Ende der 90er Jahre etliche Einwohner und auch hier gehen seitdem die Wanderungsgewinne stark schwankend zurück. 2007 und 2009 verlor der Landkreis Rotenburg 54 bzw. 30 Einwohner an den Landkreis Osterholz.

Anfang der 90er Jahre konnte der Landkreis Rotenburg noch Einwohner vom Landkreis Soltau-Fallingb. gewinnen. Nach der Jahrtausendwende war die Bilanz mit dem Heidekreis weitgehend negativ.

Auch vom Landkreis Stade gewann der Landkreis Rotenburg Einwohner. Hier konzentrieren sich die Wanderungsgewinne aber auf die Jahre 1998 bis 2007. 2010 gewann er 67 Einwohner vom Landkreis Stade.

Die Wanderungsbilanz mit dem Landkreis Verden war Anfang der 90er Jahre noch annähernd ausgeglichen. Ende der 90er Jahren stiegen dann die Wanderungsgewinne an. Seit 2004 ist die Wanderungsbilanz des Landkreises Rotenburg mit dem Landkreis Verden überwiegend negativ. Im Jahr 2010 verlor der Landkreis Rotenburg 46 Einwohner an den Landkreis Verden.

In der jüngsten Vergangenheit hat der Landkreis Rotenburg von den östlich angrenzenden Landkreisen (also Richtung Hamburg) Einwohner gewonnen und hat an die westlich angrenzenden Landkreise (also Richtung Bremen) Einwohner verloren.

Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre war die Wanderungsbilanz des Landkreises Rotenburg mit den **übrigen Gebieten in Niedersachsen** negativ. Ende der 90er Jahre gewann der Landkreis Rotenburg Einwohner von diesen Gebieten. Seit 2005 verliert der Landkreis Rotenburg Einwohner an die übrigen Gebiete in Niedersachsen, vornehmlich an die Landeshaupt- und Universitätsstadt Hannover.

Anfang der 90er Jahre gewann der Landkreis Rotenburg bis zu 400 Einwohner im Jahr von den **übrigen Bundesländern**. Seit 1995 gehen diese Wanderungsgewinne zurück. Seit 2000 ist diese Wanderungsbilanz negativ. Der Landkreis Rotenburg verliert überwiegend und in etwa gleichen Anteilen an Schleswig-Holstein, Baden Württemberg und Bayern.

In den 20 Jahren von 1991 bis einschließlich 2010 hat der Landkreis Rotenburg 22.439 Einwohner durch Wanderungen gewonnen. Über diesen langen Zeitraum war die Wanderungsbilanz mit allen zuvor genannten Gebieten ausgeglichen. Etwa ein Viertel der Wanderungsgewinne erfolgte von den umliegenden Landkreisen, ein Viertel von den Neuen Bundesländern und etwas mehr als ein Zehntel von den Landkreisen Osnabrück, Göttingen und Hameln-Pyrmont (Spätaussiedler) sowie dem Ausland. Bei den Nachbarkreisen wurden die höchsten Wanderungsgewinne vom Landkreis Harburg erzielt, gefolgt vom Landkreis Stade.

## Wanderungsbilanz des Landkreises Rotenburg der Jahre 2006 bis einschließlich 2010

In den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 gingen die Wanderungsgewinne des Landkreises Rotenburg gegenüber den Jahren 2001 bis einschließlich 2005 deutlich zurück (Tabelle 2.3.1.2 Seite 89). Die Zuzüge sanken um etwa ein Zehntel bis auf 27.784. Die Abwanderungen stiegen um etwa ein Zehntel bis auf 27.771 an. Der Wanderungsgewinne sanken auf nur noch 13 Einwohner. 1991 bis einschließlich 1995 lag er noch bei +10.653 Einwohnern und in den Jahren 2001 bis einschließlich 2005 bei 2.943 Einwohnern.

3.787 Personen wanderten in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 aus dem **Ausland** zu. Mit 3.852 wanderten kaum mehr in das Ausland ab. Der Wanderungssaldo mit dem Ausland ging auf -65 Einwohner zurück. In den fünf Jahren zuvor lag der Saldo noch bei +220 Wanderungsbewegungen über die Bundesgrenze.

Aus den fünf **neuen Bundesländern** wanderten in den fünf Jahren von 2006 bis einschließlich 2010 2.386 Einwohner in den Landkreis Rotenburg der Wanderungssaldo ging bis auf 683 Einwohner zurück. In den fünf Jahren zuvor lag er noch bei etwa 1.213 Einwohnern. Das ist derzeit noch immer eine hohe Anzahl. 43% der Wanderungsgewinne entfallen auf die Altersgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen und 28% auf die der 25- bis unter 30-Jährigen. Hierin enthalten sind einige Zuwanderungen aus Brandenburg nach Seedorf. Bei den Älteren ist die Wanderungsbilanz mittlerweile negativ. In vielen kreisfreien Städten und Landkreisen in Niedersachsen ist die Wanderungsbilanz mit den neuen Bundesländern mittlerweile negativ.

Die Wanderungsbilanz des Landkreises Rotenburg der Jahre 2006 bis einschließlich 2010 mit den Landkreisen **Osnabrück, Hameln-Pyrmont und Göttingen** (Friedland) ist ausgeglichen.

Die Zuwanderungen aus den Ländern **Bremen** und **Hamburg** gingen in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 gegenüber dem Zeitraum 2001 bis einschließlich 2005 etwa ebenso stark zurück wie die Abwanderungen dorthin anstiegen. In diesen Jahren verlor der Landkreis Rotenburg 367 Einwohner an das Land Hamburg und 487 Einwohner an das Land Bremen. In den Jahren 1991 bis einschließlich 1995 gewann er noch 901 bzw. 1.060 Einwohner von diesen „Stadtstaaten“. Die Wanderungsverluste konzentrieren sich hier sehr stark auf die Altersgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen. In den fünf Jahren von 2006 bis einschließlich 2010 hat der Landkreis Rotenburg 545 18- bis unter 25-Jährige und 105 25- bis unter 30-Jährige an das Land Bremen verloren. 95 unter 18-Jährige und 30- bis unter 50-Jährige gewann der Landkreis Rotenburg von Bremen. Ihre Anzahl ist rückläufig. Zunehmend an Bedeutung bekommen die Wanderungsgewinne der 65-Jährigen und älteren Einwohner. Hier gewann der Landkreis Rotenburg in diesem Zeitraum 76 Einwohner von Bremen. In den fünf Jahren von 2006 bis einschließlich 2010 hat der Landkreis Rotenburg 401 18- bis unter 25-Jährige und 116 25- bis unter 30-Jährige an das Bundesland Hamburg verloren. Gewonnen hat der Landkreis von der Hansestadt Hamburg 142 50-Jährige und ältere Einwohner. Der Landkreis Rotenburg verliert derzeit massiv junge Leute an die großen Städte, insbesondere an Bremen und Hamburg. Gleichzeitig gewinnt er ältere Einwohner und Senioren von den Stadtstaaten.

In den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 verlor der Landkreis Rotenburg zusammen etwa 150 Einwohner an die Landkreise **Osterholz, Verden** und an den **Heidekreis**. Gleichzeitig gewann er etwa 700 Einwohner von den Landkreisen **Harburg** und **Stade**. Im vorhergehenden Zeitabschnitt hatte der Landkreis Rotenburg noch 274 Einwohner von den Landkreisen Osterholz und Verden gewonnen. Hier ist die Bilanz mittlerweile negativ.

Insgesamt gingen die Wanderungsgewinne des Landkreises Rotenburg in den letzten Jahren deutlich zurück. In den Jahren 2008 und 2009 verlor der Landkreis Rotenburg erstmals seit der Wende jährlich fast 300 Einwohner. Im Jahr 2010 war die Bilanz mit 68 noch einmal im Plus. Hier ist aber der positive Effekt der melderechtlichen Erfassung der Saisonarbeiter auf die Wanderungsbilanz zu beachten. Zuwanderungen von Spätaussiedlern sind mittlerweile nahezu bedeutungslos geworden. Noch wandern mehr Einwohner aus den neuen Bundesländern zu als dorthin abwandern. Diese Bilanz dürfte auch im Landkreis Rotenburg in den nächsten Jahren negativ werden<sup>20</sup>.

Die Wanderungsbilanz des Landkreises Rotenburg wurde in den 90er Jahren und auch noch zu Beginn der 2000er Jahre sehr stark von den Zuzügen aus Hamburg und Bremen und den angrenzenden Landkreisen geprägt wurde. Dabei kam es vom Osten und vom Westen zu Zuwanderungen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Eigenheimbau. In der jüngsten Vergangenheit kam es nur noch zu Zuwanderungen aus der Region in und um Hamburg. In den letzten Jahren wandern immer mehr junge Leute in die großen Städte ab, insbesondere nach Hamburg, Bremen und auch nach

<sup>20</sup> Nach der Wende sank die Zahl der Geborenen in den neuen Bundesländern um die Hälfte. Bereits jetzt können dort in einigen Gebieten die Ausbildungsplätze nicht mehr besetzt werden.

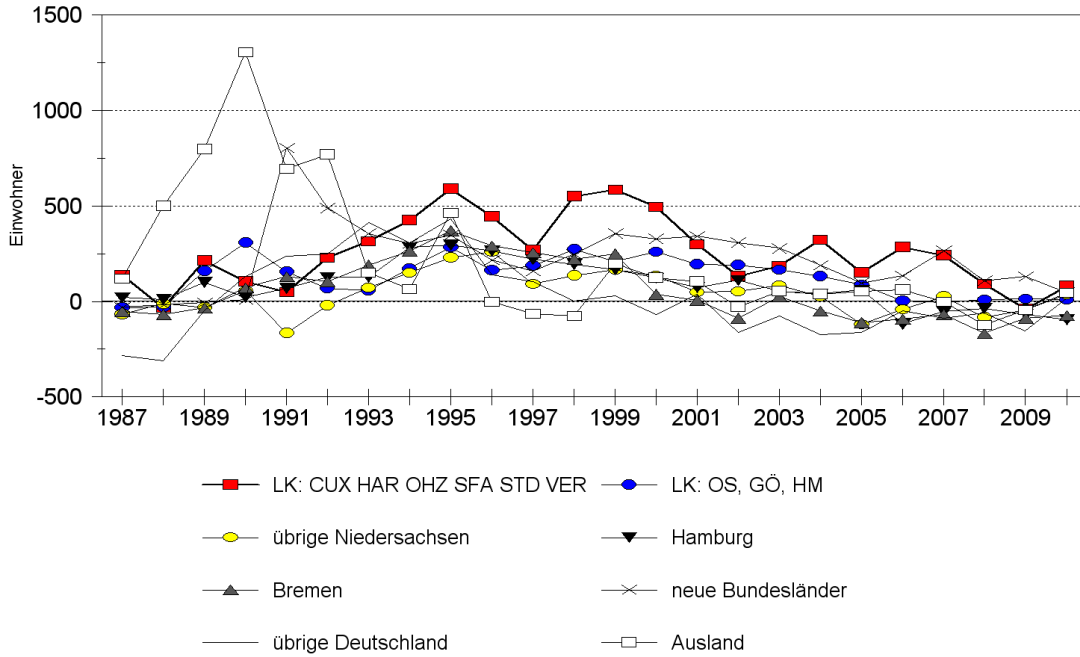
Hannover. Hier ist aufgrund der demographischen Entwicklung im Landkreis Rotenburg von einer Zunahme der Abwanderungen auszugehen. Viele von ihnen sind in den 90er Jahren mit ihren Eltern von dort kommend in den Landkreis Rotenburg gezogen.

Allein in den beiden zurückliegenden Jahren 2009 und 2010 verlor der Landkreis Rotenburg zusammen genommen 529 18- bis unter 25-Jährige. Im Jahr 2009 verlor er noch 147 Einwohner in der Altersgruppe der Familien (unter 18-Jährige und 25- bis unter 50-Jährige). 2010 gewann er wieder 209 Einwohner in dieser Gruppe, vornehmlich von den Landkreisen Osterholz und Stade.

Wanderungsgewinne erzielte der Landkreis Rotenburg vor allem bei den über 50-Jährigen. 2009 und 2010 waren es zusammen genommen 143 50- bis unter 65-Jährige und 97 65-Jährige und ältere Einwohner. Bei den Älteren überwiegt kein Herkunftsgebiet. Diese Herkunftsgebiete decken sich aber mit den Zielgebieten früherer Jahre, d.h., es dürfte sich dabei u.a. um Rückwanderer handeln.



### Landkreis Rotenburg Wanderungssaldo



### Landkreis Rotenburg Wanderungssaldo

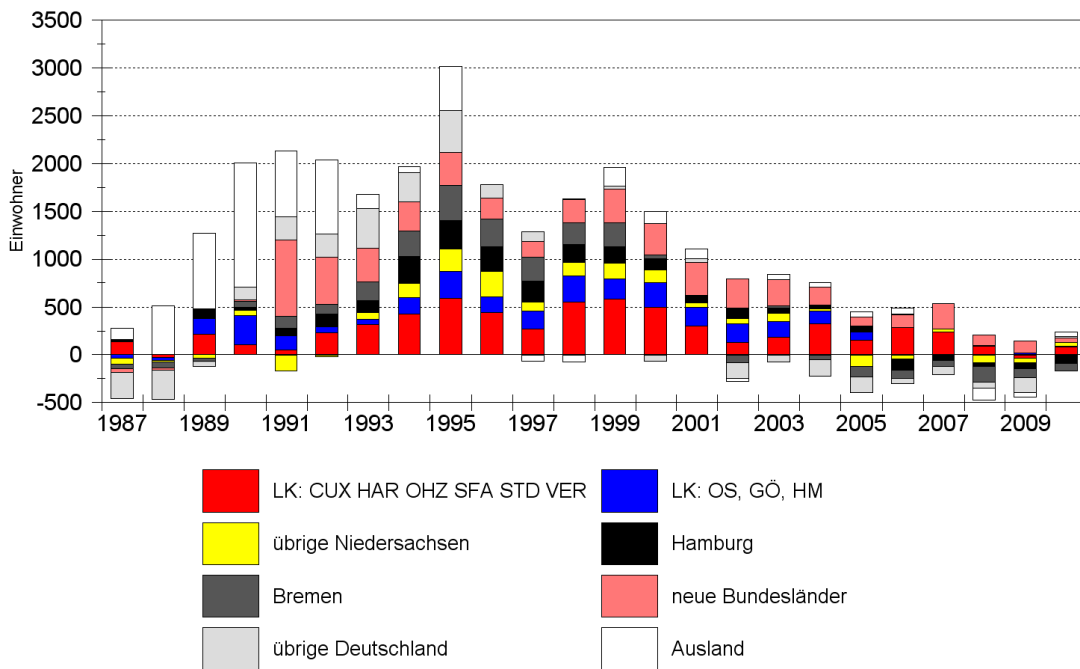


Abbildung 2.3.1.2: Wanderungssaldo des Landkreises Rotenburg mit den zusammengefassten Landkreisen Osnabrück, Göttingen und Hameln-Pyrmont, den übrigen zusammengefassten Nachbarkreisen in Niedersachsen, den neuen Bundesländern (ohne Berlin), den übrigen Gebieten in Deutschland und dem Ausland  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Landkreis Rotenburg Wanderungssaldo

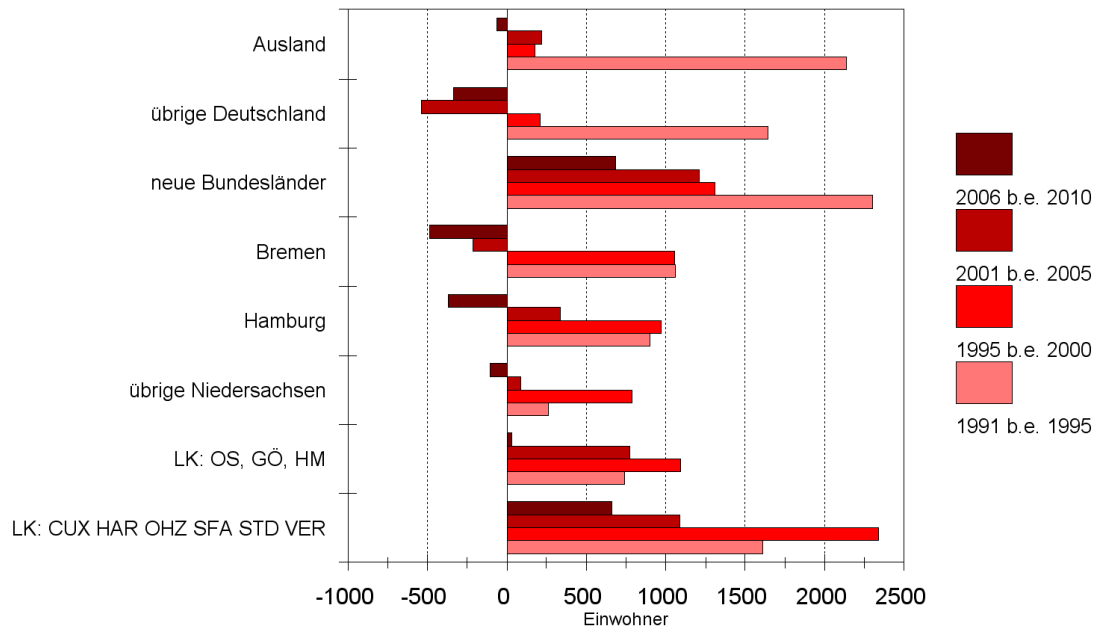
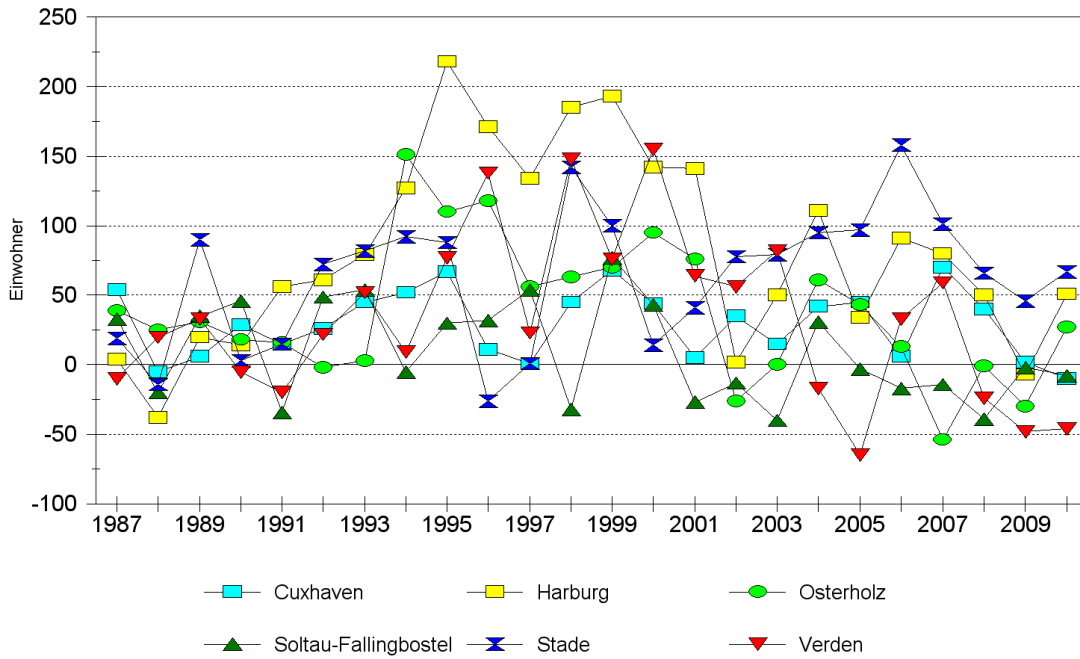


Abbildung 2.3.1.3: Zusammengefasster Wanderungssaldo des Landkreises Rotenburg mit den Landkreisen Osnabrück, Göttingen und Hameln-Pyrmont, den übrigen zusammengefassten Nachbarkreisen in Niedersachsen, den neuen Bundesländern (ohne Berlin), den übrigen Gebieten in Deutschland und dem Ausland  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Landkreis Rotenburg Wanderungssaldo - Nachbarkreise



### Landkreis Rotenburg Wanderungssaldo - Nachbarkreise

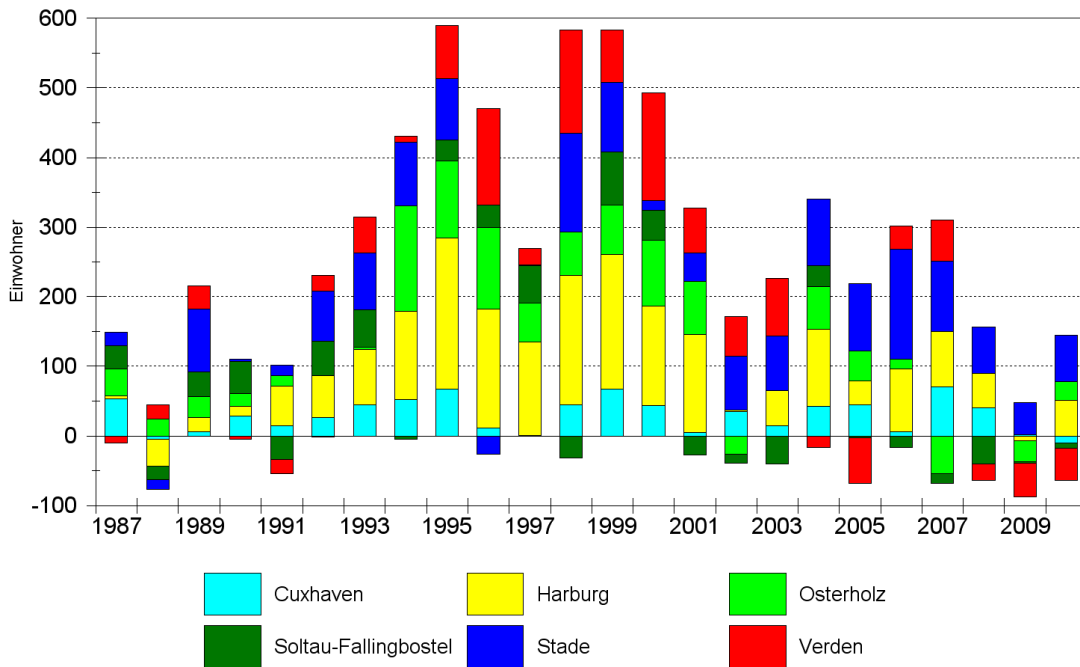


Abbildung 2.3.1.4: Wanderungssaldo des Landkreises Rotenburg mit den Nachbarkreisen  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Landkreis Rotenburg Wanderungssaldo

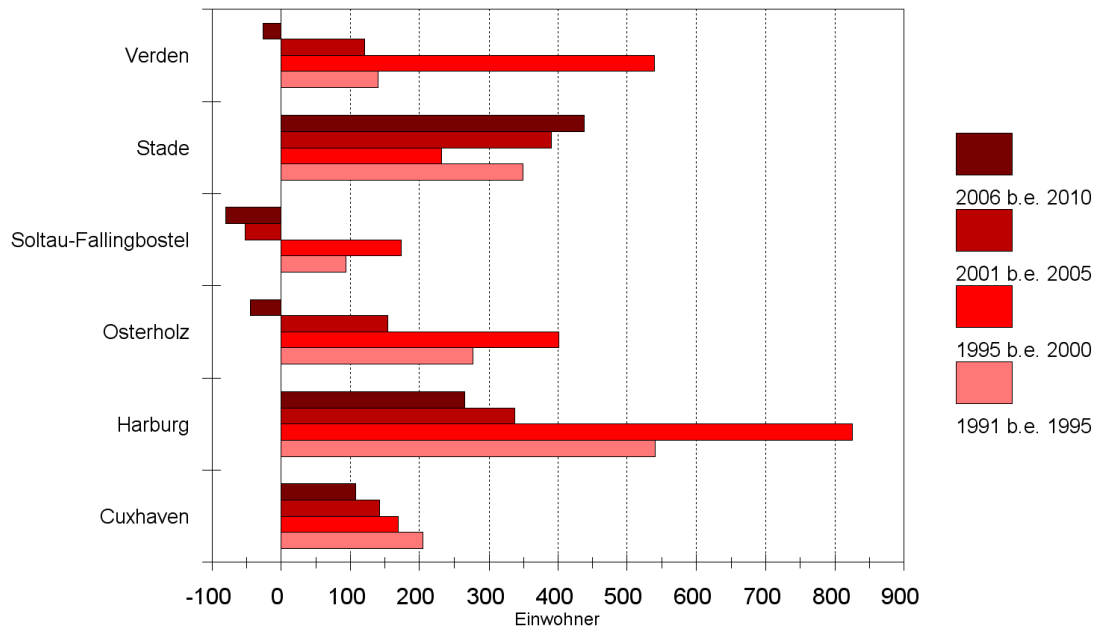


Abbildung 2.3.1.5: Zusammengefasster Wanderungssaldo des Landkreises Rotenburg mit den  
Nachbarkreisen im Land Niedersachsen  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

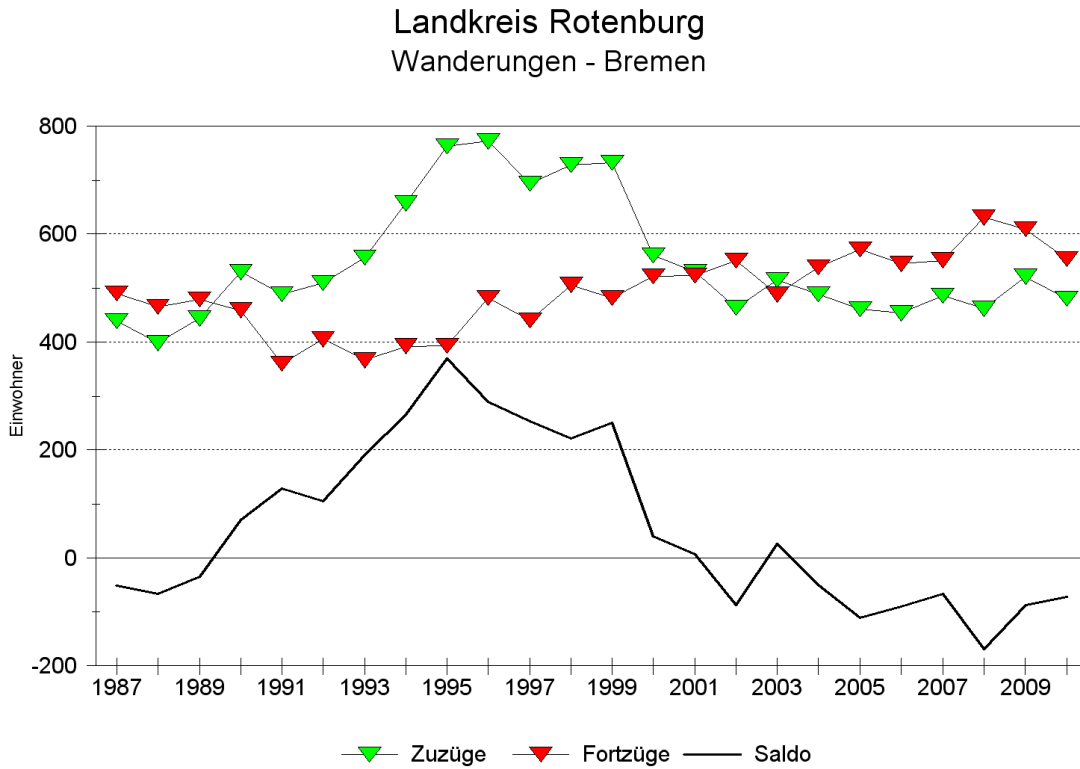


Abbildung 2.3.1.6: Zuzüge und Fortzüge sowie Wanderungssaldo des Landkreises Rotenburg mit dem Land Bremen  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

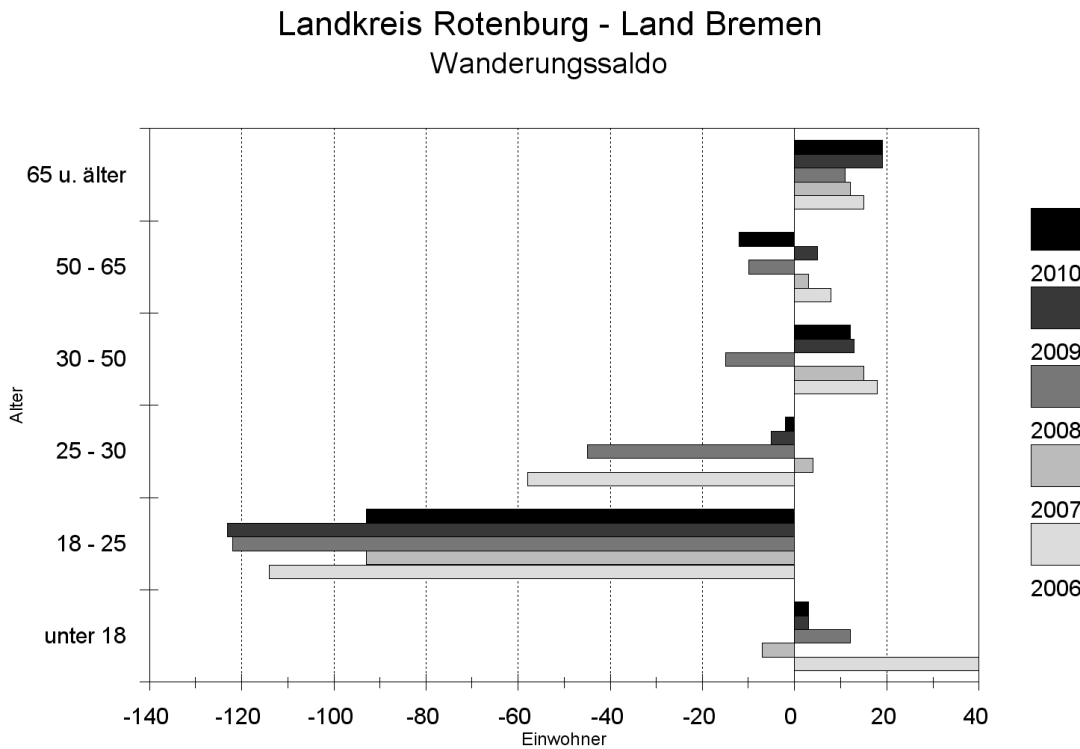


Abbildung 2.3.1.7: Wanderungssaldo des Landkreises Rotenburg mit dem Land Bremen nach Altersgruppen seit 2006  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Landkreis Rotenburg Wanderungen - Hamburg

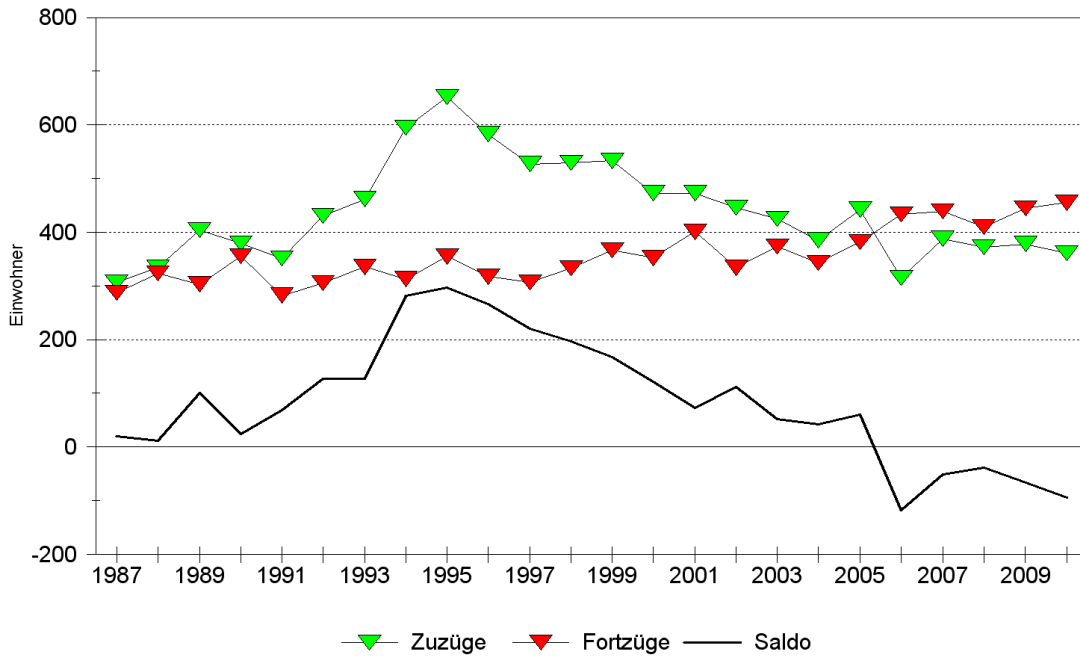


Abbildung 2.3.1.8: Zuzüge und Fortzüge sowie Wanderungssaldo des Landkreises Rotenburg mit dem Land Hamburg  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Landkreis Rotenburg - Land Hamburg Wanderungssaldo

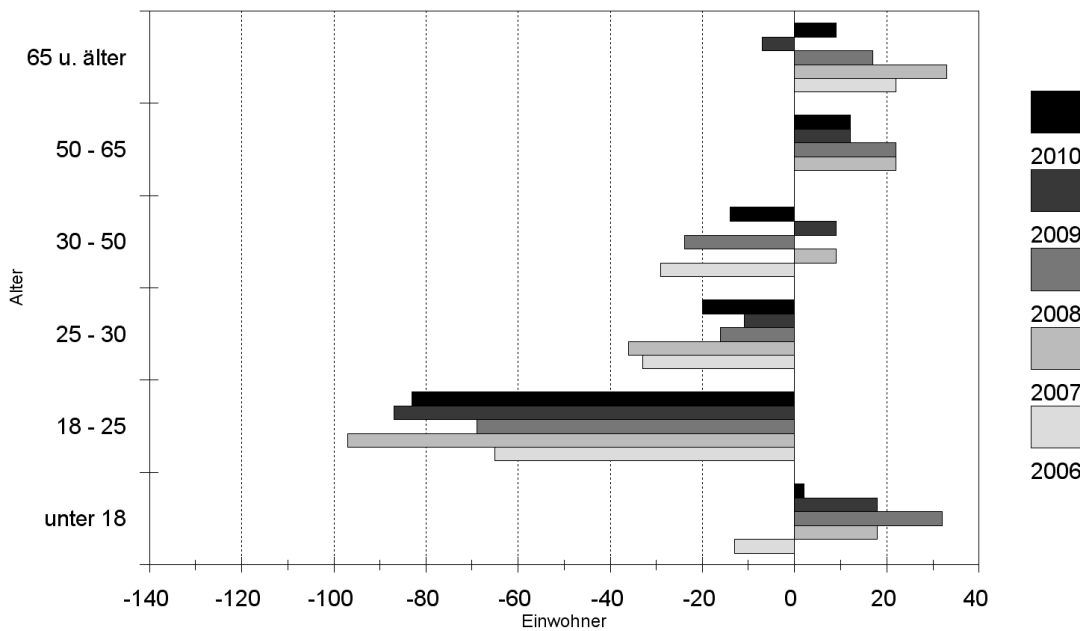


Abbildung 2.3.1.9: Wanderungssaldo des Landkreises Rotenburg mit dem Land Hamburg nach Altersgruppen seit 2006  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Landkreis Rotenburg Wanderungen - neue Bundesländer

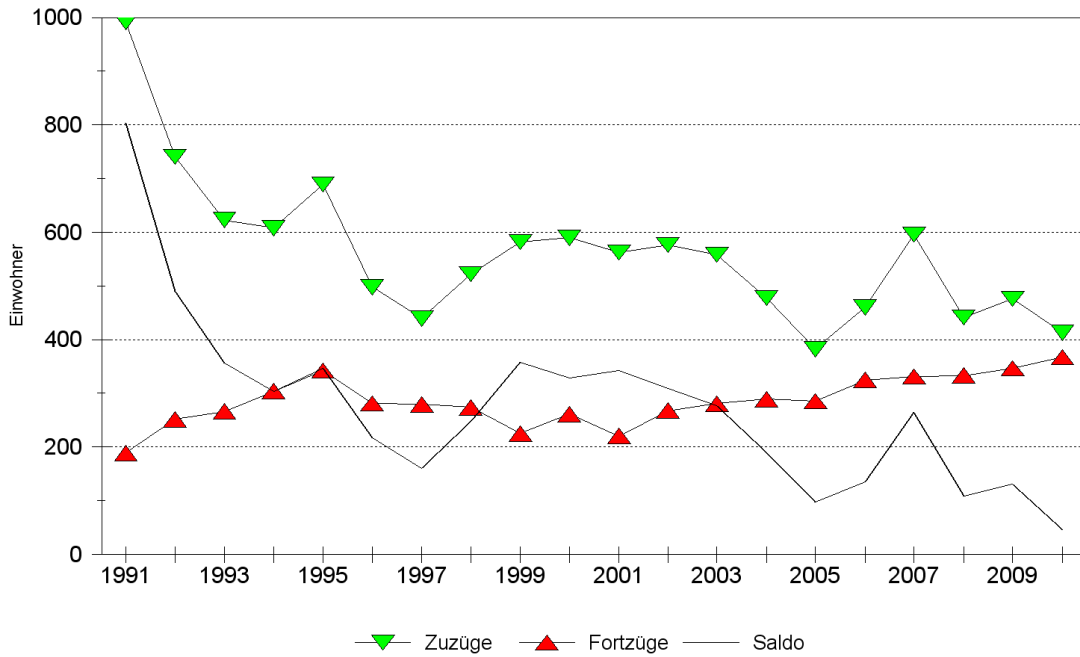


Abbildung 2.3.1.10: Zuzüge und Fortzüge sowie Wanderungssaldo zwischen dem Landkreis Rotenburg und den neuen Bundesländern  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Landkreis Rotenburg - Neue Bundesländer Wanderungssaldo

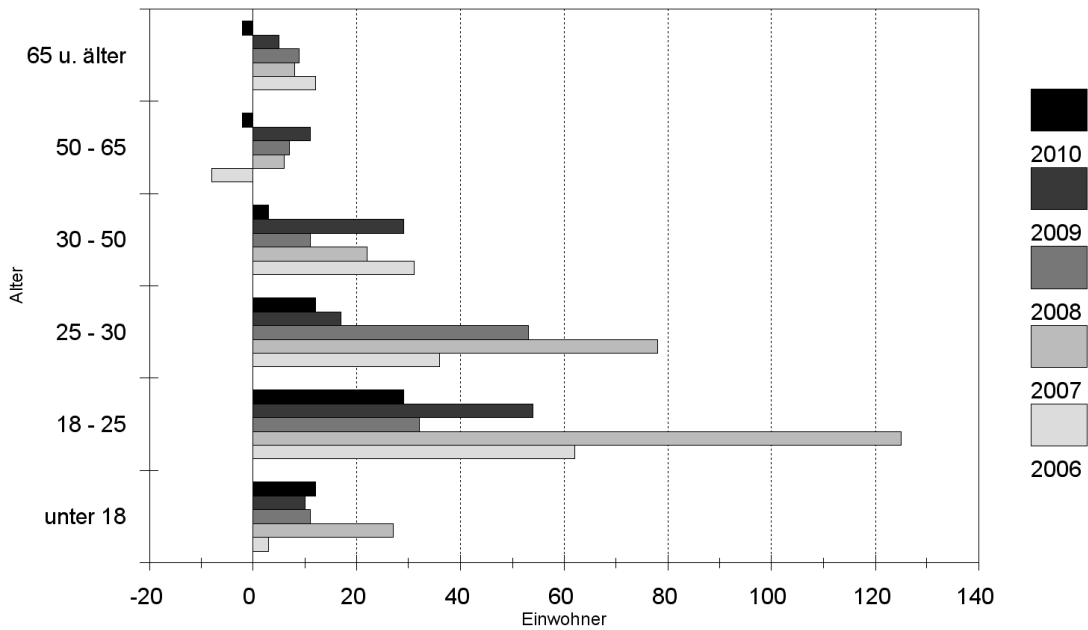


Abbildung 2.3.1.11: Wanderungssaldo des Landkreises Rotenburg mit den neuen Bundesländern nach Altersgruppen seit 2006  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

<b>Landkreis Rotenburg</b> 357	Landkreise: CUX HAR OHZ SFA STD VER	Landkreise: OS GÖ HM	übrige Niedersachsen	Land Hamburg	Land Bremen	neue Bundes- länder	übrige Deutschland	Ausland
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew
<b>Zuzug in den Jahren ...</b>								
1991 b.e. 1995	7.684	1.087	3.712	2.491	2.976	3.652	6.460	6.303
1996 b.e. 2000	9.255	1.373	4.148	2.645	3.488	2.630	5.065	3.928
2001 b.e. 2005	8.188	1.035	3.965	2.171	2.459	2.556	4.841	4.072
2006 b.e. 2010	7.544	365	4.171	1.814	2.404	2.386	5.313	3.787
<b>Fortzug in den Jahren ...</b>								
1991 b.e. 1995	6.077	346	3.451	1.590	1.916	1.352	4.817	4.163
1996 b.e. 2000	6.914	280	3.360	1.675	2.432	1.319	4.857	3.753
2001 b.e. 2005	7.096	260	3.877	1.834	2.673	1.342	5.380	3.852
2006 b.e. 2010	6.884	334	4.275	2.181	2.891	1.702	5.652	3.852
<b>Wanderungssaldo der Jahre ...</b>								
1991 b.e. 1995	1.607	741	261	901	1.060	2.300	1.643	2.140
1996 b.e. 2000	2.341	1.093	788	970	1.056	1.311	208	175
2001 b.e. 2005	1.092	775	88	337	-214	1.213	-538	220
2006 b.e. 2010	660	31	-104	-367	-487	683	-338	-65

<b>Landkreis Rotenburg</b> 357	Landkreis Cuxhaven	Landkreis Harburg	Landkreis Osterholz	Heidekreis	Landkreis Stade	Landkreis Verden
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew
<b>Zuzug in den Jahren ...</b>						
1991 b.e. 1995	955	1.182	1.148	1.226	1.561	1.612
1996 b.e. 2000	1.123	1.598	1.376	1.346	1.599	2.213
2001 b.e. 2005	1.030	1.215	1.268	1.055	1.666	1.954
2006 b.e. 2010	914	1.123	1.038	1.030	1.834	1.605
<b>Fortzug in den Jahren ...</b>						
1991 b.e. 1995	750	641	870	1.132	1.212	1.472
1996 b.e. 2000	954	773	974	1.172	1.368	1.673
2001 b.e. 2005	888	877	1.114	1.107	1.276	1.834
2006 b.e. 2010	806	858	1.083	1.110	1.396	1.631
<b>Wanderungssaldo der Jahre ...</b>						
1991 b.e. 1995	205	541	278	94	349	140
1996 b.e. 2000	169	825	402	174	231	540
2001 b.e. 2005	142	338	154	-52	390	120
2006 b.e. 2010	108	265	-45	-80	438	-26

Tabelle 2.3.1.2: Zu- und Fortzüge sowie Wanderungssaldo des Landkreises Rotenburg mit den zusammengefassten Landkreisen Osnabrück, Göttingen und Hameln-Pyrmont, den Nachbarkreisen in Niedersachsen, den Bundesländern Bremen und Hamburg, den neuen Bundesländern (ohne Berlin) und den übrigen Gebieten in Deutschland und dem Ausland  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen



## Die räumlichen Bevölkerungsbewegungen in den Gemeinden im Landkreis Rotenburg

Schon im Jahr 1988 gewann die Gemeinde Gnarrenburg und die Gemeinde Worpsswede deutlich Einwohner vom Ausland. 1989 gewann dann die Kreisstadt Rotenburg 226 Einwohner vom Ausland. Aber erst 1990 kam es auch in den übrigen Gemeinden im Landkreis zu hohen Wanderungsgewinnen vom Ausland. So gewann die Samtgemeinde Zeven etwa 230 Einwohner vom Ausland, die Städte Bremervörde und Visselhövede jeweils etwa 170 und die Samtgemeinden Bothel, Fintel, Sittensen sowie die Gemeinde Scheeßel je etwa 100 Einwohner. Ab 1994 wurden kaum noch Wanderungsgewinne vom Ausland erzielt. Erst mit der melderechtlichen Erfassung der Saisonarbeiter änderte sich dies. In jüngster Vergangenheit erzielte die Gemeinde Gnarrenburg im Jahr 2006 leichte Wanderungsgewinne vom Ausland.

In den 90er Jahren stieg der Wanderungssaldo fast aller Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg mit den **anderen Bundesländern** (einschließlich den neuen Bundesländern) stark an. In den Jahren 1991 bis einschließlich 1995 gewann der gesamte Landkreis Rotenburg jedes Jahr 1.000 bis 1.400 Einwohner von den anderen Bundesländern. Anfang der 90er Jahre kam es bereits in den Samtgemeinden Bothel, Fintel und Zeven, der Gemeinde Gnarrenburg und in den Städten Rotenburg und Visselhövede zu hohen Wanderungsgewinnen von den anderen Bundesländern. Zu diesem Zeitpunkt wurde vermehrt aus den neuen Bundesländern zugezogen. Mitte der 90er Jahre wurden dann in den Nachbargemeinden Grasberg, Worpsswede und Ottersberg und im Landkreis Rotenburg in der Gemeinde Scheeßel, den Samtgemeinden Sottrum, Sittensen und Tarmstedt hohe Wanderungsgewinne von den anderen Bundesländern erzielt, vornehmlich von Bremen und Hamburg. Nach der Jahrtausendwende konnte nur noch die Samtgemeinde Selsingen hohe Wanderungsgewinne von den anderen Bundesländern erzielen. Sie stehen im Zusammenhang mit dem Bundeswehrstandort Seedorf. In den letzten Jahren hatten die Städte Bremervörde und Rotenburg hohe Wanderungsverluste an die anderen Bundesländer.

Nur die Städte Bremervörde und Rotenburg erzielten Mitte der 90er Jahre im größeren Umfang Wanderungsgewinne von den anderen **drei Bezirken im Land Niedersachsen**. Dabei handelt es sich auch um Spätaussiedler die via Friedland zuzogen.

Anfang der 90er Jahre erzielte die Stadt Bremervörde hohe Wanderungsgewinne von den **anderen Landkreisen im Bezirk Lüneburg**. Mitte der 90er Jahre war das auch in der Gemeinde Gnarrenburg und den Samtgemeinden Fintel und insbesondere Tarmstedt der Fall, sowie zeitweise in der Samtgemeinde Geestequelle und der Gemeinde Scheeßel. In den letzten Jahren konnte nur noch die Stadt Bremervörde und die Samtgemeinde Fintel nennenswert Einwohner von diesen Gebieten gewinnen.

Kennzeichnend für die Binnenwanderungen der letzten 15 Jahre im Landkreis Rotenburg ist die hohe Dynamik. In den meisten Städten und Gemeinden schwankt der Wanderungssaldo mit den **übrigen Gemeinden im Landkreis** innerhalb nur weniger Jahre zwischen hohen Gewinnen und hohen Verlusten. Diese Entwicklung entsteht, wenn bei zu knappen Baulandangebot, Neubaugebiete innerhalb kürzester Zeit realisiert werden und dadurch hohe Zuwanderungen erfolgen. Anschließend muss mangels Bauland wieder abgewandert werden und es kommt zu Wanderungsverlusten an die umliegenden Gemeinden (mit verfügbarem Bauland). Durch eine kontingentierende Siedlungsentwicklung wird diese chaotische Entwicklung verschärft. Besonders deutlich wird dies am Beispiel der Stadt Bremervörde, der Gemeinde Gnarrenburg und der Samtgemeinde Geestequelle. Hier schwankte der Wanderungssaldo mit den übrigen Gemeinden im Landkreis in der Stadt Bremervörde zwischen -100 und +100 und in den beiden anderen Verwaltungseinheiten zwischen +50 und -50 Einwohner. In kleinen Gemeinden reagiert der Wanderungssaldo besonders sensibel auf diese Entwicklung. Im Landkreis Rotenburg gibt es keine Einheits- oder Samtgemeinde, die seit Anfang der 90er Jahre stets Wanderungsgewinne von den übrigen Gemeinden im Landkreis erzielen konnte. Allerdings verlor seit 1991 die Samtgemeinde Fintel stets Einwohner an das übrige Kreisgebiet. Auch in den Samtgemeinden Sittensen und Tarmstedt war dies fast durchgängig der Fall. Dagegen haben nach 2000 die Städte Bremervörde und Rotenburg stets Einwohner von den übrigen Gemeinden im Kreis gewonnen. In der Samtgemeinde Zeven war dies, mit Ausnahme des Jahres 2009, ebenso der Fall.

Zur Einschätzung der Bevölkerungsentwicklung und der Bauland- und Wohnraumnachfrage müssen neben der Entwicklung im näheren Umfeld auch die großräumigen Wanderungsbewegungen bedacht werden. Dem wird im Nachfolgenden nachgegangen. Wie bereits gezeigt wurde, erfolgten in den zurückliegenden Jahren Zuwanderungen von Spätaussiedlern aus dem Ausland und einige Zuwanderungen aus den neuen Bundesländern. Hier ist für das Rahmenszenario zu klären, wie sich diese Entwicklung voraussichtlich fortsetzen wird. Weitere Annahmen zum Rahmenszenario werden im Kapitel 3.2 Konzeption und Entwicklung der Szenarien (Seite 186 ff.) getroffen.

### **Spätaussiedler**

In das gesamte Bundesgebiet zogen in den Jahren 1989 und 1990 etwa 400.000 deutsche Aussiedler. Danach ging ihre Zahl stetig zurück. Ende der 90er Jahre lag die Zahl der Spätaussiedler bei etwa 100.000 Personen. Im Jahr 2004 waren es nur noch etwa 60.000, seit 2006 weniger als 8.000. Im Grenzdurchgangslager Friedland wurden im Jahr 2009 nur noch 5.304 Personen aufgenommen. Darunter Kriegsflüchtlinge aus dem Irak. In Niedersachsen wurden im Berichtsjahr 2005/6 1.426 deutsche Spätaussiedler den Landkreisen „zugewiesen“. Im Jahr 2002 wurden dem Landkreis Rotenburg noch 183 Spätaussiedler zugewiesen. Im Berichtsjahr 2005/6 sank die Zahl der in den Landkreis Rotenburg zugewiesenen Spätaussiedler bis auf 32. Hintergrund für diese Entwicklung sind die Regelungen des Wohnortzuweisungsgesetzes<sup>21</sup> und der nachfolgenden Landesverordnung<sup>22</sup>. Die dem Land Niedersachsen zugewiesenen Spätaussiedler werden demnach entsprechend der Einwohnerzahl auf die Gemeinden des Landes verteilt. Die so berechnete Aufnahmequote verringert oder erhöht sich entsprechend einer über- oder unterdurchschnittlich hohen Aufnahme in vorherigen Jahren. Darüber hinaus sind Spätaussiedler aufzunehmen, die eine Wohnung und einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz nachweisen können. Es ist nicht davon auszugehen, dass die Samtgemeinde Tarmstedt in den folgenden Jahren noch überdurchschnittlich viele Spätaussiedler aufzunehmen hat. Hinzu kommt, dass die Zahl der Spätaussiedler rückläufig ist, wie bereits gezeigt wurde. Infolge der Diskriminierung und Verfolgung im Herkunftsland genießt die Familie (auch im weiteren Sinne) bei Spätaussiedlern einen sehr hohen Stellenwert. Die sehr hohe Bedeutung der Familie bedingt trotz Wohnortzuweisungsgesetz weiterhin regionale und örtliche Ansiedlungsschwerpunkte. Dies ist derzeit in anderen Landkreisen in Niedersachsen zu beobachten. In dieser Folge blieb z.B. höchstens ein Viertel des Aufnahmesolls des Landes Brandenburg auch in Brandenburg<sup>23</sup>.

### **Asylbewerber**

Asylbewerber wurden zunächst in den zentralen Erstaufnahmeeinrichtungen in Braunschweig und Oldenburg erfasst. Innerhalb von drei Monaten wurde dort über den Antrag entschieden. Wird er abgelehnt oder wird eine negative Prognose gestellt, werden diese Personen bis zu ihrer Ausweisung im zentralen Aufnahmelager Bramsche untergebracht. 95% der Anträge wurden negativ beschieden. Die übrigen Asylbewerber werden anteilig auf die Länder verteilt (AsylVfG). 1999 wurden in Niedersachsen 8.600 Asylbewerber erfasst bzw. zugeteilt. Bis zum Jahr 2005 ging die Zahl der zugewiesenen Asylbewerber in Niedersachsen auf etwa 2.900 zurück, im Jahr 2008 waren es noch 1.710. Ende 2008 erhielten in Niedersachsen 17.605 Personen Leistungen zur Deckung des täglichen Bedarfs nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG), die so genannten Regelleistungen. Das entspricht einem Rückgang um 18 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Seit dem Jahr 2003 geht ihre Anzahl stetig zurück. Die Zahl und Entwicklung der Asylbewerber sind für die Bevölkerungsentwicklung der Samtgemeinde Tarmstedt vernachlässigbar gering.

---

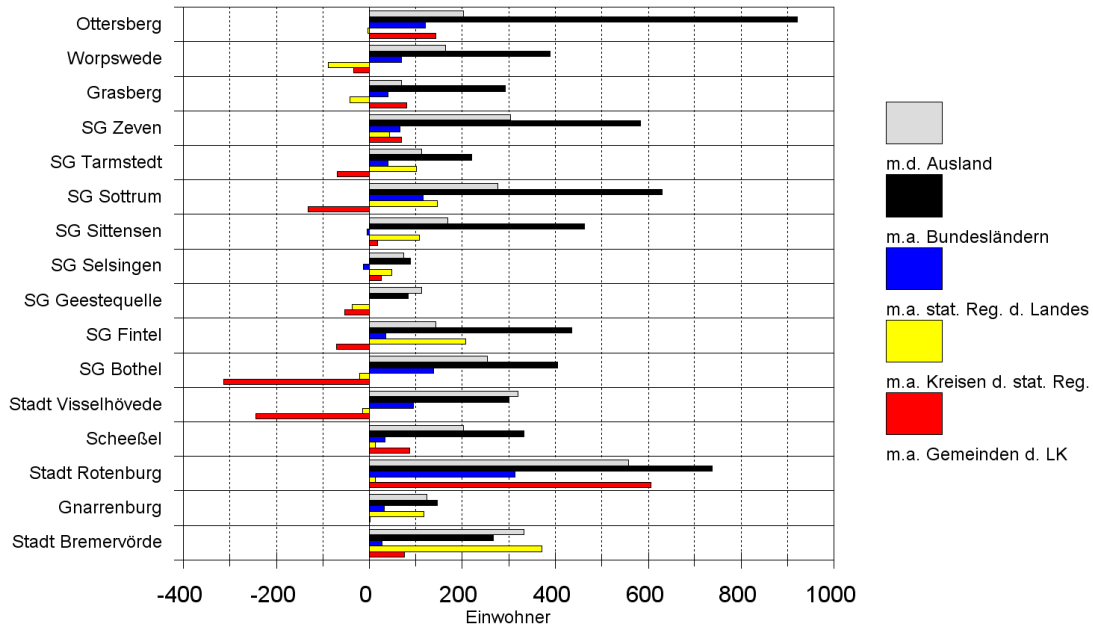
<sup>21</sup> Gesetz über die Festsetzung eines vorläufigen Wohnortes für Spätaussiedler in der Fassung vom 26.02.1996 BGBl 1996 Teil I Nr. 11 Seite 255-256

<sup>22</sup> Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Festlegung eines vorläufigen Wohnortes für Spätaussiedler (Spätaussiedler-Zuweisungsverordnung) vom 7.März 1997 Nds. GVBl. Nr.5/1997 v. 21.03.1997 Seite 65-66

<sup>23</sup> Landtag Brandenburg, Drucksache 2/2136 vom 14.02.1996. Stand und Perspektiven der Integration von Spätaussiedlern im Land Brandenburg.

**Die Wanderungsbilanz der Jahre 2006 bis einschließlich 2010 in den Gemeinden des Landkreises Rotenburg sowie den übrigen Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt**

**Landkreis Rotenburg u.a.  
Wanderungssaldo 1991 b.e. 1995**



**Landkreis Rotenburg u.a.  
Wanderungssaldo 1996 b.e. 2000**

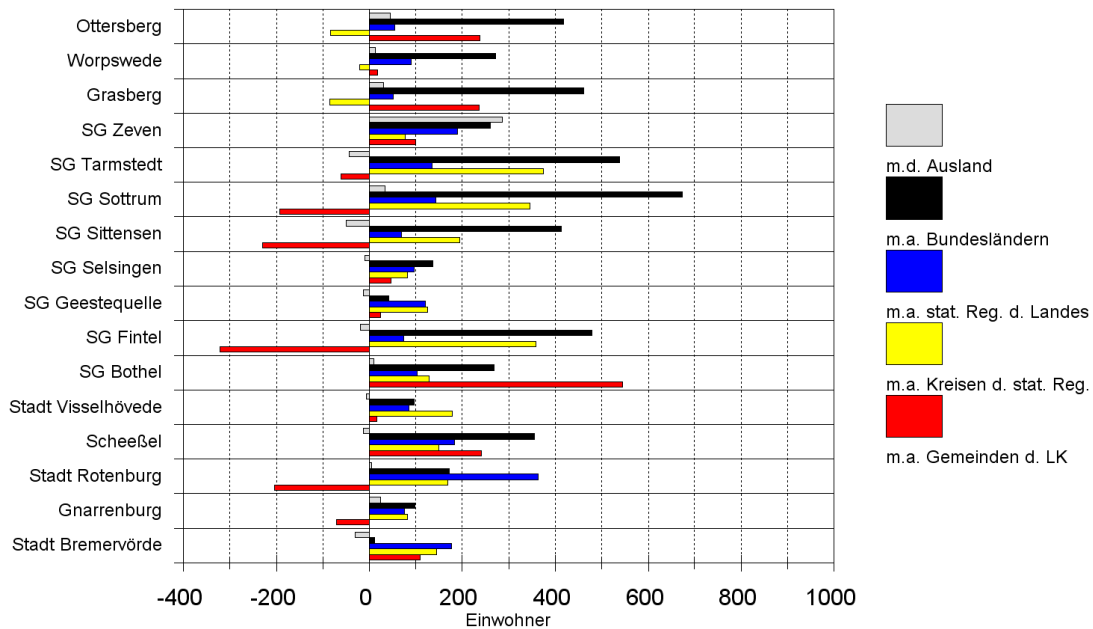
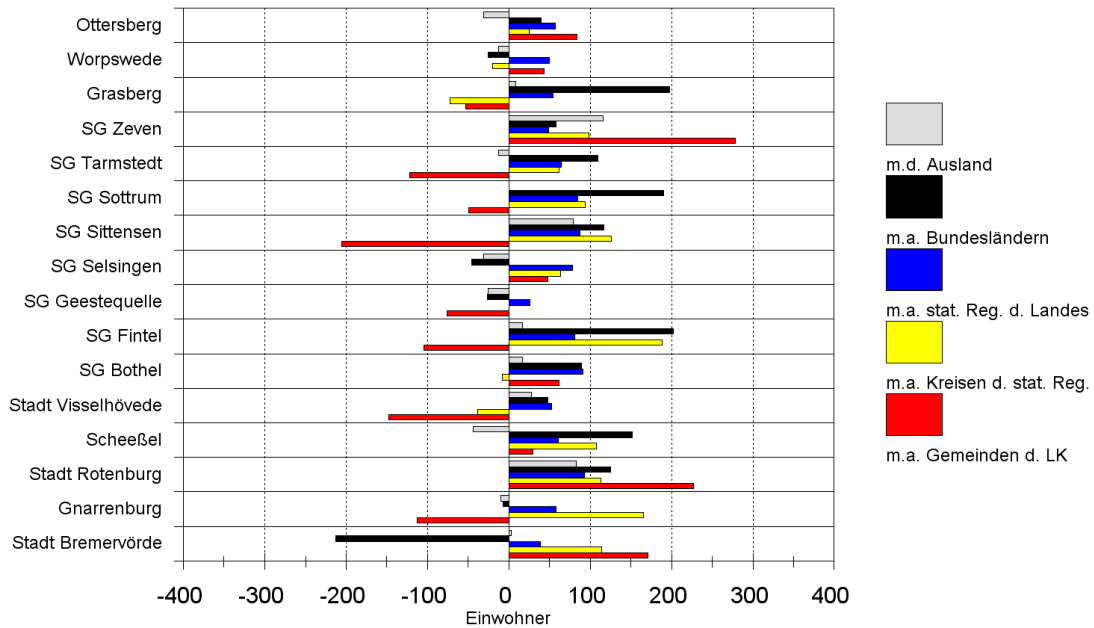


Abbildung 2.3.1.12: Wanderungssaldo nach überschrittener Grenze in den Jahren 1991 bis einschließlich 1995 (oben) sowie 1996 bis einschließlich 2000 (unten) in den Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg sowie den Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen, verkürzte Darstellung

### Landkreis Rotenburg u.a. Wanderungssaldo 2001 b.e. 2005



### Landkreis Rotenburg u.a. Wanderungssaldo 2006 b.e. 2010

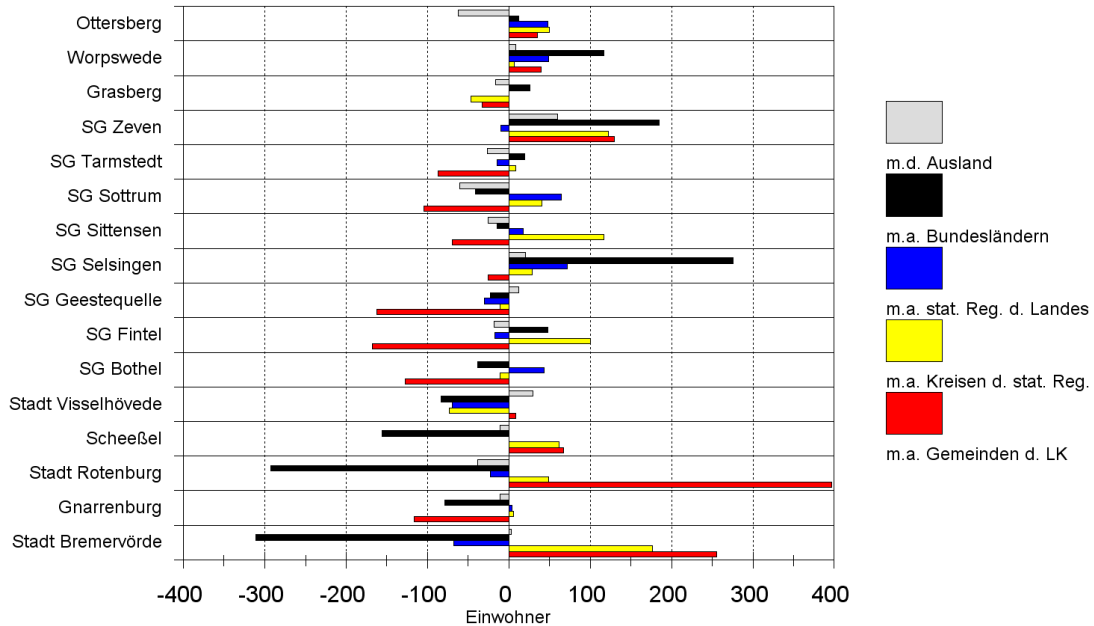


Abbildung 2.3.1.13: Wanderungssaldo nach überschrittener Grenze in den Jahren 2001 bis einschließlich 2005 (oben) sowie 2006 bis einschließlich 2010 (unten) in den Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg sowie den Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt Quelle: LSKN, eigene Berechnungen, verkürzte Darstellung

Zusammengefasster Wanderungssaldo der Jahre 2001 bis einschl. 2005			Wanderungssaldo mit anderen . . .					insgesamt
			Gemeinden des Landkr.	Kreisen d. stat. Reg.	stat. Reg. d. L Nds	Bundes- ländern	dem Ausland	
<b>357</b>	<b>Landkreis</b>	<b>Rotenburg (Wümme)</b>	0	<b>1088</b>	<b>867</b>	<b>798</b>	<b>220</b>	<b>2973</b>
357008	Stadt	Bremervörde	171	114	39	-213	3	114
357016	Gemeinde	Gnarrenburg	-112	166	58	-7	-10	95
357039	Stadt	Rotenburg (Wümme)	227	113	93	125	83	641
357041	Gemeinde	Scheeßel	30	108	61	152	-44	307
357051	Stadt	Visselhövede	-147	-39	53	48	28	-57
357401	SG 1	Bothel	62	-8	91	89	17	251
357402	SG 2	Fintel	-105	189	81	202	17	384
357403	SG 3	Geestequelle	-76	1	26	-27	-25	-101
357404	SG 4	Selsingen	48	63	78	-45	-31	113
357405	SG 5	Sittensen	-205	126	88	117	79	205
357406	SG 6	Sottrum	-49	94	85	190	0	320
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>-122</b>	<b>62</b>	<b>65</b>	<b>109</b>	<b>-13</b>	<b>101</b>
357407	SG 8	Zeven	278	99	49	58	116	600
356002	Gemeinde	Grasberg	-53	-72	54	198	8	135
356011	Gemeinde	Worpswede	44	-20	50	-25	-13	36
361008	Flecken	Ottersberg	84	25	57	40	-31	175

Zusammengefasster Wanderungssaldo der Jahre 2006 bis einschl. 2010			Wanderungssaldo mit anderen . . .					insgesamt
			Gemeinden des Landkr.	Kreisen d. stat. Reg.	stat. Reg. d. L Nds	Bundes- ländern	dem Ausland	
<b>357</b>	<b>Landkreis</b>	<b>Rotenburg (Wümme)</b>	0	<b>616</b>	<b>-29</b>	<b>-509</b>	<b>-65</b>	<b>13</b>
357008	Stadt	Bremervörde	255	177	-68	-311	3	56
357016	Gemeinde	Gnarrenburg	-116	6	4	-79	-11	-196
357039	Stadt	Rotenburg (Wümme)	397	49	-23	-292	-39	92
357041	Gemeinde	Scheeßel	67	62	0	-156	-11	-38
357051	Stadt	Visselhövede	9	-73	-69	-83	30	-186
357401	SG 1	Bothel	-127	-11	44	-39	0	-133
357402	SG 2	Fintel	-168	100	-17	48	-18	-55
357403	SG 3	Geestequelle	-162	-11	-30	-22	13	-212
357404	SG 4	Selsingen	-25	29	72	276	20	372
357405	SG 5	Sittensen	-69	117	18	-14	-25	27
357406	SG 6	Sottrum	-104	41	65	-41	-60	-99
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>-87</b>	<b>8</b>	<b>-15</b>	<b>19</b>	<b>-27</b>	<b>-102</b>
357407	SG 8	Zeven	130	122	-10	185	60	487
356002	Gemeinde	Grasberg	-33	-47	1	26	-16	-69
356011	Gemeinde	Worpswede	40	7	49	117	9	222
361008	Flecken	Ottersberg	35	50	48	12	-62	83

Tabelle 2.3.1.3: Wanderungssaldo nach überschrittener Grenze in den Jahren 2001 bis einschließlich 2005 sowie 2006 bis einschließlich 2010 in den Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg sowie den Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

In den letzten fünf vorliegenden Berichtsjahren 2006 bis einschließlich 2010 war die Wanderungsbilanz im Landkreis Rotenburg nur in den Städten Bremervörde und Rotenburg sowie den Samtgemeinden Selsingen, Sittensen und Zeven positiv (Abbildung 2.3.1.13 Seite 93 und Tabelle 2.3.1.3 Seite 94). Die Samtgemeinde Selsingen gewann 372 und die Samtgemeinde Zeven 487 Einwohner durch die räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Diese Wanderungsgewinne stehen noch immer im Zusammenhang mit dem Bundeswehrstandort Seedorf. Hohe Wanderungsverluste hatten die Gemeinde Gnarrenburg, die Stadt Visselhövede und die Samtgemeinden Bothel, Geestequelle und Tarmstedt zu verzeichnen. Die Gemeinde Gnarrenburg, die Stadt Visselhövede und Samtgemeinde Geestequelle verloren jeweils etwa 200 Einwohner infolge der Wanderungsbewegungen.

Nur noch die Samtgemeinde Zeven erzielte in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 nennenswert Wanderungsgewinne vom **Ausland**, insgesamt 60 Personen. Ebenso viele Einwohner verlor die Samtgemeinde Sottrum an das Ausland. In den übrigen Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg war die Wanderungsbilanz mit dem Ausland annähernd ausgeglichen.

Die Stadt Bremervörde verlor 311 und die Stadt Rotenburg 292 Einwohner an **andere Bundesländer**. Das sind durchaus hohe Wanderungsverluste. Die Samtgemeinde Selsingen gewann 276 und die

Samtgemeinde Zeven 185 Einwohner von den anderen Bundesländern. Diese Wanderungsgewinne stehen noch immer im Zusammenhang mit dem Bundeswehr Standort Seedorf. Die Gemeinde Gnarrenburg und die Stadt Visselhövede verloren jeweils etwa 80 Einwohner an andere Bundesländer. In den übrigen Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg war die Wanderungsbilanz mit den anderen Bundesländern annähernd ausgeglichen. In den fünf Jahren zuvor gewannen die Stadt Rotenburg, die Gemeinde Scheeßel und fast alle Samtgemeinden des Landkreises noch in erheblichem Umfang Einwohner von den anderen Bundesländern.

Die Samtgemeinden Selsingen und Sottrum erzielten in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 leichte Wanderungsgewinne von den **anderen drei statistischen Bezirken** in Niedersachsen. Es waren aber nur jeweils etwa 70 Einwohner. Die Städte Bremervörde und Visselhövede verloren etwa ebenso viele Einwohner an diese Gebiete. In den übrigen Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg war die Wanderungsbilanz mit den anderen statistischen Bezirken in Niedersachsen annähernd ausgeglichen. In den fünf Jahren zuvor gewannen alle Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises 40 bis 90 Einwohner von den anderen Bundesländern.

Der Landkreis Rotenburg gewann in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 616 Einwohner von den **übrigen Landkreisen der statistischen Region Lüneburg**. Nur die Stadt Visselhövede verlor mit 73 nennenswert Einwohner an diese Landkreise. Daneben war diese Wanderungsbilanz in den Samtgemeinden Bothel und Geestequelle negativ. Die Stadt Bremervörde gewann 177 Einwohner von den anderen Landkreisen der Region, die Samtgemeinden Fintel, Sittensen und Zeven jeweils etwas mehr als 100. Die Samtgemeinde Tostedt verlor in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 254 Einwohner an diese Gebiete, u.a. dem Landkreis Rotenburg. In den fünf Jahren zuvor waren es mit 400 allerdings deutlich höhere Verluste.

Die **Binnenwanderungen** im Landkreis Rotenburg wurden in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 von den hohen Gewinnen der Stadt Rotenburg (+397), der Stadt Bremervörde (+265) sowie der Samtgemeinde Zeven (+130) und den hohen Verlusten fast aller Samtgemeinden geprägt. Die Samtgemeinden Fintel und Geestequelle verloren in diesem Zeitabschnitt 168 bzw. 162 Einwohner an die übrigen Gemeinden im Landkreis. Die Samtgemeinden Bothel und Sottrum verloren 127 bzw. 104 und die Gemeinde Gnarrenburg 116 Einwohner an andere Gemeinden im Kreis. Die Samtgemeinde Sittensen verlor dagegen „nur“ 69 Einwohner an die übrigen Gemeinden im Landkreis.

Von weit außerhalb wird in den Landkreis Rotenburg in die Samtgemeinden Zeven und Selsingen gezogen. Diese Wanderungsgewinne stehen noch immer im Zusammenhang mit dem Bundeswehr Standort Seedorf. Die am nordöstlichen Rand des Landkreises gelegenen Gemeinden erzielen Wanderungsgewinne von den Nachbarkreisen. Innerhalb des Landkreises gibt es eine stark ausgeprägte Binnenwanderungen von kleinen Gemeinden in die Städte Bremervörde, Rotenburg und Zeven.

In den Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt im Landkreis Osterholz ist die Wanderungsbilanz der Gemeinde Grasberg negativ. Sie verlor etwa gleich viele Einwohner an die anderen Gemeinden im Landkreis Osterholz und an die anderen Landkreise in der statistischen Region Lüneburg. Worswede gewann deutlich Einwohner von den anderen Bundesländern (Bremen). Auch der Flecken Ottersberg gewann Einwohner, etwa in gleichen Anteilen von den anderen Gemeinden im Landkreis Verden, den anderen Landkreisen in der statistischen Region Lüneburg und von den anderen Bundesländern (Bremen).

Hieraus wird ersichtlich, dass im Umfeld der Samtgemeinde Tarmstedt starke Wanderungsbewegungen stattfanden. Die Samtgemeinde Tarmstedt ist die einzige Verwaltungseinheit mit einer annähernd ausgeglichenen Wanderungsbilanz mit allen Herkunfts- und Zielgebieten. Die Wanderungsbilanz der Gemeinden mit den verschiedenen Ziel- und Herkunftsgebieten weisen große Unterschiede und eine zunehmend unterschiedliche Entwicklung aus. Sie sind das Ergebnis ebenso unterschiedlicher Entwicklungsstrategien dieser Gemeinden. Dabei sind bestimmte Entwicklungslinien zu erkennen. Diese Entwicklungsprozesse werden jedoch erst nachvollziehbar, wenn die Wohnungsbautätigkeit in diesen Städten und Gemeinden mitbetrachtet wird. Dies geschieht im nächsten Kapitel. Zunächst ist noch auf die natürlichen Bevölkerungsbewegungen einzugehen.

**Die natürlichen Bevölkerungsbewegungen in den Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg sowie den übrigen Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt**

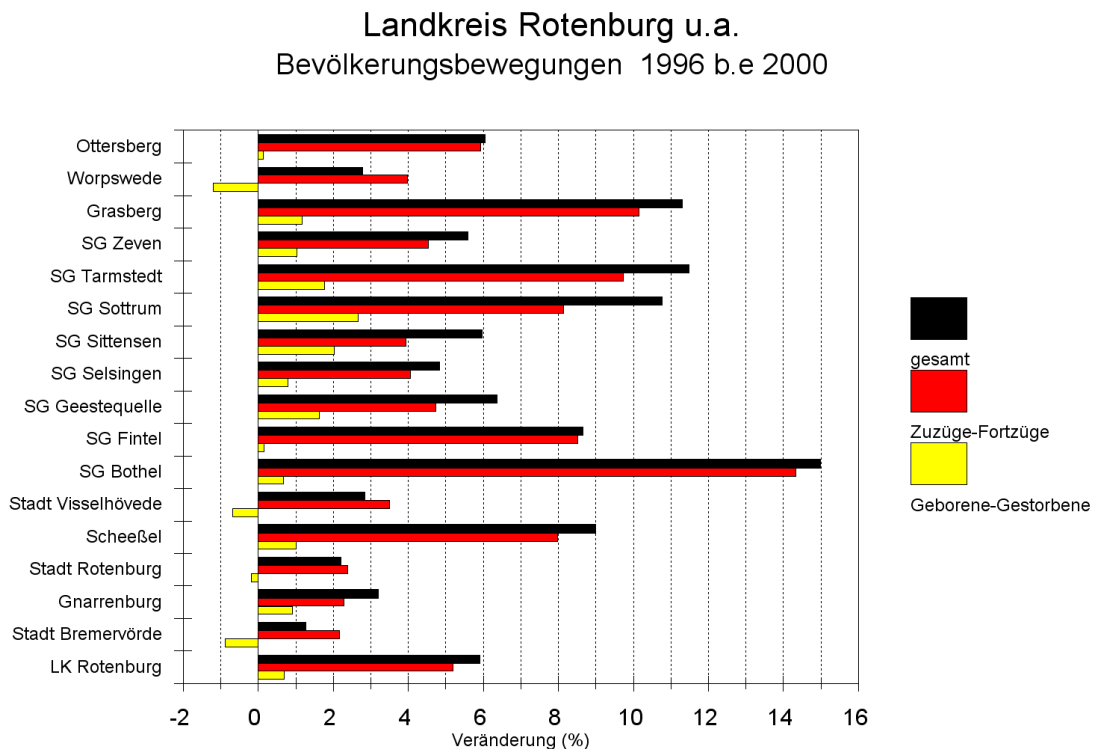
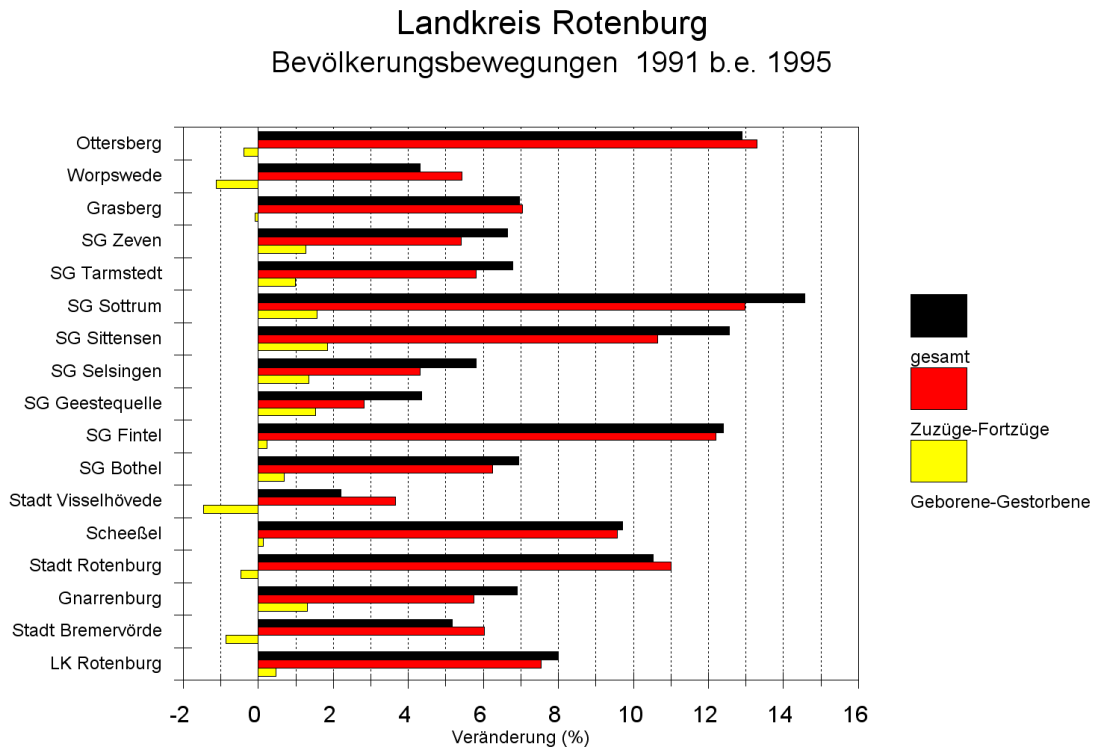
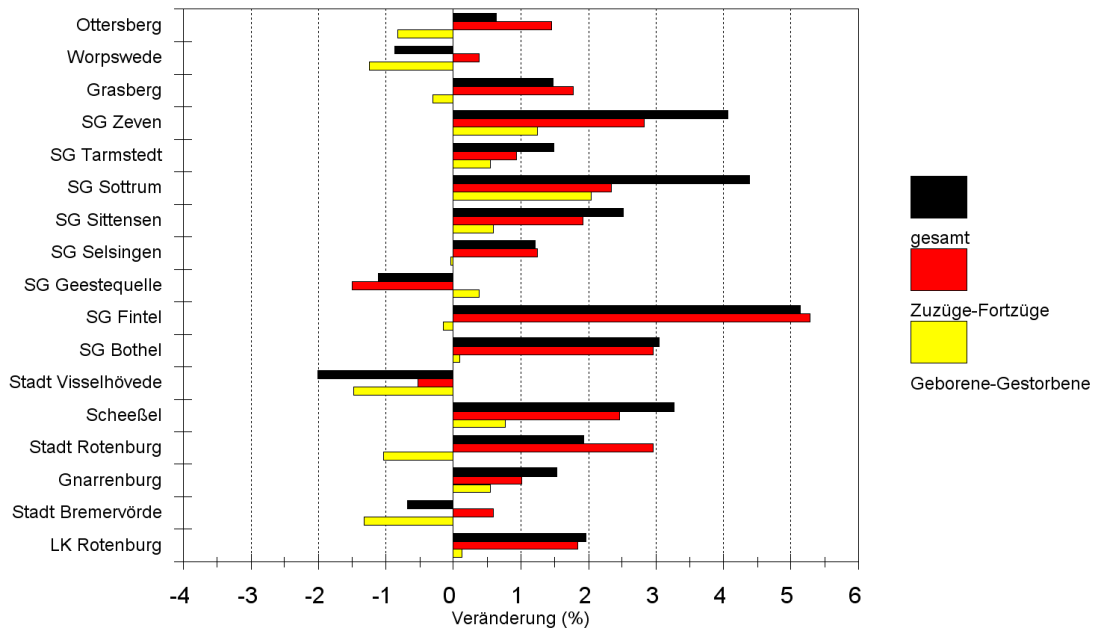


Abbildung 2.3.1.14: Bevölkerungsentwicklung der Jahre 1991 bis einschließlich 1995 (oben) sowie 1996 bis einschließlich 2000 (unten) in den Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg sowie den Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Landkreis Rotenburg u.a. Bevölkerungsbewegungen 2001 b.e. 2005



### Landkreis Rotenburg u.a. Bevölkerungsbewegungen 2006 b.e. 2010

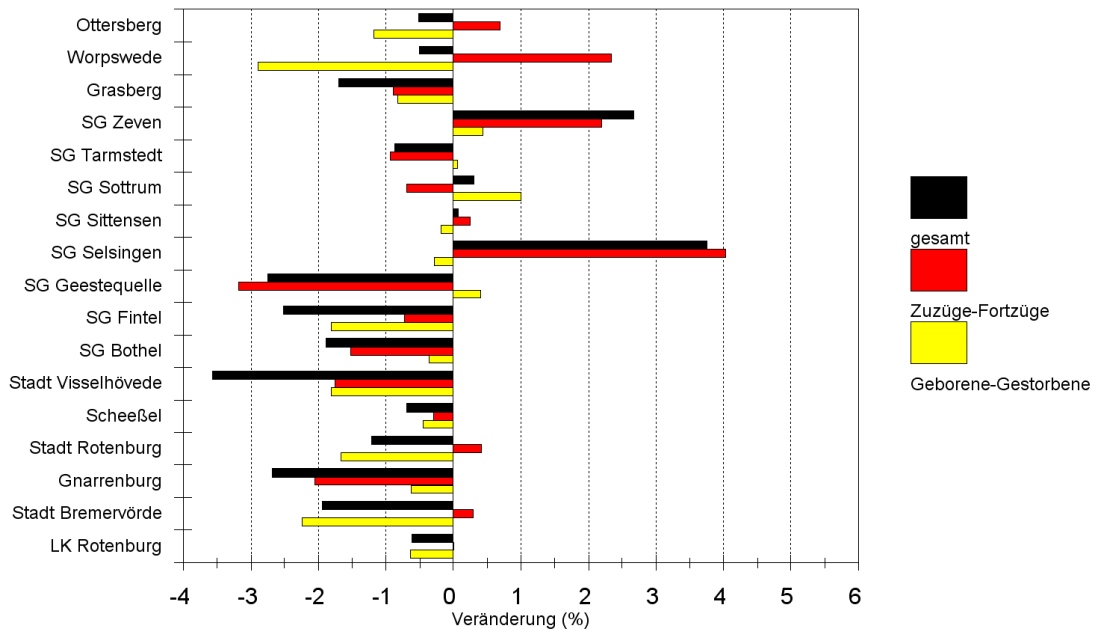


Abbildung 2.3.1.15: Bevölkerungsentwicklung der Jahre 2001 bis einschließlich 2005 (oben) sowie 2006 bis einschließlich 2010 (unten) in den Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg sowie den Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen



			Bevölkerung der Jahre 2001 bis einschließlich 2005						Bevölkerung	
			am 31.12.2000		Bevölkerungsbewegungen		insgesamt		am 31.12.2005	
			am ...	natürliche		räumliche				am ...
			Ew	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Ew
<b>357</b>	<b>Landkreis</b>	<b>Rotenburg (Wümme)</b>	<b>161.692</b>	<b>193</b>	<b>0,1</b>	<b>2.973</b>	<b>1,8</b>	<b>3.166</b>	<b>2,0</b>	<b>164.875</b>
357008	Stadt	Bremervörde	19.244	-254	-1,3	114	0,6	-140	-0,7	19.113
357016	Gemeinde	Gnarrenburg	9.407	51	0,5	95	1,0	146	1,5	9.552
357039	Stadt	Rotenburg (Wümme)	21.670	-224	-1,0	641	3,0	417	1,9	22.088
357041	Gemeinde	Scheeßel	12.496	96	0,8	307	2,5	403	3,3	12.904
357051	Stadt	Visselhövede	10.858	-160	-1,5	-57	-0,5	-217	-2,0	10.640
357401	SG 1	Bothel	8.479	8	0,1	251	3,0	259	3,1	8.738
357402	SG 2	Fintel	7.274	-11	-0,2	384	5,3	373	5,1	7.648
357403	SG 3	Geestequelle	6.751	26	0,4	-101	-1,5	-75	-1,1	6.676
357404	SG 4	Selsingen	9.121	-4	0,0	113	1,2	109	1,2	9.231
357405	SG 5	Sittensen	10.682	64	0,6	205	1,9	269	2,5	10.951
357406	SG 6	Sottrum	13.687	279	2,0	320	2,3	599	4,4	14.287
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>10.792</b>	<b>59</b>	<b>0,5</b>	<b>101</b>	<b>0,9</b>	<b>160</b>	<b>1,5</b>	<b>10.953</b>
357408	SG 8	Zeven	21.231	263	1,2	600	2,8	863	4,1	22.094
356002	Gemeinde	Grasberg	7.614	-23	-0,3	135	1,8	112	1,5	7.726
356011	Gemeinde	Worpswede	9.537	-118	-1,2	36	0,4	-82	-0,9	9.455
361008	Flecken	Ottersberg	12.040	-99	-0,8	175	1,5	76	0,6	12.117

			Bevölkerung der Jahre 2006 bis einschließlich 2010						Bevölkerung	
			am 31.12.2005		Bevölkerungsbewegungen		insgesamt		am 31.12.2010	
			am ...	natürliche		räumliche				am ...
			Ew	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Ew
<b>357</b>	<b>Landkreis</b>	<b>Rotenburg (Wümme)</b>	<b>164.875</b>	<b>-1.049</b>	<b>-0,6</b>	<b>13</b>	<b>0,0</b>	<b>-1.036</b>	<b>-0,6</b>	<b>163.860</b>
357008	Stadt	Bremervörde	19.113	-428	-2,2	56	0,3	-372	-1,9	18.743
357016	Gemeinde	Gnarrenburg	9.552	-59	-0,6	-196	-2,1	-255	-2,7	9.296
357039	Stadt	Rotenburg (Wümme)	22.088	-367	-1,7	92	0,4	-275	-1,2	21.821
357041	Gemeinde	Scheeßel	12.904	-58	-0,4	-38	-0,3	-96	-0,7	12.814
357051	Stadt	Visselhövede	10.640	-193	-1,8	-186	-1,7	-379	-3,6	10.260
357401	SG 1	Bothel	8.738	-32	-0,4	-133	-1,5	-165	-1,9	8.573
357402	SG 2	Fintel	7.648	-139	-1,8	-55	-0,7	-194	-2,5	7.455
357403	SG 3	Geestequelle	6.676	27	0,4	-212	-3,2	-185	-2,8	6.492
357404	SG 4	Selsingen	9.231	-26	-0,3	372	4,0	346	3,7	9.577
357405	SG 5	Sittensen	10.951	-20	-0,2	27	0,2	7	0,1	10.958
357406	SG 6	Sottrum	14.287	143	1,0	-99	-0,7	44	0,3	14.330
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>10.953</b>	<b>6</b>	<b>0,1</b>	<b>-102</b>	<b>-0,9</b>	<b>-96</b>	<b>-0,9</b>	<b>10.858</b>
357408	SG 8	Zeven	22.094	97	0,4	487	2,2	584	2,7	22.683
356002	Gemeinde	Grasberg	7.726	-63	-0,8	-69	-0,9	-132	-1,7	7.595
356011	Gemeinde	Worpswede	9.455	-274	-2,9	222	2,3	-52	-0,5	9.407
361008	Flecken	Ottersberg	12.117	-143	-1,2	83	0,7	-60	-0,5	12.055

Tabelle 2.3.1.4: Bevölkerungsentwicklung der Jahre 2001 bis einschließlich 2005 sowie 2006 bis einschließlich 2010 in den Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg sowie den Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Mitte der 90er Jahre stieg die Zahl der Geborenen auch im Landkreis Rotenburg an, als die Kinder der Babyboomgeneration selber Eltern wurden. Besonders ausgeprägt war dies in den Samtgemeinden Sottrum, Sittensen und Tarmstedt der Fall. In diesen Samtgemeinden hatten darüber hinaus die hohen Zuwanderungen junger Familien zum Eigenheimbau einen deutlichen Anstieg der Zahl der Geborenen bewirkt. In den Jahren 1996 bis einschließlich 2000 nahm die Zahl der Einwohner in diesen Samtgemeinden infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen um 1,8% bis 2,7% zu.

In den letzten Jahren wurde der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen (Geborene minus Gestorbene) in fast allen Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg negativ. 2010 war diese Bilanz nur noch in den Samtgemeinden Sottrum und Zeven mit +19 bzw. +15 Einwohnern positiv. In der Samtgemeinde Tarmstedt war die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 mit 6 Einwohnern und in der Samtgemeinde Geestequelle mit 27 Einwohnern noch positiv. In der Samtgemeinde Sottrum stieg die Zahl der Einwohner in diesem Zeitabschnitt infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen um 143 bzw. beachtliche 1,0% an. In der weitaus größeren Samtgemeinde Zeven lag der Saldo bei 97 Einwohnern. Das war aber nur ein Anteil von 0,4%. Die höchsten Verluste infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen hatten die Stadt Bremervörde in Höhe von 428 und die Stadt Rotenburg in Höhe von 367 Einwohner. Danach

folgen die Stadt Visselhövede (183) und die Samtgemeinde Fintel (139). Diese vier Verwaltungseinheiten verloren in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 bereits jeweils 2% ihrer Einwohner infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. In den Städten Bremervörde und Visselhövede gibt es anteilig und absolut betrachtet deutlich mehr Alten- und Pflegeheime als etwa in der Samtgemeinde Tarmstedt. Ein hoher Anteil an Pflegeplätzen führt in der Regel zu einer hohen Zahl an Gestorbenen. Daraus resultieren dann hohe Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen und auch stets hohe Wanderungsgewinne.

Die Nachbargemeinde Worpsswede verlor in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 274 Einwohner infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Das waren beachtliche 2,9% der Einwohner. Auch Ottersberg und Grasberg verloren etwa 1% ihre Einwohner durch eine negative Bilanz von Geborenen und Gestorbenen.

In den meisten Gemeinden im Land wurde die Bilanz aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen erst in den letzten Jahren negativ. Dies ist in fast allen Gemeinden im Süden und Osten des Landes schon seit vielen Jahren der Fall. In einigen Gemeinden ist dies eine Folge der Wohneinrichtungen für Alte. Weit überwiegend ist dies eine Folge zurückliegender Ereignisse und großräumiger Wanderungsbewegungen sowie einer niedrigen, weiter sinkenden, relativen Geburtenhäufigkeit. Die großen Unterschiede zwischen den Gemeinden bei den natürlichen Bevölkerungsbewegungen zeigen, dass deren Bevölkerung sehr unterschiedliche Altersstrukturen aufweist. Sie sind das Ergebnis bisheriger Entwicklungen und Ausdruck des hohen Differenzierungsgrades in Niedersachsen und auch in der Region um Tarmstedt.

## Die Gesamtbilanz der Bevölkerungsbewegungen

In den Jahren 1991 bis 1996 stieg die Zahl der Einwohner in den Samtgemeinden Fintel, Sittensen und Sottrum um 12% bis 15% an. In den nachfolgenden fünf Jahren erreichte die Samtgemeinde Bothel noch einmal eine Zunahme um 15% und die Samtgemeinden Sottrum, Tarmstedt und Zeven eine um 11% bis 12%. In den letzten fünf vorliegenden Berichtsjahren verloren fast alle Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg Einwohner. Die geringen Wanderungsgewinne der Jahre 2006 bis einschließlich 2010 in den Städten Bremervörde und Rotenburg konnten die hohen Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen lediglich etwas abschwächen. Die Bevölkerungsbewegungen der Jahre 2006 bis einschließlich 2010 summieren sich in Bremervörde auf -372 und in Rotenburg auf -275 Einwohner. Sie haben dadurch 1,9% bzw. 1,2% ihrer Einwohner verloren. In der Stadt Visselhövede addieren sich die Verluste aus den natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen in diesen fünf Jahren auf beachtliche 379 Einwohner. Sie verlor dadurch 3,6% ihrer Einwohner. Relativ hohe Verluste hatten zudem die Gemeinde Gnarrenburg (-2,7%) sowie die Samtgemeinden Fintel (-2,5%) und Geestequelle (-2,8%). In der Samtgemeinde Sittensen können die leichten Verluste der natürlichen Bevölkerungsbewegungen durch leichte Wanderungsbewegung kompensiert werden. In der Samtgemeinde Sottrum fallen die Verluste der räumlichen Bevölkerungsbewegungen etwas geringer aus als die Gewinne aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen. In der Samtgemeinde Selsingen wird die Bevölkerungszunahme infolge der Wanderungsgewinne nur leicht durch die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen abgeschwächt. Hier stieg die Zahl der Einwohner von Ende 2005 bis Ende 2010 um beachtliche 3,7% an. Das war die höchste relative Bevölkerungszunahme im Landkreis Rotenburg. Absolut nahm die Zahl der melderechtlich erfassten Einwohner in der Samtgemeinde Zeven am stärksten zu. Hier addieren sich die leichten Gewinne aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen mit den hohen Wanderungsgewinnen auf 584 Einwohner. Das ist eine Zunahme um 2,7%. Unter Berücksichtigung der niederländischen Natostreitkräfte und ihrem „zivilen Gefolge“ waren es Ende 2010 in der Samtgemeinde Zeven allerdings 2% weniger Einwohner als Ende 2005.

In der Nachbargemeinde Grasberg im Landkreis Osterholz addieren sich die Verluste aus den räumlichen und natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Sie verlor in den letzten fünf Jahren 1,7% ihrer Einwohner. In der Gemeinde Worpswede und im Flecken Ottersberg konnten die hohen Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen durch Wanderungsbewegungen in diesen fünf Jahren fast vollständig ausgeglichen werden.

## **Bevölkerungsentwicklung im Durchschnitt der drei Jahre 2008 bis einschließlich 2010 im Landkreis Rotenburg im Vergleich zu den anderen Gemeinden in Niedersachsen**

Im Durchschnitt der Jahre 2008 bis einschließlich 2010<sup>24</sup> ging die Zahl der Einwohner des Landes Niedersachsen jährlich um 0,23% und im Landkreis Rotenburg um 0,12% zurück. Im Durchschnitt dieser drei Jahre nahm die Zahl der Einwohner in der Samtgemeinde Tarmstedt um 0,09% ab. Sie nimmt von den damals noch 426 kreisfreien Städten, Einheits- und Samtgemeinden (einschließlich der beiden gemeindefreien Bezirke, den sog. Verwaltungseinheiten) den 125. Rang ein. Mit einem Zuwachs von jährlich 0,47% erreicht die Samtgemeinde Selsingen den 23. Rang. Danach folgt im Landkreis Rotenburg auf Rang 31 die Samtgemeinde Zeven, gefolgt von der Samtgemeinde Sittensen auf dem 105. Rang. Mit einem Bevölkerungsrückgang um durchschnitt 0,89% erreicht die Samtgemeinde Geestequelle nur noch den 339. Rang. Kaum besser steht die Gemeinde Gnarrenburg auf Rang 305.

Im Land Niedersachsen gab es die stärkste Bevölkerungszunahme in der Gemeinde Baltrum. Sie nimmt als Inselgemeinde jedoch eine Sonderstellung ein. Auf Rang 2 folgt die Gemeinde Großenkneten (Landkreis Oldenburg) mit einem durchschnittlichen Bevölkerungswachstum um 1,16%. Die Gemeinde Garrel (Landkreis Cloppenburg) erreicht mit 1,12% den 3. Rang, gefolgt von der Kreisstadt Wildeshausen (Landkreis Oldenburg), der Gemeinde Wiefelstede (Landkreis Ammerland), der Gemeinde Steinfeld (Landkreis Vechta), der Samtgemeinde Hanstedt (Landkreis Harburg) und der Gemeinde Wietmarschen (Grafschaft Bentheim). Die Samtgemeinde Apensen und die Gemeinde Seevetal vervollständigen die Liste der zehn wachstumsstärksten Verwaltungseinheiten im Land. Sie liegen in 9 verschiedenen Landkreisen, im Oldenburger Münsterland und im weiteren Umfeld von Hamburg.

Von den etwa 426 kreisfreien Städten, Einheits- und Samtgemeinden in Niedersachsen<sup>25</sup> haben einige Inselgemeinden und vor allem die Gemeinden im Südosten des Landes, insbesondere im Harz, besonders hohe Bevölkerungsverluste zu verzeichnen. Mit -4,11% hat die Stadt St.Andreasberg den höchsten durchschnittlichen Bevölkerungsrückgang. Danach folgen die Stadt Braunlage (Landkreis Goslar), das gemeindefreie Gebiet Osterheide, die Samtgemeinde Freden (Landkreis Hildesheim) und das Amt Neuhaus (Landkreis Lüneburg) mit einem Rückgang um jährlich mehr als 2%. Die zehn Verwaltungseinheiten mit den höchsten Bevölkerungsverlusten werden mit der Gemeinde Büddenstedt (Landkreis Helmstedt), der Stadt Dassel (Landkreis Northeim), der Stadt Schöppenstedt (Landkreis Wolfenbüttel), dem gemeindefreien Gebiet Loheide und der Gemeinde Unterlüß (Landkreis Celle) vervollständigt. Diese 10 Gemeinden mit dem höchsten Bevölkerungsrückgang liegen in 8 verschiedenen Landkreisen, im Süden und Südosten des Landes sowie in der Heide.

Die hohen Bevölkerungszunahmen entlang der Grenze zu den Niederlanden gingen wieder zurück. Jetzt rücken Gemeinden um Oldenburg und Hamburg sowie in der Region Cloppenburg-Vechta wieder auf die vorderen Ränge. Beim Bevölkerungsrückgang verschiebt sich der Schwerpunkt vom Osten in den Süden und in die Heideregion.

---

<sup>24</sup> Bei der Analyse der jüngsten Entwicklung werden die letzten drei Jahre berücksichtigt, um so die Aussagen von Zufallsschwankungen unabhängig zu machen und um so die grundlegenden Tendenzen aufzeigen zu können.

<sup>25</sup> Einschließlich der beiden „gemeindefreien“ Bezirke Lohheide und Osterheide mit jeweils etwa 800 Einwohnern.

## Bevölkerung in den Gemeinden im Landkreis Rotenburg sowie den übrigen Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt

### Landkreis Rotenburg u.a. Bevölkerungsentwicklung

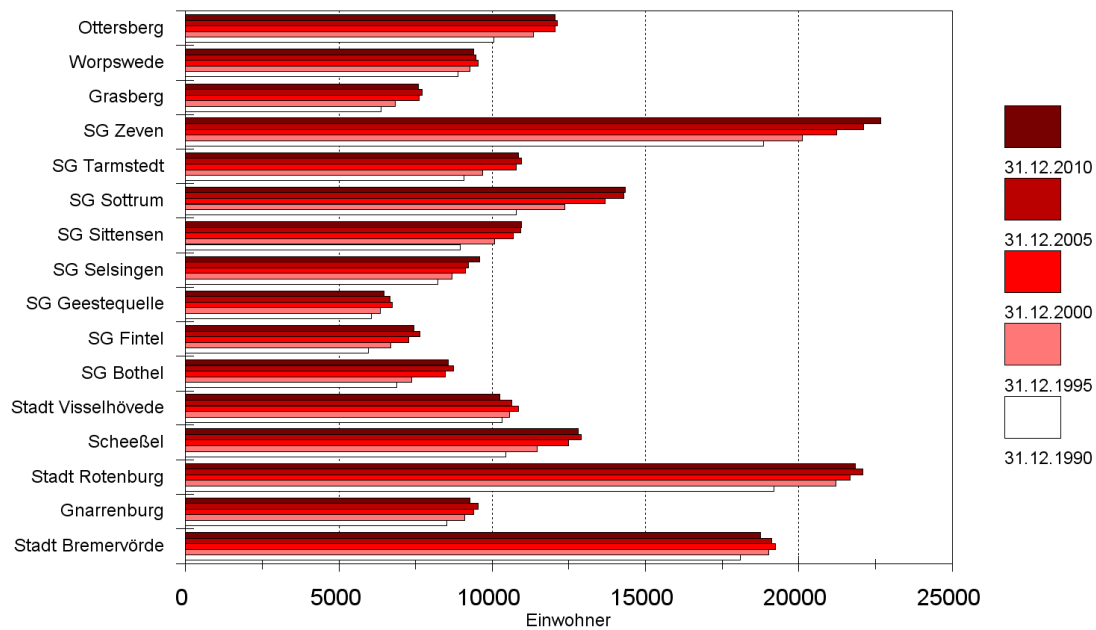


Abbildung 2.3.1.16: Zahl der Einwohner in den Gemeinden in den Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg sowie den Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnung

Die einwohnerstärkste Einheits- und Samtgemeinde im Landkreis Rotenburg ist mittlerweile die Samtgemeinde Zeven. Dort wohnten am 31.12.2010 22.683 Einwohner. Das waren 13,8% der Einwohner des Landkreises. 21.821 Einwohner bzw. 13,3% wohnten Ende 2010 in der Kreisstadt Rotenburg. 20 Jahre zuvor hatte die Kreisstadt „offiziell“ etwas mehr Einwohner als die Samtgemeinde Zeven. Allerdings ist hier zu beachten, dass die niederländischen Soldaten und ihr „ziviles Gefolge“ melderechtlich nicht erfasst wurden. Tatsächlich lebten schon vor 20 Jahren mehr Einwohner in der Samtgemeinde Zeven als in der Kreisstadt. Zweitgrößte Stadt war und ist die ehemalige Kreisstadt Bremervörde. Dort wohnten Ende 2010 noch 18.743 Einwohner. Die Samtgemeinde Sottrum hat mittlerweile 14.330 Einwohner. Ihr Anteil an der Bevölkerung des Landkreises stieg von 7,6% bis auf 8,7% am stärksten an. Gnarrenburg und Visselhövede sowie die Samtgemeinden Sittensen und Tarmstedt haben derzeit jeweils etwa 10.000 Einwohner. Tarmstedt und Sittensen haben in den letzten Jahren die 10.000-Einwohnermarke überschritten. Die Samtgemeinde Geestequelle ist mit 6.492 Einwohnern derzeit die kleinste Verwaltungseinheit im Landkreis Rotenburg. Grasberg hatte Ende 2010 7.595, Worpswede 9.407 und Ottersberg 12.055 Einwohner. Seit 1990 ging der Anteil der Bevölkerung an allen Einwohnern des Landkreises in den Städten Bremervörde und Visselhövede um etwa 1%-Punkt zurück, der in der Samtgemeinde Sottrum stieg um 1%-Punkt an.

Trotz der starken und unterschiedlichen Bevölkerungsentwicklung hat sich auch die Verteilung der Einwohner des Landkreises Rotenburg auf seine Mitgliedsgemeinden in den letzten 20 Jahren nur unwesentlich geändert. Die 13 Verwaltungseinheiten im Landkreis Rotenburg sind im Vergleich zu anderen Landkreisen also annähernd gleich groß. Allerdings gibt es tatsächlich nur drei größere Städte – Rotenburg, Bremervörde und Zeven - und eine Vielzahl kleiner Ortschaften.

Im Jahr **2010** war die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen nur in den Samtgemeinden Sottrum und Zeven mit 19 bzw. 17 Einwohnern noch positiv. In den Städten Bremervörde und Rotenburg ging die Zahl der Einwohner infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen um 79 bzw. 73 zurück. Innerhalb eines Jahre verlor dadurch die Stadt Bremervörde 0,4% ihrer Einwohner, die Städte Rotenburg und Visselhövede sowie die Samtgemeinde Fintel 0,3%. Im Jahr 2010 konnten die Stadt Rotenburg, die Gemeinde Scheeßel und die Samtgemeinden Selsingen, Tarmstedt und Zeven

Wanderungsgewinne erzielen. In der Stadt Bremervörde war die Wanderungsbilanz ausgeglichen. 122 Einwohner zogen in der Samtgemeinde Selsingen mehr zu als von dort abwanderten. Das waren 1,3% der Einwohner. Absolut wie relativ gab es die höchsten Wanderungsverluste in der Samtgemeinde Geestequelle. Sie verlor dadurch 95 Einwohner bzw. 1,4%. Auch die Samtgemeinden Bothel und Sittensen verloren 2010 durch die räumlichen Bevölkerungsbewegungen Einwohner, jeweils knapp 40.

Die Verluste aus den natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen summierten sich im Jahr 2010 in der Samtgemeinde Geestequelle auf 100 und in der Samtgemeinde Bothel auf 59 Einwohner. Sie verloren dadurch binnen eines Jahres 1,5% bzw. 0,7% ihrer Einwohner. Danach folgen mit einem Rückgang um 0,5% die Einheitsgemeinden Gnarrenburg und Visselhövede. Absolut und relativ gab es den höchsten Bevölkerungszuwachs in der Samtgemeinde Selsingen mit 118 bzw. 1,2%. Danach folgt bereits die Samtgemeinde Tarmstedt mit einer Zunahme um 71 Einwohner bzw. 0,7% innerhalb eines Jahres.

2010 verloren auch die Nachbargemeinden Grasberg, Worpsswede und Ottersberg Einwohner. Ottersberg und Grasberg immerhin 0,6%. Nur Worpsswede konnte Wanderungsgewinne erzielen.

Die Bevölkerungsentwicklung im Jahr 2010 ist jedoch nur eine Momentaufnahme. In den zurückliegenden Jahren fiel die Wanderungsbilanz in fast allen Gemeinden des Landkreises sehr unterschiedlich aus. Noch immer hat das Baulandangebot einen Einfluss auf die Wanderungsbewegungen und diese wiederum auf die Entwicklung der absoluten und relativen Geburtenhäufigkeit. Zu beachten sind auch die Zuwanderungen an den Bundeswehr Standort Seedorf nach dem Abzug der Niederländer oder die melderechtliche Erfassung der Saisonarbeiter. Nachfolgend wird die wohnbauliche Entwicklung beschrieben. Anschließend wird den Zusammenhängen nachgegangen.

### 2.3.2 Wohnungsbestandsentwicklung

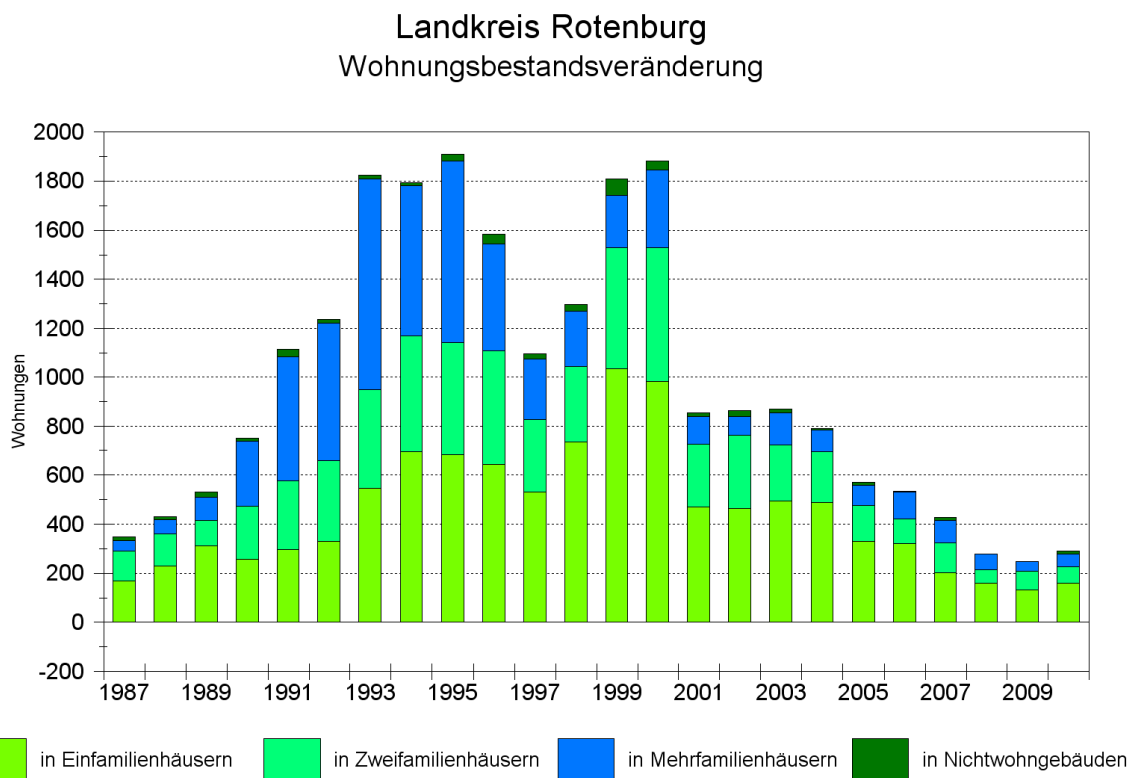
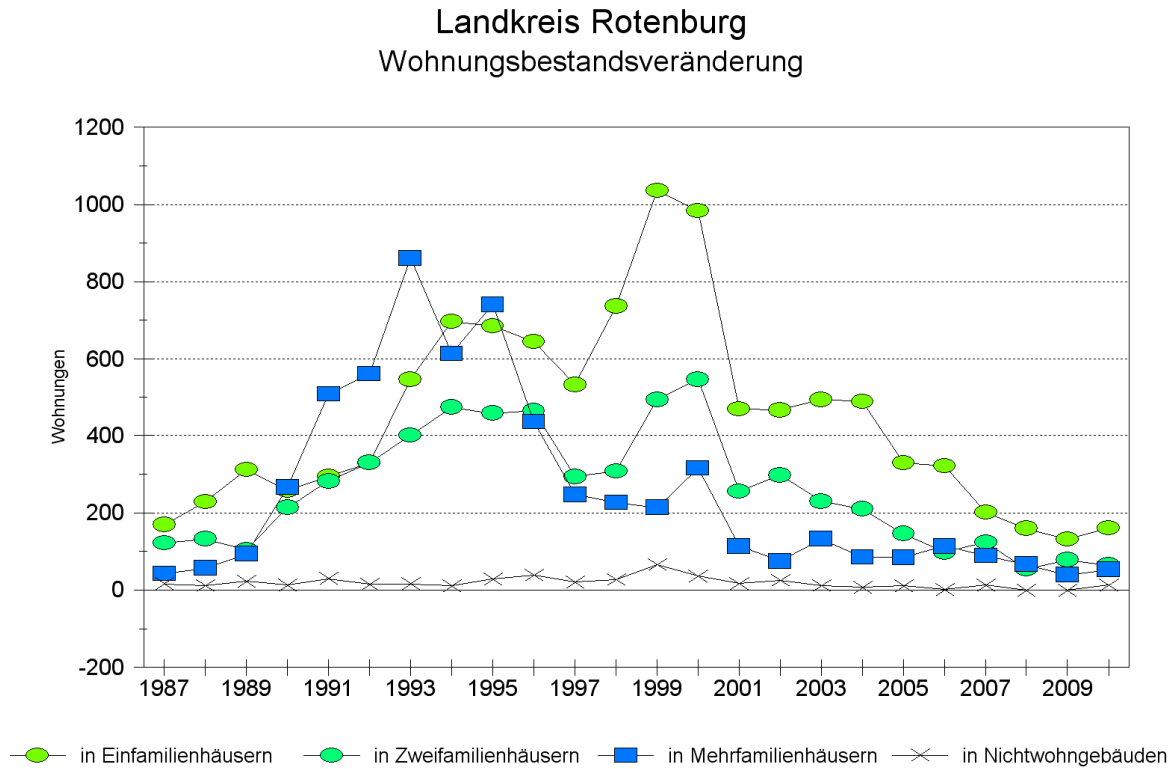
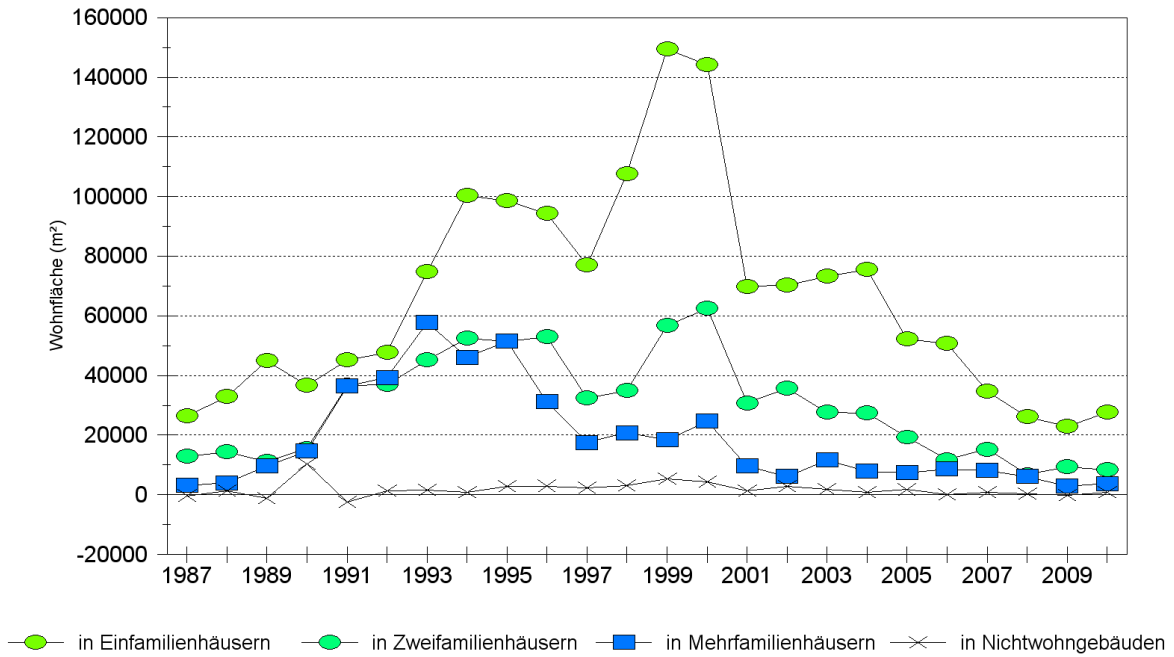


Abbildung 2.3.2.1: Wohnungsbestandsentwicklung im Landkreis Rotenburg  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Landkreis Rotenburg Wohnflächenbestandsveränderung



### Landkreis Rotenburg Wohnflächenbestandsveränderung

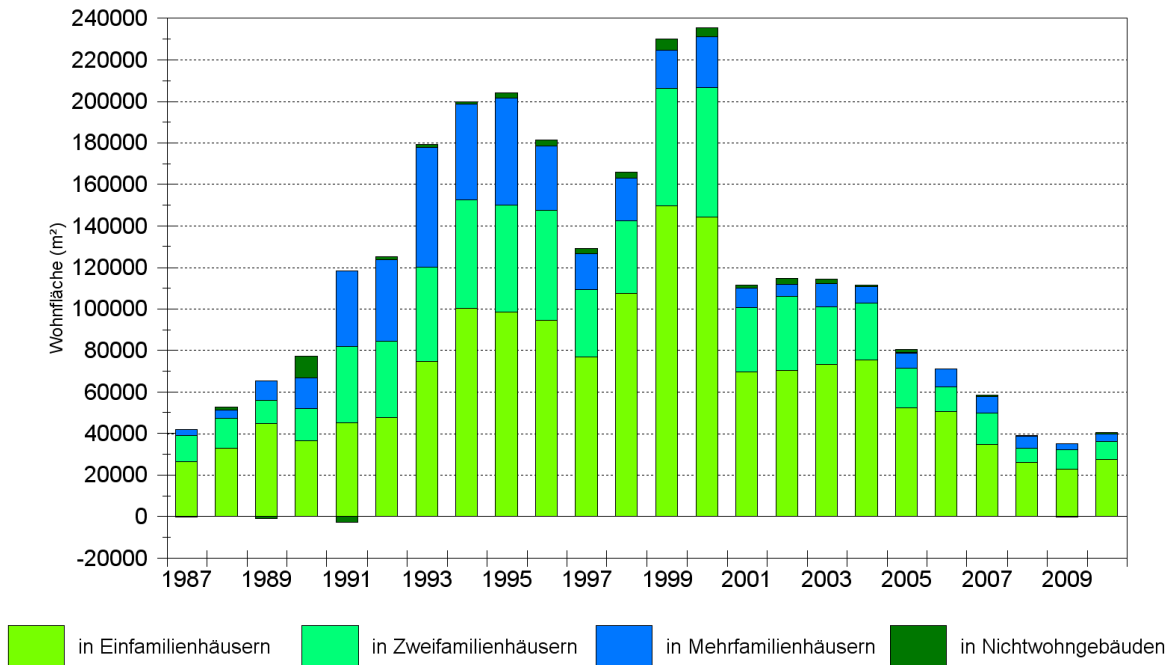


Abbildung 2.3.2.2: Wohnflächenbestandsentwicklung im Landkreis Rotenburg  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen



			Wohnungsbestandsveränderung				Wohnungsbestand am 31.12.2010 Whg
			Wohnungsbestand am 31.12.1990		in den Jahren 1991 bis e. 2010		
			Whg	Whg	davon MFH		
<b>357</b>	<b>Landkreis</b>	<b>Rotenburg (Wümme)</b>	<b>50.642</b>	<b>21.214</b>	<b>41,9%</b>	<b>26,2%</b>	<b>71.856</b>
357008	Stadt	Bremervörde	6.845	2.095	30,6%	33,9%	8.940
357016	Gemeinde	Gnarrenburg	2.816	1.127	40,0%	16,6%	3.943
357039	Stadt	Rotenburg (Wümme)	7.679	2.834	36,9%	46,9%	10.513
357041	Gemeinde	Scheeßel	3.614	1.951	54,0%	28,0%	5.565
357051	Stadt	Visselhövede	3.665	1.129	30,8%	29,4%	4.794
357401	SG 1	Bothel	2.354	1.118	47,5%	8,6%	3.472
357402	SG 2	Fintel	2.396	983	41,0%	13,5%	3.379
357403	SG 3	Geestequelle	1.850	775	41,9%	11,0%	2.625
357404	SG 4	Selsingen	2.514	1.154	45,9%	14,2%	3.668
357405	SG 5	Sittensen	2.991	1.689	56,5%	31,7%	4.680
357406	SG 6	Sottrum	3.750	2.229	59,4%	22,9%	5.979
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>2.869</b>	<b>1.481</b>	<b>51,6%</b>	<b>17,2%</b>	<b>4.350</b>
357408	SG 8	Zeven	7.299	2.649	36,3%	25,8%	9.948
356002	Gemeinde	Grasberg	2.053	915	44,6%	17,3%	2.968
356011	Gemeinde	Worpswede	3.220	981	30,5%	29,0%	4.201
361008	Flecken	Ottersberg	3.593	1.656	46,1%	31,0%	5.249

Tabelle 2.3.2.1: Wohnungsbestand am 31.12.1990 und am 31.12.2010 sowie Bestandsveränderung in den Jahren 1991 bis einschließlich 2010 in den Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg sowie in den übrigen Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Kennzeichnend für die Wohnungsbestandsentwicklung ist auch im Landkreis Rotenburg eine starke zeitliche Dynamik. Für viele Akteure überraschend, suchte Ende der 80er Jahre die umfangreiche Babyboomgeneration händeringend eine Wohnung, um den eigenen Haushalt gründen zu können. Nach der Grenzöffnung kamen zahlreiche Zugewanderte hinzu. Die Wohnungsnachfrage konnte mit dem Wohnungsangebot nicht abgedeckt werden. Im Landkreis Rotenburg wurden immerhin schon ab 1991 zunehmend Mehrfamilienhäuser gebaut. Von 1989 bis 1993 stieg die Zahl fertig gestellter Wohnungen in Mehrfamilienhäusern von 42 bis auf 740 an. Als die Nachfrage nach Mietwohnungen bereits wieder rückläufig war, wurde der Höchststand beim Mehrfamilienhausbau erreicht. Damit wurden aber erst die hohen Zuwanderungen aus den neuen Bundesländern und der Spätaussiedler möglich. Nach 1993 ging der Mehrfamilienhausbau stark schwankend bis auf 75 im Jahr 2002 zurück. Danach wurden jährlich und durchschnittlich 80 Wohnungszugänge in Mehrfamilienhäusern registriert. Im Jahr 2010 stieg der Wohnungsbestand in Mehrfamilienhäusern auf etwa 40 an, fast der gleiche Wert wie 20 Jahre zuvor.

Zusammen mit dem Mehrfamilienhausbau nahm auch der Eigenheimbau im Landkreis Rotenburg von 291 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern im Jahr 1987 bis auf 1.170 im Jahr 1994 zu. Danach blieb er zunächst in etwa auf diesem Niveau. Für viele Akteure überraschend, suchte Mitte der 90er Jahre die Babyboomgeneration händeringend ein Baugrundstück, um das eigene Heim bauen bzw. erwerben zu können. 1999 und 2000 stieg die Zahl der fertig gestellten Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern im Landkreis Rotenburg auf jeweils 1.529 an. 2001 waren es dann nur noch 726 Wohnungsfertigstellungen. Von 2004 bis 2009 ging der Eigenheimbau im Landkreis Rotenburg zurück. Im Jahr 2009 wurden etwa 185 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern fertig gestellt, ein Jahr später wieder etwa 210. Das waren deutlich weniger als 20 Jahre zuvor. Fast jedes fünfte der in den letzten 10 Jahren gebauten Eigenheime verfügte über zwei Wohnungen.

Die Wohnungen in Eigenheimen sind weitaus größer als die in Mehrfamilienhäusern. Daher sind die Haushalte zumindest zum Zeitpunkt des Erstbezuges in den Eigenheimen größer. Bei der Bezugsgröße Wohnfläche wird eher ersichtlich wieviel Wohnraum tatsächlich neu geschaffen wurde. Die Wohnflächenbestandszunahme stieg von 43.000 m<sup>2</sup> im Jahr 1987 bis auf 204.000 m<sup>2</sup> im Jahr 1995 an, ging anschließend auf 129.000 m<sup>2</sup> im Jahr 1997 zurück. 1999 und 2000 wurden dann 230.000 bzw. 236.000 m<sup>2</sup> Wohnfläche neu geschaffen. Von 2001 bis 2004 waren es dann jährlich 110.000 m<sup>2</sup>. Von 2004 bis 2009 ging sie dann relativ stetig bis auf nur noch etwa 28.000 m<sup>2</sup> Wohnfläche zurück. Im Jahr 2010 stieg der Wohnflächenbestand wieder deutlicher um 34.000 m<sup>2</sup> an. Damit wird derzeit etwa so viel Wohnraum neu geschaffen, wie kurz vor der Grenzöffnung. Dabei ist zu beachten, dass der

Landkreis Rotenburg Ende 1990 noch 141.000 Einwohner hatte. Ende 2010 waren es dagegen 164.000.

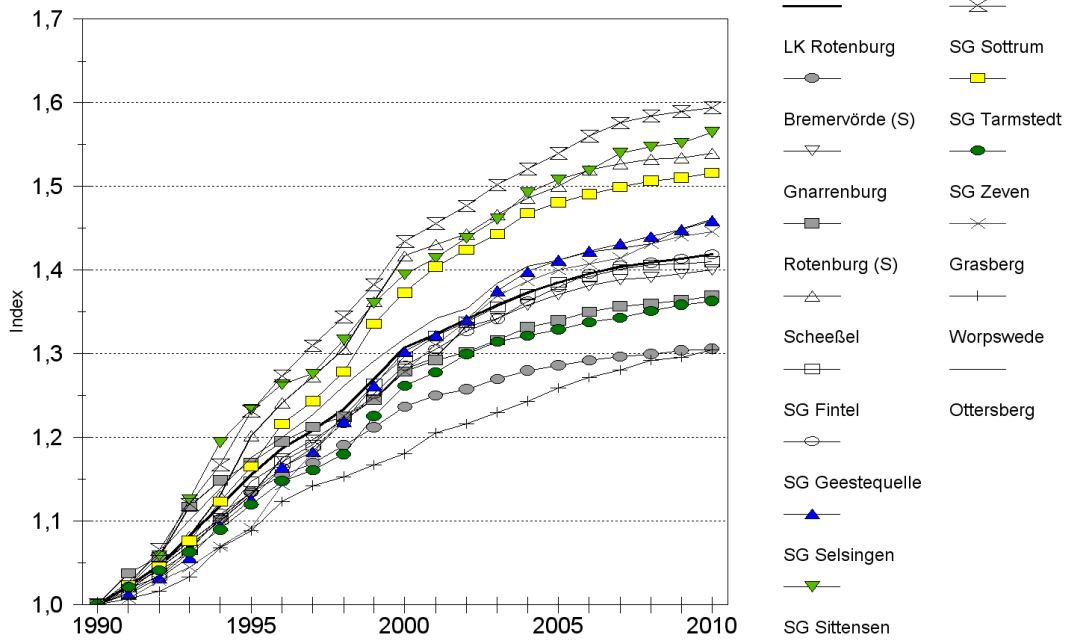
Von 1990 bis 2010 stieg der Wohnungsbestand im Landkreis Rotenburg von 50.642 um 21.214 Wohnungen bzw. 41,9% auf 71.856 Wohnungen an. Davon befanden sich 5.565 Wohnungen bzw. 26,2% in Wohngebäuden mit mehr als zwei Wohnungen (Mehrfamilienhäusern). Fast ausschließlich sind dies Mietwohnungen. Hinzu kommen etliche Wohnungen, die infolge des „Abzugs“ der alliierten Streitkräfte und ihrer Angehörigen auf dem einheimischen Wohnungsmarkt frei verfügbar wurden. Bei der Wohn- und Gebäudezählung im Mai 1987 wurden im Landkreis 1.046 Wohnungen gezählt, die leer standen oder von den nicht meldepflichtigen Angehörigen der Nato-Streitkräfte und ihren Familien genutzt wurden. Das waren 2,2% des Wohnungsbestandes. In der Regel lag der umzugsbedingte Leerstand damals bei etwa 1 bis 2%<sup>26</sup>. Nur in der Samtgemeinde Zeven wurde dieser Wert überschritten. Dort standen 655 Wohnungen leer oder wurden von den nicht Meldepflichtigen bewohnt. Der Wohnflächenbestand stieg in diesem Zeitraum von 5.467.000 m<sup>2</sup> um 2.535.000 m<sup>2</sup> bzw. 46,4% auf 8.002.000 m<sup>2</sup> an. Infolge des hohen Anteils an Wohnungszugängen in Mehrfamilienhäusern stieg der Wohnflächenbestand kaum stärker an als der Wohnungsbestand.

In der Zeit vom 31.12.1990 bis zum 31.12.2010 stieg die Bevölkerungszahl im Landkreis Rotenburg um 22.477 Einwohner bzw. um 15,9% an. Überschlägig kommen damit etwa ein „Neubürger“ auf einen Wohnungsneubau. Dies ist ein durchschnittlich hoher Wert. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Wohnraumnachfrage zumindest quantitativ abgedeckt wurde.

---

<sup>26</sup> „Nach allgemeiner Auffassung ist für das Funktionieren einer marktgerechten Wohnungswirtschaft ein Anteil von rund 3% leerstehender Wohnungen am gesamten Wohnungsbestand notwendig. ... Diese sogenannte echte Leerstandsreserve ist dadurch gekennzeichnet, dass die betreffenden Wohnungen weiterhin bewohnt werden sollen, und dass noch kein künftiger Nutzer vorhanden ist.“ In: 50 Jahre Wohnen in Deutschland. Statistisches Bundesamt 2000. Seite 61. Eine differenzierte, wissenschaftlich überprüfbare Begründung für eine 3% Leerstandsreserve liegt allerdings nicht vor. Bei der Gebäude- und Wohnungszählung im Mai 1987 wurde eine bundesweite Leerstandsquote von 1,8% festgestellt. Ein Indiz dafür, dass damals bereits weniger Wohnungen zur Verfügung standen als angenommen wurde. Bereits zu diesem Zeitpunkt war es klar ersichtlich, dass es eine nicht abgedeckte Wohnraumnachfrage gab, die aufgrund der absehbaren demographischen Entwicklung ein unverzügliches Handeln erforderte. Gehandelt wurde jedoch in der Regel erst Mitte der 90er Jahre.

### Samtgemeinde Tarmstedt und Nachbarn Wohnungsbestandsentwicklung



### Samtgemeinde Tarmstedt und Nachbarn Wohnflächenbestandsentwicklung

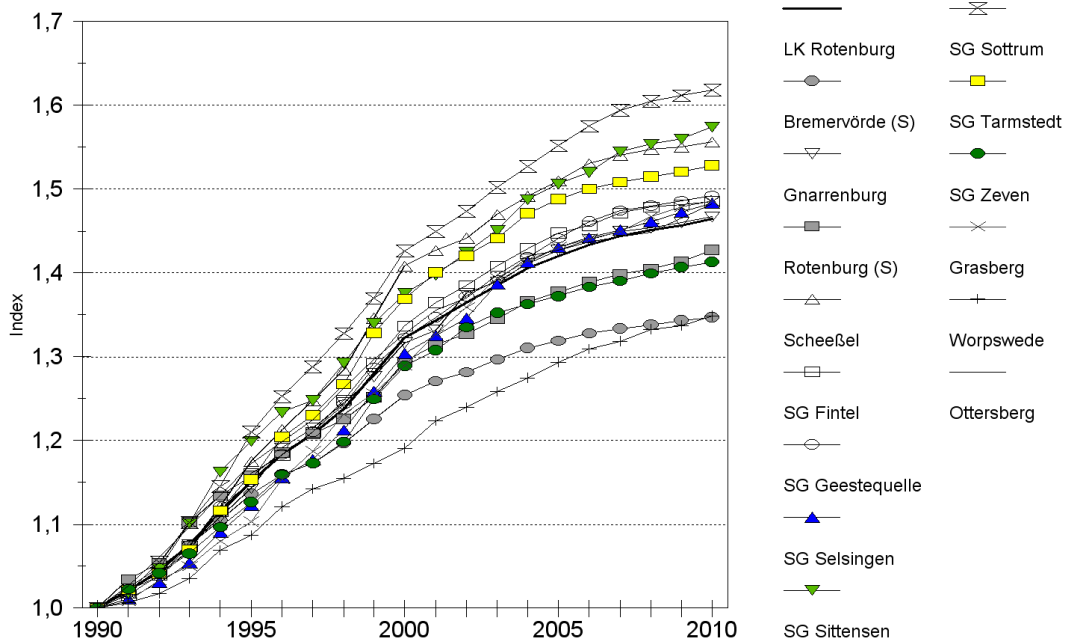


Abbildung 2.3.2.3: Wohnungsbestandsentwicklung (oben) und Wohnflächenbestandsentwicklung (unten) in den Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg sowie in den übrigen Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt seit 1990  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Relativ betrachtet, wurden in den 20 Jahren von 1990 bis einschließlich 2010 im Umfeld der Samtgemeinde Tarmstedt die meisten Wohnungen in den Samtgemeinden Sottrum und Sittensen sowie in der Gemeinde Scheeßel gebaut. Hier stieg der Bestand um beachtliche 59,4% bis 54,0% an. Danach folgt bereits die Samtgemeinde Tarmstedt mit einem Zuwachs um 51,6%. Den geringsten Zuwachs gab es relativ betrachtet in den Städten Bremervörde und Visselhövede. Hier nahm der Wohnungsbestand in diesem Zeitraum nur um 30,6% bzw. 30,8% zu. Kaum höher fiel die Bestandszunahme in der Kreisstadt mit 37,6% aus.

Absolut betrachtet wurden die meisten Wohnungen aber in der Kreisstadt gebaut, insgesamt etwa 2.834. Danach folgt die Samtgemeinde Zeven mit 2.649 Wohnungszugängen und die deutlich kleinere Samtgemeinde Sottrum mit 2.229 Wohnungszugängen. 46,9% aller neuen Wohnungen entfallen in der Kreisstadt auf die Mehrfamilienhäuser. In der Stadt Bremervörde und in der Samtgemeinde Sittensen waren es jeweils etwa ein Drittel aller Wohnungszugänge. In der Samtgemeinde Bothel erfolgten 8,6% aller Wohnungszugänge in Mehrfamilienhäusern, in der Samtgemeinde Geestequelle 11,0%. Die Verteilung der Neuzugänge auf Eigenheime und Mehrfamilienhäuser entspricht annähernd dem Bestand. D.h., es wurde das hinzu gebaut, was schon vorhanden war. Quantitativ liegt also über diesen langen Zeitraum in den Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises eine ähnliche Entwicklung vor, zeitlich betrachtet werden diese Unterschiede wieder größer. Die wohnbauliche Entwicklung in der Gemeinde Grasberg und im Flecken Ottersberg verlief ähnlich der des Landkreises Rotenburg. In Worpswede stieg der Wohnungsbestand wie in den Städten Bremervörde und Visselhövede nur um 30,5%.

Anfang der 90er Jahre stieg der Wohnungsbestand zunächst in der Kreisstadt und den Samtgemeinden Sittensen und Sottrum deutlich und am stärksten an. Anschließend nahm dann der Wohnungsbestand in den Samtgemeinden Sottrum, Sittensen und Tarmstedt sowie der Gemeinde Scheeßel stark zu. In den letzten Jahren ging der Wohnungsbau in fast allen Gemeinden des Landkreises zurück, am deutlichsten in der Kreisstadt.

Der Wohnungsbau verlief in den Städten und Gemeinden des Landkreises Rotenburg zeitlich also sehr unterschiedlich. Das Auf und Ab des Eigenheimbaus ist zu beobachten, wenn binnen sehr kurzer Zeit größere Neubaugebiete realisiert werden. Dies ist immer dann der Fall, wenn die Baulandnachfrage weit größer ist als das Angebot. Dabei wechselten sich die Städte und Gemeinden im Landkreis Rotenburg in den letzten 20 Jahren fortwährend ab. Dies erklärt auch die zeitweise hohe Wandermobilität im Landkreis Rotenburg<sup>27</sup>. Die Kindergärten und insbesondere Grundschulen stellt dies vor erhebliche Auslastungsprobleme, da dadurch laufend Bedarfsspitzen mühselig, aufwendig und stets wenig zufrieden stellend abgefangen werden müssen. Mindestens seit 20 Jahren wird im Landkreis Rotenburg die Siedlungsentwicklung nicht koordiniert und vor allem nicht unter Berücksichtigung des Gemeinbedarfsangebotes gesteuert.

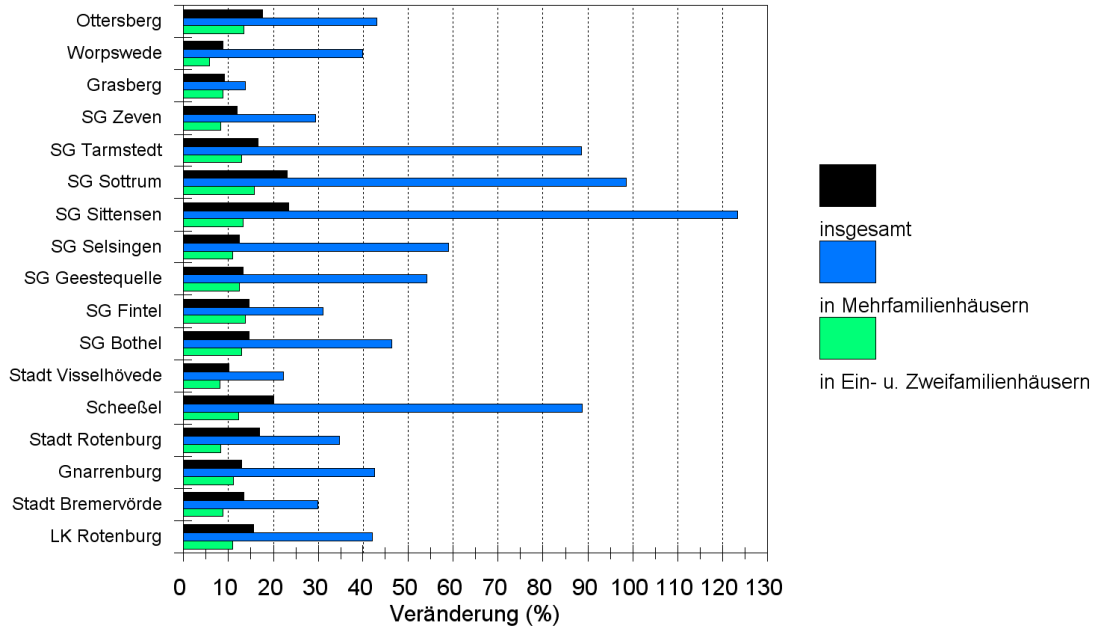
Bevor auf den Zusammenhang zwischen der Siedlungsentwicklung und der Bevölkerungsentwicklung näher eingegangen wird, soll die jüngste Entwicklung quantitativ betrachtet werden.

---

<sup>27</sup> Vollständigkeitshalber sei darauf hingewiesen, dass diese Vorgehensweise auch eine massive Zunahme des Verkehrsaufkommens bedingt.

**Wohnungsbestandentwicklung in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010**

**Landkreis Rotenburg u.a.  
Wohnungszugang 1991 b.e. 1995**



**Landkreis Rotenburg u.a.  
Wohnungszugang 1996 b.e. 2000**

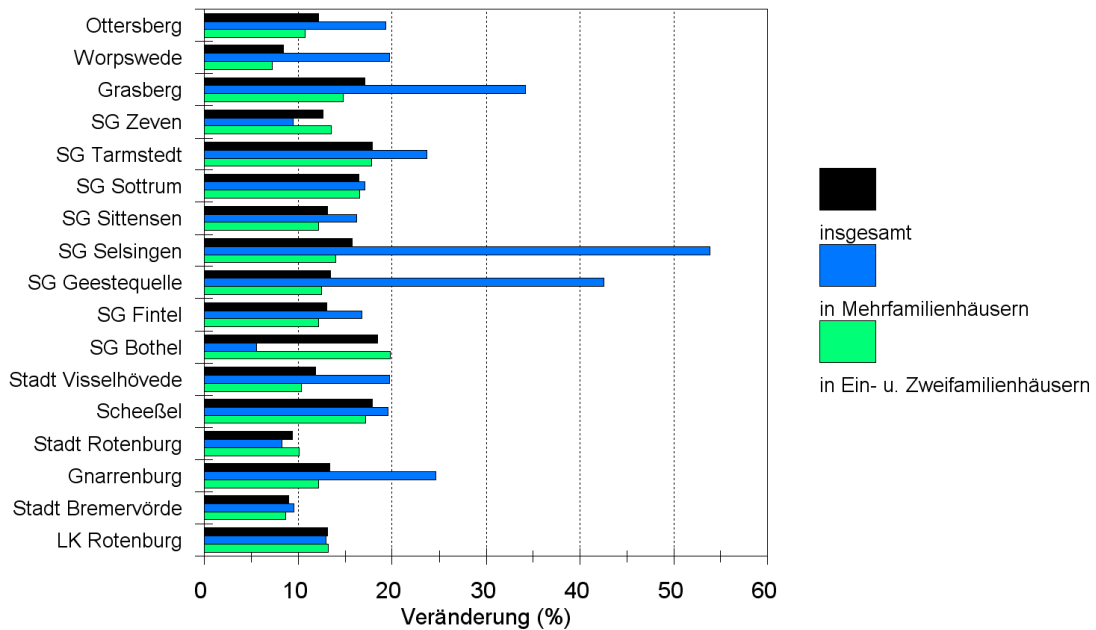
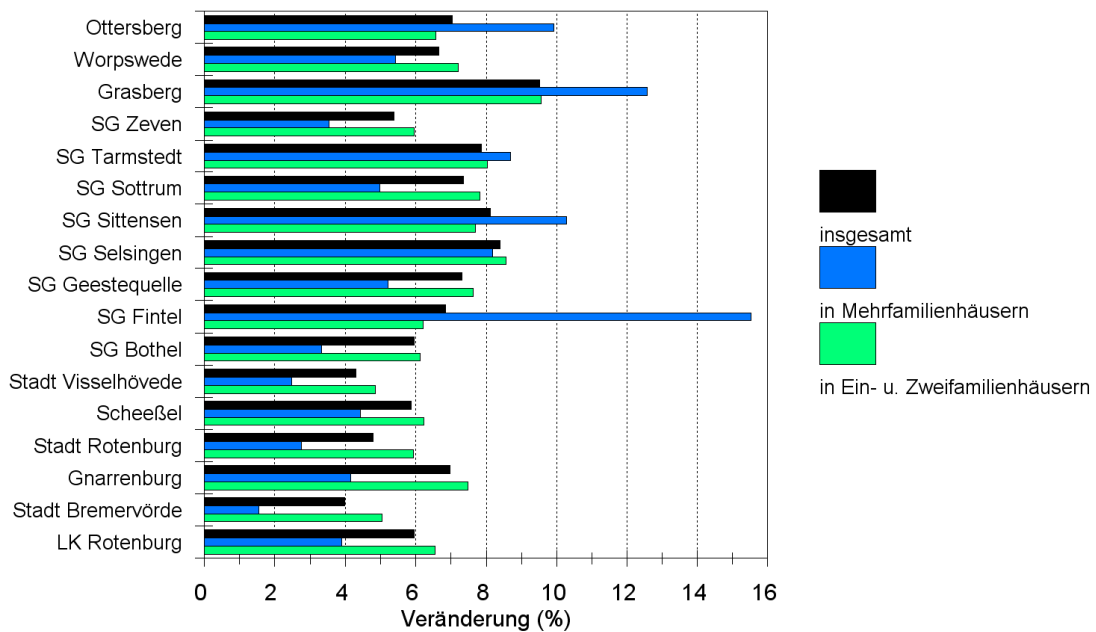


Abbildung 2.3.2.4: Wohnungsbestandentwicklung in den Jahren 1991 bis einschließlich 1995 (oben) sowie 1996 bis einschließlich 2000 (unten) in den Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg sowie in den übrigen Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Landkreis Rotenburg u.a. Wohnungszugang 2001 b.e. 2005



### Landkreis Rotenburg u.a. Wohnungszugang 2006 b.e. 2010

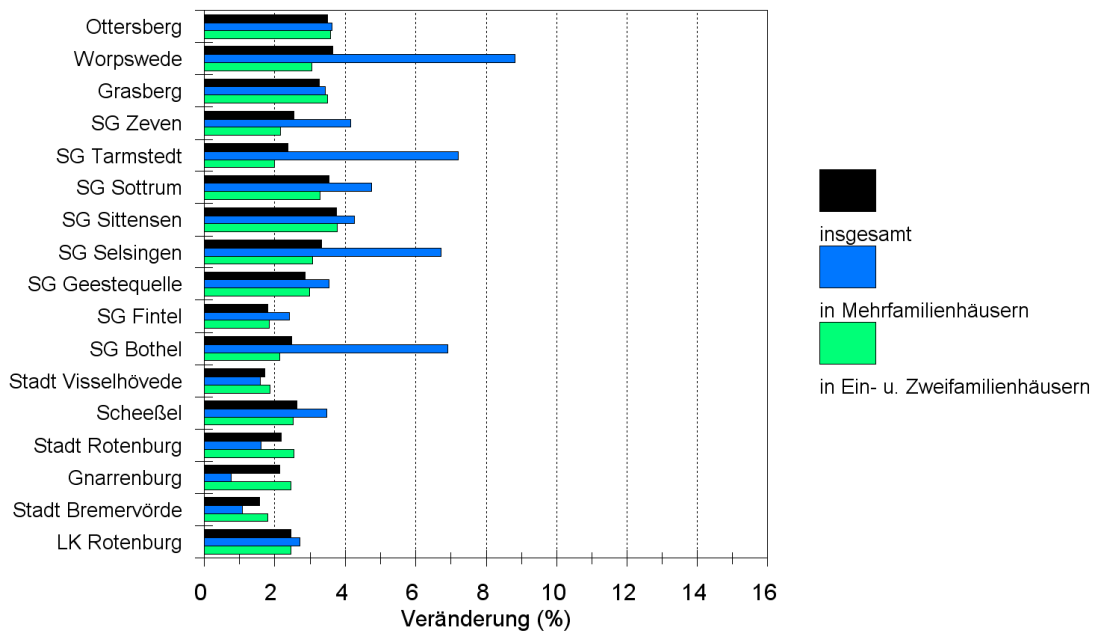
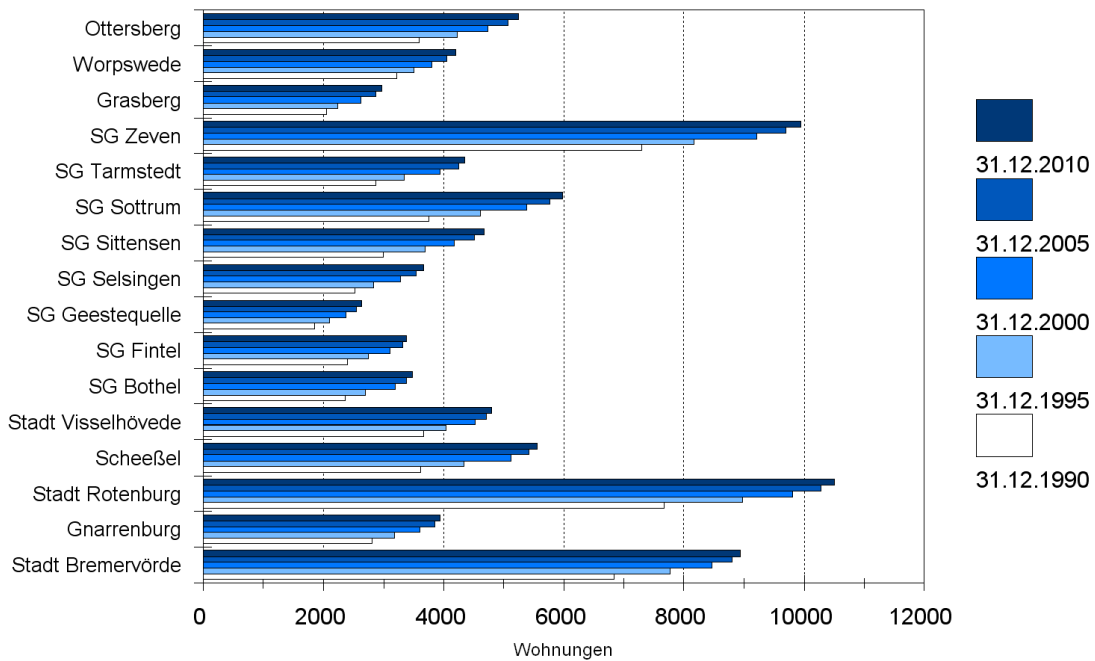


Abbildung 2.3.2.5: Wohnungsbestandsentwicklung in den Jahren 2001 bis einschließlich 2005 (oben) sowie 2006 bis einschließlich 2010 in den Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg sowie in den übrigen Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Landkreis Rotenburg u. a. Wohnungsbestandsentwicklung



### Landkreis Rotenburg u. a. Wohnflächenbestandsentwicklung

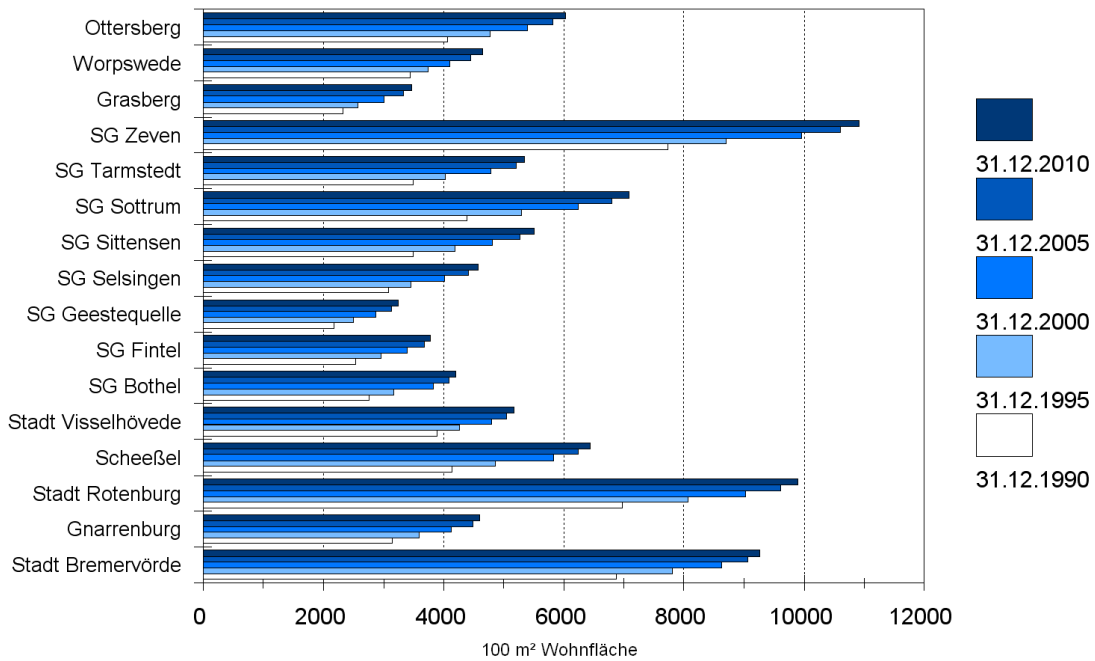


Abbildung 2.3.2.6: Wohnungs- und Wohnflächenbestand Ende 1990, 1995, 2000, 2005 und 2010 in den Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg sowie in den übrigen Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Wohnungszugang in den Jahren 2001 bis einschließlich 2005														
			insgesamt	Wohngebäude mit ... Whg.				Nichtwohn- gebäude	davon MFH	insgesamt	Wohngebäude mit ... Whg.			
			Whg	1	2	3 u. mehr	Whg.	%	%	1	2	3 u. mehr	%	
<b>357</b>	<b>Landkreis</b>	<b>Rotenburg</b>	<b>3947</b>	<b>2247</b>	<b>1140</b>	<b>489</b>	<b>71</b>	<b>12,4</b>	<b>6,0</b>	<b>6,2</b>	<b>7,4</b>	<b>3,9</b>		
357008	Stadt	Bremervörde	338	220	78	34	6	10,1	4,0	5,2	4,6	1,5		
357016	Gemeinde	Gnarrenburg	252	141	92	16	3	6,3	7,0	6,4	10,0	4,2		
357039	Stadt	Rotenburg	470	234	112	102	22	21,7	4,8	5,8	6,3	2,7		
357041	Gemeinde	Scheeßel	301	163	96	38	4	12,6	5,9	5,7	7,6	4,4		
357051	Stadt	Visselhövede	194	111	56	23	4	11,9	4,3	5,5	4,0	2,5		
357401	SG 1	Bothel	190	115	64	7	4	3,7	5,9	5,6	7,3	3,3		
357402	SG 2	Fintel	213	134	38	39	2	18,3	6,9	6,8	4,7	15,5		
357403	SG 3	Geestequelle	174	114	50	7	3	4,0	7,3	7,1	9,2	5,2		
357404	SG 4	Selsingen	275	184	70	18	3	6,5	8,4	8,6	8,4	8,2		
357405	SG 5	Sittensen	339	158	102	72	7	21,2	8,1	6,8	9,7	10,3		
357406	SG 6	Sottrum	396	229	124	38	5	9,6	7,4	7,3	8,9	5,0		
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>310</b>	<b>195</b>	<b>84</b>	<b>30</b>	<b>1</b>	<b>9,7</b>	<b>7,9</b>	<b>7,8</b>	<b>8,7</b>	<b>8,7</b>		
357408	SG 8	Zeven	495	249	174	65	7	13,1	5,4	4,8	9,1	3,5		
356002	Gemeinde	Grasberg	250	146	64	39	1	15,6	9,5	9,8	9,1	12,6		
356011	Gemeinde	Worpswede	253	122	98	28	5	11,1	6,7	5,9	10,0	5,4		
361008	Flecken	Ottersberg	334	132	108	92	2	27,5	7,1	5,9	7,6	9,9		

Wohnungszugang in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010														
			insgesamt	Wohngebäude mit ... Whg.				Nichtwohn- gebäude	davon MFH	insgesamt	Wohngebäude mit ... Whg.			
			Whg	1	2	3 u. mehr	Whg.	%	%	1	2	3 u. mehr	%	
<b>357</b>	<b>Landkreis</b>	<b>Rotenburg</b>	<b>1725</b>	<b>944</b>	<b>408</b>	<b>354</b>	<b>19</b>	<b>20,5</b>	<b>2,5</b>	<b>2,5</b>	<b>2,5</b>	<b>2,7</b>		
357008	Stadt	Bremervörde	138	76	36	24	2	17,4	1,6	1,7	2,0	1,1		
357016	Gemeinde	Gnarrenburg	82	42	40	3	-3	3,7	2,1	1,8	4,0	0,8		
357039	Stadt	Rotenburg	225	111	46	61	7	27,1	2,2	2,6	2,4	1,6		
357041	Gemeinde	Scheeßel	143	79	32	31	1	21,7	2,6	2,6	2,3	3,5		
357051	Stadt	Visselhövede	81	45	22	15	-1	18,5	1,7	2,1	1,5	1,6		
357401	SG 1	Bothel	84	46	20	15	3	17,9	2,5	2,1	2,1	6,9		
357402	SG 2	Fintel	60	34	20	7	-1	11,7	1,8	1,6	2,4	2,4		
357403	SG 3	Geestequelle	73	53	16	5	-1	6,8	2,9	3,1	2,7	3,5		
357404	SG 4	Selsingen	118	73	26	16	3	13,6	3,3	3,1	2,9	6,7		
357405	SG 5	Sittensen	169	97	40	33	-1	19,5	3,7	3,9	3,5	4,3		
357406	SG 6	Sottrum	204	112	48	38	6	18,6	3,5	3,3	3,2	4,8		
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>101</b>	<b>55</b>	<b>20</b>	<b>27</b>	<b>-1</b>	<b>26,7</b>	<b>2,4</b>	<b>2,0</b>	<b>1,9</b>	<b>7,2</b>		
357408	SG 8	Zeven	247	121	42	79	5	32,0	2,5	2,2	2,0	4,2		
356002	Gemeinde	Grasberg	94	36	48	12	-2	12,8	3,3	2,2	6,3	3,4		
356011	Gemeinde	Worpswede	148	52	48	48	0	32,4	3,7	2,4	4,5	8,8		
361008	Flecken	Ottersberg	178	91	48	37	2	20,8	3,5	3,8	3,1	3,6		

Tabelle 2.3.2.2: Wohnungsbestandsentwicklung in den Jahren 2001 bis einschließlich 2005 sowie 2006 bis einschließlich 2010 in den Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg sowie in den übrigen Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

In den fünf Jahren 2006 bis einschließlich 2010 stieg der **Wohnungsbestand** im Landkreis Rotenburg von 70.131 Wohnungen um 1.725 Wohnungen bzw. 2,5% auf etwa 71.856 Wohnungen an. Das waren nur halb so viele Zugänge wie in den fünf Jahren zuvor. In der Samtgemeinde Tarmstedt wurden in diesem Zeitabschnitt 101 Wohnungen gebaut. Hier stieg der Bestand um 2,4% an. Das waren zwei Drittel weniger Wohnungszugänge als in den fünf Jahren zuvor. Relativ betrachtet, nahm der Wohnungsbestand in der Samtgemeinde Sittensen mit 3,7% am stärksten im Landkreis Rotenburg zu, dicht gefolgt von den Samtgemeinden Sottrum und Selsingen mit 3,5% bzw. 3,3%. In der Samtgemeinde Sittensen stieg der Wohnungsbestand in diesem Zeitabschnitt um 169 Wohnungen an. Dagegen nahm der Wohnungsbestand in den Städten Bremervörde und Visselhövede sowie der Samtgemeinde Fintel nur noch um 1,6% bis 1,8% zu. Im Oldenburger-Münsterland stieg der Wohnungsbestand in diesen Jahren in vielen Gemeinden noch um 10% an. Absolut betrachtet, nahm der Wohnungsbestand in der Samtgemeinde Zeven am stärksten zu. Er stieg hier um 247 Wohnungen an (+2,5%). In der Nachbargemeinden Grasberg, Worpswede und Ottersberg nahm der Wohnungsbestand in diesem Zeitraum um 3,3% bis 3,7% zu.

In den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 ging im Landkreis Rotenburg der Wohnungsbau bei den **Mehrfamilienhäusern** gegenüber dem vorhergehenden Zeitabschnitt weiter von 489 Wohnungszugängen bis auf 354 zurück. In den Jahren 1991 bis einschließlich 1995 waren es noch 3.283 Wohnungsfertigstellungen in Mehrfamilienhäusern. Jede fünfte Wohnung wurde in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 in einem Mehrfamilienhaus gebaut. Der Bestand an Wohnungen in Mehrfamilienhäusern stieg um 2,5% an. In der Samtgemeinde Zeven nahm der Wohnungsbestand in Mehrfamilienhäusern in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 um 79 Wohnungen bzw. 4,2% zu, in



der Kreisstadt um 61 Wohnungen bzw. 1,6%. Relativ betrachtet stieg der Wohnungsbestand in Mehrfamilienhäusern allerdings in den Samtgemeinden Tarmstedt, Bothel und Selsingen mit jeweils etwa 7% am stärksten an.

Der Wohnungsbestand stieg bei den **Ein- und Zweifamilienhäusern** im Landkreis Rotenburg in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 von 55.104 um 1.352 Wohnungen bzw. 2,5% auf 56.456 an. Es wurden 944 Ein- und 204 Zweifamilienhäuser gebaut. Der Ein- und Zweifamilienhausbestand nahm jeweils um 2,5% zu. Gegenüber den fünf Jahren zuvor ging der Bau von Zweifamilienhäusern um 64% und der Bau von Einfamilienhäusern um 57% deutlich zurück. Von den 944 Einfamilienhäusern wurden etwa 121 in der Samtgemeinde Zeven und jeweils etwa 110 in der Samtgemeinde Sottrum und der Kreisstadt gebaut. In der Samtgemeinde Sittensen waren es kaum weniger. Da die Samtgemeinde Sittensen deutlich kleiner ist, stieg der Bestand mit 3,9% auch deutlich stärker an. Mit 3,3% bzw. 3,1% folgten die Samtgemeinden Sottrum und Selsingen. In der Samtgemeinde Tarmstedt stieg die Zahl der Einfamilienhäuser in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 um 55 bzw. 2,0% an. Nur noch in der Stadt Bremervörde und der Samtgemeinde Fintel nahm der Einfamilienhausbestand noch weniger stark zu. Im Flecken Ottersberg wurden in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 91 Einfamilienhäuser gebaut. Der Bestand nahm hier um 3,8% zu.

Von den 204 neuen **Zweifamilienhäusern** wurden im Landkreis Rotenburg in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 jeweils etwa 25 in der Kreisstadt sowie den Samtgemeinden Sottrum und Zeven gebaut. Relativ gab es aber den höchsten Zuwachs in der Gemeinde Gnarrenburg mit 4,0%.

Von den 1.352 **Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern** wurden etwa 160 in der Kreisstadt sowie den Samtgemeinden Sottrum und Zeven gebaut. Relativ betrachtet nahm der Wohnungsbestand in der Samtgemeinde Sittensen mit 3,8% am stärksten zu. Kaum noch zugenommen hat der Eigenheimbestand in den Städten Bremervörde und Visselhövede sowie der Samtgemeinde Fintel (1,8%). In der Samtgemeinde Tarmstedt stieg die Zahl der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern in den Jahren 2005 bis 2010 um 75 bzw. 2,0%. In den Jahren 1996 bis einschließlich 2000 waren es hier noch 524 Wohnungszugänge in Ein- und Zweifamilienhäusern, ein Anstieg um 17,8%. In den Nachbargemeinden Grasberg, Worpswede und Ottersberg wurden in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 zusammen etwas mehr als 300 Wohnungen in Eigenheimen gebaut. Der Bestand stieg um 3,1% bis 3,6% an.

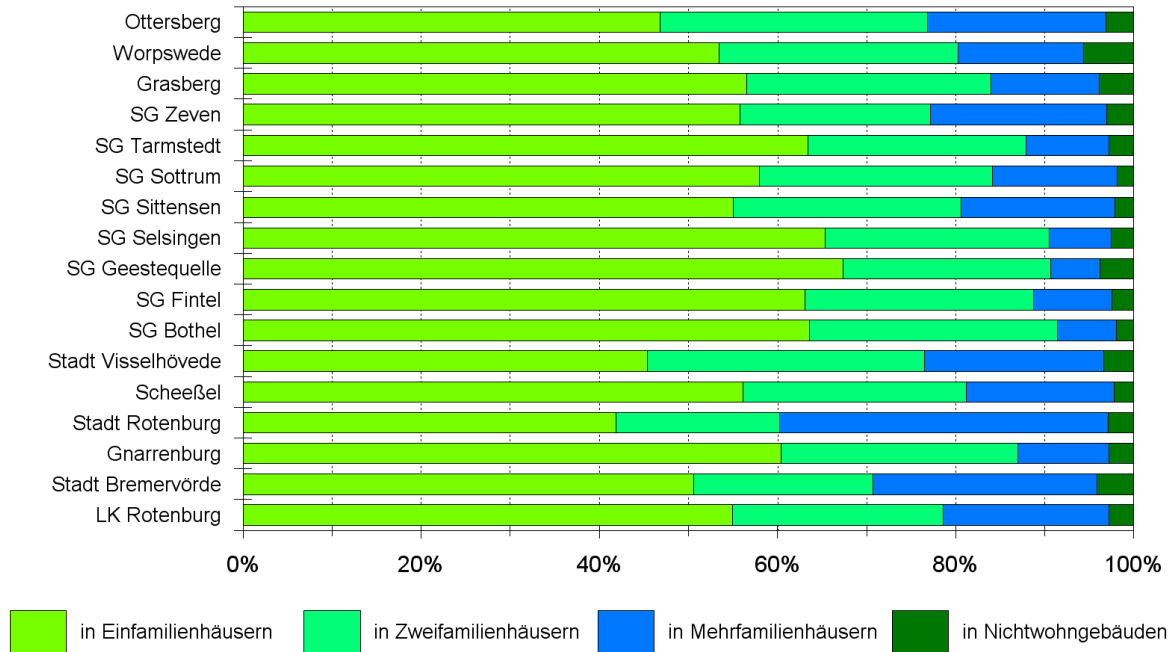
Wie bereits erwähnt, sind die Wohnungen in den Eigenheimen deutlich größer als die in den Mehrfamilienhäusern und die neuen Wohnungen sind größer als die Älteren des Bestandes. Die **Wohnflächenbestandsentwicklung** negiert diese Unterschiede deutlich. In den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 stieg der Wohnflächenbestand im Landkreis Rotenburg um 237.500 m<sup>2</sup> bzw. 3,1% auf 8.002.000 m<sup>2</sup> an. Der Wohnflächenzugang ging gegenüber den vorhergehenden fünf Jahren um fast 300.000 m<sup>2</sup> bzw. mehr als die Hälfte zurück. Davon entfielen immerhin noch 12,1% auf die Mehrfamilienhäuser. Relativ betrachtet nahm der Wohnflächenbestand in diesen Jahren in den Samtgemeinden Sittensen und Sottrum am stärksten, um 4,5% bzw. 4,3% zu. In Worpswede nahm der Wohnflächenbestand ebenfalls um 4,3% zu. In den Städten Bremervörde und Visselhövede nahm der Wohnungsbestand von 2006 bis 2010 nur noch um etwas mehr als 2% zu. Im Oldenburger Münsterland wurden hier Zuwächse um 10% erreicht.

In der Samtgemeinde Zeven stieg der Wohnflächenbestand um 31.500 m<sup>2</sup> bzw. 3,0% an. Davon entfallen 17,5% auf die Mehrfamilienhäuser. In der Samtgemeinde Tarmstedt wurden weitere 14.200 m<sup>2</sup> Wohnfläche geschaffen. Der Bestand stieg allerdings um 2,7% an. Gegenüber dem vorhergehenden Zeitabschnitt wurde in den Jahren 2006 bis einschließlich 2010 deutlich weniger Wohnfläche neu geschaffen. In den Samtgemeinden Fintel und Tarmstedt und den Gemeinden Gnarrenburg und Grasberg wurden zwei Drittel weniger Wohnfläche neu geschaffen als in den fünf Jahren zuvor. Den geringsten Rückgang um „nur“ 45% gab es in den Samtgemeinden Sottrum und Sittensen sowie in Worpswede und Ottersberg. In den übrigen Einheits- und Samtgemeinden liegt ein Rückgang um etwa 50% vor.

Hier wird noch einmal ersichtlich, dass die Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern erheblich größer sind als die in den Mehrfamilienhäusern. D.h., der Eigenheimbau hat beim Zuwachs der Wohnfläche einen weitaus stärkeren Einfluss als der Mietwohnungsbau.

**Wohnungs- und Wohnflächenbestand in den Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg sowie den Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt**

**Landkreis Rotenburg u.a.  
Wohnungsbestand am 31.12.2010**



**Landkreis Rotenburg u.a.  
Wohnflächenbestand am 31.12.2010**

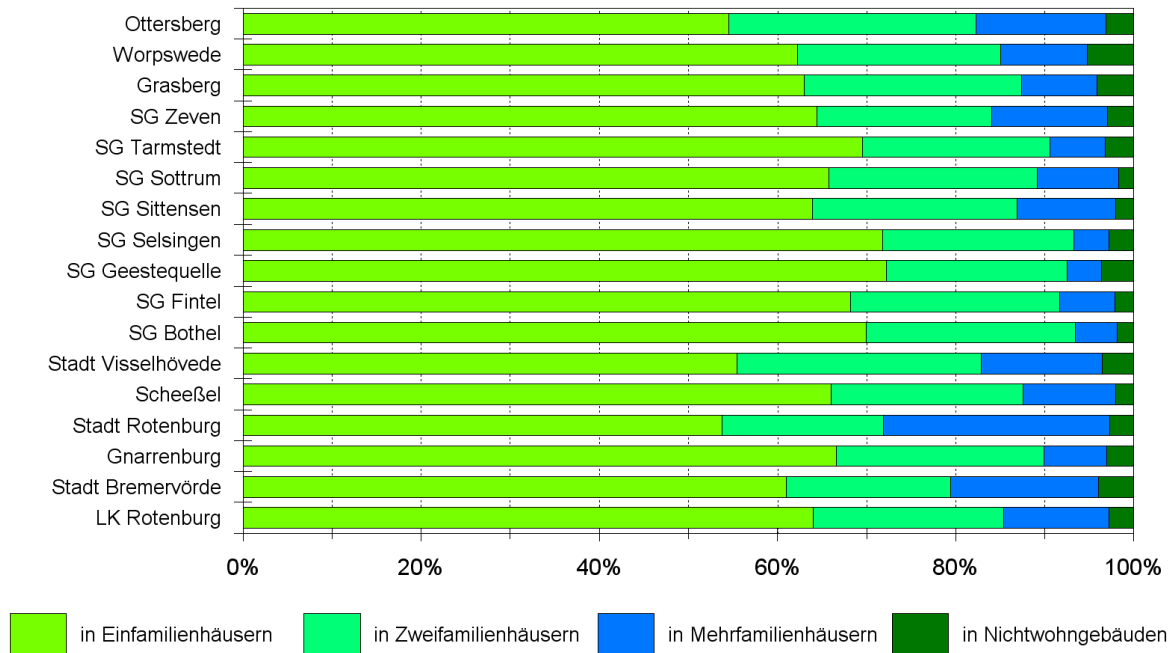


Abbildung 2.3.2.7: Wohnungs- und Wohnflächenbestand nach Art der Gebäude am 31.12.2010 in den Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg sowie in den übrigen Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

		Wohnungsbestand am 31.12.2005											
		insgesamt	Wohngebäude mit ... Whg.				Nichtwohn- Wohngebäude mit ... Whg.				Nichtwohn-	Einwohner	Wohnfläche
			1	2	3 u. mehr	gebäude	1	2	3 u. mehr	gebäude	je Wohnung	je Einwohner	
		Whg	Whg	Whg	Whg.	Whg.	%	%	%	%	Ew/Whg	m²/Ew	
<b>357 Landkreis</b>	<b>Rotenburg</b>	<b>70.131</b>	<b>38.522</b>	<b>16.582</b>	<b>13.026</b>	<b>2.001</b>	<b>54,9</b>	<b>23,6</b>	<b>18,6</b>	<b>2,9</b>	<b>2,35</b>	<b>47,1</b>	
357008 Stadt	Bremervörde	8.802	4.447	1.760	2.233	362	50,5	20,0	25,4	4,1	2,17	47,4	
357016 Gemeinde	Gnarrenburg	3.861	2.340	1.008	400	113	60,6	26,1	10,4	2,9	2,47	46,9	
357039 Stadt	Rotenburg	10.288	4.294	1.884	3.814	296	41,7	18,3	37,1	2,9	2,15	43,5	
357041 Gemeinde	Scheeßel	5.422	3.044	1.364	895	119	56,1	25,2	16,5	2,2	2,38	48,4	
357051 Stadt	Visselhövede	4.713	2.131	1.468	953	161	45,2	31,1	20,2	3,4	2,26	47,5	
357401 SG 1	Bothel	3.388	2.162	946	217	63	63,8	27,9	6,4	1,9	2,58	46,8	
357402 SG 2	Fintel	3.319	2.097	850	290	82	63,2	25,6	8,7	2,5	2,30	48,1	
357403 SG 3	Geestequelle	2.552	1.715	596	141	100	67,2	23,4	5,5	3,9	2,62	46,9	
357404 SG 4	Selsingen	3.550	2.323	900	238	89	65,4	25,4	6,7	2,5	2,60	47,8	
357405 SG 5	Sittensen	4.511	2.481	1.156	773	101	55,0	25,6	17,1	2,2	2,43	48,1	
357406 SG 6	Sottrum	5.775	3.355	1.516	800	104	58,1	26,3	13,9	1,8	2,47	47,6	
<b>357407 SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>4.249</b>	<b>2.703</b>	<b>1.050</b>	<b>375</b>	<b>121</b>	<b>63,6</b>	<b>24,7</b>	<b>8,8</b>	<b>2,8</b>	<b>2,58</b>	<b>47,5</b>	
357408 SG 8	Zeven	9.701	5.430	2.084	1.897	290	56,0	21,5	19,6	3,0	2,28	48,0	
356002 Gemeinde	Grasberg	2.874	1.643	764	349	118	57,2	26,6	12,1	4,1	2,69	43,2	
356011 Gemeinde	Worpswede	4.053	2.194	1.078	544	237	54,1	26,6	13,4	5,8	2,33	47,1	
361008 Flecken	Ottersberg	5.071	2.365	1.528	1.019	159	46,6	30,1	20,1	3,1	2,39	47,9	

		Wohnungsbestand am 31.12.2010											
		insgesamt	Wohngebäude mit ... Whg.				Nichtwohn- Wohngebäude mit ... Whg.				Nichtwohn-	Einwohner	Wohnfläche
			1	2	3 u. mehr	gebäude	1	2	3 u. mehr	gebäude	je Wohnung	je Einwohner	
		Whg	Whg	Whg	Whg.	Whg.	%	%	%	%	Ew/Whg	m²/Ew	
<b>357 Landkreis</b>	<b>Rotenburg</b>	<b>71.856</b>	<b>39.466</b>	<b>16.990</b>	<b>13.380</b>	<b>2.020</b>	<b>54,9</b>	<b>23,6</b>	<b>18,6</b>	<b>2,8</b>	<b>2,28</b>	<b>48,8</b>	
357008 Stadt	Bremervörde	8.940	4.523	1.796	2.257	364	50,6	20,1	25,2	4,1	2,10	49,4	
357016 Gemeinde	Gnarrenburg	3.943	2.382	1.048	403	110	60,4	26,6	10,2	2,8	2,36	49,5	
357039 Stadt	Rotenburg	10.513	4.405	1.930	3.875	303	41,9	18,4	36,9	2,9	2,08	45,3	
357041 Gemeinde	Scheeßel	5.565	3.123	1.396	926	120	56,1	25,1	16,6	2,2	2,30	50,3	
357051 Stadt	Visselhövede	4.794	2.176	1.490	968	160	45,4	31,1	20,2	3,3	2,14	50,4	
357401 SG 1	Bothel	3.472	2.208	966	232	66	63,6	27,8	6,7	1,9	2,47	49,0	
357402 SG 2	Fintel	3.379	2.131	870	297	81	63,1	25,7	8,8	2,4	2,21	50,6	
357403 SG 3	Geestequelle	2.625	1.768	612	146	99	67,4	23,3	5,6	3,8	2,47	49,9	
357404 SG 4	Selsingen	3.668	2.396	926	254	92	65,3	25,2	6,9	2,5	2,61	47,7	
357405 SG 5	Sittensen	4.680	2.578	1.196	806	100	55,1	25,6	17,2	2,1	2,34	50,3	
357406 SG 6	Sottrum	5.979	3.467	1.564	838	110	58,0	26,2	14,0	1,8	2,40	49,5	
<b>357407 SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>4.350</b>	<b>2.758</b>	<b>1.070</b>	<b>402</b>	<b>120</b>	<b>63,4</b>	<b>24,6</b>	<b>9,2</b>	<b>2,8</b>	<b>2,50</b>	<b>49,2</b>	
357408 SG 8	Zeven	9.948	5.551	2.126	1.976	295	55,8	21,4	19,9	3,0	2,28	48,2	
356002 Gemeinde	Grasberg	2.968	1.679	812	361	116	56,6	27,4	12,2	3,9	2,56	45,6	
356011 Gemeinde	Worpswede	4.201	2.246	1.126	592	237	53,5	26,8	14,1	5,6	2,24	49,4	
361008 Flecken	Ottersberg	5.249	2.456	1.576	1.056	161	46,8	30,0	20,1	3,1	2,30	50,1	

Tabelle 2.3.2.3: Wohnungsbestand nach Art der Gebäude sowie Wohnfläche je Einwohner und Einwohner je Wohnung am 31.12.2005 und am 31.12.2010 in den Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg sowie den Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt (Whg=Wohnung, MFH=Mehrfamilienhaus, EZFH=Ein- und Zweifamilienhaus)  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Die Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden ist auch abhängig vom Wohnraumangebot. Bevor dem Zusammenhang von Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung nachgegangen wird, soll zunächst ein Blick auf die Wohnungsstruktur in den hier betrachteten Städten und Gemeinden geworfen werden.

In der Stadt Rotenburg befanden sich Ende der 80er Jahre 23% aller Wohnungen in Mehrfamilienhäusern. 20 Jahre später ist ihr Anteil auf 36,9% angestiegen. Für eine Kreisstadt ist dies noch immer ein niedriger Anteil. In der Regel liegt er bei etwa 50%. In der Stadt Bremervörde waren vor 20 Jahren ebenfalls 23% der Wohnungen in Mehrfamilienhäusern. Derzeit liegt der Anteil bei 25,2%. In der Stadt Visselhövede und in der Samtgemeinde Zeven ist jede fünfte Wohnungen in einem Mehrfamilienhaus. Nur 6% bis 7% des Wohnungsbestandes entfällt in den Samtgemeinden Bothel, Geestequelle und Selsingen auf die Mehrfamilienhäuser.

In den Gemeinden des Landkreises Rotenburg befindet sich etwa jede vierte Wohnung in einem Zweifamilienhaus. Der Zweifamilienhausanteil ist überdurchschnittlich hoch. Nur in der Kreisstadt liegt der Anteil der Wohnungen in Zweifamilienhäusern etwas niedriger bei etwa 18%. Es ist jedoch fraglich, ob diese Eigenheime derzeit tatsächlich noch über zwei Wohnungen verfügen, die auch von zwei Haushalten genutzt werden. Viele der älteren, „finanzierungsbedingten“ Einliegerwohnungen sind längst in der Hauptwohnung aufgegangen.

Etwa 4% des Wohnungsbestandes entfällt in der Stadt Bremervörde und der Samtgemeinde Geestequelle auf die Nichtwohngebäude. Dabei wird es sich überwiegend um ansonsten landwirtschaftlich genutzte Gebäude handeln.

Nur 25,5% des Wohnflächenbestandes befindet sich in der Kreisstadt Rotenburg in Mehrfamilienhäusern. Beim Wohnungsbestand wird hier ein Anteil von 36,9% erreicht. In der Stadt Bremervörde

liegt der Anteil des Wohnflächenbestandes in Mehrfamilienhäusern bei 16,6%. In den übrigen Einheits- und Samtgemeinden steigt dieser Anteil nicht über 14% an. In der Samtgemeinde Tarmstedt entfallen nur noch 6,2% der Wohnfläche auf die Wohngebäude mit mehr als zwei Wohnungen (Wohnungen 9,2%).

In den Verwaltungseinheiten mit einem hohen Anteil an Wohnungen in Mehrfamilienhäusern wohnen auch durchschnittlich weniger Einwohner in einer Wohnung. In der Stadt Rotenburg sind es durchschnittlich 2,08 und in der Stadt Bremervörde 2,10 Einwohner je Wohnung. Vergleichbare Städte erreichen hier weniger als 2 Einwohner je Wohnung, die Kreisstadt Holzminden nur 1,78 und Helmstedt nur 1,74. In der Stadt Lohne sind es 2,76 Einwohner je Wohnung. Keine Stadt mit mehr als 25.000 Einwohnern erreicht in Niedersachsen einen höheren Wert. Mit 3,37 Einwohnern je Wohnung wird in der Gemeinde Molbergen der höchste Wert in Niedersachsen erreicht<sup>28</sup>. Auch in den Gemeinden Garrel, Emstek und Cappeln sind es durchschnittlich mehr als 3 Einwohner in den Wohnungen. Infolgedessen entfallen in der Gemeinde Molbergen auf jeden Einwohner nur 39,6 m<sup>2</sup> Wohnfläche, trotz hohem Eigenheimanteil. Nur noch in Friedland, Rosdorf (JVA) und den Universitätsstädten Göttingen und Lüneburg bewohnen die Einwohner noch etwas weniger Wohnfläche. Auch in den Gemeinden Garrel, Emstek und Cappeln werden durchschnittlich nur etwa 43 m<sup>2</sup> Wohnfläche von jedem Einwohner bewohnt.

Im Landkreis Rotenburg wird in der Samtgemeinde Selsingen mit 2,61 Einwohner je Wohnung der höchste Wert erreicht, danach folgen die Samtgemeinden Tarmstedt, Bothel und Geestequelle mit 2,5 bis 2,47 Einwohner je Wohnung. In der Samtgemeinde Selsingen bewohnt jeder Einwohner dann auch durchschnittlich „nur“ 47,7 m<sup>2</sup> Wohnfläche. Auch die Kreisstadt Rotenburg erreicht mit 45,3 m<sup>2</sup> Wohnfläche je Einwohner einen relativ niedrigen Wert. Hier macht sich der höhere Anteil an Mietwohnungen bemerkbar. Die übrigen Einheits- und Samtgemeinden liegen hier fast gleich auf bei 48 m<sup>2</sup> bis 50 m<sup>2</sup> Wohnfläche je Einwohner.

Auch die Wohneinrichtungen für Alte (Altenpflegeheime, Seniorenheime, betreutes Wohnen, Seniorenresidenzen) haben einen teilweise nicht unerheblichen Einfluss auf die Wanderungsbewegungen. Die Anzahl der Bewohner in diesen Einrichtungen ist nur schwer zu erfassen, neben einer hohen Fluktuation, eine Folge einer fehlenden offiziellen Dokumentation. Derzeit dürften es im Landkreis Rotenburg etwa 1.500 Plätze bzw. Bewohner sein. Überproportional viele gibt es in den Städten Bremervörde und Visselhövede. Dort liegt die Quote der Pflegeplätze bezogen auf die 65-Jährigen und älteren Einwohner bei fast 10%. Nur in der Samtgemeinde Geestequelle gibt es derzeit keine Einrichtung. In der Samtgemeinde Selsingen liegt diese Quote etwas über dem Kreisdurchschnitt bei 4,2%. Die übrigen Samtgemeinden erreichen hier eine Quote von etwa 3%.

---

<sup>28</sup> Nur noch die Gemeinde Friedland mit der Erstaufnahmeeinrichtung für Spätaussiedler erreicht in Niedersachsen einen ähnlich hohen Wert.

## Zusammenfassung

Ende der 80er Jahre drängte die Babyboomgeneration auf den Wohnungsmarkt. Sie wollte ihren eigenen Haushalt gründen. Später kamen die hohen Zuwanderungen aus dem Osten hinzu. Auf diese Entwicklung wurde auch im Landkreis Rotenburg erst Jahre später reagiert. In den kleinen, eher ländlich strukturierten Samtgemeinden Sittensen, Sottrum und Tarmstedt sowie in der Gemeinde Scheeßel verdoppelte sich in den Jahren 1991 bis 1995 der Wohnungsbestand in Mehrfamilienhäusern. In der Kreisstadt und den Städten Bremervörde und Visselhövede entsprach die Art der neuen Wohngebäude (Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäuser) schon eher dem Bestand. D.h., es wurde anteilig das hinzu gebaut, was schon vorhanden war. Ein Indiz für eine geringe Kenntnis der Nachfrage.

Mitte der 90er Jahre gründeten viele der geburtenstarken Jahrgänge ihre Familien. Sie verbinden dies häufig mit dem Bau des eigenen Heimes. In den Gemeinden des Landkreises werden in diesem Zeitabschnitt bereits deutlich mehr Eigenheime als Wohnungen in Mehrfamilienhäusern gebaut, nicht jedoch in der Kreisstadt. Dort wurden weiterhin etwa ebenso viele Wohnungen in Mehrfamilienhäusern wie in Eigenheimen gebaut.

In den Samtgemeinden Selsingen, Sittensen und Apensen stieg der Wohnungsbestand in Mehrfamilienhäusern in den letzten 20 Jahren auf das Dreifache an, in den Samtgemeinden Tarmstedt, Geestequelle und Sottrum sowie in der Gemeinde Scheeßel auf das 2½-Fache und in der Samtgemeinde Hollenstedt und der Gemeinde Gnarrenburg auf das Doppelte. In der Kreisstadt nahm der Anteil der Wohnungen in Mehrfamilienhäusern von etwa 33% Ende der 80er Jahre bis auf 37% im Jahr 2010 zu. In der Gemeinde Scheeßel sowie den Samtgemeinden Sittensen und Zeven befindet sich etwa jede sechste Wohnung in einem Mehrfamilienhaus. Nur 29% aller Wohnungen in Mehrfamilienhäusern des Landkreises befinden sich in der Kreisstadt.

Der Eigenheimbau nahm bis Mitte der 90er Jahre im Landkreis stark zu. In der Gemeinde Scheeßel sowie den Samtgemeinden Sottrum und Tarmstedt stieg die Zahl der Eigenheime am stärksten. Anschließend ging er wieder stark zurück, insbesondere in Scheeßel. In den letzten Jahren ging der Eigenheimbau im Landkreis weiter zurück. Nur noch in den Samtgemeinden Sittensen und Sottrum nahm der Eigenheimbestand deutlich stärker zu als im Kreisdurchschnitt. Die Nachbargemeinden Grasberg, Wopswede und Ottersberg erreichten eine ähnlich hohe Bestandszunahme. In der Kreisstadt sowie in den Samtgemeinden Sottrum und Zeven wurden, absolut betrachtet, im Landkreis in den letzten fünf Jahren die meisten Eigenheime gebaut. In allen drei Verwaltungseinheiten etwa gleich viele.

Bei der zusammenfassenden Betrachtung der Entwicklung der letzten fünf Jahre werden die Schwankungen der Wohnungszugänge ausgeglichen. Dies erleichtert zwar den Vergleich, allerdings wird damit die Entwicklungsdynamik nicht ersichtlich. Der zeitlich sehr heterogene Zulauf an Wohnungen löst eine Kette von Reaktionen aus. Diese Prozesse werden in den nachfolgenden Kapiteln beschrieben. Bereits hier sollte klar geworden sein, dass die Städte und Gemeinden im Umfeld der Samtgemeinde Tarmstedt auch weiterhin sehr unterschiedliche Entwicklungsstrategien verfolgen. Zuvor soll jedoch die Bestandsentwicklung mit der im Land Niedersachsen verglichen und der aktuelle Wohnungsbestand im Umfeld der Samtgemeinde Tarmstedt beschrieben werden.

## **Wohnungsbestandsentwicklung in den Jahren 2008 bis einschließlich 2010 im Umfeld der Samtgemeinde Tarmstedt im Vergleich zu den anderen Gemeinden in Niedersachsen**

Im Durchschnitt der Jahre 2008 bis einschließlich 2010<sup>29</sup> stieg der Wohnungsbestand in Niedersachsen jedes Jahr um 0,36% und der Wohnflächenbestand um 0,45% an. Die höchste relative Bestandszunahme wurde im Emsland in der Samtgemeinde Spelle mit 1,78% sowie auf der Inselgemeinde Baltrum mit 1,69% erreicht. Danach folgt die Kreisstadt Bad Bentheim mit 1,58%, die Stadt Bergen im Landkreis Celle, die Gemeinde Emsbüren im Emsland und die Gemeinde Wiefelstede im Ammerland mit mehr als 1,39%. Die Gruppe der zehn wohnungsbaustärksten Gemeinden werden mit der Gemeinde Bispingen (Heidekreis), der Samtgemeinde Dörpen und der Gemeinde Rhede im Emsland sowie der Samtgemeinde Emlichheim, wiederum im Emsland, vervollständigt. Neben diesen Gemeinden stieg der Wohnflächenbestand in den zahlreichen weiteren Gemeinden an der Niederländischen Grenze und in der Region Vechta-Cloppenburg am stärksten an. In den Gemeinden entlang der Deutsch-Niederländischen-Grenze nahm der Eigenheimbau in den letzten Jahren stark zu, da zahlreiche Niederländer aufgrund der sehr hohen Baukosten und Immobilienpreise in den Niederlanden ihr Eigenheim in Deutschland bauen bzw. hier ein Eigenheim erwerben.

Keine oder nur die eine oder andere Wohnung wurde in Niedersachsen in den Städten St.Andreasberg, Bad Pyrmont, Schöningen, Braunlage, Munster und Gehrden (Region Hannover) und den Samtgemeinden Walkenried (Landkreis Osterode) und Eschershausen (Landkreis Holzminden) erreicht, also in den Gemeinden im Harz und im Harzvorland. Die Angaben zum Wohnungsbau in der Region Hannover (u.a. Gehrden) sind falsch. Hier erfolgten entgegen den gesetzlichen Bestimmungen wiederholt keine Baufertigstellungsmeldungen.

Mit einer durchschnittlichen Zunahme um 0,37% nimmt die Samtgemeinde Tarmstedt bei der Wohnungsbestandsentwicklung den 200. Platz der damals noch 426 Verwaltungseinheiten des Landes Niedersachsen ein. Innerhalb des Landkreises Rotenburg errang nur die bereits erwähnte Samtgemeinde Selsingen einen der vorderen Plätze. Sie steht hier auf dem 98. Rang. Danach folgt die Samtgemeinde Sittensen auf dem 127. Rang. Die übrigen liegen hier im Bereich des 200. bis 300. Ranges (Fintel und Visselhövede) – also im Mittelfeld. Ottersberg liegt auf Rang 51. Etwas abgeschlagen liegt auf den 93. Rang die Gemeinde Worpsswede.

Bei der Wohnflächenbestandsentwicklung errang die Samtgemeinde Selsingen mit einer durchschnittlichen Zunahme um 0,73% den 103. Rang. Das beste Ergebnis im Landkreis. Danach folgt auf Rang 130 (0,64%) die Samtgemeinde Sittensen. Schlusslicht bildet im Landkreis Rotenburg die Stadt Visselhövede. Sie erreicht aber immerhin noch den 301. Rang. Die Samtgemeinde Tarmstedt liegt hier mit einer durchschnittlichen Zunahme um 0,45% auf dem 213. Rang – der Platz genau in der Mitte. Die Nachbargemeinde Ottersberg erreicht allerdings den 52. Rang, Grasberg den 64. und Worpsswede den 86. Rang. Alle Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt erreichten teilweise deutlich höhere Platzierungen.

D.h., für die Region kann zumindest für die jüngste Vergangenheit durchaus von einer relativ stetigen Wohnungsbauentwicklung gesprochen werden, zumindest im Vergleich mit anderen Regionen. Dabei ist zu beachten, dass es sich hier um den Durchschnitt von drei Jahren handelt. Selbst in diesem kurzen Zeitabschnitt sind die zeitlichen Unterschiede im Landkreis Rotenburg beträchtlich. Dies ist auch eine Folge der unterschiedlichen, sehr sprunghaften Entwicklungsstrategien der Städte und Gemeinden. Dazu zählt auch die Siedlungsentwicklung.

Im Nachfolgenden wird dem Zusammenhang zwischen der Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung im Umfeld der Samtgemeinde Tarmstedt nachgegangen. Ziel ist es letztendlich, die realisierbare Wohnraum- und Baulandnachfrage am Standort näher eingrenzen zu können.

---

<sup>29</sup> Bei der Analyse der jüngsten Entwicklung werden die letzten drei Jahre berücksichtigt, um so die Aussagen von Zufallsschwankungen unabhängig zu machen und um so die grundlegenden Tendenzen aufzeigen zu können.

### 2.3.3 Wanderungen und Wohnungsbau

Häufig wird noch immer davon ausgegangen, dass erst die Zahl der Einwohner zunimmt und anschließend zur Bedarfsdeckung Wohnungen gebaut werden. Nach dem Krieg bis zu den Babyboomjahren war dies auch in vielen Städten und Gemeinden der Fall (siehe auch Seite 45 ff.). Die Bevölkerungsentwicklung ist jedoch tatsächlich von der Wohnungsbestandsentwicklung abhängig. Vereinfacht: es kann nur Zugezogen werden, wenn eine Wohnung verfügbar ist. Umgekehrt entsteht erst durch die Bevölkerungsentwicklung eine Nachfrage nach weiteren Wohnungen. Wir haben es hier mit einem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis zu tun. Allerdings ist dieses Verhältnis nicht einfach oder gar linear, etwa in dem Sinne, dass in einem Eigenheim 2,5 Einwohner wohnen. Also der Bau von 100 Wohnungen eine Bevölkerungszunahme von 250 Einwohnern bewirkt oder bei einer prognostizierten Bevölkerungszunahme von 250 Einwohnern dann 100 so genannte Wohneinheiten<sup>30</sup> errichtet werden müssen. Allerdings gehen viele so genannte Bedarfsberechnungen von einem solchen Zusammenhang aus. Nachzulesen in den verschiedensten Begründungen oder Erläuterungen vom Raumordnungsprogramm bis hin zu Bebauungsplänen. Selbst in der Durchführungsverordnung zur Schulentwicklung wird von einem derartigen Zusammenhang ausgegangen. Da in diesen Fällen nur Zuzüge aber keine Fortzüge beachtet werden, gebären hier Häuser Menschen. Die Vorstellung eines einfachen Ursache-Wirkung-Zusammenhanges und die Erfordernis, etwa die Ausweisung von Neubaugebieten begründen zu müssen, schränkt darüber hinaus die Wahrnehmung und die politischen Handlungsmöglichkeiten einer Kommune erheblich ein. Eine einfache Hochrechnung der Bevölkerungsentwicklung auf Basis der hinzugebauten Wohnungen ist nicht möglich, da hier keine einfachen oder gar linearen Zusammenhänge bestehen. Um dies zu unterstreichen, wird im Nachfolgenden die Bevölkerungsentwicklung mit der Wohnungsbestandsentwicklung im Landkreis in den letzten Jahren dargestellt.

In den 19 Jahren 1992 bis einschließlich 2010 lag in den Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg das Verhältnis von Wanderungssaldo zu Wohnungszugängen bei -17,3 bis +5,8 Einwohnern je Wohnung. D.h., bezogen auf den Bau einer Wohnung wurde in einer Einheits- oder Samtgemeinde in einem Jahr ein Bevölkerungszuwachs durch Wanderungen von 5,8 Einwohnern und in einer anderen Verwaltungseinheit in einem anderen Jahr ein Bevölkerungsverlust „durch“ Wanderungen in Höhe von 17,3 Einwohnern erreicht. Diese Spannweite ist vergleichsweise gering. Selbst wenn die seltenen Fälle (die Extremwerte) ausgeklammert werden, so schwankt das Verhältnis von Wanderungssaldo zu Wohnungszugang noch immer zwischen 0 und +2,5 Personen je Wohnung. In 20% aller Fälle wurden Wanderungsgewinne in Höhe von 0,5 bis 1,0 Einwohnern je Wohnungszugang erreicht. Auch dieser Wert kann für eine Abschätzung der Wanderungsgewinne nicht herangezogen werden, da die weitaus größere Anzahl der Fälle außerhalb dieser Größenklasse liegt. Die Wahrscheinlichkeit, dass infolge eines Wohnungsbaues 0,5 bis 1,0 Einwohner zuwandern, ist etwa so hoch wie auf Anrieb eine Sechse zu würfeln. Zudem kam es in 26% aller Fälle trotz Wohnungsbau zu Wanderungsverlusten.

Auch wenn die natürlichen Bevölkerungsbewegungen (Geborene - Gestorbene) mit betrachtet werden, lässt sich im Landkreis Rotenburg kein linearer Zusammenhang zwischen der Bevölkerungs- und der Wohnungsbestandsentwicklung feststellen. Bezogen auf die gesamte Bevölkerungszunahme oder -abnahme wurden in den Jahren 1992 bis einschließlich 2010 in den Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg Werte zwischen -16,7 und +5,3 Einwohner je Wohnungszugang erreicht. In jeweils etwa 16% aller Fälle stieg die Zahl der Einwohner, bezogen auf einen Wohnungszugang, um 0,5% bis 1,5% und 1,0% bis 1,5% sowie 1,5% bis 2,0% Einwohner an. Diese Werte lassen sich erst recht nicht für eine Hochrechnung, Prognose oder Bedarfsberechnung verwenden. In etwa 27% der Fälle ging die Zahl der Einwohner „trotz“ Wohnungsbau zurück. Ob überhaupt Einwohnergewinne durch den Wohnungsbau erzielt werden, hängt entscheidend von der jeweils aktuellen Nachfrage- und Angebotsentwicklung am Standort und im näheren Umfeld ab.

Bei der vorhergehenden Analyse wurde ersichtlich, dass die Bevölkerungs- und die Wohnungsbestandsentwicklung sowohl zeitlich als auch räumlich sehr unterschiedlich verlief. Dies ist ein Ergebnis der unterschiedlichen Ausstattung und Lage der Standorte, der unterschiedlichen Standortpräferenzen, der verschiedenen, wandernden Bevölkerungsgruppen und der unterschiedlichen Wahrnehmungen, Strategien und Handlungsweisen der Städte und Gemeinden und der u.a. daraus folgenden unterschiedlichsten Verhältnisse und Entwicklungsdynamiken von Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungs- und Grundstücksmarkt. Dem wird im Nachfolgenden nachgegangen. Dabei sind weitere Einflussfaktoren auf die Bevölkerungsbewegungen zu beachten.

<sup>30</sup> Der häufig in diesem Zusammenhang genutzt Begriff „Wohneinheiten“ schließt Wohnungen und Wohneinheiten in Wohnheimen ein, letzte haben z.B. keine Küche. Begriffserläuterungen im Anhang.

### Landkreis Rotenburg Einwohner- und Wohnungsbestandsentwicklung

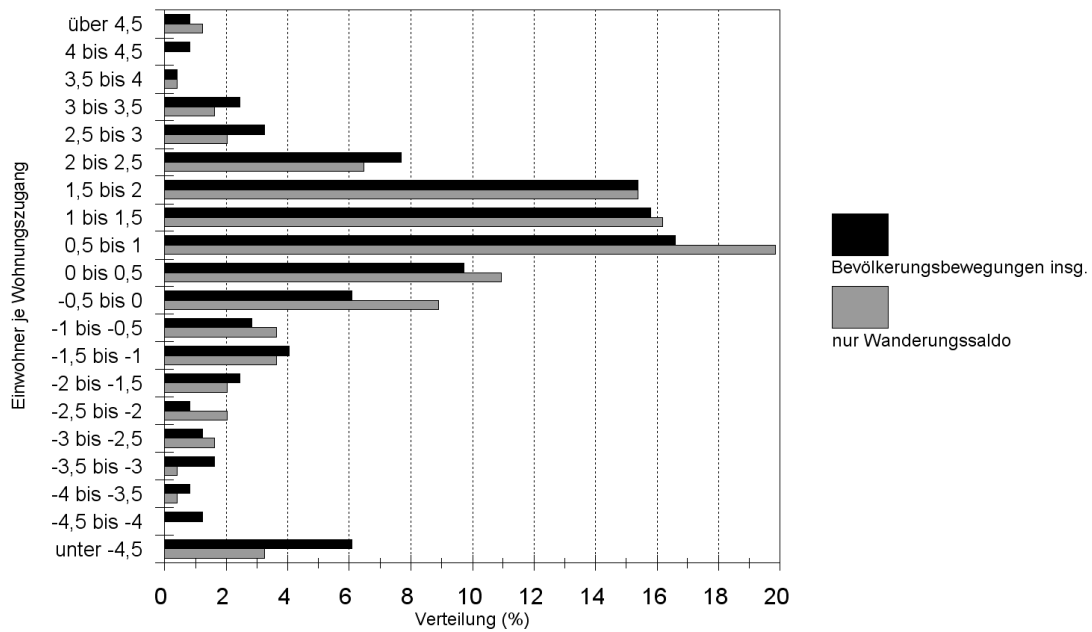


Abbildung 2.3.3.1: Verteilung des Verhältnisses der Bevölkerungs- zur Wohnungsbestandsentwicklung in den Jahren 1992 bis einschließlich 2010 in den Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg, aufgeteilt in Größenklassen zu je 0,5 Einwohnern je Wohnung.  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen



## Wohnungsbestandsveränderung je 1000 Einwohner

			Wohnungszugang in den Jahren 1991 b.e. 2010 je 1000 Einwohner am 31.12.2010					durchschnittlich	
			Wohngebäude mit ... Whg.				in EZFH	MFH	EZFH
			insgesamt	1	2	3 u. mehr		je 1000	je 1000
			Whg/TEw	Whg/TEw	Whg/TEw	Whg/TEw	Whg/TEw	18-25 J.	25-45 J.
							Whg/TEw	Whg/TEw	
<b>357</b>	<b>Landkreis</b>	<b>Rotenburg (Wümme)</b>	<b>129,5</b>	<b>59,0</b>	<b>34,2</b>	<b>34,0</b>	<b>96,1</b>	<b>21,1</b>	<b>33,6</b>
357008	Stadt	Bremervörde	111,8	45,6	25,0	37,9	70,6	21,6	24,8
357016	Gemeinde	Gnarrenburg	121,2	55,8	44,5	20,1	100,4	12,3	34,5
357039	Stadt	Rotenburg (Wümme)	129,9	43,4	22,7	60,9	66,2	34,1	23,3
357041	Gemeinde	Scheeßel	152,3	70,7	35,9	42,6	106,6	28,4	38,9
357051	Stadt	Visselhövede	110,0	48,1	28,5	32,4	76,6	18,5	26,0
357401	SG 1	Bothel	130,4	75,6	42,0	11,2	117,6	7,4	43,5
357402	SG 2	Fintel	131,9	75,4	35,4	17,8	110,8	13,7	44,6
357403	SG 3	Geestequelle	119,4	69,3	36,0	13,1	105,4	8,0	38,3
357404	SG 4	Selsingen	120,5	64,1	37,8	17,1	101,9	11,6	38,5
357405	SG 5	Sittensen	154,1	60,1	41,8	48,9	101,9	31,7	36,5
357406	SG 6	Sottrum	155,5	73,6	43,8	35,6	117,4	23,9	44,6
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>136,4</b>	<b>72,1</b>	<b>40,0</b>	<b>23,4</b>	<b>112,1</b>	<b>15,4</b>	<b>41,5</b>
357408	SG 8	Zeven	116,8	51,9	32,2	30,1	84,1	19,4	30,2
356002	Gemeinde	Grasberg	120,5	60,3	36,1	20,8	96,4	14,4	37,5
356011	Gemeinde	Worpswede	104,3	43,9	28,5	30,2	72,4	22,0	31,1
361008	Flecken	Ottersberg	137,4	48,9	44,3	42,6	93,2	29,1	37,6

Tabelle 2.3.3.1: Wohnungsbestandsveränderung der Jahre 1991 bis einschließlich 2010 je 1000 Einwohner (am 31.12.2010) sowie durchschnittliche Wohnungsbestandsveränderung in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige und in Mehrfamilienhäusern je 1000 18- bis unter 25-Jährige in den Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg sowie den übrigen Nachbargemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt

(MFH = Mehrfamilienhaus, EZFH=Ein- und Zweifamilienhäuser, Whg= Wohnungen, TEw=1000 Einwohner)

Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

In den 20 Jahren von 1991 bis einschließlich 2010 wurden im Landkreis Rotenburg durchschnittlich 130 Wohnungen je 1000 Einwohner gebaut. In der Samtgemeinde Tarmstedt waren es mit 136 Wohnungszugängen je 1000 Einwohner kaum mehr als im Landkreis Rotenburg. In der Stadt Visselhövede wurde mit 110 Wohnungszugängen je 1000 Einwohner der niedrigste Wert erreicht. In der Stadt Bremervörde waren es kaum mehr. Die höchste Wohnungsbestandsentwicklung, bezogen auf die Zahl der Einwohner, gab es im Landkreis Rotenburg in der Samtgemeinde Sottrum mit 156 Wohnungszugängen je 1000 Einwohner, dicht gefolgt von der Samtgemeinde Sittensen mit 154 und der Gemeinde Scheeßel mit 152 Wohnungszugängen je 1000 Einwohner.

In einigen Gemeinden in Niedersachsen wurden noch deutlich höhere Wohnungszugänge erzielt. Einige Inselgemeinden und die Gemeinde Dornum erreichten hier Werte von weit über 200 Wohnungszugängen je 1000 Einwohner. Hierin sind allerdings etliche Ferienwohnungen enthalten. Die Samtgemeinde Land Wursten, mit über 250 Wohnungszugängen je 1000 Einwohner, hatte nach den Inselgemeinden den höchsten Zuwachs der kreisfreien Städte, Einheits- und Samtgemeinden in Niedersachsen zu verzeichnen, gefolgt von der Gemeinde Wangerland im Landkreis Friesland. Etliche Gemeinden erreichten hier Werte von 170 bis 180 Wohnungszugängen je 1000 Einwohner, darunter u.a.: Samtgemeinde Apensen, Gemeinde Neu Wulmstorf, die Samtgemeinden Isenbüttel und Wesendorf sowie die Gemeinde Sassenburg im Landkreis Gifhorn, die Gemeinde Langwedel im Landkreis Verden, die Samtgemeinden Lathen und Dörpen im Emsland, die Stadt Bad Rothenfelde und die Gemeinde Butjadingen, die Gemeinde Wietendorf im Heidekreis und die Samtgemeinden Amelinghausen, Bardowick, Gellersen, Ostheide und Scharnebeck im Landkreis Lüneburg. Im gesamten Land Niedersachsen wurden 108 Wohnungszugänge je 1000 Einwohner erreicht.

Bei der Betrachtung der Wohnungszugänge, relativ zur Zahl der Einwohner und für den Zeitraum seit 1990, rücken die Gemeinden im Umfeld der Samtgemeinde Tarmstedt wieder zusammen. Insgesamt wurden relativ viele Wohnungen gebaut, ganz im Gegensatz zu dem Süden und Osten des Landes. Es gibt auch keine dominierende Gemeinde, wie dies in anderen Regionen regelmäßig der Fall ist. Diese „Harmonie“ löst sich jedoch wieder auf, wenn die zeitliche Entwicklung betrachtet wird.

### Samtgemeinde Tarmstedt und Nachbarn Mehrfamilienhausbau

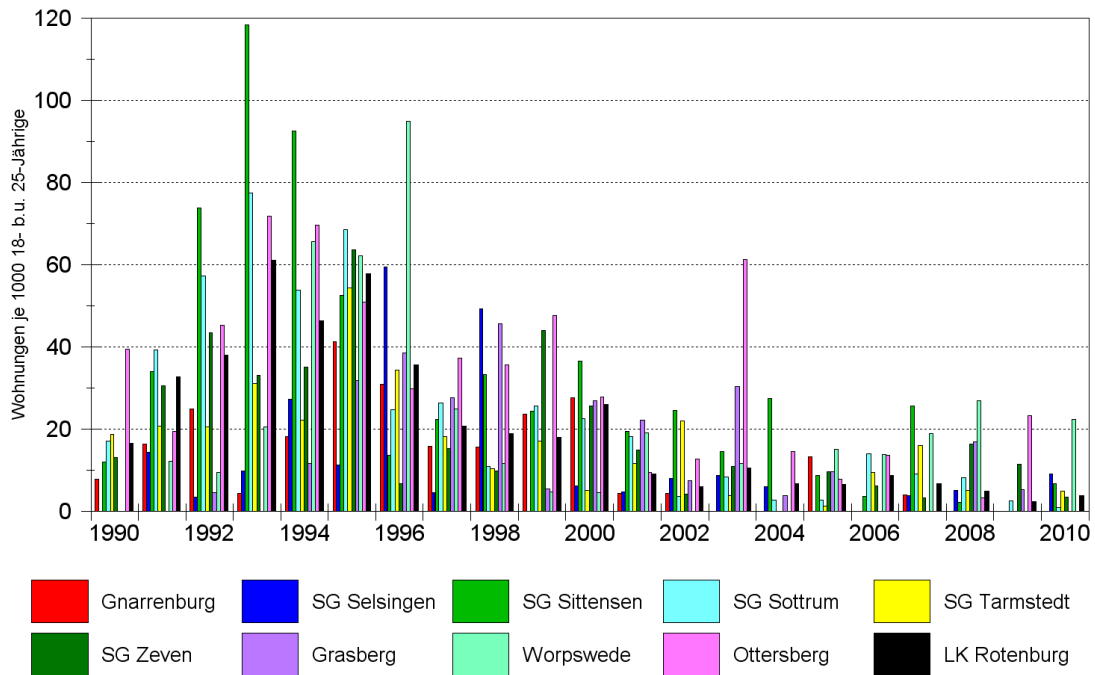


Abbildung 2.3.3.2: Wohnungszugang in Mehrfamilienhäusern je 1000 18- bis unter 25-Jährige in der Samtgemeinde Tarmstedt und ihren Nachbargemeinden sowie im Landkreis Rotenburg  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### Samtgemeinde Tarmstedt und Nachbarn Eigenheimbau

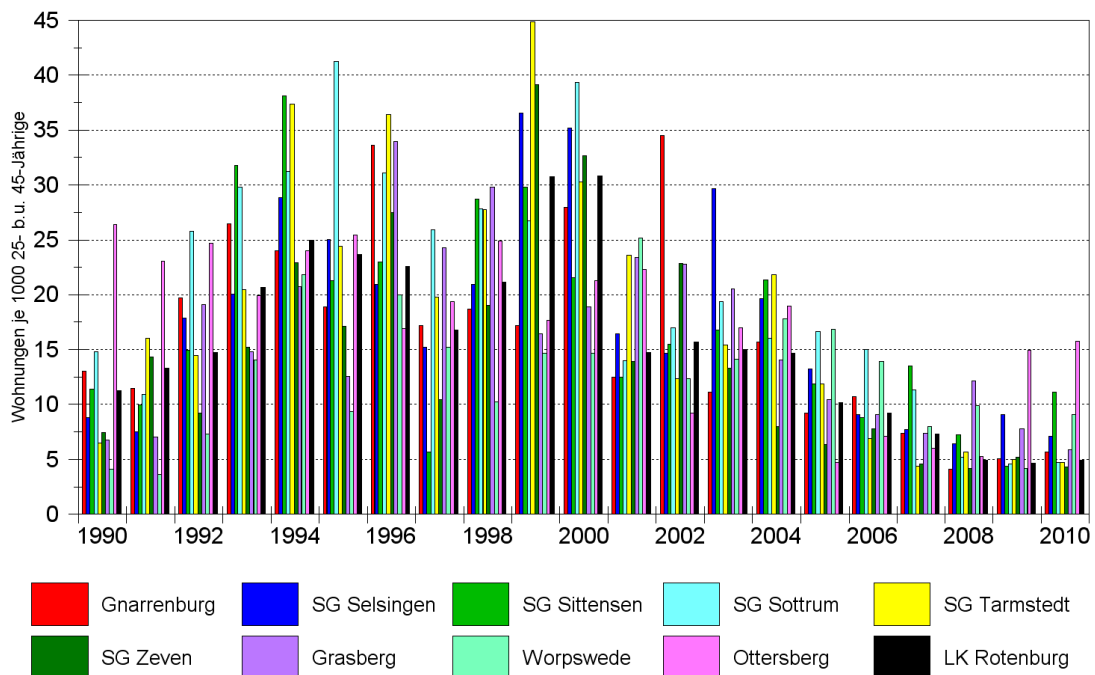


Abbildung 2.3.3.3: Wohnungszugang in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige in der Samtgemeinde Tarmstedt und ihren Nachbargemeinden sowie im Landkreis Rotenburg  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

## Mehrfamilienhäuser

In den Jahren 1991 bis einschließlich 2010 wurden im Landkreis Rotenburg 34 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern je 1000 Einwohner gebaut (siehe Tabelle 2.3.3.1 Seite 122). Die höchsten Zugänge hatte im Landkreis Rotenburg erwartungsgemäß die Kreisstadt. Dort wurden 61 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern je 1000 Einwohner gebaut. In der Samtgemeinde Sittensen und in der Gemeinde Scheeßel wurden 49 bzw. 43 Wohnungszugänge in Mehrfamilienhäusern je 1000 Einwohner erreicht. Für kleine, eher ländliche Gemeinden sind dies hohe Werte. In den Samtgemeinden Bothel und Geestequelle wurden eher übliche 11 bzw. 13 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern je 1000 Einwohner gebaut. Die übrigen Gemeinden im Landkreis Rotenburg erreichten hier Werte von 17 bis 35 Wohnungszugängen in Mehrfamilienhäusern je 1000 Einwohner.

Schon im Jahr 1990 wurden in Ottersberg und 1991 in den Samtgemeinden Sittensen und Sottrum etwa 40 Wohnungszugänge in Mehrfamilienhäusern je 1000 18- bis unter 25-Jährige erzielt. Ein Jahr später waren es dann in Sittensen 70 und in Sottrum 60 Wohnungszugänge in Mehrfamilienhäusern je 1000 18- bis unter 25-Jährige. 1993 wurden in der Samtgemeinde Sittensen fast 120 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern je 1000 18- bis unter 25-Jährige gebaut, der mit Abstand höchste Wert in den letzten 20 Jahren. Im Jahr danach waren es dort noch einmal 90 Wohnungszugänge in Mehrfamilienhäusern je 1000 18- bis unter 25-Jährige. In diesem Jahr gab es auch in Worpswede und Ottersberg hohe Zugänge. Ausgenommen Selsingen erreichten 1995 alle hier betrachteten Verwaltungseinheiten einen Wert um 50 Wohnungszugänge in Mehrfamilienhäusern je 1000 18- bis unter 25-Jährige. Ein Jahr später holte Selsingen nach. Dort wurden im Jahr 1996 60 Wohnungszugänge in Mehrfamilienhäusern je 1000 18- bis unter 25-Jährige registriert. Dieser Wert wurde von Worpswede mit etwa 95 Wohnungszugänge in Mehrfamilienhäusern je 1000 18- bis unter 25-Jährige noch deutlich übertroffen. Danach ging der Mehrfamilienhausbau deutlich zurück. 1998 erreichten die Samtgemeinden Selsingen und Sittensen sowie Grasberg und Ottersberg hohe Zugänge, je etwa 40 Wohnungszugänge in Mehrfamilienhäusern je 1000 18- bis unter 25-Jährige, ein Jahr später Zeven und Ottersberg. 2002 ging der Mehrfamilienhausbau noch weiter zurück. Im Jahr 2003 wurden noch einmal in Ottersberg etwa 60 Wohnungszugänge in Mehrfamilienhäusern je 1000 18- bis unter 25-Jährige erreicht. In den zurückliegenden Jahren wurden in der Regel in diesen Verwaltungseinheiten weniger als 10 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern je 1000 18- bis unter 25-Jährige gebaut. Aber auch hier gibt es noch immer Ausnahmen. 2007 wurden in der Samtgemeinde Sittensen, 2008 in Worpswede, 2009 in Ottersberg und 2010 noch einmal in Worpswede knapp 30 Wohnungszugänge in Mehrfamilienhäusern je 1000 18- bis unter 25-Jährige erreicht.

Bezogen auf die Zahl der Einwohner lässt sich zeitlich, räumlich und umfänglich kein einfacher Zusammenhang mit dem Bau von Mehrfamilienhäusern feststellen. Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre bestand die höchste Nachfrage nach Mietwohnungen. Erst viele Jahre später wurde dann einem vergangenen „Wohnungsbedarf entsprochen“. Der Mehrfamilienhausbau konzentrierte sich auch im Landkreis Rotenburg auf die Jahre 1992 bis einschließlich 1995. Der Wohnungsbau in Mehrfamilienhäusern erfolgte in diesen Jahren sehr unregelmäßig. Die Gemeinden mit den höchsten Zugängen wechseln stetig. Es lässt sich darüber hinaus kein Bezug zur Nachfrageentwicklung und auch kein räumliches Entwicklungskonzept erkennen. Bemerkenswert ist, dass in den letzten Jahren nur noch in Worpswede und Ottersberg nennenswert Mehrfamilienhäuser gebaut wurden. Dies erklärt u.a. auch die hohe Wandermobilität in einigen Gemeinden des Landkreises Rotenburg. In den letzten Jahren kam der Mehrfamilienhausbau im Landkreis Rotenburg fast ganz zum Erliegen.

## Ein- und Zweifamilienhäuser

Zwischen dem Bau eines Ein- oder Zweifamilienhauses und den Wanderungsbewegungen besteht in der Regel ein stärkerer Zusammenhang als bei den Mehrfamilienhäusern. Bezogen auf die Zahl der Einwohner Ende 2010 wurden im Landkreis Rotenburg in den Jahren 1991 bis einschließlich 2010 96 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 Einwohner gebaut. Die höchsten Zugänge erzielten hier die Samtgemeinden Bothel und Sottrum. Dort wurden in diesem Zeitraum 117 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 Einwohner gebaut. Danach folgt mit jeweils etwa 112 Wohnungszugängen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 Einwohner die Samtgemeinde Tarmstedt. Den geringsten Zuwachs gab es in der Stadt Rotenburg mit nur 66 Wohnungszugängen in Ein- oder Zweifamilienhäusern je 1000 Einwohner. In der Stadt Bremervörde waren es 71, in der Stadt Visselhövede 77 und in der Samtgemeinde Zeven 84 Wohnungszugänge je 1000 Einwohner. In den übrigen Einheits- und Samtgemeinden des Landkreises Rotenburg wurden zwischen 100 und 106 Wohnungszugänge in Ein- oder Zweifamilienhäusern je 1000 Einwohner registriert.

Werden die Wohnungszugänge auf die Zahl der 25- bis unter 45-Jährigen bezogen, ergibt sich für die Jahre 1991 bis 2010 ein ähnliches Bild. In den Samtgemeinden Bothel, Sottrum und Fintel wurden durchschnittlich 20,7 bis 20,4 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäuser je 1000 25- bis unter 45-Jährige in den letzten 20 Jahren gebaut. Im der Samtgemeinde Tarmstedt waren es mit 19,2 kaum weniger. In den drei Städten Rotenburg, Bremervörde und Visselhövede wurden nur etwa halb so viele Eigenheime in Bezug auf diese Altersgruppe gebaut. In der Kreisstadt waren es 11,2 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige, in Bremervörde 12,0 und in Visselhövede 12,5.

Der Zugang an Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern erfolgte im Landkreis zeitlich, räumlich und umfänglich unterschiedlich. Schon 1990 konnten im Flecken Ottersberg 27 Wohnungszugänge in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige erzielt werden. 1991 konnte dieser Wert in Ottersberg fast noch einmal erreicht werden. 1991 wurden in der Samtgemeinde Tarmstedt etwa 16 Wohnungszugänge in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige registriert. In der Samtgemeinde Zeven waren es kaum weniger. 1992 wurden im Umfeld der Samtgemeinde Tarmstedt die höchsten Zugänge in der Samtgemeinde Sottrum und im Flecken Ottersberg mit 25 Wohnungszugängen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige erreicht. In den nachfolgenden Jahren wurden die höchsten Zugänge in den Samtgemeinde Sittensen, Sottrum und Tarmstedt erreicht, 1996 zudem in Gnarrenburg und in Grasberg. Das waren jeweils über 30 Wohnungszugänge in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige. 1997 ging der Eigenheimbau leicht zurück. 1998 wurden wiederum die höchsten Zugänge in den Samtgemeinden Sittensen, Sottrum und Tarmstedt sowie in Grasberg erreicht, jeweils etwa 27 Wohnungszugänge in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige. 1999 wurden in der Samtgemeinde Tarmstedt 45 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige gebaut. Das war der höchste Zugang aller hier betrachteten Verwaltungseinheiten in den letzten 20 Jahren. Aber auch in den Samtgemeinden Selsingen und Zeven wurden in diesem Jahr mit 36 bzw. 39 Wohnungszugängen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige hohe Zugänge erzielt. Im Jahr 2000 war es wiederum die Samtgemeinde Sottrum mit etwa 40 Wohnungszugängen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige mit der höchsten Eigenheimbautätigkeit. Seitdem ist der Eigenheimbau rückläufig. 2003 wurden noch einmal in Grasberg 30 Wohnungszugänge in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige erreicht. Im Jahr 2004 waren es etwa 20 Wohnungszugänge in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige in den Samtgemeinden Selsingen, Sittensen und Tarmstedt. 2005 und 2006 wurden überdurchschnittlich hohe Zugänge in der Samtgemeinde Sottrum und in Worpsswede erzielt. In der Samtgemeinde Tarmstedt erfolgten von 2007 bis einschließlich 2010 jährlich etwa 5 Wohnungszugänge in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige. Dieser Wert wurde von der Samtgemeinde Sittensen 2007 und 2010 deutlich übertroffen (13 bzw. 11 Wohnungszugänge in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige). 2009 und 2010 wurden im Flecken Ottersberg 15,0 bzw. 15,7 Wohnungszugänge in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige erreicht und 2010 in Worpsswede etwa 9 Wohnungszugänge in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige. D.h., in den westlich an die Samtgemeinde Tarmstedt grenzenden Gemeinden werden auch in Bezug auf die Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen weit mehr als doppelt so viele Eigenheime gebaut.

Hohe Wohnungszugänge wechseln sich in einigen Gemeinden mit sehr niedrigen Zugängen fortwährend ab, ganz so als wäre dies der Regelfall<sup>31</sup>. Dies war in fast allen Gemeinden in den letzten 20

<sup>31</sup> Die Kindergärten und insbesondere Grundschulen stellt dies vor erhebliche Auslastungsprobleme, da dadurch laufend Bedarfsspitzen mühselig, aufwendig und stets wenig zufriedenstellend abgefangen werden müssen.

Jahren der Fall. Immer wieder wechselten dabei die Gemeinden mit den höchsten Zugängen. Der ungleichmäßige Wohnungszugang in Ein- und Zweifamilienhäusern bedingt zahlreiche Wanderungsbewegungen.

Im Nachfolgenden wird untersucht, ob und wie der Wohnungsbau die Bevölkerungsentwicklung beeinflusst hat. Dieser Zusammenhang kann nicht direkt gemessen werden. Da auch im Landkreis Rotenburg vornehmlich 25- bis unter 45-Jährige Eigenheime bauen, wird hier der Zugang an Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern zunächst in Bezug zu dieser Altersgruppe gesetzt. Danach wird untersucht ob in den Gemeinden die Wanderungsbewegungen mit den verschiedenen Herkunftsgebieten mit dem Wohnungsbau differenziert nach Gebäudetypen korrespondieren. Das schließt den Wohnungsbau in der einen Gemeinde und die Wanderungsbewegungen in einer anderen Gemeinde ein. Dabei ist zu beachten, dass weitere Faktoren diesen Prozess beeinflussen (Alten- und Pflegeheim, Konversion usw.). Außerdem ist stets zu beachten, dass Fortzüge in neue Wohnungen oder Neubaugebiete in eine andere Gemeinde nur dann erfolgen, wenn es diese Alternative gibt und wenn diese Alternative überhaupt in Anspruch genommen werden muss. Diese räumlichen Bevölkerungsbewegungen sind eine Folge der unterschiedlichen Ausstattung und Lage der Standorte, der unterschiedlichen Standortpräferenzen, der verschiedenen, wandernden Bevölkerungsgruppen und der unterschiedlichen Wahrnehmungen, Strategien und Handlungsweisen der Städte und Gemeinden und der u.a. daraus folgenden unterschiedlichsten Verhältnisse und Entwicklungsdynamiken von Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungs- und Grundstücksmarkt.

## Entwicklungsprozess im Umfeld der Samtgemeinde Tarmstedt

Der Flecken **Ottersberg** liegt im Norden des Landkreises Verden. Er grenzt an das Gebiet der Samtgemeinde Tarmstedt. Ottersberg weist gleich eine Reihe Besonderheiten auf. Hier korrespondiert der Mehrfamilienhausbau hochgradig mit den Wanderungsgewinnen von den anderen Bundesländern. Die Nähe zu Bremen legt hier den Schluss nahe, dass es sich dabei vor allem um Bremer handelt. Allerdings fällt der Wanderungssaldo weitaus höher aus als die Wohnungszugänge in den Mehrfamilienhäusern. Erst wenn die noch höheren Zugänge bei den Ein- und Zweifamilienhäusern hinzu genommen werden, wird ersichtlich, dass die neuen Wohnungen in Ottersberg weit überwiegend die hohen Wanderungsgewinne von den anderen Bundesländern bedingt haben. 1997 stiegen die Wanderungsgewinne von den übrigen Gemeinden im Landkreis Verden erheblich und um 2001 noch einmal leicht an. 1997 nahmen nur in der Stadt Achim die Wanderungsverluste an die übrigen Gemeinden im Landkreis zu. Die Siedlungsentwicklung verschob sich in Ottersberg in diesen Jahren in den Süden des Flecken. Die Wanderungsbewegungen werden in Ottersberg zudem durch die private Fachhochschule geprägt. Sie hat derzeit etwa 500 Studenten. Hinzu kommt noch eine hohe Anzahl an Plätzen in den speziellen Wohneinrichtungen für Alte. Seit der Jahrtausendwende erfolgten in Ottersberg immer wieder hohe Wohnungszugänge bei den Mehrfamilienhäusern. In den gleichen Jahren stiegen die Wanderungsgewinne von den anderen Bundesländern an. Anfang der 2000er Jahre kam es in Ottersberg zu Zuwanderungen aus den anderen Gemeinden im Landkreis Verden im Zusammenhang mit dem Eigenheimbau, nicht jedoch zu Wanderungsgewinnen von den übrigen Landkreisen in der statistischen Region Lüneburg. 2009 und 2010 wurden jeweils etwa 40 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern im Flecken Ottersberg gebaut. 2009 stiegen die Wanderungsgewinne von allen Ziel- und Herkunftsgebieten in Deutschland an. Im Jahr 2010 gingen diese Wanderungsgewinne wieder deutlich zurück.

Die Gemeinde **Grasberg** grenzt im Osten an die Samtgemeinde Tarmstedt. In dem Maße wie die Gemeinde Lilienthal Einwohner an andere Gemeinden verlor, gewann die Gemeinde **Grasberg** Einwohner von den übrigen Gemeinden im Landkreis Osterholz. In Grasberg wurden in den 90er Jahren fast nur Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern gebaut. Die Wanderungsgewinne aus anderen Bundesländern und anderen Gemeinden des Landkreises korrespondieren sehr stark mit dem Ein- und Zweifamilienhausbau. Wobei zunächst ab 1992 nur aus Bremen zugewandert wird und erst ab 1994 auch aus den anderen Gemeinden des Landkreises. Offensichtlich haben die Bauwilligen in den Herkunftsgemeinden im Landkreis zunächst noch auf ein Angebot in ihrer Gemeinde gehofft. Trotz des starken Eigenheimbaues in Grasberg wandern in den 90er Jahren Einwohner in die Samtgemeinde Tarmstedt ab. Dass es auch in Grasberg eine Nachfrage nach Wohnungen in Mehrfamilienhäusern gibt, zeigt der Rückgang der Wanderungsverluste an andere Gemeinden im Landkreis in den Jahren 1998 und 2003 als Wohnungen in Mehrfamilienhäusern fertiggestellt wurden. Im Jahre 2001 stieg die Zahl der fertig gestellten Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern in der Gemeinde Grasberg wieder an. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Jahren wurden sie nicht in der Ortschaft Grasberg sondern vornehmlich in Huxfeld gebaut. Bemerkenswerterweise brachen die Zuwanderungen aus den anderen Gemeinden im Landkreis Osterholz 2001 förmlich ein. Sie gingen von 522 auf 403 zurück. Der Wanderungssaldo mit den anderen Gemeinden im Landkreis wurde sogar negativ; ein einmaliger Vorgang seit Anfang der 90er Jahre. Wie bereits erwähnt stieg im Jahr 2001 in Lilienthal die Zahl der fertig gestellten Eigenheime stark an, d.h., die Lilienthaler mussten nicht mehr zum Eigenheimbau in die Gemeinde Grasberg ausweichen. Der Eigenheimbau in Huxfeld diente offensichtlich vornehmlich zur Abdeckung der Baulandnachfrage der bereits ansässigen Bevölkerung. Allerdings gingen die Wanderungsverluste der Gemeinde Grasberg an die anderen Landkreise im Regierungsbezirk nicht zurück. In den übrigen Ortschaften konnte der Baulandnachfrage der dortigen Bevölkerung nach wie vor nicht entsprochen werden. An dieser Entwicklung wird auch deutlich, dass die Konzentration des Eigenheimbaues bzw. der Siedlungsentwicklung auf den sogenannten Kernort der Gemeinde, also die Ortschaft Grasberg, in erster Linie Zuwanderungen aus Lilienthal und Bremen ermöglichte. Der spezifischen Nachfrage der ortsansässigen Bevölkerung wurde damit nicht entsprochen. Bis 2010 ging der Eigenheimbau in Grasberg weiter zurück. Fast deckungsgleich gingen auch die Wanderungsgewinne von den anderen Bundesländern zurück. Im Jahr 2004 hat die Gemeinde Grasberg etwa 50 Einwohner an die übrigen Landkreise in der statistischen Region Lüneburg verloren. In diesem Jahr wurden in der Gemeinde Tarmstedt 31 Eigenheime gebaut. Gleichzeitig stiegen in der Samtgemeinde die Zuwanderungen aus den übrigen Landkreisen in der statistischen Region Lüneburg von 149 bis auf 184 deutlich an. D.h., Grasberg hatte in diesem Jahr baulandbedingte Wanderungsverluste an Tarmstedt.

Mit der Zunahme des Baues von Ein- und Zweifamilienhäusern Mitte der 90er Jahre gingen in **Worpswede** die Wanderungsverluste an andere Gemeinden des Landkreises etwas zurück. Zuvor stiegen die Wanderungsgewinne mit anderen Bundesländern fortwährend an, gleichzeitig nahmen die

Abwanderungen in andere Gemeinden des Landkreises zu und es wurden insgesamt zunehmend mehr Wohnungen gebaut, ohne dass hier ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Bau von Ein-, Zwei- oder Mehrfamilienhäusern und bestimmten Herkunftsgebieten zu erkennen ist. Dies zeigt, dass in Worpsswede starke Austauschprozesse stattfinden, wobei die Zuziehenden aus anderen Bundesländern bereits Ansässige „verdrängen“ je weniger Wohnungsbau betrieben wird. Von 1998 bis 2001 wurden in der Gemeinde Worpsswede zunehmend Eigenheime gebaut. Parallel dazu stieg der Wanderungssaldo mit den anderen Bundesländern an. Der Wanderungssaldo mit den anderen Gemeinden im Landkreis ging leicht zurück. Mit Ausnahme des Jahres 2000 verlor die Gemeinde einige Einwohner an die anderen Landkreise im Regierungsbezirk. Die verstärkte Baulandausweisung ab 1998 sollte vor allem die Wanderungsverluste an die umliegenden Gemeinden vermeiden. Dies gelang jedoch nur im Jahre 2000. In diesem Jahr gingen die Abwanderungen in die anderen Gemeinden des Landkreises erheblich zurück. Das Baulandangebot dieses Jahres entsprach also nach Art, Umfang und Standort eher der Nachfrage der ansässigen Bevölkerung. Im Jahr 2001 stieg die Zahl der fertiggestellten Eigenheime in der Gemeinde Worpsswede weiter an. Wie auch in den 90er Jahren verlor die Gemeinde Worpsswede Einwohner an die umliegenden Gemeinden. Dies zeigt, dass die Nachfrage der ortsansässigen Bevölkerung noch immer nicht vollständig abgedeckt werden kann. Im Jahre 2001 gingen die Zuwanderungen aus den anderen Bundesländern erheblich von 262 bis auf 171 zurück. Es gibt mehrere Ursache für diesen starken Einbruch. Die Zuwanderungen in den südlichen Landkreis Osterholz aus den anderen Bundesländern gingen insgesamt zurück. Ein Teil der Wohnraumnachfrage konnte in Borgfeld abgedeckt werden. In Lilienthal wurden mehr Eigenheime gebaut. Auch sie filterten einen Teil der Nachfrage aus. Art, Umfang und Standort des neu verfügbaren Wohnraumes entsprach nicht den speziellen Anforderungen der bislang zugewanderten Gruppen aus Bremen. Im Jahr 2002 wurden wieder deutlich weniger Eigenheime in Worpsswede gebaut. Entsprechend gingen die Wanderungsgewinne von den anderen Bundesländern zurück. Wurden wenig Eigenheime gebaut, kam es Wanderungsverlusten an die umliegenden Gemeinden. Im Jahr 2004 wurden in Worpsswede etwa 45 Wohnungen in Eigenheimen gebaut. In diesem Jahr stiegen die Wanderungsgewinne von den anderen Gemeinden im Landkreis Osterholz an und es stiegen die Wanderungsverluste an die übrigen Landkreise in der statistischen Region Lüneburg an. 2008 wiederholte sich dieser Vorgang auf niedrigerem Niveau. Im Jahr 2009 wurden in Worpsswede kaum Eigenheime gebaut. In diesem Jahr verlor die Gemeinde deutlich Einwohner an die anderen Gemeinden im Landkreis Osterholz. In der Gemeinde Worpsswede übersteigt nach wie vor die Baulandnachfrage das Baulandangebot. Dort findet unvermindert eine Verdrängungsprozess statt, bei dem Zuwandernde vor allem aus Bremen, Einheimische vornehmlich in die Nachbargemeinden Lilienthal und Osterholz-Scharmbeck verdrängen. Hier ist aber zu beachten, dass sie nur nach Tarmstedt ausweichen könnten, wenn dort ein entsprechendes Baulandangebot vorliegt (und kommuniziert wird).

Die Gemeinde **Gnarrenburg** grenzt im Süden an die Samtgemeinde Tarmstedt (Breddorf). Seit 2001 verliert die Gemeinde Gnarrenburg Einwohner an die übrigen Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg. Bei hoher Eigenheimbautätigkeit gingen sie etwas zurück. In den letzten Jahren korrespondieren die teilweise hohen Wanderungsgewinne von den übrigen Landkreisen in der statistischen Region Lüneburg mit dem Eigenheimbau in Gnarrenburg. Zumindest Anfang der 2000er Jahre kam es hier zu baulandbedingten Zuwanderungen aus den Samtgemeinden Beverstedt und Hambergen. 1999 wurden in Breddorf etliche Eigenheime gebaut. In diesem Jahr verlor die Gemeinde Gnarrenburg etwa 50 Einwohner an die übrigen Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg. In den letzten Jahren wurden in Gnarrenburg nur noch wenige Eigenheime gebaut. Seit 2007 nehmen die Wanderungsverluste an die anderen Bundesländer und an die übrigen Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg stetig zu. Die Entwicklung in Gnarrenburg ist allenfalls für die Gemeinde Breddorf in der Samtgemeinde Tarmstedt relevant.

Die Samtgemeinde **Selsingen** ist die nordöstliche Nachbargemeinde der Samtgemeinde Tarmstedt. In der Samtgemeinde Selsingen wurden 1999, 2000 und 2003 jedes Jahr etwa 100 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern gebaut. In diesen Jahren erzielte die Samtgemeinde Selsingen hohe Wanderungsgewinne von den anderen Bundesländern. Ende der 90er Jahre wurden in der Gemeinde Rhade der Samtgemeinde Selsingen 10 bis 15 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern gebaut. In diesen Jahren erzielte die Samtgemeinde einige Wanderungsgewinne von den übrigen Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis. Aber erst 1998 verlor die Gemeinde Breddorf etliche Einwohner durch Wanderungen an die übrigen Gemeinden im Landkreis. Es ist davon auszugehen, dass zumindest in diesen Jahren baulandbedingt von der Samtgemeinde Tarmstedt in die Samtgemeinde Selsingen abgewandert wurde. Auch dies war noch immer eine Folge des großräumigen Verdrängungsprozesses. Seit 2007 wird die Entwicklung in Selsingen von den Zuwanderungen aus den anderen drei statistischen Regionen in Niedersachsen und insbesondere aus den anderen Bundesländern infolge des Bundeswehrstandortes Seedorf geprägt. Seit 2007 verliert die Samtgemeinde Selsingen Einwohner an die übrigen Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg. Diese Entwicklung korres-

pondiert nur leicht mit dem Eigenheimbau. Es wird gelegentlich zum Eigenheimbau über die Samtgemeindegrenze zu- und abgewandert. Dies ist stark von der Lage der Baugebiete abhängig. So wird zwischen den Gemeinden Farven und Kutenholz im Zusammenhang mit dem Eigenheimbau häufiger gewandert (2001, 2005 und 2009). Gelegentlich kam es auch zur baulandbedingten Abwanderung von Anderlingen nach Brest. Ein solcher Zusammenhang konnte für Rhade und Gnarrenburg bzw. Rhade und Breddorf oder Anderlingen und Heeslingen nicht nachgewiesen werden. Noch immer wirken die Moore trennend.

Die Samtgemeinde **Zeven** ist die südöstliche Nachbargemeinde der Samtgemeinde Tarmstedt. In den 90er Jahren korrespondieren in der Samtgemeinde Zeven die Wanderungsgewinne von den anderen Bundesländern hochgradig mit dem Mehrfamilienhausbau. 1999 und 2000 wurden dann über 250 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern gebaut, aber erst 2000 stiegen die Wanderungsgewinne von den übrigen Einheits- und Samtgemeinde im Landkreis Rotenburg an, als auch in der Gemeinde Elsdorf etliche Eigenheime gebaut wurden. Die Wanderungsgewinne korrespondieren mit den Wanderungsverlusten der Samtgemeinde Tarmstedt. D.h., es kam zeitweise zu bauland- und wohnraumbedingten Wanderungsverlusten von Tarmstedt an Zeven. Im Jahr 2004 begann der Abzug der Niederländer. In diesem und in den nachfolgenden Jahren kam es zu relativ hohen Wanderungsgewinnen von den übrigen Gemeinden im Landkreis Rotenburg und von den anderen Landkreisen im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg. Im Jahr 2008 wurden noch einmal einige Wohnungen in Mehrfamilienhäusern gebaut. Im gleichen Jahr stiegen die Wanderungsgewinne von den anderen Landkreisen in der statistischen Region Lüneburg an. Im Jahr 2007 zogen die Niederländer endgültig ab. Von 2007 bis 2010 wurden kaum Eigenheime in der Samtgemeinde Zeven gebaut. Der Wanderungssaldo mit den übrigen Gemeinden in der gesamten statistischen Region Lüneburg war in diesem Jahren weitgehend ausgeglichen. Dabei überdecken jedoch die zuwandernden jungen Leute die baulandbedingten Abwanderungen. Tatsächlich kam es in den letzten Jahren zu baulandbedingten Wanderungsverlusten. Davon waren die Gemeinden Gyhum und Elsdorf weit stärker betroffen als die Gemeinde Heeslingen. Sie verloren insbesondere junge Familien. Die Zielgebiete dieser Abwanderungen lässt sich nicht genau bestimmen. Es gibt zumindest Hinweise, dass gelegentlich zum Eigenheimbau in die Samtgemeinde Tarmstedt (Vorwerk, Wilstedt) und die Samtgemeinde Sittensen abgewandert wurde.

Eine ähnliche Entwicklung wie in der Gemeinde Grasberg liegt auch in der Samtgemeinde **Tarmstedt** vor. Allerdings war hier der Zusammenhang zwischen dem Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern und den Wanderungsgewinnen aus anderen Landkreisen des damaligen Regierungsbezirkes Lüneburg und aus anderen Bundesländern in den 90er Jahren noch deutlich ausgeprägter. In diesen Jahren wurde von Bremen, Lilienthal, Grasberg, Worpsswede und Ottersberg zum Eigenheimbau in die Samtgemeinde Tarmstedt gezogen. Der Bau einiger weniger Wohnungen in Mehrfamilienhäusern hatte dagegen in Tarmstedt keinen erkennbaren Einfluss auf die Wanderungsbewegungen. Nach 1999 war der Eigenheimbau in Tarmstedt rückläufig. Noch Anfang der 2000er Jahre kam es in der Samtgemeinde Tarmstedt zu einem Verdrängungsprozess, bei dem Zuwanderer aus dem westlichen Nachbargemeinden Tarmstedter zum Eigenheimbau weiter nach Osten „drückten“. 2003 bis 2005 wurden wieder mehr Eigenheime in der Samtgemeinde Tarmstedt gebaut. In diesen Jahren kam es wieder zu Wanderungsgewinnen von den anderen Landkreisen der statistischen Region Lüneburg und den anderen Bundesländern. Gleichzeitig verlor die Samtgemeinde aber Einwohner an die übrigen Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg. Hier wurde in die Samtgemeinde Zeven, auch zum Eigenheimbau, abgewandert. In den letzten Jahren wurden in der Samtgemeinde Tarmstedt kaum noch Wohnungen gebaut. Die Wanderungsverluste an die übrigen Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg gingen deutlich zurück. Hauptzielgebiet der Abwandernden waren im Landkreis Rotenburg die Kreisstadt Rotenburg sowie Zeven.



## 2.4 Entwicklung und Struktur der Beschäftigten

### *Wozu diese Betrachtung?*

Häufig wird argumentiert, dass die Bevölkerungsentwicklung und die Baulandnachfrage stark von der Entwicklung der Arbeitsplätze abhängt. Bei zunehmender Arbeitslosigkeit sinkt demnach die Eigenheim- und Baulandnachfrage. In der Landes-, Raum- und Stadtplanung wird zudem häufig davon ausgegangen, dass die Bevölkerungsentwicklung einhergeht mit der Entwicklung der Arbeitsplätze. Steigt die Zahl der Arbeitsplätze wird zugewandert, sinkt sie, wird abgewandert. Die Frage der Entwicklung der Arbeitsplätze wird darüber hinaus auf das produzierende Gewerbe beschränkt. Bei einer steigenden Bevölkerungszahl soll demnach ausreichend Gewerbefläche zur Verfügung gestellt werden, wo dann zusätzliche Arbeitsplätze entstehen<sup>32</sup>.

Um hier der Samtgemeinde Tarmstedt eine Informationsgrundlage bei den anstehenden Entscheidungen bieten zu können, wird im Nachfolgenden die Entwicklung und die Struktur der Beschäftigung in der Samtgemeinde Tarmstedt der letzten Jahre dargestellt. Dabei wird überprüft ob und ggf. wie die Entwicklung der Beschäftigung Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung genommen hat. Es werden die zuvor genannten Thesen überprüft.

Vorab sind die wesentlichsten Begriffe zu klären. Im Rahmen des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung wird die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erfasst. Diese Daten werden fortwährend aktualisiert und liegen tief gestaffelt regional und gegliedert nach Wirtschaftsbereichen vor. Die Zahl der Beamten wird ebenfalls kontinuierlich erfasst. Für die Fortschreibung der Anzahl an Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen liegen, mit Ausnahme des Bauhauptgewerbes, keine regelmäßig erfassten Daten vor. Eine kontinuierliche, regional und branchenspezifische Fortschreibung der Erwerbstätigkeit gibt es in Deutschland nicht.

Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden mit Bezug auf den Wohn- und Arbeitsort erfasst. Bezugsbasis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort ist die Wohnortgemeinde der Beschäftigten. Die regionale Zuordnung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort erfolgt nach dem Arbeitsortprinzip, d.h., die Beschäftigten werden der Gemeinde zugeordnet, in der der Betrieb liegt, in dem sie beschäftigt sind.

Zum Berichtsjahr 1998 und 2008 wurde die Untergliederung der Wirtschaftsbereiche neu abgefasst. Grund für diese Neuabgrenzung waren die großen Veränderungen in den Tätigkeitsmerkmalen und der Bedeutung der Wirtschaftsbereiche seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts sowie eine Anpassung an die anderen EU-Länder. Diese Änderungen sind tiefgreifend und umfangreich, sodass eine Umrechnung nur bedingt und mit unverhältnismäßig hohem Aufwand möglich ist.

---

<sup>32</sup> Siehe auch dazu die Ausführungen im Anhang „Häufig gestellte Fragen zum Gutachten“

Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Samtgemeinde Tarmstedt

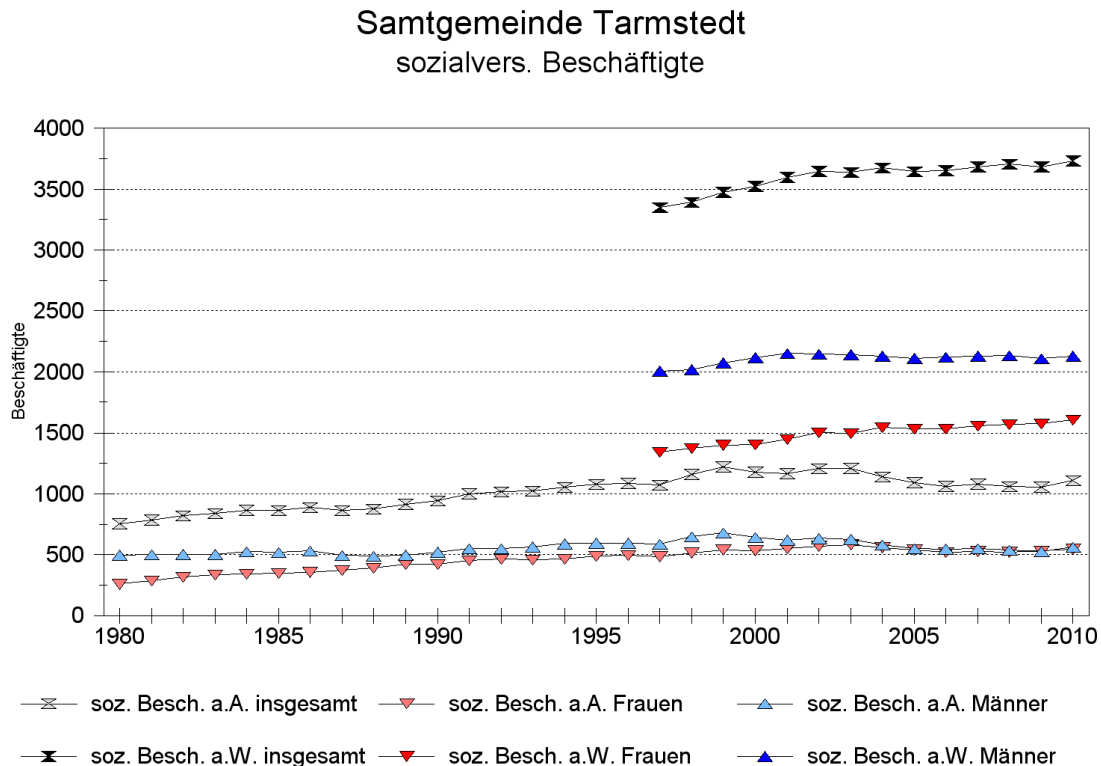


Abbildung 2.4.1: Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort bzw. Wohnort in der Samtgemeinde Tarmstedt

Quelle: LSKN, BA, eigene Berechnungen

Im Juni 1980 waren 757 Personen am **Arbeitsort** Samtgemeinde Tarmstedt sozialversicherungspflichtig beschäftigt. 499 bzw. 66% davon waren Männer. Bis zum Wendejahr 1989 stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Samtgemeinde Tarmstedt bis auf etwa 917 an. Wie in vielen anderen Gemeinden nahm die Zahl der Beschäftigten in den alten Bundesländern nach der Wende in der Samtgemeinde Tarmstedt deutlich zu. 1991 waren es mehr als 1000 Arbeitsplätze. Bis 1990 stieg ihre Anzahl weiter relativ stetig bis auf 1.220 an. Danach ging sie wieder zurück. Im Jahr 2006 waren es dann nur noch 1.063 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Im Jahr der Regulationskrise der Finanzwirtschaft ging die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Samtgemeinde Tarmstedt nicht zurück. Von 2009 bis 2010 stieg sie von 1.056 bis auf 1.107 wieder deutlich an. Davon nur noch 51% Männer. Von 1990 bis 2010 nahm die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Samtgemeinde Tarmstedt um 17,6% zu, in Niedersachsen nur um 7,4%. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer nahm allerdings in der Samtgemeinde Tarmstedt nur um 8% zu, die der Frauen dagegen um 30% (Niedersachsen Männer 0,3%, Frauen 17,5%).

In den fünf Jahren vom 30.06.2005 bis zum 30.06.2010 ging die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit dem **Arbeitsort** Samtgemeinde Tarmstedt zunächst von 1.090 bis auf 1.056 zurück und stieg anschließend bis zum 30.06.2010 auf 1.107 wieder an. Das entspricht einer Zunahme um 17 Beschäftigten bzw. 1,6% gegenüber dem Juni 2005. Im Land Niedersachsen waren im Juni 2010 6,5% mehr sozialversicherungspflichtig beschäftigt als im Juni 2005. Im Landkreis Rotenburg waren es im Juni 2010 fast 8% mehr als fünf Jahre zuvor. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer am Arbeitsort Samtgemeinde Tarmstedt stieg von 550 im Juni 2005 auf 561 im Juni 2010 um 11 bzw. 2,0% an. Im Land Niedersachsen stieg der Bestand in diesen fünf Jahren um 5,9% an. Im Landkreis Rotenburg waren es im Juni 2010 6,6% mehr als 2005. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen nahm in der Samtgemeinde Tarmstedt von 540 um 6 bzw. 1,1% bis auf 546 zu. Im Land Niedersachsen nahm die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen von 2005 bis 2010 um 7,3% und im Landkreis Rotenburg um 8,8% zu.

Bezogen auf die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit dem Arbeitsort Samtgemeinde Tarmstedt sind noch immer etwas mehr Männer als Frauen beschäftigt. Für eine kleine Gemeinde ist

dies zunächst eine gewöhnliche Situation. Der Anteil an Frauen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nahm am Arbeitsort Samtgemeinde Tarmstedt von 2005 bis 2010 von 49,5% auf 49,3% ab. In Niedersachsen stieg dieser Anteil von 44,7% auf 45,1% leicht an. Am Arbeitsort Landkreis Rotenburg waren Ende Juni 2010 46,9% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten weiblich. Ihr Anteil stieg seit 2005 leicht an.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit dem **Wohnort** Samtgemeinde Tarmstedt stieg von 3.349 im Juni 1997 bis auf 3.735 im Jahr 2010 relativ stetig bis auf 3.735 an. Im Jahr der Regulationskrise der Finanzwirtschaft ging ihre Anzahl kurzzeitig auf 3.684 zurück. In der Zeit vom 30.06.2005 bis zum 30.06.2010 stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit dem Wohnort Samtgemeinde Tarmstedt von 3.644 um 91 bzw. 2,5% an auf 3.735. Im Vergleich zu den Beschäftigten am Arbeitsort Samtgemeinde Tarmstedt liegt hier also eine deutlich stärkere Zunahme vor. Im gleichen Zeitraum ging die Zahl der Einwohner um 0,9% zurück. Die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit dem Wohnort Samtgemeinde Tarmstedt entspricht nicht der Entwicklung der Zahl der Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt. D.h., die Zugewanderten (siehe Kapitel 2.1.1.2 Seite 32 ff. und Kapitel 2.3.3 Seite 119 ff.) waren im Vergleich zur übrigen Bevölkerung häufiger sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen am Wohnort Samtgemeinde Tarmstedt stieg von 2005 bis 2010 um 47 bzw. 4,7% auf 1.604 an. Im Land Niedersachsen nahm die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen im gleichen Zeitraum nur um 7,5% zu, im Landkreis Rotenburg um 7,9%. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer am Wohnort Samtgemeinde Tarmstedt nahm in diesen fünf Jahren um 19 bzw. 0,9% auf 2.131 kaum noch zu. In Niedersachsen nahm die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer in diesem Zeitraum um 5,5% zu, im Landkreis Rotenburg um 6,2%.

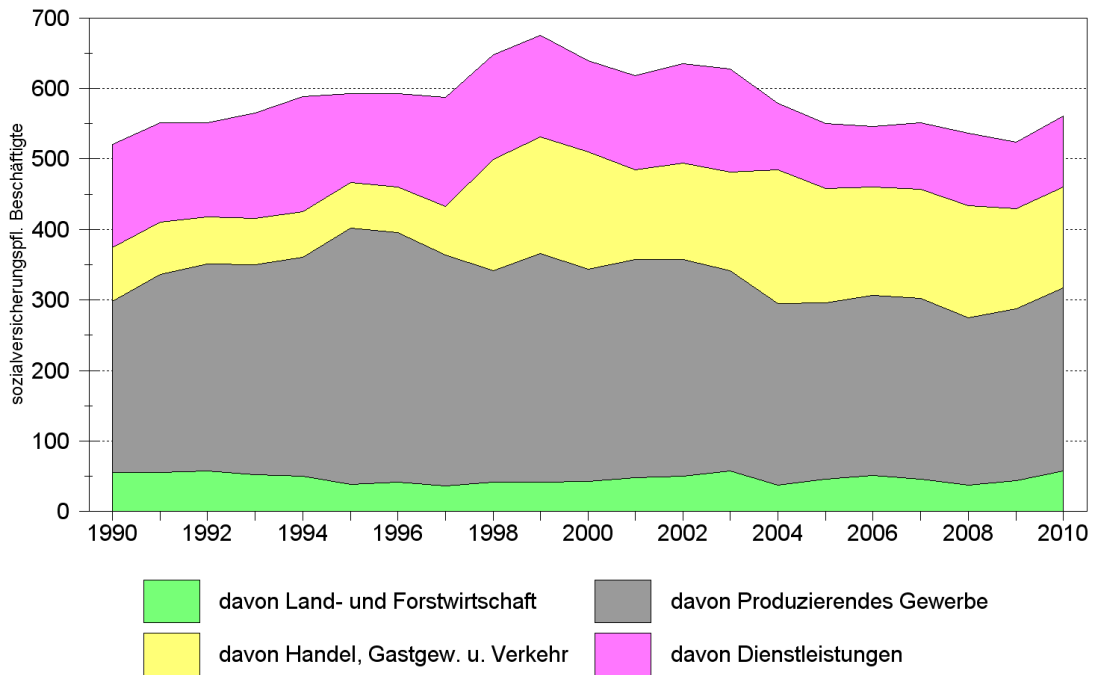
Bezogen auf die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am **Wohnort** Samtgemeinde Tarmstedt sind noch immer deutlich mehr Männer als Frauen beschäftigt. Der Frauenanteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt war im Juni 2005 mit 42,9% deutlich höher als fünf Jahre zuvor (42,0%). Das ist ein etwas geringerer Anteil als im Land Niedersachsen mit 44,7%. Im gesamten Landkreis Rotenburg lag dieser Anteil im Juni 2010 bei 44,3%. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort Samtgemeinde Tarmstedt übersteigt die der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Samtgemeinde Tarmstedt um das Dreifache. In Umlandgemeinden sind es häufig etwa ein Drittel mehr, in größeren Städten etwa ein Drittel weniger.

Die Quote der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am **Arbeitsort**, bezogen auf die Zahl aller Einwohner, lag in der Samtgemeinde Tarmstedt im Juni 2010 bei 10,2%. Für eine Samtgemeinde ist das ein durchschnittlich hoher Wert. Sie lag damit im unteren Viertel der 426 Verwaltungseinheiten in Niedersachsen. Städte wie Verden, Langenhagen, Leer, Rotenburg und Holzminden erreichen allerdings hier Quoten von 50% bis 57%. Vor allen in einigen Samtgemeinden im Osten des Landes (rund um Wolfsburg und Braunschweig) steigt diese Quote aber nicht über 10% an. Im Landkreis Rotenburg reicht die Quote von 10,2% in der Samtgemeinde Tarmstedt, über 25% in der Samtgemeinde Sittensen bis auf 51,9% in der Kreisstadt.

34,4% der Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Für die Größe und Lage der Gemeinde ist das ein durchschnittlich hoher Wert, fast der gleiche Wert wie im Landesdurchschnitt (32,6%). Hier lag sie damit im oberen Drittel der 426 Verwaltungseinheiten in Niedersachsen. Auf den Inseln ist dieser Anteil erwartungsgemäß am höchsten (teilweise über 40%). Danach folgen einige Gemeinden im Umfeld von Wolfsburg sowie in den Landkreisen Vechta und Osnabrück mit fast 40%. Die niedrigsten Werte werden hier im Wendland, in der Heide und im Harz mit etwas mehr als 20% erreicht. Im Landkreis Rotenburg wird der niedrigste Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter je Einwohner in der Stadt Visselhövede mit 31,9% erreicht, gefolgt von der Samtgemeinde Selsingen mit 32,9%. Der höchste Anteil wird in der Samtgemeinde Sittensen mit 36,7% erreicht. Die Samtgemeinde Zeven liegt etwa gleich auf mit der Samtgemeinde Tarmstedt.

Hier ist darauf hinzuweisen, dass es sich dabei nur um die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten handelt. Selbstständige und Beamte werden hier nicht erfasst. Auch die Soldaten in Selsingen werden nicht als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte erfasst.

### Samtgemeinde Tarmstedt Beschäftigungsentwicklung Männer



### Samtgemeinde Tarmstedt Beschäftigungsentwicklung Frauen

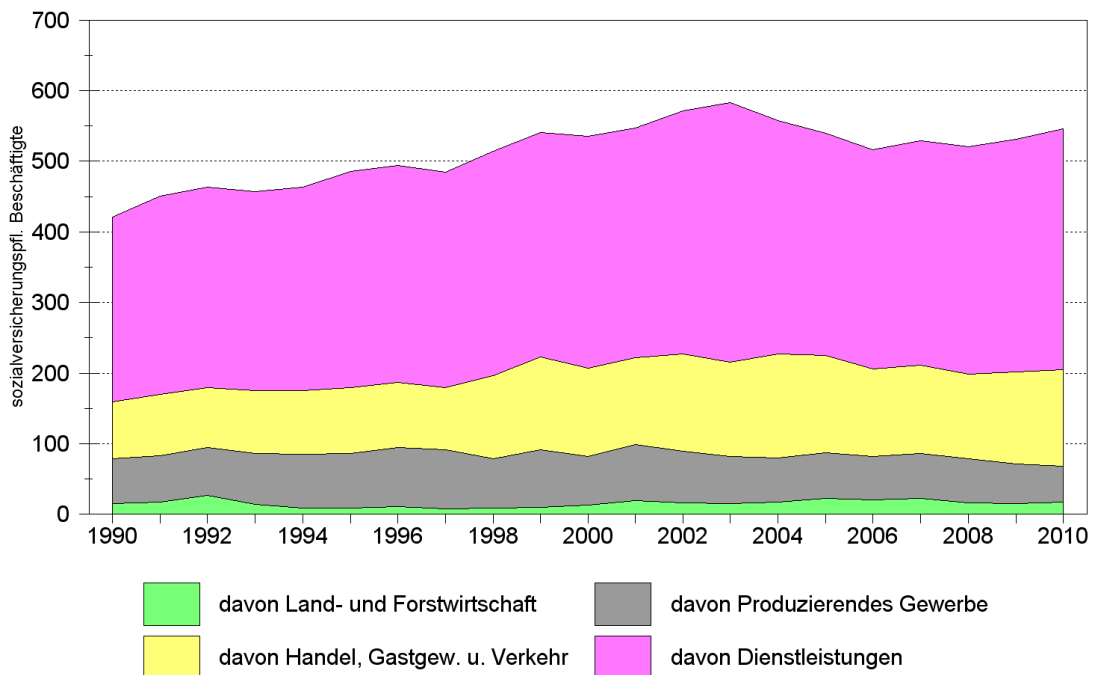


Abbildung 2.4.2: Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer und Frauen am Arbeitsort in der Samtgemeinde Tarmstedt  
Quelle: LSKN, BA, eigene Berechnungen

Für Deutschland liegen keine Daten zur Struktur und Entwicklung der Selbstständigen und ihrer Erwerbstätigkeit vor. Bei der Zahl der Selbstständigen und ihren mithelfenden Familienmitgliedern sind wir auf Gemeindeebene auf grobe Schätzungen angewiesen. Aussagen zur Struktur und Entwicklung der Selbstständigkeit liegen nur auf Basis der Mikrozensususerhebungen vor. Eine tiefergehende regionale Gliederung ist damit nicht möglich. Insbesondere sind keine Daten verfügbar, die Aussagen zur Struktur und Entwicklung der Selbstständigkeit in den Gemeinden des Landes oder in den Siedlungs- und Raumtypen ermöglichen. Es ist also ungeklärt wer, wann, wo und mit welcher Art der Tätigkeit in eine Selbstständigkeit startet und wie sich diese dann entwickelt.

Statistisch wird die Zahl der Beamten erfasst. In der Samtgemeinde Tarmstedt waren am 30. Juni 2009 108 Beamte und Richter im Dienste des Landes oder einer Kommune tätig. Dabei handelt es fast ausschließlich um die Lehrer an den allgemein- und berufsbildenden Schulen. Von den 128 Lehrkräften waren im Jahr 2010 89 Frauen. 51 Lehrer waren teilzeitbeschäftigt, davon 45 Frauen. Die Zahl der Lehrer stieg von 1991 bis 2010 um 58% an. Die Zahl der weiblichen Lehrkräfte stieg in diesem Zeitraum um 89% die der männlichen Lehrkräfte nur um 15%. Die Zahl der Beamteten nahm in der Zeit von 1993 bis 2009 um 30% zu. Die Zahl der weiblichen Beamten stieg um 69% an, die der männlichen Beamten ging um 10% zurück. Wird wiederum die Teil- in Vollzeitbeschäftigung umgerechnet nahm die Zahl der Beamten von 1993 bis 2009 nur noch um 27% zu. Die der Lehrer nahm auch hier von 1991 bis 2010 um 54% zu. Der Teilzeitanteil hat sich bei den Lehrern in den letzten 20 Jahren kaum verändert.

Vor kurzem wurden vom LSKN Daten des Unternehmensregister veröffentlicht<sup>33</sup>. Sie enthalten Daten zur Zahl der Unternehmen, der Betriebsstätten und der dort jeweils sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Die Daten liegen auf Gemeindeebene vor und werden nach Wirtschaftsabschnitten weiter untergliedert. Demnach gab es im Jahr 2009 428 Betriebsstätten und 405 Unternehmen in der Samtgemeinde Tarmstedt. In den Betriebsstätten waren 945 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Nicht erfasst wurden der Wirtschaftsabschnitt Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht (Abschnitt A) sowie die öffentlichen Verwaltungen (Abschnitt O). Wie zuvor dargestellt waren im Juni 2010 186 im landes- bzw. kommunalen Dienst tätig. Die Agrarberichterstattung liegt bislang nur für das Jahr 2007 vor. Zu diesem Zeitpunkt gab es in der Samtgemeinde Tarmstedt noch 177 landwirtschaftliche Betriebe. 1995 waren es noch 317 also fast doppelt so viele. 2001 waren es noch 221. Die Zahl der Betriebe mit mehr als 100 ha LNF stieg von 2001 bis 2007 von 29 auf 35. Nur in dieser Größenklassen nimmt die Zahl der Betriebe zu. Gehen wir davon aus, dass mindestens zwei Personen in einem landwirtschaftlichen Betrieb tätig sind erhöht sich die Zahl der Erwerbstätigen so um weitere 350 Personen. Insgesamt sind es somit etwa 1.480 Arbeitsplätze in der Samtgemeinde. Damit steigt die Quote bezogen auf alle 18- bis unter 65-Jährigen von 16,6% bis auf 22% an. Nicht erfasst sind die Saisonarbeiter. Gegen wir davon aus, dass die Betriebsinhaber auch am Ort wohnen sowie jeder zweite im „öffentlichen Dienst“ steigt die Beschäftigungsquote von 56,1% bis auf 63% an (4.180 Erwerbstätige).

Im Landkreis Rotenburg lag die Erwerbsquote bezogen auf die 18- bis unter 65-Jährigen im Jahr 2007 bei 65%<sup>34</sup>. Dabei wurden jedoch auch Nebentätigkeiten, geringfügig Beschäftigte und Arbeitslose mit erfasst. Grundsätzlich weist die Erwerbstätigkeit oder die Erwerbsquote in der Samtgemeinde Tarmstedt quantitativ keine wesentlichen Unterschiede im Vergleich zu Niedersachsen auf. Diese überschlägige Rechnung macht deutlich, dass es auf dieser rudimentären Datenlage kaum möglich ist, Aussagen über die tatsächliche Erwerbstätigkeit in einer Gemeinde zu machen. Für eine erfolgreiche kommunale Wirtschaftsförderung, etwa zur „Schaffung von Arbeitsplätzen“ sind aber differenzierte und belastbare Daten eine Grundvoraussetzung.

<sup>33</sup> LSKN Regionale Strukturdaten der Betriebe DII1.1-j/2009 Hrsg. August 2011; LSKN Regionale Strukturdaten der Unternehmen DII1.2-j/2009 Hrsg. August 2011

<sup>34</sup> Quelle: LSKN Erwerbstätigenrechnung der Länder.

## **Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, 18- bis unter 65-Jährigen in der Samtgemeinde Tarmstedt vom 30.06.2005 bis zum 30.06.2010**

Da die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort Samtgemeinde Tarmstedt eine Teilmenge der Zahl der Einwohner ist, ist zur Einschätzung der Entwicklung auch die Zahl der Einwohner im so genannten Erwerbsfähigenalter zu beachten. Hier wird die **Zahl der Beschäftigten in das Verhältnis der 18- bis unter 65-Jährigen** gesetzt. Bislang ist es noch üblich auch die Zahl der 15- bis unter 18-Jährigen hier mit zu erfassen. Es sind jedoch nur wenige in dieser Altersgruppe sozialversicherungspflichtig beschäftigt bzw. erwerbstätig. Ihr Anteil ist zudem rückläufig. Daher wurde hier auf die relevantere Gruppe der 18- bis unter 65-Jährigen Bezug genommen.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am **Wohnort** Samtgemeinde Tarmstedt an dieser Altersgruppe stieg vom 30.06.2005 bis zum 30.06.2010 von 54,7% auf 56,1% um 2,5% an. Die Quote der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am **Arbeitsort** Samtgemeinde Tarmstedt je 18- bis unter 65-Jährige stieg vom 30.06.2005 bis zum 30.06.2010 geringfügig auf 16,6% um 1,6% an. Von 2005 bis 2010 ging die Zahl der 18- bis unter 65-Jährigen in der Samtgemeinde Tarmstedt nur geringfügig zurück. D.h., der Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort ist unter Berücksichtigung der demographischen Entwicklung der relevanten Altersgruppen sogar noch etwas größer.

Die Quote der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am **Wohnort** Samtgemeinde Tarmstedt bezogen auf die Zahl der 18- bis unter 65-Jährigen stieg von 2005 bis 2010 bei den Männern etwas um 1,7% und bei den Frauen deutlich um 3,9% an. Hier lag die Beschäftigungsquote der Männer im Juni 2010 landesweit bei 57,7%, im Landkreis Rotenburg bei 60,0% und in der Samtgemeinde Tarmstedt bei 62,6%. In Niedersachsen stieg sie um 6,2% an und im Landkreis Rotenburg um 3,2%. Bei den Frauen stieg die Beschäftigungsquote im Land um 8,1% an und im Landkreis Rotenburg um 7,5%. Hier kam diese Quote landesweit auf 47,8%, im Landkreis Rotenburg auf 50,4% und in der Samtgemeinde Tarmstedt auf 49,3%<sup>35</sup>. Die Zahl der 18- bis unter 65-jährigen Frauen stieg von 2005 bis 2010 um 0,8% an, die der Männer ging um 0,8% zurück. D.h., die Zunahme der Beschäftigungsquote bei den Männern fiel unter Beachtung der demographischen Entwicklung sogar noch deutlich höher aus als bei den Frauen.

49% der 18- bis unter 65-jährigen Frauen der Samtgemeinde Tarmstedt sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt und 63% der 18- bis unter 65-jährigen Männer. Dies sind relativ hohe Anteile. Noch immer sind in der Samtgemeinde Tarmstedt weit mehr Männer als Frauen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Allerdings holen die Frauen in der Samtgemeinde Tarmstedt auf. Gegenüber dem Land hat sich die Beschäftigung bei den Männern und bei den Frauen in der Samtgemeinde Tarmstedt unterdurchschnittlich entwickelt.

Im Land Niedersachsen hatten im Juni 2010 bezogen auf die 18- bis unter 65-jährigen Männer 54,6% einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz, 6,5% mehr als fünf Jahre zuvor. Bei den Frauen stieg dieser Anteil landesweit um 7,8% auf 45,8% an. Im Landkreis Rotenburg nahm der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer im gleichen Zeitraum um 6,0% bis auf 46,6% zu und die der Frauen stieg um 8,3% bis auf 43,5% an. In der Samtgemeinde Tarmstedt stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer mit dem **Arbeitsort** Samtgemeinde Tarmstedt, bezogen auf die Zahl der 18- bis unter 65-Jährigen, von 16,0% im Jahr 2005 um 2,8% bis auf 16,5% an. Die der Frauen nahm von 16,7% um 0,3% bis auf 16,8% deutlich geringer zu. Unter Beachtung der demographischen Entwicklung relativieren sich diese Veränderungen in der Samtgemeinde Tarmstedt.

Die Quote bei den Arbeitsplätzen ist mit 16,8% bzw. 16,5% in der Samtgemeinde Tarmstedt erheblich niedriger als etwa im Landkreis Rotenburg mit 43,5% bzw. 46,6%. Bei den Männern stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze in der Samtgemeinde ebenso stark an wie im Landkreis. Dagegen hat sich die Quote bei den Frauen in der Samtgemeinde Tarmstedt kaum verändert. Landesweit stieg sie in den letzten fünf Jahren um etwa 8% an.

---

<sup>35</sup> Zum Vergleich: In den neuen Bundesländern lag im April 2001 die Erwerbsquote bezogen auf die Zahl der 15- bis unter 65-Jährigen bei den Männern bei 79,7% und bei den Frauen bei 72,5%, in den alten Bundesländer bei den Männern bei 80,1% und bei den Frauen bei 63,2%. Quelle: Breiholz, H.: Ergebnisse des Mikrozensus 2001 in WiSta 7/2002 Seite 566 ff

Hier ist zu beachten, dass der **Teilzeitanteil** bei den Frauen mit dem Wohnort Samtgemeinde Tarmstedt am 30.06.2010 bei 43,8% und bei den Männern nur bei 5,1% lag. Gegenüber dem Juni 2005 nahm der Teilzeitanteil bei den Frauen um 19% und bei den Männern um 14% zu. Im Land Niedersachsen sind 39% und im Landkreis Rotenburg 41% der Frauen teilzeitbeschäftigt und 6% bzw. 5% der Männer. Bei den Männern ist zu beachten, dass auch (unfreiwillige) Kurzarbeit statistisch als Teilzeit erfasst wird.

Werden die Teilzeit- zu Vollzeitstellen umgerechnet<sup>36</sup>, so stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit **Wohnort** Samtgemeinde Tarmstedt von 2005 bis 2010 nicht um 91 sondern nur noch um 29 an. Damit hat sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung der Tarmstedter 18- bis unter 65-jährigen Frauen von 2005 bis 2010 kaum verändert. Die der 18- bis unter 65-Jährigen Tarmstedter Männer stieg nur noch um 1,8% auf 61,0% an<sup>37</sup>.

Zu Vollzeitarbeitsplätzen umgerechnet, nahm die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 2005 bis 2010 am **Arbeitsort** Samtgemeinde Tarmstedt um 15 statt 17 zu. Damit sank die Beschäftigungsquote mit dem Bezug Arbeitsort und auf die 18- bis unter 65-Jährigen bei den Frauen um 0,4% auf 12,7% und stieg bei den Männern um 3,4% auf 16,1%. Dabei verlief die Entwicklung in der Samtgemeinde Tarmstedt bei den Frauen erheblich und bei den Männern etwa schlechter als im Land (+5,6% bzw. +5,7%).

Der Anstieg der Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen der Samtgemeinde Tarmstedt ist also der Tatsache zu verdanken, dass Frauen häufiger teilzeitbeschäftigt sind. Auch hier wird wieder die klare geschlechtsspezifische Trennung deutlich. Bezogen auf die 18- bis unter 65-Jährigen und umgerechnet auf Vollzeitstellen hat sich von 2005 bis 2010 Beschäftigung bei den Frauen nur geringfügig verändert. Zugenommen hat dagegen die Beschäftigung der Männer sowohl mit Bezug auf den Wohn- und den Arbeitsort. Diese Entwicklung bleibt aber hinter der des Landes und des Landkreises zurück. Allerdings ist die Beschäftigungsquote der Tarmstedter Männer überdurchschnittlich hoch. In der Samtgemeinde Tarmstedt ist dagegen die Beschäftigung bei den Frauen noch immer unterdurchschnittlich. Insgesamt liegt jedoch eine hohe Erwerbstätigenquote vor. Es gibt in der Samtgemeinde Tarmstedt relativ wenig Arbeitsplätze, insbesondere für Frauen, durchaus typisch für eine Wohnortgemeinde im Umfeld einer Großstadt.

---

<sup>36</sup> Vereinfacht wurde angenommen, dass ein Teilzeitarbeitsplatz 0,5 Vollzeitarbeitsplätzen entspricht.

<sup>37</sup> Von den insgesamt 128 Lehrern an den allgemein bildenden Schulen in der Samtgemeinde Tarmstedt gingen 2009 etwa 40% einer Teilzeittätigkeit als Lehrer nach. 70% der Lehrer und 88% der Teilzeitkräfte sind Frauen.

## **Entwicklung der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Pendler der Samtgemeinde Tarmstedt vom 30.06.2005 bis zum 30.06.2010**

Im Juni 1997 **wohnten und arbeiteten** 413 Personen in der Samtgemeinde Tarmstedt, im Juni 2003 waren es 429 und am 30.06.2010 nur noch 393. Ihre Anzahl sank in den fünf Jahren von 2005 bis 2010 um 5, Ein deutlicher Rückgang wäre durchaus gewöhnlich gewesen. Die Zahl der 18- bis unter 65-Jährigen hat sich in diesem Zeitraum kaum verändert. Auch unter Beachtung der demographischen Entwicklung liegt in der Samtgemeinde Tarmstedt ein Rückgang vor. 1997 wohnten und arbeiteten etwas mehr Frauen als Männer in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt. 2010 waren es dann 227 Frauen und 166 Männer. Die Unterschiede werden größer. Der Anteil der Personen, die in der Samtgemeinde Tarmstedt wohnen und arbeiten an allen 18- bis unter 65-Jährigen, ging von 6,4% im Juni 1997 bis auf 5,9% im Juni 2010 zurück. Mit 7,0% ist dieser Anteil bei den Frauen derzeit etwas größer als bei den Männern mit 4,9%. 5,9% der 18- bis unter 65-Jährigen wohnten und arbeiteten im Juni 2010 in der Samtgemeinde Tarmstedt. Angesichts einer Beschäftigungsquote von 16,6% und einem Beschäftigungsanteil von 56,1% ein niedriger Wert.

Die Zahl der **Einpendler** lag in der Samtgemeinde Tarmstedt im Juni 1997 noch bei 658. Zwischenzeitlich waren es im Jahr 1999 etwa 800 Einpendler. Vom Juni 2002 bis zum Juni 2008 ging die Zahl der Einpendler von 787 bis auf 662 zurück und stieg dann bis zum Juni 2010 wieder auf 714 an. Die Zahl der einpendelnden Männer lag im Juni 2005 bei 383, stieg dann bis auf etwa 388 im Jahr 2007 an und ging danach bis auf 395 im Juni 2010 zurück. Die Zahl der einpendelnden Frauen ging im gleichen Zeitraum von 319 bis auf 294 zurück und stieg dann wieder bis auf 319 im Juni 2010 an.

Im Juni 1997 lag die Zahl der **Auspender** in der Samtgemeinde Tarmstedt bei 2.936. Sie nahm seitdem relativ stetig zu. Vom Juni 2005 bis Juni 2010 stieg ihre Anzahl langsam weiter von 3.256 auf 3.307 im Juni 2008 an. Im Jahr der Regulationskrise der Finanzwirtschaft ging ihre Anzahl geringfügig auf 3.293 zurück. Im Juni 2010 waren es wieder 3.342 Auspendler. Die Zahl der auspendelnden Männer stieg in diesem Zeitraum um 20 bzw. 1,0% auf 1.965 und die der Frauen um 66 bzw. 5,0% auf 1.377.

Noch immer pendeln mehr Männer als Frauen. Der **Pendlersaldo** ist bei den Männern und Frauen seit Jahren negativ. Im Juni 1997 lag die Bilanz der aus- bzw. einpendelnden Männer noch bei -1.421 und die der Frauen bei -857. Im Juni 2010 waren es -1.570 Männer und -1.058 Frauen. Die Quote der Pendler an allen Beschäftigten stieg von 89,7% im Juni 1997 noch weiter bis auf 91,2% im Juni 2010 an. Sie stieg bei den Männern und Frauen etwa gleich stark an. Bei den Männern lag die Quote im Juni 2010 bei 93,4% und bei den Frauen bei 88,2%. D.h., Männer pendeln nach wie vor häufiger als Frauen zwischen der Wohnung und dem Arbeitsplatz.

**Der Anteil der Bevölkerung, die am Ort wohnt und arbeitet**, ist verschwindend gering und geht in der Regel weiter zurück. 3,6% aller Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt wohnt und arbeitet in der gleichen Gemeinde. Für die Größe der Gemeinde ist dies ein gewöhnlicher Anteil. In vielen Samtgemeinden liegt dieser Anteil bei weniger als 5%. Hier ist aber zu beachten, dass sich dieser Wert auf die Mitgliedsgemeinden bezieht. Ein Stadt wie etwa Hessisch Oldendorf hat zwar fast 20.000 Einwohner. Davon wohnen und arbeiten beachtliche 18% in der Stadt. Allerdings verteilen sich hier die Einwohner auf 24 Ortschaften. Auch dort ist der Anteil der am gleichen Ort wohnenden und arbeitenden Einwohner nicht höher als 5%. Die höchsten Anteile erreichen, wie erwartet, die Inselgemeinden mit 34% bis 54%. Danach folgt die Stadt Wolfsburg mit 30,4%. Die dort umliegenden Samtgemeinden erreichen aber nur einen Anteil von etwa 2% und noch weniger. In vielen kreisfreien Städten und Kreisstädten liegt der Anteil bei etwa 20%. Dazu zählt auch die Kreisstadt Rotenburg mit einem Anteil von 19,2%. Im Landkreis Rotenburg folgt dann die ehemalige Kreisstadt Bremervörde mit 16,5%. In der Stadt Visselhövede und in der Samtgemeinde Zeven wohnen und arbeiten etwa 11% der Einwohner in der gleichen Gemeinde. Danach folgen die Einheitsgemeinden Scheeßel und Gnarrenburg.

Der Anteil der 18- bis unter 65-Jährigen geht in einigen Städten bereits deutlich zurück. Dies führt dann auch zu einem Rückgang des Anteils an Beschäftigten am Wohnort und in einigen Fällen dann auch zu einem Anstieg der Beschäftigungsquote. Bedeutender ist jedoch, dass die weit überwiegende Zahl aller vergleichbaren Städte Einwohner an die umliegenden Gemeinden verlieren. Hier wandern sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Regel zum Eigenheimbau in die umliegenden Gemeinden ab. Die Wahrscheinlichkeit am gleichen Ort arbeiten und wohnen zu können ist sehr gering. In der Regel wird der Arbeitsplatz weitaus häufiger gewechselt als die Wohnung, insbesondere wenn es sich dabei um das eigene Heim handelt. Angesichts des nur eingeschränkt nachfrageorientierten Baulandangebotes war und ist es noch immer im Landkreis Rotenburg nur schwer möglich in der Nähe des Arbeitsortes zumindest eines Familienmitgliedes, ein Eigenheim bauen zu können.



## **Beschäftigungsentwicklung im Durchschnitt der Jahre 2008 bis einschließlich 2010 in der Samtgemeinde Tarmstedt im Vergleich zu den anderen Gemeinden in Niedersachsen**

Zur Einschätzung der aktuellen Entwicklung der Beschäftigung in der Samtgemeinde Tarmstedt wird im Nachfolgenden (analog zur Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung) die Situation in der Samtgemeinde Tarmstedt mit der in den übrigen Verwaltungseinheiten des Landes verglichen.

Im Durchschnitt der Jahre 2008 bis einschließlich 2010<sup>38</sup> stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am **Arbeitsort** Niedersachsen jährlich um 1,38% an. Im Landkreis Rotenburg nahm sie um 2,08% zu. Im Durchschnitt dieser drei Jahre nahm die Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Arbeitsort Samtgemeinde Tarmstedt um 0,87% zu. Sie nimmt von den ehemals 426 kreisfreien Städten, Einheits- und Samtgemeinden (einschließlich der beiden gemeindefreien Bezirke, den sog. Verwaltungseinheiten) den 266. Rang ein. Von den Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg erreicht die Stadt Visselhövede den 48. Rang (+4,2%), danach folgen die Samtgemeinde Zeven (Rang 58) und Geestequelle (Rang 75). Weit abgeschlagen steht die Samtgemeinde Bothel auf dem Rang 373 mit einem Rückgang um jährlich 1,1%.

Im Land Niedersachsen gab es den stärksten Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in der Samtgemeinde Boldecker Land (Landkreis Gifhorn) mit 14,3%, in der Stadt Bad Laer (Landkreis Osnabrück) mit 13,7%, der Samtgemeinde Asse (Landkreis Wolfenbüttel) mit 12,0%, der Samtgemeinde Jümme (Landkreis Leer) und dem Flecken Salzhemmendorf (Landkreis Hameln-Pyrmont) mit 7,9%. Danach folgen die Samtgemeinde Lühe (Landkreis Stade), die Gemeinde Ihlow (Landkreis Aurich), die Stadt Haren (Emsland), die Gemeinde Staufenberg (Landkreis Göttingen) und die Samtgemeinde Rhede (Emsland). Die 20 wachstumsstärksten Gemeinden liegen in 15 verschiedenen Landkreisen, davon drei im Emsland.

Von den 426 kreisfreien Städten, Einheits- und Samtgemeinden in Niedersachsen hatten vor allem die Städte im Süden sowie einige Inselgemeinden des Landes hohe Verluste bei den Arbeitsplätzen. Mit -9,0% hatte die Stadt St.Andreasberg (Landkreis Goslar) den höchsten Rückgang der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort zu verzeichnen, gefolgt von der Samtgemeinde Bad Grund (Landkreis Osterode) mit einem Rückgang um 8,3% im Jahr. Danach folgt die Samtgemeinde Hesel (Landkreis Leer), die Stadt Bad Salzdetfurth (Landkreis Hildesheim), die Gemeinde Lahstedt (Landkreis Peine), die Gemeinde Bomlitz (Heidekreis), die Samtgemeinde Ostheide (Landkreis Lüneburg), die Gemeinde Garrel (Landkreis Cloppenburg), die Samtgemeinde Nordelm (Landkreis Helmstedt) und die Samtgemeinde Baddeckenstedt (Landkreis Wolfenbüttel) mit einem Rückgang von etwa bzw. mehr als 4%. Die 20 Verwaltungseinheiten mit dem höchsten Beschäftigungsrückgang liegen in 16 verschiedenen Landkreisen, insbesondere in der Region westlich und nördlich des Harzes bis nach Wolfsburg.

Im Durchschnitt der Jahre 2008 bis einschließlich 2010 nahm die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am **Wohnort** Niedersachsen jährlich um 1,43% zu und stieg im Landkreis Rotenburg um 1,04% an. Im Durchschnitt dieser drei Jahre nahm die Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Wohnort Samtgemeinde Tarmstedt um 0,45% zu. Sie nahm von den 426 kreisfreien Städten, Einheits- und Samtgemeinden (einschließlich der gemeindefreien Bezirke, den sog. Verwaltungseinheiten) nur den 347. Rang ein. Innerhalb des Landkreises Rotenburg stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Samtgemeinde Zeven mit 2,1% am stärksten an (Rang 59). Danach folgen auf den Rängen 98 und 99 die Samtgemeinden Fintel und Sittensen. Die Kreisstadt erreicht immerhin noch den 234. Rang (1,17%). Weit abgeschlagen folgt auf dem Rang 366 die Gemeinde Gnarrenburg noch nach der Samtgemeinde Tarmstedt.

Im Land Niedersachsen gab es den stärksten Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort in der Gemeinde Cappeln (Landkreis Cloppenburg) mit +4,9%, der Gemeinde Essen (Landkreis Cloppenburg) mit 3,7%, der Inselgemeinde Spiekeroog mit 3,3%, der Gemeinde Wiefelstede (Landkreis Ammerland) mit 3,3% und der Gemeinde Garrel (Landkreis Cloppenburg) mit 3,2%. Danach folgen noch die Stadt Dinklage (Landkreis Vechta), die Gemeinde Steinfeld (Landkreis Vechta), die Gemeinde Jade (Landkreis Wesermarsch), die Gemeinde Lastrup (Landkreis Cloppenburg) und die Kreisstadt Vechta. Die 20 wachstumsstärksten Gemeinden liegen fast ausschließlich im Nordwesten des Landes, weit überwiegend im Oldenburger Münsterland.

Von den 426 kreisfreien Städten, Einheits- und Samtgemeinden in Niedersachsen haben vor allem einige Gemeinden im Süden besonders hohe Verluste bei der Beschäftigung ihrer Einwohner zu verzeichnen. Die höchsten Verluste gab es in der Stadt St.Andreasberg (Landkreis Goslar) mit einem Rückgang um jährlich 3,0%. Danach folgen mit einem Rückgang um jährlich mehr als 1% die

<sup>38</sup> Bei der Analyse der jüngsten Entwicklung werden die letzten drei Jahre berücksichtigt, um so die Aussagen von Zufallsschwankungen unabhängig zu machen und um so die grundlegenden Tendenzen aufzeigen zu können.

Samtgemeinde Sibbesse (Landkreis Hildesheim), die Stadt Bad Lauterberg (Landkreis Osterode), die Stadt Elze (Landkreis Hildesheim), die Gemeinde Herzberg (Landkreis Osterode) und das Amt Neuhaus (Landkreis Lüneburg). Die Gemeinden mit dem höchsten Beschäftigungsrückgang liegen fast ausschließlich im Süden des Landes, im Harz und im Harzer Vorland. In den letzten Jahren hat sich die Region mit dem höchsten Beschäftigungsrückgang um den südlichen Landkreis Hildesheim erweitert.

Mit Abstand und fast ausschließlich entstanden in den letzten Jahren in Niedersachsen im Nordwesten des Landes Arbeitsplätze. Im gleichen Zeitraum ging die Beschäftigung im Süden und Osten des Landes stark zurück. Die Wanderungsbilanz des Landkreises Rotenburg ist mit diesen Regionen seit Jahren ausgeglichen. Ein Zusammenhang zwischen der Zu- bzw. Abnahme an Arbeitsplätzen und den Wanderungsverlusten bzw. -gewinnen des Landkreises Rotenburg lässt sich nicht herstellen. Auch zwischen den räumlichen Bevölkerungsbewegungen mit und der Arbeitsplatzentwicklung in den benachbarten Landkreisen lässt sich kein Zusammenhang herstellen.

Ein Vergleich der Entwicklung aller kreisfreien Städte, Städte, Einheits- und Samtgemeinden in den letzten Jahren in Niedersachsen ergab, dass es zwischen der Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort mit der Wohnungsbestandsentwicklung keinerlei Übereinstimmung gibt (Korrelation = +0,02). D.h., zwischen der Entwicklung der Arbeitskräfte und dem Wohnungsbau gibt es landesweit statistisch keinen Zusammenhang. Zwischen der Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort und der Bevölkerungsentwicklung besteht ebenfalls kein Zusammenhang (Korr. +0,04). Etwas höher ist der Zusammenhang zwischen der Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort und der Bevölkerungsentwicklung (+0,38). Dies ist auch nicht überraschend, da die Beschäftigten am Wohnort eine Teilmenge der Gesamtbevölkerung sind. Daher müsste die Übereinstimmung hier noch wesentlich höher ausfallen. Deutlich größer ist der Zusammenhang zwischen der Bevölkerungsentwicklung und der Wohnungsbestandsentwicklung (+0,47) und zwischen der Bevölkerungsentwicklung und der Wohnflächenbestandsentwicklung (+0,50)<sup>39</sup>.

Eine Studie des Institutes für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg im Auftrag der BfA ergab, dass 63% der 5.300 befragten Erwerbslosen „auf gar keinen Fall“ einen Wohnortwechsel für einen Job in Kauf nehmen würden<sup>40</sup>. 23% würden dies nur sehr ungern tun. Für 76,5% der arbeitslosen Ehepaare mit Kindern kommt auf gar keinen Fall ein Wohnortwechsel in Frage. Selbst 40% der Alleinstehenden schließen einen Ortswechsel wegen einer Arbeitsstelle aus, 38% wären dazu nur widerstrebend bereit. 60% der Arbeitslosen sind allerdings bereit den Beruf zu wechseln. Kurz: Deutsche sind lieber arbeits- als heimatlos.<sup>41</sup>

---

<sup>39</sup> Der Wohnflächenbestand bildet in Bezug auf die Wanderungsbewegungen im Simulationsmodell die primäre Bezugsbasis.

<sup>40</sup> Weserkurier vom 11.01.2003

<sup>41</sup> Eine Studie von Infratest dimap im Auftrage der Zeitschrift „Die Welt“ bestätigt diese Einschätzung. TAH 30.03.2005

	Land Niedersachsen		Landkreis Rotenburg 357		Samtgemeinde Tarmstedt 357407	
	Entwicklung 2000 - 2005		2005 Entwicklung 2000 - 2005		2005 Entwicklung 2005 - 2010	
Bevölkerung	67.753	0,9%	7.993.946	3.183	2,0%	164.875
18 b.u. 65 Jahre	-101.285	-2,0%	4.917.270	-870	-0,9%	100.408
Wohnungsbestand	158.410	4,4%	3.726.584	3.947	6,0%	70.131
soz.B. a.A.	-130.552	-5,4%	2.305.451	-1.617	-3,7%	42.244
soz.B. a.A. Frauen	-24.469	-2,3%	1.031.548	-100	-0,5%	19.611
soz.B. a.A. Männer	-106.083	-7,7%	1.273.903	-1.517	-6,3%	22.633
<b>insgesamt</b>	<b>Entwicklung 2005 - 2010</b>		<b>2010 Entwicklung 2005 - 2010</b>		<b>2.010 Entwicklung 2005 - 2010</b>	
Bevölkerung	-75.653	-0,9%	7.918.293	-1.015	-0,6%	163.860
davon 18 b.u. 65 Jahre	-26.668	-0,5%	4.890.602	469	0,5%	100.877
Wohnungsbestand	84.174	2,3%	3.810.758	1.777	2,5%	71.908
soz.B. am Arbeitsort	149.940	6,5%	2.455.391	3.215	7,6%	45.459
davon Land- und Forstwirtschaft	-5.347	-15,1%	30.036	-110	-9,6%	1.031
davon Produzierendes Gewerbe	-2.695	-0,4%	766.697	-231	-1,7%	13.282
davon Handel, Gastgew. u. Verkehr	21.008	3,8%	570.985	1.028	9,5%	11.802
davon Dienstleistungen	136.992	14,4%	1.087.380	2.524	15,1%	19.287
soz.B. am Wohnort	155.566	6,4%	2.581.717	3.637	7,0%	55.775
soz.B. Wohnort = Arbeitsort	23.062	2,4%	986.354	370	2,4%	16.092
Einpendler	126.878	9,5%	1.469.037	2.845	10,7%	29.367
Auspendler	132.504	9,1%	1.595.363	3.267	9,0%	39.683
Pendlersaldo	-5.626	4,7%	-126.326	-422	4,3%	-10.316
Pendlerquote	1,2%	1,6%	75,7%	1,1%	1,4%	81,1%
Wohn- = Arbeitsort je 18-65 J.	0,6%	3,0%	20,2%	0,3%	1,9%	16,0%
soz.B. a.A. je 18-65 J.	3,3%	7,1%	50,2%	3,0%	7,1%	45,1%
soz.B. a.W. je 18-65 J.	3,4%	7,0%	52,8%	3,4%	6,5%	55,3%
Vollzeit a.A.	-2,4%	-3,0%	79,1%	-2,6%	-3,3%	77,5%
Vollzeit a.W.	-2,4%	-3,0%	79,4%	-2,7%	-3,3%	79,1%
relative Vollzeit a.A. je 18-65 J.	2,4%	5,6%	45,0%	2,1%	5,6%	40,0%
relative Vollzeit a.W. je 18-65 J.	2,5%	5,6%	47,4%	2,3%	4,9%	49,5%
<b>Frauen</b>	<b>Entwicklung 2005 - 2010</b>		<b>2010 Entwicklung 2005 - 2010</b>		<b>2010 Entwicklung 2005 - 2010</b>	
Bevölkerung	-51.456	-1,3%	4.024.532	-719	-0,9%	81.831
davon 18 b.u. 65 Jahre	-11.928	-0,5%	2.418.156	207	0,4%	49.073
Wohnungsbestand	84.174	2,3%	3.810.758	1.777	2,5%	71.908
soz.B. am Arbeitsort	74.922	7,3%	1.106.470	1.727	8,8%	21.338
davon Land- und Forstwirtschaft	-575	-6,0%	9.077	26	9,8%	291
davon Produzierendes Gewerbe	-8.202	-5,0%	154.705	-198	-6,3%	2.925
davon Handel, Gastgew. u. Verkehr	8.360	3,3%	265.421	389	8,0%	5.230
davon Dienstleistungen	75.314	12,5%	677.139	1.498	13,2%	12.876
soz.B. am Wohnort	80.860	7,5%	1.155.063	1.817	7,9%	24.715
soz.B. Wohnort = Arbeitsort	13.748	2,8%	504.852	234	2,8%	8.519
Einpendler	61.174	11,3%	601.618	1.493	13,2%	12.819
Auspendler	67.112	11,5%	650.211	1.583	10,8%	16.196
Pendlersaldo	-5.938	13,9%	-48.593	-90	2,7%	-3.377
Pendlerquote	1,7%	2,4%	71,3%	1,5%	2,0%	77,3%
Wohn- = Arbeitsort je 18-65 J.	0,7%	3,3%	20,9%	0,4%	2,4%	17,4%
soz.B. a.A. je 18-65 J.	3,3%	7,8%	45,8%	3,3%	8,3%	43,5%
soz.B. a.W. je 18-65 J.	3,6%	8,1%	47,8%	3,5%	7,5%	50,4%
Vollzeit a.A.	-3,3%	-5,2%	60,7%	-3,5%	-5,7%	58,1%
Vollzeit a.W.	-3,3%	-5,1%	61,0%	-4,0%	-6,4%	58,9%
relative Vollzeit a.A. je 18-65 J.	2,0%	5,6%	36,8%	1,9%	6,0%	34,4%
relative Vollzeit a.W. je 18-65 J.	2,1%	5,9%	38,4%	1,8%	4,8%	40,0%
<b>Männer</b>	<b>Entwicklung 2005 - 2010</b>		<b>2010 Entwicklung 2005 - 2010</b>		<b>2010 Entwicklung 2005 - 2010</b>	
Bevölkerung	-24.197	-0,6%	3.893.761	-296	-0,4%	82.029
davon 18 b.u. 65 Jahre	-14.740	-0,6%	2.472.446	262	0,5%	51.804
Wohnungsbestand	84.174	2,3%	3.810.758	1.777	2,5%	71.908
soz.B. am Arbeitsort	75.018	5,9%	1.348.921	1.488	6,6%	24.121
davon Land- und Forstwirtschaft	-4.772	-18,5%	20.959	-136	-15,5%	740
davon Produzierendes Gewerbe	5.507	0,9%	611.992	-33	-0,3%	10.357
davon Handel, Gastgew. u. Verkehr	12.648	4,3%	305.564	639	10,8%	6.572
davon Dienstleistungen	61.678	17,7%	410.241	1.026	19,1%	6.411
soz.B. am Wohnort	74.706	5,5%	1.426.654	1.820	6,2%	31.060
soz.B. Wohnort = Arbeitsort	9.314	2,0%	481.502	136	1,8%	7.573
Einpendler	65.704	8,2%	867.419	1.352	8,9%	16.548
Auspendler	65.392	7,4%	945.152	1.684	7,7%	23.487
Pendlersaldo	312	-0,4%	-77.733	-332	5,0%	-6.939
Pendlerquote	0,9%	1,2%	79,0%	0,8%	1,0%	84,1%
Wohn- = Arbeitsort je 18-65 J.	0,5%	2,6%	19,5%	0,2%	1,3%	14,6%
soz.B. a.A. je 18-65 J.	3,3%	6,5%	54,6%	2,7%	6,0%	46,6%
soz.B. a.W. je 18-65 J.	3,3%	6,2%	57,7%	3,2%	5,7%	60,0%
Vollzeit a.A.	-1,5%	-1,6%	94,2%	-1,5%	-1,5%	94,8%
Vollzeit a.W.	-1,5%	-1,5%	94,4%	-1,5%	-1,5%	95,2%
relative Vollzeit a.A. je 18-65 J.	2,8%	5,7%	53,0%	2,3%	5,2%	45,3%
relative Vollzeit a.W. je 18-65 J.	2,9%	5,4%	56,1%	2,7%	4,9%	58,5%

Tabelle 2.4.1: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen und Männer am 30.06. der Jahre 2005 und 2010 am Arbeitsort bzw. Wohnort Niedersachsen, Landkreis Rotenburg und Samtgemeinde Tarmstedt sowie Veränderung vom 30.06.2005 bis zum 30.06.2010  
Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

### **Struktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Samtgemeinde Tarmstedt am 30.06.2010**

Von den 1.107 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am 30.06.2010 am Arbeitsort Samtgemeinde Tarmstedt waren im Wirtschaftsabschnitt produzierendes Gewerbe 311 bzw. 28% tätig. 84% davon sind Männer. Ihre Anzahl und der Männeranteil stiegen seit 1990 leicht an.

Im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr waren im Juni 2010 am Arbeitsort Samtgemeinde Tarmstedt 281 sozialversicherungspflichtig beschäftigt, davon 51% Männer. Hier stieg die Beschäftigung seit 1990 um etw 80% an, die Frauenquote hat sich kaum verändert.

Im gesamten Dienstleistungsbereich waren am 30.06.2010 in der Samtgemeinde Tarmstedt 441 sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Ihre Anzahl stieg seit 1990 um nur 8% an. Hier nahm der Frauenanteil von 64% bis auf 77% noch weiter zu. Von den 441 Beschäftigten waren 97 im Wirtschaftsabschnitt Erbringung von Unternehmensdienstleistungen tätig, davon 65% Frauen, und 344 im öffentlichen und privaten Dienstleistungsbereich tätig, davon 81% Frauen.

Hier wird deutlich, dass Männer und Frauen in unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen arbeiten und unterschiedliche Tätigkeiten ausüben. Die geschlechtsspezifische Trennung fällt in der Samtgemeinde Tarmstedt kaum anders aus als in Niedersachsen und sie steigt weiter an. Kurz: Männer arbeiten Vollzeit im produzierenden Gewerbe in den Gewerbe- und Industriegebieten am Rande der Städte, Frauen arbeiten Teilzeit im Dienstleistungsgewerbe in den Innenstädten. Damit sind Wohnortentscheidungen allein auf Grundlage des Arbeitsplatzes praktisch kaum möglich und damit äußerst selten. Zudem entwickeln sich die Beschäftigung und die Arbeitsplätze unterschiedlich.

## Relevanz der Entwicklung der Beschäftigung für die Bevölkerungsentwicklung und die Baulandnachfrage

### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerung Beschäftigung Wohnungen

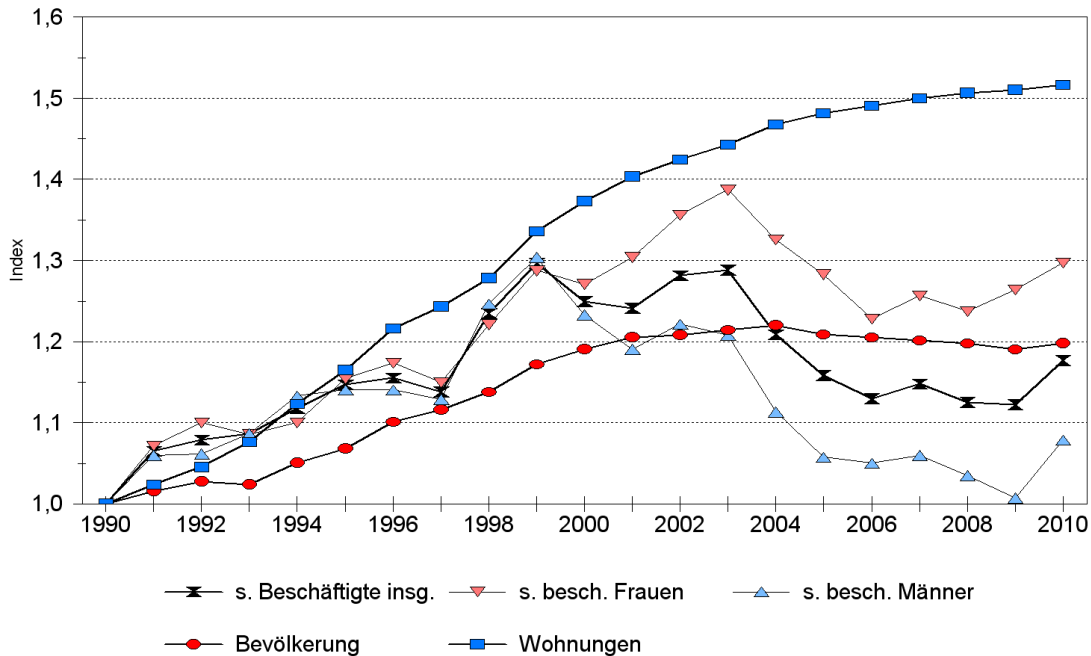


Abbildung 2.4.3: Entwicklung der Zahl der Einwohner, des Wohnungsbestandes der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort insgesamt sowie der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer und Frauen in der Samtgemeinde Tarmstedt seit 1990 (Index 1990=1)  
Quelle: LSKN, BA, eigene Berechnungen

In den 20 Jahren von 1990 bis 2010 stieg in der Samtgemeinde Tarmstedt die Zahl der Einwohner um 20%, die Zahl der Wohnungen um 52% und die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort um 18% an (in Vollzeit umgerechnet um etwa 11%). Bemerkenswerterweise nahm jeder dieser Indikatoren zu, allerdings sehr unterschiedlich.

Auch die zeitliche Entwicklung verlief sehr unterschiedlich. Nach der Wende stieg zunächst die Zahl der Arbeitsplätze sehr stark an. Mitte der 90er Jahre stagnierte die Zahl der beschäftigten Frauen am Arbeitsort Tarmstedt, die der Männer ging leicht zurück. Die Zahl der Wohnungen und die der Einwohner nahm in diesen Jahren stetig weiter zu. Von 1997 bis 1999 stieg die Zahl der in Tarmstedt beschäftigten Männer und Frauen stark an. Anschließend ging die der Männer zurück und die der Frauen stieg bis 2003 an. In diesen Jahren wuchs der Wohnungsbestand weiter kontinuierlich an, während sich das Bevölkerungswachstum leicht abschwächte. Von 2003 bis 2006 ging die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer und Frauen in der Samtgemeinde Tarmstedt zurück; der Wohnungsbestand stieg langsam weiter an und die Bevölkerungszahl ging etwas zurück. In der jüngsten Vergangenheit nahm die Zahl der Einwohner, Wohnungen und Arbeitsplätze wieder zu.

Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass einige der Abwanderungen der Jahre 2004 bis 2006 auf Betriebsschließung zurück zu führen sind. Dies ist jedoch nur dann plausibel, wenn sie kurz vorher zugezogen, also keine enge Bindung an die Gemeinde hatten (und auch nicht schon in der Lage waren ein Eigenheim zu finanzieren). Dies hätte dann aber Auswirkungen auf die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort haben müssen, was jedoch nicht der Fall war. Häufig wird ungeprüft unterstellt, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Arbeitsplätze und dem Wohnungsbau gibt. Demnach folgt der Wohnungsbau der Arbeitsplatzentwicklung. Dieser Zusammenhang lässt sich statistisch jedoch nicht nachweisen. Häufig ist zu beobachten, dass nach einer Betriebsschließung aufgrund dieses vermuteten Zusammenhanges kein Bauland mehr zur Verfügung gestellt wird, es dann zu einem Rückgang des Eigenheimbaues und vermehrt zu baulandbedingten Abwanderungen kommt und so die These nachträglich „bestätigt“ wird.

## Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerung - Beschäftigung - Wohnungen

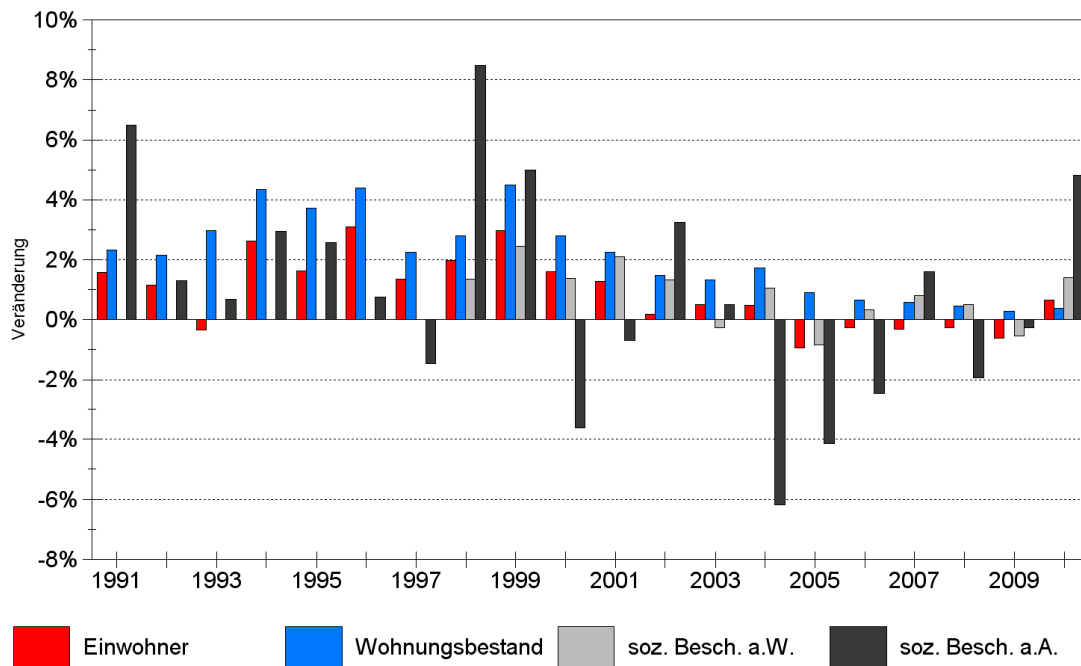


Abbildung 2.4.4: Jährliche Zu- oder Abnahme der Zahl der Einwohner, der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort und Wohnort sowie des Wohnungsbestandes in der Samtgemeinde Tarmstedt in den Jahren 1991 bis 2010 (Beschäftigte am Wohnort erst ab 1998)  
Quelle: LSKN, BA, eigene Berechnungen

Auch die jeweiligen Veränderungen zum Vorjahr lassen keinen Zusammenhang erkennen. Die Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten variiert in beliebigen Kombinationen mit der Bevölkerungs- oder der Wohnungsbestandsentwicklung. Kennzeichnend für die Samtgemeinde Tarmstedt ist allerdings der Umstand, dass die Zahl der Einwohner, der Wohnungen und der Arbeitsplätze Mitte der 90er Jahre häufig im gleichen Jahr zunahm. Dies ist eine ungewöhnlich positive wie stetige Entwicklung. 2001 löste sich dieser Zusammenhang vollends auf. Statistisch besteht zwischen der Entwicklung der Arbeitsplätze und dem Wohnungsbau in der Samtgemeinde Tarmstedt nur ein äußerst schwacher Zusammenhang (Korrelation<sup>42</sup> +0,09). Zwischen der Bevölkerungsentwicklung und der Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Samtgemeinde Tarmstedt liegt ebenfalls nur ein sehr schwacher Zusammenhang vor (Korrelation +0,13). Dagegen korreliert die Bevölkerungsentwicklung mit der Wohnungsbestandsentwicklung (+0,83). Den größten Zusammenhang gibt es zwischen der Bevölkerungsentwicklung und der Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort (0,94). Das war auch zu erwarten da die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort eine Teilmenge der Bevölkerung ist.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Entwicklung der Arbeitsplätze auch in der Samtgemeinde Tarmstedt über einen längeren Zeitraum keinen erkennbaren Einfluss auf die Wohnungs- oder Eigenheimbautätigkeit hat. Es ist auch kein unmittelbarer Einfluss der Entwicklung der Arbeitsplätze in der gesamten Region auf die Bevölkerungsentwicklung der Samtgemeinde Tarmstedt feststellbar. Auffällig aber typisch ist auch, dass in benachbarten Gemeinden entweder die Zahl der Arbeitsplätze oder die Zahl der Einwohner bzw. der Eigenheime ansteigt.

Bleibt noch die These zu klären, ob durch die Ausweisung und Realisierung von Gewerbe- und Industriegebieten die Beschäftigung zumindest im produzierenden Bereich beeinflusst wurde.

<sup>42</sup> Beim Wert 0 besteht gar kein Zusammenhang, bei +1 ein im höchsten Maße positiver, bei -1 ein im höchsten Maße negativer Zusammenhang.

## Entwicklung der Gewerbe- und Industriefläche und der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe

		1993	1997	1993- 1997	2001	1997- 2001	2005	2001- 2005	2009	2005- 2009
<b>Niedersachsen</b>										
Gewerbe- Industriefläche	Hektar	35608	35670	0,2%	37742	5,8%	40967	8,5%	42544	3,8%
soz.Besch. a.A. im prod. Gewerbe	Beschäftigte	1026630	928102	-9,6%	860637	-7,3%	769392	-10,6%	774772	0,7%
Beschäftigte je Fläche	Besch./ha	29	26	-9,8%	23	-12,4%	19	-17,6%	18	-3,0%
Fläche je Beschäftigte	m²/Besch.	347	384	10,8%	439	14,1%	532	21,4%	549	3,1%
<b>Landkreis Rotenburg</b>										
Gewerbe- Industriefläche	Hektar	658	708	7,6%	812	14,7%	846	4,2%	813	-3,9%
soz.Besch. a.A. im prod. Gewerbe	Beschäftigte	17162	17063	-0,6%	15862	-7,0%	12940	-18,4%	13014	0,6%
Beschäftigte je Fläche	Besch./ha	26	24	-7,6%	20	-18,9%	15	-21,7%	16	4,7%
Fläche je Beschäftigte	m²/Besch.	383	415	8,2%	512	23,4%	654	27,7%	625	-4,4%
<b>Samtgemeinde Tarmstedt</b>										
Gewerbe- Industriefläche	Hektar	20	17	-15,0%	39	129,4%	41	5,1%	43	4,9%
soz.Besch. a.A. im prod. Gewerbe	Beschäftigte	370	411	11,1%	390	-5,1%	314	-19,5%	300	-4,5%
Beschäftigte je Fläche	Besch./ha	19	24	30,7%	10	-58,6%	8	-23,4%	7	-8,9%
Fläche je Beschäftigte	m²/Besch.	541	414	-23,5%	1000	141,8%	1306	30,6%	1433	9,8%

Tabelle 2.4.2: Gewerbe- und Industriefläche (tatsächliche Nutzung) am 1.1. 1993, 1997, 2001, 2005 und 2009 sowie die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe (am Arbeitsort) im Juni 1993, 1997, 2001, 2005 und 2009 sowie Veränderungen in Prozent im Land Niedersachsen, im Landkreis Rotenburg und in der Samtgemeinde Tarmstedt

Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Die tatsächliche Nutzung der Fläche wird alle vier Jahre zusammenfassend statistisch erfasst. 1989 wurden umfangreiche Feldvergleiche durchgeführt. Dies führte zu teilweise erheblichen Veränderungen in der Statistik. Aus der Tabelle 2.4.2 wird ersichtlich, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe in den Jahren 1993 bis 1997, 1997 bis 2001, 2001 bis 2005 und 2005 bis 2009 im Land Niedersachsen zurückging, während die Gewerbe- und Industriefläche in diesem Zeitraum anstieg. Hier wird bereits deutlich, dass mit der Zunahme der Gewerbe- und Industriefläche keine Zunahme der Beschäftigung einhergeht. D.h., mit der Realisierung oder nur der Ausweisung neuer Gewerbe- und Industriegebiete werden keine neuen Arbeitsplätze geschaffen. Allerdings kommt es zur räumlichen Verlagerung von Betrieben und damit auch zur Veränderung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an diesen Arbeitsorten. In der Samtgemeinde Tarmstedt nahm die Gewerbe- und Industriefläche von 1993 bis 1997 von 20 auf 17 Hektar bzw. um 15% ab. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe nahm in diesem Zeitraum um 11% zu. In den nachfolgenden vier Jahren nahm die Gewerbe- und Industriefläche in der Samtgemeinde Tarmstedt um 129% auf 39 Hektar zu, die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe nahm jetzt um 5% ab. Bis 2005 stieg die Gewerbe- und Industriefläche bis auf 41 Hektar leicht an, die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe sank um 20%. In den letzten vier Berichtsjahren von 2005 bis 2009 stieg die Gewerbe- und Industriefläche in der Samtgemeinde Tarmstedt noch einmal um 5% bis auf 42 Hektar an. Vom Juni 2005 bis zum Juni 2009 nahm die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe um 5% ab. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je Hektar Gewerbe- und Industriefläche sank von 24 im Jahr 1997 bis auf 7 im Jahr 2009.

In weiten Teilen des Landes nahm die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe sehr stark ab. Vereinzelt kam es dabei auch zur Konversion von Gewerbe- und Industrieflächen. Im gesamten Landkreis Rotenburg liegen ähnliche wirtschaftliche Bedingungen vor wie in der Samtgemeinde Tarmstedt. Im Landkreis Rotenburg stieg die Gewerbe- und Industriefläche von 1993 bis 2009 um 24% an, während die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe um 24% zurückging.

Auch im Falle der Samtgemeinde Tarmstedt lässt sich kein einfacher oder gar linearer Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Gewerbe- und Industriefläche und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe herstellen.

Interessant ist auch die Relation zwischen der Fläche und der Zahl der Beschäftigten. Sie lag 1993 im Landkreis Rotenburg bei 393 m² Gewerbe- und Industriefläche je sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe und in der Samtgemeinde Tarmstedt bei 625 m². 16 Jahre

später wird im Jahr 2009 im Landkreis Rotenburg 549 m<sup>2</sup> und in der Samtgemeinde Tarmstedt 1.433 m<sup>2</sup> Gewerbe- und Industriefläche für einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe benötigt. Das ist im Land und im Landkreis eine Zunahme von über 50%. Vergleichbare Gemeinden erreichen hier Werte von über 1.000 m<sup>2</sup> Gewerbe- und Industriefläche je sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produzierendem Gewerbe. Der hohen Anstieg der Gewerbe- und Industriefläche zwischen 1997 und 2001 ist in Tarmstedt u.a. auf die Konversion der „Timke-Kaserne“ von einer militärischen zur gewerblichen Nutzung zurückzuführen.

Die Ausweisung von Industrie- und Gewerbegebieten hat auch das Pendleraufkommen nicht reduziert. Unter Berücksichtigung der Entwicklung ist vielmehr davon auszugehen, dass Betriebsverlagerungen zu einem erhöhten Verkehrsaufkommen führen, da offensichtlich der weit überwiegende Teil der Beschäftigten übernommen wird. D.h., auch, dass die These, durch die Ausweisung von Entwicklungsschwerpunkten zu einer Verbesserung der Situation führt, nicht zutrifft. Alle verfügbaren Daten weisen vielmehr darauf hin, dass diese Steuerungsversuche zu einem Anstieg des Pendleraufkommens führen. Da Frauen und Männer unterschiedlichen Tätigkeiten nachgehen und diese Arbeitsplätze unterschiedliche Standorte aufweisen, ist die Wirkung dieser Maßnahme ohnehin sehr gering.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass keine der in der Einleitung dargestellten Thesen bestätigt werden konnte. Die Entwicklung der Arbeitsplätze hat auch in der Samtgemeinde Tarmstedt keinen messbaren Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung und das Wohnraum- und Baulandnachfragepotential.



## 2.5 Abschätzung des Wohnraum- und Baulandnachfragepotentials

Die Bevölkerung Deutschlands ist quantitativ ausreichend mit Wohnraum versorgt. Die Bevölkerungszahl sinkt. Es gibt also keinen Bedarf für noch mehr Wohnungen im Sinne einer Daseinsvorsorge. Allerdings entspricht das Wohnraumangebot nach Art und Lage zunehmend nicht den Vorstellungen der nachfragenden Bevölkerungsgruppen.

Es liegen keine wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Entstehung und Verwirklichung von Wohnwünschen vor, die ausreichend umfangreich und differenziert genug wären, um darauf basierend das Wohnraumnachfragepotential ermitteln zu können. Insbesondere gibt es kaum sozialwissenschaftlichen Studien über die Wohnwünsche und Wohnrealitäten der sozialen Gruppen. Dies ist um so beachtlicher, da ohne Kenntnis der spezifischen Nachfrage Kommunen fortwährend Neubaugebiete planen (lassen) und Bauland anbieten (lassen), übergeordnete Stellen dies kontingentieren und Bau- und Entwicklungsträger Wohnungen bauen. Diese Vorgehensweise ist nur möglich, wenn die Nachfrage das Angebot deutlich übersteigt. Die vorliegenden Untersuchungen zu Wohnwünschen beschränken sich auf die Beschreibung einiger Phänomene. Die umfangreichsten Darstellungen der Wohnwünsche liegen derzeit für die Gruppe der Senioren vor, allerdings auch nicht differenziert nach sozialen Gruppen.

Im Nachfolgenden wird das Wohnraumnachfragepotential schrittweise eingegrenzt. Eine erste Möglichkeit besteht darin, das Wohnraumnachfragepotential auf Basis der Wohnflächenzuwachsrate zu berechnen. Hier wird die Entwicklung rein phänomenologisch betrachtet. Gegenüber den Annahmen und Vermutungen geläufiger Bedarfsberechnungen ist das bereits ein Quantensprung in der Aussagegenauigkeit, da hier immerhin tatsächliche Veränderungen beachtet werden. Es bleibt allerdings unberücksichtigt, wie und warum eine zusätzliche Nachfrage entsteht, wo und wie sie realisiert werden kann und ob dies überhaupt politisch gewollt ist.

Üblich ist es, den „Wohnungsbedarf“ über die Entwicklung der Haushalte abzuschätzen. Auch hier liegen keine umfassenden wissenschaftlichen Erkenntnisse vor. Im Prinzip wird hier nur der Begriff Wohnung durch den der Haushalte ersetzt und es werden wiederum beobachtete Phänomene in die Zukunft fortgeschrieben (siehe auch Kapitel 1.3 Seite 10 ff.). Zumindest lassen sich hier die Veränderungen in der Haushaltsstruktur der letzten Jahre beschreiben. Allerdings gibt es keinen Bezug zur konkreten Situation in der Samtgemeinde Tarmstedt .

Eine Möglichkeit, das Nachfragepotential in der Samtgemeinde Tarmstedt enger eingrenzen zu können, besteht in der Beobachtung des Verhaltens der Nachfragenden unter Beachtung des Angebotes. Dabei wird u.a. der Frage nachgegangen, bei welchem Angebot (Art, Standort und Umfang) von welcher Gruppe zu- bzw. abgewandert wird. Da hier das demographische Verhalten im Vordergrund der Untersuchung steht, ist dies im vorliegenden Fall ausreichend. Zur quantitativen Eingrenzung der Nachfrage und zur Bestimmung eines Schwellenwertes ab dem aus der Samtgemeinde Tarmstedt zu- bzw. abgewandert wird, wird im Nachfolgenden auf die Entwicklung des Wohnungszugangs in Ein- und Zweifamilienhäusern je 25- bis unter 35-Jährige - die Gruppe der Häuslebauer - und der 18- bis unter 25-Jährigen - der Gruppe der Haushaltsgründer - der letzten Jahre eingegangen. Auf dieser Basis lässt sich das Nachfragepotential quantitativ eingrenzen und in der zeitlichen Entwicklung bestimmen. Dieser Vorgehensweise liegt das tatsächliche Verhalten in einem konkreten Raum zu Grunde.

Im Nachfolgenden wird zunächst die Wohnraumnachfrage auf Basis der Wohnflächenzuwachsrate berechnet. Danach wird geklärt, wie sich die Größe und Anzahl der Haushalte möglicherweise entwickeln wird. Anschließend erfolgt die Abschätzung des Wohnraumnachfragepotentials auf Basis der Analyse der Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung der letzten Jahre in der Samtgemeinde Tarmstedt. Diese Informationen werden dann zur Abgrenzung des realistischen Handlungsrahmens genutzt und dienen als Arbeitshypothese zur Entwicklung der Szenarien (Kapitel 3 Seite 177 ff.).

Nachfrage und Angebot sind jedoch keine statischen Größen. Nachfrage und Angebot beeinflussen sich gegenseitig. Daher wird im Nachfolgenden auch von Nachfrage- und Angebotspotential gesprochen. Art und Umfang dieser Potentiale werden durch die Ausgangslage und durch die ablaufenden Prozesse beeinflusst und können, je nach Umstand, mal mehr und mal weniger stark ausgeschöpft werden. In diesem Kapitel wird der Handlungsrahmen ermittelt und definiert. Erst in der eigentlichen Simulation wird die Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung mit all ihren Wirkungszusammenhängen und ablaufenden Prozessen schrittweise und kleinräumig ermittelt. Die Prozesse im Zusammenhang mit der Haushaltsgründung und dem Eigenheimbau stellen dabei nur zwei unter einer Vielzahl ablaufender Prozesse dar. Hierzu müssten die ablaufenden Prozesse

bekannt, erfasst und beschrieben werden. Auf dieser Grundlage kann dann ein strukturgültiges, d.h., die ablaufenden Prozesse beschreibendes Modell entwickelt, in eine Programmiersprache übersetzt und anschließend mit Hilfe eines Computers simuliert werden. Genau das wird in diesem Gutachten getan (Kapitel 3 Seite 177 ff.). Da aber auch die Bevölkerungsentwicklung und damit die Wohnraumnachfrage durch die politischen Entscheidungen und Maßnahmen beeinflusst werden, muss jedoch dieser Handlungsspielraum zuvor definiert werden, um sich nicht in unrealistischen Utopien und Zukunftsvisionen zu versteigen.

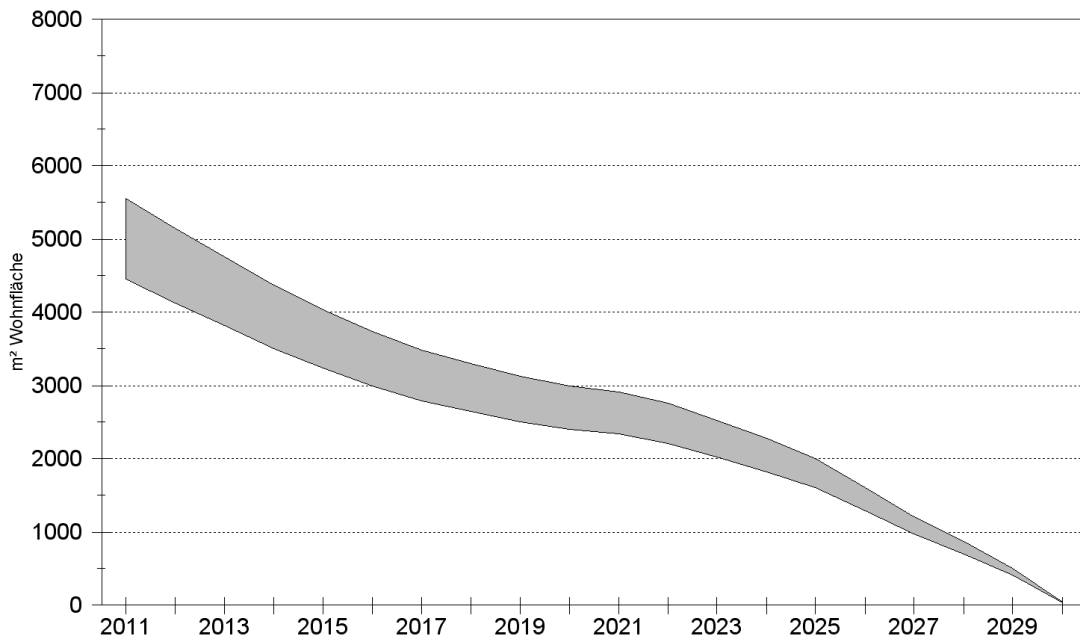
## Wohnraumnachfrageabschätzung auf Basis der Wohnflächenzuwachsrate

In den Jahren 1993 bis einschließlich 2010 nahm die Wohnfläche je Einwohner in der Samtgemeinde Tarmstedt jedes Jahr um 1,3% zu (siehe auch Kapitel 2.2 Seite 47 ff.). Diese Zuwachsrate ging in den letzten Jahren landesweit zurück. Diese Wachstumsrate zugrunde gelegt, jährlich um 2% abgesenkt<sup>43</sup>, kombiniert mit der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung ohne Wanderungsbewegungen und unverändert hoher relativer Geburtenhäufigkeit, dann würde die Wohnfläche je Einwohner in der Samtgemeinde Tarmstedt von 46 m<sup>2</sup> Ende 2010 bis zum Jahr 2030 auf knapp 58 m<sup>2</sup> je Einwohner ansteigen. Einige niedersächsische Einheits- und Samtgemeinden erreichen bereits heute einen so hohen Wert. Allerdings verfügen sie über zahlreiche Ferienwohnungen. Um diese Zunahme in der Samtgemeinde Tarmstedt erreichen zu können, müssten zusätzlich etwa 105.000 m<sup>2</sup> Wohnfläche geschaffen werden. Das entspricht 24% des Wohnflächenbestandes im Ausgangsjahr. Die durchschnittliche Wohnungsgröße der in den letzten Jahren gebauten Wohnungen zugrunde gelegt, wären das etwa 800 Wohnungszugänge. Dies ist ein relativ hoher Wert. Allerdings finden hier auch keine Wanderungen statt. Tatsächlich verliert die Samtgemeinde Tarmstedt in erheblichem Umfang junge Leute. Gehen wir davon aus, dies würde sich bis 2030 unvermindert fortsetzen, so müssten „nur“ 51.000 m<sup>2</sup> Wohnfläche zusätzlich geschaffen werden. Das ist etwa 10% des Bestandes. Die Zuwachsrate von 1,3% ist überdurchschnittlich hoch. Wird die Wachstumsrate von etwa 1,1% im Land Niedersachsen zugrunde gelegt und mit der Bevölkerungsentwicklung mit fortgesetzt hohen Wanderungsverlusten junger Leute kombiniert, so würde bis zum Jahr 2030 die Wohnfläche um 6% bzw. etwa 34.000 m<sup>2</sup>, die Zahl der Wohnungen um etwa 300 und die Wohnfläche je Einwohner auf 56 m<sup>2</sup> ansteigen. Unter diesen Bedingungen wird im Jahr 2030 allerdings weniger Wohnfläche nachgefragt als dann vorhanden ist. D.h., es kommt zum Leerstand und anschließenden Wohnraumabbruch. Dies sind aber nur Modellrechnungen. Sollte die Wohnfläche je Einwohner in der Samtgemeinde Tarmstedt mit weniger als 1,0% ansteigen, so würde sie sich von der Wohlstandsentwicklung im Land und insbesondere in Deutschland abkoppeln.

---

<sup>43</sup> Das entspricht in etwa der landesweiten Entwicklung.

### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnungsflächennachfrage (mit Abwanderung junger Leute)



### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnungsflächennachfrage (ohne Abwanderung junger Leute)

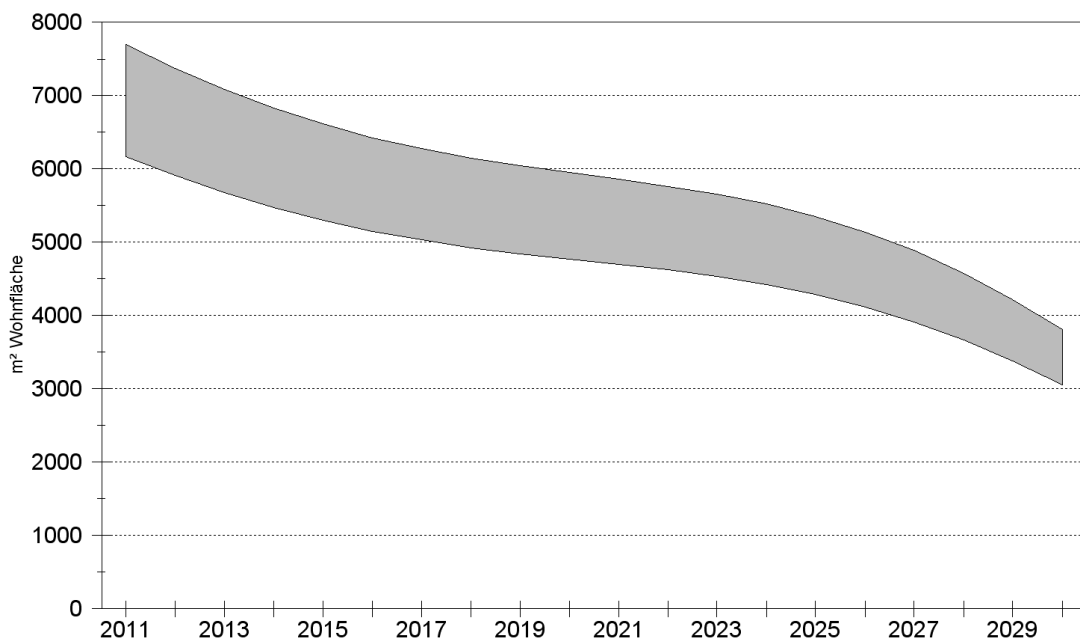


Abbildung 2.5.1: Modellrechnung - Potentielle zusätzliche Wohnflächennachfrage bei unverminderter Abwanderung junge Leute , keinen sonstigen Wanderungsbewegungen, unveränderter Geburtenhäufigkeit und einer jährlichen Zunahme der Wohnfläche je Einwohner von 1,3% bis auf 0,9% im Jahr 2030 (oben) sowie ohne fortgesetzter Abwanderung junger Leute (unten)

Die Entwicklung hin auf 56 m<sup>2</sup> oder gar 58 m<sup>2</sup> je Einwohner scheint auf den ersten Blick sehr hoch zu sein. Dass dieser Wert bei weitem nicht das Ende der Entwicklung darstellt und Werte von mehr als 60 m<sup>2</sup> je Einwohner durchaus möglich und plausibel sind, zeigt die folgende Modellrechnung. Alle Modellannahmen beruhen auf sehr realistischen, statistischen Durchschnittswerten:

*Modellannahmen: Neubau eines Eigenheimes mit 140 m<sup>2</sup> Wohnfläche. Erstbezug: Ehemann 31 Jahre, Ehefrau 29 Jahre, eine Tochter 5 Jahre. Ein Jahr später wird ein Sohn geboren. Die Tochter zieht mit 18 Jahren, der Sohn mit 21 Jahren aus. Der Ehemann stirbt mit 76 Jahren, die Ehefrau mit 80 Jahren. Ein Jahr später zieht der Sohn (jetzt 53 Jahre alt) mit seiner Frau (49 Jahre) ein. Der Sohn stirbt mit 78 Jahren seine Frau mit 82 Jahren. Zwei Jahre nach dem Tod der Schwiegertochter wird das grundsanierte Haus von einer jungen Familie mit zwei Kinder bezogen.*

*Daraus errechnet sich für den jeweiligen Zeitraum ein Wert von 65,3 m<sup>2</sup> Wohnfläche je Einwohner des ersten Haushaltes, 73,7 m<sup>2</sup> je Einwohner des ersten und zweiten Haushaltes sowie 69,3 m<sup>2</sup> je Einwohner über einen Zeitraum von 100 Jahren.*

Die Wohnraumnachfrage hängt sehr stark von der demographischen Entwicklung ab. Dabei hat auch hier die Gesamtzahl der Einwohner keinen Einfluss auf die Nachfrageentwicklung. Entscheidend sind hier soziale Kriterien und das Alter. Beim Übergang in einen neuen Lebensabschnitt verändert sich in der Regel auch die Wohnraumnachfrage in Abhängigkeit der sozialen Herkunft des Milieus. Das führt nicht in jedem Fall zu einer sofortigen Anpassung<sup>44</sup>. Wie das Beispiel aus der Modellrechnung zeigt, wird beispielsweise Wohnraum nicht abgebrochen, wenn jemand aus dem Haushalt fortzieht oder verstirbt. **Hauptursache für eine ansteigende Wohnraumnachfrage** ist die Haushaltsgründung nach dem Auszug aus der elterlichen Wohnung oder der Trennung vom Partner, der Wunsch nach einem eigenen Heim, einer größeren Wohnung oder der beruflich oder freizeitbedingte Wunsch nach einer Zweitwohnung. Dies führt im Regelfall zu einer deutlichen Zunahme der Wohnfläche je Einwohner in den jeweiligen Haushalten (auch die der zurückbleibenden Haushaltsmitglieder). Hinzu kommt der Tod des Partner. Wird die Wohnung bzw. das Eigenheim dann nicht aufgegeben, verdoppelt sich dadurch die Wohnfläche je Einwohner. Ob und wann die Kinder aus der elterlichen Wohnung ausziehen oder der Lebensentwurf den Bau oder Erwerb eines Eigenheimes einschließt, ist jedoch von der sozialen Lage, dem Milieu und vom Umfeld abhängig. Voraussetzung für eine Haushaltsgründung ist eine ausreichende Anzahl und sind vor allem preisgünstige Wohnungen am gewünschten Ort. Auch der Wunsch nach dem eigenen Heim ist vom Angebot und vor allem auch von der gesellschaftlichen Unterstützung oder Ablehnung dieses Wunsches abhängig. Nachfrage und Angebot sind beeinflussbare Größen. Ob, wann und wie Paare zusammen leben oder sich wieder trennen war bislang kaum Thema sozialwissenschaftlicher Forschung. Es gibt aber auch gegenläufige Tendenzen, die zu einem **Rückgang der Wohnraumnachfrage** führen, etwa wenn Paare zusammenziehen, vorausgesetzt die jungen (kinderlosen) Paare beziehen nicht sofort ein Eigenheim. Die Wohnfläche je Einwohner kann sinken bzw. die Zahl der Mitglieder eines Haushaltes kann durch die Geburt eines Kindes ansteigen oder wenn die pflegebedürftige Oma oder der Opa aufgenommen werden. Immer vorausgesetzt, die Familie bleibt in der Wohnung. Es gibt also mehr Ursachen für den Anstieg der Wohnraumnachfrage als für deren Rückgang. Hinzu kommt noch der allgemeine Wunsch nach mehr Wohnraum.

---

<sup>44</sup> Siehe auch: Statistisches Bundesamt: Bautätigkeit und Wohnungen. Mikrozensus - Zusatzerhebung 2006 Bestand und Struktur der Wohneinheiten Wohnsituation der Haushalte. Wiesbaden April 2008

## Entwicklung und Struktur der Haushalte

Häufig wird ein vermuteter „Wohnraumbedarf“ anhand der Haushaltsgrößen ermittelt. Dazu wird auf die Ergebnisse der 1%-Mikrozensususerhebung und die Statistik der Wohnungsbestandsfortschreibung zurückgegriffen. In der Mikrozensususerhebung werden die Haushalte u.a. nach der Zahl der Personen untergliedert. Die Wohnungsbestandsfortschreibung unterscheidet die Wohnungen u.a. nach der Zahl der Räume. Diese Merkmale werden dann miteinander verglichen. Übersteigt die Zahl der Haushalte die Zahl der Wohnungen in der zugeordneten Klasse, so wird ein Wohnungsbedarf vermutet. In der Regel wird jedoch nur die gesamte Zahl an Haushalten mit der gesamten Zahl der Wohnungen verglichen. Besteht ein „Bedarf“ so müssen Wohnungen gebaut, bzw. hierfür darf entsprechend Bauland zur Verfügung gestellt werden. Neuerdings wird auch ein Wohnungsüberhang festgestellt. Dieser ist dann zu beseitigen, etwa indem Plattenbausiedlungen abgebrochen werden. Diese gängige Vorgehensweise liefert jedoch nur Hinweise auf die Wohnraumnachfrage in einer Stadt oder Gemeinde:

1. Die Mikrozensususerhebung ist zunächst selber eine Hochrechnung. Sie schreibt stark modifiziert die Ergebnisse der Volkszählung aus dem Jahr 1987 fort. Diese theoriegestützte Stichprobenerhebung ist nicht unumstritten, zumal sich die Lebensstile in den letzten Jahren zunehmend differenzieren.
2. Die Mikrozensususerhebung ermöglicht keine tiefgehende räumliche Untergliederung. Analog-schlüsse aufgrund anderer Merkmale sind nur eingeschränkt möglich. Die Städte und Gemeinden weisen große Unterschiede bezüglich ihres Wohnungsbestandes auf. Außerdem differenzieren auch sie sich zunehmend.
3. Die Anzahl und die Zusammensetzung der Haushaltsgrößen einer Stadt oder Gemeinde ist eine abhängige Variable des Wohnungsbestandes. Veränderungen in der Haushaltsstruktur spiegeln auch den Wohnungsbau in der Stadt bzw. Gemeinde wieder.

Selbst wenn es gelingt, aus den Merkmalskategorien der Mikrozensususerhebung eine Analogie zu der zu untersuchenden Stadt bzw. Gemeinde herzustellen, so bleibt die Aussagekraft dieser Hochrechnung gering:

1. Die Haushaltsstruktur unterliegt einem Veränderungsprozess. Der Haushaltsbegriff lässt sich insbesondere verwaltungsjuristisch definieren, praktisch löst er sich jedoch bereits auf. Als Stichworte seien hier nur genannt: Alleinerziehende, deren Kinder nur zeitweise im Haushalt leben; Singles, die bei Ihrem Partner leben; Minderjährige, die einen eigenen Haushalt „führen“, Wohngemeinschaften, Scheidungsfälle; Haushalte mit mehreren Wohnungen. Auch die Normalbiographie verliert zunehmend an Bedeutung. Außerdem beeinflussen Gesetze und Verordnungen (als Teil unseres Regulationssystems) die Haushaltstruktur. Nach Einführung von „Hartz-IV“ ist die Zahl der Haushalte sprunghaft angestiegen<sup>45</sup>.
2. Allein aufgrund ihrer Größe können Haushalte nicht Wohnungen differenziert nach deren Größe (Zahl der Zimmer) zugeordnet werden. So schwankt Wohnfläche je Einwohner bei Einpersonenhaushalten von 20 m<sup>2</sup> in speziellen Wohneinrichtungen für Alte bis zu 120 m<sup>2</sup> und mehr, wenn die Witwe nur noch allein im Eigenheim wohnt. Bei Zweipersonenhaushalten reicht die Streuung von 45 bis 140 m<sup>2</sup> usw.. Hinzu kommen erhebliche räumliche Unterschiede. Ist eine Gemeinde in den 60er Jahren durch den Eigenheimbau stark gewachsen, so gibt es dort heute viele 1- und 2-Personenhaushalte in Eigenheimen. Ganz anders sieht es in einigen Stadtteilen mit einem hohen Anteil an Migranten und Haushaltsgründern aus.
3. Ein Vergleich der Haushaltsgröße und Wohnungsgröße ist auch schon deshalb nur begrenzt möglich, da es sich hier nicht um ein geschlossenes System handelt. Wer für seinen Haushalt nicht die entsprechende Wohnung vor Ort findet, wandert ab. Ebenso kann der Wohnort aufgrund anderer Kriterien abgelehnt werden.
4. Selbst in den Fällen, wo zwischen der Haushaltsgröße und der Wohnungsgröße ein Zusammenhang hergestellt werden kann, ist dies nur ein Kriterium unter vielen, das über die Wahl einer Wohnung entscheidet. Häufig ist dieses Kriterium nachrangig. Die Schnittmenge variiert hier erheblich und kann u.U. auch vernachlässigbar gering sein.

---

<sup>45</sup> Voraussetzung für die Bewilligung und die Höhe der Transferzahlung ist u.a. die eigene Haushaltsführung.

Ein Abgleich der Haushaltsstruktur einer Gemeinde auf Basis der Hochrechnung der Mikrozensus-erhebung mit dem Wohnraumangebot auf Basis der Wohnraumfortschreibung liefert nur einen groben Hinweis auf möglicherweise erhebliche Diskrepanzen zwischen dem Wohnraumangebot und der Wohnraumnachfrage. Die Zuweisung von Baulandkontingenten oder der Abbruch von Wohnraum bzw. ganzer Siedlungen ist auf Basis dieser Erhebungen nicht verantwortbar. Für eine strategisch orientierte Stadt- bzw. Gemeindeentwicklung liefert sie keine verwertbaren Aussagen.

Insgesamt nahm die Zahl der Haushalte in Niedersachsen in den letzten Jahren zu. Dies hat mehrere Ursachen. In den 25 Jahren von 1978 bis 2003 stieg die Zahl der Alleinlebenden in Niedersachsen um 86% an. Zugleich wandelten sich auch die Strukturen, in denen Kinder aufwachsen. Kinder leben häufiger als noch vor einer Generation ohne Geschwister oder mit nur einem Elternteil. In dem genannten Zeitraum stieg die Zahl der Alleinerziehenden um 73%, während sich die Zahl der von Alleinerziehenden betreuten Kinder um 45% erhöhte. Die Zahl der Ehepaare mit Kindern sank um ein Fünftel, die Zahl der von ihnen betreuten Kinder ging um 22% zurück. Während die Zahl der Einzelkinder nahezu unverändert blieb, verringerte sich die Zahl der Kinder, die mit Geschwistern in einer Familie aufwachsen, um ein Fünftel. Dadurch stieg der Anteil der Einzelkinder von 23% auf 27%. Der Anteil der Kinder, die von nur einem Elternteil betreut werden, stieg von 10% auf 16%. Zugleich erhöhte sich in diesem Zeitraum die Zahl der Singles und die der kinderlosen Ehepaare. So nahm die Anzahl der Ehepaare ohne Kinder um 41% zu.

In den Jahren 2005 bis einschließlich 2009 nahm der Anteil an Einpersonenhaushalten in Niedersachsen an allen Haushalten jedes Jahr um durchschnittlich 0,31%-Punkte bzw. um 1,7% und die in Zweipersonenhaushalten um 0,21%-Punkte bzw. 0,7% zu. Im gleichen Zeitraum ging die Zahl aller Haushalte mit mehr als zwei Personen zurück. Die Zahl der Haushalte mit vier Personen um 0,31%-Punkte bzw. 1,5% und die mit fünf und mehr Personen ging jährlich um 0,10%-Punkte bzw. 0,9% zurück. Am stärksten nahm der Anteil der 40- bis unter 45-Jährigen, die in Einpersonenhaushalten leben zu, um 0,8%-Punkte bzw. 6% jährlich, gefolgt von den Einpersonenhaushalten der 50- bis unter 55-Jährigen sowie der 35- bis unter 40-Jährigen mit einem Anstieg um jeweils 0,8%-Punkte bzw. 0,7%-Punkte. Auch der Anteil der über 65-Jährigen in Zweipersonenhaushalten nahm deutlich zu (0,9%-Punkte). Dagegen ging der Anteil der 65-Jährigen und älteren Einpersonenhaushalte deutlich zurück, ebenso der Anteil der 50- bis unter 55-Jährigen in Zweipersonenhaushalten (1,0%-Punkte) und der Anteil der 35- bis unter 45-Jährigen in Vierpersonenhaushalten<sup>46</sup>. Hier wird ersichtlich, dass die Zahl der Einpersonenhaushalte infolge der Trennung (Scheidung) von 35- bis 55-Jährigen ansteigt. Dagegen steigt der Anteil der älteren Einwohner, die bis ins hohe Alter in einer Partnerschaft leben an. Quantitativ am bedeutendsten ist der Rückgang der über 35- bis unter 40-Jährigen in Vierpersonenhaushalten und die Zunahme der 65-jährigen und älteren Einwohner in Zweipersonenhaushalten sowie der 45- bis unter 50-Jährigen in Einpersonenhaushalten.

Von den 7,92 Millionen Niedersachsen lebten im Frühjahr 2009 19,0% in einem Einpersonenhaushalt. Bei den 65-Jährigen und älteren Einwohnern waren es 32,4% und bei den 25- bis unter 30-Jährigen 31,2%. Der Anteil der älteren Einwohner in Einpersonenhaushalten ist rückläufig, der Anteil der jungen Leute in Einpersonenhaushalten nimmt zu. Die über 55-Jährigen leben überwiegend in Zweipersonenhaushalten. Von den unter 20-Jährigen lebten 23,2% in Dreipersonenhaushalten, 41,6% in Vierpersonenhaushalten und 27,6% in Haushalten mit fünf und mehr Personen.

Zur Abschätzung der Entwicklung der Struktur der privaten Haushalte in der Samtgemeinde Tarmstedt und der daraus resultierenden Wohnraumnachfrage wurden die natürlichen Bevölkerungsbewegungen, jedoch ohne Veränderung der relativen Geburtenhäufigkeit, mit den Wanderungen im Zusammenhang mit den speziellen Wohneinrichtungen für Alte und der wohnraumunabhängigen stetigen Abwanderung junger Leute abgeschätzt. Dies sind Modellannahmen. Sie dienen hier nur zur Bestimmung des Entwicklungsrahmens für die später dargestellten Szenarien. In diesen realistischen Szenarien verändern die Handlungsstrategien die Haushaltsstruktur zwangsläufig, wie dies auch tatsächlich der Fall ist.

Zunächst musste die Haushaltsstruktur der Samtgemeinde Tarmstedt für das Ausgangsjahr bestimmt werden. Die Struktur der Haushalte wird hier unterteilt nach der Zahl der Personen, die in diesen Haushalten leben. Die Größe der Haushalte wird durch die demographische Entwicklung, die räumliche Lage und durch gesellschaftliche Veränderungsprozesse definiert. Die räumliche Lage wird durch die Größe und Siedlungsstruktur der Samtgemeinde Tarmstedt berücksichtigt. Basis war hier die Haushaltsstruktur in den Städten und Gemeinden in Niedersachsen mit weniger als 5.000 Einwohnern. Die demographische Komponente wird über die Computersimulation berücksichtigt. Wissenschaftlich fundierte Untersuchungen zu den Veränderungsprozessen in den privaten Haushalten in Deutschland liegen nur vereinzelt zu speziellen Fragestellungen vor. Es ist nicht bekannt, warum sich die

---

<sup>46</sup> Bezugsperson des Haushaltes ist, wer als „erste Person“ im Erhebungsvordruck des Mikrozensus eingetragen ist.

Haushaltsstruktur unabhängig von demographischen Einflüssen verändert. Es lassen sich aber Veränderungen in den letzten Jahren zumindest beschreiben (s.o.). Ob es sich dabei jedoch um stetige Veränderungen oder nur um Übergänge in einen anderen Systemzustand handelt, kann aufgrund der vorliegenden Untersuchungen nicht beantwortet werden.

Samtgemeinde Tarmstedt	Haushalte gesamt	Haushalte mit ... Person(en)				
		1	2	3	4	5 u. mehr
2010	4.500	1.100	1.500	650	750	400
2020	4.600	1.300	1.750	600	600	350
2030	4.450	1.300	1.800	500	550	300
<i>Veränderung von 2010 bis 2030</i>	-50 -1%	+200 +18%	+300 +18%	-150 -24%	-200 -32%	-100 -28%

Tabelle 2.5.1: Hochrechnung der Größenstruktur der Haushalte der Samtgemeinde Tarmstedt im Ausgangsjahr 2010 und im Jahr 2030 (ohne wohnraum- und baulandbedingte Wanderungen) starke rundungsbedingte Abweichungen

Die Hochrechnung der Haushaltsstruktur auf Basis der Mikrozensus-erhebung ergab für die Samtgemeinde Tarmstedt für das Jahr 2010 4.500 Haushalte. Zu diesem Zeitpunkt standen der ansässigen Bevölkerung 4.350 Wohnungen zur Verfügung. Die Zahl der Haushalte ist stets etwas größer als die der Wohnungen. D.h., es gibt in der Samtgemeinde Tarmstedt im Vergleich zu den anderen Gemeinde gleicher Größenordnung mehr größere Haushalte.

In 25% der Haushalte lebt nur eine Person und in 34% der Haushalte lebten zwei Personen. 15% der Haushalte umfassten 3 Personen, 17% vier und 9% fünf und mehr Personen. Den 1.100 Ein- und 1.500 Zweipersonenhaushalten stehen 402 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern gegenüber. 3.293 Eigenheime gab es Ende 2010 in der Samtgemeinde Tarmstedt. 1.800 Haushalte hatten drei und mehr Personen. Dieser Vergleich zeigt eindringlich, dass es nicht möglich ist, Haushalten bestimmte Wohnungen zuzuordnen. Ein nicht unerheblicher Teil der Ein- und Zweipersonenhaushalte wohnt in Eigenheimen mit mehr als 100 m<sup>2</sup> Wohnfläche.

Wie bereits gezeigt wurde (Kapitel 2.1.1.2 Seite 32 ff.), wandern fortwährend junge Leute vornehmlich u.a. an die Hochschulstandorte sowie zur Haushaltsgründung in die umliegenden größeren Städte ab. Einige von ihnen kehren zur Familiengründung und zum Eigenheimbau später zurück. Die nachfolgende Abschätzung erfolgte unter Berücksichtigung der stetigen Abwanderung junger Leute.

Bei einer fortgesetzten Abwanderung junger Leute und ohne wohn- oder baulandbedingte Zuwanderungen würde die Zahl der Einwohner bis zum Jahr 2030 um etwa 1.400 bzw. 12% sinken. Die Zahl der Haushalte würde bis etwa 2020 noch ansteigen und dann wieder auf den Ausgangswert zurück gehen. Die Zahl der Ein- und Zweipersonenhaushalte nimmt hier je um ein Fünftel zu. Die Zahl der Dreipersonenhaushalte geht um ein Viertel und die Haushalte mit vier und mehr Personen geht um fast ein Drittel zurück. Im Ausgangsjahr lebten 10% der Einwohner in Einperson- und 26% in Zweipersonenhaushalten. Im Jahr 2030 leben hier 13% der Einwohner in Ein- und 35% in Zweipersonenhaushalten. Die Zahl der Ein- und Zweipersonenhaushalte nimmt um 200 bzw. etwa 300 zu. Die Zahl der Vierpersonenhaushalte geht um etwa 200 und die Zahl der Fünf- und Mehrpersonenhaushalte geht um 100 zurück. 2010 lebten etwa 17% der Einwohner in Dreipersonenhaushalten. 2030 sind es noch immer 15%. Die Zahl der Einwohner in Vierpersonenhaushalten geht von 27% auf 21% und die in den noch größeren Haushalten von 20% auf 16% zurück. D.h., dass im Jahr 2030 in mehr als zwei Drittel aller Haushalte der Samtgemeinde Tarmstedt keine Kinder leben werden, aber in vielen Haushalten zwei Generationen – Eltern mit der Großmutter (bzw. dem Großvater).

Dieser Berechnung folgend, wird es im Jahr 2030 kaum mehr Haushalte geben als gegenwärtig, wenn weiterhin junge Leute in gleichem Umfang an die Hochschulstandorte abwandern und die schon heute Ansässigen ihre Haushalte und Eigenheime ausnahmslos in der Samtgemeinde Tarmstedt gründen bzw. bauen. D.h., allein aufgrund der Entwicklung der Haushalte werden quantitativ keine Wohnungen von den in der Samtgemeinde Tarmstedt derzeit ansässigen Einwohnern nachgefragt als sich derzeit im Bestand befinden. Dies setzt voraus, dass sich die Haushaltsgrößenstruktur weiter so entwickeln wird, wie in den letzten Jahren, dass all diese Personen weiterhin in der Samtgemeinde Tarmstedt leben und wohnen werden, dass die jungen Leute weiterhin umfangreich abwandern und nicht zurück kehren und dass die Wohnraumverteilung hoch flexibel erfolgt. Das sind sehr spekulative Annahmen. Es kann ebenso davon ausgegangen werden, dass es wieder mehr größere Haushalte älterer Einwohner geben wird („Alten-WGs“), mehr junge Leute länger bei ihren Eltern wohnen werden, es



wieder mehr junge Familien mit enger Paarbindung gibt und dass im Übrigen neue Haushalte wie schon in den zurückliegenden Jahren in den größeren Städten gegründet werden. In diesem Fall würde die Zahl der Haushalte in der Samtgemeinde Tarmstedt ohne Zuwanderungen weit weniger stark ansteigen. Damit sinkt die Wohnraumnachfrage. Auch unter diesen Bedingungen kann nicht von einem signifikanten Überhang ausgegangen werden, da einige der älteren Wohnungen bzw. Wohngebäude abgängig sind. Dies bedeutet jedoch nicht, dass ihnen ein umfangreiches Wohnraumangebot zur Verfügung steht (siehe einleitende Ausführungen diese Kapitels).

Aus dieser Betrachtung wird auch deutlich, dass bereits heute die im Eigenheim wohnenden Zweipersonenhaushalte die umfangreichste Haushaltsgruppe stellen. Erst nach dem Tod bzw. dem Umzug in eine spezielle Wohneinrichtung für Alte steht dieser Wohnraum für eine nachfolgende Generation zur Verfügung. Dies betrifft die kleinen Eigenheime aus den 50er und 60er Jahren. Dieses Angebot entspricht kaum den Vorstellungen heutiger oder zukünftiger junger Familien und Familiengründer. Damit Familiengründer bzw. junge Familien ein Eigenheim bauen oder nutzen wollen, muss das Wohnraum- bzw. Baulandangebot vor allem qualitativ entsprechend ihren Anforderungen erweitert werden. Auch hier gilt, dass es aufgrund der zunehmenden Konkurrenz bzw. Angebotes keine zwangsläufigen Zuwanderungen mehr geben wird, wie in den 90er Jahren. Um die jungen bauwilligen Familien halten oder sogar anwerben zu können, ist ihnen ein entsprechendes auf ihre Wünsche optimiertes Angebot zu unterbreiten. D.h., das Wohnraumangebot entspricht zwar quantitativ der Nachfrage jedoch nicht qualitativ, wobei qualitativ je nach Zielgruppe anders definiert ist.

Wie bereits gezeigt wurde, wanderten in den zurückliegenden Jahren relativ stetig junge und insbesondere ältere Familien zum Eigenheimbau aus Bremen und den angrenzenden Gemeinden im Westen in die Samtgemeinde Tarmstedt. Dabei handelt es sich auch um Rückwanderungen von zuvor zur Haushaltsgründung oder zur Berufsausbildung dorthin abgewanderter junger Leute. Zuwanderungen werden zukünftig nur dann erfolgen, wenn der Wohnraum und das gesamte Wohnumfeld den Vorstellungen der anzuwerbenden Zielgruppe entspricht. Wanderungsgewinne unabhängig von der speziellen Qualität des neuen Wohnraumangebotes wie in den 90er und noch Anfang der 2000er Jahre mit einem allgemeinen Bevölkerungswachstum wird es, aufgrund der zunehmenden Konkurrenz und demographisch bedingten sinkenden Nachfrage, nicht mehr geben.

Als nächstes ist zu klären, wie sich die Zahl der Haushaltsgründer und wie sich das Wohnraumangebot für sie in den nächsten Jahren entwickeln wird. Anschließend erfolgt die Eingrenzung der Eigenheimnachfrage.

## Entwicklung der Haushaltsgründer

Die Zahl der 18- bis unter 25-Jährigen sank in der Samtgemeinde Tarmstedt von 1983 bis 2005 von 1.226 bis auf 743 und stieg dann bis zum Jahr 2010 wieder auf 815 an. Der Wohnungsbestand in Mehrfamilienhäusern, bezogen auf diese Altersgruppe, nahm in diesem Zeitraum erheblich zu. Er stieg von 100 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern je 1000 18- bis unter 25-Jährige Ende der 80er Jahre bis auf 526 im Jahr 2005 an. Die Situation, für Haushaltsgründer eine Wohnung zu finden, hat sich also auch in der Samtgemeinde Tarmstedt in den letzten 20 Jahren vervielfacht. In der Kreisstadt Rotenburg stieg die Zahl der Wohnungen in Mehrfamilienhäusern bezogen auf die 18- bis unter 25-Jährigen in den Jahren 1986 bis 1997 von 800 um mehr als das Doppelte auf 2.000 an. In der Stadt Rotenburg stehen einem 18- bis unter 25-Jährigen vier mal so viele Wohnungen in Mehrfamilienhäusern zur Verfügung wie in der Samtgemeinde Tarmstedt. In der Stadt Bremervörde verlief die Entwicklung ähnlich der in Rotenburg. In der Stadt Bremen waren es Ende der 80er Jahre etwa 3.400 und Ende 2010 etwa 4.200 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern je 1000 18- bis unter 25-Jährige. Das Wohnraumangebot unterscheidet sich in der Samtgemeinde Tarmstedt kaum von dem in den übrigen Samtgemeinden im Landkreis. In den umliegenden Städten steht den jungen Leuten auch aus Tarmstedt ein wesentlich umfangreicheres Wohnraumangebot zur Verfügung als in Tarmstedt und Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre als die Babyboomgeneration zusammen mit den Zuwanderungen aus dem Osten auf den Wohnungsmarkt drängten.

Der Bau einiger weniger Wohnungen in Mehrfamilienhäusern in den 90er Jahren hatte in der Samtgemeinde Tarmstedt keinen erkennbaren Einfluss auf die Wanderungsbewegungen. Im Landkreis Rotenburg wurden in den zurückliegenden Jahren vor allem in der Kreisstadt umfangreich Mehrfamilienhäuser gebaut. Sie verfügt im Landkreis neben Bremervörde derzeit über einen relativ hohen Wohnungsbestand in Mehrfamilienhäusern. Im Vergleich mit anderen Kreisstädten ist jedoch auch hier dieser Anteil unterdurchschnittlich. Die Städte Bremen und Rotenburg gewinnen derzeit relativ viele junge Leute.

In den größeren Städten ist das Wohnungsangebot in Mehrfamilienhäusern in den letzten Jahren beträchtlich angewachsen, sodass es wesentlich leichter ist, seinen Haushalt vor Ort gründen zu können als noch Ende der 80er Jahre. In den 90er Jahren war die Gründung von Haushalten aufgrund der hohen Wohnungsnachfrage im Vergleich zum Wohnungsangebot in diesen Städten nur eingeschränkt möglich. Die Abwanderungen junger Leute in die größeren Städte werden zunehmend leichter, da davon auszugehen ist, dass sich die Situation auf dem Wohnungsmarkt auch in diesen Städten zumindest mittelfristig noch weiter entspannen wird (siehe auch vorhergehendes Kapitel 2.3 Seite 74 ff.). Außerdem werden vor allem in den großen Städten zunehmend Wohnungen durch den Tod des Nutzers frei, da die Zahl der Gestorbenen dort stark ansteigen wird. Die Wohnungsmieten für Wohnungen mit einem einfachen Wohnwert sind derzeit in Bremen zudem kaum höher als im Landkreis Rotenburg<sup>47</sup>. Auch mental und sozial ist der Wechsel vom Land in die große Stadt für junge Leute heute aufgrund der besseren Kommunikation und sozialen Vernetzung wesentlich leichter als noch vor 20 Jahren.

Bei unveränderter Abwanderung junger Leute steigt die Zahl der 18- bis unter 25-Jährigen mit dem Haupt- oder dem Nebenwohnsitz in der Samtgemeinde Tarmstedt noch von 945 Ende 2010 in den nächsten Jahren bis auf etwa 1.000 an und geht anschließend bis zum Jahr 2030 auf etwa 550 zurück. Ohne die Abwanderungen junger Leute an die Hochschulstandorte würde ihre Anzahl in den nächsten Jahren noch bis auf 1.200 ansteigen und anschließend bis 2030 auf etwa 700 zurückgehen. Das wären im Jahr 2030 weit weniger als gegenwärtig. Die Abschätzung der Haushaltsentwicklung hat gezeigt, dass die Zahl der Haushalte nur dann ansteigt, wenn die jungen Leute nicht mehr abwandern. Das ist jedoch nur dann der Fall, wenn ein entsprechendes Wohnraumangebot vorliegt. Aufgrund der Altersstruktur der Bevölkerung und des Wohnungsbestandes kann in der Samtgemeinde Tarmstedt von einer stetigen Zunahme des Rücklaufes aus dem Bestand ausgegangen werden. Allerdings wohnten viele von ihnen zuvor in Eigenheimen. Derzeit gibt es in der Samtgemeinde Tarmstedt nur etwa 400 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Anstieg der Wohnraumnachfrage von Haushaltgründern in den nächsten Jahren nicht aus dem Bestand gedeckt werden kann. Danach wird dies rasch zunehmend der Fall sein.

Haushaltsgründer suchen preiswerte, zumeist kleinere Wohnungen. Diese Kriterien werden in der Regel nur von Wohnungen aus dem vorhandenen Bestand erfüllt. Hier sei daran erinnert, dass durch das umfangreiche Regelwerk und dem (daher) nicht zielgruppenorientierten Wohnungsbau die neuen Wohnungen nur ein sehr schmales Segment möglicher Wohnformen und -möglichkeiten abdecken. Gerade dieses sehr schmale Segment ist folglich häufig reichlich vorhanden und wächst durch die Modernisierung von Wohnungen fortwährend an.

<sup>47</sup> Quelle: IVD Preisspiegel IVD Nord-West 2011

Es ist davon auszugehen, dass das derzeitige Wohnraumangebot nicht zur Abdeckung der Nachfrage aller Haushaltsgründer in den nächsten Jahren ausreicht. In der jüngsten Vergangenheit werden einige junge Leute abgewandert sein, weil sie die gewünschte Mietwohnung vor Ort nicht gefunden haben. Sollen die jungen Leute am Ort gehalten werden, müsste zeitnah ein spezielles auf ihre Anforderungen zugeschnittenes Wohnraumangebot zur Verfügung gestellt werden. Aufgrund des langen Planungs- und Realisierungszeitraumes kommt hier nur der Umbau bestehender Gebäude in Frage. Unter Berücksichtigung eines, wenn auch geringen, Rücklaufes aus dem Bestand infolge des Todes des Nutzers bzw. Eigentümers könnte anschließend diese Nachfrage damit entsprochen werden. Es ist jedoch fraglich, ob dieses Angebot nach Art und Lage den Wünschen dieser Haushaltsgründer entspricht. Hier ist aber darauf zu achten, dass bestehende Gebäude entsprechend umgebaut oder erweitert werden können. In weiten Teilen der Samtgemeinde haben die Gemeinden mehr als zwei Wohnungen in einem Wohngebäude gesetzlich verboten.

## **Entwicklung der Nachfrage nach Ein- und Zweifamilienhäusern bei den Familiengründern**

Wie bereits dargestellt, erfolgen u.a. Wanderungsbewegungen junger und älterer Familien infolge des Eigenheimbaues. Um das Nachfragepotential von Ein- und Zweifamilienhäusern am Standort Samtgemeinde Tarmstedt rein quantitativ einschätzen zu können, wird die Wohnungsbestandsentwicklung bei den Ein- und Zweifamilienhäusern der letzten Jahre mit den Wanderungen und der Entwicklung der 25- bis unter 35-Jährigen verglichen. In diesem Alter wurde besonders häufig auch zum Eigenheimbau ab- bzw. zugewandert. (Siehe auch Kapitel 2.1.1.2 Seite 32 ff. und Kapitel 2.3.3 Seite 119 ff.)

Von Ende der 80er Jahre bis 1996 stieg die Zahl der 25- bis unter 35-Jährigen in der Samtgemeinde Tarmstedt von 1.300 bis auf 1.762 an. Danach ging sie bis 2010 auf 961 zurück. Das waren Ende 2010 45% weniger als 1996. Die Zahl der Wohnungsfertigstellungen stieg zunächst von etwas mehr als 10 Ende der 80er Jahre bis auf 70 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 35-Jährige im Jahr 1994 an, stieg dann 1999 auf den Höchstwert von 95 Wohnungszugängen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 35-Jährige und ging anschließend deutlich zurück. In den Jahren 2007 bis einschließlich 2010 wurden durchschnittlich 13,9 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 25-Jährige gebaut. Die Spannweite reicht hier von 12,9 bis 16,3 Wohnungsfertigstellungen je 1000 25- bis unter 35-Jährige. Im gesamten Landkreis Rotenburg wurden zu diesem Zeitpunkt mit 13,7 Wohnungsfertigstellungen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige, also fast der gleiche Wert erreicht wie in der Samtgemeinde Tarmstedt.

In den 90er Jahren wurde von Bremen, Lilienthal, Grasberg, Worpsswede und Ottersberg zum Eigenheimbau in die Samtgemeinde Tarmstedt gezogen. Nach 1999 war der Eigenheimbau in Tarmstedt rückläufig. Noch Anfang der 2000er Jahre kam es in der Samtgemeinde Tarmstedt zu einem Verdrängungsprozess, bei dem Zuwanderer aus dem westlichen Nachbargemeinden Tarmstedter zum Eigenheimbau weiter nach Osten „drückten“. 2003 bis 2005 wurden wieder mehr Eigenheime in der Samtgemeinde Tarmstedt gebaut. In diesen Jahren kam es wieder zu Wanderungsgewinnen von den anderen Landkreisen der statistischen Region Lüneburg und den anderen Bundesländern. Gleichzeitig verlor die Samtgemeinde aber Einwohner an die übrigen Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg. Hier wurde in die Samtgemeinde Zeven, auch zum Eigenheimbau bzw. -erwerb, abgewandert. In den letzten Jahren wurden in der Samtgemeinde Tarmstedt kaum noch Wohnungen gebaut. Die Wanderungsverluste an die übrigen Einheits- und Samtgemeinden im Landkreis Rotenburg gingen deutlich zurück. Hauptzielgebiete der Abwandernden sind im Landkreis Rotenburg die Städte Zeven, Bremervörde und Rotenburg (junge Leute und Haushaltsgründer).

Im Jahr 2007 wurden in der Samtgemeinde Tarmstedt nur noch 13 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 35-Jährige gebaut. In diesem Jahr erfolgten wiederum Wanderungsverluste an die übrigen Gemeinden im Landkreis und an die anderen Landkreise und kreisfreien Städte in der statistischen Region Weser-Ems. Im Jahr 2008 nahm der Eigenheimbau in der Samtgemeinde Tarmstedt wieder etwas zu. Es wurden 16 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 35-Jährige gebaut. In diesem Jahr gingen die Wanderungsverluste an die umliegenden Gemeinde etwas zurück. In den nachfolgenden Jahren waren es dann 14 bzw. knapp 13 Wohnungsfertigstellungen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 35-Jährige. In diesem Jahr verlor die Samtgemeinde wieder einige wenige Einwohner an die übrigen Gemeinden im Landkreis. Die Eigenheimbau hatte in den letzten Jahren insgesamt nur einen geringen Einfluss auf die Wanderungsbewegungen. Es ist davon auszugehen, dass die Spannweite der letzten vier Jahre das in der Samtgemeinde Tarmstedt realisierbare Wohnraumpotential darstellt. Ein Anstieg des Eigenheimbaues über 16 Wohnungszugänge in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 35-Jährige, erfordert baulandbedingte Zuwanderungen und es werden Wanderungsgewinne von den benachbarten Gemeinden und von der Stadt Bremen erzielt. Über einen längeren Zeitraum werden jedoch kaum mehr als 15 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 35-Jährige realisiert werden können. Diese Schwellenwerte sind darüber hinaus von der Art und Lage des Angebotes abhängig. 15 Wohnungszugänge in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 35-Jährige können jedoch nur dann erzielt werden, wenn das Angebot der speziellen Nachfrage der einheimischen und der zuwandernden potentiellen Bauherren entspricht.

Wohnungsbestandsveränderung in Ein- und Zweifamilienhäuser je 1000 25- b.u. 35-Jährige			2007	2008	2009	2010	2007 bis 2010 i.D.
			Whg/TEw	Whg/TEw	Whg/TEw	Whg/TEw	Whg/TEw
<b>357</b>	<b>Landkreis</b>	<b>Rotenburg (Wümme)</b>	<b>18,8</b>	<b>12,6</b>	<b>11,0</b>	<b>12,5</b>	<b>13,7</b>
357008	Stadt	Bremervörde	11,4	10,7	11,3	5,4	9,7
357016	Gemeinde	Gnarrenburg	19,9	11,1	13,3	14,5	14,7
357039	Stadt	Rotenburg (Wümme)	17,0	7,9	6,3	13,7	11,2
357041	Gemeinde	Scheeßel	17,9	13,4	6,2	13,8	12,8
357051	Stadt	Visselhövede	11,5	11,6	6,9	12,9	10,8
357401	SG 1	Bothel	23,0	19,3	10,6	4,9	14,4
357402	SG 2	Fintel	26,7	15,4	9,9	9,9	15,5
357403	SG 3	Geestequelle	27,0	10,6	14,9	10,3	15,7
357404	SG 4	Selsingen	20,4	16,7	22,7	17,1	19,2
357405	SG 5	Sittensen	36,1	19,1	11,3	28,2	23,7
357406	SG 6	Sottrum	28,6	13,2	11,5	11,7	16,3
<b>357407</b>	<b>SG 7</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>12,9</b>	<b>16,3</b>	<b>13,8</b>	<b>12,5</b>	<b>13,9</b>
357408	SG 8	Zeven	11,4	10,2	12,3	10,2	11,0
356002	Gemeinde	Grasberg	21,3	34,2	21,9	16,6	23,5
356011	Gemeinde	Worpswede	22,9	27,9	11,5	24,3	21,6
361008	Flecken	Ottersberg	16,1	13,9	37,7	38,2	26,5

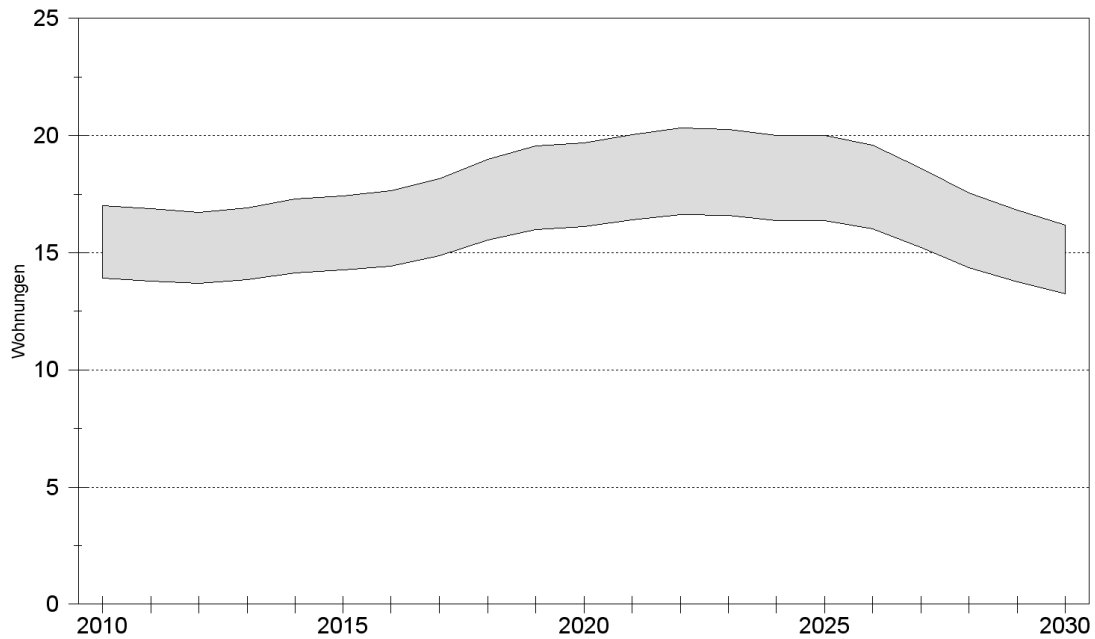
Tabelle 2.5.2: Wohnungsbestandsveränderung in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 35-Jährige im de Einheits- und Samtgemeinden des Landkeises Rotenburg und den übrigen Nachbargemeinden der Samtgemeinde Selsingen

Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Bei einer angebotsorientierten Baulandausweisung sind etwa 12 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 35-Jährige realisierbar. Bei einer rein angebotsorientierten Baulandausweisung wird auf den zufällig gerade verfügbaren Flächen ein Baulandangebot unterbreitet, das sich an städtebaulichen und gestalterischen Kriterien orientiert, an den persönlichen Vorlieben des planenden Architekten oder den Vermutungen des Bau- bzw. Entwicklungsträgers. Dies entspricht dem derzeitigen Angebot bzw. der Vorgehensweise (siehe Kapitel 3 Seite 177).

Bei einer stärker zielgruppen- und nachfrageorientierten Baulandausweisung wären auch über einen längeren Zeitraum bis zu 15 Wohnungszugänge in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 35-Jährige machbar. Um dies realisieren zu können, ist die Nachfrage gezielt zu analysieren und zu differenzieren. Darauf basierend werden dann an verschiedenen ausgewählten Standorten unterschiedliche zielgruppenorientierte Baugebiete entwickelt, um so das gesamte Nachfragepotential abschöpfen zu können. Während des gesamten Entwicklungsprozesses wird die Realisierung und die Zufriedenheit der späteren Nutzer überprüft und das Angebot und die Vorgehensweise ggf. angepasst. Dies wird in der Samtgemeinde Tarmstedt zu baulandbedingten Wanderungsgewinnen führen. Dies wird auch dann möglich, wenn die angrenzenden Gemeinden kein oder nicht nachfrageorientiert Bauland ausweisen. Das realisierbare Gesamtvolumen kann relativ gut eingegrenzt werden. Fraglich ist nur, wer es in der Region realisiert.

### Samtgemeinde Tarmstedt Nachfragepotential Eigenheime (mit Abwanderung junger Leute)



### Samtgemeinde Tarmstedt Nachfragepotential Eigenheime (ohne Abwanderung junger Leute)

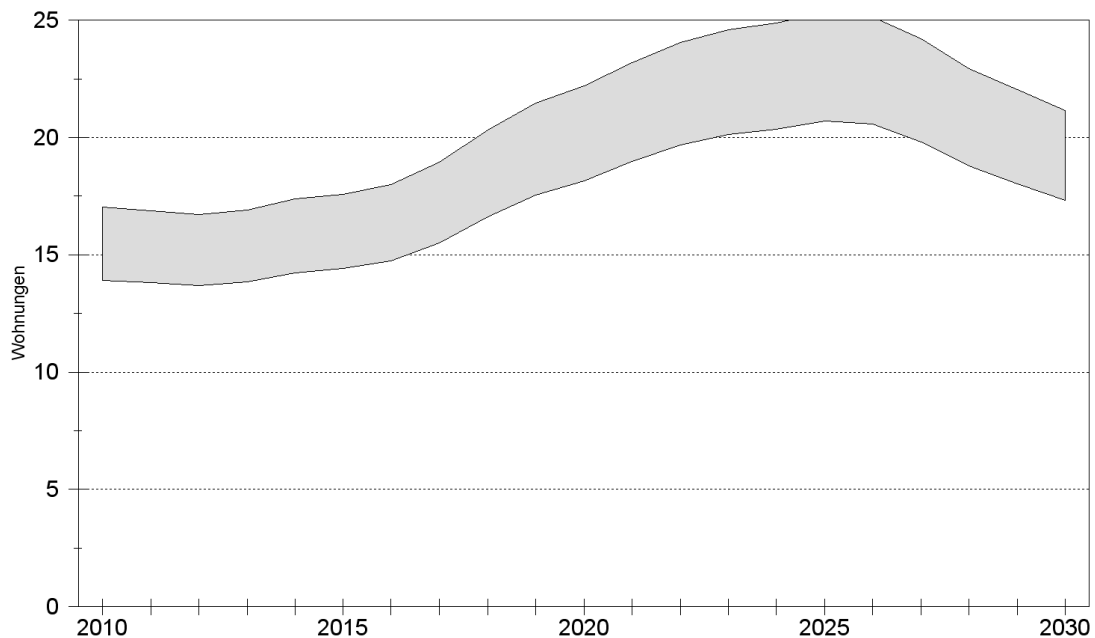


Abbildung 2.5.2: Realisierbares Nachfragepotential an Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern in der Samtgemeinde Tarmstedt in den Jahren 2010 bis einschließlich 2030 in Abhängigkeit der Zahl der Einwohner im Alter von 25 bis unter 35 Jahren jeweils mit und ohne fortgesetzter Abwanderung junger Leute.

Wie bereits gezeigt wurde, besteht bei einer angebotsorientierten Baulandausweisung in der Samtgemeinde Tarmstedt ein Wohnraumnachfragepotential in Höhe von 12 Wohnungszugängen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 35-Jährige und bei einer nachfrageorientierten Vorgehensweise von bis zu 15 Wohnungszugängen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 35-Jährige. Das ist etwa  $\pm 10\%$  des Durchschnittswertes der Jahre 2007 bis einschließlich 2010. Im Nachfolgenden wird dieser Wert aus praktischen Gründen zur Berechnung des Nachfragepotentials zu Grunde gelegt. Bei unveränderter relativer Geburtenhäufigkeit, fortgesetzter Abwanderung junger Leute, ohne sonstige Wanderungsbewegungen und 15,3 Wohnungszugängen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 35-Jährige errechnet sich so für die Jahre 2011 bis einschließlich 2030 ein maximal realisierbares Nachfragepotential in Höhe von 370 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern. Das wären etwa 300 Eigenheime. In der vorhergehenden Abbildung 2.5.2 wurde das realisierbare Nachfragepotential der Jahre 2011 bis 2030 dargestellt. Bei 12,5 Wohnungszugängen je 1000 25- bis unter 35-Jährige liegt das Nachfragepotential unter diesen Bedingungen bei 300 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern (etwa 240 Eigenheime). Absolut betrachtet steigt das so umsetzbare Nachfragepotential in der Samtgemeinde Tarmstedt von jährlich 14 bis 17 Wohnungen in Eigenheimen im Jahr 2011 bis zum Jahr 2020 auf 16 bis 20 Wohnungen an und sinkt nach 2025 bis 2030 wieder auf den Ausgangswert ab. Würden die jungen Leute nicht abwandern so steigt die Nachfrage bis 2025 auf 20 bis 25 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern an (insgesamt 350 bis 420 Wohnungen). Etwa 2020/25 werden die Kinder der Babyboomgeneration ihre Familien gründen und das eigene Heim bauen oder erwerben.

Die Spannweite des Nachfragepotentials reicht hier von 300 bis 370 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern. Sie ist eine Folge der starken Abhängigkeit von der Art und dem Umfang der Nachfrage- und Angebotsentwicklung in der Samtgemeinde selber und in den umliegenden Gemeinden. Insgesamt besteht hier für die Samtgemeinde Tarmstedt bzw. für ihre Mitgliedsgemeinden ein Investitionsrisiko, da sie durchaus im Wettbewerb mit den umliegenden Gemeinden um die potentiellen Bauherren steht. Diese Wettbewerbssituation führt auch dazu, dass das hier festgestellte Nachfragepotential zunehmend nur noch dann realisiert werden kann, wenn das Angebot quantitativ und qualitativ optimal der spezifischen Nachfrage der avisierten Zielgruppen entspricht. Dies wird zu einer Weiterentwicklung der bislang verfolgten Strategie führen.

Es kann in der Samtgemeinde Tarmstedt auch dann weniger als das hier dargestellte Nachfragepotential realisiert werden, wenn an der spezifischen Nachfrage vorbei, Bauland angeboten und dem Bauherren hohe Auflagen auferlegt werden. Damit wird den potentiellen Bauherren auch der Eindruck vermittelt, dass ihr Ansinnen an sich verwerflich und nicht erwünscht ist. So wird die Baulandnachfrage bzw. der Wunsch nach einem Eigenheim abgewürgt. Dadurch kann der Eigenheimbau noch weiter sinken, wie dies in einigen Städten und Gemeinden in der Region Hannover und anderen Ballungsräumen seit Jahren praktiziert wird. In diesem Fall würde zum Eigenheimbau abgewandert werden, es erfolgen keine Rückwanderungen oder es wird ganz auf den Bau des eigenen Heimes verzichtet. Es wäre aber auch möglich den Wunsch nach einem Eigenheim durch eine konsequente nachfrage- und zielgruppenorientierte Baulandpolitik zu fördern, eine Vorgehensweise die bislang noch von keiner Stadt oder Gemeinde praktiziert wurde. Dann wären durchaus über einen längeren Zeitraum bis zu 20 Wohnungszugänge in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 35-Jährige möglich. Dies würde jedoch zu nicht unerheblichen Wanderungsgewinnen führen. Auch die Bauland- und Eigenheimnachfrage ist eine abhängige, beeinflussbare und somit auch steuerbare Größe.

Bei der rein phänomenologischen Abschätzung auf Basis der Zuwachsrate der Wohnfläche je Einwohner in Höhe von 1,3% im Ausgangsjahr, errechnet sich eine Nachfrage in Höhe von 51.000 m<sup>2</sup> Wohnfläche bzw. 400 Wohnungen. Bei einer Entwicklung im Landesdurchschnitt (1,1%) wären es 300 Wohnungen. Dabei wird die vergangene Entwicklung, einschließlich der wohnraumbedingten Wanderungsgewinne, fortgeschrieben. Der Abschätzung der Haushaltsentwicklung folgend, steigt die Zahl der Haushalte noch um 100 an, bei fortgesetzter Abwanderung junger Leute. Die Analyse der Wohnungs- und Bevölkerungsentwicklung ergab ein realisierbares Wohnraumnachfragepotential in Höhe von 300 bis 370 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern sowie eine nicht genauer quantifizierbare Anzahl Wohnungen in Mehrfamilienhäusern in den nächsten Jahren. Die verschiedenen Näherungsverfahren kommen durchaus noch zu ähnlichen Ergebnissen. Ein Teil dieser Nachfrage kann aus dem Bestand gedeckt werden, nach dem Tod des Nutzers bzw. Eigentümers. Wie viel von dieser Nachfrage aus dem Eigenheimbestand abgedeckt werden kann, lässt sich nur mit Hilfe der Computersimulation der Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung abschätzen. Mehr Eigenheimbau setzt zwingend Wanderungsgewinne voraus. Dies ist nur machbar, wenn das Baulandangebot den Wünschen der potentiellen Bauherren entspricht und auch entsprechend kommuniziert wird.

## Einschätzung der potentielle Wohnraum- und Baulandnachfrageentwicklung

Es kann also davon ausgegangen werden, dass die **Baulandnachfrage für Eigenheime** im Umfeld der Samtgemeinde Tarmstedt in den nächsten Jahren zunächst stagniert und dann 2020 wieder etwas ansteigt. Auf gar keinen Fall wird die Nachfrage nach Baugrundstücken in der Region ganz zum Erliegen kommen, wie immer wieder unterstellt wird. Insbesondere in den Nachbargemeinden der großen Städte wird die Baulandnachfrage noch stärker zurückgehen, da ein zunehmender Anteil der Nachfrage in den Städten selber abgedeckt werden kann. Neben den Nachbargemeinden bieten im weiteren Umfeld der Samtgemeinde Tarmstedt vor allem einige Gemeinden im angrenzenden Landkreis Verden und Osterholz-Scharmbeck umfangreicher Bauland an, um der Nachfrage in der Region entsprechen zu können. Die voraussichtliche Entwicklung der umliegenden Gemeinden kann an dieser Stelle nicht geklärt werden. Bislang haben nur wenige Städte und Gemeinden ihre einmal eingeschlagene Entwicklungsstrategie geändert. Daher kann zunächst mit einer Fortsetzung der Entwicklungsstrategie in den übrigen Städten und Gemeinden gerechnet werden, diese gilt zumindest für die Gemeinde Liliental und den Flecken Ottersberg. Völlig offen ist dagegen die weitere Entwicklung in den Gemeinden Worswede und Grasberg und am Standort Fischerhude. Es ist auch nicht auszuschließen, dass der demographisch bedingte Nachfragerückgang bzw. die Suggestion einer stark rückläufigen Nachfrage dort zum Anlass genommen wird, die Baulandausweisungen zu reduzieren oder ganz einzustellen. Tendenziell ist dies bereits zu beobachten. Insbesondere die Gemeinden Ritterhude, Schwanewede und auch noch Liliental stehen aufgrund der bisherigen Entwicklung vor tiefgreifenden Veränderungen. Hier könnte durchaus ein nutzbares Entwicklungspotential für die Samtgemeinde Tarmstedt und ihre Mitgliedsgemeinden entstehen.

Viele der **jungen Familien** bevorzugen ausdrücklich ländliche, sozial stabile und überschaubare Standorte. Hier sind Kommunen wie die Samtgemeinde Tarmstedt mit vielen kleineren Ortschaften im Vorteil. Der quantitativ ohnehin geringe Umfang an eher städtisch orientiertem Eigenheimbau (Reihen- und Doppelhäuser, große homogene Neubaugebiete) wird zunehmend in den größeren Städten realisiert werden können (insb. auch in Bremen). Dort wird voraussichtlich in den nächsten Jahren ein sehr umfangreiches Angebot unterbreitet werden. Diese Eigenheime werden zudem häufiger von **älteren Familien** gebaut. Damit steigt der Konkurrenzdruck auf die größeren Neubaugebiete in der Samtgemeinde Tarmstedt. Nahezu jeder größere Ort verfügt über ein vergleichbares bis nahezu identisches Angebot. Dieses häufig stark reglementierte Angebot mit einem hohen Anteil an Reihenhäusern, Geschosswohnungsbau usw. entspricht nicht der spezifischen Nachfrage der abwandernden Bevölkerung, bzw. sie lehnen es grundsätzlich ab, ihr Haus am bisherigen Wohnort zu bauen. Diese avisierten Neubaugebiete in den Städten weisen ähnliche Standorteigenschaften auf, wie die Wohnimmobilien aus dem Bestand. Gestalterische Auflagen reduzieren den Vorteil eines Neubaus gegenüber dem Erwerb eines Altbaus zusätzlich. Die Entwicklungen in anderen Regionen haben gezeigt, dass die Versuche der großen Städte, ihre hohen Wanderungsverluste in dieser Altersgruppe durch große Neubaugebiete zu verhindern, gescheitert sind. Neubaugebiete bzw. Baugrundstücke in zentralen Lagen größerer Städte decken zudem in der Regel eine ganz spezifische Baulandnachfrage ab, die ohne dieses Angebot gar nicht wahrgenommen würde. D.h., ohne dieses spezielle Angebot hätten die Bauherren gar nicht gebaut. Sie wären auch zum Eigenheimbau nicht abgewandert. Die Missachtung der spezifischen Nachfrage führen häufig dazu, dass dieses spezielle Angebot nicht wahrgenommen wird und darüber hinaus fortwährend ansteigt. Eine Anpassung ihres Angebotes auf die Nachfrage findet in der Regel nicht statt, allenfalls werden die Bauvorschriften sehr zögerlich gelockert. Stattdessen versuchen sie häufiger, die Baulandausweisung in den konkurrierenden Umlandgemeinden zu verhindern, indem sie auf die Einhaltung der apodiktischen Forderungen der Landesplanung und Raumordnung auf Konzentration der Siedlungsentwicklung auf den zentralen Ort einklagen<sup>48</sup>, Suggestion der Vorstellung einer massiv rückläufigen Bauland- und Eigenheimnachfrage oder durch politische Einflussnahme.

Für Tarmstedt ist die Entwicklung möglicher Konkurrenten von erheblicher Bedeutung. Liliental wird zunehmend suburbaner und wird dabei Bremen immer ähnlicher. Worswede soll als internationale Marke im kulturorientierten Tourismus etabliert werden. Dies hat sie mit Fischerhude gemein. Diese Ausrichtung bzw. der damit verbundene Wettbewerb wird auch die Realisierung von Neubaugebieten beeinflussen (u.a. durch „höhere“ formalästhetische Anforderungen und Konzentration der Mittel auf dieses Ziel). Der Versuch, so zu sein oder zu werden wie Fischerhude und Worswede, dürfte keiner der Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt gelingen. Die Situation in der kleinen Gemeinde Grasberg ist unklar, möglicherweise gibt es dort „technische“ Probleme, die die Baulandausweisung behindert. Die Samtgemeinde Tarmstedt ist quasi die erste „ganz normale“ Gemeinde im Osten von Bremen. Hier gilt es, durch die Hervorhebung und die konsequente Anwendung der „praktischen Vernunft“ einen Wettbewerbsvorteil zu erringen und zu nutzen.

<sup>48</sup> Die Forderungen und Vorgehensweise ist wissenschaftlich nicht begründbar.



In den letzten Jahren sind vermehrt **junge Leute** abgewandert. Sie sind für die Entwicklung des sozialen, kulturellen und insbesondere wirtschaftlichen Lebens der Gemeinden von herausragender Bedeutung. In den umliegenden Städten steht ihnen ein umfangreiches Wohnraumangebot und eine reichhaltigere Kultur- und Freizeitszene zur Verfügung. Hinzu kommt die zeitraubende ÖPNV-Anbindung an den Hochschulstandort Bremen (oder gar Oldenburg, Lüneburg, Stade usw.), die eine Abwanderung an diese Standort fast schon erzwingt. Der Streit um die Studiengebühr - etwa für nicht Bremer - ist ein weiteres Argument für den Fortzug aus der Samtgemeinde Tarmstedt. Es wird kaum möglich sein, diese jungen Leute zum Bleiben zu bewegen. Ein entsprechend günstiges Wohnraumangebot könnte zumindest den einen oder die andere davon abhalten. Sinnvoller wäre allerdings eine Verlängerung der Straßenbahn als Regionalbahn über Grasberg nach Tarmstedt wie dies vorbildlich in Kassel praktiziert wird. Weitaus größere Chancen gibt es und Erfolgsversprechender ist es, ihre spätere Rückwanderung zu ermöglichen, vor allem zur Familiengründung und zum Eigenheimbau. Dafür müssen aber erst noch die Voraussetzungen geschaffen werden. Dazu zählt ein auf ihre Belange zugeschnittenes Baulandangebot, das ihnen ermöglicht ihren Lebensentwurf uneingeschränkt zu verwirklichen. Der kann dann auch Aspekte beinhalten, die es bislang in der Samtgemeinde Tarmstedt noch nicht gibt.

Die Zahl der älteren Einwohner wird in den nächsten Jahren deutlich zunehmen. Auch bei dieser Altersgruppe differenzieren sich die Wohnpräferenzen und steigt die Mobilität deutlich an. Eine dieser Zielgruppen innerhalb der „Jungen Alten“ bevorzugt zentral gelegene Wohnungen in besonderen Orten mit hoher Urbanität, Wohnumfeldqualität und sehr guten Freizeitangeboten bei gleichzeitiger Überschaubarkeit. In den zurückliegenden Jahren hatte die Samtgemeinde Tarmstedt in dieser Altersgruppe kaum Wanderungsgewinne erzielen können. Auch für diese Zielgruppe liegt derzeit kein Angebot vor (etwa Eigentumswohnungen in überschaubaren kleineren Mehrfamilienhäusern). Als Standort drängt sich hier die neu gestaltete „City“ von Tarmstedt förmlich auf.

Eine weitere Zielgruppe bei den ‚Senioren‘ fragt ein Wohnraumangebot ab, das speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten ist. Als Standort kommen hier zentrale Lagen im gewohnten Wohnumfeld in Frage. Ein solches zusätzliches Angebot hätte in Tarmstedt auch erhebliche Auswirkungen auf das Wohnumfeld. Hier ist zu beachten, dass ein zunehmender Anteil der älteren Zwei- und auch Einpersonenhaushalte der Samtgemeinde Tarmstedt in den älteren Siedlungsgebieten der Gemeinde wohnt. Ein speziell auf diese Zielgruppe ausgerichtetes Wohnangebot beschleunigt den Generationswechsel in diesen älteren Eigenheimen. Voraussetzung hierfür ist, dass diese Wohneinrichtung im betreffenden Stadtquartier an zentraler Stelle liegt und dass sich die Wohnsituation der Bewohner gegenüber dem Wohnen im eigenen Haus substanziell verbessert. In diesen Fällen wird dann aus den umliegenden Eigenheimen in diese Wohneinrichtungen gezogen und die Eigenheime werden von jungen und älteren Familien übernommen. Dieser Prozess wurde bereits an mehreren Standorten beobachtet.

Die Zuwanderungen von Spätaussiedlern und Zuwanderungen aus den neuen Bundesländern sind für die weitere Bevölkerungsentwicklung der Samtgemeinde Tarmstedt bedeutungslos.

Für genauere und qualitative Angaben zur Wohnungsnachfrage ist jedoch eine zielgruppenorientierte Analyse erforderlich, die an dieser Stelle auch mangels wissenschaftlicher Grundlagen nicht durchgeführt werden kann<sup>49</sup>. Insgesamt muss jedoch festgestellt werden, dass derzeit die Nachfrage der am-Ort-Eigenheime-bauenden-Familien nur in einigen wenigen Ortslagen abgedeckt wird und davon zudem nur die Nachfrage, die zufällig den Vorstellungen der planverfassenden Unternehmung entspricht. Der Fülle aller Lebensentwürfe wird derzeit von Seiten der Samtgemeinde Tarmstedt nur ansatzweise entsprochen. Hier besteht durchaus ein Zusammenhang mit der hohen Anzahl qualifizierter, abwandernder junger Leute aus der gesamten Region. Hier besteht hoher und dringlicher Handlungsbedarf.

---

<sup>49</sup> Einen Ansatz bietet hier: Vhw/ Sinus Sociovision: Wohnprofile Sinus Milieus®

## 2.6 Binnenstruktur und -entwicklung der Samtgemeinde

### Bevölkerungsentwicklung

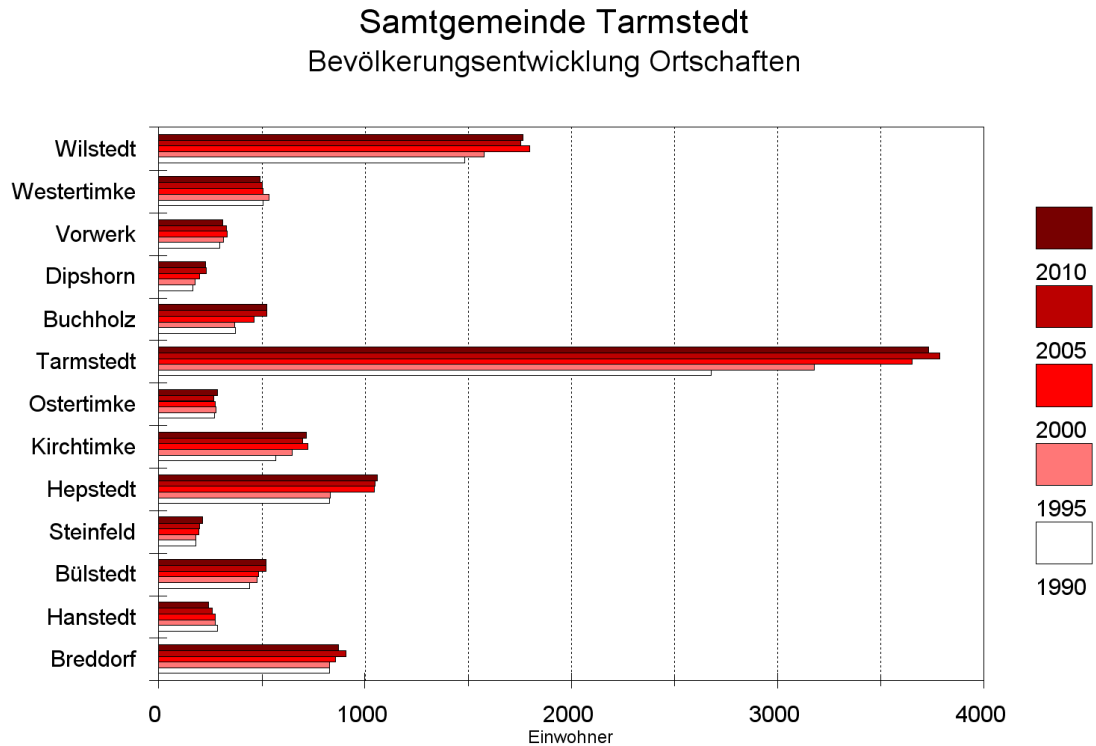


Abbildung 2.6.1: Zahl der Einwohner in den Ortschaften der Samtgemeinde Tarmstedt am Jahresende 1990, 1995, 2000, 2005 und 2010 Quelle: Samtgemeinde Tarmstedt, eigene Berechnungen

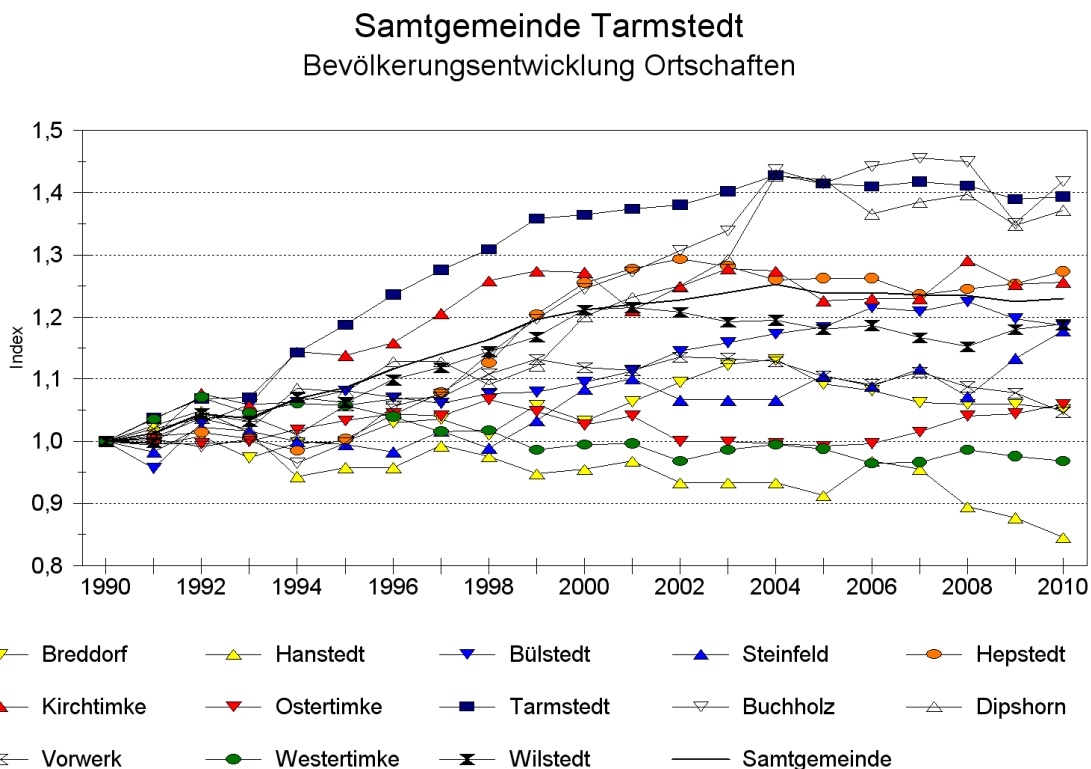


Abbildung 2.6.2: Entwicklung der Zahl der Einwohner in den Ortschaften der Samtgemeinde Tarmstedt seit 1990 (Index 1990=1) Quelle: Samtgemeinde Tarmstedt, 2003 Hochrechnung, eigene Berechnungen

Teil- gebiet Nr.	Einwohner (alleinige u. Hauptwohnsitz) am 31.12. ...					
	2005 Ew	2006 Ew	2007 Ew	2008 Ew	2009 Ew	2010 Ew
2 901 Breddorf	906	898	882	879	879	872
3 902 Hanstedt	260	276	272	255	250	241
<b>Gem. Breddorf</b>	<b>1.166</b>	<b>1.174</b>	<b>1.154</b>	<b>1.134</b>	<b>1.129</b>	<b>1.113</b>
4 901 Bülstedt	522	536	533	540	528	523
5 902 Steinfeld	199	196	201	193	204	212
<b>Gem. Bülstedt</b>	<b>721</b>	<b>732</b>	<b>734</b>	<b>733</b>	<b>732</b>	<b>735</b>
<b>Gem. Hepstedt</b>	<b>1.049</b>	<b>1.049</b>	<b>1.027</b>	<b>1.035</b>	<b>1.041</b>	<b>1.058</b>
7 901 Kirchtimke	699	701	701	736	714	716
8 902 Ostertimke	267	268	273	280	281	285
<b>Gem. Kirchtimke</b>	<b>966</b>	<b>969</b>	<b>974</b>	<b>1.016</b>	<b>995</b>	<b>1.001</b>
<b>1 Gem. Tarmstedt</b>	<b>3.787</b>	<b>3.774</b>	<b>3.795</b>	<b>3.777</b>	<b>3.719</b>	<b>3.730</b>
9 901 Buchholz	525	535	540	538	501	526
10 902 Dipshorn	233	224	227	229	221	225
11 903 Vorwerk	327	323	329	322	319	310
<b>Gem. Vorwerk</b>	<b>1.085</b>	<b>1.082</b>	<b>1.096</b>	<b>1.089</b>	<b>1.041</b>	<b>1.061</b>
<b>12 Gem. Westertimke</b>	<b>500</b>	<b>488</b>	<b>489</b>	<b>499</b>	<b>494</b>	<b>490</b>
<b>13 Gem. Wilstedt</b>	<b>1.753</b>	<b>1.762</b>	<b>1.732</b>	<b>1.711</b>	<b>1.753</b>	<b>1.764</b>
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>11.027</b>	<b>11.030</b>	<b>11.001</b>	<b>10.994</b>	<b>10.904</b>	<b>10.952</b>

		Veränderung in den Jahren ...									
		1991 b.e. 1995		1996 b.e. 2000		2001 b.e. 2005		2006 b.e. 2010		1991 b.e. 2010	
		Ew		Ew		Ew		Ew		Ew	
2	901 Breddorf	0	0	27	3,3%	49	5,7%	-34	-3,8%	42	5,1%
3	902 Hanstedt	-12	-4,2%	-1	-0,4%	-12	-4,4%	-19	-7,3%	-44	-15,4%
	<b>Gem. Breddorf</b>	<b>-12</b>	<b>-1,1%</b>	<b>26</b>	<b>2,4%</b>	<b>37</b>	<b>3,3%</b>	<b>-53</b>	<b>-4,5%</b>	<b>-2</b>	<b>-0,2%</b>
4	901 Bülstedt	36	8,2%	6	1,3%	39	8,1%	1	0,2%	82	18,6%
5	902 Steinfeld	-1	-0,6%	16	8,9%	4	2,1%	13	6,5%	32	17,8%
	<b>Gem. Bülstedt</b>	<b>35</b>	<b>5,6%</b>	<b>22</b>	<b>3,4%</b>	<b>43</b>	<b>6,3%</b>	<b>14</b>	<b>1,9%</b>	<b>114</b>	<b>18,4%</b>
6	<b>Gem. Hepstedt</b>	<b>3</b>	<b>0,4%</b>	<b>209</b>	<b>25,1%</b>	<b>6</b>	<b>0,6%</b>	<b>9</b>	<b>0,9%</b>	<b>227</b>	<b>27,3%</b>
7	901 Kirchtimke	79	13,9%	76	11,7%	-26	-3,6%	17	2,4%	146	25,6%
8	902 Ostertimke	9	3,3%	-2	-0,7%	-9	-3,3%	18	6,7%	16	5,9%
	<b>Gem. Kirchtimke</b>	<b>88</b>	<b>10,5%</b>	<b>74</b>	<b>8,0%</b>	<b>-35</b>	<b>-3,5%</b>	<b>35</b>	<b>3,6%</b>	<b>162</b>	<b>19,3%</b>
<b>1</b>	<b>Gem. Tarmstedt</b>	<b>502</b>	<b>18,8%</b>	<b>472</b>	<b>14,8%</b>	<b>136</b>	<b>3,7%</b>	<b>-57</b>	<b>-1,5%</b>	<b>1053</b>	<b>39,3%</b>
9	901 Buchholz	-1	-0,3%	92	24,9%	63	13,6%	1	0,2%	155	41,8%
10	902 Dipshorn	13	7,9%	20	11,3%	36	18,3%	-8	-3,4%	61	37,2%
11	903 Vorwerk	17	5,7%	18	5,8%	-4	-1,2%	-17	-5,2%	14	4,7%
	<b>Gem. Vorwerk</b>	<b>29</b>	<b>3,5%</b>	<b>130</b>	<b>15,1%</b>	<b>95</b>	<b>9,6%</b>	<b>-24</b>	<b>-2,2%</b>	<b>230</b>	<b>27,7%</b>
<b>12</b>	<b>Gem. Westertimke</b>	<b>29</b>	<b>5,7%</b>	<b>-32</b>	<b>-6,0%</b>	<b>-3</b>	<b>-0,6%</b>	<b>-10</b>	<b>-2,0%</b>	<b>-16</b>	<b>-3,2%</b>
<b>13</b>	<b>Gem. Wilstedt</b>	<b>93</b>	<b>6,3%</b>	<b>221</b>	<b>14,0%</b>	<b>-46</b>	<b>-2,6%</b>	<b>11</b>	<b>0,6%</b>	<b>279</b>	<b>18,8%</b>
	<b>SG Tarmstedt</b>	<b>767</b>	<b>8,6%</b>	<b>1122</b>	<b>11,6%</b>	<b>233</b>	<b>2,2%</b>	<b>-75</b>	<b>-0,7%</b>	<b>2047</b>	<b>23,0%</b>

Tabelle 2.6.1: Zahl der Einwohner in den Ortschaften der Samtgemeinde Tarmstedt am Jahresende  
Quelle: Samtgemeinde Tarmstedt, eigene Berechnungen, 2003 Hochrechnung

In den letzten 20 Jahren stieg die Zahl der Einwohner mit dem alleinigen oder dem Hauptwohnsitz in der Samtgemeinde Tarmstedt auf Basis der Fortschreibung der Samtgemeinde um 2.047 bzw. 23% an. Etwa die Hälfte dieser Zunahme entfällt auf den Ort Tarmstedt. Dort waren es am 31.12.2010 1.053 bzw. 39% mehr Einwohner als Ende 1990. Erst mit großem Abstand folgen Wilstedt und Hepstedt mit einer Zunahme um 279 bzw. 227 sowie Kirchtimke und Buchholz mit 146 bzw. 155 Einwohnern. Relativ betrachtet gab es aber den höchsten Zuwachs in Buchholz. Dort wohnten Ende 2010 42% mehr Einwohner als 20 Jahre zuvor. Danach folgen Tarmstedt und Dipshorn mit 39% bzw. 37%. Nur in Westertimke und in Hanstedt waren es 2010 weniger Einwohner als 1990, in Hanstedt immerhin 15%.

Zeitlich verlief die Entwicklung sehr unterschiedlich. Anfang der 90er Jahre stieg die Zahl der Einwohner in Tarmstedt und Kirchtimke rasch an. Kirchtimke hatte 1992 und 1994 hohe Wanderungsgewinne und Tarmstedt 1991 und 1994. Hier wird es zu Zuwanderungen in die Neubaugebiete gekommen sein. Ende der 90er und Anfang der 2000er Jahre folgten dann Hepstedt, Buchholz und Dipshorn. In Buchholz stieg 1998, in Hepstedt 1999 und in Dipshorn im Jahr 2000 die Zahl der Einwohner deutlich an. In Breddorf und Hepstedt wechselten sich Jahre mit deutlich Bevölkerungszunahmen und

-abnahmen in etwa gleicher Höhe laufend ab. In Westertimke lässt sich der Schließungszeitpunkt der Kaserne aus den Bevölkerungsveränderungen nicht ablesen. In Wilstedt kam es 1992, 1994, 1996 und im Jahr 2000 zu hohen Bevölkerungszunahmen. Zwischenzeitlich wurde die Bilanz der Bevölkerungsbewegungen immer wieder negativ.

In den letzten fünf Jahren ging die Zahl der Einwohner in fast allen Ortschaften bereits zurück. Tarmstedt verlor in diesen Jahren 57 Einwohner bzw. 1,5% und Breddorf 34 Einwohner bzw. 3,8%. Hanstedt und Vorwerk verloren in diesen Jahren jeweils etwa 20 Einwohner. Das waren 5% bzw. 7% der Einwohner. Danach folgten Breddorf und Westertimke mit einem Bevölkerungsverlust in Höhe von etwa 3%. Dagegen stieg die Zahl der Einwohner von 2005 bis 2010 in Steinfeld und Ostertimke um etwas mehr als 6% an. Auch in diesem Zeitabschnitt verlief die Entwicklung in den Ortschaften unterschiedlich. In Hanstedt war die Bilanz der Bevölkerungsbewegungen im Jahr 2006 noch positiv. Anschließend verlor die Ortschaft jährlich bis zu 20 Einwohner. In den letzten Jahren verloren Hanstedt und Breddorf stetig Einwohner, Hanstedt allerdings anteilig weit mehr als Breddorf. Hepstedt verlor 2007 22 Einwohner und gewann 2010 wieder 17 Einwohner. Nachdem die Zahl der Einwohner in Bülstedt bis 2006 stetig anstieg, ging sie in den letzten Jahren ebenso stetig wieder zurück. Dagegen stieg sie in Steinfeld seit 2006 wieder deutlich an. In Kirchtimke nahm die Zahl der Einwohner im Jahr 2006 um beachtliche 35 zu. Ein Jahr später verlor der Ort wieder 22 Einwohner. Insgesamt nahm die Zahl der Einwohner in Kirchtimke und in Ostertimke in den letzten Jahren relativ stetig zu. Tarmstedt verlor 2006, 2007 und 2009 Einwohner, im Jahr 2009 allein 58, und gewann 2007 und 2010 einige wenige Einwohner. Buchholz verlor im Jahr 2009 37 Einwohner und gewann im Jahr 2010 wieder 26 hinzu. Eine ähnliche Entwicklung liegt auch in Dipshorn vor. Dagegen verliert Vorwerk seit Jahre Einwohner. Wilstedt verlor 2007 30 und 2008 21 Einwohner und gewann 2009 42 und 2010 11 Einwohner. Hohen Schwankungen in der Bevölkerungsbilanz liegen in der Regel singuläre Ereignisse zu Grunde. Ereignisarme Entwicklungen verstetigen dagegen Bevölkerungsbewegungen. Bei den Ereignissen handelt es sich in der Regel um Wanderungsbewegungen im Zusammenhang mit dem Eigenheimbau, wenn die Nachfrage höher ausfällt als das Angebot. Nachfolgende Ausführungen basieren auf der zuvor dargestellten Analyse, der Auswertung der kleinräumigen Bevölkerungsdaten und der Rekonstruktion der jüngsten Vergangenheit anhand der Computersimulation der Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung.

Die Ortschaft **Tarmstedt** verliert jährlich bis zu 20 junge Leute. Der Schwerpunkt liegt hier bei den etwa 19-Jährigen. In diesem Alter wird häufig mit dem Studium begonnen. Zugewandert wird weit überwiegend von jungen Familien mit Kleinkindern sowie einigen wenigen älteren Familien mit Kindern die vor dem Wechsel in die Sekundarstufe stehen und einigen etwa 60-Jährigen. Abgewandert wird in einem weiten Altersspektrum von 25 bis 40 Jahren, sowie etwa 45-Jährigen und 50-Jährigen, kaum jedoch von Kindern. Infolge der Abwanderung junger Frauen stieg die relative Geburtenhäufigkeit an.

Auch **Breddorf** verliert in erheblichem Umfang junge Leute. In **Hanstedt** sind es deutlich weniger. Zugewandert wird in beide Ortschaften gelegentlich und weit überwiegend nur von jungen Familien, abgewandert etwa im gleichen Umfang von jungen und älteren Familien mit Kindern. In beiden Ortschaften nahm die relative Geburtenhäufigkeit infolge der Abwanderung junger (kinderloser) Frauen zu. Der Anteil der Einwohner mit nur einem Nebenwohnsitz ist weit unterdurchschnittlich. Dies weist darauf hin, dass die Abwanderung junger Leute einen eher endgültigen Charakter hat.

In **Bülstedt** und **Steinfeld** kam es gelegentlich zur Zu- und Abwanderung junger und älterer Familien, wobei die zuwandernden mehr Kinder haben als die abwandernden. Etwas ungewöhnlich sind die Zuwanderungen von etwa 25-Jährigen nach Steinfeld. Obwohl die Abwanderung junger Leute in Bülstedt kaum überdurchschnittlich hoch ist, liegt die die relative Geburtenhäufigkeit erheblich über dem Durchschnitt der alten Bundesländer. Es gibt also überdurchschnittlich viele kinderreiche Familien in Bülstedt. Umgerechnet wandert etwa jeder vierte der jungen Leute aus Steinfeld ab. In Steinfeld liegt der Anteil der Personen mit einem Nebenwohnsitz aber weit über dem Durchschnitt. D.h., viele der abgewanderten jungen Leute hat noch „einen Koffer“ in Steinfeld stehen.

**Hepstedt** verliert jedes Jahr einige junge Leute. Abgewandert wird im Alter von 25 bis 65 Jahren, mit einem leichten Schwerpunkt bei den etwa 40-Jährigen. Die Zuwandernden haben überdurchschnittlich viele Kinder. Dabei handelt es sich sowohl um junge als auch um ältere Familien. Dadurch stieg die relative Geburtenhäufigkeit weiter etwas an.

In **Kirchtimke** und **Ostertimke** wird in einem breiten Altersspektrum zu- und fortgezogen. In Kirchtimke wird häufiger als in Ostertimke von älteren Familien und 50-Jährigen abgewandert, in Ostertimke häufiger von etwa 25-Jährigen. Die Altersstruktur lässt vermuten, dass einige Ältere von Kirchtimke nach Ostertimke zogen. Es wird kaum von jungen Leuten aus Kirchtimke und Ostertimke fortgezogen. In Kirchtimke kam es sogar zu Zuwanderungen junger Leute. Dies ist für eine Ortschaft sehr ungewöhnlich. Folglich ist der Anteil der Personen mit nur einem Nebenwohnsitz in beiden Ortschaften weit unterdurchschnittlich. Allerdings haben in Kirchtimke und in Ostertimke die abwandernden jungen

Familien etwas mehr Kinder als die Zuwandernden, insbesondere in Kirchtimke. Die relative Geburtenhäufigkeit ging in Ostertimke etwas und in Kirchtimke erheblich zurück. Sie ist aber noch immer überdurchschnittlich hoch.

Im Saldo überwiegt in **Westertimke** die Zuwanderungen älterer Familien und die Abwanderung junger Familien. Auch Westertimke verliert junge Leute an die größeren Städte. Dadurch stieg die, für diesen Standort ungewöhnlich niedrige, Geburtenhäufigkeit etwas an.

**Buchholz** und **Vorwerk** verlieren deutlich und mehr junge Leute als **Dipshorn**. In Dipshorn überwiegen bei den Abwanderungen die jungen Familien. In Buchholz und Vorwerk wird zudem häufiger von etwa 25-Jährigen abgewandert. Falls in diese Ortschaften zugewandert wird, dann in der Regel von jungen Familien, in Buchholz und Vorwerk gelegentlich auch von etwa 50-Jährigen. In Buchholz und Vorwerk stieg die relative Geburtenhäufigkeit infolge der Abwanderung junger (kinderloser) Frauen an. In Dipshorn werden mittlerweile fast gar keine Kinder mehr geboren. Der Anteil der abwandernden jungen Leute ist in Vorwerk beachtlich. Umgerechnet wandert jeder Dritte eines Jahrgangs ab. Dagegen wird aus Buchholz kaum abgewandert.

In **Wilstedt** kam es in den letzten Jahren zu Zuwanderungen junger Familien. Sie haben überdurchschnittlich viele Kinder und etliche dieser Kinder werden demnächst eingeschult. Hinzu kommen noch einige ältere Familien mit etwa 10-jährigen Kindern. Abgewandert wird in erheblichem Umfang von jungen Leuten und 45- bis etwa 55-Jährigen. Die jungen Leute sind etwa 19 Jahre alt. Umgerechnet wandert etwa ein Viertel eines Jahrgangs ab. Hier ist der Anteil Einwohner mit einem Nebenwohnsitz etwas höher als durchschnittlich in der Samtgemeinde. Sie werden zum Studium abgewandert sein. In Wilstedt stieg die relative Geburtenhäufigkeit besonders stark an. Sie ist derzeit aber nicht weit überdurchschnittlich hoch.

Bei den Zuwandernden in die Neubaugebiete bzw. infolge der Eigenheimbautätigkeit handelt es sich weit überwiegend um junge Familien. Dabei kommt es vor allem zu Binnenwanderungen innerhalb der Gemeinde sowie innerhalb der Samtgemeinde, soweit es sich um benachbarte Ortschaften handelt. Bei den in diesem Zusammenhang zuwandernden älteren Familien handelt es sich mehrheitlich um Zuwanderungen über die Samtgemeindegrenze. Mit zunehmender Entfernung zu Tarmstedt werden die wohn- bzw. baulandbedingt zuwandernden Familien jünger. Die aus den Ortschaften abwandernden etwa 25-Jährigen verlassen die Samtgemeinde. Hier kam es in dieser Altersgruppe nur Steinfeld sowie Kirchtimke zu einigen wenigen Wanderungsgewinnen.

Größte Ortschaft in der Samtgemeinde war und ist Tarmstedt mit 3.710 Einwohnern. Danach folgt Wilstedt mit 1.764 und Hepstedt mit 1.061 Einwohnern. Kleinste Ortschaft war Ende 2010 Steinfeld mit 212 Einwohnern. Dipshorn hat mit 225 allerdings kaum mehr Einwohner. Hinzu kommen noch jeweils etwa 20 Einwohner mit lediglich einem Nebenwohnsitz in der jeweiligen Gemeinde. Einen hohen Anteil Einwohner mit einem Nebenwohnsitz haben Steinfeld und Dipshorn, einen weit unterdurchschnittlichen Breddorf und Hanstedt sowie Kirchtimke und Ostertimke. In der Gemeinde Breddorf wandern häufiger junge Leute ab, in der Gemeinde Kirchtimke kaum.

## **Siedlungsentwicklung, Bevölkerungsbewegungen und die daraus resultierende, relative Geburtenhäufigkeit**

Die relative Geburtenhäufigkeit<sup>50</sup> lag auf Basis der Bevölkerung mit dem alleinigen oder Hauptwohnsitz in der Samtgemeinde Tarmstedt im Durchschnitt der letzten beiden Jahre etwa ein Drittel über der in den alten Bundesländern. Bezogen auf die Zahl der Einwohner mit dem Haupt- und Nebenwohnsitz lag sie im Zeitraum 2009/10 20% über dem Durchschnitt. Personen, die lediglich einen Nebenwohnsitz in der Gemeinde haben, sind überwiegend 20 bis 35 Jahre alt, ledig und kinderlos. Daher fällt die relative Geburtenhäufigkeit bezogen auf die Zahl der Einwohner mit dem Haupt- und Nebenwohnsitz stets niedriger aus. Sie stieg in den letzten Jahren aufgrund der umfangreichen Abwanderung junger Leute deutlich an. 2004/5 lag sie noch in etwa auf dem Niveau der alten Bundesländer.

In den Ortschaften liegt derzeit eine sehr unterschiedliche Geburtenhäufigkeit vor. Zudem hat sie sich in den letzten Jahren stark verändert. Sie verändert sich durch die Wanderungsbewegungen vor allem junger Familien und durch die Ab- bzw. Zuwanderung junger Leute. Bevölkerungsprognosen auf Basis unveränderlicher Geburtenhäufigkeiten führen daher zwangsläufig zu falschen Ergebnissen. Die Geburtenhäufigkeit weicht in den Ortschaften zwischen -70% und +90% vom Durchschnitt der alten Bundesländer ab. Normalerweise ist die relative Geburtenhäufigkeit in diesen kleineren und ländlichen Ortschaften überdurchschnittlich hoch während sie in zentralen Lagen und den Kernorten gerade noch durchschnittlich ist. In der Samtgemeinde Tarmstedt liegt die Geburtenhäufigkeit im Kernort Tarmstedt etwa 16% über dem Durchschnitt in den alten Bundesländern. In Wilstedt ist sie kaum höher. In ausgesprochen ländlichen Gebieten werden in der Regel hohe relative Geburtenhäufigkeiten erreicht, dies gilt insbesondere für Bülstedt, Buchholz und Steinfeld sowie, etwas weniger stark ausgeprägt, auch noch für Hanstedt, Breddorf, Hepstedt und Ostertimke. In Kirchtimke ging sie in den letzten Jahren ausgehend von einem sehr hohen Niveau zurück. Im gleichen Zuge stieg sie im benachbarten Westertimke an. Seit Jahren ist die relative Geburtenhäufigkeit in Dipshorn weit unterdurchschnittlich hoch. In allen Ortschaften im Nord- und Ostrand der Samtgemeinde geht die relative Geburtenhäufigkeit derzeit zurück. In Tarmstedt, Wilstedt und Westertimke steigt sie aktuell an. Die Entwicklung der relativen Geburtenhäufigkeit wurde nach 2005 vor allem und massiv von der ausbildungsbedingten Abwanderung junger Frauen beeinflusst. Die abwandernden jungen Frauen bekommen weniger oder relativ spät Kinder. Die „zurückbleibenden“ bekommen hingegen mehr und früher Kinder. D.h., die relative Geburtenhäufigkeit der noch 2005 in der Samtgemeinde Tarmstedt ansässigen Frauen ist allenfalls leicht angestiegen, sie wohnen jetzt nur an unterschiedlichen Orten.

Die relative Geburtenhäufigkeit weist auf allen räumlichen Ebenen große Unterschiede auf. Diese Strukturen sind regions-, orts- und lageabhängig. Kleinräumig können sie sich durch externe Eingriffe, etwa durch die Realisierung von Neubaugebieten, verändern. Die Unterschiede und die Abweichung gegenüber dem Durchschnitt in den alten Bundesländern in den Ortslagen der Samtgemeinde Tarmstedt mögen auf den ersten Blick erstaunlich hoch sein. Auch sie sind die Folge der zunehmenden Pluralisierung und Ausdifferenzierung unserer Gesellschaft. Ganz offensichtlich sind bestimmte Orte in den Augen ihrer Bewohner oder der zuwandernden Bevölkerung für die Realisierung bestimmter Lebensentwürfe besser geeignet als andere. Dieser Ausdifferenzierungsprozess ist in den Städten und Gemeinden seit einigen Jahren zu beobachten und beschleunigt sich zunehmend<sup>51</sup>. Die Computersimulation der vorhergehenden Jahre erlaubt es, diese Unterschiede und Entwicklungen der Orte sehr genau zu erfassen. Die relative Geburtenhäufigkeit ist in den niedersächsischen Dörfern für gewöhnlich wesentlich höher als in den Städten und in den zentralen Lagen. In den umliegenden Dörfern von Großstädten liegt die relative Geburtenhäufigkeit oft um die Hälfte und bis zu zwei Drittel über der des früheren Bundesgebietes. Sie sind die bevorzugten Orte junger, kinderreicher Familien. Nach ihrer Auffassung können sie hier ihren Lebensentwurf dort am ehesten verwirklichen. In den zentralen Lagen der Städte liegt sie dagegen häufig bis zu zwei Dritteln unter der des früheren Bundesgebietes. Dieser Lebensraum eignet sich aus der Sicht der Bewohner eher für einen urbaneren Lebensstil. Er schließt Kinder weit weniger ein. Wohnen in diesen Stadtquartieren allerdings überwiegend Einwohner mit Migrationshintergrund<sup>52</sup> kann die Geburtenhäufigkeit dort auch auf das Niveau ländlicher Siedlungen ansteigen.

<sup>50</sup> Abweichung der Geburtenhäufigkeit der zurückliegenden Jahre in den Teilgebieten auf Basis der altersspezifischen Geburtenziffer des früheren Bundesgebietes einschließlich der zugezogenen Kinder. Gemessen wird die Höhe der Abweichung.

<sup>51</sup> Seit Ende des Krieges besteht in Deutschland zum ersten Mal die Möglichkeit aus einem großen Angebot an Wohnungen bzw. Baugrundstücken frei wählen zu können.

<sup>52</sup> Der geläufige Begriff Migration umfasst hier lediglich die Zuwanderungen ab den 60er Jahren. Dieser Zeitpunkt ist willkürlich gewählt. Tatsächlich gab es in den letzten 100 Jahren mehrere Migrationswellen.

Durch die Realisierung von Neubaugebieten steigt häufig die relative Geburtenhäufigkeit an diesem Standort durch die Zuwanderung junger Familien. Gleichzeitig sinkt sie in den Herkunftsgebieten der jungen Familien ab. Werden immer wieder an anderen Standorten Neubaugebiete realisiert<sup>53</sup>, so schwankt die relative Geburtenhäufigkeit in den Ortsteilen u.U. sehr stark mit weitreichenden negativen Folgen auf die Gemeinbedarfsentwicklung.

---

<sup>53</sup> Dieser Prozess wird häufig durch eine Baulandkontingentierung forciert bzw. erst eingeleitet.

## Altersstruktur der Bevölkerung

### Samtgemeinde Tarmstedt Alter der Bevölkerung i.d. Ortschaften

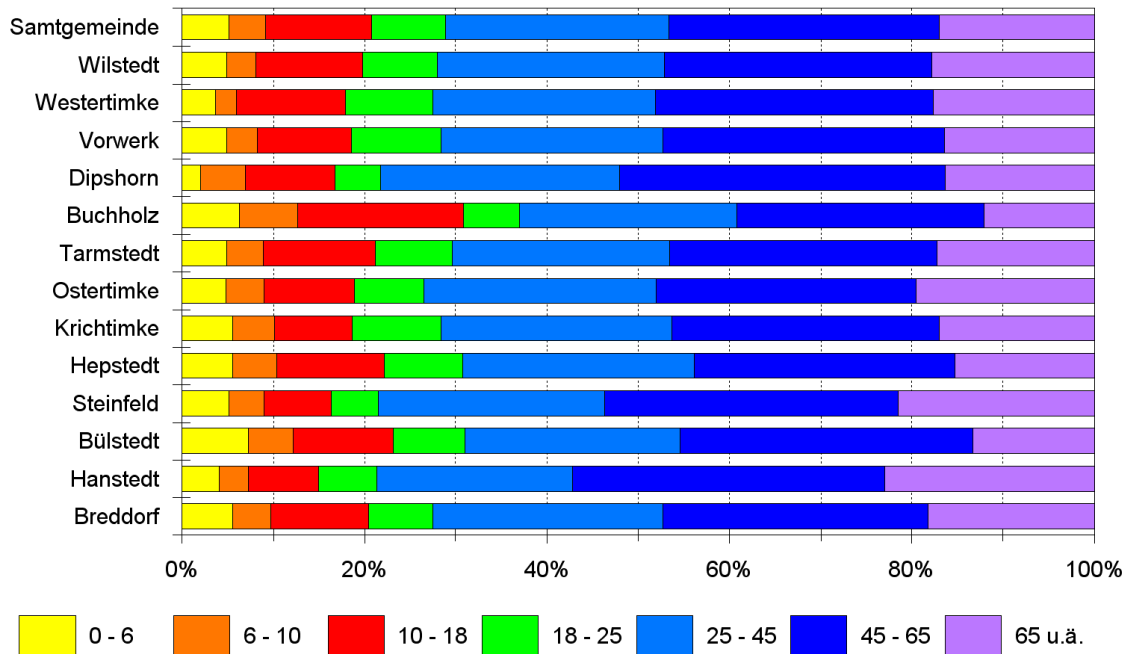


Abbildung 2.6.3: Anteil der Bevölkerung in sieben Altersklassen an der Gesamtbevölkerung am 31.12.2010 in den Ortschaften der Samtgemeinde Tarmstedt

Quelle: Samtgemeinde Tarmstedt, eigene Berechnungen

Den höchsten Anteil an Kleinkindern **unter 6 Jahren** an der Gesamtbevölkerung der jeweiligen Ortschaft gab es am 31.12.2010 mit 7,3% in Bülstedt, gefolgt von Buchholz mit 6,3%. Ebenfalls noch überdurchschnittlich viele Kleinkinder gab es in Kirchtimke und Breddorf. Einen weit niedrigeren Anteil als in der Samtgemeinde (5,1%) wurde in Dipshorn mit 2,0% erreicht. Für kleine, eher ländliche Ortschaften ist dies ein ungewöhnlich niedriger Anteil. Anteile von 7% bis 8% sind hier eher zu erwarten gewesen. Auch in Hanstedt und Westertimke sind nur 4,0% bzw. 3,7% der Einwohner unter 6 Jahre alt.

In Buchholz wird mit 6,3% auch der höchste Anteil an **6- bis unter 10-Jährigen** an der Gesamtbevölkerung erreicht. In Westertimke sind dagegen nur 2,3% und in Hanstedt, Vorwerk und Wilstedt etwas mehr als 3% der Bevölkerung 6 bis unter 10 Jahre alt. Die übrigen Ortschaften erreichen hier ähnlich hohe Anteile wie in der Samtgemeinde insgesamt (4,1%).

11,6% der Bevölkerung der Samtgemeinde Tarmstedt waren am 31.12.2010 **10 bis unter 18 Jahre** alt. In Buchholz sind 18% der Einwohner in dieser Altersgruppe. Das ist auch überregional ein Spitzenwert. Dagegen sind nur 7% der Einwohner in Steinfeld, 8% in Hanstedt und Kirchtimke 10 bis unter 18 Jahre alt.

Die größte Ortschaft Tarmstedt hat auch mit etwa 8,6% einen hohen Anteil an 18- bis unter 25-Jährigen. Hepstedt erreicht hier den gleichen Anteil. Allerdings wird in Vorwerk, Westertimke und Kirchtimke mit 9,8% bis 9,2% ein noch höherer Anteil erreicht. Den geringsten Anteil an jungen Leuten im Alter von **18 bis unter 25 Jahren** gab es mit gerade mal 5% in Dipshorn und Steinfeld. Dipshorn und in Steinfeld haben zudem einen hohen Anteil Personen nur einen Nebenwohnsitz.

Am 31.12.2010 waren 24,4% aller Einwohner in der Samtgemeinde Tarmstedt **25 bis unter 45 Jahre** alt. Der mit Abstand geringste Anteil an 25- bis unter 45-Jährigen wurde mit 21,4% in Hanstedt erreicht, der höchste Anteil mit 26,2% in Dipshorn.



Teil- gebiet Nr.	Einwohner (Haupt- und Nebenwohnsitz) im Alter von ... bis unter ... Jahren								
	unter 6	6 - 10	10 - 18	18 - 25	25 - 45	45 - 65	65 u.ä. insgesamt		
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	
2	901 Breddorf	50	38	97	64	228	263	165	<b>905</b>
3	902 Hanstedt	10	8	19	16	53	85	57	<b>248</b>
	<b>Gem. Breddorf</b>	<b>60</b>	<b>46</b>	<b>116</b>	<b>80</b>	<b>281</b>	<b>348</b>	<b>222</b>	<b>1153</b>
4	901 Bülstedt	40	27	60	43	129	176	73	<b>548</b>
5	902 Steinfeld	12	9	17	12	58	75	50	<b>233</b>
	<b>Gem. Bülstedt</b>	<b>52</b>	<b>36</b>	<b>77</b>	<b>55</b>	<b>187</b>	<b>251</b>	<b>123</b>	<b>781</b>
6	<b>Gem. Hepstedt</b>	<b>61</b>	<b>54</b>	<b>130</b>	<b>95</b>	<b>281</b>	<b>315</b>	<b>169</b>	<b>1105</b>
7	901 Kirchtimke	41	35	63	73	189	219	127	<b>747</b>
8	902 Ostertimke	14	12	29	22	74	83	57	<b>291</b>
	<b>Gem. Kirchtimke</b>	<b>55</b>	<b>47</b>	<b>92</b>	<b>95</b>	<b>263</b>	<b>302</b>	<b>184</b>	<b>1038</b>
1	<b>Gem. Tarmstedt</b>	<b>195</b>	<b>157</b>	<b>483</b>	<b>338</b>	<b>939</b>	<b>1159</b>	<b>682</b>	<b>3953</b>
9	901 Buchholz	35	35	101	34	132	150	67	<b>554</b>
10	902 Dipshorn	5	12	24	12	64	87	40	<b>244</b>
11	903 Vorwerk	16	11	34	32	80	101	54	<b>328</b>
	<b>Gem. Vorwerk</b>	<b>56</b>	<b>58</b>	<b>159</b>	<b>78</b>	<b>276</b>	<b>338</b>	<b>161</b>	<b>1126</b>
12	<b>Gem. Westertimke</b>	<b>19</b>	<b>12</b>	<b>62</b>	<b>50</b>	<b>126</b>	<b>158</b>	<b>92</b>	<b>519</b>
13	<b>Gem. Wilstedt</b>	<b>92</b>	<b>60</b>	<b>218</b>	<b>154</b>	<b>465</b>	<b>549</b>	<b>334</b>	<b>1872</b>
	<b>SG Tarmstedt</b>	<b>590</b>	<b>470</b>	<b>1337</b>	<b>945</b>	<b>2818</b>	<b>3420</b>	<b>1967</b>	<b>11547</b>
		%	%	%	%	%	%	%	%
2	901 Breddorf	5,5	4,2	10,7	7,1	25,2	29,1	18,2	100
3	902 Hanstedt	4,0	3,2	7,7	6,5	21,4	34,3	23,0	100
	<b>Gem. Breddorf</b>	<b>5,2</b>	<b>4,0</b>	<b>10,1</b>	<b>6,9</b>	<b>24,4</b>	<b>30,2</b>	<b>19,3</b>	<b>100</b>
4	901 Bülstedt	7,3	4,9	10,9	7,8	23,5	32,1	13,3	100
5	902 Steinfeld	5,2	3,9	7,3	5,2	24,9	32,2	21,5	100
	<b>Gem. Bülstedt</b>	<b>6,7</b>	<b>4,6</b>	<b>9,9</b>	<b>7,0</b>	<b>23,9</b>	<b>32,1</b>	<b>15,7</b>	<b>100</b>
6	<b>Gem. Hepstedt</b>	<b>5,5</b>	<b>4,9</b>	<b>11,8</b>	<b>8,6</b>	<b>25,4</b>	<b>28,5</b>	<b>15,3</b>	<b>100</b>
7	901 Kirchtimke	5,5	4,7	8,4	9,8	25,3	29,3	17,0	100
8	902 Ostertimke	4,8	4,1	10,0	7,6	25,4	28,5	19,6	100
	<b>Gem. Kirchtimke</b>	<b>5,3</b>	<b>4,5</b>	<b>8,9</b>	<b>9,2</b>	<b>25,3</b>	<b>29,1</b>	<b>17,7</b>	<b>100</b>
1	<b>Gem. Tarmstedt</b>	<b>4,9</b>	<b>4,0</b>	<b>12,2</b>	<b>8,6</b>	<b>23,8</b>	<b>29,3</b>	<b>17,3</b>	<b>100</b>
9	901 Buchholz	6,3	6,3	18,2	6,1	23,8	27,1	12,1	100
10	902 Dipshorn	2,0	4,9	9,8	4,9	26,2	35,7	16,4	100
11	903 Vorwerk	4,9	3,4	10,4	9,8	24,4	30,8	16,5	100
	<b>Gem. Vorwerk</b>	<b>5,0</b>	<b>5,2</b>	<b>14,1</b>	<b>6,9</b>	<b>24,5</b>	<b>30,0</b>	<b>14,3</b>	<b>100</b>
12	<b>Gem. Westertimke</b>	<b>3,7</b>	<b>2,3</b>	<b>11,9</b>	<b>9,6</b>	<b>24,3</b>	<b>30,4</b>	<b>17,7</b>	<b>100</b>
13	<b>Gem. Wilstedt</b>	<b>4,9</b>	<b>3,2</b>	<b>11,6</b>	<b>8,2</b>	<b>24,8</b>	<b>29,3</b>	<b>17,8</b>	<b>100</b>
	<b>SG Tarmstedt</b>	<b>5,1</b>	<b>4,1</b>	<b>11,6</b>	<b>8,2</b>	<b>24,4</b>	<b>29,6</b>	<b>17,0</b>	<b>100</b>

Tabelle 2.6.2: Zahl der Einwohner sowie Anteil der Bevölkerung in Altersklassen an der Gesamtbevölkerung am 31.12.2010 in den Ortschaften der Samtgemeinde Tarmstedt

Quelle: LSKN, Samtgemeinde Tarmstedt, eigene Berechnungen

Auch bei den **45- bis unter 65-Jährigen** erzielt Dipshorn mit 35,7% den höchsten Anteil in dieser Altersgruppe, danach folgt Hanstedt mit einem Anteil von 34,3%. In der Samtgemeinde Tarmstedt waren am 31.12.2010 29,6% der Einwohner 45 bis unter 65 Jahre alt. Mit 27,1% erreicht Buchholz den niedrigsten Anteil in dieser Altersgruppe.

In der Samtgemeinde Tarmstedt waren am 31.12.2010 nur 17,0% der Einwohner **65 Jahre alt oder älter**. Der höchste Anteil an Einwohnern im Alter von 65 Jahren und älter wurde in Hanstedt mit 23,0% und in Steinfeld mit 21,5% erreicht. Dagegen waren nur 12,1% bzw. 13,3% aller Einwohner in Bülstedt und Buchholz 65 Jahre alt oder älter.

Die jüngste Bevölkerung hat derzeit und mit Abstand Buchholz. Danach folgt Bülstedt. Neben Hanstedt hat auch Steinfeld und Dipshorn einen hohen Anteil älterer Einwohner. Die Ortschaften der Gemeinden Bülstedt und insbesondere Vorwerk weisen hier sehr große Unterschiede auf. Selbst bei dieser sehr groben Klassifizierung gibt es erkennbar erhebliche Unterschiede in der Altersstruktur der Ortschaften, eine Folge der sehr unterschiedlichen Entwicklung und des hohen Differenzierungsgrades selbst in diesen kleinen Gemeinden.

In den 90er Jahren wurden die Neubaugebiete in kurzer Zeit bebaut. Dies lässt sich bis heute in der Altersstruktur der Bevölkerung nachweisen. Fast 10% der Einwohner sind in Bülstedt, Kirchtimke sowie in Buchholz 45 bis unter 50 Jahre alt. Hier wurden Mitte der 90er Jahre einige Eigenheime

gebaut und von jungen Familien bezogen (der Babyboomgeneration). Ende der 90er Jahre kam es in Wilstedt, Steinfeld, Ostertimke, Buchholz und nachfolgend in Dipshorn zu Zuwanderungen infolge der Eigenheimbautätigkeit. Hier sind überdurchschnittlich viele Einwohner 40 bis unter 45 Jahre alt. Anfang der 2000er Jahre stieg die Zahl der Einwohner in Bülstedt und Breddorf infolge von Zuwanderungen deutlich an. Hier sind mehr als 8% der Einwohner 35 bis unter 40 Jahre alt.

Bemerkenswerterweise hat Wilstedt trotz der Wohneinrichtung für ältere Einwohner keinen überdurchschnittlich hohen Anteil in dieser Altersgruppe, eine Folge der noch weitaus höheren Zuwanderung junger und älterer Familien infolge der umfangreichen Eigenheimbautätigkeit. Vor allen in den kleineren Ortschaften gibt es kaum junge Leute. Sie sind abgewandert. Zumindest im Osten, in Dipshorn und Steinfeld, haben viele von ihnen noch einen Nebenwohnsitz in ihrer Heimatgemeinde behalten, nicht jedoch im Norden der Samtgemeinde.

## Alter der Wohngebäude, Siedlungsstruktur und Lage der Gemeinbedarfseinrichtungen

### Samtgemeinde Tarmstedt Alter der bewohnten Gebäude

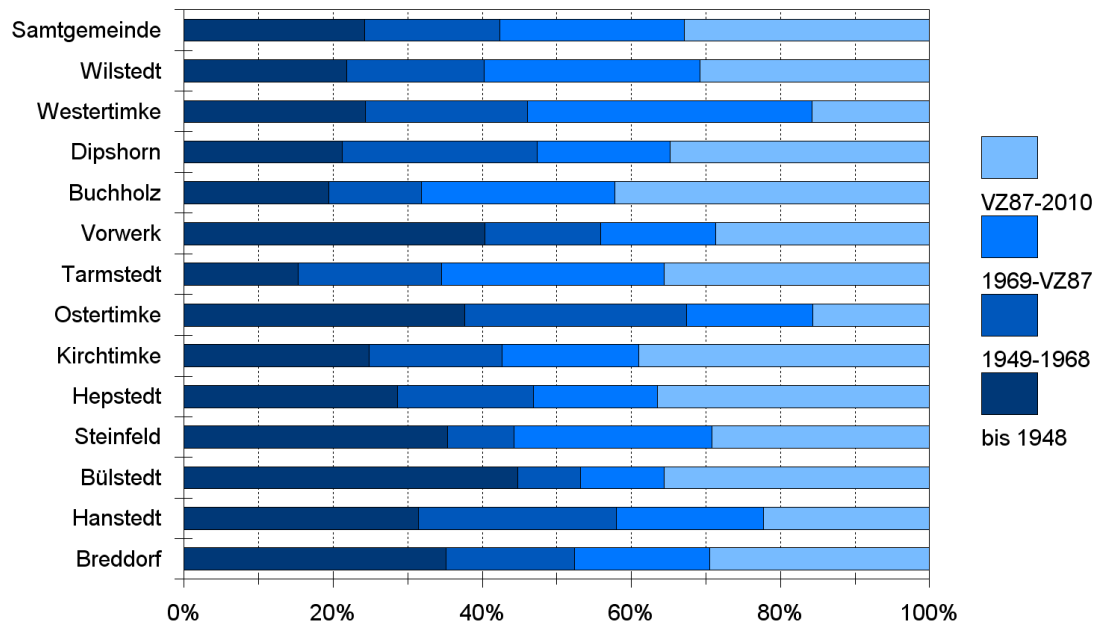


Abbildung 2.6.4: Alter der Wohngebäude in den Ortschaften der Samtgemeinde Tarmstedt (VZ = Gebäude- und Wohnungszählung im Mai 1987)  
Quelle: LSKN, Samtgemeinde Tarmstedt, Gebäude- Wohnungszählung 1987, eigene Berechnung und Erhebung

Daten zur Wohnungsbestandsentwicklung seit der Gebäude- und Wohnungszählung im Mai 1987 liegen nur auf Ebene der Gemeinden vor. Die Entwicklung in den Ortschaften wurde auf Basis der vorliegenden Daten der Gebäude- und Wohnungszählung, der Wohnungsbestandsentwicklung in den Gemeinden, der Bevölkerungsentwicklung in den Ortschaften sowie Karten und Luftbildern hochgerechnet. Die so ermittelten Ergebnisse wurden bei einer Befahrung bzw. Begehung aller Ortschaften im September und Oktober 2011 überprüft und in einigen wenigen Fällen geringfügig korrigiert.

Den „ältesten“ Wohngebäudebestand gibt es in Bülstedt und Vorwerk. Dort wurde fast jedes zweite bewohnte Gebäude vor 1948 gebaut. In Ostertimke und Hanstedt entstand fast ein Drittel der bewohnten Gebäude in den Jahren 1948 bis 1968 und in Dipshorn etwa ein Viertel. Dagegen wurde in diesen Jahren in Bülstedt und Steinfeld kaum Wohnungen gebaut. Fast 40% der bewohnten Gebäude der Gemeinde Westertimke wurde in den 70er und 80er Jahren gebaut. In Tarmstedt und Wilstedt liegt dieser Anteil bei etwa 30%. Kirchtimke und Buchholz haben die jüngste Bausubstanz. Hier entstanden etwa 40% der bewohnten Gebäude erst nach der Volkszählung im Mai 1987. Dagegen entstand nur jedes sechste bewohnte Gebäude in Hanstedt, Ostertimke und Westertimke nach 1987.

Etwa ein Drittel aller nach 1945 in der Samtgemeinde neu errichteten Wohngebäude entfallen auf die Ortschaft Tarmstedt. 34% der Einwohner wohnte Ende der 2010 dort. Im Prinzip wurde anteilig das hinzu gebaut, was schon vorhanden war. In den 90er Jahren haben lediglich Kirchtimke und Bülstedt gegenüber den übrigen Ortschaften deutlich beim Wohnungsbau aufgeholt. Ostertimke und Westertimke verloren dagegen zunehmend den Anschluss an die übrigen Ortschaften.

In fast allen Ortschaften gibt es Mehrfamilienhäuser. In Tarmstedt wird mit 13% hier der höchste Anteil erreicht. Aber auch in Hepstedt, Steinfeld und Buchholz befindet sich jede zehnte Wohnung in einem Mehrfamilienhaus. In Hepstedt und Wilstedt sind es etwa 45 Wohnungen und in Tarmstedt 194. Nur in Ostertimke, Dipshorn und Vorwerk konnten fast gar keine Mehrfamilienhäuser erfasst werden. In Hanstedt befindet sich etwa jede zehnte Wohnung in einem Nichtwohngebäude. Das ist ein weit überdurchschnittlich hoher Anteil. In Kirchtimke und Wilstedt gibt es mit 30% relativ viele Wohnungen in Zweifamilienhäusern. Es ist jedoch fraglich, ob es sich dabei tatsächlich noch um zwei Wohnungen handelt. Viele der „Einliegerwohnungen“ entstanden in den 60er Jahren und sind heute längst in die „übergeordnete“ Wohnung aufgegangen.

Es werden derzeit insgesamt etwa 20 Bauplätzen für Eigenheime in den Ortschaften Dipshorn, Bred-dorf, Ostertimke, Kirchtimke und Wilstedt angeboten. Im Vergleich zur Größe und Lage der Samtge-meinde ist dies eine verschwindend geringe Anzahl. Zudem liegen einige der Bauplätze direkt an Kreis- oder Landesstraßen. Teilweise vermitteln sie den Eindruck eines Abstands- oder Straßen-begleitgrünes und sind als Bauplätze nicht erkenntlich (Breddorf). Fragwürdig ist auch das Angebot in Dipshorn um einen funktionslosen Schein-„Dorfanger“<sup>54</sup>. Das quantitativ und qualitativ ungenügende Baulandangebot ist mit ursächlich für die Wanderungsverluste des Samtgemeinde Tarmstedt.

---

<sup>54</sup> Dorfanger waren ursprünglich gemeinschaftlich genutzte Gewerbehöfe der örtlichen Landwirte. Die als Dorfanger bezeichnete Fläche in Dipshorn hat ausschließlich dekorativen Charakter. Dies kann durchaus als Verhöhnung der praktischen Arbeit verstanden werden. Siehe auch: Pierre Bourdieu: Die feinen Unterschiede, Ffm. 1982

## Betriebsstätten und Infrastruktur

In allen Gemeinden gibt es Betriebsstätten. Von den 423 statistisch erfassten Betriebsstätten befanden sich Ende 2009 155 in Tarmstedt. Dort waren 401 der insgesamt 910 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Samtgemeinde tätig. Weitere 75 Betriebsstätten gab es in Wilstedt und 52 in Breddorf. Die Gemeinde Breddorf hat mit 45 Betriebsstätten je 1000 Einwohner<sup>55</sup> die höchste „Gewerbeintensität“ in der Samtgemeinde. Die höchste Beschäftigungsquote hat mit 137 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je 1000 Einwohner die Gemeinde Bülstedt.

Die Betriebsstättenstatistik gibt auch indirekt Auskunft über den Versorgungsgrad der Einwohner mit Dienstleistungen. 112 der 423 Betriebsstätten entfallen auf den Handel und die Instandsetzung und Reparatur von Fahrzeugen. In Tarmstedt waren es 51 Betriebsstätten mit 129 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und in Breddorf 16 Betriebe mit 28 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Auch in den übrigen Gemeinden gab es Betriebsstätten im Handel. Mit Ausnahme von Westertimke gab es auch in jeder Gemeinde einen Betrieb im Gaststättengewerbe (dies hat sich mittlerweile geändert), in Tarmstedt insgesamt 9 Betriebsstätten. Im Bereich Gesundheits- und Sozialwesen wurden 20 Betriebsstätten in der Samtgemeinde Tarmstedt statistisch erfasst, davon 8 in Tarmstedt und 5 in Wilstedt. In Wilstedt befindet sich ein Alten- und Pflegeheim. Im Tarmstedt wurden 49 und in Wilstedt 44 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in diesem Bereich erfasst. Hier wird die hohe Personalintensität von Pflegeheimen ersichtlich. Aus Datenschutzgründen wird die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich Gesundheits- und Sozialwesen für die Gemeinde Bülstedt nicht veröffentlicht. Hier dürfte die Zahl der Beschäftigten noch weitaus höher sein.

Auch die Gemeinbedarfsangebote verteilen sich unterschiedlich auf die Ortsteile. Eine spezielle Wohneinrichtung für ältere Einwohner gibt es nur in Wilstedt, eine Schule der Sekundarstufe nur in Tarmstedt und eine Grundschule in Wilstedt und Tarmstedt. Kinderbetreuungsangebote gibt es in Breddorf, Bülstedt, Hepstedt, Ostertimke, Vorwerk, Wilstedt und zwei in Tarmstedt. Soweit dort Neubaugebiete entstanden, wurden auch in den kleineren Ortschaften Spielplätze angelegt. Nur in der kleinen Ortschaft Dipshorn gibt es derzeit keinen Spielplatz. Mit Ausnahme von Hanstedt, Steinfeld, Ostertimke, Vorwerk, Dipshorn, Buchholz und Westertimke gibt es in allen Ortschaften Sportplätze.

Zusammenfassend sind die Gemeinden Westertimke und Vorwerk am wenigsten mit Infrastruktureinrichtungen ausgestattet. Westertimke hat allerdings einen eigenen „Flugplatz“ (Segelfluggelände). Vorwerk ist zudem stark differenziert. Neben dem mit Abstand größten Ort Tarmstedt sind auch Wilstedt und insbesondere Breddorf gut ausgestattet (einschließlich Einzelhandel).

---

<sup>55</sup> Haupt- und Nebenwohnsitz

Teil- gebiet Nr.			Einwohner			Geburtenhäufigkeit			Gemeinbedarfseinrichtungen			KiTas	Schulen	Alten- heime Plätze	sonstige
			HNW	davon	Abweichung	2009/10	Spiel- plätze	Sport- plätze	Sport- hallen						
			Anzahl	NW	2004/05					Anzahl	Anzahl				
2	901	Breddorf	905	3,6%	-4%	29%	1	2	1	1					
3	902	Hanstedt	248	2,8%	-38%	25%	1								
		<b>Gem. Breddorf</b>	<b>1153</b>	<b>3,5%</b>	<b>-12%</b>	<b>28%</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>1</b>					
4	901	Bülstedt	548	4,6%	33%	68%	2	1	1	1					
5	902	Steinfeld	233	9,4%	-11%	49%	1								
		<b>Gem. Bülstedt</b>	<b>781</b>	<b>6,0%</b>	<b>20%</b>	<b>62%</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>		<b>GS (a)</b>			
6		<b>Gem. Hepstedt</b>	<b>1105</b>	<b>4,3%</b>	<b>-5%</b>	<b>27%</b>	<b>2</b>	<b>1</b>		<b>1</b>					
7	901	Kirchtimke	747	4,1%	69%	-22%	2	2							
8	902	Ostertimke	291	2,1%	57%	27%	1				1				
		<b>Gem. Kirchtimke</b>	<b>1038</b>	<b>3,6%</b>	<b>65%</b>	<b>-8%</b>	<b>3</b>	<b>2</b>		<b>1</b>					
1		<b>Gem. Tarmstedt</b>	<b>3953</b>	<b>5,6%</b>	<b>1%</b>	<b>15%</b>	<b>17</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>GS KGS</b>			<b>JZ</b>	
9	901	Buchholz	554	5,1%	84%	90%	2								
10	902	Dipshorn	244	7,8%	-50%	-70%	0								
11	903	Vorwerk	328	5,8%	-45%	20%	1				1				
		<b>Gem. Vorwerk</b>	<b>1126</b>	<b>6,2%</b>	<b>-19%</b>	<b>9%</b>	<b>3</b>			<b>1</b>					
12		<b>Gem. Westertimke</b>	<b>519</b>	<b>5,8%</b>	<b>-35%</b>	<b>9%</b>	<b>2</b>								
13		<b>Gem. Wilstedt</b>	<b>1872</b>	<b>5,8%</b>	<b>-38%</b>	<b>16%</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>1</b>		<b>GS</b>		<b>56</b>		
		<b>SG Tarmstedt</b>	<b>11547</b>	<b>5,2%</b>	<b>0%</b>	<b>19%</b>	<b>34</b>	<b>11</b>	<b>6</b>	<b>7</b>					

		Wohnungsbestand					Wohngebäude						
		Wohn- Wohngebäude mit ... Wohnungen				insgesamt	Wohnfl. je Ew.	Einwoh. bewohnte Gebäude errichtet von... bis ...					
		fläche	1	2	3 u. mehr			je Whg.	bis 1948	1949-1968	1969-VZ87	VZ87-2010	
		m²	Whg	Whg	Whg	Whg	m²	Ew					
2	901	Breddorf	48600	230	115	25	385	54	2,4	34%	17%	18%	31%
3	902	Hanstedt	11400	60	5	5	90	46	2,8	34%	29%	21%	16%
		<b>Gem. Breddorf</b>	<b>60000</b>	<b>293</b>	<b>120</b>	<b>32</b>	<b>471</b>	<b>52</b>	<b>2,4</b>	<b>34%</b>	<b>19%</b>	<b>19%</b>	<b>28%</b>
4	901	Bülstedt	25900	140	35	10	200	47	2,7	45%	8%	11%	36%
5	902	Steinfeld	11400	60	20	10	90	49	2,6	35%	9%	27%	29%
		<b>Gem. Bülstedt</b>	<b>37300</b>	<b>200</b>	<b>54</b>	<b>22</b>	<b>290</b>	<b>48</b>	<b>2,7</b>	<b>42%</b>	<b>9%</b>	<b>16%</b>	<b>33%</b>
6		<b>Gem. Hepstedt</b>	<b>53400</b>	<b>248</b>	<b>118</b>	<b>43</b>	<b>434</b>	<b>48</b>	<b>2,5</b>	<b>29%</b>	<b>18%</b>	<b>17%</b>	<b>37%</b>
7	901	Kirchtimke	37100	190	90	25	305	50	2,5	25%	18%	18%	39%
8	902	Ostertimke	11700	70	20	0	90	40	3,2	38%	30%	17%	16%
		<b>Gem. Kirchtimke</b>	<b>48800</b>	<b>261</b>	<b>108</b>	<b>23</b>	<b>395</b>	<b>47</b>	<b>2,6</b>	<b>28%</b>	<b>21%</b>	<b>18%</b>	<b>33%</b>
1		<b>Gem. Tarmstedt</b>	<b>173200</b>	<b>926</b>	<b>328</b>	<b>194</b>	<b>1468</b>	<b>44</b>	<b>2,7</b>	<b>15%</b>	<b>19%</b>	<b>30%</b>	<b>36%</b>
9	901	Buchholz	25200	129	43	20	193	45	2,9	19%	12%	26%	42%
10	902	Dipshorn	10600	55	19	3	80	43	3,0	21%	26%	18%	35%
11	903	Vorwerk	15300	76	32	3	117	47	2,8	40%	16%	16%	29%
		<b>Gem. Vorwerk</b>	<b>51100</b>	<b>260</b>	<b>94</b>	<b>26</b>	<b>391</b>	<b>45</b>	<b>2,9</b>	<b>26%</b>	<b>16%</b>	<b>21%</b>	<b>37%</b>
12		<b>Gem. Westertimke</b>	<b>23500</b>	<b>133</b>	<b>44</b>	<b>18</b>	<b>200</b>	<b>45</b>	<b>2,6</b>	<b>24%</b>	<b>22%</b>	<b>38%</b>	<b>16%</b>
13		<b>Gem. Wilstedt</b>	<b>87400</b>	<b>437</b>	<b>204</b>	<b>44</b>	<b>701</b>	<b>47</b>	<b>2,7</b>	<b>22%</b>	<b>18%</b>	<b>29%</b>	<b>31%</b>
		<b>SG Tarmstedt</b>	<b>534700</b>	<b>2758</b>	<b>1070</b>	<b>402</b>	<b>4350</b>	<b>46</b>	<b>2,7</b>	<b>24%</b>	<b>18%</b>	<b>25%</b>	<b>33%</b>

Tabelle 2.6.4: Übersicht Einwohner und Infrastruktur in den Ortschaften der Samtgemeinde Tarmstedt (HNW=Haupt- und Nebenwohnsitz, NW=Nebenwohnsitz, VZ=Volkzählung, Schulen (a)= Außenstelle)  
Quelle: LSKN, Samtgemeinde Tarmstedt, eigene Berechnungen, rundungsbedingte Abweichungen

## 2.7 Kennzeichen der bisherigen Entwicklung

Die erste umfangreiche Migration gab es auch in der Samtgemeinde Tarmstedt nach dem zweiten Weltkrieg. In einem bäuerlich geprägten traditionellen Umfeld nahm die Zahl der Einwohner durch die Flüchtlinge aus dem Osten und dem kriegszerstörten Städten um zwei Drittel zu. In der Gemeinde Westertimke stieg die Zahl der Einwohner sogar um das Mehrfache an.

Zur Zeit des Babybooms bekam eine Frau in der Samtgemeinde Tarmstedt durchschnittlich etwa drei Kinder. Ende 1968 hatte die Samtgemeinde Tarmstedt 8.127 Einwohner, 139 Geborene wurden im Jahr 1968 statistisch erfasst. In den nachfolgenden Jahren ging die Geburtenhäufigkeit auch in der Samtgemeinde Tarmstedt zurück. In den 80er Jahren verlor die Samtgemeinde Jahr um Jahr junge Leute durch Abwanderungen in weiter entfernte Gebiete. Die Wanderungsverluste entsprachen annähernd den Gewinnen aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Mit der Wende und der Grenzöffnung im Osten wurde auch die Wanderungsbilanz der Samtgemeinde Tarmstedt zunächst positiv. Aber erst in den 90er Jahren konnte die Samtgemeinde umfangreich Wanderungsgewinne erzielen. In diesen Jahren gründete die geburtenstarke Babyboomgeneration ihre Familien. Viele verbanden dies mit dem Bau des eigenen Heimes. Vor allen in den großen Städten wie Bremen und Hamburg konnte dieser hoher Baulandnachfrage nicht entsprochen werden, bzw. es war politisch auch nicht gewollt. Die Baulandsuchenden drängten in die umliegenden Gemeinden. Aber auch dort stieg die Zahl der potentiellen Bauherren an. Infolgedessen überstieg die Nachfrage das Angebot bei weitem. Die Immobilienpreise stiegen an und das Angebot veränderte sich in Richtung auf die Interessen der finanziell und gesellschaftlich einflussreicheren Gruppen. Auch in den Umlandgemeinden der großen Städte kam es zu einem Verdrängungsprozess der in den 90er Jahren bis weit in das „Binnenland“ reichte. Infolgedessen entstanden in diesen Jahren in der Samtgemeinde Tarmstedt in kurzer Zeit Neubaugebiete, die dann rasch von jungen Familien bezogen wurden. Zeitweise stiegen die Wanderungsgewinne der Samtgemeinde Tarmstedt bis auf 270 Einwohner in Jahr an. Damit stieg auch die Zahl der Geborenen bis auf 145 an, also noch über den Wert des Babyboomjahres 1968. Allerdings wohnten zu diesem Zeitpunkt mittlerweile auch etwa 10.000 Einwohner in der Samtgemeinde. Die Zahl der Einwohner stieg in diesen Jahren durch den Zuzug junger Familien in die Neugebieten neben Tarmstedt insbesondere in den Ortschaften Hepstedt, Vorwerk und Wilstedt stark an. Nach dem Babyboom kommt stets der Pillenknick. Die baulandbedingte Wanderungsbewegungen gingen zu Beginn der 2000er Jahre rasch zurück. Ein immer größerer Anteil der Nachfrage konnte in den größeren Städten abgedeckt werden. Die baulandbedingten großräumigen Wanderungsbewegungen ebten ab und die baulandbedingten Zuwanderungen in die Samtgemeinde Tarmstedt blieben aus. Die Ausweisung von Bauland wurde in fast allen Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt fast ganz eingestellt.

In den letzten Jahren stiegen die Wanderungsverluste junger Leute in der Samtgemeinde Tarmstedt stark an. Viele von ihnen sind mit ihren Eltern in den 90er Jahren zugezogen. Die Ortschaften mit hohen Wanderungsgewinnen in den 90er Jahren verlieren anteilig auch besonders viele junge Leute. Sie entstammen einkommensstärkeren, bildungsnahen Familien, eine Voraussetzung für die Bildung von Wohneigentum und einem höheren Schulabschluss der Kinder. Damit verändert sich auch die Struktur der „zurückbleibenden“ Bevölkerung. Durch die Abwanderung junger, kinderloser oder spät gebärender Frauen steigt die relative Geburtenhäufigkeit der weiterhin ortsansässigen Frauen an. In einigen Ortschaften bleibt ein rasch und deutlich zunehmender Anteil älterer Zweipersonenhaushalte in Eigenheimen zurück. Es ist zumindest fraglich ob die Integration dieser Zugewanderten stattfand. Einige wenige, der zuvor als junge Leute in die Städte Rotenburg, Bremen oder auch Bremervörde abgewanderten, kamen in den letzten Jahren nach der Familiengründung zum Eigenheimbau zurück. Das Potential Rückwanderungsinteressierter wird in den nächsten Jahren stetig ansteigen. Ihnen werden derzeit in fast allen Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt keine Möglichkeiten gegeben ihren weiteren Lebensentwurf dort verwirklichen zu können. Die Praxis der letzten Jahre hat offensichtlich bereits bei den jungen Leuten den Eindruck entstehen lassen, dass sie in der Samtgemeinde Tarmstedt ihren Lebensentwurf nicht verwirklichen können und dies dort auch zumindest nicht erwünscht ist. Auch dies ist Teil und Ausdruck fortschreitender Segregation.

Die Abwanderung junger Leute kann kaum verhindert werden. Durch ein entsprechendes Mietwohnungsangebot kann zumindest die Höhe der wohnraumbedingten Abwanderungen in dieser Zielgruppe abgeschwächt werden. Die Zielgruppe der rückwandernden 50+Generation wurde bislang nicht entsprochen.

Es wird weiterhin eine Baulandnachfrage geben. Sie liegt hier bei 300 bis 400 Wohnungen bis zum Jahr 2030. Um dieser Nachfrage entsprechen zu können, muss das Angebot stärker differenziert und auf die verschiedenen Zielgruppen ausgerichtet werden. Die Zeiten, als es noch ein quantitatives

Mengenwachstum zu ordnen galt, sind vorbei. Wer heute einen Zuwachs (Bevölkerung, Beschäftigung, Steueraufkommen usw.) erzielen möchte, muss sich aktiv darum bemühen. In der Analyse wurde aufgezeigt, dass am Standort eine Nachfrage nach Baugrundstücken und zusätzlichen Wohnungen vorliegt. Um realistische Szenarien entwickeln zu können, muss festgestellt werden ob, wann und wie viel von diesem Nachfragepotential in der Samtgemeinde Tarmstedt umsetzbar ist. Dazu muss das Wohnraumangebotspotential festgestellt werden. Nur wenn das Wohnraumangebotspotential nach Art, Zeitpunkt und Umfang der Nachfrage entspricht, besteht eine realistische Chance auf eine Umsetzung. Dem wird im nachfolgenden Kapitel nachgegangen.



### 3. Entwicklung der Szenarien

**Hinweis:** Es kommt immer wieder zu Verwechslungen der Begriffe Wohnbaufläche und Wohnfläche. Wohnbaufläche ist nach der Baunutzungsverordnung (BauNVO) eine zur Bebauung vorgesehene Fläche im Flächennutzungsplan, vergleichbar mit dem Begriff Bauland. Der Begriff Wohnfläche wurde der amtlichen Statistik entlehnt und beschreibt die Fläche einer Wohnung, vergleichbar mit der Fläche, für die auch Miete gezahlt wird.

Die Ergebnisse der Simulation werden entsprechend ihrer Genauigkeit gerundet, soweit dadurch nicht die strukturellen Unterschiede unkenntlich werden. Dabei ist zu beachten, dass es zu rundungsbedingten Abweichungen kommen kann.

## 3.1 Wohnungs- und Baulandangebotspotential

In der Analyse wurde aufgezeigt, dass am Standort Samtgemeinde Tarmstedt eine Nachfrage nach Baugrundstücken und zusätzlichen Wohnungen vorliegt. Diese Nachfrage verändert sich im Laufe der nächsten Jahre. Um realistische Szenarien entwickeln zu können, muss festgestellt werden ob, wann und wie viel von diesem Nachfragepotential in der Samtgemeinde Tarmstedt umsetzbar ist. Dazu muss zunächst das Wohnraumangebotspotential festgestellt werden. Als Wohnraumangebotspotential werden alle Möglichkeiten verstanden, neuen Wohnraum zu schaffen. Nur wenn das Wohnraumangebotspotential nach Art, Lage, Zeitpunkt und Umfang der Nachfrage entspricht, besteht eine realistische Chance auf eine Umsetzung. Wie viel von dem Wohnraumangebotspotential an den jeweiligen Standorten zur Schaffung von Wohnraum genutzt wird, hängt zudem von den Alternativen ab. D.h., entspricht das aktuelle Angebot nicht der Nachfrage, so wird ggf. an einen anderen Standort ausgewichen, das Vorhaben hinausgeschoben, die eigene Wunschvorstellung variiert oder das Vorhaben ganz aufgegeben. Je nach Zielgruppe gibt es hier sehr unterschiedliche Elastizitäten bezüglich dieser und weiterer Nachfragekriterien.

Um realistische Szenarien entwickeln zu können, muss also festgestellt werden, wie viel von der Nachfrage an den Standorten realisierbar ist und ob ggf. zur Abdeckung der Nachfrage an einen anderen Standort ausgewichen werden kann. Dabei wird davon ausgegangen, dass das konkrete Angebot (Lage, Grundstücksgröße, Erschließungsart, Gestaltung, Preis usw.) tatsächlich der Nachfrage entsprechend entwickelt wird. Bislang wurde in der Regel das Wohnraum- und Baulandangebot ohne Kenntnis der Nachfrage entwickelt. Häufig gibt es nicht einmal die Vorstellung einer spezifischen Nachfrage. Voraussetzung für die Umsetzung des nachfolgend dargestellten Aktiv-Szenarios ist die Beachtung und konsequente Umsetzung der spezifischen Nachfrage der verschiedenen Zielgruppen.

Das Wohnraumangebotspotential umfasst die Erweiterung bestehender Wohnungen, Umbauten und Umnutzungen von Nichtwohngebäuden zu Wohnzwecken, die Bebauung von Baulücken im beplanten und unbeplanten Bereich sowie bereits konkret geplante und in Aussicht genommene Neubaugebiete. Grundlage für die Potentialermittlung waren Angaben der Samtgemeinde Tarmstedt zu den in der Planung bzw. in der Umsetzung befindlichen Neubaugebiete, den tatsächlich realisierten Wohnungs- und Grundstücksgrößen u.a. auf Basis der Baufertigstellungsstatistik, eine Inaugenscheinnahme der in den letzten Jahren realisierten Baugebiete sowie der potentiellen Baugebiete. Außerdem erfolgte eine Bestandsaufnahme aller in Umsetzung befindlicher Baugebiete. Das Wohnraumangebotspotential wurde in der Tabelle 3.1.1 (Seite 184/5) aufgelistet.

Bei den bereits konkret geplanten oder bei den bestehenden Neubaugebieten konnte der Anteil des **Nettobaulandes** (Bruttobauland abzüglich Erschließungsaufwand, öffentlicher Grünflächen, bebauter Flächen usw.) festgestellt werden. Soweit die Baugebiete parzelliert waren, wurde die tatsächliche Anzahl der Grundstücke und deren Größe berücksichtigt. Bei den noch nicht näher bestimmten Flächen musste der Anteil des Nettobaulandes abgeschätzt werden. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass je kleiner und dezentraler das Baugebiet ist, desto geringer ist der Erschließungsaufwand und desto höher ist der Nettobaulandanteil, wodurch sich in der Regel der Eingriff in die Natur und Landschaft und damit der Ausgleichsflächenbedarf verringert. Ausgleichsflächen außerhalb des Baugebietes wurden hier nicht erfasst. Im konkreten Einzelfall kann der Nettoanteil am Bauland weiter absinken, etwa wenn schwierige Erschließungen vorliegen, Ausgleichsmaßnahmen im Gebiet erfolgen, aus Naturschutzgründen oder aus gestalterischen Gründen. Das hier dargestellte Bruttobauland stellt die Mindestanforderungen dar, einschließlich eines auf geringen Erschließungsaufwand optimierten Entwurfes.

Je kleiner die Orte und je abgelegener sie sind, desto größer werden in der Regel die **Grundstücke und die Wohnungen**. Um diesen Zusammenhang berücksichtigen zu können, wurden verschiedene Grundstücksmarktberichte und die Baufertigstellungsstatistik ausgewertet, sowie kürzlich bebaute Grundstücke und zur Bebauung vorbereitete Grundstücke erfasst. Damit steht auch für diese strukturellen Unterschiede eine gesicherte Datenbasis zur Verfügung.

Grundsätzlich wird hier zwischen Mehrfamilienhäusern, freistehenden Eigenheimen und verdichtet stehenden Eigenheimen unterschieden. Unter verdichtet stehenden Eigenheimen werden kleine Doppelhäuser, Reihenhäuser oder Kettenhäuser zusammengefasst. Da in der Samtgemeinde Tarmstedt kaum Reihenhäuser gebaut wurden, umfasst der Gebäudetyp "verdichtet stehendes Eigenheim" vor allem die Zweifamilienhäuser. Entscheidend für die Potentialermittlung ist hier die unterschiedliche Flächenausnutzung des Baugrundstückes.

Für die Verteilung des Nettobaulandes auf frei bzw. verdichtet stehende Eigenheime und Mehrfamilienhäuser wurden Gebietskategorien festgelegt. Sie wurden unter Fortschreibung der bisher verfolgten

Planungskonzepte und insbesondere den tatsächlich realisierten Wohngebäuden in den vergleichbaren Standorten entwickelt. Soweit keine konkreten Planungen vorlagen, wurde damit das Wohnraumangebotspotential errechnet. Die Verteilung bei den Baulücken, Erweiterungen und Umnutzungen entspricht der tatsächlichen Verteilung.

Vielfach erfolgt eine Potentialerhebung auf Basis der maximal zulässigen Geschossfläche (GFZ) bzw. Bruttogeschossfläche. Dies ist jedoch nur ein Grenzwert unter vielen. Häufig kann aufgrund weiterer Festsetzungen der Bebauungspläne dieser Grenzwert gar nicht erreicht werden. Eine Mindestgeschossflächenzahl wird nur selten festgesetzt. Entscheidender ist jedoch, dass ein Bauherr ein bestimmtes Gebäude errichten möchte. Er hat in der Regel nicht die Absicht eine GFZ oder GRZ zu bauen. Des öfteren verhindern die Regelungen eines Bebauungsplanes die Realisierung eines bestimmten Vorhabens. Dabei kann das Vorhaben durchaus im Sinne der plangebenden Kommune sein. Grundlage für die Potentialberechnung ist hier die statistisch erfasste, tatsächliche Größe der Gebäude, der Wohnungen und der Grundstücke. Für jedes Neubaugebiet wird festgestellt wie viele der an diesem Standort nachgefragten Gebäude bzw. Wohnungen aufgrund der Festsetzungen des Bebauungsplanes tatsächlich realisierbar sind. Im Prinzip wird das Verhalten eines Bauherren nachvollzogen, der ein geeignetes Grundstück für sein Vorhaben sucht. D.h., die Potentialerhebung orientiert sich an tatsächlich ablaufenden Prozessen und nicht an abstrakten Planungstheorien, „schönen Entwürfen“ oder städtebaulichen „Visionen“.

## **Baulücken**

Von den nach § 34 BauGB<sup>1</sup> bebaubaren Grundstücken sind die wenigsten auch praktisch bebaubar und entsprechen zumindest annähernd der spezifischen Nachfrage an diesen Standorten. Für die Bevölkerungsentwicklung sind nur Baulücken von Interesse, für die bis zum Ende des Simulationszeitraumes im Jahr 2030 eine realistische Aussicht auf eine Bebauung besteht.

Die Erfassung von Baulücken ist in den älteren Siedlungsbereichen mit größeren Unsicherheiten behaftet. Zur Frage der Bebaubarkeit von Grundstücken nach § 34 BauGB liegt eine sehr umfangreiche Rechtsprechung vor. In der Praxis der bislang untersuchten Städte und Gemeinden lässt sich hier keine gemeinsame Linie erkennen. Dies hat mehrere Gründe. Die Einschätzung ob ein Grundstück nach § 34 BauGB bebaubar ist, ist trotz oder gerade wegen der umfangreichen Rechtsprechung schwierig. Die städtebaurechtliche Zulässigkeit eines Bauvorhabens nach § 34 BauGB ist von der zuständigen Baugenehmigungsbehörde zu beurteilen. Ist für ein Bauvorhaben ein Bebauungsplan erforderlich, so sind die dadurch ausgelösten städtebaulichen Konflikte im Rahmen eines Bauleitplanverfahrens zu lösen bzw. es müssen Lösungswege aufgezeigt werden. Bebauungspläne müssen von der Gemeinde aufgestellt werden. Die Baugenehmigungsbehörde entscheidet ob ein Bauvorhaben nach § 34 BauGB zu beurteilen ist oder ob hier ein Bebauungsplan erforderlich wird. Dadurch entsteht eine Tendenz, die problematischen Fälle oder Grenzfälle an die Bauleitplanung bzw. an die Gemeinde zu verweisen. Dies führt dazu, dass insbesondere in kleinen Gemeinden der Anteil bebaubarer Lücken geringer ausfällt als in großen Städten mit einer eigenen Baugenehmigungsbehörde. Allerdings gibt es hier auch Beispiele für eine gute Zusammenarbeit. Erschwerend kommt hinzu, dass seit Jahren zu der Frage „Innen- oder Außenentwicklung“ ein heftiger, zuweilen ideologischer Streit geführt wird. Dabei wird die konkrete Situation in den Städten und Gemeinden und deren Problemlage häufig nicht ausreichend beachtet. Bei dieser Wohnraumangebotspotentialermittlung wurde von einer sehr flexiblen Auslegung der Regelungen des § 34 BauGB ausgegangen. Sollte dies nicht der Fall sein, so würde für einen Teil der hier erfassten Baulücken Bebauungspläne, Abrundungssatzung o.ä. erforderlich. Das hätte keinen Einfluss auf das gesamte Wohnraumangebotspotential, allerdings würde das Wohnraumpotential in den Baugebieten ansteigen und das in den Baulücken entsprechend absinken. Dabei würde das Bruttobauland deutlich stärker zunehmen als das Nettobauland.

In der Regel wird zur Erfassung des Baulückenpotentials in den älteren Siedlungsgebieten einer Gemeinde der Wohngebäudebestand zu Grunde gelegt. Aufgrund der bisherigen Wohnungsbestandsentwicklung, der Auswertung von Karten, Luftbildern und einer Befahrung wurde das Baulückenpotential abgeschätzt. Dabei wurde ersichtlich, dass dieses Potential im Süden der Samtgemeinde Tarmstedt in den den wohnungsbaustarken 90er Jahren bereits weitgehend ausgeschöpft wurde. In einem ersten Näherungsschritt wurde davon ausgegangen, dass auf jedes vorhandene 33. Wohngebäude im Kernort und jedes 25. Wohngebäude in den nördlichen und jedes 50. Wohngebiete in den südlichen Ortschaften eine bis 2030 bebaute Baulücke kommt. Die so ermittelten Baulücken wurden anschließend vor Ort auf ihre konkrete Realisierbarkeit hin überprüft. Baulücken werden häufig allein anhand von städtebaulichen Kriterien erhoben. Entscheidend ob ein Wohngebäude in einer Baulücke bzw. ein nach § 34 BauGB gebaut wird, sind jedoch eher soziale Kriterien. So werden jahrelang

---

<sup>1</sup> Der §34 BauGB regelt die Zulässigkeit von Vorhaben innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile.

Bauplätze für die eigenen Kinder vorgehalten, die nie ernsthaft in Betracht gezogen haben, neben ihren Eltern (oder Schwiegereltern) zu bauen. Umgekehrt werden in städtebaulich problematischen Situationen Wohngebäude gerade wegen dieser Nähe realisiert, die von Planern als Baulücke nie in Betracht gezogen worden wären. Dies sind nur wenige Aspekte zum Thema Baulücke. Hinzuweisen ist noch auf ein elementares Grundproblem. Es gibt in Deutschland keinen transparenten Baulückenmarkt. In der Praxis werden Bauplätze über Hinweisschilder am Straßenrand angeboten und zudem auch nur die in Neubaugebieten. Dieses mittelalterliche „Marketing“ ist unzeitgemäß<sup>2</sup>.

Zur Beurteilung der Bevölkerungsentwicklung ist es gleichgültig wo sich innerhalb des Teilgebietes die Baulücken tatsächlich befinden. Ob dieses Potential genutzt wird, hängt von der örtlichen Baulandnachfrage und dem Baulandangebot in den Neubaugebieten ab. Dieser Einflussfaktor kann jedoch erst bei der Simulation der Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung ermittelt werden. Dies führt dann auch zu unterschiedlichen Umsetzungsanteilen in den Szenarien. Die Verteilung auf die Gebäudetypen entspricht der tatsächlichen Verteilung in den Teilgebieten (ganz im Sinne des Einfügungsgebotes).

Die derzeit verfügbaren Bauplätze in den Baugebieten „Am Dorfanger“ in Dipshorn, „Höpenwiesen“ und „Ostersoder Straße“ in Breddorf, „Feldstraße“ in Ostertimke, „Bergstraße“ in Kirchtimke und „Wüllenheide“ in Wilstedt wurden zusätzlich als Baulücken erfasst, da die Baugebiete bereits vollständig erschlossen sind. Einschließlich der Baulücken in diesen nicht einzeln aufgenommenen älteren Bebauungsplänen, in Abrundungssatzungen u.ä. und in der Bauphase befindlicher Gebäude umfasst dieses Angebotspotential knapp 30.000 m<sup>2</sup> Wohnfläche bzw. etwa 190 Wohnungen. Davon entfallen etwa 65% der Wohnungen und 71% der Wohnfläche auf die freistehenden Einfamilienhäuser und 27% bzw. 24% auf die Zweifamilien- und Doppelhäuser. 19% des Wohnflächenangebotspotentials in Baulücken befindet sich im Teilgebiet 1 Tarmstedt, 16% im Teilgebiet 13 Wilstedt und je 12% in den Teilgebieten 2 Breddorf und 6 Hepstedt.

### **Wohnungserweiterungen**

Neben einer Bebauung weniger noch freier Grundstücke werden bestehende Wohnungen, zumeist in Einfamilienhäusern, erweitert (siehe Kapitel 2.2 Seite 47 ff.). Basis für die Abschätzung ist der ältere Eigenheimbestand des Jahres 1987. Die Höhe entspricht, etwas abgeschwächt dem durchschnittlichen Zugang der letzten fünf Jahre in den Mitgliedsgemeinden auf Basis der Angaben des LSKN. Es wird davon ausgegangen, dass im Kernort jedes 20. Einfamilienhaus um jeweils etwa 30 m<sup>2</sup> Wohnfläche erweitert wird. Zweifamilienhäuser sind schwieriger zu erweitern. Hier wurde angenommen, dass jedes 50. Gebäude um 20 m<sup>2</sup> erweitert wird. Auch hier gibt es in der Samtgemeinde ein Nord-Süd-Gefälle. So wird in Hepstedt jedes 10. Einfamilienhaus erweitert und in Wilstedt nur noch jedes 100. Damit die Erweiterungen möglich werden, sind ggf. ältere Bebauungspläne zu überplanen. Das Erweiterungspotential liegt bei etwa 4.000 m<sup>2</sup> Wohnfläche.

### **Umnutzungen und Umbauten zu Wohnungen**

In den nächsten Jahren werden weiterhin landwirtschaftliche Betriebe die Produktion einstellen. Außerdem wird es zur Schließung oder Verlagerung von kleinen Gewerbebetrieben kommen (siehe Rahmenszenario Kapitel 3.2 Seite 186 ff. und Kapitel 2.4 Seite 129 ff.). Infolge des fortschreitenden Agrarstrukturwandels werden im Laufe der nächsten Jahre viele landwirtschaftliche Hofstellen aufgegeben. Ein Teil dieser Bausubstanz wird zu Wohnzwecken umgebaut werden. Hier erfolgte eine vorsichtige Schätzung für alle Ortslagen. Angesichts der Größe dieser Bausubstanz wird es sich dabei häufiger auch um den Bau von Miet- oder Eigentumswohnungen handeln. Vielfach wird in den kleinen Ortslagen so Wohnraum für Haushaltsgründer und ältere Einwohner geschaffen, die sonst den Standort verlassen müssten.

Die Zunahme der Wohnnutzung wird die Entwicklungsmöglichkeiten der verbleibenden Betriebe eingrenzen. Neben anderen Gründen führt dies dazu, dass sich die verbleibenden Betriebe an Standorten konzentrieren<sup>3</sup>. Dadurch eröffnen sich weitere Umnutzungsmöglichkeiten. In der Regel erweitert sich durch diesen schleichenden Umstrukturierungsprozess auch der Interpretationsspielraum für Bauvorhaben nach § 34 BauGB.

Basis für diese Potentialabschätzung war der vor 1948 errichtete Wohngebäudebestand. Wie in vielen anderen kleineren Städten und ländlichen Gemeinden war auch in der Samtgemeinde Tarmstedt und

<sup>2</sup> Mit der Bestandsaufnahme aller Baulücken hat die Gemeinde Heek zumindest die Grundlage für eine zeitgemäße Vermarktung privater Baugrundstücke gelegt. Dort gibt es jetzt einen Baulückenmarkt. siehe <http://www.heek.de/bauen-und-umwelt/bauen-und-wohnen/baugrundstuecksboerse.html>

<sup>3</sup> Vgl. Peter H. Kramer: Die Zukunft des Dorfgebietes. 1998. Forschungsprojekt im Auftrage der DG Bank und der DLG.

insbesondere in den kleineren Ortschaften die städtebauliche Struktur und die Bausubstanz vor 1948 stark von der Landwirtschaft sowie von Handwerksbetrieben geprägt. Dieses Potential wurde bereits stark genutzt (siehe Kapitel 2.2 Seite 47 ff.). Hier wurde davon ausgegangen, dass im Betrachtungszeitraum weiterhin relativ häufig, jedoch insgesamt weniger als in den zurückliegenden Jahren Gebäude zur Wohnnutzung umgebaut werden. Im Kernort kommt eine Umnutzung auf 33 und in den Randlagen eine Umnutzung auf 25 vor 1948 gebaute Gebäude.

Insgesamt könnte sich der Wohnflächenbestand durch Umnutzung bzw. durch den Umbau bestehender Gebäude bis zum Jahr 2030 um etwa 5.000 m<sup>2</sup> erhöhen. Das entspricht etwa 35 Wohnungen.

### **Aktuelle Neubaugebiete**

Die Realisierung von Neubaugebieten erfolgt zeitlich grundlegend anders als die Bebauung von Baulücken. Wohnraumangebotspotentiale in Bebauungsplänen werden dann einzeln erfasst, wenn diese Baurechte ohne zusätzliche Maßnahmen (in der Regel von Seiten der Gemeinde) wie z.B. Bodenordnung und Erschließung nicht realisierbar sind. Zu Beginn dieser Untersuchung, Ende 2011, gab es in der Samtgemeinde Tarmstedt keine Neubaugebiete. Es befanden sich auch keine Bauleitpläne im Verfahren.

### **Vorschauflächen**

Hinzu kommen noch Flächen, die mittel- und langfristig bebaut werden sollen, für die aber noch keine abschließenden Planungen vorliegen. Soweit noch keine lfd. Nummern für die Bebauungspläne vorliegen, sind diese Wohnbauflächen in der Tabelle 3.1.1 mit einem "V...", gekennzeichnet. Aufgrund der Lage des Baugebietes wurden weitere Annahmen getroffen. Diese etwa 18,5 Hektar Bruttobauland umfassenden 20 Baugebiete in den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 4 Bülstedt, 6 Hepstedt, 9 Buchholz, 12 Westertimke und 13 Wilstedt wurden nach den ersten Computersimulationen des Aktiv-Szenarios entwickelt. Ziel war es, möglichst viel von dem Wohnraumnachfragepotential an diesen Standorten abzuschöpfen, ohne dabei das Gemeinbedarfsangebot zu belasten. Hinzu kam der Bau von etwa 20 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern in zentraler Lage im Teilgebiet 1 Tarmstedt. Die Vorschauflächen umfassen insgesamt etwa 36.000 m<sup>2</sup> Wohnfläche, davon etwa 27.000 m<sup>2</sup> bzw. 76% in freistehenden Einfamilienhäusern und etwa 7.000 m<sup>2</sup> bzw. 20% in Zweifamilienhäusern, Doppelhäusern usw.. Das entspricht insgesamt etwa 225 Wohnungen, davon etwa 170 in Einfamilienhäusern. Von den etwa 245 Wohnungen in den Vorschauflächen befinden sich etwa 135 im Teilgebiet 1 Tarmstedt und 30 im Teilgebiet 13 Wilstedt.

### **Gesamtpotential**

Aus Baulücken, Umnutzungen, Erweiterungen, Planungen und Vorschauflächen errechnet sich zusammengefasst ein Wohnraumangebotspotential von etwa 75.000 m<sup>2</sup> reiner Wohnfläche oder, heutige Wohnungsgrößen unterstellt, ein Potential von etwa 470 Wohnungen. Hier ist zu beachten, dass Erweiterungen, insbesondere der Einfamilienhäuser, nicht als Wohnungszugang erfasst werden. Außerdem ist zu beachten, dass die Größe der fertig gestellten Wohnungen in den nächsten Jahren weiter ansteigen wird und daher im Laufe der Zeit bei gleichem Wohnflächenzugang immer weniger Wohnungen hergestellt werden können.

Das festgestellte Wohnraumangebotspotential entspricht 14% des gesamten Wohnflächenbestandes am 31.12.2010 und 11% des gesamten Wohnungsbestandes. Bei einer (allerdings unrealistischen) vollständigen Umsetzung des Wohnraumpotentials würde die Wohnfläche in Mehrfamilienhäusern um 28% und in Ein- und Zweifamilienhäusern um 15% zunehmen. Der Wohnungsbestand würde in Mehrfamilienhäusern um 9% und in Ein- und Zweifamilienhäusern um 11% zunehmen<sup>4</sup>.

Das gesamte Wohnungsangebotspotential verteilt sich zu knapp 68% auf freistehende Eigenheime, zu 25% auf verdichtet stehende Eigenheime (Zweifamilien-, Reihen-, Ketten- und Doppelhäuser) und zu 8% auf Mehrfamilienhäuser. Knapp 75% des Wohnflächenangebotspotentials entfällt auf die freistehenden Einfamilienhäuser, knapp 22% auf die übrigen Eigenheime und 4% auf die Mehrfamilienhäuser.

32% des Wohnflächen- und 38% des Wohnungsangebotspotentials befinden sich im Kernort, dem Teilgebiet 1 Tarmstedt. In diesem Teilgebiet wohnten Ende 2010 34% aller Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt. Nur in den Teilgebieten 6 Hepstedt, 9 Buchholz und 12 Westertimke ist der Anteil am Wohnflächenangebotspotential deutlich größer als der Anteil an der Gesamtbevölkerung. In der Gemeinde Vorwerk (einschließlich Buchholz) ist der Anteil des Wohnbauflächenangebots-

<sup>4</sup> Nicht dargestellt sind hier die Wohnungen in Nichtwohngebäuden.

potentials aber etwa ebenso groß wie der Bevölkerungsanteil. D.h., die Verteilung des Wohnflächenpotentials auf die Teilgebiete entspricht annähernd der Verteilung der Bevölkerung auf die Teilgebiete. Es gibt jedoch keinen funktionalen Zusammenhang zwischen der Gesamtzahl der Einwohner einer Verwaltungseinheit und der Wohnraumnachfrage oder gar dem Wohnraumangebotspotential.

## Kurzübersicht Wohnraumangebotspotential

### Wohnraumangebotspotential der Samtgemeinde Tarmstedt Anfang 2011

	Wohnfläche		Wohnungen	
	m <sup>2</sup>	%	Whg	%
Baulücken	29.600 m <sup>2</sup>	40%	190 Whg	40%
Wohnungserweiterung	3.500 m <sup>2</sup>	5%		
Umbau / Umnutzung	5.700 m <sup>2</sup>	8%	35 Whg	8%
Neubaugebiete	0 m <sup>2</sup>	47%	0 Whg	0%
Wohnraumangebotspotential gesamt	75.800 m <sup>2</sup>	100%	470 Whg	100%
davon Vorschauflächen	36.000 m <sup>2</sup>	48%	245 Whg	52%

### Verteilung des Wohnraumangebotspotentials auf die Gebäudetypen

Gebäudetypen	Wohnfläche	%	Wohnungen	%
freistehende Eigenheime	55.800 m <sup>2</sup>	75%	315 Whg	68%
Zweifamilien-, Reihen-, Doppelhäuser u.ä.	16.200 m <sup>2</sup>	22%	115 Whg	25%
Mehrfamilienhäuser	2.900 m <sup>2</sup>	4%	35 Whg	8%

### Wohnraumangebotspotential entspricht ... des Wohnungsbestandes (am 31.12.2010)

Kategorie	Wohnraumangebotspotential	Wohnungsbestand
Ein- und Zweifamilienhäuser (Eigenheime)	15%	11%
Mehrfamilienhäuser	28%	9%
insgesamt (Wohn- und Nichtwohngebäude)	14%	21%

### Verteilung auf die Teilgebiete

Samtgemeinde Tarmstedt		Wohnfläche		Wohnungen		Einwohner	
Wohnraum-angebotspotential		m <sup>2</sup>	%	Whg	%	Ew	%
TG 1	Tarmstedt	23.700	31,7	179	38,3	3.953	34,2
TG 2	Breddorf	5.000	6,7	27	5,8	905	7,8
TG 3	Hanstedt	700	1,0	3	0,7	248	2,1
TG 4	Bülstedt	4.400	5,9	26	5,5	548	4,7
TG 5	Steinfeld	1.400	1,8	8	1,7	233	2,0
TG 6	Hepstedt	9.800	13,1	55	11,8	1.105	9,6
TG 7	Kirchtimke	2.800	3,7	15	3,3	747	6,5
TG 8	Ostertimke	1.500	2,0	8	1,8	291	2,5
TG 9	Buchholz	5.300	7,0	30	6,4	554	4,8
TG 10	Dipshorn	1.900	2,5	10	2,2	244	2,1
TG 11	Vorwerk	1.400	1,9	8	1,6	328	2,8
TG 12	Westertimke	6.300	8,5	36	7,6	519	4,5
TG 13	Wilstedt	10.600	14,2	62	13,3	1.872	16,2
<b>SG</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>74.800</b>	<b>100,0</b>	<b>467</b>	<b>100,0</b>	<b>11.547</b>	<b>100,0</b>
Gemeinde	Tarmstedt	23.700	31,7	179	38,3	3.953	34,2
Gemeinde	Breddorf	5.700	7,7	31	6,6	1.153	10,0
Gemeinde	Bülstedt	5.800	7,8	34	7,2	781	6,8
Gemeinde	Hepstedt	9.800	13,1	55	11,8	1.105	9,6
Gemeinde	Kirchtimke	4.300	5,7	24	5,1	1.038	9,0
Gemeinde	Vorwerk	8.500	11,4	48	10,2	1.126	9,8
Gemeinde	Westertimke	6.300	8,5	36	7,6	519	4,5
Gemeinde	Wilstedt	10.600	14,2	62	13,3	1.872	16,2

rundungsbedingte Abweichungen Whg = Wohnungen

Samtgemeinde Tarmstedt			Bauland		Wohnungen			Wohnfläche					
Wohnraumberaumangebotspotential			Brutto	Netto	Netto	in EFH	in vEFH	in MFH	insgesamt	in EFH	in vEFH	in MFH	insgesamt
Stand Frühjahr 2011			ha	%	m <sup>2</sup>	Whg	Whg	Whg	Whg	m <sup>2</sup>	m <sup>2</sup>	m <sup>2</sup>	m <sup>2</sup>
lfd. Nr.	Bezeichnung / Lage												
TG 1	Tarmstedt	V1.1 Süd	1,4	83	11.100	11	6	0	17	1.500	700	0	2.200
TG 1	Tarmstedt	V1.2 Süd	1,4	83	11.100	11	6	0	17	1.500	700	0	2.200
TG 1	Tarmstedt	V1.3 Süd	1,5	80	12.000	11	6	0	17	1.600	700	0	2.300
TG 1	Tarmstedt	V1.4 nn	1,5	85	12.800	13	4	0	17	1.900	500	0	2.300
TG 1	Tarmstedt	V1.5 nn	1,5	85	12.800	13	4	0	17	1.900	500	0	2.300
TG 1	Tarmstedt	V1.6 nn	2,0	80	16.000	16	4	0	20	2.300	500	0	2.800
TG 1	Tarmstedt	V1.7 nn	1,0	85	8.500	9	2	0	11	1.200	200	0	1.500
TG 1	Tarmstedt	V1.8 nn	0,2	90	1.800	0	0	18	18	0	0	1.200	1.200
TG 1	Tarmstedt	Baulücken	2,8	100	27.700	28	10	6	44	4.000	1.200	400	5.600
TG 1	Tarmstedt	Ändg./Umbau/Erw.	0,1	100	1.300	1	0	0	2	1.100	100	0	1.300
<b>TG 1</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>Summe</b>	<b>13,3</b>	<b>87</b>	<b>115.100</b>	<b>113</b>	<b>42</b>	<b>24</b>	<b>179</b>	<b>17.000</b>	<b>5.000</b>	<b>1.700</b>	<b>23.700</b>
TG 2	Breddorf	Baulücken	1,7	100	16.800	14	8	2	24	2.600	1.200	100	4.000
TG 2	Breddorf	Ändg./Umbau/Erw.	0,2	100	2.400	2	1	0	4	800	200	0	1.000
<b>TG 2</b>	<b>Breddorf</b>	<b>Summe</b>	<b>1,9</b>	<b>100</b>	<b>19.200</b>	<b>17</b>	<b>9</b>	<b>2</b>	<b>27</b>	<b>3.400</b>	<b>1.400</b>	<b>200</b>	<b>5.000</b>
TG 3	Hanstedt	Baulücken	0,2	100	2.300	3	0	0	3	500	0	0	600
TG 3	Hanstedt	Ändg./Umbau/Erw.	0,0	100	200	0	0	0	0	200	0	0	200
<b>TG 3</b>	<b>Hanstedt</b>	<b>Summe</b>	<b>0,2</b>	<b>100</b>	<b>2.500</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>700</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>700</b>
TG 4	Bülstedt	V4.1 nn	0,5	90	4.500	4	2	0	6	800	300	0	1.100
TG 4	Bülstedt	V4.2 nn	0,5	90	4.500	4	2	0	6	800	300	0	1.100
TG 4	Bülstedt	Baulücken	0,6	100	6.000	6	2	0	8	1.100	300	0	1.400
TG 4	Bülstedt	Ändg./Umbau/Erw.	0,3	100	3.200	3	1	0	5	700	100	0	900
<b>TG 4</b>	<b>Bülstedt</b>	<b>Summe</b>	<b>1,9</b>	<b>95</b>	<b>18.200</b>	<b>18</b>	<b>7</b>	<b>1</b>	<b>26</b>	<b>3.300</b>	<b>1.000</b>	<b>100</b>	<b>4.400</b>
TG 5	Steinfeld	Baulücken	0,4	100	4.100	3	2	1	6	600	300	100	1.000
TG 5	Steinfeld	Ändg./Umbau/Erw.	0,1	100	1.400	1	0	0	2	300	100	0	400
<b>TG 5</b>	<b>Steinfeld</b>	<b>Summe</b>	<b>0,5</b>	<b>100</b>	<b>5.500</b>	<b>5</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>8</b>	<b>900</b>	<b>400</b>	<b>100</b>	<b>1.400</b>
TG 6	Hepstedt	V6.1 nn	0,8	90	6.800	7	2	0	9	1.200	300	0	1.500
TG 6	Hepstedt	V6.2 nn	1,0	90	9.000	9	2	0	11	1.600	300	0	1.900
TG 6	Hepstedt	V6.3 nn	0,5	90	4.500	5	0	0	5	800	0	0	800
TG 6	Hepstedt	Baulücken	1,5	100	14.800	13	6	2	22	2.400	900	200	3.500
TG 6	Hepstedt	Ändg./Umbau/Erw.	0,6	100	6.300	6	3	1	10	1.500	500	100	2.000
<b>TG 6</b>	<b>Hepstedt</b>	<b>Summe</b>	<b>4,4</b>	<b>95</b>	<b>41.400</b>	<b>39</b>	<b>13</b>	<b>3</b>	<b>56</b>	<b>7.500</b>	<b>2.000</b>	<b>300</b>	<b>9.800</b>
TG 7	Kirchtimke	Baulücken	1,0	100	10.200	9	4	1	14	1.700	600	100	2.400
TG 7	Kirchtimke	Ändg./Umbau/Erw.	0,1	100	600	1	0	0	1	300	100	0	300
<b>TG 7</b>	<b>Kirchtimke</b>	<b>Summe</b>	<b>1,1</b>	<b>100</b>	<b>10.800</b>	<b>10</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>15</b>	<b>2.000</b>	<b>700</b>	<b>100</b>	<b>2.800</b>
TG 8	Ostertimke	Baulücken	0,6	100	6.300	6	2	0	8	1.100	300	0	1.400
TG 8	Ostertimke	Ändg./Umbau/Erw.	0,0	100	200	0	0	0	0	100	0	0	100
<b>TG 8</b>	<b>Ostertimke</b>	<b>Summe</b>	<b>0,6</b>	<b>100</b>	<b>6.500</b>	<b>6</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>8</b>	<b>1.200</b>	<b>300</b>	<b>0</b>	<b>1.500</b>
TG 9	Buchholz	V9.1 nn	0,8	90	6.800	6	2	0	8	1.100	300	0	1.400
TG 9	Buchholz	V9.2 nn	0,5	90	4.500	4	2	0	6	800	300	0	1.100
TG 9	Buchholz	V9.3 nn	0,5	90	4.500	5	0	0	5	800	0	0	800
TG 9	Buchholz	Baulücken	0,6	100	5.900	5	2	1	8	1.000	300	100	1.300
TG 9	Buchholz	Ändg./Umbau/Erw.	0,2	100	1.700	2	1	0	2	400	100	0	600
<b>TG 9</b>	<b>Buchholz</b>	<b>Summe</b>	<b>2,5</b>	<b>93</b>	<b>23.400</b>	<b>22</b>	<b>7</b>	<b>1</b>	<b>30</b>	<b>4.200</b>	<b>1.000</b>	<b>100</b>	<b>5.300</b>
TG 10	Dipshorn	Baulücken	0,7	100	7.100	7	2	0	9	1.200	300	0	1.600
TG 10	Dipshorn	Ändg./Umbau/Erw.	0,1	100	800	1	0	0	1	200	0	0	300
<b>TG 10</b>	<b>Dipshorn</b>	<b>Summe</b>	<b>0,8</b>	<b>100</b>	<b>7.900</b>	<b>8</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>10</b>	<b>1.500</b>	<b>300</b>	<b>0</b>	<b>1.800</b>
TG 11	Vorwerk	Baulücken	0,4	100	3.800	3	2	0	5	500	300	0	800
TG 11	Vorwerk	Ändg./Umbau/Erw.	0,2	100	2.000	2	1	0	3	400	100	0	600
<b>TG 11</b>	<b>Vorwerk</b>	<b>Summe</b>	<b>0,6</b>	<b>100</b>	<b>5.800</b>	<b>5</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>8</b>	<b>1.000</b>	<b>400</b>	<b>0</b>	<b>1.400</b>
TG 12	Westertimke	V12.1 nn	1,0	90	9.000	9	2	0	11	1.600	300	0	1.900
TG 12	Westertimke	V12.2 nn	1,0	90	9.000	9	2	0	11	1.600	300	0	1.900
TG 12	Westertimke	Baulücken	0,6	100	6.000	5	2	1	8	1.000	300	100	1.400
TG 12	Westertimke	Ändg./Umbau/Erw.	0,4	100	4.300	4	1	1	6	900	200	100	1.200
<b>TG 12</b>	<b>Westertimke</b>	<b>Summe</b>	<b>3,0</b>	<b>94</b>	<b>28.300</b>	<b>27</b>	<b>7</b>	<b>1</b>	<b>36</b>	<b>5.100</b>	<b>1.100</b>	<b>100</b>	<b>6.300</b>
TG 13	Wilstedt	V13.1 nn	1,0	90	9.000	9	2	0	11	1.600	300	0	1.900
TG 13	Wilstedt	V13.2 nn	1,3	90	11.300	11	4	0	15	2.000	600	0	2.600
TG 13	Wilstedt	V13.3 nn	0,5	90	4.500	4	2	0	6	800	300	0	1.100
TG 13	Wilstedt	Baulücken	2,1	100	21.300	18	8	2	28	3.300	1.200	200	4.700
TG 13	Wilstedt	Ändg./Umbau/Erw.	0,1	100	1.400	1	1	0	2	300	100	0	400
<b>TG 13</b>	<b>Wilstedt</b>	<b>Summe</b>	<b>5,0</b>	<b>95</b>	<b>47.500</b>	<b>44</b>	<b>17</b>	<b>2</b>	<b>62</b>	<b>8.000</b>	<b>2.500</b>	<b>200</b>	<b>10.600</b>

Fortsetzung nächste Seite



Samtgemeinde Tarmstedt Wohnraumangebotspotential Stand Frühjahr 2011			Bauland		Wohnungen			Wohnfläche				insgesamt m <sup>2</sup>		
			Brutto ha	Netto %	Netto m <sup>2</sup>	in EFH Whg	in vEFH Whg	in MFH Whg	insgesamt Whg	in EFH m <sup>2</sup>	in vEFH m <sup>2</sup>		in MFH m <sup>2</sup>	
lfd. Nr.	Bezeichnung / Lage													
SG	Tarmstedt	gesamt	Neubaugelände	18,4		174.000	169	56	18	<b>243</b>	27.400	7.300	1.200	<b>35.900</b>
SG	Tarmstedt	gesamt	Baulücken	11,6		132.300	123	50	16	<b>189</b>	21.100	7.200	1.400	<b>29.600</b>
SG	Tarmstedt	gesamt	Ändg./Umbau/Erw.	2,1		25.800	24	9	3	<b>36</b>	7.300	1.700	300	<b>9.300</b>
SG	<b>Tarmstedt</b>	gesamt	<b>Summe</b>	<b>32,1</b>		<b>332.100</b>	<b>316</b>	<b>115</b>	<b>37</b>	<b>468</b>	<b>55.800</b>	<b>16.200</b>	<b>2.900</b>	<b>74.800</b>
SG	Tarmstedt	gesamt	Neubaugelände %	57,4		52	53,5	48,6	48,1	51,9	49,1	45,4	41,9	<b>48,0</b>
SG	Tarmstedt	gesamt	Baulücken %	36,0		39,8	38,9	43,4	43,5	40,4	37,8	44,3	48,1	<b>39,6</b>
SG	Tarmstedt	gesamt	Ändg./Umbau/Erw. %	6,6		7,8	7,6	8,0	8,4	7,7	13,1	10,3	9,9	<b>12,4</b>
SG	Tarmstedt	gesamt	Neubaugelände %				69,6	23,1	7,3	100	76,2	20,4	3,4	100
SG	Tarmstedt	gesamt	Baulücken %				65,0	26,5	8,5	100	71,1	24,2	4,7	100
SG	Tarmstedt	gesamt	Ändg./Umbau/Erw. %				66,1	25,3	8,5	100	79,0	18,0	3,1	100
SG	Tarmstedt	gesamt	insgesamt %				67,5	24,6	7,9	100	74,5	21,6	3,8	100

Tabelle 3.1.1: Wohnraumangebotspotentialermittlung der Samtgemeinde Tarmstedt Anfang 2011 (Wohnungsgröße bezogen auf das Ausgangsjahr auf Grundlage der aktuellen Baufertigstellungsstatistik und nach eigenen Berechnungen, MFH = Mehrfamilienhaus, EFH = freistehendes Einfamilienhaus, vEFH = verdichtet stehendes Eigenheim, Zweifamilien-, Doppel-, Reihenhäuser usw., Whg. = Wohnungen, Wfl. = Wohnfläche, Geb. = Gebäude, R = bislang nicht bebaute Restfläche, E = Erschließung)

## 3.2 Konzeption und Entwicklung der Szenarien

Um eine realistische Beschreibung der wahrscheinlichen Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung zu bekommen, müssen über die äußeren Einflüsse oder internen Strukturverschiebungen Annahmen gemacht werden. Diese Annahmen betreffen die Art, den Zeitpunkt und die Stärke von äußeren Einwirkungen, Eingriffen oder Ereignissen. Die Einflussmöglichkeiten sind vielfältig und können zunächst in beliebiger Kombination erfolgen. Die vollständige Untersuchung beliebiger Kombinationen ist offensichtlich aussichtslos. In der Praxis der Bedarfs- und Folgenabschätzung wird die Vielfalt der möglichen Kombinationen externer Einwirkungen in Szenarien zusammengefasst. Ein Szenario steht dabei unter einer bestimmten Leitidee, an der sich die Auswahl der Art und Stärke der äußeren Einwirkungen orientiert. Diese Leitidee in der Kurzbeschreibung des Szenarios und meist auch in seinem Titel festgehalten, bestimmt die Grundzüge der externen Entwicklung und wird benutzt, um einen im Rahmen dieser Grundannahmen plausiblen und in sich konsistenten Satz von externen Parametern abzuleiten. Die Annahmen des Szenarios sollten relativ bruchlos an die historische Entwicklung anknüpfen, führt diese jedoch unterschiedlich fort. Mit der strukturgetreuen Beschreibung eines Systems, den Daten für seinen Anfangszustand und der Vorgabe externer Einwirkungen über den interessierenden Zeitraum in Form von Szenarien ist es im Prinzip möglich, die zu erwartende Entwicklung zu beschreiben. Bei komplexen Systemen wie dem der Bevölkerungsentwicklung und Wohnungsbautätigkeit, ist die Ableitung der zu erwartenden Entwicklung nur mit Hilfe eines Computer gestützten Simulationsmodells möglich. Dieses hat auch den Vorteil, dass sich ohne großen Zeitaufwand beliebige Struktur- und Parameterveränderungen durchführen lassen, um etwa die mutmaßlichen Folgen von Eingriffen oder die Empfindlichkeit der Reaktionen des Systems (Sensitivität) zu ermitteln.

Die Untersuchung der möglichen Bandbreite zukünftiger Wirkungen und Entwicklungen unterscheidet sich grundsätzlich von dem Versuch, mit Hilfe eines Systemmodells zu einer Prognose der zukünftigen Entwicklung zu gelangen. Eine Prognose bedeutet, zukünftige Entwicklungen, Ereignisse oder Handlungen wichtiger Akteure genau zu kennen - eine Voraussetzung, die kaum erfüllbar sein wird und in diesem Fall auch demokratischen Grundsätzen elementar widersprechen würde (vor allem würde der politische Diskurs ausgeklammert und politische Entscheidungen vorbestimmt werden).

Die Bevölkerungsentwicklung ergibt sich aus der vorhandenen Struktur, der Entwicklungsdynamik und aus den Aktivitäten der Gemeinde; vor allem durch die Realisierung neuer Wohngebiete oder aber auch durch besondere Fördermaßnahmen. Um eine realitätsnahe Simulation durchführen zu können, müssen daher Szenarien definiert werden. Sie umschreiben die Handlungsmöglichkeiten der Gemeinde.

Bei den nachfolgend beschriebenen Szenarien werden verschiedene, als realistisch erachtete Entwicklungsmöglichkeiten der Samtgemeinde Tarmstedt betrachtet. In der Region übernimmt jede Stadt und Gemeinde eine eigenständige Position und Rolle. Es obliegt den Städten und Gemeinden, sich für oder gegen diese sich selbstständig herausbildende Position zu entscheiden. Um diese Entscheidung treffen zu können, müssen die eigene besondere Situation und die Handlungsmöglichkeiten, ausgehend von der augenblicklichen Lage und der Entwicklungsdynamik, erkannt und aufgezeigt werden. Die Positionen der Samtgemeinde Tarmstedt wurde in der Analyse (Kapitel 2) in ihren wesentlichen Zügen herausgearbeitet und in den nachfolgend beschriebenen Szenarien eingearbeitet. Für eine genauere Standortbestimmung bedarf es einer tiefergehenden Analyse (einschließlich der Sozial- und Wirtschaftsstruktur). Insbesondere wäre vor allem eine Analyse der übrigen Städte und Gemeinden im Umfeld der Samtgemeinde Tarmstedt erforderlich. Es wäre auch zu klären, wie sich die möglichen Konkurrenten entwickeln. Über die Spezialisierung und Differenzierung der Städte und Gemeinden in der Region liegen über die Ergebnisse der hier durchgeführten Analyse (Kapitel 2) keine Informationen vor. Es ist auch nicht bekannt, dass hieran gezielt gearbeitet wird. Aus den bislang von uns durchgeführten Gutachten zur Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung lässt sich zweifelsfrei eine zunehmende und hochgradige Spezialisierung, Ausdifferenzierung und Abgrenzung der Städte und Gemeinden feststellen.

## Rahmenszenario

Für die nachfolgend beschriebenen Szenarien sind weitere Entwicklungen zu berücksichtigen. Sie finden unabhängig von der Szenariodefinition statt und werden hier als Rahmenszenario beschrieben. Auf die einzelnen Punkte wurde teilweise in der Standortanalyse eingegangen (insbesondere Kapitel 2.3 Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung im Umfeld Seite 74 ff. und Kapitel 2.5 Abschätzung des Wohnungs- und Baulandnachfragepotentials Seite 145 ff). Daher erfolgt hier nur eine Kurzdarstellung einiger wichtiger Veränderungen, die bei der Entwicklung und insbesondere bei der Beurteilung der Szenarien zu beachten sind.

## Allgemeiner Teil

Was ist für eine Stadt oder Gemeinde wirklich neu am „demographischen Wandel“ ?

Die demographischen Veränderungen sind Teil gesamtgesellschaftlicher Veränderungen wie die Globalisierung und Flexibilisierung. Manches was der Bevölkerungsentwicklung angelastet wird, ist eine Folge der Globalisierung (u.a. Entwicklung der Lohnnebenkosten). Die demographische Veränderung bedingt ihrerseits Veränderungen in der Ökonomie (u.a. Frauenerwerbstätigkeit und Kinderbetreuung). Allen gemeinsam ist das Ende der Massenproduktion und des Massenkonsums. Individualisierung und Flexibilisierung kennzeichnet die derzeitige Entwicklung; der Kampf um begrenzte Ressourcen wird die zukünftige Entwicklung prägen. Nachfolgend werden vier Hauptthesen zu den Folgen der demographischen Entwicklung benannt.

### a) Segregation setzt ein

Grundsätzlich müssen wir davon ausgehen, dass die Anlässe für einen Wohnungs- und Wohnstandortwechsel im Laufe eines Lebens erheblich zunehmen. Mit den verschiedenen Lebensphasen ändern sich auch die Standortanforderungen zuweilen radikal. Mögliche Anlässe sind: die Geburt, der Besuch eines Kindergartens, jeder Schularartwechsel, die Ausbildungen, der Eintritt in die aktive Erlebnis-, Selbstfindungs- und Selbstverwirklichungsphase, eine Heirat, die Familiengründung, eine Scheidung, eine erneute Heirat, nachdem ein Kind 'aus dem Haus ist', Pension- bzw. beim Renteneintritt, ein Pflegefall oder auch das Sterben. Jeder neue Abschnitt ist mit der Frage nach der geeigneten Wohnform und dem geeigneten Standort verbunden. Die sozialen Gruppen oder Milieus verfolgen dabei eigene, ähnliche Strategien und Verhaltensmuster. Die Herausbildung ethnischer Gruppen beschleunigt diesen Prozess. Hinzu kommt ein häufiger Arbeitsplatzwechsel. Um gerade hier einen erzwungenen Wohnortwechsel zu vermeiden, bekommen Wohnstandorte, von denen aus ein großer Arbeitsmarkt erreicht werden kann, eine 'wohnstrategisch' hohe Bedeutung.

Infolge des Wohnungsbaues und der allgemeinen demographischen Entwicklung wird erstmals seit Ende des Krieges das Wohnraumangebot quantitativ und dauerhaft höher ausfallen als die Wohnraumnachfrage. Damit normalisiert sich der Wohnungsmarkt in Deutschland und entspricht weitgehend dem Wohnungsmarkt in den benachbarten westlichen Ländern. Mit der Zunahme des verfügbaren Wohnraumangebotes differenzieren sich auch die Wohnpräferenzen. Ursache für die Differenzierung der Wohnpräferenzen ist neben der Zunahme der Wahlmöglichkeiten durch ein größeres Wohnraum- und Baulandangebot, auch eine Zunahme der ökonomischen Möglichkeiten für einen zunehmenden Teil der Bevölkerung (Erben, Doppelverdienerhaushalte s.o.), Abbau von sozialen und formalen Zugänglichkeitsbarrieren (Städter auf dem Dorf, ‚junge Alte‘ bauen Eigenheime‘, Deregulierung u.a. im Baurecht, Abbau von ÖBV usw.) und eine erweiterte Gestaltbarkeit der Alltagswirklichkeit (alles ist möglich). Wählen können bedeutet fragen müssen, was einem gefällt, was zu einem passt. Damit erfahren Genuss, Distinktion und Lebensphilosophie erheblich an Bedeutung, auch in Bezug auf das Wohnen. Damit einher geht eine zunehmende sozialräumliche Differenzierung (Segregation). Objektivierbare Wohnqualitäten führen zu einer Homologisierung zwischen dem Wohnraum (einschließlich der Quartiere) und der sozialen Struktur der Gesellschaft. Generell unattraktiver Wohnraum steht dauerhaft leer. Dies betrifft vor allem den sozialen Wohnungsbau der 60er Jahre und stark immissionsbelastete Standorte (u.a. Wohnungen an Ausfall- oder Durchgangsstraßen).

## **b) Infrastruktur wird nicht mehr benötigt**

In den Aufbaujahren fehlte es an Infrastruktur. Das was da war, wurde dringend benötigt oder ggf. umgenutzt. Hinzu kamen neue Aufgaben und Leistungen. Heute und zukünftig gibt es andere Anforderungen und Vorstellungen an die Infrastruktur und den Gemeinbedarf. Einiges wird definitiv nicht mehr gebraucht und ist zu entsorgen. Dies betrifft jede Art von Infrastruktur: Wohnungen, Läden, Straßen, Spiel- und Sportplätze, Gewerbebetriebe, militärische Anlagen und die technische Infrastruktur (Wasser und Energie). Einiges was in den hektischen Aufbaujahren und der Nachwendzeit gebaut wurde, wird nicht mehr benötigt. Dazu zählen auch Gemeinbedarfseinrichtungen, die den Babyboom der 60er Jahre abdecken mussten (Schulen, Mietwohnungsbau, Spielplätze, Straßen). Einige soziale Experimente der 60er Jahren sind endgültig gescheitert (sozialer Wohnungsbau). Immobilienwerte verlieren an Wert, da das Angebot weitaus höher ausfallen wird als die Nachfrage. Damit veränderte sich auch der Charakter des Eigenheimes, statt Wertanlage wird es zum Freiraum, Ausdruck der Individualität, Ort der Selbstverwirklichung.

Spielplätze sind eine Reaktion auf die hochverdichteten Stadtquartiere der Gründerzeit. Neue Spielplätze wurden in den letzten Jahren vor allem im Zusammenhang mit der Entwicklung neuer Eigenheimbaugebiete angelegt. Sie werden, wenn überhaupt, nur zu Beginn der Besiedlung gebraucht, solange die zugezogenen Kinder noch in diesem Alter sind. Insgesamt hat sich das Spiel der Kinder stark verändert, sodass diese Reservate kaum noch den aktuellen Anforderungen entsprechen. Auch die Art Sport zu betreiben, hat sich bereits verändert und wird dies auch weiterhin tun. Die Zahl der sporttreibenden Jungen geht zurück, die der Alten nimmt zu. Ältere treiben eher Sport in der Halle. Sport wird aber auch zunehmend individualisiert, D.h., weniger in Vereinen ausgeübt und es werden weniger und andere Spiel- und Sportstätten benötigt.

Ein dreigliedriges Schulsystem bedingt aufgrund der erforderlichen Mindestanzahl an Zügen große Einzugsbereiche. Die zunehmende Segregation führt in Verbindung mit den Einzugsbereichen zu einer starken Belastung einzelner Schulen und Schularten. Der Rückgang der Bevölkerungsdichte und die Zunahme der Segregation erzwingt eine Flexibilisierung des Schulsystems. Aufgrund der hohen Altersstruktur der Lehrer und der geringen Anzahl an Lehramtsstudenten können in den nächsten Jahren nicht mehr alle ausscheidenden Lehrer ersetzt werden. Dies erhöht den Druck zur Konsolidierung des Schulangebotes. D.h., es müssen Schulen geschlossen werden.

In den 60er und 70er Jahren wurden neben Mietwohnungen erstmals nach Ende des Krieges auch in erheblichem Umfang Wohneigentum geschaffen. Neben diesen Immobilienwerten werden in den nächsten Jahren erhebliche Kapitalwerte vererbt. Etwa die Hälfte des Erbschaftsvolumens entfällt auf Immobilien und Grundstücke. Nach 50 Jahren Vermögensbildung, frei von realer Wertvernichtung durch kriegerische Zerstörungen oder Hyperinflation, wird in Deutschland erstmals ein normales Niveau von Erbschaften erreicht. Die Erben der Einfamilienhäuser sind vornehmlich zwischen 55 und 70 Jahre alt. Vor allem über 50-jährige Haushalte trennen sich in der Regel von geerbten oder geschenkten Immobilien. Die steigende Lebenserwartung führt dazu, dass künftig mehr als die Hälfte aller Erben bereits 50 Jahre oder älter ist. Viele von ihnen verfügen dann bereits über selbst gebaute oder gekaufte eigene vier Wände, und die geerbte Immobilie ist häufig deutlich kleiner bzw. weniger attraktiv. D.h., insbesondere ältere Eigenheime werden erheblich an Wert verlieren. Dies ermöglicht auch weniger wohlhabenderen Gruppen, Eigenheime zu erwerben. Dies wiederum führt zu einer stärkeren Differenzierung auch der Eigenheimgebiete.

Neue Technologien und die internationale Arbeitsteilung schaffen neue Standortanforderungen und Distributionswege des produzierenden Gewerbes und des Handels. Die Innenstädte dienen kaum noch der Versorgung, erfahren aber als Erlebnisorte zunehmend, Bedeutung. Die neuen Informations- und Kommunikationstechniken haben bereits erheblichen Einfluss auf die Raumnutzung genommen. Ohne diese neuen Technologien wären die neuen Distributionsformen, insbesondere im Einzelhandel, nicht möglich gewesen. Der Handel differenziert sich weiter. Neben großen Einkaufszentren, wächst der Markt für Online-Dienste, Versandhandel und Direktvermarktung weiter. In den Nischen des umfangreichen deutschen Regelwerkes nimmt die Zahl und der Umsatz der Kioske und Tankstellen-shops weiter zu. Die Innenstädte, bislang geschützte Reservate des Einzelhandels, verlieren die ihnen zugeteilte Versorgungsaufgabe. Öffentlicher Raum entsteht an anderen Orten und bleibt zeitlich begrenzt.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft wird zu einem erheblichen Verlust an Betrieben und Arbeitsplätzen führen. Zieht sich die Landwirtschaft weiter aus den Dörfern und Siedlungen zurück, bleibt oft nur noch die Wohnfunktion. Dies hat u.a. auch erhebliche Folgen auf die baurechtliche Zulässigkeit von Vorhaben. Kann erst einmal ein Teil des Dorfes oder der Siedlung als Wohngebiet ausgegrenzt werden, ist eine gewerbliche oder landwirtschaftliche Nutzung dort kaum noch möglich. Umnutzungen ehemals landwirtschaftlicher Gebäude zu gewerblichen Zwecken werden erheblich eingeschränkt.

Unternehmerische Tätigkeiten von Landwirten jenseits der Bewirtschaftung von Grund und Boden werden durch diesen Prozess gefährdet, insbesondere wenn er damit erfolgreicher ist als mit der Landwirtschaft. Aber auch die verbleibenden landwirtschaftlichen Betriebe und Gewerbebetriebe sind in ihrem Wachstumsprozess dadurch zusätzlich erheblichen Beschränkungen unterworfen. Ist der Zustand des 'reinen Wohnens' erst einmal erreicht, ist eine Umkehr nahezu ausgeschlossen. Für jede Ortschaft oder jeden Ortsteil muss geprüft werden, in welche Richtung er sich entwickelt, um ggf. gegenzusteuern, soweit dies politisch gewollt ist. Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit der Spezialisierung und Ausdifferenzierung der Städte und Gemeinden. Sie betrifft vor allem die Randlagen der Gemeinden.

Ein ähnlicher Prozess findet in den Misch- und Kerngebieten der Städte statt. Neben dem Verlust von Handwerksbetrieben, vornehmlich durch den anstehenden und häufig ungeklärten Generationswechsel, wirkt die Schließung von kleinen Einzelhandelsbetrieben strukturverändernd. Von großer Bedeutung ist hier der Verlust der Pufferfunktion der Misch- und Kerngebiete zwischen den Gewerbe- und Industriegebieten und den dadurch immer näher heranrückenden Wohngebieten. Dies kann unter Umständen die Gewerbebetriebe in ihrer Entwicklung erheblich behindern. Auch diese Entwicklung ist im Zusammenhang mit der Spezialisierung und Ausdifferenzierung der Ortslagen, Ortschaften und Quartiere und Stadtteile zu sehen.

Die Haustechnik wandelt sich grundlegend. Die Gebäude werden zunehmend autark. Möglich wird dies durch eine hohes Maß an Wärmedämmung verbunden mit dezentralen Energieversorgungseinheiten, etwa Sonnenkollektoren oder dem Einsatz von Brennstoffzellen in den Fahrzeugen und den Gebäuden. Brauchwassersysteme werden zur Standardausrüstung der Gebäude. Die Gebäude werden über eine 'intelligente' Systemsteuerung verfügen. Damit kann z.B. die Belichtung den tatsächlichen Erfordernissen entsprechend automatisch oder etwa die Raumtemperatur von unterwegs gesteuert werden. Die Haustechnik und die Baustoffe werden sich zunehmend an strengen ökologischen Kriterien orientieren. Ziel ist das nahezu emissions- und immissionslose Wohngebäude. Diese neuen Technologien werden zumeist nur noch in neuen Wohngebäuden realisierbar sein. Insbesondere die Gebäude aus den 50er, 60er und auch noch Anfang der 70er Jahre sind aufgrund ihrer bautechnischen Ausführung und vergleichsweise hohen Schadstoffbelastung kaum noch an die neuen Anforderungen anzupassen. Sie werden jedoch für andere Bevölkerungsgruppen von Interesse bleiben. Diese Wohnquartiere werden einer grundlegenden Neubewertung unterzogen. Damit lässt sich das Bauverbot im so genannten Außenbereich und die Konzentration der Siedlungsentwicklung auf die zentralen Orten nicht mehr mit technischen Erfordernissen begründen. Dies trifft auch für zahlreiche weitere Regelungen des Bau- und Bauordnungsrechtes zu.

### **c) mehr Wettbewerb**

Die Zeiten, als es noch ein quantitatives Mengenwachstum zu ordnen galt, sind vorbei. Wer heute einen Zuwachs (Bevölkerung, Beschäftigung, Steueraufkommen usw.) erzielen möchte, muss sich aktiv darum bemühen. Moderne Marketingmethoden und zielgruppenorientiertes Handeln erreichen auch die Kommunen und öffentlichen Verwaltungen. Damit erfährt auch das Besondere des Ortes wieder eine größere Bedeutung.

Mit Zunahme der neuen Haustechnik und der Informations- und Kommunikationstechniken lassen sich die gegenwärtigen Ordnungsprinzipien der Raumnutzung immer weniger begründen. Sie sollten einst das Bevölkerungswachstum und den Industrialisierungsprozess steuern. Insbesondere durch die neuen technologischen Möglichkeiten und der zunehmenden Differenzierung der Gesellschaft wird sich die Raumnutzung tiefgreifend verändern. Derzeit findet eine Spezialisierung und Ausdifferenzierung der Gemeinden, Städte und Regionen statt. Die Orte entwickeln dabei eigenständige Positionen und neue Funktionen (diese Funktionen stehen mit der Theorie der zentralen Orte oder mit den Nutzungskategorien der BauNVO in keinem Zusammenhang). Dies gilt auch für die kleineren Ortslagen, Ortschaften und Quartiere und Stadtteile. Das Herausschälen des Besonderen als Teil des Wettbewerbes.

Wanderungsgewinne können durch das Wohnraum- oder Baulandangebot nur noch dann erzielt werden, wenn das Angebot der speziellen Nachfrage der avisierten Zielgruppe entspricht. Damit ist es auch kaum noch möglich ‚gutes Bauen‘ durch Regelungen des Bebauungsplanes zu erzwingen. Dieses Angebot wird dann gar nicht wahrgenommen. Statt zu reglementieren muss nun überzeugt werden. Die unterschiedlichen Einflussmöglichkeiten der sozialen Gruppen auf diesen Prozess verstärken den Segregationsprozess.

Es ist davon auszugehen, dass in einigen Gemeinden weiterhin und in erheblichem Umfang Wohnbauland zur Verfügung gestellt wird. In einigen Gemeinden im näheren Umland größerer Städte ist die Zahl der Einwohner durch Zuwanderung insbesondere junger Familien in den letzten Jahren stark

angestiegen. Dadurch musste die Infrastruktur erweitert werden, insbesondere im Bereich der Kindergärten und der Grundschulen. Bleiben diese Wanderungsgewinne aus, so sinkt die Zahl der Kinder unweigerlich und in erheblichem Umfang. Ein Rückgang um über 50% wäre nicht ungewöhnlich. Dadurch werden die zuvor geschaffenen Infrastrukturkapazitäten nicht mehr benötigt und müssten wieder abgebaut werden. Allein um dies zu vermeiden, sind im Prinzip alle in den letzten Jahren stark gewachsenen Umlandgemeinden gezwungen, ihre Siedlungsentwicklungspolitik unvermindert fortzusetzen. Eine Änderung der bislang verfolgten Entwicklungsstrategie tritt hier in der Regel erst ein, wenn die Grenzen einer expansiven Siedlungsentwicklung sichtbar werden. Auch die sog. Praxisstudie „Demographischer Wandel in der Region Bremen“ im Auftrage des Kommunalverbandes Niedersachsen/Bremen puscht diesen Konkurrenzkampf, da dort unisono von den Gemeinden gefordert wird, dem Rückgang der Bevölkerung durch Ausweisung von Bauland für junge Familien zu begegnen.

Die Realisierung von neuen Wohngebieten setzt eine zielgruppenorientierte Vorgehensweise voraus. Bei einer zielgruppenorientierten Baulandausweisung stehen die Wünsche des Kunden im Vordergrund. Der Kunde ist in diesem Fall der Bauherr, der ein Baugrundstück erwerben und sein Eigenheim bauen möchte. Dazu wird die Nachfrage analysiert, nach Zielgruppen differenziert und möglichst genau entsprochen. Anschließend wird die tatsächliche Realisierung und Zufriedenheit der späteren Nutzer überprüft. Neben der Entwicklung der Neubaugebiete muss auch die Attraktivität des Standortes im Sinne der anzuwerbenden bzw. der zu haltenden Bevölkerung konsequent weiter gesteigert und vorbehaltlos entsprochen werden. Die Nachfrage schließt den Wohnraum und insbesondere auch das Wohnbauland ein. Sie bezieht sich aber auch auf das Wohnumfeld und das Angebot an Gemeinbedarfseinrichtungen. Dies ist ein fortwährender Entwicklungs- und Optimierungsprozess.

#### **d) Weitere Zunahme der Wahlmöglichkeiten**

Das endgültige Ende der Normalbiographie. Die Protagonisten der gesellschaftlichen Veränderungen der späten 60er und 70er Jahre kommen ins Alter. Damit verändert sich die Einstellung zur Arbeit noch einmal und auch die zum Alter und zum Tod. Die Normalbiographie mit Berufsausbildung, Erwerbstätigkeit und Rente ab 65 verliert an Bedeutung. Arbeiten bis ins hohe Alter, Studium im Alter, Wechsel der Berufstätigkeit im Alter, Senior-Berater, Gemeinwesenarbeit usw. ersetzen den tatenlosen Ruhestand. Paare leben länger und gemeinsam im gleichen Haushalt. Andere lassen sich erst jetzt scheiden, suchen sich auch noch im hohen Alter einen neuen Partner, leben selbstbestimmt mit gleich gesinnten in größeren Gruppen. Auch das Verhältnis zum Tod ändert sich. Nicht nur die Art der Bestattung wird vielfältiger, auch die Entscheidung über Leben oder Tod wird individuell beantwortet werden.

Gleichzeitig entwickelt sich die bislang einseitig verlaufende und fragmentarische Emanzipation weiter. Forciert wird dies durch den zunehmenden Bedarf qualifizierter Mitarbeiter und des zunehmenden Wissens und Neubewertung im Bereich der Kindererziehung.

In den 50er und 60er Jahren war die Kleinfamilie (verheiratetes Paar mit zwei gemeinsamen Kindern) die alles dominierende Lebens- und Wohnform. Die neue Generation der Alten (die 68er) haben Erfahrungen mit anderen Wohnformen und Lebensweisen gemacht. Viele können sich ein Leben im Alter in einem Einpersonenhaushalt nicht vorstellen und lehnen dies entschlossen ab. Hinzu kommt, dass erstmals in der Geschichte ein Mehrgenerationenwohnen für große Teile der Bevölkerung möglich wird. D.h., wir müssen von einer zunehmenden Anzahl unterschiedlichster Wohnformen ausgehen. Damit schließt sich eine einfache Trendfortschreibung der Zunahme von Einpersonenhaushalten in dieser Altersgruppe aus.

Die Umzugsmotivation bei der Generation, die in den nächsten Jahren in den 'Ruhestand' tritt, ist eine andere als die früherer 'Ruheständler'. Für die zukünftigen 'Ruheständler' ist die Erlebnislust, das Interesse, noch viel Neues zu erkunden, ausschlaggebend. Diese Gruppe hat ein deutlich anderes Selbstverständnis für die 'dritte Lebensphase'. Der Wechsel der Wohnsituation wird als Wechsel in eine neue Rolle begriffen, wobei dieser Vorgang positiv bewertet wird (Verbesserungsumzüge). Generell ist die Mobilität dieser neuen 'Ruheständler' wesentlich höher als die der vorhergehenden Generation.

Die Mobilität der älteren Bevölkerung wird weiter zunehmen. Die Zahl der Führerscheininhaber und Personen, die über ein Kraftfahrzeug verfügen können, wird weiter ansteigen. Dies gilt insbesondere für Frauen und Alte. Derzeit verfügen nur wenige ältere Frauen über einen Führerschein und ein Fahrzeug. Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass zukünftig bis auf Ausnahmen, jeder Erwachsene einen Führerschein besitzt und über ein Fahrzeug verfügen kann, soweit er nicht ausdrücklich hierauf verzichtet. Auch dies führt zu einer Zunahme der Wahlmöglichkeiten. Auch die Nutzung des Internets und der Mobiltelefone stellt eine Art der Mobilitätszunahme dar. Die folgende Generation der Alten ist mit dieser Technik aufgewachsen.

Diese Prozesse bedingen und fördern einander. So schafft erst das größere Wohnungsangebot die Wahlmöglichkeiten. Die Bemühungen, den Interessen der Zielgruppen zu entsprechen, fördert die Segregation. Der drohende Leerstand treibt den Wettbewerb an usw..

### **Spezieller Teil**

In Wilstedt befindet sich derzeit eine spezielle **Wohneinrichtungen für Alte**. Die Bewohner dieser Wohneinrichtungen kommen aus dem Teilgebiet, in dem sich die Einrichtung befindet, den übrigen Teilgebieten und gelegentlich von außerhalb. Die Wanderungsbewegungen infolge dieser Einrichtungen haben einen deutlichen Effekt auf die Bevölkerungsentwicklung und wurden daher im Simulationsmodell nachgebildet. Anfang 2012 wurde der Bau einer „Seniorenresidenz“ in Tarmstedt vorbereitet. Hier wurde davon ausgegangen, dass die 60 „Betten“ und die acht Wohnungen Anfang 2013 bezogen werden.

Die weitere Entwicklung der Samtgemeinde Tarmstedt ist von den Aktivitäten der **umliegenden Gemeinden** abhängig. Die umliegenden Gemeinden haben derzeit keine umfangreichen Maßnahmen zur Ausweisung von Bauland getroffen (siehe auch Kapitel 2.5 Seite 145 ff.). Es wurde davon ausgegangen, dass dies auch weiterhin der Fall ist und dass dort weiterhin rein angebotsorientiert und kontingentierend vorgegangen wird.

### **Das rein theoretische Null-Szenario**

In diesem Szenario erfolgt keine Bautätigkeit. Simuliert werden nur die natürlichen Bevölkerungsbewegungen, die stetige Abwanderung junger Leute sowie die Wanderungen im Zusammenhang mit bestehenden Wohneinrichtungen für Alte (siehe Kapitel 2.1.1.2 Seite 32 ff.). Dieses Szenario dient dazu, die Effekte der Bautätigkeit besser einschätzen zu können. Es ist ein rein theoretisches Szenario. Sollte kein zusätzlicher Wohnraum mehr geschaffen werden, käme es zu starken Abwanderungen. Erst am Ende des Betrachtungszeitraumes werden die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen so stark anwachsen, dass die Wohnraumnachfrage durch die so frei werdenden Wohnungen teilweise gedeckt werden könnte. Folglich würden dann die wohnraumbedingten Abwanderungen zurückgehen.



## **Das Passiv-Szenario**

*Plädoyer: In den zurückliegenden Jahren mit dem hohen Wohnungsbedarf hat die Samtgemeinde Tarmstedt durch die Ausweisung von Bauland ihre Aufgabe entsprechend den Vorgaben der Landesplanung und Raumordnung erfüllt. Nachdem sich die Lage auf dem Wohnungs- und Grundstücksmarkt zunehmend entspannt und nach diesem starken, hektischen Wachstumsprozess beginnt nunmehr eine Konsolidierungsphase. Das bislang Erreichte soll bewahrt und der städtebauliche und insbesondere der landschaftliche Charakter erhalten werden. Es ist ohnehin davon auszugehen, dass aufgrund der demographischen und der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung die expansive Siedlungsentwicklung endet. Stattdessen gilt nunmehr der Innenentwicklung und der Inwerthaltung der vorhanden Gebäudesubstanz die volle Aufmerksamkeit.*

Dieses Szenario wurde Passiv-Szenario benannt. In diesem Szenario wird auf die Ausweisung weiterer Neubaugebiete verzichtet. Berücksichtigt werden bereits eingeleitete und nicht mehr umkehrbare Maßnahmen. Als realisierbares Wohnraumangebotspotential gehen hier alle noch nicht bebauten Baugrundstücke und die Umnutzung bestehender Gebäude ein, soweit für sie eine realistische Bebauungsmöglichkeit gegeben ist. Außerdem wird das Bauland berücksichtigt, bei dem die Realisierung unmittelbar bevorsteht oder die Planung bereits abgeschlossen wurde. Gleichzeitig wird damit im Passiv-Szenario die niedrigste zu erwartende Gemeinbedarfsentwicklung ermittelt. Es ist jedoch keine "untere Variante". Es zeigt was geschieht, wenn seitens der Gemeinde keine zusätzlichen Baugrundstücke mehr zur Verfügung gestellt werden und das vorliegende Angebot nicht verändert wird. Hier ist es wichtig sich zu vergegenwärtigen, dass das Nachfragepotential durch die Szenarien nicht direkt beeinflusst wird. D.h., sollte die Nachfrage das Angebot übersteigen oder sollte das Angebot qualitativ nicht der Nachfrage entsprechen, so wird zur Abdeckung dieser Nachfrage auf einen anderen Standort ausgewichen, wie dies auch in den zurückliegenden Jahren immer wieder der Fall war. Eine restriktive Baulandausweisung bzw. Baulandpolitik führt in der gesamten Region jedoch zu einem deutlichen Rückgang des Wohnraum- und insbesondere des Baulandnachfragepotentials und führt letztendlich zur Abwanderung der Leistungsträger.

Im Passiv-Szenario erfolgt nur die Bestandserweiterung bestehender Wohngebäude, die Bebauung der o.g. Baulücken, die Umnutzungen gewerblicher Gebäude zu Wohnzwecken und die Realisierung der bereits begonnenen Neubaugebiete. Neben den bereits in Umsetzung befindlichen Baugebieten werden auch die übrigen noch nicht vollständig realisierten Baugebiete umgesetzt. Diese Neubaugebiete werden innerhalb des Betrachtungszeitraumes vollständig bebaut. Wohnraum, der nicht von der ortsansässigen Bevölkerung nachgefragt wird, bleibt weitgehend ungenutzt.

In diesem Szenario wurde davon ausgegangen, dass das Wohnraumpotential aus Bestandserweiterungen und Umnutzungen sowie aus Baulücken zu 100% umgesetzt wird. (Dazu wurde es auch erhoben.) Allerdings gibt es hier eine Ausnahme. Der Rücklauf aus dem Bestand, vor allem durch den Tod des Nutzer bzw. Eigentümers, ist im Teilgebiet 2 Breddorf so hoch, dass das Baulückenpotential nur zu 50% und das Potential aus Bestandserweiterungen und Umnutzungen zu 70% genutzt wird. Trotzdem kommt es an diesem Standort, wie noch gezeigt wird, zu Leerstand.

Der Zugang an Wohnraum aus Baulücken, Bestandserweiterungen und Umnutzungen erfolgt aufgrund der Nachfrageentwicklung und der demographischen Entwicklung. Infolgedessen steigt der Wohnraumzugang aus Baulücken mittelfristig an und sinkt anschließend etwas ab. Der Realisierungsanteil des Wohnraumpotentials aus Bestandserweiterungen und Umnutzungen steigt relativ stetig an, da zunehmend Wohnraum nach dem Tod des Eigentümers bzw. Nutzers für nachfolgende Generationen verfügbar wird. Dieser Generationswechsel bedingt in der Regel einen Umbau bzw. eine Erweiterung des Wohngebäudes.

Das zuvor beschriebene Wohnraumangebotspotential (ohne Berücksichtigung der Vorschauflächen) wird bis zum Jahr 2020 zu 47% und bis zum Jahr 2030 zu 94% umgesetzt. Von dem in der Tabelle 3.1.1 dargestellten gesamten Wohnraumangebotspotential wird im Passiv-Szenario allerdings nur etwa 49% realisiert.

## **Das Aktiv-Szenario**

*Plädoyer: Den jungen Familien aus der Samtgemeinde Tarmstedt und den Rückzugswilligen jungen Leuten und einigen aus dem näheren Umfeld von Bremen zuwandernden Familien soll die Möglichkeit gegeben werden, ihre Lebensentwürfe in der Samtgemeinde Tarmstedt verwirklichen zu können. Hinzu kommt noch ein spezielles Angebot für die Zuzugswilligen aus den weiter entfernten Gebieten, einschließlich der 50+ Generation der umliegenden Städte. Ihre speziellen Wünsche und Vorstellungen werden erfasst, laufend aktualisiert und an den entsprechenden Standorten zeitnah, möglichst genau entsprochen. Der Realisierungsprozess wird fortwährend im Sinne dieser Zielgruppen überprüft und optimiert. Die herausragenden kommunalen Leistungen und Gemeinbedarfseinrichtungen sollen so voll umfänglich erhalten und weiterentwickelt werden. Die Gemeinde öffnet sich damit einem größeren Interessentenkreis, wird kulturell und sozial vielfältiger.*

In diesem Aktiv-Szenario wird ein aktiver Entwicklungspfad beschritten. „Ausgangsmaterial“ für die Entwicklung des Aktiv-Szenarios war zunächst das erfasste Wohnraumangebotspotential (Tabelle 3.1.1 einschließlich der Vorschauflächen). Um der Wohnraum- und Baulandnachfrage in der Samtgemeinde Tarmstedt entsprechen zu können, wurde in mehreren Arbeitsschritten der Realisierungsumfang und der Realisierungsbeginn der Neubaugebiete und des Wohnraumzugangs überarbeitet. Dadurch wurden übermäßige Zuwanderungsspitzen ebenso vermieden, wie wohnraum- und baulandbedingte Abwanderungen. Außerdem wurden die Neubaugebiete nach Art, Lage, Umfang, Realisierungszeitpunkt und Umsetzungsgeschwindigkeit so konzipiert, dass die vorhandenen Gemeinbedarfseinrichtungen möglichst nicht belastet werden bzw. ihre weitere Existenz damit zumindest gestützt wird. Damit das Aktiv-Szenario realisierbar wird, sind neben der Erarbeitung und Umsetzung der spezifischen Bauland- und Wohnraumnachfrage auch weitere Maßnahmen erforderlich (siehe Kapitel 5 Seite 307 ff.).

Nach und nach werden die so erfassten und ermittelten Wohnbauflächen umgesetzt. Hinzu kommen Baulücken, die Umnutzung gewerblicher Bauten und die Erweiterung bestehender Wohngebäude. Die Leitidee dieses Szenarios ist es, den jungen Familien und den Bauwilligen die Möglichkeit zu eröffnen, ihren Lebensentwurf in der Samtgemeinde Tarmstedt zu verwirklichen. Je nach Baulandangebot in Neubaugebieten wird das Wohnraumangebotspotential aus Baulücken, Umnutzungen und Erweiterungen bis zum Jahr 2030 nur zu zwei Dritteln zur Schaffung von Wohnraum genutzt. Außerdem wurde davon ausgegangen, dass durch die Aktivitäten zur Anwerbung von Einwohnern im Aktiv-Szenario fast der gesamte, bereits vorhandene Wohnraum weiterhin genutzt wird. Allerdings kommt es auch in diesem Szenario vermehrt zum Abgang von Wohnraum, insbesondere im Norden der Samtgemeinde. Der Verlust von älterem, unattraktivem, stark sanierungsbedürftigem Wohnraum ist der Normalfall.

Das erfasste Angebotspotential in den bereits geplanten und avisierten Neubaugebieten wird bis zum Jahr 2030 im Aktiv-Szenario nahezu vollständig realisiert. Im Jahr 2025 werden die letzten Bauplätze der Vorschauflächen im Teilgebiet 1 Tarmstedt bebaut. Am Ende des Betrachtungszeitraumes werden keine weiteren Neubaugebiete mehr geplant und realisiert, da es dann zu umfangreichen Rückläufen aus dem Bestand (den Siedlungen der 70er Jahre) kommt und Neubaugebiete die Wiedernutzung und Vermarktung dieser Eigenheime erheblich beeinträchtigen würde. Der Umsetzungsanteil des gesamten Wohnraumpotentials liegt im Jahr 2030 bei den freistehenden Eigenheimen, den Zweifamilien-, Doppel- und Reihenhäusern und bei den Mehrfamilienhäusern bei fast 90%. Bis zum Jahr 2020 wird das gesamte hier erfasste Wohnraumangebotspotential bereits zu etwa 60% umgesetzt sein. Das Wohnraumangebotspotential umfasst nur wenige Mehrfamilienhäuser. Im Aktiv-Szenario werden etwa 30 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern gebaut. Damit soll der erzwungenen Abwanderung von Haushaltsgründern entgegen gewirkt werden.

Für die neuen Baugebiete (Vorschauflächen) wurde der Realisierungsumfang und -zeitraum bestimmt. Der Wohnraumzugang aus Baulücken, Umnutzungen und Erweiterungen erfolgt auch in diesem Szenario zeitlich wie auch räumlich in Abhängigkeit des Wohnraumzugangs aus den Neubaugebieten und der Nachfrageentwicklung. Daher nimmt der Realisierungsanteil des Wohnraumpotentials aus Baulücken und die Umnutzung und Erweiterung bestehender Gebäude langfristig noch immer leicht zu.

Der Zeitpunkt der Realisierung der Neubaugebiete wurde zunächst so gestaffelt, dass damit der Nachfrageentwicklung gefolgt werden konnte (Nachfrage Eigenheime: mindestens 10 und maximal 13 Wohnungen in Eigenheimen je 1000 25- bis unter 35-Jährige, siehe Kapitel 2.5 Seite 145 ff. und Abbildung 3.3.3, oben Seite 207). Neben der demographischen Entwicklung musste berücksichtigt werden, dass kleinere Baugebiete schneller umgesetzt werden. Je größer die Baugebiete sind und je später mit der Realisierung begonnen wird, desto langsamer werden die Baugebiete realisiert. Die zeitliche Abfolge wurde so gewählt, dass nach Möglichkeit keine Konkurrenzsituation zwischen den Neubaugebieten entsteht. D.h., Baugebiete mit ähnlichen Eigenschaften in benachbarten Ortschaften

werden nacheinander realisiert. Allerdings löst jedes auch noch so kleine Baugebiet zunächst einen unvermeidbaren Zuwanderungsschub aus. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um bis dahin hinausgeschobene Bauvorhaben. Die Möglichkeit, ein Bauvorhaben zeitlich hinaus zu schieben, ist jedoch sehr eng begrenzt. Daher sind die größeren Baugebiete in Bauabschnitte stets zu unterteilen. Dies ermöglicht erst, die Nachfragekennlinie exakt abzufahren. Innerhalb des vorgegebenen Rahmens und soweit möglich, wurde der Realisierungsbeginn so gewählt, dass keine Bedarfsspitzen bei den Gemeinbedarfseinrichtungen auftreten.

Das Aktiv-Szenario wurde u.a. direkt auf die Nachfrageentwicklung abgestimmt. Im ersten Entwurf des Aktiv-Szenarios wurde der Nachfrage von 13 Wohnungszugängen in Eigenheimen je 25- bis unter 35-Jährige entsprochen. Dies setzt langfristig Wanderungsgewinne in erheblichen, unrealistischen Umfang voraus. Hintergrund dieser Entwicklung ist u.a. der Rücklauf aus dem Bestand. D.h., durch den Tod des Nutzers bzw. Eigentümers wird Wohnraum für die nachfolgenden Generationen verfügbar. Dies deckt einen zunehmenden Teil der Wohnraumnachfrage. Daraufhin wurde das Aktiv-Szenario überarbeitet und Realisierung der Baugebiete zeitlich „vorgezogen“. Spätestens langfristig ist zudem mit konkurrierenden Angeboten im Umfeld der Samtgemeinde Tarmstedt zu rechnen. Das so konzipierte Aktiv-Szenario bedingt noch immer nicht unerhebliche bauland- bzw. wohnraumbedingte Zuwanderungen.

Für Steinfeld, Kirchtimke, Vorwerk und Dipshorn wurden keine Neubaugebiete vorgesehen, da dort teilweise noch Bauplätze zur Verfügung stehen. Gleichwohl könnten die betreffenden Gemeinden bauleitplanerisch tätig werden, wenn die hier erfassten Baulücken nicht für die potentiellen Bauherren zeitnah verfügbar sind. Der Bereitstellung von Bauland in Steinfeld kann darüber hinaus nicht entgegenhalten werden, dass dort Klärkapazitäten fehlen würden, da durch die Bereitstellung und Bebauung weniger Bauplätze die Zahl der Einwohner und damit die Schmutzfracht nicht ansteigen wird (siehe Kapitel 4 Seite 222 ff.).

Auch im Aktiv-Szenario werden nur einige wenige Wohnungen in Mehrfamilienhäusern gebaut. Zielgruppe sind junge Haushaltsgründer. Die jungen Frauen sind etwa 18 bis 19 Jahre alt, die Männer einige Jahre älter. Für diese Zielgruppe wurde bisher kein spezielles Angebot entwickelt. Soll die wohnraumbedingte Abwanderung dieser Zielgruppe zumindest begrenzt werden, müsste erheblich mehr Wohnraum für sie zur Verfügung gestellt werden. Dies wird jedoch nur dann möglich, wenn der Zugriff dieser Zielgruppe auf diesen Wohnraum unmittelbar sicher gestellt ist, da sonst die zahlreicheren und finanzkräftigeren Rückwandernden dieses Angebot für sich in Anspruch nehmen werden. Hier ist die Samtgemeinde Tarmstedt auf einen Investor angewiesen.

Die Vorschauflächen wurden hier nicht genau verortet. Für die Bevölkerungsentwicklung ist es unerheblich wo sich die Baugebiete konkret befinden, vorausgesetzt es weist aus der Sicht der Bauherren die gleichen Standortqualitäten auf. Entscheidend ist der Realisierungszeitpunkt und der Umfang des Baugebietes. Grundsätzlich sollte sich die spätere, konkrete Umsetzung der Neubaugebiete an der hier dargestellten Entwicklungen, bezogen auf den Zeitpunkt und den Umfang der Baugebiete orientieren.

Anzustreben ist räumlich und zeitlich möglichst gleichmäßig ausreichend Bauland zur Verfügung zu stellen. Große Probleme verursachen umfangreiche Neubaugebiete an wechselnden Standorten. Dadurch wird das Gemeinwesen und die Infrastruktur stark belastet, häufig überlastet. Werden die dadurch zwangsläufig auftretenden Bedarfsspitzen nicht als solches erkannt, werden darüber hinaus Fehlinvestitionen ausgelöst.

Nicht berücksichtigt wurde hier die Umwandlung oder der Abbruch von Wohnraum und in einigen wenigen Fällen die Umwandlung in Ferien- oder Zweitwohnungen. Dies erfolgt erst während der Computersimulation.

## Realisierungsvoraussetzungen des Aktiv-Szenarios

Die Entwicklung des Aktiv-Szenarios konzentriert sich auf den Eigenheimbau. Hier liegt die Handlungskompetenz fast ausschließlich bei der Gemeinde. Um Einwohner, insbesondere Bauherren, erfolgreich anzuwerben oder halten zu können, muss weitaus mehr getan werden als schöne Entwürfe zu zeichnen und Bebauungspläne aufzustellen. Um hier das Aktiv-Szenario realisieren zu können, bedarf es der Erarbeitung und Umsetzung eines differenzierten, zielgruppenorientierten Baulandangebotes. Bei einer zielgruppenorientierten Baulandausweisung stehen die Wünsche des Kunden im Vordergrund. Der Kunde ist in diesem Fall der Bauherr, der ein Baugrundstück erwerben und sein Eigenheim bauen möchte. Dazu wird die Nachfrage nach Zielgruppen differenziert analysiert und dann dieser Nachfrage möglichst genau entsprochen. Anschließend wird die tatsächliche Realisierung und Zufriedenheit der späteren Nutzer überprüft. Dies ist ein fortwährender Entwicklungs- und Optimierungsprozess. Dabei sind die **nachfolgenden Hinweise zu beachten**. Sie waren gleichzeitig Grundlage für die Entwicklung des Aktiv-Szenarios.

Grundsätzlich sollten Neubaugebiete nur dann und auch nur so weit geplant und erschlossen werden, wie sie in absehbarer Zeit realisierbar sind. Dies hat mehrere Gründe. Die Gemeinde muss hier in Vorleistung treten. So lässt sich die Finanzierung verbessern und die weitere Erschließung wird durch den Erlös verkaufter Grundstücke zumindest erleichtert. Wir leben in unsicheren Zeiten. Eine nicht gänzlich auszuschließende Wirtschafts- oder Finanzkrise kann zum Erliegen der Wohnungsbau-tätigkeit führen. Dann würde ein, für alle ständig sichtbares, Fragment eines Baugebietes übrig bleiben. Es gibt auch Hinweise, dass an „übergeordneter Stelle“ die Realisierung von Neubaugebieten, der Eigenheimbau und die Entwicklung kleinerer Orte eingeschränkt bzw. zumindest nicht mehr unterstützt wird. Es gibt bereits Forderungen, die Entwicklung kleiner Orte (im Falle der Samtgemeinde Tarmstedt jede Ortschaft mit Ausnahme des Kernortes Tarmstedt) ganz einzustellen<sup>5</sup>. Auch hier besteht das Risiko, größere Baugebiete dann nicht mehr vollständig realisieren zu können. Die Realisierung größerer Baugebiete wird ohnehin mehrere Jahre bis Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Währenddessen ändert sich aber die Nachfrage und die Vorstellungen über das eigene Heim. Auch sie unterliegen Modetrends. Bebauungspläne gelten aber unbefristet. Sie müssten fortwährend angepasst werden. In einigen Städten ist die Verwaltung und sind die politischen Gremien fortwährend mit der Änderung dieser Bebauungspläne befasst. Hinzu kommt, dass diesen großen Baugebieten häufig städtebaulich ambitionierte Visionen zu Grunde liegen, die dann an der gelebten Realität kläglich scheitern. Schrittweises Vorgehen erleichtert auch hier den Lernfortschritt. Dem Bauherren sollte nicht zugemutet werden, sich jahrelang mit einer, möglicherweise sogar gänzlich unbefestigten, Baustraße abfinden zu müssen. Die nur schleppende Realisierung führt dann auch zu einer Verschlechterung des Images des Baugebietes und auch des Ortes<sup>6</sup>.

Neubaugebiete sind unter Berücksichtigung der speziellen Nachfrage zu entwickeln und es sollte stets nur so viel Bauland angeboten werden, wie innerhalb kürzester Zeit tatsächlich realisiert werden kann. Damit man sich hier nicht verzettelt, müsste für größere Orte zuvor ein „Roadmap“ entwickelt werden. Dadurch kann zeitnah und flexibel auf die sich ändernde Nachfrage reagiert werden, operativ erfolgreich die Flächen erworben und vermarktet sowie der gesamte Prozess fortwährend optimiert werden<sup>7</sup>. Diese dynamische, strategische Vorgehensweise steht im Gegensatz zur hierarchisch strukturierten, die Entwicklung nach willkürlich definierten Nutzungsklassen lediglich ordnenden und bis zum Ende aller Tage gültigen Vorgehensweise, zu der die Raumordnung und das Baurecht derzeit zumindest verleitet<sup>8</sup>.

Die Abdeckung der **Baulandnachfrage der bereits ansässigen oder rückzugswilligen Bevölkerung** wird auch in den Gemeinden zunehmend an Bedeutung gewinnen. Ihre Nachfrage weicht von der Nachfrage der zuziehenden städtischen Bevölkerung ab. Zunächst ist die Nähe zu den Verwandten (vor allen den Großeltern ihrer Kinder) von erheblicher Bedeutung. Dies bedingt bereits

---

<sup>5</sup> „Aus finanziellen aber auch aus ökologischen Gründen ist es nicht sinnvoll, in stark schrumpfenden, dünn besiedelten Regionen weiterhin flächendeckend die heute übliche Infrastruktur zu erhalten oder sogar durch Neuinvestitionen den Glauben zu vermitteln, man könne die demografische Entwicklung umkehren. Kommunalplaner wie auch private Investoren sollten deshalb darauf achten, welche Dörfer und Siedlungen zukunftsfähig sind und welchen mit hoher Wahrscheinlichkeit der Niedergang bevorsteht. Dafür müssen die Planer wissen, welche Infrastruktur bei welchen Einwohnerzahlen erforderlich ist, um ungerechtfertigt hohe Kosten zu vermeiden. Damit künftig auf der einen Seite Schulen, Leitungssysteme und Dienstleistungsangebote überhaupt ausgelastet, auf der anderen Seite aber Mittel eingespart werden können, sollte in bestimmten Regionen die Landflucht sogar gefördert werden. Denn weniger Menschen in Deutschland werden in Zukunft auch in weniger Orten leben.“ Quelle: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung: Die demografische Lage der Nation. Berlin März 2011 und Kommentar „Verlassene Dörfer“ vom Redakteur Thorsten Kratzmann in der Zevener Zeitung vom 16. Mai 2012

<sup>6</sup> Im Sinne: „Da muss etwas Faul sein, wenn da keiner baut.“

<sup>7</sup> Dies umfasst auch eine lückenlose Dokumentation, einschließlich aller dabei entstandenen Kosten.

<sup>8</sup> Die formalen Regeln, mit denen diese entwickelt werden müssen, stammen aus den frühen 70er Jahren (siehe Seite 45 ff.).

eine stärkere Dezentralisierung des Baulandangebotes. Hinzu kommt eine stärkere Anbindung und Orientierung auf die gewachsenen städtebaulichen Strukturen und gestalterischen Aspekte. Um dieser Nachfrage zu entsprechen, muss zielgruppenorientiert Bauland entwickelt, angeboten und umgesetzt werden. Bei einer zielgruppenorientierten Baulandausweisung stehen die Wünsche des Kunden im Vordergrund. Der Kunde ist in diesem Fall der Bauherr, der ein Baugrundstück erwerben und sein Eigenheim bauen möchte. Dazu wird die Nachfrage analysiert, nach Zielgruppen differenziert und möglichst genau entsprochen. Anschließend wird die tatsächliche Realisierung und Zufriedenheit der späteren Nutzer überprüft. Dies ist ein fortwährender Entwicklungs- und Optimierungsprozess.

Auch diese Zielgruppe ist an ihren Standort, zumeist ist das auch ihr Heimatort, gebunden. Die Standortbindung bezieht sich auf einen längeren Zeitraum. In der Regel ist die Standortentscheidung endgültig, d.h., es wird nicht davon ausgegangen, dass der Standort im weiteren Leben zur Disposition steht. Daher muss das Eigenheim, neben der zunächst anstehenden Aufgabe die Heimstätte für die junge Familie zu sein, später anderen Nutzungen offen stehen, etwa einer häuslichen Erwerbstätigkeit, Aufnahme weiterer Familienmitglieder (Eltern), Haushaltsgründung der eigenen Kinder, Untervermietung usw.<sup>9</sup>. Dies ermöglicht am ehesten ein freistehendes Einfamilienhaus. Mittels der Bauleitplanung ist dies ggf. sicher zu stellen. Als kostensenkende Maßnahme bietet sich die Selbst- oder Nachbarschaftshilfe an. Dies ist in dem gewachsenen, traditionell handwerklich orientierten Umfeld eher möglich und der Regelfall.

Die neuen Baugebiete sollten konzeptionell an den bisherigen Wohnerfahrungen und dem gelebten Alltag der Einheimischen anknüpfen. Gemeinsame Gestaltungskriterien (ÖBV) sind nur dann akzeptabel, wenn sie an der tatsächlichen, gelebten Tradition anknüpfen und genügend Raum für die eigene individuelle Darstellung ermöglichen. Dies sollte Sinnvollerweise nur mit den Betroffenen selbst entwickelt werden. Planer aus dem städtischen Umfeld sind diese Gestaltungsvorstellungen häufig fremd und werden von ihnen geschmacklich und distinktiv abgelehnt<sup>10</sup>.

Zunächst ist eine räumliche Nähe zu den Freunden und Verwandten wichtig, zumindest so nah, dass diese ohne großen Aufwand leicht zu erreichen sind (siehe Kapitel 5.5.2 Seite 423 ff.). D.h., es sind viele, kleine, dezentrale Baugebiete zu schaffen. Die Baugrundstücksvergabe sollte nach Möglichkeit in jeder Ortschaft zeitlich gestaffelt und auf die konkrete Nachfrage der Einheimischen abgestimmt, erfolgen. Insbesondere Neubaugebiete in kleineren Ortschaften sollten so konzipiert werden, dass sie über einen längeren Zeitraum realisiert werden können. Besonders geeignet sind hier einseitig bebaute Straßen. Größere Baugebiete müssen in kleine, selbstständige Bauabschnitte unterteilt werden können, die zudem jederzeit ein unfragmentiertes Beenden ermöglichen (s.o.).

Eine weitere **eigenheimbauende** bzw. erwerbende Zielgruppe ist die der etwa **50-Jährigen** (Vorruheständler). In vielen dieser Haushalte leben keine Kinder (mehr). Dabei handelt es sich gelegentlich um Rückwanderungen. Einwohner, die in den 70er Jahren abgewandert sind und jetzt nach erfolgreichem Berufsleben in ihren Heimatort zurückkehren. Viele von ihnen bauen zum zweiten Mal. Diese Entwicklung hat erst begonnen. Die Samtgemeinde Tarmstedt hatte in den zurückliegenden Jahrzehnten stetig junge Leute, auch an weit entfernte Gebiete, verloren. Hier besteht die Möglichkeit diese eher wohlhabendere Gruppe wieder in ihre alte Heimat zurückzuholen. Für diese Zielgruppe muss erst noch ein entsprechendes Angebot entwickelt und entsprechend kommuniziert werden.

Mit wenigen Ausnahmen wurden für die Wohngebiete der Gemeinden **örtliche Bauvorschriften** erlassen. Noch weitaus gravierender und rational nicht mehr nachvollziehbar, sind die gestalterischen Festsetzungen in vielen Bebauungsplänen. Davon betroffen sind vor allem die privat genutzten Grundstücke und Eigenheimbesitzer. Jede Einschränkung der grundgesetzlich garantierten Baufreiheit ist nachvollziehbar zu begründen<sup>11</sup>. Es sind weder die Ziele noch deren Wirksamkeit ersichtlich<sup>12</sup>. Grundsätzlich müssen Regelungen immer auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden, ggf. sind sie dann zu ändern oder aufzuheben. Jedes historisch bedeutende Gebäude der Gemeinde widerspricht in mindestens einem Punkt diesen Bauvorschriften. Die für das Image der Gemeinden besonders relevanten Ortszentren wurden dagegen gestalterisch zumeist gar nicht geregelt. Bemerkenswerterweise kommen zudem diese Bauvorschriften bei den eigenen Bauvorhaben der Gemeinden nicht in Anwendung (u.a. KiTa-Neubauten). Das Instrument der Bauleitplanung sollte nicht dazu

---

<sup>9</sup> Die Gemeinden haben in ihren Bebauungsplänen in der Regel die Zahl der „Wohneinheiten“ je Wohngebäude auf zwei und zuweilen nur auf eine Wohnung begrenzt. Damit ist das eigenständige Leben mehrerer Generationen „unter einem Dach“ fast flächendeckend unzulässig. Zukünftig werden in unseren Dörfern aber bis zu fünf Generationen leben.

<sup>10</sup> Zum Geschmack vgl.: Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede - Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft 3. Auflage. 1984 Frankfurt/M.

<sup>11</sup> Zu den Anforderungen an eine Begründung vgl.: BGH, NVwZ 1982, 210; VGH München, BayVBl. 1984, 82; BVerwG, NJW 1986, 224f.; NVwZ 1990, 364

<sup>12</sup> Vgl.: Behringer, Franz: Festsetzungen in Bebauungsplänen – Ästhetische Normung oder Städtebau? Arbeitsberichte des Fachbereiches Stadtplanung und Landschaftsplanung der Uni Kassel. 1993

missbraucht werden, neidisch Bauherren den eigenen Geschmack aufzuzwingen. Hier sei noch einmal an das Ziel der Entwicklung von Neubaugebieten mittels Bebauungsplan erinnert: *Den jungen Familien aus der Samtgemeinde Tarmstedt und den Rückzugswilligen jungen Leuten und einigen aus dem näheren Umfeld von Bremen zuwandernden Familien soll die Möglichkeit gegeben werden, ihre Lebensentwürfe in der Samtgemeinde Tarmstedt verwirklichen zu können.* Damit dies möglich wird, ist ihnen auch der **Raum zur freien Entfaltung** zu geben.

**Damit die Grundstücke auch für einheimische junge Familien erschwinglich bleiben, sind folgende Hinweise zu beachten<sup>13</sup>:**

- a) Generell sollten **keine Standorte** ausgewählt werden, **die kostenträchtige Maßnahmen erfordern** wie: Lärmschutz, Altlastensanierung, hoher Grundwasserstand, hängiges Gelände, zusätzliche verkehrliche Erschließung, aufwendige Entwässerungsmaßnahmen, Ausgleichsmaßnahmen für den Eingriff in Natur und Landschaft.
- b) Es sollte ein **kommunales Bodenmanagement** erfolgen. Hier gilt es, eine aktive Liegenschaftspolitik zu betreiben, indem sie einerseits günstige Liegenschaftsangebote nutzt und andererseits die dafür erforderlichen flüssigen Mittel durch den Verkauf anderer gemeindeeigener Liegenschaften verschafft. Insbesondere durch eine selektive Ausweisung von Bauland können kostendämpfende Effekte erreicht werden. Wenn die Gemeinde alternativ unterschiedliche Wohnbauflächen des Flächennutzungsplanes als Baugebiete ausweisen kann, ist sie in einer günstigeren Verhandlungsposition. Dadurch entstehen keine zwingenden Bindungen zur Realisierung bestimmter Baugebiete. Dies verbessert die Verhandlungsgrundlage bei Grundstücksankäufen entscheidend. Alle anderen Maßnahmen im Bereich Bodenmanagement sind demgegenüber nachrangig. Um den Spielraum für ein solches Vorgehen zu erweitern, sollte es möglich sein, dass die Gemeinde im Flächennutzungsplan Wohnbauflächen in entsprechend größerem Umfang ausweist, als es dem im Regionalen Raumordnungsprogramm zugestandenen Kontingent entspricht. Eine generell großzügige Ausweisung von Bauland durch eine einzelne Gemeinde in der Absicht, durch ein größeres Baulandangebot dämpfend auf die Bodenpreise einzuwirken, hat sich in der Praxis bislang nicht bestätigt.
- c) Es sollten nur die Flächen im Bebauungsplan als **Bauflächen** festgesetzt werden, die auch tatsächlich baulich genutzt werden sollen. Als Gartenland oder private Grünfläche genutzte Flächen sollten auch als solche dargestellt werden. Die überbaubaren Flächen sollten auf das unbedingt erforderliche Höchstmaß beschränkt werden. Die überbaubare Fläche (GRZ) sollte so festgesetzt werden, dass die ortsüblichen Wohngebäude und die erforderlichen Nebenanlagen realisierbar sind. Dabei ist zwischen dem Wohngebäude und den Nebenanlagen zu unterscheiden. Dadurch werden weniger Ausgleichsflächen bzw. -maßnahmen erforderlich. Der Grundstückspreis, Gebühren, Abgaben- und die Steuerlast für den Bauherren sinken<sup>14</sup>. Bei der Berechnung von Abgaben, Gebühren, Steuern, Ausgleichs- und Spielplatzflächenbedarf sowie der Bemessung des Entwässerungssystems wird in der Regel auf die maximal zulässige Zahl der Geschosse, der Grund- oder der Geschossflächenzahl zurückgegriffen. Die Ausnutzung der Grundstücke wird jedoch häufig durch andere Festsetzungen in den Bebauungsplänen eingeschränkt. Entscheidend ist, dass in der Regel nicht systematisch erfasst wird, wie die Neubaugebiete umgesetzt werden und welche Kosten und Probleme dabei entstehen. Zur Sicherung des Erfolges und zur Steigerung der Effizienz sollte solchen Problemen gezielt nachgegangen werden.
- d) Das **Bauland** sollte konsequent **dezentralisiert** werden. Bei einer Konzentration der Siedlungsentwicklung, etwa auf den Kernort, kommen nur bestimmte Flächen für eine Wohnbebauung in Frage. Angesichts der begrenzten Möglichkeit, neues Bauland am Kernort auszuweisen, ist es auch für Laien leicht möglich, die wenigen in Betracht kommenden Flächen zu benennen. Dadurch werden Bodenspekulationen nicht nur möglich sondern in der Regel erheblich forciert. Aufgrund des hohen Erschließungsaufwandes ist der Flächenbedarf bei der Konzentration der Siedlungsentwicklung auf den Kernort mindestens etwa um ein Viertel höher als in den kleinen Baugebieten der kleineren Ortschaften. Außerdem müssen in den größeren Baugebieten Erschließungs- und Sammelstraßen, öffentliche Park- und Grünflächen, Regenrückhaltebecken, Spielplätze usw. gebaut werden. Infrastruktur, die erst noch gebaut werden muss. Es ist durchaus möglich, dass bestehende Straßen und sonstige technische Infrastruktureinrichtungen durch den Bevölkerungsanstieg überlastet und erweitert werden müssen. d.h., zu den höheren Kosten für das Rohbauland kommen die Kosten für die erforderliche Infrastruktur und deren Flächen hinzu. Große Baugebiete werden in der Regel zur Entwicklung an Bau- und Entwicklungsträger vergeben. Diese erwirtschaften ihre Gewinne entweder durch die Erschließung oder den Verkauf ihrer Wohnhäuser. Infolgedessen liegen die Kosten für vollerschlossenes Bauland in den großen Neubaugebieten der größeren Ortschaften teilweise um das Mehrfache über dem der kleineren Ortschaften. Die höheren Kosten selektieren die soziale Zusammensetzung der Zuziehenden in die Neubaugebiete. d.h., je teurer das Bauland ist, desto höher wird der Anteil der Zuziehenden aus den großen Städten und desto niedriger wird der Anteil an Kindern. Dies ist neben der anderen Qualität der Baugebiete der

<sup>13</sup> siehe auch: Bauland für kostengünstige Häuser. Hrsg. Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung. Bearbeitung: Institut für Wohnen und Umwelt, Darmstadt und Planungsgruppe Darmstadt. Wiesbaden 1999 sowie: Wege zur preiswerten Erschließung Hrg. MfSKuS NRW 1997

<sup>14</sup> Infolgedessen werden auch niedrigere Honorargebühren für die Bauleitplanung erforderlich.

wesentliche Grund für die Abwanderung ansässiger kinderreicher Familien zum Eigenheimbau über die Gemeindegrenze. Bei einer dezentralisierten Baulandausweisung können die zugewanderten jungen Familien in die Gemeinschaft leichter integriert werden. Je größer die Baugebiete sind und je größer die Ortschaft ist, desto stärker steigen die Forderungen der Zugezogenen (z.B. Kinderbetreuungsbedarf, Spiel- und Sportplätze) gegenüber der Gemeinde.

- e) Die **Erschließung** ist auf das erforderliche Mindestmaß zu beschränken. Jeder Entwurf ist in Hinblick auf die Erschließungskosten zu optimieren. Diese ist zu dokumentieren. Der Entwurf soll eine optimale Bebaubarkeit des Geländes anstreben, z.B. durch eine beidseitige Bebauung der Erschließungsstraßen oder geringe Grundstücksbreiten. Verkehrsberuhigende Maßnahmen wie sie in Großstädten erforderlich sein können, treiben in kleinen, dezentral gelegenen Neubaugebieten die Kosten nur unnötig hoch. Sie sind nicht nur überflüssig, sie behindern auch eine rationelle Bewirtschaftung und potenzieren das Unfallrisiko. Wenn, sollte eine Verkehrsberuhigung ohne hohen Verkehrsflächenverbrauch und ohne hohe Kosten für den Straßenaufbauten erreicht werden, z.B. keine Sackgassen mit flächenfressenden Wendeplätzen, Verschwenkungen der gesamten Fahrbahn/trasse. Angepasst an Funktion und Verkehrsbelastung sind jeweils die geringsten möglichen Straßenquerschnitte zu wählen. Aufwendige Wendekehren für Müllfahrzeuge können durch Verzicht auf Stichstraßen, separate nur von Müllfahrzeugen befahrbare, hoch verdichtete Erdwege (sonst nur als Fuß- und Radweg nutzbar) oder Gemeinschaftsmüllanlagen vermieden werden. Straßeneinmündungen sollten möglichst flächensparend konzipiert werden. Öffentliche Parkplätze in Wohngebieten sind auf das Notwendigste zu begrenzen und nicht Teil der überfahrbaren Verkehrsfläche sein. Darüber hinaus können Parkplätze durch die Art der Aufstellung und ihre Abmessungen flächenmäßig optimiert werden. Grundsätzlich: es gilt, dort Flächen einzusparen, wo der m<sup>2</sup> Fläche am teuersten ist: bei der Fahrbahn. Gehwege sind grundsätzlich wesentlich preiswerter als Fahrwege, da hier geringere Anforderungen an den Oberbau gestellt werden. Aus Gründen der Kosteneinsparung und der Verkehrssicherheit sollte soviel Verkehrsfläche wie möglich nach dem Trennungsprinzip (Gehweg/Radweg/Parken/Fahrbahn) angelegt werden. Bei kleinen Einfamilienhausgebieten (10 bis 20 Grundstücke) genügt ein gemischt genutzter Straßenquerschnitt von 4,5 m.
- Die Entwässerung kann in der Regel oberirdisch erfolgen. Bei niedrigen Bauland- und Grundstückspreisen sind eher flächenintensive Lösungen gefragt, die Eingriffstiefe ist zurückzunehmen. Die Gestaltung der öffentlichen Frei- und Verkehrsflächen ist auf die Möglichkeiten einer rationellen Pflege und Wartung abzustellen (Verfahren und Möglichkeiten des kommunalen Bauhofes oder Gartenamtes, Landschaftspflege usw.). Auch bei der Erschließung des Baugebietes ist die Möglichkeit zur Selbsthilfe zu berücksichtigen (Leitungsschächte, Spielplatz, Bepflanzung).
- Auch bei der Koordination und Organisation der Erschließungsmaßnahmen können Kosten durch kürzere Planungszeiten sowie Koordination mit den Versorgungsträgern und den Grundstückseigentümern reduziert werden. Eine bewusste Abweichung von „ortsüblichen Standards“ setzt eine verantwortungs- und risikobewusste Verwaltung voraus.



Samtgemeinde Tarmstedt Realisierungsanteil			Wohnflächen- potential insgesamt m <sup>2</sup>	Passiv-Szenario Fertigstellung bis ...		Aktiv-Szenario Fertigstellung bis ...		
				2020 %	2030 %	ab Jahr	2020 %	2030 %
ld. Nr.	Bezeichnung / Lage							
TG 1	Tarmstedt	V1.1 Süd	2.200			2012	100	100
TG 1	Tarmstedt	V1.2 Süd	2.200			2013	100	100
TG 1	Tarmstedt	V1.3 Süd	2.300			2014	100	100
TG 1	Tarmstedt	V1.4 nn	2.300			2016	100	100
TG 1	Tarmstedt	V1.5 nn	2.300			2018	79	96
TG 1	Tarmstedt	V1.6 nn	2.800			2020	33	90
TG 1	Tarmstedt	V1.7 nn	1.500			2022	0	80
TG 1	Tarmstedt	V1.8 Zentrum (MFH)	1.200			2012	100	100
TG 1	Tarmstedt	Baulücken	5.600	53	100	2011	37	77
TG 1	Tarmstedt	Ändg./Umbau/Erw.	1.300	58	100	2011	33	81
TG 2	Breddorf	Baulücken	4.000	22	50	2011	26	62
TG 2	Breddorf	Ändg./Umbau/Erw.	1.000	33	70	2011	38	80
TG 3	Hanstedt	Baulücken	600	46	100	2011	34	77
TG 3	Hanstedt	Ändg./Umbau/Erw.	200	50	100	2011	40	81
TG 4	Bülstedt	V4.1 nn	1.100			2013	100	100
TG 4	Bülstedt	V4.2 nn	1.100			2017	93	98
TG 4	Bülstedt	Baulücken	1.400	46	100	2011	32	77
TG 4	Bülstedt	Ändg./Umbau/Erw.	900	50	100	2011	44	81
TG 5	Steinfeld	Baulücken	1.000	46	100	2011	34	77
TG 5	Steinfeld	Ändg./Umbau/Erw.	400	50	100	2011	40	81
TG 6	Hepstedt	V6.1 nn	1.500			2012	100	100
TG 6	Hepstedt	V6.2 nn	1.900			2015	100	100
TG 6	Hepstedt	V6.3 nn	800			2019	55	94
TG 6	Hepstedt	Baulücken	3.500	46	100	2011	32	77
TG 6	Hepstedt	Ändg./Umbau/Erw.	2.000	50	100	2011	40	81
TG 7	Kirchtimke	Baulücken	2.400	46	100	2011	34	77
TG 7	Kirchtimke	Ändg./Umbau/Erw.	300	50	100	2011	40	81
TG 8	Ostertimke	Baulücken	1.400	46	100	2011	34	77
TG 8	Ostertimke	Ändg./Umbau/Erw.	100	50	100	2011	40	81
TG 9	Buchholz	V9.1 nn	1.400			2012	100	100
TG 9	Buchholz	V9.2 nn	1.100			2015	100	100
TG 9	Buchholz	V9.3 nn	800			2018	60	96
TG 9	Buchholz	Baulücken	1.300	46	100	2011	32	77
TG 9	Buchholz	Ändg./Umbau/Erw.	600	50	100	2011	40	81
TG 10	Dipshorn	Baulücken	1.600	46	100	2011	34	77
TG 10	Dipshorn	Ändg./Umbau/Erw.	300	50	100	2011	40	81
TG 11	Vorwerk	Baulücken	800	46	100	2011	34	77
TG 11	Vorwerk	Ändg./Umbau/Erw.	600	50	100	2011	40	81
TG 12	Westertimke	V12.1 nn	1.900			2012	100	100
TG 12	Westertimke	V12.2 nn	1.900			2016	100	100
TG 12	Westertimke	Baulücken	1.400	46	100	2011	32	77
TG 12	Westertimke	Ändg./Umbau/Erw.	1.200	50	100	2011	40	81
TG 13	Wilstedt	V13.1 nn	1.900			2013	100	100
TG 13	Wilstedt	V13.2 nn	2.600			2017	80	98
TG 13	Wilstedt	V13.3 nn	1.100			2022	0	80
TG 13	Wilstedt	Baulücken	4.700	53	100	2011	38	77
TG 13	Wilstedt	Ändg./Umbau/Erw.	400	58	100	2011	46	81

Tabelle 3.2.1: Realisierungsumfang des Wohnraumangebotspotentials im Passiv- und im Aktiv-Szenario von 2011 bis 2020 bzw. 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt (Ändg. = Nutzungsänderung, Erw.=Bestandserweiterung, BA=Bauabschnitt)

### **Wären auch andere Szenarien möglich gewesen und warum wurde das Passiv- und Aktiv-Szenario so konzipiert?**

Wie einleitend dargestellt, ist es im Prinzip möglich, andere Szenarien zu entwickeln und zu simulieren. Dabei ist zu beachten, dass jedes Szenario ein in sich abgestimmtes Gesamtkonzept verfolgen sollte. Ein in sich widersprüchliches Szenario wird stets zu ungewollten Ergebnissen führen. Mit Hilfe der Computersimulation und der Folgenabschätzung lässt sich auch die Wirkung und die Tauglichkeit der Handlungskonzepte überprüfen. Stimmen Ziele und Maßnahmen eines Entwicklungskonzeptes nicht überein, so wird dies aufgedeckt.

Angesichts der zumeist auch negativen Folgen des Passiv- und des Aktiv-Szenarios wird häufig ein Mittelweg gesucht, etwa in der Hoffnung, die negativen Folgen würden sich gegenseitig aufheben. Hier ist anzumerken, dass jedes Szenario positive und negative Folgen hat. Je nachdem wer urteilt, kann die Einschätzung der gleichen Folgen allerdings sehr unterschiedlich ausfallen. D.h., auch was hier als Mittelweg empfunden wird, schließt eine politische Bewertung ein.

In komplexen, dynamischen Systemen ist es grundsätzlich nicht möglich, aus zwei Szenarien einen „goldenen“ Mittelweg zu konstruieren. Jeder Eingriff löst eine Reihe von Folgewirkungen aus, die in komplexen, dynamischen Systemen zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen führen können. D.h., es ist nicht möglich, aus dem Passiv- und dem Aktiv-Szenario ein „mittleres“ Szenario zu formulieren, das dann zwangsläufig auch zu einem „mittleren“ Ergebnis führt. Zum Beispiel hätte ein „Mittelweg“ bei der Baulandausweisung (also nur die Hälfte der zusätzlichen Neubaugebiete des Aktiv-Szenarios) zur Folge, dass die Baulandnachfrage das Baulandangebot übersteigen würde. Hier müsste entschieden werden, welcher Nachfrage entsprochen wird. Denkbar wäre ein Szenario zu entwickeln, bei dem die ortsansässige Bevölkerung bei der Grundstücksvergabe bevorzugt wird, (bei einem sehr knappen Angebot müsste die Abstammung mehrere Generationen zurück nachgewiesen werden). Ein anderes Szenario könnte die Grundstücksvergabe den Kräften eines freien Marktes überlassen. Hier käme es dann zu den schon beschriebenen Verdrängungsprozessen. Je nachdem welches Szenario verfolgt würde, käme man bei diesem „Mittelweg“ zu sehr unterschiedlichen Folgen.

Die Auswahl der Szenarien erfolgt aufgrund der speziellen Frage- bzw. Aufgabenstellung. Es soll unter anderem geklärt werden, ob weitere Gemeinbedarfseinrichtungen erforderlich werden oder diese ggf. geschlossen werden müssen. Mit dem Passiv-Szenario wird die niedrigste zu erwartende Gemeinbedarfsentwicklung ermittelt. Es ist jedoch bei weitem keine "untere Variante". Es zeigt was geschieht, wenn seitens der Gemeinde keine neuen Baugebiete vorbereitet werden und nur noch die vorhandenen Wohnbauflächen und das vorhandene Wohnraumangebotspotential zur Verfügung steht. Ziel des Aktiv-Szenarios ist es, der Wohnraum- und Baulandnachfrage zu entsprechen, ohne dass dabei die vorhandenen Ressourcen überlastet werden. Zur Realisierung des Aktiv-Szenarios ist jedoch weit mehr erforderlich, als im Flächennutzungsplan zusätzlich Wohnbauland darzustellen, „schöne“ Entwürfe zu zeichnen oder Bauleitplanverfahren u.ä. zu betreiben. Damit das Aktiv-Szenario realisierbar wird, sind neben der systematischen und fortwährenden Erarbeitung und Umsetzung der spezifischen Bauland- und Wohnraumnachfrage auch weitere Maßnahmen, etwa im pädagogischen Bereich und im Freizeitbereich, erforderlich (Kapitel 5 Seite 307 ff.).

Das Passiv-Szenario ist kein Worst-Case-Szenario. Bei einem Worst-Case-Szenario müsste von einer rasch zunehmenden Abwanderung junger Leute, einem erfolgreicherem nachfrageorientierten Baulandangebot in den konkurrierenden Gemeinden und einer untätigen Verwaltung ausgegangen werden. In diesem Fall würde nur etwa die Hälfte des Wohnraumes des Passiv-Szenarios realisiert werden. Die Bevölkerung würde sich umfänglich und in ihrem demographischen Verhalten in Richtung der Gemeinden im südlichen Niedersachsen entwickeln. Es käme nachfolgend zum Leerstand älterer Gebäude und zur Schließung von Kindergärten und Schulen. Damit wird eine unaufhaltsame Spirale des Niedergangs eingeleitet.

Rein theoretisch ist es auch möglich, noch mehr Wohnraum bzw. Bauland als im Aktiv-Szenario dargestellt, zu realisieren und damit noch höhere Wanderungsgewinne zu erzielen. Voraussetzung hierfür ist eine fortwährende, intensive Analyse der Nachfrage und ein entsprechendes kompromisslos auf diese Nachfrage abgestimmtes Angebot (einschließlich der Bauleitplanung), sowie ein offensives Marketing und der unbedingte Wille *aller* am Entwicklungsprozess Beteiligten zum Erfolg. Zwar haben sich einige wenige Städte und Gemeinden dies zum Ziel gemacht, umgesetzt worden ist es in Niedersachsen nach hiesiger Kenntnis jedoch noch nicht. Ein Szenario, das massive Wanderungsgewinne voraussetzt, müsste darüber hinaus gegen die aus den Zielen der Landesplanung abgeleiteten Regelungen und Vorgaben und gegen die Interessen zumindest einiger der Herkunftsgebiete der Zuwandernden durchgesetzt werden. In diesem Fall kommt hinzu, dass die umliegenden Gemeinden an der Ausweisung von Bauland behindert werden müssten. Das gelingt in der Regel nur sog. Ober- oder Mittelzentren mittels der ihren zugewiesenen „Kompetenzen“. Ob das Gemeinwesen der Samtgemeinde Tarmstedt derart hohe Zuwanderungen verkraftet, muss zumindest hinterfragt werden.

### 3.3 Wohnungs- und Wohnflächenzugang in den Szenarien

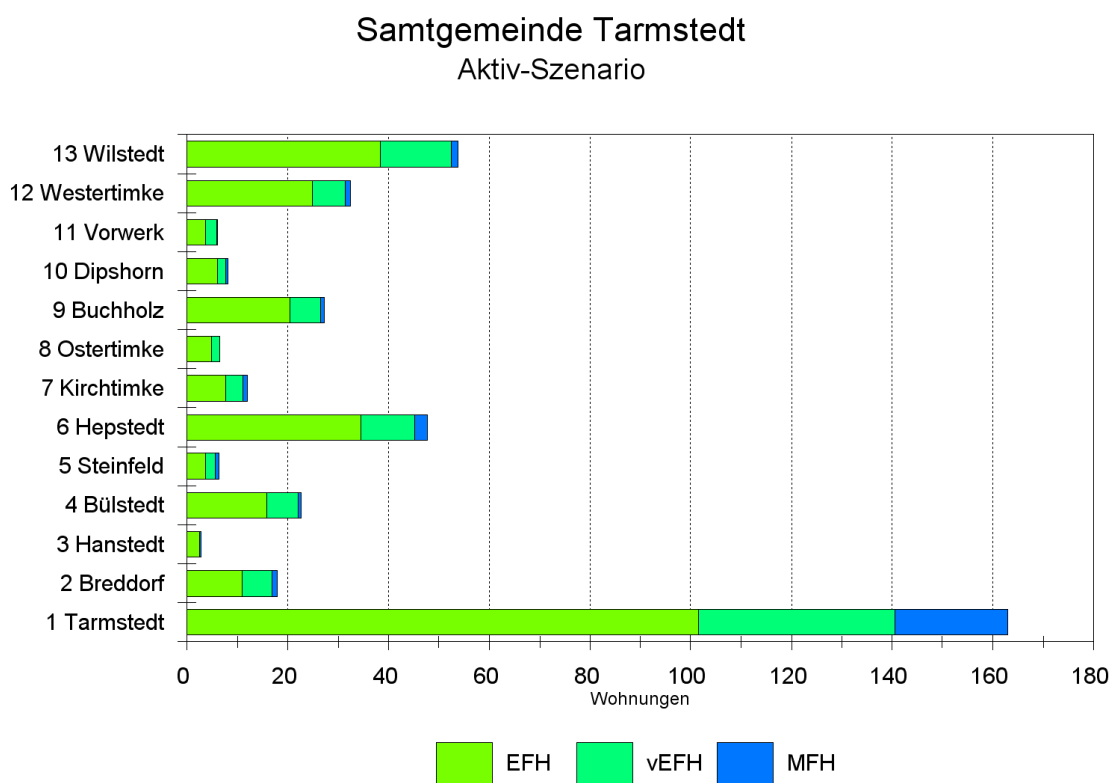
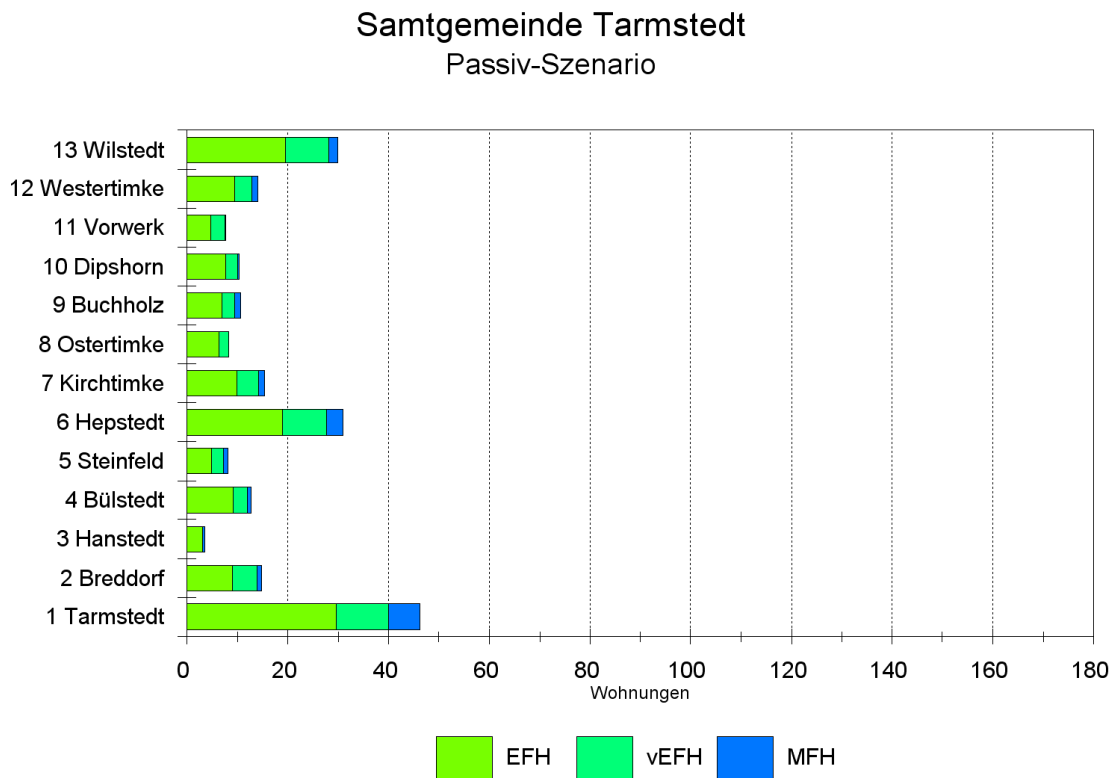


Abbildung 3.3.1: Realisiertes Wohnraumpotential im Passiv-Szenario (oben) und im Aktiv-Szenario (unten) in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt (Wohnungsgröße bezogen auf das Ausgangsjahr auf Basis der Baufertigstellungsstatistik und nach eigenen Berechnungen, MFH = Mehrfamilienhaus, EFH = freistehendes Eigenheim, vEFH = Zweifamilien-, Reihen-, Kettenhaus, Doppelhäuser u.ä.)

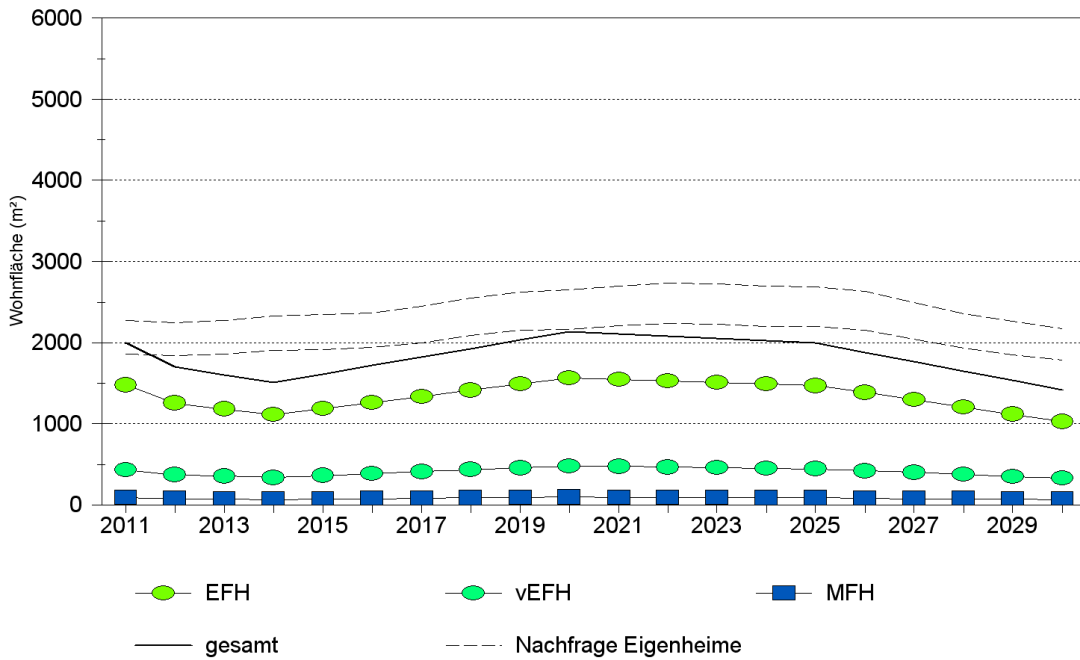
Passiv-Szenario		Potential Wohnflächenzugang				Potential Wohnungszugang					
		Wohnfl. gesamt m <sup>2</sup>	2011 bis e. 2020 m <sup>2</sup>	2021 bis e. 2030 m <sup>2</sup>	insgesamt m <sup>2</sup>	Wohng. gesamt Whg	Ø 11/12 Whg	2011 bis e. 2020 Whg	2021 bis e. 2030 Whg	insgesamt Whg	
TG 1	Tarmstedt	EFH	5.100	2.750	2.350	5.100	30	3	16	14	30
		vEFH	1.290	690	600	1.290	10	1	6	5	10
		MFH	450	240	210	450	6	1	3	3	6
		insgesamt	<b>6.840</b>	<b>3.680</b>	<b>3.160</b>	<b>6.840</b>	<b>46</b>	<b>4</b>	<b>25</b>	<b>21</b>	<b>46</b>
TG 2	Breddorf	EFH	3.410	860	1.000	1.860	17	0	4	5	9
		vEFH	1.410	340	400	740	9	0	2	3	5
		MFH	170	40	50	90	2	0	0	1	1
		insgesamt	<b>4.990</b>	<b>1.240</b>	<b>1.450</b>	<b>2.690</b>	<b>27</b>	<b>0</b>	<b>7</b>	<b>8</b>	<b>15</b>
TG 3	Hanstedt	EFH	700	330	370	700	3	0	1	2	3
		vEFH	10	0	10	10	0	0	0	0	0
		MFH	30	20	10	30	0	0	0	0	0
		insgesamt	<b>740</b>	<b>350</b>	<b>390</b>	<b>740</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>4</b>
TG 4	Bülstedt	EFH	1.760	840	920	1.760	9	0	4	5	9
		vEFH	430	200	230	430	3	0	1	1	3
		MFH	70	30	40	70	1	0	0	0	1
		insgesamt	<b>2.260</b>	<b>1.070</b>	<b>1.190</b>	<b>2.260</b>	<b>13</b>	<b>0</b>	<b>6</b>	<b>7</b>	<b>13</b>
TG 5	Steinfeld	EFH	930	440	490	930	5	0	2	3	5
		vEFH	370	170	200	370	2	0	1	1	2
		MFH	80	40	40	80	1	0	0	0	1
		insgesamt	<b>1.380</b>	<b>650</b>	<b>730</b>	<b>1.380</b>	<b>8</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>4</b>	<b>8</b>
TG 6	Hepstedt	EFH	3.910	1.870	2.030	3.900	19	1	9	10	19
		vEFH	1.370	650	720	1.370	9	0	4	5	9
		MFH	310	150	160	310	3	0	2	2	3
		insgesamt	<b>5.590</b>	<b>2.670</b>	<b>2.910</b>	<b>5.580</b>	<b>31</b>	<b>1</b>	<b>15</b>	<b>16</b>	<b>31</b>
TG 7	Kirchtimke	EFH	1.980	930	1.040	1.970	10	0	5	5	10
		vEFH	660	310	350	660	4	0	2	2	4
		MFH	110	50	60	110	1	0	1	1	1
		insgesamt	<b>2.750</b>	<b>1.290</b>	<b>1.450</b>	<b>2.740</b>	<b>15</b>	<b>1</b>	<b>7</b>	<b>8</b>	<b>15</b>
TG 8	Ostertimke	EFH	1.220	570	650	1.220	6	0	3	3	6
		vEFH	310	150	160	310	2	0	1	1	2
		MFH	0	0	0	0	0	0	0	0	0
		insgesamt	<b>1.530</b>	<b>720</b>	<b>810</b>	<b>1.530</b>	<b>8</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>4</b>	<b>8</b>
TG 9	Buchholz	EFH	1.410	670	740	1.410	7	0	3	4	7
		vEFH	390	180	210	390	3	0	1	1	3
		MFH	100	50	50	100	1	0	1	1	1
		insgesamt	<b>1.900</b>	<b>900</b>	<b>1.000</b>	<b>1.900</b>	<b>11</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>6</b>	<b>11</b>
TG 10	Dipshorn	EFH	1.460	690	770	1.460	8	0	4	4	8
		vEFH	350	160	190	350	2	0	1	1	2
		MFH	40	20	20	40	0	0	0	0	0
		insgesamt	<b>1.850</b>	<b>870</b>	<b>980</b>	<b>1.850</b>	<b>10</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>5</b>	<b>10</b>
TG 11	Vorwerk	EFH	960	460	490	950	5	0	2	2	5
		vEFH	420	200	220	420	3	0	1	1	3
		MFH	10	10	0	10	0	0	0	0	0
		insgesamt	<b>1.390</b>	<b>670</b>	<b>710</b>	<b>1.380</b>	<b>8</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>4</b>	<b>8</b>
TG 12	Westertimke	EFH	1.920	930	990	1.920	9	0	5	5	9
		vEFH	530	250	280	530	3	0	2	2	3
		MFH	120	60	60	120	1	0	1	1	1
		insgesamt	<b>2.570</b>	<b>1.240</b>	<b>1.330</b>	<b>2.570</b>	<b>14</b>	<b>1</b>	<b>7</b>	<b>7</b>	<b>14</b>
TG 13	Wilstedt	EFH	3.630	1.930	1.700	3.630	20	2	10	9	20
		vEFH	1.290	680	610	1.290	9	1	5	4	9
		MFH	160	90	70	160	2	0	1	1	2
		insgesamt	<b>5.080</b>	<b>2.700</b>	<b>2.380</b>	<b>5.080</b>	<b>30</b>	<b>2</b>	<b>16</b>	<b>14</b>	<b>30</b>
SG	Tarmstedt	EFH	28.390	13.270	13.540	26.810	147	7	69	70	139
		vEFH	8.830	3.980	4.180	8.160	59	3	27	28	55
		MFH	1.650	800	770	1.570	19	1	9	9	19
		insgesamt	<b>38.870</b>	<b>18.050</b>	<b>18.490</b>	<b>36.540</b>	<b>225</b>	<b>11</b>	<b>105</b>	<b>107</b>	<b>212</b>

Tabelle 3.3.1: Realisiertes Wohnraumangebotspotential in den Jahren 2011 bis einschließlich 2020 und 2021 bis einschließlich 2030 im Passiv-Szenario der Samtgemeinde Tarmstedt (Wohnungsgröße bezogen auf das Ausgangsjahr auf Basis der Baufertigstellungsstatistik und nach eigenen Berechnungen, MFH = Mehrfamilienhaus, EFH = freistehendes Eigenheim, vEFH = Zweifamilien-, Reihen-, Kettenhaus, Doppelhäuser u.ä.)

Aktiv-Szenario	Potential Wohnflächenzugang				Potential Wohnungszugang					
	Wohnfl. gesamt m <sup>2</sup>	2011 bis		2021 bis		Wohng. Ø 11/12		2011 bis		2021 bis e. 2030 insgesamt Whg
		e. 2020 m <sup>2</sup>	e. 2030 m <sup>2</sup>	e. 2020 m <sup>2</sup>	e. 2030 m <sup>2</sup>	insgesamt m <sup>2</sup>	insgesamt Whg	e. 2020 Whg	e. 2030 Whg	
TG 1 Tarmstedt	EFH	16.970	10.510	4.780	15.290	113	5	70	32	102
	vEFH	5.050	3.570	1.070	4.640	42	2	30	9	39
	MFH	1.660	1.370	180	1.550	24	4	20	3	22
	insgesamt	<b>23.680</b>	<b>15.450</b>	<b>6.030</b>	<b>21.480</b>	<b>179</b>	<b>11</b>	<b>120</b>	<b>43</b>	<b>163</b>
TG 2 Breddorf	EFH	3.410	990	1.270	2.260	17	0	5	6	11
	vEFH	1.410	390	520	910	9	0	3	3	6
	MFH	170	50	60	110	2	0	0	1	1
	insgesamt	<b>4.990</b>	<b>1.430</b>	<b>1.850</b>	<b>3.280</b>	<b>27</b>	<b>0</b>	<b>8</b>	<b>10</b>	<b>18</b>
TG 3 Hanstedt	EFH	700	250	290	540	3	0	1	1	2
	vEFH	10	0	10	10	0	0	0	0	0
	MFH	30	10	20	30	0	0	0	0	0
	insgesamt	<b>740</b>	<b>260</b>	<b>320</b>	<b>580</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>
TG 4 Bülstedt	EFH	3.340	2.180	770	2.950	18	0	12	4	16
	vEFH	1.030	730	200	930	7	0	5	1	6
	MFH	70	30	30	60	1	0	0	0	1
	insgesamt	<b>4.440</b>	<b>2.940</b>	<b>1.000</b>	<b>3.940</b>	<b>26</b>	<b>0</b>	<b>17</b>	<b>6</b>	<b>23</b>
TG 5 Steinfeld	EFH	930	340	390	730	5	0	2	2	4
	vEFH	370	130	160	290	2	0	1	1	2
	MFH	80	30	30	60	1	0	0	0	1
	insgesamt	<b>1.380</b>	<b>500</b>	<b>580</b>	<b>1.080</b>	<b>8</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>6</b>
TG 6 Hepstedt	EFH	7.540	4.630	2.020	6.650	39	2	24	10	34
	vEFH	1.970	1.080	590	1.670	13	1	7	4	11
	MFH	310	110	130	240	3	0	1	1	3
	insgesamt	<b>9.820</b>	<b>5.820</b>	<b>2.740</b>	<b>8.560</b>	<b>55</b>	<b>3</b>	<b>32</b>	<b>16</b>	<b>48</b>
TG 7 Kirchtimke	EFH	1.980	690	840	1.530	10	0	3	4	8
	vEFH	660	230	280	510	4	0	2	2	3
	MFH	110	40	50	90	1	0	0	1	1
	insgesamt	<b>2.750</b>	<b>960</b>	<b>1.170</b>	<b>2.130</b>	<b>15</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>12</b>
TG 8 Ostertimke	EFH	1.220	420	520	940	6	0	2	3	5
	vEFH	310	110	130	240	2	0	1	1	2
	MFH	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	insgesamt	<b>1.530</b>	<b>530</b>	<b>650</b>	<b>1.180</b>	<b>8</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>6</b>
TG 9 Buchholz	EFH	4.180	2.920	920	3.840	22	2	16	5	20
	vEFH	990	730	170	900	7	1	5	1	6
	MFH	100	40	40	80	1	0	0	0	1
	insgesamt	<b>5.270</b>	<b>3.690</b>	<b>1.130</b>	<b>4.820</b>	<b>30</b>	<b>2</b>	<b>21</b>	<b>7</b>	<b>27</b>
TG 10 Dipshorn	EFH	1.460	510	620	1.130	8	0	3	3	6
	vEFH	350	120	150	270	2	0	1	1	2
	MFH	40	10	20	30	0	0	0	0	0
	insgesamt	<b>1.850</b>	<b>640</b>	<b>790</b>	<b>1.430</b>	<b>10</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>4</b>	<b>8</b>
TG 11 Vorwerk	EFH	960	350	400	750	5	0	2	2	4
	vEFH	420	150	180	330	3	0	1	1	2
	MFH	10	10	0	10	0	0	0	0	0
	insgesamt	<b>1.390</b>	<b>510</b>	<b>580</b>	<b>1.090</b>	<b>8</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>6</b>
TG 12 Westertimke	EFH	5.080	3.830	830	4.660	27	2	20	4	25
	vEFH	1.130	780	230	1.010	7	1	5	1	7
	MFH	120	40	60	100	1	0	0	1	1
	insgesamt	<b>6.330</b>	<b>4.650</b>	<b>1.120</b>	<b>5.770</b>	<b>36</b>	<b>3</b>	<b>26</b>	<b>6</b>	<b>32</b>
TG 13 Wilstedt	EFH	7.990	4.580	2.400	6.980	44	2	25	13	38
	vEFH	2.480	1.270	850	2.120	17	1	9	6	14
	MFH	160	60	70	130	2	0	1	1	1
	insgesamt	<b>10.630</b>	<b>5.910</b>	<b>3.320</b>	<b>9.230</b>	<b>62</b>	<b>2</b>	<b>34</b>	<b>20</b>	<b>54</b>
SG Tarmstedt	EFH	55.760	32.200	16.050	48.250	316	14	184	90	275
	vEFH	16.180	9.290	4.540	13.830	115	5	68	32	99
	MFH	2.860	1.800	690	2.490	37	4	24	8	32
	insgesamt	<b>74.800</b>	<b>43.290</b>	<b>21.280</b>	<b>64.570</b>	<b>468</b>	<b>23</b>	<b>276</b>	<b>130</b>	<b>406</b>

Tabelle 3.3.2: Realisiertes Wohnraumangebotspotential in den Jahren 2011 bis einschließlich 2020 und 2021 bis einschließlich 2030 im Aktiv-Szenario der Samtgemeinde Tarmstedt (Wohnungsgröße bezogen auf das Ausgangsjahr auf Grundlage der aktuellen Baufertigstellungsstatistik und nach eigenen Berechnungen, MFH = Mehrfamilienhaus, EFH = freistehendes Eigenheim, vEFH = Zweifamilien-, Reihen-, Kettenhaus, Doppelhäuser u.ä.)

### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnflächenzugang - Passiv-Szenario



### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnflächenzugang -Passiv-Szenario

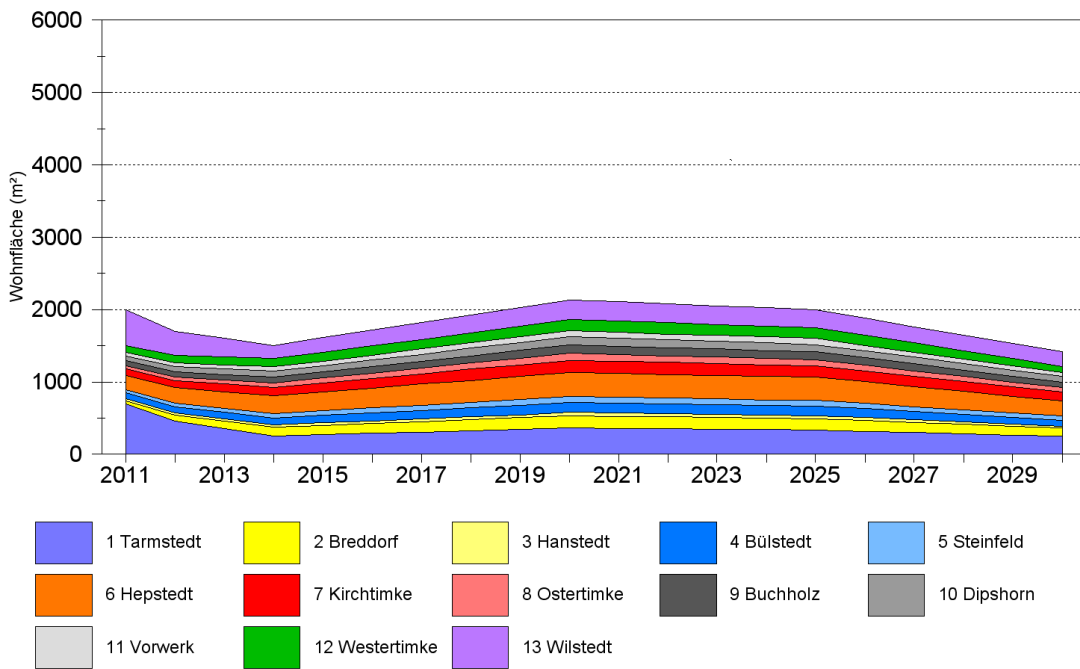
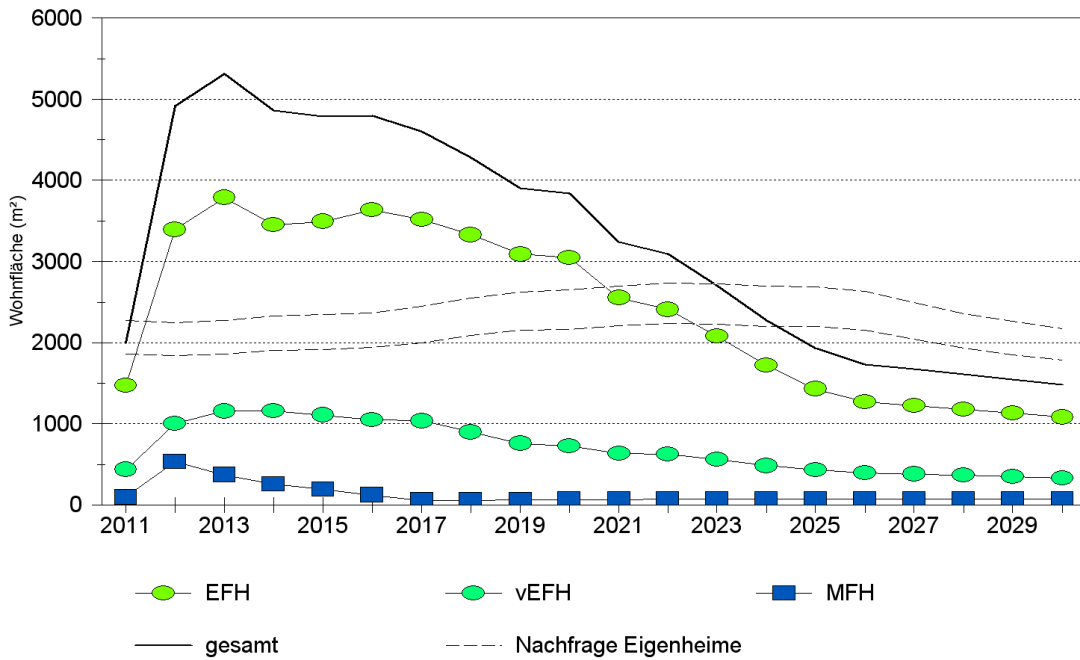


Abbildung 3.3.2: Wohnflächenzugang in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 nach Art der Gebäude (oben) und in den Teilgebieten (unten) im Passiv-Szenario der Samtgemeinde Tarmstedt  
Nachfrage Eigenheime: obere Linie nachfrageorientiert, untere Linie angebotsorientiert  
(MFH = Mehrfamilienhaus, EFH = freistehendes Eigenheim, vEFH = Zweifamilien-, Reihen-, Kettenhaus, Doppelhäuser u.ä.)

### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnflächenzugang - Aktiv-Szenario



### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnflächenzugang - Aktiv-Szenario

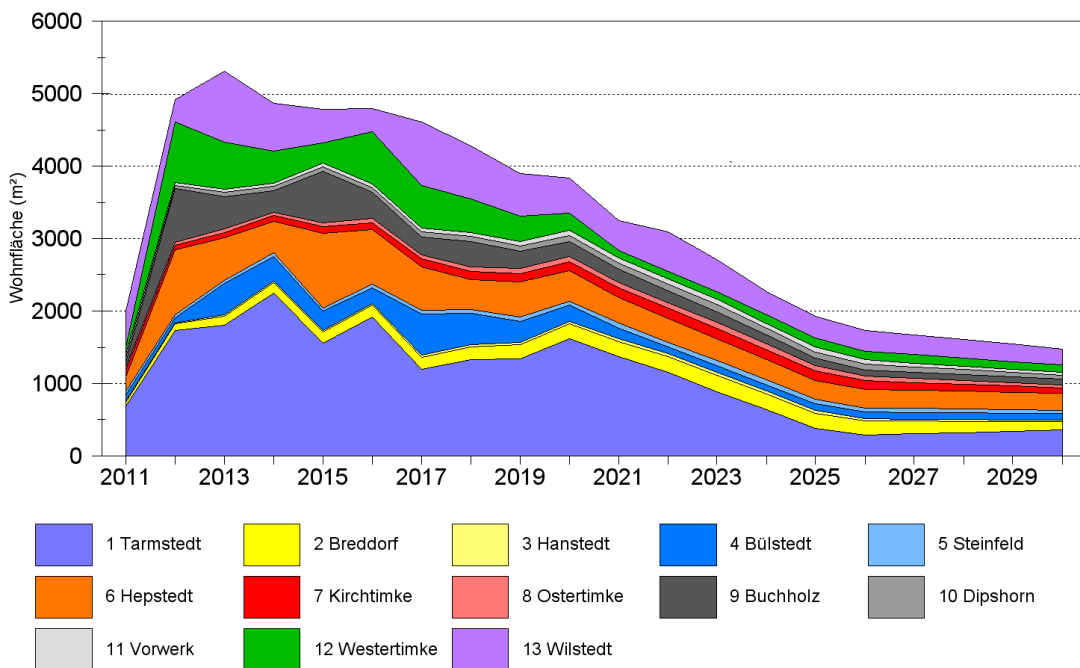


Abbildung 3.3.3: Wohnflächenzugang in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 nach Art der Gebäude (oben) und in den Teilgebieten (unten) im Aktiv-Szenario der Samtgemeinde Tarmstedt  
Nachfrage Eigenheime: obere Linie nachfrageorientierte untere Linie angebotsorientierte Vorgehensweise  
(MFH = Mehrfamilienhaus, EFH = freistehendes Eigenheim, vEFH = Zweifamilien-, Reihen-, Kettenhaus, Doppelhäuser u.ä.)

Ausgangslage		Wohngebäude mit ... Wohnungen					NWG 2010 Whg	insgesamt 2010 Whg
		1	2	1 u. 2	3+			
		2010 Whg	2010 Whg	2010 Whg	2010 Whg			
TG 1	Tarmstedt	926	328	1.254	194	20	1.468	
TG 2	Breddorf	230	110	340	20	15	380	
TG 3	Hanstedt	60	10	70	10	11	90	
TG 4	Bülstedt	140	40	180	10	11	200	
TG 5	Steinfeld	60	20	80	10	3	90	
TG 6	Hepstedt	248	118	366	43	25	434	
TG 7	Kirchtimke	190	90	280	20	2	300	
TG 8	Ostertimke	70	20	90	0	1	90	
TG 9	Buchholz	130	40	170	20	1	190	
TG 10	Dipshorn	50	20	70	0	4	80	
TG 11	Vorwerk	80	30	110	0	6	120	
TG 12	Westertimke	130	40	180	20	5	200	
TG 13	Wilstedt	440	200	640	40	16	700	
<b>SG</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>2.758</b>	<b>1.070</b>	<b>3.828</b>	<b>402</b>	<b>120</b>	<b>4.350</b>	
Gemeinde	Tarmstedt	926	328	1.254	194	20	1.468	
Gemeinde	Breddorf	293	120	413	32	26	471	
Gemeinde	Bülstedt	200	54	254	22	14	290	
Gemeinde	Hepstedt	248	118	366	43	25	434	
Gemeinde	Kirchtimke	261	108	369	23	3	395	
Gemeinde	Vorwerk	260	94	354	26	11	391	
Gemeinde	Westertimke	133	44	177	18	5	200	
Gemeinde	Wilstedt	437	204	641	44	16	701	

Passiv-Szenario		Wohnungszugang bis einschließlich 2030 in ...						insgesamt Whg		%	
		EFH	vEFH	Eigenheime		Mehrfamilienh.					
		Whg	Whg	Whg	%	Whg	%				
TG 1	Tarmstedt	30	10	40	3,2	6	3,2	46	3,1		
TG 2	Breddorf	9	5	14	4,0	1	3,7	15	3,8		
TG 3	Hanstedt	3	0	3	4,5	0	5,6	4	4,0		
TG 4	Bülstedt	9	3	12	6,8	1	6,7	13	6,4		
TG 5	Steinfeld	5	2	7	9,4	1	8,0	8	8,9		
TG 6	Hepstedt	19	9	28	7,5	3	7,6	31	7,1		
TG 7	Kirchtimke	10	4	14	5,1	1	5,4	15	5,1		
TG 8	Ostertimke	6	2	8	9,2	0	0,0	8	9,1		
TG 9	Buchholz	7	3	9	5,5	1	5,6	11	5,5		
TG 10	Dipshorn	8	2	10	13,5	0	14,1	10	12,9		
TG 11	Vorwerk	5	3	7	6,9	0	8,9	8	6,6		
TG 12	Westertimke	9	3	13	7,2	1	7,2	14	7,1		
TG 13	Wilstedt	20	9	28	4,4	2	4,1	30	4,3		
<b>SG</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>139</b>	<b>55</b>	<b>194</b>	<b>5,1</b>	<b>19</b>	<b>4,6</b>	<b>212</b>	<b>4,9</b>		
Gemeinde	Tarmstedt	30	10	40	3,2	6	2,9	46	3,1		
Gemeinde	Breddorf	12	5	17	4,1	1	2,3	18	3,9		
Gemeinde	Bülstedt	14	5	19	7,6	2	4,5	21	7,2		
Gemeinde	Hepstedt	19	9	28	7,5	3	4,8	31	7,1		
Gemeinde	Kirchtimke	16	6	23	6,1	1	4,8	24	6,0		
Gemeinde	Vorwerk	19	8	27	7,6	2	4,9	29	7,3		
Gemeinde	Westertimke	9	3	13	7,2	1	5,6	14	7,1		
Gemeinde	Wilstedt	20	9	28	4,4	2	3,0	30	4,3		

Fortsetzung nächste Seite



Aktiv-Szenario		Wohnungszugang bis einschließlich 2030 in ...									
		EFH		vEFH		Eigenheime		MFH		insgesamt	
		Whg	Whg	Whg	%	Whg	%	Whg	%		
TG 1	Tarmstedt	102	39	141	11,2	22	11,5	163	11,1		
TG 2	Breddorf	11	6	17	4,9	1	4,6	18	4,7		
TG 3	Hanstedt	2	0	2	3,5	0	4,3	3	3,1		
TG 4	Bülstedt	16	6	22	12,5	1	5,3	23	11,4		
TG 5	Steinfeld	4	2	6	7,3	1	6,3	6	7,0		
TG 6	Hepstedt	34	11	45	12,3	3	6,0	48	11,0		
TG 7	Kirchtimke	8	3	11	4,0	1	4,2	12	3,9		
TG 8	Ostertimke	5	2	6	7,1	0	0,0	6	7,0		
TG 9	Buchholz	20	6	26	15,4	1	4,3	27	14,1		
TG 10	Dipshorn	6	2	8	10,5	0	10,9	8	10,0		
TG 11	Vorwerk	4	2	6	5,4	0	7,0	6	5,2		
TG 12	Westertimke	25	7	31	17,7	1	5,7	32	16,2		
TG 13	Wilstedt	38	14	52	8,2	1	3,1	54	7,7		
<b>SG</b>	<b>Tarmstedt</b>	<b>275</b>	<b>99</b>	<b>374</b>	<b>9,8</b>	<b>32</b>	<b>8,1</b>	<b>406</b>	<b>9,3</b>		
Gemeinde	Tarmstedt	102	39	141	11,2	22	10,4	163	11,1		
Gemeinde	Breddorf	13	6	19	4,6	1	2,5	21	4,4		
Gemeinde	Bülstedt	20	8	28	10,9	1	3,5	29	10,0		
Gemeinde	Hepstedt	34	11	45	12,3	3	3,8	48	11,0		
Gemeinde	Kirchtimke	13	5	17	4,7	1	3,7	18	4,7		
Gemeinde	Vorwerk	30	10	40	11,3	1	3,8	41	10,6		
Gemeinde	Westertimke	25	7	31	17,7	1	4,4	32	16,2		
Gemeinde	Wilstedt	38	14	52	8,2	1	2,3	54	7,7		

Tabelle 3.3.3: Wohnungsbestand, Wohnungszugang und Anteil am Bestand im Passiv- und im Aktiv-Szenario in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt

(Wohnungsgröße bezogen auf das Ausgangsjahr auf Basis der Baufertigstellungsstatistik und nach eigenen Berechnungen, MFH = Mehrfamilienhaus, EFH = freistehendes Eigenheim, vEFH = Zweifamilien-, Reihen-, Kettenhaus, Doppelhäuser u.ä.)

**Hinweis:** Die Größe der fertig gestellten Wohnungen steigt im Laufe des Simulationszeitraumes in Abhängigkeit von der Ausgangsgröße und der Bauform degressiv an. Zur besseren Vergleichbarkeit wurden die Angaben zur Zahl der Wohnungen auf Basis heutiger Wohnungsgrößen dargestellt.

## Wohnungs- und Wohnflächenbestandsentwicklung in den Szenarien

### Passiv-Szenario

In den ersten beiden Simulationsjahren 2011 und 2012 werden im Passiv-Szenario jährlich etwas mehr als 10 **Wohnungen** gebaut und bezogen. Bis einschließlich 2020 erhöht sich der Wohnungsbestand im Passiv-Szenario um etwas mehr als 100 Wohnungen. In den nachfolgenden zehn Jahren erfolgen zusammengefasst noch einmal knapp 110 Wohnungszugänge. Im Passiv-Szenario werden etwa 140 bzw. 66% aller Wohnungen in freistehenden Einfamilienhäusern gebaut. 55 bzw. 27% aller neuen Wohnungen befinden sich in Zweifamilien-, Reihen- oder Doppelhäusern. Von den etwa 210 Wohnungen werden etwa 45 im Teilgebiet 1 Tarmstedt und jeweils etwa 30 in den Teilgebieten 6 Hepstedt und 13 Wilstedt errichtet.

Ohne Berücksichtigung der Abgänge würde im Passiv-Szenario der **Wohnungsbestand** bis zum Jahr 2030 insgesamt um 4,9% ansteigen. Beim Wohnungsbestand in den Mehrfamilienhäusern liegt der Zuwachs bei 4,6%. Die Bestandsentwicklung bei den Ein- und Zweifamilienhäusern fällt mit 5,1% kaum höher aus. Ohne Berücksichtigung der Wohnraumabgänge und der Umwandlung von Wohnraum geht der Anteil der Wohnungen in Mehrfamilienhäusern von 9,2% auf 8,9% um 0% bzw. um 0,3%-Punkte zurück. Gleichzeitig nimmt der Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern am gesamten Wohnungsbestand von 88,0% auf 88,2% um 0,2% bzw. um 0,2%-Punkte zu. Am Ende des Betrachtungszeitraumes wären es dann 4.560 Wohnungen. Allerdings sind hier die Wohnungsabgänge und die dauerhaft leer stehenden Wohnungen nicht berücksichtigt worden. Dies erfolgt erst in der Simulation (siehe Kapitel 4.1 Seite 223 ff.).

Im Passiv-Szenario werden im ersten Simulationsjahr etwa 2.000 m<sup>2</sup> **Wohnfläche** neu geschaffen. Nach 2011 geht der jährliche Zugang im Passiv-Szenario bis zum Jahr 2014 zunächst bis auf 1.500 m<sup>2</sup> zurück und steigt dann bis zum Jahr 2020 auf 2.100 m<sup>2</sup> an. Dann baut die in der Samtgemeinde Tarmstedt stark besetzt Generation der Kinder der Babyboomer ihre Eigenheime. Etwa ab 2025 geht die jährlich neu geschaffene Wohnfläche langsam bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes auf etwa 1.500 m<sup>2</sup> im Jahr zurück. Das ist etwa halb so viel wie Ende der 80er Jahre erreicht wurde. Da langfristig zunehmend Wohnraum durch den Tod des Eigentümers bzw. Nutzers verfügbar wird, sinkt bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes der Wohnflächenzugang weiter ab. Dann erhöht sich der Wohnflächenbestand vor allem durch Erweiterung und Umbau sowie durch die Bebauung von Baulücken. Von der in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 etwa 36.500 m<sup>2</sup> neu geschaffenen Wohnfläche befindet sich 73% in freistehenden Einfamilienhäusern, 22% in Zweifamilien-, Reihen- oder Doppelhäusern und 4% in Mehrfamilienhäusern. 7.000 m<sup>2</sup> werden im Teilgebiet 1 Tarmstedt und je etwa 5.000 m<sup>2</sup> in den Teilgebieten 6 Hepstedt und 13 Wilstedt neu geschaffen.

In der Analyse wurde ermittelt, dass am Standort Samtgemeinde Tarmstedt ein realisierbares Nachfragepotential von 10 bis maximal 13 Wohnungen in Eigenheimen je 1000 Einwohner im Alter von 25 bis unter 35 Jahren realisierbar ist. In den Abbildungen 3.3.2 wurde dieses Nachfragepotential für Eigenheime eingetragen (Linie: „Nachfrage Eigenheime“ in den Abbildung 3.3.2 Seite 206). Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios entwickelt sich der Wohnflächenzugang in etwa der Nachfragekennlinie einer angebotsorientierten Entwicklungsstrategie. Im Laufe des Simulationszeitraumes wird dieser Abstand zunehmend größer. Dann steht jedoch immer mehr Wohnraum nach dem Tod des Nutzers bzw. des Eigentümers für die nachfolgenden Generationen zur Verfügung

## Aktiv-Szenario

Im Aktiv-Szenario werden in den ersten beiden Simulationsjahren jährlich durchschnittlich etwa 25 **Wohnungen** gebaut. Das ist zunächst noch kaum mehr als im Passiv-Szenario. Bis einschließlich 2020 erhöht sich der Bestand im Aktiv-Szenario um etwa 275 Wohnungen. In den nachfolgenden zehn Jahren erfolgen zusammengefasst noch einmal etwa 130 Wohnungszugänge. Im Aktiv-Szenario befinden sich 68% der etwas mehr als 400 neuen Wohnungen in freistehenden Einfamilienhäusern, 24% in Zweifamilien-, Reihen- oder Doppelhäusern und 8% in Mehrfamilienhäusern. Insgesamt werden etwa 275 Wohnungen in freistehenden Einfamilienhäusern, 100 in Zweifamilien-, Reihen- oder Doppelhäusern sowie etwa 30 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern gebaut - immer heutige Wohnungsgrößen unterstellt. 165 Wohnungszugänge entfallen auf das Teilgebiet 1 Tarmstedt, etwa 50 auf die Teilgebiete 6 Hepstedt und 13 Wilstedt sowie etwa 30 auf die Teilgebiete 9 Buchholz und 12 Westertimke.

Ohne Berücksichtigung der Abgänge würde im Aktiv-Szenario der **Wohnungsbestand** innerhalb von 20 Jahren um 9,3% ansteigen. Der Wohnungsbestand in Ein- und Zweifamilienhäusern würde um 9,8% und der in den Mehrfamilienhäusern noch um etwa 8,1% ansteigen. Ohne Berücksichtigung der Wohnraumabgänge und Umwandlungen nimmt der Anteil der Wohnungen in Mehrfamilienhäusern von 9,1% auf 9,0% um 1% bzw. um 0,1%-Punkte ab. Gleichzeitig steigt der Wohnungsbestand in Ein- und Zweifamilienhäusern von 87,9% auf 88,3% um 0,4% bzw. um 0,3%-Punkte. Trotz des hohen Anteils an Wohnungszugängen in Eigenheimen verändert sich die Verteilung auf die Gebäudetypen nur unwesentlich. Am Ende des Betrachtungszeitraumes wären es dann 4.760 Wohnungen, davon 430 in Mehrfamilienhäusern und fast 4.200 in Ein- und Zweifamilienhäusern. Allerdings sind hier die Wohnungsabgänge nicht berücksichtigt worden. Dies erfolgt erst in der Simulation (siehe Kapitel 4.1 Seite 223 ff.).

Auch im Aktiv-Szenario erhöht sich der **Wohnflächenbestand** im ersten Simulationsjahr um etwa 2.000 m<sup>2</sup>. Zu Beginn des Betrachtungszeitraumes gibt es kaum Unterschiede zwischen den Szenarien. Schon im Jahr 2012 werden 4.900 m<sup>2</sup> Wohnfläche neu geschaffen. Ein Jahr später sind es dann 5.300 m<sup>2</sup> neuer Wohnfläche. Das ist etwa so viele wie Anfang der 2000er Jahre erreicht wurde. Im Aktiv-Szenario geht der Wohnflächenzugang von 2013 bis 2025 etwas stärker schwankend bis auf 2.000 m<sup>2</sup> im Jahr zurück und sinkt dann weiter bis zum Jahr 2030 auf 1.500 m<sup>2</sup>. Ab 2025 erfolgt der Wohnflächenzugang nur noch durch die Bebauung von Baulücken sowie die Erweiterung bestehender Wohngebäude und auf die Umnutzung sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken. Absolut ist das etwa so viel wie im Passiv-Szenario. 75% der insgesamt etwa 64.600 m<sup>2</sup> neuen Wohnfläche wird in freistehenden Einfamilienhäusern geschaffen, 21% in Zweifamilien-, Reihen- und kleinen Doppelhäusern und 4% in Mehrfamilienhäusern. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt entstehen bis 2030 etwa 21.500 m<sup>2</sup> neue Wohnfläche, im Teilgebiet 13 Wilstedt 9.200 m<sup>2</sup>, im Teilgebiet 6 Hepstedt 8.600 m<sup>2</sup>, im Teilgebiet 12 Westertimke 5.800 m<sup>2</sup> und im Teilgebiet 9 Buchholz 4.800 m<sup>2</sup>.

Von 2012 bis 2020 entwickelt sich der gesamte Wohnflächenzugang (Eigenheime und Mehrfamilienhäuser) oberhalb der Kennlinien für das als realisierbar erachtete Nachfragepotential (Abbildung 3.3.3 Seite 207). D.h., in diesem Zeitraum erfolgen Wanderungsgewinne. Danach sinkt der Wohnflächenzugang knapp unter die Kennlinie bei einer nachfrageorientierten Vorgehensweise. In etwa 10 Jahren steht zunehmend mehr Wohnraum durch den Tod des Eigentümers bzw. Nutzers für die nachfolgenden Generationen zur Verfügung.

Der Wohnungszugang knüpft in beiden Szenarien an der bisherigen Entwicklung an, setzt diese aber sehr unterschiedlich fort. Allerdings wird hier auch ersichtlich, dass die Realisierung des Aktiv-Szenarios erheblich mehr Aktivitäten erfordert als das Passiv-Szenario.

*Zum Vergleich: In den Jahren 2008 bis 2010 ging der Bau von Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern von 16 bis auf 12 zurück. Im gleichen Zeitraum stieg der Wohnflächenbestand jährlich um 2.000 m<sup>2</sup> bis 2.900 m<sup>2</sup> an. Von 1990 bis 2010 nahm der Wohnungsbestand um 52% zu. Siehe auch Kapitel 2.2 Seite 47 ff..*

## Die Wohnungszugänge in den Teilgebieten

Die Angaben zur Zahl der Einwohner und Wohnungen (insgesamt) in der Klammer beziehen sich auf den Startzeitpunkt 31.12.2010.

### Teilgebiet 1 Tarmstedt (3.953 Einwohner, 1.468 Wohnungen)

Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios werden durch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Wohngebäude und die Umnutzungen sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken im Teilgebiet 1 Tarmstedt bis zum Jahr 2030 noch etwa 45 Wohnungen gebaut, davon einige wenige in Mehrfamilienhäusern. Das entspricht 3,1% des Wohnungsbestandes am 31.12.2010.

Im Aktiv-Szenario werden mehrere kleinere Neubaugebiete realisiert. Sie wurden in sechs jeweils 1,4 bis 2,0 Hektar große Baugebiete bzw. Bauabschnitte unterteilt, die dann nacheinander entsprechend der Nachfrageentwicklung realisiert werden. Insgesamt ist das etwas mehr als 10 Hektar Bruttobauland. Bis zum Jahr 2025 werden diese Baugebiete weit überwiegend bebaut. Zu Beginn des Betrachtungszeitraumes entstehen außerdem 20 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern. Im Aktiv-Szenario werden etwa 165 Wohnungen neu in diesem Teilgebiet gebaut, 100 davon in freistehenden Einfamilienhäusern und 40 in Zweifamilien- und Doppelhäusern. Zwei Drittel aller Wohnungen werden im Aktiv-Szenario bis zum Jahr 2020 gebaut. Der Wohnungsbestand würde ohne den Abbruch bzw. Abgang von Wohnungen im Teilgebiet 1 Tarmstedt bis zum Jahr 2030 bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios in den Eigenheimen und in den Mehrfamilienhäusern jeweils um etwa 11% ansteigen.

### Teilgebiet 2 Breddorf (905 Einwohner, etwa 380 Wohnungen)

Im Passiv-Szenario werden im Teilgebiet 2 Breddorf bis zum Jahr 2030 durch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Wohngebäude und die Umnutzungen sonstiger Gebäude etwa 15 Wohnungen gebaut. Das entspricht 3,8% des Wohnungsbestandes am 31.12.2010. Gleichzeitig kommt es zu einem nicht unerheblichen Wohnraumleerstand. Dem wird im Aktiv-Szenario entgegen gewirkt. Dies wird auch dazu führen, dass vor allem mehr Wohngebäude erweitert werden. Hier werden bis zum Jahr 2030 knapp 20 Wohnungen hinzu gebaut (ohne Abbruch und Neubau am gleichen Standort). Das entspricht 4,7% des Wohnbestandes am 31.12.2010.

### Teilgebiet 3 Hanstedt (248 Einwohner, etwa 90 Wohnungen)

Im Passiv- und im Aktiv-Szenarios erfolgt im Teilgebiet 3 Hanstedt nur noch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterung bestehender Wohngebäude und die Umnutzung sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken. Hier werden nur noch einige wenige neue Wohnungen gebaut.

### Teilgebiet 4 Bülstedt (548 Einwohner, etwa 200 Wohnungen)

Im Passiv-Szenarios werden im Teilgebiet 4 Bülstedt bis zum Jahr 2030 durch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Wohngebäude und die Umnutzungen sonstiger Gebäude knapp 15 Wohnungen gebaut. Das entspricht 6,4% des Wohnungsbestandes Ende 2010.

Im Aktiv-Szenario werden durch zwei kleine Baugebiete Baurechte für die nachwachsende Generation gewährleistet. Dadurch erhöht sich der Wohnungszugang bis zum Jahr 2030 auf etwa 25 Wohnungen. Das entspricht 11,4% des Bestandes am 31.12.2010.

### Teilgebiet 5 Steinfeld (233 Einwohner, etwa 90 Wohnungen)

Im Passiv- und im Aktiv-Szenarios erfolgt im Teilgebiet 5 Steinfeld nur noch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Wohngebäude und die Umnutzungen sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken. Hier werden nur noch einige wenige neue Wohnungen gebaut. Es sind im Aktiv-Szenario etwas weniger Wohnungen als im Passiv-Szenario, da in diesem Szenario in den benachbarten Orten Bauplätze vorgehalten werden.

### Teilgebiet 6 Hepstedt (1.105 Einwohner, 434 Wohnungen)

Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios werden im Teilgebiet 6 Hepstedt bis zum Jahr 2030 noch etwa 30 Wohnungen gebaut. Das entspricht 7,1% des Wohnungsbestandes am 31.12.2010.

Im Aktiv-Szenario werden nacheinander drei, insgesamt etwa 2,3 Hektar Bruttobauland umfassende Neubaugebiete realisiert. Es wurde davon ausgegangen, dass bereits im Jahr 2012 das erste

Eigenheim bezogen wird, das letzte im Jahr 2023. Im Aktiv-Szenario werden etwa 50 Wohnungen neu in diesem Teilgebiet gebaut. Zwei Drittel aller Wohnungen werden im Aktiv-Szenario bis zum Jahr 2020 gebaut. Der Wohnungsbestand würde ohne den Abbruch bzw. Abgang von Wohnungen im Teilgebiet 6 Hepstedt bis zum Jahr 2030 bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios insgesamt um 11% ansteigen.

Teilgebiet 7 Kirchtimke (747 Einwohner, etwa 300 Wohnungen)

Im Teilgebiet 7 Kirchtimke werden zunächst die verbliebenen Bauplätze in den vorhandenen Baugebieten bebaut. Danach erhöht sich der Wohnungsbestand nur noch durch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Gebäude und durch die Umnutzung sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken. Bis zum Jahr 2030 werden im Passiv-Szenario weitere 15 Wohnungen gebaut, Das sind 5,1% des Wohnungsbestandes Ende 2011. Auch hier sind es im Aktiv-Szenario etwas weniger Wohnungsfertigstellungen, da umliegend alternative Baulandangebote vorliegen.

Teilgebiet 8 Ostertimke (291 Einwohner, 90 Wohnungen)

Auch im Teilgebiet 8 Ostertimke werden zunächst die verbliebenen Bauplätze in den vorhandenen Baugebieten bebaut. Danach erhöht sich der Wohnungsbestand nur noch durch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Gebäude und durch die Umnutzung sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken. Bis zum Jahr 2030 werden im Passiv-Szenario knapp 10 Wohnungen gebaut. Das sind 9,1% des Wohnungsbestandes Ende 2011. Auch hier sind es im Aktiv-Szenario etwas weniger Wohnungsfertigstellungen, da umliegend alternative Baulandangebote vorliegen.

Teilgebiet 9 Buchholz (554 Einwohner, etwa 190 Wohnungen)

Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios werden im Teilgebiet 9 Buchholz bis zum Jahr 2030 noch etwa 10 Wohnungen gebaut. Das entspricht 5,5% des Wohnungsbestandes am Ende 2010.

Im Aktiv-Szenario werden nacheinander drei etwa 1,8 Hektar Bruttobauland umfassende Neubaugebiete realisiert. Auch hier wurde davon ausgegangen, dass bereits im Jahr 2012 das erste Eigenheim bezogen wird, das letzte im Jahr 2024. Im Aktiv-Szenario werden etwas mehr als 25 Wohnungen neu in diesem Teilgebiet gebaut. Das entspricht 14,1% des Wohnungsbestandes am 31.12.2010.

Teilgebiet 10 Dipshorn (244 Einwohner, etwa 80 Wohnungen)

Im Teilgebiet 10 Dipshorn wird zunächst das Baugebiet „Dorfanger“ tatsächlich und vollständig realisiert. Danach erhöht sich der Wohnungsbestand nur noch durch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Gebäude und durch die Umnutzung sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken. Bis zum Jahr 2030 werden im Passiv-Szenario knapp 10 Wohnungen gebaut. Das sind 12,9% des derzeitigen Wohnungsbestandes. Auch hier werden im Aktiv-Szenario etwas weniger Wohnungen fertig gestellt als im Passiv-Szenario, da alternative Baulandangebote vorliegen, u.a. in Buchholz.

Teilgebiet 11 Vorwerk (244 Einwohner, etwa 120 Wohnungen)

Im Passiv- und im Aktiv-Szenario erfolgen im Teilgebiet 11 Vorwerk nur noch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Wohngebäude und die Umnutzungen sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken. Hier werden nur noch einige wenige neue Wohnungen gebaut. Auch hier werden im Aktiv-Szenario etwas weniger Wohnungen fertig gestellt als im Passiv-Szenario, da alternative Baulandangebote vorliegen, u.a. in Buchholz.

Teilgebiet 12 Westertimke (519 Einwohner, etwa 200 Wohnungen)

Im Passiv-Szenario erfolgen im Teilgebiet 12 Westertimke nur noch die Bebauung von Baulücken bebaut, die Bestandserweiterungen bestehender Wohngebäude und die Umnutzungen sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken. Das sind etwa 15 Wohnungen und entspricht 7,1% des Wohnungsbestandes Ende 2010.

Im Aktiv-Szenario werden zwei kleine Baugebiete bzw. Bauabschnitte mit insgesamt 2 Hektar Bruttobauland realisiert. Westertimke ist das einzige Teilgebiet ohne nennenswerte Wohnungsbauentwicklung in den zurückliegenden Jahren. Daher wurde davon ausgegangen, dass schon 2012 die ersten Eigenheime bezogen werden. Hier liegt ein Nachholbedarf vor. Danach verstetigt sich der Eigenheimbau an diesem Standort und die Entwicklung normalisiert sich wieder. Bis zum Jahr 2030

werden etwa 30 Wohnungen in Westertimke neu gebaut. Das entspricht 16,2% des Bestandes am 31.12.2010.

Teilgebiet 13 Wilstedt (1.872 Einwohner, 701 Wohnungen)

Im Teilgebiet 13 Wilstedt werden im Passiv-Szenario keine Neubaugebiete realisiert. Hier erhöht sich der Wohnungsbestand nur durch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Wohngebäude und die Umnutzungen sonstiger Gebäude. Hinzu kommen noch einige Bauplätze in den älteren Baugebieten. Sie werden in den nächsten Jahren vollständig bebaut. Im Passiv-Szenario werden im Teilgebiet 13 Wilstedt bis 2030 noch 30 Wohnungen neu gebaut. Das entspricht 4,3% des Wohnungsbestandes Ende 2010.

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios werden im Teilgebiet 13 Wilstedt weitere 3 Hektar Bruttobauland realisiert. Sie wurden in drei Baugebiete bzw. Bauabschnitte unterteilt, die dann nacheinander entsprechend der Nachfrageentwicklung realisiert werden. Die Realisierung dieser Baugebiet währt bis fast zum Ende des Betrachtungszeitraumes. Im Aktiv-Szenario werden etwa 55 Wohnungen in Wilstedt gebaut. Der Wohnungsbestand würde ohne den Abbruch bzw. Abgang von Wohnungen im Teilgebiet 13 Wilstedt bis zum Jahr 2030 bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios insgesamt um 7,7% ansteigen.

**Hinweis:** Die Neubaugebiete in den kleineren Ortschaften umfassen nur wenige Bauplätze. Damit sollen Baurechte zum Bau von Eigenheimen geschaffen werden, insbesondere für die nachwachsende Generation, einschließlich möglicher Rückwanderer. Um diese Baurechte zu gewährleisten, ist derzeit häufig ein Bauleitplanverfahren erforderlich. Mit dem gleichen Instrument und Verfahren können und werden auch Neubaugebiete für mehrere hundert Bauplätze geschaffen werden. Wenn hier von Neubaugebieten gesprochen wird, so bezieht sich dies auf das Verfahren und nicht auf die Größe des Gebietes. Insbesondere bei einer restriktiven Baugenehmigungspraxis könnte für einige hier als Baulücken erfasste Grundstücke ein Bauleitplanverfahren eingefordert werden. Denkbar wäre auch, dass diese wenigen Baurechte zukünftig mit einem flexibleren, auf diese Aufgabenstellung optimiertes Instrument hergestellt werden könnten. Dieses Instrument wäre aber erst noch zu entwickeln.

### 3.3.1 Zusammenfassung der Szenariovariablen und Ausgangsgrößen

Bislang wurden nur die zu realisierenden Wohnbauflächen beschrieben. Die Szenarien sind durch weitere Annahmen zu ergänzen, damit ein vollständiger Datensatz zur Simulation vorliegt. Alle weiteren Szenariovariablen wurden, dem Grundtenor der Szenarien folgend, aus aktuellen Daten und Informationen entwickelt. Sie werden in den nachfolgenden Tabellen 3.3.1.1 und 3.3.1.2 zusammengefasst dargestellt und kurz erläutert<sup>15</sup>. Im Null-Szenario werden alle szenarioabhängigen Faktoren sowie Zuwachs- oder Verlusten des Passiv-Szenarios „auf Null gesetzt“. Die Geburtenhäufigkeit (Nr.4) wird nicht verändert, die Sterbewahrscheinlichkeit (Nr.5) sinkt. Es erfolgen nur Wanderungen im Zusammenhang mit den speziellen Wohneinrichtungen für Alte (Nr.12) sowie - unverändert - die Abwanderungen junger Leute (Nr.11).

#### **Bevölkerung**

Ausgangsdatenbasis für die Simulation der Bevölkerungsentwicklung ist die Zahl der Einwohner differenziert nach Alter bzw. Geburtsjahr und Geschlecht mit einem Haupt- oder Nebenwohnsitz in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt am 31.12.2010 nach Angaben der Samtgemeinde Tarmstedt.

#### **Wohnfläche**

Die Wohnfläche wurde für den Startzeitpunkt 31.12.2010 auf die Teilgebiete hochgerechnet. Die Hochrechnung basiert auf der Wohnungsbestandsstatistik (Stand 31.12.2010, Gemeindeebene), der Wohnungs- und Gebäudezählung vom Mai 1987 und der Bevölkerungsentwicklung in den Teilgebieten. Außerdem erfolgte Ende 2012 eine Bestandsaufnahme, bei der insbesondere die seit 1987 neu errichteten Wohngebäude in den kleineren Ortschaften und die 2011 gebauten oder sich im Bau befindlichen Wohngebäude erfasst wurden.

#### **Natürliche Bevölkerungsbewegungen**

Grundlage zur Berechnung der Anzahl der Lebendgeborenen sind die altersspezifischen Geburtenziffern des Jahres 2010 für das frühere Bundesgebiet. Berechnet werden die weiblichen und männlichen Lebendgeborenen in Abhängigkeit der Anzahl und des Alters der Frauen in den Teilgebieten (siehe Kapitel 2.1.2 Seite 35 ff. und Seite 45 ff.). Da sich die Geburtenhäufigkeit in den Teilgebieten infolge der Wanderungsbewegungen verändert, wird sie laufend neu berechnet und angepasst.

Grundlage zur Berechnung der Anzahl der Gestorbenen ist die altersspezifische Sterbewahrscheinlichkeit der Jahre 2008/10 des Landes Niedersachsen jeweils für Männer und Frauen (siehe Kapitel 2.1.2 Seite 35 ff.). Sie wird fortlaufend leicht abgesenkt (dadurch erhöht sich die durchschnittliche Lebenserwartung). Diese Absenkung entspricht der tatsächlichen Entwicklung der letzten Jahre.

#### **Wohnungsbestandsveränderung**

Der Ausgangswert für die Zuwachsrate der Wohnflächennachfrage der Bevölkerung ist für die Teilgebiete des Untersuchungsraumes im Zuge der Analyse und der Testsimulation der zurückliegenden Jahre ermittelt worden. Diese Steigerungsrate wurde aus der sehr stabilen Wohnflächenbestandsentwicklung der letzten Jahre ermittelt (siehe Kapitel 2.2 Seite 47 ff.). Aufgrund der jüngsten Entwicklung wurde sie gedämpft. Infolge zahlreicher Rückkoppelungen im System und Einflussfaktoren kann sie in den Teilgebieten häufig nicht realisiert werden.

Es wurde im Weiteren angenommen, dass im Untersuchungszeitraum laufend Wohnraum umgewandelt, dauerhaft ungenutzt oder abgebrochen wird (Umnutzung zu Geschäftsräumen, Praxen, Abbruch wegen Baufälligkeit usw.). Hinzu kommt der Leerstand aufgrund mangelnder Nachfrage. Dies wird aber während der Simulation fortwährend neu berechnet.

Die Zahl der Einwohner, die aufgrund des Wohnraumangebotes zuwandern, wird in Abhängigkeit des Wohnraumzugangs entsprechend dem Wohngebäudetyp berechnet. Angegeben wird der Ausgangswert. Im Laufe der Simulation nimmt die Größe der fertig gestellten Wohnungen zu, ohne dass dadurch im gleichen Maße mehr Zuwanderungen je Wohnungszugang erfolgen. Diese Wachstumsrate wird in Abhängigkeit der Ausgangsgröße und des Gebäudetyps verändert.

---

<sup>15</sup> Angegeben werden auch Variablen, die hier nicht verändert werden, um eine Vergleichsmöglichkeit mit den anderen Gemeinden in der Region zu ermöglichen.

## **Wanderungen**

Die Altersstruktur der zu- und abwandernden Personen wurde aufgrund der Ergebnisse der Testsimulation (Kapitel 2.1.1.2 Seite 32 ff. und 2.6 Seite 162 ff.) und in Analogie zu vergleichbaren Standorten für alle Teilgebiete und Szenarien festgelegt. Die Altersstruktur der wohnraumbedingt zu- oder abgewanderten Bevölkerung entspricht zu Beginn der Simulation weitgehend den Ergebnissen der Analyse. Im Aktiv-Szenario wurde die zuwandernde Bevölkerung im Bereich der jungen Familien insbesondere in den Teilgebieten mit Neubaugebieten insgesamt etwas angehoben. Darüber hinaus verändert sich dies Funktion in Abhängigkeit des jeweils aktuellen Wohnraumangebotes und der demographischen Entwicklung.

Darüber hinaus wurde davon ausgegangen, dass der Anteil abwandernder junger Leute bei einem niedrigen Ausgangswert langsam ansteigt.

In Tarmstedt wird eine „Seniorenresidenz“ gebaut. Neubau und Bezug wurde ebenfalls nachgebildet.



<b>Samtgemeinde Tarmstedt</b>		<b>Summe bzw.</b>	TG 1	TG 2	TG 3	TG 4	TG 5	TG 6
<b>Startdaten der Simulation</b>		<b>Durchschnitt</b>	Tarmstedt	Breddorf	Hanstedt	Bülstedt	Steinfeld	Hepstedt
<b>Passiv - Szenario</b>								
1	Bevölkerung im Ausgangsjahr (Ew)	<b>11.547</b>	3.953	905	248	548	233	1.105
2	Wohnfläche im Ausgangsjahr (m²)	<b>534.700</b>	173.200	48.600	11.400	25.900	11.400	53.400
3	Wohnungsbestand im Ausgangsjahr	<b>3.649</b>	1.468	383	88	199	91	434
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegungen</b>								
4	Abweichung Geburtenhäufigkeit im Ausgangsjahr (%)	<b>20</b>	15	29	25	68	49	27
5	Sterbewahrscheinlichkeit (% / Jahr)	<b>-0,8</b>	-0,8	-0,8	0,8	-0,8	-0,8	-0,8
<b>Wohnungsbestandsveränderung</b>								
6	Zuwachsrate Wohnfläche je Ew. ca. (% / Jahr)	<b>1,2</b>	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2
	Veränderung um ...% im Jahr	<b>-1,4</b>	-1,5	-1,4	-1,4	-1,4	-1,4	-1,4
7	Wohnraumverlustrate (% / Jahr)	<b>0,06</b>	0,05	0,35	0,05	0,05	0,08	0,05
	Veränderung um ...% im Jahr	<b>12</b>	10	9	20	15	22	20
8	Zuwachsrate Neubauwohnfläche je Ew ca. (%/Jahr)	<b>0,8</b>	0,8	0,8	0,8	0,8	0,7	0,8
9	Neubauwohnfläche je Einwohner im Ausgangsjahr							
	Mehrfamilienhaus (m²/Ew)	<b>44</b>	42	46	40	40	49	46
	Zweifam.- Reihen-, Doppelhäusern usw. (m²/Ew)	<b>48</b>	49	55	47	50	60	46
	freistehende Einfamilienhäuser (m²/Ew)	<b>51</b>	50	57	49	49	59	52
10	Wohnflächenzugang bis 2030 insgesamt (m² Wfl.)	<b>36.600</b>	6.800	2.700	740	2.300	1.400	5.600
	davon in Mehrfamilienhäusern (m²)	<b>1.600</b>	450	90	30	70	80	310
	davon in Zweifam.- Reihen-, Doppelhäusern usw. (m²)	<b>8.200</b>	1.300	740	10	430	370	1.400
	davon in freistehenden Einfamilienhäusern (m²)	<b>26.900</b>	5.100	1.900	700	1.800	930	3.900
	Wohnungszugang bis 2030 insgesamt (Whg.)	<b>212</b>	46	15	4	13	8	31
	davon in Mehrfamilienhäusern (Whg)	<b>19</b>	6	1	0	1	1	3
	davon in Zweifam.- Reihen-, Doppelhäusern usw. (Whg)	<b>55</b>	10	5	0	3	2	9
	davon in freistehenden Einfamilienhäusern (Whg)	<b>139</b>	30	9	3	9	5	19
<b>Räumliche Bevölkerungsbewegungen</b>								
<b>wohnraumunabhängige Abwanderungen</b>								
11	Junge Leute im Alter von ... Jahren	<b>17-24</b>	17-23	17-22	17-21	17-21	17-20	18-24
	umgerechnet auf einen Jahrgang (%)	<b>26</b>	35	35	13	19	25	22
	Veränderung um ... (% / Jahr)	<b>1</b>	0	0	2	1	0	0
12	Anzahl der Altenheim- und Seniorenwohnsitzbewohner	<b>56</b>	0	0	0	0	0	0
	davon von außerhalb zugezogen (%)	<b>0</b>	0	0	0	0	0	0
<b>wohnraumabhängige Wanderungen</b>								
13	Standortattraktivität							
	Abwanderungsanteil bei Wohnraumdefizit (%)	<b>22</b>	20	33	25	20	20	20
	Veränderung um ... (% / Jahr)	<b>0</b>	0	0	0	0	0	0
14	durchschnittliche Gewichtung eines Jahrganges bei Abwanderung							
	im Alter von unter 6 Jahren	<b>0,038</b>	0,029	0,066	0,011	0,015	0,093	0,035
	im Alter von 6 bis unter 18 Jahren	<b>0,001</b>	0,000	0,000	0,002	0,000	0,000	0,000
	im Alter von 18 bis unter 25 Jahren	<b>0,005</b>	0,003	0,000	0,009	0,000	0,000	0,006
	im Alter von 25 bis unter 45 Jahren	<b>0,027</b>	0,035	0,025	0,036	0,038	0,013	0,031
	im Alter von 45 bis unter 65 Jahren	<b>0,009</b>	0,005	0,004	0,007	0,008	0,009	0,006
	im Alter von 65 Jahren und älter	<b>0,000</b>	0,000	0,001	0,000	0,000	0,000	0,000
15	durchschnittliche Gewichtung eines Jahrganges bei Zuwanderung							
	im Alter von unter 6 Jahren	<b>0,043</b>	0,041	0,053	0,028	0,016	0,032	0,014
	im Alter von 6 bis unter 18 Jahren	<b>0,011</b>	0,006	0,003	0,000	0,029	0,000	0,048
	im Alter von 18 bis unter 25 Jahren	<b>0,002</b>	0,000	0,000	0,000	0,000	0,061	0,000
	im Alter von 25 bis unter 45 Jahren	<b>0,026</b>	0,027	0,033	0,042	0,028	0,012	0,017
	im Alter von 45 bis unter 65 Jahren	<b>0,004</b>	0,007	0,000	0,000	0,000	0,007	0,000
	im Alter von 65 Jahren und älter	<b>0,000</b>	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000

Fortsetzung nächste Seite

<b>Samtgemeinde Tarmstedt</b>		TG 7	TG 8	TG 9	TG 10	TG 11	TG 12	TG 13
<b>Startdaten der Simulation</b>		Kirchtimke	Ostertimke	Buchholz	Dipshorn	Vorwerk	Westertimke	Wilstedt
<b>Passiv - Szenario</b>								
1	Bevölkerung im Ausgangsjahr (Ew)	747	291	554	244	328	519	1.872
2	Wohnfläche im Ausgangsjahr (m²)	37.100	11.700	25.200	10.600	15.300	23.500	87.400
3	Wohnungsbestand im Ausgangsjahr	303	91	193	80	117	200	TG 13
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegungen</b>								
4	Abweichung Geburtenhäufigkeit im Ausgangsjahr (%)	-22	27	90	-70	20	9	16
5	Sterbewahrscheinlichkeit (% / Jahr)	-0,8	-0,8	-0,8	-0,8	-0,8	-0,8	-0,8
<b>Wohnungsbestandsveränderung</b>								
6	Zuwachsrate Wohnfläche je Ew. ca. (% / Jahr)	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2
	Veränderung um ...% im Jahr	-1,4	-1,4	-1,4	-1,4	-1,4	-1,4	-1,4
7	Wohnraumverlustrate (% / Jahr)	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05
	Veränderung um ...% im Jahr	15	5	5	25	10	8	10
8	Zuwachsrate Neubauwohnfläche je Ew ca. (%/Jahr)	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
9	Neubauwohnfläche je Einwohner im Ausgangsjahr							
	Mehrfamilienhaus (m²/Ew)	41	33	51	51	51	35	47
	Zweifam.- Reihen-, Doppelhäusern usw. (m²/Ew)	47	39	52	53	52	40	47
	freistehende Einfamilienhäuser (m²/Ew)	53	43	47	48	47	45	52
10	Wohnflächenzugang bis 2030 insgesamt (m² Wfl.)	2.800	1.500	1.900	1.800	1.400	2.600	5.100
	davon in Mehrfamilienhäusern (m²)	110	0	100	40	10	120	160
	davon in Zweifam.- Reihen-, Doppelhäusern usw. (m²)	660	310	390	350	420	530	1.300
	davon in freistehenden Einfamilienhäusern (m²)	2.000	1.200	1.400	1.500	950	1.900	3.600
	Wohnungszugang bis 2030 insgesamt (Whg.)	15	8	11	10	8	14	30
	davon in Mehrfamilienhäusern (Whg)	1	0	1	0	0	1	2
	davon in Zweifam.- Reihen-, Doppelhäusern usw. (Whg)	4	2	3	2	3	3	9
	davon in freistehenden Einfamilienhäusern (Whg)	10	6	7	8	5	9	20
<b>Räumliche Bevölkerungsbewegungen</b>								
<b>wohnraumunabhängige Abwanderungen</b>								
11	Junge Leute im Alter von ... Jahren	17-19	17-20	18-24	17-21	17-19	17-22	17-21
	umgerechnet auf einen Jahrgang (%)	2	6	35	8	20	18	23
	Veränderung um ... (% / Jahr)	5	4	0	3	1	1	0
12	Anzahl der Altenheim- und Seniorenwohnsitzbewohner	0	0	0	0	0	0	56
	davon von außerhalb zugezogen (%)	0	0	0	0	0	0	0
<b>wohnraumabhängige Wanderungen</b>								
13	Standortattraktivität							
	Abwanderungsanteil bei Wohnraumdefizit (%)	20	20	33	25	20	33	20
	Veränderung um ... (% / Jahr)	0	0	-2	-1	0	-2	0
14	durchschnittliche Gewichtung eines Jahrganges bei Abwanderung							
	im Alter von unter 6 Jahren	0,052	0,021	0,039	0,094	0,044	0,024	0,040
	im Alter von 6 bis unter 18 Jahren	0,008	0,000	0,000	0,000	0,012	0,000	0,000
	im Alter von 18 bis unter 25 Jahren	0,000	0,040	0,024	0,008	0,009	0,000	0,006
	im Alter von 25 bis unter 45 Jahren	0,013	0,030	0,027	0,017	0,017	0,031	0,015
	im Alter von 45 bis unter 65 Jahren	0,017	0,000	0,003	0,002	0,009	0,012	0,021
	im Alter von 65 Jahren und älter	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000
15	durchschnittliche Gewichtung eines Jahrganges bei Zuwanderung							
	im Alter von unter 6 Jahren	0,043	0,009	0,013	0,099	0,064	0,005	0,082
	im Alter von 6 bis unter 18 Jahren	0,001	0,009	0,009	0,000	0,000	0,009	0,007
	im Alter von 18 bis unter 25 Jahren	0,017	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000
	im Alter von 25 bis unter 45 Jahren	0,018	0,032	0,031	0,020	0,031	0,036	0,021
	im Alter von 45 bis unter 65 Jahren	0,006	0,010	0,009	0,000	0,000	0,006	0,000
	im Alter von 65 Jahren und älter	0,003	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000

Tabelle 3.3.1.1: Ausgangsgrößen und Eingangsvariablen (1.-15.) für die Teilgebiete im Passiv-Szenario der Samtgemeinde Tarmstedt

Samtgemeinde Tarmstedt Startdaten der Simulation Aktiv - Szenario		Summe bzw.	TG 1	TG 2	TG 3	TG 4	TG 5	TG 6
		Durchschnitt	Tarmstedt	Breddorf	Hanstedt	Bülstedt	Steinfeld	Hepstedt
1	Bevölkerung im Ausgangsjahr (Ew)	11.547	3.953	905	248	548	233	1.105
2	Wohnfläche im Ausgangsjahr (m²)	534.700	173.200	48.600	11.400	25.900	11.400	53.400
3	Wohnungsbestand im Ausgangsjahr	3.649	1.468	383	88	199	91	434
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegungen</b>								
4	Abweichung Geburtenhäufigkeit im Ausgangsjahr (%)	20	15	29	25	68	49	27
5	Sterbewahrscheinlichkeit (% / Jahr)	-0,8	-0,8	-0,8	-0,8	-0,8	-0,8	-0,8
<b>Wohnungsbestandsveränderung</b>								
6	Zuwachsrate Wohnfläche je Ew. ca. (% / Jahr)	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2
	Veränderung um ...% im Jahr	-1,4	-1,5	-1,4	-1,4	-1,4	-1,4	-1,4
7	Wohnraumverlustrate (% / Jahr)	0,06	0,05	0,35	0,05	0,05	0,08	0,05
	Veränderung um ...% im Jahr	6	5	6	10	8	10	8
8	Zuwachsrate Neubauwohnfläche je Ew ca. (%/Jahr)	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,7	0,8
9	Neubauwohnfläche je Einwohner im Ausgangsjahr							
	Mehrfamilienhaus (m²/Ew)	44	42	46	40	40	49	46
	Zweifam.- Reihen-, Doppelhäuser usw. (m²/Ew)	48	49	55	47	50	60	46
	freistehende Einfamilienhäuser (m²/Ew)	51	50	57	49	49	59	52
10	Wohnflächenzugang bis 2030 insgesamt (m² Wfl.)	64.600	21.500	3.300	570	3.900	1.100	8.600
	davon in Mehrfamilienhäusern (m²)	2.500	1.600	110	30	60	60	240
	davon in Zweifam.- Reihen-, Doppelhäusern usw. (m²)	13.800	4.600	910	10	930	290	1.700
	davon in freistehenden Einfamilienhäusern (m²)	48.300	15.300	2.300	540	3.000	730	6.600
	Wohnungszugang bis 2030 insgesamt (Whg.)	406	163	18	3	23	6	48
	davon in Mehrfamilienhäusern (Whg)	32	22	1	0	1	1	3
	davon in Zweifam.- Reihen-, Doppelhäusern usw. (Whg)	99	39	6	0	6	2	11
	davon in freistehenden Einfamilienhäusern (Whg)	275	102	11	2	16	4	34
<b>Räumliche Bevölkerungsbewegungen</b>								
<b>wohnraumunabhängige Abwanderungen</b>								
11	Junge Leute im Alter von ... Jahren	17-24	17-23	17-22	17-21	17-21	17-20	18-24
	umgerechnet auf einen Jahrgang (%)	26	35	35	13	19	25	22
	Veränderung um ... (% / Jahr)	1	0	0	2	1	0	0
12	Anzahl der Altenheim- und Seniorenwohnsitzbewohner	56	0	0	0	0	0	0
	davon von außerhalb zugezogen (%)	0	0	0	0	0	0	0
<b>wohnraumabhängige Wanderungen</b>								
13	Standortattraktivität							
	Abwanderungsanteil bei Wohnraumdefizit (%)	22	20	33	25	20	20	20
	Veränderung um ... (% / Jahr)	0	0	-2	-1	0	0	0
14	durchschnittliche Gewichtung eines Jahrganges bei Abwanderung							
	im Alter von unter 6 Jahren	0,038	0,029	0,066	0,011	0,015	0,093	0,035
	im Alter von 6 bis unter 18 Jahren	0,001	0,000	0,000	0,002	0,000	0,000	0,000
	im Alter von 18 bis unter 25 Jahren	0,005	0,003	0,000	0,009	0,000	0,000	0,006
	im Alter von 25 bis unter 45 Jahren	0,027	0,035	0,025	0,036	0,038	0,013	0,031
	im Alter von 45 bis unter 65 Jahren	0,009	0,005	0,004	0,007	0,008	0,009	0,006
	im Alter von 65 Jahren und älter	0,000	0,000	0,001	0,000	0,000	0,000	0,000
15	durchschnittliche Gewichtung eines Jahrganges bei Zuwanderung							
	im Alter von unter 6 Jahren	0,045	0,041	0,053	0,028	0,027	0,032	0,014
	im Alter von 6 bis unter 18 Jahren	0,010	0,006	0,003	0,000	0,027	0,000	0,048
	im Alter von 18 bis unter 25 Jahren	0,002	0,000	0,000	0,000	0,000	0,061	0,000
	im Alter von 25 bis unter 45 Jahren	0,025	0,027	0,033	0,042	0,026	0,012	0,017
	im Alter von 45 bis unter 65 Jahren	0,004	0,007	0,000	0,000	0,000	0,007	0,000
	im Alter von 65 Jahren und älter	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000

Fortsetzung nächste Seite

<b>Samtgemeinde Tarmstedt</b>		TG 7	TG 8	TG 9	TG 10	TG 11	TG 12	TG 13
<b>Startdaten der Simulation</b>		Kirchtimke	Ostertimke	Buchholz	Dipshorn	Vorwerk	Westertimke	Wilstedt
<b>Aktiv - Szenario</b>								
1	Bevölkerung im Ausgangsjahr (Ew)	747	291	554	244	328	519	1.872
2	Wohnfläche im Ausgangsjahr (m²)	37.100	11.700	25.200	10.600	15.300	23.500	87.400
3	Wohnungsbestand im Ausgangsjahr	303	91	193	80	117	200	TG 13
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegungen</b>								
4	Abweichung Geburtenhäufigkeit im Ausgangsjahr (%)	-22	27	90	-70	20	9	16
5	Sterbewahrscheinlichkeit (% / Jahr)	-0,8	-0,8	-0,8	-0,8	-0,8	-0,8	-0,8
<b>Wohnungsbestandsveränderung</b>								
6	Zuwachsrate Wohnfläche je Ew. ca. (% / Jahr)	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2
	Veränderung um ...% im Jahr	-1,4	-1,4	-1,4	-1,4	-1,4	-1,4	-1,4
7	Wohnraumverlustrate (% / Jahr)	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05
	Veränderung um ...% im Jahr	8	5	5	10	5	5	5
8	Zuwachsrate Neubauwohnfläche je Ew ca. (%/Jahr)	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
9	Neubauwohnfläche je Einwohner im Ausgangsjahr							
	Mehrfamilienhaus (m²/Ew)	41	33	51	51	51	35	47
	Zweifam.- Reihen-, Doppelhäusern usw. (m²/Ew)	47	39	52	53	52	40	47
	freistehende Einfamilienhäuser (m²/Ew)	53	43	47	48	47	45	52
10	Wohnflächenzugang bis 2030 insgesamt (m² Wfl.)	2.100	1.200	4.800	1.400	1.100	5.800	9.200
	davon in Mehrfamilienhäusern (m²)	90	0	80	30	10	100	130
	davon in Zweifam.- Reihen-, Doppelhäusern usw. (m²)	510	240	900	270	330	1.000	2.100
	davon in freistehenden Einfamilienhäusern (m²)	1.500	940	3.800	1.100	750	4.700	7.000
	Wohnungszugang bis 2030 insgesamt (Whg.)	12	6	27	8	6	32	54
	davon in Mehrfamilienhäusern (Whg)	1	0	1	0	0	1	1
	davon in Zweifam.- Reihen-, Doppelhäusern usw. (Whg)	3	2	6	2	2	7	14
	davon in freistehenden Einfamilienhäusern (Whg)	8	5	20	6	4	25	38
<b>Räumliche Bevölkerungsbewegungen</b>								
<b>wohnraumunabhängige Abwanderungen</b>								
11	Junge Leute im Alter von ... Jahren	17-19	17-20	18-24	17-21	17-19	17-22	17-21
	umgerechnet auf einen Jahrgang (%)	2	6	35	8	20	18	23
	Veränderung um ... (% / Jahr)	5	4	0	3	1	1	0
12	Anzahl der Altenheim- und Seniorenwohnsitzbewohner	0	0	0	0	0	0	56
	davon von außerhalb zugezogen (%)	0	0	0	0	0	0	0
<b>wohnraumabhängige Wanderungen</b>								
13	Standortattraktivität							
	Abwanderungsanteil bei Wohnraumdefizit (%)	20	20	33	25	20	33	20
	Veränderung um ... (% / Jahr)	0	0	-2	-1	0	-2	0
14	durchschnittliche Gewichtung eines Jahrganges bei Abwanderung							
	im Alter von unter 6 Jahren	0,052	0,021	0,039	0,094	0,044	0,024	0,040
	im Alter von 6 bis unter 18 Jahren	0,008	0,000	0,000	0,000	0,012	0,000	0,000
	im Alter von 18 bis unter 25 Jahren	0,000	0,040	0,024	0,008	0,009	0,000	0,006
	im Alter von 25 bis unter 45 Jahren	0,013	0,030	0,027	0,017	0,017	0,031	0,015
	im Alter von 45 bis unter 65 Jahren	0,017	0,000	0,003	0,002	0,009	0,012	0,021
	im Alter von 65 Jahren und älter	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000
15	durchschnittliche Gewichtung eines Jahrganges bei Zuwanderung							
	im Alter von unter 6 Jahren	0,055	0,016	0,015	0,103	0,071	0,015	0,082
	im Alter von 6 bis unter 18 Jahren	0,001	0,006	0,009	0,000	0,000	0,009	0,007
	im Alter von 18 bis unter 25 Jahren	0,016	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000
	im Alter von 25 bis unter 45 Jahren	0,016	0,032	0,031	0,019	0,029	0,034	0,021
	im Alter von 45 bis unter 65 Jahren	0,005	0,010	0,009	0,000	0,000	0,006	0,000
	im Alter von 65 Jahren und älter	0,003	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000

Tabelle 3.3.1.2: Ausgangsgrößen und Eingangsvariablen (1.-15.) für die Teilgebiete im Aktiv-Szenario der Samtgemeinde Tarmstedt

### **Erläuterungen zur Tabelle 3.3.1.1 und 3.3.1.2**

#### *Natürliche Bevölkerungsbewegungen*

4. Ausgangsdatenbasis sind die altersspezifischen Geburtenziffern für das frühere Bundesgebiet des Jahres 2010. Angegeben ist die Abweichung der Geburtenhäufigkeit im Teilgebiet. Um diesen Wert werden die Geburtenziffern angehoben bzw. abgesenkt. (Kapitel 2.1.2 und 2.6). Die Geburtenhäufigkeit wird während der Simulation laufend neu berechnet. Angegeben ist der Startwert der Simulation.
5. Es wird die Sterbetafel 2008/2010 des Landes Niedersachsen verwendet. Der Wert gibt die jährliche Veränderung an. Um diesen Wert wird die altersspezifische Sterbewahrscheinlichkeit fortlaufend angepasst.

#### *Wohnungsbestandsveränderung*

6. Der Wert gibt die jährliche Zunahme der Wohnfläche je Einwohner im Ausgangsjahr an sowie die jährliche Veränderung. (siehe Kapitel 2.2)
7. Diese Verlustrate gibt den Anteil von Wohnungen an, der jedes Jahr durch Umnutzung oder Abbruch verloren geht. Sie liegt je nach Standort zwischen 0% und 1% jährlich und ist in älteren, zentralen Lagen größer als in den jüngeren Randlagen. Hinzu kommt ggf. die Umwandlung in Ferien- und Zweitwohnungen.
8. Diese Zuwachsrate bezieht sich auf die Flächenangaben unter 7. Diese Rate liegt ausgangsbedingt in der Regel niedriger als die unter Punkt 6.
9. Wohnfläche je Einwohner in den neu errichteten Wohnungen zu Beginn der Simulation (siehe Tabelle 2.2)
10. Hier wird der Wohnflächen- und der Wohnraumzugang bis 2030 angegeben. (siehe Kapitel 3.3)

#### *Wohnraumunabhängige Wanderungen*

11. Jedes Jahr wandern Jugendliche an ihre Ausbildungsstätten ab. Der Berechnung liegt eine teilgebiets-spezifische, komplexe Kurvenfunktion zugrunde. Angegeben werden alle betroffenen Altersgruppen und der Anteil der Abwandernden, umgerechnet auf einen Jahrgang sowie die jährliche Veränderung.
12. Verstorbene Bewohner von Altenheimen und Seniorenwohnsitzen u.ä. werden durch Jüngere fortlaufend ersetzt. Angegeben ist die Einwohnerzahl zu Beginn der Simulation und der Anteil der über die Gemeindegrenze zuziehenden Bewohner der Einrichtung (siehe Kapitel 2.1.1.2). Die Altersstruktur der Zuziehenden wird über eine komplexe Kurvenfunktion ermittelt.

*Aus dem Saldo von Wohnraumnachfrage und Wohnraumangebot ergeben sich Wanderungen. Bei „Wohnraumdefizit“ wird abgewandert, bei „Wohnraumüberangebot“ zugezogen.*

13. Aus attraktiven Standorten wird weniger stark abgewandert als aus unattraktiven. Dieser Wert gibt den Anteil an, der bei Wohnraumdefizit abwandert: 10% bei einem sehr attraktiven, 50% bei einem hoch belasteten Standort.
14. Hier wurde eine komplexe Kurvenfunktion ermittelt und festgelegt. In Abhängigkeit vom Alter wird der Anteil ermittelt, der aus der jeweiligen Altersgruppe abwandert. Der angegebene Wert gewichtet die entsprechende Altersgruppe (siehe Kapitel 2.1.1.2 und 2.6). Angegeben werden die durchschnittlich in den Altersgruppen erreichten Gewichtungen. Summe aller 100 Faktoren ist 1. Die Funktion ist tatsächlich weitaus komplexer als hier dargestellt.
15. Die Altersstruktur der Zuwanderer entspricht der simulierten Entwicklung der Referenzbevölkerung. Bestimmte Altersgruppen werden zusätzlich höher oder niedriger gewichtet (siehe Kapitel 2.1.1.2). Angegeben werden die durchschnittlich in den Altersgruppen erreichten Gewichtungen. Summe aller 100 Faktoren ist 1. Die Funktion ist tatsächlich weitaus komplexer als hier dargestellt.

## 4. Resultierende Bevölkerungs- und Wohnraumentwicklung

In diesem Kapitel wird die Bevölkerungs- und Wohnflächenbestandsentwicklung in den Szenarien dargestellt. Dabei werden die Prozesse nachvollzogen und beschrieben, die während der Computersimulation in den Teilgebieten ablaufen. Es handelt sich nicht um Vorgaben, sondern um die Beschreibung der Folgen der Maßnahmen und Eingriffe der Szenarien in einem komplexen, dynamischen System. Die Maßnahmen sowie die Eingangsvariablen wurden in den vorhergehenden Kapiteln 2 und 3 dargestellt. Die Ergebnisse der Computersimulation der Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung werden für den Zeitraum von 2010 bis 2030 zumeist anhand von Grafiken dargestellt. Die entsprechenden, ausführlichen Tabellen befinden sich im Anhang.

Zunächst werden die Wohnflächenbestandsentwicklung sowie die räumlichen und natürlichen Bevölkerungsbewegungen dargestellt. Anschließend folgt eine Betrachtung der Entwicklung der Einwohnerzahlen und der Altersstruktur in den Teilgebieten. Die Folgen der Bevölkerungsentwicklung auf den Gemeinbedarf werden im Kapitel 5 abgeschätzt, einschließlich der Darstellung der Handlungsmöglichkeiten.

**Hinweis:** In den nachfolgenden Abbildungen wird die Entwicklung der Zahl der Einwohner häufig nicht vom Basiswert ausgehend dargestellt (i.d.R. der Wert 0), sondern im Bereich vom niedrigsten bis zum höchsten erreichten Wert. Dies vermittelt zuweilen den trügerischen Eindruck großer Veränderungen im Laufe der Zeit. Bei der Betrachtung und Interpretation dieser Abbildungen ist dies zu beachten.

Die Ergebnisse der Simulation werden entsprechend ihrer Genauigkeit gerundet, soweit dadurch nicht die strukturellen Unterschiede unkenntlich werden.

Die nachfolgend dargestellte Bevölkerungsentwicklung ist nur unter Beachtung der Konzeption der Szenarien nachvollziehbar. Dies wurde in Kapitel 3 ausführlich dargestellt. Das Null-Szenario dient dazu, die Wechselwirkungen zwischen der Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung und die ablaufenden Prozesse im Passiv- und im Aktiv-Szenario besser verstehen zu können. Es ist also eine technische Hilfskonstruktion zur Interpretation der Simulationsergebnisse. Das Null-Szenario ist praktisch nicht realisierbar.

## 4.1 Wohnraumentwicklung

### Wohnflächenbestand

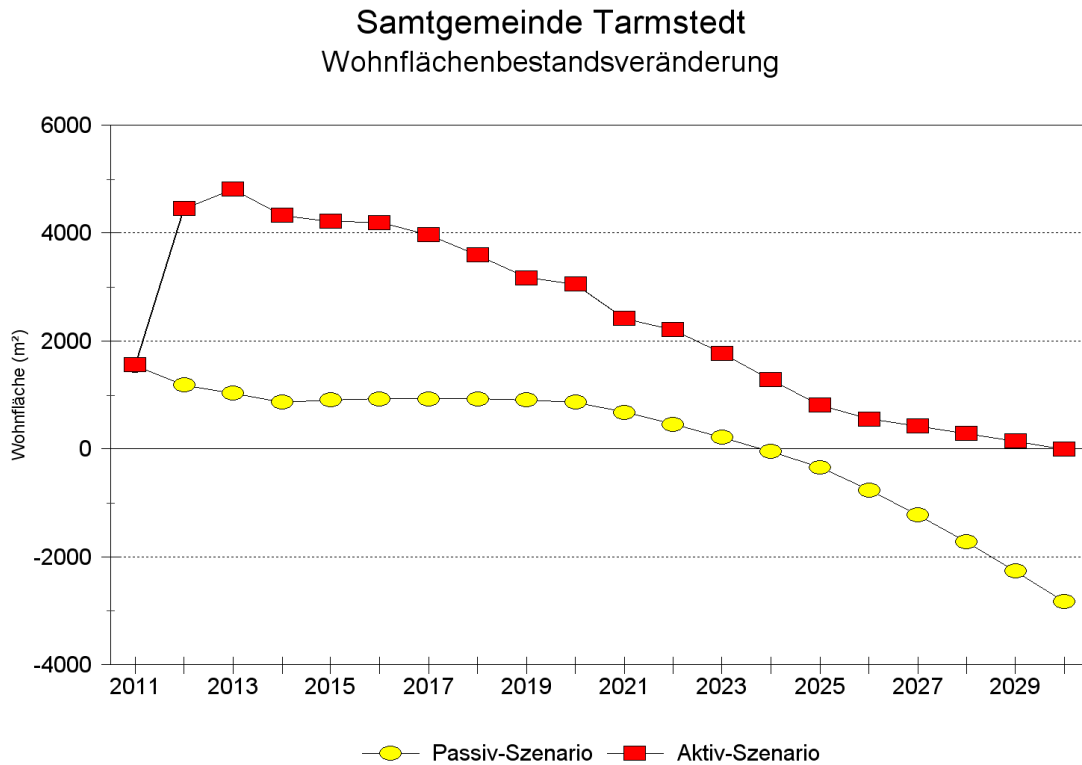


Abbildung 4.1.1: Bestandsveränderung der Wohnfläche in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und im Aktiv-Szenario

Wohnflächenbestandsveränderung	Passiv-Szenario					Aktiv-Szenario				
	2011 m²	Höchststand m²	Jahr	2020 m²	2030 m²	Höchststand m²	Jahr	2020 m²	2030 m²	
1 Tarmstedt	600	600	2011	140	-340	2.140	2014	1.480	100	
2 Breddorf	-140	-120	2014	-220	-740	-80	2013	-100	-400	
3 Hanstedt	20	20	2015	0	-180	20	2020	20	-20	
4 Bülstedt	60	80	2019	80	-140	540	2017	200	40	
5 Steinfeld	40	40	2015	20	-380	40	2023	40	-80	
6 Hepstedt	160	200	2016	160	-820	980	2015	360	100	
7 Kirchtimke	60	100	2019	100	-200	100	2023	80	0	
8 Ostertimke	40	80	2020	80	60	80	2023	60	20	
9 Buchholz	60	100	2020	100	40	720	2012	180	40	
10 Dipshorn	60	60	2017	60	-80	80	2023	80	0	
11 Vorwerk	40	60	2020	60	0	60	2023	60	20	
12 Westertimke	80	120	2020	120	40	820	2012	220	60	
13 Wilstedt	440	440	2011	160	-100	920	2013	420	100	
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>1.540</b>	<b>1.540</b>	<b>2011</b>	<b>860</b>	<b>-2.840</b>	<b>4.800</b>	<b>2013</b>	<b>3.060</b>	<b>0</b>	
Gem. Tarmstedt	600	600	2011	140	-340	2.140	2014	1.480	100	
Gem. Breddorf	-120	-100	2014	-220	-920	-60	2013	-80	-420	
Gem. Bülstedt	100	120	2016	100	-500	580	2017	240	20	
Gem. Hepstedt	160	200	2016	160	-820	980	2015	360	100	
Gem. Kirchtimke	120	180	2020	180	-140	180	2023	140	20	
Gem. Vorwerk	160	220	2020	220	-340	800	2012	300	80	
Gem. Westertimke	80	120	2020	120	40	820	2012	220	60	
Gem. Wilstedt	440	440	2011	160	-100	920	2013	420	100	

Tabelle 4.1.1: Bestandsveränderung der Wohnfläche in den Gemeinden und Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und im Aktiv-Szenario in den Jahren 2011, 2020 und 2030 sowie zwischenzeitlich erreichte, maximale Veränderung und das Jahr in dem dies erreicht wird.

Die Wohnflächenbestandsentwicklung wird stark durch die Szenariodefinition vorbestimmt. Sie wurde in den vorhergehenden Kapiteln 3.3 und 3.3.1 ausführlich dargestellt. In der Simulation kommt noch die Umnutzung und der Abbruch von Wohnraum hinzu. Daher wird nur noch einmal zusammenfassend auf die Wohnflächenentwicklung eingegangen.

#### Null-Szenario

Im rein theoretischen Null-Szenario erfolgt keine Bautätigkeit. Simuliert werden nur die natürlichen Bevölkerungsbewegungen, die Wanderungen im Zusammenhang mit den speziellen Wohneinrichtungen für Alte und die stetige Abwanderung junger Leute. Die relative Geburtenhäufigkeit wird nicht verändert, die Sterbewahrscheinlichkeit sinkt. Dieses Szenario dient dazu, die Effekte der Bautätigkeit auf die Bevölkerungsentwicklung des Passiv- und des Aktiv-Szenarios im System besser einschätzen zu können. Siehe auch Kapitel 3.3 und 3.3.1.

Auf Basis der Bevölkerungsentwicklung im Null-Szenario und der Wohnflächenzuwachsrate von jährlich 1,3% (siehe Kapitel 2.2 Seite 60) wurde die Wohnflächennachfrage berechnet. Diese theoretische, zusätzliche Wohnraumnachfrage der heute ortsansässigen Bevölkerung sinkt von zunächst etwa 5.000 m<sup>2</sup> bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes auf etwa 2.500 m<sup>2</sup>. In den Teilgebieten 3 Hanstedt, 5 Hepstedt und 10 Dipshorn geht die theoretische Nachfrageentwicklung so stark zurück, dass sie mittel- oder langfristig aus dem freiwerdenden Wohnraum infolge des Todes der Eigentümer bzw. des Nutzers vollständig gedeckt werden könnte. Dabei würde die Wohnfläche je Einwohner bis auf 64 m<sup>2</sup> je Einwohner ansteigen. In diesen Teilgebieten kommt es langfristig zu einem signifikanten Wohnraumleerstand. Hier ist aber zu beachten, dass in allen Teilgebieten die relative Geburtenhäufigkeit im Null-Szenario unverändert beibehalten wird (siehe Kapitel 2.6 Seite 162 ff.)

Würde man nur dieser theoretischen "Nachfrageentwicklung" entsprechen, so würde es tatsächlich zu zahlreichen Rückkopplungen im System kommen, die insbesondere das Wanderungsverhalten beeinflussen. Soll nur der Nachfrage der bereits ortsansässigen Bevölkerung vollständig entsprochen werden und sollen keine wohnraumbedingten Wanderungen erfolgen, so müsste in den Teilgebieten genau der Nachfrage entsprechend Wohnraum zur Verfügung gestellt oder wieder beseitigt werden. Würde die Nachfrage nur auf Ebene der gesamten Gemeinde abgedeckt werden, so müssten ständig Einwohner zu einem bestimmten Zeitpunkt zwischen den Teilgebieten hin- und herziehen, ohne die Gemeindegrenze jemals zu überschreiten (siehe auch Kapitel 2.5 Seite 145 ff.). Jeder, der ein Haus bauen möchte, dürfte dies nur noch innerhalb der Gemeindegrenzen tun usw. Ein gänzlich wirklichkeitsfremdes Modell, das aber bei vielen „Bedarfsberechnungen“, insbesondere im Zusammenhang mit dem so genannten „Eigenbedarf“, zugrunde gelegt wird. Häufig werden allerdings bei solchen „Bedarfsermittlungen“ weder die natürlichen Bevölkerungsbewegungen noch die tatsächliche Wohnflächenzuwachsrate berücksichtigt, häufig nicht einmal ihre Existenz zur Kenntnis genommen<sup>1</sup>. Die Wohnflächennachfrageentwicklung auf der Basis des Null-Szenarios dient hier lediglich dazu, die Effekte der Wohnungsbautätigkeit auf die Wanderungsbewegungen besser einschätzen zu können.

#### Passiv-Szenario

Bei einer Umsetzung des Passiv-Szenarios werden keine neuen Baugebiete mehr realisiert. Hier werden in allen Teilgebieten nur noch Baulücken bebaut, bestehende Wohngebäude erweitert und sonstige Gebäude zu Wohnzwecken umgebaut. Der Wohnflächenbestand nimmt daher im ersten Simulationsjahr 2011 um 1.500 m<sup>2</sup> zu (Basis: Bestandsaufnahme Ende 2011). In allen Teilgebieten erfolgen schon zu Beginn des Betrachtungszeitraumes die höchsten Zugänge. Danach geht die Wohnflächenbestandsveränderung zunächst auf auf etwa 1000 m<sup>2</sup> im Jahr zurück und bleibt bis etwa 2020 auf diesem Niveau. Im Jahr 2024 wird die Wohnungsbestandsentwicklung negativ. Dann wird mehr Wohnraum abgebrochen bzw. steht mehr Wohnraum dauerhaft leer als Wohnraum durch die Bebauung von Baulücken bebaut, die Erweiterung bestehender Wohngebäude und durch die Umnutzung sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken neu geschaffen wird. Am Ende verliert die Samtgemeinde Tarmstedt jährlich etwa 3.000 m<sup>2</sup> Wohnfläche.

Von dem Wohnflächenzugang in Höhe von 1.500 m<sup>2</sup> im Jahr 2011 entfallen allein etwa 600 m<sup>2</sup> auf das Teilgebiet 1 Tarmstedt und etwa 450 m<sup>2</sup> auf das Teilgebiet 13 Wilstedt. Im Teilgebiet 2 Breddorf ist die Bilanz aus Wohnraumzugang und Wohnraumabgang von Beginn an negativ.

Um das Jahr 2020 gründet die stärker besetzte Generation der Kinder der „Babyboomer“ ihre eigenen Familien. Auch sie werden dies mit dem Bau bzw. dem Erwerb des eigenen Heimes verbinden. Infolgedessen haben viele Teilgebiete um das Jahr 2020 auch den höchsten Wohnflächenzugang. Danach kommt rasch immer mehr Wohnraum vor allem infolge des Generationswechsels der

---

<sup>1</sup> siehe RROP Region Hannover



zahlreichen Eigenheime aus den 60er Jahren auf den Markt. In vielen Teilgebieten ist dieses Angebot größer als die Nachfrage aus den Teilgebieten. Da im Passiv-Szenario keine Gegenmaßnahmen ergriffen werden, kommt es zunächst zu einem dauerhaften Leerstand und anschließend in einigen Fällen auch zum Abbruch von Wohnraum.

Am Ende des Betrachtungszeitraumes ist die Bilanz aus Wohnraumzugang und Wohnraumabgang nur noch in den Teilgebieten 8 Ostertimke, 9 Buchholz, 11 Vorwerk und 12 Westertimke annähernd ausgeglichen. Besonders hohe Verluste gibt es in den Teilgebieten 2 Breddorf und 6 Hepstedt. Sie verlieren am Ende im Passiv-Szenario jedes Jahr etwa 800 m<sup>2</sup> Wohnfläche, also etwa 6 bis 7 Eigenheime. Danach folgen mit je etwa 350 m<sup>2</sup> die Teilgebiete 1 Tarmstedt und 5 Steinfeld.

#### Aktiv-Szenario

Auch im Aktiv-Szenario nimmt der Wohnflächenbestand im ersten Simulationsjahr nur 1.500 m<sup>2</sup> zu. Bis zum Jahr 2012 steigt dann die jährliche Wohnflächenbestandszunahme auf 4.500 m<sup>2</sup> an. Voraussetzung ist allerdings, dass die Neubaugebiete in den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 6 Hepstedt, 9 Buchholz und 12 Westertimke in kürzester Zeit „baureife“ erlangen, erfolgreich vermarktet und die ersten Eigenheime noch im Jahr 2012 bezogen werden. Im Jahr 2013 wird in den Teilgebieten 4 Bülstedt und 13 Wilstedt ein neues Baugebiet erschlossen. In diesem Jahr wird mit 4.800 m<sup>2</sup> die höchste Bestandszunahme erreicht. Bereits die Ankündigung, weiteres Bauland für Eigenheime zur Verfügung zu stellen bzw. die Planungen hierzu, beeinflussen die Entscheidungen aller Akteure, vom Bauherrn bis zum Grundeigentümer. Hinzu kommt die aktive Anwerbung neuer Einwohner. Danach geht die Wohnflächenbestandszunahme bis zum Jahr 2030 bis auf 0 m<sup>2</sup> zurück.

Schon etwa 2025 ist der letzte Bauplatz in einem der Neubaugebiete bebaut. Die Wohnflächenbestandsveränderung geht bis 2030 deutlich stärker zurück als die Zahl der potentiellen Eigenheimbauherren. Am Ende des Betrachtungszeitraumes steht zunehmend Wohnraum durch den Tod des Nutzers bzw. des Eigentümers für die nachfolgenden Generationen zur Verfügung. Allerdings sind es dann infolge von Zuwanderungen mehr Einwohner als im Passiv-Szenario. Dann wird ebenso viel Wohnraum abgebrochen bzw. steht dauerhaft leer wie Wohnraum durch die Bebauung von Baulücken, die Erweiterung bestehende Wohngebäude und durch die Umnutzung sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken neu geschaffen wird.

Im Aktiv-Szenario werden schon zu Beginn des Betrachtungszeitraumes in den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 6 Hepstedt, 9 Buchholz und 12 Westertimke die höchsten Zugänge erreicht. Hier werden Neubaugebiete realisiert und einige Bauvorhaben nachgeholt, die mangels Bauland in den letzten Jahren nicht realisiert werden konnten. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt kommt der Bau der Seniorenwohnanlage hinzu. Auch im Aktiv-Szenario werden in einigen Teilgebieten in den Jahren 2020 bis 2023 die höchsten Wohnflächenbestandsveränderungen erreicht, wenn dort die Kinder der Babyboomgeneration ihre Eigenheime baut bzw. vorhandene Gebäude saniert und erweitert.

Von dem Wohnflächenzugang in Höhe von 4.800 m<sup>2</sup> im Jahr 2013 des Aktiv-Szenarios entfallen 1.700 m<sup>2</sup> auf das Teilgebiet 1 Tarmstedt und etwa 900 m<sup>2</sup> auf das Teilgebiet 13 Wilstedt. Im Jahr 2015 werden dann mit ebenfalls etwa 900 m<sup>2</sup> die höchsten Bestandsveränderungen im Teilgebiet 6 Hepstedt erreicht.

Am Ende des Betrachtungszeitraumes ist die Bilanz aus Wohnraumzugang und Wohnraumabgang nur im Teilgebiet 2 Breddorf mit 400 m<sup>2</sup> deutlich und im Teilgebiet 5 Steinfeld mit 80 m<sup>2</sup> etwas im Soll. In den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 6 Hepstedt und 13 Wilstedt nimmt die Wohnfläche auch im Jahr 2030 noch immer zu, allerdings nur noch um etwa 100 m<sup>2</sup>. In den übrigen Teilgebieten ist die Bilanz aus Wohnraumabgang und -zugang annähernd ausgeglichen.

Hier wird noch einmal ersichtlich, dass die Neubaugebiete nacheinander realisiert werden und jede Realisierung eines Neubaugebietes die Schaffung von Wohnraum aus Baulücken, Umnutzungen und Erweiterungen im Teilgebiet selber und in den angrenzenden Teilgebieten beeinflusst (siehe Ausführungen auf Seite 163).

*Zum Vergleich: Mitte der 90er Jahre, in der Boomphase des Wohnungsbaues im Land, wurden weitaus höhere Bestandszunahmen auch in der Samtgemeinde Tarmstedt erreicht mit jährlich bis zu 20.000 m<sup>2</sup> neuer Wohnfläche. Allerdings handelte es sich damals auch um Wohnungen in Mehrfamilienhäusern. Hier werden im Aktiv-Szenario vornehmlich Eigenheime gebaut. Von 2007 bis 2010 lag die Bestandszunahme bei 2.000 bis 2.900 m<sup>2</sup> (durchschnittlich 3.250 m<sup>2</sup> im Jahr). Siehe Kapitel 2.2 Seite 47 ff..*

## Wohnraumabgang und dauerhafter Wohnraumleerstand

Wohnraumabgang und dauerhafter Leerstand 2011 b.e. 2030	Passiv-Szenario						Aktiv-Szenario					
	2011-2020		2021-2030		2011-2030		2011-2020		2021-2030		2011-2030	
	m <sup>2</sup>	Whg	m <sup>2</sup>	Whg	m <sup>2</sup>	Whg	m <sup>2</sup>	Whg	m <sup>2</sup>	Whg	m <sup>2</sup>	Whg
1 Tarmstedt	0	0	1.100	10	1.100	10	0	0	0	0	0	0
2 Breddorf	1.500	10	4.700	35	6.300	50	900	5	2.200	20	3.200	25
3 Hanstedt	0	0	700	5	700	5	0	0	0	0	0	0
4 Bülstedt	0	0	300	5	300	5	0	0	0	0	0	0
5 Steinfeld	0	0	1.400	10	1.400	10	0	0	300	5	300	5
6 Hepstedt	0	0	2.600	20	2.600	20	0	0	0	0	0	0
7 Kirchtimke	0	0	500	5	500	5	0	0	0	0	0	0
8 Ostertimke	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
9 Buchholz	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
10 Dipshorn	0	0	500	5	500	5	0	0	0	0	0	0
11 Vorwerk	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
12 Westertimke	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
13 Wilstedt	0	0	200	0	200	0	0	0	0	0	0	0
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>1.500</b>	<b>10</b>	<b>12.100</b>	<b>95</b>	<b>13.600</b>	<b>105</b>	<b>900</b>	<b>5</b>	<b>2.600</b>	<b>20</b>	<b>3.600</b>	<b>30</b>
Gem. Tarmstedt	0	0	1.100	10	1.100	10	0	0	0	0	0	0
Gem. Breddorf	1.500	10	5.400	45	7.000	55	900	5	2.300	20	3.200	25
Gem. Bülstedt	0	0	1.800	15	1.800	15	0	0	300	5	300	5
Gem. Hepstedt	0	0	2.600	20	2.600	20	0	0	0	0	0	0
Gem. Kirchtimke	0	0	500	5	500	5	0	0	0	0	0	0
Gem. Vorwerk	0	0	500	5	500	5	0	0	0	0	0	0
Gem. Westertimke	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Gem. Wilstedt	0	0	200	0	200	0	0	0	0	0	0	0

Tabelle 4.1.2: Wohnraumabgang und dauerhafter Wohnraumleerstand in den Gemeinden und Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und im Aktiv-Szenario in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030

(rundungsbedingte Abweichungen, Wohnungen äquivalent)

Im Passiv-Szenario wird von der Annahme ausgegangen, dass die örtliche Wohnraumnachfrage durch die Nutzung vorhandenen Wohnraumes an diesen Standorten ohne jegliche flankierende Maßnahmen gedeckt wird. Es ist aber auch möglich, dass die Nachfrage Qualitätsmerkmale aufweist, die nicht mit diesem Angebot in Deckung zu bringen ist. Dann gibt es weitaus mehr Leerstand und wohnraumbedingte Wanderungsverluste als hier im Passiv-Szenario dargestellt.

Wird also von der optimistischen Annahme ausgegangen, dass die örtliche Wohnraumnachfrage durch die Nutzung vorhandenen Wohnraumes an diesen Standorten gedeckt wird, kommt es mittel- und vor allem langfristig zu einem Leerstand und anschließendem Totalabgang von Wohnraum. Er summiert sich bis zum Jahr 2030 auf knapp 14.000 m<sup>2</sup> Wohnfläche. Das ist aber nur 2,5% des Wohnflächenbestandes Ende 2010. Wohnraumabgänge in dieser Größenordnung sind normal. Ungewöhnlich sind die geringen Verluste in den zurückliegenden Jahrzehnten. Das war eine Folge des Wiederaufbaues eines kriegszerstörten Landes, der Wiedervereinigung (bzw. der Kompensation der Folgen SED-Regimes) und einer wachsenden Bevölkerungszahl. Kurz: Häuser halten nicht ewig, insbesondere wenn sie an den Bedürfnissen der Menschen vorbei geplant wurden.

Der Abgang von 14.000 m<sup>2</sup> Wohnraumes entspricht etwa 110 Wohnungen. Hier ist aber zu beachten, dass reine Ersatzmaßnahmen dabei nicht erfasst werden. Eine Ersatzmaßnahme wäre der Abbruch eines Eigenheimes und der Neubau an gleicher Stelle mit der gleichen Wohnfläche. Auch dieses wäre ein normaler Vorgang.

Ungewöhnlich ist dagegen die Entwicklung im Teilgebiet 2 Breddorf. Dort gibt es bereits Leerstände, die im Laufe der nächsten Jahre weiter anwachsen werden. Im Falle der Samtgemeinde Tarmstedt gibt es im Passiv-Szenario in den übrigen Teilgebieten erst nach 2020 und vor allem erst gegen Ende des Betrachtungszeitraumes Wohnraumleerstände und Wohnraumtotalabgänge. Wird das Passiv-Szenario in der hier dargestellten Form realisiert, steigt dieser vor allem in den Teilgebieten 2 Breddorf und 5 Steinfeld auf mehr als ein Zehntel des Wohnraumbestandes Ende 2010 an. Das wären durchaus beachtliche und für jeden vor Ort sofort ersichtliche Leerstände. Insbesondere der Standort Steinfeld ist jedoch durchaus attraktiv für Zuzügler.

Im Aktiv-Szenario wird von aktiven Maßnahmen zur Innutzungshaltung ausgegangen. Wobei aufgrund der Lagegunst vieler Teilgebiete kaum umfangreiche Aktivitäten erforderlich werden. Allerdings bedarf es einer weitaus größeren Markttransparenz und es muss seitens der Gemeinden der Umbau, die

Erweiterung und die Umnutzung der älteren Gebäude ermöglicht und gewährleistet werden. Hier könnten bauleitplanerische Aktivitäten notwendig werden. Mit Ausnahme der Gemeinde Breddorf wird dies in der Samtgemeinde Tarmstedt erst in einigen Jahren zur Aufgabe. In anderen Gemeinden ist dies früher der Fall und dort ist der Rücklauf aus dem Bestand weitaus umfangreicher bei einer gleichzeitig weit niedrigeren Nachfrage. Die Samtgemeinde Tarmstedt kann und sollte dann deren Erfahrungen nutzen. Außerdem kann davon ausgegangen werden, dass der Gesetzgeber den Gemeinden ein geeignetes Instrumentarium zur Verfügung stellt. Bislang wird jedoch an dem überkommenen Regelwerk festgehalten, dass zum Ordnen eines quantitativen Wachstums entwickelt wurde. Im Aktiv-Szenario wird davon ausgegangen, dass der freiwerdende Wohnraum nahezu vollständig weiterhin genutzt wird. Im Teilgebiet 2 Breddorf wird der Wohnraumabgang um die Hälfte reduziert.

Weitere Ausführungen zu den erforderliche Maßnahmen siehe Seite 196 ff..

### *Exkurs: Wie vertragen sich Neubaugebiete und Wohnraumleerstände ?*

Zunächst ist festzustellen, dass das Wohnraumangebot und die Wohnraumnachfrage schon immer strukturelle Unterschiede aufwies. Wohnraumnachfrage und auch das Bauland differenziert sich, wie auch die Gesellschaft, immer weiter. Nur wenn die Wohnraumnachfrage deutlich höher ausfällt als das Wohnraumangebot, wird der gesamte Wohnraum genutzt. Das war bis vor einigen Jahren zumindest in den alten Bundesländern für gewöhnlich der Fall. D.h., die weniger einflussreichen Bürgerinnen und Bürger waren gezwungen Wohnungen zu nutzen, die nicht ihren Vorstellungen und Anforderungen entsprach. Dass einige sich mit dem begnügten oder sogar dies als für sie angemessen empfanden, erklärt sich aus der Ausweglosigkeit der Situation<sup>2</sup>. Wenn soziale Unterschiede abgebaut werden sollen, muss generell unattraktiver Wohnraum aufgegeben werden.

Hinzu kommt, wie bereits erwähnt, dass Gebäude nicht ewig halten. Auch sie unterliegen einem Verschleiß und können nur durch permanente Sanierung und Instandsetzung in Funktion gehalten werden. Hier stellt sich die Frage nach der Wirtschaftlichkeit dieses Aufwandes. Auch bei einer vollständigen Versorgung der Bevölkerung werden also weiterhin Wohnungen gebaut werden müssen, auch wenn die Zahl der Einwohner zurück geht, allerdings nicht zwingend am gleichen Standort und auf die gleiche Art und Weise.

Hinzu kommen, die in diesem Zusammenhang regelmäßig vernachlässigten Einflussfaktoren von Raum und Zeit. Im Fall der Samtgemeinde Tarmstedt gibt es derzeit und in den nächsten Jahren eine etwas überdurchschnittlich hohe Wohnraum- und Baulandnachfrage. Sie fällt höher aus, da es in den 90er Jahren zu hohen Wanderungsgewinnen kam, als die umfangreiche Babyboomgeneration auf der Suche nach einem Baugrundstück bis in die Samtgemeinde Tarmstedt „vorstieß“. Etwa 30 Jahre später streben auch ihre Kinder ein eigenes Heim an. Diese Nachfrage kann mit einem Wohnraumangebot, das erst Jahr später verfügbar wird, nicht abgedeckt werden. Hinzu kommt, dass die qualitative Schnittmenge hier ohnehin sehr gering ist. Ein qualitatives Merkmal ist auch die Lage des Wohngebietes. Bei einer engen familiären Bindung oder bei einer engen freundschaftlichen Bindung wird ein Angebot in einem anderen Ortsteil der gleichen Gemeinde bereits abgelehnt. Die räumliche Nähe wird bei der Zunahme zu pflegender Angehöriger immer entscheidender. Ein heutiger Zuzug führt dann auch dazu, dass langfristig vor Ort eine höhere Nachfrage vorliegt und damit auch langfristig mehr Wohnraum genutzt wird.

Häufig vernachlässigt werden in diesem Zusammenhang selbstverstärkende Prozesse. Die Forderung, die jungen Leute und jungen Familien sollten doch zunächst den vorhandenen Wohnraum nutzen, bedeutet, dass diese sich mit dem Überkommenem abfinden müssen. Es entsteht nichts Neues mehr im Ort. Der nachwachsenden Generation bleibt nur noch, „die alten Klamotten der vorhergehenden Generation aufzutragen“. Dass sich nicht jeder damit abfinden lässt, ist leicht nachvollziehbar. Damit verliert ein Ort sein kreativstes Potential. Schließlich verfestigt sich das Bild eines Ortes ohne Zukunft und der Rest geht dann auch noch.

Die Behauptung, durch Neubaugebiete ginge Fläche verloren, ist schlicht falsch. Sie wird nur anders genutzt und wie dies, angesichts der „Vermaischung der Landschaft“ zu bewerten ist, sollte zumindest überdacht werden. Dabei wird fast immer übersehen, dass der Wohnraumabgang auch Chancen eröffnet. Dies betrifft allerdings jede Art von Abgang oder Rückbau: Wohngebäude, Industrieanlagen, militärische Anlagen, Verkehrsstrassen, Sportstätten usw.. Viele der Maßnahmen im Bereich des Arten- und Naturschutzes sind Ausgleichsmaßnahmen von Bauvorhaben (Neubaugebiete, Verkehrsstrassen usw.). Dies schränkt die Sichtweise und Gestaltungsmöglichkeiten ein. Sinnvoller sind hier abgestimmte und eng verzahnte Gesamtkonzepte. Auch hier hat der Gesetzgeber bislang kein geeignetes Instrumentarium zur Verfügung gestellt. In der Samtgemeinde Tarmstedt wird dies am Beispiel der Renaturierungsversuche der Wörpe leicht nachvollziehbar.

---

<sup>2</sup> "Der Geschmack bewirkt, daß man hat, was man mag, weil man mag, was man hat, nämlich die Eigenschaften und Merkmale, die einem de facto zugeteilt und durch Klassifikation de jure zugewiesen werden." Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede - Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. 3. Auflage. 1984 Frankfurt/M. Seite 285 - 286

**Wohnflächenbestandsentwicklung**

**Samtgemeinde Tarmstedt  
Wohnflächenbestand**

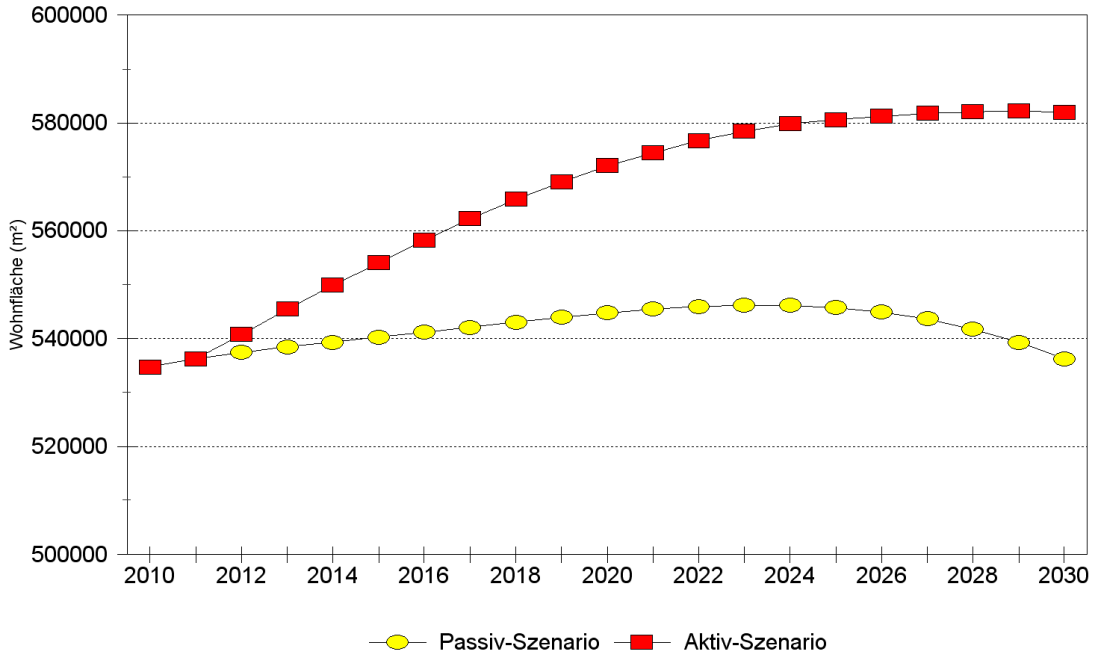


Abbildung 4.1.2: Genutzter Wohnflächenbestand in der Samtgemeinde Tarmstedt von 2010 bis 2030 im Passiv- und im Aktiv-Szenario

Wohnflächen- bestands- entwicklung	Passiv-Szenario							Aktiv-Szenario						
	2010	2011-2010		2020	2011-2030		2030	2011-2010		2020	2011-2030		2030	
	m²	m²	%	m²	m²	%	m²	m²	%	m²	m²	%	m²	
1 Tarmstedt	173.200	2.100	1,2	175.300	1.300	0,8	174.500	14.300	8,2	187.500	18.200	10,5	191.400	
2 Breddorf	48.600	-1.500	-3,2	47.100	-6.300	-12,9	42.300	-900	-1,9	47.700	-3.200	-6,5	45.400	
3 Hanstedt	11.400	200	1,5	11.600	-500	-4,7	10.900	200	1,4	11.600	200	1,8	11.600	
4 Bülstedt	25.900	800	3,0	26.700	700	2,6	26.600	2.700	10,5	28.600	3.300	12,6	29.200	
5 Steinfeld	11.400	300	3,0	11.700	-1.100	-9,5	10.300	300	3,0	11.700	200	1,4	11.600	
6 Hepstedt	53.400	1.800	3,4	55.200	-600	-1,0	52.800	5.400	10,1	58.800	7.200	13,5	60.600	
7 Kirchtimke	37.100	900	2,3	38.000	500	1,4	37.600	700	1,8	37.800	1.300	3,4	38.400	
8 Ostertimke	11.700	600	5,4	12.300	1.300	11,2	13.000	500	3,9	12.200	1.000	8,3	12.700	
9 Buchholz	25.200	700	2,9	25.900	1.500	5,8	26.700	3.500	13,9	28.700	4.300	17,2	29.500	
10 Dipshorn	10.600	600	6,0	11.200	300	2,4	10.900	600	5,2	11.200	1.100	10,2	11.700	
11 Vorwerk	15.300	500	3,5	15.800	900	5,9	16.200	400	2,6	15.700	800	5,4	16.100	
12 Westertimke	23.500	1.100	4,5	24.600	2.000	8,5	25.500	4.500	19,1	28.000	5.300	22,5	28.800	
13 Wilstedt	87.400	1.900	2,2	89.300	2.300	2,6	89.700	5.300	6,1	92.700	7.600	8,7	95.000	
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>534.700</b>	<b>10.100</b>	<b>1,9</b>	<b>544.800</b>	<b>2.300</b>	<b>0,4</b>	<b>537.000</b>	<b>37.400</b>	<b>7,0</b>	<b>572.100</b>	<b>47.300</b>	<b>8,8</b>	<b>582.000</b>	
Gem. Tarmstedt	173.200	2.100	1,2	175.300	1.300	0,8	174.500	14.300	8,2	187.500	18.200	10,5	191.400	
Gem. Breddorf	60.000	-1.400	-2,3	58.600	-6.800	-11,3	53.200	-800	-1,3	59.200	-3.000	-5,0	57.000	
Gem. Bülstedt	37.300	1.100	3,0	38.400	-400	-1,1	36.900	3.100	8,2	40.400	3.800	10,2	41.100	
Gem. Hepstedt	53.400	1.800	3,4	55.200	-600	-1,0	52.800	5.400	10,1	58.800	7.200	13,5	60.600	
Gem. Kirchtimke	48.800	1.500	3,1	50.300	1.800	3,8	50.600	1.100	2,3	49.900	2.200	4,6	51.000	
Gem. Vorwerk	51.100	1.900	3,7	53.000	1.800	3,6	52.900	4.500	8,7	55.600	6.200	12,2	57.300	
Gem. Westertimke	23.500	1.100	4,5	24.600	2.000	8,5	25.500	4.500	19,1	28.000	5.300	22,5	28.800	
Gem. Wilstedt	87.400	1.900	2,2	89.300	2.300	2,6	89.700	5.300	6,1	92.700	7.600	8,7	95.000	

Tabelle 4.1.2: Genutzter Wohnflächenbestand in den Gemeinden und Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und im Aktiv-Szenario in den Jahren 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010

(rundungsbedingte Abweichungen, Null-Szenario mit Wohnflächenzuwachsrate in Höhe von 1%/a)

### Passiv-Szenario

Der genutzte Wohnflächenbestand steigt im Passiv-Szenario bis zum Jahr 2023 um etwa 11.000 m<sup>2</sup> bzw. 0,3% bis auf 546.000 m<sup>2</sup> an. Am Ende des Betrachtungszeitraumes ist wieder so viel Wohnraum in Nutzung wie zu Beginn.

Nur im Teilgebiet 2 Breddorf wird schon im Ausgangsjahr der Höchstwert erreicht, in den Teilgebieten 7 Kirchtimke, 8 Ostertimke, 11 Vorwerk und 12 Westertimke erst am Ende des Betrachtungszeitraumes. In den übrigen Teilgebieten ist dies in den Jahren 2021 bis 2026 der Fall, wenn die Kinder der Babyboomer ihre Familien gründen und ihre Eigenheime bauen.

Der genutzte Wohnflächenbestand nimmt im Passiv-Szenario bis zum Jahr 2030 im Teilgebiet 8 Ostertimke, relativ betrachtet, am stärksten zu. Er steigt hier von 11.700 m<sup>2</sup> bis auf 13.000 m<sup>2</sup> um beachtliche 11% an. Danach folgt das Teilgebiet 12 Westertimke mit einer Zunahme um 8,5% und die Teilgebiete 9 Buchholz und 11 Vorwerk mit einer um jeweils etwa 6%. Dagegen geht die genutzte Wohnfläche im Teilgebiet 2 Breddorf von 48.600 m<sup>2</sup> um etwas mehr als 6.000 m<sup>2</sup> um 13% bis auf 42.000 m<sup>2</sup> zurück. Danach folgt das wesentlich kleinere Teilgebiet 5 Steinfeld mit einem Rückgang um knapp 10% und das Teilgebiet 3 Hanstedt mit etwa 5%.

### Aktiv-Szenario

Szenariogemäß nimmt der Wohnraum im Aktiv-Szenario stärker zu als im Passiv-Szenario. Im Aktiv-Szenario steigt der genutzte Wohnflächenbestand von 2010 bis zum Jahr 2030 innerhalb von 20 Jahren um etwa 47.000 m<sup>2</sup> bzw. 8,8% auf 582.000 m<sup>2</sup> an.

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios kann der Wohnraumverlust im Teilgebiet 2 Breddorf gegenüber dem Passiv-Szenario auf 6,5% halbiert werden. In den übrigen Teilgebieten wird der Höchststand erst gegen Ende des Betrachtungszeitraumes erreicht. In den Teilgebieten 3 Hanstedt und 5 Steinfeld ist es dann aber kaum mehr als im Ausgangsjahr. Im Aktiv-Szenario nimmt der genutzte Wohnflächenbestand, quantitativ betrachtet, im Teilgebiet 1 Tarmstedt um 18.000 m<sup>2</sup> bzw. 10,5% bis auf 191.000 m<sup>2</sup> am stärksten zu. Anteilig wird aber im Teilgebiet 12 Westertimke mit 22,5% die höchste Bestandszunahme erreicht. Hier und im Teilgebiet 6 Hepstedt sind im Jahr 2030 etwa 7.000 m<sup>2</sup> Wohnfläche mehr in Nutzung als Ende 2010. Das entspricht in Hepstedt einer Zunahme um 13,5%. Relativ betrachtet, gibt es zudem in den Teilgebieten 9 Buchholz (+17%), 4 Bülstedt (+13%) und 10 Dipshorn (+10%) hohe Zugänge bei der genutzten Wohnfläche.

*Zum Vergleich: Von 1990 bis 2010 nahm der Wohnflächenbestand der Samtgemeinde Tarmstedt innerhalb von 20 Jahren um 188.000 m<sup>2</sup> bzw. 53% zu. Siehe Kapitel 2,2 Seite 47 ff..*

## 4.2 Räumliche Bevölkerungsbewegungen

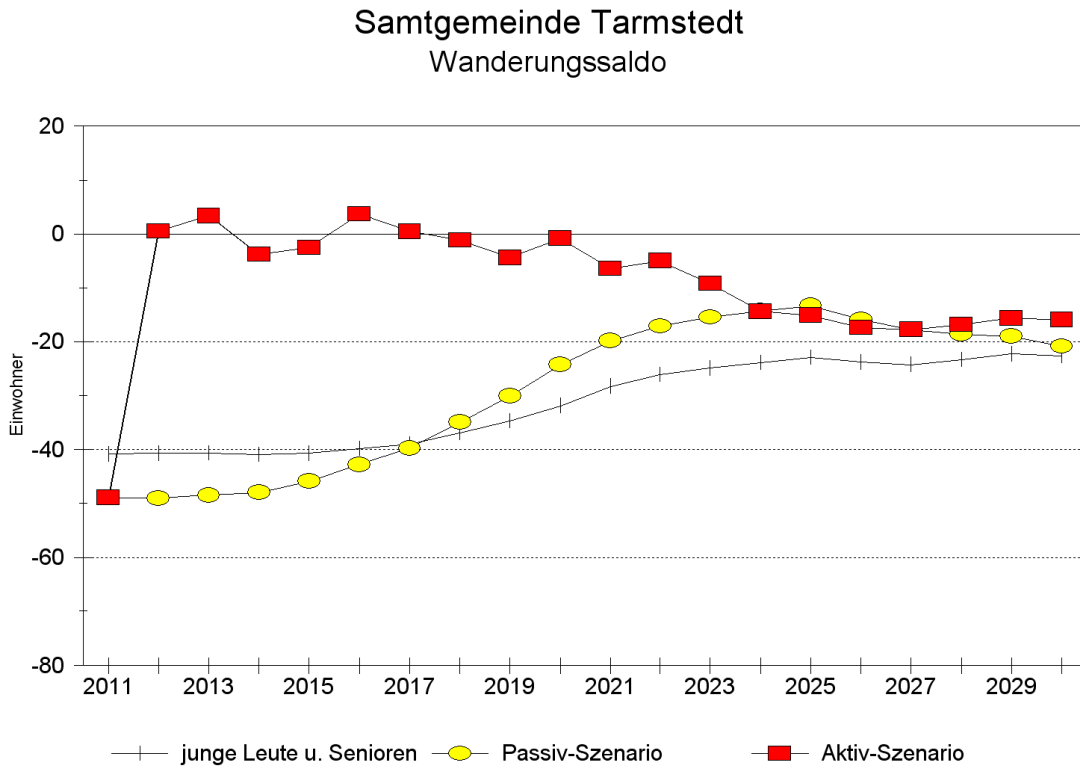


Abbildung 4.2.1: Wanderungssaldo der Samtgemeinde Tarmstedt in den Jahren bis einschließlich 2030 nach Szenarien

Saldo räumliche Bevölkerungs- bewegungen	Null-Szenario			Passiv-Szenario				Aktiv-Szenario					
	2011	Höchststand		2020	2030	Höchststand		2020	2030	Höchststand		2020	2030
	Ew	Ew	Jahr	Ew	Ew	Ew	Jahr	Ew	Ew	Ew	Jahr	Ew	Ew
1 Tarmstedt	-25	-6	2029	-11	-6	-7	2030	-14	-7	2	2020	2	-7
2 Breddorf	-5	-3	2024	-4	-3	0	2022	-1	-3	2	2023	0	-2
3 Hanstedt	-1	0	2029	0	0	0	2026	0	0	1	2030	0	1
4 Bülstedt	-2	-1	2012	-1	-1	-1	2023	-1	-1	6	2017	0	-1
5 Steinfeld	-1	0	2024	-1	-1	1	2024	0	0	1	2030	0	1
6 Hepstedt	-4	-2	2026	-3	-3	0	2025	-1	-3	11	2015	0	-2
7 Kirchtimke	-1	0	2014	0	0	0	2025	0	-1	0	2023	-1	-1
8 Ostertimke	-1	0	2024	0	0	0	2024	0	0	0	2023	0	0
9 Buchholz	-3	-2	2026	-4	-2	-2	2026	-4	-2	9	2012	-2	-2
10 Dipshorn	0	0	2029	0	0	1	2023	1	0	1	2023	0	0
11 Vorwerk	-1	0	2024	-1	-1	0	2024	0	-1	0	2024	-1	-1
12 Westertimke	-2	-1	2024	-1	-1	0	2024	0	-1	14	2012	1	-1
13 Wilstedt	-4	-4	2022	-5	-4	-1	2030	-2	-1	5	2017	0	-1
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>-49</b>	<b>-22</b>	<b>2029</b>	<b>-32</b>	<b>-23</b>	<b>-13</b>	<b>2025</b>	<b>-24</b>	<b>-21</b>	<b>4</b>	<b>2016</b>	<b>-1</b>	<b>-16</b>
Gem. Tarmstedt	-25	-6	2029	-11	-6	-7	2030	-14	-7	2	2020	2	-7
Gem. Breddorf	-5	-3	2025	-4	-3	-1	2022	-2	-3	1	2023	-1	-1
Gem. Bülstedt	-2	-2	2023	-2	-2	0	2024	-1	-1	6	2017	0	0
Gem. Hepstedt	-4	-2	2026	-3	-3	0	2025	-1	-3	11	2015	0	-2
Gem. Kirchtimke	-1	-1	2012	-1	-1	0	2025	0	-1	0	2023	-1	-1
Gem. Vorwerk	-5	-3	2029	-5	-3	-1	2025	-3	-2	7	2012	-3	-2
Gem. Westertimke	-2	-1	2024	-1	-1	0	2024	0	-1	14	2012	1	-1
Gem. Wilstedt	-4	-4	2022	-5	-4	-1	2030	-2	-1	5	2017	0	-1

Tabelle 4.2.1: Wanderungssaldo in den Gemeinden und Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien in den Jahren 2011, 2020 und 2030. Höchste erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem das Maximum erreicht wird.

Wanderungen werden in der Computersimulation aufgrund zahlreicher Einflussfaktoren und Abhängigkeiten für jeden Zeitschritt neu berechnet. Es werden verschiedene Wanderungsarten nachgebildet. Neben der Abwanderung von Schulabgängern an die Stätten ihrer Berufsausbildung oder älterer Einwohner an ihren „Altersruhesitz“ erfolgen vor allem Wanderungen infolge der Wohnungsbestandsentwicklung. Stark vereinfacht: Es wird abgewandert, wenn die Wohnraumnachfrage höher ausfällt als das Wohnraumangebot und es wird zugewandert wenn eine Nachfrage und das entsprechende Wohnraumangebot vorliegt. Dies geschieht in Abhängigkeit der Struktur des Wohnungsbestandes und der übrigen demographisch bedingten Nachfrageentwicklung (siehe Kapitel 1.2 Seite 6 ff., Kapitel 2.1.1 Seite 22 ff. und Kapitel 3.3 Seite 203 ff.). In der Analyse wurde der Bereich herausgearbeitet, in dem Zuwanderungen infolge des Wohnraumangebotes erfolgen<sup>3</sup>. Würde darüber hinaus Wohnraum nach Art, Lage und Umfang hinzugebaut, erfolgen keine Wanderungsgewinne mehr. Dann erhöht sich der Wohnraumleerstand.

Bei einer Realisierung eines Baugebietes kommt es in der Regel zu Zuwanderungen in das betreffende Teilgebiet. Je nach Umfang, Zeitpunkt und Art der Baugebietsrealisierung verändert sich auch der Umfang, die zeitliche Entwicklung und die Altersstruktur der Zuwanderungen. Häufig entstehen zum Realisierungsbeginn eines Neubaugebietes Wanderungsspitzen. Nach Realisierung des Neubaugebietes ist es durchaus möglich, dass es wiederum mangels Wohnraum bzw. Bauland im selben Teilgebiet zu Abwanderungen kommt. Bei einem Bevölkerungszuwachs steigt nachfolgend auch die Wohnraumnachfrage. Hinzu kommt, dass bei einer Realisierung eines Neubaugebietes häufig auch die relative und absolute Geburtenhäufigkeit im Teilgebiet ansteigt, also die Bevölkerung auch infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen zunimmt bzw. weniger stark abnimmt. Insbesondere, wenn sehr früh Abwanderungen erfolgen, kann dies zusammen mit Verlusten aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen auch dazu führen, dass langfristig so viel Wohnraum zur Verfügung steht, dass wieder zugewandert wird. Die Wanderungsbewegungen in Zusammenhang mit den speziellen Wohnreinrichtungen für Alte und die Abwanderung junger Leute verändert auch die Sterbewahrscheinlichkeit und die relative Geburtenhäufigkeit in den Ziel- und Herkunftsgebieten und damit auch die wohnraumabhängigen Wanderungsbewegungen. Dies sind nur einige ablaufende Prozesse. Zur Einleitung und zum besseren Verständnis mögen diese Ausführungen genügen.

Anfang 2012 war der Bau einer Seniorenwohnanlage im Teilgebiet 1 Tarmstedt geplant. Die ersten „Betten“ sollen bereits im Jahr 2013 bezogen werden. Dieser Vorgang wurde ebenfalls nachgebildet und erfolgt im Passiv- und im Aktiv-Szenario.

#### Null-Szenario

Im rein theoretischen Null-Szenario erfolgt keine Bautätigkeit. Berechnet werden nur die natürlichen Bevölkerungsbewegungen und die Wanderungen im Zusammenhang mit den speziellen Wohneinrichtungen für Alte sowie die unverändert hohe, stetige Abwanderung junger Leute. Die Geburtenhäufigkeit wird nicht verändert, die Sterbewahrscheinlichkeit sinkt. Dieses Szenario dient dazu, die Effekte der Bautätigkeit auf die Bevölkerungsentwicklung des Passiv- und des Aktiv-Szenarios besser einschätzen zu können. Siehe auch Kapitel 3.3 (Seite 203 ff.) und 3.3.1 (Seite 215 ff.) und die einleitenden Hinweise dieses Kapitels (Seite 223 ff.).

Infolge der Wohneinrichtungen für Alte gewinnt das Teilgebiet 13 Wilstedt stets einige ältere Einwohner. Sie wandern aus den übrigen Teilgebieten zu. Gleichzeitig verlieren die übrigen Teilgebiete einige wenige ältere Einwohner, die in diese speziellen Wohneinrichtungen abwandern. Nur gelegentlich wandern in diesem Zusammenhang einige wenige ältere Einwohner über die Samtgemeindegrenze zu. Aus allen Teilgebieten wandern junge Leute ab. Zu Beginn des Betrachtungszeitraumes verliert die Samtgemeinde Tarmstedt dadurch jährlich etwa 40 Einwohner. Mittelfristig geht die Anzahl aufgrund der demographischen Entwicklung um etwa die Hälfte zurück.

#### Passiv-Szenario

Im ersten Simulationsjahr 2011 verliert die Samtgemeinde Tarmstedt bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios durch wohnraumabhängige Wanderungen fast 10 Einwohner. Gleichzeitig verliert sie etwa 40 Einwohner durch die wohnraumunabhängige Abwanderungen junger Leute. Danach gehen die wohnraum- bzw. baulandbedingten Wanderungsverluste stetig zurück. Etwa ab dem Jahr 2017 ist diese Bilanz weitgehend ausgeglichen. Von 2020 bis 2026 gewinnt die Samtgemeinde jährlich etwa 10

---

<sup>3</sup> Es ist grundsätzlich weder möglich noch sinnvoll die gesamte komplexe Realität als System abzubilden. Die Systembeschreibung konzentriert sich auf die Handlungsmöglichkeiten und auf gesicherte Wirkungszusammenhänge und Prozesse. Die Analyse dient dazu, den Rahmen zu definieren, in dem diese Bedingungen gelten.



Einwohner. Dann gründen die Kinder der Babyboomgeneration ihre Familien. Einige ziehen dann auch im Passiv-Szenario zum Eigenheimbau oder -erwerb in die Samtgemeinde Tarmstedt (zurück).

Die Wanderungsverluste junger Leute gehen zwar mittelfristig deutlich zurück, können aber zu keinem Zeitpunkt durch wohnraumabhängige Wanderungsgewinne und die gelegentlichen Zuwanderungen über die Samtgemeindegrenze in die Pflegeeinrichtungen ausgeglichen werden. Langfristig wird zunehmend mehr Wohnraum nach dem Tod des Eigentümers bzw. Nutzers verfügbar. Gleichzeitig geht aber die Wohnraumnachfrage wieder zurück. Dadurch sinken die Wanderungsgewinne am Ende des Betrachtungszeitraumes langsam wieder. Die Bilanz der wohnraumabhängigen Wanderungsbewegungen bleibt aber auch im Passiv-Szenario positiv. Hier ist außerdem zu beachten, dass die zuvor Abgewanderten, bzw. deren Kinder keinen weiteren Wohnraum in der Samtgemeinde Tarmstedt mehr nachfragen.

Die Bilanz der wohnraumabhängigen Wanderungsbewegungen bleibt im Passiv-Szenario positiv. Das Passiv-Szenario ist noch immer ein durchaus optimistisches Szenario und keineswegs ein Worst-Case-Szenario. Der Wanderungssaldo könnte im Jahr 2011 auch etwas niedriger oder auch noch höher ausfallen als in der Computersimulation berechnet. Hier gibt es stets Schwankungen, u.a. bedingt durch die unvermeidbare Festlegung eines Stichtages (31.12. ...), wenn beispielsweise Wohnungen gegen Ende des Jahres fertig gestellt gemeldet und dann aber erst im Januar bezogen werden. Außerdem schwankt je nach Jahrgangsstärke und schulischer Entwicklungsgenese zufallsbedingt der Anteil abwandernder junger Leute. Zudem kann die melderechtliche Erfassung der Saisonarbeiter die Wanderungsbilanz erheblich beeinflussen. Dies alles hat allerdings keinen nachhaltigen Effekt auf die Bevölkerungsentwicklung. Mittel- und langfristig könnten die wohnraum- bzw. baulandbedingten Wanderungsverluste in einigen Teilgebieten insbesondere in den äußeren Randlagen auch noch deutlich höher ausfallen, da hier entsprechend der Testsimulation angenommen wurde, dass nur jeder Fünfte abwandert, der seinen Wunsch nach mehr Wohnraum nicht vor Ort umsetzen kann. Kommen weitere negative Begleitumstände hinzu, kann dieser Anteil insbesondere mittel- und langfristig auch noch beträchtlich ansteigen.

In den beiden größeren Teilgebieten (1 Tarmstedt und 13 Wilstedt) werden im Passiv-Szenario erst am Ende des Betrachtungszeitraumes die geringsten Wanderungsverluste erreicht. In den übrigen Teilgebieten ist dies ein paar Jahre früher der Fall. Nennenswerte Wanderungsverluste gibt es im Jahr 2030 in den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 2 Breddorf und 6 Hepstedt. In den übrigen Teilgebieten gestaltet sich die Wanderungsbilanz langfristig annähernd ausgeglichen. Hier kommt es zu leichten wohnraumbedingten Zuwanderungen, die etwa so hoch ausfallen, wie die Abwanderungen junger Leute zum Studium, zur Haushaltgründung usw. und der Abwanderung von Senioren in die speziellen Wohneinrichtungen. Diese wohnraumabhängigen Wanderungsgewinne werden durch den Rücklauf aus dem Wohnungsbestand infolge des Todes des Nutzers bzw. Eigentümers, der Abwanderung junger Leute, der Abwanderung älterer Einwohner in die Wohneinrichtungen für Alte, durch Bestands-erweiterungen bestehender Wohngebäude, Umnutzungen sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken und durch die Bebauung von Baulücken ermöglicht. Im Teilgebiet 13 Wilstedt fallen langfristig die Zuwanderungen in die Wohneinrichtungen für Alte fast so hoch aus wie die Abwanderungen junger Leute. Hinzu kommen leichte wohnraum- bzw. baulandbedingte Wanderungsgewinne. Daher bleibt auch hier die Wanderungsbilanz langfristig noch immer ausgeglichen.

#### Aktiv-Szenario

Auch im Aktiv-Szenario erfolgen im ersten Simulationsjahr Wanderungsverluste in Höhe von etwa 50 Einwohnern. Danach bleibt der Wanderungssaldo bis zum Jahr 2020 in etwa ausgeglichen. Zu Beginn der Realisierung eines neuen Baugebietes steigen die Wanderungsgewinne stets etwas an und gehen danach wieder zurück. Dies führt zu den Schwankungen in der Wanderungsbilanz.

Die Wanderungsverluste junger Leute entfallen in etwa so hoch aus wie die wohnraum- bzw. baulandbedingten Wanderungsverluste und die leichten Wanderungsgewinne durch die beiden Wohneinrichtungen für Senioren. Hier ist jedoch zu beachten, dass am Ende des Betrachtungszeitraumes etwas mehr junge Leute im Aktiv-Szenario abwandern als im Passiv-Szenario. Einige sind mit ihren Eltern zu Beginn in die Neubaugebiete zugezogen. Nach 2020 gründen die Kinder der Babyboomer ihre Familien, auch die aus der Samtgemeinde Tarmstedt. Hier kommt es auch zu wohnraumbedingten Wanderungsgewinnen. Einige der zuvor als junge Leute fortgezogenen, kehren zum Eigenheimbau bzw. -erwerb zurück. Allerdings bedingen die Wanderungsgewinne der Jahre bis 2015 (und der daraus resultierenden Zunahme der Zahl der Geborenen) auch eine Zunahme der Wohnflächennachfrage. Daher würden die Wanderungsgewinne bei annähernd gleich hoher Wohnflächenbestandsentwicklung langfristig im Aktiv-Szenario deutlich geringer ausfallen als im Passiv-Szenario. Am Ende des Betrachtungszeitraumes gewinnt die Samtgemeinde Tarmstedt noch immer jedes Jahr fast 10 Einwohner durch wohnraumabhängige Wanderungen.

Insbesondere in diesem Szenario ist es denkbar, dass der Wunsch nach einer neuen Wohnung und nach einem Baugrundstück hinausgeschoben wird und nicht sofort aus den betreffenden Teilgebieten abgewandert wird. Bereits die Ankündigung, Wohngebiete für den Bau von Eigenheimen entwickeln zu wollen, verändert bereits die Abwanderungsbereitschaft. Dies wurde bei der Entwicklung des Aktiv-Szenarios bereits beachtet. Allerdings ist der Möglichkeit, den Einzug in eine neue Wohnung bzw. den Bau des Eigenheimes zeitlich hinaus zu schieben, enge Grenzen gesetzt<sup>4</sup>.

Die Entwicklung der Wanderungsgewinne korrespondiert mit der Entwicklung des Wohnflächenbestandes. Immer wenn in einem Teilgebiet mit der Realisierung eines Baugebietes begonnen wird, steigen die Wanderungsgewinne kurzzeitig deutlich an. In den Teilgebieten 12 Westertimke und 9 Buchholz werden daher 2012 und im Teilgebiet 6 Hepstedt im Jahr 2015 die höchsten Wanderungsgewinne erzielt. Im Jahr 2017 folgen dann die Teilgebiete 4 Bülstedt und 13 Wilstedt. Langfristig steigen die Wanderungsgewinne in den Teilgebieten 3 Hanstedt und 5 Steinfeld wieder an. Hier kommt es bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios zu einigen wohnraumbedingten Zuwanderungen, da nach dem Tod des Nutzers bzw. Eigentümers immer mehr Wohnraum für die nachfolgenden Generationen zur Verfügung steht und dies aktiv vermarktet wird. Hinzu kommt die Bebauung von Baulücken, die Erweiterung von Wohngebäuden und die Umnutzung von sonstigen Gebäuden zu Wohnzwecken. Dieses Wohnraumangebot übersteigt die Nachfrage aus diesen Gebieten.

In keinem Teilgebiet kommt es im Aktiv-Szenario mittel- und langfristig zu signifikanten wohnraumbedingten Wanderungsverlusten. Allerdings können in vielen Teilgebieten die hohen Wanderungsverluste bei den jungen Leuten und einiger abwandernder Senioren durch die wohnraumbedingten Wanderungsgewinne bei weitem nicht ausgeglichen werden. Deutlich Wanderungsgewinne gibt es am Ende des Betrachtungszeitraumes auch im Aktiv-Szenario in keinem Teilgebiet.

Die Entwicklung wird, wie im Aktiv-Szenario dargestellt, nur dann eintreten, wenn die Attraktivität aller Standorte weiter im Sinne der anzuwerbenden Zielgruppe verbessert wird und durch aktive Maßnahmen die Weiternutzung des bereits vorhandenen älteren Wohnraumpotentials sichergestellt wird. Die Samtgemeinde Tarmstedt konnte in der jüngsten Vergangenheit über einen längeren Zeitraum trotz deutlich besserer Rahmenbedingungen ohne Unterbrechung keine anhaltend hohen Wanderungsgewinne erzielen. Dies zeigt die große Herausforderung dieses Szenarios. Das Aktiv-Szenario ist hier also mit sehr optimistischen Annahmen verbunden und es kann nur durch Aktivitäten der Samtgemeinde und ihrer Mitgliedsgemeinden realisiert werden.

*Zum Vergleich: Von 2006 bis 2009 sank die Wanderungsbilanz der Samtgemeinde Tarmstedt von -18 auf -72 Einwohner. Im Jahr 2010 ging die Zahl der Abwanderungen erheblich zurück. Der Wanderungssaldo stieg auf +78 Einwohner an. Auch für das Jahr 2011 ist von hohen Wanderungsverlusten auszugehen. Siehe Kapitel 2.1 Seite 13 ff..*

---

<sup>4</sup> Zum Beispiel, wenn anlässlich der Einschulung eines Kindes die Wohnung gewechselt wird.

### 4.3 Natürliche Bevölkerungsbewegungen

#### Geborene

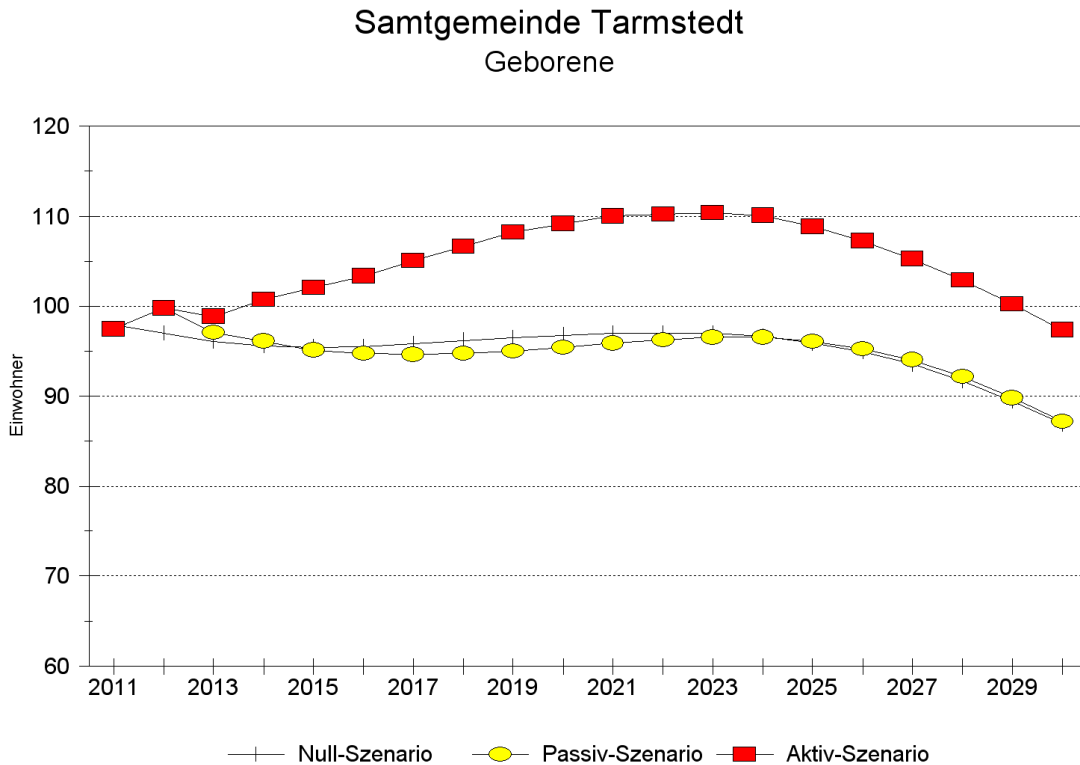


Abbildung 4.3.1: Geborene in der Samtgemeinde Tarmstedt in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 nach Szenarien

Geborene	Null-Szenario				Passiv-Szenario				Aktiv-Szenario				
	2011	Höchststand		2030	2011-	Höchststand		2030	2011-	Höchststand		2030	2011-
	Ew	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	Jahr	Ew	%
1 Tarmstedt	32	32	2011	26	-17	33	2012	24	-24	35	2022	28	-12
2 Breddorf	8	8	2011	7	-23	8	2011	7	-20	9	2027	8	-4
3 Hanstedt	1	2	2024	2	5	2	2024	2	13	2	2024	2	17
4 Bülstedt	6	7	2030	7	13	6	2011	5	-10	6	2030	6	
5 Steinfeld	2	2	2011	1	-38	2	2011	2	-24	2	2011	2	-8
6 Hepstedt	11	12	2022	10	-9	12	2024	11	-7	13	2021	12	5
7 Kirchtimke	5	5	2015	4	-25	8	2013	6	25	8	2017	7	30
8 Ostertimke	2	3	2028	3	20	3	2029	3	14	3	2029	3	16
9 Buchholz	5	8	2026	8	69	6	2026	6	15	6	2026	6	20
10 Dipshorn	1	0	2025	0	-32	2	2027	2	198	2	2028	2	207
11 Vorwerk	3	3	2019	3	-14	3	2025	3	-8	3	2019	3	-11
12 Westertimke	4	5	2022	4	-9	6	2022	5	13	8	2020	5	22
13 Wilstedt	16	16	2011	13	-23	16	2013	13	-18	18	2020	15	-8
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>97</b>	<b>98</b>	<b>2011</b>	<b>87</b>	<b>-11</b>	<b>100</b>	<b>2012</b>	<b>87</b>	<b>-11</b>	<b>110</b>	<b>2023</b>	<b>97</b>	<b>0</b>
Gem. Tarmstedt	32	32	2011	26	-17	33	2012	24	-24	35	2022	28	-12
Gem. Breddorf	10	10	2011	8	-19	10	2011	8	-15	10	2027	10	-1
Gem. Bülstedt	8	9	2011	8	-1	8	2011	7	-14	8	2011	8	-2
Gem. Hepstedt	11	12	2022	10	-9	12	2024	11	-7	13	2021	12	5
Gem. Kirchtimke	7	7	2011	7	-10	10	2013	9	21	10	2018	9	26
Gem. Vorwerk	9	12	2027	11	33	11	2027	10	20	11	2027	10	22
Gem. Westertimke	4	5	2022	4	-9	6	2022	5	13	8	2020	5	22
Gem. Wilstedt	16	16	2011	13	-23	16	2013	13	-18	18	2020	15	-8

Tabelle 4.3.1: Geborene in den Gemeinden und Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien im Jahr 2011. Höchste erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem das Maximum erreicht wird. Anzahl im Jahr 2030 sowie Veränderung von 2011 bis 2030 in Prozent.

Die Zahl der Geborenen<sup>5</sup> ist zunächst abhängig von der Zahl potentieller Mütter. Geht die Zahl der Frauen im so genannten gebärfähigem Alter zurück, sinkt zwangsläufig auch die Zahl der Geborenen (siehe auch Seite 35 ff. und 45 ff.). Darüber hinaus verändert sich auch die relative Geburtenhäufigkeit durch die räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Zum Beispiel sinkt die relative Geburtenhäufigkeit in einem Teilgebiet, wenn junge, kinderreiche Familien zum Eigenheimbau abwandern. Sie steigt in einem Teilgebiet, wenn dort junge, kinderreiche Familien zuwandern. Gleichzeitig geht sie in den Herkunftsgebieten zurück. Aber auch die Abwanderung junger Leute, etwa zum Studium oder zur Haushaltsgründung, verändert die relative Geburtenhäufigkeit im Ziel- und im Herkunftsgebiet, in den Zielgebieten geht sie zurück, in den Herkunftsgebieten steigt sie an. Durch die Wanderungsbewegungen kann sich die relative Geburtenhäufigkeit in einem Teilgebiet im Laufe des Betrachtungszeitraumes mehrmals ändern.

#### Null-Szenario

Im Null-Szenario wird die relative Geburtenhäufigkeit während der Simulation nicht verändert. Junge Leute wandern unvermindert ab. Im Ausgangsjahr sind es knapp 100 Geborene. Bis zum Jahr 2025 bleibt die Zahl der Geborenen in etwa auf diesem Niveau und sinkt dann bis zum Jahr 2030 auf knapp 90. Würde die Altersstruktur der Bevölkerung der Samtgemeinde Tarmstedt der des Landes entsprechen, so würde die Zahl der Geborenen zunächst noch etwas zurück gehen, und dann bis 2020/25 wieder deutlich ansteigen, um danach noch stärker zu fallen. Infolge zurückliegender, bereits erfolgter und nicht umkehrbarer Zuwanderungen und der stetigen Abwanderung junger Leute ist dies in der Samtgemeinde Tarmstedt nicht der Fall. Im Jahr 2030 liegt die Zahl der Geborenen im Null-Szenario in der Samtgemeinde Tarmstedt nur 11% unter der des Ausgangsjahres. In vielen Gemeinden sind es 2030 erheblich weniger Geborene als 2010.

In den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 2 Breddorf, 5 Steinfeld und 13 Wilstedt wird schon zu Beginn des Betrachtungszeitraumes der Höchststand bei der Zahl der Geborenen erreicht, in den übrigen Teilgebieten erst in etwa 10 Jahren. Der Anstieg fällt aber mit Ausnahme des Teilgebietes 9 Buchholz relativ gering aus. Am Ende des Betrachtungszeitraumes sind es im Null-Szenario nur im Teilgebiet 9 Buchholz zwei Drittel und in den Teilgebieten 8 Ostertimke und 3 Bülstedt etwas mehr Geborene als im Ausgangsjahr. In den übrigen Teilgebieten sind es dann deutlich weniger Geborene als im Ausgangsjahr. Den höchsten Rückgang gibt es in den Teilgebieten 5 Steinfeld und 10 Dipshorn.

In keinem Teilgebiet ist die relative Geburtenhäufigkeit (bezogen auf die Bevölkerung mit dem Haupt- und Nebenwohnsitz) ausreichend hoch, um die Bevölkerungszahl halten zu können. Alle Teilgebiete werden aufgrund der geringen Geburtenhäufigkeit Einwohner verlieren.

#### Passiv-Szenario

Im Passiv-Szenario entwickelt sich die Zahl der Geborenen ähnlich der des Null-Szenarios. Ausgehend von knapp 100 Geborenen, geht ihre Anzahl zunächst leicht zurück, steigt dann bis 2023 leicht an und sinkt anschließend bis zum Jahr 2030 auf knapp 90. Die relative Geburtenhäufigkeit bleibt in etwa auf dem Ausgangsniveau. D.h., die Frauen bekommen durchschnittlich etwa ein Fünftel mehr Kinder als die Frauen in den alten Bundesländern. Für eine Passiv-Szenario ist dies ein hoher Wert. Die relative Geburtenhäufigkeit schwankt nur leicht in Wechselwirkung mit den Wanderungsbewegungen junger Familien.

Trotz Schaffung von Wohnraum in Baulücken, Bestandserweiterungen und Umnutzungen sowie durch den Wohnraumzugang infolge des Todes des Nutzers und der Abwanderung junger Leute kann im Teilgebiet 1 Tarmstedt die Abwanderung junger Familien (bzw. der Abwanderung von Frauen im so genannten "gebärfähigem Alter") lediglich abgeschwächt werden. Infolgedessen sinkt die relative Geburtenhäufigkeit in diesem Teilgebiet bis ein Zehntel über dem Durchschnitt in den alten Bundesländern. In den Teilgebieten 2 Breddorf, 3 Hanstedt, 4 Bülstedt, 5 Steinfeld, 9 Buchholz und 11 Vorwerk geht die relative Geburtenhäufigkeit infolge der Wanderungsbewegungen in den nächsten Jahren zurück. In den Teilgebieten 7 Kirchtimke und 12 Westertimke steigt sie an. Im Teilgebiet 10 Dipshorn werden wieder Kinder geboren. Am Ende des Betrachtungszeitraumes liegt die relative Geburtenhäufigkeit in den kleineren Teilgebieten 15% (Teilgebiet 13 Wilstedt) bis 30% (Teilgebiet 9 Buchholz) über dem Durchschnitt.

In den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 2 Breddorf, 4 Bülstedt, 5 Steinfeld, 7 Kirchtimke und 13 Wilstedt wird schon zu Beginn des Betrachtungszeitraumes der Höchststand bei der Zahl der Geborenen erreicht, in den übrigen Teilgebieten erst nach 2020. Der zwischenzeitliche Anstieg fällt aber relativ gering aus. Am Ende des Betrachtungszeitraumes sind es in den Teilgebieten 7 Kirchtimke, 8 Ostertimke und 3

---

<sup>5</sup> Einschließlich der zugezogenen Kinder unter einem Jahr im gleichen Simulationsjahr.

Hanstedt 10% bis 25% mehr Geborene. In den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 2 Breddorf und 5 Steinfeld sind es dann etwa ein Viertel weniger Geborene als im Ausgangsjahr.

#### Aktiv-Szenario

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die relative Geburtenhäufigkeit bis auf 30% über dem Durchschnitt der alten Bundesländer an. Hier kommt es zu Beginn des Betrachtungszeitraumes in einigen Teilgebieten noch zu Wanderungsgewinnen, auch bei den jungen Familien. Der Höchststand wird aber erst erreicht, wenn die Kinder der Babyboomer um das Jahr 2020 vermehrt zuzieht. Danach sinkt die relative Geburtenhäufigkeit wieder etwas ab. Auch in diesem Szenario wandern einige junge Leute und einige Haushaltsgründer aus der Samtgemeinde ab. Da es auch kaum wohnraum- bzw. baulandbedingte Abwanderungen junger Familien gibt, müsste allein aufgrund der Abwanderung junger Leute die relative Geburtenhäufigkeit zunehmen.

Die Zahl der Geborene steigt bis zum Jahr 2023 von zunächst knapp 100 bis auf 110 an und sinkt danach wieder. Für das Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios sind wieder knapp 100 Geborene zu erwarten, etwa so viele wie als im Ausgangsjahr 2011 und ein Viertel weniger als Ende der 90er Jahre.

Mit Ausnahme des kleinen Teilgebietes 5 Steinfeld steigt die Zahl der Geborenen in allen Teilgebieten noch an. Den stärksten zwischenzeitlichen Anstieg gibt es im Teilgebiet 12 Westertimke infolge der Realisierung des dortigen Neubaugebietes sowie im Teilgebiet 7 Kirchtimke. In beiden Teilgebieten steigt ihre Anzahl mittelfristig noch um etwa das Doppelte an. Hier nimmt auch die relative Geburtenhäufigkeit zu. Im Teilgebiet 12 Westertimke steigt sie von 10% über dem Durchschnitt zwischenzeitlich bis auf 50% an. Mittel- und langfristig liegt die relative Geburtenhäufigkeit in vielen der kleineren Teilgebiete etwa ein Drittel über dem Durchschnitt. In den südlichen Teilgebieten wird dieser Wert nicht ganz erreicht. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt steigt die relative Geburtenhäufigkeit von 20% bis auf knapp 30% über dem Durchschnitt an.

Auch bei langfristig leicht ansteigender relativer Geburtenhäufigkeit kann am Ende des Betrachtungszeitraumes im Aktiv-Szenario der Rückgang der Zahl der Geborenen, bedingt durch die zunehmend schwächer besetzten Jahrgänge der potentiellen Mütter, nicht kompensiert werden. Die Entwicklung im Aktiv-Szenario entspricht in etwa der landesweiten Entwicklung. 2020/25 werden die Geborenen der „Babyboomgeneration“ Großeltern. Nach dem Jahr 2030 wird die Anzahl der Geborenen auch im Aktiv-Szenario weiter zurück gehen. Die Zahl der Geborenen wird bei weitem nicht mehr die Werte der letzten Jahre erreichen, da bei unveränderter Geburtenhäufigkeit und selbst bei einem noch stärkeren Anstieg der relativen Geburtenhäufigkeit die Zahl der Geborenen zwangsläufig unter der der Elterngeneration bleiben wird (siehe auch Ausführungen Seite 35 ff. und 45 ff.).

Der zunächst noch leichte Anstieg der Zahl der Geborenen ist vor allem der optimistischen Annahme zu verdanken, dass die hohe relative Geburtenhäufigkeit im Aktiv-Szenario ansteigt. Dieses ist nur dann möglich, wenn den jungen Familien die Möglichkeit gegeben wird, ihren Lebensentwurf an diesen Standorten zu verwirklichen, einschließlich der positiven Würdigung dieses Wunsches und der Bereitstellung entsprechend nutzbarer Grundstücke. Nur dann ist das Aktiv-Szenario in der hier dargestellten Form realisierbar. Kleine, überschaubare, ruhige und sichere Ortschaften sind die bevorzugten Wohnstandorte für junge, kinderreiche Familien. Nur wenn ihnen dort ein auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Angebot unter Wahrung des Ortscharakters bzw. des Wohnumfeldes gemacht wird, kann der Rückgang der relativen und absoluten Geburtenhäufigkeit in den Gemeinden gestoppt werden. Dann werden sich auch wieder mehr junge Leute für diesen Lebensentwurf entscheiden.

*Zum Vergleich: Mitte der 90er Jahre lag die Zahl der Geborenen in der Samtgemeinde Tarmstedt jedes Jahr bei etwa 125. Bezogen auf diesen Zeitpunkt ist dies ein Rückgang um lediglich ein Viertel. Dieser Rückgang ist wesentlich geringer als der in den alten Bundesländern<sup>6</sup>. Im Jahr 2009 sank die Zahl der Geborenen auf 93. Ein Jahr später waren es wieder 98. In dem Babyboomjahr 1968 waren es 139 Geborene bei 8.000 Einwohnern. Siehe Kapitel 2.1 Seite 13 ff..*

---

<sup>6</sup> Kurz: Frauen bekommen in Deutschland seit Jahren durchschnittlich etwa 1,35 Kinder. Um die Population halten zu können, müssten es 2,1 sein. Folglich geht die Zahl der Einwohner von Generation zu Generation um ein Drittel zurück.

Im Jahr 2010 war die relative Geburtenhäufigkeit (Fertilität) in Deutschland gegenüber dem Vorjahr wieder etwas angestiegen. Hier ist zu beachten, dass die Zahl der Geborenen in Nachfolge der Regulationskrise der Finanzwirtschaft stark gesunken war. Bei der Zunahme der Geburtenhäufigkeit im Jahr 2010 handelt es sich im Wesentlichen um einen Nachholeffekt. Das landesweit nicht auf die Zielgruppe „kinderreiche, traditionelle, junge Familie“ optimierte Baulandangebot zusammen mit dem Ausbau der Kinderbetreuung führt neben weiteren Ursachen tatsächlich eher zu einem Absinken der relativen Geburtenhäufigkeit und zu einem Rückgang der Zahl der Geborenen. Damit den Müttern eine Erwerbstätigkeit ermöglicht oder zumindest erleichtert wird, ohne dabei die geschlechtsspezifische Rollenverteilung zu hinterfragen oder gar ändern zu müssen, springt der Staat bzw. die Kommune mit dem Ausbau der Kinderbetreuung ein. Dabei handelt es sich um eine Kompensation, nicht um die Lösung des Problems. Bisher konnte in keiner wissenschaftlichen Studie nachgewiesen werden, dass die Geburtenhäufigkeit tatsächlich nach dem Ausbau des Betreuungsangebotes angestiegen ist. Statistisch korreliert die relative Geburtenhäufigkeit lokal und überregional in hohem Maße negativ mit der Betreuungsquote insbesondere der unter 3-Jährigen. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Gutachtens lag die Zahl der Geborenen für das Bundesgebiet nur für die Monate Januar bis November 2011 vor. Demnach ging die Zahl der Geborenen erheblich zurück. Wahrscheinlich wurden noch nie so wenige Kinder in Deutschland geboren wie im Jahr 2011 und noch nie wurden so viele Kinder staatlich betreut wie im Jahr 2011.

**Gestorbene**

**Samtgemeinde Tarmstedt  
Gestorbene**

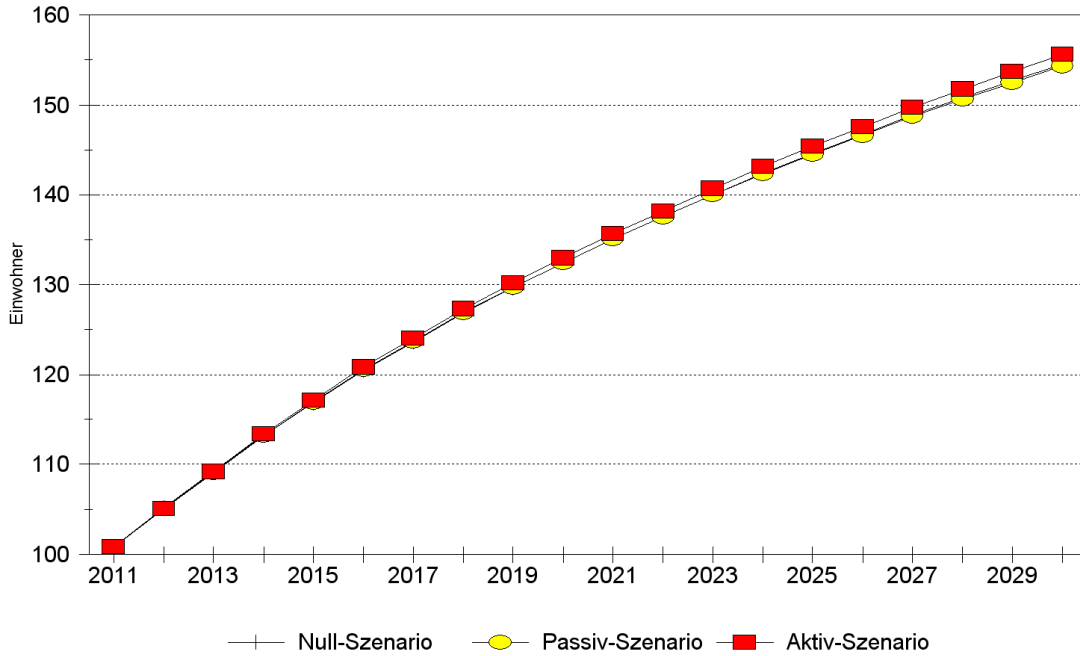


Abbildung 4.3.2: Gestorbene in der Samtgemeinde Tarmstedt in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 nach Szenarien

Gestorbene	Null-Szenario				Passiv-Szenario				Aktiv-Szenario			
	2011 Ew	Höchststand Ew	2030 Jahr	2011- 2030 %	Höchststand Ew	2030 Jahr	2011- 2030 %	Höchststand Ew	2030 Jahr	2011- 2030 %		
1 Tarmstedt	32	57	2030	76	57	2030	75	57	2030	77		
2 Breddorf	9	12	2030	36	11	2030	31	11	2030	32		
3 Hanstedt	3	4	2024	49	4	2023	44	4	2023	44		
4 Bülstedt	5	6	2030	36	6	2030	31	6	2030	32		
5 Steinfeld	3	3	2030	23	3	2030	20	3	2030	20		
6 Hepstedt	9	14	2030	52	13	2030	47	13	2030	48		
7 Kirchtimke	6	9	2030	51	9	2030	49	9	2030	48		
8 Ostertimke	3	4	2030	10	4	2030	9	4	2030	8		
9 Buchholz	4	6	2030	64	6	2030	61	6	2030	67		
10 Dipshorn	2	3	2030	57	3	2030	54	3	2030	54		
11 Vorwerk	3	4	2030	36	4	2030	32	4	2030	32		
12 Westertimke	5	7	2030	53	7	2030	49	7	2030	55		
13 Wilstedt	18	25	2030	40	27	2030	52	27	2030	53		
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>101</b>	<b>155</b>	<b>2030</b>	<b>53</b>	<b>154</b>	<b>2030</b>	<b>53</b>	<b>156</b>	<b>2030</b>	<b>54</b>		
Gem. Tarmstedt	32	57	2030	76	57	2030	75	57	2030	77		
Gem. Breddorf	11	16	2030	39	15	2030	34	15	2030	34		
Gem. Bülstedt	7	10	2030	31	9	2030	27	10	2030	28		
Gem. Hepstedt	9	14	2030	52	13	2030	47	13	2030	48		
Gem. Kirchtimke	10	13	2030	37	13	2030	35	13	2030	34		
Gem. Vorwerk	9	13	2030	53	13	2030	49	13	2030	51		
Gem. Westertimke	5	7	2030	53	7	2030	49	7	2030	55		
Gem. Wilstedt	18	25	2030	40	27	2030	52	27	2030	53		

Tabelle 4.3.2: Gestorbene in den Gemeinden und Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien im Jahr 2011. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem das Maximum erreicht wird. Anzahl im Jahr 2030 sowie Veränderung von 2011 bis 2030 in Prozent.

Die steigende Zahl der Gestorbenen wird durch den zunehmenden Anteil älterer Menschen verursacht, die zumeist schon heute in der Samtgemeinde Tarmstedt ansässig sind. Hier ist zu beachten, dass in den Teilgebieten 1 Tarmstedt und 13 Wilstedt stets Zuwanderungen älterer Menschen infolge der Wohneinrichtungen für Alte stattfinden. Daher fällt die Zahl der Gestorbenen dort auch etwas höher aus. Dies verändert auch die Sterbewahrscheinlichkeit in den Teilgebieten.

Grundlage zur Berechnung der Anzahl der Gestorbenen ist die altersspezifische Sterbewahrscheinlichkeit der Jahre 2008/10 des Landes Niedersachsen jeweils für Männer und Frauen (siehe Kapitel 2.1.2 Seite 35 ff.). Sie wird fortlaufend leicht abgesenkt (dadurch erhöht sich die durchschnittliche Lebenserwartung). Diese Absenkung entspricht der tatsächlichen Entwicklung der letzten Jahre in den alten Bundesländern.

#### Null-Szenario

Im Null-Szenario finden keine Zuwanderungen älterer Einwohner statt, die über die wenigen Zuwanderungen im Zusammenhang mit den Wohneinrichtungen für Alte hinausgehen. Die Zahl der Gestorbenen steigt im Null-Szenario von etwa 100 im Ausgangsjahr 2011 bis auf etwa 155 im Jahr 2030 um 53% an.

Im Teilgebiet 1 Tarmstedt nimmt die Zahl der Gestorbenen im Null-Szenario bis zum Jahr 2030 um drei Viertel am stärksten zu, gefolgt von den Teilgebieten 9 Buchholz und 10 Dipshorn mit einem Anstieg um etwa 60%. In den Teilgebieten 8 Ostertimke und 5 Steinfeld nimmt die Zahl der Gestorbenen kaum noch zu. Hier gibt es bereits im Ausgangsjahr relativ viele ältere Einwohner. Die unterschiedliche Entwicklung und die Zahl der Gestorbenen ist eine unmittelbare Folge der Altersstruktur der Bevölkerung und der Siedlungsentwicklung in den zurückliegenden Jahren (siehe Kapitel 2.1.2 Seite 32 ff.).

#### Passiv-Szenario

Im Passiv-Szenario nimmt die Zahl der Gestorbenen von etwa 100 im ersten Simulationsjahr 2011 auf etwa 155 im Jahr 2030 zu. Dies ist ein Anstieg um 53%. In den Teilgebieten entspricht die Entwicklung in etwa der des Null-Szenarios.

#### Aktiv-Szenario

Im Aktiv-Szenario steigt die Zahl der Gestorbenen kaum stärker an als im Passiv-Szenario, hier bis zum Jahr 2030 um etwa 54% auf etwas mehr als 155.

Im Teilgebiet 1 Tarmstedt nimmt die Zahl der Gestorbenen von 2011 bis 2030 im Passiv- und im Aktiv-Szenario von etwa 30 bis auf fast 60 zu und im Teilgebiet 13 Wilstedt von fast 20 bis auf fast 30.

Die Unterschiede in den Szenarien bleiben damit relativ gering. Die Zahl der Gestorbenen steigt im Aktiv-Szenario etwas stärker an als im Null-Szenario, da einige Senioren unabhängig von den Wohneinrichtungen für Alte, zusätzlich zuwandern. Einige wenige kommen als Großeltern mit ihren Kindern und Enkelkindern. Werden weitere Seniorenwohnheime, Altenheime oder in zentralen Lagen spezielle Wohngebäude für die Zielgruppe junge Alte gebaut, so wird die Zahl der Gestorbenen in diesen Teilgebieten noch etwas ansteigen.

*Zum Vergleich: Von 2008 bis 2010 stieg die Zahl der Gestorbenen von 82 bis auf 105 an. Siehe Kapitel 2.1 Seite 13 ff..*



Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen

Samtgemeinde Tarmstedt  
Saldo aus Geborenen und Gestorbenen

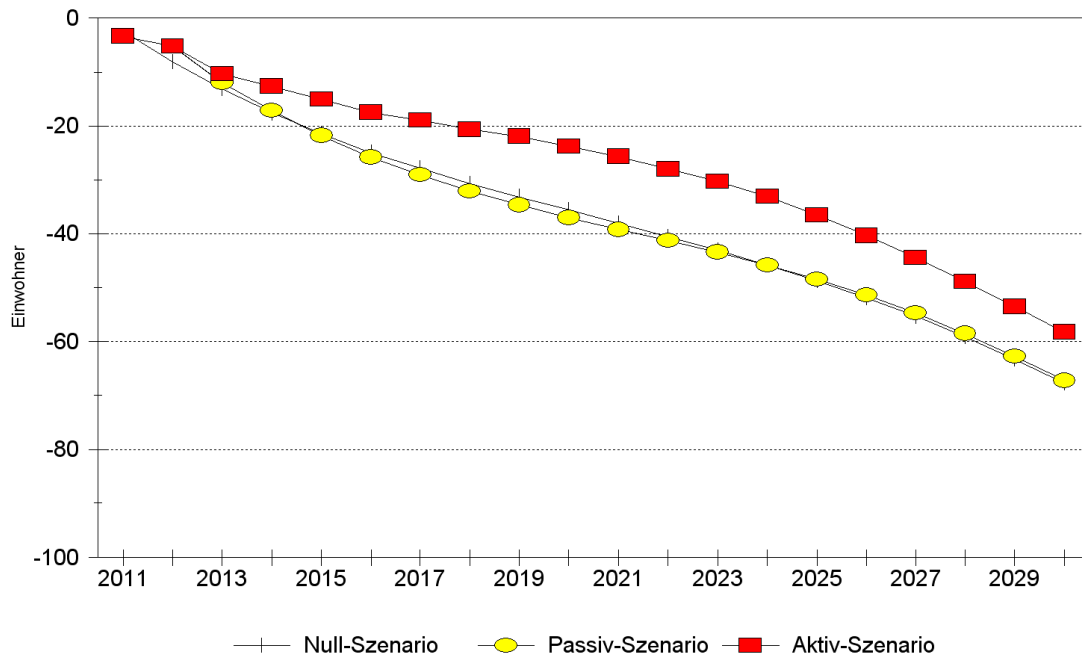


Abbildung 4.3.3: Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen der Samtgemeinde Tarmstedt in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 nach Szenarien

Saldo natürliche Bevölkerungsbewegungen	Null-Szenario				Passiv-Szenario				Aktiv-Szenario				
	2011	Höchststand		2020	2030	Höchststand		2020	2030	Höchststand		2020	2030
	Ew	Ew	Jahr	Ew	Ew	Ew	Jahr	Ew	Ew	Ew	Jahr	Ew	Ew
1 Tarmstedt	-1	-1	2011	-15	-31	-1	2011	-16	-33	-1	2011	-11	-29
2 Breddorf	0	0	2011	-4	-5	0	2011	-4	-5	0	2011	-3	-3
3 Hanstedt	-1	-1	2011	-2	-2	-1	2011	-2	-2	-1	2011	-2	-2
4 Bülstedt	1	2	2011	0	0	1	2011	-1	-1	1	2011	0	0
5 Steinfeld	0	0	2011	-2	-2	0	2011	-2	-2	0	2011	-2	-1
6 Hepstedt	2	2	2011	0	-3	2	2011	0	-3	2	2011	2	-1
7 Kirchtimke	-1	-1	2011	-4	-6	1	2012	-1	-3	1	2012	0	-3
8 Ostertimke	-1	-1	2028	-1	-1	-1	2028	-1	-1	-1	2028	-1	-1
9 Buchholz	1	3	2026	2	3	1	2011	0	0	1	2011	1	0
10 Dipshorn	-1	-2	2011	-2	-3	0	2012	-1	-1	0	2012	-2	-1
11 Vorwerk	0	0	2011	0	-2	0	2011	-1	-1	0	2011	-1	-1
12 Westertimke	-1	-1	2011	-1	-4	1	2012	0	-2	2	2019	2	-2
13 Wilstedt	-1	-1	2011	-6	-12	-1	2011	-7	-14	-1	2011	-5	-12
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>-3</b>	<b>-2</b>	<b>2011</b>	<b>-36</b>	<b>-68</b>	<b>-3</b>	<b>2011</b>	<b>-37</b>	<b>-67</b>	<b>-3</b>	<b>2011</b>	<b>-24</b>	<b>-58</b>
Gem. Tarmstedt	-1	-1	2011	-15	-31	-1	2011	-16	-33	-1	2011	-11	-29
Gem. Breddorf	-1	-1	2011	-6	-8	-1	2011	-6	-7	-1	2011	-6	-5
Gem. Bülstedt	1	1	2011	-2	-2	1	2011	-3	-3	1	2011	-2	-2
Gem. Hepstedt	2	2	2011	0	-3	2	2011	0	-3	2	2011	2	-1
Gem. Kirchtimke	-2	-2	2011	-4	-6	0	2012	-2	-4	0	2012	-1	-4
Gem. Vorwerk	0	0	2011	-1	-2	0	2012	-2	-3	0	2012	-1	-3
Gem. Westertimke	-1	-1	2011	-1	-4	1	2012	0	-2	2	2019	2	-2
Gem. Wilstedt	-1	-1	2011	-6	-12	-1	2011	-7	-14	-1	2011	-5	-12

Tabelle 4.3.3: Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen in den Gemeinden und Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien in den Jahren 2011 und 2030. Höchste erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem das Maximum erreicht wird.

Im ersten Simulationsjahr 2011 gestaltet sich die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen noch immer fast ausgeglichen. Danach sinkt der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen in allen Szenarien. Im Ausgangsjahr ist die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen in den Teilgebieten 4 Bülstedt und insbesondere 6 Hepstedt gerade noch positiv.

#### Null-Szenario

Im Null-Szenario sinkt der Saldo aus Geborenen und Gestorbenen von etwa 0 im Ausgangsjahr bis zum Jahr 2030 auf etwa -70 Einwohner. Nur im Teilgebiet 9 Buchholz ist die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen am Ende des Betrachtungszeitraumes noch immer positiv. Dagegen verliert das Teilgebiet 1 Tarmstedt dann etwa 30 Einwohner infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen.

#### Passiv-Szenario

Im Passiv-Szenario sinkt der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen von etwa 0 im Jahr 2011 bis zum Jahr 2030 auf etwa -65.

Das Teilgebiet 1 Tarmstedt verliert im Jahr 2030 etwa 35 Einwohner infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen und das Teilgebiet 13 Wilstedt etwa 15 Einwohner. In den Teilgebieten 4 Bülstedt, 8 Ostertimke, 9 Buchholz, 10 Dipshorn und 11 Vorwerk ist die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen am Ende des Betrachtungszeitraumes nur leicht negativ. Hier sind etwas mehr ältere Einwohner in die Seniorenwohnanlagen in Wilstedt und Tarmstedt abgewandert.

#### Aktiv-Szenario

Auch im Aktiv-Szenario ist die Bilanz aus dem Saldo von Geborenen und Gestorbenen zunächst noch fast ausgeglichen. Trotz anhaltend hoher relativer und sogar noch ansteigender Geburtenhäufigkeit nehmen die Verluste bis zum Jahr 2030 bis auf 60 zu. Auch für das Jahr 2030 sind das unterdurchschnittlich hohe Verluste.

Wenn u.a. infolge der Neubaugebiete einige junge Familien zuwandern bzw. nicht abwandern, gehen die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen in diesen Teilgebieten zurück. Daher fallen die Verluste aus der Bilanz von Geborenen und Gestorbenen im Jahr 2030 im Teilgebiet 1 Tarmstedt, 2 Breddorf, 6 Hepstedt und 13 Wilstedt im Aktiv-Szenario etwas geringer aus als im Passiv-Szenario.

Die Zuwanderungen bzw. die nicht erfolgten Abwanderungen junger Familien bedingen bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios zwar einen etwas höheren Anstieg der Zahl der Geborenen, gleichzeitig steigt die Zahl der Gestorbenen infolge früherer Zuwanderungen weiter an. Die Entwicklung der Anzahl der Geborenen und Gestorbenen wird vor allem durch die bereits ortsansässige Bevölkerung geprägt. Durch die Zuwanderung junger Familien in die kleineren Ortschaften können die Verluste lediglich abgemildert werden. Die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen im Kernort sind beachtlich, jedoch nicht ungewöhnlich. In der Samtgemeinde Tarmstedt wird der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen nach dem Jahr 2030 weiter sinken, da dann die Zahl der Gestorbenen weiter stark ansteigen und die Zahl der Geborenen weiter zurück gehen wird. Dieser Entwicklungsprozess ist auch mit einer ansteigenden relativen Geburtenhäufigkeit oder durch Zuwanderungen nicht mehr umkehrbar.

*Zum Vergleich: Fast alle vergleichbaren Städten und Gemeinden verloren infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen in den letzten Jahren bereits Einwohner. In der Samtgemeinde Tarmstedt war dies bislang nur in einigen Jahren der Fall. Im Jahr 2006 verlor sie dadurch schon einmal 14 Einwohner. Von 2008 bis 2010 ging der Saldo aus Geborenen und Gestorbenen von +15 bis auf -7 zurück. Siehe Kapitel 2.1 Seite 13 ff..*

## 4.4 Zusammengefasste Salden der Jahre 2011 bis einschließlich 2030

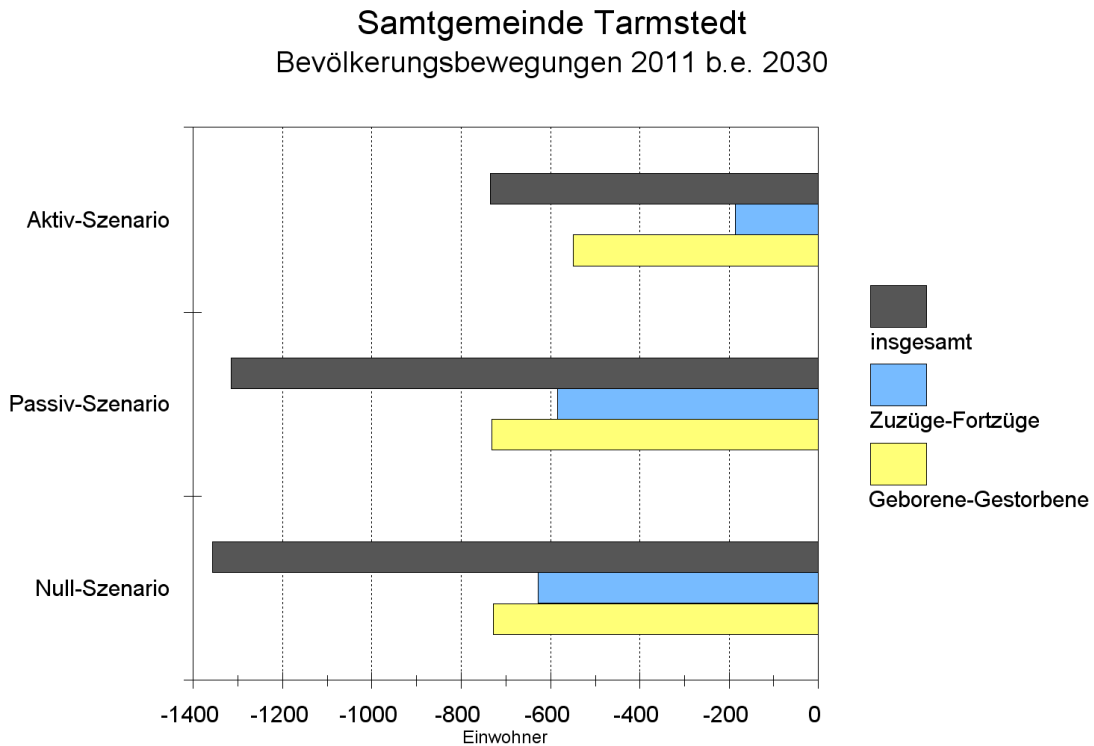
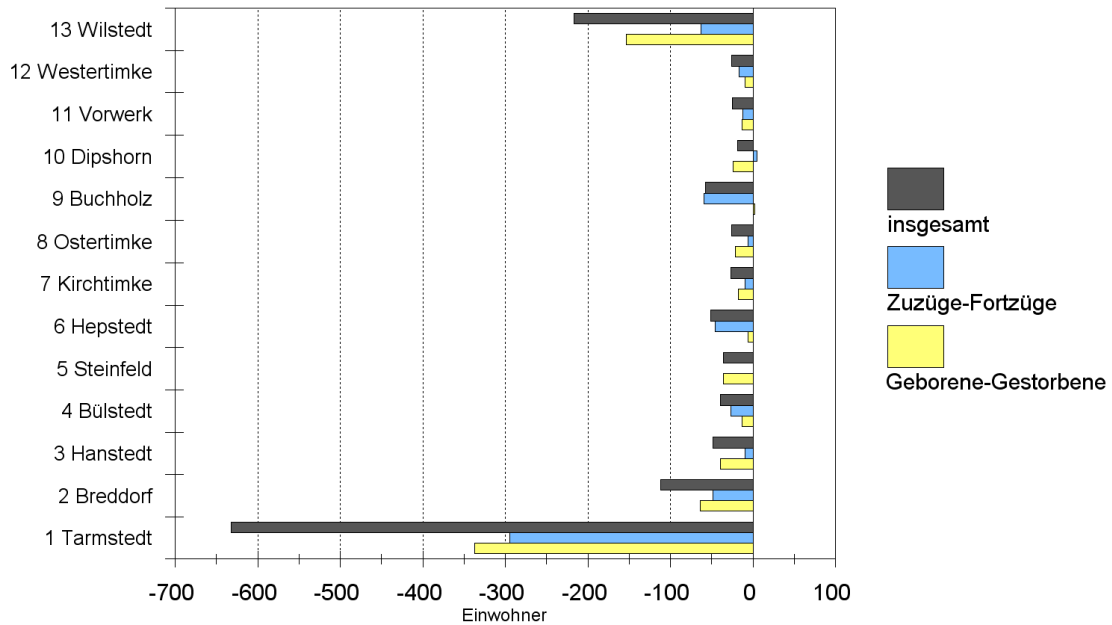


Abbildung 4.4.1: Summe aller Salden der Jahre 2011 bis einschließlich 2030 der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

zusammengefasste Salden der Jahre 2011 b.e. 2030	Null-Szenario			Passiv-Szenario				Aktiv-Szenario			
	Bevölkerungsbewegungen			Bevölkerungsbewegungen				Bevölkerungsbewegungen			
	natürliche	räumliche	insgesamt	natürliche	räumliche	insgesamt	natürliche	räumliche	insgesamt		
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew		
1 Tarmstedt	-321	-229	-550	-337	-295	-632	-262	-149	-411		
2 Breddorf	-71	-70	-141	-64	-48	-112	-53	-24	-78		
3 Hanstedt	-41	-8	-48	-39	-9	-48	-39	-7	-46		
4 Bülstedt	7	-28	-22	-13	-27	-39	-2	2	0		
5 Steinfeld	-30	-12	-42	-36	0	-36	-37	4	-33		
6 Hepstedt	1	-65	-64	-5	-46	-51	21	6	27		
7 Kirchtimke	-72	-9	-81	-18	-9	-27	-14	-15	-29		
8 Ostertimke	-18	-6	-24	-21	-5	-26	-20	-10	-30		
9 Buchholz	39	-58	-19	2	-59	-58	14	-13	1		
10 Dipshorn	-46	-5	-51	-24	5	-19	-26	2	-24		
11 Vorwerk	-11	-15	-26	-13	-12	-25	-13	-16	-29		
12 Westertimke	-32	-22	-54	-9	-17	-26	7	43	50		
13 Wilstedt	-133	-101	-234	-153	-63	-216	-124	-10	-134		
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>-728</b>	<b>-628</b>	<b>-1.357</b>	<b>-731</b>	<b>-584</b>	<b>-1.315</b>	<b>-548</b>	<b>-187</b>	<b>-736</b>		
Gem. Tarmstedt	-321	-229	-550	-337	-295	-632	-262	-149	-411		
Gem. Breddorf	-112	-78	-190	-103	-57	-160	-93	-31	-124		
Gem. Bülstedt	-23	-40	-63	-49	-26	-75	-39	6	-33		
Gem. Hepstedt	1	-65	-64	-5	-46	-51	21	6	27		
Gem. Kirchtimke	-91	-15	-105	-39	-14	-53	-35	-25	-60		
Gem. Vorwerk	-18	-79	-96	-35	-67	-101	-25	-27	-51		
Gem. Westertimke	-32	-22	-54	-9	-17	-26	7	43	50		
Gem. Wilstedt	-133	-101	-234	-153	-63	-216	-124	-10	-134		

Tabelle 4.4.1: Summe aller Salden der Jahre 2011 bis einschließlich 2030 der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen in den Gemeinden und Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

### Samtgemeinde Tarmstedt Passiv-Szenario 2011 b.e. 2030



### Samtgemeinde Tarmstedt Aktiv-Szenario 2011 b.e. 2030

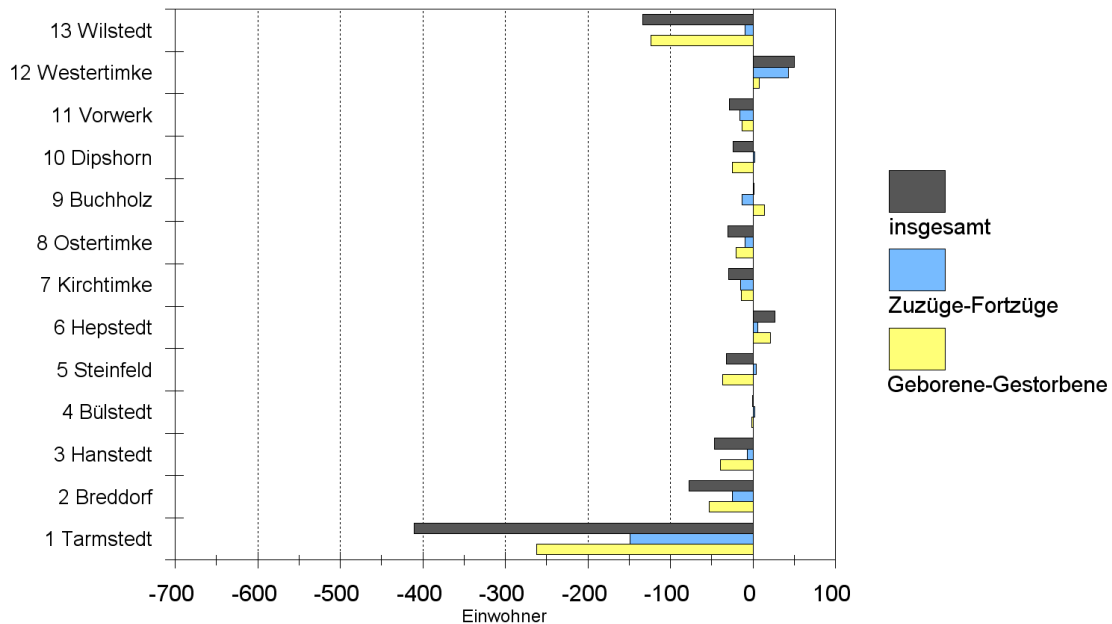


Abbildung 4.4.2: Summe aller Salden der Jahre 2011 bis einschließlich 2030 der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv-Szenario (oben) und im Aktiv-Szenario (unten)

### **Bilanz der räumlichen Bevölkerungsbewegungen**

Im **Null-Szenario** erfolgt nur die Abwanderung junger Leute und die Wanderungen im Zusammenhang mit den Wohneinrichtungen für Alte. Durch die Abwanderung junger Leute verliert die Samtgemeinde Tarmstedt in diesem Szenario in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 etwa 630 Einwohner, davon entfallen etwa 290 auf das Teilgebiet 1 Tarmstedt. Infolge der speziellen Wohneinrichtungen für Alte gewinnt das Teilgebiet 1 Tarmstedt etwa 45 und das Teilgebiet 13 Wilstedt etwa 30 Einwohner infolge der Zuwanderungen, die übrigen Teilgebiete verlieren zusammen etwa 75 Einwohner.

Im **Passiv-Szenario** verliert die Samtgemeinde Tarmstedt in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 etwa 585 Einwohner infolge der räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Der Verlust von etwa 640 abwandernden jungen Leuten kann durch die wenigen Zuwanderungen in die speziellen Wohneinrichtungen für Alte und den Pflegeeinrichtungen und die leichten wohnraum- bzw. baulandbedingten Wanderungsgewinne in Höhe von etwa 50 Einwohnern leicht abgeschwächt werden.

Im Teilgebiet 1 Tarmstedt summiert sich der Wanderungssaldo in diesem Zeitraum auf etwa -295 Einwohner. Es verliert etwa 290 junge Leute und gewinnt etwa 45 Senioren. Der Saldo der wohnraumabhängigen Wanderungsbewegungen ist mit -50 Einwohner negativ. Das Teilgebiet 13 Wilstedt verliert etwa 85 junge Leute und einige wenige Einwohner durch die räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Gleichzeitig gewinnt dieses Teilgebiet etwas mehr als 30 Einwohner infolge der Seniorenwohnanlage. Insgesamt verliert das Teilgebiet 13 Wilstedt etwa 65 Einwohner durch die räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Das weitaus kleinere Teilgebiet 9 Buchholz verliert fast ebenso viele Einwohner. In den Teilgebieten 2 Breddorf und 6 Hepstedt summieren sich die Wanderungsverluste auf jeweils etwa 50 Einwohner. Diese drei Teilgebiete verlieren vor allem junge Leute. Hinzu kommen noch einige in die speziellen Wohneinrichtungen abgewanderte junge Leute. Die wohnraum- bzw. baulandbedingten Wanderungsgewinne in Höhe von fast 30 Einwohnern in den Teilgebieten 2 Breddorf und 6 Hepstedt und in Höhe von etwas mehr als 10 Einwohnern im Teilgebiet 12 Westertimke können die hohen Verluste bei den jungen Leuten nur ansatzweise ausgleichen. Dies gelingt aber in den Teilgebieten 5 Steinfeld und 10 Dipshorn.

Im **Aktiv-Szenario** addieren sich die Wanderungsgewinne und -verluste der Jahre 2011 bis einschließlich 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt auf etwa -185 Einwohner. Dabei werden die Wanderungsverluste junger Leute in Höhe von 655 Einwohnern durch bauland- bzw. wohnraumbedingte Zuwanderungen in Höhe von insgesamt etwa 465 Einwohnern und einigen wenigen zuwandernden Senioren in die Pflegeeinrichtungen deutlich reduziert.

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios summiert sich der Wanderungssaldo in diesem Zeitraum im Teilgebiet 1 Tarmstedt auf etwa -150 Einwohner. Es verliert etwa 290 junge Leute und gewinnt etwa 45 Senioren und 100 Einwohner infolge der wohnraumabhängigen Wanderungsbewegungen. Das Teilgebiet 13 Wilstedt verliert in diesen 20 Jahren im Aktiv-Szenario nur noch 10 Einwohner durch die räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Etwa 90 junge Leute wandern ab, etwas mehr als 30 Senioren und etwa 45 Einwohner wandern wohnraum- bzw. baulandbedingt zu. Daneben ist die Wanderungsbilanz nur noch in den Teilgebieten 2 Breddorf, 7 Kirchtimke, 8 Ostertimke, 9 Buchholz und 11 Vorwerk mit -10 bis -25 Einwohnern im Soll. In den Teilgebieten 4 Bülstedt, 5 Steinfeld, 6 Hepstedt und 10 Dipshorn können die Wanderungsverluste junger Leute und Senioren durch wohnraumabhängige Wanderungsgewinne weitgehend ausgeglichen werden. Nur das Teilgebiet 12 Westertimke gewinnt etliche Einwohner infolge der Wanderungsgewinne. Das Teilgebiet verliert etwa 30 junge Leute und Senioren und gewinnt etwa 70 Einwohner vor allem durch die Realisierung des Neubaugebietes.

*Zum Vergleich: In den 20 Jahren von 1991 bis einschließlich 2010 lag der Wanderungsbilanz der Samtgemeinden Tarmstedt bei +1.467 Einwohnern. Siehe Kapitel 2.1 Seite 13 ff..*

### **Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen**

Der zusammengefasste Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung der Jahre 2011 bis einschließlich 2030 liegt im **Null-Szenario** bei etwa -730 Einwohnern. Im Null-Szenario ist die Bilanz aus Geborenen und Gestorbenen im Teilgebiet 9 Buchholz mit +40 Einwohner positiv und in den Teilgebieten 4 Bülstedt und 6 Hepstedt ausgeglichen. Das Teilgebiet 1 Tarmstedt verliert dagegen etwa 320 Einwohner infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen und das Teilgebiet 13 Wilstedt 135 Einwohner.

Im **Passiv-Szenario** verliert die Samtgemeinde Tarmstedt infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 ebenfalls etwa 730 Einwohner. In diesem Szenario ist diese Bilanz überwiegend negativ und nur noch in den Teilgebieten 5 Steinfeld, 7 Kirchtimke, 8 Ostertimke und 10 Dipshorn annähernd ausgeglichen, da die relative Geburtenhäufigkeit in den Teilgebieten mit einem hohen Ausgangswert sinkt und keine umfangreichen Wanderungsgewinne bei den jungen Familien erfolgen. U.a. infolge der Wohneinrichtungen für Alte verliert das Teilgebiet

1 Tarmstedt 295 Einwohner aus der Bilanz von Geborenen und Gestorbenen und das Teilgebiet 13 Wilstedt 155. Deutliche Verluste aus der Bilanz von Geborenen und Gestorbenen hat auch das Teilgebiet 2 Breddorf mit 65 und die deutlich kleineren Teilgebiete 3 Hanstedt und 5 Steinfeld mit jeweils etwa 40 Einwohnern zu verzeichnen.

Im **Aktiv-Szenario** liegt der zusammengefasste Saldo aus Geborenen und Gestorbenen der Jahre 2011 bis einschließlich 2030 dank der zu- bzw. rückwandernden jungen Familien in die Samtgemeinde Tarmstedt und durch die anhaltend hohe relative Geburtenhäufigkeit bei etwa -260 Einwohnern. Das ist für diesen Zeitraum eine durchaus positive Bilanz. Mit Ausnahme der Teilgebiete 6 Hepstedt, 9 Buchholz und 11 Vorwerk ist die Bilanz aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen in allen Teilgebieten negativ. Im Teilgebiet 4 Bülstedt ist sie ausgeglichen. Das Teilgebiet 6 Hepstedt gewinnt 20 Einwohner aus der Bilanz von Gestorbene und Geborenen der Jahre 2011 bis 2030, eine ungewöhnliche gute Bilanz. Gegenüber dem Passiv-Szenario können die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen u.a. infolge der Wohneinrichtungen für Alte im Teilgebiet 1 Tarmstedt durch die Zuwanderung junger Familien auf 260 Einwohner deutlich vermindert werden und im Teilgebiet 13 Wilstedt bis auf 125. Auch im Teilgebiet 2 Breddorf können so die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen etwas abgeschwächt werden.

*Zum Vergleich: In den 20 Jahren von 1991 bis 2010 gewann die Samtgemeinde Tarmstedt aus der Bilanz von Geborenen und Gestorbenen noch 324 Einwohner. Siehe Kapitel 2.1 Seite 13 ff..*

### **Gesamtbilanz der Bevölkerungsbewegungen der Jahre 2011 bis einschließlich 2030**

Ohne Berücksichtigung der wohnraumabhängigen Wanderungen und bei unveränderter Geburtenhäufigkeit (**Null-Szenario**) würde die Samtgemeinde Tarmstedt bis zum Jahr 2030 etwa 1.355 Einwohner verlieren. Die Gesamtbilanz ist in allen Teilgebieten negativ. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt können die Wanderungsgewinne infolge der Wohneinrichtungen für Alte die Wanderungsverluste junger Leute und die hohen Verluste infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen auf insgesamt etwa 550 Einwohner begrenzen und im Teilgebiet 13 Wilstedt auf 235. Im Teilgebiet Breddorf addieren sich die Verluste aus den natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen auf 140 Einwohner und im Teilgebiet 7 Kirchtimke auf 80. Die Teilgebiete 4 Bülstedt, 8 Ostertimke, 9 Buchholz und 11 Vorwerk verlieren dagegen nur 20 bis 30 Einwohner.

Im **Passiv-Szenario** summieren sich die Verluste aus den räumlichen und natürlichen Bevölkerungsbewegungen der Jahre 2011 bis einschließlich 2030 auf etwa 1.315 Einwohner. Mit 730 fallen die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen kaum höher aus als die aus den räumlichen Bevölkerungsbewegungen.

Auch im Passiv-Szenario ist die Gesamtbilanz in allen Teilgebieten negativ. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt summieren sich die Verluste aus den natürlichen und den räumlichen Bevölkerungsbewegungen auf beachtliche 630 Einwohner, im Teilgebiet 13 Wilstedt auf 215 und im Teilgebiet 2 Breddorf auf 110 Einwohner. In Wilstedt und Tarmstedt überwiegen die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen, ein Folge der Wohneinrichtungen für Alte an diesen Standorten.

Bei einer Realisierung des **Aktiv-Szenarios** verliert die Samtgemeinde Tarmstedt in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 etwa 185 Einwohner infolge der räumlichen Bevölkerungsbewegungen und etwa 550 Einwohner infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Dadurch ergibt sich ein Bevölkerungsverlust in Höhe von etwa 735 Einwohnern. Gegenüber dem Passiv-Szenario vermindern sich die Verluste damit um 580 Einwohner.

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios addieren sich die Gewinne aus den natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen im Teilgebiet 12 Westertimke auf etwa 50 Einwohner und im Teilgebiet 6 Hepstedt auf etwa 25 Einwohner. In den Teilgebieten 4 Bülstedt und 9 Buchholz können die leichten Wanderungsgewinne die leichten Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen kompensieren. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt summieren sich die Verluste aus den räumlichen und den natürlichen Bevölkerungsbewegungen auf 410 Einwohner, im Teilgebiet 13 Wilstedt auf 135 und im Teilgebiet 2 Breddorf auf 80. Dabei fallen die Wanderungsverluste deutlich geringer aus als die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Gegenüber dem Passiv-Szenario konnten die Verluste in den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 2 Breddorf, 4 Bülstedt, 6 Hepstedt, 9 Buchholz, 12 Westertimke und 13 Wilstedt deutlich reduziert werden.

## Bilanz der Bevölkerungsbewegungen in den Mitgliedsgemeinden

Die **Gemeinde Tarmstedt** verliert im Passiv-Szenario in den 20 Jahren von 2011 bis einschließlich 2030 etwa 335 Einwohner aus einer negativen Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Die Gemeinde verliert in diesem Zeitraum 290 junge Leute und gewinnt etwa 45 Senioren. Durch wohnraumabhängige Wanderungen verliert sie knapp 50 Einwohner. Sie wandern in eine der umliegenden Ortschaften (zurück). Damit verliert die Gemeinde Tarmstedt im Passiv-Szenario insgesamt etwa 630 Einwohner. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios gewinnt die Gemeinde durch wohnraumabhängige Wanderungen etwa 100 Einwohner. Dadurch verringern sich auch die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen bis auf 260 Einwohner. Gleichzeitig wandern etwas mehr junge Leute ab. Im Aktiv-Szenario liegt die Bilanz aller Bevölkerungsbewegungen nach 20 Jahren bei -410 Einwohnern.

Die **Gemeinde Breddorf** verliert im Passiv-Szenario in den 20 Jahren von 2011 bis einschließlich 2030 etwa 105 Einwohner infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Etwa 70 junge Leute und etwa 20 Senioren wandern in diesem Zeitraum ab. Der Saldo der wohnraumabhängige Wanderungen beläuft sich auf +30 Einwohner. Damit verliert die Gemeinde Breddorf im Passiv-Szenario insgesamt 160 Einwohner. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigen die wohnraumbedingten Wanderungsgewinne bis auf 55 Einwohner an. Dadurch verringern sich auch die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen um 10 Einwohner. Im Aktiv-Szenario liegt die Bilanz aller Bevölkerungsbewegungen nach 20 Jahren bei -125 Einwohnern.

Die **Gemeinde Bülstedt** verliert im Passiv-Szenario in den 20 Jahren von 2011 bis einschließlich 2030 etwa 50 Einwohner infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Etwa 35 junge Leute und etwa 10 Senioren wandern in diesem Zeitraum ab. Die Bilanz der wohnraumabhängige Wanderungen beläuft sich auf +20 Einwohner. Damit verliert die Gemeinde Bülstedt durch die Bevölkerungsbewegungen im Passiv-Szenario insgesamt etwa 75 Einwohner. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigen die wohnraumbedingten Wanderungsgewinne bis auf 55 Einwohner an. Infolgedessen verringern sich auch die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen um 10 Einwohner. Im Aktiv-Szenario liegt die Bilanz aller Bevölkerungsbewegungen nach 20 Jahren bei -35 Einwohnern.

Die **Gemeinde Hepstedt** verliert im Passiv-Szenario in den 20 Jahren von 2011 bis einschließlich 2030 nur einige wenige Einwohner infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Die Gemeinde verliert in diesem Zeitraum 60 junge Leute und etwa 15 Senioren. Durch wohnraumabhängige Wanderungen gewinnt sie knapp 30 Einwohner. Damit verliert die Gemeinde Hepstedt im Passiv-Szenario insgesamt nur etwa 50 Einwohner. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios gewinnt die Gemeinde durch wohnraumabhängige Wanderungen etwa 85 Einwohner. Dadurch wird auch der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen positiv. Sie gewinnt dadurch etwa 20 Einwohner. Im Aktiv-Szenario liegt die Bilanz aller Bevölkerungsbewegungen nach 20 Jahren bei +30 Einwohnern.

Die **Gemeinde Kirchtimke** verliert im Passiv-Szenario in den 20 Jahren von 2011 bis einschließlich 2030 etwa 40 Einwohner infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Nur etwa 10 junge Leute und etwa 15 Senioren wandern in diesem Zeitraum ab. Der Saldo der wohnraumabhängigen Wanderungen beläuft sich auf +10 Einwohner. Damit verliert die Gemeinde Kirchtimke im Passiv-Szenario insgesamt etwa 55 Einwohner. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios ist die Bilanz der wohnraumabhängigen Wanderungsbewegungen ausgeglichen. Im Aktiv-Szenario liegt die Bilanz aller Bevölkerungsbewegungen nach 20 Jahren bei -60 Einwohnern.

Die **Gemeinde Vorwerk** verliert im Passiv-Szenario in den 20 Jahren von 2011 bis einschließlich 2030 nur etwa 35 Einwohner aus einer negativen Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Die Gemeinde verliert 70 junge Leute und fast 15 Senioren in diesem Zeitraum. Der Saldo der wohnraumabhängige Wanderungen beläuft sich auf annähernd 20 Einwohner. Damit verliert die Gemeinde Vorwerk im Passiv-Szenario insgesamt etwa 100 Einwohner. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigen die wohnraumbedingten Wanderungsgewinne bis auf 60 Einwohner an. Dadurch verringern sich auch die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen um 10 Einwohner. Im Aktiv-Szenario liegt die Bilanz aller Bevölkerungsbewegungen nach 20 Jahren bei -50 Einwohnern.

Die **Gemeinde Westertimke** verliert im Passiv-Szenario in den 20 Jahren von 2011 bis einschließlich 2030 etwa 10 Einwohner aus einer negativen Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Die Gemeinde verliert in diesem Zeitraum 20 junge Leute und fast 10 Senioren. Durch wohnraumabhängige Wanderungen gewinnt sie etwa 10 Einwohner. Damit verliert die Gemeinde Westertimke im Passiv-Szenario insgesamt etwa 40 Einwohner. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios gewinnt die Gemeinde durch wohnraumabhängige Wanderungen beachtliche 70 Einwohner. Dadurch wird auch die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen positiv, wenn auch nur leicht. Gleichzeitig

wandern etwas mehr junge Leute ab. Im Aktiv-Szenario liegt die Bilanz aller Bevölkerungsbewegungen nach 20 Jahren bei +50 Einwohnern.

Die **Gemeinde Wilstedt** verliert im Passiv-Szenario in den 20 Jahren von 2011 bis einschließlich 2030 etwa 155 Einwohner aus einer negativen Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Sie verliert außerdem etwa 85 junge Leute und gewinnt etwa 30 Senioren. Durch wohnraumabhängige Wanderungen verliert sie knapp 10 Einwohner. Damit verliert die Gemeinde Wilstedt im Passiv-Szenario insgesamt etwa 215 Einwohner. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios gewinnt die Gemeinde durch wohnraumabhängige Wanderungen etwa 45 Einwohner. Dadurch verringern sich auch die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen bis auf 125 Einwohner. Gleichzeitig wandern etwas mehr junge Leute ab. Im Aktiv-Szenario liegt die Bilanz aller Bevölkerungsbewegungen nach 20 Jahren bei -135 Einwohnern.



## 4.5 Bevölkerungsentwicklung

### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerungsentwicklung

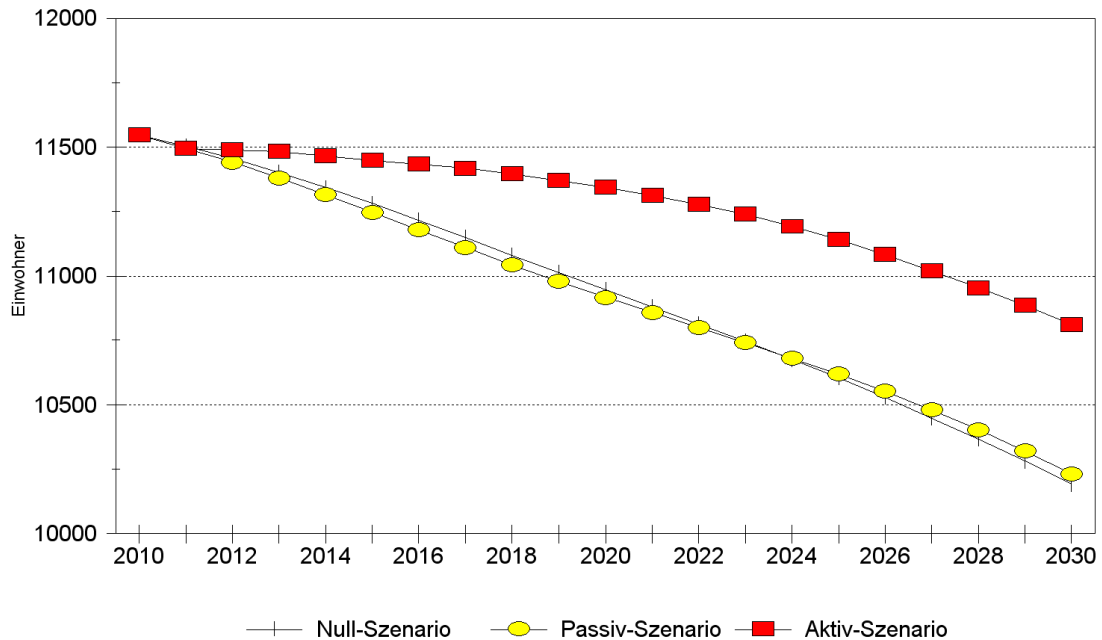


Abbildung 4.5.1: Anzahl der Einwohner mit einem Haupt- oder Nebenwohnsitz in der Samtgemeinde Tarmstedt von 2010 bis 2030 nach Szenarien

Bevölkerung	2010	Minimum		Maximum		2020	2010-2020		2030	2010-2030	
	Ew	Ew	Jahr	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%		
Null-Szenario	11.547	10.190	2030	11.550	2010	10.950	-5,2	10.190	-11,7		
Passiv-Szenario	11.547	10.230	2030	11.550	2010	10.920	-5,5	10.230	-11,4		
Aktiv-Szenario	11.547	10.810	2030	11.550	2010	11.340	-1,8	10.810	-6,4		

Tabelle 4.5.1: Anzahl der Einwohner mit einem Haupt- oder Nebenwohnsitz in der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien in den Jahren 2010, 2020 und 2030. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem das Maximum erreicht wird sowie Veränderung gegenüber dem Ausgangsjahr in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

### Null-Szenario

Im Null-Szenario sinkt die Zahl der Einwohner mit dem Haupt- oder Nebenwohnsitz (siehe Kapitel 3.3.1 Seite 215 ff.) in der Samtgemeinde Tarmstedt von 11.547 Ende 2010 bis zum Jahr 2030 auf 10.190 Einwohner. Das sind nach 20 Jahren 11,7% weniger als im Ausgangsjahr. Zwar gehen die Wanderungsverluste zurück, gleichzeitig steigen aber die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen an.

### Passiv-Szenario

Im Passiv-Szenario geht die Zahl der Einwohner in der Samtgemeinde Tarmstedt bis zum Jahr 2030 stetig bis auf 10.230 zurück. Das sind dann 11,4% weniger als 20 Jahre zuvor. Auch hier gehen die Verluste aus den räumlichen Bevölkerungsbewegungen zurück, während die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen ansteigen. Am Ende des Betrachtungszeitraumes verliert die Samtgemeinde Tarmstedt jedes Jahr etwa 90 Einwohner.

### Aktiv-Szenario

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios ist die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen zunächst noch annähernd ausgeglichen. Auch die Wanderungsbilanz ist von 2013 bis 2020 weitgehend ausgeglichen. Ab 2013 steigen die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen und ab 2020 auch die aus den räumlichen Bevölkerungsbewegungen an. Am Ende des Betrachtungszeitraumes verliert die Samtgemeinde im Aktiv-Szenario jährlich 70 Einwohner, Tendenz zunehmend. Bis zum Jahr 2030 sinkt die Zahl der Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt im Aktiv-Szenario auf 10.810. Das sind dann 6,4% weniger als im Ausgangsjahr 2010.

Der LSKN zählte zum 30.12.2010 10.858 Einwohner, die den alleinigen oder den Hauptwohnsitz in der Samtgemeinde Tarmstedt hatten. Bezogen auf die Zahl der Einwohner mit dem alleinigen oder dem Hauptwohnsitz in der Samtgemeinde Tarmstedt sind es im Jahr 2030 im Passiv-Szenario etwa 9.620 Einwohner und im Aktiv-Szenario 10.170 Einwohner. Etwa im Jahr 2025 wird im Passiv-Szenario die 10.000 Einwohner-Marke unterschritten.

*Zum Vergleich: Von 1990 bis 2010 stieg die Zahl der Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt um 19,8% an. Siehe Kapitel 2.1 Seite 13 ff.. Der Vorausberechnung des LSKN folgend, soll die Zahl der Einwohner des Landes Niedersachsen von 2010 bis zum Jahr 2030 um etwa 6% sinken. Die Vorausberechnung schreibt die Bevölkerungsbewegungen eines willkürlich ausgewählten Zeitraumes lediglich fort<sup>7</sup>. Für den Landkreis Rotenburg wurde bis 2030 ein Bevölkerungsrückgang um lediglich 1,2% vorausberechnet. Hier liegt die Abweichung nach zwei Jahren bereits bei etwa 700 Einwohnern. Es wurde ein Bevölkerungsrückgang von 2008 bis 2010 von 40 Einwohner prognostiziert. Tatsächlich verlor der Landkreis 740 Einwohner. Diese Vorausberechnung ist realitätsfremd und nicht verwertbar. Siehe Kapitel 1.3 Seite 10 ff..*

Ein Bevölkerungsrückgang um 11,4% wie im Passiv-Szenario, wäre überdurchschnittlich hoch und ein Rückgang um 6,4% wie im Aktiv-Szenario eher durchschnittlich hoch. In der Region wird die Bevölkerungsentwicklung der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- oder im Aktiv-Szenario jedoch keine Ausnahme sein. In den Städten und Gemeinden des Landes Niedersachsen wird sich die Zahl der Einwohner sehr unterschiedlich entwickeln. Die Spannweite reicht hier von -20% vor allem im Süden des Landes und im sog. „Speckgürtel“ einiger Großstädte und bis zu +10% in einigen Gemeinden im Oldenburger Münsterland. Selbst im näheren Umfeld der Samtgemeinde Tarmstedt wird es Gemeinden und Städte mit ähnlich unterschiedlichen Entwicklungen geben. Angesichts dieser Spannweiten sind die Unterschiede zwischen dem Passiv- und dem Aktiv-Szenario eher gewöhnlich. An dieser Stelle wird noch einmal deutlich, dass die Übertragung der demographischen Entwicklung in Deutschland oder im Land auf die kommunale Ebene grundsätzlich nicht möglich und grob fahrlässig ist. Die Veränderungen zeigen sich jedoch weniger in der Gesamtzahl der Einwohner sondern vielmehr in der Entwicklung in den Teilgebieten und der verschiedenen Altersgruppen.

---

<sup>7</sup> Quelle: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen: Regionale Vorausberechnung der Bevölkerung Niedersachsens bis zum Jahr 2031 siehe auch <http://www1.nls.niedersachsen.de/statistik/html/pdf/101.pdf> und Ausführungen im Kapitel 1.3 Seite 10 ff.

### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerungsentwicklung

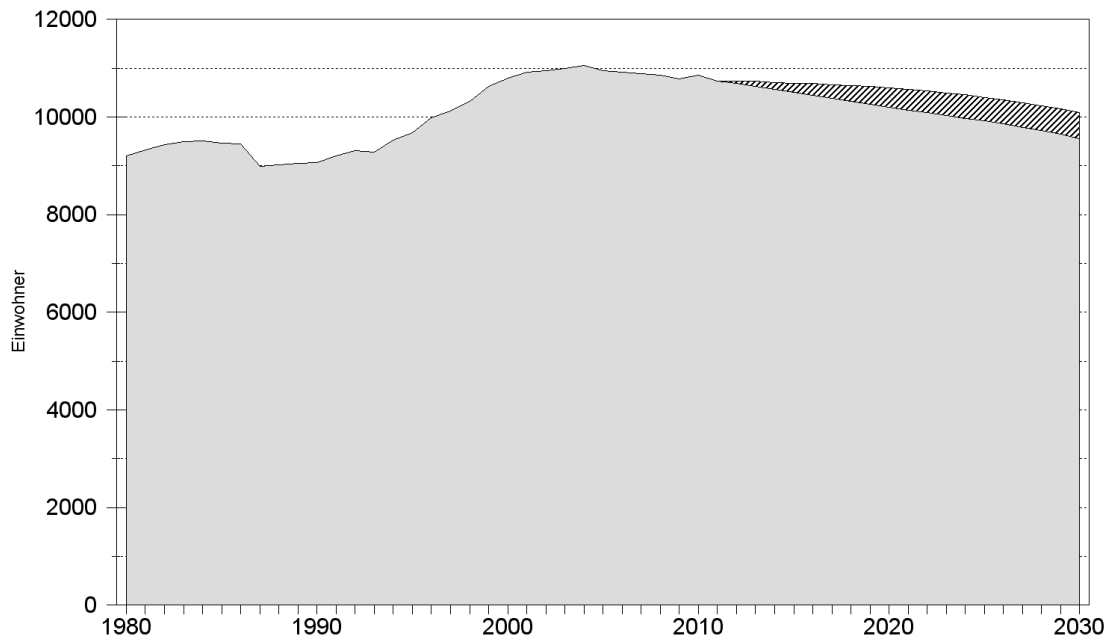


Abbildung 4.5.2: Anzahl der Einwohner mit dem alleinigen oder dem Hauptwohnsitz in der Samtgemeinde Tarmstedt von 1980 bis 2030. Schraffiert der Entwicklungskorridor des Passiv- und Aktiv-Szenarios ab dem Jahre 2010

Aus der obigen Abbildung 4.5.2 wird ersichtlich, dass sich die Zahl der Einwohner in den nächsten 20 Jahren relativ zur Vergangenheit kaum verändern wird. Es wird aber auch ersichtlich, dass bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios lediglich der Bevölkerungsrückgang abgeschwächt aber nicht verhindert wird.

Die Samtgemeinde Tarmstedt wird bis zum Jahr 2030 etwa 650 junge Leute vor allem an die größeren Städte (u.a. Rotenburg) und an die Hochschulstandorte (u.a. Bremen) verlieren. Einige werden zum Eigenheimbau zurückkehren, wenn ein entsprechendes Bauland- bzw. Immobilienangebot vorliegt. Die Realisierung des Aktiv-Szenarios setzt voraus, dass die Samtgemeinde Tarmstedt in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 durch den Eigenheimbau und durch die Entwicklung von Neubaugebieten sowie durch die stetige Zuwanderung aus den Ballungsräumen Wanderungsgewinne in Höhe von etwa 465 Einwohnern erzielt. Die Kommunen der Herkunftsgebiete werden insbesondere die jungen Familien nicht so ohne weiteres abwandern lassen. Sie werden zumindest versuchen, sie zu halten. Ob es ihnen weiterhin gelingt, sie zu halten oder ob es der Samtgemeinde Tarmstedt oder einer anderen Gemeinde gelingt sie anzuwerben, hängt ganz entscheidend von der Leistungs- und Innovationsfähigkeit der Kommunen ab. Auch für die Samtgemeinde Tarmstedt ist das gezielte Anwerben von Einwohnern neu. Die hohen Wanderungsgewinne in den 90er Jahren wurden erst durch die Grenzöffnung und den großräumigen Wanderungsbewegungen sowie der hohen Wohnraumnachfrage und des zu geringen Wohnraumangebotes in der Region möglich. Aufgrund des zu geringen Baulandangebotes konnten auch in einigen zurückliegenden Jahren immer wieder mal hohe Wanderungsgewinne erzielt werden. Hier haben sich die Rahmenbedingungen mittlerweile grundlegend geändert. Die Bevölkerungsentwicklung im Aktiv-Szenario wird erst dann machbar, wenn die Attraktivität der Samtgemeinde Tarmstedt im Sinne der anzuwerbenden bzw. der zu haltenden Bevölkerung konsequent weiter gesteigert und der spezifischen Wohnraum- und Baulandnachfrage der verschiedenen Zielgruppen an den von ihnen bevorzugten Standorten möglichst exakt und vorbehaltslos entsprochen wird. Die Nachfrage schließt den Wohnraum und insbesondere auch das Wohnbauland ein. Sie bezieht sich aber auch auf das Wohnumfeld und das Angebot an Gemeinbedarfseinrichtungen. Ohne diese Maßnahmen tritt automatisch die Entwicklung des Passiv-Szenarios ein, wobei auch das Passiv-Szenario zumindest in den nächsten Jahren eine erfolgreiche Baulandvermarktung einschließt.

### 4.5.1 Die Bevölkerungsentwicklung in den Teilgebieten

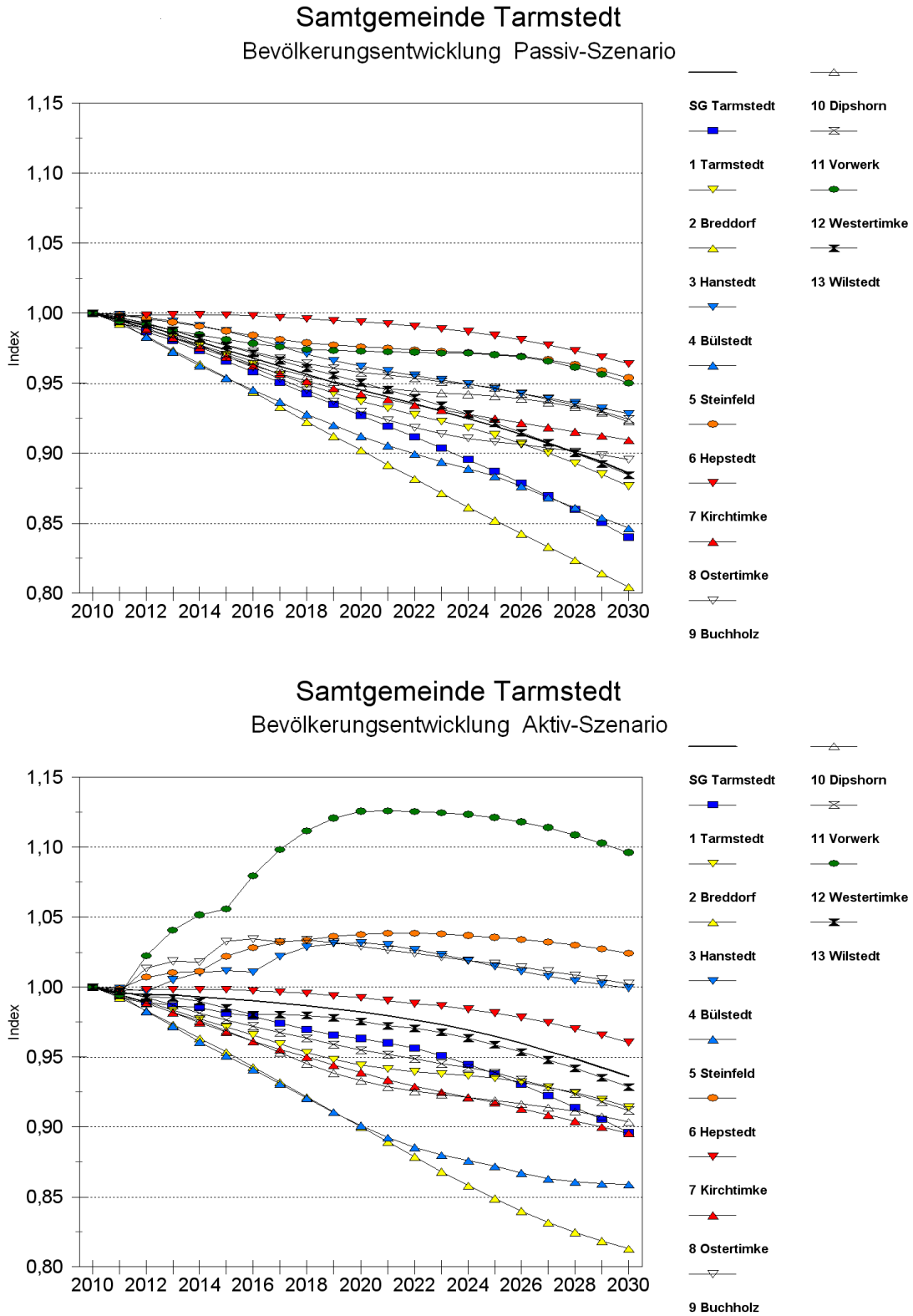


Abbildung 4.5.1.1: Relative Bevölkerungsentwicklung in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt von 2010 bis 2030 im Passiv- und im Aktiv-Szenario

### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerungsbewegungen 2011-2030

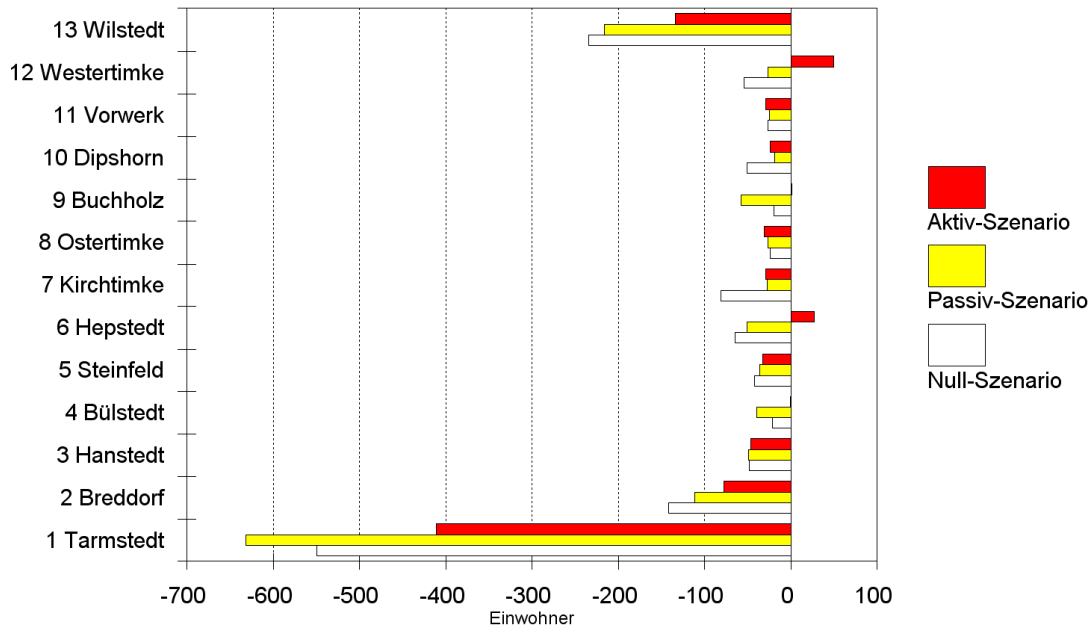


Abbildung 4.5.1.2: Absolute Bevölkerungsveränderung in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt von 2010 bis 2030 nach Szenarien

Bevölkerung	Null-Szenario				Passiv-Szenario				Aktiv-Szenario				
	2010	Höchststand		2011-	Höchststand		2011-	Höchststand		2011-	2011-		
Haupt- und Nebenwohnsitz	Ew	Ew	Jahr	2030	%	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	Jahr	Ew	%
1 Tarmstedt	3.953	3.955	2010	3.405	-14	3955	2010	3320	-16	3955	2010	3540	-10
2 Breddorf	905	905	2010	765	-16	905	2010	795	-12	905	2010	825	-9
3 Hanstedt	248	250	2010	200	-20	250	2010	200	-20	250	2010	200	-19
4 Bülstedt	548	550	2012	525	-4	550	2010	510	-7	565	2020	550	
5 Steinfeld	233	235	2010	190	-18	235	2010	195	-15	235	2010	200	-14
6 Hepstedt	1.105	1.105	2010	1.040	-6	1105	2010	1055	-5	1145	2022	1130	2
7 Kirchtimke	747	745	2010	665	-11	745	2010	720	-4	745	2010	720	-4
8 Ostertimke	291	290	2010	265	-8	290	2010	265	-9	290	2010	260	-10
9 Buchholz	554	555	2010	535	-3	555	2010	495	-10	575	2016	555	
10 Dipshorn	244	245	2010	195	-21	245	2010	225	-8	245	2010	220	-10
11 Vorwerk	328	330	2010	300	-8	330	2010	305	-8	330	2010	300	-9
12 Westertimke	519	520	2010	465	-10	520	2010	495	-5	585	2021	570	10
13 Wilstedt	1.872	1.870	2010	1.640	-12	1870	2010	1655	-12	1870	2010	1740	-7
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>11.547</b>	<b>11.550</b>	<b>2010</b>	<b>10.190</b>	<b>-11,7</b>	<b>11.550</b>	<b>2010</b>	<b>10.230</b>	<b>-11,4</b>	<b>11.550</b>	<b>2010</b>	<b>10.810</b>	<b>-6,4</b>
Gem. Tarmstedt	3.953	3.955	2010	3.405	-14	3955	2010	3320	-16	3955	2010	3540	-10
Gem. Breddorf	1.153	1.155	2010	965	-16	1155	2010	995	-14	1155	2010	1030	-11
Gem. Bülstedt	781	780	2010	720	-8	780	2010	705	-10	780	2010	750	-4
Gem. Hepstedt	1.105	1.105	2010	1.040	-6	1105	2010	1055	-5	1145	2022	1130	2
Gem. Kirchtimke	1.038	1.040	2010	935	-10	1040	2010	985	-5	1040	2010	980	-6
Gem. Vorwerk	1.126	1.125	2010	1.030	-9	1125	2010	1025	-9	1130	2015	1075	-5
Gem. Westertimke	519	520	2010	465	-10	520	2010	495	-5	585	2021	570	10
Gem. Wilstedt	1.872	1.870	2010	1.640	-12	1870	2010	1655	-12	1870	2010	1740	-7

Tabelle 4.5.1.1: Anzahl der Einwohner in den Gemeinden und Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien im Jahr 2010. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem das Maximum erreicht wird. Anzahl im Jahr 2030 sowie Veränderung von 2010 bis 2030 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Bei einer Realisierung des **Passiv-Szenarios** wird die Zahl der Einwohner in keinem Teilgebiet mehr ansteigen. Der höchste Bevölkerungsrückgang liegt im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios in dem kleinen Teilgebiet 3 Hanstedt mit beachtlichen 19,6% vor. Im größten Teilgebiet 1 Tarmstedt geht die Zahl der Einwohner von 3.953 um 16,0% bis auf 3.320 zurück. Auch das kleine Teilgebiet 5 Steinfeld verliert mit 15,3% deutlich an Einwohnern. Danach folgen die Teilgebiete 2 Breddorf, 13 Wilstedt und 9 Buchholz mit einem Rückgang um 10% bis 12%. Den geringsten Bevölkerungsrückgang gibt es im Passiv-Szenario im Teilgebiet 7 Kirchtimke mit 3,6%, gefolgt vom Teilgebiet 6 Hepstedt mit 4,6%.

Bei einer Realisierung des **Aktiv-Szenarios** entwickelt sich die Zahl der Einwohner in den Teilgebieten noch unterschiedlicher als im Passiv-Szenario. Im Aktiv-Szenario nimmt die Zahl der Einwohner in den Teilgebieten 4 Bülstedt, 6 Hepstedt, 9 Buchholz und vor allem 12 Westertimke infolge der Neubautätigkeit zwischenzeitlich noch zu. Im Teilgebiet 13 Westertimke steigt die Zahl der Einwohner von 519 im Ausgangsjahr bis zum Jahr 2021 auf etwa 585 an. Danach geht die Zahl der Einwohner wieder bis zum Jahr 2030 auf 570 zurück. Das sind dann noch immer fast 10% mehr als im Ausgangsjahr. In den Teilgebieten 4 Bülstedt, 6 Hepstedt und 9 Buchholz fällt der zwischenzeitliche Anstieg schwächer aus. Hier sind es am Ende des Betrachtungszeitraumes wieder ebenso viele Einwohner wie zu Beginn. In den kleinen Teilgebieten 3 Hanstedt und 5 Steinfeld kann der Bevölkerungsrückgang im Aktiv-Szenario nur leicht auf 18,7% bzw. 14,1% abgeschwächt werden. Dies gelingt in den größeren Teilgebieten 1 Tarmstedt, 2 Breddorf und 13 Wilstedt. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios geht die Zahl der Einwohner im Teilgebiet 1 Tarmstedt bis zum Jahr 2030 um 10,4% bis auf 3.540 zurück, im Teilgebiet 2 Breddorf um 8,6% bis auf 825 und im Teilgebiet 13 Wilstedt um 7,1% bis auf 1.740.

**Bevölkerungsverteilung**

**Samtgemeinde Tarmstedt  
Bevölkerungsverteilung**

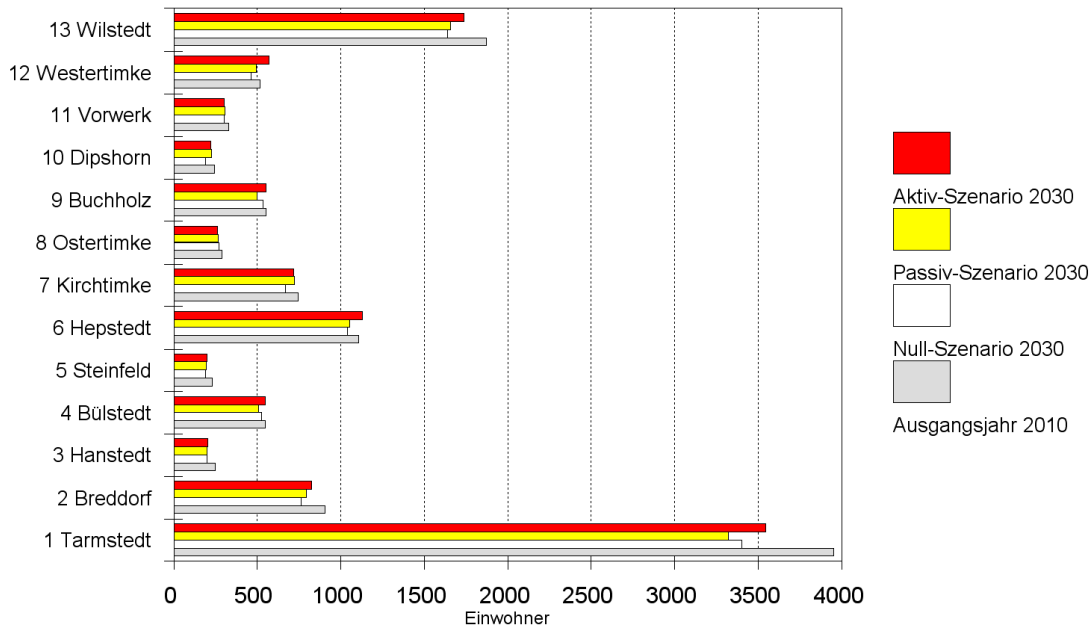


Abbildung 4.5.1.3: Anteil der Einwohner der Teilgebiete an der Gesamtbevölkerung der Samtgemeinde Tarmstedt im Ausgangsjahr 2010 und im Jahr 2030 der Szenarien

Bevölkerungs- verteilung	Ausgangsjahr		Null-Szenario		Passiv-Szenario		Aktiv-Szenario	
	2010		2030		2030		2030	
	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Ew	%
1 Tarmstedt	3.953	34,2	3.405	33,4	3.320	32,5	3.540	32,8
2 Breddorf	905	7,8	765	7,5	795	7,8	825	7,7
3 Hanstedt	248	2,1	200	2,0	200	1,9	200	1,9
4 Bülstedt	548	4,7	525	5,2	510	5,0	550	5,1
5 Steinfeld	233	2,0	190	1,9	195	1,9	200	1,9
6 Hepstedt	1.105	9,6	1.040	10,2	1.055	10,3	1.130	10,5
7 Kirchtimke	747	6,5	665	6,5	720	7,0	720	6,6
8 Ostertimke	291	2,5	265	2,6	265	2,6	260	2,4
9 Buchholz	554	4,8	535	5,3	495	4,9	555	5,1
10 Dipshorn	244	2,1	195	1,9	225	2,2	220	2,0
11 Vorwerk	328	2,8	300	3,0	305	3,0	300	2,8
12 Westertimke	519	4,5	465	4,6	495	4,8	570	5,3
13 Wilstedt	1.872	16,2	1.640	16,1	1.655	16,2	1.740	16,1
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>11.547</b>	<b>100,0</b>	<b>10.190</b>	<b>100,0</b>	<b>10.230</b>	<b>100,0</b>	<b>10.810</b>	<b>100,0</b>
Gem. Tarmstedt	3.953	34,2	3.405	33,4	3.320	32,5	3.540	32,8
Gem. Breddorf	1.153	10,0	965	9,5	995	9,7	1.030	9,5
Gem. Bülstedt	781	6,8	720	7,0	705	6,9	750	6,9
Gem. Hepstedt	1.105	9,6	1.040	10,2	1.055	10,3	1.130	10,5
Gem. Kirchtimke	1.038	9,0	935	9,2	985	9,6	980	9,0
Gem. Vorwerk	1.126	9,8	1.030	10,1	1.025	10,0	1.075	9,9
Gem. Westertimke	519	4,5	465	4,6	495	4,8	570	5,3
Gem. Wilstedt	1.872	16,2	1.640	16,1	1.655	16,2	1.740	16,1

Tabelle 4.5.1.2: Anzahl der Einwohner und Anteil an der Gesamtbevölkerung in den Gemeinden und Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Ausgangsjahr 2010 und im Jahr 2030 der Szenarien (rundungsbedingte Abweichungen)

Aus der Tabelle 4.5.1.2 und der Abbildung 4.5.1.3 wird ersichtlich, dass sich die Verteilung der Bevölkerung auf die Teilgebiete in den Szenarien bis zum Jahr 2030 trotz unterschiedlicher Siedlungsentwicklung gegenüber dem Ausgangsjahr nicht mehr grundlegend ändert. Dies zeigt, dass die Möglichkeit, die Verteilung der Bevölkerung im Raum neu zu ordnen, verschwindend gering ist.

Im **Passiv-Szenario** steigt der Anteil der Bevölkerung, die im Teilgebiet 6 Hepstedt wohnt um 7% bzw. 0,7%-Punkte bis auf 10,3% an. Den größten Rückgang gibt es im Teilgebiet 1 Tarmstedt. Hier geht der Anteil der dort wohnenden Bevölkerung um 5% bzw. 1,7%-Punkte auf 32,5% zurück.

Im Jahr 2030 des **Aktiv-Szenarios** wohnt im Teilgebiet 6 Hepstedt ebenfalls ein etwas größerer Anteil der Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt als im Ausgangsjahr. Hier nimmt der Anteil um 9% bzw. 0,9%-Punkte zu. Im Teilgebiet 12 Westertimke steigt der dort wohnenden Anteil der Bevölkerung der Samtgemeinde um beachtliche 18% aber nur um 0,8%-Punkte bis auf 5,3% an. Nennenswerte Veränderungen gibt es auch hier im Teilgebiet 1 Tarmstedt mit einem Rückgang um 4% bzw. 1,4%-Punkten auf 32,8%. Auch das sind noch immer eher geringe Veränderungen.

**Hinweis:** Im Nachfolgenden werden die Bevölkerungsbewegungen in den Teilgebieten dargestellt. Dabei werden die Prozesse nachvollzogen und beschrieben, die während der Computersimulation in den Teilgebieten ablaufen. Dabei handelt es sich nicht um Vorgaben, sondern um die Folgen der Maßnahmen der Szenarien in einem komplexen, dynamischen System. Die Maßnahmen sowie die Eingangsvariablen wurden in den vorhergehenden Kapiteln 2 und 3 dargestellt. Tabellen dazu im Anhang.



## Teilgebiet 1 Tarmstedt

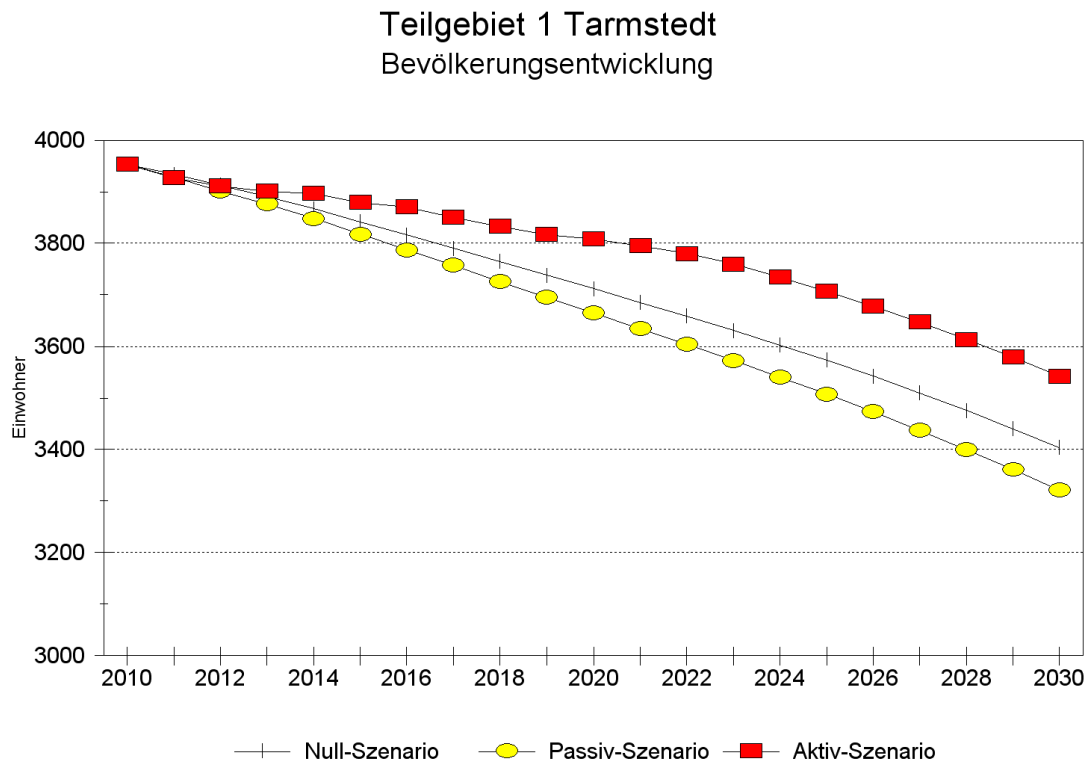


Abbildung 4.5.1.4: Bevölkerungsentwicklung im Teilgebiet 1 Tarmstedt von 2010 bis 2030 nach Szenarien

Im Passiv-Szenario erfolgt im Teilgebiet 1 Tarmstedt nur noch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Wohngebäude und die Umnutzungen sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken. Es werden noch etwa 45 Wohnungen gebaut, davon einige wenige in Mehrfamilienhäusern. Die genutzte Wohnfläche steigt bis zum Jahr 2030 nur noch um 0,8% an. Im Laufe des Betrachtungszeitraumes gehen die Wanderungsverluste langsam von jährlich 25 bis auf unter 10 zurück. Die Zahl der zuwandernden Senioren in das neue Alten- und Pflegeheim verändert sich kaum. Die Zahl der wohnraumbedingten Wanderungsverluste geht stetig bis auf Null zurück. Dagegen nimmt die Zahl der abwandernden jungen Leute demographisch bedingt stark ab. Über den gesamten Zeitraum addieren sich die räumlichen Bevölkerungsbewegungen im Passiv-Szenario auf etwa -295 Einwohner, davon sind etwa 290 Abwanderungen junger Leute. Weitere etwa 335 Einwohner verliert das Teilgebiet infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen, u.a. infolge der sinkenden relativen Geburtenhäufigkeit. Die absolute Zahl der Geborenen geht von zunächst etwas mehr als 30 ab 2020 bis zum Jahr 2030 auf etwa 25 zurück. Am Ende des Betrachtungszeitraumes verliert das Teilgebiet 1 Tarmstedt im Passiv-Szenario jährlich 40 Einwohner, weit überwiegend infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Im Passiv-Szenario sinkt die Zahl der Einwohner im Teilgebiet 1 Tarmstedt von 3.953 Einwohnern im Ausgangsjahr bis auf 3.320 im Jahr 2030. Das sind 16,0% weniger als 20 Jahre zuvor.

Im Aktiv-Szenario werden zusätzlich bis zum Jahr 2025 sechs kleinere Neubaugebiete realisiert. Entsprechend der Nachfrageentwicklung werden sie nacheinander realisiert. Im Aktiv-Szenario werden etwa 165 Wohnungen neu in diesem Teilgebiet gebaut. Die genutzte Wohnfläche steigt bis zum Jahr 2030 um 10,5% an. Nur im ersten Simulationsjahr 2011 verliert das Teilgebiet 1 Tarmstedt im Aktiv-Szenario etliche Einwohner durch Wanderungen. Bis etwa 2020 ist die Wanderungsbilanz dann ausgeglichen. Die hohen Wanderungsverluste junger Leute können durch wohnraum- bzw. baulandbedingte Zuwanderungen und den Zuwanderungen in das Alten- und Pflegeheim kompensiert werden. Gleichzeitig steigt damit auch die relative und absolute Geburtenhäufigkeit noch etwas an. Damit verringern sich auch die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Nachdem die Kinder der Babyboomer ihr Eigenheim bezogen hat, gehen auch die wohnraum- bzw. baulandbedingte Wanderungsgewinne zurück. Am Ende des Betrachtungszeitraumes verliert auch im Aktiv-Szenario das Teilgebiet 1 Tarmstedt jedes Jahr fast 40 Einwohner. Im Laufe des gesamten

Betrachtungszeitraumes von 20 Jahren verliert das Teilgebiet 1 Tarmstedt im Aktiv-Szenario 260 Einwohner durch die natürlichen Bevölkerungsbewegungen und 150 Einwohner durch die räumlichen Bevölkerungsbewegungen. 295 junge Leute wandern ab. Der Saldo der wohnraumabhängigen Wanderungen beläuft sich auf 100 Einwohner. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios sinkt die Zahl der Einwohner im Teilgebiet 1 Tarmstedt von 3.953 bis zum Jahr 2030 auf 3.540. Das entspricht einer Abnahme um 10,4% gegenüber dem Ausgangsjahr 2010.

## Teilgebiet 2 Breddorf

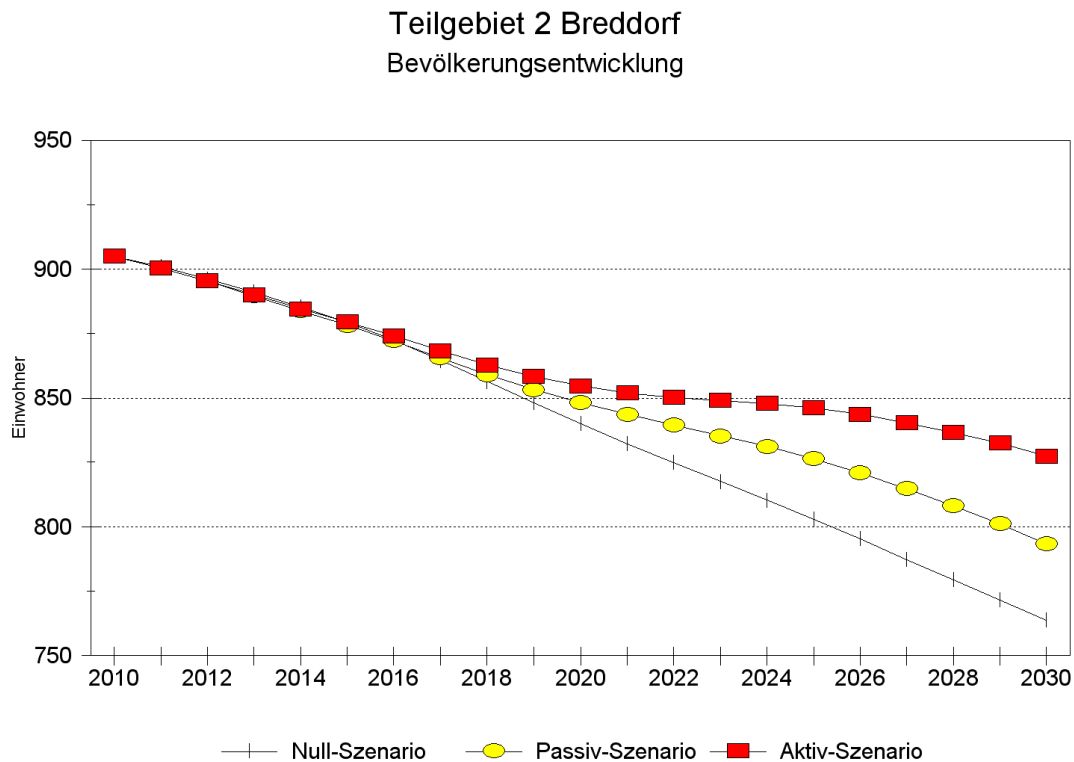


Abbildung 4.5.1.5: Bevölkerungsentwicklung im Teilgebiet 2 Breddorf von 2010 bis 2030 nach Szenarien

Im Passiv-Szenario werden im Teilgebiet 2 Breddorf bis zum Jahr 2030 durch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Wohngebäude und die Umnutzungen sonstiger Gebäude noch etwa 15 Wohnungen gebaut. Gleichzeitig kommt es zu einem nicht unerheblichen Wohnraumleerstand. Dem wird im Aktiv-Szenario entgegen gewirkt. Dies wird auch dazu führen, dass vor allem mehr Wohngebäude erweitert werden. Hier werden bis zum Jahr 2030 knapp 20 Wohnungen hinzu gebaut. Die genutzte Wohnfläche geht bis zum Jahr 2030 im Passiv-Szenario um 13% und im Aktiv-Szenario um 6,5% zurück.

Zunächst ist die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen in diesem Teilgebiet ausgeglichen. Im Passiv-Szenario sinkt die Zahl der Geborenen ebenso stetig wie die der Gestorbenen ansteigt. Bis zum Jahr 2030 verliert das Teilgebiet 2 Breddorf etwa 65 Einwohner durch die natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Die Zahl abwandernder junger Leute geht langsam zurück. Am Ende des Betrachtungszeitraumes sind etwas mehr als 60 abgewandert. Einige Senioren wandern in die Alten- und Pflegeheime ab. Die stetige Verfügbarkeit von Wohnraum ermöglicht eine positive Gesamtbilanz der wohnraumabhängigen Wanderungen. Ohne aktive Maßnahmen gewinnt das Teilgebiet dadurch aber kaum mehr als 25 Einwohner in 20 Jahren. Insgesamt verliert das Teilgebiet 2 Breddorf in den Jahren 2011 bis 2030 im Passiv-Szenario etwa 50 Einwohner durch die räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Am Ende sind es jährlich fast schon 10 Einwohner. Im Passiv-Szenario sinkt die Zahl der Einwohner im Teilgebiet 2 Breddorf von zunächst 905 bis zum Jahr 2030 um 12,3% bis auf etwa 795.

Im Aktiv-Szenario wird das freiwerdende Wohnraumpotential aktiv vermarktet. Hier kommt es häufiger zu Zuwanderungen auch junger Familien. Durch die wohnraumabhängigen Wanderungen gewinnt das Teilgebiet Breddorf in den 20 Jahren insgesamt etwa 50 Einwohner. Die höchsten Zuwächse erfolgen, wenn die Kinder der Babyboomer ihre Familien gründen. Damit steigt auch die relative und absolute Geburtenhäufigkeit im Teilgebiet wieder an. Allerdings sind diese Einflussmöglichkeiten begrenzt. Durch die natürlichen Bevölkerungsbewegungen verliert das Teilgebiet 2 Breddorf im Aktiv-Szenario im Betrachtungszeitraum etwa 55 Einwohner. Die wohnraumabhängigen Wanderungsgewinne können die Wanderungsverluste junger Leute und Senioren aber nicht kompensieren. Das Teilgebiet verliert 25 Einwohner durch die räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios sinkt die Zahl der Einwohner im Teilgebiet 2 Breddorf von 905 im Ausgangsjahr bis zum Jahr 2030 um 8,6% bis auf etwa 825.

### Teilgebiet 3 Hanstedt

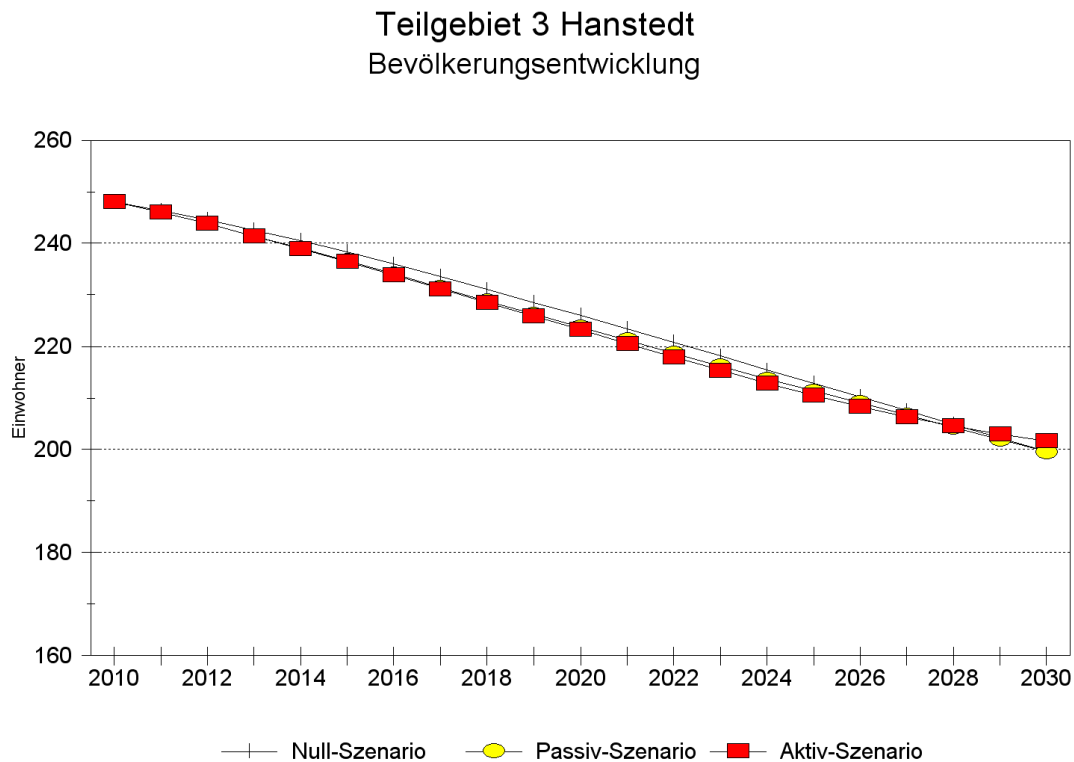


Abbildung 4.5.1.6: Bevölkerungsentwicklung im Teilgebiet 3 Hanstedt von 2010 bis 2030 nach Szenarien

Im Passiv- und im Aktiv-Szenario erfolgt im Teilgebiet 3 Hanstedt bis zum Jahr 2030 nur noch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Wohngebäude und die Umnutzungen sonstiger Gebäude. Gleichzeitig kommt es auch hier zu einem nicht unerheblichen Wohnraumleerstand. Dem wird im Aktiv-Szenario entgegen gewirkt. Dies wird auch dazu führen, dass vor allem mehr Wohngebäude erweitert werden. Die genutzte Wohnfläche geht im Teilgebiet 3 Hanstedt im Passiv-Szenario um 5% zurück und steigt im Aktiv-Szenario um 2% leicht an.

Von Beginn an verliert das Teilgebiet 3 Hanstedt Einwohner durch eine negative Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Zumindest steigen diese Verluste mittel- und langfristig nicht mehr an. Das Teilgebiet verliert stetig junge Leute und einige Senioren. Letztere wandern in die Alten- und Pflegeheime ab. Die stetige Verfügbarkeit von Wohnraum ermöglicht im Passiv-Szenario eine ausgeglichene Bilanz der wohnraumabhängigen Wanderungsbewegungen. Im Aktiv-Szenario kommt es hier mittelfristig zu leichten Wanderungsgewinnen. Insgesamt verliert das Teilgebiet in den Jahren 2011 bis 2030 im Passiv- und im Aktiv-Szenario etwa 40 Einwohner durch die natürlichen Bevölkerungsbewegungen und einige wenige durch die räumlichen Bevölkerungsbewegungen.

Im Passiv-Szenario sinkt die Zahl der Einwohner im Teilgebiet 3 Hanstedt von 248 Einwohnern im Ausgangsjahr bis zum Jahr 2030 um 19,6% bis auf 200 ab. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios sind es im Jahr 2030 kaum mehr Einwohner als im Passiv-Szenario.

## Teilgebiet 4 Bülstedt

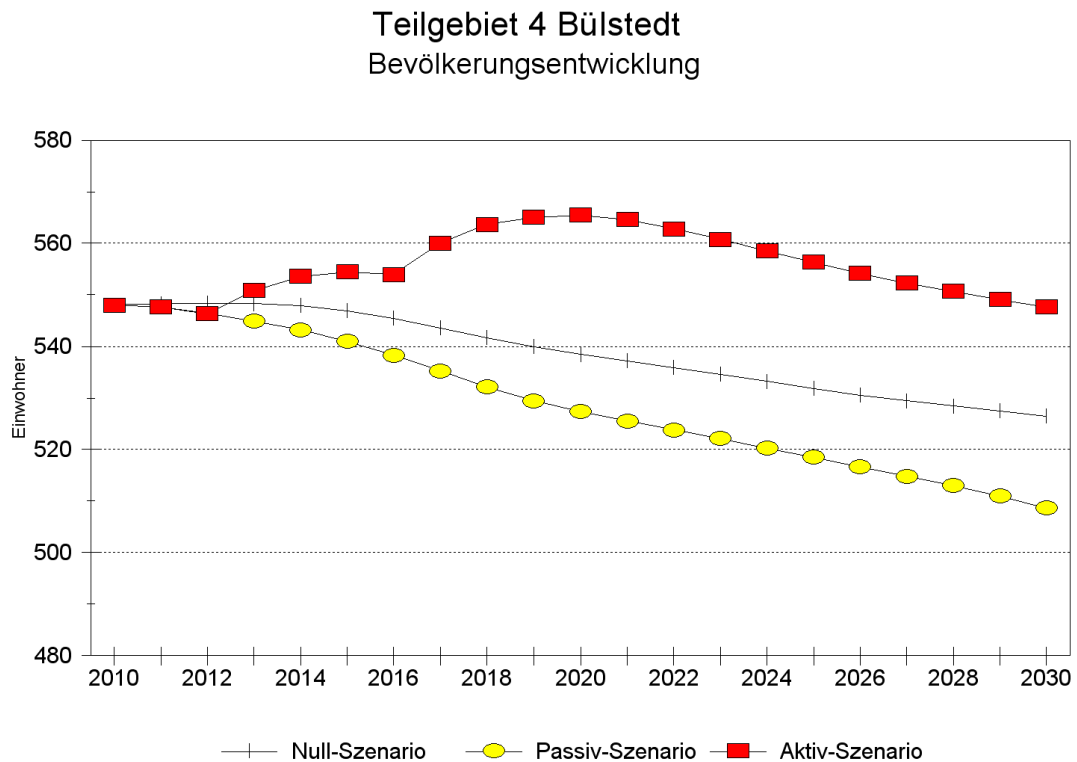


Abbildung 4.5.1.7: Bevölkerungsentwicklung im Teilgebiet 4 Bülstedt von 2010 bis 2030 nach Szenarien

Im Passiv-Szenario werden im Teilgebiet 4 Bülstedt bis zum Jahr 2030 durch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Wohngebäude und die Umnutzungen sonstiger Gebäude knapp 15 Wohnungen neu gebaut. Der genutzte Wohnflächenbestand steigt bis zum Jahr 2030 um knapp 3% an. Zu Beginn des Betrachtungszeitraumes ist die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen im Teilgebiet 4 Bülstedt noch positiv. Danach sinkt die relative und absolute Geburtenhäufigkeit und die Zahl der Gestorbenen nimmt zu. Bis zum Jahr 2030 verliert das Teilgebiet aber nur etwa 15 Einwohner durch die natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Beachtlicher sind hier die Verluste junger Leute. Sie steigen im Teilgebiet 4 Bülstedt mittelfristig sogar noch an. Am Ende des Betrachtungszeitraumes hat das Teilgebiet etwas mehr als 25 junge Leute verloren. Hinzu kommen noch einige wenige Senioren, die in die speziellen Wohneinrichtungen abwandern. Die Bilanz der wohnraumabhängigen Wanderungen ist im Passiv-Szenario im Teilgebiet 4 Bülstedt weitgehend ausgeglichen. In den 20 Jahren von 2011 bis 2030 verliert das Teilgebiet 4 Bülstedt im Passiv-Szenario nur etwa 25 Einwohner durch die räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Im Passiv-Szenario geht die Zahl der Einwohner von 548 Ende 2010 um 7,2% bis auf 510 im Jahr 2030 zurück.

Im Aktiv-Szenario werden durch zwei kleine Baugebiete Baurechte für die nachwachsende Generation gewährleistet. Es werden insgesamt noch 25 Wohnungen gebaut. Die genutzte Wohnfläche nimmt bis zum Jahr 2030 um knapp 13% zu. Hier kommt es in den nächsten Jahren zu deutlichen wohnraum- bzw. baulandbedingten Wanderungsgewinnen. Der Saldo der wohnraumabhängigen Wanderungsbewegungen der Jahre 2011 bis 2030 steigt somit auf 35 an. Dadurch kann die hohe relative Geburtenhäufigkeit annähernd gehalten werden. Die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen bleibt ausgeglichen. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios ist die Bilanz der natürlichen und der räumlichen Bevölkerungsbewegungen der Jahre 2011 bis 2030 im Teilgebiet 4 Bülstedt ausgeglichen. Das ist eine ungewöhnliche positive Entwicklung. Zwischenzeitlich steigt die Zahl der Einwohner sogar noch von 548 bis auf 565 im Jahr 2020 an und geht dann wieder bis auf den Ausgangswert zurück.

## Teilgebiet 5 Steinfeld

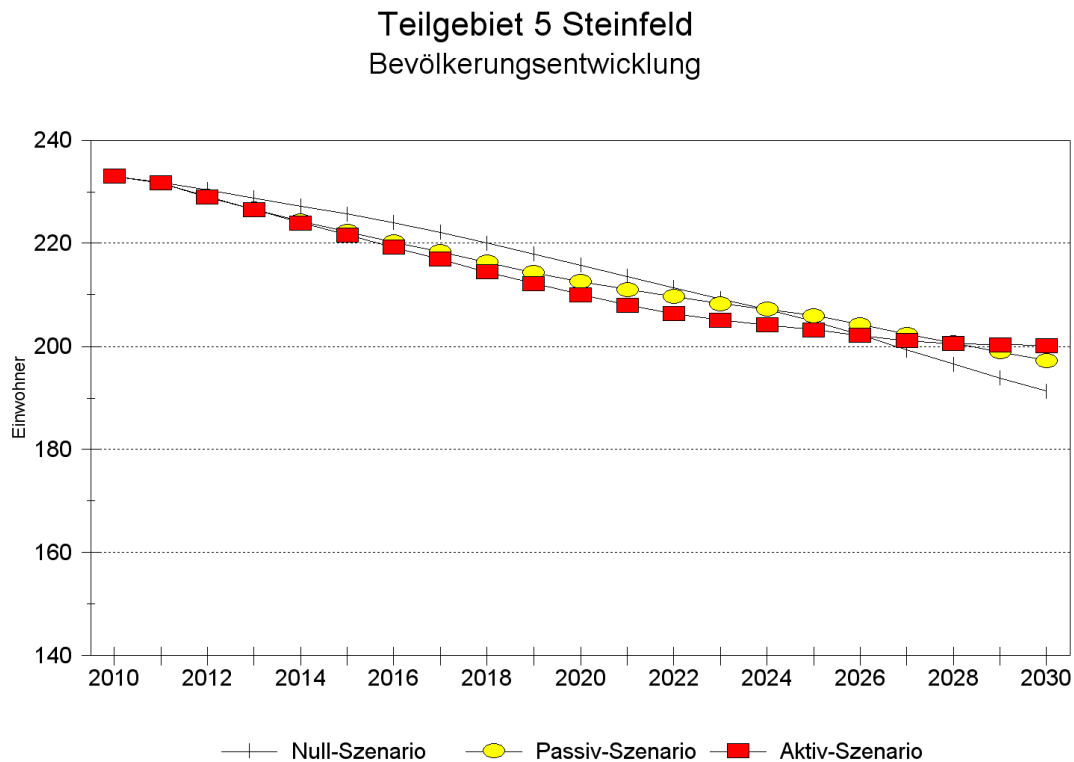


Abbildung 4.5.1.8: Bevölkerungsentwicklung im Teilgebiet 5 Steinfeld von 2010 bis 2030 nach Szenarien

Im Passiv- und im Aktiv-Szenario erfolgt im Teilgebiet 5 Steinfeld nur noch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Wohngebäude und die Umnutzungen sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken. Hier werden nur noch einige wenige neue Wohnungen gebaut. Es sind im Aktiv-Szenario etwas weniger Wohnungen als im Passiv-Szenario, da in diesem Szenario in den benachbarten Orten Bauplätze vorgehalten werden. Die genutzte Wohnfläche geht bis zum Jahr 2030 im Passiv-Szenario um 9,5% zurück und steigt im Aktiv-Szenario um etwa 4,5% an. D.h., im Passiv-Szenario entsteht ein nicht unerheblichen Leerstand.

Das Teilgebiet Steinfeld hat nur 233 Einwohner. Im Passiv-Szenario erfolgen keinerlei Maßnahmen zur Stabilisierung der Entwicklung des Gebietes. Die wenigen wohnraumbedingten Wanderungsgewinne können den Rückgang der absoluten und relativen Geburtenhäufigkeit nicht stoppen. Im Laufe des Betrachtungszeitraum verliert das Teilgebiet etwa 35 Einwohner durch die natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Hinzu kommen noch die Wanderungsverluste junger Leute und Senioren. Insgesamt ist die Bilanz der räumlichen Bevölkerungsbewegungen über den gesamten Betrachtungszeitraum ausgeglichen. Im Passiv-Szenario geht die Zahl der Einwohner des Teilgebietes 5 Steinfeld von 233 um 15% bis auf etwa 195 zurück.

Im Aktiv-Szenario wird langfristig etwas häufiger wohnraum- bzw. baulandbedingt zugewandert. Zwischenzeitlich erfolgen aber Abwanderungen in die benachbarten Teilgebiete mit Neubaugebieten. Dadurch wird jedoch die Wanderungsbilanz der Jahre 2011 bis 2030 hier insgesamt leicht positiv. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios sinkt die Zahl der Einwohner des Teilgebietes 5 Steinfeld von 233 bis auf 200 ab. Das ist ein Rückgang um 14% gegenüber dem Ausgangsjahr.

## Teilgebiet 6 Hepstedt

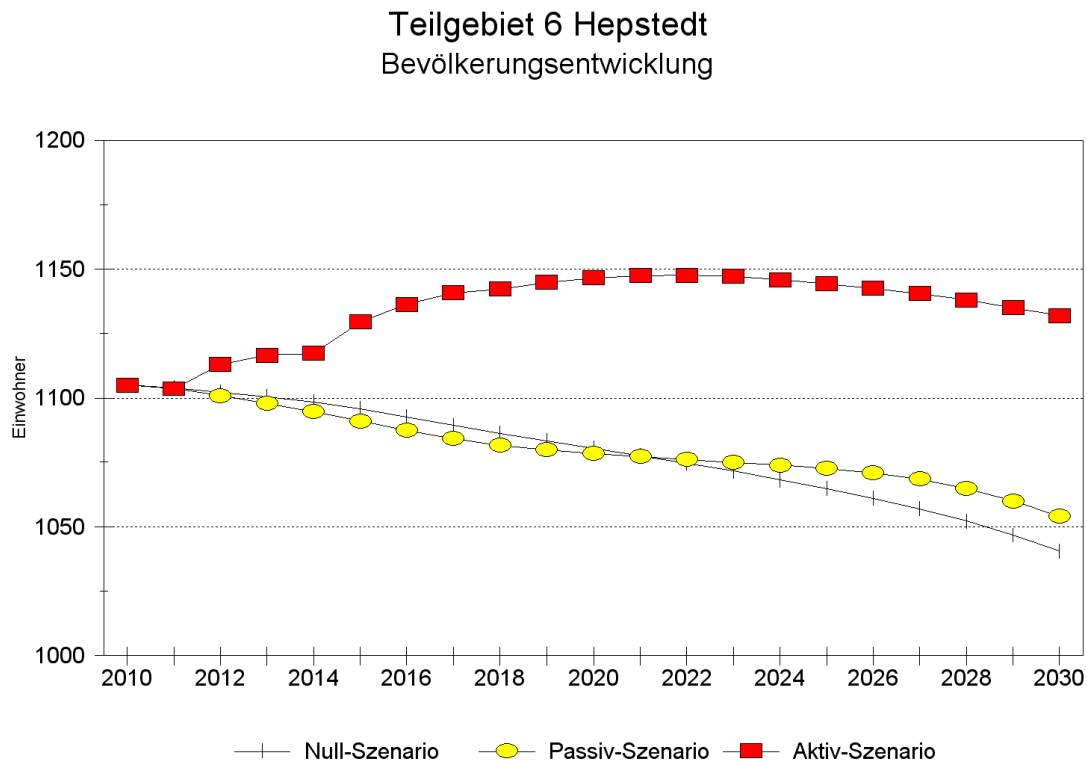


Abbildung 4.5.1.9: Bevölkerungsentwicklung im Teilgebiet 6 Hepstedt von 2010 bis 2030 nach Szenarien

Im Passiv-Szenario werden im Teilgebiet 6 Hepstedt bis zum Jahr 2030 noch etwa 30 Wohnungen gebaut. Der genutzte Wohnflächenbestand geht um 1% etwas zurück. In den ersten Jahren ist die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen im Teilgebiet 6 Hepstedt noch positiv. Die absolute und relative Geburtenhäufigkeit verändert sich im Laufe der nächsten Jahre kaum, allerdings steigt die Zahl der Gestorbenen deutlich an. Am Ende des Betrachtungszeitraumes hat das Teilgebiet 6 Hepstedt im Passiv-Szenario durch die natürlichen Bevölkerungsbewegungen einige wenige Einwohner verloren. Zwar geht die Abwanderung junger Leute ab 2020 zurück, die Verluste sind mit 60 Einwohnern über den gesamten Betrachtungszeitraum jedoch beachtlich. Außerdem verliert das Teilgebiet etwa 15 Senioren an die Ortschaften mit entsprechenden Wohneinrichtungen. Mittelfristig gewinnt das Teilgebiet 6 Hepstedt einige Einwohner durch wohnraumabhängige Wanderungen, wenn die Kinder der Babyboomer ihre Eigenheime beziehen. Infolgedessen verliert das Teilgebiet 6 Hepstedt in den Jahren 2011 bis 2030 im Passiv-Szenario etwa 45 Einwohner infolge der Wanderungsbewegungen. Im Passiv-Szenario sinkt die Zahl der Einwohner im Teilgebiet 6 Hepstedt von 1.105 Einwohnern im Ausgangsjahr bis auf 1.055 im Jahr 2030. Das sind 4,6% weniger als Ende 2010.

Im Aktiv-Szenario werden nacheinander drei kleinere Neubaugebiete realisiert. Es wurde davon ausgegangen, dass bereits im Jahr 2012 das erste Eigenheim bezogen wird, das letzte im Jahr 2023. Im Aktiv-Szenario werden insgesamt bis zum Jahr 2030 noch etwa 50 Wohnungen in diesem Teilgebiet gebaut. Der genutzte Wohnflächenbestand steigt bis zum Jahr 2030 um 13,5%. Im Aktiv-Szenario erzielt das Teilgebiet 6 Hepstedt fortwährend wohnraum- und baulandbedingte Wanderungsgewinne. Sie fallen ab 2012 in der Regel höher bzw. mindestens genau so hoch aus wie die Wanderungsverluste junger Leute und Senioren. Infolge der Zuwanderung junger Familien steigt sogar die Zahl der Geborenen noch an, sodass weiterhin Zuwächse auch aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen stattfinden. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios gewinnt das Teilgebiet 6 Hepstedt etwa 85 Einwohner durch wohnraumabhängige Wanderungen. Dadurch wird auch der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen positiv. Sie gewinnt dadurch etwa 20 Einwohner. Im Aktiv-Szenario liegt die Bilanz aller Bevölkerungsbewegungen nach 20 Jahren bei +30 Einwohnern. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl der Einwohner im Teilgebiet 6 Hepstedt von 1.105 bis zum Jahr 2023 auf 1.145 an und geht anschließend bis zum Jahr 2030 auf 1.130 zurück. Das sind dann noch immer 2,4% mehr als im Ausgangsjahr.

## Teilgebiet 7 Kirchtimke

### Teilgebiet 7 Kirchtimke Bevölkerungsentwicklung

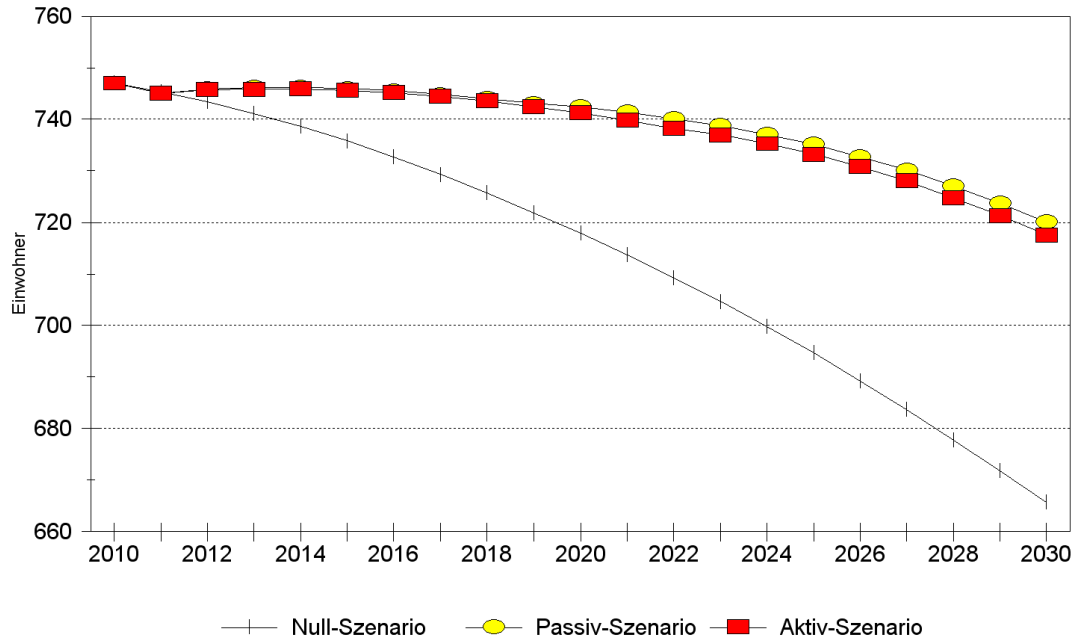


Abbildung 4.5.1.10: Bevölkerungsentwicklung im Teilgebiet 7 Kirchtimke von 2010 bis 2030 nach Szenarien

Im Teilgebiet 7 Kirchtimke werden zunächst die verbliebenen Bauplätze in den vorhanden Baugebieten bebaut. Danach erhöht sich der Wohnungsbestand nur noch durch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Gebäude und durch die Umnutzung sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken. Bis zum Jahr 2030 werden im Passiv-Szenario weitere 15 Wohnungen gebaut. Auch hier sind es im Aktiv-Szenario etwas weniger Wohnungsfertigstellungen, da umliegend alternative Baulandangebote vorliegen. Der genutzte Wohnflächenbestand steigt im Teilgebiet 7 Kirchtimke im Passiv-Szenario um etwa 1,5% und im Aktiv-Szenario um etwa 3,5% an.

Dieses Teilgebiet verliert kaum junge Leute aber fast doppelt so viele Senioren (jeweils insgesamt etwa 15 bis zum Jahr 2030). Die Bilanz der wohnraumabhängige Bevölkerungsbewegungen ist weitgehend ausgeglichen. Im Aktiv-Szenario kommt es zeitweise zu baulandbedingten Abwanderungen in benachbarte Teilgebiete. Da vor allem die Zahl der Gestorbenen deutlich ansteigt, verliert auch das Teilgebiet 7 Kirchtimke zunehmend Einwohner.

Die Zahl der Einwohner sinkt im Teilgebiet 7 Kirchtimke ab 2015 stetig von 747 Ende 2010 im Passiv-Szenario nur um 3,6% bis auf 720 ab. Im Aktiv-Szenario sind es dann kaum weniger Einwohner.



## Teilgebiet 8 Ostertimke

### Teilgebiet 8 Ostertimke Bevölkerungsentwicklung

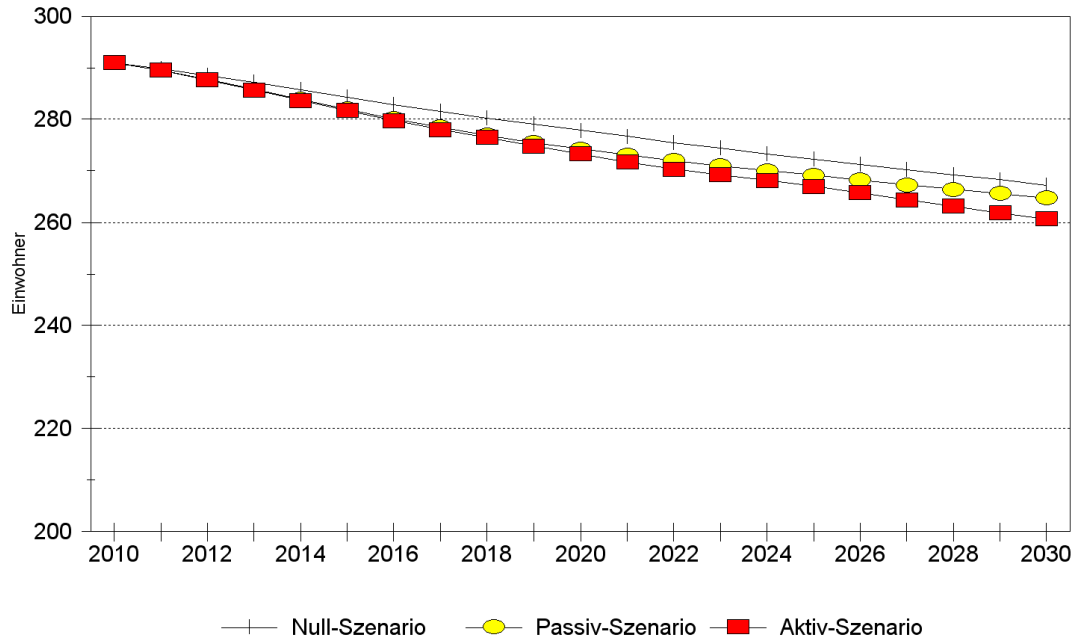


Abbildung 4.5.1.11: Bevölkerungsentwicklung im Teilgebiet 8 Ostertimke von 2010 bis 2030 nach Szenarien

Auch im Teilgebiet 8 Ostertimke werden zunächst die verbliebenen Bauplätze in den vorhandenen Baugebieten bebaut. Danach erhöht sich der Wohnungsbestand nur noch durch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Gebäude und durch die Umnutzung sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken. Bis zum Jahr 2030 werden im Passiv-Szenario knapp 10 Wohnungen gebaut. Auch hier sind es im Aktiv-Szenario etwas weniger Wohnungsfertigstellungen, da umliegende alternative Baulandangebote vorliegen. Der genutzte Wohnflächenbestand steigt im Teilgebiet 8 Ostertimke im Passiv-Szenario um etwa 11% und im Aktiv-Szenario um etwa 8% an.

Auch dieses Teilgebiet verliert kaum junge Leute und etwa ebenso wenige Senioren. Die Bilanz der wohnraumabhängigen Bevölkerungsbewegungen ist im Passiv-Szenario weitgehend ausgeglichen, im Aktiv-Szenario nur leicht negativ. Im Aktiv-Szenario kommt es zeitweise zu baulandbedingten Abwanderungen in benachbarte Teilgebiete. Hier steigt die Zahl der Gestorbenen und der Geborenen noch leicht an. Diese Bilanz bleibt aber negativ.

Die Zahl der Einwohner sinkt im Teilgebiet 8 Ostertimke im Passiv-Szenario von Beginn an stetig von 291 Ende 2010 um 9,1% bis auf 265 ab. Auch hier sind es im Aktiv-Szenario dann etwas weniger Einwohner.

## Teilgebiet 9 Buchholz

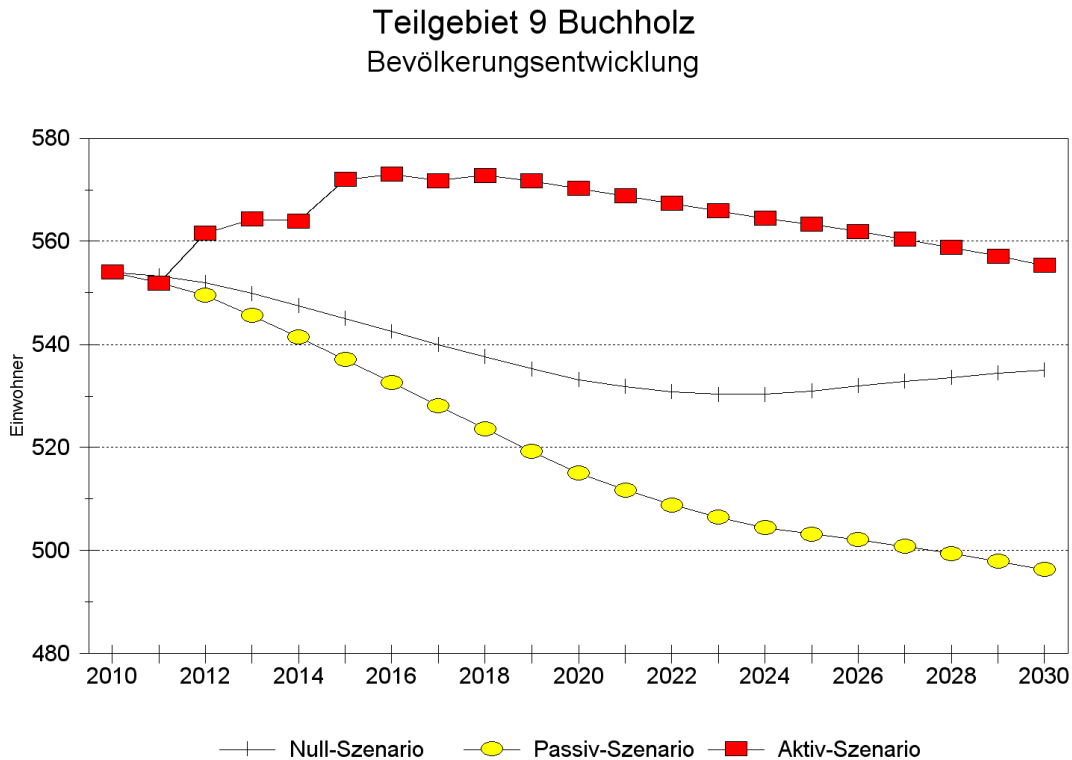


Abbildung 4.5.1.12: Bevölkerungsentwicklung im Teilgebiet 9 Buchholz von 2010 bis 2030 nach Szenarien

Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios werden im Teilgebiet 9 Buchholz bis zum Jahr 2030 noch etwa 10 Wohnungen gebaut. Die genutzte Wohnfläche steigt bis 2030 noch um 6% an. In den ersten Jahren ist die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen im Teilgebiet 9 Buchholz noch positiv. Zwar geht die zunächst noch sehr hohe relative Geburtenhäufigkeit zurück, die Zahl der Geborenen steigt jedoch noch etwas an, allerdings nimmt auch die Zahl der Gestorbenen deutlich zu. Am Ende des Betrachtungszeitraumes ist die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen im Teilgebiet 9 Buchholz ausgeglichen. Zwar geht die Abwanderung junger Leute ab 2020 zurück, die Verluste sind mit 55 Einwohnern über den gesamten Betrachtungszeitraum jedoch beachtlich. Außerdem verliert das Teilgebiet 6 Hepstedt einige wenige Einwohner durch wohnraumabhängigen Wanderungen, wenn die Kinder der Babyboomer ihre Eigenheime beziehen. Über den gesamten Betrachtungszeitraum ist diese Bilanz im Passiv-Szenario aber ausgeglichen. Im Passiv-Szenario sinkt die Zahl der Einwohner im Teilgebiet 9 Buchholz von 554 Einwohnern im Ausgangsjahr bis auf 495 im Jahr 2030. Das sind 10,4% weniger als Ende 2010.

Im Aktiv-Szenario werden nacheinander drei kleinere Neubaugebiete realisiert. Auch hier wurde davon ausgegangen, dass bereits im Jahr 2012 das erste Eigenheim bezogen wird, das letzte im Jahr 2024. Im Aktiv-Szenario werden etwas mehr als 25 Wohnungen neu in diesem Teilgebiet gebaut. Die genutzte Wohnfläche steigt hier bis zum Jahr 2030 um 17% deutlich an. Im Aktiv-Szenario erzielt das Teilgebiet 9 Buchholz fortwährend wohnraum- und baulandbedingte Wanderungsgewinne. Sie können die hohen Verluste abwandernder junger Leute aber nur in den ersten Jahren ausgleichen. Durch die wohnraumbedingt Wanderungsgewinne kann jedoch die hohe relative Geburtenhäufigkeit gehalten werden und die Zahl der Geborenen steigt noch an. Dadurch bleibt die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen positiv, wenn auch nur knapp. Über den gesamten Betrachtungszeitraum verliert das Teilgebiet 9 Buchholz einige wenige Einwohner durch die räumlichen Bevölkerungsbewegungen und gewinnt einige wenige Einwohner durch die natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl der Einwohner im Teilgebiet 9 Buchholz von 554 bis zum Jahr 2016 auf 575 an und geht anschließend bis zum Jahr 2030 wieder auf den Ausgangswert zurück.

## Teilgebiet 10 Dipshorn

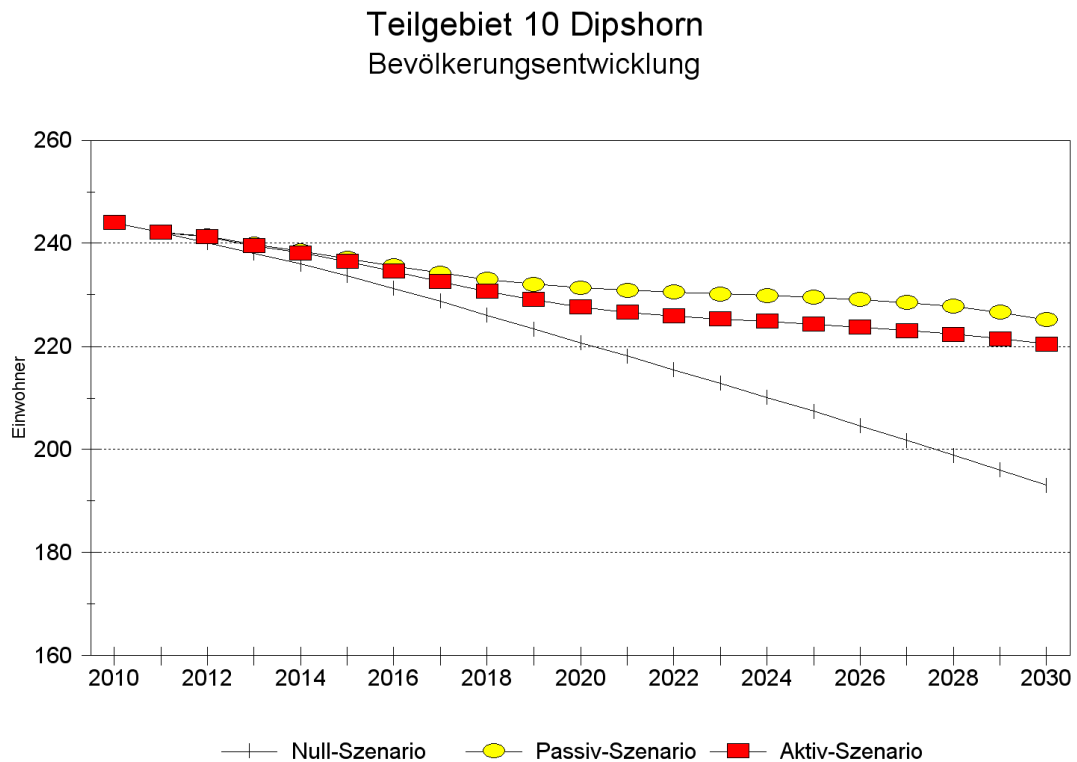


Abbildung 4.5.1.13: Bevölkerungsentwicklung im Teilgebiet 10 Dipshorn von 2010 bis 2030 nach Szenarien

Im Teilgebiet 10 Dipshorn wird zunächst das Baugebiet „Dorfanger“ tatsächlich und vollständig realisiert. Danach erhöht sich der Wohnungsbestand nur noch durch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Gebäude und durch die Umnutzung sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken. Bis zum Jahr 2030 werden im Passiv-Szenario knapp 10 Wohnungen gebaut. Auch hier werden im Aktiv-Szenario etwas weniger Wohnungen fertig gestellt als im Passiv-Szenario, da alternative Baulandangebote vorliegen, u.a. in Buchholz. Der genutzte Wohnflächenbestand geht im Teilgebiet 10 Dipshorn im Passiv-Szenario um etwa 5% zurück und steigt im Aktiv-Szenario um etwa 10% an.

Im Teilgebiet 10 Dipshorn wurden in den letzten Jahren keine Kinder mehr geboren. Im Zuge der endgültigen Realisierung des Neubaugebietes kommt es im Passiv- und im Aktiv-Szenario zu wohnraumabhängigen Wanderungsgewinnen in deren Nachfolge auch die Zahl der Geborenen wieder ansteigt. Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen bleibt aber negativ. Im Laufe des gesamten Betrachtungszeitraumes verliert das Teilgebiet dadurch etwa 25 Einwohner. Dieses Teilgebiet verliert etwa ebenso viele junge Leute und Senioren wie es durch wohnraumabhängige Bevölkerungsbewegungen Einwohner gewinnt. Die Zahl der Einwohner sinkt im Teilgebiet 10 Dipshorn im Passiv-Szenario von Beginn an stetig von 244 Ende 2010 um 7,7% bis auf 225 ab. Auch hier sind es im Aktiv-Szenario dann etwas weniger Einwohner.

## Teilgebiet 11 Vorwerk

### Teilgebiet 11 Vorwerk Bevölkerungsentwicklung

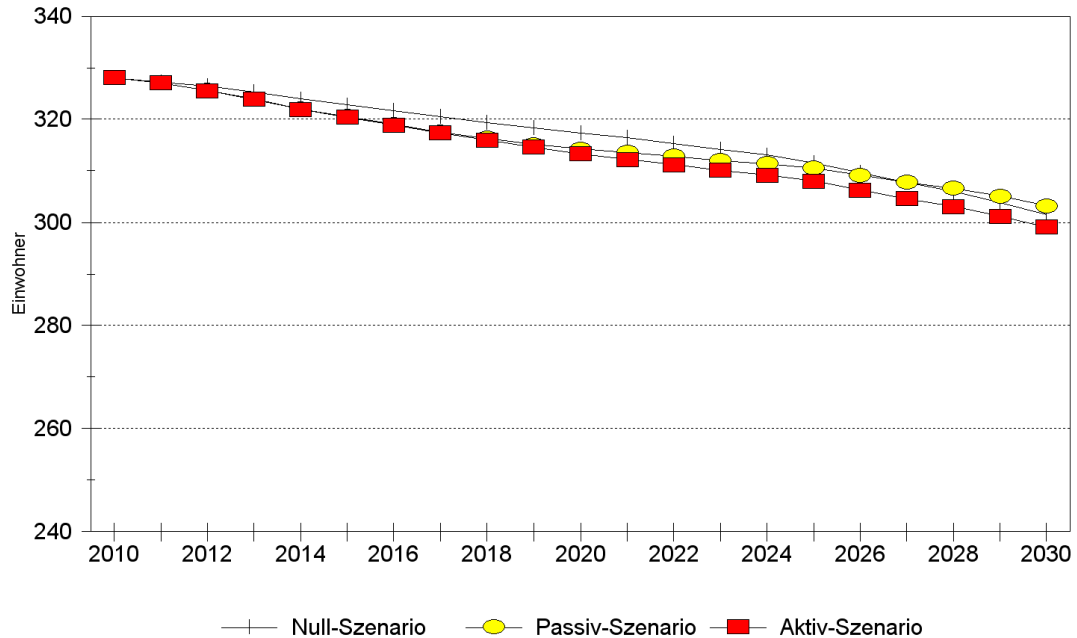


Abbildung 4.5.1.14: Bevölkerungsentwicklung im Teilgebiet 11 Vorwerk von 2010 bis 2030 nach Szenarien

Im Passiv- und im Aktiv-Szenario erfolgen im Teilgebiet 11 Vorwerk nur noch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Wohngebäude und die Umnutzungen sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken. Hier werden nur noch einige wenige neue Wohnungen gebaut. Auch hier werden im Aktiv-Szenario etwas weniger Wohnungen fertig gestellt als im Passiv-Szenario, da alternative Baulandangebote vorliegen, u.a. in Buchholz. Der genutzte Wohnflächenbestand steigt im Teilgebiet 11 Vorwerk im Passiv-Szenario um etwa 6% und im Aktiv-Szenario um etwa 5% an.

Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen ist im Teilgebiet 11 Vorwerk zunächst noch ausgeglichen. Über dem gesamten Betrachtungszeitraum verliert das Teilgebiet dadurch aber etwa 15 Einwohner. Dieses Teilgebiet verliert stetig junge Leute und einige wenige Senioren. Die leichten wohnraumabhängigen Bevölkerungsgewinne können diese Verluste aber nicht ausgleichen. Das Teilgebiet verliert dadurch stetig Einwohner. Die Zahl der Einwohner sinkt im Teilgebiet 11 Vorwerk im Passiv-Szenario von 328 Ende 2010 um 7,6% bis auf etwas mehr als 300 im Jahr 2030. Auch hier sind es im Aktiv-Szenario dann etwas weniger Einwohner als im Passiv-Szenario.

## Teilgebiet 12 Westertimke

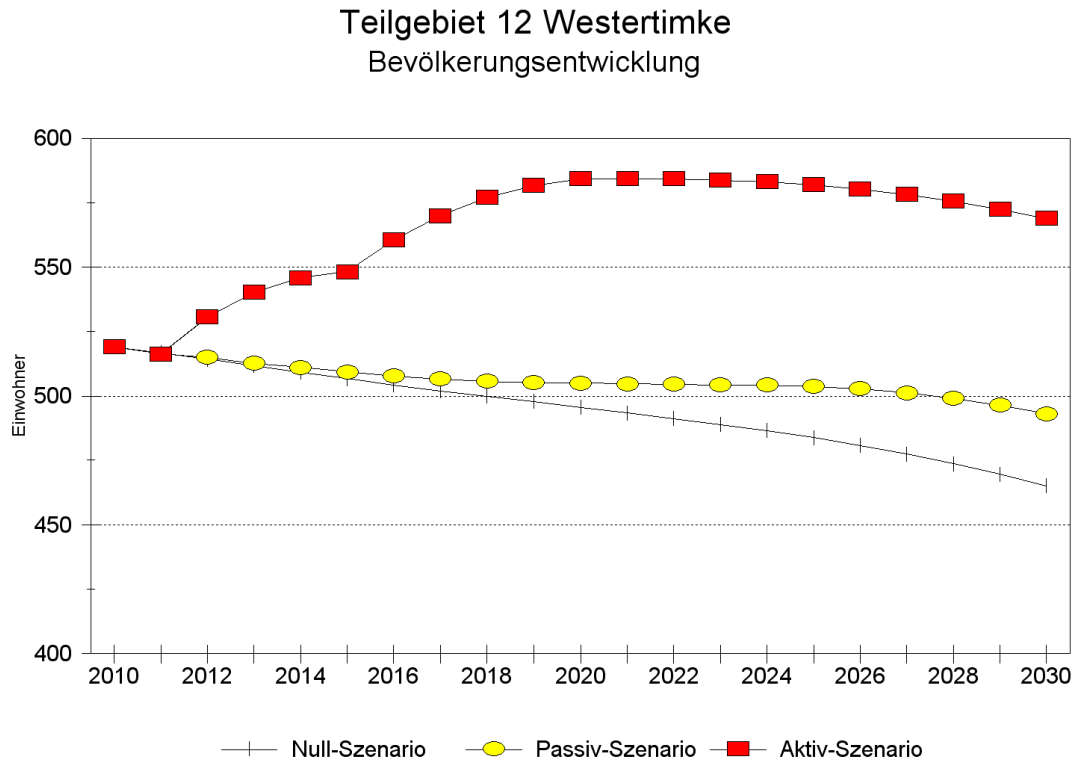


Abbildung 4.5.1.15: Bevölkerungsentwicklung im Teilgebiet 12 Westertimke von 2010 bis 2030 nach Szenarien

Im Passiv-Szenario erfolgt im Teilgebiet 12 Westertimke nur noch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterung bestehender Wohngebäude und die Umnutzung sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken. Es werden noch 15 Wohnungen gebaut, etwa 7% des Wohnungsbestandes Ende 2010. Die genutzte Wohnfläche steigt bis 2030 noch um 8,5% an. Die, für diesen Standort ungewöhnlich niedrige relative Geburtenhäufigkeit, steigt zunächst wieder an. Dadurch nimmt auch die Zahl der Geborenen zu und die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen wird mittelfristig ausgeglichen. Nach 2020 übersteigt dann aber die Zahl der Gestorbenen die der Geborenen. Insgesamt verliert das Teilgebiet im Laufe der 20 Jahre nur einige wenige Einwohner aus der Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Die Abwanderung junger Leute geht bis 2025 stetig zurück. Am Ende des Betrachtungszeitraumes sind etwa 20 von ihnen abgewandert. Hinzu kommen noch einige Wanderungsverluste bei den Senioren. Mittelfristig gewinnt das Teilgebiet 12 Westertimke einige wenige Einwohner durch wohnraumabhängige Wanderungen, wenn die Kinder der Babyboomer ihre Eigenheime beziehen. Über den gesamten Betrachtungszeitraum verliert das Teilgebiet kaum Einwohner. Im Passiv-Szenario sinkt die Zahl der Einwohner im Teilgebiet 12 Westertimke von 519 Einwohnern im Ausgangsjahr bis auf 495 im Jahr 2030. Das sind nur 5,0% weniger als Ende 2010.

Im Aktiv-Szenario werden zwei kleine Baugebiete bzw. Bauabschnitte realisiert. Westertimke ist das einzige Teilgebiet ohne nennenswerte Wohnungsbauentwicklung in den zurückliegenden Jahren. Daher wurde davon ausgegangen, dass schon 2012 die ersten Eigenheime bezogen werden. Hier liegt ein Nachholbedarf vor. Danach verstetigt sich der Eigenheimbau an diesem Standort und die Entwicklung normalisiert sich wieder. Bis zum Jahr 2030 werden etwa 30 Wohnungen in Westertimke neu gebaut. Die genutzte Wohnfläche steigt hier bis zum Jahr 2030 um knapp 23% deutlich an. Im Aktiv-Szenario erzielt das Teilgebiet 12 Westertimke bis zum Jahr 2020 wohnraum- und baulandbedingte Wanderungsgewinne. Danach ist die Bilanz der wohnraumabhängigen Wanderungsbewegungen ausgeglichen. In den ersten Jahren können die Wanderungsverluste bei den jungen Leuten ausgeglichen werden. Die relative Geburtenhäufigkeit steigt infolge der Zuwanderungen ein Drittel über den Durchschnitt der alten Bundesländer an. Dadurch wird die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen erst einige Jahre später negativ als im Passiv-Szenario. Auch in Aktiv-Szenario verliert das Teilgebiet 12 Westertimke am Ende des Betrachtungsraumes Einwohner durch die natürlichen und die räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Es sind jedoch nur wenige Einwohner. Bei einer Realisierung des

Aktiv-Szenarios gewinnt das Teilgebiet 12 Westertimke beachtliche 70 Einwohner durch wohnraumabhängige Wanderungen. Dadurch wird auch die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen positiv, wenn auch nur leicht. Gleichzeitig wandern etwas mehr junge Leute ab. Im Aktiv-Szenario liegt die Bilanz aller Bevölkerungsbewegungen nach 20 Jahren bei +50 Einwohnern. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl der Einwohner im Teilgebiet 12 Westertimke von 519 bis zum Jahr 2021 auf 585 an und geht anschließend bis zum Jahr 2030 auf 570 zurück. Das sind dann noch immer 9,6% mehr als Ende 2010.

## Teilgebiet 13 Wilstedt

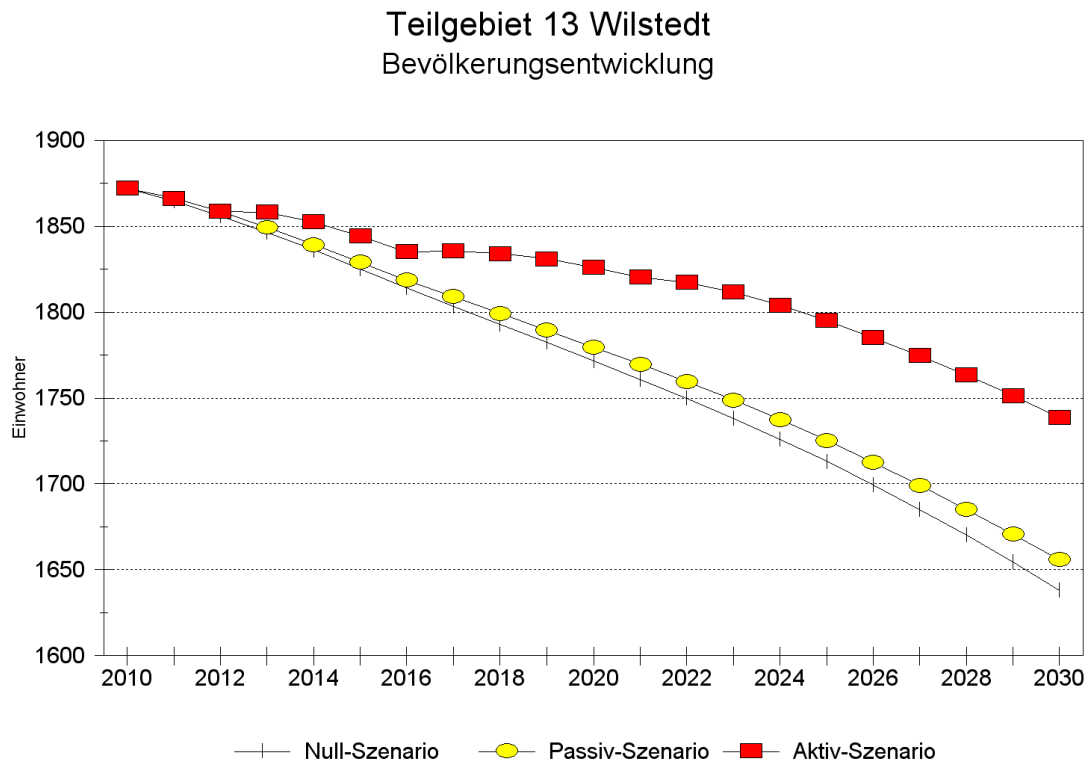


Abbildung 4.5.1.16: Bevölkerungsentwicklung im Teilgebiet 13 Wilstedt von 2010 bis 2030 nach Szenarien

Im Teilgebiet 13 Wilstedt werden im Passiv-Szenario keine Neubaugebiete realisiert. Hier erhöht sich der Wohnungsbestand nur durch die Bebauung von Baulücken, die Bestandserweiterungen bestehender Wohngebäude und die Umnutzungen sonstiger Gebäude. Hinzu kommen noch einige Bauplätze in den älteren Baugebieten. Sie werden in den nächsten Jahren vollständig bebaut. Im Passiv-Szenario werden im Teilgebiet 13 Wilstedt bis 2030 noch 30 Wohnungen neu gebaut. Das entspricht 4% des Wohnungsbestandes Ende 2010. Die genutzte Wohnfläche steigt im Passiv-Szenario um etwa 2,5% an.

Von Beginn an ist die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen in diesem Teilgebiet negativ. Infolge der Wohnereinrichtung für Alte gibt es hier überdurchschnittlich viele Gestorbene. Ihre Anzahl steigt zudem weiter an und Zahl der Geborenen geht zurück. Dadurch wächst das Defizit aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen bis auf 15 Einwohner im Jahr 2030 an. Zumindest kann die relative Geburtenhäufigkeit gehalten werden. Sie ist allerdings auch nicht besonders hoch. Am Anfang gibt es leichte wohnraum- bzw. baulandbedingte Wanderungsverluste im Passiv-Szenario. Bis zum Jahr 2030 summieren sie sich aber auf nur knapp 10 Einwohner. Wesentlich bedeutender sind die hohen Wanderungsverluste junger Leute. Sie gehen mittelfristig um etwa die Hälfte zurück. Insgesamt verliert das Teilgebiet aber beachtliche 85 junge Leute in den Jahren 2011 bis 2030. Neben den 155 Einwohnern, die das Teilgebiet 13 Wilstedt im Passiv-Szenario durch die natürlichen Bevölkerungsbewegungen verliert, kommen so weitere 65 Einwohner aus der negativ Bilanz der räumlichen Bevölkerungsbewegungen hinzu. Am Ende des Betrachtungszeitraumes ist die Wanderungsbilanz aufgrund der anhaltenden hohen Zuwanderung von Senioren ausgeglichen. Im Passiv-Szenario sinkt die Zahl der Einwohner im Teilgebiet 13 Wilstedt von 1.872 bis zum Jahr 2030 um 11,6% bis auf etwa 1.655.

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios werden im Teilgebiet 13 Wilstedt drei kleinere Baugebiete bzw. Bauabschnitte entsprechend der Nachfrageentwicklung realisiert. Die Realisierung dieser Baugebiet währt bis fast zum Ende des Betrachtungszeitraumes. Im Aktiv-Szenario werden etwa 55 Wohnungen in Wilstedt gebaut. Das entspricht 8% des Wohnungsbestandes im Ausgangsjahr. Die genutzte Wohnfläche steigt bis zum Jahr 2030 um ebenfalls 8% an. Zunächst wechseln sich Jahre mit leichten Wanderungsverlusten und -gewinnen ab. Der Saldo wird immer dann positiv, wenn ein neues Baugebiet erschlossen wird. Durch diese Zuwanderungen steigt auch relative Geburtenhäufigkeit deutlich

an und die Zunahme der Verluste der natürlichen Bevölkerungsentwicklung verlangsamt sich. Nach 20 Jahren hat aber das Teilgebiet 13 Wilstedt durch die natürlichen Bevölkerungsbewegungen auch im Aktiv-Szenario beachtliche 125 Einwohner verloren. Die Wanderungsverluste könne im Aktiv-Szenario dagegen weitaus stärker reduziert werden. Diese Bilanz ist nach 20 Jahren nur leicht im Defizit. Im Teilgebiet 13 Wilstedt muss im Aktiv-Szenario der Verlust von fast 90 jungen Leute ausgeglichen werden. Allerdings gewinnt das Teilgebiet auch 30 Senioren, die in das Alten- und Pflegeheim zuwandern. Am Ende des Betrachtungszeitraumes verliert das Teilgebiet 13 Wilstedt etwa ein Dutzend Einwohner durch die natürliche Bevölkerungsbewegungen. Die Wanderungsbilanz ist dann, wie auch im Passiv-Szenario, weitgehend ausgeglichen. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios sinkt die Zahl der Einwohner im Teilgebiet 13 Wilstedt von 1.872 bis zum Jahr 2030 auf 1.740. Das entspricht einer Abnahme um 7,1% gegenüber dem Ausgangsjahr 2010.



## Gemeinde Breddorf

### Gemeinde Breddorf Bevölkerungsentwicklung

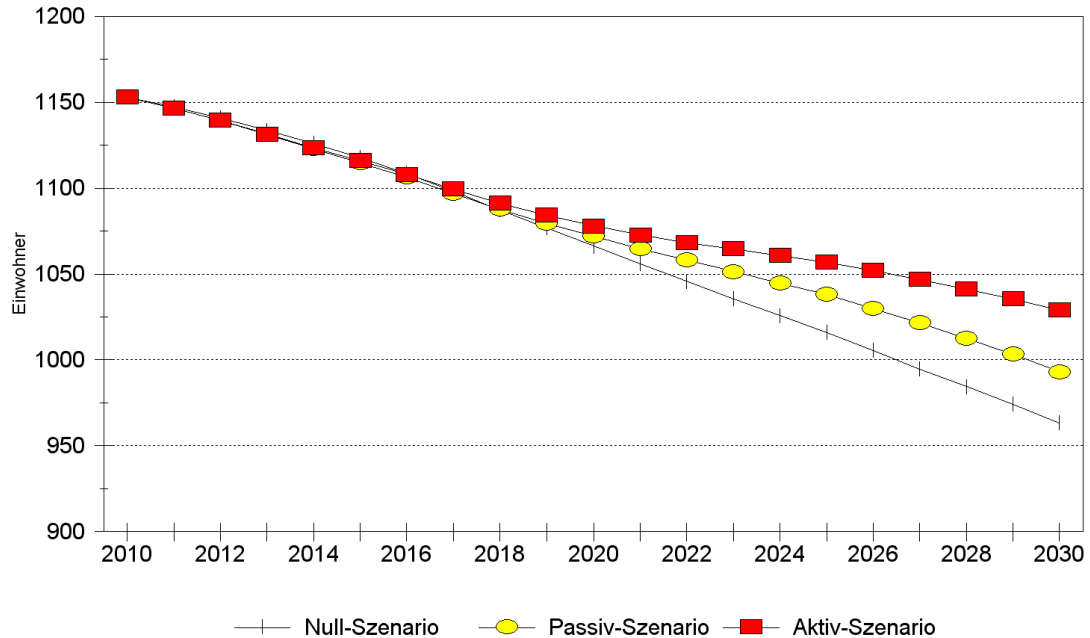


Abbildung 4.5.1.17: Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Breddorf (Teilgebiet 2 und 3) von 2010 bis 2030 nach Szenarien

In der Gemeinde Breddorf steigt vor allem die Zahl der Gestorbenen stetig an, während die Zahl der Geborenen nur im Aktiv-Szenario leicht ansteigt. Dadurch nehmen die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen stetig zu. Die Verluste aus den räumlichen Bevölkerungsbewegungen gehen zwischenzeitlich etwas zurück, wenn die Kinder der Babyboomer ihre Eigenheime beziehen. Im Passiv-Szenario geht die Zahl der Einwohner von 1.153 Ende 2010 um 13,9% bis auf 995 im Jahr 2030 zurück. Im Aktiv-Szenario sind es nach 20 Jahren noch 1.030 Einwohner in der Gemeinde Breddorf. Das ist ein Rückgang um 10,7%.

## Gemeinde Bülstedt

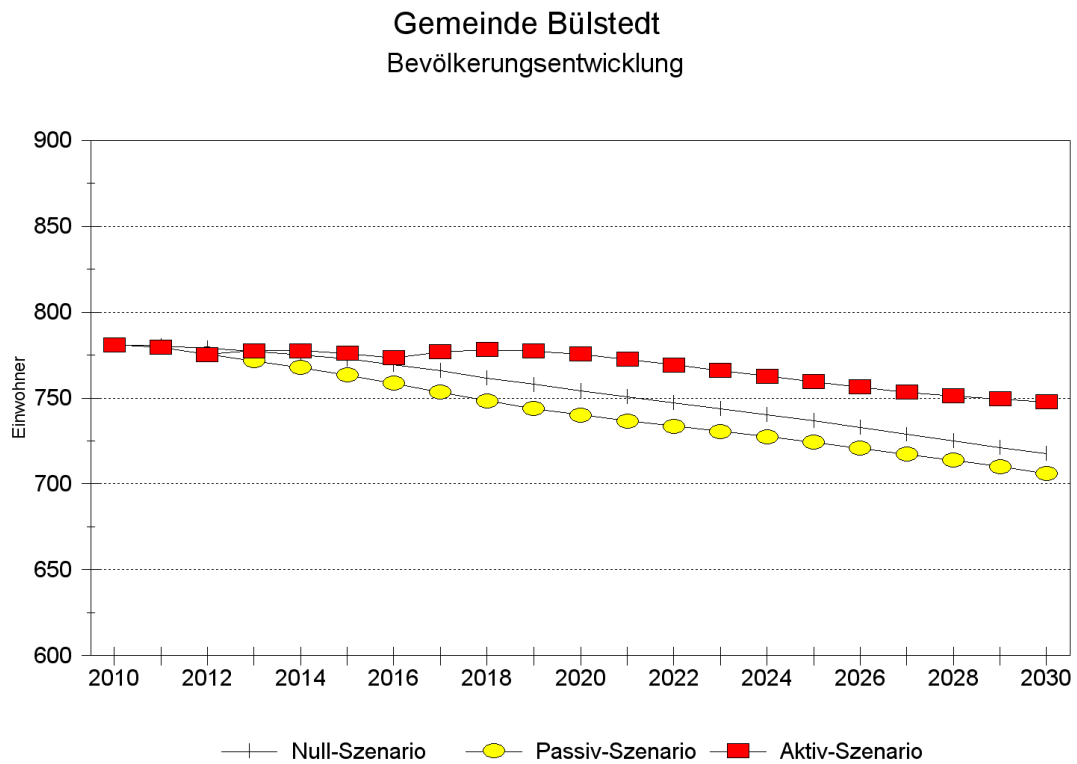


Abbildung 4.5.1.18: Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Bülstedt (Teilgebiet 4 und 5) von 2010 bis 2030 nach Szenarien

In der Gemeinde Bülstedt steigt die Zahl der Gestorbenen und die Zahl der Geborenen im Passiv-Szenario etwa gleich stark an. Damit verstetigen sich die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Zwischenzeitlich gehen auch hier die Wanderungsverluste leicht zurück. Im Aktiv-Szenario ist dies noch stärker der Fall und die Zahl der Geborenen nimmt noch etwas stärker zu.

Im Passiv-Szenario geht die Zahl der Einwohner der Gemeinde Bülstedt von 781 Ende 2010 um 19,6% bis auf 705 im Jahr 2030 zurück. Im Aktiv-Szenario sind es nach 20 Jahren noch 750 Einwohner in der Gemeinde Bülstedt. Das ist ein Rückgang um lediglich 4,3%.

## Gemeinde Kirchtimke

### Gemeinde Kirchtimke Bevölkerungsentwicklung

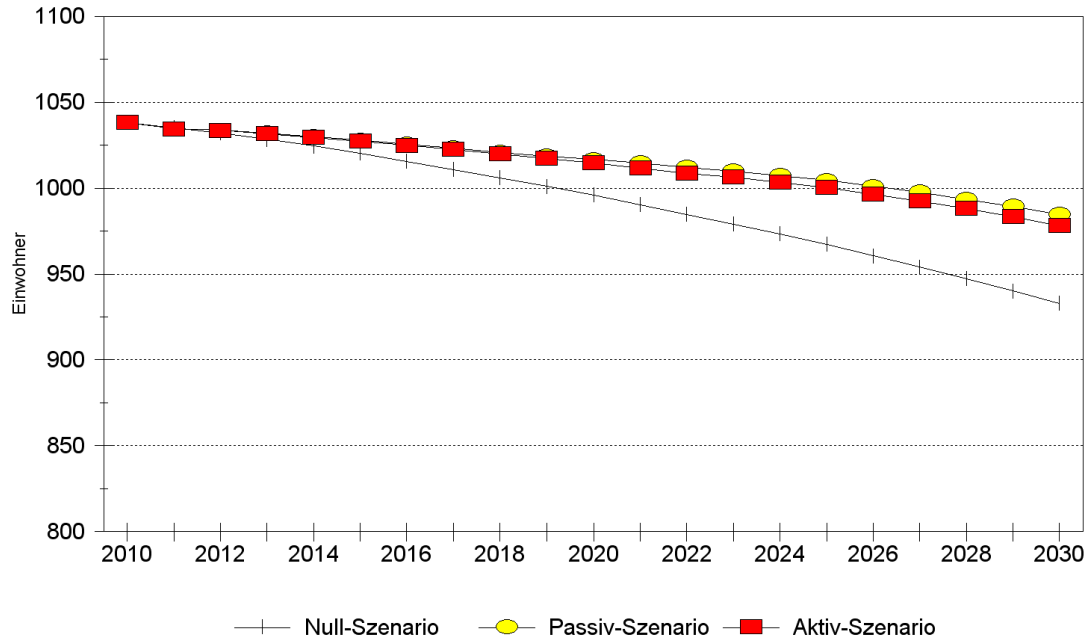


Abbildung 4.5.1.19: Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Kirchtimke (Teilgebiet 7 und 8) von 2010 bis 2030 nach Szenarien

In der Gemeinde Kirchtimke steigt die Zahl der Gestorbenen stetig an und die Zahl der Geborenen geht erst am Ende des Betrachtungszeitraumes zurück, im Passiv-Szenario etwas früher als im Aktiv-Szenario. Damit steigen die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen langfristig stärker an. Zwischenzeitlich gehen auch hier die Wanderungsverluste leicht zurück. Im Passiv-Szenario ist dies noch stärker der Fall als im Aktiv-Szenario.

Im Passiv-Szenario geht die Zahl der Einwohner der Gemeinde Kirchtimke von 1.038 Ende 2010 um 5,1% bis auf 985 im Jahr 2030 zurück. Im Aktiv-Szenario sind es dann kaum weniger Einwohner.

## Gemeinde Vorwerk

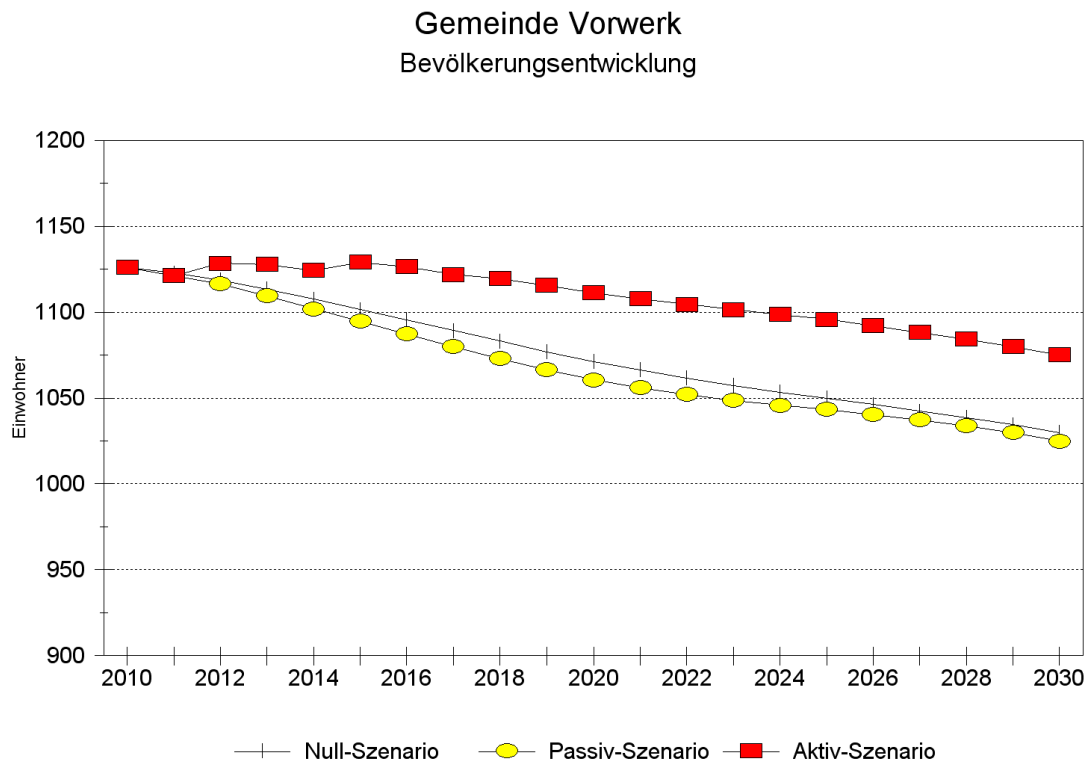


Abbildung 4.5.1.18: Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Vorwerk (Teilgebiete 9 bis 11) von 2010 bis 2030 nach Szenarien

In der Gemeinde Vorwerk steigt die Zahl der Gestorbenen und die Zahl der Geborenen im Passiv-Szenario etwa gleich stark an. Damit verstetigen sich die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Die relativ hohen Wanderungsverluste gehen im Aktiv-Szenario etwas früher zurück als im Passiv-Szenario. In diesem Szenario steigt auch die Zahl der Geborenen etwas stärker an.

Im Passiv-Szenario geht die Zahl der Einwohner der Gemeinde Vorwerk von 1.126 Ende 2010 um 9,0% bis auf 1.025 im Jahr 2030 zurück. Im Aktiv-Szenario sind es nach 20 Jahren noch 1.075 Einwohner in der Gemeinde Vorwerk. Das ist ein Rückgang um lediglich 4,5%.

## 4.6 Altersstruktur der Bevölkerung im Jahr 2030

### Altersstruktur in sieben Altersgruppen der Samtgemeinde Tarmstedt im Jahr 2030

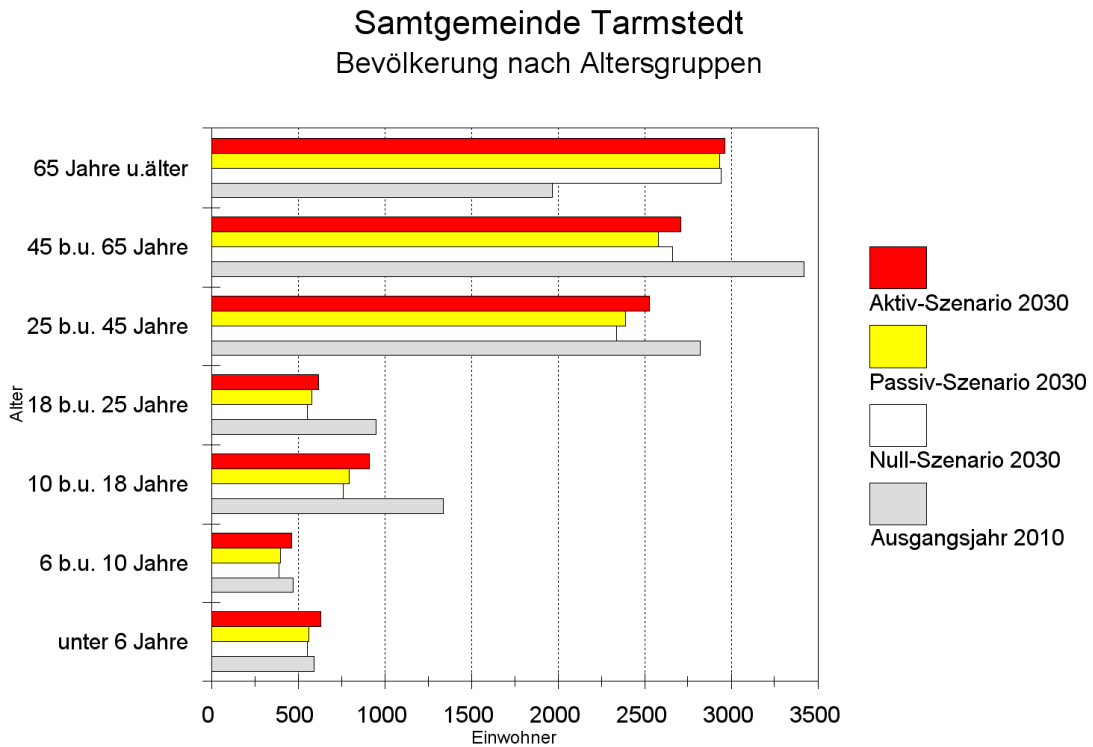


Abbildung 4.6.1: Zahl der Einwohner in sieben Altersklassen in den Jahren 2010 und 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

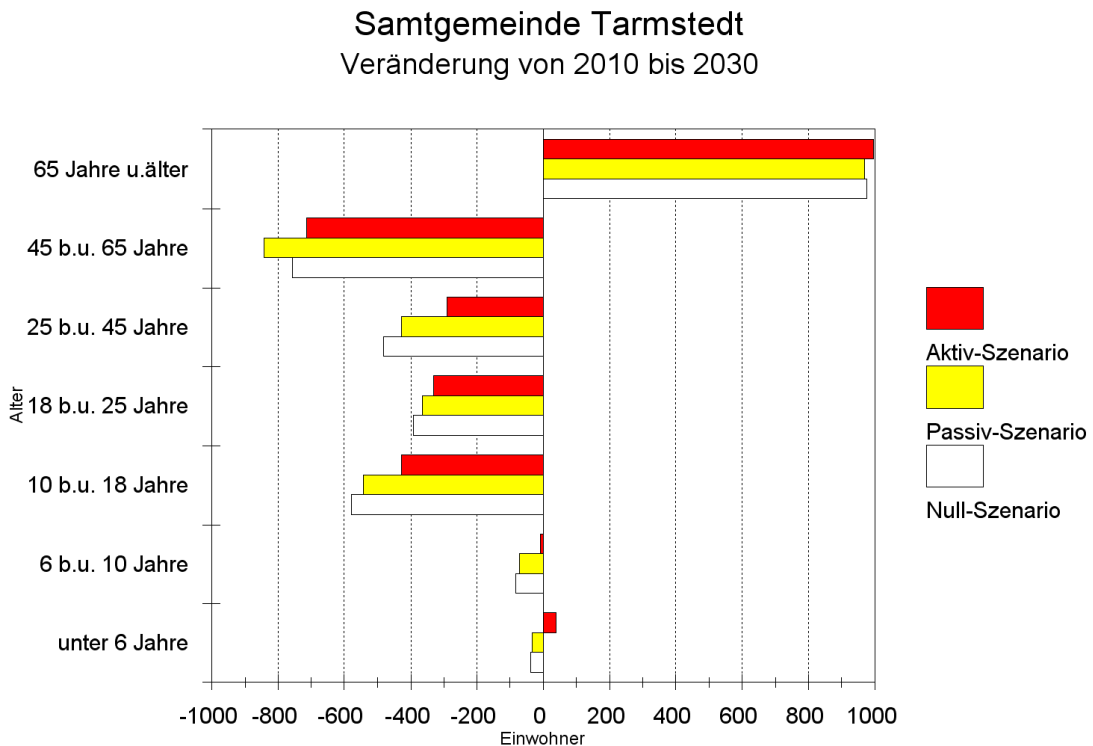


Abbildung 4.6.2: Absolute Zu- oder Abnahme der Einwohner in sieben Altersklassen im Jahr 2030 gegenüber dem Ausgangsjahr 2010 in der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

### Samtgemeinde Tarmstedt Veränderung von 2010 bis 2030

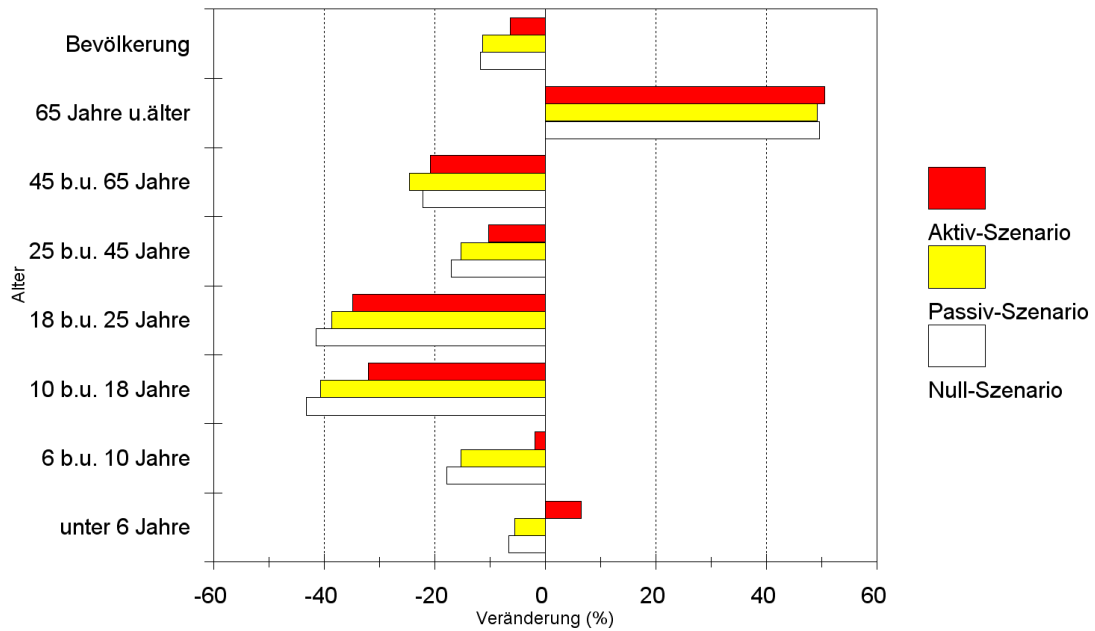


Abbildung 4.6.3: Relative Zu- oder Abnahme der Zahl der Einwohner in sieben Altersklassen im Jahr 2030 gegenüber dem Ausgangsjahr 2010 in der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerung nach Altersgruppen

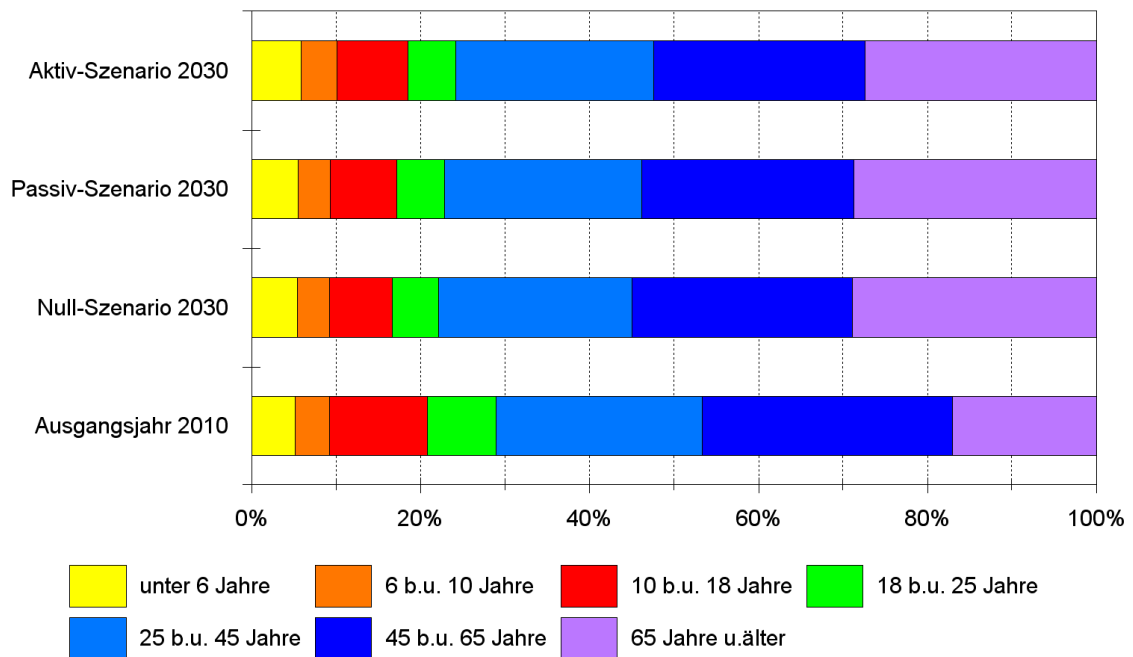


Abbildung 4.6.4: Anteil der sieben Altersklassen an der Gesamtbevölkerung im Ausgangsjahr 2010 und im Jahr 2030 der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

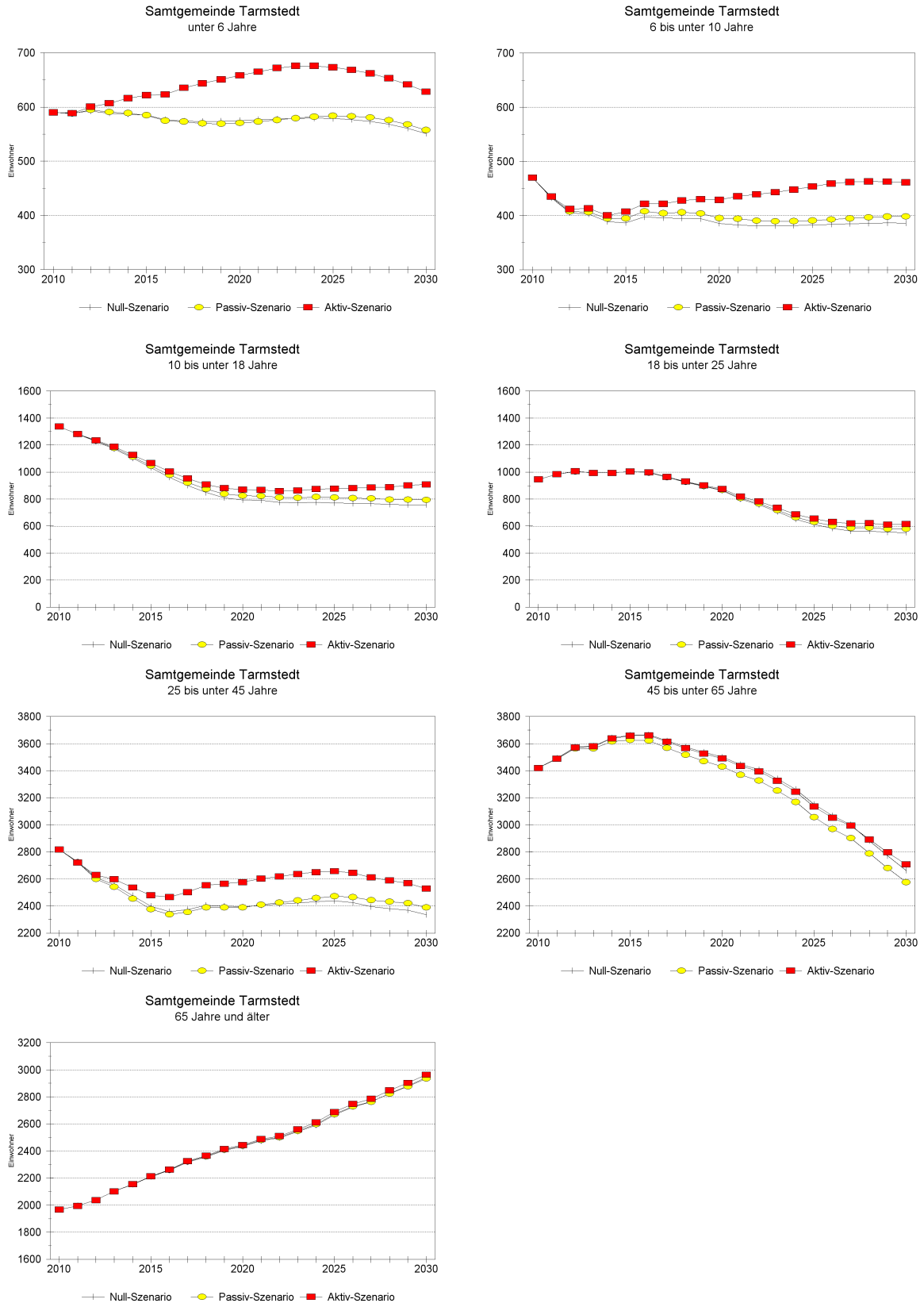


Abbildung 4.6.5: Entwicklung der Zahl der Einwohner in sieben Altersklassen in der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

Samtgemeinde Tarmstedt		Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren							insgesamt
		unter 6	6 - 10	10 - 18	18 - 25	25 - 45	45 - 65	65 u.ä.	
		Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	
Ausgangsjahr	2010	590	470	1.337	945	2.818	3.420	1.967	11.547
Null-Szenario	2030	550	385	760	555	2.335	2.665	2.945	10.190
Passiv-Szenario	2030	555	400	795	580	2.390	2.575	2.935	10.230
Aktiv-Szenario	2030	630	460	910	615	2.530	2.705	2.965	10.810
Ausgangsjahr	2010	5,1%	4,1%	11,6%	8,2%	24,4%	29,6%	17,0%	100%
Null-Szenario	2030	5,4%	3,8%	7,4%	5,4%	22,9%	26,1%	28,9%	100%
Passiv-Szenario	2030	5,4%	3,9%	7,8%	5,7%	23,4%	25,2%	28,7%	100%
Aktiv-Szenario	2030	5,8%	4,3%	8,4%	5,7%	23,4%	25,0%	27,4%	100%
		Veränderung von 2010 bis 2030							
Null-Szenario		-40	-85	-580	-390	-480	-755	975	-1.355
Passiv-Szenario		-35	-70	-545	-365	-430	-845	970	-1.315
Aktiv-Szenario		40	-10	-430	-330	-290	-715	995	-735
Null-Szenario		-6,6%	-17,8%	-43,3%	-41,5%	-17,1%	-22,1%	49,6%	-11,7%
Passiv-Szenario		-5,5%	-15,2%	-40,6%	-38,7%	-15,2%	-24,7%	49,2%	-11,4%
Aktiv-Szenario		6,5%	-1,8%	-32,0%	-34,9%	-10,3%	-20,8%	50,6%	-6,4%

Tabelle 4.6.1: Zahl der Einwohner in sieben Altersklassen sowie Anteil der Altersklassen an der Gesamtbevölkerung im Ausgangsjahr 2010 und im Jahr 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

Die Unterteilung in sieben Altersgruppen entspricht der üblichen Einteilung der amtlichen Statistiken und Verlautbarungen. Da die einzelnen Veränderungen in diesen Altersklassen in den Abbildungen 4.6.1 bis 4.6.5 kaum zu erkennen sind, sei ausdrücklich auf die Tabellen 4.6.1 bis 4.6.2 verwiesen.

Ende 2010 waren 590 bzw. 5,1% der 11.547 Einwohner in der Samtgemeinde Tarmstedt **unter 6 Jahre alt**. Die Zahl der unter 6-Jährigen verändert sich im Passiv-Szenario kaum. Im Aktiv-Szenario steigt sie noch bis zum Jahr 2024 auf 675 an und geht anschließend wieder zurück. Im Jahr 2030 sind im Passiv-Szenario 5,4% und im Aktiv-Szenario 5,8% aller Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt unter 6 Jahre alt. Die Zahl der unter 6-Jährigen geht im Passiv-Szenario von 590 im Jahr 2010 bis auf etwa 555 im Jahr 2030 zurück. Das ist ein Rückgang um etwa 35 Einwohner bzw. knapp 6%. Im Aktiv-Szenario sind im Jahr 2030 etwa 630 Einwohner unter 6 Jahre alt, 40 bzw. knapp 7% mehr als im Ausgangsjahr.

Am 31.12.2010 waren 470 Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt **6 bis unter 10 Jahre alt**. Ihre Anzahl geht im Passiv- und im Aktiv-Szenario in den nächsten Jahren rasch auf etwa 390 zurück, sinkt anschließend im Passiv-Szenario langsam weiter und steigt im Aktiv-Szenario wieder langsam an. Im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios sind 400 Einwohner in diesem Alter. Das sind 70 bzw. 15% weniger als Ende 2010. Im Aktiv-Szenario sind es im Jahr 2030 460 6- bis unter 10-Jährige, 10 bzw. 2% weniger als Ende 2010. Der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung sinkt von 4,1% im Jahr 2010 auf 3,9% im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios und steigt im Aktiv-Szenario auf 4,3% an.

Am 31.12.2010 waren 1.337 Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt **10 bis unter 18 Jahre alt**. Ihre Anzahl geht in allen Szenarien zunächst bis zum Jahr 2020 auf etwa 810 erheblich zurück. Im Aktiv-Szenario steigt sie anschließend langsam wieder an. Im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios wohnen 795 Einwohner im Alter von 10 bis unter 18 Jahren in der Samtgemeinde Tarmstedt, 545 bzw. knapp 41% weniger als 2010. Im Aktiv-Szenario sind es im Jahr 2030 910 10- bis unter 18-Jährige, 430 bzw. 32% weniger als Ende 2010. Der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung sinkt von 11,6% im Jahr 2010 bis zum Jahr 2030 im Passiv-Szenario auf 7,8% und im Aktiv-Szenario auf 8,4%.

Die Gruppe der **18- bis unter 25-Jährigen** umfasste im Ausgangsjahr 945 Einwohner. Das waren 8,2% aller Einwohner. Ihre Anzahl steigt zunächst noch leicht bis auf 1.000 an und geht ab 2015 in allen Szenarien wieder deutlich zurück. Im Jahr 2030 sind im Passiv-Szenario etwa 580 und im Aktiv-Szenario etwa 615 Einwohner 18 bis unter 25 Jahre alt. Das ist im Passiv-Szenario ein Rückgang um 365 Einwohner bzw. 39% und im Aktiv-Szenario um 330 Einwohner bzw. 35%. Der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung sinkt im Passiv-Szenario und im Aktiv-Szenario auf 5,7%.

Im Jahr 2010 waren 2.818 Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt **25 bis unter 45 Jahre alt**. Das waren 24,4% aller Einwohner. Ihre Anzahl geht im Passiv- und im Aktiv-Szenario zunächst bis 2015 zurück und steigt dann danach im Aktiv-Szenario bis zum Jahr 2025 wieder an. Im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios sind 2.390 Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt 25 bis unter 45 Jahre alt, 430



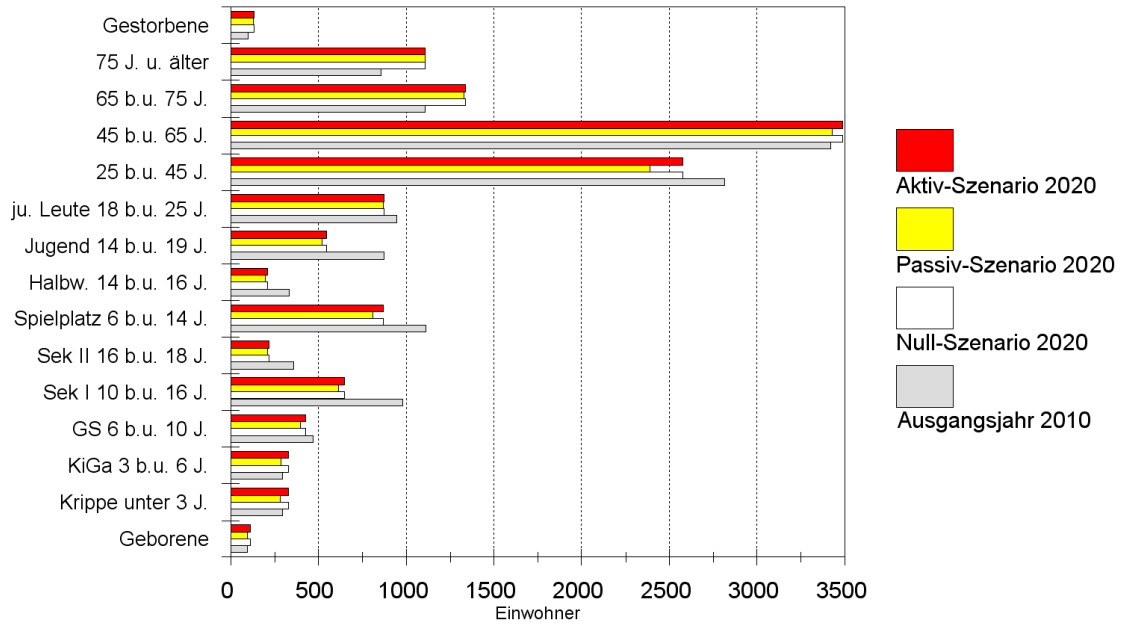
bzw. 15% weniger als 20 Jahre zuvor. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios geht die Zahl der 25- bis unter 45-Jährigen in den nächsten fünf bis sechs Jahren auf etwa 2.465 zurück und steigt dann bis zum Jahr 2025 wieder auf 2.660 an. Hier sind im Jahr 2030 noch 2.530 Einwohner 25 bis unter 45 Jahre alt, 290 Einwohner bzw. 10% weniger als im Ausgangsjahr. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung ist im Jahr 2030 im Passiv-Szenario mit 23,4% ebenso hoch wie im Passiv-Szenario.

3.420 bzw. 22,1% der Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt waren Ende 2010 **45 bis unter 65 Jahre** alt. Das waren bereits deutlich mehr als in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen. Ihre Anzahl steigt bis zum Jahr 2015 auf 3.630 bzw. 3.660 an und geht anschließend wieder zurück. Im Jahr 2030 sind im Passiv-Szenario 2.575 und im Aktiv-Szenario 2.705 Einwohner 45 bis unter 65 Jahre alt. Das entspricht im Passiv-Szenario einem Rückgang um 845 Einwohner bzw. 25%. Im Aktiv-Szenario sind es nach 20 Jahren 715 bzw. 21% weniger 45- bis unter 65-Jährige. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung steigt von 22,1% im Ausgangsjahr im Passiv-Szenario bis auf 24,7% an und geht im Aktiv-Szenario bis auf 20,8% zurück. Im Jahr 2030 wohnen in allen Szenarien mehr 45- bis unter 65-Jährige in der Gemeinde als 25- bis unter 45-Jährige.

1.967 Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt waren im Jahr 2010 **65 Jahre alt oder älter**. Das waren nur 17,0% aller Einwohner. Ihre Anzahl steigt bis 2030 stetig an. Im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios sind 2.935 Einwohner in dieser Altersgruppe. Im Aktiv-Szenario sind es mit 2.965 kaum mehr. Das entspricht im Passiv-Szenario einer Zunahme um 970 Einwohner bzw. 49% und im Aktiv-Szenario um 995 Einwohner bzw. knapp 51%. Der Anteil der 65-Jährigen und älteren Einwohner an der Gesamtbevölkerung steigt im Passiv-Szenario bis auf 28,7% an. Infolge der Zuwanderung jüngerer Leute, bzw. nicht erfolgter Abwanderungen, wird im Aktiv-Szenario ein Anteil von 27,4% erreicht.

Veränderungen bis zum Jahr 2020 und 2030

Samtgemeinde Tarmstedt  
2010 und 2020



Samtgemeinde Tarmstedt  
2010 und 2030

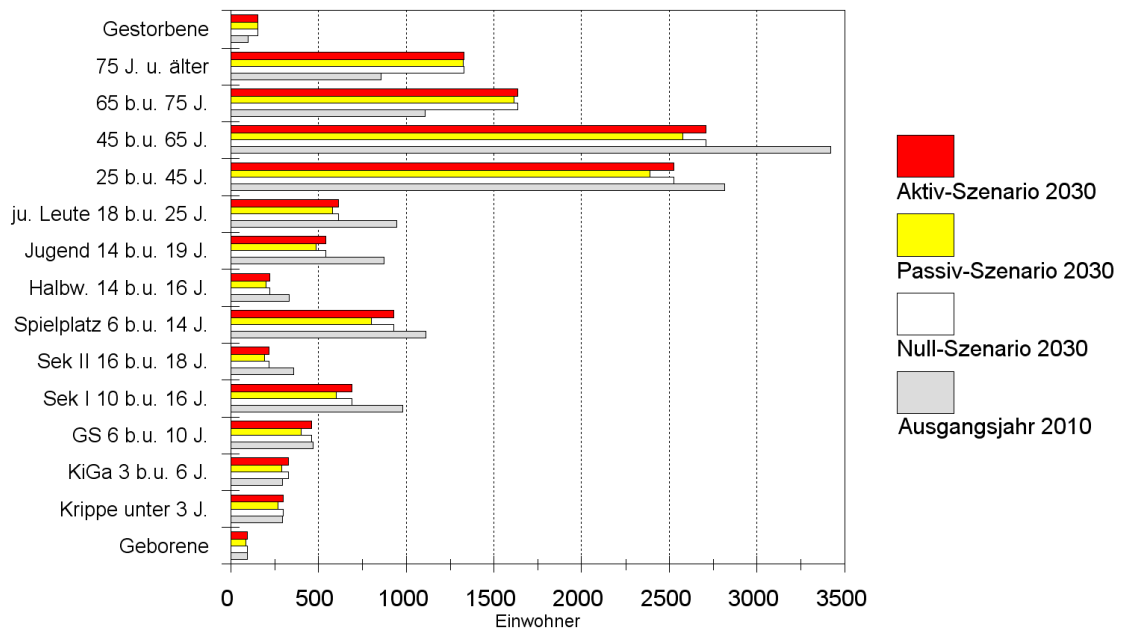
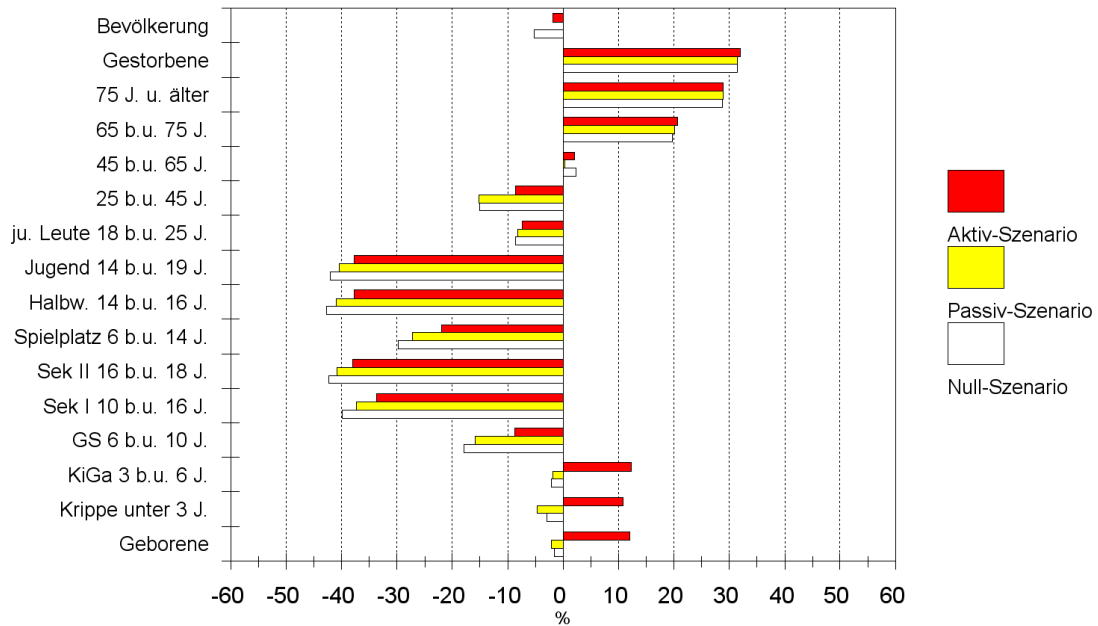


Abbildung 4.6.6: Natürliche Bevölkerungsbewegungen und Bevölkerung nach Altersgruppen der Samtgemeinde Tarmstedt im Ausgangsjahr 2010 und in den Jahren 2020 (oben) und 2030 (unten) in allen Szenarien

### Samtgemeinde Tarmstedt Veränderung von 2010 bis 2020



### Samtgemeinde Tarmstedt Veränderung von 2010 bis 2030

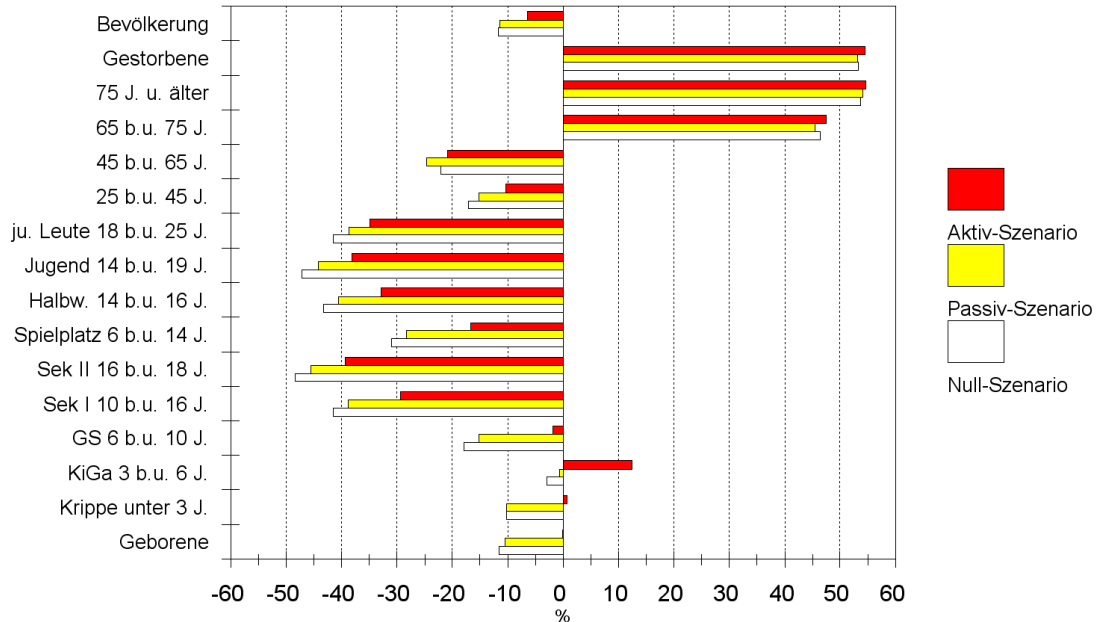


Abbildung 4.6.7: Veränderungen der natürlichen Bevölkerungsbewegungen und in den Altersgruppen der Bevölkerung der Samtgemeinde Tarmstedt in den Jahren 2020 (oben) und 2030 (unten) in allen Szenarien im Vergleich zum Ausgangsjahr 2010

Samtgemeinde Tarmstedt		Null-Szenario				2010-		2010-	
		2010	Höchststand		2020	2020	2030	2030	
Alter	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	
Geborene	98	2011	100		95	-2	85	-12	
Krippe	unter 3 J.	298	2011	300	0	290	-3	270	-10
Kindergarten	3 b.u. 6 J.	292	2014	300	2	285	-2	285	-3
Grundschule	6 b.u. 10 J.	470	2010	470		385	-18	385	-18
Sekundarstufe I	10 b.u. 16 J.	980	2010	980		590	-40	575	-41
Sekundarstufe II	16 b.u. 18 J.	357	2010	355		205	-42	185	-48
Kinderspielplatz	6 b.u. 14 J.	1.115	2010	1.115		785	-30	770	-31
Halbwüchsige	14 b.u. 16 J.	335	2011	345	3	190	-43	190	-43
Jugend	14 b.u. 19 J.	873	2010	875		505	-42	460	-47
Junge Leute	18 b.u. 25 J.	945	2012	1.005	6	865	-9	555	-42
25 b.u. 45 Jahre	25 b.u. 45 J.	2.818	2010	2.820		2.395	-15	2.335	-17
45 b.u. 65 Jahre	45 b.u. 65 J.	3.420	2016	3.665	7	3.500	2	2.665	-22
Junge Alte	65 b.u. 75 J.	1.109	2030	1.625	46	1.330	20	1.625	46
Senioren	75 u. älter	858	2030	1.320	54	1.105	29	1.320	54
Gestorbene		101	2030	155	53	130	31	155	53
<b>Bevölkerung</b>		<b>11.547</b>	<b>2010</b>	<b>11.550</b>		<b>10.950</b>	<b>-5,2</b>	<b>10.190</b>	<b>-11,7</b>

		Passiv-Szenario				2010-		2010-	
		2010	Höchststand		2020	2020	2030	2030	
Alter	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	
Geborene	97	2012	300	2	95	-2	85	-11	
Krippe	unter 3 J.	298	2010	300		285	-5	265	-10
Kindergarten	3 b.u. 6 J.	292	2013	470	4	285	-2	290	-1
Grundschule	6 b.u. 10 J.	470	2010	980		395	-16	400	-15
Sekundarstufe I	10 b.u. 16 J.	980	2010	355		615	-37	600	-39
Sekundarstufe II	16 b.u. 18 J.	357	2010	1.115		210	-41	195	-45
Kinderspielplatz	6 b.u. 14 J.	1.115	2010	345		810	-27	800	-28
Halbwüchsige	14 b.u. 16 J.	335	2011	875	4	200	-41	200	-41
Jugend	14 b.u. 19 J.	873	2010	1.005		520	-40	485	-44
Junge Leute	18 b.u. 25 J.	945	2012	2.820	6	870	-8	580	-39
25 b.u. 45 Jahre	25 b.u. 45 J.	2.818	2010	3.630		2.390	-15	2.390	-15
45 b.u. 65 Jahre	45 b.u. 65 J.	3.420	2015	1.615	6	3.430	0	2.575	-25
Junge Alte	65 b.u. 75 J.	1.109	2030	1.325	45	1.330	20	1.615	45
Senioren	75 u. älter	858	2030	155	54	1.105	29	1.325	54
Gestorbene		101	2030	11.545	53	130	31	155	53
<b>Bevölkerung</b>		<b>11.547</b>	<b>2010</b>	<b>11.550</b>		<b>10.920</b>	<b>-5,5</b>	<b>10.230</b>	<b>-11,4</b>

		Aktiv-Szenario				2010-		2010-	
		2010	Höchststand		2020	2020	2030	2030	
Alter	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	
Geborene	97	2023	345	13	110	12	95	0	
Krippe	unter 3 J.	298	2023	470	12	330	11	300	1
Kindergarten	3 b.u. 6 J.	292	2025	980	17	330	12	330	12
Grundschule	6 b.u. 10 J.	470	2010	355		430	-9	460	-2
Sekundarstufe I	10 b.u. 16 J.	980	2010	1.115		650	-34	690	-29
Sekundarstufe II	16 b.u. 18 J.	357	2010	345		220	-38	215	-39
Kinderspielplatz	6 b.u. 14 J.	1.115	2010	875		870	-22	930	-17
Halbwüchsige	14 b.u. 16 J.	335	2011	1.005	4	210	-38	225	-33
Jugend	14 b.u. 19 J.	873	2010	2.820		545	-38	540	-38
Junge Leute	18 b.u. 25 J.	945	2012	3.660	6	875	-7	615	-35
25 b.u. 45 Jahre	25 b.u. 45 J.	2.818	2010	1.635		2.575	-9	2.530	-10
45 b.u. 65 Jahre	45 b.u. 65 J.	3.420	2016	1.325	7	3.490	2	2.705	-21
Junge Alte	65 b.u. 75 J.	1.109	2030	155	47	1.340	21	1.635	47
Senioren	75 u. älter	858	2030	11.545	55	1.105	29	1.325	55
Gestorbene		101	2030	0	54	135	32	155	54
<b>Bevölkerung</b>		<b>11.547</b>	<b>2010</b>	<b>11.550</b>		<b>11.340</b>	<b>-1,8</b>	<b>10.810</b>	<b>-6,4</b>

Tabelle 4.6.2: Natürliche Bevölkerungsbewegungen und Bevölkerung nach Altersgruppen der Samtgemeinde Tarmstedt in den Jahren 2010, 2020 und 2030 in allen Szenarien (Geborene und Gestorbene 2011) sowie die Veränderung gegenüber dem Ausgangsjahr. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem das Maximum erreicht wird.

Schon im Jahr **2020** sind die Altersgruppen der Kinder und ihrer Eltern im Passiv- und im Aktiv-Szenario unterschiedlich stark besetzt (siehe Tabelle 4.6.2 und Abbildung 4.6.5 und 4.6.7). Der Rückgang der Zahl der unter 6-Jährigen kann im Aktiv-Szenario im Vergleich zum Passiv-Szenario fast ganz reduziert werden. Bis zum Jahr 2020 geht vor allem die Zahl der 10- bis unter 19-Jährigen deutlich im Passiv-Szenario um etwa 40% zurück. Im Aktiv-Szenario fällt dieser Rückgang um etwa 5%-Punkte geringer aus. Je älter die Kinder bzw. Jugendlichen sind, desto geringer werden die Unterschiede zwischen dem Passiv- und Aktiv-Szenario. Im Jahr 2020 sind es geringfügig weniger 18- bis unter 25-Jährige als im Ausgangsjahr. Die Zahl der 25- bis unter 45-Jährigen nimmt bis 2020 im Passiv-Szenario um 15% ab. Hier kann der Rückgang im Aktiv-Szenario halbiert werden. Im Jahr 2020 sind es wieder etwa so viele 45- bis unter 65-Jährige wie im Ausgangsjahr. Im Jahr 2020 sind es ein Fünftel mehr junge Alte. Dagegen steigt die Zahl der Senioren im Alter von 75 Jahren und älter schon bis 2020 um 30% an. Bei den über 45-Jährigen gibt es im Jahr 2020 kaum Unterschiede zwischen den Szenarien.

Bis **2030** hat sich die Lage grundlegend geändert und die Unterschiede zwischen den Szenarien werden größer. Bei den Kindern und Jugendlichen nimmt der Rückgang in den jeweiligen Altersgruppen mit dem Alter zu. Im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios sind es etwa 10% weniger unter 3-Jährige, im Aktiv-Szenario ebenso viele wie im Ausgangsjahr. Bei den 3- bis unter 6-Jährigen liegt im Jahr 2030 im Aktiv-Szenario sogar eine Zunahme vor. Bei den 6- bis 10-Jährigen hat sich im Passiv-Szenario von 2020 bis 2030 kaum etwas verändert. Hier sind es 15% weniger als Ende 2010. Dagegen sind es im Aktiv-Szenario es dann wieder ebenso viele wie im Ausgangsjahr. Im Jahr 2030 sind es noch etwas weniger Halbwüchsige und Jugendliche als 2020. Im Aktiv-Szenario kann der Rückgang in diesen Altersgruppen um etwa 5%-Punkte verringert werden. Auch dann bleibt der Rückgang in diesen Altersgruppen beachtlich. Die Zahl der 18- bis unter 25-Jährigen geht bis zum Jahr 2030 um 39% bzw. knapp 35% erheblich zurück. Hier lagen im Jahr 2020 kaum Veränderungen zur Ausgangssituation vor. Bei den 25- bis unter 45-Jährigen, den Eltern der zuvor genannten Kinder, nehmen die Szenariounterschiede dann wieder deutlich zu. Hier liegt im Jahr 2030 im Passiv-Szenario ein Rückgang von 15% und im Aktiv-Szenario von 10% vor. In dieser Altersgruppe machen sich die unterschiedlichen Wanderungsbewegungen in den Szenarien langfristig stärker bemerkbar. 2030 gibt es auch deutlich weniger 45- bis unter 65-Jährige. Hier liegt ein Rückgang von 25% bzw. 21% vor. Alle Jahrgänge unter 65 Jahren sind im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios schwächer besetzt als im Ausgangsjahr. Im Aktiv-Szenario gibt es dagegen (noch) mehr Kleinkinder als im Ausgangsjahr. Im Jahr 2030 wohnen 45% bzw. 47% mehr 65- bis unter 75-Jährige in der Samtgemeinde Tarmstedt als im Ausgangsjahr. Im Jahr 2020 lag in dieser Altersgruppe noch ein Anstieg um 20% vor. Die Zahl der 75-Jährigen und älteren Einwohner steigt nach 2020 in der Samtgemeinde Tarmstedt weiter an. Im Jahr 2030 des Passiv- und Aktiv-Szenarios sind 54% bzw. 55% mehr Einwohner 75 Jahre alt oder älter als 20 Jahre zuvor. Auch dies ist nur eine Momentaufnahme. Nach 2030 wird ihre Anzahl wieder ansteigen. Relativ betrachtet, liegen die größten Veränderungen im Jahr 2030 also bei den Halbwüchsigen, Jugendlichen, den jungen Leuten und den Senioren vor.

Absolut betrachtet, ist der Anstieg in der großen Altersgruppe der 45- bis unter 65-Jährigen auch am größten. Hier sind es im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios etwa 845 Einwohner und im Aktiv-Szenario etwa 715 Einwohner weniger in dieser Altersgruppe. Die Zahl der 10- bis unter 18-Jährigen nimmt erheblich ab, um 545 im Passiv-Szenario und um 430 im Aktiv-Szenario. Die Zahl der 65- bis unter 75-Jährigen „jungen Alten“ nimmt um 505 bzw. 525 und die der 75-Jährigen und älteren Senioren um 455 zu.

Altersstruktur der Bevölkerung der Samtgemeinde Tarmstedt im Jahr 2030

Samtgemeinde Tarmstedt  
Null-Szenario 2030

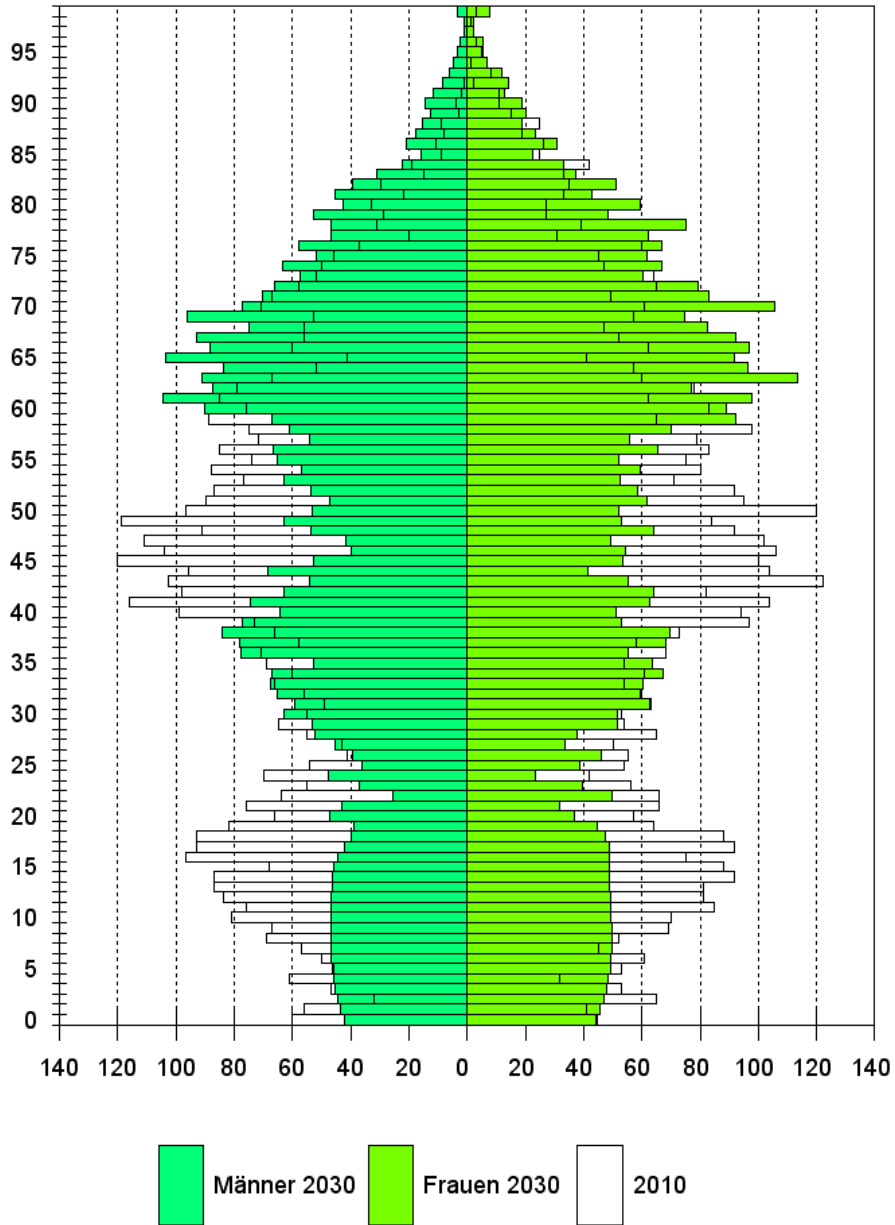


Abbildung 4.6.8: Bevölkerungspyramide der Samtgemeinde Tarmstedt im Jahr 2030 des Null-Szenarios

## Samtgemeinde Tarmstedt Passiv-Szenario 2030

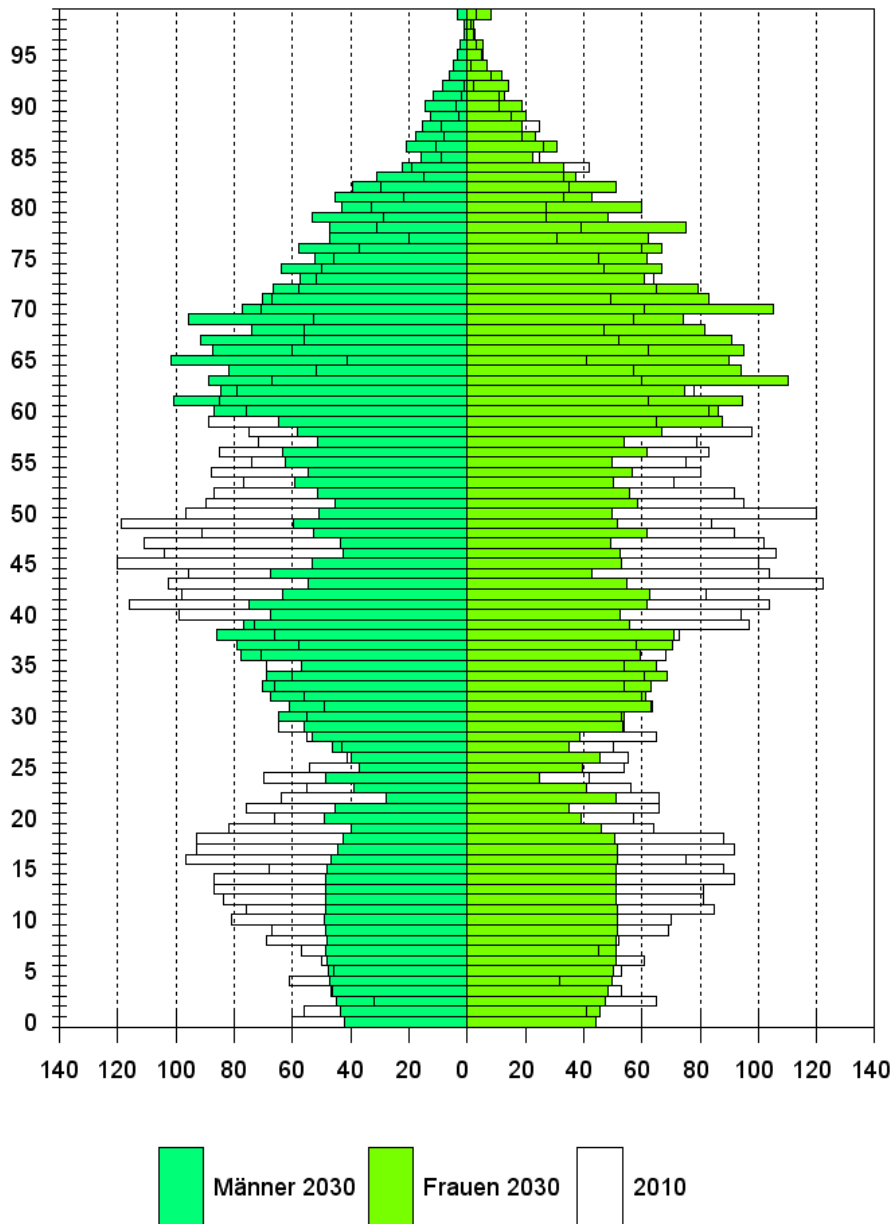


Abbildung 4.6.9: Bevölkerungspyramide der Samtgemeinde Tarmstedt im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios

### Samtgemeinde Tarmstedt Aktiv-Szenario 2030

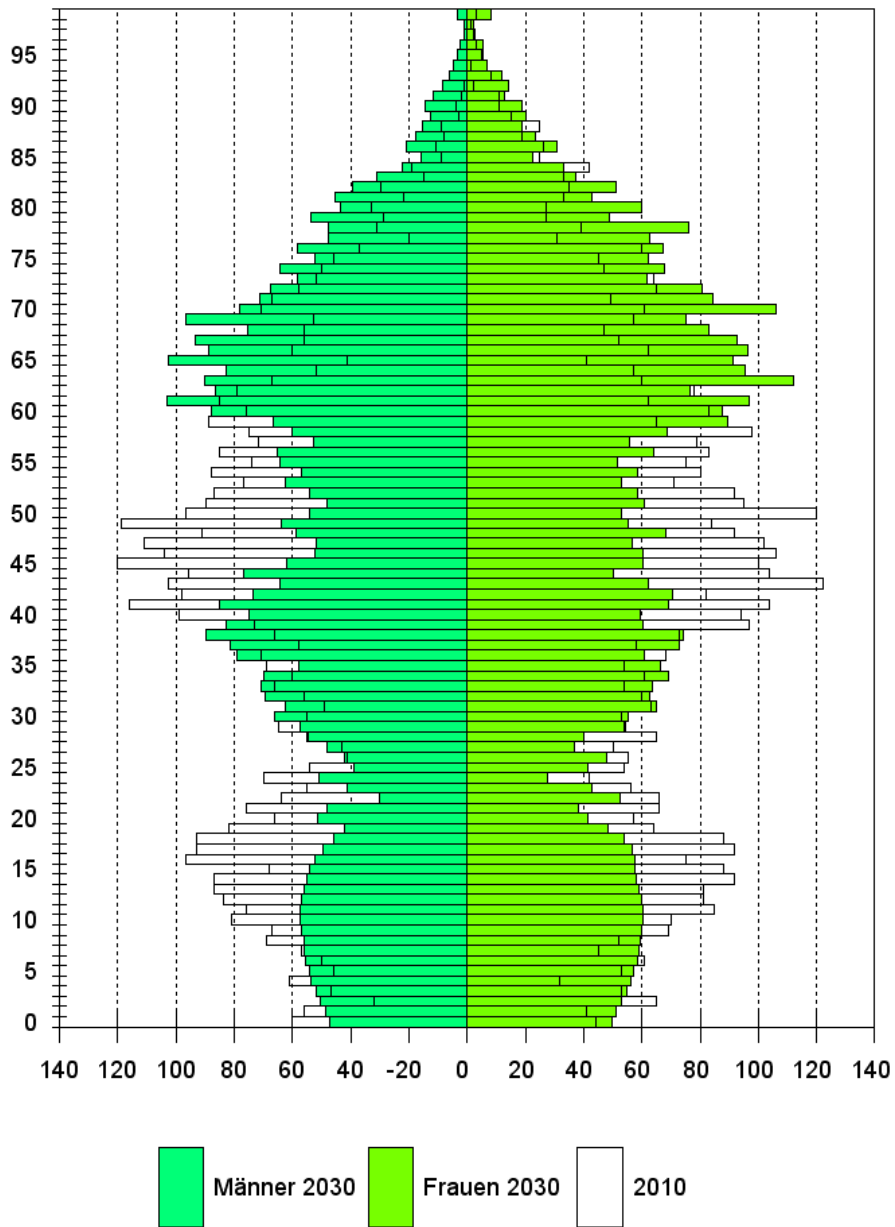


Abbildung 4.6.10: Bevölkerungspyramide der Samtgemeinde Tarmstedt im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios



im Alter von ... bis unter ... Jahre	Ausgangsjahr am 31.12.2010			Null-Szenario am 31.12.2030			Passiv-Szenario am 31.12.2030			Aktiv-Szenario am 31.12.2030			
	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	
unter 3	Ew	150	148	298	135	130	270	135	130	265	155	145	300
3 - 5	Ew	85	108	193	95	90	190	100	95	190	110	105	215
5 - 6	Ew	53	46	99	50	45	95	50	50	100	55	55	110
6 - 10	Ew	227	243	470	200	190	385	205	195	400	235	225	460
10 - 15	Ew	409	415	824	245	235	480	255	245	500	300	285	580
15 - 18	Ew	255	258	513	145	135	280	155	140	295	170	155	330
18 - 20	Ew	152	175	327	90	80	170	95	85	180	100	90	190
20 - 25	Ew	287	331	618	180	200	380	190	210	400	200	225	425
25 - 30	Ew	278	258	536	210	225	435	210	230	445	220	240	460
30 - 35	Ew	291	286	577	300	320	625	310	335	645	315	340	655
35 - 40	Ew	350	337	687	310	370	680	320	375	700	335	390	725
40 - 45	Ew	506	512	1.018	275	325	600	275	330	600	310	375	685
45 - 50	Ew	484	545	1.029	275	250	525	270	250	520	300	290	590
50 - 55	Ew	458	439	897	285	275	560	270	260	535	285	275	560
55 - 60	Ew	400	395	795	335	315	650	320	300	620	330	310	640
60 - 63	Ew	223	240	463	265	280	545	255	275	530	260	280	540
63 - 65	Ew	117	119	236	210	175	385	205	170	375	205	175	380
65 - 70	Ew	259	266	525	440	455	895	430	450	880	440	455	895
70 - 75	Ew	286	298	584	395	335	730	395	335	730	400	340	740
75 - 85	Ew	372	282	654	540	440	975	540	440	980	540	440	985
85 u. älter	Ew	157	47	204	205	140	345	205	140	345	205	140	345
<b>insgesamt</b>	<b>Ew</b>	<b>5.799</b>	<b>5.748</b>	<b>11.547</b>	<b>5.180</b>	<b>5.015</b>	<b>10.190</b>	<b>5.195</b>	<b>5.040</b>	<b>10.230</b>	<b>5.480</b>	<b>5.330</b>	<b>10.810</b>
unter 3	%	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6	2,8	2,7	2,8
3 - 5	%	1,5	1,9	1,7	1,9	1,8	1,8	1,9	1,9	1,9	2,0	2,0	2,0
5 - 6	%	0,9	0,8	0,9	0,9	0,9	0,9	1,0	0,9	1,0	1,0	1,0	1,0
6 - 10	%	3,9	4,2	4,1	3,8	3,8	3,8	3,9	3,9	3,9	4,3	4,2	4,3
10 - 15	%	7,1	7,2	7,1	4,7	4,7	4,7	4,9	4,8	4,9	5,4	5,3	5,4
15 - 18	%	4,4	4,5	4,4	2,8	2,7	2,7	3,0	2,8	2,9	3,1	2,9	3,0
18 - 20	%	2,6	3,0	2,8	1,8	1,6	1,7	1,9	1,6	1,8	1,9	1,6	1,8
20 - 25	%	4,9	5,8	5,4	3,5	4,0	3,7	3,7	4,2	3,9	3,7	4,2	3,9
25 - 30	%	4,8	4,5	4,6	4,0	4,5	4,3	4,1	4,6	4,3	4,0	4,5	4,3
30 - 35	%	5,0	5,0	5,0	5,8	6,4	6,1	6,0	6,6	6,3	5,8	6,4	6,1
35 - 40	%	6,0	5,9	5,9	6,0	7,4	6,7	6,2	7,5	6,8	6,1	7,3	6,7
40 - 45	%	8,7	8,9	8,8	5,3	6,5	5,9	5,3	6,5	5,9	5,7	7,0	6,3
45 - 50	%	8,3	9,5	8,9	5,3	5,0	5,2	5,2	5,0	5,1	5,5	5,4	5,5
50 - 55	%	7,9	7,6	7,8	5,5	5,5	5,5	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2
55 - 60	%	6,9	6,9	6,9	6,5	6,3	6,4	6,2	6,0	6,1	6,0	5,8	5,9
60 - 63	%	3,8	4,2	4,0	5,1	5,6	5,4	4,9	5,4	5,2	4,8	5,2	5,0
63 - 65	%	2,0	2,1	2,0	4,1	3,5	3,8	3,9	3,4	3,7	3,8	3,2	3,5
65 - 70	%	4,5	4,6	4,5	8,5	9,1	8,8	8,3	8,9	8,6	8,0	8,6	8,3
70 - 75	%	4,9	5,2	5,1	7,6	6,7	7,2	7,6	6,7	7,1	7,3	6,4	6,8
75 - 85	%	6,4	4,9	5,7	10,4	8,7	9,6	10,4	8,7	9,6	9,9	8,3	9,1
85 u. älter	%	2,7	0,8	1,8	3,9	2,8	3,4	3,9	2,8	3,4	3,7	2,6	3,2
unter 6	Ew	288	302	590	280	270	550	285	270	555	320	305	630
6 - 18	Ew	891	916	1.807	590	555	1.145	615	580	1.195	705	665	1.370
18 - 25	Ew	439	506	945	275	280	555	285	295	580	305	310	615
25 - 45	Ew	1.425	1.393	2.818	1.095	1.245	2.335	1.120	1.270	2.390	1.185	1.350	2.530
45 - 65	Ew	1.682	1.738	3.420	1.365	1.295	2.665	1.320	1.260	2.575	1.380	1.325	2.705
65 u. älter	Ew	1.074	893	1.967	1.575	1.370	2.945	1.570	1.365	2.935	1.585	1.380	2.965
<b>insgesamt</b>	<b>Ew</b>	<b>5.799</b>	<b>5.748</b>	<b>11.547</b>	<b>5.180</b>	<b>5.015</b>	<b>10.190</b>	<b>5.195</b>	<b>5.040</b>	<b>10.230</b>	<b>5.480</b>	<b>5.335</b>	<b>10.815</b>
unter 6	%	5,0	5,3	5,1	5,5	5,4	5,4	5,5	5,4	5,4	5,9	5,7	5,8
6 - 18	%	15,4	15,9	15,6	11,4	11,1	11,2	11,8	11,5	11,7	12,9	12,5	12,7
18 - 25	%	7,6	8,8	8,2	5,3	5,6	5,4	5,5	5,8	5,7	5,6	5,8	5,7
25 - 45	%	24,6	24,2	24,4	21,1	24,8	22,9	21,5	25,2	23,4	21,6	25,3	23,4
45 - 65	%	29,0	30,2	29,6	26,4	25,9	26,1	25,4	25,0	25,2	25,2	24,8	25,0
65 u. älter	%	18,5	15,5	17,0	30,4	27,3	28,9	30,2	27,1	28,7	28,9	25,9	27,4

Tabelle 4.6.3: Zahl der Einwohner nach Altersklassen im Ausgangsjahr und im Jahr 2030 der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

In den Abbildungen 4.6.8 bis 4.6.10 ist die Bevölkerungspyramide der Samtgemeinde Tarmstedt im Jahr 2030 der Szenarien wiedergegeben. Im Hintergrund ist die Bevölkerungspyramide des Ausgangsjahres 2010 dargestellt (siehe auch Tabelle 4.6.3).

In allen o.g. Abbildungen wird ersichtlich, wie die geburtenstarken Jahrgänge der heute 40- bis 55-Jährigen 20 Jahre „weitergewandert“ sind. Die Babyboomgeneration stellt noch immer die umfangreichste Altersgruppe. Sie sind im Jahr 2030 60 bis 75 Jahre alt. Im Jahr 2030 sind alle Altersgruppen über 55 Jahre stärker besetzt als 20 Jahre zuvor. Nach dem Jahr 2030 wächst der „Berg der Babyboomer“ immer weiter in das Renten-, Pensions und Pflegealter hinein. Hier macht ein Vergleich mit dem Null-Szenario deutlich, dass selbst diese Altersgruppen durch Zuwanderungen in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 angewachsen sind.

Im Jahr 2030 sind die 40- bis 50-Jährigen und die 10- bis 18-Jährigen (ihre Kinder) im Passiv-Szenario etwas schwächer und im Aktiv-Szenario stärker besetzt als im Null-Szenario. Hier wurde aus dieser Altersgruppe in den Jahren zuvor im Aktiv-Szenario zugewandert und im Passiv-Szenario hin- und wieder abgewandert. Wie derzeit und auch in der Vergangenheit ist die Einschnürung bei den etwa 20-Jährigen erkennbar. Hier verstetigt sich die Entwicklung.

In allen Szenarien sind es im Jahr 2030 erheblich weniger Kinder und Halbwüchsige als im Ausgangsjahr. Im Passiv-Szenario sind es im Jahr 2030 kaum mehr Kinder und Halbwüchsige als im Null-Szenario. Dagegen sind die Zuwanderungen in dieser Altersgruppe (bzw. der Eltern) und die wieder angestiegenen Geburtenhäufigkeit in den Altersgruppen unter 18 Jahren insbesondere die der Kleinkinder im Aktiv-Szenario deutlich zu erkennen. Aus der Abbildung wird auch ersichtlich, dass das Aktiv-Szenario von einer wesentlich größeren Dynamik bei den Kindern und Halbwüchsigen geprägt wird. Im Passiv-Szenario ist die Entwicklung in diesen Altersgruppen weitaus stetiger.

Die Basis auf der die Bevölkerungspyramide „steht“ ist im Passiv-Szenario schmaler als im Aktiv-Szenario. Es ist auch zu erkennen, dass die Zahl der Geborenen im Jahr 2030 in allen Szenarien bereits wieder zurück geht. Nach dem Jahr 2030 wird die Zahl der Geborenen weiter absinken.

Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios steht die Bevölkerungspyramide der Samtgemeinde Tarmstedt im Jahr 2030 auf einem relativ schmalen Sockel. Sie unterscheidet sich dann nicht mehr wesentlich von der des gesamten Landes. Im Aktiv-Szenario ist die Basis etwas stabiler. Nach 2030 entwickelt sich die Bevölkerung in den Szenarien weiter sehr unterschiedlich, letztendlich ist die Situation Ende 2030 auch nur eine Momentaufnahme eines komplexen und dynamischen Systems (siehe Kapitel 5.7 Seite 434 ff.).

### Samtgemeinde Tarmstedt Wanderungsfolgen 2030

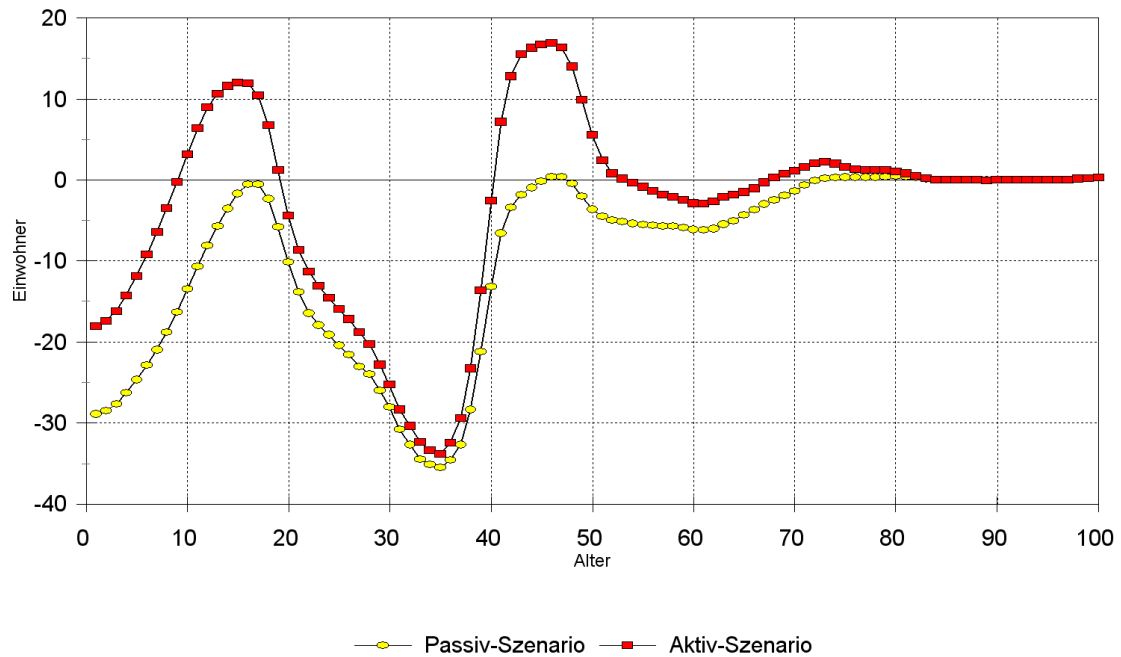


Abbildung 4.6.11: Veränderung der Zahl der Einwohner in den Altersklassen infolge der Wanderungsbewegungen im Laufe des Betrachtungszeitraumes im Passiv- und im Aktiv-Szenario der Samtgemeinde Tarmstedt

Aus der Abbildung 4.6.11 wird noch einmal ersichtlich, dass es vor allem mittelfristig im Aktiv-Szenario zu wohnraum- bzw. baulandbedingten Wanderungsgewinnen kommt und dass die hohe relative Geburtenhäufigkeit im Aktiv-Szenario gehalten werden kann. (Es gibt anteilig mehr Kinder als Erwachsene im Aktiv-Szenario als im Passiv-Szenario.) Hier werden auch die hohen Verluste infolge der Abwanderung junger Leute ersichtlich. Sie führen dazu, dass es im Jahr 2030 vor allem weniger 30- bis 40-Jährige in der Samtgemeinde gibt. Vor allem im Passiv-Szenario kehrte um 2020 nur ein geringer Anteil von ihnen zur Familiengründung und Hausbau zurück. Daher gibt es im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios keine Zuwächse bei den 40- bis 50-Jährigen.

Die Altersstruktur in den Teilgebieten im Jahr 2030 im Vergleich zum Ausgangsjahr 2010

# Samtgemeinde Tarmstedt

## Bevölkerung nach Altersgruppen

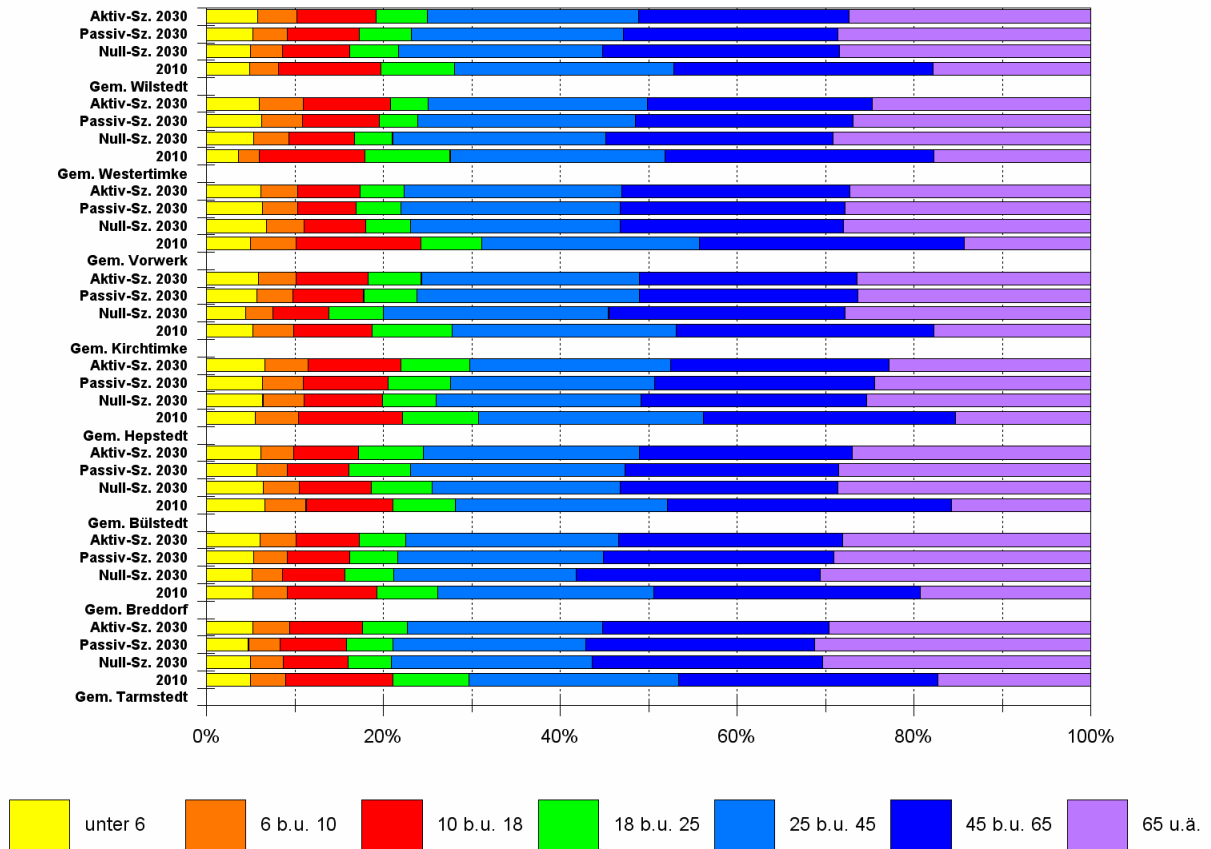


Abbildung 4.6.12a: Anteil der sieben Altersklassen an der Gesamtbevölkerung im Ausgangsjahr 2010 und im Jahr 2030 in den Gemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

# Samtgemeinde Tarmstedt

## Bevölkerung nach Altersgruppen

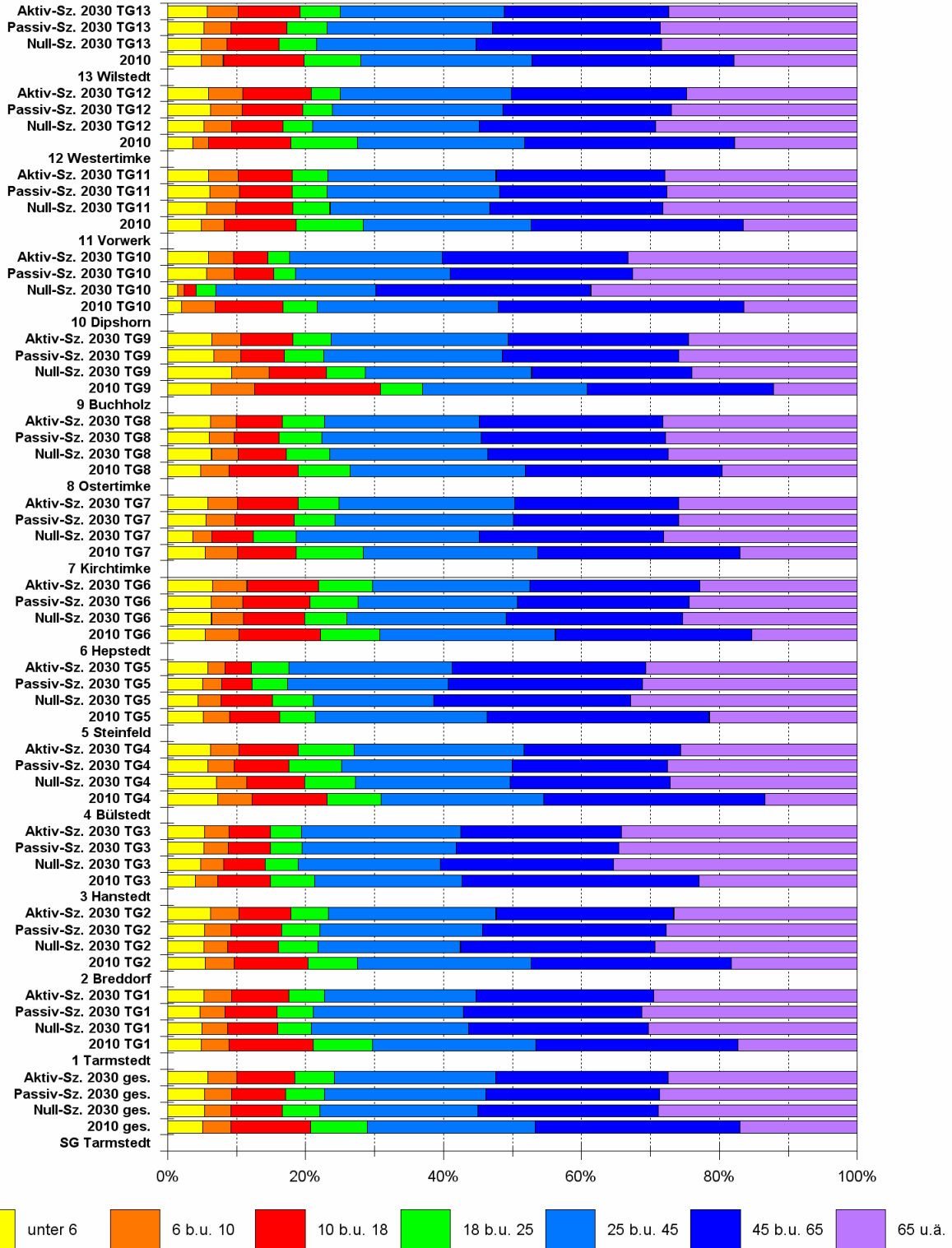


Abbildung 4.6.12b: Anteil der sieben Altersklassen an der Gesamtbevölkerung im Ausgangsjahr 2010 und im Jahr 2030 in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

Alters- klassen	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren								
	unter 6	6 b.u. 10	10 b.u. 18	18 b.u. 25	25 b.u. 45	45 b.u. 65	65 u. älter	insgesamt	
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	
<b>SG Tarmstedt</b>									
Ausgangsjahr	2010	590	470	1.337	945	2.818	3.420	1.967	11.547
Null-Szenario	2030	551	386	758	553	2.337	2.663	2.943	10.190
Passiv-Szenario	2030	557	399	794	580	2.390	2.577	2.936	10.232
Aktiv-Szenario	2030	628	461	909	615	2.528	2.707	2.963	10.811
<b>1 Tarmstedt</b>									
Ausgangsjahr	2010	195	157	483	338	939	1.159	682	3.953
Null-Szenario	2030	171	125	249	167	773	887	1.030	3.403
Passiv-Szenario	2030	159	119	249	175	723	859	1.037	3.321
Aktiv-Szenario	2030	187	145	293	181	779	910	1.047	3.542
<b>2 Breddorf</b>									
Ausgangsjahr	2010	50	38	97	64	228	263	165	905
Null-Szenario	2030	40	27	56	44	158	215	224	764
Passiv-Szenario	2030	43	30	59	44	187	211	220	793
Aktiv-Szenario	2030	51	35	62	45	201	213	220	827
<b>3 Hanstedt</b>									
Ausgangsjahr	2010	10	8	19	16	53	85	57	248
Null-Szenario	2030	10	7	12	10	41	50	71	200
Passiv-Szenario	2030	10	7	12	9	45	47	69	200
Aktiv-Szenario	2030	11	7	12	9	47	47	69	202
<b>4 Bülstedt</b>									
Ausgangsjahr	2010	40	27	60	43	129	176	73	548
Null-Szenario	2030	38	23	44	39	119	122	143	526
Passiv-Szenario	2030	30	19	40	39	126	115	140	509
Aktiv-Szenario	2030	34	23	47	44	135	124	140	548
<b>5 Steinfeld</b>									
Ausgangsjahr	2010	12	9	17	12	58	75	50	233
Null-Szenario	2030	9	6	14	11	34	55	63	191
Passiv-Szenario	2030	10	6	9	10	46	56	61	197
Aktiv-Szenario	2030	12	5	8	11	47	56	61	200
<b>6 Hepstedt</b>									
Ausgangsjahr	2010	61	54	130	95	281	315	169	1.105
Null-Szenario	2030	67	48	93	63	240	266	264	1.041
Passiv-Szenario	2030	66	49	102	74	243	262	257	1.054
Aktiv-Szenario	2030	74	57	118	88	257	279	258	1.132
<b>7 Kirchtimke</b>									
Ausgangsjahr	2010	41	35	63	73	189	219	127	747
Null-Szenario	2030	24	19	40	41	176	179	186	666
Passiv-Szenario	2030	40	30	62	43	186	172	186	720
Aktiv-Szenario	2030	42	31	63	43	183	171	185	718
<b>8 Ostertimke</b>									
Ausgangsjahr	2010	14	12	29	22	74	83	57	291
Null-Szenario	2030	17	10	19	17	61	70	73	267
Passiv-Szenario	2030	16	10	17	16	61	71	73	265
Aktiv-Szenario	2030	16	10	17	16	58	70	73	261

Fortsetzung nächste Seite

Alters- klassen	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren								
	unter 6	6 b.u. 10	10 b.u. 18	18 b.u. 25	25 b.u. 45	45 b.u. 65	65 u. älter	insgesamt	
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	
<b>9 Buchholz</b>									
Ausgangsjahr	2010	35	35	101	34	132	150	67	554
Null-Szenario	2030	50	29	44	30	129	124	129	535
Passiv-Szenario	2030	33	19	31	29	128	127	128	496
Aktiv-Szenario	2030	36	23	42	31	143	145	136	555
<b>10 Dipshorn</b>									
Ausgangsjahr	2010	5	12	24	12	64	87	40	244
Null-Szenario	2030	3	2	3	5	45	60	75	193
Passiv-Szenario	2030	13	9	13	7	50	60	73	225
Aktiv-Szenario	2030	13	8	11	7	49	59	73	220
<b>11 Vorwerk</b>									
Ausgangsjahr	2010	16	11	34	32	80	101	54	328
Null-Szenario	2030	17	13	25	16	70	76	85	302
Passiv-Szenario	2030	19	13	23	15	76	74	84	303
Aktiv-Szenario	2030	18	13	23	15	73	73	83	299
<b>12 Westertimke</b>									
Ausgangsjahr	2010	19	12	62	50	126	158	92	519
Null-Szenario	2030	25	19	35	20	112	119	136	465
Passiv-Szenario	2030	31	23	43	21	122	121	133	493
Aktiv-Szenario	2030	34	28	57	24	141	145	141	569
<b>13 Wilstedt</b>									
Ausgangsjahr	2010	92	60	218	154	465	549	334	1.872
Null-Szenario	2030	81	60	124	90	378	439	465	1.638
Passiv-Szenario	2030	87	65	135	96	398	402	473	1.656
Aktiv-Szenario	2030	100	78	157	100	414	414	475	1.738
<b>Gem. Breddorf</b>									
Ausgangsjahr	2010	60	46	116	80	281	348	222	1.153
Null-Szenario	2030	50	33	68	53	199	266	294	963
Passiv-Szenario	2030	53	37	71	53	231	258	289	993
Aktiv-Szenario	2030	62	42	74	54	248	260	289	1.029
<b>Gem. Bülstedt</b>									
Ausgangsjahr	2010	52	36	77	55	187	251	123	781
Null-Szenario	2030	46	29	58	50	152	177	205	718
Passiv-Szenario	2030	40	25	49	49	171	170	201	706
Aktiv-Szenario	2030	46	27	55	55	182	180	202	748
<b>Gem. Kirchtimke</b>									
Ausgangsjahr	2010	55	47	92	95	263	302	184	1.038
Null-Szenario	2030	41	29	59	58	238	249	260	933
Passiv-Szenario	2030	56	40	79	59	248	243	260	985
Aktiv-Szenario	2030	58	41	80	59	241	240	259	978
<b>Gem. Vorwerk</b>									
Ausgangsjahr	2010	56	58	159	78	276	338	161	1.126
Null-Szenario	2030	70	44	73	52	244	260	288	1.030
Passiv-Szenario	2030	65	42	67	51	254	260	285	1.025
Aktiv-Szenario	2030	67	44	76	54	265	277	293	1.075
<b>Randlagen</b>									
Ausgangsjahr	2010	395	313	854	607	1.879	2.261	1.285	7.594
Null-Szenario	2030	380	261	509	386	1.563	1.776	1.912	6.787
Passiv-Szenario	2030	399	280	546	404	1.667	1.717	1.898	6.911
Aktiv-Szenario	2030	442	316	616	433	1.749	1.797	1.916	7.269

Tabelle 4.6.4: Zahl der Einwohner in sieben Altersklassen im Ausgangsjahr 2010 und im Jahr 2030 in den Gemeinden und Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

Alters- klassen	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren							65 u. älter %
	unter 6 %	6 b.u. 10 %	10 b.u. 18 %	18 b.u. 25 %	25 b.u. 45 %	45 b.u. 65 %		
<b>SG Tarmstedt</b>								
Ausgangsjahr	2010	5,1	4,1	11,6	8,2	24,4	29,6	17,0
Null-Szenario	2030	5,4	3,8	7,4	5,4	22,9	26,1	28,9
Passiv-Szenario	2030	5,4	3,9	7,8	5,7	23,4	25,2	28,7
Aktiv-Szenario	2030	5,8	4,3	8,4	5,7	23,4	25,0	27,4
<b>1 Tarmstedt</b>								
Ausgangsjahr	2010	4,9	4,0	12,2	8,6	23,8	29,3	17,3
Null-Szenario	2030	5,0	3,7	7,3	4,9	22,7	26,1	30,3
Passiv-Szenario	2030	4,8	3,6	7,5	5,3	21,8	25,9	31,2
Aktiv-Szenario	2030	5,3	4,1	8,3	5,1	22,0	25,7	29,6
<b>2 Breddorf</b>								
Ausgangsjahr	2010	5,5	4,2	10,7	7,1	25,2	29,1	18,2
Null-Szenario	2030	5,3	3,5	7,3	5,7	20,7	28,2	29,3
Passiv-Szenario	2030	5,4	3,8	7,4	5,6	23,5	26,7	27,7
Aktiv-Szenario	2030	6,2	4,2	7,5	5,4	24,3	25,8	26,6
<b>3 Hanstedt</b>								
Ausgangsjahr	2010	4,0	3,2	7,7	6,5	21,4	34,3	23,0
Null-Szenario	2030	4,8	3,4	6,0	4,8	20,5	25,2	35,3
Passiv-Szenario	2030	5,3	3,6	6,0	4,6	22,4	23,5	34,6
Aktiv-Szenario	2030	5,4	3,5	6,0	4,6	23,1	23,2	34,2
<b>4 Bülstedt</b>								
Ausgangsjahr	2010	7,3	4,9	10,9	7,8	23,5	32,1	13,3
Null-Szenario	2030	7,2	4,3	8,4	7,4	22,5	23,2	27,1
Passiv-Szenario	2030	5,9	3,7	7,9	7,7	24,7	22,6	27,5
Aktiv-Szenario	2030	6,2	4,1	8,6	8,1	24,6	22,7	25,6
<b>5 Steinfeld</b>								
Ausgangsjahr	2010	5,2	3,9	7,3	5,2	24,9	32,2	21,5
Null-Szenario	2030	4,5	3,3	7,5	5,8	17,5	28,5	32,9
Passiv-Szenario	2030	5,1	2,8	4,4	5,2	23,2	28,2	31,1
Aktiv-Szenario	2030	5,9	2,4	3,9	5,4	23,7	28,0	30,6
<b>6 Hepstedt</b>								
Ausgangsjahr	2010	5,5	4,9	11,8	8,6	25,4	28,5	15,3
Null-Szenario	2030	6,4	4,6	8,9	6,1	23,1	25,6	25,3
Passiv-Szenario	2030	6,3	4,6	9,7	7,0	23,1	24,9	24,4
Aktiv-Szenario	2030	6,5	5,0	10,4	7,8	22,7	24,7	22,8
<b>7 Kirchtimke</b>								
Ausgangsjahr	2010	5,5	4,7	8,4	9,8	25,3	29,3	17,0
Null-Szenario	2030	3,6	2,8	6,0	6,2	26,5	26,9	28,0
Passiv-Szenario	2030	5,6	4,2	8,6	6,0	25,9	23,9	25,9
Aktiv-Szenario	2030	5,8	4,3	8,7	6,0	25,5	23,8	25,8
<b>8 Ostertimke</b>								
Ausgangsjahr	2010	4,8	4,1	10,0	7,6	25,4	28,5	19,6
Null-Szenario	2030	6,4	3,9	7,0	6,3	22,9	26,2	27,4
Passiv-Szenario	2030	6,1	3,6	6,6	6,1	23,2	26,7	27,7
Aktiv-Szenario	2030	6,3	3,7	6,6	6,1	22,4	26,7	28,2

Fortsetzung nächste Seite



Alters- klassen	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren							65 u. älter
	unter 6	6 b.u. 10	10 b.u. 18	18 b.u. 25	25 b.u. 45	45 b.u. 65	65 u. älter	
	%	%	%	%	%	%	%	
<b>9 Buchholz</b>								
Ausgangsjahr	2010	6,3	6,3	18,2	6,1	23,8	27,1	12,1
Null-Szenario	2030	9,3	5,4	8,3	5,6	24,2	23,2	24,0
Passiv-Szenario	2030	6,7	3,9	6,3	5,8	25,8	25,6	25,9
Aktiv-Szenario	2030	6,4	4,2	7,5	5,6	25,7	26,1	24,5
<b>10 Dipsborn</b>								
Ausgangsjahr	2010	2,0	4,9	9,8	4,9	26,2	35,7	16,4
Null-Szenario	2030	1,4	1,0	1,7	2,8	23,3	31,2	38,6
Passiv-Szenario	2030	5,7	4,0	5,7	3,1	22,4	26,5	32,6
Aktiv-Szenario	2030	6,0	3,7	4,9	3,2	22,2	26,9	33,2
<b>11 Vorwerk</b>								
Ausgangsjahr	2010	4,9	3,4	10,4	9,8	24,4	30,8	16,5
Null-Szenario	2030	5,7	4,2	8,3	5,4	23,1	25,1	28,2
Passiv-Szenario	2030	6,1	4,3	7,7	5,1	25,0	24,3	27,5
Aktiv-Szenario	2030	6,0	4,3	7,8	5,2	24,4	24,4	27,9
<b>12 Westertimke</b>								
Ausgangsjahr	2010	3,7	2,3	11,9	9,6	24,3	30,4	17,7
Null-Szenario	2030	5,3	4,0	7,4	4,3	24,1	25,7	29,2
Passiv-Szenario	2030	6,2	4,6	8,7	4,3	24,6	24,5	26,9
Aktiv-Szenario	2030	6,0	5,0	9,9	4,2	24,8	25,4	24,7
<b>13 Wilstedt</b>								
Ausgangsjahr	2010	4,9	3,2	11,6	8,2	24,8	29,3	17,8
Null-Szenario	2030	5,0	3,6	7,6	5,5	23,1	26,8	28,4
Passiv-Szenario	2030	5,3	3,9	8,2	5,8	24,0	24,3	28,6
Aktiv-Szenario	2030	5,8	4,5	9,0	5,7	23,8	23,8	27,3
<b>Gem. Breddorf</b>								
Ausgangsjahr	2010	5,2	4,0	10,1	6,9	24,4	30,2	19,3
Null-Szenario	2030	5,2	3,5	7,1	5,5	20,6	27,6	30,6
Passiv-Szenario	2030	5,4	3,8	7,1	5,4	23,3	26,0	29,1
Aktiv-Szenario	2030	6,1	4,1	7,2	5,2	24,1	25,3	28,1
<b>Gem. Bülstedt</b>								
Ausgangsjahr	2010	6,7	4,6	9,9	7,0	23,9	32,1	15,7
Null-Szenario	2030	6,4	4,0	8,1	6,9	21,2	24,6	28,6
Passiv-Szenario	2030	5,7	3,5	6,9	7,0	24,3	24,1	28,5
Aktiv-Szenario	2030	6,1	3,7	7,4	7,4	24,4	24,1	27,0
<b>Gem. Kirchtimke</b>								
Ausgangsjahr	2010	5,3	4,5	8,9	9,2	25,3	29,1	17,7
Null-Szenario	2030	4,4	3,1	6,3	6,2	25,5	26,7	27,8
Passiv-Szenario	2030	5,7	4,0	8,0	6,0	25,1	24,7	26,4
Aktiv-Szenario	2030	6,0	4,1	8,2	6,0	24,7	24,6	26,5
<b>Gem. Vorwerk</b>								
Ausgangsjahr	2010	5,0	5,2	14,1	6,9	24,5	30,0	14,3
Null-Szenario	2030	6,8	4,2	7,1	5,0	23,7	25,2	28,0
Passiv-Szenario	2030	6,3	4,1	6,6	5,0	24,8	25,4	27,8
Aktiv-Szenario	2030	6,2	4,1	7,1	5,0	24,6	25,8	27,2
<b>Randlagen</b>								
Ausgangsjahr	2010	5,2	4,1	11,2	8,0	24,7	29,8	16,9
Null-Szenario	2030	5,6	3,8	7,5	5,7	23,0	26,2	28,2
Passiv-Szenario	2030	5,8	4,0	7,9	5,9	24,1	24,8	27,5
Aktiv-Szenario	2030	6,1	4,3	8,5	6,0	24,1	24,7	26,4

Tabelle 4.6.5: Anteil der Altersklassen an der Gesamtbevölkerung im Ausgangsjahr 2010 und im Jahr 2030 in den Gemeinden und Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

Veränderung gegenüber Ausgangsjahr	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren								insgesamt
	unter 6	6 b.u. 10	10 b.u. 18	18 b.u. 25	25 b.u. 45	45 b.u. 65	65 u. älter		
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	
<b>SG Tarmstedt</b>									
Null-Szenario	-39	-84	-579	-392	-481	-757	976	-1.357	
Passiv-Szenario	-33	-71	-543	-365	-428	-843	969	-1.315	
Aktiv-Szenario	38	-9	-428	-330	-290	-713	996	-736	
<b>1 Tarmstedt</b>									
Null-Szenario	-24	-32	-234	-171	-166	-272	348	-550	
Passiv-Szenario	-36	-38	-234	-163	-216	-300	355	-632	
Aktiv-Szenario	-8	-12	-190	-157	-160	-249	365	-411	
<b>2 Breddorf</b>									
Null-Szenario	-10	-11	-41	-20	-70	-48	59	-141	
Passiv-Szenario	-7	-8	-38	-20	-41	-52	55	-112	
Aktiv-Szenario	1	-3	-35	-19	-27	-50	55	-78	
<b>3 Hanstedt</b>									
Null-Szenario	0	-1	-7	-6	-12	-35	14	-48	
Passiv-Szenario	0	-1	-7	-7	-8	-38	12	-48	
Aktiv-Szenario	1	-1	-7	-7	-6	-38	12	-46	
<b>4 Bülstedt</b>									
Null-Szenario	-2	-4	-16	-4	-10	-54	70	-22	
Passiv-Szenario	-10	-8	-20	-4	-3	-61	67	-39	
Aktiv-Szenario	-6	-4	-13	1	6	-52	67	0	
<b>5 Steinfeld</b>									
Null-Szenario	-3	-3	-3	-1	-24	-20	13	-42	
Passiv-Szenario	-2	-3	-8	-2	-12	-19	11	-36	
Aktiv-Szenario	0	-4	-9	-1	-11	-19	11	-33	
<b>6 Hepstedt</b>									
Null-Szenario	6	-6	-37	-32	-41	-49	95	-64	
Passiv-Szenario	5	-5	-28	-21	-38	-53	88	-51	
Aktiv-Szenario	13	3	-12	-7	-24	-36	89	27	
<b>7 Kirchtimke</b>									
Null-Szenario	-17	-16	-23	-32	-13	-40	59	-81	
Passiv-Szenario	-1	-5	-1	-30	-3	-47	59	-27	
Aktiv-Szenario	1	-4	0	-30	-6	-48	58	-29	
<b>8 Ostertimke</b>									
Null-Szenario	3	-2	-10	-5	-13	-13	16	-24	
Passiv-Szenario	2	-2	-12	-6	-13	-12	16	-26	
Aktiv-Szenario	2	-2	-12	-6	-16	-13	16	-30	
<b>9 Buchholz</b>									
Null-Szenario	15	-6	-57	-4	-3	-26	62	-19	
Passiv-Szenario	-2	-16	-70	-5	-4	-23	61	-58	
Aktiv-Szenario	1	-12	-59	-3	11	-5	69	1	
<b>10 Dipshorn</b>									
Null-Szenario	-2	-10	-21	-7	-19	-27	35	-51	
Passiv-Szenario	8	-3	-11	-5	-14	-27	33	-19	
Aktiv-Szenario	8	-4	-13	-5	-15	-28	33	-24	
<b>11 Vorwerk</b>									
Null-Szenario	1	2	-9	-16	-10	-25	31	-26	
Passiv-Szenario	3	2	-11	-17	-4	-27	30	-25	
Aktiv-Szenario	2	2	-11	-17	-7	-28	29	-29	
<b>12 Westertimke</b>									
Null-Szenario	6	7	-27	-30	-14	-39	44	-54	
Passiv-Szenario	12	11	-19	-29	-4	-37	41	-26	
Aktiv-Szenario	15	16	-5	-26	15	-13	49	50	
<b>13 Wilstedt</b>									
Null-Szenario	-11	0	-94	-64	-87	-110	131	-234	
Passiv-Szenario	-5	5	-83	-58	-67	-147	139	-216	
Aktiv-Szenario	8	18	-61	-54	-51	-135	141	-134	
<b>Gem. Breddorf</b>									
Null-Szenario	-10	-13	-48	-27	-82	-82	72	-190	
Passiv-Szenario	-7	-9	-45	-27	-50	-90	67	-160	
Aktiv-Szenario	2	-4	-42	-26	-33	-88	67	-124	
<b>Gem. Bülstedt</b>									
Null-Szenario	-6	-7	-19	-5	-35	-74	82	-63	
Passiv-Szenario	-12	-11	-28	-6	-16	-81	78	-75	
Aktiv-Szenario	-6	-9	-22	0	-5	-71	79	-33	
<b>Gem. Kirchtimke</b>									
Null-Szenario	-14	-18	-33	-37	-25	-53	76	-105	
Passiv-Szenario	1	-7	-13	-36	-15	-59	76	-53	
Aktiv-Szenario	3	-6	-12	-36	-22	-62	75	-60	
<b>Gem. Vorwerk</b>									
Null-Szenario	14	-14	-86	-26	-32	-78	127	-96	
Passiv-Szenario	9	-16	-92	-27	-22	-78	124	-101	
Aktiv-Szenario	11	-14	-83	-24	-11	-61	132	-51	
<b>Randlagen</b>									
Null-Szenario	-15	-52	-345	-221	-316	-485	627	-807	
Passiv-Szenario	4	-33	-308	-203	-212	-544	613	-683	
Aktiv-Szenario	47	3	-238	-174	-130	-464	631	-325	

Tabelle 4.6.6: Veränderung der Zahl der Einwohner in sieben Altersklassen im Jahr 2030 gegenüber dem Ausgangsjahr 2010 in den Gemeinden und Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

Veränderung gegenüber Ausgangsjahr	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren							insgesamt
	unter 6	6 b.u. 10	10 b.u. 18	18 b.u. 25	25 b.u. 45	45 b.u. 65	65 u. älter	
	%	%	%	%	%	%	%	
<b>SG Tarmstedt</b>								
Null-Szenario	-6,6	-17,8	-43,3	-41,5	-17,1	-22,1	49,6	-11,7
Passiv-Szenario	-5,5	-15,2	-40,6	-38,7	-15,2	-24,7	49,2	-11,4
Aktiv-Szenario	6,5	-1,8	-32,0	-34,9	-10,3	-20,8	50,6	-6,4
<b>1 Tarmstedt</b>								
Null-Szenario	-12,2	-20,4	-48,5	-50,6	-17,6	-23,4	51,1	-13,9
Passiv-Szenario	-18,7	-24,3	-48,5	-48,1	-23,0	-25,9	52,1	-16,0
Aktiv-Szenario	-4,3	-7,5	-39,4	-46,3	-17,0	-21,4	53,5	-10,4
<b>2 Breddorf</b>								
Null-Szenario	-19,6	-30,1	-42,2	-32,0	-30,7	-18,1	35,7	-15,6
Passiv-Szenario	-14,6	-20,6	-39,7	-30,8	-18,2	-19,6	33,2	-12,3
Aktiv-Szenario	3,0	-8,9	-36,0	-30,3	-11,7	-18,8	33,3	-8,6
<b>3 Hanstedt</b>								
Null-Szenario	-4,2	-15,2	-37,2	-40,1	-22,7	-40,8	23,7	-19,5
Passiv-Szenario	5,0	-10,4	-36,5	-42,6	-15,8	-44,7	21,1	-19,6
Aktiv-Szenario	9,0	-11,1	-36,7	-42,6	-12,1	-44,9	21,0	-18,7
<b>4 Bülstedt</b>								
Null-Szenario	-5,8	-16,3	-26,4	-10,0	-8,1	-30,6	95,2	-3,9
Passiv-Szenario	-24,5	-29,7	-33,0	-9,4	-2,6	-34,8	91,6	-7,2
Aktiv-Szenario	-14,5	-16,5	-21,2	2,7	4,6	-29,4	92,2	-0,1
<b>5 Steinfeld</b>								
Null-Szenario	-28,4	-29,9	-15,8	-7,3	-42,2	-27,2	25,7	-17,9
Passiv-Szenario	-16,6	-38,5	-49,2	-14,4	-21,1	-25,8	22,7	-15,3
Aktiv-Szenario	-2,3	-45,6	-54,2	-9,4	-18,2	-25,2	22,7	-14,1
<b>6 Hepstedt</b>								
Null-Szenario	9,4	-11,2	-28,8	-33,4	-14,5	-15,5	55,9	-5,8
Passiv-Szenario	8,8	-9,6	-21,5	-22,4	-13,4	-16,7	52,2	-4,6
Aktiv-Szenario	21,5	4,7	-9,3	-7,0	-8,4	-11,3	52,8	2,4
<b>7 Kirchtimke</b>								
Null-Szenario	-40,8	-46,4	-36,5	-43,8	-6,7	-18,4	46,8	-10,9
Passiv-Szenario	-1,8	-14,2	-2,1	-40,8	-1,5	-21,3	46,8	-3,6
Aktiv-Szenario	2,4	-11,8	-0,5	-41,0	-3,2	-22,1	46,1	-3,9
<b>8 Ostertimke</b>								
Null-Szenario	22,2	-13,9	-35,6	-23,9	-17,2	-15,8	28,5	-8,2
Passiv-Szenario	14,7	-20,4	-40,0	-27,1	-17,0	-14,7	28,8	-9,1
Aktiv-Szenario	16,3	-19,3	-40,3	-27,7	-21,1	-16,2	28,7	-10,5
<b>9 Buchholz</b>								
Null-Szenario	42,2	-17,3	-56,0	-11,8	-2,0	-17,4	91,8	-3,4
Passiv-Szenario	-4,8	-44,4	-69,2	-15,6	-2,9	-15,3	91,6	-10,4
Aktiv-Szenario	2,3	-33,7	-58,8	-8,4	8,1	-3,4	102,9	0,2
<b>10 Dipshorn</b>								
Null-Szenario	-44,4	-84,3	-86,0	-54,5	-29,9	-30,9	86,3	-20,9
Passiv-Szenario	157,4	-25,0	-46,7	-41,1	-21,1	-31,5	83,2	-7,7
Aktiv-Szenario	162,5	-32,1	-55,1	-42,1	-23,6	-31,7	83,0	-9,6
<b>11 Vorwerk</b>								
Null-Szenario	6,7	16,3	-26,6	-49,2	-12,7	-25,1	57,4	-8,1
Passiv-Szenario	15,8	18,9	-31,6	-51,7	-5,4	-27,0	54,7	-7,6
Aktiv-Szenario	11,8	16,0	-31,2	-51,7	-8,8	-27,6	54,6	-8,8
<b>12 Westertimke</b>								
Null-Szenario	30,2	55,2	-44,2	-60,2	-11,1	-24,4	47,6	-10,4
Passiv-Szenario	61,6	90,7	-30,9	-57,1	-3,6	-23,5	44,2	-5,0
Aktiv-Szenario	78,7	135,2	-8,7	-52,1	11,9	-8,5	52,8	9,6
<b>13 Wilstedt</b>								
Null-Szenario	-11,8	-0,6	-42,9	-41,6	-18,7	-20,0	39,3	-12,5
Passiv-Szenario	-5,2	8,2	-38,1	-37,7	-14,5	-26,8	41,7	-11,6
Aktiv-Szenario	9,0	29,2	-28,1	-35,2	-10,9	-24,5	42,3	-7,1
<b>Gem. Breddorf</b>								
Null-Szenario	-17,0	-27,5	-41,4	-33,6	-29,2	-23,6	32,6	-16,5
Passiv-Szenario	-11,3	-18,9	-39,1	-33,2	-17,7	-25,7	30,0	-13,9
Aktiv-Szenario	4,0	-9,3	-36,1	-32,8	-11,8	-25,2	30,1	-10,7
<b>Gem. Bülstedt</b>								
Null-Szenario	-11,0	-19,7	-24,1	-9,4	-18,7	-29,6	67,0	-8,1
Passiv-Szenario	-22,6	-31,9	-36,6	-10,5	-8,3	-32,1	63,6	-9,6
Aktiv-Szenario	-11,7	-23,8	-28,5	0,1	-2,5	-28,1	63,9	-4,3
<b>Gem. Kirchtimke</b>								
Null-Szenario	-24,8	-38,1	-36,3	-39,2	-9,6	-17,6	41,2	-10,1
Passiv-Szenario	2,4	-15,8	-14,1	-37,6	-5,9	-19,5	41,2	-5,1
Aktiv-Szenario	5,9	-13,7	-13,0	-37,9	-8,2	-20,5	40,7	-5,8
<b>Gem. Vorwerk</b>								
Null-Szenario	24,3	-24,8	-54,2	-33,7	-11,6	-23,2	78,9	-8,6
Passiv-Szenario	15,5	-28,4	-57,7	-34,4	-7,8	-22,9	77,1	-9,0
Aktiv-Szenario	19,3	-24,0	-52,3	-31,3	-4,2	-17,9	81,7	-4,5
<b>Randlagen</b>								
Null-Szenario	-3,9	-16,6	-40,3	-36,5	-16,8	-21,5	48,8	-10,6
Passiv-Szenario	0,9	-10,7	-36,1	-33,4	-11,3	-24,0	47,7	-9,0
Aktiv-Szenario	11,8	1,0	-27,8	-28,6	-6,9	-20,5	49,1	-4,3

Tabelle 4.6.7: Absolute und relative Veränderung der Zahl der Einwohner in sieben Altersklassen im Jahr 2030 gegenüber dem Ausgangsjahr 2010 in den Gemeinden und Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

#### Teilgebiet 1 Tarmstedt

Aufgrund der Größe des Teilgebietes müsste eigentlich die Veränderungen und die Struktur in den sieben Altersklassen im Teilgebiet 1 Tarmstedt kaum von der der gesamten Gemeinde abweichen. Allerdings fällt der Rückgang bei den unter 25-Jährigen im Jahr 2030 vor allem im Passiv-Szenario deutlich höher aus als in der Samtgemeinde insgesamt. Hier geht die Zahl der 10- bis unter 18-Jährigen und die der 18- bis unter 25-Jährigen im Passiv-Szenario um fast die Hälfte zurück. Im Aktiv-Szenario kann der Rückgang bei den unter 6-Jährigen auf 5% begrenzt werden, gegenüber einem Rückgang von fast ein Fünftel im Passiv-Szenario. Im Jahr 2030 sind dann auch je nach Szenario 31% bzw. 30% der Einwohner im Teilgebiet 1 Tarmstedt 65 Jahre alt oder älter. Das ist noch etwas mehr als in der Samtgemeinde insgesamt. Die 25- bis unter 45-Jährigen sind dagegen etwas weniger stark vertreten als in der Samtgemeinde.

#### Teilgebiet 2 Breddorf

Im Jahre 2030 verteilt sich die Bevölkerung des Teilgebietes 2 Breddorf in etwa so wie die der Samtgemeinde auf die sieben Altersklassen. Hier liegt im Jahr 2030 im Passiv-Szenario mit 15% bei den unter 6-Jährigen und mit 21% bei den 6- bis unter 10-Jährigen ein etwas größerer Rückgang vor als im Aktiv-Szenario.

#### Teilgebiet 3 Hanstedt

Das Teilgebiet 3 Hanstedt hat im Jahr 2030 mit 45% den höchsten Rückgang bei den 45- bis unter 65-Jährigen aller 13 Teilgebiete. Auch die Zahl der 18- bis unter 25-Jährigen geht bis 2030 deutlich stärker zurück als in der Samtgemeinde insgesamt. Dagegen sind es im Jahr 2030 in diesem Teilgebiet nur 21% mehr 65-Jährige und ältere Einwohner. Allerdings sind dann beachtliche 34% der Einwohner in dieser Altersgruppe. Das ist der höchste Anteil aller 13 Teilgebiete. Nur 15% der Einwohner sind im Jahr 2030 im Teilgebiet 3 Hanstedt unter 18 Jahre alt.

#### Teilgebiet 4 Bülstedt

Bis zum Jahr 2030 steigt die Zahl der 65-Jährigen und älteren Einwohner im Teilgebiet 4 Bülstedt um beachtliche 90% an. Der Anteil dieser Altersgruppe ist dann allerdings nur etwa ebenso hoch wie in der Samtgemeinde. Im Jahr 2030 gibt es im Teilgebiet 4 Bülstedt im Passiv-Szenario etwas weniger 25- bis unter 45-Jährige und im Aktiv-Szenario etwas mehr. In der Samtgemeinde sind es dann 15% bzw., 10% weniger in dieser Altersgruppe. Eine ähnliche Entwicklung liegt hier auch bei den 18- bis unter 25-Jährigen vor. Sie stellen im Jahr 2030 mit etwa 8% auch den höchsten Anteil in dieser Altersgruppe von allen 13 Teilgebieten. Allerdings sind es im Jahr 2030 im Passiv-Szenario 25% und im Aktiv-Szenario 15% weniger unter 6-Jährige im Teilgebiet 4 Bülstedt. Das ist jeweils der stärkste Rückgang in den Teilgebieten.

#### Teilgebiet 5 Steinfeld

Im Jahr 2030 wohnen nur noch halb so viele 10- bis unter 18-Jährige im Teilgebiet 5 Steinfeld. Auch die Zahl der 6- bis unter 10-Jährigen geht hier mit 39% bzw. 46% erheblich zurück. Im Aktiv-Szenario sind das die höchsten Rückgänge. Auch die Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen (ihren Eltern) ist im Jahr 2030 etwa ein Fünftel schwächer besetzt als im Ausgangsjahr. Dagegen sind es hier nach 20 Jahren nur 23% mehr 65-Jährige und ältere Einwohner. Sie stellen dann aber 31% der Einwohner des Teilgebietes. 28% der Einwohner sind dann 45 bis unter 65 Jahre alt. Das ist der höchste Anteil aller 13 Teilgebiete. Nur 7% der Einwohner sind im Jahr 2030 im Teilgebiet 5 Steinfeld 6 bis unter 18 Jahre alt. Das ist der niedrigste Anteil aller 13 Teilgebiete.

#### Teilgebiet 6 Hepstedt

Das Teilgebiet 6 Hepstedt hat im Jahr 2030 vor allem im Aktiv-Szenario mit die „jüngste“ Bevölkerung. Hier sind es im Jahr 2030 22% mehr unter 6-Jährige. Sie stellen 6,5% der Einwohner des Teilgebietes. Auch im Passiv-Szenario sind es nach 20 Jahren immerhin 9% mehr unter 6-Jährige. Im Passiv-Szenario sind im Jahr 2030 etwas weniger als 10% und im Aktiv-Szenario etwas mehr als 10% der Einwohner 10 bis unter 18 Jahre. Das ist jeweils der höchste Anteil aller 13 Teilgebiete. Dagegen sind dann „nur“ 24% bzw. 23% der Einwohner 65 Jahre alt oder älter.

#### Teilgebiet 7 Kirchtimke

Im Jahr 2030 wohnen im Teilgebiet 7 Kirchtimke wieder ebenso viele 10- bis unter 18-Jährige und 25- bis unter 45-Jährige wie im Ausgangsjahr. In der Samtgemeinde geht ihre Anzahl deutlich zurück. Mit 26% 25- bis unter 45-Jähriger wird dann im Jahr 2030 auch der höchste Anteil in dieser Altersgruppe erreicht.

#### Teilgebiet 8 Ostertimke

Die Bevölkerung des Teilgebietes 8 Ostertimke verteilt sich im Jahr 2030 ähnlich der der Samtgemeinde auf die Altersklassen. Allerdings gibt es hier erhebliche Veränderungen. So sind es im Jahr 2030 ein Sechstel mehr unter 6-Jährige und 40% weniger 10- bis unter 18-Jährige als Ende 2010.

#### Teilgebiet 9 Buchholz

Im Teilgebiet 9 Buchholz wohnen im Jahr 2030 69% bzw. 59% weniger 10- bis unter 18-Jährige. Das ist der Höchste Rückgang aller 13 Teilgebiete in dieser Altersgruppe. Auch die Altersgruppe der 6- bis unter 10-Jährigen ist mit 44% bzw. 34% nach 20 Jahren erheblich schwächer besetzt. Im Aktiv-Szenario kann diese Entwicklung immerhin um 10%-Punkte abgeschwächt werden. Im Teilgebiet 9 Buchholz sind es im Jahr 2030 im Passiv-Szenario etwas weniger unter 6-Jährige und 25- bis unter 45-Jährige als im Ausgangsjahr, im Aktiv-Szenario einige mehr. Mit 6,7% bzw. 6,4% wird dann bei den unter 6-Jährigen auch mit der höchste Anteil aller Teilgebiete erreicht. Die Zahl der 65-Jährigen und älteren Einwohner verdoppelt sich bis zum Jahr 2030 im Teilgebiet 9 Buchholz. Sie stellen dann aber nur ein Viertel der Bevölkerung des Teilgebietes.

#### Teilgebiet 10 Dipshorn

Im Teilgebiet 10 Dipshorn gab es im Ausgangsjahr kaum unter 6-jährige Kinder. Hier normalisiert sich die Situation im Laufe der nächsten Jahre. Folglich sind es dann im Jahr 2030 auch erheblich mehr unter 6-Jährige als Ende 2010. In allen Altersgruppen von 6 bis unter 65 Jahren liegt im Jahr 2030 im Teilgebiet 10 Dipshorn ein deutlich höherer Rückgang vor als in der Samtgemeinde insgesamt. Dagegen nimmt die Zahl der 65-Jährigen und älteren Einwohner bis zum Jahr 2030 um über 80% zu. Etwa jeder dritte Einwohner des Teilgebietes 10 Dipshorn ist dann über 65 Jahr alt, aber nur jeder 25. Einwohner 6 bis unter 18 Jahre.

#### Teilgebiet 11 Vorwerk

Im Jahr 2030 wohnen im Teilgebiet 11 Vorwerk nur noch halb so viele 18- bis unter 25-Jährige wie im Ausgangsjahr. Die Verteilung auf die sieben Altersklassen entspricht dann in etwa der der Samtgemeinde.

#### Teilgebiet 12 Westertimke

Im Teilgebiet 12 Westertimke wird die Entwicklung von dem relativ großen Baugebiet geprägt. Allerdings wären es auch ohne Neubaugebiete im Jahr 2030 etwa 60% mehr unter 6-Jährige und etwa 90% mehr 6- bis unter 10-Jährige, eine Folge des weit unterdurchschnittlichen Ausgangsbestandes. Hier sind es dann auch im Jahre 2030 wieder etwa so viele 25- bis unter 45-Jährige wie Ende 2010. Im Aktiv-Szenario (mit Neubaugebiet) sind es nach 20 Jahren sogar ein Achtel mehr 25- bis unter 45-Jährige, etwa 80% mehr unter 6-Jährige und über doppelt so viele 6- bis unter 10-Jährige. Das sind jeweils die höchsten Veränderungen aller 13 Teilgebiete. Der Anteil der unter 10-Jährigen fällt im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios jedoch nur in etwa so hoch aus wie in den Teilgebieten 6 Hepstedt und 9 Buchholz. Dies zeigt noch einmal deutlich den enormen Nachholprozess im Teilgebiet 12 Westertimke. Allerdings geht hier die Zahl der 18- bis unter 25-Jährigen bis zum Jahr 2030 um 57% bzw. 52% erheblich und am stärksten zurück. Diese Entwicklung kann nicht mehr aufgeholt werden.

#### Teilgebiet 13 Wilstedt

Das Teilgebiet 13 Wilstedt hat im Jahr 2030 vor allem im Aktiv-Szenario eine relativ „junge“ Bevölkerung. Hier sind es im Jahr 2030 26% mehr 6- bis unter 10-Jährige. Sie stellen 9,0% der Einwohner. Auch im Passiv-Szenario sind es nach 20 Jahren immerhin 8% mehr unter 6-Jährige. Die Entwicklung in den übrigen Altersklassen entspricht in etwa der der Samtgemeinde.

Struktur und Verteilung in den Altersklassen im Kernort und in den Randlagen

### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerungsverteilung

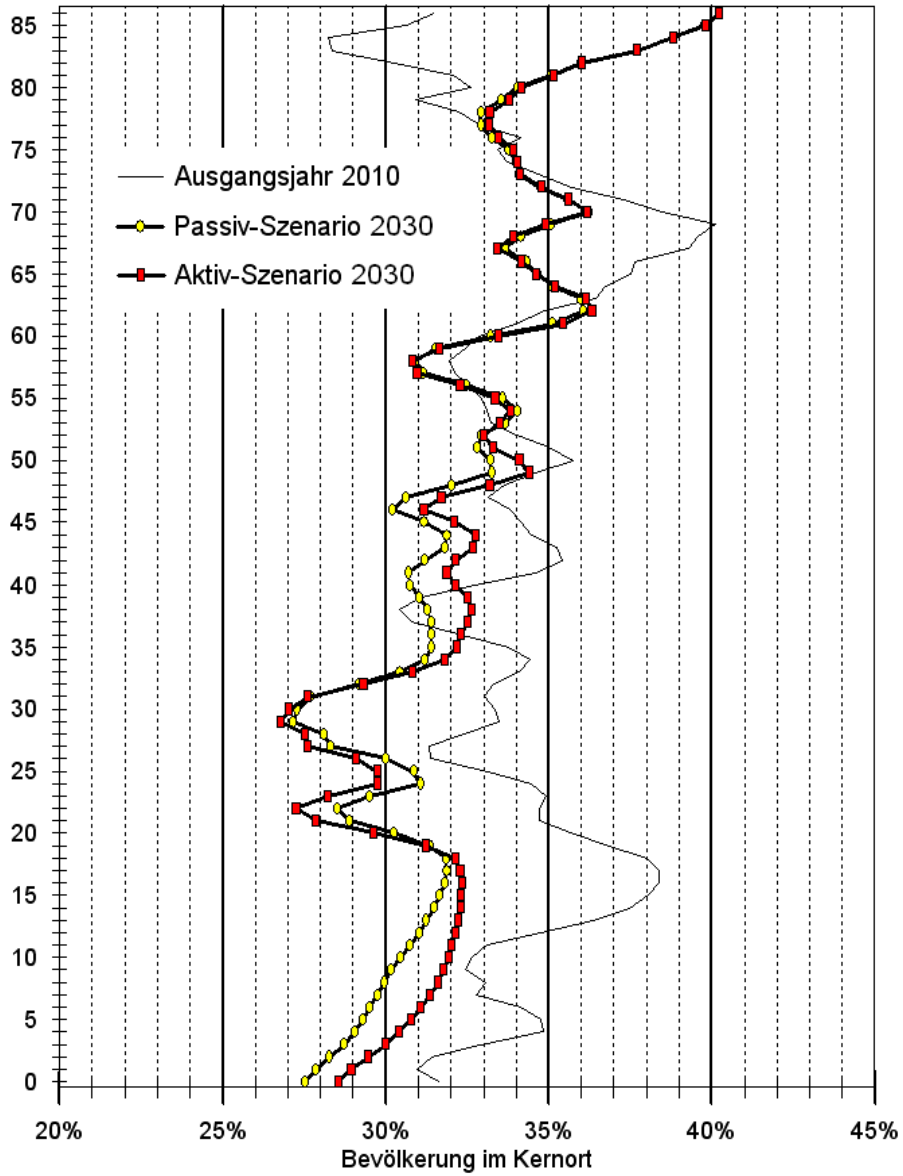


Abbildung 4.6.13: Bevölkerungsverteilung auf den Kernort Tarmstedt im Ausgangsjahr 2010 und im Jahr 2030 des Passiv- und Aktiv-Szenarios in Abhängigkeit des Alters

In der Abbildung 4.6.13 wurde für jeden Jahrgang bzw. jede Altersgruppe der Anteil der Bevölkerung dargestellt, der im Kernort Tarmstedt wohnt. Im Ausgangsjahr 2010 wohnten 34,2% der Einwohner der Samtgemeinde im Kernort Tarmstedt. Im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios sind es 32,5% und im Aktiv-Szenario 2,8%.

Deutlich ist zu erkennen, dass im Jahr 2030 überproportional viele über 75-Jährige in der Gemeinde Tarmstedt wohnen. Der Anteil der Senioren, die im Kernort wohnen, stieg gegenüber dem Ausgangsjahr erheblich an. Dies ist vor allem eine Folge des Alterungsprozesses. Er wird durch die Zuwanderung in den Kernort mit seiner speziellen Wohneinrichtung für Alte lediglich gestützt.

Im Jahr 2030 wohnen anteilig weniger 20- bis unter 35-Jährige im Kernort Tarmstedt als in den Randlagen. Das ist in erster Linie eine Folge der Bevölkerungsbewegungen in den Jahren kurz vor und nach 2010 und der relativ hohen Abwanderung junger Leute aus dem Kernort in den nachfolgenden Jahren.

Bis 2030 geht der Anteil, der im Ortsteil Tarmstedt wohnenden 25- bis 35-Jährigen und ihrer unter 10-jährigen Kindern, erheblich zurück, im Passiv-Szenario noch etwas stärker als im Aktiv-Szenario. Hier kam es im Laufe des Simulationszeitraumes im Passiv-Szenario im Kernort anteilig zu höheren Wanderungsverlusten als im Aktiv-Szenario. Außerdem steigt die relative und absolute Geburtenhäufigkeit im Kernort im Aktiv-Szenario wieder an. Im Passiv-Szenario ist dagegen die relative Geburtenhäufigkeit in den Randland höher als im Kernort.

## 4.7 Entwicklung der Wohnfläche je Einwohner

### Samtgemeinde Tarmstedt Wohnfläche je Einwohner

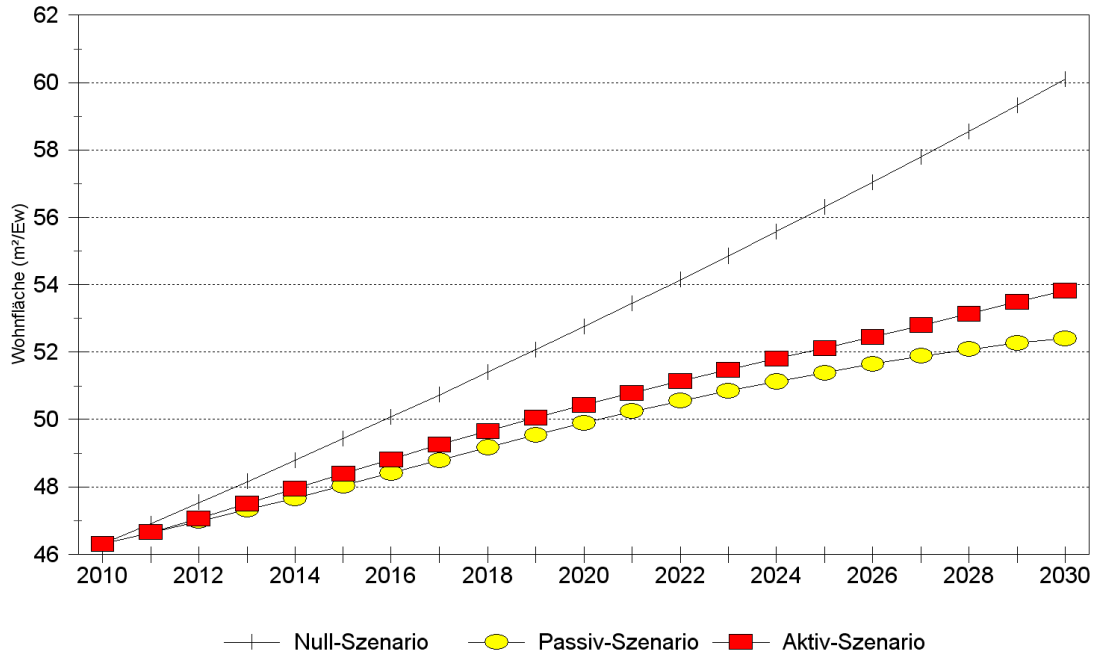


Abbildung 4.7.1: Wohnfläche je Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt von 2010 bis 2030 nach Szenarien (Null-Szenario mit Wohnflächenzuwachsrate in Höhe von jährlich 1,3%)

Wohnfläche je Einwohner	Passiv-Szenario				Aktiv-Szenario								
	2010 m²	Höchststand m²	Jahr	2010- 2020 m²	2010- 2030 m²	2010- 2020 %	2010- 2030 %	Höchststand m²	Jahr	2010- 2020 m²	2010- 2030 m²	2010- 2030 %	
1 Tarmstedt	43,8	52,5	2030	47,8	9,2	52,5	19,9	54,0	2030	49,2	12,4	54,0	23,4
2 Breddorf	53,7	55,5	2020	55,5	3,3	53,4	-0,6	55,8	2021	55,8	3,9	54,9	2,2
3 Hanstedt	46,0	54,8	2028	51,7	12,5	54,4	18,4	57,5	2030	51,8	12,6	57,5	25,2
4 Bülstedt	47,3	52,3	2029	50,6	7,0	52,3	10,6	53,3	2030	50,6	7,1	53,3	12,7
5 Steinfeld	48,9	56,2	2024	55,3	12,9	52,3	6,9	58,6	2027	55,9	14,3	57,8	18,1
6 Hepstedt	48,3	51,6	2024	51,2	5,9	50,1	3,8	53,5	2030	51,3	6,1	53,5	10,8
7 Kirchtimke	49,7	52,2	2030	51,1	2,9	52,2	5,2	53,4	2030	51,0	2,6	53,4	7,6
8 Ostertimke	40,2	49,2	2030	45,0	11,9	49,2	22,3	48,6	2030	44,5	10,6	48,6	21,0
9 Buchholz	45,5	53,7	2030	50,4	10,7	53,7	18,1	53,2	2030	50,3	10,7	53,2	16,9
10 Dipshorn	43,4	49,2	2023	48,6	11,8	48,2	11,0	53,0	2030	49,0	12,7	53,0	21,9
11 Vorwerk	46,6	53,4	2030	50,4	8,0	53,4	14,5	53,9	2030	50,1	7,5	53,9	15,6
12 Westertimke	45,3	51,7	2030	48,6	7,4	51,7	14,2	50,6	2030	47,9	5,8	50,6	11,8
13 Wilstedt	46,7	54,2	2030	50,2	7,5	54,2	16,0	54,7	2030	50,8	8,8	54,7	17,1
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>46,3</b>	<b>52,5</b>	<b>2030</b>	<b>49,9</b>	<b>7,8</b>	<b>52,5</b>	<b>13,3</b>	<b>53,8</b>	<b>2030</b>	<b>50,4</b>	<b>8,9</b>	<b>53,8</b>	<b>16,2</b>
Gem. Tarmstedt	43,8	52,5	2030	47,8	9,2	52,5	19,9	54,0	2030	49,2	12,4	54,0	23,4
Gem. Breddorf	52,0	54,9	2023	54,7	5,1	53,6	3,0	55,5	2027	54,9	5,6	55,4	6,5
Gem. Bülstedt	47,8	53,2	2026	51,9	8,7	52,3	9,4	55,0	2030	52,1	9,0	55,0	15,1
Gem. Hepstedt	48,3	51,6	2024	51,2	5,9	50,1	3,8	53,5	2030	51,3	6,1	53,5	10,8
Gem. Kirchtimke	47,0	51,4	2030	49,5	5,2	51,4	9,4	52,2	2030	49,2	4,7	52,2	11,0
Gem. Vorwerk	45,4	51,8	2028	50,0	10,1	51,7	13,9	53,3	2030	50,0	10,2	53,3	17,5
Gem. Westertimke	45,3	51,7	2030	48,6	7,4	51,7	14,2	50,6	2030	47,9	5,8	50,6	11,8
Gem. Wilstedt	46,7	54,2	2030	50,2	7,5	54,2	16,0	54,7	2030	50,8	8,8	54,7	17,1

Tabelle 4.7.1: Wohnfläche je Einwohner in den Gemeinden und Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien in den Jahren 2010 und 2030 sowie Veränderung von 2010 bis 2030 in Prozent. Größter erreichter Wert bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird.



Im Ausgangsjahr bewohnte jeder Einwohner mit einem Haupt- oder Nebenwohnsitz in der Samtgemeinde Tarmstedt durchschnittlich 46,3 m<sup>2</sup> Wohnfläche. Dies ist kaum mehr als im Landesdurchschnitt erreicht wird. Jeder Einwohner des Landes Niedersachsen bewohnte Ende 2010 durchschnittlich 46,1 m<sup>2</sup> Wohnfläche. Für eine Gemeinde mit einem hohen Anteil an Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern ist dies jedoch in der Region ein typisch hoher Wert. Die Bezugsgröße Wohnfläche je Einwohner wird im Wesentlichen durch das Verhältnis von Ein- und Zweifamilienhäusern zu den Mehrfamilienhäusern determiniert<sup>8</sup>, wobei die Wohnungen in diesen Wohngebäuden von Haushalten unterschiedlicher Größe bewohnt werden.

Im Jahr 2030 stehen jedem Einwohner mit dem alleinigen oder Hauptwohnsitz in der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv-Szenario durchschnittlich 52,5 m<sup>2</sup> Wohnfläche und im Aktiv-Szenario durchschnittlich 53,8 m<sup>2</sup> Wohnfläche zur Verfügung. Schon im Jahr 2010 erreichten in Niedersachsen 40 bzw. 26 der Städte, Einheits- und Samtgemeinden diese oder noch deutlich höhere Werte. Wäre die gesamte Wohnraumnachfrage der heutigen Bevölkerung am Ort verwirklicht worden und niemand hätte den Ort wohnraumbedingt verlassen müssen, so würde jeder Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt im Jahr 2030 durchschnittlich 60 m<sup>2</sup> Wohnfläche bewohnen (Null-Szenario und Wohnflächenzuwachsrate in Höhe von jährlich 1,3%). Mit 53 m<sup>2</sup> bis 54 m<sup>2</sup> je Einwohner liegt die Samtgemeinde Tarmstedt im Jahr 2030 voraussichtlich im Mittelfeld aller Gemeinden im Land Niedersachsen.

Im Passiv- und im Aktiv-Szenario steigt die Wohnfläche je Einwohner nicht so stark an wie im Null-Szenario. Der theoretischen Wohnraum- und Wohnbaulandnachfrage kann zeitweise in einigen Teilgebieten nur teilweise entsprochen werden, insbesondere im Passiv-Szenario. In den letzten Jahren stieg die gesamte Wohnfläche je Einwohner jährlich um etwa 1,3%. Im Passiv- und im Aktiv-Szenario steigt sie bis zum Jahr 2030 nur noch durchschnittlich um etwa 0,65% im Passiv-Szenario und um 0,75% im Aktiv-Szenario. D.h., die Zunahme der Wohnfläche je Einwohner setzt sich deutlich vermindert fort.

Von großer Bedeutung für die Gemeinde ist hier die Tatsache, dass die zugewanderte Bevölkerung (in den ersten Simulationsjahren) in einigen Jahren zusätzlich Wohnraum nachfragen wird. Dies führt dazu, dass am Ende des Betrachtungszeitraumes die Wohnfläche je Einwohner im Aktiv-Szenario langsamer ansteigt als im Passiv-Szenario. Steigt die Wohnfläche je Einwohner deutlich über 50 m<sup>2</sup> an, so beginnt in der Regel in diesen Gebieten ein Generationswechsel. D.h., in die älteren Eigenheime ziehen nach dem Tode des letzten Nutzers bzw. des Eigentümers wieder größere Haushalte ein. Dieser Prozess begrenzt dann in der Regel den weiteren Anstieg der Wohnfläche je Einwohner zusätzlich. Außerdem ist zu beachten, dass die neuen Wohnungen deutlich größer sind als die im Bestand. Dies sind bei weitem nicht alle Einflussfaktoren auf die Entwicklung der Wohnfläche je Einwohner. In den vorherigen Ausführungen wurde dargelegt, dass es in den Teilgebieten zeitweise auch zu Abwanderungen aufgrund von Wohnraumdefizit kommt. Dabei ist zu beachten, dass die Ausgangssituation sehr unterschiedlich ist. In einem Teilgebiet, in dem heute ein hoher Flächenanteil je Einwohner vorliegt, steigt die zusätzliche Nachfrage langsamer an als in einem Gebiet mit wenig Wohnfläche je Einwohner. Tendenziell werden die Abstände zwischen den Teilgebieten daher zunächst geringer. Da die neuen Wohnungen häufig größer sind als der Bestand, steigt die Wohnfläche je Einwohner dort stärker, wo viel Wohnraum geschaffen wird. Besonders stark nimmt die Wohnfläche je Einwohner an den Standorten zu, wo viele Eigenheime im Verhältnis zum Bestand an Mehrfamilienhäusern gebaut werden. Dort, wo die Bilanz aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen besonders negativ ist, steigt die Wohnfläche je Einwohner stärker an, als in den Teilgebieten mit einer positiveren Bilanz aus Geborenen und Gestorbenen. Außerdem macht sich die zunehmende Wohnungsgröße, je abgelegener und kleiner die Orte sind, bemerkbar. Je früher zugewandert wird, desto mehr Einwohner sind auf der gleichen Wohnfläche „unterzubringen“. Diese Bedingungen treten häufig gleichzeitig auf.

Zwar wird im Aktiv-Szenario mehr Wohnraum geschaffen als im Passiv-Szenario, die Zuwanderung von jungen Familien bzw. die nicht erfolgte Abwanderung junger Familien bremst aber durch die höhere Geburtenhäufigkeit das Wachstum der Wohnfläche je Einwohner. Dies ist insbesondere in den Teilgebieten 12 Westertimke, 6 Hepstedt und 7 Kirchtimke der Fall. Im Teilgebiet 12 Westertimke kann so die Wohnfläche je Einwohner nur um 12% bis auf knapp 51 m<sup>2</sup> ansteigen.

Bei einem niedrigen Ausgangswert und einem ausreichenden Wohnraumangebotspotential kann die Wohnfläche je Einwohner auch bei geringen Wanderungsverlusten junger Leute und Senioren relativ ungehindert wachsen. Dies ist im Teilgebiet 8 Ostertimke der Fall. Hier steigt die Wohnfläche je Einwohner auch im Passiv-Szenario um 22% an. Der weitaus größere Wohnraumzugang und die

---

<sup>8</sup> Darauf basierende Rückschlüsse auf die Zahl der Einwohner je neu errichteter Wohnung, sind allein aus diesem Grund grundsätzlich nicht möglich.

Abwanderung junger Leute ermöglicht im Aktiv-Szenario im Teilgebiet 1 Tarmstedt einen Anstieg um 23% bis auf 54 m<sup>2</sup> je Einwohner.

Kommt es zu einem Generationswechsel in den älteren Siedlungsbereichen und steigt nachfolgend die Geburtenhäufigkeit an, kann die Wohnfläche je Einwohner auch wieder sinken. Diese wird insbesondere im Fall des kleinen Teilgebietes 10 Dipshorn ersichtlich. Hier geht die Wohnfläche je Einwohner am Ende des Betrachtungszeitraumes im Passiv-Szenario auf 48 m<sup>2</sup> zurück. Auch in den Teilgebieten 5 Steinfeld und 6 Hepstedt ist dies der Fall. Hier wird im Jahr 2030 nur 4% bis 7% mehr Wohnfläche je Einwohner bewohnt.

Nicht an jedem Standort führt der Generationswechsel insbesondere im Aktiv-Szenario zu hohen Wanderungsgewinnen junger Familien. In den Teilgebieten 3 Hanstedt und 5 Steinfeld wird dieser Wohnraum nachfolgend auch von anderen Personengruppen genutzt. In diesen Fällen kann dann die Wohnfläche je Einwohner noch erheblich ansteigt, wie im Aktiv-Szenario in diesen Teilgebieten auf bis zu 58 m<sup>2</sup> je Einwohner. Auch damit wird noch keinesfalls ein höchstmöglicher Wert erreicht.

In allen Teilgebieten werden im Passiv- und im Aktiv-Szenario im Jahr 2030 Werte erreicht wie sie bereits heute in einigen anderen niedersächsischen Gemeinden längst erreicht werden<sup>9</sup>.

---

<sup>9</sup> Zum Vergleich im Jahr 2010: Samtgemeinde Walkenried 56,9 m<sup>2</sup>, Stadt Bad Fallingb. 56,5m<sup>2</sup>, Samtgemeinde Suderburg 54,8 m<sup>2</sup>, Samtgemeinde Altes Amt Lemförde 54,6 m<sup>2</sup>, Stadt Bad Zwischenahn 54,2 m<sup>2</sup>. Wahrscheinlich wird mehr Wohnfläche je Einwohner bewohnt, da nicht alle Wohnungsfertigstellungen statistisch erfasst wurden. Quelle:LSKN, eigene Berechnungen

## 5. Gemeinbedarfsentwicklung

Die nachfolgend dargestellte Bevölkerungsentwicklung ist nur unter Beachtung der Konzeption der Szenarien nachvollziehbar. Dies wurde im Kapitel 3 ausführlich dargestellt.

### Hinweis zu den Abbildungen und Tabellen:

In den folgenden Abbildungen wird jeweils die nachfragende Bevölkerung im betreffenden Alter dargestellt. Im Anhang befinden sich die entsprechenden ausführlichen Tabellen. Diese Einwohnerzahlen entsprechen nur selten exakt der tatsächlichen Zahl der Nutzer der aufgeführten Gemeinbedarfseinrichtungen, da die Übergänge an den Altersgrenzen nicht scharf markiert sind, die Einzugsbereiche variieren und auch nicht an der Stadt- bzw. Gemeindegrenze halt machen. Die größte Übereinstimmung gibt es aufgrund der Schulpflicht im Schulbereich, schwindet jedoch auch hier mit zunehmendem Alter. Dagegen ist der Bedarf, z.B. bei Jugendeinrichtungen, nur schwer zu erfassen. Hier werden kaum Alters- oder Gemeindegrenzen eingehalten.

In den nachfolgenden **Abbildungen** wird jeweils als Linie die zeitliche Entwicklung der Zahl der Einwohner in den entsprechenden Altersgruppen in den Szenarien dargestellt, mit einer Ausnahme: Aufgrund der Schulpflicht, der festen Einzugsbereiche und der Schulformen wird bei Schulen die Entwicklung der Schülerzahlen auf den Ausgangswert justiert.

Für das Ausgangsjahr werden die Kapazitäten der vorhandenen Einrichtungen als Säulen dargestellt. Bei Schulen und Kindergärten wird jeweils die maximale und die minimale Kapazität an Plätzen wiedergegeben, wie sie sich aus der derzeitigen Verordnungslage, der Anzahl der realisierbaren Züge und Gruppenräume ergibt.

Bei den Schulen wird im Ausgangsjahr die Zahl der Kinder bzw. Jugendlichen im Einzugsbereich dargestellt. Bei den Kindergärten wird die derzeitige, tatsächliche Anzahl an Kindergartenkindern wiedergegeben.

In den nachfolgenden Abbildungen wird die Entwicklung der Zahl der Einwohner häufig nicht vom Basiswert ausgehend dargestellt (i.d.R. der Wert 0), sondern im Bereich vom niedrigsten bis zum höchsten erreichten Wert. Dies vermittelt zuweilen den trügerischen Eindruck großer Veränderungen im Laufe der Zeit. Bei der Betrachtung und Interpretation dieser Abbildungen ist dies zu beachten.

In den **Tabellen** wird die Zahl der Einwohner in den entsprechenden Gemeinbedarf nachfragenden Altersgruppen im Ausgangsjahr und zum Ende der Simulation für jedes Teilgebiet angegeben. Ebenso wird die zwischenzeitlich erreichte, maximale Anzahl angegeben und der Zeitpunkt, an dem dies erreicht wird. Die Ergebnisse der Simulation werden entsprechend ihrer Genauigkeit gerundet, soweit dadurch nicht die strukturellen Unterschiede unkenntlich werden. Dabei ist zu beachten, dass es zu rundungsbedingten Abweichungen kommen kann. Dies betrifft auch die Zahl der Einwohner.

## 5.1 Kindertagesbetreuung

Es wird hier zwischen der Betreuung von Kindern im Alter von unter drei Jahren, von drei Jahren bis zur Einschulung und von schulpflichtigen Kindern unterschieden. Neben der Betreuung in Kindertagesstätten wird auch die öffentlich geförderte Kindertagespflege mit betrachtet. Zuerst erfolgt eine Begriffsdefinition und erfolgen Aussagen zur Methode, anschließend wird die Entwicklung an den Einrichtungen und dann die Handlungsmöglichkeiten dargestellt.

Seit kurzem liegen die ersten Ergebnisse der „Nubbek-Studie“ vor (siehe Birgit Leyendecker Hrsg.: NUBBEK, Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit - Fragestellungen und Ergebnisse im Überblick, Berlin, April 2012). Sie ist die größte und umfassendste Studie zur Kinderbetreuung und -erziehung in Deutschland. Hierzu ein längeres Zitat aus dem einleitenden Kapitel: „Von einer qualitativ guten Bildung, Betreuung und Erziehung im frühen Kindesalter erwarten wir positive Impulse für das Wohlbefinden und die Persönlichkeitsentwicklung von jungen Kindern und für ihre Bildungskarriere bis weit ins Schul- und Jugendalter, ja bis ins Erwachsenenalter hinein. Erstaunlicherweise wissen wir allerdings wenig über die pädagogische Qualität, die Kinder in Kindergarten- und Krippengruppen, in altersgemischten Gruppen oder in der Kindertagespflege – und auch in ihren Familien – erfahren. Dies betrifft zum einen die Steuerungsinstanzen bei Trägern, Verwaltung und Fachpolitik: So besitzen kaum ein Träger, Jugendamt oder Ministerium valide Daten über die pädagogische Qualität von Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen im eigenen Verantwortungsbereich. Das bedeutet, dass elementare Daten für die Qualitätssteuerung fehlen. Das Informationsdefizit betrifft aber nicht minder auch den wissenschaftlichen Bereich. Es gibt in Deutschland – anders als im anglo-amerikanischen Kontext – bislang keine übergreifend angelegten Untersuchungen zur pädagogischen Qualität in den verschiedenen Betreuungsformen, zu ihren Voraussetzungen wie auch zu Zusammenhängen mit dem Bildungs- und Entwicklungsstand der Kinder in verschiedenen Domänen. Ebenfalls wissen wir wenig darüber, wie sich der Betreuungsalltag von Kindern aktuell darstellt, wie verschiedene Betreuungsformen, einschließlich der familiären, zusammenwirken, wie sich die »Betreuungsgeschichte« der Kinder und ihre kumulierten Betreuungserfahrungen in ihrer noch jungen Biografie darstellen. Es ist wenig darüber bekannt, wie Eltern Betreuungsangebote wahrnehmen und welche Wahlmotive für sie bedeutsam sind. Wir wissen wenig darüber, wie sich Aspekte der Betreuungsqualität in den Familien darstellen, die ja neben allen außerfamiliären Betreuungsformen als Betreuungsinstanz erhalten bleiben, und speziell, wie die Betreuungsqualität in den außerfamiliären Betreuungsformen beschaffen ist. Nicht zuletzt gibt es wenig gesichertes Wissen darüber, wie sich die frühe Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder mit Migrationshintergrund darstellt.“ Vor diesem Hintergrund sind die Aussagen des fast zeitgleich vorgelegten nationalen Bildungsbericht zumindest zu hinterfragen.

## 5.1.1 Betreuung von Kindern im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung

### Aufnahmekapazität der Kindertagesstätten

Zur besseren Einschätzung der Versorgungssituation und der Entwicklung wurden die Aufnahmekapazitäten der Einrichtungen bestimmt. Soweit vorhanden, wurden die gesetzlichen Bestimmungen berücksichtigt. Die nachfolgende Tabelle 5.1.1.1 (Seite 314/5) gibt einen Überblick zur Größe und Nutzung der Kindertagesstätten. Soweit aufgrund der baulichen Gegebenheiten Beschränkungen bei der Aufnahmekapazität vorlagen, wurden diese entsprechend berücksichtigt.

Für eine **untere Kapazitätsgrenze** (Tabelle 5.1.1.1 Zeile 8) liegen keine festen Grenzwerte vor. Insbesondere aufgrund von pädagogischen Überlegungen, die sich mit den Regelungen anderer Bundesländer decken, wurde eine Kapazitätsuntergrenze bestimmt. Hier werden nur die Kindergarten- und Kindertagesstättenplätze erfasst, ohne Doppelbelegung durch eine Nachmittagsgruppe, 2-Tage-Gruppe u.ä.. Die untere Kapazitätsgrenze wurde auf 20 Kinder je Gruppenraum festgesetzt. Wird diese untere Kapazitätsgrenze dauerhaft unterschritten, ist langfristig häufig die finanzielle Kalkulationsbasis beeinträchtigt oder es müssten, soweit eine ausreichende Anzahl vorhanden ist, Gruppen zusammengefasst werden.

Die hier definierte **obere Kapazitätsgrenze** (Tabelle 5.1.1.1 Zeile 9) beschreibt i.d.R. die derzeitige Zahl aller Kindergartenplätze einschließlich Kinderspielkreise u.ä.. Die maximal erreichbare Gruppengröße liegt bei 25 Kindern je Gruppe<sup>1</sup>. Es werden keine altersgemischte Gruppen, Wald- oder Integrationsgruppen berücksichtigt. Auch Doppelbelegungen von Gruppenräumen werden nicht erfasst. Im Regelfall wird angenommen, dass zusätzlich zu der maximalen Kapazität auf Basis der Gruppenräume 50% Plätze in Nachmittagsgruppen, 2- bzw. 3-Tagesgruppen u.ä. gebildet werden können (Tabelle 5.1.1.1 Zeile 10). Dies ist beim Vorliegen bestimmter Voraussetzungen auch in den kindergartenähnlichen Einrichtungen möglich. Wie hoch die maximale Aufnahmekapazität aller Einrichtungen tatsächlich ist, hängt von der individuellen Situation in den Einrichtungen ab. Sie wird jedoch deutlich über der Zahl der derzeit angebotenen Plätze liegen.

Angegeben wird die Zahl der zu Beginn des Betrachtungszeitraumes genehmigten Plätze. Sie wurden nachrichtlich übernommen (Tabelle 5.1.1.1 Zeile 11).

### Kindergartenplätze - Nachfrage und Angebot

Um die zukünftige Nachfrage- und Angebotssituation einschätzen zu können, muss differenziert vorgegangen werden. Grundsätzlich ist stets zwischen der Nachfrage, in diesem Falle sind das die möglichen Kindergartenkinder, und dem Angebot, also den Plätzen in den Kindertagesstätten, bei den Tagespflegepersonen usw., zu unterscheiden.

Jedes Kind ab dem vollendeten dritten Lebensjahr hat nach Maßgabe des § 24 des Achten Buches Sozialgesetzbuch - Kinder- und Jugendhilfe - (SGB VIII) bis zum Schuleintritt einen Anspruch auf den Besuch einer Kindertagesstätte. Die Länder haben diesen Rechtsanspruch weiter konkretisiert, womit sie teilweise stark Norm setzend eingegriffen haben. Auf Seiten der Nachfrage wird jedes Kind ab der Vollendung des dritten Lebensjahres bis zur Einschulung erfasst. Ihnen wird ein uneingeschränkter Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz eingeräumt. Dies bedeutet keinesfalls, dass nur in diesem Alter ein Betreuungsbedarf besteht und dass alle diese Kinder betreut werden sollen. Ob hier tatsächlich ein Betreuungsbedarf besteht, wird und kann ein Gesetz ohnehin nicht festlegen. Daher hat der Gesetzgeber weiter ausgeführt, dass das Betreuungsangebot für Kinder im Alter unter drei Jahren und für Kinder im schulpflichtigen Alter ein bedarfsgerechtes Angebot zu unterbreiten ist. Was hier als Betreuungsbedarf und was unter einem bedarfsgerecht zu verstehen ist, wird nicht näher ausgeführt. Eine Konkretisierung muss jedoch den Zielen und Grundsätzen des Sozialgesetzbuches folgen. Der Rechtsanspruch auf den Besuch eines Kindergartens wurde in Niedersachsen auf einen Vormittagsplatz konkretisiert. Er soll zudem möglichst wohnortsnah erfüllt werden. Nur wenn kein ausreichendes Angebot zur Verfügung gestellt werden kann, kann der Rechtsanspruch auch mit einem Nachmittagsplatz erfüllt werden. Damit wurde stark normsetzend eingegriffen. In der Praxis hat sich jedoch längst herausgestellt, dass nicht alle Eltern dieses Angebot wahrnehmen möchten und können. Dieses Angebot führt auch dazu, dass sich die Eltern, Gemeinden, Träger, Arbeitgeber usw. an diesen

<sup>1</sup> Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG) in der Fassung vom 7. Februar 2002 (Nds.GVBL. Nr.6/2002 S.57), geändert durch Art.2 des Gesetzes v. 5.11.2004 (Nds.GVBl. Nr.31/2004 S.408), v. 23.6.2005 (Nds.GVBl. Nr.14/2005 S.207), Art.14 des Gesetzes v. 15.12.2006 (Nds.GVBl. Nr.33/2006 S.597), Gesetz v. 12.7.2007 (Nds.GVBl. Nr.21/2007 S.300) und Gesetz v. 18.6.2009 (Nds.GVBl. Nr.15/2009 S.277) - VORIS 21130 03 und Verordnung über Mindestanforderungen an Kindertagesstätten (1. DVO-KiTaG) vom 28.Juni 2002 (Nds.GVBL. Nr.20/2002 S.323), geändert durch VO v. 15.11.2004 (Nds.GVBl. Nr.33/2004 S.457)

Vorgaben orientieren. D.h., es wird nicht hinterfragt, ob dieses Angebot in dieser Form den eigenen Vorstellungen entspricht, sondern es wird wahrgenommen weil es das Angebot gibt. Die Vorstellung, jedem Kind einer Gemeinde mit dem Anspruch auf einen Kindergartenplatz dieses Angebot machen zu müssen, lässt sich in der Praxis weder umsetzen noch würde es den Bedürfnissen aller Eltern entsprechen. Die gesetzlichen Vorgaben führen immer wieder dazu, dass sich die Verantwortlichen in den Städten und Gemeinden an diesen normativen Regelungen orientieren, in der Vorstellung, damit den Bedürfnissen zu entsprechen. Sinnvoller ist es, die spezifischen Bedürfnisse, Wertvorstellungen, Problemlagen usw. der verschiedenen sozialen Gruppen (vor allem der Kinder) in den Stadtquartieren, Siedlungen, Ortsteilen und Ortschaften systematisch zu erfassen und ein hierauf abgestimmtes Angebot zu entwickeln. Dieses Angebot kann dann zu ganz anderen Lösungen führen.

Zur Abschätzung der Nachfrage von Betreuungsleistungen wird hier schrittweise vorgehen:

- a) Definition und Abgrenzung (Wer fragt was nach?)
- b) Quantitative Abschätzung, zeitliche Entwicklung und deren Einflussnahme
- c) Feststellung der spezifischen Nachfrage und des hierfür entsprechenden Angebotes
- d) Entwicklung eines strategischen Entwicklungskonzeptes  
(Wann soll welche Nachfrage mit welchem Angebot abgedeckt werden ? )

a) Definition und Abgrenzung – Was sind mögliche Kindergartenkinder?

Der einklagbare Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz tritt derzeit ein, wenn das Kind 3 Jahre alt geworden ist. Hier entsteht also im Laufe des Jahres ein stetiger Zugang. Der Anspruch endet mit der Einschulung. Das Schuljahr beginnt an einem bestimmten Stichtag. Im Laufe eines Jahres wächst daher die Zahl der Kinder mit einem Anspruch auf einen Kindergartenplatz stetig an und wird dann bei der Einschulung sprunghaft abgebaut. Daher verändert sich auch die Nutzerquote im Laufe des Jahres. Es wird davon ausgegangen, dass der Anspruch auf einen Kindergartenplatz bestehen bleibt.

Es liegen keine zwingenden, ausschließlich sachbezogenen Kriterien vor, nachdem eine Bestimmung der Kindergartenplatz nachfragenden Kinder zu erfolgen hat. Aufgrund der gesetzlichen Regelungen sollten allerdings nur Kinder ab drei Jahren erfasst werden. Von großer Bedeutung ist der Anteil der Kinder, die tatsächlich einen Kindergarten o.ä. besuchen. Dabei ist unbedingt zu beachten, dass der Anteil der Kinder, die eine Kindertagesstätte besuchen mit dem Alter zunimmt. Im März 2011 (also Mitte des Schuljahres) besuchten in Niedersachsen 80% der dreijährigen Kinder einen Kindergarten<sup>2</sup>. Dagegen besuchte fast jedes sechsjährige Kind einen Kindergarten oder eine Schule (siehe nachfolgende Übersicht). Insbesondere bei Zuwanderungen im Zusammenhang mit Neubaugebieten ist es daher bedeutsam, ob es sich zumeist um drei oder bereits um sechsjährige Kinder handelt. Hier weisen die Städte, Gemeinden, Stadt- und Ortsteile sowie die Baugebiete große Unterschiede auf. (Dies wurde in der Simulation berücksichtigt.)

	Niedersachsen KiTa Nutzer 03.2011	mögliche Kindergarten- kinder	Rechts- Anspruch
3- bis unter 4-Jährige	79,9 %	70 %	100 %
4- bis unter 5-Jährige	95,0 %	90 %	100 %
5- bis unter 6-Jährige	96,9 %	90 %	100 %
6- bis unter 7-Jährige	58,0 %	50 %	schulpflichtig
entspricht :	3,3 Jahrgänge	3,0 Jahrgänge	3,0 Jahrgänge

In Anlehnung an die Situation in Niedersachsen und aufgrund eigener Daten wurde eine Annahme darüber getroffen, wie viele Kinder einer Altersgruppe einen Kindergartenplatz nachfragen. Sie sind in der obigen Übersicht dargestellt. Zusammen repräsentieren sie drei vollständige Jahrgänge. Dieses Nachfragepotential wird im Nachfolgenden als "**mögliche Kindergartenkinder**" bezeichnet. Anspruch auf einen Kindergartenplatz haben konzeptionell drei Jahrgänge, die 3-, 4- und 5-Jährigen, während die 6-Jährigen bereits die Schule besuchen (sollten). Über einen längeren Zeitraum betrachtet, entspricht der so berechnete Wert der Anzahl der Kinder mit einem Anspruch auf einen Kindergartenplatz. Diese aus der Praxis ermittelten Anteile spiegeln die altersabhängige Nachfragestruktur wider, ohne dabei den Anspruch auf einen Kindergartenplatz unterlaufen zu wollen.

<sup>2</sup> Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 1. März 2011  
LSKN Januar 2012

Die Zahl der möglichen Kindergartenkinder ist nicht identisch mit der Anzahl an Kindern, die einen Kindergartenplatz nutzen, wenn ihnen einer zur Verfügung steht. D.h., hier ist eine **Nutzerquote**<sup>3</sup> zu berücksichtigen. Sie beschreibt das Verhältnis von möglichen Kindergartenkindern zu tatsächlichen Kindergartenkindern. In Niedersachsen lag die Nutzerquote Anfang 2011 bei 110%, im Landkreis Rotenburg bei etwas mehr als 105%<sup>4</sup>. Auch hier wäre zu entscheiden, welche Nutzerquote bei den weiteren Überlegungen realistischerweise zu berücksichtigen und/oder anzustreben wäre. Maximal ist eine Nutzerquote von 117% möglich. Dies würde bedeuten, dass ausnahmslos jedes Kind ab drei Jahren einen Kindergarten besucht und weiterhin unbeachtlich gesetzlicher Vorgaben sehr spät eingeschult wird. Im März 2011 waren landesweit 93% der genehmigten Plätze belegt. In der Landeshauptstadt und den kreisfreien Städten im statistischen Bezirk Weser-Ems waren fast alle Plätze belegt, im Landkreis Rotenburg 87% und im Heidekreis nur 76%.

### **b) Quantitative Abschätzung, zeitliche Entwicklung und deren Einflussnahme**

Auf Basis der Computersimulation der Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung wird die zeitliche Entwicklung der Anzahl der möglichen Kindergartenkinder wiedergegeben. Dies erfolgt kleinräumig und in kleinen Zeitschritten. Die Entwicklung von Neubaugebieten insbesondere für Eigenheime, beeinflusst maßgeblich die Entwicklung möglicher Kindergartenkinder. Hier kann die Siedlungsentwicklung auf vorhandene Kapazitäten angepasst werden, um Bedarfsspitzen zu vermeiden oder Einrichtungen optimal nutzen oder auch im Bestand zu sichern.

### **c) Feststellung der spezifischen Nachfrage und des hierfür entsprechenden Angebotes**

Gesetzgeber, Eltern und Pädagogen haben teilweise sehr unterschiedliche Vorstellungen von den Aufgaben eines Kindergartens. Vor allem infolge der Ergebnisse der Pisa-Studie<sup>5</sup> haben die Kindertagesstätten nun auch einen Bildungsauftrag erteilt bekommen. Einige Eltern wollen vor allem zeitlich und auch inhaltlich von der Betreuung bzw. der Erziehung entlastet werden, andere halten Kindergärten für eine Art von Feriencamp, wo ihre Kinder lustige und spannende Dinge erleben. Die Kindergärten sind mit der Aufgabe der simplen Beaufsichtigung von Kindern unterfordert. Das könnten auch „Babysitter“ leisten. Dies wäre zumindest für die Städte und Gemeinden wesentlich kostengünstiger. Pädagogen sind auch keine Animatoren. Jeder Kindergarten und jede pädagogische Einrichtung steht vor dem Problem zweckentfremdet zu werden. Dies ist um so leichter je geringer die Hürden sind, diese Angebote wahrnehmen zu können (Beitragsfreiheit). Auf der anderen Seite können die Kindergärten die gesamte Erziehungsaufgabe allein gar nicht leisten, wie dies u.a. von einigen Eltern gefordert bzw. unterstellt wird. Hinzu kommt, dass von Kindergärten erwartet wird, dass etwa Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsdefizite u.ä., die ihre Ursache häufig im Elternhaus haben, im Kindergarten behoben werden, ohne dass diese eine Zugriffsmöglichkeit auf die Eltern haben oder eine Mitwirkungspflicht der Eltern besteht. Wie auch bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie soll die staatliche Kinderbetreuung eine vollständige Kompensation privater Defizite bewirken. Mittlerweile sollen die Kindertagesstätten auch die Bildung der Kinder übernehmen. Die These: eine Kindertagesstätte würde stets all diese Leistungen und Anforderungen überhaupt und auch besser erbringen als eine Tagespflegerperson oder die Eltern allein, muss nach Vorlag der Nubbek-Studie<sup>6</sup> zwingend als unzutreffend verworfen werden. Nur eine unabhängige, qualifizierte Stelle kann die Qualität der Kinderbetreuung prüfen. Wie in allen vergleichbaren kommunalen Aufgaben muss diese Stelle dann auch mit Handlungskompetenzen ausgestattet werden. Zwingend erforderlich ist auch eine kontinuierliche Berichterstattung mindestens auf Kreisebene, die den Stand und ggf. strukturelle Defizite der Entwicklung der Kinder dokumentiert und geeignete Maßnahmen benennt. Eine Erfassung der Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege ist den dafür qualifizierten Statistikern zu überlassen.<sup>7</sup>

Vor der Suche nach der geeigneten Betreuungseinrichtung muss stets die Problemlage oder Aufgabe geklärt werden und es muss geklärt sein, welche Leistung die entsprechende Betreuungseinrichtung überhaupt erbringen kann. Einige Probleme oder Aufgaben lassen sich mit einem Babysitter, einer Tagesmutter, einer Eheberatung oder flexibleren Arbeitszeiten einfacher, effizienter und eher im

<sup>3</sup> Aus methodischen Gründen wurde der Begriff „Nutzerquote“ anstelle des Begriffs „Betreuungsquote“ gewählt. Nutzerquoten gibt es so bei allen kommunalen Leistungen.

<sup>4</sup> Die Statistik gibt keine Auskunft zu den, in Kindertagesstätten oder von Pflegepersonen betreuten über 6-Jährigen, nicht eingeschulten Kindern.

<sup>5</sup> Jürgen Bäumet (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im Internationalen Vergleich, 2001

<sup>6</sup> Birgit Leyendecker (Hrsg.): NUBBEK, Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit - Fragestellungen und Ergebnisse im Überblick, Berlin, April 2012

<sup>7</sup> siehe auch: Birgit Leyendecker Hrsg.: NUBBEK, Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit - Fragestellungen und Ergebnisse im Überblick, Berlin, April 2012 Seite 6 und 7

Interesse des Kindes lösen. Fällt die Entscheidung auf eine Kindertagesstätte, ist wiederum zu klären, welches Angebot hier in Frage kommt.

Zum einen wäre es möglich, jedem Kind ab drei Jahren einen kostenlosen Platz in einem Kindergarten bei freier Wahl der Betreuungszeit zur Verfügung zu stellen. Bei einem umfangreichen, hochdifferenzierten und annähernd kostenlosen Angebot wird auch eine hohe Nutzerquote erreicht. Die höchste bislang festgestellte Nutzerquote lag bei 121%. Das Angebot wurde von weit mehr Kindern wahrgenommen, als Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung im Gebiet wohnten. In diesem Fall besuchten Kinder aus anderen Gemeinden unbemerkt die Einrichtungen und einige Kinder eine Vormittagsgruppe in einem und eine Nachmittagsgruppe in einem anderen Kindergarten. Auf der anderen Seite wäre es möglich, sich mit Spielkreisen, Nachmittagsgruppen, 2-Tage-Gruppen, Tagesmüttern usw. zu behelfen und damit den erforderlichen Nachweis zu erbringen, bzw. der Nachfrage nach einer Kinderbetreuung nachzukommen. Die Nutzerquote sinkt bei den Kindergärten dann entsprechend weit ab. Diese scheinbare Hilfskonstruktion kann durchaus genau der örtlichen Nachfrage der Eltern entsprechen. Selbst wenn jedem Kind im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung ein Kindergartenplatz, evtl. sogar nur ein Vormittagsplatz, angeboten wird, kann damit die Nachfrage nach einem Betreuungsangebot der Eltern keinesfalls abgedeckt sein. Dabei wird die Möglichkeit häufig nur auf den Betreuungszeitraum verengt. Weitere Kriterien sind flexible Öffnungszeiten, Gebühren, das pädagogische Konzept, Qualifikation und Sympathie der Betreuer, konfessionelle oder ethnische Fragen, die Erreichbarkeit und die Lage des Kindergartens, traditionelle Einstellungen, Nachbarschafts- und Familienstrukturen usw..

Die spezifische, konkrete Nachfrage der verschiedenen sozialen Gruppen in den jeweiligen Teilgebieten kann an dieser Stelle nicht abschließend beantwortet werden. Dies wird in der Regel nur mit Hilfe einer Befragung möglich sein. Diese Befragung muss jedoch, Ergebnis offen bleiben und führt ohne professionelle Hilfe in der Regel zu Fehlern mit der Folge, dass die Informationen nicht verwertbar oder zu falschen, kostenträchtigen Lösungen führen.

#### **d) Entwicklung eines strategischen Entwicklungskonzeptes**

Selbst wenn die spezifische Nachfrage und das entsprechende Angebot bestimmt wurde, bleibt es der politischen Entscheidung vorbehalten ob und wie dem entsprochen werden soll. Bei dieser Entscheidungsfindung kommen weitere Kriterien wie Wirksamkeit und Effizienz, Handlungsfreiheit, Sicherheit, Anpassungsfähigkeit und damit die Zukunftsoffenheit, Gerechtigkeit, Verantwortung und Solidarität zum Tragen. Bei der Entscheidungsfindung ist zudem zu beachten, dass sie nicht unbemerkt von sachfremden Regelungen determiniert wird. Die Regeln kommunaler Haushaltsführung begünstigen investive Lösungen (Vermögenshaushalt) vor organisatorischen (Verwaltungshaushalt). Die Aufspaltung in Sachgebiet und Fachausschüsse erschweren integrierte Lösungen.

Neben den bereits genannten Kriterien sind daher u.a. auch folgende Kriterien bei einer Entscheidungsfindung zu berücksichtigen:

- Relevanz des Betreuungsangebotes für andere Ziele der Gemeindeentwicklung (z.B. bestimmte Bevölkerungsgruppen anwerben, Abbau sozialer Spannungen im Ortsteil und in der Stadt bzw. Gemeinde, Gewaltprävention, Integration)
- Wirtschaftlichkeit (Finanzierungsmöglichkeiten, Folgekostenverträge, Fördermittel, Rentabilität, Haushaltslage, Kosten-Nutzen-Verhältnis)
- Kooperation mit Nachbargemeinden
- Vertragliche Bindungen (einschließlich Kündigungsschutz der Mitarbeiter)
- Mögliche Veränderung der Rahmenbedingungen (Gesetze, Verordnungen, Einstellungen, Einkommensentwicklung)

Kindertagesstätten sind bauliche Einrichtungen, die über einen sehr langen Zeitraum genutzt werden. In der Regel wird dies ein Zeitraum von 20 bis 50 Jahren sein. Aufgrund der sich verändernden Rahmenbedingungen sind verlässliche Aussagen zur Nachfrage- und Angebotsentwicklung allerdings nur für einen Zeitraum von bis zu 20 Jahren möglich und sinnvoll. Dies ist um so bedeutender, da viele Kindertagesstätten häufig nicht oder nur eingeschränkt für einen anderen Zweck (Jugend-, Schulungs-, Ausstellung-, Gemeinde- oder Gebetsraum) umgenutzt werden können. Die Simulation der Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung erfolgt bis zum Jahr 2030. Für diesen Zeitraum liegen also im vorliegenden Fall Daten vor.

Jede Entwicklung eines strategischen Entwicklungskonzeptes schließt eine Erfolgskontrolle, Berichterstattung und ggf. Korrektur ein.



### **Einzugsbereiche**

Bei den Kindertagesstätten gibt es keine festen Einzugsbereiche. Den Einrichtungen in den Teilgebieten werden zunächst alle Kinder im selben Teilgebiet zugeordnet. Kinder aus Teilgebieten ohne Einrichtung werden den Einrichtungen in den benachbarten Teilgebieten mit Einrichtung zugeordnet. Dies stimmt in etwa mit dem tatsächlichen Nutzerverhalten überein. Diese Zuordnung entspricht im Wesentlichen der Praxis, nicht zuletzt, da viele Eltern aus den umliegenden Wohngebieten ihre Kinder auch in diese Kindergärten bringen. Dem hier unterstellten Verhalten der Eltern liegen praktische Überlegungen zugrunde. Vielfach befinden sich der Arbeitsplatz, Geschäfte oder die Schule der älteren Geschwister in der Nähe der Standorte, so dass sich der Organisations- und Transportaufwand reduzieren lässt. Nur gelegentlich besuchen auch Kinder der umliegenden Gemeinden einen Kindergarten in der Samtgemeinde Tarmstedt. Zudem schreibt das Kindertagesstättengesetz eine wohnortnahe Versorgung vor. Hier wird nicht die tatsächliche Nutzung wiedergegeben, sondern es wird die Versorgungssituation in den Teilgebieten dargestellt.

Die nachfolgende Tabelle 5.1.1.1 gibt eine Übersicht über die Kindertagesstätten und der dort betreuten Kinder in der Samtgemeinde Tarmstedt wieder. Außerdem sind dort die Eckwerte der Entwicklung der möglichen Kindergartenkinder wiedergegeben. Anschließend wird zunächst die Entwicklung der Zahl der möglichen Kindergartenkinder in den einzelnen Standorten mit einem Kindergarten dargestellt. Danach folgt eine Gesamtschau der Situation in der Gemeinde sowie die Beschreibung möglicher Lösungsansätze für die jeweiligen Problemlagen.

## Übersicht Kindertagesbetreuung

### Betreuung 3 Jahre bis zur Einschulung - Bestand

1	Gemeinde	Tarmstedt	Tarmstedt	<b>Tarmstedt</b>	Breddorf	Bülstedt
2	Bezeichnung	Fasanenweg	Rasselbande			
	Art	Kindergarten	Kindergarten		Kindergarten	Spielkreis
	Lage	Tarmstedt	Tarmstedt		Breddorf	Bülstedt
		Fasanenweg	Schulstraße		Zum Schulzentrum	Schulstraße
3	Träger	Gemeinde	Gemeinde		Gemeinde	Gemeinde
4	Einzugsbereich (Teilgebiet)	1	1		2, 3	4, 5
5	Gruppenräume	Anzahl 2	2,5	<b>4,5</b>	1	1
6	Gruppen	Anzahl 2	4	<b>6</b>	1	1
	davon Ganztagsgruppen	Anzahl 2		<b>2</b>		
	davon Vormittagsgruppen	Anzahl	1	<b>1</b>	1	1
	davon Integrationsgruppen	Anzahl	1	<b>1</b>		
	davon Nachmittagsgruppen	Anzahl	1	<b>1</b>		
	davon Kleingruppe/2-Tage-Gr.	Anzahl	1	<b>1</b>		
7	belegt mit ... Kinder am 03.2011	Kinder 43	49	<b>92</b>	20	15
	belegt mit ... Kinder am 12.2011	Kinder 39	43	<b>82</b>	21	16
8	min.Kap. 20 Kinder/Gruppe	Plätze 40	50	<b>90</b>	20	20
9	max.Kap. 25 Kinder/Gruppe	Plätze 50	63	<b>113</b>	25	25
10	max.Kap. + 50% NmGr.	Plätze 75	94	<b>169</b>	38	38
11	gen. Plätze (§ 5 Nds KiTaG)	Plätze 50	73	<b>123</b>	25	25
12	mögl. Kindergartenkinder 12.2010	Kinder 106	106	<b>106</b>	26	25
	mögl. Kindergartenkinder 12.2011	Kinder 98	98	<b>98</b>	29	26
13	Deckungsgrad	% 47	69	<b>116</b>	95	101
14	Nutzerquote 03.2011	% 42	48	<b>90</b>	72	59
	Nutzerquote 12.2011	% 40	44	<b>83</b>	73	62
15	Auslastung (je min. Kap.)	% 255	204	<b>114</b>	138	127
	Anmerkung	ang. Krippe				

### Passiv-Szenario

20	Höchststand	Jahr	2010	2010	<b>2010</b>	2013	2012
21	mögl. Kindergartenkinder	Kinder	106	106	<b>106</b>	33	29
22	Veränderung zu 2010	%	0	0	<b>0</b>	25	15
23	Auslastung	%	265	212	<b>118</b>	164	143
31	mögl. Kindergartenkinder 2030	Kinder	85	85	<b>85</b>	28	20
32	Veränderung zu 2010	%	-20	-20	<b>-20</b>	6	-21
33	Auslastung	%	213	170	<b>94</b>	139	98

### Aktiv-Szenario

20	Höchststand	Jahr	2024	2024	<b>2024</b>	2013	2012
21	mögl. Kindergartenkinder	Kinder	111	111	<b>111</b>	33	28
21	Veränderung zu 2010	%	5	5	<b>5</b>	25	15
23	Auslastung	%	279	223	<b>124</b>	165	142
31	mögl. Kindergartenkinder 2030	Kinder	101	101	<b>101</b>	32	22
32	Veränderung zu 2010	%	-5	-5	<b>-5</b>	22	-12
33	Auslastung	%	253	203	<b>113</b>	161	109

Fortsetzung nächste Seite

<b>Betreuung 3 Jahre bis zur Einschulung - Bestand</b>							
1	Gemeinde		Hepstedt	Kirchtimke	Vorwerk	Wilstedt	<b>Samtgemeinde Tarmstedt</b>
2	Bezeichnung						
	Art		Kindergarten	Kindergarten	Spielkreis	Kindergarten	
	Lage		Hepstedt	Ostertimke	Vorwerk	Wilstedt	
			An der Schule	Hemeler Str.	Schulstraße	Hauptstraße	
3	Träger		Gemeinde	Gemeinde	Gemeinde	ev.luth. K.	
4	Einzugsbereich (Teilgebiet)		6	7, 8,12	9, 10, 11	13	<b>1 - 13</b>
5	Gruppenräume	Anzahl	2	2	1,5	2	<b>14,0</b>
6	Gruppen	Anzahl	2	2	2	2	<b>16</b>
	davon Ganztagsgruppen	Anzahl					<b>2</b>
	davon Vormittagsgruppen	Anzahl	2	1	1	1	<b>8</b>
	davon Integrationsgruppen	Anzahl		1		1	<b>3</b>
	davon Nachmittagsgruppen	Anzahl					<b>1</b>
	davon Kleingruppe/2-Tage-Gr.	Anzahl			1		<b>2</b>
7	belegt mit ... Kinder am 03.2011	Kinder	38	37	28	43	<b>273</b>
	belegt mit ... Kinder am 12.2011	Kinder	36	36	25	48	<b>264</b>
8	min.Kap. 20 Kinder/Gruppe	Plätze	40	40	30	40	<b>280</b>
9	max.Kap. 25 Kinder/Gruppe	Plätze	50	50	38	50	<b>350</b>
10	max.Kap. + 50% NmGr.	Plätze	75	75	56	75	<b>525</b>
11	gen. Plätze (§ 5 Nds KiTaG)	Plätze	50	43	35	40	<b>341</b>
12	mögl. Kindergartenkinder 12.2010	Kinder	30	39	31	41	<b>298</b>
	mögl. Kindergartenkinder 12.2011	Kinder	29	37	28	46	<b>293</b>
13	Deckungsgrad	%	167	111	112	97	<b>114</b>
14	Nutzerquote 03.2011	%	130	98	94	99	<b>92</b>
	Nutzerquote 12.2011	%	126	97	89	104	<b>90</b>
15	Auslastung (je min. Kap.)	%	73	95	99	109	<b>106</b>
	Anmerkung		altersgemischte Gruppe			Neubau i.P.	
<b>Passiv-Szenario</b>							
20	Höchststand	Jahr	2026	2026	2030	2015	<b>2013</b>
21	mögl. Kindergartenkinder	Kinder	35	47	33	51	<b>302</b>
22	Veränderung zu 2010	%	16	22	6	24	<b>1</b>
23	Auslastung	%	87	118	111	128	<b>108</b>
31	mögl. Kindergartenkinder 2030	Kinder	34	45	33	46	<b>292</b>
32	Veränderung zu 2010	%	15	17	6	12	<b>-2</b>
33	Auslastung	%	86	113	111	116	<b>104</b>
<b>Aktiv-Szenario</b>							
20	Höchststand	Jahr	2025	2024	2030	2023	<b>2025</b>
21	mögl. Kindergartenkinder	Kinder	40	53	34	59	<b>343</b>
21	Veränderung zu 2010	%	33	38	10	43	<b>15</b>
23	Auslastung	%	100	133	115	147	<b>123</b>
31	mögl. Kindergartenkinder 2030	Kinder	38	48	34	54	<b>331</b>
32	Veränderung zu 2010	%	28	26	10	32	<b>11</b>
33	Auslastung	%	96	121	115	136	<b>118</b>

Tabelle 5.1.1.1: Kindertagesstätten und betreute Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung in der Samtgemeinde Tarmstedt (rundungsbedingte Abweichungen)

## Erläuterungen zur Tabelle 5.1.1.1

Zeile

### **Bestandsaufnahme**

- 1 Gemeinde
- 2 Bezeichnung oder Name der Einrichtung, Art und Standort bzw. Lage des Kindertagesstätte
- 3 Träger der Einrichtung: SG = Samtgemeinde Tarmstedt , LK = Landkreis Rotenburg, r.-kath. KGem = Kirchengemeinde, frei = Kindergarten in freier oder privater Trägerschaft
- 4 Einzugsbereich (EZB) i.d.R. lfd. Nr. der Teilgebiete
- 5 gebaute Gruppenräume umgerechnet auf Regelgruppengröße
- 6 Anzahl der gebildeten Gruppen  
(Ganztags-, Vormittags-, Integrations-, Nachmittags-, Klein- und 2-Tage-Gruppen)
- 7 Anzahl der Nutzer (Kindergartenkinder) im Kindergarten
- 8 Mindestkapazität errechnet aus: Anzahl der Gruppenräume \* 20 Kinder je Gruppe
- 9 maximale Kapazität errechnet aus: Anzahl der Gruppenräume \* 25 Kinder je Gruppe
- 10 maximale Kapazität und zusätzlich 50% in Nachmittagsgruppen u.ä.
- 11 genehmigte Plätze mit und ohne 'Rechtsanspruch' erfüllend
- 12 Anzahl der möglichen Kindergartenkinder derzeit im Einzugsbereich:  
70% der 3-Jährigen, 90% der 4- und 5-Jährigen und 50% der 6-Jährigen
- 13 Deckungsgrad: mögliche Kindergartenkinder bezogen auf die Zahl der genehmigten Kindergartenplätze in Prozent (Zeile 12 / Zeile 11)
- 14 Nutzerquote: Anzahl der Kindergartenkinder je mögliche Kindergartenkinder im angenommenen Einzugsbereich in Prozent (Zeile 7 / Zeile 12)
- 15 potentielle Auslastung: mögliche Kindergartenkinder je Mindestkapazität in Prozent (Zeile 12 / Zeile 8)

### **Simulationsergebnisse**

- 20 Jahr, in dem die höchste Anzahl möglicher Kindergartenkinder erreicht wird
- 21 höchste erreichte Anzahl möglicher Kindergartenkinder (wie Zeile 12) im Einzugsbereich
- 22 Veränderung im Vergleich zum Ausgangsjahr in Prozent
- 23 potentielle Auslastung (wie Zeile 13)
  
- 31 Anzahl möglicher Kindergartenkinder zum Ende des Betrachtungszeitraumes (wie Zeile 12)
- 32 Veränderung im Vergleich zum Ausgangsjahr
- 33 potentielle Auslastung (wie Zeile 13)

**3- bis unter 6-Jährige in der Samtgemeinde Tarmstedt**

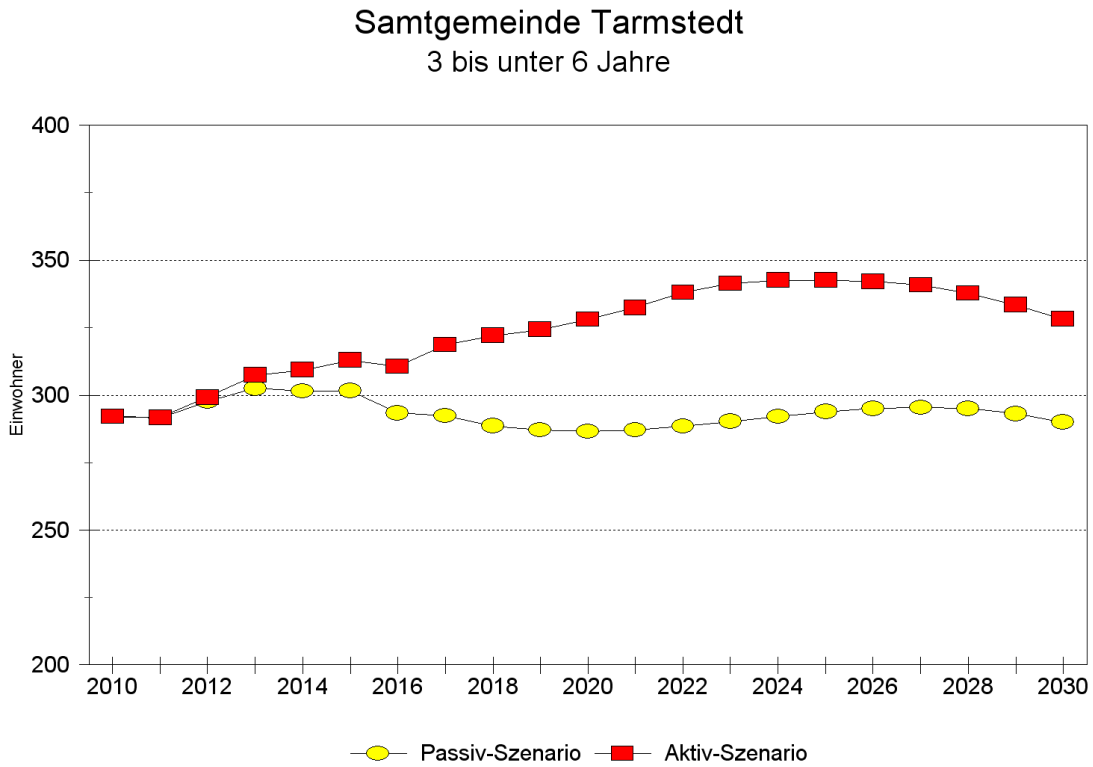


Abbildung 5.1.1.1: Kinder im Alter von drei bis unter sechs Jahren von 2010 bis 2030 im Passiv- und im Aktiv-Szenario in der Samtgemeinde Tarmstedt

3 bis unter 6 Jahre	Passiv-Szenario						Aktiv-Szenario								
	2010	Höchststand			2010-		2010-		Höchststand			2010-		2010-	
	Ew	Jahr	Ew	%	2020	2020	2030	2030	Jahr	Ew	%	2020	2020	2030	2030
1 Tarmstedt	103	2010	103		92	-10	84	-18	2024	112	8	108	5	100	-3
2 Breddorf	22	2012	28	28	21	-4	22	1	2012	28	28	22	0	27	21
3 Hanstedt	5	2028	5	9	5	-10	5	8	2030	5	10	5	-10	5	10
4 Bülstedt	22	2010	22		14	-38	15	-32	2010	22		17	-23	17	-23
5 Steinfeld	4	2012	10	147	3	-20	5	20	2012	10	147	3	-28	5	27
6 Hepstedt	27	2026	34	27	31	16	34	26	2024	39	46	38	40	38	40
7 Kirchtimke	21	2017	24	14	24	13	21	-1	2020	24	15	24	15	22	3
8 Ostertimke	5	2012	11	120	6	26	8	57	2012	11	120	6	28	8	60
9 Buchholz	19	2010	19		11	-43	16	-13	2010	19		15	-20	18	-5
10 Dipshorn	4	2029	7	80	5	16	7	77	2030	7	77	4	-5	7	77
11 Vorwerk	6	2013	10	69	9	51	10	62	2013	10	70	9	53	9	57
12 Westertimke	10	2015	17	74	16	57	16	63	2023	23	128	21	111	18	84
13 Wilstedt	44	2014	51	16	50	14	46	4	2023	59	34	56	28	54	22
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>292</b>	<b>2013</b>	<b>302</b>	<b>4</b>	<b>286</b>	<b>-2</b>	<b>290</b>	<b>-1</b>	<b>2025</b>	<b>343</b>	<b>17</b>	<b>328</b>	<b>12</b>	<b>328</b>	<b>12</b>
Gem. Tarmstedt	103	2010	103		92	-10	84	-18	2024	112	8	108	5	100	-3
Gem. Breddorf	27	2012	33	23	26	-5	28	2	2012	33	23	26	-2	32	19
Gem. Bülstedt	26	2012	29	12	17	-35	20	-24	2012	29	12	20	-24	22	-15
Gem. Hepstedt	27	2026	34	27	31	16	34	26	2024	39	46	38	40	38	40
Gem. Kirchtimke	26	2024	30	16	30	16	29	11	2025	31	18	31	18	30	14
Gem. Vorwerk	29	2030	33	15	24	-16	33	15	2030	35	19	28	-3	35	19
Gem. Westertimke	10	2015	17	74	16	57	16	63	2023	23	128	21	111	18	84
Gem. Wilstedt	44	2014	51	16	50	14	46	4	2023	59	34	56	28	54	22

Tabelle 5.1.1.2: Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Zu Beginn des Betrachtungszeitraumes wohnten 292 Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren in der Samtgemeinde Tarmstedt, davon 103 bzw. 35% im Teilgebiet 1 Tarmstedt (Kernort).

#### Passiv-Szenario

Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios nimmt die Zahl der 3- bis unter 6-Jährigen zunächst noch geringfügig zu, geht dann bis 2020 leicht zurück und steigt bis 2025 wieder leicht an. Anschließend sinkt ihre Anzahl bis zum Jahr 2030 wieder bis auf den Ausgangswert.

Im Passiv-Szenario nimmt die Zahl der 3- bis unter 6-Jährigen in fast allen Teilgebieten in den nächsten Jahren noch deutlich zu. Schon in den nächsten Jahren verdoppelt sich die Zahl der 3- bis unter 6-Jährigen in den Teilgebieten 5 Steinfeld und 8 Ostertimke. In den Teilgebieten 10 Dipshorn, 11 Vorwerk und 12 Westertimke nimmt ihre Zahl noch um etwa zwei Drittel zu. In den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 4 Bülstedt und 9 Buchholz wird schon zu Beginn des Betrachtungszeitraumes der Höchststand erreicht. Der höchste Rückgang liegt dann im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios auch mit 32% im Teilgebiet 4 Bülstedt vor, gefolgt von den Teilgebieten 1 Tarmstedt (-18%) und 9 Buchholz (-13%). Dagegen wohnen im Jahr 2030 in den Teilgebieten 10 Dipshorn, 11 Vorwerk, 12 Westertimke und 8 Ostertimke etwa zwei Drittel mehr 3- bis unter 6-Jährige als Ende 2010. Im Teilgebiet 13 Wilstedt sind es nach 20 Jahren wieder ebenso viele wie im Ausgangsjahr.

#### Aktiv-Szenario

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl der 3- bis unter 6-Jährigen bis zum Jahr 2025 auf 345 an und geht anschließend bis zum Jahr 2030 auf etwa 330 zurück. Das sind dann 12% mehr als im Ausgangsjahr 2010. Zu diesem Zeitpunkt waren es noch 292 3- bis unter 6-Jährige.

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios wird der Höchststand bei den 3- bis unter 6-Jährigen nur in den Teilgebieten 4 Bülstedt und 9 Buchholz schon im Ausgangsjahr erreicht. Auch hier verdoppelt sich die Zahl der 3- bis unter 6-Jährigen in den Teilgebieten 5 Steinfeld und 8 Ostertimke schon in den nächsten Jahren. Im Aktiv-Szenario ist dies auch im Teilgebiet 12 Westertimke der Fall. Hier wird im Jahr 2023 der Höchststand erreicht. In den Teilgebieten 10 Dipshorn und 11 Vorwerk nimmt ihre Zahl noch um 77% bzw. 70% zu. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt wird im Jahr 2024 der Höchststand erreicht. Es sind dann aber nur etwa 8% mehr 3- bis unter 6-Jährige als im Ausgangsjahr. Etwa zum gleichen Zeitpunkt wird auch im Teilgebiet 13 Wilstedt der Höchststand erreicht. Hier sind es aber ein Drittel mehr als Ende 2010. In den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 7 Kirchtimke und 9 Buchholz sind es nach 20 Jahren wieder etwa ebenso viele wie im Ausgangsjahr. Im Teilgebiet 4 Bülstedt kann der Rückgang auf 23% begrenzt werden. Im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios wohnen in den Teilgebieten 10 Dipshorn und 12 Westertimke etwa 80% mehr 3- bis unter 6-Jährige und in den Teilgebieten 8 Ostertimke und 11 Vorwerk etwa 60% mehr.

Mögliche Kindergartenkinder und Kindergärten in der Samtgemeinde Tarmstedt

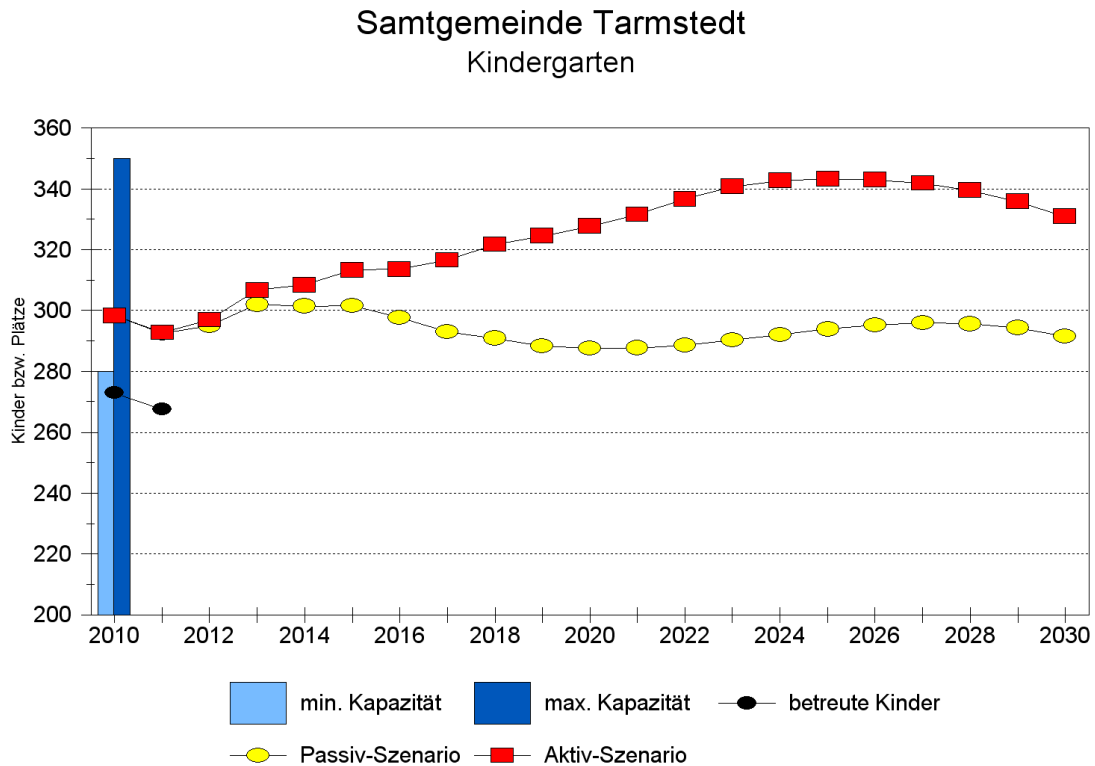


Abbildung 5.1.1.2: Mögliche Kindergartenkinder von 2010 bis 2030 im Passiv- und im Aktiv-Szenario in der Samtgemeinde Tarmstedt, Aufnahmekapazität sowie betreute 3-jährige und ältere Kinder

mögliche Kindergartenkinder tw. 3 b.u. 7 J.	Passiv-Szenario						Aktiv-Szenario								
	2010	Höchststand			2010-		2010-		Höchststand			2010-		2010-	
	Ew	Jahr	Ew	%	2020	2020	2030	2030	Jahr	Ew	%	2020	2020	2030	2030
1 Tarmstedt	106	2010	106		93	-13	85	-20	2024	111	5	108	1	101	-5
2 Breddorf	21	2013	28	33	21	2	22	7	2013	28	34	22	6	27	27
3 Hanstedt	5	2029	5	3	4	-16	5	2	2030	5	4	4	-16	5	4
4 Bülstedt	21	2011	21	2	14	-33	15	-28	2011	21	2	17	-18	17	-18
5 Steinfeld	4	2013	8	91	3	-25	5	13	2013	8	91	3	-31	5	16
6 Hepstedt	30	2026	35	16	32	5	34	15	2025	40	33	38	26	38	28
7 Kirchtimke	23	2018	24	3	24	2	21	-9	2021	24	4	24	4	22	-6
8 Ostertimke	7	2013	10	44	6	-6	8	16	2013	10	44	6	-5	8	18
9 Buchholz	21	2010	21		11	-49	16	-24	2010	21		15	-30	18	-16
10 Dipshorn	4	2029	7	88	5	20	7	87	2030	7	84	4	0	7	84
11 Vorwerk	6	2028	10	64	9	50	10	63	2013	10	63	9	52	9	58
12 Westertimke	9	2027	17	98	16	80	16	89	2024	23	160	21	139	19	115
13 Wilstedt	41	2015	51	24	50	22	46	12	2023	59	43	57	37	54	32
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>298</b>	<b>2013</b>	<b>302</b>	<b>1</b>	<b>288</b>	<b>-4</b>	<b>292</b>	<b>-2</b>	<b>2025</b>	<b>343</b>	<b>15</b>	<b>328</b>	<b>10</b>	<b>331</b>	<b>11</b>
Gem. Tarmstedt	106	2010	106		93	-13	85	-20	2024	111	5	108	1	101	-5
Gem. Breddorf	26	2013	33	25	26	-2	28	6	2013	33	25	27	1	32	22
Gem. Bülstedt	25	2012	29	15	17	-32	20	-21	2012	28	15	20	-20	22	-12
Gem. Hepstedt	30	2026	35	16	32	5	34	15	2025	40	33	38	26	38	28
Gem. Kirchtimke	30	2025	30	1	30	0	29	-4	2025	31	3	31	2	30	0
Gem. Vorwerk	31	2030	33	6	24	-22	33	6	2030	34	10	28	-10	34	10
Gem. Westertimke	9	2027	17	98	16	80	16	89	2024	23	160	21	139	19	115
Gem. Wilstedt	41	2015	51	24	50	22	46	12	2023	59	43	57	37	54	32

Tabelle 5.1.1.3: Mögliche Kindergartenkinder in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Zu Beginn des Betrachtungszeitraumes wohnten 298 mögliche Kindergartenkinder in der Samtgemeinde Tarmstedt, davon 106 bzw. knapp 36% im Teilgebiet 1 Tarmstedt (Kernort).

#### Passiv-Szenario

Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios nimmt die Zahl der möglichen Kindergartenkinder zunächst noch geringfügig zu, geht dann bis 2020 leicht zurück und steigt bis 2025 wieder leicht an. Anschließend sinkt ihre Anzahl bis zum Jahr 2030 bis auf 290 ab. Das sind 2% weniger als im Ausgangsjahr 2010.

Im Passiv-Szenario nimmt die Zahl der möglichen Kindergartenkinder in fast allen Teilgebieten in den nächsten Jahren noch deutlich zu. Schon zu Anfang des Betrachtungszeitraumes verdoppelt sich die Zahl möglicher Kindergartenkinder im kleinen Teilgebiet 5 Steinfeld. In den Teilgebieten 10 Dipshorn, 11 Vorwerk und 12 Westertimke nimmt ihre Zahl noch bis 2027 bis 2029 erheblich zu. Hier wohnen im Jahr 2030 in den Teilgebieten 10 Dipshorn 11 Vorwerk und 12 Westertimke etwa 60% bis 90% mehr mögliche Kindergartenkinder als Ende 2010. In den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 4 Bülstedt und 9 Buchholz wird schon zu Beginn des Betrachtungszeitraumes der Höchststand erreicht. Der höchste Rückgang liegt dann im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios auch mit 28% im Teilgebiet 4 Bülstedt vor, gefolgt von den Teilgebieten 9 Buchholz (-24%) und 1 Tarmstedt (-20%). Im Teilgebiet 13 Wilstedt sind es nach 20 Jahren 12% mehr mögliche Kindergartenkinder als im Ausgangsjahr.

#### Aktiv-Szenario

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl der möglichen Kindergartenkinder bis zum Jahr 2025 auf 345 an und geht anschließend bis zum Jahr 2030 auf etwa 330 zurück. Das sind dann 11% mehr als im Ausgangsjahr 2010. Zu diesem Zeitpunkt waren es noch 298 mögliche Kindergartenkinder.

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios wird der Höchststand bei den möglichen Kindergartenkindern in den Teilgebieten 4 Bülstedt und 9 Buchholz schon im Ausgangsjahr erreicht. Auch hier verdoppelt sich die Zahl der möglichen Kindergartenkinder im Teilgebiet 5 Steinfeld in den nächsten Jahren. Im Aktiv-Szenario ist dies auch im Teilgebiet 12 Westertimke der Fall. Hier wird im Jahr 2024 sogar 160% mehr mögliche Kindergartenkinder. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt wird im Jahr 2024 der Höchststand erreicht. Es sind dann aber nur etwa 5% mehr mögliche Kindergartenkinder als im Ausgangsjahr. Etwa zum gleichen Zeitpunkt wird auch im Teilgebiet 13 Wilstedt der Höchststand erreicht. Hier sind es aber 43% mehr mögliche Kindergartenkinder als Ende 2010.

In den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 3 Hanstedt und 7 Kirchtimke sind es nach 20 Jahren wieder etwa ebenso viele mögliche Kindergartenkinder wie im Ausgangsjahr. Im Teilgebiet 4 Bülstedt kann der Rückgang auf 18% und im Teilgebiet 9 Buchholz auf 16% begrenzt werden. Im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios wohnen in den Teilgebieten 12 Westertimke und 10 Dipshorn etwa doppelt so viele, im Teilgebiet 11 Vorwerk etwa 60% und im Teilgebiet 13 Wilstedt immerhin noch ein Drittel mehr mögliche Kindergartenkinder als noch Ende 2010.

Vor allem in den südlichen Teilgebieten steigt die Zahl der möglichen Kindergartenkinder zeitlich noch deutlich an, wenn die Kinder der Babyboomer ihre Familien gründen. Im Aktiv-Szenario ist dies ausgeprägter der Fall als im Passiv-Szenario.

Ende 2010 wohnten knapp 36% der möglichen Kindergartenkinder im Kernort. Im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios sind es 29% und im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios knapp 31%.



## Kinderbetreuungseinrichtungen in der Gemeinde Tarmstedt

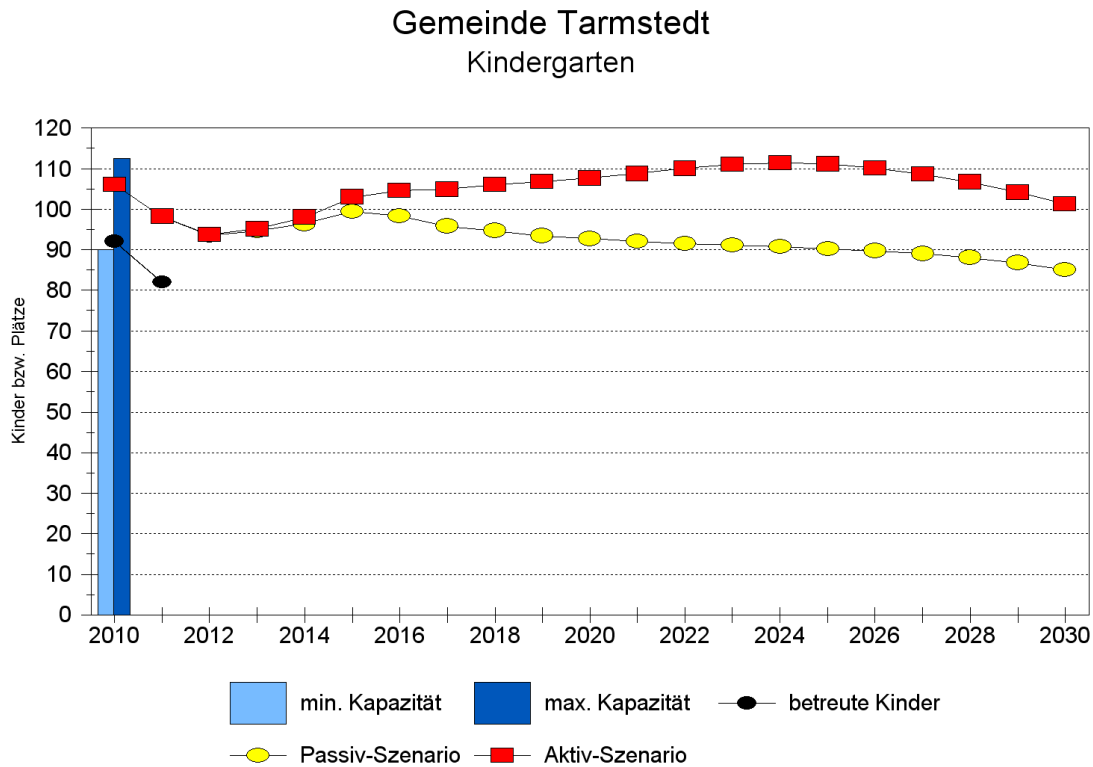


Abbildung 5.1.1.3: Mögliche Kindergartenkinder im Teilgebiet 1 Tarmstedt von 2010 bis 2030 im Passiv- und Aktiv-Szenario sowie Kindergartenkinder und Aufnahmekapazität der Einrichtungen

Im Teilgebiet 1 Tarmstedt liegen die gemeindeeigenen Kindergärten „Fasanenweg“ und „Rasselbande“. Der Kindergarten „Fasanenweg“ hat zwei Regelgruppen und eine angegliederte Krippengruppe (siehe Kapitel 5.1.2 Seite 339 ff.), der Kindergarten „Rasselbande“ hat eine Integrations-, eine Regel-, eine Nachmittags- und eine Kleingruppe. Von den 123 genehmigten Plätzen waren im März 2011 92 belegt. In der Nachmittagsgruppe wurden nur 16 Kinder betreut. Die Einrichtungen haben nach Angaben der Samtgemeinde Tarmstedt  $4\frac{1}{2}$  Gruppenräume, die von den Kindern im Alter von 3 Jahren und älter genutzt wurden. Daraus errechnet sich bei 20 Kindern je Gruppe eine Mindestaufnahmekapazität von 90 und bei 25 Kindern je Gruppe eine Aufnahmekapazität von 113 Kindern. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt wohnten Ende 2010 106 mögliche Kindergartenkinder. Die Nutzerquote liegt hier somit bei 90%. Anfang 2012 wurden am Kindergarten „Fasanenweg“ 39 und am Kindergarten „Rasselbande“ 43 Kinder betreut. Die Nutzerquote ging auf 83% zurück.

Die Anzahl der möglichen Kindergartenkinder aus dem Teilgebiet 1 Tarmstedt sinkt von 106 in beiden Szenarien zunächst noch etwas ab. Im Passiv-Szenario steigt sie bis 2015 wieder auf den Ausgangswert an und geht danach bis zum Jahr 2030 auf 85 zurück. Das ist ein Rückgang um 20%. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl der möglichen Kindergartenkinder im Teilgebiet 1 Tarmstedt bis zum Jahr 2024 auf 110 an. Im Jahr 2030 sind es dann noch 100 mögliche Kindergartenkinder.

Bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes bleibt die Zahl der möglichen Kindergartenkinder im Passiv-Szenario im Bereich der unteren Aufnahmekapazität der Kinderbetreuungseinrichtungen. Im Aktiv-Szenario wird um das Jahr 2025 die maximale Aufnahmekapazität bei 25 Kindern je Gruppe bzw. Gruppenraum erreicht.

## Gemeinde Breddorf

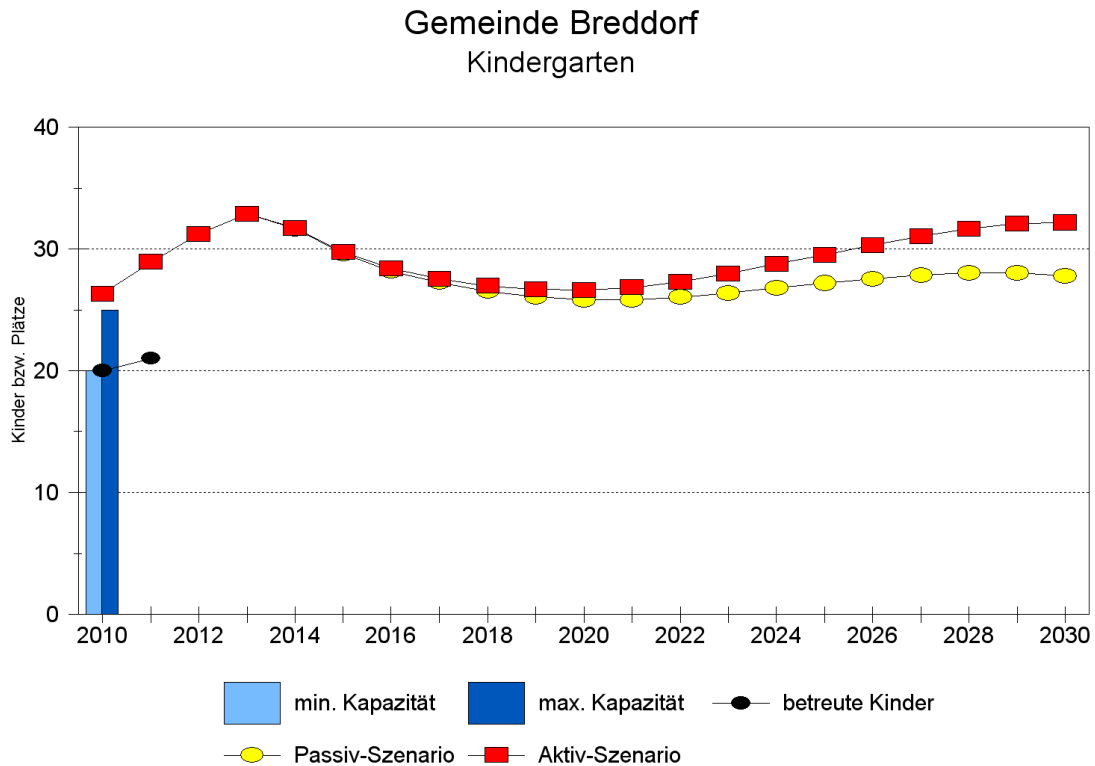


Abbildung 5.1.1.4: Mögliche Kindergartenkinder in den Teilgebieten 2 Breddorf und 3 Hanstedt von 2010 bis 2030 im Passiv- und Aktiv-Szenario sowie Kindergartenkinder und Aufnahmekapazität des Kindergartens

Im Teilgebiet 2 Breddorf befindet sich der gemeindeeigene Eingruppenkindergarten Breddorf. Die hier festgelegte maximale Aufnahmekapazität (25 Kinder je Gruppe + 50% Nachmittagsgruppen o.ä.) liegt bei 38 Kindern, die untere Aufnahmekapazität (20 Kinder je Gruppe) bei 20 Kindern. 25 Plätze waren genehmigt worden. Im März 2011 besuchten nach Angaben der Samtgemeinde Tarmstedt 20 Kinder den Kindergarten in einer Vormittagsgruppe. Diesem Kindergarten wurden die Teilgebiete 2 Breddorf und 3 Hanstedt als Einzugsbereich zugeordnet. Ende 2010 wohnten 26 mögliche Kindergartenkinder in diesem Teilgebiet. Daraus errechnet sich eine Nutzerquote von nur 72%. Da nicht alle Plätze belegt waren, wurde die Nutzerquote nicht durch die Aufnahmekapazität begrenzt. Anfang 2012 wurde diese Kindertagesstätte von 21 Kindern besucht.

Die Zahl der möglichen Kindergartenkinder steigt im Passiv- und Aktiv-Szenario zunächst noch leicht bis auf fast 35 an und geht anschließend bis zum Jahr 2020 wieder auf den Ausgangswert zurück. Im Jahr 2030 sind es dann im Passiv-Szenario etwas weniger und im Aktiv-Szenario etwas mehr als 30 mögliche Kindergartenkinder.

Mittel- und langfristig übersteigt die Zahl der möglichen Kindergartenkinder im Passiv- und im Aktiv-Szenario die obere Aufnahmekapazität des Kindergartens bei einer Regelgruppe. Bei einer fortgesetzt niedrigen Nutzerquote entwickelt sich die Zahl der mögliche Kindergartenkinder zwischen der unteren und der oberen Aufnahmekapazität (ohne Nachmittagsgruppen).

## Gemeinde Bülstedt

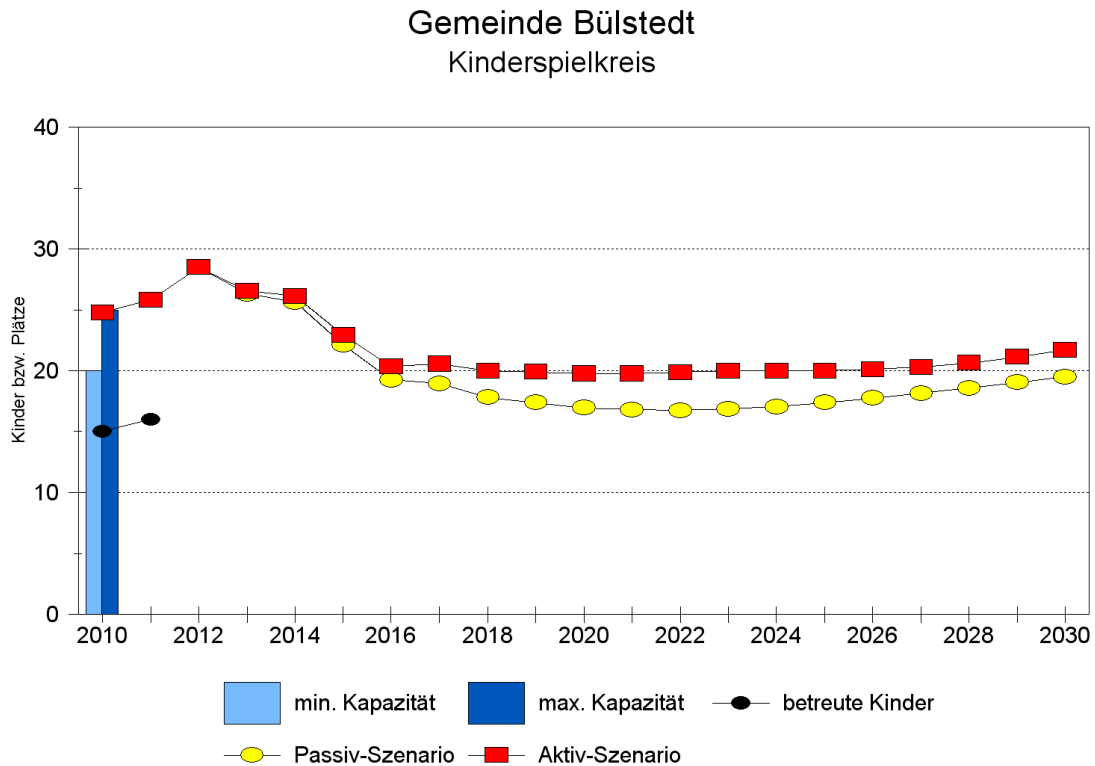


Abbildung 5.1.1.5: Mögliche Kindergartenkinder in den Teilgebieten 4 Bülstedt und 5 Steinfeld von 2010 bis 2030 im Passiv- und Aktiv-Szenario sowie betreute Kinder und Aufnahmekapazität des Kinderspielkreises Bülstedt

Im Teilgebiet 4 Bülstedt befindet sich ein gemeindeeigener Kinderspielkreis. Die Aufnahmekapazität reicht hier mit einer Gruppe von 20 bis maximal 38 Kindern. Für 25 Plätze lag eine Betriebsgenehmigung vor. Im März 2011 wurde der Spielkreis nach Angaben der Samtgemeinde Tarmstedt von 15 Kindern besucht. Dem Spielkreis wurden die Teilgebiete 4 Bülstedt und 5 Steinfeld als Einzugsbereich zugeordnet. 25 mögliche Kindergartenkinder wohnten Ende 2010 in diesen Teilgebieten. Die Nutzerquote liegt hier bei 59%. Da nicht alle Plätze belegt waren, ist davon auszugehen, dass die Nachfrage nicht größer ist als das Angebot. Hier ist zu beachten, dass es bei Kindergärten keine festen Einzugsbereiche gibt. Anfang 2012 wurde der Spielkreis von 16 Kindern besucht.

Im Passiv- und im Aktiv-Szenario steigt die Zahl der möglichen Kindergartenkinder in der Gemeinde Bülstedt zunächst noch bis auf 30 an und geht dann bis zum Jahr 2016 auf 20 zurück. Im Passiv-Szenario sinkt sie danach langsam weiter ab und steigt im Aktiv-Szenario langsam wieder an. Am Ende des Betrachtungszeitraumes sind es dann in beiden Szenarien etwa 20 mögliche Kindergartenkinder.

Mittel- und langfristig kann der Spielkreis im Passiv- und im Aktiv-Szenario allein mit den Kindern aus der Gemeinde ausgelastet werden.

## Gemeinde Hepstedt

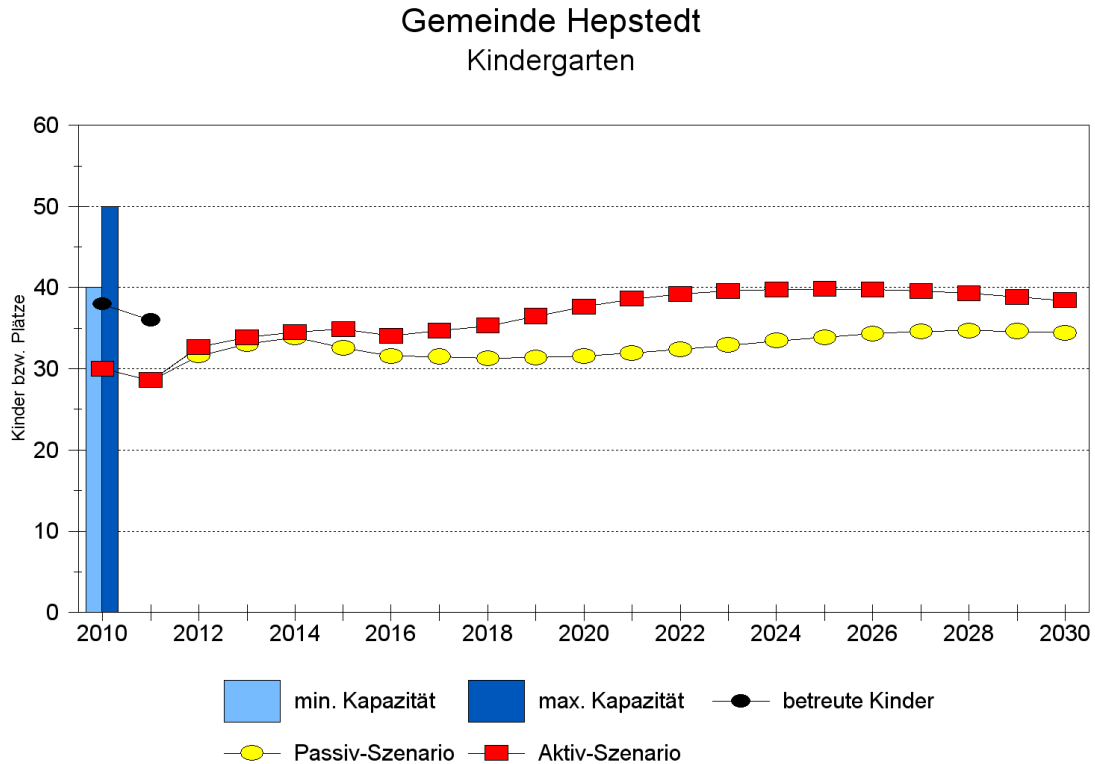


Abbildung 5.1.1.6: Mögliche Kindergartenkinder im Teilgebiet 6 Hepstedt von 2010 bis 2030 im Passiv- und Aktiv-Szenario sowie Kindergartenkinder und Aufnahmekapazität des Kindergartens in Hepstedt

Die Gemeinde Hepstedt verfügt über einen Zweigruppenkindergarten. Die Kapazitätsuntergrenze des Kindergartens liegt bei 40 Plätzen, die maximale Aufnahmekapazität mit einer Nachmittagsgruppe bei 75 Kindern. Im März 2010 wurde der Kindergarten von 41 Kindern in einer Regelgruppe und einer altersübergreifenden Gruppe besucht. Davon waren drei Kinder unter 3 Jahre alt. 50 Plätze waren im März 2010 genehmigt. Ende 2010 wohnten 30 mögliche Kindergartenkinder in der Gemeinde. Die Nutzerquote lag somit bei 130%. Auch Kinder aus anderen Teilgebieten werden diese Einrichtungen besucht haben. 44 Kinder wurden Anfang 2012 im Kindergarten Hepstedt betreut. Davon waren acht unter drei Jahre alt.

Die Anzahl der möglichen Kindergartenkinder steigt in der Gemeinde Hepstedt im Passiv-Szenario noch leicht bis auf 35 und im Aktiv-Szenario etwas stärker bis auf 40 an. Der Höchststand wird etwa 2025 erreicht, wenn die Kinder der Babyboomgeneration vermehrt ihre Familien gründen.

Mittel- und langfristig kann der Kindergarten Hepstedt allein mit den Kindern aus der Gemeinde nur im Bereich der unteren Aufnahmekapazität (20 Kinder je Gruppe) ausgelastet werden.

**Gemeinde Kirchtimke**

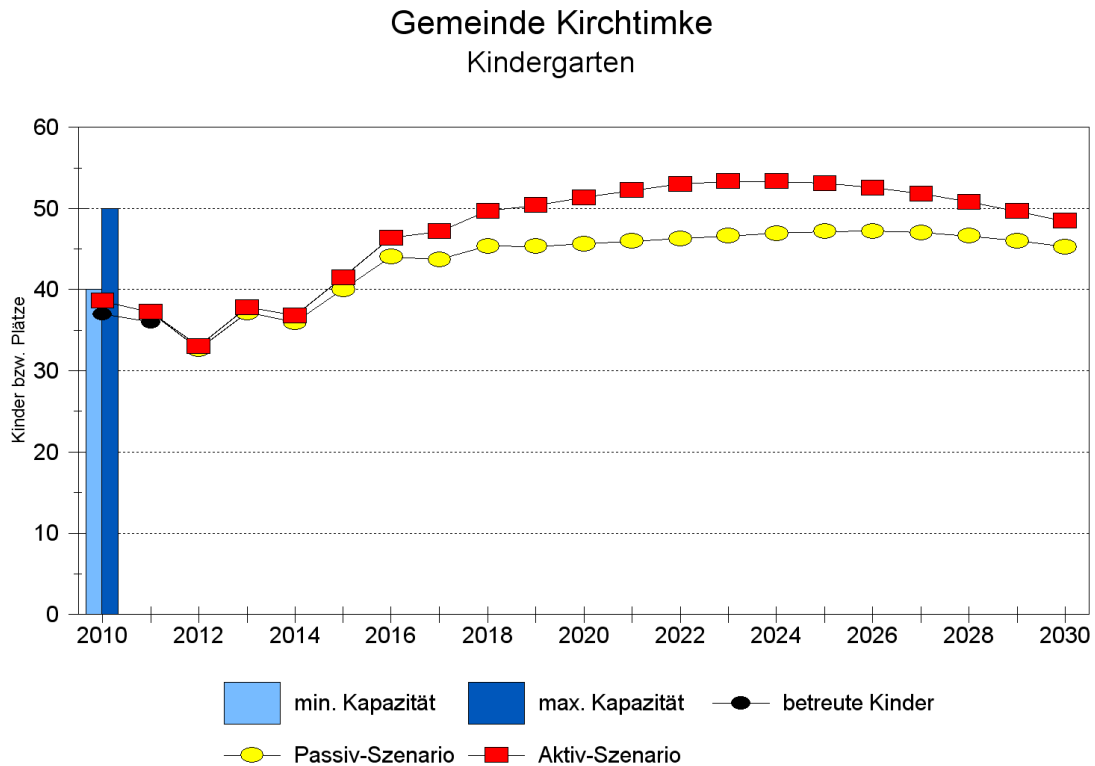


Abbildung 5.1.1.7: Mögliche Kindergartenkinder in den Teilgebieten 7 Kirchtimke, 8 Ostertimke und 12 Westertimke von 2010 bis 2030 im Passiv- und Aktiv-Szenario sowie Kindergartenkinder und Aufnahmekapazität des Kindergartens „Abenteuerland“ in Ostertimke

Im Teilgebiet 8 Ostertimke befindet sich der Zweigruppenkindergarten der Gemeinde Kirchtimke. Die untere Kapazitätsgrenze liegt hier bei 40 Plätzen, die Obergrenze bei 75. 40 Kinder besuchten im März 2010 den Kindergarten in einer Integrations- und einer Regelgruppe, davon 3 Kinder unter 3 Jahren. Für 43 Plätze lag eine Betriebsgenehmigung vor. Auch die Kinder aus der benachbarten Gemeinde Westertimke besuchen diese Einrichtung. Ende 2010 wohnten 39 mögliche Kindergartenkinder in den Teilgebieten 7 Kirchtimke, 8 Ostertimke und 12 Westertimke. Die Nutzerquote liegt bei 98%. Da nicht alle Plätze belegt waren, wurde die Nutzerquote durch die Aufnahmekapazität nicht begrenzt. Anfang 2012 wurde der Kindergarten von 36 Kindern besucht.

Bis 2014 stagniert die Zahl der möglichen Kindergartenkinder in den Gemeinden Oster- und Westertimke. Danach steigt sie im Passiv-Szenario bis zum Jahr 2026 auf 45 und im Aktiv-Szenario bis zum Jahr 2024 auf 55 an. Im Aktiv-Szenario sind es am Ende des Betrachtungszeitraumes noch 50 mögliche Kindergartenkinder.

Bei einer 100%-Nutzerquote wird mittel- und langfristig die maximale Aufnahmekapazität bei je 25 Kindern in jeder Gruppe erreicht, im Aktiv-Szenario sogar zeitweise überschritten, allerdings nur wenn alle Kinder aus Westertimke weiterhin den Kindergarten in Ostertimke besuchen.

## Gemeinde Vorwerk

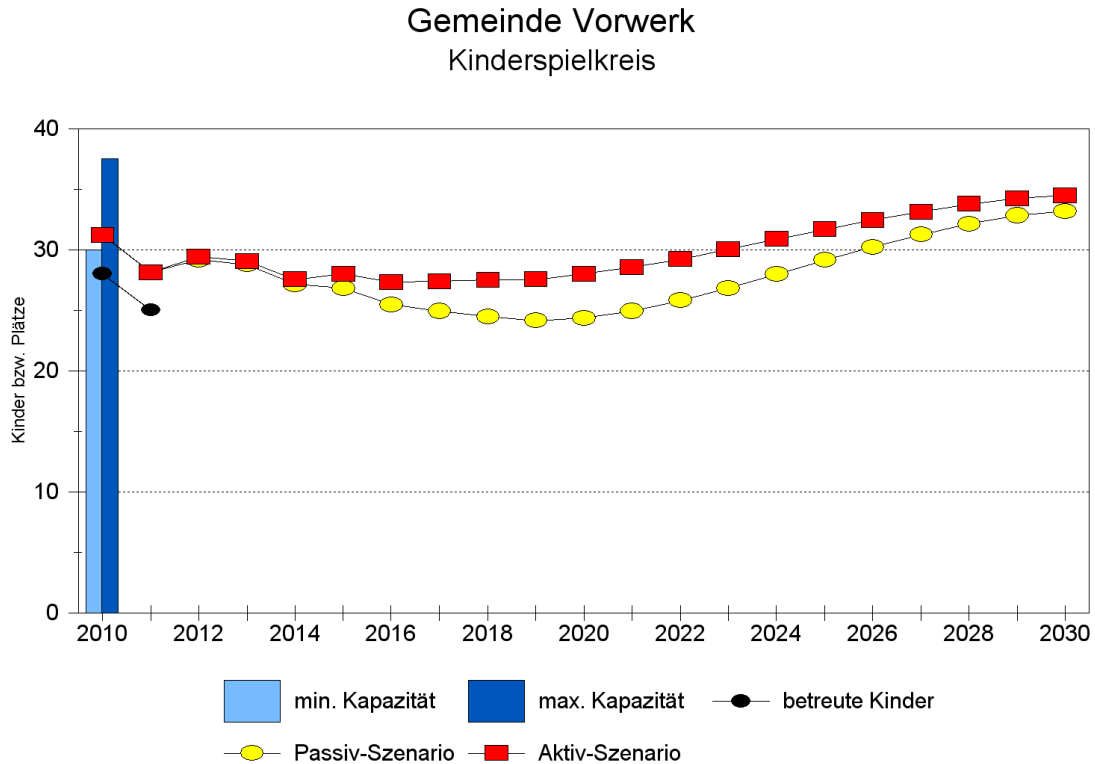


Abbildung 5.1.1.8: Mögliche Kindergartenkinder von 2010 bis 2030 in den Teilgebieten 9 Buchholz, 10 Dipshorn und 11 Vorwerk im Passiv- und Aktiv-Szenario sowie Kindergartenkinder und Aufnahmekapazität des Spielkreises in Vorwerk

Im Ortsteil Vorwerk befindet sich der Spielkreis der Gemeinde Vorwerk. Er verfügt über eine Regel- und ein Kleingruppe. Die untere Kapazitätsgrenze liegt hier bei 30 Plätzen, die Obergrenze bei eher theoretischen 56 Plätzen. Im März 2011 wurde der Spielkreis von 29 Kindern, davon eines unter 3 Jahren besucht. 31 mögliche Kindergartenkinder wohnten Ende 2010 in der Gemeinde Vorwerk, dem Einzugsbereich des Spielkreises. Daraus errechnet sich eine Nutzerquote von 94%. Anfang 2012 wurde der Spielkreis von 27 Kindern, davon zwei unter 3 Jahren, besucht. Der Spielkreis soll zu einem Kindergarten aufgewertet werden, um die Betreuung weiterer unter 3-Jähriger zu ermöglichen.

Die Anzahl der möglichen Kindergartenkinder aus der Gemeinde Vorwerk geht im Passiv-Szenario zwischenzeitlich etwas zurück. Langfristig steigt sie im Passiv- und im Aktiv-Szenario wieder deutlich an. Hier sind für das Jahr 2030 wieder etwa 35 mögliche Kindergartenkinder zu erwarten.

Im Passiv- und Aktiv-Szenario entwickelt sich die Zahl der möglichen Kindergartenkinder zwischen der unteren und oberen Aufnahmekapazität des Spielkreises.

Gemeinde Wilstedt

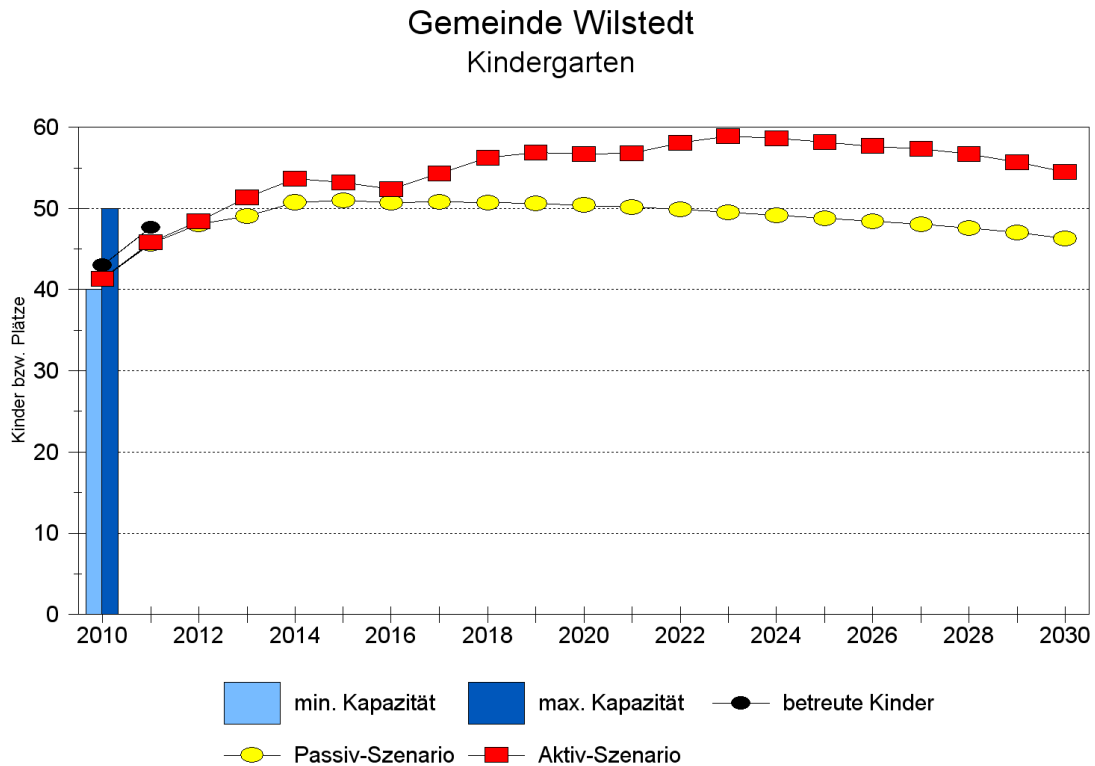


Abbildung 5.1.1.9: Mögliche Kindergartenkinder im Teilgebiet 13 Wilstedt von 2010 bis 2030 im Passiv- und Aktiv-Szenario sowie Kindergartenkinder und Aufnahmekapazität des Kindergarten

Im Teilgebiet 13 Wilstedt befindet sich der Zweigruppenkindergarten der evgl. Kirchengemeinde Wilstedt. Er wird durch einen Neubau in Nachbarschaft zur Grundschule ersetzt. Voraussichtlich wird auch die Trägerschaft wechseln. Es ist geplant, den neuen Kindergarten mit einer Regel-, einer Ganztags- und einer Krippengruppe 2013 in Betrieb zu nehmen. Die untere Kapazitätsgrenze eines Zweigruppenkindergartens liegt hier bei 40 Plätzen, die Obergrenze bei 75. 43 Kinder besuchten im März 2011 den Kindergarten in einer Integrations- und einer Regelgruppe. Für 43 Plätze lag eine Betriebsgenehmigung vor. Ende 2010 wohnten 41 mögliche Kindergartenkinder in der Gemeinden Wilstedt. Die Nutzerquote liegt bei 99%. Da alle Plätze belegt waren, wurde die Nutzerquote durch die Aufnahmekapazität möglicherweise begrenzt. Für Anfang 2012 lagen keine Angaben zu den betreuten Kindern vor.

Im Passiv-Szenario steigt die Zahl der möglichen Kindergartenkinder in der Gemeinde Wilstedt bis zum Jahr 2014 auf 50 an. Anschließend sinkt sie bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes langsam weiter ab. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl der möglichen Kindergartenkinder bis zum Jahr 2023 auf 60 an und sinkt dann bis zum Jahr 2030 wieder auf 55.

Bei einer 100%-Nutzerquote wird im Passiv-Szenario mittel- und langfristig die maximale Aufnahmekapazität bei je 25 Kindern in jeder Gruppe erreicht, im Aktiv-Szenario sogar zeitweise überschritten. Nach Einrichtung der Krippengruppe wird die Nutzerquote bei den über 3-Jährigen voraussichtlich aber etwas sinken. Der neue Kindergarten wird in den nächsten 20 Jahren voll ausgelastet sein.

## Kindergärten und Spielkreise in der Samtgemeinde Tarmstedt

Im Frühjahr 2011 lagen für die acht Einrichtungen zur Betreuung von Kindern im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung in der Samtgemeinde Tarmstedt Betriebsgenehmigungen für etwa 340 Plätze vor. Etwa 275 über 3-jährige Kinder wurden in den 16 Gruppen betreut. Die hier definierte **Aufnahmekapazität**<sup>8</sup> aller Einrichtungen lag Ende 2010 bei 280 bis maximal 525 Plätzen. Zu diesem Zeitpunkt wohnten 298 mögliche Kindergartenkinder<sup>9</sup> in der Samtgemeinde Tarmstedt. Daraus errechnet sich eine **Nutzerquote** von etwas unterdurchschnittlichen 92%. Anfang 2012 besuchten etwa 265 Kinder die acht Betreuungseinrichtungen in der Samtgemeinde.

Grundsätzlich nimmt nicht jedes Kind mit einem Anspruch auf einen Kindergartenplatz diesen auch wahr. Neben grundsätzlichen Überlegungen der Eltern müssen die Kindertagesstätten auch für die Kinder (und ihre Eltern) erreichbar sein. Eine hohe Nutzerquote wird insbesondere dann erreicht, wenn das Betreuungsangebot vor allem zeitlich und räumlich den Forderungen der Eltern entspricht und niedrige Gebührensätze ein „Mitnehmen“ erleichtert, ohne dass hier ein pädagogischer Betreuungsbedarf der Kinder besteht. Dies ist meist dann der Fall, wenn die angemeldeten Kinder den Kindergarten nicht regelmäßig besuchen, was die pädagogische Arbeit erheblich behindert (siehe auch Ausführungen zu Beginn dieses Kapitels). Fast alle Einrichtungen sind in Trägerschaft der Gemeinden, einer (noch) in Trägerschaft der ev.-luth. Kirchengemeinde. Alternative Angebote, etwa in freier Trägerschaft, Waldkindergarten oder konfessionell gebundene Einrichtungen, gibt es in der Samtgemeinde Tarmstedt nicht.

Zunächst steigt die **Zahl der möglichen Kindergartenkinder** in den nächsten Jahren bis auf 300 an. Im Passiv-Szenario sinkt sie bis zum Jahr 2020 auf 290 etwas ab und steigt dann wieder bis auf 295 an. Anschließend sinkt ihre Anzahl bis zum Jahr 2030 wieder bis auf 290. Das sind dann kaum weniger als Ende 2010. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl der möglichen Kindergartenkinder bis zum Jahr 2025 auf 345 an und geht anschließend bis zum Jahr 2030 auf etwa 330 zurück.

Bleibt die Nutzerquote unverändert bei etwa 92% so entwickelt sich die Zahl der möglichen Kindergartenkinder bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios entlang der Grenze zur unteren Aufnahmekapazität (280 Plätze bei 20 Kindern je Gruppe und ohne Nachmittagsgruppen). Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios entwickelt sich die Zahl der möglichen Kindergartenkinder zwischen der unteren und der oberen Aufnahmekapazität (ohne Nachmittagsgruppen). Die Nutzerquote und die Aufnahmekapazität sind allerdings variable und abhängige Größen. Bei unverändert niedriger Nutzerquote werden im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios etwa 77% und im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios 90% der maximalen Aufnahmekapazität (25 Kinder je Gruppe ohne Nachmittagsgruppe) benötigt, um alle möglichen Kindergartenkinder betreuen zu können.

Im Juni 2010 waren 49% der 18- bis unter 65-jährigen Frauen (sog. Erwerbsbevölkerung) der Samtgemeinde Tarmstedt sozialversicherungspflichtig beschäftigt (siehe auch Kapitel 2.4 Seite 129 ff.). Das ist ein etwas höherer Anteil als im gesamten Land Niedersachsen mit 48%. Bei einem hohen Anteil berufstätiger Frauen hätte bereits in den zurückliegenden Jahren eine verstärkte Nachfrage von Ganztagsplätzen und insbesondere von Krippen- und Hortplätzen vorgelegen. In Tarmstedt wurden trotz leicht überdurchschnittlicher Beschäftigungsquote nur eine Krippen- und keine Hortgruppe eingerichtet. Bei einer niedrigen Beschäftigungsquote wird argumentiert, dass das Betreuungsangebot erweitert werden muss, damit mehr Frauen berufstätig sein können. Bei einer hohen Beschäftigungsquote wird argumentiert, dass deshalb eine hohe Nachfrage nach Betreuungsangeboten vorliegt. Egal wie hoch die Beschäftigungsquote bei den Frauen ist, argumentativ lässt sie sich immer für die Forderung nach mehr Betreuungsangeboten verwenden. Tatsächlich gibt es keinen einfachen Zusammenhang zwischen der Erwerbstätigkeit von Frauen und der Nachfrage von Betreuungsangeboten. Entscheidender ist der Lebensstil, welche Lebensentwürfe verfolgt werden und in welchem Umfeld dies geschieht. Die Lebensstile unterscheiden sich auch in Bezug auf die Forderung gegenüber dem Gemeinwesen und der Fähigkeit, eigene Interessen gegenüber anderen durchzusetzen und ihnen die eigenen Vorstellungen und Wertmaßstäbe aufzuoktroieren. Die relative Geburtenhäufigkeit stieg in den letzten Jahren an und sie ist derzeit überdurchschnittlich hoch. Da nicht alle Plätze belegt waren, wurde die Nutzerquote auch nicht durch die Kapazitäten oder ein eingeschränktes Betreuungsangebot begrenzt. In der Samtgemeinde Tarmstedt deckt das vorhandene Angebot offensichtlich die Nachfrage ab (siehe auch einleitende Ausführungen zum Kapitel).

<sup>8</sup> Mindestkapazität: 20 Kinder je Gruppe bzw. Gruppenraum. Maximale Kapazität: 25 Kinder je Gruppenraum und zusätzlich 50% in Nachmittagsgruppen u.a.

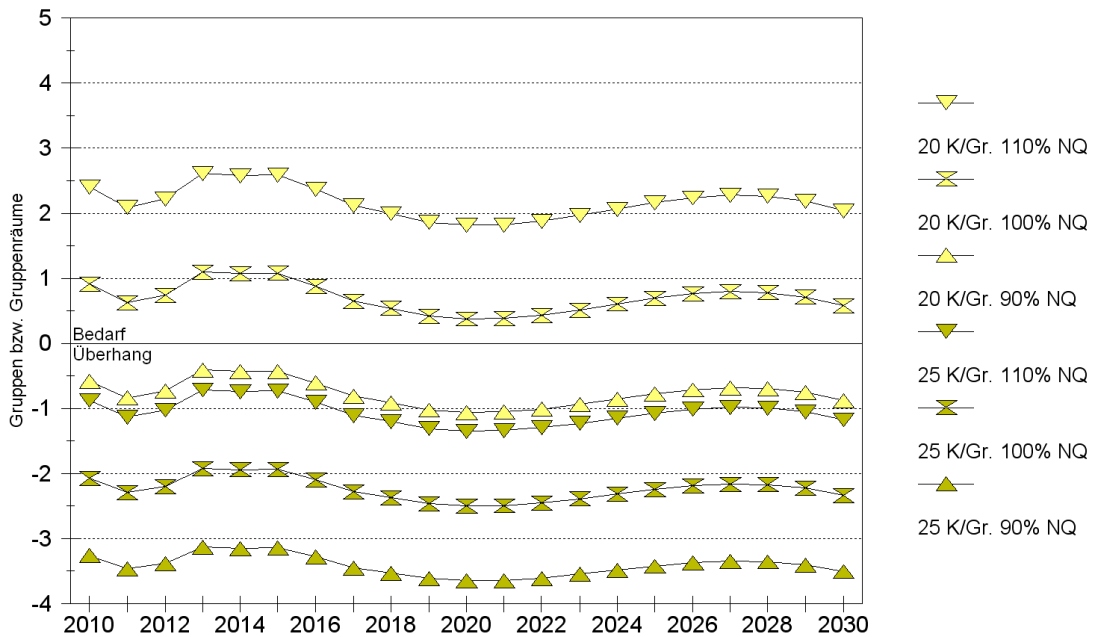
<sup>9</sup> 70% der 3-Jährigen, 90% der 4- bis unter 6-Jährigen, 50% der 6- bis unter 7-Jährigen



Insbesondere zur Realisierung des Aktiv-Szenarios ist ein gutes, breit gefächertes Angebot im Kindergartenbereich notwendig, um den steigenden Forderungen insbesondere der zuziehenden Eltern an eine Kinderbetreuung entsprechen zu können. Ob dies überhaupt als zusätzlicher Kindergartenplatzbedarf eingestuft wird, ob und wie dem zu entsprechen ist, bedarf jedoch einer Reihe wertender, politischer Entscheidungen (siehe einleitende Ausführungen). Als Entscheidungsgrundlage wird in der nachfolgenden Auswertung die Zahl der zusätzlich erforderlichen Gruppen bzw. Gruppenräume bei einer fortgesetzt niedrigen Nutzerquote von 90% und einer von 100% sowie einer von 110% (wie sie in einigen ähnlich großen Gemeinden bereits erreicht wird) bezogen auf die möglichen Kindergartenkinder sowie einer maximalen Gruppenstärke von jeweils 20 bzw. 25 Kindern je Gruppe dargestellt. Wie schon gezeigt wurde, entwickelt sich die Zahl der möglichen Kindergartenkinder in den Teilgebieten zudem sehr unterschiedlich. Dem wird anschließend nachgegangen.

**Bedarfsentwicklung - zusätzlich erforderliche oder überzählige Gruppen bzw. Gruppenräume**

**Samtgemeinde Tarmstedt**  
Kindergartenbedarf - Passiv-Szenario



**Samtgemeinde Tarmstedt**  
Kindergartenbedarf - Aktiv-Szenario

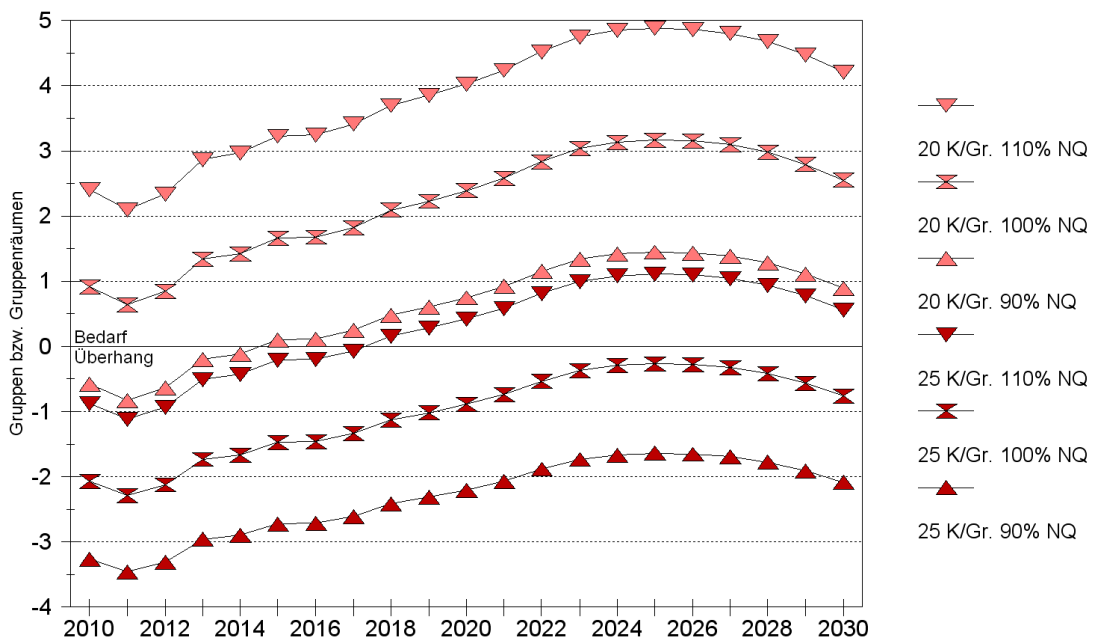


Abbildung 5.1.1.10: Zahl der zusätzlich erforderlichen Gruppen bzw. Gruppenräume (+) sowie Überhang (-) bei einer Nutzerquote von 90%, 100% und 110% bezogen auf die Zahl der möglichen Kindergartenkinder bei 20 bzw. 25 Kindern je Gruppe und einem Bestand an 14 Gruppenräumen im Passiv- und Aktiv-Szenario in der Samtgemeinde Tarmstedt (NQ= Nutzerquote, K/Gr = Kinder je Gruppe)

In der Tabelle 5.1.1.4 sowie der Abbildung 5.1.1.10 wurden nur gebaute Gruppenräume berücksichtigt, unabhängig davon ob und wie sie derzeit genutzt werden. Die Kapazitäten der Kleingruppen wurden als halbe Gruppenräume erfasst. Auf Basis der so vorhandenen 14 Gruppenräume sowie 25 Kindern je Gruppe ohne Nachmittagsgruppen errechnet sich eine Aufnahmekapazität für 350 Kindergartenkinder und bei maximal 20 Kindern je Gruppe eine Aufnahmekapazität für 280 Kindergartenkinder. Im März 2010 lag für etwa 340 Kindergartenplätze eine Betriebsgenehmigung vor. Zu diesem Zeitpunkt wurden etwa 275 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung in 14 Gruppenräumen und 16 Gruppen betreut, davon zwei Nachmittagsgruppen, zwei Kleingruppen, zwei Ganztags- und drei Integrationsgruppen. Das waren durchschnittlich 19,5 Kindergartenkinder je Gruppenraum und 17 Kinder je Gruppe.

In der Abbildung 5.1.1.10 wird zunächst deutlich, dass die demographisch bedingten Veränderungen im Laufe der Zeit und in den Szenarien einen geringeren Einfluss auf die Nachfrage haben als die Nutzerquoten und Gruppengrößen. Dies ist durchaus typisch für die gesamte Region. Der Kinderbetreuungsbedarf entsteht durch die sich ändernden Rahmenbedingungen, die aus anderen, weniger erfolgreichen Regionen, abgeleitet werden.

Aus der Abbildung wird auch ersichtlich, dass die Absenkung der Gruppengröße von 25 auf 20 Kinder einen fast doppelt so hohen Einfluss auf die Bedarfsentwicklung hat wie der Anstieg der Nutzerquote um 10%-Punkte.

### **Gruppen bzw. Gruppenraumbedarf bei einer Nutzerquote von 90%**

Mit 25 Kindern je Gruppe und einer fortgesetzt niedrigen 90%-igen Nutzerquote wären zur Betreuung im Jahr 2010 insgesamt 11 Gruppen bzw. Gruppenräume erforderlich gewesen. Das sind 3 weniger als zu diesem Zeitpunkt Gruppenräume vorhanden waren.

Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios verändert sich die Situation im Laufe des Betrachtungszeitraumes nur unwesentlich. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios, einer Nutzerquote von 90% und **25** Kindern je Gruppe sinkt der Überhang mittelfristig auf 2 Gruppenräume.

Wird die Gruppengröße auf **20** Kinder gesenkt und bleibt die Nutzerquote bei 90%, so entspricht im Ausgangsjahr der Raumbedarf den vorhandenen Kapazitäten. Im Passiv-Szenario entsteht hier mittelfristig ein geringfügiger Überhang. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios entsteht unter diesen Bedingungen ein zusätzlicher Bedarf in Höhe von 1½ Gruppenräumen. Am Ende des Betrachtungszeitraumes geht dieser Bedarf wieder zurück.

### **Gruppen bzw. Gruppenraumbedarf bei einer Nutzerquote von 100%**

Mit **25** Kindern je Gruppe und einer 100%-igen Nutzerquote wären zur Betreuung im **Jahr 2010** insgesamt 2 Gruppen bzw. Gruppenräume weniger erforderlich gewesen als zu diesem Zeitpunkt Gruppenräume vorhanden waren.

Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios steigt der Überhang in den nächsten Jahren noch etwas an. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios, einer Nutzerquote von 100% und **25** Kindern je Gruppe sinkt der Überhang mittelfristig auf 1 Gruppenraum.

Wird die Gruppengröße auf **20** Kinder gesenkt und wird eine Nutzerquote von 100% erreicht, liegt im Ausgangsjahr ein zusätzlicher Raumbedarf in Höhe von einem Gruppenraum vor. Im Jahr 2020 des Passiv-Szenarios kann der Bedarf dann mit den heute vorhandenen Kapazitäten gedeckt werden. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios fehlen mittelfristig zur Bedarfsdeckung Kapazitäten in Höhe von 2½ und langfristig von 3 Gruppenräumen.

### **Gruppen bzw. Gruppenraumbedarf bei einer Nutzerquote von 110%**

Mit 25 Kindern je Gruppe und einem Anstieg der Nutzerquote auf 110% wären zur Betreuung im Jahr **2010** fast ebenso viele Gruppenräume erforderlich wie Kapazitäten vorhanden sind. Bei nur 20 Kindern je Gruppe und einer 110%-igen Nutzerquote besteht ein Bedarf für weitere 2½ Gruppenräume.

Wird die Gruppenstärke auf **25 Kinder** festgesetzt und steigt die Nutzerquote auf 110%, so liegt im Passiv-Szenario ab 2017 ein Überhang in Höhe von etwa einem Gruppenraum vor, der anschließend noch leicht ansteigt. Im Aktiv-Szenario liegt unter diesen Rahmenbedingungen langfristig ein Bedarf in Höhe von einem Gruppenraum vor.

Bei **20 Kindern** je Gruppe und einer Nutzerquote von 110%, geht der Bedarf im Passiv-Szenario von zunächst 16½ Gruppenräumen im Ausgangsjahr bis zum Jahr 2020 auf 16 zurück. Im Jahr 2030 liegt dann auch unter diesen Bedingungen im Passiv-Szenario noch immer ein zusätzlicher Bedarf in Höhe von 2 Gruppenräumen vor. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt der zusätzliche Raum-

bedarf von 2½ im Ausgangsjahr bis zum Jahr 2025 auf 5 an. Bei einer Nutzerquote von 110% und 20 Kindern in jeder Kindergartengruppe müssten im Jahr 2030 insgesamt wieder 18 Gruppen gebildet werden. Am Ende des Betrachtungszeitraumes werden im Aktiv-Szenario unter diesen Bedingungen 4 Gruppen bzw. Kapazitäten in Höhe von 4 Gruppenräumen mehr benötigt als gegenwärtig vorhanden sind.

Die vorhandene Kapazitäten reichen mittel- und langfristig zur Bedarfsdeckung nur dann aus, wenn das Passiv-Szenario realisiert wird, die Nutzerquote kaum noch ansteigt und weiterhin 25 Kinder in jeder Gruppe betreut werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Nutzerquote weiter auf mindestens 100% ansteigt und im Laufe der nächsten Jahre die praktisch realisierbare Gruppengröße deutlich zurück gehen wird. Bei 20 Kindern je Gruppe und einer Nutzerquote von 100% und einer Realisierung des Aktiv-Szenarios werden zusätzlich Betreuungskapazitäten in Höhe von 3 Gruppenräumen benötigt. Im Passiv-Szenario kann der Bedarf mittel- und langfristig mit den vorhandenen Kapazitäten gedeckt werden. Bislang wurden freie Kapazitäten zur Ausweitung des Leistungsangebotes genutzt, d.h. zur Ganztagsbetreuung, zur Betreuung von Kindern unter drei Jahren, aber nicht zur Betreuung von Kindern im Alter von 6 bis unter 14 Jahren. Fest steht, dass in der Samtgemeinde Tarmstedt keine umfangreichen Überkapazitäten für die Bereiche Krippe und Hort zur Verfügung stehen werden, insbesondere nicht im Aktiv-Szenario. Als nächstes stellt sich die Frage, wann und wo die Kapazitäten erweitert werden sollten.

## Kindergartenplatzbedarf und Versorgungssituation in den Gemeinden und Teilgebieten

mögliche Kindergartenkinder	Einzugsbereich z.Z. TG	Bestand Gruppenräume	Passiv-Szenario				Aktiv-Szenario		
			2010	Maximum	2020	2030	Maximum	2020	2030
			Kinder	Kinder	Kinder	Kinder	Kinder	Kinder	Kinder
1 Tarmstedt			106	106	93	85	111	108	101
2 Breddorf			21	28	21	22	28	22	27
3 Hanstedt			5	5	4	5	5	4	5
4 Bülstedt			21	21	14	15	21	17	17
5 Steinfeld			4	8	3	5	8	3	5
6 Hepstedt			30	35	32	34	40	38	38
7 Kirchtimke			23	24	24	21	24	24	22
8 Ostertimke			7	10	6	8	10	6	8
9 Buchholz			21	21	11	16	21	15	18
10 Dipshorn			4	7	5	7	7	4	7
11 Vorwerk			6	10	9	10	10	9	9
12 Westertimke			9	17	16	16	23	21	19
13 Wilstedt			41	51	50	46	59	57	54
<b>SG Tarmstedt</b>		<b>14,0</b>	<b>298</b>	<b>302</b>	<b>288</b>	<b>292</b>	<b>343</b>	<b>328</b>	<b>331</b>
Gem. Tarmstedt	1	4,5	106	106	93	85	111	108	101
Gem. Breddorf	2, 3	1,0	26	33	26	28	33	27	32
Gem. Bülstedt	4, 5	1,0	25	29	17	20	28	20	22
Gem. Hepstedt	6	2,0	30	35	32	34	40	38	38
Gem. Kirchtimke	7,8,12	2,0	30	30	30	29	31	31	30
Gem. Vorwerk	9,10,11	1,5	31	33	24	33	34	28	34
Gem. Westertimke			9	17	16	16	23	21	19
Gem. Wilstedt	13	2,0	41	51	50	46	59	57	54
Kindergartengruppenbedarf bzw. -überhang	Einzugsbereich z.Z. TG	Bestand Gruppenräume	Bedarf (+) bzw. Überhang (-) an Gruppenräumen bei 90% Nutzerquote und 25 Kindern je Gruppe						
			Passiv-Szenario				Aktiv-Szenario		
			2010	Maximum	2020	2030	Maximum	2020	2030
Gem. Tarmstedt	1	4,5	-0,7	-0,7	-1,2	-1,4	-0,5	-0,6	-0,9
Gem. Breddorf	2, 3	1,0	-0,1	0,2	-0,1	0,0	0,2	0,0	0,2
Gem. Bülstedt	4, 5	1,0	-0,1	0,0	-0,4	-0,3	0,0	-0,3	-0,2
Gem. Hepstedt	6	2,0	-0,9	-0,8	-0,9	-0,8	-0,6	-0,6	-0,6
Gem. Kirchtimke	7,8,12	2,0	-0,9	-0,9	-0,9	-1,0	-0,9	-0,9	-0,9
Gem. Vorwerk	9,10,11	1,5	-0,4	-0,3	-0,6	-0,3	-0,3	-0,5	-0,3
Gem. Westertimke			0,3	0,6	0,6	0,6	0,8	0,7	0,7
Gem. Wilstedt	13	2,0	-0,5	-0,2	-0,2	-0,3	0,1	0,0	0,0
<b>SG Tarmstedt</b>		<b>14,0</b>	<b>-3,3</b>	<b>-3,1</b>	<b>-3,6</b>	<b>-3,5</b>	<b>-1,6</b>	<b>-2,2</b>	<b>-2,1</b>
Kindergartengruppenbedarf bzw. -überhang	Einzugsbereich z.Z. TG	Bestand Gruppenräume	Bedarf (+) bzw. Überhang (-) an Gruppenräumen bei 110% Nutzerquote und 20 Kindern je Gruppe						
			Passiv-Szenario				Aktiv-Szenario		
			2010	Maximum	2020	2030	Maximum	2020	2030
Gem. Tarmstedt	1	4,5	1,3	1,3	0,6	0,2	1,6	1,4	1,1
Gem. Breddorf	2, 3	1,0	0,4	0,8	0,4	0,5	0,8	0,5	0,8
Gem. Bülstedt	4, 5	1,0	0,4	0,6	-0,1	0,1	0,6	0,1	0,2
Gem. Hepstedt	6	2,0	-0,4	-0,1	-0,3	-0,1	0,2	0,1	0,1
Gem. Kirchtimke	7,8,12	2,0	-0,4	-0,3	-0,3	-0,4	-0,3	-0,3	-0,4
Gem. Vorwerk	9,10,11	1,5	0,2	0,3	-0,2	0,3	0,4	0,0	0,4
Gem. Westertimke			0,5	0,9	0,9	0,9	1,2	1,1	1,0
Gem. Wilstedt	13	2,0	0,3	0,8	0,8	0,5	1,2	1,1	1,0
<b>SG Tarmstedt</b>		<b>14,0</b>	<b>2,4</b>	<b>2,6</b>	<b>1,8</b>	<b>2,0</b>	<b>4,9</b>	<b>4,0</b>	<b>4,2</b>

Tabelle 5.1.1.4: Mögliche Kindergartenkinder im Passiv- und im Aktiv-Szenario in den Gemeinden, Teilgebieten und in der Samtgemeinde Tarmstedt insgesamt, Zahl der zusätzlich erforderlichen Gruppen bzw. Gruppenräume (+) bzw. Überhang (-) bei einer Nutzerquote von 90% und 25 Kindern je Gruppe sowie einer Nutzerquote von 110% und 20 Kindern je Gruppe am 31.12.2010, 2020 und 2030 sowie maximal erforderliche Anzahl im Passiv- und Aktiv-Szenario in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt bei einem Ausgangsbestand von 14 Gruppenräumen bezogen auf mögliche Kindergartenkinder. (NQ=Nutzerquote, rundungsbedingte Abweichungen)

In den Teilgebieten und Ortschaften der Samtgemeinde Tarmstedt liegt gegenwärtig im Kindergartenbereich eine sehr unterschiedliche Versorgungssituation vor. Vor allem befinden sich die Einrichtungen nicht dort, wo der Bedarf entsteht. Dadurch besteht bereits derzeit an den Kindergärten eine unterschiedliche Auslastung. Diese unterschiedliche Versorgungssituation hat auch zu einem unterschiedlichen Leistungsangebot der Einrichtungen geführt. So gibt es nicht in allen Kindertagesstätten eine Nachmittagsgruppe oder ein Ganztagsangebot. Es bleibt somit noch zu klären, ob und wie eine wohnortnahe Versorgung sichergestellt werden kann.

Um die Anzahl zusätzlich erforderlicher oder zu schließender Gruppen in den Teilgebieten bestimmen zu können, wurde wiederum eine Nutzerquote von 90% und 25 Kindern je Gruppe und eine Nutzerquote von 110% und 20 Kindern je Gruppe festgelegt. Damit soll der höchste und niedrigste voraussichtliche Bedarf festgestellt werden. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass die maximal zulässigen Gruppenstärken noch tiefer abgesenkt werden. Maximal ist eine Nutzerquote von 117% möglich. Dies würde bedeuten, dass ausnahmslos jedes Kind ab drei Jahren der Samtgemeinde Tarmstedt einen Kindergarten in der Samtgemeinde besucht und unbeachtlich der gesetzlichen Vorgaben sehr spät eingeschult wird. Die niedrigste bislang festgestellte Nutzerquote lag bei 70%, die höchste bei 121%<sup>10</sup>. Es liegen keine Hinweise vor, die darauf schließen lassen, dass die Nutzerquote in der Samtgemeinde Tarmstedt weit über 110% ansteigen könnte. Dies dürfte nur bei der Einführung einer Kindergartenpflicht für alle Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahres der Fall sein. In diesem Falle würde es zu Abwanderungen kommen und die absolute und relative Geburtenhäufigkeit würde noch weiter absinken.

### **Nutzerquote von 90% und 25 Kindern je Gruppe**

Bei einer Nutzerquote von 90% und 25 Kindern je Gruppe bzw. Gruppenraum hätten im Jahr **2010**, 11 Gruppen gebildet werden müssen. Anfang 2010 standen Kapazitäten in Höhe von 14 Gruppenräumen zur Verfügung. In der Tabelle 5.1.1.4 wurden die Kapazitäten den Gemeinden direkt zugeordnet. Es gibt dort also keine erweiterten Einzugsbereiche. Daher liegt in Westertimke auch stets ein Bedarf vor, allerdings im Ausgangsjahr nur in Höhe von einem halben Gruppenraum. Dagegen besteht in den Teilgebieten, deren Kinderbetreuungseinrichtung diese Teilgebiete als Einzugsbereiche zugeordnet wurde, ein Überhang, also in Kirchtimke. In Hepstedt liegt dann ein Überhang in Höhe von einem und im Kernort Tarmstedt, Vorwerk und Wilstedt in Höhe von einem halben Gruppenraum vor. In Breddorf und Bülstedt entspricht der Bedarf in etwa dem Angebot.

Bei einer Nutzerquote von 90% und 25 Kindern je Gruppe bzw. Gruppenraum liegt im Jahr 2020 im **Passiv-Szenario** ein Überhang in Höhe von 3½ Gruppenräumen vor. In Westertimke (ohne Einrichtung) fehlen zur Bedarfsdeckung Kapazitäten in Höhe von etwa einem halben Gruppenraum. Gleichzeitig liegt in den zugeordneten Teilgebieten ein Überhang vor. Über- und Unterkapazitäten gleichen sich mit Ausnahmen weitgehend aus. Schon im Jahr 2020 liegt in Tarmstedt und in Hepstedt ein Überhang in Höhe von einem Gruppenraum vor. Im Kernort wächst dieser bis zum Jahr 2030 auf 1½ Gruppenräume an.

Bei einer Nutzerquote von 90% und 25 Kindern je Gruppe bzw. Gruppenraum liegt im Jahr 2020 bei einer Realisierung des **Aktiv-Szenarios** ein Überhang in Höhe von 2 Gruppenräumen vor. In Westertimke fehlen auch in diesem Fall zur Bedarfsdeckung Kapazitäten, die in Kirchtimke zur Verfügung stehen. Über- und Unterkapazitäten gleichen sich hier aus. In Tarmstedt und Hepstedt liegt zu diesem Zeitpunkt ein Überhang in Höhe von einem halben Gruppenraum vor, der in Tarmstedt bis zum Jahr 2030 auf einen Gruppenraum anwächst.

Bei einer Nutzerquote von 90% und 25 Kindern je Gruppe bzw. Gruppenraum entstehen zwar Überkapazitäten, jedoch ohne erkennbaren räumlichen Schwerpunkt. Nur im Kernort fallen die Überkapazitäten deutlich höher aus als in den umliegenden Gemeinden. Sie könnten aber gerade im Kernort leicht anderweitig genutzt werden.

### **Nutzerquote von 110% und 20 Kindern je Gruppe (entspricht 100% NQ und 18 Kinder/Gruppe)**

Bei einer Nutzerquote von 110% und 20 Kindern je Gruppe wären im **Ausgangsjahr** Kapazitäten in Höhe von 16½ Gruppenräumen zur Bedarfsdeckung erforderlich gewesen, um alle Kinder aus der Samtgemeinde Tarmstedt betreuen zu können. Das sind 2½ mehr als Ende 2010 vorhanden waren. Der höchste Bedarf liegt unter diesen Bedingungen zu Beginn des Betrachtungszeitraumes nicht in Westertimke, sondern im Kernort vor. Dort fehlen zur Bedarfsdeckung 1½ Gruppen- bzw. Gruppenräume.

<sup>10</sup> In diesem Fall besuchten unbemerkt auch Kinder anderer Gemeinden diese Kindergärten und dieselben Kinder einen Kindergarten vormittags und einen anderen Kindergarten nachmittags.

Bei einer Nutzerquote von 110% und 20 Kindern je Gruppe fehlen zur Bedarfsdeckung auch im Jahr 2020 im **Passiv-Szenario** noch immer Kapazitäten in Höhe von 2 Gruppenräumen. Dieser Bedarf entsteht in Wilstedt, Westertimke und Tarmstedt. Der Bedarf aus Westertimke in Höhe von etwa einem Gruppenraum kann von der Einrichtung in Kirchtimke nur teilweise abgedeckt werden. Bis zum Jahr 2030 geht dieser Bedarf nur noch leicht zurück.

Bei einer Nutzerquote von 110% und 20 Kindern je Gruppe fehlen zur Bedarfsdeckung auch im Jahr 2020 im **Aktiv-Szenario** 4 Gruppenräume. Im Kernort fehlen zur Bedarfsdeckung Kapazitäten in Höhe von 1½ Gruppen bzw. Gruppenräumen, in Westertimke und Wilstedt in Höhe von einer Gruppe bzw. einem Gruppenraum. In den übrigen Gemeinden entspricht das Angebot in etwa dem Bedarf. Bis zum Jahr 2030 geht der Bedarf in Tarmstedt etwas zurück und steigt in Breddorf etwas an.

Nur wenn die Rahmenbedingungen verschärft werden, entsteht in der Samtgemeinde Tarmstedt ein zusätzlicher Bedarf zur Betreuung von Kindern im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung. Dieser Bedarf entsteht in Westertimke nur im Aktiv-Szenario. Im Passiv-Szenario und vor allem im Aktiv-Szenario entsteht unter diesen Rahmenbedingungen der zusätzlicher Bedarf in den beiden größten Gemeinden bzw. Ortschaften der Samtgemeinde, in Tarmstedt und Wilstedt. Es sind genau die Ortslagen, wo nach den Vorgaben der Raum- und Landesplanung die Siedlungsentwicklung statt zu finden hat. Ein ungeprüftes und bedingungsloses Befolgen dieser Zielvorgaben, würde die Lage noch erheblich verschärfen.

### **Mögliche Maßnahmen zur Abdeckung des Kindergartenbedarfes im Passiv-Szenario**

Bei einer gleichbleibend, niedrigen Nutzerquote und unverändert hohen Gruppenstärken werden schon im Ausgangsjahr nicht mehr alle gegenwärtig vorhandenen räumlichen Kapazitäten zur Betreuung von Kindern im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung benötigt. Im Passiv-Szenario wachsen diese Überkapazitäten weiter an. Die Situation entwickelt sich in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde ähnlich.

Im Prinzip ist es auch möglich, die nicht benötigten Kapazitäten zur Erweiterung des Betreuungsangebotes zu nutzen, etwa als Krippe oder Hort, wie dies in vielen anderen Städten schon in den zurückliegenden Jahren der Fall war. Hier ist auf ein elementares Problem hinzuweisen. Die Ausweitung eines Angebotes aufgrund vorhandener Kapazitäten bedeutet nichts anderes, als für eine Lösung ein Problem zu suchen. Mit effizientem, problem- und zielorientiertem Handeln hat das nichts zu tun. Es ist zu beobachten und zu befürchten, dass damit weitere Begehrlichkeiten geweckt und von den wortgewandteren und einflussreicheren Bevölkerungsgruppen dann weitere Forderungen gestellt werden. Werden sog. altersgemischte Gruppen eingerichtet, sinkt die Gruppenstärke und somit auch die Aufnahmekapazität. D.h., für zwei Kindergartenplätze wird ein Krippenplatz eingerichtet. Hier ist daran zu erinnern, dass die Krippenplätze eingerichtet werden sollen, um „die Hemmnisse, die Frauen von einer Beteiligung am Erwerbsleben abhalten“, zu beseitigen. Ein Ziel, das auch durch andere Maßnahmen, flexiblere Arbeitszeiten bei den Männern und Frauen und insbesondere durch eine Auflösung der Geschlechterrollen nachhaltiger zu erreichen wäre. Es muss festgestellt werden, ob dieses Ziel durch die Maßnahme Einrichtung von Krippenplätzen auch tatsächlich erreicht wird. Dies ist entsprechend zu belegen. Im nachfolgenden Kapitel wird der Frage der Nutzung der freiwerdenden Kapazitäten zur Leistungserweiterung im Bereich der Betreuung der unter 3-Jährigen nachgegangen.

Im Falle einer Ausweitung der Kinderbetreuung bei den unter 3-Jährigen werden auch im Passiv-Szenario zusätzliche Betreuungskapazitäten benötigt. Die Forderung für 35% der Eltern, unter 3-jähriger Kinder, einen Betreuungsplatz anzubieten, soll im Jahr 2013 erfüllt werden. Zu diesem frühen Zeitpunkt werden in der Samtgemeinde Tarmstedt auch bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios kaum nutzbare Überkapazitäten vorliegen. Mit 20 Kindern je Gruppe und einer Nutzerquote von 100% bei den möglichen Kindergartenkindern, müssten im Passiv-Szenario die Betreuungskapazitäten bei den über 3-Jährigen sogar noch etwas erweitert werden.

### **Mögliche Maßnahmen zur Abdeckung des Kindergartenbedarfes im Aktiv-Szenario**

Im Aktiv-Szenario wurde u.a. versucht, über die Ausweisung von Neubaugebieten der zuvor für das Passiv-Szenario dargestellten Bevölkerungsentwicklung zu begegnen. Dies gelingt auch auf Ebene der gesamten Samtgemeinde. Allerdings bleiben die Möglichkeiten bezogen auf eine wohnortnahe Versorgung aufgrund der Ausgangslage begrenzt.

Die Realisierung des Aktiv-Szenarios setzt voraus, dass die Samtgemeinde Tarmstedt in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 durch den Eigenheimbau und durch die Entwicklung von Neubaugebieten Wanderungsgewinne in Höhe von etwa 465 Einwohnern erzielt (siehe Kapitel 4.5 Seite 249 ff.). Um dies zu erreichen, ist neben einer konsequent nachfrage- und zielgruppenorientierten Vorgehensweise bei der Entwicklung und Realisierung von Neubaugebieten, auch ein entsprechend umfangreiches und differenziertes Betreuungsangebot notwendig. Die Realisierung des Aktiv-Szenarios ist mit einer hohen durchschnittlichen Gruppenstärke von etwa 25 Kindern je Gruppenraum, Nachmittagsgruppen und einer niedrigen Nutzerquote nicht vereinbar. Insbesondere wird die Betreuungszeit der Vormittagsgruppen zunehmend verlängert werden. Damit wird es kaum noch möglich, dass ein Gruppenraum von zwei Gruppen genutzt wird. Außerdem muss von deutlich höheren formalen Anforderungen ausgegangen werden. Dazu zählt insbesondere die Absenkung der maximal zulässigen Gruppengröße auf 20 Kinder. Spätestens nach Einführung des zweiten kostenlosen Kindergartenjahres (vor der Einschulung) wird die Nutzerquote noch etwas ansteigen.

Bei einem Anstieg der Nutzerquote auf 100% und einem Rückgang der zulässigen maximalen Gruppengröße auf 20 Kinder besteht mittelfristig bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios ein zusätzlicher Bedarf in Höhe von zwei Gruppen bzw. Gruppenräumen. Langfristig steigt dieser Bedarf auf drei weiter an, bevor er am Ende des Betrachtungszeitraumes wieder zurück geht. Dabei werden alle Kapazitäten von den 3-Jährigen bis zu Einschulung genutzt. Für die Ausweitung der Kinderbetreuung der unter 3-Jährigen werden darüber hinaus weitere Kinderbetreuungseinrichtungen benötigt. Die Forderung, für 35% der Eltern unter 3-jähriger Kinder einen Betreuungsplatz anzubieten, soll im Jahr 2013 erfüllt werden. Zu diesem Zeitpunkt werden auch in der Samtgemeinde Tarmstedt bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios keine nutzbaren Überkapazitäten vorliegen. Werden im Jahr 2013 an allen Kindergärten altersgemischte Gruppen eingerichtet, die dann von 35% aller unter 3-Jährigen besucht werden, so müssten im Aktiv-Szenario weitere Kindergärten eingerichtet werden. Bei einer



Nutzerquote von 100% im Kindergartenbereich und maximal 20 Kindern je Gruppe werden im Jahr 2015 des Aktiv-Szenarios 16 Gruppenräume benötigt und im Jahr 2025 etwa 17. D.h., es müssten etwa ein Dreigruppenkindergarten zusätzlich eingerichtet werden. Bis zum Jahr 2030 müsste dann im Aktiv-Szenario wieder Kapazitäten abgebaut werden.

Erst der Bau bzw. die Einrichtung weitere Kindergärten wird das Problem der nicht wohnortnahen Lage der Betreuungseinrichtungen in Tarmstedt abschwächen. Sollten sich die Rahmenbedingungen entsprechend verändern, müsste die Einrichtung einer kleineren Betreuungseinrichtung in Westertimke in Betracht gezogen werden. Ein Neubau wäre an diesem Standort allerdings unangemessen. Darüber hinaus wäre zu erwägen, die Kapazitäten am Kernort zu erweitern.

Eine unreflektierte Umsetzung der Forderung der Raumordnung und der Landesplanung, die Siedlungsentwicklung auf die zentralen Lagen zu konzentrieren, hätte zur Folge, dass die Kapazitäten in den Gemeinden nicht vollständig genutzt werden können und dass der gesamte zusätzliche Bedarf am Kernort erst noch herzustellen wäre. Erst durch die Schaffung weiterer Betreuungskapazitäten am Kernort wäre der Zustand erreicht, der in der Lehrmeinung als gegeben unterstellt wird. Gleichzeitig müssten Kapazitäten in den Gemeinden abgebaut werden. Desgleichen müsste im Bereich der Schulen, Sport- und Spielstätten und der sonstigen Infrastruktur (mit Ausnahme der davon profitierenden, ausschließlich privaten Einrichtungen) verfahren werden. Die Forderung, nach Konzentration der Siedlungsentwicklung auf den zentralen Ort ist mit dem „demografischen Wandel“ nicht zu begründen<sup>11</sup>.

Bei der **Standortwahl** eines neuen Kindergartens muss bedacht werden, dass sich im Laufe der Jahre die Herkunftsgebiete der Kinder mit dem Realisierungsfortschritt der Baugebiete fortwährend verändern bzw. mitwandern. D.h., die Kindergärten sollten auf gar keinen Fall inmitten eines Neubaugebietes liegen, sondern an den Sammelstraßen bzw. an den Haupterschließungsstraßen. Wenn der Einzugsbereich eines Kindergartens sehr groß ist, sollte er an den Sammelstraßen in die Innenstadt und/oder an den Ausfallstraßen liegen und mit dem PKW leicht zu erreichen sein (d.h., ohne Verkehrlicher Belastung der angrenzenden Wohngebiete). Gleichzeitig sollte der Standort so gewählt sein, dass er von größeren Wohngebieten ohne Querung von größeren Straßen zumindest mit dem Fahrrad leicht, sicher und problemlos zu erreichen ist. Diese Standortanforderungen gelten für alle Kindergärten mit drei und mehr Gruppen.

### **Realisierungschancen und Risiken**

Entscheidungen über die zu erreichenden Ziele und den entsprechenden Maßnahmen können sinnvollerweise nur unter Beachtung der sich verändernden Rahmenbedingungen getroffen werden. Eine Nutzerquote von 100% ist durchaus wahrscheinlich, insbesondere vor dem Hintergrund eines oder gar zwei beitragsfreier Kindergartenjahre (vor der Einschulung). Auch die Ausweitung des Krippenangebotes sinkt die Nutzerquote bei den über 3-Jährigen. Außerdem kann davon ausgegangen werden, dass die maximal zulässige Gruppenstärke wieder auf 20 Kinder begrenzt wird und/oder die Nutzung eines Gruppenraumes von mehreren Gruppen untersagt wird. Mit der Einrichtung von Integrationsgruppen, altersgemischter Gruppen usw. geht die praktisch erreichbare Gruppenstärke weiter zurück. In diesem Fall sinkt die Zahl der möglichen Kindergartenkinder, die in einer Gruppe betreut wird, weiter ab.

Diese politischen Ziele werden durch die demographische Entwicklung in Deutschland lanciert. In der politischen Diskussion wird davon ausgegangen, dass die Geburtenhäufigkeit mit einem größeren Betreuungsangebot wieder ansteigen wird. Tatsache ist jedoch, dass ein hohes Betreuungsangebot stets einher geht mit einer niedrigen relativen Geburtenhäufigkeit. Kleinräumig ist dies auch in vielen der bislang von uns untersuchten Regionen, Städten und Gemeinden der Fall. Dieser faktische Zusammenhang wird leicht nachvollziehbar, wenn man sich vergegenwärtigt, dass hier ganz unterschiedliche Lebensentwürfe verwirklicht werden. Die unterschiedliche Geburtenhäufigkeit in den Regionen Deutschlands ist in erster Linie eine Folge grundverschiedener Einstellungen gegenüber Kindern, Familie, Beruf und Karriere. Dies führt zu einem lokalen und regionalen Ausdifferenzierungsprozess (Segregation) und zu einer Anpassung des Umfeldes an die damit verbundenen Anforderungen zur Umsetzung dieser Lebensentwürfe (siehe auch einleitende Ausführungen zu diesem Kapitel). Derzeit werden die Betreuungskapazitäten für die unter 3-Jährigen massiv ausgebaut. Dabei wird die demographische Entwicklung kaum, in einigen Regionen gar nicht beachtet. Die Kapazitäten werden für eine 100%-ige Bedarfsdeckung im nächsten Jahr (2013) geschaffen. Gerade an diesen Standorten

---

<sup>11</sup> Ziel des aktuellen RROP des Landkreises Rotenburg ist eine „regionaltypische und ökologisch abgepasste Siedlungsstruktur“ (Fassung der 2. Änderung, Kreistagsbeschluss vom 01.09.2011). Soziale und gesellschaftliche Ziele, die die Lebensumstände der Bürgerinnen und Bürger und das Gemeinwesen im Landkreis direkt betreffen, werden hier ausdrücklich nicht genannt, sind somit für die Siedlungsentwicklung demnach nachrangig bis nicht relevant.

wird die Zahl der möglichen Kindergarten- und Krippenkinder schon in den nachfolgenden Jahre um bis zu 50% zurück gehen. Ohne Änderung der Rahmenbedingungen müssten diese neuen Einrichtungen wieder geschlossen werden. Um dies zu Verhindern und die Fehlinvestitionen zu verschleiern, werden die Rahmenbedingungen geändert werden. Leidtragend sind dann wieder mal die nachhaltig und effizient wirtschaftenden Kommunen, wie die Samtgemeinde Tarmstedt.

Bei den Überlegungen zu möglichen Maßnahmen sollte daher von einer nur noch leichten Zunahme der Nutzerquote und einer Absenkung der praktisch erreichbaren Gruppenstärke ausgegangen werden. Ein Problem ist hier jedoch der Zeitpunkt, wann die zulässige Gruppenstärke abgesenkt wird. Möglicherweise erfolgt dies bereits in den nächsten Jahren. Während sich die Zahl der Kinder nur langsam verändert, können sich Rahmenbedingungen am Tage des Inkrafttretens abrupt ändern.

## 5.1.2 Betreuung von Kindern unter drei Jahren

Die Familienminister des Bundes und der Länder sowie die Vertreter der Kommunen hatten sich im Jahr 2008<sup>12</sup> darauf verständigt, dass bis zum Jahr 2013 für 35% der Eltern mit Kindern unter drei Jahren ein Betreuungsplatz für ihre unter 3-jährigen Kinder zur Verfügung gestellt werden soll. Damit soll eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie erreicht werden. Bei dieser fünfjährigen Planvorgabe bleibt unbeachtlich, ob hier in den Städten und Gemeinden tatsächlich eine entsprechende Nachfrage vorliegt. Die ursächlichen und als nicht veränderbar definierten Handlungsfelder Arbeit und Familie (bzw. Gender) wurden bei der Problemlösung ausgeklammert. Stattdessen wurden die Gemeinden dazu verpflichtet, hier kompensatorisch tätig zu werden. Ab dem 1. August 2013 haben Eltern eines 2- und 3-jährigen Kindes einen Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertagesstätte oder einer öffentlich geförderten Tagespflege.

Im März 2011 wurden 32,4% der unter 3-Jährigen im Stadtstaat Hamburg in öffentlich geförderter Kindertagespflege oder Kindertagesstätteneinrichtung betreut<sup>13</sup>. Im Landkreis Rotenburg lag diese Betreuungsquote bei 15,6% und in Niedersachsen bei 18,6%<sup>14</sup>.

	Niedersachsen Nutzer März 2011	Hamburg Nutzer März 2011	mögliche Krippen- kinder	Rechts- Anspruch
unter 1-Jährige	1,7 %	4,9 %	5 %	0 %
1- bis unter 2-Jährige	17,8 %	38,1 %	40 %	100 %
2- bis unter 3-Jährige	35,6 %	55,5 %	60 %	100 %
zusammen:	18,6 %	32,4 %	35 %	66 %

In Anlehnung an die Situation in Hamburg und aufgrund eigener Daten wurde eine Annahme darüber getroffen, wie viele unter 3-Jährige einen Betreuungsplatz nachfragen. Es sind 5% der unter 1-Jährigen, 40% der 1- bis unter 2-Jährigen und 60% der 2- bis unter 3-Jährigen. Zusammen repräsentieren sie 35% der unter 3-Jährigen. Dieses Nachfragepotential wird im Nachfolgenden als **"mögliche Krippenkinder"** bezeichnet. Anspruch auf einen Betreuungsplatz haben konzeptionell allerdings alle noch nicht schulpflichtigen Kinder. Wird das Betreuungsangebot für unter 3-Jährige erweitert, sinkt die Betreuungsquote bei den über 3-Jährigen. „Übergangskinder“ bleiben länger in der Krippe bzw. Kindergärten nehmen weniger „Kannkinder“ auf.

Die Nachfrage nach Betreuungsangeboten für unter 3-Jährige ist ohne Analyse der Ursachen nicht quantifizierbar. Außerdem ist die Nachfrage stark vom konkreten Leistungsangebot abhängig. Dieses Leistungsangebot kann jedoch von der Stadt bzw. den Gemeinden nicht frei und unabhängig konzipiert werden. Selbst wenn eine Kommune genaue Kenntnis von den Problemen und deren Ursachen hat, in deren Folge Eltern zur Auffassung kommen die Kommune (bzw. der Staat) müsste für sie bestimmte Leistungen erbringen, kann sie dieses Wissen nicht immer in konkretes Handeln umsetzen. Sie kann und darf hier nur im Rahmen der Bundes- und Landesgesetze handeln, in der Hoffnung damit die Problem nicht noch zu verschärfen.

Für eine Quote von 35% müsste lt. Bundesministerin die Zahl der Krippenplätze bundesweit um weitere 500.000 bis zum Jahr 2013 ansteigen<sup>15</sup>. Das wären dann 785.000 Krippenplätze. Im Jahr 2013 werden höchstens 2.000.000 Kinder unter 3 Jahre alt sein<sup>16</sup>. 35% davon sind etwa 680.000 Kinder. 785.000 entspricht etwa 35% der 3- bis unter 6-Jährigen im Jahr 2005. Bei unveränderter Geburtenhäufigkeit geht die Population von Generation zu Generation um 35% zurück, also auch die Zahl der Kindergartenkinder. In diesem Zusammenhang wurde auch davon ausgegangen, dass die Zahl der angebotenen Kindergartenplätze identisch ist mit der Zahl der tatsächlich betreuten Kinder. Bis 2005 wurden keine Angaben zu den tatsächlich betreuten Kindern veröffentlicht<sup>17</sup>. Ebenso wird die tatsächliche, relative Geburtenhäufigkeit (Geburtenziffern, Fertilität usw.) in den Bundesländern, kreisfreien Städten und Kreisen bis heute nicht im Vergleich zur tatsächlichen Betreuung dargestellt oder gar veröffentlicht. Tatsächlich korreliert die relative Geburtenhäufigkeit negativ mit dem Betreuungsangebot. Diese Zielvorgabe ist in Deutschland zu einem Zeitpunkt zu erfüllen, an dem die Zahl der

<sup>12</sup> Kabinettsbeschluss der Bundesregierung vom Mai 2008 einschließlich Betreuungsgeld

<sup>13</sup> Ein nicht unerheblicher Anteil wohnt jedoch in den umliegenden Gemeinden in Schleswig-Holstein.

<sup>14</sup> Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Kindertagesbetreuung regional 2011, Dezember 2011

<sup>15</sup> BMFSFJ Pressemitteilung vom 16.05.2009

<sup>16</sup> Statistische Bundesamt 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, November 2006

<sup>17</sup> Statistisches Bundesamt: Kindertagesbetreuung in Deutschland. Einrichtungen, Plätze, Personal und Kosten 1990 bis 2002. Wiesbaden März 2004.

unter 3-Jährigen noch immer zurück gehen wird. Dabei wurde auch unterstellt, dass der Krippenbedarf überwiegend durch die Nutzung von frei werdenden Betreuungskapazitäten im Bereich der über 3-jährigen Kinder gedeckt werden kann. Von den von uns bislang untersuchten etwa 50 Gemeinden war es nur in etwa einem Fünftel aller Fälle ansatzweise möglich, dieses zusätzliche Betreuungsangebot für unter 3-Jährige mit den freiwerdenden Kapazitäten im Kindergartenbereich abdecken zu können. Selbst wenn es zutreffen würde, dass 35% der vorhandenen Kapazitäten im Kindergartenbereich für die unter 3-Jährigen umgenutzt werden könnten, müssten die Kapazitäten um 50% erweitert werden, da aufgrund des höheren Betreuungsaufwandes nur ein Krippenplatz für 2 Kindergartenplätze eingerichtet werden kann. D.h., es müssten bundesweit Krippen für mindestens 300.000 Kleinkinder neu gebaut werden. Diese tatsächlichen Kosten dürften die bislang dargestellten deutlich übersteigen. D.h., es kann davon ausgegangen werden, dass diese Forderung und die bislang diskutierten Finanzierungskonzepte keinen Bestand haben werden, da sie von falschen Voraussetzungen ausgehen. Hinzu kommt, dass es bei weitem nicht ausreichend qualifiziertes Personal gibt. Um dies zu ermöglichen, hätte u.a. die Zahl der Auszubildenden im letzten und in diesem Jahr um das Mehrfache ansteigen müssen. Die Vorstellung, mit einer Betreuung der 3-Jährigen das Bildungsniveau zu heben, ist so nicht umsetzbar.

Sachsen-Anhalt hat mit 56% die höchste Betreuungsquote bei den unter 3-Jährigen aller Bundesländer. In den neuen Bundesländern liegt jedoch nach wie vor eine andere Tradition und Einstellung vor. Diese hohe Betreuungsquote wurde auch nur möglich, weil die Zahl der Geborenen dort nach der Wende massiv zurück gegangen ist und die vorhandenen Kapazitäten ohne Rücksicht und unter Missachtung auf die demographische Entwicklung ausgebaut wurde.

Die nachfolgende Tabelle 5.1.2.1 gibt eine Übersicht über das Betreuungsangebot für unter 3-Jährige in der Samtgemeinde Tarmstedt. Außerdem sind dort die Eckwerte der Entwicklung der möglichen Krippenkinder wiedergegeben. Anschließend wird zunächst die Entwicklung der Zahl der möglichen Krippenkinder dargestellt. Danach folgt eine Gesamtschau der Situation in der Samtgemeinde sowie die Beschreibung möglicher Lösungsansätze für die jeweiligen Problemlagen.

## Übersicht Kindertagesbetreuung unter drei Jahre

<b>Betreuung unter 3-Jährige - Bestand</b>						
1	Gemeinde		Tarmstedt	Breddorf	Bülstedt	Hepstedt
2	Bezeichnung		Fasanenweg			
	Art		Krippe	Kindergarten	Spielkreis	Kindergarten
	Lage		Tarmstedt	Breddorf	Bülstedt	Hepstedt
			Fasanenweg	Zum Schulzentrum	Schulstraße	An der Schule
3	Träger		Gemeinde	Gemeinde	Gemeinde	Gemeinde
4	Einzugsbereich (Teilgebiet)		1			6
5	Gruppenräume	Anzahl	1			0,5
6	Krippengruppe	Anzahl	1			
	altersgemischte Gruppe	Anzahl				1
7	Plätze Krippe	Plätze	15			
	Plätze sonst. Gruppen	Plätze				8
	Plätze Tagespflege	Plätze				
	Plätze insgesamt	Plätze	15	0	0	8
8	betreute Kinder Krippe	Kinder	15			
	betreute Kinder sonst. Gruppen	Kinder	3			8
	betreute Kinder Tagespflege	Kinder				
	betreute Kinder insgesamt	Kinder	18	0	0	8
9	mögl. Krippenkinder 12.2010	Kinder	30	12	10	12
	mögl. Krippenkinder 12.2011	Kinder	33	12	10	12
10	Deckungsgrad	%	100	25	29	89
11	Nutzerquote	%	54			65
12	Auslastung	%	60	0	0	73
	Anmerkung					
<b>Passiv-Szenario</b>						
20	Höchststand	Jahr	2012	2010	2010	2011
21	mögl. Krippenkinder	Kinder	35	12	10	12
22	Veränderung zu 2010	%	17	0	0	0
23	Deckungsgrad	%	85	25	29	89
31	mögl. Krippenkinder 2030	Kinder	27	9	7	12
32	Veränderung zu 2010	%	-11	-25	-30	-6
33	Deckungsgrad	%	112	33	42	96
<b>Aktiv-Szenario</b>						
20	Höchststand	Jahr	2022	2010	2010	2022
21	mögl. Krippenkinder	Kinder	38	12	10	14
21	Veränderung zu 2010	%	27	0	0	13
23	Deckungsgrad	%	79	25	29	79
31	mögl. Krippenkinder 2030	Kinder	31	11	8	13
32	Veränderung zu 2010	%	3	-11	-19	4
33	Deckungsgrad	%	96	28	36	86

Fortsetzung nächste Seite

<b>Betreuung unter 3-Jährige - Bestand</b>							
1	Gemeinde		Kirchtimke	Vorwerk	Westertimke	Wilstedt	<b>Samtgemeinde Tarmstedt</b>
2	Bezeichnung						
	Art		Kindergarten	Spielkreis		Kindergarten	
	Lage		Ostertimke	Vorwerk		Wilstedt	
			Hemeler Str.	Schulstraße		Hauptstraße	
3	Träger		Gemeinde	Gemeinde		ev.luth. K.	
4	Einzugsbereich (Teilgebiet)		7, 8, 12	9, 10, 11		13	<b>1 - 13</b>
5	Gruppenräume	Anzahl					<b>1,5</b>
6	Krippengruppe	Anzahl					<b>1</b>
	altersgemischte Gruppe	Anzahl					<b>1</b>
7	Plätze Krippe	Plätze					<b>15</b>
	Plätze sonst. Gruppen	Plätze	6	3		6	<b>47</b>
	Plätze Tagespflege	Plätze					<b>0</b>
	Plätze insgesamt	Plätze	6	3	0	6	<b>62</b>
8	betreute Kinder Krippe	Kinder					<b>15</b>
	betreute Kinder sonst. Gruppen	Kinder		2			<b>13</b>
	betreute Kinder Tagespflege	Kinder					<b>0</b>
	betreute Kinder insgesamt	Kinder	0	2	0	0	<b>28</b>
9	mögl. Krippenkinder 12.2010	Kinder	11	9	1	17	<b>102</b>
	mögl. Krippenkinder 12.2011	Kinder	11	9	1	17	<b>105</b>
10	Deckungsgrad	%	57	32		36	<b>61</b>
11	Nutzerquote	%		22			<b>27</b>
12	Auslastung	%	0	67		0	<b>45</b>
	Anmerkung					Neubau i.P.	
<b>Passiv-Szenario</b>							
20	Höchststand	Jahr	2015	2028	2028	2011	<b>2012</b>
21	mögl. Krippenkinder	Kinder	11	11	11	17	<b>105</b>
22	Veränderung zu 2010	%	0	23	1039	5	<b>3</b>
23	Deckungsgrad	%	57	26		34	<b>59</b>
31	mögl. Krippenkinder 2030	Kinder	10	11	11	15	<b>101</b>
32	Veränderung zu 2010	%	-8	20	1014	-12	<b>-1</b>
33	Deckungsgrad	%	62	27		41	<b>61</b>
<b>Aktiv-Szenario</b>							
20	Höchststand	Jahr	2022	2028	2028	2021	<b>2023</b>
21	mögl. Krippenkinder	Kinder	11	12	12	19	<b>117</b>
21	Veränderung zu 2010	%	2	27	1075	16	<b>15</b>
23	Deckungsgrad	%	56	26		31	<b>53</b>
31	mögl. Krippenkinder 2030	Kinder	10	11	11	17	<b>113</b>
32	Veränderung zu 2010	%	-5	24	1046	0	<b>10</b>
33	Deckungsgrad	%	60	26		36	<b>55</b>

Tabelle 5.1.2.1: Kindertageseinrichtungen und betreute Kinder unter 3 Jahren in der Samtgemeinde Tarmstedt

## Erläuterungen zur Tabelle 5.1.2.1

Zeile

### **Bestandsaufnahme**

- 1 Gemeinden
- 2 Bezeichnung oder Name der Einrichtung, Art, Standort bzw. Lage der Einrichtung
- 3 Träger der Einrichtung: SG = Samtgemeinde Tarmstedt , LK = Landkreis Rotenburg, r.-kath. KGem = Kirchengemeinde, frei = Kindergarten in freier oder privater Trägerschaft
- 4 Einzugsbereich (EZB) i.d.R. lfd. Nr. der Teilgebiete
- 5 gebaute Gruppenräume umgerechnet auf Regelgruppengröße
- 6 Anzahl der gebildeten Gruppen
- 7 genehmigte Plätze
- 8 Anzahl der Nutzer
- 9 Anzahl der möglichen Krippenkinder im Teilgebiet:  
5% der unter 1-Jährigen, 40% der 1- bis unter 2-Jährigen und 60% der 2- bis unter 3-Jährigen
- 10 Deckungsgrad: mögliche Krippenkinder je Plätze in Prozent (Zeile 7 / Zeile 9)
- 11 Nutzerquote: Betreute Kinder je mögliche Krippenkinder in Prozent (Zeile 8 / Zeile 9)
- 12 Auslastung: Betreute Kinder je Plätze in Prozent (Zeile 8 / Zeile 7)

### **Simulationsergebnisse**

- 20 Jahr in dem die höchste Anzahl möglicher Krippenkinder erreicht wird
- 21 höchste erreichte Anzahl möglicher Krippenkinder im Teilgebiet
- 22 Veränderung im Vergleich zum Ausgangsjahr in Prozent
- 23 potentielle Auslastung (wie Zeile 12)
  
- 31 Anzahl möglicher Krippenkinder am Ende des Betrachtungszeitraumes
- 32 Veränderung im Vergleich zum Ausgangsjahr
- 33 potentielle Auslastung (wie Zeile 12)

Unter 3-Jährige in der Samtgemeinde Tarmstedt

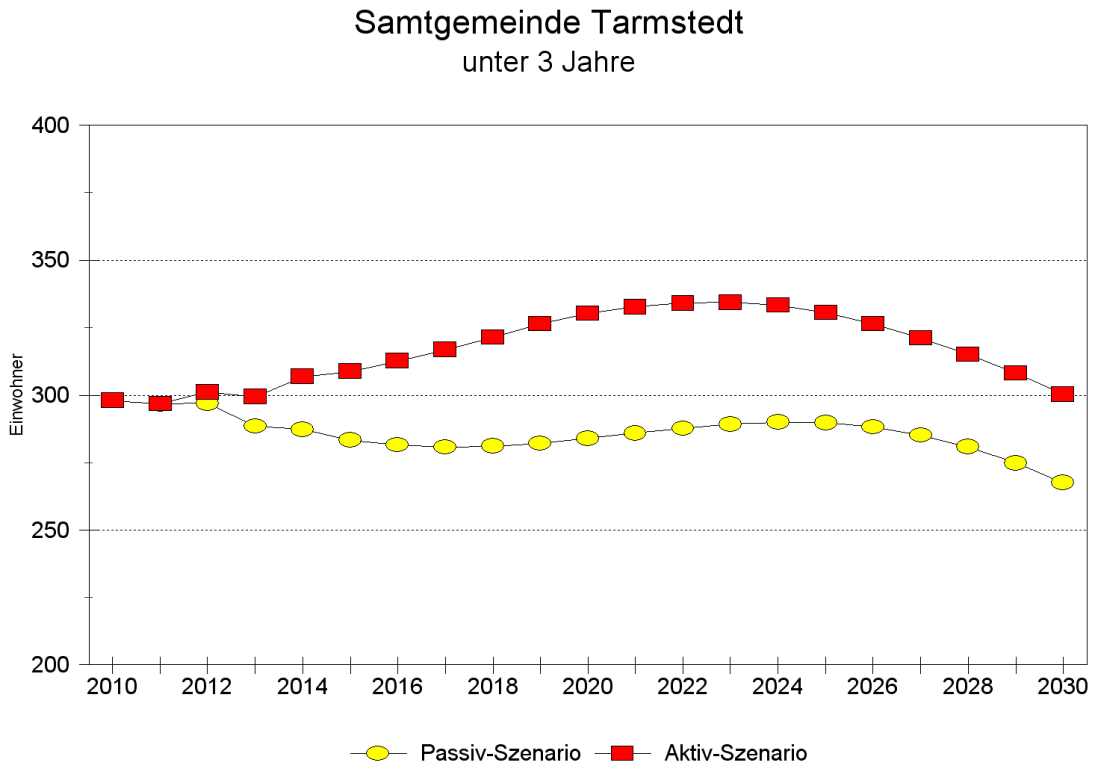


Abbildung 5.1.2.1: Kinder im Alter von unter drei Jahren von 2010 bis 2030 im Passiv- und im Aktiv-Szenario in der Samtgemeinde Tarmstedt

unter 3 Jahre	Passiv-Szenario				2010-2030				Aktiv-Szenario				2010-2030			
	2010	Höchststand			2020	2020	2030	2010-2030	Höchststand	2020	2020	2030	2010-2030	2030	2030	
	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	
1 Tarmstedt	92	2012	98	6	88	-4	74	-19	2022	108	17	107	16	86	-6	
2 Breddorf	28	2010	28		21	-27	21	-27	2010	28		22	-23	25	-11	
3 Hanstedt	5	2025	5	7	5	-2	5	2	2030	5	8	5	-2	5	8	
4 Bülstedt	18	2011	19	4	13	-26	15	-15	2011	19	4	17	-7	17	-4	
5 Steinfeld	8	2010	8		3	-56	5	-35	2010	8		3	-63	7	-17	
6 Hepstedt	34	2025	35	2	33	-3	32	-5	2021	40	16	39	16	36	7	
7 Kirchtimke	20	2014	24	20	24	18	19	-3	2017	24	22	24	21	20	1	
8 Ostertimke	9	2010	9		7	-27	8	-9	2010	9		7	-26	8	-8	
9 Buchholz	16	2026	17	6	12	-23	17	5	2026	18	14	16	2	18	11	
10 Dipshorn	1	2027	6	538	4	327	6	477	2028	6	524	4	259	6	506	
11 Vorwerk	10	2010	10		9	-7	9	-12	2010	10		9	-7	9	-15	
12 Westertimke	9	2012	18	95	17	87	14	60	2020	23	154	23	154	16	73	
13 Wilstedt	48	2011	49	3	48	-1	41	-14	2020	55	15	55	15	47	-3	
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>298</b>	<b>2010</b>	<b>298</b>		<b>284</b>	<b>-5</b>	<b>267</b>	<b>-10</b>	<b>2023</b>	<b>334</b>	<b>12</b>	<b>330</b>	<b>11</b>	<b>300</b>	<b>1</b>	
Gem. Tarmstedt	92	2012	98	6	88	-4	74	-19	2022	108	17	107	16	86	-6	
Gem. Breddorf	33	2010	33		25	-23	26	-22	2010	33		27	-19	30	-8	
Gem. Bülstedt	26	2010	26		17	-36	21	-21	2010	26		20	-24	24	-8	
Gem. Hepstedt	34	2025	35	2	33	-3	32	-5	2021	40	16	39	16	36	7	
Gem. Kirchtimke	29	2015	30	4	30	4	28	-5	2018	31	6	31	6	29	-1	
Gem. Vorwerk	27	2028	32	20	26	-4	31	16	2027	34	24	29	8	32	20	
Gem. Westertimke	9	2012	18	95	17	87	14	60	2020	23	154	23	154	16	73	
Gem. Wilstedt	48	2011	49		48	-1	41	-14	2020	55		55	15	47	-3	

Tabelle 5.1.2.2: Kinder im Alter von unter drei Jahren in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)



Zu Beginn des Betrachtungszeitraumes wohnten 298 Kinder im Alter von unter 3 Jahren in der Samtgemeinde Tarmstedt, davon 92 bzw. 31% im Teilgebiet 1 Tarmstedt (Kernort).

#### Passiv-Szenario

Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios nimmt die Zahl der unter 3-Jährigen zunächst noch geringfügig ab und steigt dann bis etwa 2025 wieder leicht an. Anschließend sinkt ihre Anzahl bis zum Jahr 2030 bis auf etwa 265 ab. Das ist ein Rückgang um 10% gegenüber dem Ausgangswert.

Im Passiv-Szenario nimmt die Zahl der unter 3-Jährigen nur in den Teilgebieten 10 Dipshorn und 12 Westertimke noch deutlich und im Teilgebiet 7 Kirchtimke noch leicht zu. Im Teilgebiet 10 Dipshorn gibt es im Ausgangsjahr allerdings fast gar keine Kleinkinder. Schon in den nächsten Jahren verdoppelt sich die Zahl der unter 3-Jährigen im Teilgebiet 12 Westertimke (auch ohne Neubaugebiet).

Der höchste Rückgang liegt dann im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios mit gut einem Drittel im Teilgebiet 5 Steinfeld vor, gefolgt vom Teilgebiet 2 Breddorf mit einem Rückgang um einem Viertel und dem Teilgebiet 1 Tarmstedt mit einem um ein Fünftel. Dagegen sind es im Jahr 2030 in den Teilgebieten 10 Dipshorn und 12 Westertimke noch immer erheblich mehr unter 3-Jährige als im Ausgangsjahr. Dies ist vor allem eine Folge des sehr niedrigen Ausgangswertes. Im Teilgebiet 13 Wilstedt sind es nach 20 Jahren ein Siebtel weniger unter 3-Jährige als im Ausgangsjahr.

#### Aktiv-Szenario

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl unter 3-Jährigen bis zum Jahr 2023 um 12% auf 335 an und geht anschließend bis zum Jahr 2030 wieder auf den Ausgangswert zurück.

Auch bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios nimmt die Zahl der unter 3-Jährigen nur in den Teilgebieten 10 Dipshorn und 12 Westertimke noch deutlich zu. Neben dem Teilgebiet 7 Kirchtimke sind es im Aktiv-Szenario zwischenzeitlich auch in den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 6 Hepstedt und 13 Wilstedt etwas mehr unter 3-Jährige. Im Teilgebiet 12 Westertimke steigt die Zahl der unter 3-Jährigen von 9 bis zum Jahr 2020 auf fast 25 an. Hier und im Teilgebiet 10 Dipshorn sind es im Jahr 2030 noch immer erheblich mehr unter 3-Jährige als im Ausgangsjahr. Der höchste Rückgang liegt dann im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios in den Teilgebieten 5 Steinfeld und 11 Vorwerk mit etwa einem Sechstel vor. In den übrigen Teilgebieten sind es nach 20 Jahren in Aktiv-Szenario wieder annähernd so viele unter 3-Jährige wie im Ausgangsjahr.

Der Anteil der unter 3-Jährigen, die im Kernort (Teilgebiet 1 Tarmstedt) wohnen, geht von 31% im Passiv-Szenario auf 28% und im Aktiv-Szenario auf 25% zurück.

Mögliche Krippenkinder

Samtgemeinde Tarmstedt  
Betreuung unter 3 Jahre

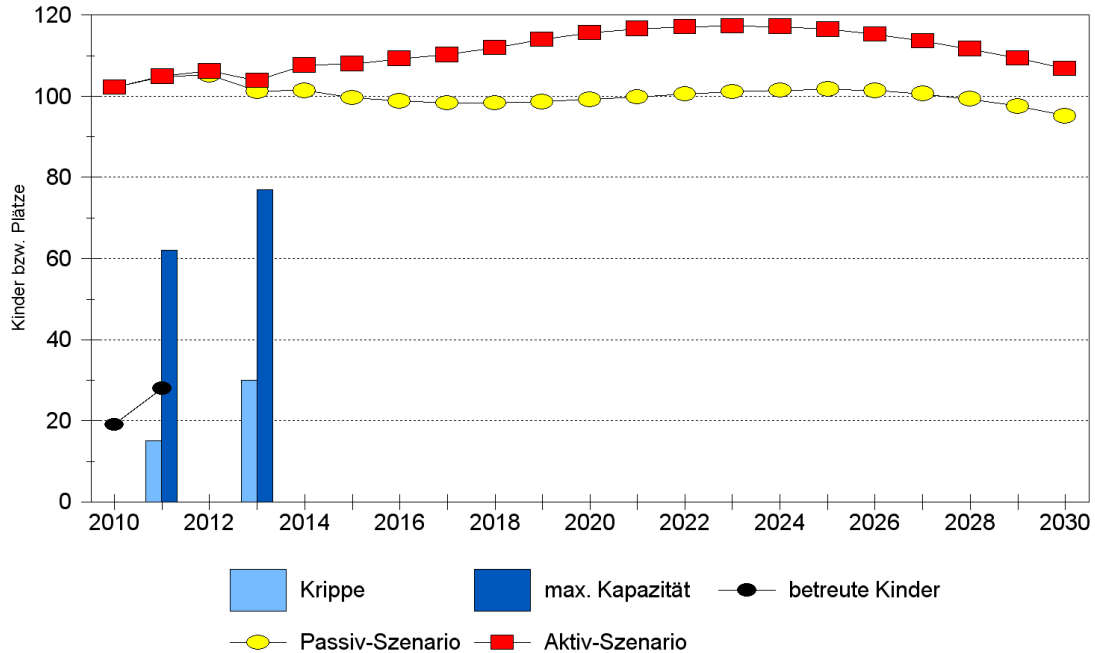


Abbildung 5.1.2.2: Anzahl möglicher Krippenkinder im Passiv- und Aktiv-Szenario von 2010 bis 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt sowie Aufnahmekapazitäten (nur Krippe und Maximal) und betreute Kinder unter 3 Jahren

mögliche Krippenkinder tw. unter 3 Jahre	Passiv-Szenario								Aktiv-Szenario							
	2010	Höchststand				2010-2020		2010-2030		Höchststand	2010-2020			2010-2030		
	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	
1 Tarmstedt	30	2012	35	17	31	3	27	-11	2022	38	27	38	25	31	3	
2 Breddorf	10	2010	10		7	-29	7	-27	2010	10		8	-25	9	-12	
3 Hanstedt	2	2010	2		2	-17	2	-12	2010	2		2	-18	2	-7	
4 Bülstedt	6	2011	7	10	5	-28	5	-17	2011	7	10	6	-9	6	-7	
5 Steinfeld	4	2010	4		1	-69	2	-52	2010	4		1	-73	2	-41	
6 Hepstedt	12	2011	12	0	11	-7	12	-6	2022	14	13	14	12	13	4	
7 Kirchtimke	7	2014	8	22	8	20	7	0	2017	9	24	8	24	7	5	
8 Ostertimke	4	2010	4		2	-39	3	-23	2010	4		2	-38	3	-22	
9 Buchholz	5	2012	6	28	4	-13	6	24	2026	6	34	6	18	6	32	
10 Dipshorn	0	2028	2	461	1	264	2	423	2029	2	451	1	207	2	443	
11 Vorwerk	4	2010	4		3	-22	3	-23	2010	4		3	-21	3	-26	
12 Westertimke	1	2012	7	564	6	482	5	417	2021	8	699	8	698	6	461	
13 Wilstedt	17	2011	17	5	17	1	15	-12	2021	19	16	19	16	17	0	
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>102</b>	<b>2012</b>	<b>105</b>	<b>3</b>	<b>99</b>	<b>-3</b>	<b>95</b>	<b>-7</b>	<b>2023</b>	<b>117</b>	<b>15</b>	<b>116</b>	<b>13</b>	<b>107</b>	<b>4</b>	
Gem. Tarmstedt	30	2012	35	17	31	3	27	-11	2022	38	27	38	25	31	3	
Gem. Breddorf	12	2010	12		9	-27	9	-25	2010	12		9	-24	11	-11	
Gem. Bülstedt	10	2010	10		6	-43	7	-30	2010	10		7	-33	8	-19	
Gem. Hepstedt	12	2011	12	0	11	-7	12	-6	2022	14	13	14	12	13	4	
Gem. Kirchtimke	11	2015	11	0	11	0	10	-8	2022	11	2	11	2	10	-5	
Gem. Vorwerk	9	2028	11	23	9	-5	11	20	2028	12	27	10	9	11	24	
Gem. Westertimke	1	2012	7	564	6	482	5	417	2021	8	699	8	698	6	461	
Gem. Wilstedt	17	2011	17	5	17	1	15	-12	2021	19	16	19	16	17	0	

Tabelle 5.1.2.3: Mögliche Krippenkinder in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Zu Beginn des Betrachtungszeitraumes wohnten 102 mögliche Krippenkinder in der Samtgemeinde Tarmstedt, davon 30 im Teilgebiet 1 Tarmstedt (Kernort).

#### Passiv-Szenario

Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios sinkt die Zahl der möglichen Krippenkinder zunächst noch etwas ab und steigt bis etwa 2025 wieder leicht an. Anschließend geht ihre Anzahl bis zum Jahr 2030 wieder bis auf etwa 95 zurück. Das ist ein Rückgang um 7% gegenüber dem Ausgangswert. Im Passiv-Szenario nimmt die Zahl der mögliche Krippenkinder nur in den Teilgebieten 10 Dipshorn und 12 Westertimke noch erheblich zu. Dort gibt es im Ausgangsjahr allerdings fast gar keine Kleinkinder. Der höchste Rückgang liegt im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios im Teilgebiet 5 Steinfeld vor, gefolgt von den Teilgebieten 2 Breddorf, 8 Ostertimke und 11 Vorwerk.

#### Aktiv-Szenario

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl der möglichen Krippenkinder bis zum Jahr 2023 um 15% auf 115 an und geht anschließend bis zum Jahr 2030 wieder fast auf den Ausgangswert zurück. Auch bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios nimmt die Zahl der mögliche Krippenkinder nur in den Teilgebieten 10 Dipshorn und 12 Westertimke noch erheblich zu. Dort gibt es im Ausgangsjahr allerdings fast gar keine Kleinkinder. Der höchste Rückgang liegt im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios im Teilgebiet 5 Steinfeld vor, gefolgt von den Teilgebieten 8 Ostertimke und 11 Vorwerk. In den Teilgebieten 1 Tarmstedt und 13 Wilstedt sind es am Ende es Betrachtungszeitraumes wieder etwa ebenso viel mögliche Krippenkinder wie im Ausgangsjahr.

Der Anteil der möglichen Krippenkinder, die im Kernort (Teilgebiet 1 Tarmstedt) wohnen, verändert sich in den nächsten 20 Jahren nur unwesentlich.

Anfang 2011 konnten Kinder unter 3 Jahren eine Kinderkrippengruppe des Kindergartens „Fasanenweg“ in Tarmstedt oder eine altersübergreifende Gruppe in Hepstedt besuchen. Auch an einigen anderen Kindertagesstätten wurden unter 3-Jährige betreut. Insgesamt wurden Anfang 2012 etwa 30 unter 3-Jährige in Tagesstätten betreut, davon 15 in der Krippengruppe. Ein Jahr zuvor waren es nur etwa 20 Kinder. Über die Zahl der betreuten unter 3-Jährigen in öffentlich geförderter Tagespflege lagen von Seiten der Samtgemeinde keine Angaben vor<sup>18</sup>. Anfang 2011 wohnten etwa 105 mögliche Krippenkinder in der Samtgemeinde. Daraus errechnet sich eine Nutzerquote von 27%. Ohne Einschränkung der Aufnahmekapazitäten können bis zu drei Kinder unter 3 Jahren in Kindergartengruppen betreut werden. Zusammen mit der Krippengruppe und der altersübergreifenden Gruppe liegt somit eine Aufnahmekapazität von maximal etwa 60 unter 3-Jährigen vor. Der Neubau der Kindertagesstätte in Wilstedt umfasst auch eine Krippengruppe. Damit erhöht sich die Aufnahmekapazität der Krippen auf 30 und die maximale Aufnahmekapazität auf 75 Plätze.

Es kann davon ausgegangen werden, dass bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios durch die Neubaugebiete der Bedarf an Krippen- bzw. Tagespflegeplätzen stärker ansteigen wird als im Passiv-Szenario. Im Passiv-Szenario geht die Zahl der potentiellen Krippenkinder leicht zurück, im Aktiv-Szenario steigt sie mittelfristig wieder leicht an.

Die Nachfrage nach Betreuungsangeboten für unter 3-Jährige ist ohne Analyse der Ursachen nicht quantifizierbar. Außerdem ist die Nachfrage stark vom konkreten Leistungsangebot abhängig. Dieses Leistungsangebot kann jedoch von der Stadt bzw. den Gemeinden nicht frei und unabhängig konzipiert werden. Selbst wenn eine Kommune genaue Kenntnis von den Problemen und deren Ursachen hat, in deren Folge Eltern zur Auffassung kommen, die Kommune (bzw. der Staat) müsste für sie bestimmte Leistungen erbringen, kann sie dieses Wissen nicht immer in konkretes Handeln umsetzen. Sie kann und darf hier nur im Rahmen der Bundes- und Landesgesetze handeln, in der Hoffnung damit die Probleme nicht noch zu verschärfen. Als Diskussions- und Arbeitsgrundlage werden daher hier verschiedene Fälle bei unterschiedlichen Rahmenbedingungen betrachtet. Zunächst wird davon ausgegangen, dass die Nutzerquote (Krippenkind je unter 3-Jährige) nur noch leicht bis auf 50% ansteigt. Lt. Bundesregierung soll bis zum Jahr 2013 für mindestens 35% der Kinder unter 3 Jahren ein Krippenplatz zur Verfügung stehen. Das entspricht einer Nutzerquote von 100% Diese Zielvorgabe wurde ebenfalls übernommen.

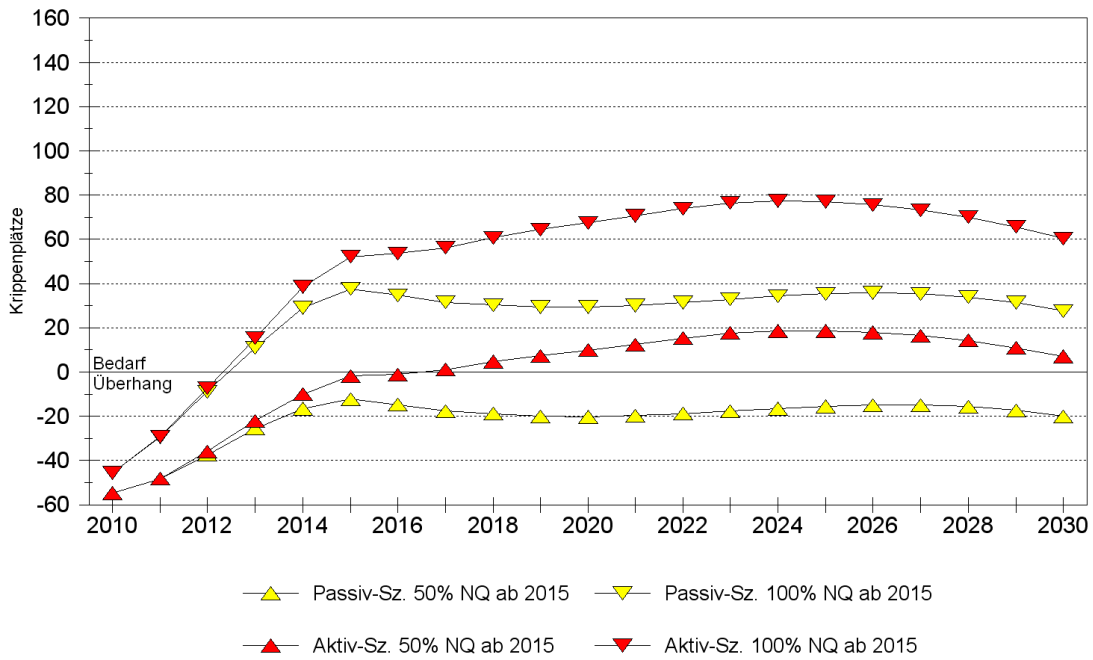
Bei einer ansteigenden Nutzerquote auf 50% könnte nach 2013 der Bedarf gedeckt werden, wenn alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Werden nur die Krippengruppen und die altersübergreifende Gruppe zugrunde gelegt, fehlen im Passiv-Szenario Kapazitäten in Höhe von etwa einer Krippengruppe und im Aktiv-Szenario in Höhe von etwa 1½-Krippengruppen.

Um eine 100%-Nutzerquote erreichen zu können, fehlen mittelfristig im Passiv-Szenario Kapazitäten in Höhe von 4 Krippengruppen und im Aktiv-Szenario in Höhe von etwa 5 Krippengruppen.

---

<sup>18</sup> Der „Sachstandsbericht“ des Landkreises Rotenburg vom 15.11.2011 weist für die Samtgemeinde Tarmstedt 46 Tagespflegeplätze aus. Das wären insgesamt etwa 75 betreute unter 3-Jährige und eine Nutzerquote von 75%. Der Sachstandsbericht weist auch 25 Krippenplätze und 25 Plätze in altersübergreifenden Gruppen aus. Diese Angaben sind nicht nachvollziehbar, konnten nicht betätigt werden und werden folglich hier nicht verwendet.

### Samtgemeinde Tarmstedt Krippenbedarf



### Samtgemeinde Tarmstedt Krippenbedarf

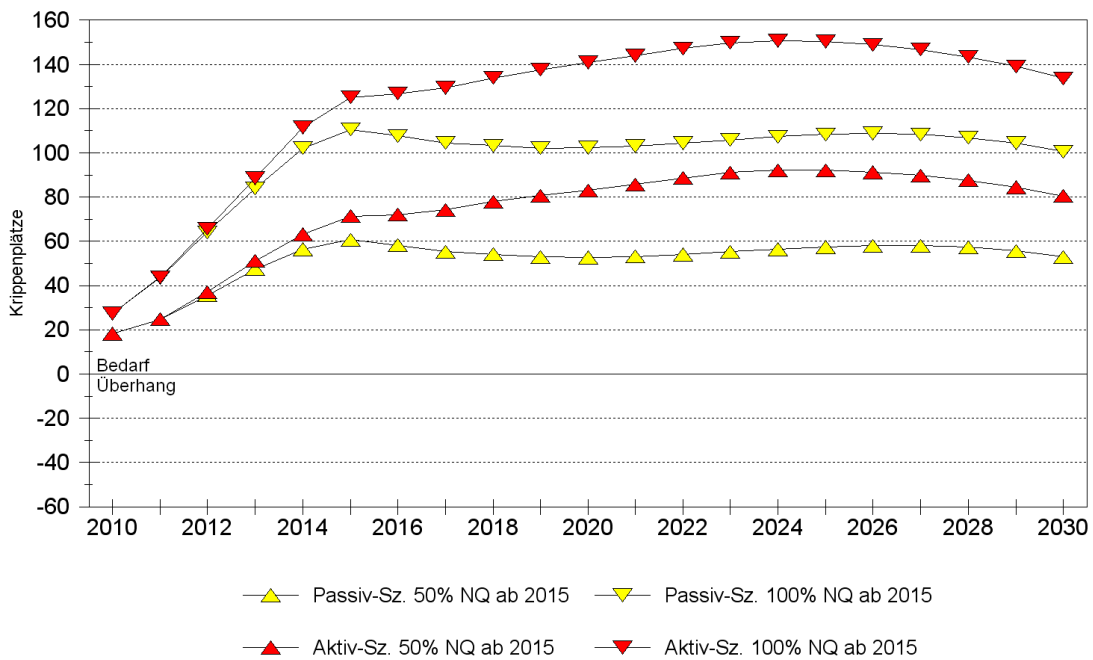


Abbildung 5.1.2.3: Zusätzlicher Bedarf (+) bzw. Überhang (-) an Krippenplätzen im Passiv- und im Aktiv-Szenario von 2010 bis 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt bei unterschiedlichen Nutzerquoten (NQ) der möglichen Krippenkinder bei Nutzung der frei werdenden Kapazitäten der Kindergärten bei einer Nutzerquote von 90% und 25 Kindern je Kindergarten- und 15 je Krippengruppe (oben) und einer Nutzerquote von 110% und 20 Kindern je Kindergarten- und 10 je Krippengruppe (unten)

Wie im vorhergehenden Kapitel dargestellt wurde, geht die Zahl der möglichen Kindergartenkinder im Passiv-Szenario in der Samtgemeinde Tarmstedt im Laufe der nächsten Jahren zurück. Nachfolgend wird geprüft, ob es im Fall der Samtgemeinde Tarmstedt möglich ist, das geforderte Krippenangebot mit den freiwerdenden Kapazitäten aus dem Betreuungsbereich der 3-jährigen und älteren, noch nicht schulpflichtigen Kinder abzudecken. Grob kann davon ausgegangen werden, dass für je zwei Plätze in Kindergärten ein Krippenplatz eingerichtet werden kann. Hier werden zwei Fälle unterschieden:

- a) 15 Kinder je Krippengruppe, 25 Kinder je Regelgruppenkindergarten und eine Nutzerquote von 90% bei den möglichen Kindergartenkindern
- b) 20 Kinder je Regelgruppenkindergarten und 10 Kinder je Krippengruppe (wie in Schleswig-Holstein) und eine Nutzerquote von 110% bei den möglichen Kindergartenkindern

Bei 25 Kindern je Kindergartengruppe und einer Nutzerquote von 90% bei den möglichen Kindergartenkindern und 50% bzw. 100% bei den möglichen Krippenkindern wäre es im Übergangsbereich zunächst möglich, den Krippenbedarf durch Nutzung freiwerdender Kapazitäten aus dem Bereich der Betreuung über 3-Jähriger im Passiv- und im Aktiv-Szenario zu decken.

Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios, einer Aufnahmekapazität von 25 Kindergartenkindern je Gruppenraum und einer 90% Nutzerquote bei den Kindergartenkindern kann unter Nutzung der vorhandenen Betreuungskapazitäten eine Nutzerquote von 50% bei den möglichen Krippenkindern erreicht werden. Im Aktiv-Szenario wird dazu eine weitere Krippengruppe benötigt. Für das Jahr 2013 ist die Inbetriebnahme einer Krippengruppe in Wilstedt geplant. Um eine 100%-ige Nutzerquote erreichen zu können, müssten darüber hinaus im Passiv-Szenario weitere 20 und im Aktiv-Szenario bis zu 50 Plätze geschaffen werden. Am Ende des Betrachtungszeitraumes müssten dann wieder Kapazitäten abgebaut werden, insbesondere im Aktiv-Szenario.

Bei einer Nutzerquote von 110% bei den möglichen Kindergartenkindern und durchschnittlich 20 Kindern je Kindergartengruppe müssten zum Erreichen einer 50%-igen Nutzerquote bei den möglichen Krippenkindern im Passiv-Szenario 60 und im Aktiv-Szenario etwa 85 Plätze geschaffen werden. Zusätzlich zur neuen Krippe in Wilstedt wären das weitere vier bis fünf Krippengruppen. Um eine 100%-ige Nutzerquote zu erreichen, fehlen im Passiv-Szenario 100 und im Aktiv-Szenario 150 Krippenplätze. Um also 35% der unter 3-Jährigen eine Krippenplatz anbieten zu können, müssten im Passiv-Szenario noch sechs und im Aktiv-Szenario neun Krippengruppen eingerichtet werden.

Im Falle der Samtgemeinde Tarmstedt ist es kaum möglich, den lediglich unterstellten Bedarf an Krippenplätzen mit den frei werdenden Kapazitäten der Kindergärten zu decken, auch wenn die maximal zulässige und tatsächlich erreichte Gruppenstärke bei 25 Kindergartenkindern je Gruppe und die Nutzerquote bei den möglichen Kindergartenkindern unverändert bei niedrigen 90% bleibt. Davon kann jedoch vor allem mittel- und langfristig nicht ausgegangen werden. Dies ist keine ungewöhnliche Situation. Sie kennzeichnet viele Städte und Gemeinden mit einer jungen Bevölkerung und einer anhaltend hohen relativen Geburtenhäufigkeit, also ausgesprochen kinderfreundlichen Kommunen. Vor allem einige große Städte und Regionen mit einer hohen Abwanderung junger Familien und niedriger oder sogar noch weiter sinkender relativen Geburtenhäufigkeit, also „kinderfeindliche“ Orte, die junge Familien meiden oder aus denen sie entfliehen, sind in der Lage den geforderten Betreuungsbedarf im Krippenbereich mit den freiwerdenden Kapazitäten der Kindergärten zu decken. Sie generieren so hohe Betreuungsquoten und werden dann fast immer von der Öffentlichkeit (insbesondere der Presse) als besonders kinderfreundlich dargestellt.

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios, einem Anstieg der Nutzerquote bei den Kindergartenkindern (beitragsfreies letztes Kindergartenjahr) und einer Gruppengröße von 20 Kindergartenkindern je Gruppe bzw. 10 Krippenkindern je Gruppe müssten die vorhandenen Kapazitäten massiv erweitert werden. In diesem Falle müssten zeitnah mehrere Einrichtungen gebaut werden, deren Kapazitäten nach 2025 im Aktiv-Szenario nicht mehr benötigt werden. Zumindest stellt das Jahr 2013 im Fall der Samtgemeinde Tarmstedt keine hohe Bedarfsspitze dar, wie in einigen anderen Kommunen. Um die 35%-Forderung zu erfüllen, entstehen für die Samtgemeinde Tarmstedt bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios Investitionskosten in Höhe von annähernd 1,6 Millionen Euro. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios dürften es etwa 2,1 Million Euro werden. Dabei wurde von günstigen 15.000 Euro Herstellungskosten je Krippenplatz ausgegangen<sup>19</sup>. Allerdings gibt es hier eine extreme Streuung. Nach vorliegenden Unterlagen wurden je Krippengruppe bis zu einer Millionen Euro investiert, anteilig ebenso gefördert, wie die günstigsten Umbaumaßnahmen in Höhe von etwa 25.000 Euro je Krippengruppe. Bei der Förderung und dem Ausbau werden in der Regel weder die demographische Entwicklung noch werden die Kosten und Folgekosten beachtet. Vorrangiges Kriterium scheint die Wahrscheinlichkeit einer Klage zu sein. Werden diese hohen Zielvorgaben erfüllt, so würde allerdings

<sup>19</sup> Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Investitionen im Bereich der Kinderbetreuung der unter Dreijährigen (Richtlinie Investitionen Kinderbetreuung) Gem. RdErl. d. MK u. d. MS v. 17. 4. 2008 - 31-51 311/3, 304.10-43184-05/02-27/1 - VORIS 21133

die relative Geburtenhäufigkeit auf das niedrige Niveau der neuen Bundesländer sinken<sup>20</sup>. Wie bereits dargestellt, korreliert die relative Geburtenhäufigkeit negativ mit der Betreuungsquote. Im Jahr 2011 wurden wahrscheinlich so wenig Kinder in den alten Bundesländern geboren wie noch nie und es wurden noch nie so viele Kinder „staatlich“ betreut. Wissenschaftlich konnte die These, dass mehr Kinderbetreuung auch ein höhere Geburtenhäufigkeit bewirkt, nicht bestätigt werden. Es ist davon auszugehen, dass bei einem massiven Ausbau der Kinderbetreuung in Tarmstedt die hohe relative Geburtenhäufigkeit wieder erheblich zurück gehen wird. Entsprechend niedriger fällt dann der „Betreuungsbedarf“ aus und um so höher die Überkapazitäten am Ende des Betrachtungszeitraumes, insbesondere im Aktiv-Szenario. Es ist durchaus möglich, dass von der Samtgemeinde Tarmstedt gefordert wird, etwa jedem dritten Kind unter drei Jahren einen Krippenplatz zur Verfügung zu stellen, zumindest dass sie ein solches Angebot vorzuhalten hat. Bei dieser normativen Forderung bleibt der tatsächliche, pädagogische Bedarf und insbesondere die Interessen der Kinder unberücksichtigt. Es muss keineswegs die Vorgabe 35% des Fünfjahresplanes (2008 bis 2013) erfüllt werden. Entscheidend ist hier, dass dem Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz entsprochen werden kann. Wenn niemand diese Leistung einfordert, kann der Rechtsanspruch auch mit einer 0%-Quote erfüllt werden.

Im Fall der Samtgemeinde Tarmstedt ist die Generierung einer Nutzerquote in Höhe von 50% bei den möglichen Krippenkindern eher realistisch. Zusammen mit einer Nutzerquote von 100% bei den Kindergartenkindern und einer Gruppengröße von maximal 20 Kindern in den Kindergärten und 10 Kindern in den Krippen müssten mittelfristig im Passiv-Szenario weitere etwa 25 und im Aktiv-Szenario etwa 50 Krippenplätze eingerichtet werden. Im Passiv-Szenario geht der „Bedarf“ langfristig leicht zurück, im Aktiv-Szenario steigt er noch leicht an. Im Passiv-Szenario fehlen also Kapazitäten in Höhe von etwa zwei bis drei Gruppen, im Aktiv-Szenario in Höhe von etwa fünf Gruppen. Wie zuvor dargestellt, fehlen vor allem in den Gemeinden mit einer hohen relativen Geburtenhäufigkeit, also den kleineren Ortslagen, Betreuungskapazitäten. In Orten mit einer hohen relativen Geburtenhäufigkeit liegt jedoch in der Regel eine niedrige oder gar keine Nachfrage nach Betreuungsangeboten für unter 3-Jähriger vor.

---

<sup>20</sup> vgl. auch: Clemens Chritmann: Mehr Krippenplätze bringen nichts. In: Die Tagespost Nr. 17 vom 10.02.2005. Hank, K.; Kreyenfeld, H.; Spieß C.K.: Kinderbetreuung und Fertilität in Deutschland. Zeitschrift für Soziologie, 33 Jg. Band 3, 2005

## **Weitere Empfehlungen zur Kinderbetreuung**

Darüber hinaus sollte das Betreuungsangebot weiter differenziert werden. Derzeit gibt es praktisch nur einen Träger in jeder Gemeinde (Monopolist). Eltern, die diesen Träger aus den verschiedensten (u.a. auch religiösen) Gründen ablehnen, haben keinerlei Alternative. Darüber hinaus könnte das pädagogische Angebot erweitert werden, etwa durch freie Kindergärten, einem Kindergarten der Waldorfpädagogik, durch einen Waldkindergarten bzw. eine Waldkindergartengruppe usw.. Bislang gibt es kaum Tagesmütter (bzw. -väter) in der Samtgemeinde Tarmstedt. Angesichts der relativ hohen Erwerbstätigenquote bei den Frauen mit sehr unterschiedlichen und/oder wechselnden Arbeitszeiten kann von einer hohen Nachfrage nach individuellen Betreuungsangeboten ausgegangen werden. Durch ein differenzierteres Angebot wird die relativ niedrige Nutzerquote ansteigen.

Auch die Koordination um Abstimmung mit den Grundschulen sollte weiter intensiviert werden. Die umfasst auch die Koordination der Betreuungszeiten.

Die Nubbek-Studie weist eine sehr große Heterogenität in den Leistungsmerkmalen der Betreuungsformen auf. Es gibt jedoch zumindest eine generelle Aussage: „Für zweijährige Kinder sind die für jüngere Kinder erforderlichen günstigeren Rahmenbedingungen in den Krippengruppen besser erkennbar als in den altersgemischten Gruppen.“ und „Die Differenzierung nach Betreuungsformen zeigt, dass die Kinder in altersgemischten Gruppen eine niedrigere Prozessqualität erfahren als wenn sie in altershomogenen Gruppen (Kindergarten- bzw. Krippengruppen) betreut werden.“ Dies sollte zumindest als Hinweis verstanden werden den Fokus auf die altersgemischten Gruppen zu legen.

Darüber sollen hier zwei weitere Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Nubbek-Studie eindringlich angemahnt werden<sup>21</sup>:

### **„Familien als Partner gewinnen**

Die pädagogische Qualität in den Familien mit ihrem Anregungsgehalt für die Kinder variiert erheblich und ist eng mit dem Bildungs- und Entwicklungsstand der Kinder verbunden. Die öffentliche Verantwortung für Bildung, Betreuung und Erziehung kann sich daher nicht ausschließlich auf die außerfamiliären Betreuungsformen der Kinder richten, sondern muss Familien und ihr Umfeld als ihre Erziehungspartner stärker als bisher einbeziehen. Öffentliche Kampagnen, direkte Ansprache von Familien, Aufbau sozialraumbezogener Netzwerke und darauf bezogene Funktionserweiterungen von Kindertageseinrichtungen (z. B. in Form von Familienzentren) sollten im Rahmen kohärenter politischer Maßnahmen systematisch erprobt werden.

### **Allgemeines Qualitätsmonitoring einführen**

Qualitative Mängel (wie auch Stärken) des Früherziehungssystems bleiben unentdeckt bzw. erfahren nicht die gebührende Aufmerksamkeit, solange systematische Qualitätsuntersuchungen die Ausnahme bilden. Um die Qualitätsfrage in den Aufmerksamkeitshorizont von Verantwortlichen auf den verschiedenen Ebenen des Früherziehungssystems wie auch der Öffentlichkeit allgemein zu heben, bedarf es einer Dauerbeobachtung im Sinne eines Qualitätsmonitorings. Durchführung, Organisation und Ergebnisdarstellung sollten dabei unabhängig von den Handelnden in Trägerorganisationen, Verwaltung und Fachpolitik sein, aber so ausgelegt sein, dass Entscheidungsträger wie auch die allgemeine Öffentlichkeit über den qualitativen Zustand und über longitudinale Entwicklungen im Früherziehungssystem hinreichend differenziert informiert werden. Das Qualitätsmonitoring darf sich nicht nur auf strukturelle Aspekte beziehen, sondern muss zentrale Indikatoren der Struktur-, Orientierungs- und speziell auch der Prozessqualität beinhalten.“

Ob freiwerdende Kapazitäten der Grundschulen zur Bedarfsdeckung genutzt werden können, kann erst nach der Darstellung der Entwicklung an diesen Schulen beantwortet werden. Dies erfolgt im Kapitel 5.2. Zunächst soll im nächsten Kapitel die Betrachtung der Betreuungsnachfrage im Bereich Hort vervollständigt werden.

---

<sup>21</sup>a.a.O. Seite 15



### 5.1.3 Betreuung schulpflichtiger Kinder

#### Samtgemeinde Tarmstedt 6 bis unter 14 Jahre

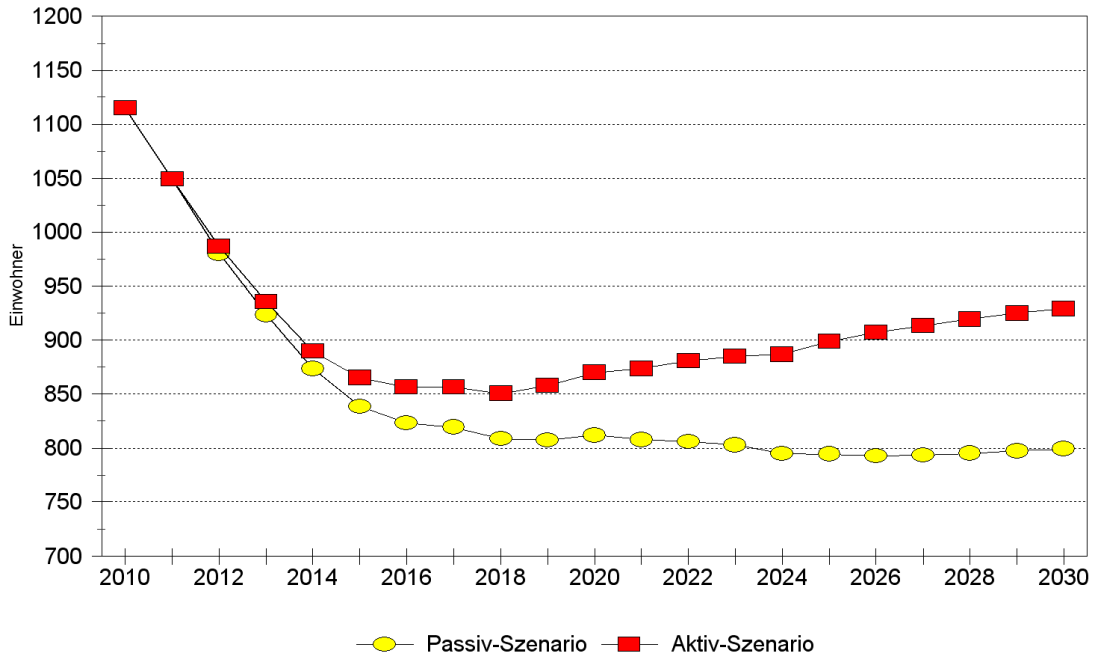


Abbildung 5.1.3.1: Anzahl der Kinder im „Hortalter“ von unter 6 bis unter 14 Jahren im Passiv- und Aktiv-Szenario von 2010 bis 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt

6 bis unter 14 Jahre	Passiv-Szenario								Aktiv-Szenario							
	2010	Höchststand			2020		2010- 2030		2010	Höchststand			2020		2010- 2030	
	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	
1 Tarmstedt	373	2010	373		258	-31	243	-35	2010	373		272	-27	295	-21	
2 Breddorf	91	2010	91		69	-24	59	-35	2010	91		70	-23	66	-27	
3 Hanstedt	15	2011	16	7	12	-22	14	-9	2011	16	6	12	-22	14	-10	
4 Bülstedt	67	2011	68	2	47	-30	39	-42	2013	69	3	54	-19	47	-30	
5 Steinfeld	17	2015	19	10	15	-11	10	-41	2015	19	10	15	-12	9	-49	
6 Hepstedt	122	2010	122		95	-22	100	-18	2010	122		111	-9	117	-4	
7 Kirchtimke	66	2010	66		54	-18	61	-8	2010	66		54	-18	62	-6	
8 Ostertimke	27	2010	27		22	-20	18	-32	2010	27		22	-20	19	-31	
9 Buchholz	84	2010	84		38	-54	36	-58	2010	84		43	-49	45	-47	
10 Dipshorn	25	2010	25		11	-58	16	-35	2010	25		10	-60	14	-43	
11 Vorwerk	28	2011	29	3	23	-16	25	-9	2011	29	3	24	-15	25	-10	
12 Westertimke	39	2030	45	16	32	-17	45	16	2029	59	51	38	-2	58	50	
13 Wilstedt	161	2010	161		135	-16	133	-18	2010	161		145	-10	158	-2	
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>1115</b>	<b>2010</b>	<b>1115</b>		<b>812</b>	<b>-27</b>	<b>799</b>	<b>-28</b>	<b>2010</b>	<b>1115</b>		<b>870</b>	<b>-22</b>	<b>929</b>	<b>-17</b>	
Gem. Tarmstedt	373	2010	373		258	-31	243	-35	2010	373		272	-27	295	-21	
Gem. Breddorf	106	2010	106		81	-24	73	-31	2010	106		81	-23	80	-25	
Gem. Bülstedt	84	2011	84	0	62	-27	49	-42	2011	84	0	69	-18	56	-34	
Gem. Hepstedt	122	2010	122		95	-22	100	-18	2010	122		111	-9	117	-4	
Gem. Kirchtimke	93	2010	93		76	-18	79	-15	2010	93		76	-18	81	-13	
Gem. Vorwerk	137	2010	137		72	-47	77	-44	2010	137		77	-44	84	-39	
Gem. Westertimke	39	2030	45	16	32	-17	45	16	2029	59	51	38	-2	58	50	
Gem. Wilstedt	161	2010	161		135	-16	133	-18	2010	161		145	-10	158	-2	

Tabelle 5.1.3.1: Anzahl der Kinder unter 6 bis unter 14 Jahren in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Ende 2010 wohnten 1.115 Kinder im „Hortalter“ von 6 bis unter 14 Jahren in der Samtgemeinde Tarmstedt. 373 bzw. 33% dieser Kinder wohnten Ende 2010 im Teilgebiet 1 Tarmstedt.

#### Passiv-Szenario

Im Passiv-Szenario geht die Zahl der 6- bis unter 14-Jährigen in den nächsten Jahren rasch auf etwa 850 zurück und sinkt anschließend im Passiv-Szenario langsam weiter. Im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios sind 800 Einwohner in diesem Alter. Das sind 315 bzw. 28% weniger als Ende 2010.

Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios wird der Höchststand in dieser Altersgruppe in fast allen Teilgebieten schon zu Beginn des Betrachtungszeitraumes erreicht. Im Teilgebiet 12 Westertimke steigt die Zahl der 6- bis unter 14-Jährigen von 39 bis zum Jahr 2030 auf etwa 45 an. Im Passiv-Szenario wohnen im Jahr 2030 nur in diesem Teilgebiet mehr 6- bis unter 14-Jährige als im Ausgangsjahr. Der höchste Rückgang liegt im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios mit 58% im Teilgebiet 9 Buchholz vor, gefolgt von den Teilgebieten 4 Bülstedt und 5 Steinfeld mit einem Rückgang um etwa 40%. In den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 2 Breddorf und 8 Ostertimke sind es nach 20 Jahren ein Drittel weniger 6- bis unter 14-Jährige.

#### Aktiv-Szenario

Im Aktiv-Szenario geht die Zahl der 6- bis unter 14-Jährigen bis zum Jahr 2018 auf 850 zurück und steigt anschließend wieder an. Im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios wohnen etwa 930 6- bis unter 14-Jährige in der Samtgemeinde Tarmstedt. Das sind 17% weniger als im Ausgangsjahr 2010.

Auch bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl der 6- bis unter 14-Jährigen nur noch im Teilgebiet 12 Westertimke an, hier um etwa die Hälfte bis auf 60. In den übrigen Teilgebieten kann der Rückgang deutlich begrenzt werden. Der höchste Rückgang liegt auch im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios mit knapp 50% in den Teilgebieten 5 Steinfeld und 9 Buchholz vor. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt kann der Rückgang auf 21% deutlich und im Teilgebiet 2 Breddorf auf 27% begrenzt werden. Im Teilgebiet 13 Wilstedt sind es nach 20 Jahren wieder ebenso viele 6- bis unter 14-Jährigen wie zu Beginn.

In der Gemeinde Tarmstedt nimmt die Zahl der 6- bis unter 14-Jährigen von 373 Ende 2010 im Passiv-Szenario um 35% bis auf 245 und im Aktiv-Szenario um 21% bis auf etwa 295 ab. Nur bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios sind es in den Gemeinden Hepstedt und Wilstedt im Jahre 2030 ebenso viele 6- bis unter 14-Jährige wie schon Ende 2010. Unabhängig ob das Neubaugebiet realisiert wird oder nicht, wohnen im Jahr 2030 mehr 6- bis unter 14-Jährige im Teilgebiet 12 Westertimke als im Ausgangsjahr. Den höchsten Rückgang gibt es in den Gemeinden Bülstedt und Vorwerk. Sie hatten infolge der hohen Wanderungsgewinne Ende der 90er und Anfang der 2000er Jahre einen hohen Ausgangsbestand.

### Samtgemeinde Tarmstedt mögliche Hortkinder

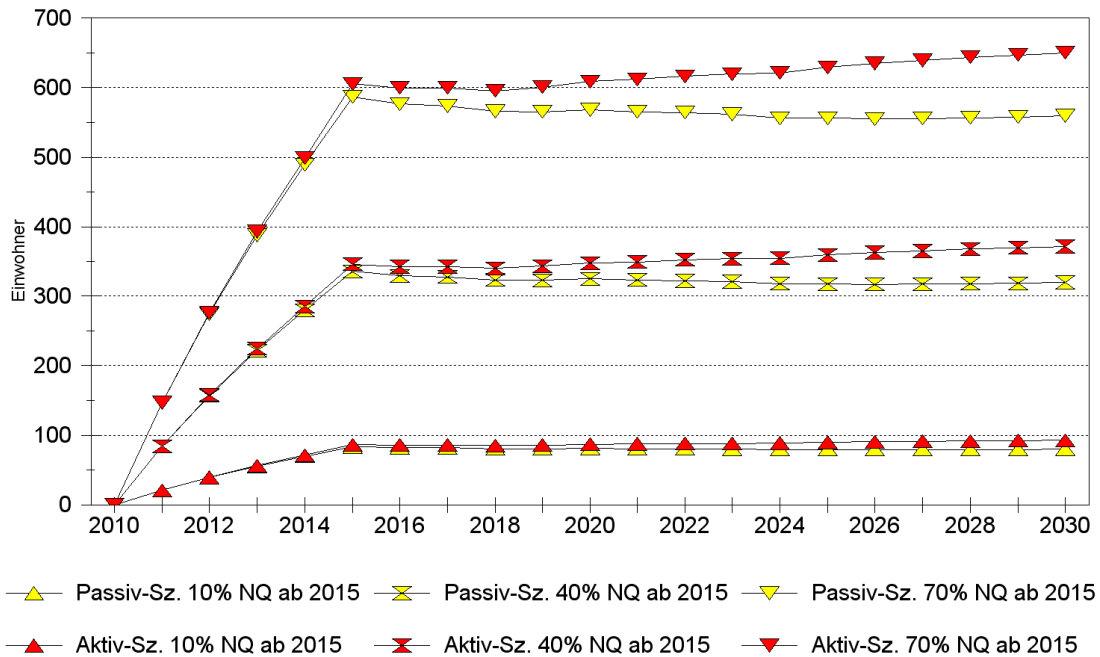


Abbildung 5.1.3.2: Mögliche Hortkinder im Alter von 6 bis unter 14 Jahren im Passiv- und im Aktiv-Szenario von 2010 bis 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt bei unterschiedlichen Nutzerquoten (NQ)

In der Samtgemeinde Tarmstedt gab es im Frühjahr 2010 keine Hortgruppe. Für das Schuljahr 2012/13 ist die Einrichtung einer Hortgruppe an der Grundschule in Tarmstedt geplant. Im März 2012 lagen 18 Anmeldungen vor. Sollten im Laufe der nächsten Jahre weitere Forderungen an ein Hortangebot gestellt werden, so lässt sich der Bedarf anhand der vorliegenden Daten zur Entwicklung der Zahl der 6- bis unter 14-Jährigen berechnen (siehe auch die Tabellen im Anhang). Aufgrund der Zuzüge über die Samtgemeindegrenze in die Neubaugebiete bzw. nicht erfolgter Abwanderungen wird bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios der Bedarf an Hortplätzen langfristig etwas höher ausfallen als im Passiv-Szenario, vor allem wird er nach 2016 nicht noch weiter zurückgehen.

Wie hoch der Anteil der Kinder sein wird, für die ein Hortplatz gefordert wird, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Daher werden hier, wie schon im Krippenbereich, mehrere Varianten einer möglichen Entwicklung betrachtet. In Sachsen-Anhalt wurden im März 2010 62% der 6- bis unter 11-Jährigen in einem Hort betreut. 11- bis 14-Jährige wurden kaum betreut. Bezogen auf alle 6- bis unter 14-Jährigen liegt die Quote in Sachsen-Anhalt bei 40%<sup>22</sup>. In Niedersachsen lag die Betreuungsquote im März 2010 bei 9,9%. Da die neuen Bundesländer in diesem Zusammenhang immer wieder als vorbildlich dargestellt werden, soll auch diese Quote betrachtet werden.

Die Forderung nach mehr Hortplätzen wird mit der besseren Vereinbarkeit der Erwerbstätigkeit der Frauen und der Familie begründet. Außerdem werden besondere pädagogische Gründe angeführt (siehe SGB VIII). Da der „Hortbedarf“ nicht konkretisiert wurde, haben einige der kreisfreien Städte und Landkreise bzw. deren Jugendämter eigene Kriterien aufgestellt. Ein Bedarf liegt demnach dann vor, wenn beide Elternteile berufstätig oder in Ausbildung sind. Die Ausbildung umfasst jegliche Art von Ausbildung und jede Art von beruflicher Qualifikationsmaßnahme. Auch alle Alleinerziehenden und Aussiedler in Sprachkursen sollen anspruchsberechtigt sein. Außerdem besteht ein Anspruch, wenn „besondere soziale und/oder pädagogische Gründe“ vorliegen. Auch die Folgen einer solchen Forderung sollen hier abgeschätzt werden. Um hier für die Samtgemeinde einen Anhaltspunkt zu erhalten, wurde anhand des Mikrozensus<sup>23</sup> eine Hochrechnung durchgeführt. Zunächst ist festzustellen, dass diese Bedingungen nicht näher konkretisiert wurden. Darüber hinaus ist eine direkte Ableitung aus dem Mikrozensus nicht möglich. Nach Angaben des Mikrozensus lebten bundesweit im Jahr 2009 18% der 6- bis unter 15-Jährigen in Haushalten Alleinerziehender. In den alten Bundesländern waren

<sup>22</sup> Tageseinrichtungen für Kinder und öffentliche geförderte Kinderpflegen im März 2010. Halle Februar 2011

<sup>23</sup> Statistisches Bundesamt: Fachserie 1 Reihe 3 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Haushalte und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus 2009

im Jahr 2009 65% der Mütter von Kindern im Alter von 6 bis unter 9 Jahren und 72% der Mütter von Kindern im Alter von 10 bis unter 14 Jahren erwerbstätig<sup>24</sup>. Der Anteil erwerbstätiger alleinerziehender Mütter mit 10- bis unter 14-Jährigen Kindern, noch etwas höher als bei den Müttern in enger Paarbindung. Hinzu kommen noch die Mütter in Ausbildung und die Kinder, bei denen „besondere soziale und/oder pädagogische Gründe“ vorliegen<sup>25</sup>. Damit lässt sich die Zahl der Kinder mit einem Anspruch auf einen Hortplatz grob abschätzen. Der Anteil der „berechtigten“ Kinder dürfte also bei mindestens etwa 70% liegen.

Zur Bedarfsabschätzung werden hier drei Varianten betrachtet: 10% aller 6- bis unter 14-Jährigen (wie in Niedersachsen), 40% wie im Bundesland Sachsen-Anhalt und alle Anspruchsberechtigten, also 70%. Analog zum Krippenbedarf sollen diese Ziele bis zum Jahr 2015 erreicht sein.

Aus der Abbildung 5.1.3.2 wird ersichtlich, dass die Nutzerquote einen wesentlich größeren Einfluss auf den „Betreuungsbedarf“ hat als die unterschiedliche Entwicklung aller 6- bis unter 14-Jährigen im Passiv- und im Aktiv-Szenario und die Veränderung im Laufe der Jahre. Sollen 10% der 6- bis unter 14-Jährigen in einem Hort betreut werden, so müssten in der Samtgemeinde Tarmstedt bis zum Jahr 2015 im Passiv- und im Aktiv-Szenario etwa 85 Hortplätze eingerichtet werden. Bis 2030 geht dieser Bedarf im Passiv-Szenario leicht zurück und steigt im Aktiv-Szenario leicht an.

Soll das gleiche Angebot wie in Sachsen-Anhalt unterbreitet werden, müsste die Samtgemeinde Tarmstedt bis 2015 im Passiv- und im Aktiv-Szenario etwa 250 Hortplätze einrichten. Dadurch würde allerdings die relative Geburtenhäufigkeit in Tarmstedt um mindestens etwa ein Drittel oder sogar bis auf das damals niedrige Niveau der neuen Bundesländer sinken. Entsprechend niedriger fällt dann der „Betreuungsbedarf“ aus.

Es ist durchaus möglich, dass von der Samtgemeinde Tarmstedt gefordert wird, etwa jedem Kind mit einem „Rechtsanspruch“, wie oben dargestellt, einen Hortplatz zur Verfügung zu stellen. Bei dieser politischen Forderung ist der tatsächliche Bedarf der Tarmstedter Eltern und insbesondere der Kinder bedeutungslos. Von den im Jahr 2015 etwa 850 6- bis unter 14-Jährigen hätten dann fast 600 ein Anrecht auf einen Hortplatz. Im Jahr 2030 sind es dann im Passiv-Szenario etwa 560 und im Aktiv-Szenario etwa 650 Anspruchsberechtigte. Angesichts dieses Finanzierungsbedarfes in Höhe von mehreren Millionen Euro wird offensichtlich, dass diese Forderungen realitätsfremd sind.

Es wäre auch möglich, freie Kapazitäten an den Grundschulen zur Bedarfsdeckung im Hortbereich zu nutzen. Ob dies möglich ist, kann erst nach der Folgenabschätzung im Bereich der Primarstufe erfolgen (siehe nachfolgendes Kapitel und insbesondere die Ausführungen auf Seite 336).

---

<sup>24</sup> Statistisches Bundesamt: Alleinerziehende in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2009. Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 29. Juli 2010 in Berlin

<sup>25</sup> Diese Konkretisierung führt praktisch zum Ausschluss bestimmter sozialer Gruppen von diesen Leistungen, da der weit überwiegende Teil der Bevölkerung zu den Berechtigten gehört. Dazu zählen insbesondere eher traditionell orientierte Familien sowie streng religiöse Eltern (Christen wie Moslems), die darüber hinaus eine gute Erziehungsarbeit leisten. Es kann davon ausgegangen werden, dass derartige Regelungen spätestens vom Europäischen Gerichtshof als soziale Diskriminierung erkannt werden.

## 5.2 Bedarfsentwicklung im Bereich der allgemein bildenden Schulen

### Die Schulen in Tarmstedt

Im Bereich der Samtgemeinde Tarmstedt befinden sich zwei Grundschulen und eine Kooperative Gesamtschule.

### Einzugsbereiche

Die Einzugsbereiche der Grundschulen beschränken sich auf das Gebiet der Samtgemeinde Tarmstedt. Der Einzugsbereich der Grundschule Tarmstedt umfasst die Gemeinde Breddorf, Hepstedt, Kirchtimke Tarmstedt und Westertimke. Die Grundschule Wilstedt nimmt die Schüler aus den Gemeinden Bülstedt, Vorwerk und Wilstedt auf. Die Grundschule Wilstedt hat eine Außenstelle in Bülstedt. Die KGS Tarmstedt wird auch von einigen Kindern und Jugendlichen der angrenzenden Gemeinden besucht.

### Trägerschaft

Die Schulen befinden sich in Trägerschaft der Samtgemeinde Tarmstedt.

### Aufnahmekapazität der Schulen

Der Berechnung der Schulkapazität liegen die Bandbreiten zugrunde, wie sie der Erlass des Kultusministeriums vom 07.07.2011 zur Klassenbildung und Lehrerstundenzuweisung an den allgemein bildenden Schulen<sup>26</sup> vorgibt. Die untere Bandbreite wurde anhand des Erlasses der KMK (Kultusministerkonferenz) zur Klassenbildung und Lehrerstundenzuweisung festgelegt<sup>27</sup>. Während der Erstellung dieses Textes bereitete das MK die Änderung des Erlasses „Klassenbildung und Lehrerstundenzuweisung an den allgemein bildenden Schulen“ vor. Es wurde davon ausgegangen, dass sie tatsächlich wie geplant zum 1.8.2012 in Kraft treten<sup>28</sup>.

<b>Berechnungsgrundlage Aufnahmekapazität</b>	<b>Untere Bandbreite</b>	<b>Mittlere Bandbreite</b>	<b>Obere Bandbreite</b>
Grundschule	20	24 (neu 23)	28 (neu 26)
Hauptschule	20	23	26
Realschule	24	28	32
Oberschule	22	26	28
Integrierte Gesamtschule			
- Klasse 5 - 6	22	26	30
- Klasse 7 - 10	24	27	30
Gymnasium			
- bis Klasse 10 (neu bis Klasse 9)	24	28	32
- Eingangsstufe (neu)	20	23	26
- Klasse 11	20	23	26
Förderschule Schwerpunkt Lernen			
- Klasse 1 - 4	7	11	14
- ab Klasse 5	10	13	16
Förderschule Schwerpunkt			
- Sprache	7	11	14
- Körperliche u. motorische Entw.	8	9	10
- Geistige Entwicklung			7

<sup>26</sup> RdErl. d. MK v. 7.7.2011 - 15 - 84001/3 - VORIS 22410 SVBl. 2011 Nr. 8, S. 268

<sup>27</sup> Erlass vom 28. Februar 1995 - 307-84001/3 - SVBl. S.69 - VORIS 22410 01 00 40 049

<sup>28</sup> Entwurf d. MK vom 13.06.2012

**Obere Bandbreite** ist die maximale Anzahl von Schülern in einer Klasse. Die **untere Bandbreite** stellt die niedrigste Schülerzahl einer Klasse dar. Sie wurde früheren Regelungen und der anderer Bundesländer entlehnt. Die untere Bandbreite wird häufig in ein- oder zweizügigen Schulen unterschritten. Nur in Ausnahmefällen wird die obere Bandbreite überschritten. Die **mittlere Bandbreite** stellt die anzustrebende Anzahl der Schüler einer Klasse dar.

Unter einem **Zug** wird die durchgängige Anzahl aller Jahrgangsklassen einer Schule verstanden (zu einem Zug aneinandergehängte Klassen).

Eine **Jahrgangsklasse** bezeichnet das Schuljahr (1., 2., 3. usw. bis max. zur 13.).

Die **maximale Kapazität** einer Schule errechnet sich aus der Multiplikation der Anzahl der Züge mit der oberen Bandbreite einer Klasse dieser Schulart. Die **minimale Kapazität** aus der Multiplikation der Anzahl der Züge mit der unteren Bandbreite. Ist keine eindeutige Anzahl der Züge feststellbar, wird die Anzahl an allgemeinen Unterrichtsräumen für die Berechnung herangezogen.

**Beispiel:** Eine dreizügige Grundschule hat 4 Jahrgänge von der 1. bis zur 4. Jahrgangsklasse. Zusammen sind das 12 Klassen. Die obere Bandbreite einer Grundschule liegt (noch) bei 28 Schülern je Klasse, die untere Bandbreite bei 20 Schülern je Klasse. Die maximale Kapazität der Schule liegt bei  $28 \text{ Schülern je Klasse} * 3 \text{ Züge} * 4 \text{ Jahrgänge (1. bis 4. Klasse)} = 336 \text{ Schüler}$ . Die untere Kapazität liegt dann bei  $20 * 3 * 4$ . Für jeden "Reserve"-Klassenraum erhöht sich die Kapazität um 20 bzw. 28 Plätze.

Es wird im Weiteren nur der **Bedarf** an allgemeinen Unterrichtsräumen ermittelt. D.h., wenn bislang Fachräume als allgemeine Unterrichtsräume genutzt wurden, so müsste der nachfolgend ermittelte Bedarf an allgemeinen Unterrichtsräumen um diese umgenutzten Räume erhöht werden. In einigen Fällen werden allgemeine Unterrichtsräume auch anderweitig genutzt. Zur Berechnung der Kapazitäten werden zunächst konsequent alle derzeit verfügbaren, allgemeinen Unterrichtsräume zugrunde gelegt. Erst danach wird der Frage nach einer sinnvollen und möglichen anderweitigen oder Folgenutzung gestellt.

### 5.2.1 Primarstufe (1. bis 4. Klasse)

Zunächst wird hier die Entwicklung der Zahl der Schüler an den Grundschulen ohne Änderung der Einzugsbereiche, Schulstandorte usw. dargestellt. D.h., es erfolgen keine Maßnahmen. Anschließend werden Konzepte für verschiedene Ziele erarbeitet. Zuvor wird jedoch die Entwicklung der 6- bis unter 10-Jährigen in den Teilgebieten dargestellt.

**Hinweis:** In den Grafiken wird jeweils als Linie die Entwicklung der Schülerzahlen dargestellt, von 2010 bis zum Jahr 2030 und für alle Szenarien als Punkt die derzeitige, tatsächliche Anzahl von Schülern an der Schule, als Raute die Zahl der Kinder bzw. Jugendlichen im entsprechenden Alter im Einzugsbereich (Primarstufe) oder die Zahl der Schüler aus Tarmstedt (Sekundarstufe). Für den Ausgangszeitpunkt werden die Aufnahmekapazitäten der Schule als Säulen dargestellt.

Die nachfolgende Tabelle 5.2.1.1 gibt eine Übersicht über die Schulen und Schüler der Primarstufe in der Samtgemeinde Tarmstedt. Außerdem sind dort die Eckwerte der Entwicklung der Schülerzahlen wiedergegeben.

<b>Schulen - Bestand</b>		<b>Primarstufe</b>		
1	Gemeinde bzw. Lage	Tarmstedt	Wilstedt/Bülstedt	<b>Samtgemeinde</b>
2	Bezeichnung	GS Tarmstedt	GS Wilstedt	<b>Tarmstedt</b>
3	Schulart	GS	GS	<b>GS</b>
4	Einzugsbereich	1,2,3,6,7,8,12	4,5,9,10,11,13	<b>1-13</b>
5	Träger	SG	SG	<b>SG</b>
6	realisierbare Züge	Züge 3	2	<b>5</b>
7	untere Bandbreite	Schüler 20	20	<b>20</b>
8	obere Bandbreite	Schüler 28	28	<b>28</b>
9	AUR (Bestand)	Räume 15	9	<b>24</b>
10	min. Kapazität	Plätze 240	160	<b>400</b>
11	max. Kapazität	Plätze 336	224	<b>560</b>
12	Klassen 9.2010 je Jahrgang	Klassen		
	Klassen 9.2011 je Jahrgang	Klassen 1,3,4,3,3	2,2,2,2	<b>1,5,6,5,5</b>
13	Klassen 9.2010 insgesamt	Klassen 14	9	<b>23</b>
	Klassen 9.2011 insgesamt	Klassen 14	8	<b>22</b>
14	Klassenstärke i.D. 2010	Schüler 23,6	18,9	<b>21,7</b>
	Klassenstärke i.D. 2011	Schüler 20,9	18,4	<b>20,0</b>
15	Schüler 9.2010	Schüler 330	170	<b>500</b>
	Schüler 9.2011	Schüler 293	147	<b>440</b>
16	Einwohner Frühjahr 2011	Ew 307	144	<b>451</b>
	Einwohner Frühjahr 2012	Ew 284	134	<b>419</b>
17	Nutzerquote	% 95,4	101,7	<b>97,5</b>
18	Auslastung	% 101,7	76,6	<b>91,7</b>
	Anmerkungen:	skg 12 Kinder	Außenstelle in Bülstedt 2 Kl.	
<b>Passiv-Szenario</b>				
20	<b>Höchststand</b>	Jahr 2010	2010	<b>2010</b>
21	Schüler	Schüler 330	170	<b>500</b>
22	Veränderung zu 2010	% 12,6	15,6	<b>13,6</b>
23	Klassenstärke i.D.	Schüler 27,5	21,3	<b>25,0</b>
24	Kinder/Jugendliche im EZB	Ew 346	167	<b>513</b>
25	Auslastung	% 114,6	88,5	<b>104,2</b>
31	<b>im Jahr 2030</b>	Schüler 262	142	<b>404</b>
32	Veränderung zu 2010	% -10,7	-3,4	<b>-8,2</b>
33	Klassenstärke i.D.	Schüler 21,8	17,7	<b>20,2</b>
34	Kinder/Jugendliche im EZB	Ew. 274	140	<b>399</b>
35	Auslastung	% 94,8	77,1	<b>87,8</b>
<b>Aktiv-Szenario</b>				
20	<b>Höchststand</b>	Jahr 2010	2010	<b>2010</b>
21	Schüler	Schüler 330	170	<b>500</b>
22	Veränderung zu 2010	% 12,6	15,6	<b>13,6</b>
23	Klassenstärke i.D.	Schüler 27,5	21,3	<b>25,0</b>
24	Kinder/Jugendliche im EZB	Ew. 346	167	<b>470</b>
25	Auslastung	% 114,6	88,5	<b>104,2</b>
31	<b>im Jahr 2030</b>	Schüler 306	161	<b>467</b>
32	Veränderung zu 2010	% 4,3	9,9	<b>6,2</b>
33	Klassenstärke i.D.	Schüler 25,5	20,2	<b>23,4</b>
34	Kinder/Jugendliche im EZB	Ew. 320	159	<b>479</b>
35	Auslastung	% 110,7	87,8	<b>101,5</b>

Tabelle 5.2.1.1: Schulen, Klassen und Schüler in der Primarstufe der Samtgemeinde Tarmstedt (Quelle: LSKN, Samtgemeinde Tarmstedt, eigene Berechnungen, rundungsbedingte Abweichungen)



## Erläuterungen zur Tabelle 5.2.1.1

Zeile

### Bestandsaufnahme

- 1 Standort bzw. **Lage** der Schule, a.a.O. = außerhalb
- 2 **Bezeichnung** oder Name der Einrichtung
- 3 **Schulart**: GS = Grundschule, HS = Hauptschule, RS = Realschule, Gym = Gymnasium, IGS = Integrierte Gesamtschule, KGS = Kooperative Gesamtschule  
FSI = Förderschule für Lernbehinderte, FSg = Förderschule für geistig Behinderte
- 4 **Einzugsbereich** i.d.R. lfd. Nr. der Teilgebiete, u.a. = und andere bzw. Auswärtige
- 5 **Träger** der Einrichtung: SG = Samtgemeinde Tarmstedt, LK = Landkreis Rotenburg
- 6 Anzahl der gebauten **Züge**
- 7 **untere Bandbreite** (siehe Einleitung zu diesem Kapitel)
- 8 **obere Bandbreite** (siehe Einleitung zu diesem Kapitel)
- 9 Anzahl der derzeit verfügbaren allgemeinen Unterrichtsräume (**AUR**)
- 10 **untere Kapazitätsgrenze** errechnet aus: Untere Bandbreite \* Anzahl der AUR
- 11 **obere Kapazitätsgrenze** errechnet aus: Obere Bandbreite \* Anzahl der AUR
- 12 **Anzahl der Klassen** je Schuljahrgang, skg: Schulkindergarten
- 13 **Anzahl der Klassen** insgesamt
- 14 Durchschnittliche **Klassenstärke** (Zeile 14 / Zeile 13)
- 15 Anzahl der **Schüler** im Ausgangsjahr ohne Schulkindergarten und Vor(schul)klassen
- 16 Anzahl der **Kinder** bzw. **Jugendlichen** im Ausgangsjahr im entsprechenden Alter der Schuljahrgänge im jeweiligen Einzugsbereich
- 17 **Nutzerquote**: Anzahl der Schüler bezogen auf die Zahl der Kinder bzw. Jugendlichen im entsprechenden Alter im Einzugsbereich der Schule (Zeile 15 abzüglich sog. Fremdschüler / Zeile 16)
- 18 **Auslastung**: Anzahl der Schüler im Ausgangsjahr bezogen auf die Kapazität der Schule bei mittlerer Bandbreite (Zeile 16 / Zeile 7 und 8 i.D.)

### Simulationsergebnisse

- 20 Jahr, in dem die höchste Anzahl an Schülern erreicht wird.
- 21 höchste erreichte Anzahl an Schülern bei gleicher Nutzerquote
- 22 Veränderung zum Ausgangsjahr
- 23 höchste erreichte Klassenstärke ohne Änderung des EZB und Kapazität
- 24 höchste Anzahl der **Kinder** bzw. **Jugendlichen** im entsprechenden Alter der Schuljahrgänge im jeweiligen Einzugsbereich
- 25 höchste Auslastung: Schüler bezogen auf die Kapazität der Schule bei mittlerer Bandbreite
  
- 31 Anzahl der Schüler zum Ende des Betrachtungszeitraumes bei gleicher Nutzerquote
- 32 Veränderung zum Ausgangsjahr
- 33 Klassenstärke am Ende des Betrachtungszeitraumes ohne Änderung des EZB und Kapazität
- 34 Anzahl der **Kinder** bzw. **Jugendlichen** am Ende des Betrachtungszeitraumes im entsprechenden Alter der Schuljahrgänge im jeweiligen Einzugsbereich
- 35 Auslastung am Ende des Betrachtungszeitraumes: Schüler bezogen auf die Kapazität der Schule bei mittlerer Bandbreite (23 Schüler je Klasse)

6- bis unter 10-Jährige in der Samtgemeinde Tarmstedt

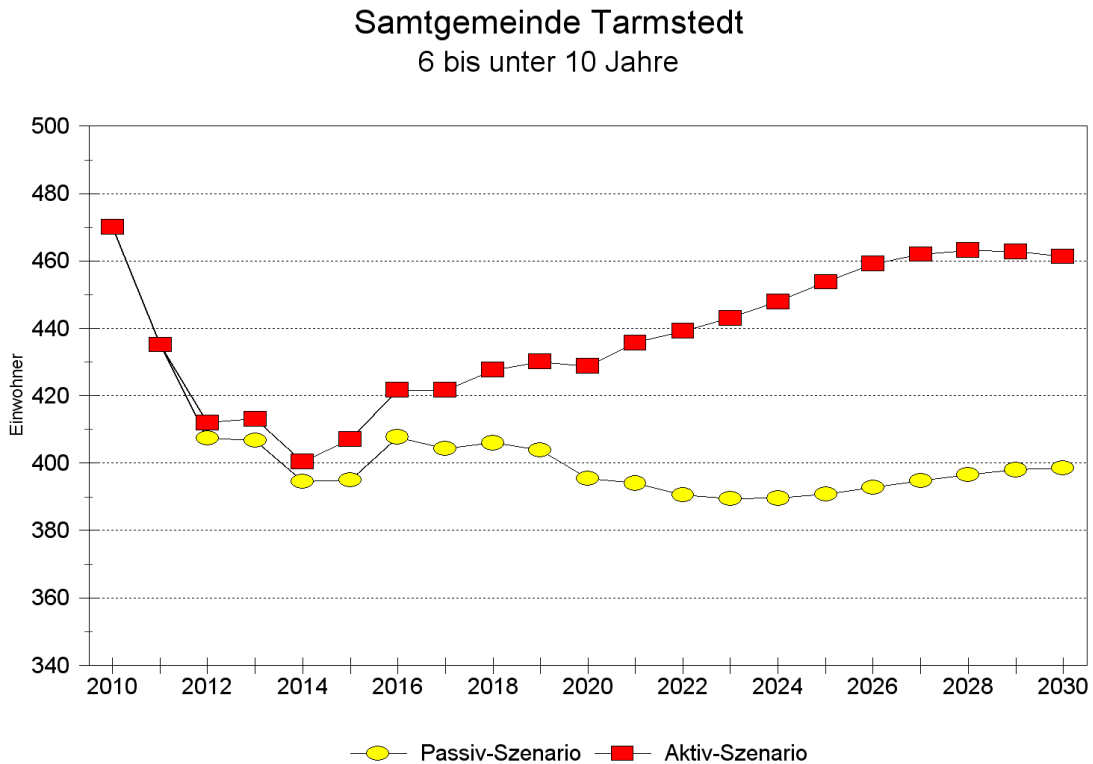


Abbildung 5.2.1.1: 6- bis unter 10-Jährige von 2010 bis 2030 im Passiv- und im Aktiv-Szenario in der Samtgemeinde Tarmstedt

6 bis unter 10 Jahre	Passiv-Szenario						Aktiv-Szenario								
	2010	Höchststand			2010-		2010-		2010	Höchststand			2010-		
	Ew	Jahr	Ew	%	2020	2020	2030	2030	Jahr	Ew	%	2020	2020	2030	2030
1 Tarmstedt	157	2010	157		128	-19	119	-24	2010	157		140	-11	145	-8
2 Breddorf	38	2010	38		31	-18	30	-21	2010	38		32	-16	35	-9
3 Hanstedt	8	2010	8		6	-30	7	-10	2010	8		6	-30	7	-11
4 Bülstedt	27	2015	29	9	21	-23	19	-30	2015	30	11	23	-13	23	-17
5 Steinfeld	9	2017	10	10	5	-41	6	-38	2017	10	9	5	-42	5	-46
6 Hepstedt	54	2010	54		46	-15	49	-10	2026	57	5	51	-5	57	5
7 Kirchtimke	35	2012	36	3	29	-18	30	-14	2012	36	3	29	-17	31	-12
8 Osterimke	12	2016	13	8	9	-28	10	-20	2016	13	8	9	-28	10	-19
9 Buchholz	35	2011	36	3	16	-53	19	-44	2011	36	3	20	-43	23	-34
10 Dipshorn	12	2010	12		5	-56	9	-25	2010	12		5	-60	8	-32
11 Vorwerk	11	2017	13	20	11	4	13	19	2017	13	20	12	6	13	16
12 Westertimke	12	2030	23	91	19	62	23	91	2027	30	150	24	96	28	135
13 Wilstedt	60	2018	69	15	69	14	65	8	2026	79	32	74	23	78	29
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>470</b>	<b>2010</b>	<b>470</b>		<b>395</b>	<b>-16</b>	<b>399</b>	<b>-15</b>	<b>2010</b>	<b>470</b>		<b>429</b>	<b>-9</b>	<b>461</b>	<b>-2</b>
Gem. Tarmstedt	157	2010	157		128	-19	119	-24	2010	157		140	-11	145	-8
Gem. Breddorf	46	2010	46		37	-20	37	-19	2010	46		37	-19	42	-9
Gem. Bülstedt	36	2015	39	9	26	-27	25	-32	2015	40	10	29	-21	27	-24
Gem. Hepstedt	54	2010	54		46	-15	49	-10	2026	57	5	51	-5	57	5
Gem. Kirchtimke	47	2010	47		37	-20	40	-16	2010	47		38	-20	41	-14
Gem. Vorwerk	58	2010	58		33	-43	42	-28	2010	58		36	-37	44	-24
Gem. Westertimke	12	2030	23	91	19	62	23	91	2027	30	150	24	96	28	135
Gem. Wilstedt	60	2018	69	15	69	14	65	8	2026	79	32	74	23	78	29

Tabelle 5.2.1.2: 6- bis unter 10-Jährige in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Ende 2010 wohnten 470 Kinder im „Grundschulalter“ von 6 bis unter 10 Jahren in der Samtgemeinde Tarmstedt, davon 157 bzw. 33% im Teilgebiet 1 Tarmstedt.

#### Passiv-Szenario

Die Zahl der 6- bis unter 10-Jährigen geht in den nächsten Jahren rasch auf etwa 400 zurück. Mittelfristig steigt sie im Passiv-Szenario noch einmal leicht und geht dann wieder bis zum Jahr 2023 auf 390 leicht zurück. Im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios sind 400 Einwohner in diesem Alter. Das sind 70 bzw. 15% weniger als Ende 2010. Auch für ein Passiv-Szenario ist dies ein relativ geringer Rückgang.

Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios wird der Höchststand in dieser Altersgruppe in fast allen Teilgebieten schon zu Beginn des Betrachtungszeitraumes erreicht. Im Teilgebiet 12 Westertimke steigt die Zahl der 6- bis unter 10-Jährigen von 12 bis zum Jahr 2030 auf fast 25 an. Im Passiv-Szenario wohnen im Jahr 2030 nur in diesem Teilgebiet mehr 6- bis unter 10-Jährige als im Ausgangsjahr. Auch in den Teilgebieten 11 Vorwerk und 13 Wilstedt wohnen im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios etwas mehr 6- bis unter 10-Jährige als Ende 2010.

Der höchste Rückgang liegt im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios mit 45% im Teilgebiet 9 Buchholz vor, gefolgt vom Teilgebiet 5 Steinfeld mit einem Rückgang um etwa 40%. In den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 2 Breddorf, 4 Bülstedt, 8 Ostertimke und 10 Dipshorn sind es nach 20 Jahren 20% bis 30% weniger 6- bis unter 10-Jährige.

#### Aktiv-Szenario

Im Aktiv-Szenario geht die Zahl der 6- bis unter 10-Jährigen bis zum Jahr 2014 auf 400 zurück und steigt anschließend wieder an. Im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios wohnen etwa 460 6- bis unter 10-Jährige in der Samtgemeinde Tarmstedt. Das sind nur 2% weniger als im Ausgangsjahr 2010.

Auch bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl der 6- bis unter 10-Jährigen nur noch im Teilgebiet 12 Westertimke an, hier um das 1½-fache bis auf 30. Im Teilgebiet 13 Wilstedt sind es hier am Ende des Betrachtungszeitraumes etwa 80 6- bis unter 10-Jährige, etwa ein Drittel mehr als im Ausgangsjahr. In den übrigen Teilgebieten kann der Rückgang deutlich begrenzt werden. Der höchste Rückgang liegt im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios mit etwa 45% im Teilgebiet 5 Steinfeld vor. In den Teilgebieten 9 Buchholz und 10 Dipshorn sind dann ein Drittel weniger Einwohner in dieser Altersklasse. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt kann der Rückgang auf knapp 8% deutlich begrenzt werden (Passiv-Szenario -24%), im Teilgebiet 2 Breddorf auf 9% und im Teilgebiet 4 Bülstedt auf knapp 17%.

In der Gemeinde Tarmstedt nimmt die Zahl der 6- bis unter 10-Jährigen von 157 Ende 2010 im Passiv-Szenario um 24% bis auf 120 und im Aktiv-Szenario um 8% bis auf etwa 145 ab. Nur bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios sind es in den Gemeinden Hepstedt und Wilstedt im Jahre 2030 etwas mehr 6- bis unter 10-Jährige wie schon Ende 2010. Unabhängig ob das Neubaugebiet realisiert wird oder nicht, wohnen im Jahr 2030 wesentlich mehr 6- bis unter 10-Jährige im Teilgebiet 12 Westertimke als im Ausgangsjahr. Den höchsten Rückgang gibt es in den Gemeinden Bülstedt und Vorwerk. Sie hatten infolge der hohen Wanderungsgewinne Ende der 90er und Anfang der 2000er Jahre einen hohen Ausgangsbestand.

## Grundschule Tarmstedt

### Samtgemeinde Tarmstedt Grundschule Tarmstedt

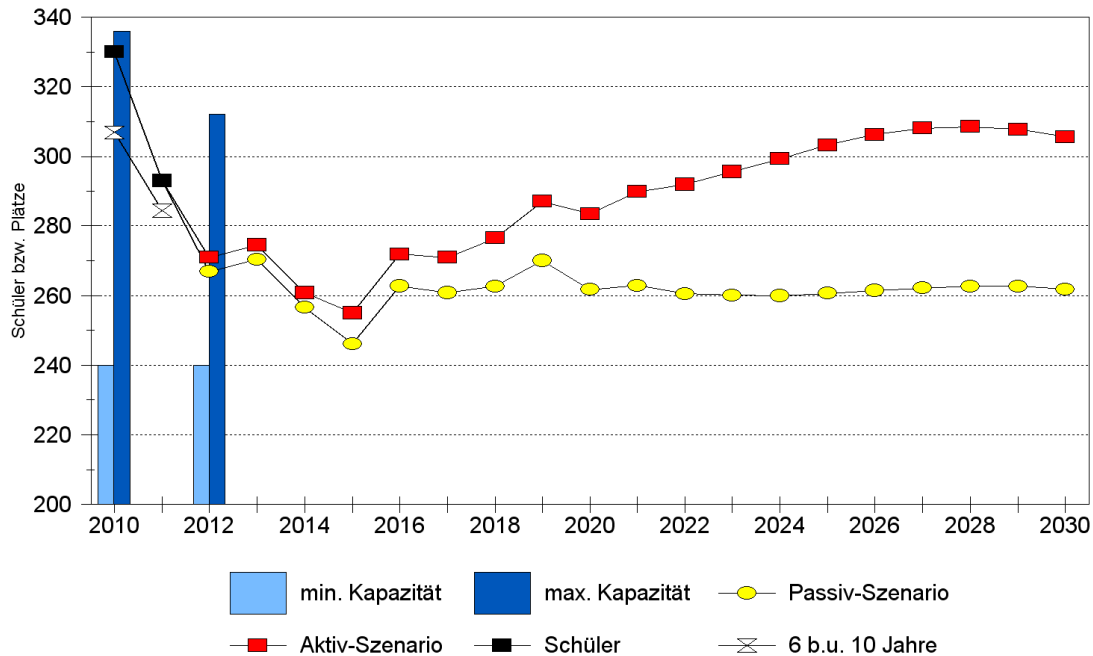


Abbildung 5.2.1.2: Schüler an der Grundschule Tarmstedt Teilgebiet 1 Tarmstedt von 2010 bis 2030 im Passiv- und Aktiv-Szenario sowie Aufnahmekapazität der Grundschule (3 Züge 12 AUR)

Die Grundschule Tarmstedt wurde im Schuljahr 2011/12 in der 2. Jahrgangsklasse vierzünftig und in den übrigen dreizünftig geführt. Außerdem wurde eine Schulkindergartengruppe eingerichtet. Die Grundschule in Tarmstedt wird von Schülern aus den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 2 Breddorf, 3 Hanstedt, 6 Hepstedt, 7 Kirchtimke, 8 Ostertimke und 12 Westertimke besucht. Sie verfügte Anfang 2012 über 15 allgemeine Unterrichtsräume und könnte damit durchgängig dreizünftig geführt werden. Die Bandbreite der zulässigen Klassenstärke reicht bei den Grundschulen derzeit von 20 bis 28 Schülern je Klasse und demnächst voraussichtlich bis 26 Schüler je Klasse. Eine dreizünigige Grundschule hat mit 12 AUR eine Aufnahmekapazität in Höhe von 240 bis maximal 336 bzw. 312 Schülern. Zu Beginn des Schuljahres 2011/12 wurde die Schule von 293 Schülern besucht, davon 12 in der Schulkindergartengruppe. Im Schuljahr 2011/12 wurden 77 Schüler eingeschult. Die durchschnittliche Klassenstärke lag bei 23,6 Schülern je Klasse. Die 13 Klassen hatten zwischen 17 bis 25 Schüler. Im Frühjahr 2011 wohnten 307 Kinder im Grundschulalter von 6 bis unter 10 Jahren im Einzugsbereich. Dadurch errechnet sich eine Nutzerquote von 95% (mit Schulkindergarten).

Die Zahl der Grundschüler geht bis zum Jahr 2015 auf 245 bzw. 255 zurück und steigt anschließend im Passiv-Szenario bis auf 260 an. Mittel- und langfristig ändert sich die Zahl der Schüler im Passiv-Szenario kaum noch. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl der Grundschüler noch bis auf 310 im Jahr 2028 an. 2030 sind es dann kaum weniger Schüler. Das entspricht im Jahr 2030 im Passiv-Szenario einem Rückgang um 21% gegenüber dem Ausgangsjahr und im Aktiv-Szenario um 7%.

Die Grundschule Tarmstedt kann bei unverändertem Einzugsbereich in den nächsten Jahren nur dreizünftig geführt werden. Gegen Ende des Betrachtungszeitraumes kann es zufallsbedingt im Passiv-Szenario vorkommen, dass nur zwei Einschulungsklassen gebildet werden können.

## Grundschule Wilstedt

### Samtgemeinde Tarmstedt Grundschule Wilstedt

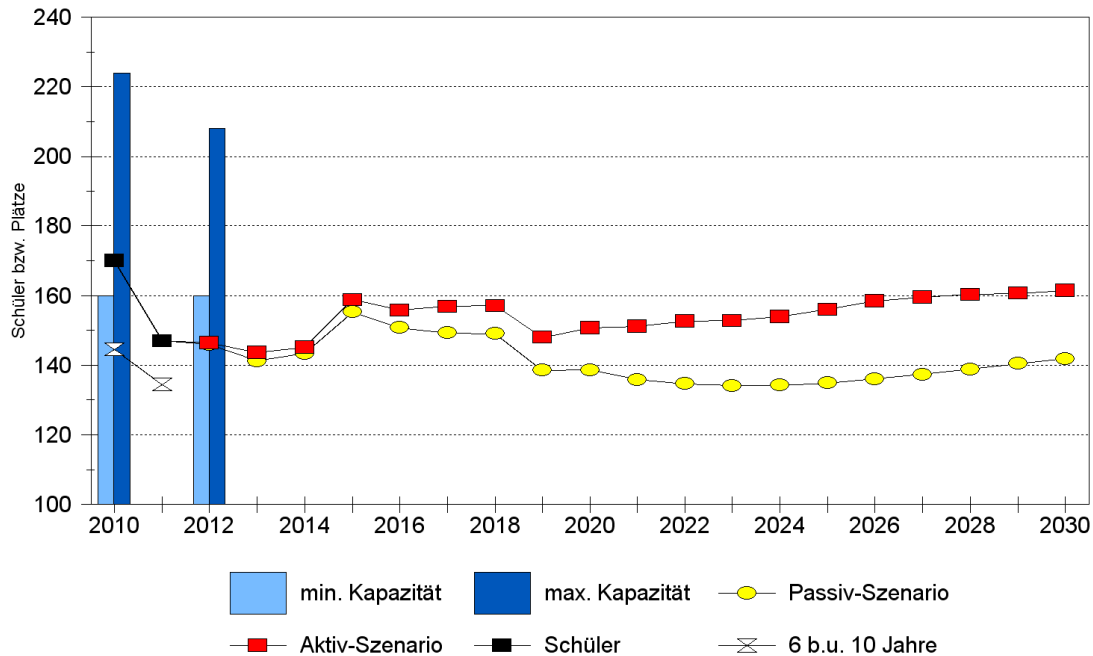


Abbildung 5.2.1.3: Schüler an der Grundschule Wilstedt von 2010 bis 2030 im Passiv- und Aktiv-Szenario sowie Aufnahmekapazität der Grundschule (2 Züge)

Die zweizügige Grundschule Wilstedt wurde zu Beginn des Schuljahres 2011/12 von 147 Schülern in 8 Klassen besucht. Ein Jahr zuvor waren es noch 170 Schüler. 2011 wurden 34 Schüler eingeschult. Die durchschnittliche Klassenstärke lag nur bei 18,4 Schülern je Klassen. Die acht Klassen hatten zwischen 16 bis 20 Schüler. 134 Kinder im Alter von 6 bis unter 10 Jahren wohnten im Frühjahr 2011 im Einzugsbereich der Schule also in den Teilgebieten 4 Bülstedt, 5 Steinfeld, 9 Buchholz, 10 Dipsborn, 11 Vorwerk und 13 Wilstedt. Die Nutzerquote lag bei 102%. Eine zweizügige Grundschule hat eine Aufnahmekapazität für 160 bis 224 Schüler. Demnächst liegt die Höchstgrenze bei 208 Schülern.

Im Passiv- und im Aktiv-Szenario geht die Zahl der Grundschüler zunächst bis auf 140 zurück, steigt dann im Passiv-Szenario zwischenzeitlich noch einmal auf fast 160 an und geht dann wieder auf 140 zurück. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios sind es mittel- und langfristig etwa 160 Schüler. Das sind im Jahr 2030 17% bzw. 5% weniger als 20 Jahre zuvor.

Bei unverändertem Einzugsbereich kann die Grundschule Wilstedt mittel- und langfristig zweizügig geführt werden. Vor allem im Passiv-Szenario wird es nach 2018 immer wieder vorkommen, dass nur eine Klasse eingeschult werden kann. Entsprechend unterschiedlich fallen dann die Klassenstärken aus.

**Gesamtbedarfsentwicklung an den Schulen der Primarstufe in der Samtgemeinde Tarmstedt**

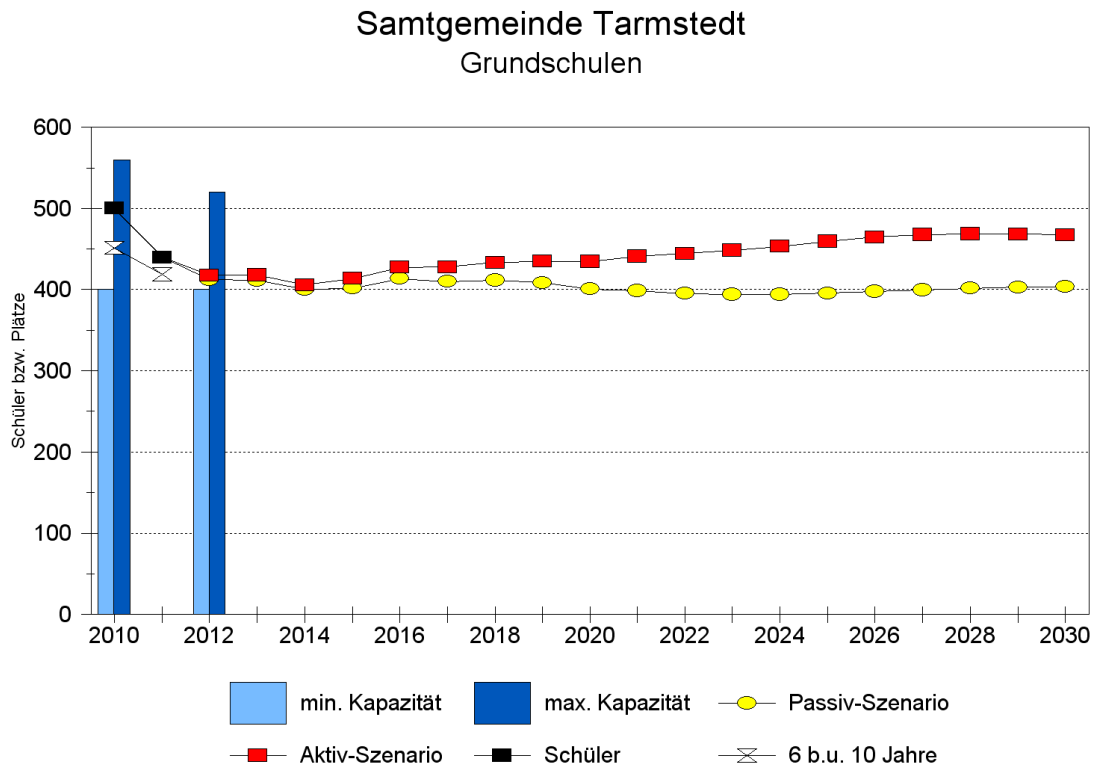


Abbildung 5.2.1.4: Schüler der Primarstufe an allen Schulen der Samtgemeinde Tarmstedt von 2010 bis 2030 im Passiv- und Aktiv-Szenario sowie die kleinste und maximale Aufnahmekapazität aller Schulen

Grundschulen	2011	Minimum		Maximum		2020	2011-	2030	2011-
	Ew	Jahr	Ew	Jahr	Ew	Ew	2020	Ew	2030
Passiv-Szenario	440	2023	395	2010	500	400	-9%	405	-8%
Aktiv-Szenario	440	2014	405	2010	500	435	-1%	465	6%

Tabelle 5.2.1.3: Grundschüler sowie Schüler der gesamten Primarstufe in der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Anzahl und Jahr in dem der Höchst- und Tiefststand erreicht wird. Anzahl der Schüler im Jahr 2011, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2011 in Prozent (rundungsbedingte Abweichungen)

Neben den bereits aufgeführten Grundschulen besuchen noch einige wenige Kinder aus der Samtgemeinde eine Förderschule. An den Grundschulen der Samtgemeinde Tarmstedt gab es zu Beginn des Schuljahres 2011/12 insgesamt 440 Grundschüler. Im Jahr zuvor waren es noch 500 Grundschüler. Im Frühjahr 2011 wohnten fast ebenso viele Kinder im Alter von 6 bis unter 10 Jahren in der Samtgemeinde Tarmstedt. Bezogen auf die Zahl der Grundschüler lag die Nutzerquote etwa bei üblichen 98%.

Die Klassenstärke lag an den Grundschulen zu Beginn des Schuljahres 2011/12 durchschnittlich bei 20,0 Schülern je Klasse und damit deutlich unterhalb der anzustrebenden Klassenstärke von derzeit 24 Schülern je Klasse und. Am Standort Wilstedt wird die untere Bandbreite unterschritten.

Die rechnerisch maximale Aufnahmekapazität aller Grundschulen liegt mit 24 gebauten, allgemeinen Unterrichtsräumen bei 672 Schülern, die untere Kapazitätsgrenze bei 480 Schülern. Gegenwärtig übersteigt die Kapazität der Grundschulen bezogen auf eine mittlere anzustrebende Bandbreite bzw. Klassenstärke die Zahl der Grundschüler um 44%. Es wurden bereits allgemeine Unterrichtsräume<sup>29</sup> unter anderem zu Fachräumen oder zur Schülerbetreuung umgenutzt. Dies sind jedoch nur noch theoretische Überlegungen, da ein vollständiger „Rückbau“ nicht mehr realisierbar und vor allem kaum noch vermittelbar ist. Für die weitere Folgenabschätzung ist jedoch zu beachten, dass die Grundschulen bereits über Fachräume usw. verfügen, die über die Forderungen der Schulbauhandreichungen hinausgehen. Derzeit können an den Grundschulen durchgängig nur noch fünf Züge gebildet werden. Dafür sind 20 allgemeine Unterrichtsräume erforderlich mit einer Aufnahmekapazität in Höhe von 400 bis 560 Schülern bzw. demnächst bis 520.

Die Zahl aller Grundschüler wird in der Samtgemeinde Tarmstedt von 440 im Schuljahr 2011/12 bis zum Jahr 2014 im Passiv-Szenario um ein Zehntel bis auf etwa 400 zurück gehen. Danach stagniert die Zahl der Grundschüler im Passiv-Szenario auf diesem Niveau. Durch einige Zuwanderungen bzw. durch nicht erfolgte Abwanderungen steigt die Zahl der Grundschüler im Aktiv-Szenario wieder an. Für das Jahr 2030 des Passiv-Szenarios sind etwas mehr als 400 Grundschüler zu erwarten. Das sind nur 8% weniger als im Ausgangsjahr. Im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios sind es 465 Grundschüler. Das sind dann gegenüber dem Ausgangsjahr sogar 6% mehr Schüler. Im Jahr 2030 übersteigt die Aufnahmekapazität der Grundschulen, bezogen auf eine mittlere Bandbreite von 23 Schülern je Klasse und fünf derzeit realisierbaren Zügen, die Zahl der Grundschüler im Passiv-Szenario nur um etwa 14%.

---

<sup>29</sup> Lt. Definition der Schulbauhandreichung.

### **Handlungsalternativen im Grundschulbereich bei Realisierung des Passiv-Szenarios**

Werden die Kapazitäten aller Grundschulen zusammengefasst, so wird bereits heute die untere Kapazitätsgrenze erreicht. Mittel- und langfristig genügen im Passiv-Szenario vier Züge, um den Bedarf abdecken zu können. Zur Zeit sind fünf Züge möglich. Dabei liegt die durchschnittliche Klassenstärke im Bereich der mittleren, anzustrebenden Klassenstärke bzw. Bandbreite. Im Passiv-Szenario wird auf die Schaffung von Baurechten in den kleinere Ortschaften verzichtet. Ziel ist es, die weitere Entwicklung auf den zentralen Ort zu konzentrieren. Konsequenterweise führt dies, ganz im Sinne der Ziele des RROPs, zur Schließung der Außenstelle in Bülstedt. Die Grundschule in Wilstedt wird dann nur noch einzügig geführt. Der Einzugsbereich beschränkt sich auf das Gebiet der Gemeinde Wilstedt und ggf. noch auf die Ortschaften Buchholz und Dipshorn. In einem weiteren Schritt wird dann die Grundschule in Wilstedt nur noch als Außenstelle der Grundschule Tarmstedt geführt. Die durchschnittliche Klassenstärke steigt dabei allerdings bis auf 25 Schüler je Klasse an. Um ausgeglichene Klassenstärken zu erreichen, könnten dann die Einzugsbereiche auch ganz aufgehoben werden. Mit verhältnismäßig geringen Aufwand könnte der Schulstandort Tarmstedt sogar wieder auf vier vollständige Züge erweitert werden<sup>30</sup>. Dann könnten die Schulstandorte Wilstedt und Bülstedt ganz geschlossen werden. Damit wären die Ziele des RROP vorbildlich umgesetzt und die weitere Siedlungsentwicklung außerhalb des Kernortes beendet.

### **Handlungsalternativen im Grundschulbereich bei Realisierung des Aktiv-Szenarios**

Im Aktiv-Szenario müssten durchgängig fünf Züge gebildet werden. Bei unverändertem Einzugsbereich ergeben sich hier sehr unterschiedliche Klassenstärken. Langfristig könnte an der Grundschule in Tarmstedt sogar die maximale Aufnahmekapazität (dreizügig dann 312 Schüler) fast erreicht werden. Um ausgeglichene Klassenstärken zu erreichen, müsste der Einzugsbereich der Grundschule Wilstedt erweitert werden. Aufgrund der Lage ist dies jedoch kaum sinnvoll. Alternativ könnten die Gemeinden Westertimke und Ostertimke als überlappende Einzugsbereiche beider Grundschulen definiert werden. Die Eltern hätten dann die freie Wahl. Allerdings müssten hier Regeln definiert werden, um eine zumindest denkbare Überlastung einer Schule zu verhindern. Hier könnten die Regelungen beim Übergang auf eine Schule der Sekundarstufe größerer Städte übernommen werden.

### **Realisierungschancen und Risiken**

Für die Samtgemeinde verursacht der Betrieb von drei Grundschulstandorten mit derzeit noch 24 allgemeinen Unterrichtsräumen und einer Aufnahmekapazität für bis zu 560 Grundschulern bei einer niedrigen durchschnittlichen Klassenstärke hohe spezifische Kosten. Im Jahr 2030 werden im Passiv-Szenario nur noch zwei Drittel der gegenwärtig vorhandenen Kapazitäten zur Bedarfsabdeckung für die dann etwa 400 Grundschüler benötigt. Im Aktiv-Szenario sind es zwar mehr Schüler als im Passiv-Szenario, aber im Vergleich zur ursprünglichen Aufnahmekapazität noch immer eher wenig Schüler. Es ist fraglich, ob die Samtgemeinde ohne finanzielle Unterstützung über Jahre hinaus es sich leisten können, mehrere Schulstandorte unterhalten zu können und was damit erreicht werden soll. Ein substanzieller Rückgang des Transportaufwandes ist aufgrund der stark dezentralisierten Siedlungsstruktur damit nicht gegeben.

Hier ist es wichtig, sich zu vergegenwärtigen, dass sich die Rahmenbedingungen für Grundschulen erheblich verändern werden. Die fiskalischen Mittel des Landes bleiben begrenzt. Aufgrund der Altersstruktur der Lehrer ist insbesondere in der Sekundarstufe mit einem sehr starken Rückgang des Personalbestandes zu rechnen, wobei noch offen ist, ob alle freien Stellen zukünftig mit qualifizierten Lehrkräften besetzt werden können. D.h., der Druck auf die Konsolidierung des Grundschulbereiches wird stark anwachsen. Wenn also die durchschnittliche Klassenstärke im Bereich der mittleren Bandbreite gehalten werden soll, müssten die Kapazitäten im Passiv-Szenario reduziert werden. Für dieses Argument spricht zunächst die Schließung des Grundschulstandortes Bülstedt. Die so frei werdenden Kapazitäten könnten zur Bedarfsdeckung bei der Kinderbetreuung genutzt werden. Dieser Bedarf entsteht vor allem aber in den größeren Orten bzw. den sog. zentralen Lagen (Tarmstedt und Wilstedt). Hier käme die Einrichtung von Kombiklassen und/oder einer flexiblen Eingangsstufe in Bülstedt und Wilstedt in Frage. Außerdem müssten die Einzugsbereiche angepasst werden. Nur so entstehen für die Betreuung unter 6-Jähriger an den Standorten Wilstedt und Tarmstedt nutzbare Kapazitäten.

---

<sup>30</sup> Im Schuljahr 2005/6 wurden an der Grundschule Tarmstedt 426 Schüler in 18 Klassen unterrichtet, in der Grundschule Wilstedt 210 Schüler in 10 Klassen. Die Grundschule Tarmstedt hat also ausreichende Kapazitäten für eine durchgängige Vierzügigkeit.



Im Aktiv-Szenario entsteht „nur“ das Problem unterschiedlicher Klassenstärken. Allerdings muss das Aktiv-Szenario auch gegen Widerstände erst noch realisiert werden. Die Siedlungsentwicklung erfolgt im Aktiv-Szenario dort wo eine Nachfrage vorliegt und wo die erforderlichen Ressourcen, u.a. Schulen, Kindertagesstätten, Spiel- und Sportplätze usw. tatsächlich vorhanden sind, also dezentral. Dies kann als Widerspruch zu den Vorgaben der Landesplanung und Raumordnung interpretiert werden.

Das Für und Wider beider Konzepte bleibt der weiteren Diskussion in den politischen Gremien und der Öffentlichkeit vorbehalten. Eins sollte jedoch klar geworden sein, so wie es ist, kann und wird es nicht bleiben und es gibt verschiedene Handlungsmöglichkeiten.

## 5.2.2 Sekundarstufe I

In der Samtgemeinde Tarmstedt befand sich im Schuljahr 2011/12 eine Kooperative Gesamtschule. Der Einzugsbereich der Schule erstreckt sich auch auf die umliegenden Gemeinden. Das LSKN kann keine Angaben zur Herkunft der Schüler machen (gemeint ist hier die Wohnortgemeinde). Die Angaben zur Zahl und Herkunft der Schüler wurden von der KGS auf Anfrage mitgeteilt.

Zunächst wird die Entwicklung der Zahl der Einwohner im Alter der Sekundarstufe I, den 10- bis unter 16-Jährigen dargestellt. Anschließend wird überprüft, ob die Schulen auch bei geänderten Nutzerquoten über ausreichende Aufnahmekapazitäten verfügen.

Die nachfolgende Tabelle 5.2.2.1 gibt eine Übersicht über die Schulen und Schüler der Sekundarstufe in der Samtgemeinde Tarmstedt. Außerdem sind dort die Eckwerte der Entwicklung der Schülerzahlen wiedergegeben.

Schulen - Bestand		Sekundarstufe			Sek II	
1	Gemeinde	1 Tarmstedt	1 Tarmstedt	1 Tarmstedt		
2	Bezeichnung	KGS Tarmstedt	KGS Tarmstedt	KGS Tarmstedt	gesamt	KGS Tarmstedt
3	Schulart	HS	RS	Gym Sekl	SEK I	Gym SEK II
4	Einzugsbereich	1-13 u.a.	1-13 u.a.	1-13 u.a.	1-13 u.a.	1-13 u.a.
5	Träger	SG	SG	SG	SG	SG
6	realisierbare Züge	Züge	1	3	2	6
7	untere Bandbreite	Schüler	20	24	24	20
8	obere Bandbreite	Schüler	26	30	30	26
9	AUR (Bestand)	Räume	6	18	12	36
10	min. Kapazität	Plätze	120	432	288	840
11	max. Kapazität	Plätze	156	540	360	1056
12	Klassen 9.2010 je Jahrgang	Klassen				
	Klassen 9.2011 je Jahrgang	Klassen			6,6,6,6,7	
13	Klassen 9.2010 insgesamt	Klassen	9	18	15	42
	Klassen 9.2011 insgesamt	Klassen	6	17	14	37
14	Klassenstärke i.D. 2010	Schüler	16,1	25,3	28,1	24,4
	Klassenstärke i.D. 2011	Schüler	24,4	27,1	30,4	27,9
15	Schüler 9.2010	Schüler	145	456	422	1023
	Schüler 9.2011	Schüler	146	460	426	1033
	davon aus SG 2011	Schüler	125	393	363	881
16	Einwohner Frühjahr 2011	Ew	970	970	970	970
	Einwohner Frühjahr 2012		931	931	931	931
17	Nutzerquote	%	13	40	37	91
18	Auslastung	%	106	95	132	109
<b>Passiv-Szenario</b>						
20	Höchststand	Jahr	2011	2011	2012	2011
21	Schüler	Schüler	146	460	436	1033
22	Veränderung zu 2010	%	0	0	2	0
23	Klassenstärke i.D.	Schüler	24	26	36	29
24	Kinder/Jugendliche im EZB	Ew	961	961	906	961
25	Auslastung	%	106	95	135	109
31	im Jahr 2030	Schüler	72	307	319	697
32	Veränderung zu 2010	%	-51	-33	-25	-32
33	Klassenstärke i.D.	Schüler	12	17	27	19
34	Kinder/Jugendliche im EZB	Ew.	600	600	600	600
35	Auslastung	%	52	63	98	74
<b>Aktiv-Szenario</b>						
20	Höchststand	Jahr	2011	2011	2012	2011
21	Schüler	Schüler	146	460	438	1033
22	Veränderung zu 2010	%	0	0	3	0
23	Klassenstärke i.D.	Schüler	24	26	36	29
24	Kinder/Jugendliche im EZB	Ew.	961	961	910	961
25	Auslastung	%	106	95	135	109
31	im Jahr 2030	Schüler	81	347	360	788
32	Veränderung zu 2010	%	-45	-25	-15	-24
33	Klassenstärke i.D.	Schüler	13	19	30	22
34	Kinder/Jugendliche im EZB	Ew.	692	692	692	692
35	Auslastung	%	59	71	111	83

Tabelle 5.2.2.1: Schulen, Klassen und Schüler der Sekundarstufe der Samtgemeinde Tarmstedt  
(Quelle: LSKN, Samtgemeinde Tarmstedt, KGS Tarmstedt  
eigene Berechnungen, rundungsbedingte Abweichungen, *kursiv* = Hochrechnung)

## Erläuterungen zur Tabelle 5.2.2.1

Zeile

### Bestandsaufnahme

- 1 Standort bzw. **Lage** der Schule, a.a.O. = außerhalb
- 2 **Bezeichnung** oder Name der Einrichtung
- 3 **Schulart**: GS = Grundschule, HS = Hauptschule, RS = Realschule, Gym = Gymnasium, IGS = Integrierte Gesamtschule, KGS = Kooperative Gesamtschule  
FSI = Förderschule für Lernbehinderte, FSg = Förderschule für geistig Behinderte
- 4 **Einzugsbereich** i.d.R. lfd. Nr. der Teilgebiete, u.a. = und andere bzw. Auswärtige
- 5 **Träger** der Einrichtung: SG = Samtgemeinde Tarmstedt, LK = Landkreis Rotenburg
- 6 Anzahl der gebauten **Züge**
- 7 **untere Bandbreite** (siehe Einleitung zu diesem Kapitel)
- 8 **obere Bandbreite** (siehe Einleitung zu diesem Kapitel)
- 9 Anzahl der derzeit verfügbaren allgemeinen Unterrichtsräume (**AUR**)
- 10 **untere Kapazitätsgrenze** errechnet aus: Untere Bandbreite \* Anzahl der AUR
- 11 **obere Kapazitätsgrenze** errechnet aus: Obere Bandbreite \* Anzahl der AUR
- 12 **Anzahl der Klassen** je Schuljahrgang, skg: Schulkindergarten
- 13 **Anzahl der Klassen** insgesamt
- 14 Durchschnittliche **Klassenstärke** (Zeile 14 / Zeile 13)
- 15 Anzahl der **Schüler** im Ausgangsjahr ohne Schulkindergarten und Vor(schul)klassen
- 16 Anzahl der **Kinder** bzw. **Jugendlichen** im Ausgangsjahr im entsprechenden Alter der Schuljahrgänge im jeweiligen Einzugsbereich
- 17 **Nutzerquote**: Anzahl der Schüler bezogen auf die Zahl der Kinder bzw. Jugendlichen im entsprechenden Alter im Einzugsbereich der Schule (Zeile 15 abzüglich sog. Fremdschüler / Zeile 16)
- 18 **Auslastung**: Anzahl der Schüler im Ausgangsjahr bezogen auf die Kapazität der Schule bei mittlerer Bandbreite (Zeile 16 / Zeile 7 und 8 i.D.)

### Simulationsergebnisse

- 20 Jahr, in dem die höchste Anzahl an Schülern erreicht wird.
- 21 höchste erreichte Anzahl an Schülern bei gleicher Nutzerquote
- 22 Veränderung zum Ausgangsjahr
- 23 höchste erreichte Klassenstärke ohne Änderung des EZB und Kapazität
- 24 höchste Anzahl der **Kinder** bzw. **Jugendlichen** im entsprechenden Alter der Schuljahrgänge im jeweiligen Einzugsbereich
- 25 höchste Auslastung: Schüler bezogen auf die Kapazität der Schule bei mittlerer Bandbreite
  
- 31 Anzahl der Schüler zum Ende des Betrachtungszeitraumes bei gleicher Nutzerquote
- 32 Veränderung zum Ausgangsjahr
- 33 Klassenstärke am Ende des Betrachtungszeitraumes ohne Änderung des EZB und Kapazität
- 34 Anzahl der **Kinder** bzw. **Jugendlichen** am Ende des Betrachtungszeitraumes im entsprechenden Alter der Schuljahrgänge im jeweiligen Einzugsbereich
- 35 Auslastung am Ende des Betrachtungszeitraumes: Schüler bezogen auf die Kapazität der Schule bei mittlerer Bandbreite

10 bis unter 16 Jahre

Samtgemeinde Tarmstedt  
10 bis unter 16 Jahre

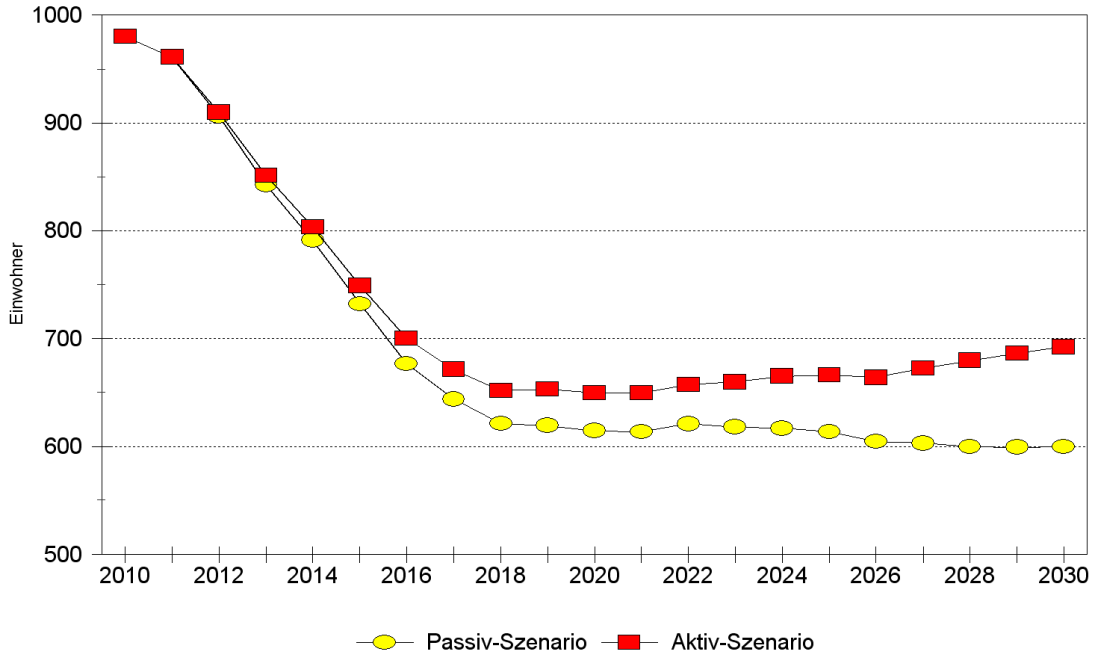


Abbildung 5.2.2.1: Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis unter 16 Jahren im Passiv- und im Aktiv-Szenario in der Samtgemeinde Tarmstedt im Zeitraum von 2010 bis 2030

10 bis unter 16 Jahre	Passiv-Szenario				2010-		2010-		Aktiv-Szenario			2010-		2010-	
	2010	Höchststand			2020	2020	2030	2030	Höchststand			2020	2020	2030	2030
	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%
1 Tarmstedt	346	2010	346	0	202	-42	187	-46	2010	346	0	205	-41	223	-36
2 Breddorf	74	2012	76	3	51	-31	44	-41	2012	76	3	51	-31	47	-36
3 Hanstedt	12	2011	14	16	10	-17	9	-22	2011	14	16	10	-17	9	-22
4 Bülstedt	49	2013	59	20	42	-14	30	-39	2013	59	21	49	0	36	-26
5 Steinfeld	14	2010	14	0	12	-16	7	-53	2010	14	0	12	-16	6	-59
6 Hepstedt	100	2011	104	4	71	-29	77	-23	2011	104	4	87	-13	90	-10
7 Kirchtimke	45	2015	52	16	40	-11	46	3	2015	52	16	40	-11	47	5
8 Ostertimke	21	2011	21	0	14	-32	13	-37	2011	21	0	14	-33	13	-37
9 Buchholz	75	2010	75	0	35	-53	23	-69	2010	75	0	37	-51	32	-58
10 Dipshorn	17	2011	21	24	5	-69	10	-40	2011	21	24	5	-69	8	-50
11 Vorwerk	26	2011	28	7	16	-39	18	-30	2011	28	7	16	-39	18	-30
12 Westertimke	43	2010	43	0	19	-55	33	-24	2030	44	2	21	-50	44	2
13 Wilstedt	158	2010	158	0	97	-39	102	-36	2010	158	0	102	-36	118	-25
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>980</b>	<b>2010</b>	<b>980</b>	<b>0</b>	<b>615</b>	<b>-37</b>	<b>600</b>	<b>-39</b>	<b>2010</b>	<b>980</b>	<b>0</b>	<b>650</b>	<b>-34</b>	<b>692</b>	<b>-29</b>
Gem. Tarmstedt	346	2010	346	0	202	-42	187	-46	2010	346	0	205	-41	223	-36
Gem. Breddorf	86	2012	88	2	61	-29	53	-38	2012	88	2	61	-29	56	-34
Gem. Bülstedt	63	2013	71	12	54	-14	37	-42	2013	71	13	61	-4	42	-34
Gem. Hepstedt	100	2011	104	4	71	-29	77	-23	2011	104	4	87	-13	90	-10
Gem. Kirchtimke	66	2011	71	7	54	-18	60	-10	2011	71	7	54	-18	60	-8
Gem. Vorwerk	118	2010	118	0	56	-52	52	-56	2010	118	0	58	-51	59	-50
Gem. Westertimke	43	2010	43	0	19	-55	33	-24	2030	44	2	21	-50	44	2
Gem. Wilstedt	158	2010	158	0	97	-39	102	-36	2010	158	0	102	-36	118	-25

Tabelle 5.2.2.2: 10- bis unter 16-Jährige in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Ende 2010 wohnten 980 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis unter 16 Jahren in der Samtgemeinde Tarmstedt. Im Regelfall besuchen sie eine Schule der Sekundarstufe. 346 bzw. 35% von ihnen wohnten im Teilgebiet 1 Tarmstedt.

#### Passiv-Szenario

Im Passiv-Szenario geht die Zahl der 10- bis unter 16-Jährigen zunächst rasch bis auf 620 im Jahr 2018 zurück und sinkt anschließend langsam weiter ab. Im Jahr 2030 sind es dann noch 600 10- bis unter 16-Jährige, 39% weniger als 20 Jahre zuvor.

Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios wird in den meisten Teilgebieten schon zu Beginn des Betrachtungszeitraumes der Höchststand bei den 10- bis unter 16-Jährigen erreicht. Nur im Teilgebiet 7 Kirchtimke ist dies erst im Jahr 2015 der Fall. Hier sind es dann aber kaum mehr als im Ausgangsjahr und am Ende des Betrachtungszeitraumes noch immer etwa so viele 10- bis unter 16-Jährige wie zu Beginn. Den höchsten Rückgang in dieser Altersgruppe hat im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios das Teilgebiet 9 Buchholz mit fast 70% zu verkräften. Danach folgt das Teilgebiet 5 Steinfeld mit einem Rückgang um etwas mehr als die Hälfte. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt geht die Zahl der 6- bis unter 10-Jährigen im Passiv-Szenario von 346 um 46% bis auf etwa 185 zurück.

#### Aktiv-Szenario

Auch im Aktiv-Szenario geht die Zahl der 10- bis unter 16-Jährigen zunächst bis zum Jahr 2018 auf 650 zurück. Hier steigt sie ab 2020 aber langsam wieder bis auf 690 an. Das sind 29% weniger als Ende 2010.

Auch bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios wird in den meisten Teilgebieten schon zu Beginn des Betrachtungszeitraumes der Höchststand bei den 10- bis unter 16-Jährigen erreicht. Im Teilgebiet 7 Kirchtimke wird 2015 der Höchststand erreicht. Hier sind es dann aber kaum mehr als im Ausgangsjahr. In diesem Teilgebiet und im Teilgebiet 12 Westertimke sind es am Ende des Betrachtungszeitraumes im Aktiv-Szenario wieder so viele 10- bis unter 16-Jährige wie zu Beginn. Den höchsten Rückgang in dieser Altersgruppe haben im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios die Teilgebiete 5 Steinfeld und 9 Buchholz mit fast 60% zu verzeichnen. Danach folgt das Teilgebiet 10 Dipshorn mit einem Rückgang um etwa die Hälfte. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt geht die Zahl der 6- bis unter 10-Jährigen im Aktiv-Szenario von 346 um 36% bis auf 225 zurück.

Im Ausgangsjahr wohnten 35,3% der 10- bis unter 16-Jährigen im Teilgebiet 1 Tarmstedt. Im Jahr 2030 sind es im Passiv-Szenario 31% und im Aktiv-Szenario 32%.

### Samtgemeinde Tarmstedt KGS Tarmstedt (HS)

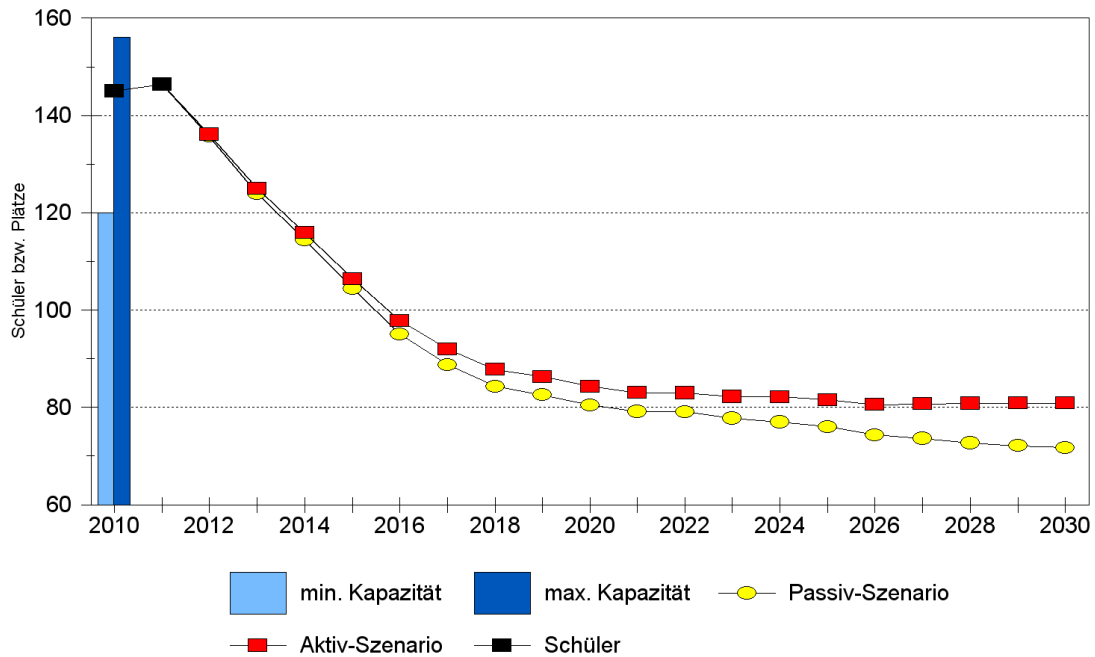


Abbildung 5.2.2.2: Schüler der KGS Tarmstedt im Hauptschulzweig im Passiv- und Aktiv-Szenario bei weiter sinkendem Anteil Hauptschülern an allen Kindern und Jugendlichen dieser Altersgruppe im Zeitraum von 2010 bis 2030, sowie minimale und maximale Aufnahmekapazität (1 Zug)

### Samtgemeinde Tarmstedt KGS Tarmstedt (RS)

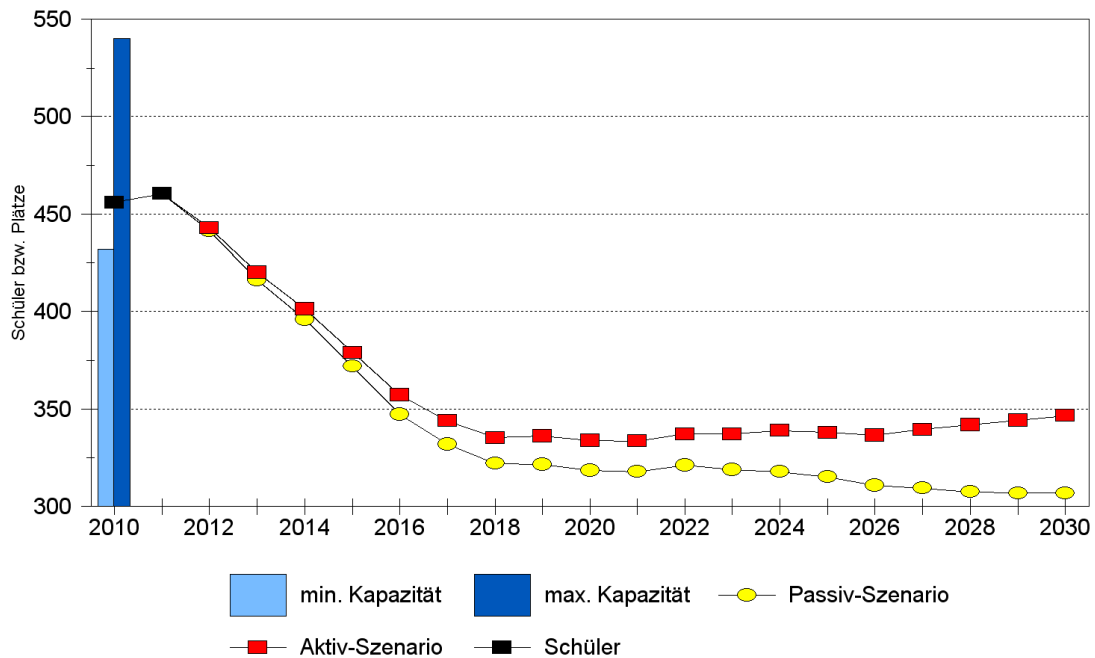


Abbildung 5.2.2.3: Schüler der KGS Tarmstedt im Realschulzweig im Passiv- und Aktiv-Szenario bei leicht ansteigendem Anteil Realschülern an allen Kindern und Jugendlichen dieser Altersgruppe im Zeitraum von 2010 bis 2030, sowie minimale und maximale Aufnahmekapazität (3 Züge)

### Samtgemeinde Tarmstedt KGS Tarmstedt (Gym Sek I)

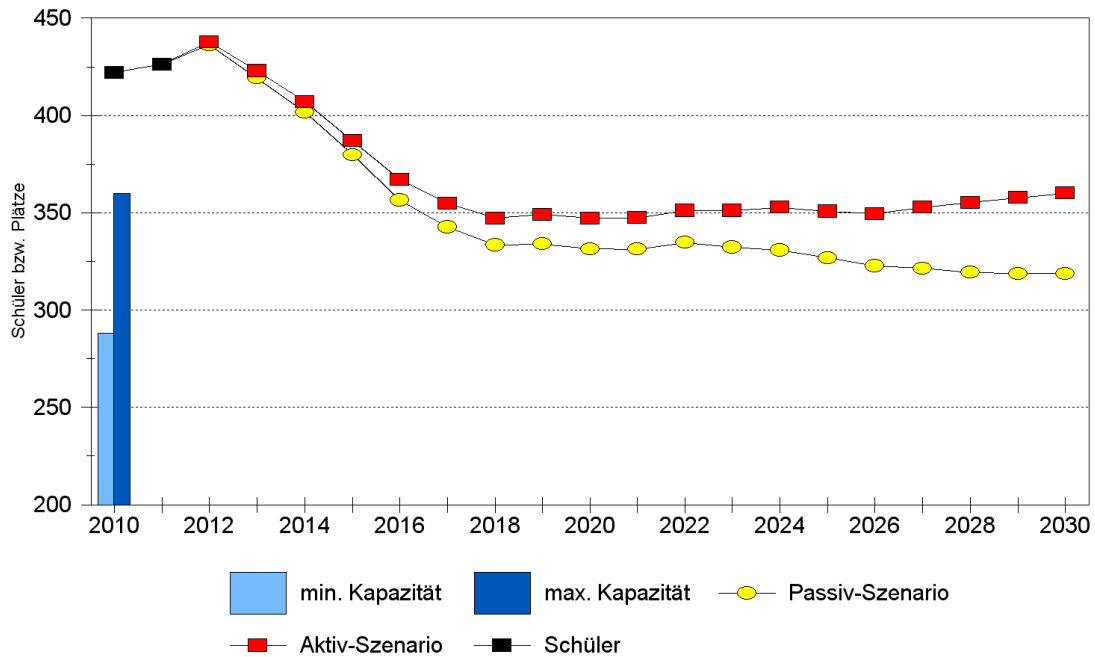


Abbildung 5.2.2.4: Schüler der KGS Tarmstedt im Gymnasialzweig der Sekundarstufe I im Passiv- und Aktiv-Szenario bei weiter ansteigendem Anteil an Gymnasialschülern in dieser Altersgruppe im Zeitraum von 2010 bis 2030, sowie minimale und maximale Aufnahmekapazität (2 Züge)

### Samtgemeinde Tarmstedt KGS Tarmstedt Sekundarstufe I

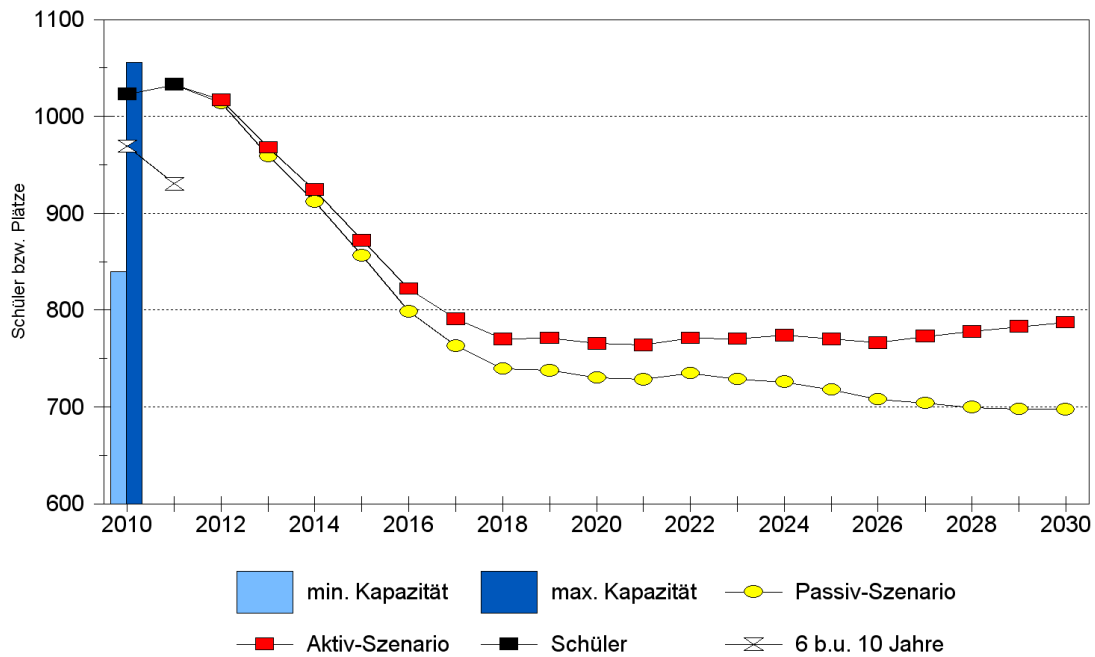
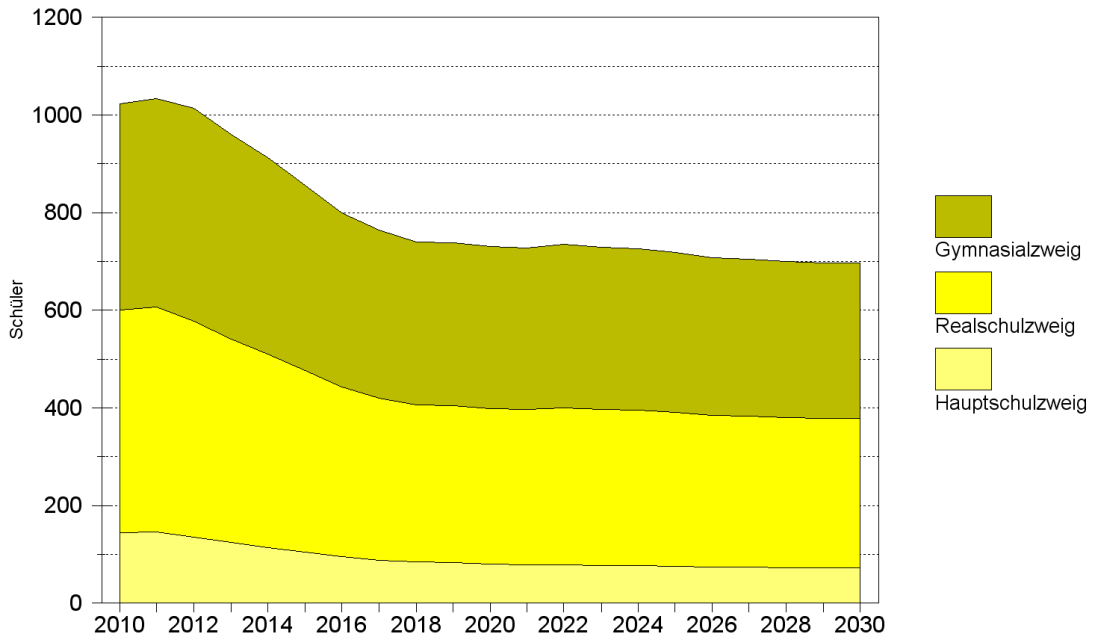


Abbildung 5.2.2.5: Schüler der Sekundarstufe I der KGS Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario im Zeitraum von 2010 bis 2030, sowie minimale und maximale Aufnahmekapazität (6 Züge 36 AUR)



### Samtgemeinde Tarmstedt KGS Tarmstedt - Passiv-Szenario



### Samtgemeinde Tarmstedt KGS Tarmstedt - Aktiv-Szenario

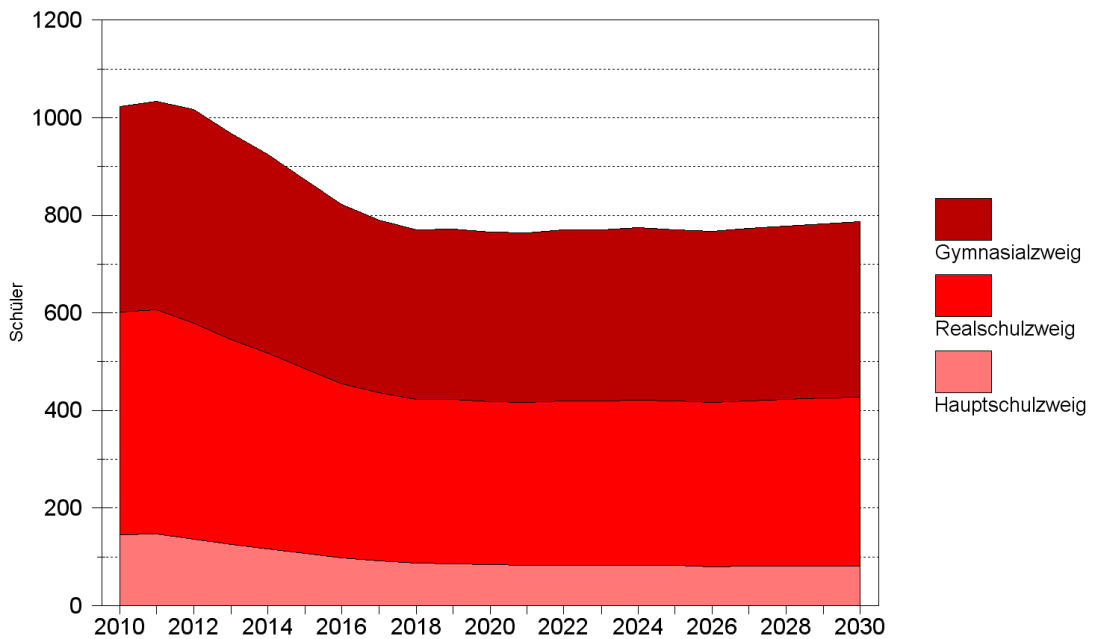


Abbildung 5.2.2.6: Schüler der KGS Tarmstedt im Passiv-Szenario (oben) und im Aktiv-Szenario (unten) von 2010 bis 2030

KGS Sek I	2011	Minimum	Maximum			2020	2011-	2030	2011-
	Ew	2030	Ew	2011	Ew	Ew	2020	Ew	2030
Passiv-Szenario	1033	2030	695	2011	1033	730	-29%	695	-32%
Aktiv-Szenario	1033	2021	765	2011	1033	765	-26%	790	-24%

Tabelle 5.2.2.3: Schüler der KGS Tarmstedt im Passiv- und im Aktiv-Szenario. Anzahl und Jahr, in dem der Höchst- und Tiefststand erreicht wird. Anzahl der Schüler im Jahr 2011, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent (rundungsbedingte Abweichungen)

An der KGS Tarmstedt wurden zu Beginn des Schuljahres 2010/11 1.023 Schüler in der Sekundarstufe I unterrichtet, davon lt. LSKN 145 am Hauptschulzweig, 456 am Realschulzweig und 422 am Gymnasialzweig. Ein Jahr später waren es 1.033 Schüler. Die Schule wurde bis zur 9. Jahrgangsklasse sechszügig geführt. In der 10. Jahrgangsklasse wurden 7 Klassen gebildet. Die Klassen hatten zwischen 22 und 32 Schüler. Die durchschnittliche Klassenstärke lag bei beachtlichen 27,9 Schülern. Von den 1.033 Schülern kamen etwa 880 aus der Samtgemeinde Tarmstedt, etwa 60 aus der Samtgemeinde Sottrum, etwa 35 aus der Samtgemeinde Zeven, etwa 25 aus der Gemeinde Grasberg und weitere etwa 15 aus der Gemeinde Worpsswede. Davon gibt es nur in Grasberg und Worpsswede kein gymnasiales Angebot. Dies zeigt die hohe Attraktivität der KGS Tarmstedt. Zum Schuljahr 2011/12 konnten nicht alle Schüler aufgenommen werden. Ende 2011 wohnten etwa 930 10- bis unter 16-Jährige. Die Nutzerquote lag somit bei 91%. 26 Schüler besuchten das St.-Viti-Gymnasium in Zeven.

Die KGS verfügte im Schuljahr 2011/12 über 45 allgemeine Unterrichtsräume. Damit könnte sie derzeit durchgängig nur fünfzügig geführt werden. Die Aufnahmekapazität liegt so in der Sekundarstufe I bei 696 bis 876 Schülern. Derzeit wird sie jedoch aufgrund der hohen Nachfrage sechszügig geführt. Die geplante Absenkung der maximalen Klassengröße hat keine signifikante Wirkung auf die Aufnahmekapazität. Mit sechs Zügen (HS 1, RS 3 und Gymnasium 2) liegt eine Aufnahmekapazität für 840 bis 1.056 Schüler vor. Allerdings ist sie abhängig vom Umfang des jeweiligen Schulzweiges.

Es wurde davon ausgegangen, dass die Nutzerquote des Hauptschulzweiges umgekehrt proportional von etwa 13% bis auf 10% im Jahr 2030 sinkt. Dies führt zusammen mit dem demographisch bedingten Rückgang in dieser Altersgruppe zu einem noch stärkeren Rückgang der Hauptschüler. Die Zahl der Hauptschüler sinkt im Passiv-Szenario bis zum Jahr 2030 auf 70 ab. Das entspricht einem Rückgang um etwa 50% gegenüber dem Ausgangsjahr. Im Aktiv-Szenario sind es im Jahr 2030 etwa 10 Hauptschüler mehr als im Passiv-Szenario. Die hohe Nutzerquote bei den Realschülern steigt noch leicht von 41% bis auf 43% an. Hier liegt im Jahr 2030 im Passiv-Szenario ein Rückgang auf 310 Schüler bzw. 33% und im Aktiv-Szenario auf etwa 350 bzw. 25% vor. Die Nutzerquote der Gymnasialschüler steigt weiter bis auf 44% an. Sie fällt im Aktiv-Szenario infolge der Zuwanderungen bzw. der nicht erfolgten bauland- bzw. wohnraumbedingten Abwanderung noch etwas höher aus als im Passiv-Szenario. Am Ende des Betrachtungszeitraumes liegt die Nutzerquote an der KGS somit insgesamt bei 97%. Die übrigen Schüler besuchen weit überwiegend ein Gymnasium außerhalb der Samtgemeinde Tarmstedt. 26 Schüler aus der Samtgemeinde Tarmstedt besuchten zu Beginn des Schuljahres 2011/12 die Sekundarstufe des St.-Viti-Gymnasiums in Zeven. Ihre Anzahl ging erheblich zurück. Damit steigt die Gymnasialschülerquote auf 46% bzw. 47% an. Für 2030 wäre das ein durchschnittlicher Wert. Insgesamt geht die Zahl der Schüler an der Sekundarstufe I der KGS Tarmstedt von 1.033 im Schuljahr 2011/12 bis zum Jahr 2020 im Passiv-Szenario auf etwa 730 und im Aktiv-Szenario auf etwa 765 zurück. Für das Jahr 2030 sind dann im Passiv-Szenario noch knapp 700 und im Aktiv-Szenario etwa 790 Schüler zu erwarten. Das entspricht einem Rückgang um ein Drittel bzw. ein Viertel.

Mittel- und langfristig ist der Hauptschulzweig nur noch einzügig. Während des Übergangs von einer Zwei- zur Einzügigkeit schwanken die Klassenstärken zufallsbedingt sehr stark. Einzügig bis einschließlich einer 10. Jahrgangsklasse liegt die durchschnittliche Klassenstärke mittel- und langfristig etwa bei 15 Schülern je Klasse. Durchgängig zweizügig wären es mittel- und langfristig 25 Schüler in jeder Realschulklasse. Auch der Gymnasialzweig wäre dann zweizügig zu führen. Hier sind die Klassen noch etwas größer. Fünfzügig wären insgesamt 30 allgemeine Unterrichtsräume erforderlich. Damit stünden für die nachfolgend dargestellte Sekundarstufe II 15 AUR zur Verfügung.

Entwicklung in der Sekundarstufe II der KGS Tarmstedt

Samtgemeinde Tarmstedt  
16 bis unter 18 Jahre

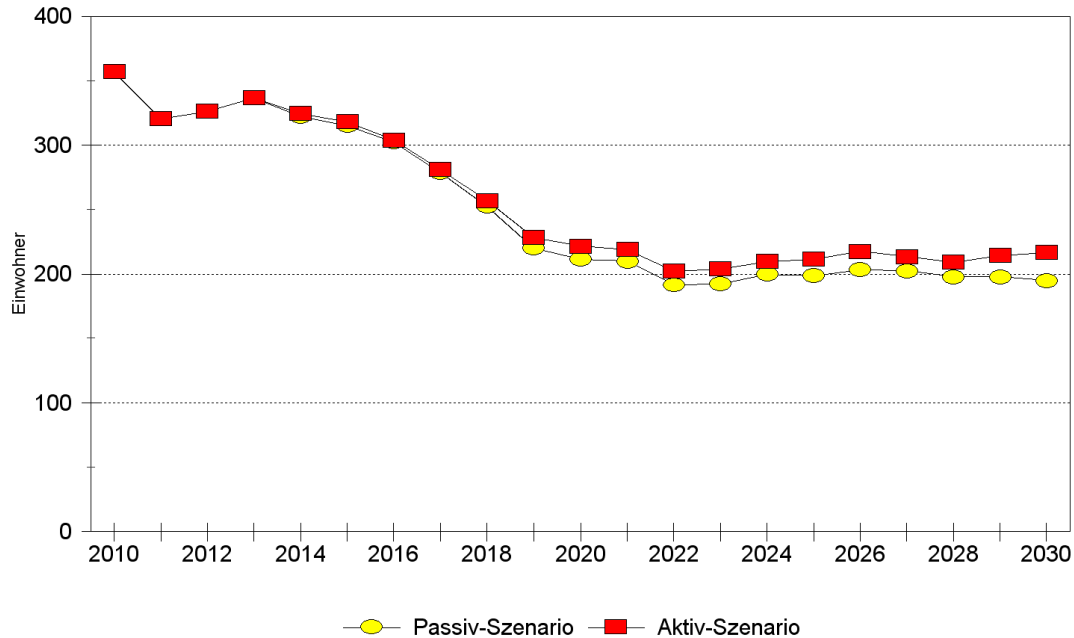


Abbildung 5.2.2.7: Kinder und Jugendliche im Alter von 16 bis unter 18 Jahren im Passiv- und im Aktiv-Szenario in der Samtgemeinde Tarmstedt im Zeitraum von 2010 bis 2030

16 bis unter 18 Jahre	Passiv-Szenario								Aktiv-Szenario							
	2010	Höchststand			2010- 2020		2010- 2030		2010	Höchststand			2010- 2020		2010- 2030	
	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	
Gem. Tarmstedt	137	2010	137		66	-52	62	-55	2010	137		67	-51	70	-49	
Gem. Breddorf	30	2015	32	7	17	-43	17	-42	2015	32	7	17	-43	18	-41	
Gem. Bülstedt	14	2017	30	114	15	4	12	-13	2017	30	114	16	16	13	-5	
Gem. Hepstedt	30	2013	43	45	27	-11	25	-16	2013	43	45	31	3	28	-8	
Gem. Kirchtimke	26	2020	29	12	29	12	19	-25	2020	29	12	29	12	20	-25	
Gem. Vorwerk	41	2016	45	11	24	-41	15	-62	2016	46	11	25	-38	17	-58	
Gem. Westertimke	19	2010	19		5	-73	10	-47	2010	19		7	-65	13	-33	
Gem. Wilstedt	60	2010	60		28	-53	33	-45	2010	60		29	-52	38	-36	
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>357</b>	<b>2010</b>	<b>357</b>		<b>211</b>	<b>-41</b>	<b>195</b>	<b>-45</b>	<b>2010</b>	<b>357</b>		<b>221</b>	<b>-38</b>	<b>216</b>	<b>-39</b>	

Tabelle 5.2.2.4: 16- bis unter 18-Jährige in den Gemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

### Samtgemeinde Tarmstedt KGS Tarmstedt (Gym Sek II)

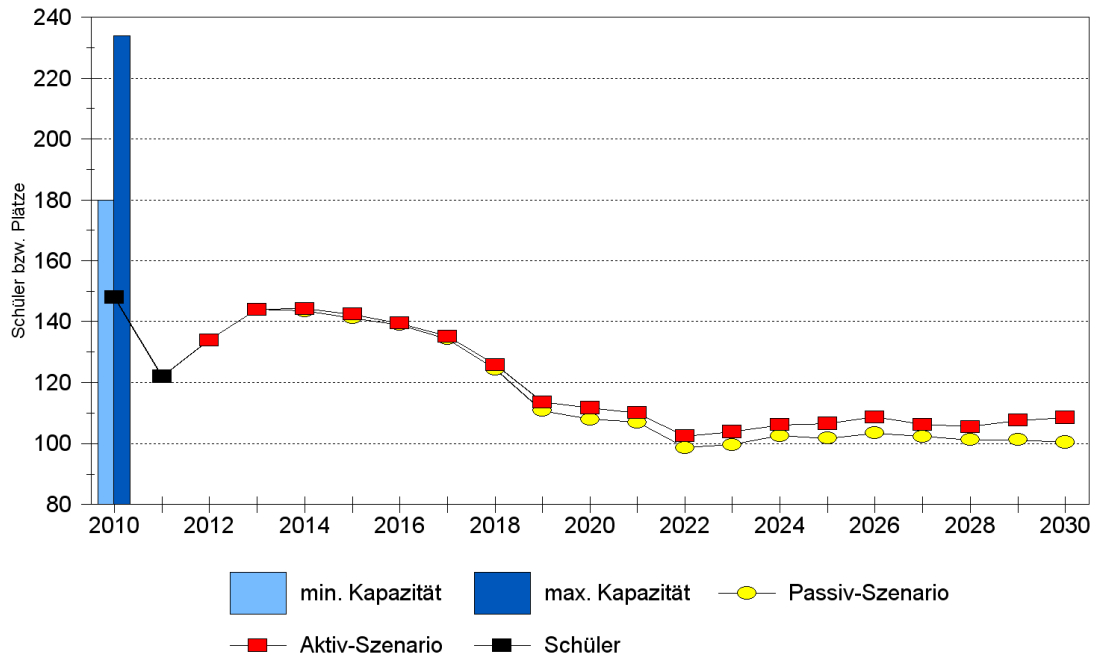


Abbildung 5.2.2.8: Schüler der KGS Tarmstedt im Gymnasialzweig der Sekundarstufe II im Passiv- und Aktiv-Szenario bei weiter ansteigendem Anteil Schülern in dieser Altersgruppe im Zeitraum von 2010 bis 2030, sowie minimale und maximale Aufnahmekapazität (9 AUR)

In beiden Szenarien geht die Zahl der 16- bis unter 18-Jährigen zunächst noch von 357 bis auf 320 zurück, steigt dann wieder bis auf 335 an und geht dann bis etwa zum Jahr 2020 auf 200 zurück. Am Ende des Betrachtungszeitraumes sind es dann im Passiv-Szenario noch immer etwa 195 und im Aktiv-Szenario 215 16- bis unter 18-Jährige. Das ist ein Rückgang um 45% bzw. fast 40% gegenüber dem Ausgangsjahr 2010. In den Gemeinden Bülstedt und Vorwerk steigt ihre Anzahl in den nächsten Jahren noch um etwa ein Drittel bzw. ein Viertel an. Am Ende des Betrachtungszeitraumes wohnen dann in allen Gemeinden deutlich weniger 16- bis unter 18-Jährige als noch zu Beginn. Den höchsten Rückgang gibt es in der Gemeinde Vorwerk mit etwa 60%, gefolgt von der Gemeinde Tarmstedt mit mehr als 50%.

Im Schuljahr 2010/11 besuchten noch 148 Schüler die Sekundarstufe II der KGS. Ein Jahr später waren es noch 122. Davon kamen etwa 90 aus der Samtgemeinde Tarmstedt und je etwa 10 aus der Samtgemeinde Zeven und der Gemeinde Grasberg. Die Nutzerquote lag in der Samtgemeinde Tarmstedt somit bei 26%. Etwas mehr als 10 Schüler aus Tarmstedt besuchten die Sekundarstufe II des St.-Viti-Gymnasium in Zeven. Damit steigt die Quote auf 33%.

Mit einer durchgängig sechszügigen Sekundarstufe I verbleiben für die Sekundarstufe II noch 9 AUR. Die Aufnahmekapazität kann wegen dem Kurssystem nur annähernd bestimmt werden. Sie liegt bei etwa 180 bis 230 Schülern. Die Absenkung der Obergrenze der Klassen- bzw. Kurzgrößen haben keinen signifikanten Einfluss auf den Raumbedarf. Sie betrifft ohnehin nur wenige Jahrgangsstufen. Damit hat die KGS ausreichend Kapazitäten. Außerdem muss auch langfristig kein Rückbau erfolgen.

### 5.2.3 Sekundarstufe II, Berufsausbildung

#### Samtgemeinde Tarmstedt 16 bis unter 19 Jahre

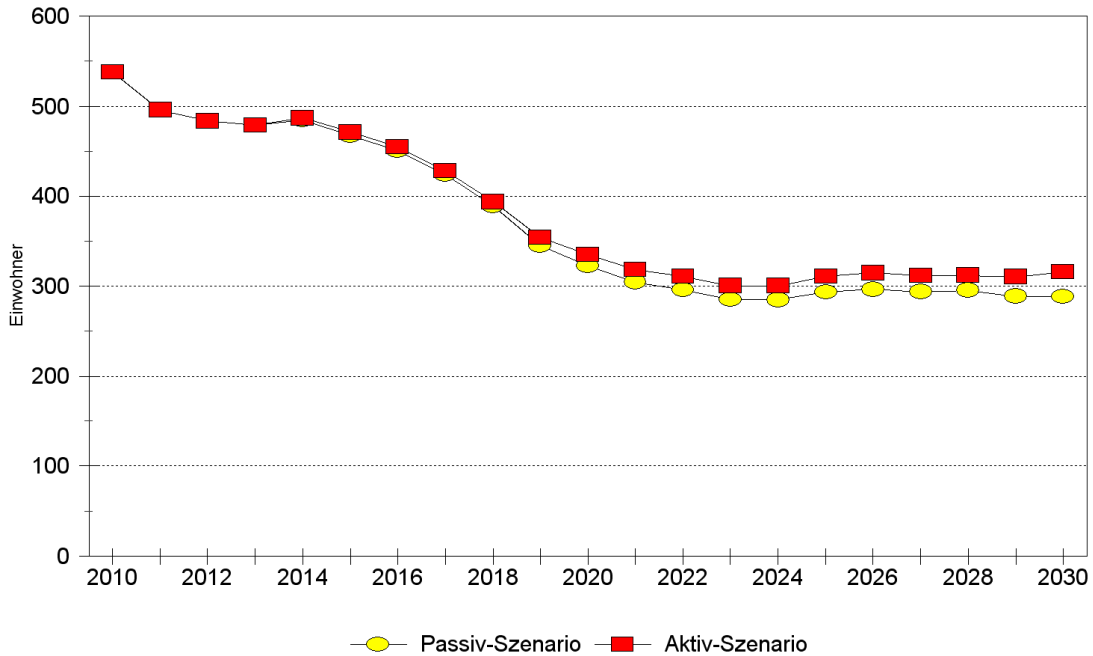


Abbildung 5.2.3.1: Jugendliche im Alter von 16 bis unter 19 Jahren im Passiv- und im Aktiv-Szenario in der Samtgemeinde Tarmstedt im Zeitraum von 2010 bis 2030

16 bis unter 19 Jahre	Passiv-Szenario				2010-		2010-		Aktiv-Szenario			2010-		2010-	
	2010	Höchststand			2020	2020	2030	2030	Höchststand			2020	2020	2030	2030
	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%
1 Tarmstedt	207	2010	207	0	108	-48	92	-56	2010	207	0	110	-47	102	-51
2 Breddorf	36	2016	39	8	26	-28	22	-40	2016	39	8	26	-28	22	-38
3 Hanstedt	10	2010	10	0	5	-52	4	-62	2010	10	0	5	-52	4	-62
4 Bülstedt	22	2016	33	48	16	-29	15	-32	2016	33	48	17	-21	16	-26
5 Steinfeld	6	2025	9	54	6	1	3	-52	2025	9	54	6	1	3	-53
6 Hepstedt	49	2014	56	15	43	-13	37	-25	2014	57	16	48	-2	41	-17
7 Kirchtimke	33	2010	33	0	22	-33	23	-31	2010	33	0	22	-33	23	-30
8 Ostertimke	13	2015	15	12	10	-24	6	-53	2015	15	12	10	-24	6	-53
9 Buchholz	29	2011	39	34	28	-3	12	-59	2011	39	34	29	1	15	-49
10 Dipshorn	10	2017	13	26	7	-33	4	-57	2017	13	26	7	-33	4	-61
11 Vorwerk	9	2017	16	82	4	-54	7	-20	2017	16	82	4	-54	7	-19
12 Westertimke	27	2011	27	1	9	-67	15	-43	2011	27	1	11	-58	19	-31
13 Wilstedt	87	2010	87	0	39	-55	48	-44	2010	87	0	40	-55	54	-38
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>538</b>	<b>2010</b>	<b>538</b>	<b>0</b>	<b>322</b>	<b>-40</b>	<b>288</b>	<b>-46</b>	<b>2010</b>	<b>538</b>	<b>0</b>	<b>335</b>	<b>-38</b>	<b>316</b>	<b>-41</b>
Gem. Tarmstedt	207	2010	207	0	108	-48	92	-56	2010	207	0	110	-47	102	-51
Gem. Breddorf	46	2010	46	0	31	-33	26	-45	2010	46	0	31	-33	26	-43
Gem. Bülstedt	28	2016	37	32	22	-22	18	-37	2016	37	32	23	-16	19	-32
Gem. Hepstedt	49	2014	56	15	43	-13	37	-25	2014	57	16	48	-2	41	-17
Gem. Kirchtimke	46	2010	46	0	32	-30	29	-37	2010	46	0	32	-30	29	-37
Gem. Vorwerk	48	2017	61	26	39	-19	23	-51	2017	61	26	40	-16	26	-46
Gem. Westertimke	27	2011	27	1	9	-67	15	-43	2011	27	1	11	-58	19	-31
Gem. Wilstedt	87	2010	87	0	39	-55	48	-44	2010	87	0	40	-55	54	-38

Tabelle 5.2.3.1: 16- bis unter 19-Jährige in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Jugendliche im Alter der Sekundarstufe II besuchen neben den allgemein bildenden Schulen vor allem Berufsschulen, Fachgymnasien usw.. Um belastbare Aussagen zu den Berufsschulen machen zu können, müsste die Wirtschaftsstruktur und deren Entwicklungsdynamik (u.a. Neugründung, Umstrukturierung oder Schließung von Betriebsstätten) untersucht werden. Diese Untersuchung kann an dieser Stelle nicht geleistet werden, zumal die Samtgemeinde Tarmstedt nicht Träger einer solchen Einrichtung ist. Insbesondere um Informationen über den Bedarf an Ausbildungsplätzen zu bekommen, wird im Nachfolgenden auf die Gesamtentwicklung der Zahl der Jugendlichen in diesem Ausbildungsalter eingegangen.

Ende 2010 waren in der Samtgemeinde Tarmstedt 538 Jugendliche 16 bis unter 19 Jahre alt. In diesem Alter wird für gewöhnlich eine Schule der Sekundarstufe II besucht (siehe vorhergehendes Kapitel). 207 bzw. knapp 39% von ihnen wohnten im Teilgebiet 1 Tarmstedt.

#### Passiv-Szenario

Im Passiv-Szenario geht die Zahl der 16- bis unter 19-Jährigen zunächst bis auf 500 zurück, stagniert dann kurzzeitig und sinkt von 2014 bis 2023 auf 285. Am Ende des Betrachtungszeitraumes sind es im Passiv-Szenario noch 290 16- bis unter 19-Jährige. Das ist ein Rückgang um 46% gegenüber dem Ausgangsjahr 2010.

In den Teilgebieten 4 Bülstedt, 5 Steinfeld, 10 Dipshorn und 11 Vorwerk steigt ihre Anzahl mittelfristig noch an. Im Teilgebiet 11 Vorwerk liegt im Jahr 2017 ein Zuwachs von beachtlichen 80% vor. Hier waren im Ausgangsjahr aber auch nur wenige Einwohner in dieser Altersgruppe. Am Ende des Betrachtungszeitraumes wohnen in allen Teilgebieten deutlich weniger 16- bis unter 19-Jährige als noch zu Beginn. Den höchsten Rückgang gibt es im Passiv-Szenario in den Teilgebieten 4 Hanstedt und 9 Buchholz. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt geht die Zahl der 16- bis unter 19-Jährigen im Passiv-Szenario von 207 um 55% bis auf 90 zurück.

#### Aktiv -Szenario

Im Aktiv-Szenario geht die Zahl der 16- bis unter 19-Jährigen zunächst bis auf 500 zurück, stagniert einige Jahre und sinkt von 2014 bis 2023 auf 300. Am Ende des Betrachtungszeitraumes sind es im Aktiv-Szenario noch 290 16- bis unter 19-Jährige. Das ist ein Rückgang um 41% gegenüber dem Ausgangsjahr 2010.

Auch im Aktiv-Szenario steigt in den Teilgebieten 4 Bülstedt, 5 Steinfeld, 10 Dipshorn und 11 Vorwerk die Zahl der 16- bis unter 19-Jährigen mittelfristig noch an. Im Teilgebiet 11 Vorwerk liegt im Jahr 2017 ein Zuwachs von beachtlichen 80% vor. Hier waren im Ausgangsjahr aber auch nur 9 Einwohner in dieser Altersgruppe. Am Ende des Betrachtungszeitraumes wohnen in allen Teilgebieten deutlich weniger 16- bis unter 19-Jährige als noch zu Beginn. Den höchsten Rückgang gibt es im Aktiv-Szenario in den Teilgebieten 4 Hanstedt und 10 Dipshorn. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt geht die Zahl der 16- bis unter 19-Jährigen im Aktiv-Szenario von 207 um etwa 50% bis auf 100 zurück.

Im Ausgangsjahr wohnten 38,5% der 16- bis unter 19-Jährigen im Teilgebiet 1 Tarmstedt. Im Jahr 2030 sind es im Passiv-Szenario 32% und im Aktiv-Szenario etwas mehr als 32%.

Bislang wanderten in erheblichen Umfang junge Leute insbesondere zum Studium ab. Für sie wird es aufgrund der demographischen Entwicklung (in den Zielgebieten) zunehmend leichter, zumindest eine Wohnung oder einen Studienplatz zu bekommen. In der Samtgemeinde Tarmstedt muss daher die Qualität der schulischen Ausbildung in Bezug auf die anschließende Berufsausbildung immer weiter gesteigert werden. Erste zaghafte Schritte in diese Richtung wurden an der KGS schon unternommen. Unter Berücksichtigung der zunehmenden Gymnasialschülerquote wird das Ausbildungspotential in den nächsten etwa 10 Jahre um die Hälfte zurückgehen. Damit ist es nicht mehr möglich, alle Ausbildungsplätze qualifiziert zu besetzen. Zuwanderungen aus den neuen Bundesländern zur Ausbildung werden nicht nur massiv zurück gehen, sondern sich auch ins Gegenteil verkehren. Nach der deutschen Einheit ging dort die Zahl der Geborenen um die Hälfte zurück. Insbesondere in den neuen Bundesländern und in den Metropolregionen können rasch zunehmend die Ausbildungsplätze nicht mehr besetzt werden. Schon in den nächsten Jahren kommt es dort (wie schon in Baden-Württemberg) zu einem Arbeitskräftemangel, der die weitere wirtschaftliche Entwicklung behindert. Die Arbeitgeber werden dort den Jugendlichen sehr lukrative Angebote unterbreiten. D.h., es ist durchaus möglich, dass der ohnehin hohe Anteil abwandernder junger Leute noch weitaus stärker ansteigen wird. Damit würde der Samtgemeinde Tarmstedt die Entwicklungsbasis entzogen.

### 5.3 Bedarfsentwicklung im Bereich Spiel, Jugend und Sport

Neben der Betreuung von Kindern in Krippen, Kindergärten, Horten und Schulen haben sich die Kommunen die Förderung von Spiel und Sport zur Aufgabe gemacht. Dabei ist die ursprüngliche Zielsetzung zunehmend verloren gegangen. Sie liegt heute eher zufällig irgendwo zwischen Förderung der Gesundheit sowie der sozialen Kompetenz und einem Spaß- und Erlebnisurlaub mit Animatoren („all inclusive“ versteht sich).

Städte und Gemeinden betreiben selber keinen Sport oder organisieren Spiele u.ä.. Sie beschränken sich in der Regel auf die Bereitstellung von Einrichtungen, etwa die Anlage und den Unterhalt von Spiel- und Sportplätzen. Einige Kommunen betreiben auch Sportstätten wie Hallen- und Freibäder, dagegen nur sehr wenige Schießanlagen, Tanzsäle, Reit- und Dressurhallen, Moto-Cross-Anlagen oder Segelflugplätze. Hier erfolgt bereits eine nur noch historisch nachvollziehbare Aufgabentrennung. Auch hier wäre die Frage zu stellen, warum eine Kommune bestimmte Einrichtungen zur Verfügung stellt und andere nicht.

Kommunale Jugendarbeit liegt heute irgendwo zwischen dem mühseligen Versuch, katastrophale Fehlentwicklungen zu bekämpfen und einer „All-Inclusive-Erlebniswelt“. Aktive Jugendarbeit als Zukunftsinvestment ist dagegen noch immer die absolute Ausnahme.

Wie viele andere Kommunen, konzentriert sich auch die Samtgemeinde Tarmstedt bzw. ihre Mitgliedsgemeinden auf den Betrieb und auf die Unterhaltung von Spielplätzen sowie Sportplätzen und Sporthallen. Im Nachfolgenden wird daher auf diesen Bereich näher eingegangen. Zuvor erfolgt jedoch eine kritische Würdigung dieser „freiwilligen kommunalen Leistungen“.



### 5.3.1 Spielplätze

Spielplätze und ggf. noch der „Ferienpass“ sind die häufigsten Leistungen, die neben den Kindergärten und Schulen eine Stadt oder Gemeinde für ihre Kinder und Halbwüchsigen erbringt. Zur Anlage von Spielplätzen waren sie bis vor kurzem aufgrund gesetzlicher Vorgaben gezwungen. Fast jede Gemeinde veranstaltet bzw. organisiert Ferienaktionen. Veranstaltungen sind jedoch nicht Gegenstand dieser Betrachtung. Hier geht es um Gemeinbedarfseinrichtungen, zu denen auch die Spielplätze gehören. Zunächst bedarf es einer Begriffsbestimmung. Außerdem ist zu klären, warum heute viele der Spielplätze verweisen. Hier ist es wichtig, sich deren Entwicklungsgeschichte zu vergegenwärtigen. Schon in den 50er Jahren wurden auch in den kleineren Gemeinden Spielplätze angelegt. Das inzwischen ersatzlos aufgehobene Niedersächsische Spielplatzgesetz (NSpPG) stammte aus dem Jahr 1973. Es entstand vor dem Hintergrund der Babyboomjahre. Aber schon das preußische Fluchtliniengesetz von 1875 forderte die Anlage von Spielplätzen.

Spielplätze sind zunächst eine Reaktion auf die hochverdichteten Stadtquartiere aus der Gründerzeit (hygienisches Grün). In den Nachkriegsjahren und den Babyboomjahren herrschte noch „Wohnungsnot“. Die Siedlungsdichte war wesentlich höher, d.h., in den Wohnungen und Wohngebieten lebten weitaus mehr Menschen als heute. Die Nutzungskonflikte zwischen der stark und ungehindert emittierenden Industrie und dem Wohnen waren beträchtlich. Durch das Trennen dieser Nutzung sollte dem entgegen gewirkt werden. Wir nennen dies Zonierung. Damit sollte das Wohnen störungsfrei erfolgen und das Gewerbe sich ungehindert entwickeln können. Diese Zonierung beschleunigte damit dann allerdings auch die Zunahme des Verkehrsaufkommens. Der Verkehr wurde unter der Zielsetzung möglichst reibungslos zu funktionieren, optimiert. Kinder störten hier den Verkehrsfluss. Also schuf man für sie eine eigene Zone – den Spielplatz. Damals waren die Wohnungen sehr klein, eigene Kinderzimmer gab es kaum. Die Frau wirtschaftete im Haushalt. Folglich spielten die vielen Kinder „draußen“ oder wurden zum Spielen „vor die Tür“ geschickt. Sie spielten auf dem Gehweg, der Straße oder der Brache in der Nähe der Wohnung. War ein Spielplatz vorhanden, so trafen sie sich auch dort, ohne sich dafür verabreden zu müssen. Damals entstanden die ersten Siedlungen. Dort bauten nahezu ausschließlich junge Familien mit Kindern „ihr Häuschen im Grünen.“ Aber auch die neuen Mehrfamilienhaussiedlungen, später des „sozialen Wohnungsbaues“, wurden vornehmlich von jungen Familien bezogen. Sie sollten auch dorthin ziehen, da man beschlossen hatte, die überkommenen Innenstädte mit einem „Kahlschlag“ zu sanieren. Die Zonierung des Raumes nach Nutzungsarten führte vor allem in den Nachkriegsjahren auch zur Herauslösung des kindlichen Spieles aus dem gesamten Lebenszusammenhang. Dieser speziellen Raumnutzung wurde der Spielplatz zugeordnet. Anders formuliert: Kinder störten in der geordneten, zonierten Welt und vor allem störten auf der Straße und auf den Gehwegen spielende Kinder den Verkehrsfluss. Ihnen wurden die Spielplätze als „Reservate“ zugewiesen. Im übrigen Raum war kein Platz mehr für Kinder. Die Spielplätze wurden auf die vermuteten Belange der Kinder zugeschnitten. Allerdings gleichen viele noch heute eher einem militärischen Exerzierparcour.

Die Idee, öffentliche Plätze speziell für Kinder herzurichten, stammt aus den USA. In der Kleinsiedlungsbewegung der 20er Jahre wird darauf verwiesen (Muthesius, H.: Kleinhaus und Kleinsiedlung, München 1920 Seite 219). Hier wird das Bild der fröhlich matschenden und bolzenden Kinder auf der Spielwiese kolportiert, die konzeptionell bis in die Sprachformulierung Anleihen bei der Freikörperkultur nehmen. Aber auch Paul Wolf (Stadtbaurat in Hannover) formulierte schon 1919 Anforderungen an Umfang und Art der Spielplätze. Sie unterscheiden sich kaum von den heutigen (Wolf, P., Städtebau 1919). Das Thema Kinderspielplatz wird in den 40er und 50er Jahren von den Vertretern des gegliederten und aufgelockerten Städtebaues allenfalls am Rande thematisiert. Erst mit der Kritik an ihrer Art des Städtebaus in den 60er Jahren („Die Unwirtlichkeit der Städte“ von Alexander Mitscherlich 1965) werden Forderungen nach mehr Spielplätzen laut. So wird 1972 von Eike Schmidt in der Oktoberausgabe der „Garten und Landschaft“ mit dem Themenschwerpunkt „Forderungen zur Stadtentwicklung“ kritisch angemerkt, dass z.B. die Bayerische Bauordnung nur allgemein fordert, im Zuge der Siedlungsentwicklung auch Spielplätze anzulegen. „Das klingt ganz gut. Aber was steht für den Bauherren Verbindliches drin? Ist eine Fläche, auf der – natürlich auch – Kinder spielen können, bereits ein Kinderspielplatz? Doch beileibe nicht. Ebenso können Hubschrauber darauf landen.“ Das Land Niedersachsen hatte in seinem Spielplatzgesetzes aus dem Jahr 1973 die Forderungen konkretisiert. Danach ist nicht die Anzahl der Kinder als nachfragende Bevölkerungsgruppe für die Größe des Spielplatzes ausschlaggebend, sondern die städtebaurechtlich zulässige Geschossfläche. Soweit es überhaupt einen Zusammenhang zwischen einer festgesetzten Geschossfläche und dem Spielplatzbedarf gibt, so wird er noch schwächer ausgeprägt sein als bei der Bezugsgröße Wohnfläche (gilt für die Berechnung der Kleinkinderspielplätze), da es ohnehin kaum einen feststellbaren Zusammenhang zwischen der festgesetzten, maximal zulässigen Geschossfläche und der tatsächlich realisierten Wohnfläche gibt. Dies ist ohnehin nur ein Grenzwert unter vielen. Das NSpPG forderte, dass die

Größe der Spielfläche 2% der maximal zulässigen Geschossfläche betragen soll. Hier gilt es immer eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Bedarfsspitze abzudecken, bedingt durch die enge räumliche Bindung der Spielplätze an die Wohnungen. Tendenziell werden bei der Bezugsgröße Geschossflächenzahl die Kinder in den Mehrfamilienhausgebieten gegenüber den Kindern in exklusiven Eigenheimgebieten benachteiligt, insbesondere wenn viele Wohnungen im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues entstehen. Dabei stellt sich die Freiraumsituation für Kinder in den Eigenheimgebieten zumeist wesentlich besser dar als die in den Mehrfamilienhaussiedlungen. Das Spielplatzgesetz fordert jedoch den Bau von Spielplätzen, wenn Neubaugebiete entstehen. Die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen gewährleistet daher keineswegs eine ausreichende Versorgung mit Spielmöglichkeiten, statt dessen verstärkte sie soziale Ungleichheiten. Spielplätze werden vor allem im Zusammenhang mit der Realisierung von Neubaugebieten gebaut. Sie decken dort zumeist nur eine vorübergehende Bedarfsspitze ab. Dadurch vergrößern sich die Unterschiede im Versorgungsgrad der Kinder mit Spielplätzen. Nicht selten steht infolgedessen in einigen Gebieten Kindern zehn mal mehr Spielraum zur Verfügung als in anderen Gebieten. Nicht dort wo ein Bedarf besteht schafft der Gesetzgeber die Möglichkeit Spielplätze zu errichten, sondern dort wo gebaut wird. Dabei wird indirekt unterstellt, dass der Spielplatzbedarf in den Neubaugebieten größer ist als in bestehenden Ortslagen. D.h., eine „Innenentwicklung“ etwa durch eine verstärkte Nutzung von Baulücken, Umnutzungen (Konversion), Bestandserweiterungen oder bei einem Generationswechsel in älteren Baugebieten führt zu einer schlechteren Spielplatzversorgung für Kinder im Gegensatz zu den Neubaugebieten „auf der grünen Wiese“. In den Neubaugebieten sind die Wohnungen überdurchschnittlich groß, es sind viele Freiflächen vorhanden und die Wohnfläche je Einwohner fällt überdurchschnittlich hoch aus. In den Neubaugebieten wohnt die deutsche etablierte Mittel- und Oberschicht, in der Innenstadt die Unterschicht und die Migranten. Eine konsequente Umsetzung des Niedersächsischen Spielplatzgesetzes führt zwangsläufig zu einer sozialen Ungleichbehandlung. Mit Projekten wie dem der „Sozialen Stadt“ wird dann mühselig und kostenträchtig versucht, die Folgen u.a. dieser gesetzlichen Regelung zu beseitigen.

Was geschah nun aber nachdem die Wohnungen und Spielplätze gebaut wurden? Nun, zunächst wurden die Kinder älter. Irgendwann interessierten sie sich nicht mehr für Spielplätze und zogen letztendlich aus der elterlichen Wohnung aus. Auch der Spielplatz alterte. Das üppig wuchernde Begleitgrün hüllte ihn in Vergessenheit. Immer weniger Personen und insbesondere immer weniger Kinder wohnten im Einzugsbereich des Spielplatzes. Damit sank auch die Wahrscheinlichkeit, sich zufällig zum Spielen zu treffen rapide. Das wohnortnahe Konzept der Versorgung mit Spielplätzen funktionierte nicht mehr. Hinzu kommt die Änderung der Spielgewohnheiten. Im Haushalt war mehr Platz vorhanden. Die Mechanisierung drängte die Hausarbeit zurück. Kinder hatten ein eigenes Zimmer. Die Kinder spielten kaum noch „draußen“. Der Fernseher und die Spielkonsole leisteten ihren Beitrag. In den USA entstanden im hochurbanen Umfeld neue Spielmoden, das Skateboard usw.. Sie wurden nicht auf Spielplätzen gespielt, sondern im öffentlichen Raum, auf Gehwegen, U-Bahn-Eingängen, Treppen usw.. In die Innenstädte zogen die zahlreich zuwandernden Gastarbeiter in die von den Einheimischen aufgelassenen Wohnungen. Sie wollten und sollten ja auch nur vorübergehend in Deutschland bleiben. Ihren Kindern mutet man das Spielen auf den zunehmend verkehrsbelasteten Straßen zu. Die Kinder in den Neubaugebieten spielten, soweit sie überhaupt draußen waren, lieber auf den Brachen, etwa den noch nicht bebauten Grundstücken. Ihre Aneignung dieser Freiräume wurde aber nicht akzeptiert. Es entstanden die ersten Abenteuerspielplätze. In den Neubaugebieten wurde das „anarchische“ Spielen der Kinder auf der Straße durch die Einführung der Spielstraße legalisiert.

Wie ist die Situation nun gegenwärtig? Dem Bedürfnis der Kinder zu spielen, wird in Gesetzen und Durchführungsverordnungen Rechnung getragen. Das führt zunächst einmal dazu, dass man sich inhaltlich gar nicht mehr mit diesem Thema auseinandersetzt. Das frühere NSpPG schrieb im Zuge eines Bauleitplanverfahrens auf Grundlage der zulässigen Bebaubarkeit der Grundstücke die Mindestgröße der Spielplätze vor. Folgt man dieser Forderung, so hatte man scheinbar den Interessen der Kinder ausreichend und vor allem für die genehmigende Behörde nachprüfbar, Rechnung getragen. Also brauchte man sich auch nicht weiter damit zu befassen. Diese Regelung setzte ein Bauleitplanverfahren voraus, wie es bei der Planung von Neubaugebieten in der Regel der Fall ist. D.h., in geplanten Neubaugebieten mussten Spielplätze angelegt werden. Diese Neubaugebiete werden heute nicht nur von jungen Familien bezogen. In einigen Gebieten sind sie eher die Ausnahme als die Regel. Unsere Eigenheimneubaugebiete sind sehr gut mit privaten Freiflächen versorgt. Auf jedem Grundstück mit Kindern stehen die Spielgeräte. Sie sind Applikationen der Spielplätze. Sie werden von den Kindern kaum genutzt, sind aber für die Eltern wichtige Statussymbole. Die Kinder spielen mehr im Haus, in ihrem eigenen Zimmer (TV, Spielkonsole) usw.. Wollen sie mit anderen Kindern spielen, so müssen sie sich erst verabreden. Dies ermöglicht den Eltern eine soziale Kontrolle. D.h., sie entscheiden wann ihr Kind und vor allem mit wem ihr Kind spielt. In diesem Zusammenhang steht auch die Entwicklung der Spielkreise. Die Chance, dass sich Kinder zufällig auf dem Spielplatz

treffen tendierte gegen Null. Wenn man sich also ohnehin verabreden muss, so kaum um auf dem langweiligen Spielplatz zu spielen. Auch die Möglichkeiten, sich auf dem Spielplatz zu treffen werden durch Ganztagskindergärten, verlässliche Grundschule, Hort usw. immer geringer. In der Folge werden die Spielplätze kaum noch von Kindern genutzt, wenn sind sie in der Regel in Begleitung ihrer Eltern oder Großeltern, die dann bewundernd die erfolgreiche Absolvierung des Parcours ihrer Sprösslinge goutieren. Sind die Neubaugebiete gerade in der Entstehung, besteht zumindest die Möglichkeit, dass die Spielplätze hin und wieder auch von den Kindern genutzt werden. Spätestens wenn sie größer geworden sind, verweisen auch diese Spielplätze. Sie werden dann von anderen Gruppen zweckentfremdet, als Hundeklo, Drogenumschlagplatz, für Sauforgien, Vandalismus usw.. Die Lage und die Ausstattung dieser Spielplätze fördert diese Entwicklung. Sie liegen abseits und sind häufig zugewachsen. Damit ist eine soziale Kontrolle kaum und in einigen Fällen gar nicht mehr möglich.

Das eigentliche Problem liegt (auch) hier in der statischen Betrachtungsweise bzw. in der nicht Beachtung der zeitlichen Abläufe, insbesondere der demographischen Entwicklung eines Quartiers. Der Bedarf wird auf einen fiktiven, in der Realität niemals erreichten Zustand hin „berechnet“. Dabei werden weder die konkreten Prozesse im betreffenden Gebiet noch die gesellschaftlichen Entwicklungen beachtet. Es liegt nahe, dass diese massive Komplexreduktion eine Folge der typisch beschränkten lediglich dreidimensionalen Sichtweise des Architekten auf sein Gebäude ist. Gebäude verändern sich allenfalls in sehr großen Zeiträumen (Ausgenommen katastrophale Ereignisse).

Wie kommt es nun zu dem Verharrungsvermögen? Warum wird an dem Spielplatzkonzept festgehalten? Neben den Regelungen im Bauleitplanverfahren führen auch die umfangreichen Regelungen zu den Spielgeräten zu diesem Verharrungsvermögen. Die einseitig funktionale Zuordnung der Flächen als Spielplätze behindert eine anderweitige Nutzung. Die Aufhebung des Spielplatzgesetzes lässt sich als kinderfeindlichen Akt publikums- und auflagenträchtig leicht inszenieren.

Um die nachfolgend dargestellte Ausgangslage zu verstehen, werden zunächst die Folgen der Regelungen des früheren Niedersächsisches Spielplatzgesetz dargelegt.

Dem Wortlaut des ehemaligen Niedersächsischen Spielplatzgesetzes folgend, müsste nicht die Anzahl und Entwicklung der unter 6-Jährigen als nachfragende Bevölkerungsgruppe aufgeführt werden, sondern für die Berechnung des Spielplatzbedarfes für Kleinkinder die Wohnfläche. Soweit es überhaupt einen Zusammenhang zwischen der Wohnfläche und dem Spielplatzbedarf gibt, so kann er nur sehr gering sein. § 3 Abs. 1 des NSpPG<sup>31</sup> fordert, dass die Spielplatzfläche für Kleinkinder 3% der Wohnfläche betragen soll. Die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen gewährleistete keineswegs eine ausreichende Versorgung mit Spielmöglichkeiten. Entscheidend ist, dass in den Wohnungen und Wohngebieten eine unterschiedliche Anzahl an Kindern lebt (siehe Geburtenhäufigkeit, Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung usw.). Ebenso wechselt die Zahl der zugezogenen Kinder je nach Ort und Zeitpunkt. Dem früheren Niedersächsischen Spielplatzgesetz folgend, liegt zudem in Wohngebieten mit einer niedrigen Baudichte und einer hohen Wohnfläche je Einwohner ein hoher Kleinkinderspielplatzbedarf vor. Dort wo die Einwohner nur wenig Wohnfläche bewohnen (z.B. im sozialen Wohnungsbau) und eine hohe Baudichte vorliegt (Innenstadtbereich), sinkt demnach die erforderliche Spielplatzfläche je Kind. Die 3%-Regelung des Niedersächsischen Gesetzes über Spielplätze von 1973 war zu keinem Zeitpunkt geeignet, den Interessen und Bedürfnissen der Kleinkinder entsprechen zu können.

Bei den eigentlichen Spielplätzen hätte dem Wortlaut des Niedersächsischen Spielplatzgesetzes folgend, nicht die Anzahl der Kinder als nachfragende Bevölkerungsgruppe berücksichtigt werden müssen, sondern die städtebaurechtlich zulässige Geschossfläche (GFZ). Bis heute wurde auf keinem Spielplatz des Landes eine GFZ beim Spielen beobachtet. Soweit es hier überhaupt einen Zusammenhang zwischen einer festgesetzten Geschossfläche und dem Spielplatzbedarf gibt, so wird er noch schwächer ausgeprägt sein als bei der Bezugsgröße Wohnfläche, da es ohnehin kaum einen feststellbaren Zusammenhang zwischen der festgesetzten, maximal zulässigen Geschossfläche und der tatsächlich realisierten Wohnfläche gibt. Dies ist ohnehin nur ein Grenzwert unter vielen (siehe Ausführung zur Wohnraumangebotspotentialermittlung im Kapitel 3.1 Seite 178 ff.). Das NSpPG forderte, dass die Größe der Spielfläche 2% der maximal zulässigen Geschossfläche betragen soll. Da die festgesetzte Geschossflächenzahl eines Bebauungsplanes nur von Fall zu Fall vollständig ausgeschöpft wird, erhöht sich die Ungenauigkeit dieser Bezugsgröße zusätzlich. Am häufigsten wird sie in den Großstädten, am wenigsten in den kleinen Ortschaften ausgeschöpft. Hinzu kommt, dass der Einzugsbereich von Spielplätzen beispielsweise nicht an der Grenze des Bebauungsplangebietes

<sup>31</sup> Niedersächsisches Gesetz über Spielplätze vom 6.2.1973

endet. Dieser Umstand hätte allerdings im Verfahren berücksichtigt werden müssen. Im Übrigen sei darauf verwiesen, dass die Bauleitplanverfahren konzeptionell keine zeitlichen Entwicklungsprozesse berücksichtigen (bestenfalls werden sie in den Begründungen umschrieben). Bebauungspläne stellen eine zukünftige, imaginäre Momentaufnahme dar, die in dieser Form nur in sehr seltenen Ausnahmefällen und dann auch nur zufällig für einen kurzen Moment der Realität entspricht. Der Realisierungszeitraum von Neubaugebieten ist sehr unterschiedlich und dauert in der Regel mehrere Jahre an (siehe Kapitel 3.1 Seite 178 ff.). Im Augenblick der endgültigen Bebauung sind die als erstes zugewanderten Kinder längst aus dem Spielplatzalter herausgewachsen. Einige Jahre später wohnen dann kaum noch 6- bis unter 14-Jährige im Neubaugebiet. Hier gilt es immer, eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Bedarfsspitze abzudecken, bedingt durch die enge räumliche Bindung der Spielplätze an die Wohnungen. Tendenziell werden bei der Bezugsgröße Geschossflächenzahl die Kinder in den Mehrfamilienhausgebieten gegenüber den Kindern in exklusiven Eigenheimgebieten benachteiligt, insbesondere wenn viele Wohnungen im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues entstehen. Dabei stellt sich die Freiraumsituation für Kinder in den Eigenheimgebieten zumeist wesentlich besser dar als die in den Mehrfamilienhaussiedlungen. Eine „Innenentwicklung“ etwa durch eine verstärkte Nutzung von Baulücken, Umnutzungen (Konversion), Bestandserweiterungen, wie sie auch das RROP des Landkreises Rotenburg fordert, oder bei einem Generationswechsel in den älteren Siedlungsgebieten, führt zwangsläufig zu einer schlechteren Spielplatzversorgung für Kinder im Gegensatz zu den Neubaugebieten „auf der grünen Wiese“. In den Neubaugebieten sind die Wohnungen überdurchschnittlich groß, es sind viele Freiflächen vorhanden und die Wohnfläche je Einwohner fällt überdurchschnittlich hoch aus. Eine Umsetzung des Niedersächsischen Spielplatzgesetzes führte zwangsläufig zu einer sozialen Ungleichbehandlung. Angesichts der Offensichtlichkeit dieser Folgen ist kaum zu glauben, dass dies politisch nicht auch so gewollt war<sup>32</sup>.

Der Spielplatzflächenbedarf nimmt der Logik des ehemaligen Niedersächsischen Spielplatzgesetzes folgend demnach in allen Teilgebieten zu, mit Ausnahme der Teilgebiete, in denen Neubaugebiete realisiert werden und die relative Geburtenhäufigkeit wieder ansteigt. Werden keine Neubaugebiete in den Teilgebieten realisiert, so steigt der Spielplatzbedarf je Kind noch um das Mehrfache an. Werden jedoch Neubaugebiete gebaut, so nimmt der Spielplatzbedarf je Kind kaum noch zu. Je früher ein Baugebiet realisiert wird, desto höher fällt später der Spielplatzflächenbedarf je Kind aus. Das Spielplatzgesetz fordert jedoch den Bau von Spielplätzen, wenn Neubaugebiete entstehen. Die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen gewährleistet daher zu keinem Zeitpunkt und an keinem Ort eine ausreichende Versorgung der Kinder mit Spielmöglichkeiten, statt dessen verstärken die gesetzlichen Bestimmungen die sozialen Ungleichheiten. Entscheidend ist, dass in den Wohnungen und Wohngebieten eine unterschiedliche Anzahl an Kindern lebt (siehe Geburtenhäufigkeit, Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung usw.). Ebenso wechselt die Zahl der zugezogenen Kinder je nach Ort und Zeitpunkt. Bisher wurden die Möglichkeiten zur praxisnahen Schaffung von Spielplätzen durch die Regelungen des Spielplatzgesetzes verhindert. Nicht dort wo ein Bedarf besteht, forderte der Gesetzgeber Spielplätze zu errichten, sondern dort wo Wohnungen gebaut werden. In Siedlungsbereichen, die vor 1973 entstanden, gibt es daher kaum Spielplätze. Viele Innenstädte sind zudem schlecht bis gar nicht mit Freiflächen versorgt. In den Siedlungen der 70er und 80er Jahre gibt es zwar Spielplätze aber kaum noch Kinder. Sie sind längst aus den elterlichen Wohnungen ausgezogen. Will man also die Entwicklung von Kindern fördern, gilt es, sich mit den konkreten Lebensumständen der Kinder auseinander zu setzen und ihnen die Aneignung des öffentlichen Freiraumes zu ermöglichen<sup>33</sup>.

---

<sup>32</sup> Hier sei an die Stellungnahmen im Rahmen der Bauleitplanung übergeordneter Stellen erinnert.

<sup>33</sup> Weiterführende Literatur: Böse, Helmut : Die Aneignung von städtischen Freiräumen – Beiträge zur Theorie und zur sozialen Praxis des Freiraumes. Gesamthochschule Kassel, Arbeitsberichte des Fachbereichs Stadt- und Landschaftsplanung. Heft 22. 1981

### Spielplätze nachfragende Kinder im Alter von 6 bis unter 14 Jahren

#### Samtgemeinde Tarmstedt 6 bis unter 14 Jahre

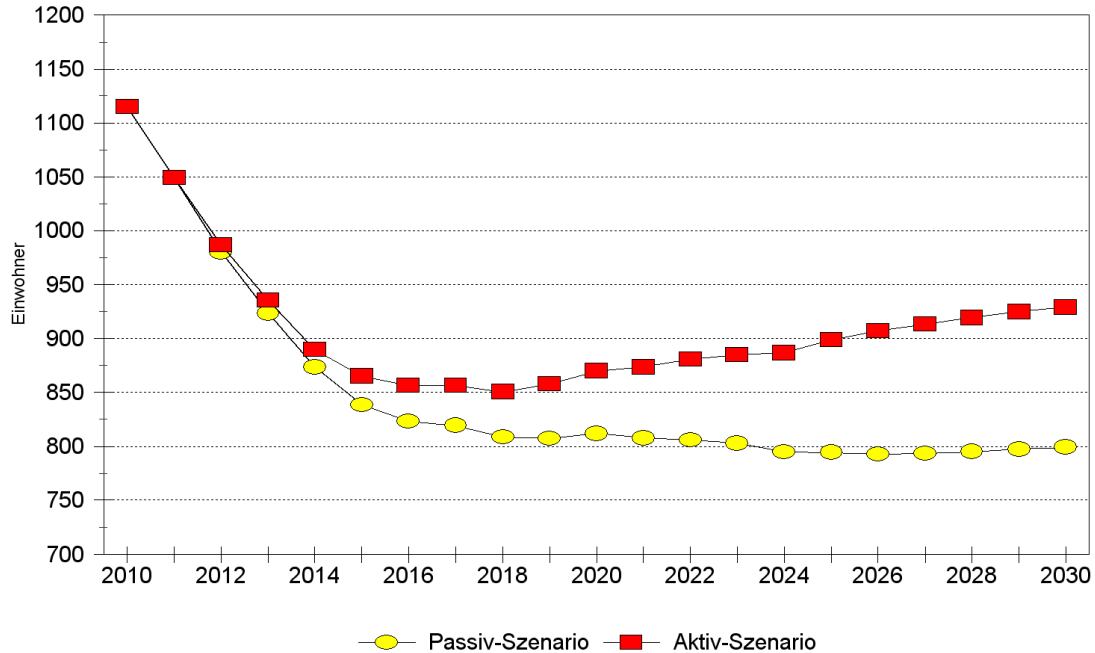


Abbildung 5.3.1.1: Entwicklung der Anzahl der Kinderspielplätze nachfragenden Kinder im Alter von 6 bis unter 14 Jahren von 2010 bis 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario

6 bis unter 14 Jahre	Passiv-Szenario								Aktiv-Szenario							
	2010	Höchststand			2010-		2010-		2010	Höchststand			2010-		2010-	
	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	
1 Tarmstedt	373	2010	373		258	-31	243	-35	2010	373		272	-27	295	-21	
2 Breddorf	91	2010	91		69	-24	59	-35	2010	91		70	-23	66	-27	
3 Hanstedt	15	2011	16	7	12	-22	14	-9	2011	16	6	12	-22	14	-10	
4 Bülstedt	67	2011	68	2	47	-30	39	-42	2013	69	3	54	-19	47	-30	
5 Steinfeld	17	2015	19	10	15	-11	10	-41	2015	19	10	15	-12	9	-49	
6 Hepstedt	122	2010	122		95	-22	100	-18	2010	122		111	-9	117	-4	
7 Kirchtimke	66	2010	66		54	-18	61	-8	2010	66		54	-18	62	-6	
8 Ostertimke	27	2010	27		22	-20	18	-32	2010	27		22	-20	19	-31	
9 Buchholz	84	2010	84		38	-54	36	-58	2010	84		43	-49	45	-47	
10 Dipshorn	25	2010	25		11	-58	16	-35	2010	25		10	-60	14	-43	
11 Vorwerk	28	2011	29	3	23	-16	25	-9	2011	29	3	24	-15	25	-10	
12 Westertimke	39	2030	45	16	32	-17	45	16	2029	59	51	38	-2	58	50	
13 Wilstedt	161	2010	161		135	-16	133	-18	2010	161		145	-10	158	-2	
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>1115</b>	<b>2010</b>	<b>1115</b>		<b>812</b>	<b>-27</b>	<b>799</b>	<b>-28</b>	<b>2010</b>	<b>1115</b>		<b>870</b>	<b>-22</b>	<b>929</b>	<b>-17</b>	
Gem. Tarmstedt	373	2010	373		258	-31	243	-35	2010	373		272	-27	295	-21	
Gem. Breddorf	106	2010	106		81	-24	73	-31	2010	106		81	-23	80	-25	
Gem. Bülstedt	84	2011	84	0	62	-27	49	-42	2011	84	0	69	-18	56	-34	
Gem. Hepstedt	122	2010	122		95	-22	100	-18	2010	122		111	-9	117	-4	
Gem. Kirchtimke	93	2010	93		76	-18	79	-15	2010	93		76	-18	81	-13	
Gem. Vorwerk	137	2010	137		72	-47	77	-44	2010	137		77	-44	84	-39	
Gem. Westertimke	39	2030	45	16	32	-17	45	16	2029	59	51	38	-2	58	50	
Gem. Wilstedt	161	2010	161		135	-16	133	-18	2010	161		145	-10	158	-2	

Tabelle 5.3.1.1: Anzahl der 6- bis unter 14-jährigen Kinder in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Ende 2010 wohnten 1.115 Kinder im Alter von 6 bis unter 14 Jahren in der Samtgemeinde Tarmstedt. 373 bzw. 33% dieser Kinder wohnten Ende 2010 im Teilgebiet 1 Tarmstedt.

#### Passiv-Szenario

Im Passiv-Szenario geht die Zahl der 6- bis unter 14-Jährigen in den nächsten Jahren rasch auf etwa 850 zurück und sinkt anschließend im Passiv-Szenario langsam weiter. Im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios sind 800 Einwohner in diesem Alter. Das sind 315 bzw. 28% weniger als Ende 2010.

Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios wird der Höchststand in dieser Altersgruppe in fast allen Teilgebieten schon zu Beginn des Betrachtungszeitraumes erreicht. Im Teilgebiet 12 Westertimke steigt die Zahl der 6- bis unter 14-Jährigen von 39 bis zum Jahr 2030 auf etwa 45 an. Im Passiv-Szenario wohnen im Jahr 2030 nur in diesem Teilgebiet mehr 6- bis unter 14-Jährige als im Ausgangsjahr. Der höchste Rückgang liegt im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios mit 58% im Teilgebiet 9 Buchholz vor, gefolgt von den Teilgebieten 4 Bülstedt und 5 Steinfeld mit einem Rückgang um etwa 40%. In den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 2 Breddorf und 8 Ostertimke sind es nach 20 Jahren ein Drittel weniger 6- bis unter 14-Jährige.

#### Aktiv-Szenario

Im Aktiv-Szenario geht die Zahl der 6- bis unter 14-Jährigen bis zum Jahr 2018 auf 850 zurück und steigt anschließend wieder an. Im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios wohnen etwa 930 6- bis unter 14-Jährige in der Samtgemeinde Tarmstedt. Das sind 17% weniger als im Ausgangsjahr 2010.

Auch bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl der 6- bis unter 14-Jährigen nur noch im Teilgebiet 12 Westertimke an, hier um etwa die Hälfte bis auf 60. In den übrigen Teilgebieten kann der Rückgang deutlich begrenzt werden. Der höchste Rückgang liegt auch im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios mit knapp 50% in den Teilgebieten 5 Steinfeld und 9 Buchholz vor. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt kann der Rückgang auf 21% deutlich und im Teilgebiet 2 Breddorf auf 27% begrenzt werden. Im Teilgebiet 13 Wilstedt sind es nach 20 Jahren wieder ebenso viele 6- bis unter 14-Jährigen wie zu Beginn.

In der Gemeinde Tarmstedt nimmt die Zahl der 6- bis unter 14-Jährigen von 373 Ende 2010 im Passiv-Szenario um 35% bis auf 245 und im Aktiv-Szenario um 21% bis auf etwa 295 ab. Nur bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios sind es in den Gemeinden Hepstedt und Wilstedt im Jahre 2030 ebenso viele 6- bis unter 14-Jährige wie schon Ende 2010. Unabhängig ob das Neubaugebiet realisiert wird oder nicht, wohnen im Jahr 2030 mehr 6- bis unter 14-Jährige im Teilgebiet 12 Westertimke als im Ausgangsjahr. Den höchsten Rückgang gibt es in den Gemeinden Bülstedt und Vorwerk. Sie hatten infolge der hohen Wanderungsgewinne Ende der 90er und Anfang der 2000er Jahre einen hohen Ausgangsbestand.

## Die Versorgungssituation mit Spielplätzen in der Samtgemeinde Tarmstedt im Ausgangsjahr

U.a. infolge des NdsSplG wurde bislang vernachlässigt, geeignete und nutzerbezogene Orientierungswerte und Konzepte für die verschiedenen Neubaugebiete, Ortschaften und jedes Stadtquartier zu entwickeln. Im Nachfolgenden wird zunächst die Ausgangslage in der Samtgemeinde Tarmstedt beschrieben. Dazu wurden alle Spielplätze aufgenommen und ihre derzeitige Nutzung festgestellt. Ebenso wurde der aktuelle Versorgungsgrad im Gebiet ermittelt. Auf dieser Informationsbasis und der Entwicklung der Zahl der Kinder in den Teilgebieten und Szenarien werden dann Vorschläge zur Schließung, zum Umbau und zur Neuanlage von Spielplätzen gemacht. Die Bestandsaufnahme fand außerhalb der Ferienzeit und nach einem sonnigen Wochenende im September 2011 statt. Auf keinem Spielplatz wurden spielende Kinder angetroffen. Alle Spielplätze wurden vor Ort in Augenschein genommen. Neben der Lage, Größe und Ausstattung wurde auch die Nutzungsintensität festgestellt. Sie wurde in der nachfolgenden Tabelle 5.3.1.2 mit einer Wertskala von 1 bis 6 dargestellt. 1 entspricht einer intensiven Nutzung, 5 einer sehr geringen und 6 gar keiner Nutzung. Die Nutzungsintensität ist erkenntlich an Nutzungsspuren an den Spielgeräten und insbesondere der Vegetation (Artenzusammensetzung oder fehlender Bewuchs bei einer intensiven Nutzung oder der Art und dem Umfang von Fußspuren bei Sandböden u.ä.) sowie an der Zahl der angetroffenen Kinder<sup>34</sup>. Ob ein Kinderspielplatz von den Kindern genutzt wird, hängt entscheidend von der Lage und dem Angebot ab. Einige Spielplätze weisen große Funktionsdefizite auf. Sie sind u.a. zu dunkel und nicht einsehbar. Einige Spielgeräte und Sitzmöbel befinden sich im fortgesetzten Stadium des Zerfalls.

---

<sup>34</sup> Weitere Ausführungen zum „Spurenlesen“ gibt es u.a. bei Böse, Helmut : Die Aneignung von städtischen Freiräumen – Beiträge zur Theorie und zur sozialen Praxis des Freiraumes. Gesamthochschule Kassel, Arbeitsberichte des Fachbereichs Stadt- und Landschaftsplanung. Heft 22. 1981

Lfd. Nr.	Teilgebiet	Lage	Größe m <sup>2</sup>	Bolzplatz	Nutzungsintensität	
1	T1	1 Tarmstedt	Birkenring	1.176	X	4
2	T2	1 Tarmstedt	Buchenweg	2.373	X	3
3	T3	1 Tarmstedt	Christburger Straße	400		4
4	T4	1 Tarmstedt	Dammweg	360		4
5	T5	1 Tarmstedt	Hammeweg	1.025	X	4
6	T6	1 Tarmstedt	Osteweg	640		3
7	T7	1 Tarmstedt	Parkstraße	378		6
8	T8	1 Tarmstedt	Weißenerger Straße	455		6
9	T9	1 Tarmstedt	Zum alten Felde	536		3
10	T10	1 Tarmstedt	Im Ortfeld	461		3
11	T11	1 Tarmstedt	Amselweg	2.089	X	4
12	T12	1 Tarmstedt	Holunderweg	533		2
13	T13	1 Tarmstedt	KiTa Rasselbande	1.400		2
14	T14	1 Tarmstedt	KiTA Fasanenweg	860		2
15	T15	1 Tarmstedt	Krippe Fasanenweg	720		2
16	T16	1 Tarmstedt	GS Tarmstedt	2.800		2
17	T17	1 Tarmstedt	KGS Tarmstedt	1.800		2
1	Br1	2 Breddorf	Ostersoder Straße	1.029		6
1	Br2	3 Hanstedt	DGH	500		5
1	Bü1	4 Bülstedt	Amselweg	346		6
2	Bü2	4 Bülstedt	vor KiTA u. GS	1.500		3
3	Bü3	4 Bülstedt	GS	950		2
1	Bü4	5 Steinfeld	Steinfeld	1.000		3
1	H1	6 Hepstedt	Zum Buchenholz	930	X	6
2	H2	6 Hepstedt	vorm Gemeindehaus	2.500		3
3	H3	6 Hepstedt	KiTa	2.100		2
1	K1	7 Kirchtimke	Bergstraße	843	X	4
2	K2	7 Kirchtimke	Fasanenweg	406	X	5
1	K3	8 Ostertimke	KiTa Ostertimke	1.800		2
1	V1	9 Buchholz	Feldstraße	435		3
		10 Dipshorn	nn	0		
1	V2	11 Vorwerk	Im kleinen Felde	1.404		4
2	V3	11 Vorwerk	KiTa Vorwerk	700		2
1	We1	12 Westertimke	In der Buddenkuhle	431		3
2	We2	12 Westertimke	Dorfstraße	3.541	X	5
1	Wi1	13 Wilstedt	Schlehenweg	383		6
2	Wi2	13 Wilstedt	GS	4.000		2
3	Wi3	13 Wilstedt	Lerchenweg	400		6
4	Wi4	13 Wilstedt	Ginsterweg	800		4
5	Wi5	13 Wilstedt	Kreuzackerweg	500		5

Tabelle 5.3.1.2: Kinderspielplätze nach Größe und Nutzungsintensität in der Samtgemeinde Tarmstedt

Nutzungsintensität: Skala von 1 bis 6

1 intensive Nutzung (führt zum lfd. Ersatz der Geräte durch Verschleiß)

2 tägliche Nutzung

3 regelmäßige Nutzung an mehreren Tagen in der Woche

4 gelegentliche Nutzung, mehrmals im Monat

5 Der Spielplatz wurde in den zurückliegenden Monaten mindestens einmal bespielt.

6 gar keine Nutzung feststellbar (außer Pflegemaßnahmen z.B. durch dem Bauhof oder Pflegepaten)



In der Tabelle 5.3.1.2 werden die derzeit vorhandenen Kinderspielplätze, deren Größe und Nutzungsintensität sowie die Versorgung der Kinder im Alter von 6 bis unter 14 Jahren mit Kinderspielplätzen und Bruttospielplatzfläche gelistet. Dabei ist zu beachten, dass die Spielplätze unterschiedlich ausgestattet sind.

In der Samtgemeinde Tarmstedt befanden sich im Ausgangsjahr 39 öffentliche Spielplätze. Davon befanden sich einige Spielplätze auf dem Gelände der Kindertagesstätten und Grundschulen. Die Spielplätze sind auf der Grundlage des früheren Spielplatzgesetzes vorrangig auf die 6- bis 12-Jährigen ausgerichtet, wobei in etwa der Hälfte aller Spielplätze ergänzende Spielgeräte für ältere bzw. jüngere Kinder vorhanden sind. In unmittelbarer Nähe einiger Spielplätze gab es auch Bolzplätze u.ä.. Mittlerweile hat sich die Altersgrenze bis zu den unter 14-Jährigen verlängert.

Derzeit steht in der Samtgemeinde Tarmstedt durchschnittlich 29 Kindern im Alter von 6 bis unter 14 Jahren ein Spielplatz zur Verfügung. Bezogen auf die Bruttospielplatzfläche<sup>35</sup> kann jedes Kind durchschnittlich über etwa 40 m<sup>2</sup> Spielplatzfläche verfügen. Derzeit sind die Kinder auf Ebene der Samtgemeinde zumindest quantitativ mehr als ausreichend mit Spielplätzen versorgt.

Bezogen auf die Zahl der Kinder gibt es in den Teilgebieten 5 Steinfeld und 11 Vorwerk die meisten Spielplätze. Hier teilen sich 14 bzw. 17 einheimische Kinder einen Spielplatz. Jedem Kind im Teilgebiet 12 Westertimke stehen durchschnittlich etwa 100 m<sup>2</sup> Spielplatzfläche zur Verfügung. Das ist mit Abstand der höchste Wert. Nur im Teilgebiet 10 Dipshorn gab es im Herbst 2011 keinen Spielplatz. Das Teilgebiet hat die niedrigste relative Geburtenhäufigkeit, aber immerhin 25 Kinder im Alter von 6 bis unter 14 Jahren.

---

<sup>35</sup> bewirtschaftete Fläche

## Entwicklung im Passiv- und Aktiv-Szenario

Spielplätze SG Tarmstedt	6 bis u.	Spielplätze		Kinder je	Fläche	Spielplätze		Kinder je	Fläche
	14 Jahre	Anzahl	Fläche	Spielplatz	je Kind	Anzahl	Anzahl	Spielplatz	je Kind
	Ew		m <sup>2</sup>		m <sup>2</sup>		m <sup>2</sup>		m <sup>2</sup>
<b>Ausgangsjahr 2010</b>		<b>ohne Änderung</b>				<b>mit Anpassung auf die Nachfrage</b>			
1 Tarmstedt	373	12	10426	31	28	7	5250	53	14
2 Breddorf	91	1	1029	91	11	2	1500	46	16
3 Hanstedt	15	1	500	15	33	1	750	15	50
4 Bülstedt	67	2	1846	34	28	1	750	67	11
5 Steinfeld	17	1	1000	17	59	1	750	17	44
6 Hepstedt	122	2	3430	61	28	2	1500	61	12
7 Kirchtimke	66	2	1249	33	19	1	750	66	11
8 Ostertimke	27	0	0	0	0	1	750	27	28
9 Buchholz	84	1	435	84	5	2	1500	42	18
10 Dipshorn	25	0	0	0	0	1	750	25	30
11 Vorwerk	28	1	1404	28	50	1	750	28	27
12 Westertimke	39	2	3972	20	102	1	750	39	19
13 Wilstedt	161	4	2083	40	13	3	2250	54	14
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>1115</b>	<b>29</b>	<b>27374</b>	<b>38</b>	<b>25</b>	<b>24</b>	<b>18000</b>	<b>46</b>	<b>16</b>
<b>Passiv-Szenario 2020</b>		<b>ohne Änderung</b>				<b>mit Anpassung auf die Nachfrage</b>			
1 Tarmstedt	258	12	10426	22	40	5	3750	52	15
2 Breddorf	69	1	1029	69	15	1	750	69	11
3 Hanstedt	12	1	500	12	43	1	750	12	64
4 Bülstedt	47	2	1846	23	40	1	750	47	16
5 Steinfeld	15	1	1000	15	66	1	750	15	50
6 Hepstedt	95	2	3430	48	36	2	1500	48	16
7 Kirchtimke	54	2	1249	27	23	1	750	54	14
8 Ostertimke	22	0	0	0	0	1	750	22	35
9 Buchholz	38	1	435	38	11	1	750	38	20
10 Dipshorn	11	0	0	0	0	1	750	11	71
11 Vorwerk	23	1	1404	23	60	1	750	23	32
12 Westertimke	32	2	3972	16	122	1	750	32	23
13 Wilstedt	135	4	2083	34	15	3	2250	45	17
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>812</b>	<b>29</b>	<b>27374</b>	<b>28</b>	<b>34</b>	<b>20</b>	<b>15000</b>	<b>41</b>	<b>18</b>
<b>Aktiv-Szenario 2020</b>		<b>ohne Änderung</b>				<b>mit Anpassung auf die Nachfrage</b>			
1 Tarmstedt	272	12	10426	23	38	5	3750	54	14
2 Breddorf	70	1	1029	70	15	1	750	70	11
3 Hanstedt	12	1	500	12	43	1	750	12	64
4 Bülstedt	54	2	1846	27	34	1	750	54	14
5 Steinfeld	15	1	1000	15	67	1	750	15	50
6 Hepstedt	111	2	3430	56	31	2	1500	56	14
7 Kirchtimke	54	2	1249	27	23	1	750	54	14
8 Ostertimke	22	0	0	0	0	1	750	22	35
9 Buchholz	43	1	435	43	10	1	750	43	17
10 Dipshorn	10	0	0	0	0	1	750	10	74
11 Vorwerk	24	1	1404	24	59	1	750	24	32
12 Westertimke	38	2	3972	19	104	1	750	38	20
13 Wilstedt	145	4	2083	36	14	3	2250	48	16
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>870</b>	<b>29</b>	<b>27374</b>	<b>30</b>	<b>31</b>	<b>20</b>	<b>15000</b>	<b>43</b>	<b>17</b>
<b>Passiv-Szenario 2030</b>		<b>ohne Änderung</b>				<b>mit Anpassung auf die Nachfrage</b>			
1 Tarmstedt	243	12	10426	20	43	5	3750	49	15
2 Breddorf	59	1	1029	59	17	1	750	59	13
3 Hanstedt	14	1	500	14	37	1	750	14	55
4 Bülstedt	39	2	1846	19	47	1	750	39	19
5 Steinfeld	10	1	1000	10	100	1	750	10	75
6 Hepstedt	100	2	3430	50	34	2	1500	50	15
7 Kirchtimke	61	2	1249	30	21	1	750	61	12
8 Ostertimke	18	0	0	0	0	1	750	18	41
9 Buchholz	36	1	435	36	12	1	750	36	21
10 Dipshorn	16	0	0	0	0	1	750	16	46
11 Vorwerk	25	1	1404	25	55	1	750	25	29
12 Westertimke	45	2	3972	23	88	1	750	45	17
13 Wilstedt	133	4	2083	33	16	3	2250	44	17
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>799</b>	<b>29</b>	<b>27374</b>	<b>28</b>	<b>34</b>	<b>20</b>	<b>15000</b>	<b>40</b>	<b>19</b>
<b>Aktiv-Szenario 2030</b>		<b>ohne Änderung</b>				<b>mit Anpassung auf die Nachfrage</b>			
1 Tarmstedt	295	12	10426	25	35	6	5250	49	18
2 Breddorf	66	1	1029	66	15	1	1500	66	23
3 Hanstedt	14	1	500	14	37	1	750	14	55
4 Bülstedt	47	2	1846	23	39	1	750	47	16
5 Steinfeld	9	1	1000	9	115	1	750	9	86
6 Hepstedt	117	2	3430	59	29	2	1500	59	13
7 Kirchtimke	62	2	1249	31	20	1	750	62	12
8 Ostertimke	19	0	0	0	0	1	750	19	40
9 Buchholz	45	1	435	45	10	1	1500	45	34
10 Dipshorn	14	0	0	0	0	1	750	14	53
11 Vorwerk	25	1	1404	25	56	1	750	25	30
12 Westertimke	58	2	3972	29	68	1	750	58	13
13 Wilstedt	158	4	2083	39	13	3	2250	53	14
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>929</b>	<b>29</b>	<b>27374</b>	<b>32</b>	<b>29</b>	<b>21</b>	<b>18000</b>	<b>44</b>	<b>19</b>

Tabelle 5.3.1.3: Kinder im Alter von 6 bis unter 14 Jahren, öffentlich zugängliche Spielplätze und Bruttospielplatzfläche im Ausgangsjahr 2010 und in den Jahren 2020 und 2030 des Passiv- und des Aktiv-Szenarios ohne und mit Anpassung des Spielplatzangebotes auf die Nachfrage

Ohne Änderung des Spielplatzangebotes würde die Zahl der Kinder je Spielplatz rasch von etwa 40 auf noch etwa 30 sinken. Die Wahrscheinlichkeit, dass dich dort Kinder zufällig zum Spielen treffen, ist gering. Langfristig stehen jedem Kind über 30 m<sup>2</sup> Spielplatzfläche zur Verfügung. Innerhalb der Teilgebiete nehmen die Unterschiede noch beträchtlich zu. Mittelfristig teilen sich im Teilgebiet 2 Breddorf 70 Kinder einen Spielplatz, im Kernort sind es kaum mehr als 20 Kinder je Spielplatz. Mittelfristig stehen jedem Kind in Breddorf, Buchholz und Wilstedt etwa 15 m<sup>2</sup> Spielplatzfläche zur Verfügung. Dagegen sind es in Westertimke 120 m<sup>2</sup> Spielplatzfläche je Kind und in Steinfeld und Vorwerk immerhin noch etwa 60 m<sup>2</sup>. Bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes nehmen diese Unterschiede weiter zu. Dies zeigt noch einmal eindringlich, dass hier Handlungsbedarf besteht.

Auf Grundlage der bisherigen Bestandsaufnahmen bedarf es, damit ein Spielplatz funktioniert, mindestens etwa 50 Kinder im entsprechendem Alter im Umfeld. Viele der kleineren Teilgebiete erreichen nicht einmal diesen Wert. Spielmöglichkeiten sollten hier für alle Altersgruppen (bis 100 Jahre) im Dorfmittelpunkt eingerichtet werden. Dazu ist kein ausgewiesener Spielplatz notwendig. Eigenständige Spielplätze kommen aufgrund der Größe der Orte nur für Tarmstedt und Wilstedt in Frage. Um die Funktionsfähigkeit der Spielplätze herzustellen, ist ihre Anzahl in Tarmstedt von 12 derzeit öffentlich zugänglichen Spielplätzen auf zunächst sieben und dann mittel- und langfristig auf fünf zu reduzieren. In Wilstedt sind maximal drei Spielplätze sinnvoll. Insgesamt reduziert sich die Zahl der öffentlich zugänglichen Spielplätze in der Samtgemeinde mittelfristig so von 29 bis auf etwa 20. Bei durchschnittlich und großzügig bemessenen 750 m<sup>2</sup> je Spielplatz werden so etwa 12.000 m<sup>2</sup> anderweitig verfügbar.

Werden die zuvor genannten Vorschläge umgesetzt, müssten in der Samtgemeinde „nur“ 9 Spielplätze geschlossen werden. Danach sind es noch immer 20 Spielplätze mit 15.000 m<sup>2</sup> Spielplatzfläche, 40 bis 44 6- bis unter 14-Jährige je Spielplatz und knapp 20 m<sup>2</sup> Spielplatzfläche je Kind. Am Ende des Betrachtungszeitraumes steigt die Zahl der Kinder je Spielplatz wieder leicht an. Dieser geringe und vorübergehende Anstieg rechtfertigt allein keine weiteren Maßnahmen.

Nachfolgend wird die Situation und werden mögliche Maßnahmen für jede Gemeinde erläutert. Sie sind als Hinweise für ein qualifizierte Freiraumplanung zu verstehen.

#### Gemeinde Breddorf

91 Kinder im Alter von 6 bis unter 14 Jahren teilten sich Ende 2010 im Teilgebiet 2 Breddorf einen Spielplatz. Er liegt rückwärtig an der Ostedorfer Straße. Es waren keine Nutzungsspuren ersichtlich. Den 15 6- bis unter 14-jährigen Kindern im Teilgebiet 3 Hanstedt steht ein Spielplatz neben dem Dorfgemeinschaftshaus zur Verfügung. Er wurde nur gelegentlich genutzt, wahrscheinlich während dortiger Veranstaltungen. Hanstedt verfügt über sehr hohe Freiraumqualitäten und nur wenige Kinder. Der Spielplatz in Breddorf ist völlig deplatziert und sollte in den Ortskern verlagert werden.

#### Gemeinde Bülstedt

Der Spielplatz im Amselweg der Gemeinde Bülstedt wurde bereits aufgehoben. Spielkreis und Schule verfügen über eigene Spielplätze. Die 67 6- bis unter 14-Jährigen aus dem Teilgebiet 4 Bülstedt nutzen den Spielplatz vor der Schule. Diese ideal gelegene Fläche sollte weiter zum Dorfmittelpunkt für alle Altersgruppen und Gelegenheiten ausgebaut werden. Die 17 bestens vernetzten Kinder aus dem kleinen Teilgebiet 5 Steinfeld nutzen den dortigen Spielplatz regelmäßig. Seine Ausstattung sollte mit dieser stark besetzten Generation mitwachsen.

#### Gemeinde Hepstedt

Im September 2011 gab es in der Gemeinde Hepstedt den ungenutzten Spielplatz Zum Buchenholz. Er wurde mittlerweile aufgehoben. Auf dem Gelände des Kindergartens gibt es einen Spielplatz. Der Spielplatz vor dem Gemeindehaus wird von den 122 6- bis unter 14-Jährigen aus Hepstedt gut bespielt. Auch diese ideal gelegene Fläche sollte zum Dorfmittelpunkt für alle Altersgruppen weiter entwickelt werden.

#### Gemeinde Kirchtimke

Den 66 Kindern im Alter von 6 bis unter 14 Jahren stehen im Teilgebiet 7 Kirchtimke gleich zwei Spielplätze zur Verfügung. Der Spielplatz im Fasanenweg wurde nur gelegentlich genutzt, möglicherweise auch nur von durchreisenden Wanderern (bzw. Radfahrern). Der Spielplatz in der Bergstraße wird zumindest hin und wieder genutzt. Beide Spielplätze haben einen Bolzplatz, nur der in der Bergstraße wurde regelmäßig bespielt. Beide Spielplätze liegen ungünstig am Rande der Orte. Besser wäre

einen zentral gelegener Spielplatz. Der Spielplatz im Fasanenweg ist praktisch funktionslos und sollte aufgegeben werden. Der Kindergarten in Ostertimke hat einen eigenen Spielplatz. Weitere Spielplätze gibt es in Ostertimke nicht.

#### Gemeinde Vorwerk

Den immerhin 84 Kindern im Alter von 6 bis unter 14 Jahren des Teilgebietes 9 Buchholz steht ein kleiner Spielplatz in der Feldstraße zur Verfügung. Das wären 5 m<sup>2</sup> Spielplatzfläche je Kind. Der Spielplatz wurde regelmäßig besucht. Im September 2011 befand er sich in einem etwas ramponierten Zustand. Der Boden der Schaukel war mit ungeeigneten Holzhackschnitzel ausgestreut. Den 28 Kindern im Teilgebiet 11 Vorwerk steht ein etwa 1.500 m<sup>2</sup> großer Spielplatz zur Verfügung. Das sind 50 m<sup>2</sup> Spielplatzfläche je Kind. Er wurde hin und wieder von Kindern besucht. Im Teilgebiet 10 Dips-horn haben die 25 6- bis unter 14-Jährigen keinen Spielplatz. Bevor die Gemeinde Vorwerk hier die Lage verbessert, sollt sie sich vorher dringend fachlich qualifiziert beraten lassen (siehe auch Ausführungen zum Dorfanger Seite 173).

#### Gemeinde Westertimke

Den nur 39 Kindern im Alter von 6 bis unter 14 Jahren stehen im Teilgebiet 12 Westertimke gleich zwei Spielplätze zur Verfügung. Der Spielplatz in der Buddenkuhle wurde jüngst grundlegend erneuert. Er wird auch tatsächlich regelmäßig benutzt. Im Gegensatz dazu wird der Spielplatz in der Dorfstraße kaum genutzt. Die Turngeräte aus den 50er Jahren wirken hier wie die Grabsteine einer vergangenen kinderreichen Zeit. Sie sollten umgehend entsorgt werden. Zumindest wird der angrenzen Bolzplatz regelmäßig bespielt.

#### Gemeinde Wilstedt

Ende 2010 wohnten 161 Kinder im Alter von 6 bis unter 14 Jahren in der Gemeinde Wilstedt. Im September 2011 gab es keinen voll funktionstüchtigen Spielplatz in der Gemeinde. Der Spielplatz im Schlehenweg wurde ganz aufgehoben, der Spielplatz im Lerchenweg wurde aufgegeben und der Spielplatz im Kreuzackerweg war gesperrt. Nur der Spielplatz im Ginsterweg wurde gelegentlich von Kinder aufgesucht. Seine Ausstattung ist allerdings auch nur wenig einladend. Einen intensiv bespielten Spielplatz gibt es auf dem Gelände der Grundschule. Zwar verfügt auch die Gemeinde Wilstedt über eine sehr gute Freiraumversorgung, gar kein öffentlich zugänglicher, qualifizierter Spielplatz ist dann doch überraschend wenig.

## Gemeinde Tarmstedt

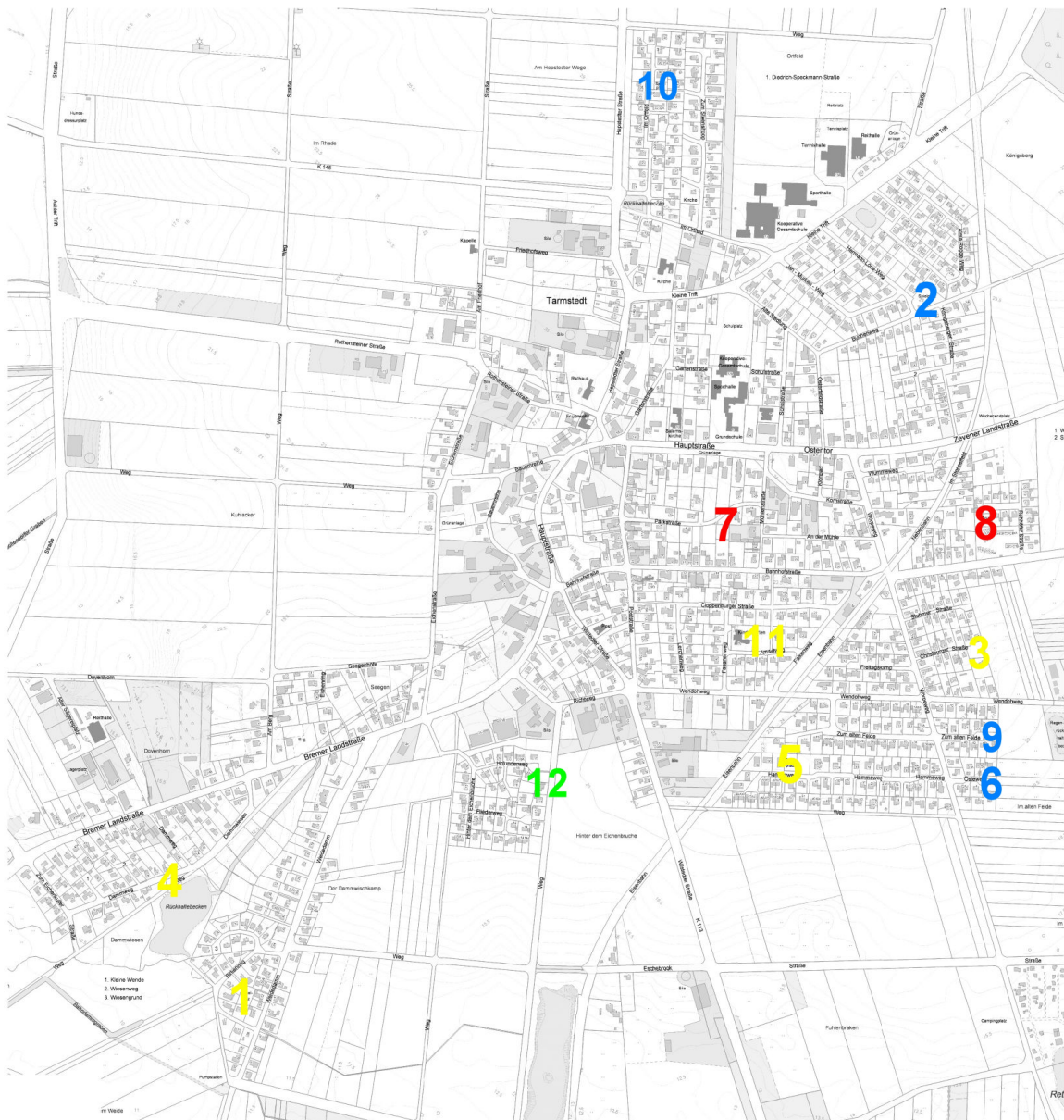


Abbildung 5.3.1.2: Kinderspielplätze im Teilgebiet 1 Tarmstedt

lfd. Nummer siehe Tabelle 5.3.1.2

Nutzungsintensität: 6 = rot, 5 = orange, 4 = gelb, 3 = blau, 2 = hellgrün, 1 = grün

Im Teilgebiet 1 Tarmstedt befinden sich derzeit 17 Spielplätze, davon je einer an jeder Kindertagesstätte, der Grundschule und der KGS. 12 Spielplätze mit 10.400 m<sup>2</sup> Spielplatzfläche sind öffentlich zugänglich. Das sind 31 6- bis unter 14-Jährige je Spielplatz und 28 m<sup>2</sup> Spielplatzfläche je Kind. Die Spielplätze liegen aufgrund der Siedlungsentwicklung nach 1973 überwiegend im Südosten des Ortes. Gleich mehrere Spielplätze wurden von Kindern und Jugendlichen in den Monaten vor der Bestandsaufnahme (September 2011) gar nicht benutzt. Dazu zählt der zentral gelegene, etwa 400 m<sup>2</sup> große Spielplatz Parkstraße und der am Ortsrand gelegene Spielplatz Weißenberger Straße. Nur gelegentlich wurden die Spielplätze Birkenweg, Christburger Straße, Dammweg, Hammeweg und Amselweg besucht. Nur der Spielplatz im Holunderweg wurde gut besucht.

Die ältesten Siedlungsbereiche sind insgesamt schlecht mit Freiflächen versorgt. Westlich der Hepstedter Straße, Poststraße und der Bremer Landstraße gibt es gar keine Spielplätze. Sie sind vor dem Inkrafttreten des NSpG besiedelt worden. Auch im Innenstadtbereich gibt es keine Spielplätze. Hier käme die Anlage sog. Spielpunkte in Betracht. Auch im Bereich der neu ausgebauten Poststraße gibt es keine Einrichtungen für Kinder. Die kaum gegliederte und vor allem nicht mit klar abgegrenzten Verkehrsflächen ausgestattete Straße ist nicht für den Aufenthalt von Kindern ausgelegt. Insgesamt

scheint bei der Planung der neuen Poststraße die Anforderungen von Kindern nicht relevant gewesen zu sein. Die in den 70er und 80er Jahren entstandenen Siedlungsbereiche vor allem im Südosten des Ortes sind dagegen überversorgt. Hier liegt es nahe, sich auf wenige größere Spielplätze zu konzentrieren. Die wenigen Kinder haben dann zumindest eine Chance, sich zu treffen und dort gemeinsam zu spielen.

Es gibt in der Gemeinde zu viele Spielplätze und sie befinden sich nicht dort wo sie gebraucht werden. Derzeit liegen keine wissenschaftlichen Untersuchungen zum Spielplatzbedarf vor. Aus zahlreichen eigenen Untersuchungen lässt sich zumindest ein Anhaltswert definieren, der sich mit den Ergebnissen dieser Arbeit deckt (vgl. Nutzungsgrad und Zahl der Kinder je Spielplatz). Damit ein Spielplatz funktionieren kann, müssten mindestens 50 6- bis unter 14-Jährige im näheren Umfeld wohnen. Sind es weniger, ist die Wahrscheinlichkeit sich zum Spielen zu treffen, viel zu gering. Damit sie sich auf dem Spielplatz nicht verlieren, sollten höchstens etwa 15 m<sup>2</sup> Spielplatzfläche je Kind vorhanden sein. Der tatsächliche Bedarf ist aber vom Wohnumfeld und der Freiraumversorgung im Quartier abhängig. Kinder in ländlichen Streusiedlungsbereichen Spielplätze anzubieten, macht keinen Sinn. In der Nähe von Mehrfamilienhäusern oder gar in Mehrfamilienhaussiedlungen sollten unbedingt Spielplätze angelegt und unterhalten werden. Aufgrund der Anzahl Spielplätze im Quartier, der Lage, Größe und Nutzung wurden daraufhin zu schließende bzw. zu erweiternde oder neu zu gründende Standort benannt. Dies ist jedoch nur eine, allerdings begründete und wohl überlegte, Arbeitshypothese.

Bei 50 Kindern je Spielplatz liegt zunächst ein Bedarf für sieben und dann mittel- und langfristig von 5 Spielplätzen vor. Noch relativ gut genutzt sind die Spielplätze Im Orfeld und Buchenweg. Allerdings ist im Orfeld bereits der Rückgang der Kinder im betreffenden Alter sichtbar. Der Spielplatz Weißenberger Straße sollte aufgegeben werden. Im Südosten der Ortes gibt es gleich fünf Spielplätze. Der Spielplatz Amselweg wird kaum genutzt. Er könnte dem angrenzenden Kindergarten als Freifläche überlassen werden. Hier könnte aber später auch eine Erweiterung des Kindergartens erfolgen. Die kleinen Plätze am Ortsrand werden zwar genutzt, konkurrieren jedoch miteinander. Der Spielplatz Hammeweg weist Spuren von Vandalismus auf. Sinnvoller wäre es hier, sich auf einen Standort zu konzentrieren, der dann entsprechend ausgestattet werden müsste. Denkbar wäre hier, den Spielplatz Hammeweg entsprechend auszubauen oder eine großzügige Anlage im Außenbereich anzulegen. Der Spielplatz im Holunderweg steht auch für das projektierte angrenzende Neubaugebiet zur Verfügung. Denkbar wäre auch, diesen Spielplatz im Zuge der Bauleitplanung für das Neubaugebiet zur Bebauung freizugeben und stattdessen einen neuen Spielplatz im Neubaugebiet anzulegen, der dann später ebenfalls zur Bebauung frei gegeben wird. Dies Maßnahme erleichtert das Anwerben von Einwohnern. D.h., es ist primär eine Marketingmaßnahme. Die Spielplätze im Birkenweg und Dammweg können ebenfalls aufgegeben werden.

In der Innenstadt sollten auch aus touristischen Gründen Spielmöglichkeiten angelegt werden. In der Regel wird es sich dabei um sog. Spielpunkte handeln. Das sind Spielgeräte mit einer kurzen Verweildauer aber mit einem besonderen Spielwitz. Ebenso könnten hier Anleihen an ortstypische und/oder historische Figuren oder Ereignisse erfolgen. Hier bietet sich aufgrund der höheren Besucherfrequenz ein Sponsoring an.

Darüber hinaus mangelt es - auch in den übrigen Teilgebieten - häufig an Sitzgelegenheiten (Bänke). Ein Sandkasten ohne Bank für die begleitenden Eltern oder Großeltern ist schlicht funktionslos und zwei Bänke sind (für die Kommunikation) stets besser als nur eine Bank.

Alle verbleibenden Spielplätze sollten umfangreich ausgestattet werden. Dazu könnten Spielgeräte der aufgelassenen Standorte verwandt werden. Im Rahmen der Region „Börde Oste-Wörpe“ sollte hier eine Austauschbörse fest installiert werden, um diesen Pool auch noch zu erweitern. Auch die übrigen Samtgemeinden stehen vor der gleichen Herausforderung, haben aber andere Geräte.

Es gibt noch eine weitere interessante Lösung: Die beiden Spielplätze im Norden werden auf das Gelände der KGS zusammengeführt, die übrigen aufgehoben. Im Süden, angrenzend an das Neubaugebiet, entsteht ein großer neuer Spielplatz. Vorbild ist hier die Spiellandschaft am See in Bremerförde. Bei dieser Lösung sinkt der Unterhaltungsaufwand erheblich, da nur eine Einrichtung angefahren werden muss (statt 12 Spielplätze mit 10.400 m<sup>2</sup> Spielplatzfläche und einer mit mehr als 10.000 m<sup>2</sup>). Diese Einrichtung wäre ständig genutzt. In der Regel sind auch stets Erwachsene anwesend bzw. in der Nähe. Damit sind kaum noch Vandalismusschäden zu erwarten. Diese Einrichtung würde die Vermarktung der Neubaugebiete und Anwerbung insbesondere junger Familien erheblich erleichtern, wenn nicht sogar garantieren. Auch eine Förderungen wäre so eher gegeben.

Die Flächen der aufgelassenen Standorte können veräußert oder verpachtet werden. In einigen Fällen bietet sich an, diese als öffentliche Freiflächen anzulegen (Quartierpark). Dies gilt insbesondere für die Standorte Parkstraße. Hier könnte Innenstadtnahe ein Ruhe- und Rückzugspunkt eingerichtet werden. Er kann durch Spielgeräte für Alte ergänzt werden.

## Weitere Hinweise zur Anlage und zum Betrieb von Spielplätzen

Die nachfolgenden Empfehlungen basieren auf der Bestandsaufnahme von weit mehr als 500 Spielplätzen und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Unterschiedliche Altersgruppen stellen auch unterschiedliche Anforderungen an den Spielplatz. Je älter die Kinder sind, desto selbständiger werden sie und „erobern“ immer mehr von ihrer Umwelt.

Kleinere Kinder sind in der Regel mit einer Begleitperson unterwegs. Kurzzeitspiel ist hier vor allem die Rutsche. Sie sollte auf einem Spielplatz nicht fehlen. Längere Zeit wird im Sandkasten gespielt. Er sollte im Sommer im Schatten liegen und erfordert immer eine Sitzgelegenheit, von der die Begleitperson uneingeschränkt ihre Aufsicht wahrnehmen kann. Liegt der Spielplatz in einem Siedlungsgebiet oder in der unmittelbaren Nähe zu Mehrfamilienhäusern, so ist der Sandkasten so anzulegen, dass er von den umliegenden Wohnhäusern (dem Küchenfenster) einsehbar ist. Spielplätze für Kleinkinder sind immer mit ausreichenden Sitzgelegenheiten (mit Müllkorb) zu versehen.

Spielplätze sollten nur mit Spielgeräten ausgestattet werden, die eine längere Zeit bespielt werden.

Überall dort wo Kleinkinder regelmäßig unterwegs sind und ggf. warten müssen, etwa wenn die Begleitperson sich längere Zeit unterhält, also vor allem in Geschäftsstraßen, öffentlichen Plätzen und Wartebereichen sind sog. Spielpunkte angebracht. Das sind Spielgeräte mit einer kurzen Verweildauer aber mit einem besonderen Spielwitz. Ebenso könnten hier Anleihen an ortstypische und/oder historische Figuren oder Ereignisse erfolgen. Ein Beispiel:



Spielplätze müssen zum öffentlichen Raum (Straße) immer einsehbar sein. Damit ist eine soziale Kontrolle gewährleistet. Uneinsehbare Spielplätze erleichtern Übergriffe auf Kinder und Vandalismus. Der Verkehrsteilnehmer kann so die potentielle Gefahrenquelle erkennen. Ältere Spielplätze wuchern regelmäßig zu. Hier besteht häufig dringender Handlungsbedarf.

Spielplätze an öffentlich befahrenen Straße sollten durch entsprechende Maßnahmen (Zaun) abgegrenzt werden. Das unkontrollierte „auf die Straße laufen“ ist baulich zu verhindern. Selbständig „zuschlagende“ Türen sind dazu ungeeignet und sind ohnehin sehr pflegeintensiv.

Zur Konfliktvermeidung sind Spielbereiche für ältere und jüngere Kinder klar voneinander zu trennen. Bolzplätze sollten nach Möglichkeit eigenständig angelegt werden.

Die Hinweisschilder zur Benutzung sollten vereinheitlicht werden. Häufig variieren die Angaben zum Alter, freier oder streng limitierter Nutzungszeit in nicht nachvollziehbarer Weise, zufällig und beliebig.

Eines sollte stets beachtet werden: Wo keine Kinder wohnen, spielen auch keine Kinder auf Spielplätzen. Es macht keinen Sinn Spielplätze mit neuen Gerät auszustatten oder intensiv von Bürgern pflegen zu lassen, wenn dort keine Kinder (mehr) wohnen.

Durch genaues Beobachten lässt sich (nach etwas Übung) relativ leicht erkennen, ob und wie ein Spielplatz und die Geräte genutzt werden. Einige Spielgeräte werden nie benutzt. Sie sollten dann auch entfernt werden. Diese Erfahrungen sind Grundlage bei der Neuanlage von Spielplätzen. Jede Art von Einschränkung, Behinderung, Bevormundung oder Demütigung (durch den Dreck laufen müssen) erzeugt beim Nutzer, also dem Bürger, eine Ablehnung bis Aggression gegen die Gemeinde, die auch im Vandalismus enden kann. Also, wenn etwas nicht funktioniert oder angenommen wird, ändern! Die Information über Nutzung öffentlicher Einrichtungen sollten zwischen den Personen die die Plätze warten (in der Regel der Bauhof), der planenden Einrichtung und ggf. der Jugendpflege regelmäßig ausgetauscht werden. Bei der Neuanlage von Spielplätzen sollte die lokale Fachkompetenz (der Kindertagesstätten und Grundschulen) genutzt werden.



### 5.3.2 Bedarfsentwicklung im Bereich der Jugendeinrichtungen

#### Samtgemeinde Tarmstedt Jugendliche 14 bis unter 19 Jahre

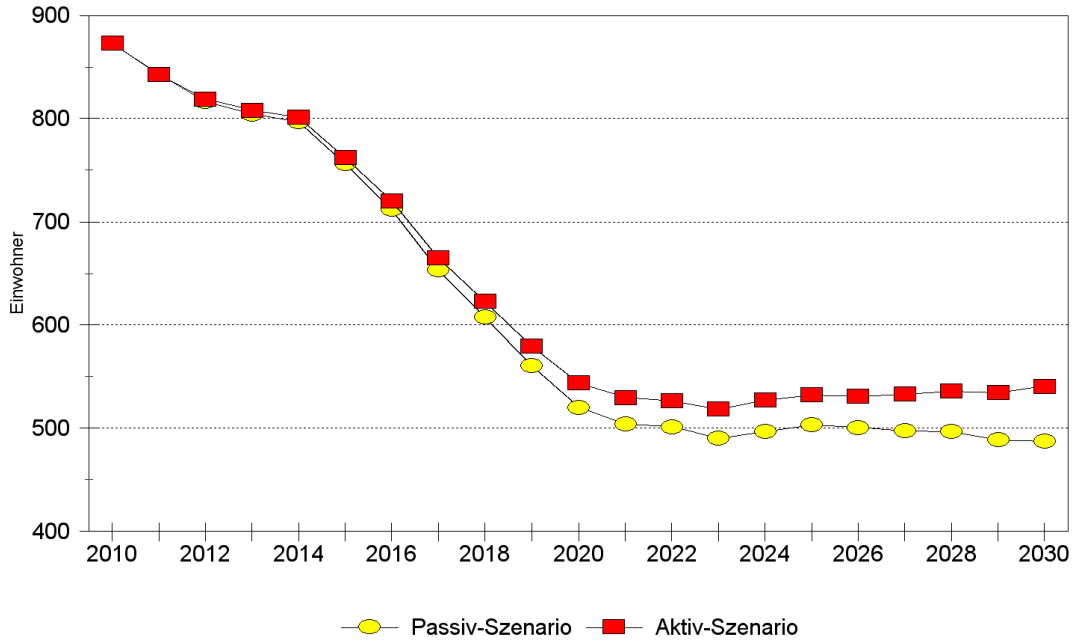


Abbildung 5.3.2.1: Jugendliche im Alter von 14 bis unter 19 Jahren im Passiv- und Aktiv-Szenario von 2010 bis 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt

14 bis unter 19 Jahre	Passiv-Szenario				2010-		2010-		Aktiv-Szenario				2010-		2010-	
	2010	Höchststand			2020	2020	2030	2030	Höchststand			2020	2020	2030	2030	
	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	
1 Tarmstedt	337	2010	337		180	-47	155	-54	2010	337		182	-46	175	-48	
2 Breddorf	57	2016	62	9	39	-32	36	-36	2016	62	9	39	-32	37	-34	
3 Hanstedt	15	2010	15		9	-42	7	-55	2010	15		9	-42	7	-55	
4 Bülstedt	31	2016	51	64	32	4	25	-19	2016	51	64	35	14	28	-10	
5 Steinfeld	12	2012	12	0	8	-33	5	-59	2012	12	0	8	-33	5	-61	
6 Hepstedt	81	2014	89	10	64	-21	62	-23	2014	90	11	76	-6	70	-13	
7 Kirchtimke	47	2010	47		37	-21	38	-18	2010	47		37	-21	39	-17	
8 Ostertimke	19	2013	21	9	11	-42	10	-45	2013	21	9	11	-43	10	-45	
9 Buchholz	55	2011	65	18	41	-25	19	-65	2011	65	18	43	-22	25	-54	
10 Dipshorn	14	2015	18	27	7	-52	7	-48	2015	18	27	7	-52	6	-54	
11 Vorwerk	18	2013	22	20	8	-55	13	-28	2013	22	20	8	-55	13	-27	
12 Westertimke	43	2011	44	3	15	-65	26	-40	2011	44	3	18	-58	33	-24	
13 Wilstedt	144	2010	144		69	-52	83	-43	2010	144		70	-51	92	-36	
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>873</b>	<b>2010</b>	<b>873</b>		<b>520</b>	<b>-40</b>	<b>487</b>	<b>-44</b>	<b>2010</b>	<b>873</b>		<b>544</b>	<b>-38</b>	<b>541</b>	<b>-38</b>	
Gem. Tarmstedt	337	2010	337		180	-47	155	-54	2010	337		182	-46	175	-48	
Gem. Breddorf	72	2016	73	1	48	-34	43	-40	2016	73	1	48	-34	44	-39	
Gem. Bülstedt	43	2016	58	35	40	-6	30	-30	2015	58	35	43	1	33	-24	
Gem. Hepstedt	81	2014	89	10	64	-21	62	-23	2014	90	11	76	-6	70	-13	
Gem. Kirchtimke	66	2010	66		48	-27	49	-26	2010	66		48	-27	49	-26	
Gem. Vorwerk	87	2011	97	12	56	-36	39	-55	2014	97	12	58	-34	45	-49	
Gem. Westertimke	43	2011	44	3	15	-65	26	-40	2011	44	3	18	-58	33	-24	
Gem. Wilstedt	144	2010	144		69	-52	83	-43	2010	144		70	-51	92	-36	

Tabelle 5.3.2.1: Jugendliche im Alter von 14 bis unter 19 Jahren in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Als Jugendliche wurden hier alle 14- bis unter 19-Jährigen erfasst. Dabei ist zu beachten, dass Einrichtungen wie Jugend- und Kulturzentren auch von Älteren besucht werden. Ende 2010 wohnten 873 Jugendliche in diesem Alter in der Samtgemeinde Tarmstedt, davon 337 bzw. 39% im Teilgebiet 1 Tarmstedt.

#### Passiv-Szenario

Im Passiv-Szenario geht die Zahl der 14- bis unter 19-Jährigen bis zum Jahr 2020 auf etwa 520 zurück und sinkt danach kaum noch weiter ab. Im Jahr 2030 sind 485 Kinder und Jugendliche in dieser Altersgruppe. Das sind dann 44% weniger als 20 Jahre zuvor.

Im Passiv-Szenario steigt die Zahl der 14- bis unter 19-Jährigen im Teilgebiet 4 Bülstedt in den nächsten Jahren noch um zwei Drittel deutlich an. Auch in den Teilgebieten 9 Buchholz, 10 Dipshorn und 11 Vorwerk nimmt ihre Anzahl zunächst noch etwas zu. Im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios wohnen in allen Teilgebieten deutlich weniger 14- bis unter 19-Jährige als noch Ende 2010. Der höchste Rückgang in dieser Altersgruppe liegt dann im Teilgebiet 9 Buchholz vor. Hier sind es nach 20 Jahren zwei Drittel weniger. Auch in den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 3 Hanstedt, 5 Steinfeld, 8 Oster-  
timke und 10 Dipshorn halbiert sich ihre Anzahl. Den geringsten Rückgang in dieser Altersgruppe haben im Jahr 2030 die Teilgebiete 4 Bülstedt, 6 Hepstedt und 7 Kirchtimke mit je etwa 20% zu verzeichnen. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt geht die Zahl der 14- bis unter 19-Jährigen von 337 Ende 2010 um 54% bis auf 155 und im Teilgebiet 13 Wilstedt von 144 bis auf 85 zurück.

#### Aktiv-Szenario

Auch bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios geht die Zahl der 14- bis unter 19-Jährigen bis zum Jahr 2020 auf 545 zurück, sinkt danach zunächst noch leicht weiter und steigt dann bis zum Jahr 2030 auf 540 an. Das sind im Jahr 2030 knapp 38% weniger als im Ausgangsjahr.

Auch bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl der 14- bis unter 19-Jährigen im Teilgebiet 4 Bülstedt in den nächsten Jahren noch um zwei Drittel deutlich an. Auch in der Gemeinde Vorwerk nimmt ihre Anzahl zunächst noch etwas zu. Im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios wohnen in allen Teilgebieten weniger 14- bis unter 19-Jährige als noch Ende 2010. Der höchste Rückgang in dieser Altersgruppe liegt dann im Teilgebiet 5 Steinfeld mit etwa 60% vor, gefolgt von den Teilgebieten 3 Hanstedt, 9 Buchholz und 10 Dipshorn mit etwas mehr als 50%. Den geringsten Rückgang in dieser Altersgruppe hat im Jahr 2030 das Teilgebiet 4 Bülstedt mit nur 10%, gefolgt von den Teilgebieten 6 Hepstedt und 7 Kirchtimke. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt geht die Zahl der 14- bis unter 19-Jährigen im Aktiv-Szenario von 337 Ende 2010 um 48% bis auf 175 und im Teilgebiet 13 Wilstedt von 144 bis auf 90 zurück.

Im Ausgangsjahr wohnten knapp 39% der 14- bis unter 19-jährigen Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt in der Gemeinde Tarmstedt. Im Jahr 2030 sind es im Passiv-Szenario etwas weniger als 32% und im Aktiv-Szenario etwas mehr als 32%.

Mit zunehmendem Alter steigt auch der Aktionsradius der Kinder und Jugendlichen. Einen entscheidenden Einfluss auf den Gemeinbedarf insbesondere bei den Halbwüchsigen, hat das mehr oder weniger kinderfreundliche Wohnumfeld<sup>36</sup>. Bei der Planung neuer Wohngebiete ist dies ohnehin zu beachten. Im Bestand ist die konkrete Situation und der Bedarf relativ einfach vor Ort zu erfassen. Schaffung von Spiel- und Sportmöglichkeiten, Erlebnis-, Erfahrungs- und Verantwortungsräumen innerhalb und außerhalb der geregelten Vereinskultur kann effektiv von den Akteuren direkt vor Ort geleistet werden. Dabei ist zu beachten, dass sich die Zahl der Kinder, Halbwüchsigen und Jugendlichen in den Quartieren und Ortschaften sehr unterschiedlich entwickeln wird (s.o.).

Noch wandern junge Leute ausbildungsbedingt oder zur Haushaltsgründung in erheblichem Umfang aus Tarmstedt ab. Ihre Anzahl wird aufgrund der demographischen Entwicklung noch weiter ansteigen. Auch um zukünftigen Abwanderungen begegnen zu können, bedarf es entsprechender Einrichtungen. Jugendzentren u.ä. sollten wohnungsnah eingerichtet werden. Die Mobilität der Jugendlichen ist eingeschränkt, weite Anlauf- oder Anfahrtswege filtern die Nutzergruppe zuweilen sehr stark aus. Eine Nähe zur Wohnung fördert die Bereitschaft und die Möglichkeiten, sich aktiv und verantwortungsvoll in die Organisation einzubringen. Beschränken sich die Öffnungszeiten einer solchen Einrichtung auf nur wenige Tage oder Stunden in der Woche ist eine situations- und problembezogene Jugendarbeit kaum möglich.

In der Gemeinde Tarmstedt gibt es einen „Jugendtreff“. Der Jugendtreff Tarmstedt befindet sich neben der Grundschule in Tarmstedt. Der Jugendtreff war im Ende 2011 nur Montags und Donnerstag für einige Stunden am späten Nachmittag und frühen Abend geöffnet. Eine kontinuierliche, präventive Jugendarbeit ist damit nicht möglich. Auffällig und sehr bedenklich ist der Umstand, dass die Einrichtung vor allem am Samstag und Sonntag in der Regel geschlossen ist. Im Kernort Tarmstedt gibt es einige Bolzplätze, die auch bespielt werden, ebenso in Kirchtimke und Westertimke. Falls dies von der „Dorfjugend“ gewünscht wird, sollte ihr ein geschützter Raum zur Verfügung gestellt werden. Dies gilt auch für Bolzplätze und ähnliche sportliche Betätigungsmöglichkeiten. (Nicht in jedem Dorf wird Fußball gespielt). Aufgrund der generell höheren sozialen Kompetenz sollte von der Dorfjugend eingefordert werden, diese Einrichtungen in Eigenregie zu betreiben.

Wenn diese junge, aktive Bevölkerungsgruppe auf Dauer am Ort gehalten werden soll, sind weitere Anstrengungen erforderlich, die über den rein quantitativen Bedarf hinausgehen. Fatal, wenn nach erfolgreicher und auch für die Gemeinde oder die Gemeinden kostenintensiver Ausbildung diese jungen Menschen dann weiterhin abwandern würden. Es ist nahe liegend, dass es hier einen Zusammenhang zwischen der sehr hohen Anzahl und dem hohen Anteil der abwandernden jungen Leute und dem Angebot für Jugendliche in Tarmstedt gibt. Zukünftig wird die Frage nach der Anzahl junger Erwerbspersonen bzw. junger, qualifizierter Arbeitskräfte für die wirtschaftliche Entwicklung und die Ansiedlung und den Erhalt von Unternehmen erheblich an Bedeutung gewinnen. Es ist also vor allem auch ein Gebot der Wirtschaftsförderung, das Angebot insbesondere selbstverwalteter Jugendeinrichtungen in der Samtgemeinde noch zu erweitern. Insbesondere wenn die Jugendzentren von den Jugendlichen weitgehend selbst organisiert werden, sind sie zudem für die spätere gemeindliche Arbeit von herausragender Bedeutung. Hier werden vor allem zukünftige Vereinsvorstände, Mandatsträger, Trainingsleiter usw. herangebildet.

---

<sup>36</sup> Helmut Böse: Die Aneignung städtischer Freiräume. Beiträge zur Theorie und sozialen Praxis des Freiraumes. Arbeitsberichte des Fachbereiches Stadtplanung und Landschaftsplanung der Gesamthochschule Kassel Heft 22. Kassel 1981

### 5.3.3 Sporthallen und Sportplätze

Sich körperlich zu betätigen, seine Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu fördern, sich selber heraus zu fordern, Bestätigung zu erfahren - einzeln oder in der Gemeinschaft – dazu bedarf es keinerlei kommunaler Leistungen. Wozu dann also diese Betrachtung? Wie bei allen kommunalen Leistungen, müssen zunächst die Ziele geklärt werden. Jugendarbeit in Sportvereinen soll - im Selbstverständnis des organisierten Sports wie auch in den Vorstellungen von Staat und Politik - zum einen das sportliche Engagement im Verein fördern und zum anderen die Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen in all ihren Facetten unterstützen und folglich dem Gemeinwohl dienen. Sportvereine werden diesem Anspruch nur dann gerecht, wenn sie dies auch gezielt tun. Weder die Förderung psychosozialer Gesundheit noch die Entwicklung motorischer Leistungsfähigkeit geschieht so nebenbei. Dazu bedarf es einer spezifischen Inszenierung des Sports sowie entsprechender Kompetenzen und Ressourcen auf Seiten derer, die ihn anbieten und vermitteln. Den von außen aufgebürdeten oder selbst auferlegten Leistungsansprüchen kann der Sportverein angesichts der sozialen und kulturellen Umbrüche in unserer Gesellschaft nicht gerecht werden<sup>37</sup>. Bei der Zielsetzung gilt es also, mehr Realitätssinn und mehr Bescheidenheit an den Tag zu legen. Anzuraten ist eine Hinwendung zur Qualitätssicherung und damit verbunden zu einer verstärkten Evaluation. Die Qualitätssicherung und insbesondere die Ergebnisse der Evaluation sollten dann auch Grundlage kommunalen Handelns sein. Daran ist dann auch die Mittelvergabe auszurichten.

Aber auch die sportlichen Aktivitäten der Bevölkerung verändern sich. Zudem gibt es hier regionale Unterschiede. Im Landkreis Rotenburg lag Ende 2011 die Quote der Einwohner, die in einem Sportverein organisiert sind, bei 30%, landesweit waren es 35%. Der in Vereinen organisierte Sport hat also im Landkreis und in der Samtgemeinde Tarmstedt einen etwa unterdurchschnittlich hohen Stellenwert. Das heißt aber nicht, dass die Einwohner weniger sportlich sind. Es besagt nur, dass sie sich mit dem Thema Sport etwas weniger häufig bevorzugt in Vereinen auseinandersetzen.

Beliebteste Sportart ist in Niedersachsen das Turnen, dicht gefolgt vom Fußball. Auf diese Sportarten entfallen jeweils etwa ein Viertel aller im Verein organisierten Sportarten. Danach folgen mit größerem Abstand der Schießsport, das Tennis und das Reiten. Alle anderen Sportarten sind nachrangig. Turnen, Pferde- und Tanzsport wird überwiegend von Frauen, Fußball, Schießsport, Tischtennis und alle Kampfsportarten werden weit überwiegend von Männern betrieben. Absolut und relativ betrachtet hat in den letzten Jahren der Behindertensport, einige Kampfsportarten und die Leichtathletik an Bedeutung gewonnen. Wintersport und Radsport wird zunehmend weniger in Vereinen ausgeübt. Tatsächlich dürften außerhalb von Vereinen weit mehr Menschen reiten oder surfen, Basketball oder Squash spielen. Dargestellt werden hier nur die Sportarten, die in Vereinen betrieben werden. Andere sportliche Aktivitäten werden nicht erfasst. Dies führt zu nicht unerheblichen Wahrnehmungsverzerrungen. Es gibt also eine Vielzahl von sportlichen Aktivitäten außerhalb von Vereinen. Leider lagen keine Informationen über die tatsächlichen sportlichen Aktivitäten der Tarmstedter vor. Dies ist um so erstaunlicher, da diese Aktivitäten zumeist öffentlich stattfinden und die Sportförderung einen nicht unerheblichen Teil der Ausgaben der Samtgemeinde und ihrer Mitgliedsgemeinden beanspruchen. Hier muss die Frage nach der Effizienz der kommunalen öffentlichen Mittel gestellt werden. Eine Frage die allerdings ohne Klärung der Ziele nicht beantwortet werden kann. Ein Indikator zur Feststellung der Effizienz ist die Nutzungsintensität. Etwa die Zeit, in der eine Anlage im Laufe des Jahres genutzt wird oder die Nutzungszeit je Sportler bezogen auf die Investitionssumme (Sportlerstunde je Investitionssumme). Eine Untersuchung der Effizienz der eingesetzten kommunalen Mittel wird Überraschendes zu Tage fördern<sup>38</sup>. Eine der höchsten Nutzerzeiten je Sportler bezogen auf die Investitionssumme dürften einige Laufstrecken der Jogger und die von Halbwüchsigen selbst gebastelten Bolzplätze oder Skateranlagen aufweisen. Dagegen werden die Sportplätze mit zunehmender Größe immer ineffizienter. Hier sei auch daran erinnert, dass bei weitem nicht alle sportlichen Aktivitäten im Rahmen von Vereinen erfolgen.

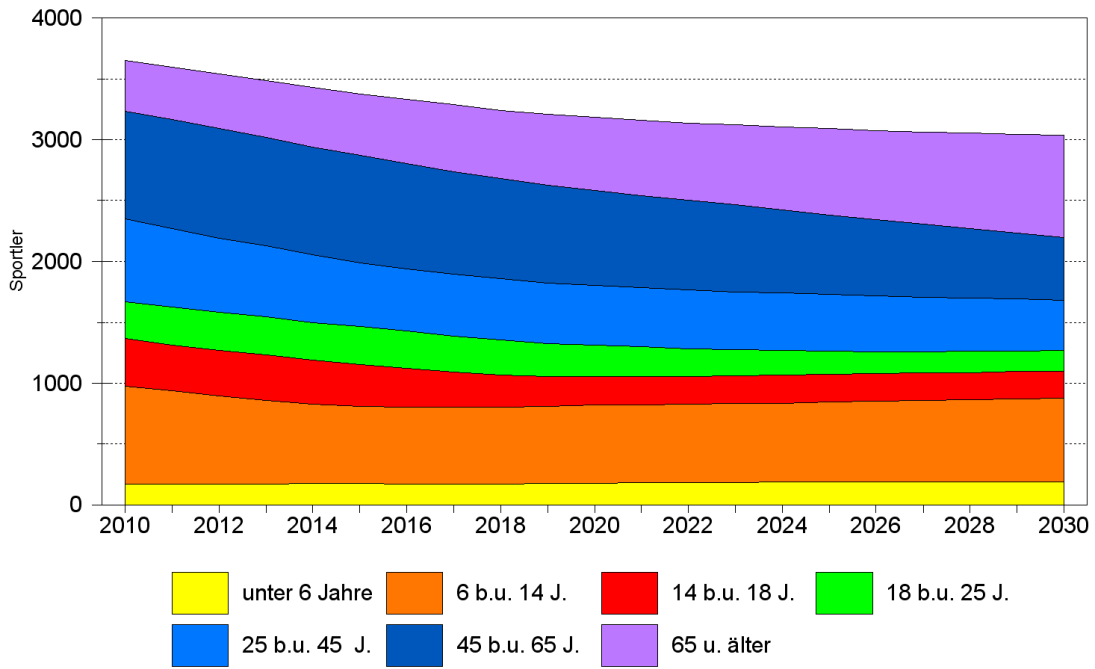
An dieser Stelle kann die Frage nach dem Sinn und den Zielen kommunaler Sportförderung nicht geklärt werden. Klar sollte sein, dass die nachfolgenden Ausführungen nicht automatisch kommunales Handeln erzwingen. Wenn also im Nachfolgenden ein Defizit oder ein Überhang festgestellt wird, so bedeutet dies keineswegs, dass gehandelt werden muss. Zunächst müssten die politischen Ziele geklärt werden.

---

<sup>37</sup> Vgl.: Wolf-Dietrich Brettschneider, Torsten Kleine: Jugendarbeit in Sportvereinen – Anspruch und Wirklichkeit. Schorndorf 2002

<sup>38</sup> Während der Bestandsaufnahme wurden keine Sportler auf den Sportplätzen beobachtet.

### Samtgemeinde Tarmstedt Passiv-Szenario - potentielle Sportler



### Samtgemeinde Tarmstedt Aktiv-Szenario - potentielle Sportler

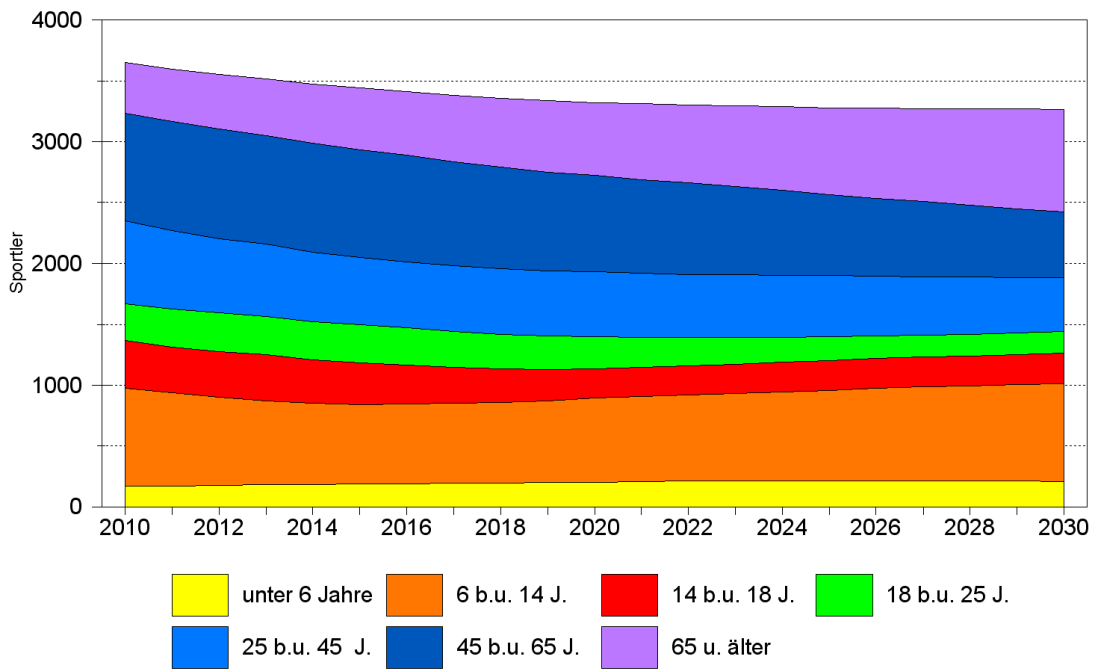


Abbildung 5.3.3.1: Potentielle Sportler nach Altersklassen in der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und im Aktiv-Szenario

Quelle: Landessportbund Niedersachsen, Samtgemeinde Tarmstedt, eigene Berechnungen

<b>Passiv</b>	Potentielle Sportler im Alter von ... bis unter ... Jahren								
	<b>Szenario</b>	unter 6	6 - 14	14 - 18	18 - 25	25 - 45	45 - 65	65 u. älter	insgesamt
2010		170	806	391	301	680	887	418	3.653
2015		175	634	341	312	529	881	506	3.378
2020		176	642	231	263	491	780	601	3.184
2025		187	657	231	186	468	651	710	3.090
2030		185	691	223	167	418	514	840	3.037
<b>Veränderung</b>									
2010-2030		15	-115	-169	-134	-262	-372	422	-616
2010-2030		9%	-14%	-43%	-45%	-39%	-42%	101%	-17%
<b>Verteilung</b>									
2010		5%	22%	11%	8%	19%	24%	11%	100%
2030		6%	23%	7%	5%	14%	17%	28%	100%

<b>Aktiv</b>	Potentielle Sportler im Alter von ... bis unter ... Jahren								
	<b>Szenario</b>	unter 6	6 - 14	14 - 18	18 - 25	25 - 45	45 - 65	65 u. älter	insgesamt
2010		170	806	391	301	680	887	418	3.653
2015		186	654	344	312	552	888	506	3.442
2020		204	688	243	265	529	794	602	3.325
2025		215	743	244	194	503	668	714	3.282
2030		208	804	249	177	442	540	847	3.268
<b>Veränderung</b>									
2010-2030		38	-3	-142	-124	-238	-346	430	-385
2010-2030		22%	0%	-36%	-41%	-35%	-39%	103%	-11%
<b>Verteilung</b>									
2010		5%	22%	11%	8%	19%	24%	11%	100%
2030		6%	25%	8%	5%	14%	17%	26%	100%

Tabelle 5.3.3.1: Potentielle Sportler nach Altersklassen in der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und im Aktiv-Szenario

Quelle: Landessportbund Niedersachsen, Samtgemeinde Tarmstedt, eigene Berechnungen

Wie hoch der Anteil der tatsächlich Sport treibenden in der Samtgemeinde Tarmstedt ist, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden. Hier soll geprüft werden, ob sich im Vergleich der Szenarien erhebliche und grundsätzliche Unterschiede im Sportstättenbedarf gegenüber heute ergeben. Um einen Eindruck von den quantitativen Veränderungen der Sport treibenden Bevölkerung zu bekommen, erfolgte eine grobe Abschätzung auf Grundlage der Simulationsergebnisse und der Statistik des Landessportbundes. Der Landessportbund gibt in seinem statistischen Bericht die Zahl der Mitglieder in den Sportvereinen, unterteilt in sieben Altersgruppen, wieder. Die Abgrenzung dieser Altersgruppen deckt sich annähernd mit den hier verwendeten Altersklassen. Regional gibt es sehr große Unterschiede. Im Landkreis Rotenburg ist die Quote der in Sportvereinen organisierten Einwohner etwa niedriger als im Land. Dies wurde nachfolgend berücksichtigt. Die Quote der in Sportvereinen organisierten Kinder hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen, seit 2001 um fast ein Zehntel. Dagegen ging diese Quote bei den 27- bis 60-Jährigen deutlich um etwa ein Sechstel zurück. Die Sportlerquote stieg bei den über 60-Jährigen noch weitaus stärker an als bei den Kindern, insgesamt um etwa ein Sechstel in den letzten zehn Jahren. Die Veränderung dieser Quoten wurden bei der Grobabschätzung der potentiellen Sportler fortgeschrieben. Dass zunehmend mehr Kinder in Sportvereinen organisiert sind, liegt neben dem Bemühen der Vereine um mehr Mitglieder, auch im Trend zunehmender außerhäuslicher Betreuung. Ältere Erwachsene treiben vermehrt Sport individualisiert in kommerziellen Fitnessstudios u.ä.. Die bekannten und weit verbreiteten Sportarten, die nur gemeinschaftlich ausgeübt werden können, also vor allem alle Mannschaftssportarten, sind für die Altersgruppe der 30- bis 60-Jährigen weniger geeignet. Tatsächlich fehlen hier Mannschaftssportarten mit einem hohem Unterhaltungswert für diese Altersgruppen. Die Zunahme sporttreibender älterer Einwohner hat mittlerweile auch mit den anwerbenden Aktivitäten der Vereine zu tun, wobei hier neben gesundheitlichen Aspekten damit auch der „Vereinsamung im Alter“ sehr erfolgreich begegnet werden kann.

Nachfolgend werden die Ergebnisse dieser Hochrechnung dargestellt. Es handelt sich nur um eine Grobabschätzung. Entscheidend sind hier die Entwicklungstendenzen.

Im Jahr 2030 sind es im Passiv-Szenario etwa 17% und im Aktiv-Szenario 11% weniger potentiell Sporttreibende als im Ausgangsjahr. Die Anzahl der berechneten, möglicherweise Sport treibenden Kleinkinder liegt im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios etwa 9% über der des Ausgangsjahres. Im Aktiv-

Szenario sind es am Ende des Betrachtungszeitraumes sogar 22% mehr. Im Jahr 2030 sind es im Passiv-Szenario 14% weniger und im Aktiv-Szenario ebenso viele Sport treibende Kinder und Halbwüchsige wie schon 2010. Dagegen sind es im Jahr 2030 des Passiv- und des Aktiv-Szenarios sind es etwa 43% bzw. 36% weniger 14- bis 18-jährige, jugendliche Sportler als im Ausgangsjahr. Etwa ebenso stark geht die Zahl der potentiell Sport treibenden in den drei Altersklassen der 18- bis unter 65-Jährigen zurück. Die Zahl der möglicherweise Sport treibenden Einwohner über 65 Jahre steigt in beiden Szenarien um das Doppelte an. Die Zahl der Sport treibenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen geht also im Aktiv- und insbesondere im Passiv-Szenario erheblich zurück. Die Zunahme der Sport treibenden älteren Einwohner kann diesen Rückgang zumindest ansatzweise kompensieren. Der Seniorensport gewinnt also bereits rein quantitativ sehr stark an Bedeutung.

Im Ausgangsjahr waren 38% der potentiell Sporttreibenden unter 18 Jahre alt und 35% 45 Jahre oder älter. Im Jahr 2030 sind im Passiv-Szenario noch immer etwa 36% der Sporttreibenden unter 18 Jahre alt und im Aktiv-Szenario sogar 39%. Dagegen sind im Jahr 2030 im Passiv- und im Aktiv-Szenario 45% bis 43% der Sporttreibenden über 45 Jahre alt. Jeder vierte Sportler ist dann über 65 Jahre alt. Damit verändert sich das Wesen des Sportes auch in der Samtgemeinde Tarmstedt grundlegend. Sport wird von Kindern und von Alten vor allem aus gesundheitlichen und geselligen Motiven ausgeübt. Der Leistungsgedanke wird zur Nebensache und möglicherweise sogar negativ bewertet. Die Veränderungen im Sportbereich sind weniger von quantitativer sondern vielmehr von qualitativer Art. Der Seniorensport unterscheidet sich erheblich vom Kinder- und Jugendsport. Zum Beispiel gewinnt der Hallen- gegenüber dem Freilandsport erheblich an Bedeutung. In dem qualitativen Wandel besteht die eigentliche Aufgabe der nächsten Jahre. Hinzu kommt, dass zukünftig bis ins hohe Alter einer Erwerbstätigkeit nachgegangen wird. Dazu müssen die Erwerbstätigen körperlich und mental leistungsfähig bleiben. Dem Sport kommt hier eine existenz- und einkommenssichernde Funktion zu. Bislang gibt es hier nur kommerzielle Leistungsanbieter. Die Vereine müssen sich dieser neuen Zielsetzung stellen, wenn sie weiterhin existieren wollen.

Von Seiten des Landes Niedersachsen liegen keine Orientierungswerte zum Sportstättenbedarf vor. Der Landessportstättenrahmenplan des Landes Schleswig-Holstein weist für den allgemeinen Sport einen Orientierungswert von 4 m<sup>2</sup> nutzbare Sportplatzfläche je Einwohner oder bei Sporthallen von 0,2 m<sup>2</sup> nutzbare Hallenfläche je Einwohner aus. Bei diesen Orientierungswerten handelt es sich um programmatische Zielwerte, die deshalb nicht als alleinige Grundlage einer Bedarfsberechnung herangezogen werden können. Sie können einen Hinweis auf einen möglichen Bedarf in der Samtgemeinde Tarmstedt geben. Maßgebend für die Bedarfsermittlung kann nur die konkrete Situation vor Ort sein. Den Empfehlungen des Landes Schleswig-Holstein folgend, liegt gegenwärtig ein Bedarf in Höhe von 48.000 m<sup>2</sup> Nettosportplatzfläche im Freien und von 2.400 m<sup>2</sup> in der Halle vor. Ausgehend von diesen Bedarfswerten liegt bei der Realisierung des Passiv-Szenarios am Ende des Betrachtungszeitraumes ein Überhang im Freien in Höhe von 8.000 m<sup>2</sup> (etwa ein Großspielfeld) und in der Halle von 400 m<sup>2</sup> (etwa eine kleine Sporthalle) vor. Bei Umsetzung des Aktiv-Szenarios besteht im Jahr 2030 gegenüber dem Ausgangsjahr ein Überhang in Höhe von 5.000 m<sup>2</sup> im Außenbereich und 200 m<sup>2</sup> in der Halle. Dabei wurde eine durchschnittlich häufige sportliche Betätigung unterstellt, analog zum Organisationsgrad der Einwohner in Sportvereinen.

Sportstätten	Sporthallen		Fläche je Einwohner				Sportplätze		Fläche je Einwohner			
			Anzahl		Passiv-S.				Aktiv-S.		Passiv-S.	
	Mehrfach	Einzel	Fläche	2010	2030	2030	2030	Anzahl	Fläche	2010	2030	2030
			m <sup>2</sup>	m <sup>2</sup>	m <sup>2</sup>	m <sup>2</sup>	groß	klein	m <sup>2</sup>	m <sup>2</sup>	m <sup>2</sup>	m <sup>2</sup>
1 Tarmstedt	1	2	2.100	0,5	0,6	0,6	3	1	20.500	5	6	6
2 Breddorf		2	600	0,7	0,8	0,7	2		13.000	14	16	16
3 Hanstedt			0	0,0	0,0	0,0			0	0	0	0
4 Bülstedt		1	300	0,5	0,6	0,5	1		6.500	12	13	12
5 Steinfeld			0	0,0	0,0	0,0			0	0	0	0
6 Hepstedt			0	0,0	0,0	0,0	1		6.500	6	6	6
7 Kirchtimke			0	0,0	0,0	0,0	2		13.000	17	18	18
8 Ostertimke			0	0,0	0,0	0,0			0	0	0	0
9 Buchholz			0	0,0	0,0	0,0			0	0	0	0
10 Dipshorn			0	0,0	0,0	0,0			0	0	0	0
11 Vorwerk			0	0,0	0,0	0,0			0	0	0	0
12 Westertimke			0	0,0	0,0	0,0			0	0	0	0
13 Wilstedt		1	200	0,1	0,1	0,1	2		13.000	7	8	7
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>1</b>	<b>6</b>	<b>3.200</b>	<b>0,3</b>	<b>0,3</b>	<b>0,3</b>	<b>11</b>	<b>1</b>	<b>72.500</b>	<b>6,3</b>	<b>7,1</b>	<b>6,7</b>

Tabelle 5.3.3.2: Sportplätze- und hallen in der Samtgemeinde Tarmstedt und Versorgungsgrad der Einwohner in den Teilgebieten

Quelle: Samtgemeinde Tarmstedt, eigene Berechnungen

Die Samtgemeinde Tarmstedt konnte Ende 2010 über sieben öffentliche Sporthallen mit einer Gesamtfläche von etwa 3.200 m<sup>2</sup> sowie über elf große Sportplätze und mindestens ein kleineres Spielfeld mit einer Gesamtspielfläche von etwa 73.000 m<sup>2</sup> verfügen. Bei den Sporthallen und Sportplätzen wird ein weit höherer Wert erreicht als von Seiten des Landes Schleswig-Holstein empfohlen wird (siehe Tabelle 5.3.2.2). Dabei wurde sogar eine leicht unterdurchschnittlich häufige sportliche Betätigung unterstellt. Darüber hinaus verfügt die Samtgemeinde über weitere Sportstätten (Tennisfelder, Tennishallen, öffentliche Schwimmbäder, ein Segelfluggelände in Westertimke, mehrere Schießsportanlagen und insbesondere Reitanlagen). Das Sportstättenangebot der Samtgemeinde Tarmstedt ist durchaus beachtlich. Damit stehen jedem Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt durchschnittlich 0,3 m<sup>2</sup> Sporthallenfläche und 6,3 m<sup>2</sup> Sportplatzfläche zur Verfügung. Im Jahr 2000 wurden die Sportstätten letztmalig statistisch erfasst. Sie weist für die Samtgemeinde Tarmstedt noch 9 Spielfelder und 6 Hallen aus. Damals erreichte die Samtgemeinde Tarmstedt bei den Spielfeldern etwa den 110. und bei den Sporthallen den 230. Rang der ehemals 429 kreisfreien Städte, Einheits- und Samtgemeinden des Landes.

Gegenwärtig ist die Bevölkerung in den Teilgebieten 1 Tarmstedt, 2 Breddorf, 4 Bülstedt und 13 Wilstedt am besten und ähnlich gut mit **Sporthallen** versorgt. Nur dort gibt es Sporthallen. Im Jahr 2030 unterscheidet sich die Versorgungssituation kaum von der im Ausgangsjahr, dafür sind die Veränderungen der Zahl der Einwohner zu gering.

Auch mit **Sportplätzen** sind die Teilgebiete im Ausgangsjahr sehr unterschiedlich versorgt. Mit Ausnahme der Gemeinden Vorwerk und Westertimke gibt es in allen Teilgebieten Sportplätze. In den benachbarten Teilgebieten gibt es ausreichend andere Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung. In den Teilgebieten 2 Breddorf, 4 Bülstedt und 7 Kirchtimke stehen jedem Einwohner durchschnittlich mehr als 10 m<sup>2</sup> Sportplatzfläche zur Verfügung. Im Kernort kommen 5,3 m<sup>2</sup> Sportplatzfläche auf jeden Einwohner. In den Gemeinden Hepstedt und Wilstedt werden je etwa 6 m<sup>2</sup> erreicht. Bis zum Jahr 2030 wird sich die Versorgungssituation mit Sportplätzen in den Gemeinden und Teilgebieten bei einer Realisierung des Passiv- oder des Aktiv-Szenarios kaum verändern. Am Ende des Betrachtungszeitraumes stehen jedem Einwohner im Passiv-Szenario durchschnittlich 7,1 m<sup>2</sup> und im Aktiv-Szenario 6,7 m<sup>2</sup> Sportplatzfläche zur Verfügung. Im Kernort steigt die Versorgung mit Sportplatzfläche in den Szenarien auf 6,2 m<sup>2</sup> bzw. 5,8 m<sup>2</sup> je Einwohner.

Der Lehre folgend, verfügen kleinere Ortschaften über keine Infrastruktur. Tatsächlich ist der Hauptort Tarmstedt sogar etwas schlechter mit Sportplätzen versorgt als die Randlagen. Allerdings gibt es nicht in jeder Ortschaft einen Sportplatz. Insgesamt ist auch die Samtgemeinde Tarmstedt weitaus besser mit Sportstätten ausgestattet als die sog. Mittel- oder gar Oberzentren. Wie in fast allen anderen Städten und Gemeinden liegt auch im Jahr 2030 des Passiv- und des Aktiv-Szenarios der Samtgemeinde Tarmstedt in einigen der kleineren Ortschaften eine weitaus bessere Versorgung mit Sportplätzen vor als in den zentralen Lagen. Insgesamt ist die Samtgemeinde heute und zukünftig sehr gut mit Sportstätten versorgt.



## 5.4 Entwicklung im Bereich der sog. Erwerbsbevölkerung

### Samtgemeinde Tarmstedt 18 bis unter 65 Jahre

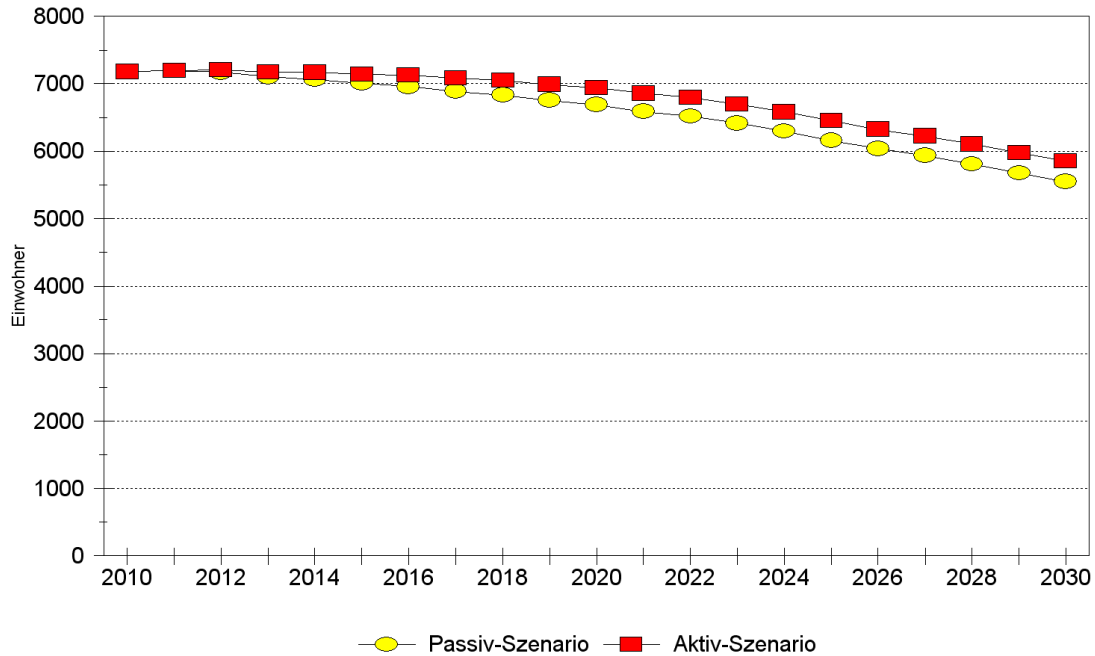


Abbildung 5.4.1: Bedarfsentwicklung im Bereich der Erwachsenenbildung bzw. Einwohner im sog. Erwerbsfähigenalter von 18 bis unter 65 Jahren im Passiv- und Aktiv-Szenario von 2010 bis 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt

18 bis unter 65 Jahre	Passiv-Szenario				2010- 2020				2010- 2030				Aktiv-Szenario				2010- 2020				2010- 2030			
	2010	Höchststand			2020	2020			2030	2030			2011	Höchststand			2020	2020			2030	2030		
	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Ew	%			
1 Tarmstedt	2.436	2011	2.440	0	2226	-9	1.758	-28	2011	2.440	0	2.314	-5	1.871	-23									
2 Breddorf	555	2011	559	1	522	-6	442	-20	2011	559	1	526	-5	459	-17									
3 Hanstedt	154	2010	154		131	-15	101	-35	2010	154		131	-15	103	-33									
4 Bülstedt	348	2010	348		328	-6	279	-20	2019	353	1	349	0	303	-13									
5 Steinfeld	145	2011	145	0	124	-15	112	-23	2011	145	0	122	-16	114	-21									
6 Hepstedt	691	2012	694	0	643	-7	579	-16	2012	699	1	671	-3	625	-10									
7 Kirchtimke	481	2014	482	0	459	-5	402	-16	2014	481	0	457	-5	397	-18									
8 Ostertimke	179	2015	184	3	173	-3	148	-17	2015	184	3	172	-4	144	-20									
9 Buchholz	316	2015	343	9	338	7	284	-10	2022	382	21	378	20	319	1									
10 Dipshorn	163	2011	167	2	165	1	117	-28	2011	167	2	163	0	115	-29									
11 Vorwerk	213	2010	213		200	-6	165	-23	2010	213		198	-7	162	-24									
12 Westertimke	334	2012	339	2	309	-7	264	-21	2018	379	13	368	10	310	-7									
13 Wilstedt	1.168	2010	1.168		1069	-8	895	-23	2010	1.168		1.092	-7	929	-20									
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>7.183</b>	<b>2011</b>	<b>7.194</b>	<b>0</b>	<b>6687</b>	<b>-7</b>	<b>5.546</b>	<b>-23</b>	<b>2012</b>	<b>7.205</b>	<b>0</b>	<b>6.942</b>	<b>-3</b>	<b>5.850</b>	<b>-19</b>									
Gem. Tarmstedt	2.436	2011	2.440	0	2226	-9	1.758	-28	2011	2.440	0	2.314	-5	1.871	-23									
Gem. Breddorf	709	2011	709	0	653	-8	543	-23	2011	709	0	656	-7	562	-21									
Gem. Bülstedt	493	2010	493		452	-8	391	-21	2010	493		471	-4	418	-15									
Gem. Hepstedt	691	2012	694	0	643	-7	579	-16	2012	699	1	671	-3	625	-10									
Gem. Kirchtimke	660	2015	665	1	632	-4	550	-17	2015	664	1	629	-5	540	-18									
Gem. Vorwerk	692	2015	711	3	702	1	566	-18	2020	740	7	740	7	596	-14									
Gem. Westertimke	334	2012	339	2	309	-7	264	-21	2018	379	13	368	10	310	-7									
Gem. Wilstedt	1.168	2010	1.168		1069	-8	895	-23	2010	1.168		1.092	-7	929	-20									

Tabelle 5.4.1: Einwohner im Alter von 18 bis unter 65 Jahren in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Als Einwohner, die eine Erwachsenenbildung bzw. einen Arbeitsplatz nachfragen oder einer Erwerbstätigkeit nachgehen wollen<sup>39</sup>, wurden hier alle 18- bis unter 65-Jährigen erfasst. Ein Rückgang der Bevölkerung wäre hier vor allem auch unter fiskalischen Gesichtspunkten schwerer zu verkraften. Ende 2010 wohnten 7.183 Einwohner in diesem Alter in der Samtgemeinde Tarmstedt, davon 2.436 bzw. 34% im Teilgebiet 1 Tarmstedt.

#### Passiv-Szenario

Im Passiv-Szenario steigt die Zahl der Einwohner in dieser umfangreichen Altersgruppe bis zum Jahr 2011 noch leicht bis auf 7.195 an. Das sind dann aber kaum mehr als Ende 2010. Anschließend geht ihre Anzahl bis zum Jahr 2030 auf 5.550 zurück. Das sind dann 22,8% weniger als im Ausgangsjahr 2010. Dieser Rückgang ist weit überdurchschnittlich hoch.

Im Passiv-Szenario steigt die Zahl der 18- bis unter 65-Jährigen nur im Teilgebiet 9 Buchholz bis zum Jahr 2015 leicht an. In diesem Teilgebiet sind dann im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios auch nur 10% weniger 18- bis unter 65-Jährige als im Ausgangsjahr. Der höchste Rückgang liegt im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios im kleinen Teilgebiet 3 Hanstedt vor. Hier geht die Zahl der 18- bis unter 65-Jährigen um 35% zurück. Danach folgen die Teilgebiete 1 Tarmstedt und 10 Dipshorn mit etwa 28%. In den übrigen Teilgebieten wohnen am Ende des Betrachtungszeitraumes etwa ein Fünftel weniger 18- bis unter 65-Jährige als zu Beginn.

#### Aktiv-Szenario

Im Aktiv-Szenario steigt die Zahl der Einwohner im Alter von 18 bis unter 65 Jahren bis auf 7.205 im Jahr 2012 an und geht anschließend bis zum Jahr 2030 auf 5.850 zurück. Das sind 18,6% weniger als Ende 2010.

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl der 18- bis unter 65-Jährigen in den Teilgebieten 9 Buchholz und 12 Westertimke mittelfristig noch um 21% bzw. 13% an. Im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios sind es dann im Teilgebiet 9 Buchholz wieder ebenso viele und in den Teilgebieten 6 Hepstedt und 12 Westertimke nur etwas weniger 18- bis unter 65-Jährige als im Ausgangsjahr. Der höchste Rückgang liegt im Jahr 2030 auch im Aktiv-Szenario im kleinen Teilgebiet 3 Hanstedt vor. Hier geht die Zahl der 18- bis unter 65-Jährigen um 33% zurück. Danach folgt das Teilgebiet 10 Dipshorn mit etwa 29%. Im Teilgebiet 13 Wilstedt geht die Zahl der 18- bis unter 65-Jährigen von 1.168 um knapp 21% bis auf 930 zurück.

In der Gemeinde Tarmstedt geht die Zahl der 18- bis unter 65-Jährigen bis zum Jahr 2030 von zunächst 2.436 bis auf 1.760 im Passiv-Szenario und bis auf 1.870 im Aktiv-Szenario zurück. Das entspricht einem Rückgang um 28% bzw. 23% gegenüber dem Ausgangsjahr. In den übrigen Gemeinden geht ihre Anzahl von 4.747 im Ausgangsjahr im Passiv-Szenario um 23% bis auf 3.790 und im Aktiv-Szenario um 19% bis auf 3.980 zurück. Ende 2010 wohnten 33,9% der 18- bis unter 65-Jährigen der Samtgemeinde in der Gemeinde Tarmstedt. Im Jahr 2030 sind es im Passiv-Szenario mit 31,7% und im Aktiv-Szenario mit 32,0% etwas weniger.

Bei einer Realisierung des Passiv- und des Aktiv-Szenarios stehen den Arbeitgebern bzw. der Wirtschaft in den nächsten Jahren deutlich weniger potentielle Arbeitskräfte zur Verfügung als gegenwärtig. Im Jahr 2030 sind es im Passiv-Szenario 23% und im Aktiv-Szenario 19% weniger. (Siehe auch Ausführungen im Kapitel 2.4 Entwicklung und Struktur der Beschäftigung Seite 140 ff.) Dies ist ein weit überdurchschnittlich hoher Rückgang. Zur Kompensation müssten in diesem Fall alle Maßnahmen ausgeschöpft werden: höhere Erwerbstätigenquote bei den Frauen, früherer Schulabschluss, späterer Renteneintritt, geringere Arbeitslosigkeit usw.. Im Passiv-Szenario werden die derzeitigen Vorgaben der Landesplanung und Raumordnung sowie die stereotypen „Empfehlungen“ aus dem Umfeld des „demografischen Wandels“ umgesetzt. Folge ist ein durchaus problematischer Rückgang der Erwerbsbevölkerung von 23%.

---

<sup>39</sup> Als Erwerbsbevölkerung werden in der Regel die 16- bis unter 65-Jährigen erfasst. Tatsächlich sind nur sehr wenige im Alter von unter 18 Jahren und über 60 Jahren berufstätig. Ausbildung siehe Sekundarstufe II Kapitel 5.2.3 Seite 381 ff..

### Samtgemeinde Tarmstedt unter 18 sowie 65 Jahre und älter

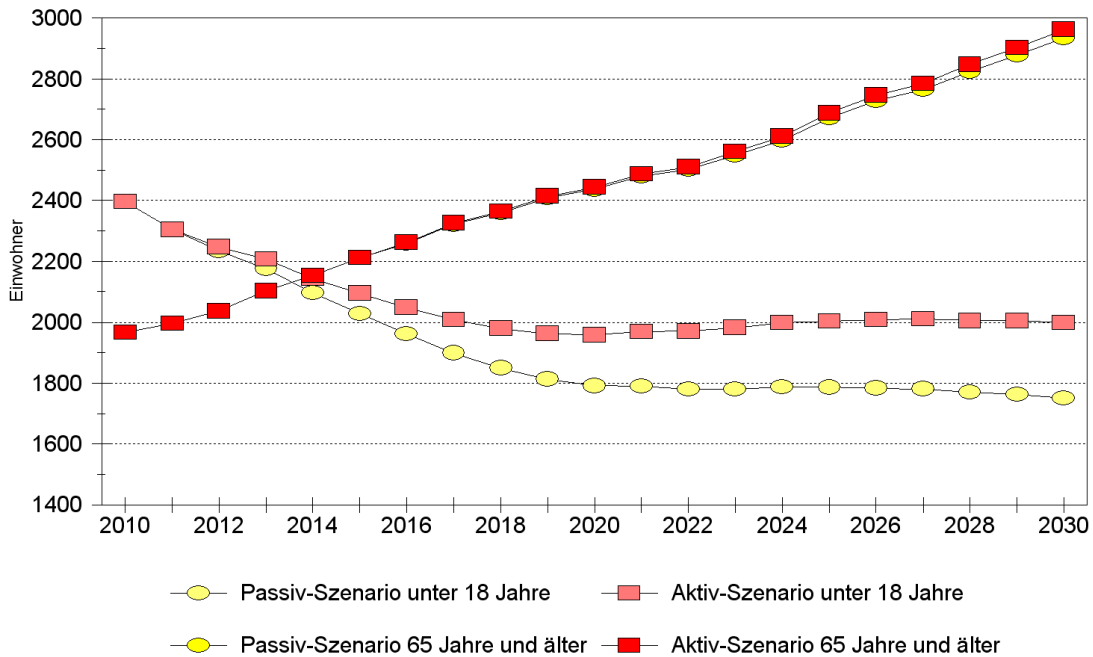


Abbildung 5.4.2: Zahl der unter 18-Jährigen sowie der 65-jährigen und älteren Einwohner im Passiv- und im Aktiv-Szenario der Samtgemeinde Tarmstedt von 2010 bis 2030 (teilweise überdeckt)

#### Verhältnis von unter 18-Jährigen (=1) zu den 65-Jährigen und älteren

	Ausgangsjahr 2010	Passiv-Szenario 2030	Aktiv-Szenario 2030
<b>Samtgemeinde Tarmstedt</b>	0,82	1,68	1,48
Stadt Friesoythe	0,67	1,29	1,22
Niedersachsen	1,19	1,95	

#### Verhältnis von Jungen und Alten (=1) zu den 18- bis unter 65-Jährigen

	Ausgangsjahr 2010	Passiv-Szenario 2030	Aktiv-Szenario 2030
<b>Samtgemeinde Tarmstedt</b>	1,65	1,18	1,18
Stadt Friesoythe	1,74	1,45	1,46
Niedersachsen	1,62	1,27	

Tabelle 5.4.2: Verhältnis der Jungen zu den Alten sowie der Jungen und Alten zur Erwerbsbevölkerung im Ausgangsjahr und im Jahr 2030 der Szenarien in der Samtgemeinde Tarmstedt und der Stadt Friesoythe (20.600 Einwohner) sowie im Land *Niedersachsen* (jeweils 1 zu ...)

Quelle: LSKN, Samtgemeinde Tarmstedt, Stadt Friesoythe, eigene Berechnungen einschließlich Computersimulation der Bevölkerungsentwicklung der Stadt Friesoythe

Im Ausgangsjahr 2010 waren in der Samtgemeinde Tarmstedt 2.397 Einwohner unter 18 Jahre und 1.967 Einwohner 65 Jahre alt oder älter. Das Verhältnis von Jungen zu Alten lag also bei 1 zu 0,82. In der Samtgemeinde Tarmstedt wohnen derzeit noch immer mehr junge als alte Einwohner. In Niedersachsen lag das Verhältnis zu diesem Zeitpunkt bei 1 zu 1,19. In Niedersachsen gibt es mittlerweile mehr Alte als Junge. In der Stadt Friesoythe (Landkreis Cloppenburg) lag das Verhältnis bei 1 zu 0,67. Die Stadt Friesoythe hat mehr Einwohner als die Samtgemeinde Tarmstedt, aber eine ähnliche Siedlungsstruktur. Sie weist die typischen Merkmale einer Kommune in der geburtenstärksten Region Deutschlands auf, dem Oldenburger Münsterland.

Die Zahl der unter 18-Jährigen sinkt in der Samtgemeinde Tarmstedt bis zum Jahr 2030 im Passiv-Szenario noch etwas stärker als im Aktiv-Szenario, die der 65-jährigen und älteren Einwohner nimmt in beiden Szenarien stetig und in etwa der gleichen Höhe zu. Im Ausgangsjahr waren 18% weniger Einwohner 65 Jahre und älter als unter 18 Jahre alt. Am Ende des Betrachtungszeitraumes werden in der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv-Szenario 68% und im Aktiv-Szenario 48% mehr 65-Jährige und Ältere in der Samtgemeinde Tarmstedt wohnen als unter 18-Jährige (siehe vorherige Abbildung 5.5.2). Im Land Niedersachsen sind 2030 voraussichtlich etwa 95% mehr Einwohner 65 Jahre alt und älter als Einwohner unter 18 Jahre alt sind, in Friesoythe nur etwa ein Viertel mehr.

Im Passiv-Szenario stehen im Jahr 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt 1.750 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren 2.940 über 65-Jährigen gegenüber. Das Verhältnis von Jungen zu Alten liegt dann bei 1 zu 1,68. Im Aktiv-Szenario sind es im Jahr 2030 2.000 Kinder und Jugendliche und 2.960 ältere Einwohner. Hier liegt das Verhältnis bei 1 zu 1,48. Im Land Niedersachsen wird für das Jahr 2030 ein Verhältnis von 1 zu 1,95 erwartet. In der Stadt Friesoythe liegt mit 1 zu 1,22 im Jahr 2030 des dortigen Aktiv-Szenarios ein weitaus günstigeres Verhältnis für eine Stadt mit dann etwa 20.000 Einwohnern vor. Selbst im Passiv-Szenario liegt dort ein ähnlich günstiges Verhältnis vor. In vielen Städten des Landes Niedersachsen wird 2030 das Verhältnis von Jungen zu Alten bei etwa 1 : 2 liegen.

In Deutschland gingen in der Regel bislang die 18- bis unter 65-Jährigen einer Erwerbstätigkeit nach. Hier ist die Frage von Interesse, wie sich ihre Anzahl im Vergleich zu den Alten und Jungen entwickeln wird. Im Ausgangsjahr standen 7.183 Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt im Alter von 18 bis unter 65 Jahren 4.364 Alte, Kinder und Jugendliche gegenüber. D.h., auf einen Einwohner unter 18 und über 65 Jahre kommen 1,65 Personen in einem Alter, in dem derzeit zumeist einer Erwerbstätigkeit nachgegangen wird. In Niedersachsen wurde Ende 2010 mit 1 zu 1,62 ein etwas geringerer Wert erreicht als in der Samtgemeinde Tarmstedt. In der Stadt Friesoythe lag er dagegen noch etwas günstiger bei 1 zu 1,74.

Im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios sind 5.500 von 10.200 Einwohnern der Samtgemeinde Tarmstedt 18 bis unter 65 Jahre alt. Das Verhältnis der unter 18-Jährigen und 65-jährigen und älteren Einwohner zu den 18- bis unter 65-Jährigen sinkt auf 1: 1,18. Im Aktiv-Szenario sind mit 5.900 zwar mehr Einwohner im Alter von 18 bis unter 65 Jahren zu erwarten, da es jedoch auch mehr Kinder gibt, liegt auch hier das Verhältnis gegenüber den übrigen Einwohnern bei 1 zu 1,18. Für das Jahr 2030 ist dies ein unterdurchschnittliches Verhältnis. Im Land Niedersachsen wird dann ein Verhältnis von 1 zu 1,27 erreicht. D.h., dieses Verhältnis verändert sich im Land nur unwesentlich. In der Stadt Friesoythe liegt das Verhältnis dann nur noch bei 1 zu 1,45 im Passiv-Szenario und bei 1 zu 1,46 im Aktiv-Szenario.

Das Verhältnis der potentiellen Erwerbsbevölkerung zu den Jüngeren und älteren Einwohnern verändert sich in der Samtgemeinde Tarmstedt in den nächsten 20 Jahren deutlich. Im Jahr 2030 wohnen weit mehr ältere als jüngere Einwohner in der Samtgemeinde Tarmstedt, ähnlich den Städten und Gemeinden im Süden und Osten des Landes heute. Relativ betrachtet zählt die Samtgemeinde Tarmstedt im Jahr 2030 im Passiv-Szenario durchaus zu den „älteren“ Kommunen Niedersachsens. Sie ist auch dann aber bei weitem nicht die mit der ältesten Bevölkerung.

Eine der gängigen Thesen zum „demographischen Wandel“ lautet, dass die Mehrausgaben durch den Anstieg der über 65-Jährigen durch die Einsparungen durch den Rückgang der unter 18-Jährigen gedeckt werden können. Tatsächlich steigt die „Last“ der Erwerbsbevölkerung erheblich an. Dies ist bei unveränderten Rahmenbedingungen nicht tragbar.

18 bis unter 25 Jahre

Samtgemeinde Tarmstedt  
18 bis unter 25 Jahre

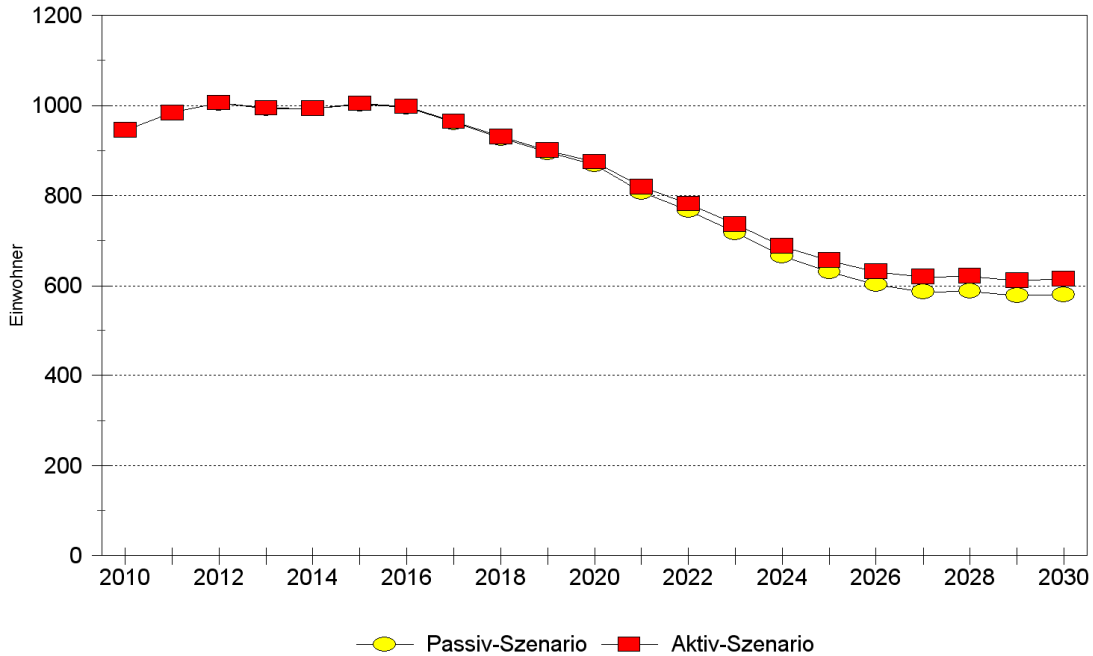


Abbildung 5.4.3: 18- bis unter 25-Jährige im Passiv- und Aktiv-Szenario von 2010 bis 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt

18 bis unter 25 Jahre	Passiv-Szenario						2010- Aktiv-Szenario						2010-		2010-		
	2010	Höchststand				2020	2020	2030	2030	Höchststand				2020	2020	2030	2030
	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%		
1 Tarmstedt	338	2014	360	6	284	-16	175	-48	2014	360	7	284	-16	181	-46		
2 Breddorf	64	2011	71	11	64	0	44	-31	2011	71	11	64	0	45	-30		
3 Hanstedt	16	2014	18	10	14	-13	9	-43	2014	18	10	14	-13	9	-43		
4 Bülstedt	43	2021	53	23	53	22	39	-9	2024	54	25	53	22	44	3		
5 Steinfeld	12	2016	16	30	12	-1	10	-14	2016	15	28	12	-3	11	-9		
6 Hepstedt	95	2015	102	8	102	7	74	-22	2020	105	10	105	10	88	-7		
7 Kirchtimke	73	2012	78	7	51	-30	43	-41	2012	78	7	51	-30	43	-41		
8 Ostertimke	22	2016	27	24	20	-8	16	-27	2016	27	24	20	-8	16	-28		
9 Buchholz	34	2018	69	102	61	80	29	-16	2018	70	105	63	84	31	-8		
10 Dipshorn	12	2020	22	83	22	83	7	-41	2020	22	83	22	83	7	-42		
11 Vorwerk	32	2010	32	0	23	-28	15	-52	2010	32	0	23	-28	15	-52		
12 Westertimke	50	2012	55	10	35	-30	21	-57	2012	55	10	38	-25	24	-52		
13 Wilstedt	154	2013	165	7	128	-17	96	-38	2013	166	7	128	-17	100	-35		
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>945</b>	<b>2012</b>	<b>1005</b>	<b>6</b>	<b>868</b>	<b>-8</b>	<b>580</b>	<b>-39</b>	<b>2012</b>	<b>1006</b>	<b>6</b>	<b>875</b>	<b>-7</b>	<b>615</b>	<b>-35</b>		
Gem. Tarmstedt	338	2014	360	6	284	-16	175	-48	2014	360	7	284	-16	181	-46		
Gem. Breddorf	80	2011	87	8	78	-2	53	-33	2011	87	8	78	-2	54	-33		
Gem. Bülstedt	55	2021	66	19	64	17	49	-11	2021	66	19	64	17	55	0		
Gem. Hepstedt	95	2015	102	8	102	7	74	-22	2020	105	10	105	10	88	-7		
Gem. Kirchtimke	95	2012	101	6	72	-25	59	-38	2012	101	6	71	-25	59	-38		
Gem. Vorwerk	78	2018	110	41	106	36	51	-34	2018	111	43	108	38	54	-31		
Gem. Westertimke	50	2012	55	10	35	-30	21	-57	2012	55	10	38	-25	24	-52		
Gem. Wilstedt	154	2013	165	7	128	-17	96	-38	2013	166	7	128	-17	100	-35		

Tabelle 5.4.3: 18- bis unter 25-Jährige in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Die Gruppe der 18- bis unter 25-Jährigen umfasst auch die Gruppe der Haushaltsgründer. Ende 2010 wohnten 945 Einwohner in diesem Alter in der Samtgemeinde Tarmstedt, davon 338 bzw. 36% im Teilgebiet 1 Tarmstedt.

#### Passiv-Szenario

Die Zahl der 18- bis unter 25-Jährigen steigt im Passiv-Szenario bis zum Jahr 2012 noch leicht auf etwas mehr als 1.000 an und geht danach bis zum Jahr 2030 auf etwa 580 zurück. Das entspricht einem Rückgang um 39%.

In fast allen Teilgebieten nimmt die Zahl der jungen Leute in den nächsten Jahren noch leicht zu, am stärksten in den Gemeinden Bülstedt und Vorwerk. In den Teilgebieten 9 Buchholz und 10 Dipshorn steigt ihre Anzahl mittelfristig noch um das Doppelte an, in den Teilgebieten 4 Bülstedt, 5 Steinfeld und 8 Ostertimke immerhin noch um etwa ein Viertel. Im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios wohnen dann in allen Teilgebieten weniger 18- bis unter 25-Jährige als im Ausgangsjahr. Den höchsten Rückgang in dieser Altersgruppe haben im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios die Teilgebiete 1 Tarmstedt, 11 Vorwerk und 12 Westertimke. Hier halbiert sich die Zahl der 18- bis unter 25-Jährigen. Dagegen sind es im Teilgebiet 4 Bülstedt nach 20 Jahren nur 9% und in den Teilgebieten 5 Steinfeld und 9 Buchholz jeweils etwa 15% weniger 18- bis unter 25-Jährige als Ende 2010.

#### Aktiv-Szenario

Die Zahl der 18- bis unter 25-Jährigen steigt auch im Aktiv-Szenario bis zum Jahr 2012 noch leicht bis auf über 1.000 an. Hier sind nach 20 Jahren noch 615 Einwohner in dieser Altersgruppe. Das sind dann 35% weniger als im Ausgangsjahr 2010.

Auch bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios nimmt die Zahl der jungen Leute in den nächsten Jahren noch leicht zu, am stärksten in den Gemeinden Bülstedt und Vorwerk. In den Teilgebieten 9 Buchholz und 10 Dipshorn steigt ihre Anzahl mittelfristig noch um das Doppelte an, in den Teilgebieten 4 Bülstedt, 5 Steinfeld und 8 Ostertimke auch hier noch um etwa ein Viertel. Im Teilgebiet 4 Bülstedt sind es am Ende des Betrachtungszeitraumes wieder ebenso viele 18- bis unter 25-Jährige und in den Teilgebieten 5 Steinfeld, 6 Hepstedt und 9 Buchholz kaum weniger als zu Beginn. Den höchsten Rückgang in dieser Altersgruppe haben im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios die Teilgebiete 11 Vorwerk und 12 Westertimke. Hier halbiert sich die Zahl der 18- bis unter 25-Jährigen auch in diesem Szenario.

In der Gemeinde Tarmstedt geht die Zahl der Einwohner in dieser Altersgruppe von 338 Ende 2010 im Passiv-Szenario um 48% bis auf etwa 175 und im Aktiv-Szenario um 46% bis auf 180 zurück. In den übrigen Gemeinden sinkt die Zahl der 18- bis unter 25-Jährigen von 607 im Passiv-Szenario bis zum Jahr 2030 auf 400. Das sind dann 39% weniger als im Ausgangsjahr. Im Aktiv-Szenario geht sie bis zum Jahr 2030 auf etwa 435 zurück. Das entspricht einem Rückgang um 35% gegenüber dem Ausgangsjahr. Der Anteil der 18- bis unter 25-Jährigen, die in der Gemeinde Tarmstedt wohnen, sinkt von 35,8% im Passiv-Szenario bis zum Jahr 2030 auf 30,2% und im Aktiv-Szenario bis auf 29,5%.

Im Passiv- und Aktiv-Szenario geht die Zahl der jungen Leute in den nächsten 20 Jahren um etwas mehr als ein Drittel zurück. Dieser Rückgang könnte auch noch höher ausfallen, falls noch mehr aus dieser Altersgruppe zur Haushaltsgründung bzw. wegen der Berufsausbildung abwandern. Im Passiv- und im Aktiv-Szenario kommt es am Ende des Betrachtungszeitraumes zur Zuwanderung noch jüngerer Einwohner, die dann am Ende des Betrachtungszeitraumes die Zahl der dann 18- bis unter 25-Jährigen wieder anhebt. Gleichzeitig wandern dann bereits die ersten jungen Familien wieder zurück. Einige von ihnen sind etwa 25 Jahre alt und somit Teil dieser Altersgruppe. Bleiben diese Wanderungsgewinne aus, kann die Zahl der jungen Leute auch um mehr als die Hälfte zurück gehen. Damit wäre der Samtgemeinde Tarmstedt die Basis für eine zukünftige Entwicklung entzogen. Ein Niedergang ist dann unvermeidbar.

Es kann davon ausgegangen werden, dass in der Samtgemeinde Tarmstedt vornehmlich Einwohner dieser Altersgruppe Haushalte gründen. Mittelfristig geht die Nachfrage nach preisgünstigen, kleinen Wohnungen in beiden Szenarien zurück, im Passiv-Szenario und im Aktiv-Szenario um etwa ein Viertel.

25 bis unter 45 Jahre

Samtgemeinde Tarmstedt  
25 bis unter 45 Jahre

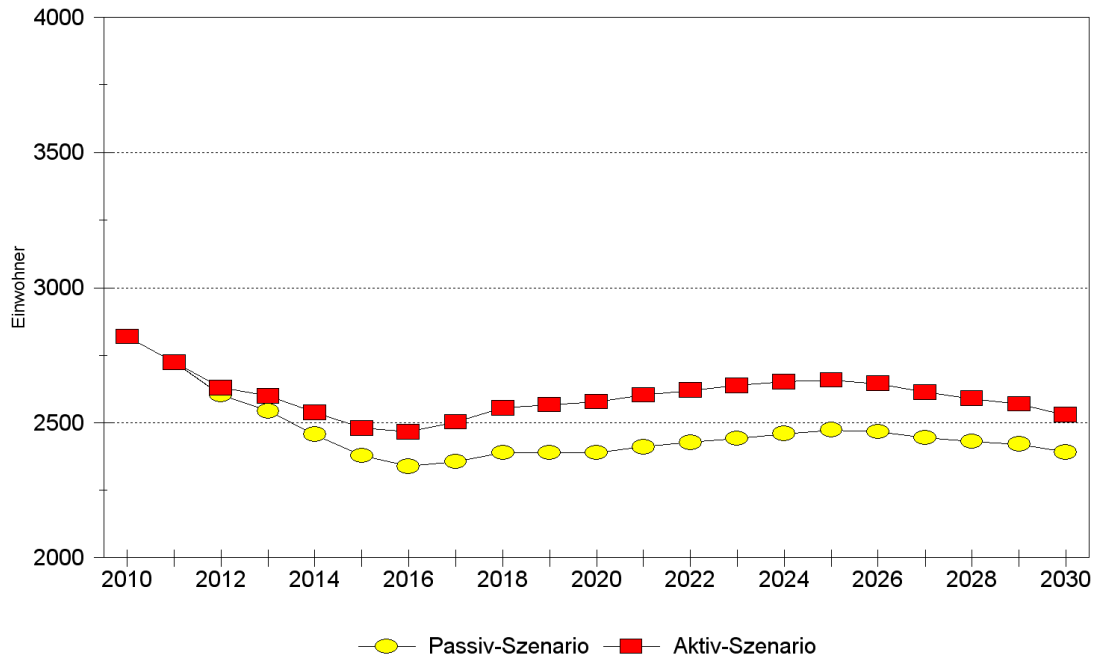


Abbildung 5.4.4: 25- bis unter 45-Jährige im Passiv- und Aktiv-Szenario von 2010 bis 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt

25 bis unter 45 Jahre	Passiv-Szenario												Aktiv-Szenario					
	2010	Höchststand			2010-		2010-		Höchststand			2010-		2010-				
	Ew	Jahr	Ew	%	2020	2020	2030	2030	Jahr	Ew	%	2020	2020	2030	2030			
1 Tarmstedt	939	2010	939	0	774	-18	723	-23	2010	939	0	845	-10	779	-17			
2 Breddorf	228	2010	228	0	175	-23	187	-18	2010	228	0	179	-22	201	-12			
3 Hanstedt	53	2010	53	0	49	-8	45	-16	2010	53	0	48	-9	47	-12			
4 Bülstedt	129	2011	135	5	105	-18	126	-3	2011	135	5	123	-4	135	5			
5 Steinfeld	58	2010	58	0	42	-27	46	-21	2010	58	0	41	-29	47	-18			
6 Hepstedt	281	2010	281	0	238	-15	243	-13	2010	281	0	253	-10	257	-8			
7 Kirchtimke	189	2029	191	1	183	-3	186	-2	2010	189	0	182	-4	183	-3			
8 Ostertimke	74	2010	74	0	58	-21	61	-17	2010	74	0	58	-22	58	-21			
9 Buchholz	132	2010	132	0	92	-30	128	-3	2030	143	8	121	-9	143	8			
10 Dipshorn	64	2010	64	0	38	-40	50	-21	2010	64	0	37	-43	49	-24			
11 Vorwerk	80	2026	82	2	77	-4	76	-5	2012	81	1	76	-5	73	-9			
12 Westertimke	126	2022	136	8	132	5	122	-4	2022	175	39	175	39	141	12			
13 Wilstedt	465	2010	465	0	424	-9	398	-14	2010	465	0	439	-6	414	-11			
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>2818</b>	<b>2010</b>	<b>2818</b>	<b>0</b>	<b>2390</b>	<b>-15</b>	<b>2390</b>	<b>-15</b>	<b>2010</b>	<b>2818</b>	<b>0</b>	<b>2577</b>	<b>-9</b>	<b>2528</b>	<b>-10</b>			
Gem. Tarmstedt	939	2010	939	0	774	-18	723	-23	2010	939	0	845	-10	779	-17			
Gem. Breddorf	281	2010	281	0	224	-20	231	-18	2010	281	0	227	-19	248	-12			
Gem. Bülstedt	187	2011	190	2	148	-21	171	-8	2011	190	2	165	-12	182	-2			
Gem. Hepstedt	281	2010	281	0	238	-15	243	-13	2010	281	0	253	-10	257	-8			
Gem. Kirchtimke	263	2010	263	0	242	-8	248	-6	2010	263	0	240	-9	241	-8			
Gem. Vorwerk	276	2010	276	0	207	-25	254	-8	2010	276	0	233	-16	265	-4			
Gem. Westertimke	126	2022	136	8	132	5	122	-4	2022	175	39	175	39	141	12			
Gem. Wilstedt	465	2010	465	0	424	-9	398	-14	2010	465	0	439	-6	414	-11			

Tabelle 5.4.4: 25- bis unter 45-Jährige in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Die Gruppe der 25- bis unter 45-Jährigen umfasst auch die Gruppe der „Eigenheim bauenden Familiengründer“ aus der Samtgemeinde Tarmstedt. Ende 2010 wohnten 2.818 Einwohner in diesem Alter in der Samtgemeinde Tarmstedt, davon 939 bzw. 33% im Teilgebiet 1 Tarmstedt.

#### Passiv-Szenario

Die Zahl der 25- bis unter 45-Jährigen geht im Passiv-Szenario von 2.818 bis zum Jahr 2016 auf 2.340 zurück und steigt anschließend bis zum Jahr 2025 wieder auf 2.475 leicht an. Am Ende des Betrachtungszeitraumes sind es noch 2.390 25- bis unter 45-Jährige. Das entspricht gegenüber dem Ausgangsjahr einem Rückgang um 15%. Neben dem allgemeinen Rückgang infolge des Alterungsprozesses machen sich hier die Abwanderungen junger Familien in einigen Teilgebieten bemerkbar. Gerade aus dieser Altersgruppe wird bei Wohnraum- bzw. Baulanddefizit abgewandert.

Nur im Teilgebiet 12 Westertimke steigt die Zahl der 25- bis unter 45-Jährigen mittelfristig noch einmal leicht an. Am Ende des Betrachtungszeitraumes kommt es auch im Passiv-Szenario in einigen Teilgebieten zur Zuwanderung junger Familien im Zuge des Generationswechsels in den älteren Eigenheimen. Daher wohnen in den Teilgebieten 4 Bülstedt, 7 Kirchtimke, 9 Buchholz, 11 Vorwerk und 12 Westertimke im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios kaum weniger 25- bis unter 45-Jährigen als 20 Jahre zuvor. Der höchste Rückgang liegt im Jahr 2030 in dieser Altersgruppe im Passiv-Szenario im Teilgebiet 1 Tarmstedt mit 23% vor, gefolgt von den Teilgebieten 5 Steinfeld und 10 Dipshorn mit einem Rückgang um etwa 21%.

#### Aktiv-Szenario

Im Aktiv-Szenario geht die Zahl der 25- bis unter 45-Jährigen bis zum Jahr 2016 auf etwa 2.465 zurück und steigt anschließend bis zum Jahr 2025 auf 2.660 wieder an. Im Jahr 2030 sind 2.530 Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt in dieser Altersgruppe, 10% weniger als 20 Jahre zuvor. Die Zuwanderungen infolge der Neubaugebiete können den demographisch bedingten Rückgang auch im Aktiv-Szenario nur teilweise ausgleichen.

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios steigt die Zahl der 25- bis unter 45-Jährigen im Teilgebiet 12 Westertimke bis zum Jahr 2022 um etwa ein Drittel an. Am Ende des Betrachtungszeitraumes kommt es im Aktiv-Szenario vermehrt in den Teilgebieten zur Zuwanderung junger Familien im Zuge des Generationswechsels in den älteren Eigenheimen. Daher wohnen in den Teilgebieten 4 Bülstedt, 9 Buchholz und 12 Westertimke im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios etwas mehr 25- bis unter 45-Jährigen als 20 Jahre zuvor und in den Teilgebieten 6 Hepstedt, 7 Kirchtimke und 11 Vorwerk kaum weniger. Der höchste Rückgang liegt in dieser Altersgruppe im Jahr 2030 im Aktiv-Szenario im Teilgebiet 10 Dipshorn mit 24% vor, gefolgt vom Teilgebiet 8 Ostertimke mit einem Rückgang um etwa 21%.

In der Gemeinde Tarmstedt geht die Zahl der 25- bis unter 45-Jährigen von 939 bis zum Jahr 2030 im Passiv-Szenario um 23% auf 725 zurück. Im Aktiv-Szenario sind es nach 20 Jahren 780 25- bis unter 45-Jährige. Das sind 17% weniger als im Ausgangsjahr. In den übrigen Gemeinden geht die Zahl der 25- bis unter 45-Jährigen von 1.879 Ende 2010 bis zum Jahr 2030 im Passiv-Szenario um 15% bis auf etwa 1.665 und im Aktiv-Szenario um 10% bis auf 1.750 zurück. Im Ausgangsjahr wohnten 33,3% aller 25- bis unter 45-Jährigen in der Gemeinde Tarmstedt. Im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios sind es 30% und des Aktiv-Szenarios 31%.

Es kann davon ausgegangen werden, dass in der Samtgemeinde Tarmstedt vornehmlich Einwohner dieser Altersgruppe Eigenheime bauen. In den nächsten Jahren geht die Baulandnachfrage der heute ortsansässigen Bevölkerung allein aufgrund der demographischen Entwicklung leicht zurück. Sie wird auf gar keinen Fall vollständig versiegen, wie häufig suggeriert wird, es sei denn die Suggestion gelingt und es wird daraufhin kein oder kaum noch Bauland zur Verfügung gestellt. Etwa um das Jahr 2025 wird der Höchststand in dieser Altersgruppe erreicht. Dann gründen die Kinder der Babyboomgeneration ihre eigenen Familien. Auch sie verbinden dies häufig mit dem Bau oder Erwerb des eigenen Heimes. Bei Realisierung des Aktiv-Szenarios fällt die Baulandnachfrage langfristig etwas höher aus als im Passiv-Szenario. Einige sind zuvor als Halbwüchsige oder Jugendliche mit ihren Eltern zugewandert bzw. sie mussten nicht abwandern. (Siehe auch Kapitel 2.5 Seite 145 ff..)



45 bis unter 65 Jahre

Samtgemeinde Tarmstedt  
45 bis unter 65 Jahre

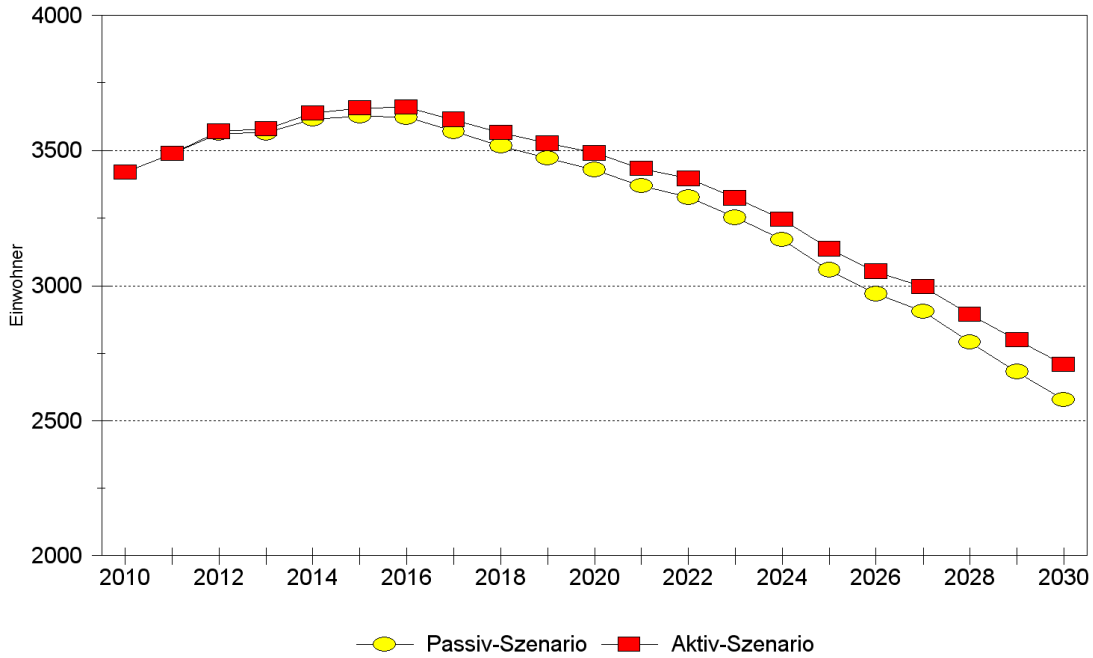


Abbildung 5.4.5: 45- bis unter 65-Jährige im Passiv- und Aktiv-Szenario von 2010 bis 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt

45 bis unter 65 Jahre	Passiv-Szenario				2010- 2020				2010- 2030				Aktiv-Szenario				2010- 2020				2010- 2030			
	2010	Höchststand			2020	2020			2030	2030			2010	Höchststand			2020	2020			2030	2030		
	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	Ew	%	%	Ew	Ew	%	Jahr	Ew	%	Ew	Ew	%	Ew	Ew	%	Ew	Ew	%	
1 Tarmstedt	1159	2015	1240	7	1168	1	859	-26	2015	1250	8	1185	2	910	-21									
2 Breddorf	263	2019	287	9	282	7	211	-20	2019	287	9	283	8	213	-19									
3 Hanstedt	85	2010	85	0	69	-19	47	-45	2010	85	0	68	-19	47	-45									
4 Bülstedt	176	2010	176	0	170	-3	115	-35	2010	176	0	173	-2	124	-29									
5 Steinfeld	75	2015	80	7	69	-7	56	-26	2015	80	6	69	-8	56	-25									
6 Hepstedt	315	2012	337	7	303	-4	262	-17	2012	337	7	313	-1	279	-11									
7 Kirchtimke	219	2016	240	10	225	3	172	-21	2016	240	9	224	2	171	-22									
8 Ostertimke	83	2017	104	25	94	14	71	-15	2017	104	25	94	14	70	-16									
9 Buchholz	150	2016	188	25	184	23	127	-15	2022	198	32	195	30	145	-3									
10 Dipshorn	87	2016	108	24	105	21	60	-31	2016	108	24	105	21	59	-32									
11 Vorwerk	101	2017	104	3	100	-1	74	-27	2017	104	3	100	-1	73	-28									
12 Westertimke	158	2012	167	6	142	-10	121	-23	2014	173	10	156	-2	145	-8									
13 Wilstedt	549	2014	576	5	517	-6	402	-27	2014	579	5	525	-4	414	-25									
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>3420</b>	<b>2015</b>	<b>3628</b>	<b>6</b>	<b>3429</b>	<b>0</b>	<b>2577</b>	<b>-25</b>	<b>2016</b>	<b>3661</b>	<b>7</b>	<b>3489</b>	<b>2</b>	<b>2707</b>	<b>-21</b>									
Gem. Tarmstedt	1159	2015	1240	7	1168	1	859	-26	2015	1250	8	1185	2	910	-21									
Gem. Breddorf	348	2012	364	5	351	1	258	-26	2012	364	5	351	1	260	-25									
Gem. Bülstedt	251	2016	253	1	240	-4	170	-32	2016	254	1	242	-4	180	-28									
Gem. Hepstedt	315	2012	337	7	303	-4	262	-17	2012	337	7	313	-1	279	-11									
Gem. Kirchtimke	302	2016	342	13	319	6	243	-20	2016	342	13	318	5	240	-20									
Gem. Vorwerk	338	2016	397	17	389	15	260	-23	2016	405	20	399	18	277	-18									
Gem. Westertimke	158	2012	167	6	142	-10	121	-23	2014	173	10	156	-2	145	-8									
Gem. Wilstedt	549	2014	576	5	517	-6	402	-27	2014	579	5	525	-4	414	-25									

Tabelle 5.4.5: 45- bis unter 65-Jährige in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

In der Altersgruppe der 45- bis unter 65-Jährigen wird am häufigsten Vermögen geerbt (siehe Rahmenszenario Seite 186 ff.). Daher ist auch ihre Entwicklung für die Wohnraum- und Baulandnachfrage von Interesse. Ende 2010 waren 3.420 Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt in diesem Alter. Davon wohnten 1.159 bzw. 34% im Teilgebiet 1 Tarmstedt.

#### Passiv-Szenario

Die Zahl der Einwohner in der „Erbengeneration“ steigt im Passiv-Szenario von 2010 bis 2015 um 6% bis auf 3.630 an. Bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes sinkt sie bis auf etwa 2.580 Einwohner. Das entspricht einer Abnahme um 25%.

In den Teilgebieten 8 Ostertimke, 9 Buchholz und 10 Dipshorn steigt die Zahl der 45- bis unter 65-Jährigen bis zum Jahr 2016/17 im Passiv-Szenario noch um etwa ein Viertel deutlich an. Im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios sind es dann auch in den Teilgebieten 8 Ostertimke, 9 Buchholz sowie im Teilgebiet 6 Hepstedt nur 15% bis 17% weniger Einwohner in dieser Altersgruppe. Der höchste Rückgang liegt dann im Teilgebiet 3 Hanstedt mit beachtlichen 45% vor, gefolgt von den Teilgebieten 4 Bülstedt und 10 Dipshorn mit einem Rückgang um etwa einem Drittel.

#### Aktiv-Szenario

Im Aktiv-Szenario steigt die Zahl der 45- bis unter 65-Jährigen von 3.420 Ende 2010 bis auf 3.660 im Jahr 2016 um 7% an und geht anschließend ebenfalls wieder zurück. Im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios wohnen 2.710 Einwohner im Alter von 45 bis unter 65 Jahren in der Samtgemeinde Tarmstedt. Das sind 21% weniger als im Ausgangsjahr.

Auch bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios nimmt in den Teilgebieten 8 Ostertimke, 9 Buchholz und 10 Dipshorn die Zahl der 45- bis unter 65-Jährigen mittelfristig noch um etwa ein Viertel deutlich zu, hier im Teilgebiet 9 Buchholz sogar um fast ein Drittel. Im Jahr 2030 des Aktiv-Szenarios sind es dann auch im Teilgebiet 9 Buchholz kaum weniger und in den Teilgebieten 6 Hepstedt und 12 Westertimke etwa ein Zehntel weniger 45- bis unter 65-Jährige als noch Ende 2010. Der höchste Rückgang liegt auch im Aktiv-Szenario im Teilgebiet 3 Hanstedt mit beachtlichen 45% vor, gefolgt von den Teilgebieten 4 Bülstedt und 10 Dipshorn mit einem Rückgang um etwa 30%.

In der Gemeinde Tarmstedt steigt die Zahl der 45- bis unter 65-Jährigen von 1.159 bis zum Jahr 2015 im Passiv-Szenario um 7% auf 1.240 an und geht anschließend bis zum Jahr 2030 auf 860 zurück. Das sind 26% weniger als im Ausgangsjahr. Im Aktiv-Szenario wird in der Gemeinde im Jahr 2015 mit 1.250 45- bis unter 65-Jährige der Höchststand erreicht. Hier sind es am Ende des Betrachtungszeitraumes ebenfalls 910 Einwohner in dieser Altersklasse, 21% weniger als 20 Jahre zuvor. In den übrigen Gemeinden geht die Zahl der 45- bis unter 65-Jährigen von 2.261 Ende 2010 bis zum Jahr 2030 im Passiv-Szenario um 25% bis auf etwa 1.720 und im Aktiv-Szenario um 21% bis auf 1.800 zurück. Im Ausgangsjahr wohnten 33,9% aller 45- bis unter 65-Jährigen in der Gemeinde Tarmstedt. Im Jahr 2030 des Passiv-Szenarios sind es 33,4% und des Aktiv-Szenarios 33,6%.

## 5.5 Bedarfsentwicklung im Bereich der älteren Bevölkerung

Auch ältere Menschen sind eine heterogene Gruppe. Es bestehen große Unterschiede in den Lebenslagen und Lebensstilen, die sich auch in den individuellen Wohnformen und Wohnbedürfnissen widerspiegeln. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die aufeinander folgenden Generationen deutlich voneinander unterscheiden werden. Diese Veränderungen sind in die Entwicklung von Wohnangeboten und Beratungskonzepten einzubeziehen.

Die unter historischen Gesichtspunkten zu fassende Generation der „Jungen Alten“<sup>40</sup> ist nicht mit der bescheidenen, sparsamen früheren Generation von Alten zu verwechseln. Hier handelt es sich um eine aktive, Erlebnis und Kommunikation orientierte Generation mit hoher Fach- und Sachkompetenz, die „noch etwas vom Leben haben“ möchte und sich dies meist auch leisten kann. Sie gilt es, aktiv in das Gemeindeleben einzubinden. Durch den Bedeutungszuwachs dieser Altersgruppe werden insbesondere auch kommunikative Einrichtungen (Kulturzentren) und Freizeitangebote (Frei- und Hallenbäder) stärker an Bedeutung gewinnen, als dies der rein quantitative Zuwachs zunächst vermuten lässt.

Die Bewältigung der demographischen Veränderungen erfordert eine stärkere Beteiligung der älteren Generation an der Gestaltung zukünftiger Wohn- und Versorgungsformen. Je mehr es gelingt, die Eigeninitiative der älteren Generation zu wecken und zu erhalten, desto eher wird es möglich sein, das verringerte Hilfepotenzial der jüngeren Generation auszugleichen und staatliche Versorgungsleistungen zu reduzieren. Neue Wohnformen, die die Selbstständigkeit der Lebensführung betonen (betreutes Wohnen, gemeinschaftliches Wohnen und ambulant betreute Wohngruppen), sind in besonderer Weise geeignet, die Selbsthilfekräfte der älteren Generation zu stärken. Hierzu gehören auch alle Maßnahmen, die den Erhalt der Selbstständigkeit in der eigenen Wohnung fördern (Wohnungsanpassung, nachbarschaftliche Hilfen).

Die ältere Bevölkerung wird daher in zwei Altersgruppen getrennt betrachtet. Die 65- bis unter 75-Jährigen werden hier als „Junge Alte“ zusammengefasst und beschrieben. In einigen Jahren werden diese Jahrgänge in die Gruppe der über 75-jährigen „Senioren“ hineinwachsen und nachfolgend auch das Wesen dieser Altersgruppe nachhaltig verändern. Tatsächlich ist der Übergang von den „Jungen Alten“ zu den Senioren fließend.

Die Generation der „Jungen Alten“ wird neben einer hohen Mobilität ein voraussichtlich gänzlich anderes Wohnverhalten aufweisen als die bisherigen Alten. Seit der 68er-Generation hat ein immer größerer Anteil der Bevölkerung wieder Erfahrungen mit verschiedenen Wohnformen gesammelt. Wird nur ein Teil von ihnen den eigenen Aussagen folgen und im Alter wieder gemeinsam wohnen, so wird dies eine erhebliche Veränderung bei der Wohnungsnachfrage nach sich ziehen. Die vielfach geäußerte Vorstellung, dass die Zunahme älterer Einwohner zwangsläufig einhergeht mit einer Zunahme der Einpersonenhaushalte, trifft auch deshalb nicht zu (siehe auch Entwicklung Zahl der Haushalte Seite 154 ff.). Hinzu kommt, dass der historische Generationsbruch zwischen den 68ern und ihren Eltern verläuft. Dem gegenüber ist das Verhältnis der 68er zu ihren Kindern deutlich entspannter, so dass (erstmalig in der Geschichte) für größere Teile der Bevölkerung ein Mehrgenerationenwohnen möglich und wahrscheinlich werden könnte.

---

<sup>40</sup> Der etwas wohlhabendere Teil von ihnen wird auch als Senior Dinks bezeichnet (Dink= Abk. double income, no kids; ältere Doppelverdiener ohne Kinder), als Fifty-Plus-Generation oder gar als Grampies (growing retired active moneyed people in an excellent state).

### 5.5.1 „Junge Alte“ - 65 bis unter 75 Jahre

#### Samtgemeinde Tarmstedt 65 bis unter 75 Jahre

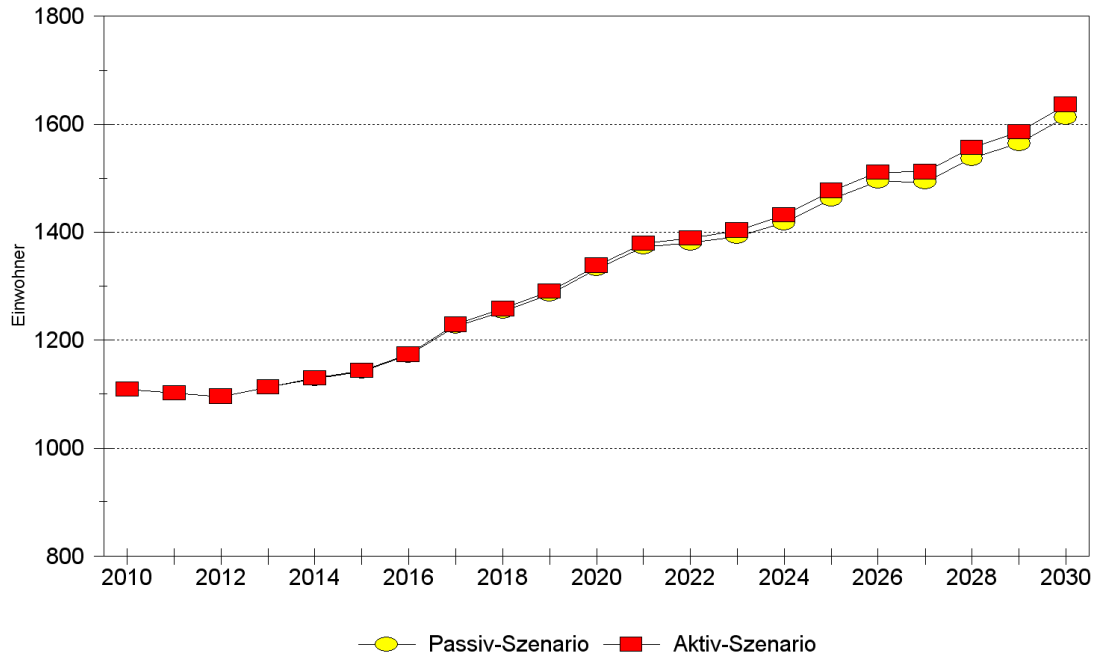


Abbildung 5.5.1.1: 65- bis unter 75-jährige "Junge Alte" im Passiv- und Aktiv-Szenario von 2010 bis 2030 der Samtgemeinde Tarmstedt (teilweise überdeckt)

65 bis unter 75 Jahre	Passiv-Szenario				2010-		2010-		Aktiv-Szenario				2010-		2010-	
	2010	Höchststand		2020	2020	2030	2030	Höchststand		2020	2020	2030	2030			
	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Jahr	Ew	%	Ew	%			
1 Tarmstedt	415	2030	560	35	454	9	560	35	2030	567	37	458	10	567	37	
2 Breddorf	86	2030	124	44	102	19	124	44	2030	124	44	102	19	124	44	
3 Hanstedt	27	2030	38	40	34	27	38	40	2030	38	39	34	27	38	39	
4 Bülstedt	33	2030	85	157	64	95	85	157	2030	85	159	64	95	85	159	
5 Steinfeld	23	2021	36	55	34	50	30	29	2021	36	55	34	50	30	29	
6 Hepstedt	92	2022	145	57	137	48	131	43	2022	145	58	137	49	132	43	
7 Kirchtimke	70	2030	111	59	77	10	111	59	2030	110	58	77	10	110	58	
8 Ostertimke	31	2030	45	44	27	-12	45	44	2030	45	44	27	-12	45	44	
9 Buchholz	37	2030	81	118	49	34	81	118	2030	88	138	50	35	88	138	
10 Dipshorn	24	2030	52	117	21	-12	52	117	2030	52	117	21	-12	52	117	
11 Vorwerk	27	2030	49	80	37	38	49	80	2030	49	80	37	38	49	80	
12 Westertimke	55	2022	72	30	67	22	67	22	2028	77	41	68	24	74	35	
13 Wilstedt	189	2030	241	28	226	20	241	28	2030	243	29	226	20	243	29	
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>1109</b>	<b>2030</b>	<b>1613</b>	<b>45</b>	<b>1332</b>	<b>20</b>	<b>1613</b>	<b>45</b>	<b>2030</b>	<b>1636</b>	<b>47</b>	<b>1338</b>	<b>21</b>	<b>1636</b>	<b>47</b>	
Gem. Tarmstedt	415	2030	560	35	454	9	560	35	2030	567	37	458	10	567	37	
Gem. Breddorf	113	2030	161	43	136	21	161	43	2030	161	43	136	21	161	43	
Gem. Bülstedt	56	2030	115	105	99	77	115	105	2030	115	105	99	77	115	105	
Gem. Hepstedt	92	2022	145	57	137	48	131	43	2022	145	58	137	49	132	43	
Gem. Kirchtimke	101	2030	156	54	104	3	156	54	2030	155	54	104	3	155	54	
Gem. Vorwerk	88	2030	182	106	108	23	182	106	2030	189	114	108	23	189	114	
Gem. Westertimke	55	2022	72	30	67	22	67	22	2028	77	41	68	24	74	35	
Gem. Wilstedt	189	2030	241	28	226	20	241	28	2030	243	29	226	20	243	29	

Tabelle 5.5.1.1: 65- bis unter 75-Jährige in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Im Ausgangsjahr 2010 waren 1.109 Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt 65 bis unter 75 Jahre alt. 415 bzw. 37% von ihnen wohnten im Teilgebiet 1 Tarmstedt.

Je „älter“ die Altersgruppen sind, desto weniger machen sich die wohnraum- bzw. baulandbedingten Wanderungsbewegungen bemerkbar. Die Szenariounterschiede sind in dieser Altersgruppe auf der Ebene der Samtgemeinde daher relativ klein. Im Passiv- und im Aktiv-Szenario geht die Zahl der Einwohner im Alter von 65 bis unter 75 Jahren zunächst noch leicht zurück. Anschließend steigt die Zahl der 65- bis unter 75-Jährigen bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes im Passiv-Szenario auf etwa 1.615 und im Aktiv-Szenario auf 1.635 Einwohner an. Das entspricht einem Anstieg um 45% bzw. knapp 48% gegenüber dem Ausgangsjahr 2010. Kleinräumig entwickelt sich die Anzahl der Einwohner in diesem Alter sehr unterschiedlich.

In den Teilgebieten 5 Steinfeld, 6 Hepstedt und 12 Westertimke wird der Höchststand bei den 65- bis unter 75-Jährigen schon mittelfristig erreicht. In den Teilgebieten 5 Steinfeld und 6 Hepstedt sind es dann etwa ein Halb mal und im Teilgebiet 12 Westertimke ein Drittel mehr 65- bis unter 75-Jährige. In den übrigen Teilgebieten wird der Höchststand in dieser Altersgruppe am Ende des Betrachtungszeitraumes erreicht. Im Jahr 2030 wohnen im Teilgebiet 4 Bülstedt 1½-mal mehr junge Alte und in den Teilgebieten 9 Buchholz und 10 Dipshorn doppelt so viele als im Ausgangsjahr. Im Teilgebiet 11 Vorwerk sind es nach 20 Jahre etwa 80% mehr 65- bis unter 75-Jährige. Damit verdoppelt sich in den Gemeinden Bülstedt und Vorwerk die Zahl der jungen Alten. Dagegen steigt Ihre Anzahl im Teilgebiet 1 Tarmstedt trotz Seniorenheim von 415 nur um 35% bis auf 560 an. Durch einige Zuwanderungen auch ältere Einwohner fällt der Anstieg im Teilgebiet 12 Westertimke im Aktiv-Szenario mit 35% höher aus als im Passiv-Szenario mit 22%.

In der Gemeinde Tarmstedt steigt die Zahl der 65- bis unter 75-Jährigen also von 415 Ende 2010 bis zum Jahr 2030 im Passiv- und im Aktiv-Szenario um ein Drittel bis auf 560 an. In den übrigen Gemeinden steigt die Zahl der 65- bis unter 75-Jährigen von 694 Ende 2010 im Passiv-Szenario bis 2016 auf etwa 1.050 an. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios nimmt die Zahl der 65- bis unter 75-Jährigen bis zum Jahr 2030 auf 1.070 zu. Das sind 52% bzw. 54% mehr als im Ausgangsjahr. Der Anteil der 65- bis unter 75-Jährigen, die in der Gemeinde Tarmstedt wohnen, sinkt von 37,4% im Jahr 2010 im Passiv- und im Aktiv-Szenario bis zum Jahr 2030 leicht auf knapp 35%. Diese Entwicklung ist eine Folge der Zuwanderungen älterer Einwohner aus den Randlagen in die neue spezielle Wohnrichtung für Alte im Teilgebiet 1 Tarmstedt.

**Frauenanteil bei den 65- bis unter 75-Jährigen**

	SG Tarmstedt	Teilgebiet 1 Tarmstedt	übrige Teilgebiete
2010 Ausgangsjahr	49,8 %	50,4 %	49,2 %
2030 Passiv-Szenario	49,7 %	51,1 %	48,2 %
2030 Aktiv-Szenario	49,7 %	51,1 %	48,2 %

Tabelle 5.5.1.2: Frauenanteil der „Jungen Alten“ im Jahr 2010 und 2030 der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

Im Ausgangsjahr lag der Frauenanteil bei den 65- bis unter 75-Jährigen in der Samtgemeinde Tarmstedt bei 49,8%. Dies ist ein etwas unterdurchschnittlich hoher Wert (Niedersachsen 52,2%). Im Jahr 2030 liegt dieser Anteil nur noch bei 49,7%. Landesweit geht er weiter zurück. Offensichtlich wird etwas häufiger von über 50-jährigen Frauen in die Samtgemeinde Tarmstedt zugewandert. Die speziellen Wohneinrichtungen für Ältere führen dazu, dass der Frauenanteil in der Gemeinde Tarmstedt mit 51,1% im Jahr 2030 etwas höher ausfällt. In den Randlagen liegt der Frauenanteil durch Abwanderungen im Jahr 2030 nur bei 48,2%. Allerdings gab es schon Ende 2010 anteilig im Kernort einen höheren Frauenanteil als in den Randlagen.

Neben dem rein quantitativ hohen Anstieg der Einwohner in dieser Altersgruppe werden sich erhebliche qualitative Veränderungen in der Bedarfsstruktur ergeben. Zwar wird der Klönschnack bei Tee und Kuchen traditionell weiter Bestand haben, größeres Gewicht werden sportliche, kulturelle, politische und soziale Aktivitäten bekommen. Damit ändert sich auch das räumliche und organisatorische Anforderungsprofil. Die Räumlichkeiten müssen gestaltbar und in ihrer Nutzung hochflexibel sein (von der Werkstatt bis zur Bühne); die Organisation sollte in Eigenregie der Nutzer liegen. Diese Generation und Altersgruppe hat nicht nur Zeit sondern auch die Kompetenz und die Motivation sich in vielfältigen, selbstbestimmten Aktivitäten zu engagieren. Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass das bisherige Angebot zwar nach wie vor benötigt wird, den Anforderungen der zukünftigen „Jungen Alten“ jedoch kaum entsprechen dürfte. Das Selbstorganisationspotential der älteren Genera-

tion kann am besten genutzt werden, wenn es gelingt, vorhandene soziale Netze zu erhalten und zu stärken. Diese Netze existieren vor allem auf der Ebene der Ortschaften bzw. Wohnquartiere, in denen die Menschen einen großen Teil ihres Lebens verbracht haben. Insbesondere die Verbindung von bürgerschaftlichem Engagement, Eigeninitiative und professioneller Hilfe kann auf der Ebene der Ortschaft bzw. des Wohnquartiers am besten gelingen. Dies betrifft das ehrenamtliche Engagement im gesamten Gemeinwesen (z.B. Kinderbetreuung, Sport, Ortsbildpflege, Wirtschaftsförderung) und der Selbstorganisation, etwa im Zusammenhang mit speziellen Wohnformen für ältere Menschen.

### 5.5.2 Senioren und Altenpflege - 75 Jahre und älter

#### Samtgemeinde Tarmstedt 75 Jahre und älter

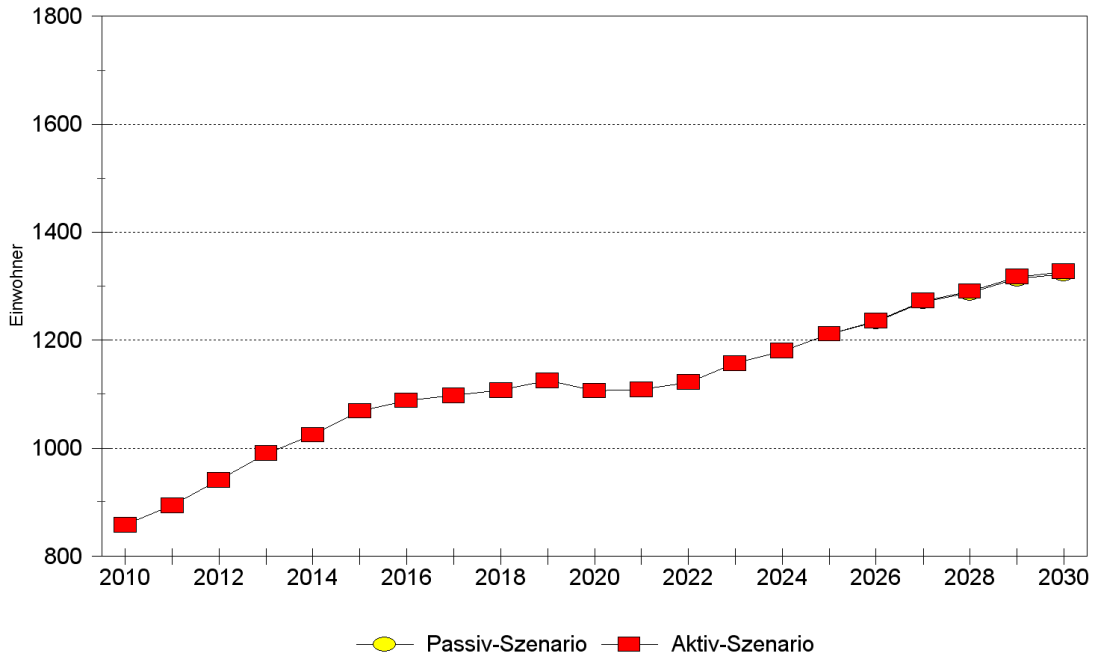


Abbildung 5.5.2.1: 75 Jahre und ältere Senioren im Passiv- und Aktiv-Szenario von 2010 bis 2030 der Samtgemeinde Tarmstedt (Passiv-Szenario weitgehend vom Aktiv-Szenario überdeckt.)

75 Jahre und älter	Passiv-Szenario				2010-2020				2010-2030				Aktiv-Szenario			
	2010	Höchststand			2020	2030			2010	Höchststand			2020	2030		
	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	
1 Tarmstedt	267	2030	477	79	408	53	477	79	2030	480	80	408	53	480	80	
2 Breddorf	79	2027	99	25	86	9	96	22	2027	99	25	86	9	96	22	
3 Hanstedt	30	2016	37	22	31	2	31	4	2016	37	22	31	2	31	4	
4 Bülstedt	40	2030	55	37	35	-12	55	37	2030	55	37	35	-12	55	37	
5 Steinfeld	27	2030	32	17	26	-5	32	17	2030	32	17	26	-5	32	17	
6 Hepstedt	77	2030	126	64	92	19	126	64	2030	126	64	92	19	126	64	
7 Kirchtimke	57	2029	78	36	70	22	75	32	2029	77	35	69	22	75	32	
8 Ostertimke	26	2013	31	19	29	12	29	10	2013	31	19	29	12	29	10	
9 Buchholz	30	2030	48	59	36	21	48	59	2030	48	59	36	21	48	59	
10 Dipshorn	16	2017	26	61	22	36	21	32	2017	26	61	22	36	21	32	
11 Vorwerk	27	2029	38	40	28	5	35	30	2029	38	40	28	5	35	30	
12 Westertimke	37	2030	65	77	52	41	65	77	2030	66	79	52	41	66	79	
13 Wilstedt	145	2030	232	60	192	32	232	60	2030	232	60	192	32	232	60	
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>858</b>	<b>2030</b>	<b>1323</b>	<b>54</b>	<b>1106</b>	<b>29</b>	<b>1323</b>	<b>54</b>	<b>2030</b>	<b>1327</b>	<b>55</b>	<b>1106</b>	<b>29</b>	<b>1327</b>	<b>55</b>	
Gem. Tarmstedt	267	2030	477	79	408	53	477	79	2030	480	80	408	53	480	80	
Gem. Breddorf	109	2027	132	21	117	7	128	17	2027	132	21	117	7	128	17	
Gem. Bülstedt	67	2030	87	29	61	-9	87	29	2030	87	29	61	-9	87	29	
Gem. Hepstedt	77	2030	126	64	92	19	126	64	2030	126	64	92	19	126	64	
Gem. Kirchtimke	83	2029	106	27	99	19	104	25	2029	105	27	99	19	104	25	
Gem. Vorwerk	73	2029	106	45	86	18	104	42	2029	106	46	86	18	104	42	
Gem. Westertimke	37	2030	65	77	52	41	65	77	2030	66	79	52	41	66	79	
Gem. Wilstedt	145	2030	232	60	192	32	232	60	2030	232	60	192	32	232	60	

Tabelle 5.5.2.1: 75 Jahre und ältere Senioren in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Viele der 75-jährigen und älteren Einwohner fragen verstärkt Pflege- und Serviceleistungen nach. Im Ausgangsjahr wohnten 858 Einwohner in diesem Alter in der Samtgemeinde Tarmstedt, davon 267 bzw. 31% im Teilgebiet 1 Tarmstedt.

Je „älter“ die Altersgruppen sind, desto weniger machen sich die wohnraum- bzw. baulandbedingten Wanderungsbewegungen bemerkbar. Daher wird im Nachfolgenden, soweit keine anderen Angaben erfolgen, nur die Situation im Aktiv-Szenario geschildert.

Die Zahl der Einwohner in dieser Altersgruppe steigt bis zum Jahr 2030 relativ stetig an. Im Jahr 2030 sind dann im Passiv- und im Aktiv-Szenario 1.325 Einwohner 75 Jahre alt oder älter. Das sind 55% mehr als im Ausgangsjahr. Der Anstieg ist relativ hoch, allerdings verdoppelt sich ihre Anzahl in einigen Vorortgemeinden der Großstädte.

In den meisten Teilgebieten wird erst im Jahr 2030 der Höchststand in dieser Altersgruppe erreicht. In den Teilgebieten 3 Hanstedt, 8 Ostertimke und 10 Dipshorn wird mittelfristig der Höchststand bei den 75-jährigen und älteren Einwohner erreicht. Im Teilgebiet 10 Dipshorn nimmt ihre Anzahl bis 2017 um etwa 60% rasch zu. Im Teilgebiet 1 Tarmstedt mit der Wohneinrichtung für Alte steigt die Zahl der 75-jährigen und älteren Einwohner von 267 im Ausgangsjahr bis zum Jahr 2030 um fast 80% bis auf 480 an. 13,5% der Einwohner sind dann in diesem Teilgebiet 75 Jahre alt oder älter. In den Teilgebieten 6 Hepstedt, 9 Buchholz und 13 Wilstedt sind nach 20 Jahren etwa 60% mehr Einwohner 75 Jahre alt oder älter. Dabei ist zu beachten, dass es im Ausgangsjahr in Wilstedt bereits infolge der Wohneinrichtung für Alte viele über 75-Jährige gab. In den Teilgebieten 3 Hanstedt und 8 Ostertimke wohnen im Jahr 2030 kaum mehr Senioren als im Ausgangsjahr. Hier wurde öfter in die Wohneinrichtungen für Alte in Tarmstedt und Wilstedt abgewandert. In allen Gemeinden wird erst am Ende des Betrachtungszeitraumes der Höchststand bei den 75-jährigen und älteren Einwohnern erreicht, im Kernort liegt dann ein Zuwachs von fast 80% und in den übrigen Gemeinden von etwas mehr als 40% vor. Das neue Seniorenwohnheim stützt hier lediglich die Entwicklung.

#### Frauenanteil bei den 75-jährigen und älteren Einwohner

	SG Tarmstedt	Kernort Tarmstedt	übrige Teilgebiete
2010 Ausgangsjahr	61,9 %	63,6 %	59,9 %
2030 Passiv-Szenario	56,4 %	58,0 %	54,6 %
2030 Aktiv-Szenario	56,4 %	58,0 %	54,6 %

Tabelle 5.5.2.2: Frauenanteil der „Senioren“ im Jahr 2010 und 2030 der Samtgemeinde Tarmstedt nach Szenarien

Im Ausgangsjahr waren 61,9% der 75 Jahre alten oder älteren Einwohner Frauen. Das waren kaum weniger als im Landesdurchschnitt (62,3%). Der Frauenanteil wird bis zum Jahr 2030 deutlich zurückgehen. Die Szenariounterschiede sind vernachlässigbar gering. In der Samtgemeinde Tarmstedt liegt der Frauenanteil in dieser Altersgruppe dann bei 56%. Das ist ein etwas unterdurchschnittlich hoher Anteil. Für gewöhnlich wird hier ein Anteil von etwa 58% erreicht. Im Jahr 2030 liegen bei den Männern keine so genannten „Kriegsverluste“ mehr vor, jedoch senkt die bislang noch wesentlich höhere Sterbewahrscheinlichkeit der Männer (siehe Abbildung 2.1.2.2 Seite 37) den Männeranteil in dieser Altersgruppe weiterhin ab. D.h., die Anzahl älterer Menschen, die in einem Einpersonenhaushalt leben, steigt langsamer an als die Zahl der älteren Einwohner insgesamt. Der Anteil der älteren Einwohner, die in einem Einpersonenhaushalt leben, geht deutlich zurück. Im Kernort sinkt der Frauenanteil von 63,6% bis auf knapp 58% ab. In den übrigen Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt geht der Frauenanteil in dieser Altersgruppe von 59,9% bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes auf knapp 55% zurück. Hier machen sich die Abwanderungen in die Wohneinrichtungen für Alte bemerkbar. Diese Einrichtungen werden überwiegend von Frauen bewohnt (insb. Witwen).

Die heute über 75-Jährigen sind noch vor dem Krieg geboren. Sie weisen eine wesentlich geringere Mobilität während ihres gesamten Lebens auf als die nächstfolgende Generation. Die Mobilität der nachfolgenden Generation ist wesentlich größer und umfassender. Sie beinhaltet die Wahl und den Standort der Wohnung ebenso wie das Freizeit- und sonstige Verhalten oder die geistige Mobilität. Hierzu zählen auch ganz praktische Alltagsfragen. So wird, ganz im Gegensatz zur heutigen Generation der über 75-Jährigen, schon in einigen Jahren fast jeder von ihnen über einen Führerschein und viele auch über ein eigenes Fahrzeug verfügen (auch die Frauen). Die heutige Generation der über 75-Jährigen ist stark durch ihre kollektive, spezielle Sozialisation geprägt. Die simple Übertragung des Verhaltens der heutigen Generation der über 75-Jährigen auf alle älteren Menschen führt häufig zu dem Trugschluss, ältere Menschen wären generell immobil, altruistisch und äußerst genügsam, nur



weil sie alt sind. Die zukünftigen über 75-Jährigen werden andere, vor allem weitaus höhere Ansprüche an ihre Wohnungen und das Wohnumfeld stellen sowie häufiger, kritischer und selbstbewusster Serviceleistungen (auch der Gemeinden) nachfragen.

### 85 Jahre und älter

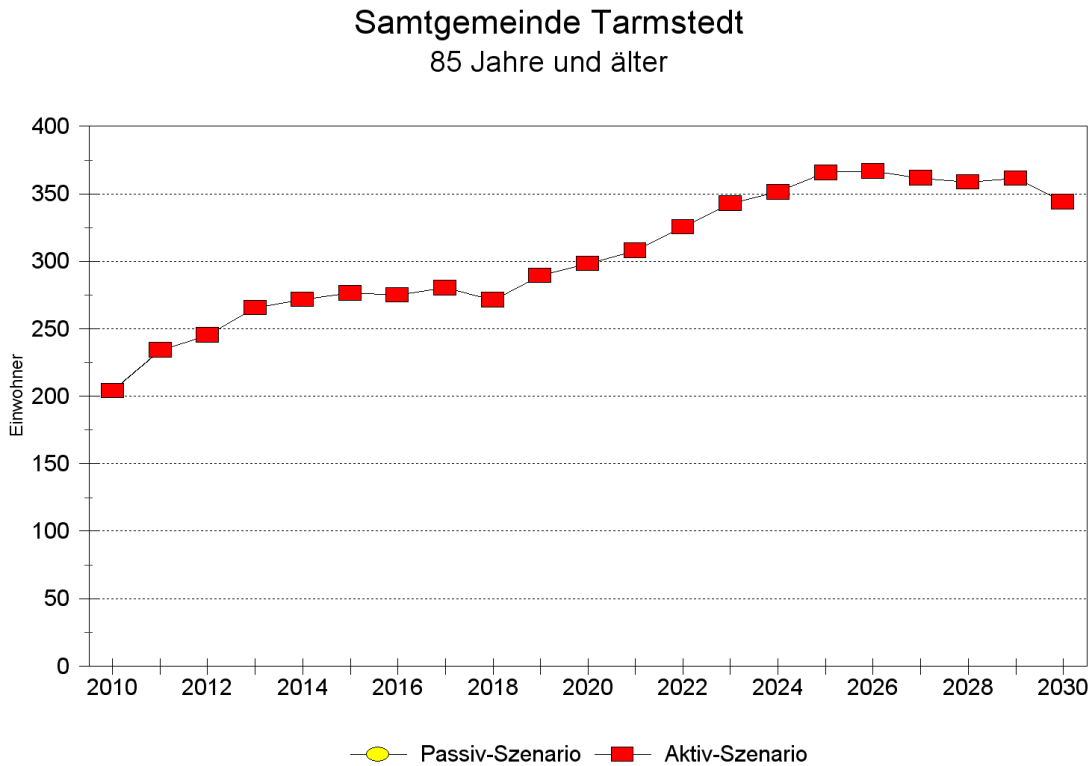


Abbildung 5.5.2.2: 85 Jahre und ältere Senioren im Passiv- und Aktiv-Szenario von 2010 bis 2030 der Samtgemeinde Tarmstedt (Passiv-Szenario weitgehend vom Aktiv-Szenario überdeckt.)

85 Jahre und älter	Passiv-Szenario								Aktiv-Szenario							
	2010	Höchststand			2010-2020		2010-2030		Höchststand			2010-2020		2010-2030		
	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	
Gem. Tarmstedt	62	2029	146	135	102	65	141	127	2029	146	135	102	65	141	127	
Gem. Breddorf	24	2025	39	63	37	56	30	25	2025	39	63	37	56	30	25	
Gem. Bülstedt	16	2013	23	41	21	29	15	-8	2013	23	41	21	29	15	-8	
Gem. Hepstedt	15	2024	29	94	25	67	26	70	2024	29	94	25	67	26	70	
Gem. Kirchtimke	24	2025	33	39	26	7	27	11	2025	33	39	26	7	27	11	
Gem. Vorwerk	16	2024	26	65	23	46	24	50	2024	26	65	23	46	24	50	
Gem. Westertimke	9	2029	18	99	11	26	16	81	2029	18	99	11	26	16	81	
Gem. Wilstedt	38	2025	67	77	52	37	66	73	2025	67	77	52	37	66	74	
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>204</b>	<b>2026</b>	<b>367</b>	<b>80</b>	<b>298</b>	<b>46</b>	<b>344</b>	<b>69</b>	<b>2026</b>	<b>367</b>	<b>80</b>	<b>298</b>	<b>46</b>	<b>344</b>	<b>69</b>	

Tabelle 5.5.2.3: 85 Jahre und ältere Senioren in den Gemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Die Zahl der 85-jährigen und älteren Einwohner, die Hochbetagten, steigt in der Samtgemeinde Tarmstedt von zunächst 204 bis etwa zum Jahr 2026 um 80% bis auf 365 an und geht dann am Ende des Betrachtungszeitraumes wieder zurück. In Tarmstedt, Hepstedt und Westertimke verdoppelt sich ihre Anzahl.

## Altenpflege

Altenpflege Dienste	Passiv-Szenario								Aktiv-Szenario							
	2010	Höchststand			2010- 2020		2010- 2030		2010	Höchststand			2010- 2020		2010- 2030	
	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	
Gem. Tarmstedt	24	2030	43	78	36	47	43	78	2030	43	79	36	47	43	79	
Gem. Breddorf	9	2028	11	25	11	22	11	21	2028	11	25	11	22	11	22	
Gem. Bülstedt	6	2029	7	20	6	12	7	20	2029	7	20	6	12	7	20	
Gem. Hepstedt	7	2026	10	51	8	27	10	49	2026	10	51	8	28	10	49	
Gem. Kirchtimke	8	2030	10	22	9	14	10	22	2030	10	21	9	14	10	21	
Gem. Vorwerk	6	2030	10	50	8	22	10	50	2030	10	51	8	22	10	51	
Gem. Westertimke	3	2030	6	62	4	29	6	62	2030	6	65	4	29	6	65	
Gem. Wilstedt	14	2030	20	46	17	23	20	46	2030	20	46	17	23	20	46	
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>77</b>	<b>2030</b>	<b>116</b>	<b>50</b>	<b>100</b>	<b>29</b>	<b>116</b>	<b>50</b>	<b>2030</b>	<b>116</b>	<b>51</b>	<b>100</b>	<b>29</b>	<b>116</b>	<b>51</b>	

Altenpflege Heim	Passiv-Szenario								Aktiv-Szenario							
	2010	Höchststand			2010- 2020		2010- 2030		2010	Höchststand			2010- 2020		2010- 2030	
	Ew	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	Jahr	Ew	%	Ew	%	Ew	%	
Gem. Tarmstedt	34	2030	61	80	49	47	61	80	2030	61	81	49	47	61	81	
Gem. Breddorf	12	2024	16	25	15	24	15	19	2024	16	25	15	24	15	19	
Gem. Bülstedt	8	2029	9	20	9	15	9	18	2029	9	20	9	15	9	18	
Gem. Hepstedt	9	2026	13	46	11	25	13	42	2026	13	46	11	25	13	43	
Gem. Kirchtimke	11	2026	13	16	13	10	13	15	2026	13	16	13	10	13	15	
Gem. Vorwerk	9	2030	13	44	11	21	13	44	2030	13	45	11	21	13	45	
Gem. Westertimke	5	2030	8	54	6	17	8	54	2030	8	57	6	17	8	57	
Gem. Wilstedt	20	2030	28	40	24	21	28	40	2030	28	40	24	21	28	40	
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>108</b>	<b>2030</b>	<b>159</b>	<b>47</b>	<b>138</b>	<b>28</b>	<b>159</b>	<b>47</b>	<b>2030</b>	<b>160</b>	<b>48</b>	<b>139</b>	<b>28</b>	<b>160</b>	<b>48</b>	

Tabelle 5.5.2.4: Potentiell Pflegebedürftige in Pflegediensten (oben) und Pflegeheimen (unten) in den Teilgebieten der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario. Größte erreichte Anzahl bis zum Jahr 2030. Jahr, in dem der Höchststand erreicht wird. Anzahl im Jahr 2010, 2020 und 2030 sowie Veränderung seit 2010 in Prozent. (rundungsbedingte Abweichungen)

Um die potentiell Pflegebedürftigen ermitteln zu können, kann seit einigen Jahren auf die "Pflege-statistik" zurück gegriffen werden<sup>41</sup>. Die Statistik erfasst Personen die Pflegegeld empfangen, die von Pflegediensten zu Hause oder in Pflegeheimen betreut werden.

Im Dezember 2009 waren in Niedersachsen rund 256.100 Menschen im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI) pflegebedürftig<sup>42</sup>. Die Zahl der Pflegebedürftigen stieg im Vergleich zum Jahr 2007 um 5,7% bzw. 13.900 Personen an. Gegenüber der ersten Erhebung im Jahre 1999 liegt die Zunahme bei 22,4% bzw. 46.800 Pflegebedürftige. Etwas mehr als zwei Drittel aller Pflegebedürftigen wurden zu Hause versorgt. Davon erhielten 111.441 ausschließlich Pflegegeld, um die Pflege durch selbst organisierte Pflegehilfen, in der Regel durch Angehörige, sicherzustellen. 62.918 Pflegebedürftige wurden durch ambulante Pflegedienste betreut und 81.726 Personen wurden in stationären Pflegeeinrichtungen (Pflegeheimen) versorgt. Rund 45% der Pflegebedürftigen waren mindestens 80 Jahre alt, 22,4% zwischen 70 und 80 Jahren. Etwa zwei Drittel aller Pflegebedürftigen waren Frauen, u.a. aufgrund deren höherer Lebenserwartung. Mehr als die Hälfte aller Empfänger von Leistungen der Pflegeversicherung (53,5%) waren als erheblich pflegebedürftig eingestuft (Pflegestufe I). Etwa jeder Dritte (32,9%) zählte zur Gruppe der schwer pflegebedürftigen Menschen (Pflegestufe II), 13,1% waren in Pflegestufe III eingruppiert. Dabei lag der Anteil der Pflegestufe I in den Pflegeheimen nur bei 37,4%. In den stationären Einrichtungen wurden überwiegend Pflegebedürftige der Stufen II (39,6%) und III (21,6%) betreut. Die Anzahl der ambulanten Pflegedienste erhöhte sich gegenüber der letzten Erhebung im Jahr 2007 um 52 Einrichtungen auf nunmehr 1.164 (+ 4,7%). Am Jahresende 2009 waren hier 27.528 Personen beschäftigt, darunter 24.763 Frauen (90,0 %). Auch die Anzahl der stationären Pflegeeinrichtungen (Pflegeheime) nahm zu. Sie stieg zum 15. Dezember 2009 auf 1.477 Pflegeheime gegenüber 1.394 am Jahresende 2007 (+ 6,0%). Hier wurden 70.205 Beschäftigte gezählt, darunter 60.096 Frauen (85,6%).

Auf Grundlage der Altersstruktur der Leistungsempfänger wurde die Zahl der potentiell Pflegebedürftigen errechnet. Da auch Angaben zur Zahl der Leistungsempfänger in den Landkreisen und kreisfreien Städten des Landes vorliegen, wurde außerdem die Abweichung im Landkreis Rotenburg vom Landesdurchschnitt berücksichtigt. Bezogen auf die 65-jährigen und älteren Einwohner werden allerdings im Landkreis Rotenburg im Vergleich zum Landesdurchschnitt ebenso viele Personen von Pflegediensten und ebenso viele Personen in Pflegeheimen betreut.

<sup>41</sup> Rechtsgrundlage der Pflegestatistik ist die Verordnung zur Durchführung einer Bundesstatistik über Pflegeeinrichtungen sowie die häusliche Pflege vom 24.11.1999 (BGBl.I S. 2282).

<sup>42</sup> Überarbeitete Pressemitteilung des LSKN, Nummer 87 vom 15.12.2010

Die Berechnung erfolgte für den Bereich Pflegedienste und für den Bereich Pflegeheime, da hier nur der Gemeinbedarf ermittelt wird. Pflegegeld und Pflegestufen bleiben also unberücksichtigt. Der Anteil tatsächlich Pflegebedürftiger ist darüber hinaus stark von der örtlichen Familienstruktur, den Leistungsanbietern und den gesetzlichen, insbesondere finanziellen Regelungen abhängig. Auf Grundlage der Ergebnisse der Pflegestatistik für den Landkreis Rotenburg wurde die Zahl der potentiell von Pflegediensten und in Pflegeheimen betreuten Personen in Tarmstedt berechnet. Daraus ergaben sich für das Ausgangsjahr etwa 80 Personen, die von Pflegediensten betreut werden (siehe vorherige Tabelle 5.5.2.4). Ihre Anzahl wird bis zum Jahr 2030 um 50% auf etwa 120 Personen ansteigen. Die absolute Höhe hängt ganz wesentlich von der örtlichen Situation ab. Dagegen ist der Zuwachs um die Hälfte sehr wahrscheinlich.

Auf Basis der Ergebnisse der Pflegestatistik wurde errechnet, dass im Ausgangsjahr etwa 110 Personen in Pflegeheimen betreut werden. Gegenwärtig werden in der Samtgemeinde Tarmstedt etwa 60 Personen im Alten- und Pflegeheim in Wilstedt betreut. Anfang 2012 wurde der Bau einer „Seniorenresidenz“ in Tarmstedt vorbereitet. Hier wurde davon ausgegangen, dass die 60 „Betten“ und die acht Wohnungen Anfang 2013 bezogen werden. Derzeit dürften es im Landkreis Rotenburg etwa 1.500 Plätze bzw. Bewohner sein. Überproportional viele gibt es in den Städten Bremervörde und Visselhövede. Dort liegt die Quote der Pflegeplätze bezogen auf die 65-Jährigen und älteren Einwohner bei fast 10%. Nur in der Samtgemeinde Geestequelle gibt es derzeit keine Einrichtung. In der Samtgemeinde Selsingen liegt diese Quote etwas über dem Kreisdurchschnitt bei 4,2%. Die übrigen Samtgemeinden erreichen hier eine Quote von etwa 3%.

Die Zahl der potentiellen Pflegeheimbewohner wird bis zum Jahr 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt um knapp 50% bis auf etwa 160 ansteigen. Die absolute Höhe hängt ganz wesentlich vom örtlichen Angebot ab. Dagegen ist der Zuwachs in dieser Größenordnung sehr wahrscheinlich.

Angesichts des deutlichen quantitativen Anstiegs, müssten die Pflegeheimkapazitäten in den nächsten Jahren erweitert werden. Als Standorte für neue Pflegeeinrichtungen, Altenheime usw. kommen nur zentrale, möglichst urbane Standorte im Wohnquartier bzw. der Ortschaft mit kurzen Wegen in Frage. Standorte am Rande in stiller Umgebung sind hier gleichzusetzen mit der Lage am Rande der Gesellschaft, ausgegrenzt, abgeschoben und der Wahrnehmung entzogen.

Im Jahr 2009 wurden landesweit die etwa 85.000 Pflegebedürftigen in Heimen von etwa 70.000 Personen gepflegt. Die etwa 50.000 ambulant Pflegebedürftigen wurden von etwa 27.000 Personen gepflegt. Bis 2030 müssten nach der obigen Abschätzung langfristig etwa 160 Pflegeplätze eingerichtet werden. Weitere 110 Einwohner würden von Pflegediensten betreut. Der Personalbedarf läge damit in der Samtgemeinde Tarmstedt bei fast 200 Beschäftigten. 2009 waren es in Wilstedt 44 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte im Bereich Gesundheits- und Sozialwesen. Wie gezeigt wurde, geht die Zahl der Schulabsolventen in den nächsten Jahre um etwa die Hälfte zurück. D.h., zukünftig müssten sich anteilig mindestens zehn mal mehr junge Leute für den Altenpflegeberuf entscheiden als gegenwärtig. Angesichts der für den Auszubildenden kostenträchtigen Ausbildung, der geringen Verdienstmöglichkeiten, der ungünstigen Arbeitszeiten und der Fülle alternativer lukrativer Berufsperspektiven, wird ersichtlich, dass die heutige Form der Altenpflege nicht zukunftsfähig ist. Insbesondere die private Pflegeversicherung ist vor diesem Hintergrund erklärungsbedürftig.

Die gewachsenen Altenhilfestrukturen mit ihren beiden zentralen Säulen, der professionellen Versorgung zu Hause und in speziellen Wohn- und Betreuungseinrichtungen einerseits sowie der häuslichen Betreuung überwiegend durch Angehörige andererseits, sind den zukünftigen Anforderungen nicht gewachsen. Der zunehmende Betreuungsbedarf ist nicht finanzierbar. Zudem steht nicht genügend Personal zur Verfügung, wenn dieser Bedarf ausschließlich durch professionelles Personal gedeckt werden müsste. Ein Auffangen dieses erheblichen Mehrbedarfs an Pflege und Betreuung durch die heute üblichen Pflegeheime oder auch durch das Betreute Wohnen würde zu Finanzierungs- und Personalengpässen führen. Eine solche Entwicklung würde zum einen dem Wunsch der meisten älteren Menschen nach Selbstständigkeit, Selbstbestimmung und sozialer Integration widersprechen. Zum anderen würden durch diese Entwicklung genau die Potenziale blockiert, deren Freisetzung dringend benötigt wird, um die zukünftigen Herausforderungen zu bewältigen: Eigenverantwortung, gegenseitige Hilfe zwischen älteren Menschen und zwischen den Generationen sowie Aktivierung sozialer Netze, die den Verlust familiärer Hilfefunktionen zumindest teilweise ausgleichen können. Strukturelle Veränderungen der Altenhilfe in Richtung einer Stärkung der Rolle selbstbestimmten Wohnens sind notwendig und zwar nicht nur aus sozialen, sondern auch aus ökonomischen Erwägungen. Die Fortschreibung bestehender Strukturen ließe sich nicht mehr finanzieren. Kommunen können die bürgerschaftliche Identität und die soziale Verwurzelung durch Erweiterung des Handlungsspielraums für selbstbestimmtes Wohnen fördern, indem sie u.a. die Regulierungsdichte im Rahmen von Bauleitplanungen und Satzungen minimieren. Bau- und nutzungsrechtliche Festlegungen sollten erst nach der Konkretisierung der Wohnkonzepte seitens der Nutzer und Akteure getroffen werden.

Kommunales Handeln sollte sich auf anregende Hilfestellung und Beratung statt auf bürokratische Kontrolle konzentrieren. Wenn die Individuen und privaten Hilfenetze ihre oft unter schwierigen Bedingungen zu erbringenden Leistungen nicht aus eigener Kraft schaffen, können Kommunen Hilfestellung bei der Koordination von formalen Entscheidungs- und Informationswegen mit informellen Akteuren und Netzwerkstrukturen leisten, in denen die Wohnkompetenzen der Bewohner ernst genommen werden. Ebenso wichtig ist der Aufbau eines Beratungsangebotes zu Wohnformen im Alter und den Möglichkeiten der Anpassung vorhandener Wohnungen an die Bedürfnisse älterer Menschen.

Dies alles wird nur möglich wenn auch der nachwachsenden Generation eine Entwicklungsperspektive in den Dörfern und Siedlungen eingeräumt wird. Von Seiten der Landesplanung und Raumordnung wird die Konzentration der Siedlungsentwicklung auf den zentralen Ort gefordert. „Um eine Zersiedlung der Landschaft zu vermeiden, ist die Siedlungsentwicklung vorrangig auf der Grundlage des zentralörtlichen Systems zu vollziehen.“ (RROP des Landkreises Rotenburg). Mittlerweile wird dies auch mit dem „demografischen Wandel“ begründet. Damit wird den kleineren Ortschaften, Dörfern und Siedlungen ihre Entwicklungsmöglichkeit entzogen. Dort wohnt jedoch der überwiegende Teil der Bevölkerung des Landes und dort gibt es noch die o.g. nachbarschaftlichen und familiären Hilfpotenziale. Findet die weitere Siedlungsentwicklung nur in den Kernorten statt, wandern immer mehr junge Leute an diese Standorte bzw. kehren nach ihrer Berufsausbildung nicht mehr in ihr Dorf zurück. Um ihren Lebensentwurf realisieren zu können, müssen sie sich in den Zentren ansiedeln. Hinzu kommt, dass dem Leben auf dem Land immer mehr Regeln auferlegt wird. So fordert das Regionale Raumordnungsprogramm des Landkreises Rotenburg: „Es ist eine vielfältige, regionaltypische und ökologisch angepasste Siedlungsstruktur im Sinne einer nachhaltigen Raumentwicklung zu erhalten und zu entwickeln.“ Regionaltypisch bezieht sich hier auf die Gestaltungsfragen. Das soziale Leben in den Orten oder gar die Lebensumstände von Alten und Senioren werden dort nicht thematisiert. Um den Fachkräftemangel zu begegnen, werden nun auch immer mehr Frauen vollzeitbeschäftigt. Neben den erwerbstätigen Männern werden dann auch die erwerbstätigen Frauen tagsüber nicht mehr in den Dörfern, Siedlungen und Wohngebieten anwesend sein. Der Rückgang der Zahl der Schüler, insbesondere in der Sekundarstufe, und die so entstehenden Überkapazitäten infolge von Fehlinvestitionen sowie die zunehmende Erwerbstätigkeit beider Eltern führen letztendlich zur Ganztagschule. Damit werden auch die Kinder und vor allem Jugendlichen tagsüber nicht mehr in den Dörfern, Siedlungen und Wohngebieten anwesend sein. Dort bleiben die Älteren zurück. Den wenigen jungen Leuten, die dann noch anwesend sind, wird so eine immer größere soziale Last auferlegt. Sie müssen sich um das Dorf, die Alten und auch den Brandschutz kümmern. Gleichzeitig werden ihnen immer mehr Gestaltungsspielräume genommen. Diese Siedlungsentwicklung hat „regionaltypisch und ökologisch“ zu erfolgen. Das führt zu hohen Auflagen und massiven gestalterischen Einschränkungen beim Eigenheimbau oder bei der Sanierung. Ebenso wird das Zusammenleben von mehreren Generationen immer wieder willkürlich verboten, indem in Bebauungsplänen stereotyp nur maximal zwei Wohnungen je Gebäude zugelassen werden, gelegentlich sogar nur eine Wohnung je Gebäude, stets ohne jegliche Begründung.

Dagegen wird das Leben in den Zentren insbesondere durch staatliche Leistungen immer leichter. Sie sind immer häufiger kostenlos, unverbindlich und sind vor allem ohne soziale Verpflichtungen (insbesondere Kinderbetreuung und Altenpflege). Der Bau von Seniorenheimen und Vorzeige-Mehrgenerationenhäusern wird staatlich und/oder kommunal gefördert. Damit wird den Dörfern der in jeder Hinsicht mobilere Teil älterer Einwohner entzogen bzw. es wird der Leerstand in den Dörfern beschleunigt.

Die Landesplanung beschränkt sich hier ausdrücklich auf die Bereitstellung von notwendigen Gütern und Dienstleistungen. In diesem Falle also auf Pflegeheime und Pflegedienste. Solidarisches Handeln in den Familien und Nachbarschaften werden hier ausdrücklich nicht benannt. Dazu ein längeres Zitat aus dem RROP des Landkreises:

„Angebote der Daseinsvorsorge sollen im ausreichendem Umfang und ausreichender Qualität gesichert und bedarfsgerecht entwickelt werden. Sie sollten räumlich so verteilt sein, dass sie für die Bevölkerung gut erreichbar sind. Die künftigen Veränderungen in der Bevölkerungsentwicklung sind dabei zu beachten. Die Daseinsvorsorge beschreibt die Aufgabe der Bereitstellung von notwendigen Gütern und Dienstleistungen, sie umfasst die medizinische Versorgung, Bildungs- und kulturelle Angebote sowie Angebote zur Freizeitgestaltung und Erholung. Die Bereitstellung dieser Güter und Dienstleistungen für die Bevölkerung soll umfangreich und in ausreichender Qualität sowie in zumutbarer Entfernung zur Verfügung gestellt werden. Im Rahmen des demografischen Wandels sind die Angebote der Daseinsvorsorge regional auf die Veränderungen in der Bevölkerungsentwicklung abzustimmen. Die räumliche Zuordnung und die angemessene zeitliche Erreichbarkeit dieser Angebote spielen eine bedeutende Rolle und sind bei der Entwicklung der Daseinsvorsorge zu beachten.“

Hier erfolgt in mehrfacher Hinsicht eine massive, politische wertende Gewichtung. Die Daseinsfürsorge beschränkt sich auf Güter und Dienstleistungen. Das ist eine explizit ökonomische Sichtweise. Bei der Konkretisierung gibt es eine klare, eindeutige Hierarchisierung und Bewertung; als Erstes kommt die Menge: *umfangreich*, danach folgt die Qualität: *ausreichend* und als letztes die Erreichbarkeit: *zumutbar*. Damit ist die Entwicklung ländlich-dörflicher Solidargemeinschaften a priori beendet.

Diese Entwicklung führt zwangsläufig zur Entsolidarisierung und zum Zerfall der Zivilgesellschaft. Die demographische Entwicklung ist hier nicht der Auslöser sondern das dogmatische Beharren überkommener Vorstellungen, Verhaltensweisen und Regelungen, insbesondere im Bereich der geschlechts- und altersspezifischen Rollenzuweisung, der Bildung sowie der Raum-, Siedlungs- und Landesentwicklung.

## 5.6 Bedarfsentwicklung im Bereich der Friedhöfe

Die Art der Auseinandersetzung mit dem Tod ist ein wesentliches Kriterium der Art und Wesen bestimmendes Merkmal einer Kultur und einer Gesellschaft. In Deutschland wird der Umgang mit dem Tod und der Umgang mit dem toten menschlichen Körper in Gesetzen und Verordnungen verwaltet, häufig begleitet von sinnentleerten Ritualen.<sup>43</sup>

Der Verbleib eines Toten ist in Deutschland streng geregelt. Der Friedhof ist der gesetzlich verordnete und zugelassene Ort für Bestattungen (Friedhofszwang). Diese strenge Regelung war eine Folge von Epidemien und Seuchen in den zurückliegenden Jahrhunderten. In Deutschland sind Friedhöfe in der Regel Einrichtungen der Kirche oder der Kommune. Träger eines Friedhofes können nur juristische Personen des öffentlichen Rechts sein. Rechtlich sind Friedhöfe unselbstständige öffentliche Anstalten. Auch kirchliche Friedhöfe sind öffentliche Einrichtungen. Ein konfessionell ausgerichteter Friedhof steht bevorzugt den Mitgliedern dieses Glaubens offen. Verstorbenen mit einer anderen Konfession oder Konfessionslosen muss in diesem Fall die Bestattung auf einem kommunalen Friedhof möglich sein. Auf dem kommunalen Friedhof werden in erster Linie Einwohner der Gemeinde beigesetzt. Träger dieser Einrichtung ist die Kommune. Jede Stadt oder Gemeinde legt in einer eigenen Satzung Grabgestaltungsrichtlinien, die Friedhofsnutzung und die Grabgebühren fest. Es besteht ein Anspruch, auf dem Friedhof seiner Stadt oder Gemeinde beigesetzt zu werden. In größeren Städten mit mehreren Friedhöfen werden die Belegungsrechte individuell zumeist in Abhängigkeit der Wohndauer festgelegt. Aufgrund von Fehleinschätzungen der Bedarfsentwicklung und nicht abgestimmten Satzungen wird es hier in den nächsten Jahren zu einem erheblichen Platzmangel kommen. In Deutschland ist es in der Regel nicht möglich, den Friedhof frei zu wählen. Ein Anspruch auf Bestattung besteht nur am Wohnort. Wann, wo und wie dies zu geschehen hat, kann nicht gewählt werden, ebenso wenig die Dauer der Mindestruhezeit. Sie beträgt je nach geologischer Gegebenheit in der Regel zwischen sieben und 30 Jahren. Gewählt werden kann zwischen einer Erd- und Feuerbestattung, ob anonyme oder halbanonyme Beisetzung, Reihen-, Wahl-, Tiefgrab oder Gruft, Urnengrab oder Kolumbarium.

Der häufigste Fall ist heute das Reihengrab. Hier liegen die Gräber nebeneinander und werden nacheinander belegt. Ruhezeit und Größe werden in den Friedhofssatzungen festgelegt. Reihengräber gibt es für Feuerbestattungen (Urnen) und Erdbestattungen (Särge). Beim Wahlgrab ist die Lage, Größe und Nutzungsdauer frei wählbar. Häufig handelt es sich dabei um Familiengräber, also für mehrere Personen. In der Samtgemeinde Tarmstedt gab es bislang überwiegend Familiengräber. Das Tiefgrab (übereinander) oder die Gruft (Gebäude) sind in Norddeutschland eher selten. Das Urnengrab unterscheidet sich von der Erdgrabstelle für Särge nur durch die geringere Größe (etwa ein Drittel). Eine halbanonyme Beisetzung liegt vor, wenn ein Sarg oder eine Urne in einer Gemeinschaftsanlage mit einheitlicher Grabgestaltung bestattet werden. Bei einer anonymen Bestattung wird die genaue Grabstelle (auf dem Friedhof) nicht bekannt gegeben. Bei einer Erdbestattung wird in Deutschland die Leiche in einem Sarg bestattet. Bei einer Feuerbestattung wird sie verbrannt und die Asche in einer Urne auf einem Friedhof bestattet. Bundesweit sind gegenwärtig etwa 60% der Bestattungen Erd- und 40% Urnenbestattungen. In den ostdeutschen Städten erfolgen teilweise fast nur noch Feuerbestattungen. Den bundesweit geringsten Anteil an Feuerbestattungen verzeichnen die niedersächsischen Städte Papenburg, Leer und die Gemeinde Moormerland mit jeweils 5%.

In unserer zumindest bislang auf ewige Jugend, Fitness, Genuss und Spaß orientierten Gesellschaft wurde der Tod systematisch aus dem Bewusstsein verdrängt. Auch dies ist eine Ursache für die überkommenen, noch immer außerordentlich streng und eng gefassten gesetzlichen Bestimmungen zum Umgang mit dem Tod und den Toten. Langsam löst sich dieses enge Korsett auf. Dabei wird jedoch die Unfähigkeit des Trauerns sichtbar, die bislang unter dem Schleier der stereotyp abgewickelten Rituale und Reglementierungen verborgen war. Ob dieser Gesellschaft ein neuer konstruktiver Umgang mit dem Tod und der Trauer gelingt, ist durchaus noch offen. Fakt ist, dass sich die bestehenden Strukturen auflösen. Dies ist u.a. eine Folge der zunehmenden Differenzierung der Gesellschaft. Noch einschneidender als der Individualismus führt wohl die Zunahme ethnischer und religiöser Gruppen zu Veränderungen. Dabei werden die gesellschaftlichen Konflikte auch auf den Friedhof getragen. Sie werden mit ihrer starken emotionalen Bindung und Hilflosigkeit angesichts des Todes um so heftiger ausgetragen werden. Die Zunahme der Sterbefälle wird den Tod zunehmend in das Bewusstsein der Gesellschaft rücken. Hier wird sich die Gesellschaft und die deutsche Kultur zwischen einer konstruktiven Trauerarbeit und der Entsorgung von Toten entscheiden müssen. Die Art der Auseinandersetzung mit dem Tod ist ein wesentliches Kriterium der Art und Wesen bestimmendes Merkmal einer Kultur und einer Gesellschaft.

<sup>43</sup> „Orte der Erinnerung. Der Friedhof im 21. Jahrhundert.“ Hrsg. H. Weber für Aerternitas e.V. 1997. „Friedhofs- und Bestattungsgebühren. Niedersächsische Städte im Vergleich“ Hrsg. Bund der Steuerzahler Niedersachsen und Bremen. Aerternitas e.V. 2005

Gestorbene	Passiv-Szenario						Aktiv-Szenario						
	2011	2011-2020		2011-2030		2011 b.e. 2030	2020	2011-2020		2011-2030		2011 b.e. 2030	
	Ew	Ew	%	Ew	%	Ew	Ew	%	Ew	%	Ew	%	
Gem. Tarmstedt	32	46	42	57	75	921	35	46	43	57	77	925	35
Gem. Breddorf	11	14	28	15	34	279	11	14	28	15	34	279	11
Gem. Bülstedt	7	9	16	9	27	172	7	9	16	10	28	173	7
Gem. Hepstedt	9	11	27	13	47	226	9	11	27	13	48	228	9
Gem. Kirchtimke	10	12	22	13	35	233	9	12	22	13	34	233	9
Gem. Vorwerk	9	11	28	13	49	220	8	11	29	13	51	222	8
Gem. Westertimke	5	6	23	7	49	116	4	6	25	7	55	119	4
Gem. Wilstedt	18	23	31	27	52	462	18	23	32	27	53	463	18
<b>SG Tarmstedt</b>	<b>101</b>	<b>132</b>	<b>31</b>	<b>154</b>	<b>53</b>	<b>2.631</b>	<b>100</b>	<b>133</b>	<b>32</b>	<b>156</b>	<b>54</b>	<b>2.642</b>	<b>100</b>

Tabelle 5.6.1: Gestorbene in den Gemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt im Passiv- und Aktiv-Szenario in den Jahren 2011, 2020 und 2030, Veränderung in Prozent gegenüber dem Ausgangsjahr 2011 sowie Zahl der Gestobenen in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030

Die Anzahl der Gestorbenen steigt im gesamten Simulationszeitraum an. Die Unterschiede zwischen den Szenarien sind demgegenüber vernachlässigbar gering. Bezogen auf die Samtgemeinde Tarmstedt ist bis zum Jahr 2020 ein Anstieg um ein Drittel zu erwarten. Im Jahr 2030 sind es im Passiv- und im Aktiv-Szenario etwa 150 bis 160 Gestorbene. Das entspricht einem Anstieg um etwas mehr als 50%. Hinzu kommt vermutlich ein Anstieg der Liege- oder Ruhezeiten aufgrund der allgemein zunehmenden Lebenserwartung (der Angehörigen). Insbesondere werden die Frauen noch immer wesentlich älter als ihre Männer.

Die Zahl der bislang Gestorbenen liegt nur auf Ebene der Mitgliedsgemeinden vor. Daher kann der Bedarf an Friedhofsfläche nicht für jedes Teilgebiet und jede Ortschaft näher eingegrenzt werden. Der Betreiber bzw. Träger eines Friedhofes kann den Flächenbedarf leicht selber abschätzen. Hierzu sei auf die Tabellen zur Entwicklung der Zahl der Gestorbenen im Anhang verwiesen.

### Samtgemeinde Tarmstedt potentieller zusätzlicher Gräberbedarf

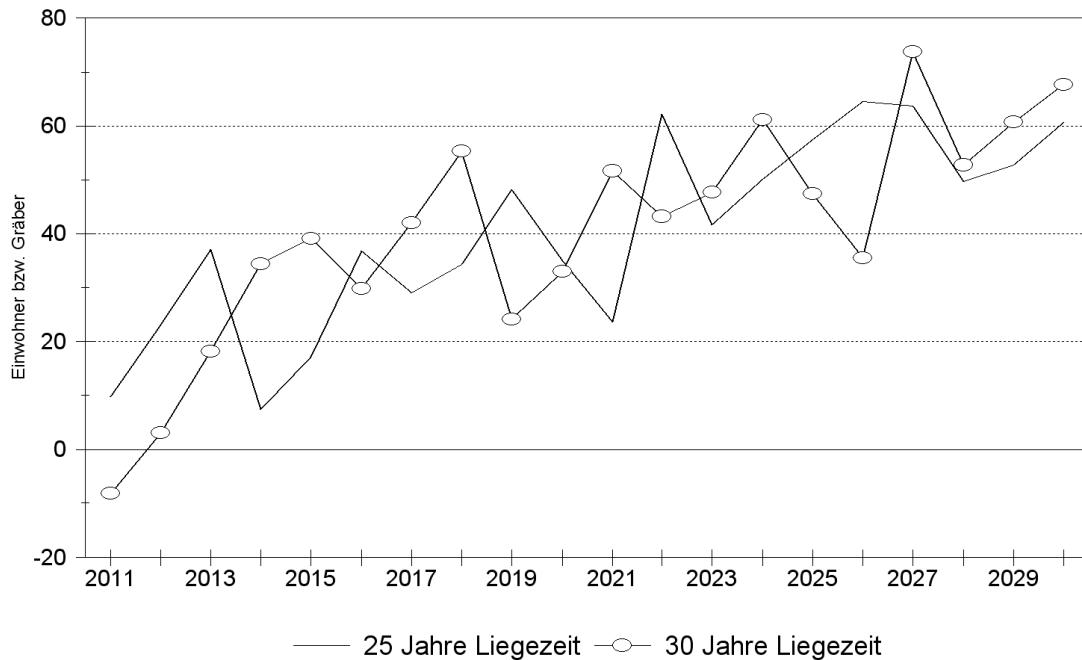


Abbildung 5.6.1: Anzahl der Gestorbenen von 2011 bis 2030 in der Samtgemeinde Tarmstedt im Aktiv-Szenario abzüglich der Anzahl der Gestorbenen vor 25 bzw. 30 Jahren

Zusätzlicher Gräberbedarf	Tote	Friedhofsfläche m <sup>2</sup>
bei einer Liegezeit von 25 Jahren		
2011 bis einschließlich 2020	275	1.400
2021 bis einschließlich 2030	525	2.600
gesamt	800	4.000
bei einer Liegezeit von 30 Jahren		
2011 bis einschließlich 2020	270	1.300
2021 bis einschließlich 2030	540	2.700
gesamt	810	4.000

Tabelle 5.6.2: Potentieller zusätzlicher Gräber- und Friedhofsflächenbedarf bzw. Überhang in der Samtgemeinde Tarmstedt (rundungsbedingte Abweichungen)

Aus der obigen Abbildung 5.6.1 wird ersichtlich, dass das Verhältnis von Gestorbenen eines Jahres zu den Gestorbenen von vor 25 bzw. 30 Jahren (Liegezeit) in der Samtgemeinde Tarmstedt stetig ansteigt. Es ist daher zwingend davon auszugehen, dass es mittel- und langfristig einen Mehrbedarf an Friedhofsfläche geben wird. Bei einer unveränderten Liegezeit von 30 Jahren errechnet sich für den Zeitraum von 2011 bis 2030 ein zusätzlicher Bedarf in der Höhe von etwa 810 Toten bzw. Bestattungen, bei einer Liegezeit von 25 Jahren ein zusätzlicher Bedarf in Höhe von etwa 800 Toten bzw. Bestattungen.

Derzeit ist von einer Liegezeit von 30 Jahren und einem hohen Anteil von Familiengräbern auszugehen. Für die 12 kommunalen Friedhöfe in der Samtgemeinde Tarmstedt ist eine einheitliche Ruhefrist von 30 Jahren satzungsgemäß vorgeschrieben. Auf dem Friedhof in Tarmstedt gibt es derzeit etwa 100 Reihengräber und 450 Familiengrabstätten. In einigen der kleineren Friedhöfe gibt es keine Reihengräber. Urnenbestattungen sind heute in Tarmstedt eher die Ausnahme und kommen nur selten vor.



Bei einem Anteil von 10% Urnenbestattungen, einem durchschnittlichen Flächenbedarf von 3 m<sup>2</sup> für eine Erdgrabstätte und 1 m<sup>2</sup> für eine Urnengrabstätte sowie 75% für Nebenflächen, Wege, Gebäude und Begleitgrün errechnet sich bei einer durchschnittlichen Liegezeit von 25 oder 30 Jahren für die Jahre 2011 bis einschließlich 2030 ein zusätzlicher Flächenbedarf in Höhe von 4.000 m<sup>2</sup> Friedhofsfläche. Aufgrund der demographischen Entwicklung ist davon auszugehen, dass sich das Verhältnis zum Tod in Deutschland grundlegend wandeln wird. D.h., es kann davon ausgegangen werden, dass der Bedarf auch über das Jahr 2030 hinaus nicht mehr wesentlich über den hier festgestellten Bedarf anwachsen wird.

Liegezeit	25 Jahre	30 Jahre
Gemeinde Tarmstedt	465	475
Gemeinde Breddorf	60	50
Gemeinde Bülstedt	60	45
Gemeinde Hepstedt	60	50
Gemeinde Kirchtimke	65	60
Gemeinde Vorwerk	60	65
Gemeinde Westertimke	25	40
Gemeinde Wilstedt	10	25

Tabelle 5.6.3: Potentieller zusätzlicher Gräberbedarf bzw. Überhang in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Tarmstedt (rundungsbedingte Abweichungen)

Den mit Abstand und auch anteilig höchsten zusätzlichen Gräberbedarf gibt es in der Gemeinde Tarmstedt. Hier liegt ein Bedarf in Höhe von fast 500 zusätzlichen Gräbern vor (etwa 2.300 m<sup>2</sup> Friedhofserweiterungsfläche). Nur in der Gemeinde Wilstedt liegt fast gar kein zusätzlicher Gräberbedarf vor. Die Friedhofserweiterungsflächen sollten frühzeitig sicher gestellt und eingegrünt werden.

## 5.7 Ausblick auf die Entwicklung nach 2030

Um einen Eindruck von der Entwicklung nach dem Jahr 2030 zu bekommen, erfolgte eine Computersimulation der natürlichen Bevölkerungsbewegungen der Jahre 2031 bis einschließlich 2050 sowie der Wanderungen im Zusammenhang mit den Wohneinrichtungen für Alte und der Abwanderung junger Leute (etwas abgeschwächt). Ausgangsbasis war der Bevölkerungsstand am Ende des Betrachtungszeitraumes im Passiv- und im Aktiv-Szenario.

Nach dem Jahr 2030 steigen die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen stetig weiter an. Die Zahl der Geborenen wird nach einer Realisierung des Passiv-Szenarios nach dem Jahr 2030 bis 2050 von etwa 85 auf etwa 65 sinken. Nach Realisierung des Aktiv-Szenarios sinkt die Zahl der Geborenen von 2025 bis 2050 von 95 bis auf 75 ab. Die relative Geburtenhäufigkeit ist im Aktiv-Szenario um 10%-Punkte höher als im Passiv-Szenario. Außerdem gibt es im Aktiv-Szenario mehr potentielle Mütter als im Passiv-Szenario. Die Zahl der Gestorbenen steigt von 150 bis auf 170 bzw. fast 180 an. Etwa ab 2040 verliert die Samtgemeinde Tarmstedt jedes Jahr etwa 100 Einwohner infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Die Zahl der jährlich abwandernden jungen Leute geht in Nachfolge des Passiv-Szenarios langsam zurück und steigt in Nachfolge des Aktiv-Szenarios zwischenzeitlich leicht an. Nach der Realisierung des Passiv-Szenarios geht die Zahl der Einwohner von 10.200 im Jahr 2030 bis zum Jahr 2050 um ein Viertel bis auf etwa 7.900 zurück. Nach Realisierung des Aktiv-Szenarios sinkt die Zahl der Einwohner von etwa 10.800 im Jahr 2030 bis zum Jahr 2050 um ein Fünftel bis auf etwas mehr als 8.500 Einwohner. Gegenüber dem Jahr 2010 ist dies im Passiv-Szenario ein Rückgang um 3.600 Einwohner bzw. fast einem Drittel und im Aktiv-Szenario ein Rückgang um fast 3.000 Einwohner bzw. etwa einem Viertel. Das sind dann in Nachfolge des Passiv-Szenarios im Jahr 2050 wieder so viele Einwohner wie Anfang der 70er Jahre und im Aktiv-Szenario so viele wie Mitte der 70er Jahre (siehe Abbildung 5.7.1).

### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerungsentwicklung

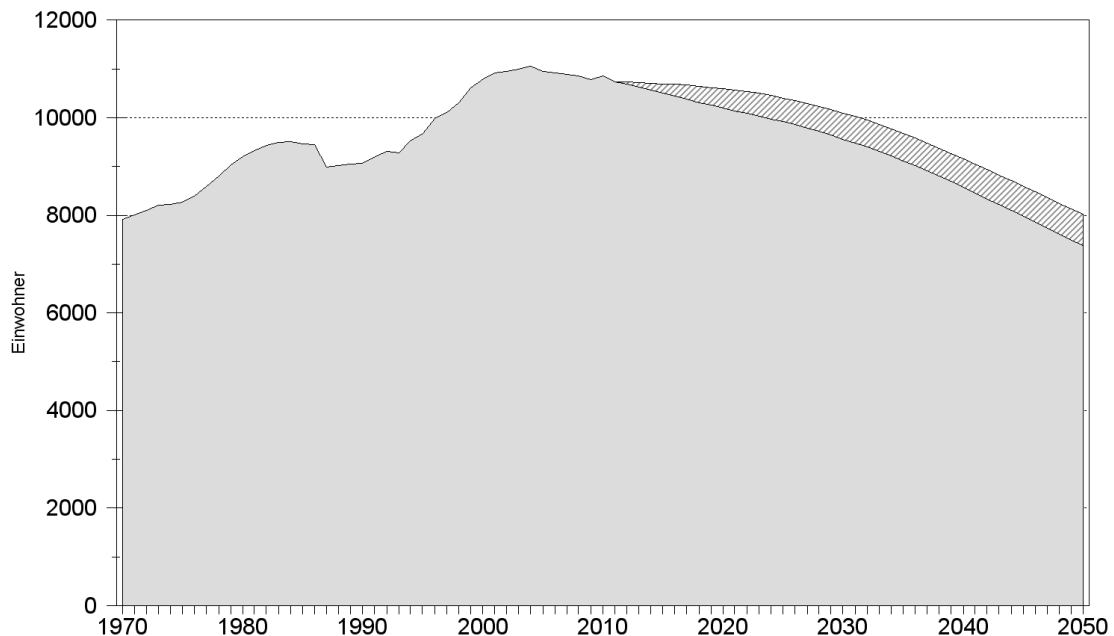
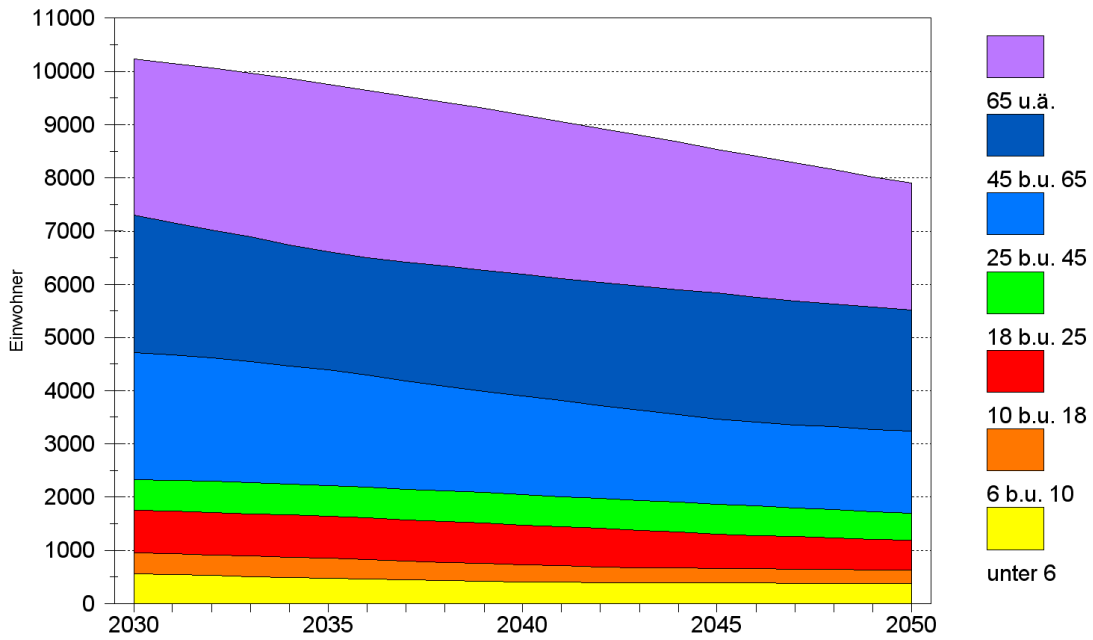


Abbildung: 5.7.1: Entwicklung der Zahl der Einwohner von 1970 bis 2050. Ab 2030 in Nachfolge des Passiv- und des Aktiv-Szenarios (schraffierter Bereich) ohne wohnraumabhängige Wanderungen in der Samtgemeinde Tarmstedt

### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerung - Passiv-Szenario ff.



### Samtgemeinde Tarmstedt Bevölkerung - Aktiv-Szenario ff.

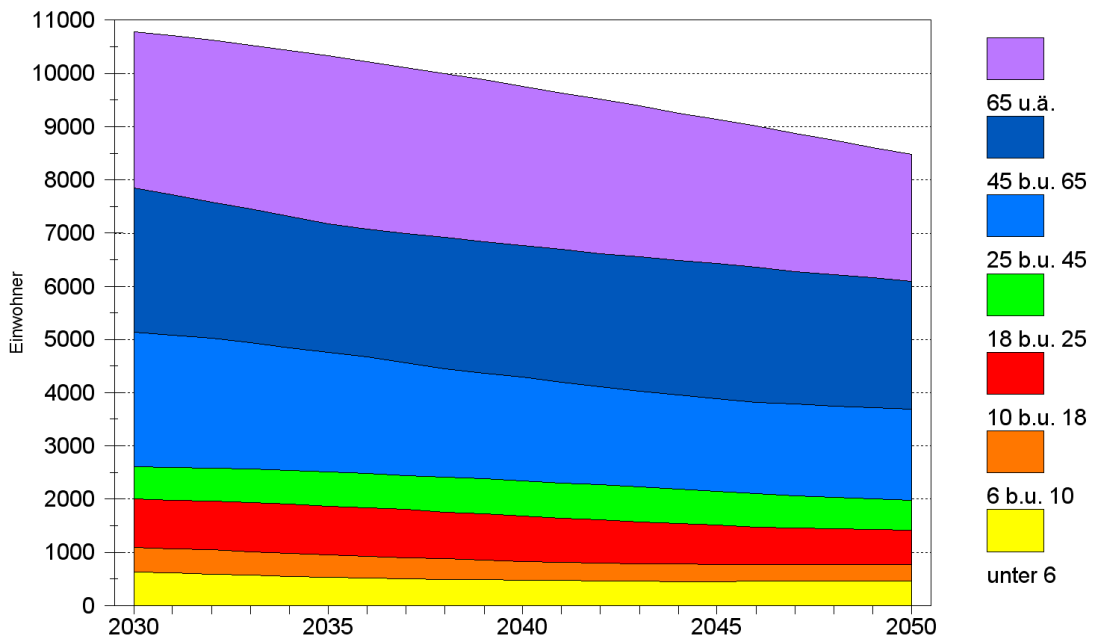


Abbildung: 5.7.2: Entwicklung der Zahl der Einwohner in sieben Altersklassen in Nachfolge des Passiv- und des Aktiv-Szenarios ohne wohnraumabhängige Wanderungen in der Samtgemeinde Tarmstedt

Von den etwa 7.900 Einwohnern nach Realisierung des Passiv-Szenarios sind im Jahr 2050 etwa 2.400 bzw. 30% über 65 Jahre alt. Etwa 2037 wird in dieser Altersgruppe der Höchststand erreicht. Dann sind etwa 33% aller Einwohner 65 Jahre alt oder älter. Immerhin gibt es nach Realisierung des Passiv-Szenarios im Jahr 2050 noch etwa 1.200 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in der Samtgemeinde Tarmstedt. 15% der Einwohner sind dann unter 18 Jahre alt. In einigen Stadtteilen größerer Städte wird gegenwärtig ein ähnlicher Anteil erreicht. Im Jahr 2050 sind ein Fünftel der Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt 25 bis unter 45 Jahre und etwas mehr als ein Viertel 45 bis unter 65 Jahre alt.

Von den etwa 8.600 Einwohnern nach Realisierung des Aktiv-Szenarios sind im Jahr 2050 etwa 2.500 Einwohner bzw. 29% über 65 Jahre alt. Etwa 2036 wird hier in dieser Altersgruppe der Höchststand erreicht. Dann sind 31% aller Einwohner 65 Jahre alt oder älter. Nach Realisierung des Aktiv-Szenarios wohnen im Jahr 2050 noch etwa 1.400 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in der Samtgemeinde Tarmstedt. Etwa 16% der Einwohner sind dann unter 18 Jahre alt. Im Jahr 2050 sind auch hier ein Fünftel der Einwohner 25 bis unter 45 Jahre und etwas mehr als ein Viertel 45 bis unter 65 Jahre alt.

Die Zahl der möglichen Kindergartenkinder und Schüler steigt nach einer Realisierung des Passiv- und des Aktiv-Szenarios nach 2030 nicht mehr an. Die Zahl der unter 6-Jährigen geht von 2030 bis 2050 in der Nachfolge des Passiv-Szenarios um ein Drittel bis auf 380 und in der Nachfolge des Aktiv-Szenarios um ein Viertel bis auf 460 zurück. Mit 15 Kindern in jeder Kindergartengruppe werden im Jahr 2050 13 bzw. 15 Gruppenräume von gegenwärtig 14 benötigt, um den Bedarf abdecken zu können. Mit maximal 20 Schülern in jeder Grundschulklasse reichen im Jahr 2050 3 bzw. 4 Züge von derzeit 5 aus, um alle Schüler aufnehmen zu können. 2050 sind es dann 260 bzw. 310 6- bis unter 10-Jährige. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen aus der Samtgemeinde Tarmstedt im Alter der Sekundarstufe I sinkt bis 2050 auf etwa 410 bis 470 ab. Derzeit sind es etwa 980 10- bis unter 16-Jährige. Um im Jahr 2050 die Schüler der Sekundarstufe I unterrichten zu können, wären mit 20 Schülern je Klasse nur noch 3 bis 4 Züge von derzeit 6 möglichen erforderlich. Es ist jedoch fraglich, ob es dann noch so etwas wie Kindergärten oder Schulen und insbesondere ein dreigliedriges Schulsystem im heutigen Sinne geben wird. Die Zahl der Senioren wird noch bis zum Jahr 2045 ansteigen. Dann sind 1.700 bzw. 20% der Einwohner der Samtgemeinde Tarmstedt über 75 Jahre alt. Im Jahr 2010 waren es 860 bzw. 7%.

Auch nach der Realisierung der Szenarien entwickelt sich die Zahl der Einwohner unterschiedlich weiter. Hier wird deutlich, dass Bevölkerungsgewinne insbesondere junger Familien stets dazu „verpflichten“, auch der nächstfolgenden Generation Gemeinbedarfseinrichtungen, Wohnraum und auch Bauland zur Verfügung zu stellen. Auch nach dem Jahr 2030 hat die Samtgemeinde Tarmstedt weiterhin eine relativ „junge“ Bevölkerung. Jahrzehnte lang wird etwa ein Drittel der Bevölkerung der Samtgemeinde Tarmstedt über 65 Jahre alt sein.

Sicherlich wird es genormte Kindergärten und Schulen, wie wir sie heute kennen, nach 2030 nicht mehr geben. Auch die typisch deutsche Vorstellung nach Schule, Lehre oder Studium wäre die Bildung vollendet und abgeschlossen, hat dann keinerlei Bestand mehr. Dieses Konzept stammt noch aus dem 19. bzw. den Anfängen des 20. Jahrhunderts.

Aber auch die Vorstellung, dass die Erwerbstätigen einem anderen Teil der Bevölkerung beim Erreichen eines willkürlich und zufällig gesetzten Alters (mit der mythisch-religiös anmutenden Ziffernfolge, abgeleitet aus der Zahl der Fingern einer Hand) das zuvor erzielte Gehalt ohne die geringste Gegenleistung weiter zu zahlen, wird als unbegründete Forderung ewig Gestriger abgelehnt werden.

Die Bevölkerungsdichte und auch die Siedlungsdichte wird insbesondere im Kernort und der „Innenstadt“ deutlich zurück gehen. Auch hier werden sich die Ordnungsvorstellungen von der Raumordnung bis zur Bauordnung, wie wir sie heute kennen, grundlegend und radikal ändern. Sie basieren auf den Problemen aus der Zeit des Wiederaufbaus des kriegszerstörten Deutschlands und des Babybooms. Sie waren nie besonders hilfreich und sind für die anstehenden Aufgaben gänzlich ungeeignet. Damit kann ein Wachstum geordnet aber kein Rückbau gemanagt werden.

Etwa ab dem Jahr 2030 wird ein Großteil der Infrastruktur (Schulgebäude, Spiel- und Sportstätten, Kreisstraßen, Entwässerung usw.) nicht mehr benötigt und können bei weitem nicht mehr alle Wohnungen und Eigenheime vermietet bzw. genutzt werden. Spätestens dann stehen Wohnungen und sonstige Gebäude ungenutzt leer. Die Wohnimmobilien werden erheblich an Wert verlieren. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass nach Realisierung des Passiv-Szenarios im Jahr 2050 etwa ein Fünftel des Wohnungsbestandes abgebrochen und nicht wieder errichtet wird. Das werden etwa 800 Wohnungen in der Samtgemeinde Tarmstedt sein. In den größeren Städten sind anteilig etwa ebenso viele Wohnungen abgängig. Das betrifft dort vor allem die derzeit und in den nächsten Jahren aufwändig etwa im Zusammenhang mit der sozialen Stadt sanierten Stadtteile. In Nachfolge

des Aktiv-Szenarios wird sind nur etwa halb so viele Wohnungen abgängig. Nach 2030 werden nur noch sporadisch auf den so freiwerdenden Flächen in der Samtgemeinde kleinere Neubaugebiete entstehen. Einige der kleineren Ortslagen werden weiterhin deutlich Einwohner verlieren. Leerstand, Baufälligkeit und der nachfolgende Abbruch vieler Gebäude werden dazu führen, dass diese Ortslagen letztendlich ganz verschwinden. Werden einige der aktuellen Vorschläge zum Umgang mit dem so genannten „demografischen Wandel“ tatsächlich umgesetzt (Soziale Stadt, Sanierung der bestehenden Infrastruktur ohne Bedarfsprüfung, rein quantitativer Ausbau der Kinderbetreuung und der stationären Altenpflege usw.) so wird die Schuldenlast der Kommunen in den nächsten 20 Jahren so massiv anwachsen, dass der erst dann einsetzende Schrumpfungsprozess nicht mehr abgedeckt werden kann.

Die Folgen auf den Gemeinbedarf lassen sich für die Zeit nach 2030 kaum abschätzen. Die gesellschaftlichen Veränderungen sind zu umfassend und tiefgreifend. Die demographische Entwicklung ist hier nur ein Teil davon. Wie in allen Demokratien werden wir über die Lage, die Probleme und die politischen Ziele diskutieren und dann entscheiden, wie wir unser Gemeinwesen gestalten und organisieren wollen. Das Ergebnis ist offen.

Sinnvoller ist es, sich jetzt vorbehaltlos der Realität und den anstehenden Aufgaben zu stellen. Mit Vorliegen dieses Gutachtens steht den Verantwortlichen der Samtgemeinde Tarmstedt für die nächsten Jahre eine entsprechende Arbeitsgrundlage zur Verfügung.

## 6. Kurzzusammenfassung

Dieses Gutachten entstand im Rahmen der integrierten ländlichen Entwicklung der Region „Börde Oste-Wörpe“. Die Region hatte im August 2011 das Büro für angewandte Systemwissenschaften in der Stadt- und Gemeindeentwicklungsplanung von Dipl.-Ing. Peter H. Kramer mit der Erstellung von Gutachten zur zukünftigen, kleinräumigen Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung der Samtgemeinden Selsingen, Sittensen, Tarmstedt und Zeven sowie zusammenfassend für die Region beauftragt. Im hier vorliegenden Gutachten zur "Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung der Samtgemeinde Tarmstedt von 2010 bis 2030" werden die Steuerungsmöglichkeiten der Samtgemeinde und ihrer Mitgliedsgemeinden Breddorf, Bülstedt, Hepstedt, Kirchtimke, Tarmstedt, Vorwerk, Westertimke und Wilstedt auf diese Entwicklung und die daraus resultierenden Folgen aufgezeigt. Zur Bestimmung der Wohnraum- und Wohnbaulandnachfrage sowie der Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung wurden zwei Szenarien erarbeitet. Um die Folgen einer Umsetzung dieser Szenarien abschätzen zu können, erfolgte eine Computersimulation der Bevölkerungsentwicklung und der Wohnungsbautätigkeit der Jahre 2011 bis einschließlich 2030.

Das vorliegende Gutachten umfasst eine Analyse der bisherigen Entwicklung und der augenblicklichen Situation der Bevölkerung, des Wohnungsbestandes und der Beschäftigung der Samtgemeinde und ihres Umfeldes und die Ermittlung realistischer Perspektiven und Szenarien zur zukünftigen Entwicklung sowie eine Folgenabschätzung insbesondere für den Gemeinbedarf. Die Szenarien umschreiben die Handlungsmöglichkeiten der Gemeinden. Im Passiv-Szenario soll das bislang Erreichte bewahrt und gepflegt werden. Hier werden nur noch Baulücken bebaut, Gebäude zu Wohnzwecken umgenutzt und bestehende Wohngebäude erweitert. Im Aktiv-Szenario wird versucht, auf Basis des gesamten Wohnraumangebotspotenzials der gesamten Wohnraum- und Baulandnachfrage zu entsprechen und darüber hinaus neue Nachfrage zu generieren. Hier wird den jungen Familien aus der Samtgemeinde und einigen Rückzugswilligen die Möglichkeit gegeben, ihren Lebensentwurf in der Samtgemeinde verwirklichen zu können. Ihnen wird ein auf ihre Interessen und Vorstellungen optimiertes Baulandangebot unterbreitet, dass bis zum Jahr 2025 weitestgehend realisiert wird.

Bei einer Umsetzung des Passiv-Szenarios geht die Zahl der Einwohner mit einem Haupt- oder Nebenwohnsitz in der Samtgemeinde Tarmstedt von 11.547 im Ausgangsjahr 2010 bis zum Jahr 2030 um 11% bis auf 10.200 zurück. Im Laufe der nächsten Jahre wachsen die Verluste aus der Bilanz von Geborenen und Gestorbenen stetig an. Die hohe Anzahl abwandernder junger Leute geht in einigen Jahren zurück, da es immer weniger junge Leute in der Samtgemeinde gibt. Die Wanderungsbilanz bleibt aber negativ. Am Ende verliert die Samtgemeinde Tarmstedt jedes Jahr fast 100 Einwohner.

Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios kann die Wanderungsbilanz infolge der Realisierung von Neubaugebieten noch etwas günstiger gestaltet werden. Dadurch steigt auch die relative Geburtenhäufigkeit wieder etwas an und die Bevölkerungsverluste aus der Bilanz von Geborenen und Gestorbenen fallen etwas niedriger aus. Die Wanderungsgewinne infolge der Eigenheimbautätigkeit sowie durch Zu- bzw. Rückwanderungen aus den Ballungsräumen können die Wanderungsverluste bei den jungen Leuten in den nächsten Jahren ausgleichen, nicht jedoch die zunehmenden Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Hier verliert sie am Ende des Betrachtungszeitraumes jedes Jahr etwa 75 Einwohner. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios wohnen im Jahr 2030 10.800 Einwohner in der Samtgemeinde Tarmstedt, 6% weniger als 20 Jahre zuvor. Voraussetzung für die Umsetzung des Aktiv-Szenarios ist u.a. die Beachtung und konsequente Umsetzung der spezifischen Wohnraum- und Baulandnachfrage der unterschiedlichen Zielgruppen an den von ihnen bevorzugten Standorten.

In den Ortschaften der Gemeinde entwickelt sich die Zahl der Einwohner sehr unterschiedlich. Infolge der Entwicklung in den 90er Jahren liegt im Süden der Samtgemeinde noch eine Baulandnachfrage vor, während im Norden Wohnraumleerstände entstehen. Wird dem, wie im Passiv-Szenario, nicht entgegen gewirkt, verlieren die Ortschaften im Norden bis zu 20% und der Kernort Tarmstedt etwa 15% seiner Einwohner. Bei einer Realisierung des Aktiv-Szenarios kann dieser Rückgang begrenzt werden und die südlichen Ortschaften zumindest zwischenzeitlich noch Einwohner gewinnen.

Die Zahl der möglichen Krippen- und Kindergartenkinder sinkt im Passiv-Szenario etwas und steigt im Aktiv-Szenario in einigen Jahren noch einmal an, wenn die stärker besetzte Generation der Kinder des Babybooms ihre eigenen Familien gründen und wenn sie in der Samtgemeinde Tarmstedt ihren Lebensentwurf verwirklichen können. Steigt die Betreuungsquote an und werden die Rahmenbedingungen verschärft, sind die Betreuungskapazitäten zu erweitern.

Die Zahl der Grundschüler geht in den nächsten Jahren rasch zurück und steigt anschließend im Aktiv-Szenario langsam wieder an. Bei einer Realisierung des Passiv-Szenarios könnte der Grundschulstandort Wilstedt aufgegeben werden. Die Zahl der potentiellen Schüler der Sekundarstufe geht in den nächsten Jahren um ein Drittel zurück. Im Aktiv-Szenario steigt sie danach langsam wieder etwas an. Die KGS Tarmstedt kann mittel- und langfristig mit kleinen Klassenstärken fünfzünftig geführt werden.

Bis zum Jahr 2030 wird die Zahl der Halbwüchsigen, der Jugendlichen und der jungen Leute im Passiv-Szenario um etwa 45% und im Aktiv-Szenario um etwas mehr als ein Drittel zurückgehen. Die Zahl der 25- bis unter 45-Jährigen geht in den nächsten Jahren im Passiv-Szenario um 15% zurück und steigt infolge der Zuwanderungen im Aktiv-Szenario um das Jahr 2025 noch einmal etwas an. Die Zahl der 45- bis unter 65-Jährigen steigt bis zum Jahr 2015 noch etwas an. Im Jahr 2030 sind es im Passiv-Szenario ein Viertel und im Aktiv-Szenario ein Fünftel weniger. Im Jahr 2030 sind es etwa 50% mehr „Junge Alte“ und Senioren als gegenwärtig. Die Zahl der Gestorbenen wird erheblich ansteigen. Dadurch wird zusätzlich Friedhofsfläche benötigt. Die Zahl der Einwohner im Erwerbsfähigenalter geht bis zum Jahr 2030 im Passiv-Szenario um ein Viertel und im Aktiv-Szenario um ein Fünftel zurück. Die Gemeinden haben zu viele Spielplätze und sie sind infolge des ehemaligen Spielplatzgesetzes nicht dort wo sie gebraucht werden. Auch der öffentliche Raum weist häufig funktionale Defizite auf und ist, insbesondere vor dem Hintergrund der zunehmenden Anzahl älterer Einwohner, dringend zu überarbeiten.

Die Samtgemeinde Tarmstedt verliert derzeit relativ viele junge Leute. Viele von ihnen sind mit ihren Eltern in den wachstumsstarken 90er Jahren zugezogen. Um diese Generation nicht ganz zu verlieren, ist auch ihnen Raum für ihre eigenen Lebensentwürfe in der Samtgemeinde Tarmstedt zu bieten. Das Potential dazu hat die Samtgemeinde. Auch in den kleinen Ortslagen nimmt die Zahl pflegebedürftiger älterer Einwohner stetig zu. Damit eine häusliche Pflege geleistet werden kann, ist für die jüngeren Leute vor Ort ein ausreichender Entwicklungsraum zu garantieren.

# Anhang

<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>Seite</b>
Häufig gestellte Fragen zum Gutachten.....	A2
Warum wird die Zahl der Arbeitslosen bzw. die Arbeitslosigkeit bei der Berechnung der Wohnraum- und Baulandnachfrage nicht berücksichtigt?.....	A3
Was ist, wenn an anderer Stelle wichtige Entscheidungen getroffen werden ?.....	A3
Wie sicher sind die Daten/Ergebnisse ?.....	A4
Die Politik muss sich doch nicht an das ... Szenario halten ? .....	A4
Warum werden alle Jahrgangsklassen einer Schule zusammengefasst dargestellt ?.....	A6
Warum weicht die Zahl der Schüler von der Zahl der Kinder im entsprechenden Alter im Einzugsbereich ab ?.....	A6
Wann wird die Kapazität der Schule über- oder unterschritten bzw. wann brauche ich einen weiteren Zug oder kann einen Zug einsparen ?.....	A6
Wann wird ein halber Zug benötigt?.....	A6
Warum schwanken bei ein- und zweizügigen Schulen die Klassenstärken so stark ?.....	A7
Warum weichen die prognostizierten Schülerzahlen des Schulentwicklungsplanes (VO-SEP) von den Szenarioergebnissen der Computersimulation ab ?.....	A8-A9
Vergleich Rechenverfahren der Schülerzahlen nach SEP und Computersimulation .....	A10-A11
Übersicht: Erläuterungen zu den verwandten Begriffen.....	A12-A14
Übersicht: Erläuterungen zu den Abkürzungen.....	A15
Tabelle: Einwohner, Bevölkerung nach Altersklassen, Geborene, Gestorbene, Wanderungssaldo, Wohnfläche, Wohnfläche je Einwohner – <i>rundungsbedingte Abweichungen</i>	
im Passiv-Szenario.....	A16-A20
im Aktiv-Szenario.....	A21-A25



## Häufig gestellte Fragen zum Gutachten

### **Warum wird die Zahl der Arbeitslosen bzw. die Arbeitslosigkeit bei der Berechnung der Wohnraum- und Baulandnachfrage nicht berücksichtigt?**

Bei komplexen Systemen (mit nicht linearen Zusammenhängen, Rückkoppelungen usw.), wie dem der Bevölkerungsentwicklung und Wohnungsbautätigkeit, ist eine Einschätzung der möglichen Entwicklungen nur mit Hilfe eines verhaltensklärenden, strukturgültigen, computerisierten Simulationsmodells möglich. Ausgang für jede Simulation ist die Formulierung eines Modells der zu betrachtenden Wirklichkeit. Diese Modelle werden zunächst nur verbal umschrieben, dann in mathematische Regeln gefasst und in eine Programmiersprache übersetzt. Die Gültigkeit des Modells wird anhand der bisherigen Entwicklung für jeden Standort und jede Gemeinde immer wieder erneut überprüft. Das Simulationsmodell wird dadurch laufend verbessert. Allerdings können nur wissenschaftlich fundierte Zusammenhänge berücksichtigt werden.

Bezogen auf den Wohnungsbau ist zunächst festzustellen, dass Arbeitslose in der Regel keine Wohnungen bauen, es sein denn in Schwarzarbeit. Die Zahl der Arbeitslosen oder die Arbeitslosenquote hat keinen Einfluss auf die Baulandnachfrage.

Von der Arbeitslosigkeit betroffen sind vornehmlich schlecht oder gar nicht qualifizierte Personen. Sie waren und sind in der Regel nicht in der Lage, Vermögen zu erwirtschaften oder Wohneigentum zu erwerben. Auch die höher qualifizierten arbeitslosen Berufsanfänger konnten kein Vermögen ansparen. Hier sei daran erinnert, dass immer wieder die geringe Bereitschaft der Arbeitslosen beklagt wird, zu den vorhandenen Arbeitsplätzen abzuwandern<sup>1</sup>. Mit der Qualifikation der Arbeitslosen sinkt auch die Mobilität. Gänzlich unqualifizierte Leute wechseln in der Regel nicht einmal ihren Stadtteil (bzw. Milieu). Dagegen nehmen die wenigen Hochqualifizierten Angebote aus der ganzen Welt wahr. Dieses Wanderungsverhalten wurde in der Simulation entsprechend berücksichtigt. Bei einer schlechten wirtschaftlichen Entwicklung wandert die höher qualifizierte Bevölkerung ab, sie bauen dann auch keine Eigenheime mehr in der Herkunftsgemeinde. Umgekehrt wandert höher qualifizierte Bevölkerung zu, wenn sie die Möglichkeit sieht, in der Gemeinde ihren Lebensentwurf verwirklichen zu können. Das schließt die Erwerbsmöglichkeiten und den Eigenheimbau ein. Tatsächlich ist die Wanderungsmotivation wesentlich komplexer. Statistisch gibt es daher keinen Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Arbeitsplätze und dem Wohnungsbau oder der Bevölkerungsentwicklung. So wird seit der 9. KBV die Entwicklung der Erwerbstätigkeit nicht mehr berücksichtigt.

Wenn überhaupt, so müsste hier Bezug genommen werden auf die Zahl und die Entwicklung der Erwerbstätigen. Zwischen der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort, also den Arbeitsplätzen, und dem Wohnungsbau besteht statistisch gar kein Zusammenhang, zwischen der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort und dem Wohnungsbau nur ein sehr schwacher Zusammenhang. Die Finanzierung des Eigenheimes erfolgt nur in sehr seltenen Fällen ausschließlich aus dem Einkommen aus der Erwerbstätigkeit. In der Regel besteht Vermögen bzw. ein Teil wird über Bausparverträge finanziert (als Ergebnis vergangener Erwerbstätigkeit) oder von Verwandten oder Freunden bezuschusst. Je höher die Qualifikation ist, desto geringer ist die Gefahr aus der Erwerbstätigkeit heraus dauerhaft arbeitslos zu werden und desto höher ist der Anteil der Personen, die ein Eigenheim finanzieren können. Interessant ist also hier die Frage, wie sich die Zahl der durchschnittlich oder höher qualifizierten Erwerbspersonen in der Stadt, Gemeinde bzw. der Region entwickelt. Jedoch ist es keineswegs so, dass jeder von ihnen ein Eigenheim bauen möchte. Hier gibt es regional erhebliche Unterschiede. Die entscheidende Frage ist also, wie sich die Zahl der potentiellen Bauherren entwickelt, die ihren Lebensentwurf mit dem Bau eines Eigenheimes verbinden. Wird den potentiellen Bauherren keine Möglichkeit gegeben ihren Lebensentwurf in der Stadt oder Gemeinde zu verwirklichen, so wandern sie ab oder sie verzichten auf den Bau ihres Eigenheimes, wenn sie an den Standort gebunden sind. Wie bereits erwähnt, bestehen regional sehr große Unterschiede wie viele Einwohner ihren Lebensentwurf mit dem Bau eines Eigenheimes verbinden. Dabei ist zu beobachten, dass es in den Regionen mit einer hohen Bautätigkeit zu einer Art von Kultur des Eigenheimbaues kommt. Hier nimmt die Individualität der Eigenheime beträchtlich zu und/oder es entwickeln sich regionale Bauformen. Dies fördert den Wunsch nach einem Eigenheim, etwa als Ausdruck der eigenen Individualität oder der Verbundenheit mit der Region. In Regionen mit einer geringen Eigenheimbautätigkeit überwiegen dagegen standardisierte Eigenheime und/oder Bauträgermodelle (Häuser von der Stange). Die Bindung der Bauherren ist hier weniger stark und es kommt später vermehrt zu Abwanderungen. Die Fluktuation in Reihenhäusern ist wesentlich höher als in den individuellen Eigenheimen. Das eigene Haus ist hier häufiger nur eine kostengünstigere Variante der Mietwohnung bzw. der Mietwohnungsmarkt für größere Wohnungen ist begrenzt. Hier haben Steuererleichterungen, Zinsniveau usw. einen größeren Einfluss auf die spezifische Nachfrage. Wird ein auf die spezifische Baulandnachfrage abgestimmtes Baulandangebot unterbreitet, kann ein hoher Anteil des bereits vorliegenden Nachfragepotentials abgedeckt werden. Durch weitere Marketingmaßnahmen kann das Nachfragepotential vergrößert werden. Dies schließt die positive Präsentation in der Öffentlichkeit und die positive Behandlung des Eigenheimbaues in der Verwaltung und in der Kommunalpolitik ein.

Umgekehrt führt eine restriktive Baulandausweisung stets zu Abwanderungen und zu einem Rückgang der spezifischen Nachfrage. In diesen Fällen wird zu wenig Bauland ausgewiesen. Hinzu kommen häufig unattraktive Standorte und insbesondere hohe Auflagen in den Baugebieten (strenge örtliche Bauvorschriften usw.). Dies

<sup>1</sup> „Arbeitslose wollen nicht umziehen“ WK vom 11.01.03 Der Artikel nimmt Bezug auf eine Studie des Institutes für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).

kann so weit führen, dass der Eindruck vermittelt wird, der Eigenheimbau wäre ein an sich verwerfliches Vorhaben, das es mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bändigen gilt. Menschen, bei denen der Bau des eigenen Heimes Teil ihres Lebensentwurfes ist, verlassen diesen Ort. Mit ihnen verlassen die kreativen, in jeder Hinsicht wachstumsorientierten Menschen den Ort. Damit wird die absolute und relative Baulandnachfrage und Eigenheimbautätigkeit abgewürgt. Dies führt zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe. Insofern besteht durchaus ein Zusammenhang zwischen der Arbeitslosigkeit und der Eigenheimbautätigkeit. Dies bedingt den geringen statistischen Zusammenhang zwischen der Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort und dem Wohnungsbau.

Hier muss auch daran erinnert werden, dass die finanziellen Mittel bei einem Abwürgen der Baulandnachfrage und des Eigenheimbaues nicht einfach verschwinden. Diese Mittel werden dann anderweitig verausgabt. In der Regel fließt dieses Kapital dabei aus der Region ab, was die wirtschaftliche Entwicklung in der Region keineswegs begünstigt. Ebenso kann davon ausgegangen werden, dass die negativen ökologischen Folgen dieser Ausgaben gleich, wenn nicht sogar schwerer wirken als der Bau eines Eigenheimes in Deutschland.

Noch in den 70er Jahren bauten fast nur Familiengründer Eigenheime. Heute werden auch aus anderen Anlässen und von anderen Gruppen Eigenheime gebaut. In der Analyse (Kapitel 2) wurden die eigenheimbauenden Gruppen in der Gemeinde im Sinne von Zielgruppen spezifiziert. Da sie u.a. durch ihr spezielles Alter definiert werden, lässt sich auch die weitere Entwicklung dieser Gruppen quantifizieren. Damit wurde die Zahl der potentiellen Bauherren ermittelt und das im Laufe der nächsten Jahre realisierbare Nachfragepotential berechnet. An dieser Stelle wird ausdrücklich von Potential gesprochen. Es gibt keinerlei Kriterien, die eine Realisierung dieses Potentials erzwingen (siehe auch nachfolgende Frage).

Die Arbeitslosigkeit und die wirtschaftliche Entwicklung hat also nur einen geringen Einfluss auf die Baulandnachfrage und die Eigenheimbautätigkeit, dem durch die Simulation der großräumigen Wanderungsbewegungen entsprochen wurde. Das Wohnraum- und Baulandnachfragepotential wird über die Entwicklung der eigenheimbauenden Zielgruppen definiert. Diese ist wiederum von den folgenden drei Faktoren abhängig:

1. Demographische Entwicklung  $\pm 50\%$  der gegenwärtigen Nachfrage in den nächsten 20 Jahren
2. Lebensentwurf  $\pm 30\%$  vom Durchschnitt im Land
3. Wirtschaftliche Entwicklung/Erwerbstätigkeit  $\pm 5\%$  der gegenwärtigen Nachfrage der Zielgruppe in den nächsten 10 Jahren (entspricht einer Entwicklung der Arbeitslosigkeit um  $\pm 50\%$ )

### **Was ist, wenn an anderer Stelle wichtige Entscheidungen getroffen werden ?**

Hier sind folgende exogene Ereignisse zu unterscheiden:

- a) Katastrophen
- b) singuläre Ereignisse
- c) Gesetzlicher Rahmen
- d) Konkurrenten

**Katastrophale Ereignisse** werden systematisch ausgeschlossen. Prinzipiell ist es jedoch möglich, mit Hilfe der Simulation derartige Ereignisse zu berücksichtigen. Allerdings müsste hierzu das Modell anders konzipiert werden. Die Folgenabschätzung bei Katastrophen ist eines der Haupteinsatzgebiete der Computersimulation, da Experimente wenig bis gar nicht möglich und vertretbar sind.

Anders sieht es mit Handlungen anderer Beteiligten aus, so genannte **singuläre Ereignisse**. Zum Beispiel hat der Bau von neuen Verkehrsstrassen oder anderer Infrastrukturmaßnahmen durchaus Folgen für die Entwicklungsmöglichkeit von Gemeinden. Übertragungen früherer Ereignisse und deren Folgen aus anderen Gebieten sind jedoch nicht möglich. Hier haben sich die Rahmenbedingungen mittlerweile radikal geändert. Im Gegensatz zu früher geht die Bevölkerungszahl zurück und die Wirtschaft wächst, wenn überhaupt, nur noch im Dienstleistungsbereich. Hier ist also nichts mehr zu verteilen. In der Regel wird die Bevölkerungsentwicklung oder gar ein Bevölkerungsrückgang in den Verkehrsprognosen nicht berücksichtigt. Die Folgen neuer Verkehrsstrassen werden also weitaus geringer sein als in den letzten Jahren. Von den Städten, Einheits- und Samtgemeinden mit dem höchsten Bevölkerungswachstum in den letzten drei Jahren verfügten nur sehr wenige über einen Autobahnanschluss und dies dann i.d.R. auch nur am äußersten Rande der Kommune. Ebenso hatten einige der Städte, Einheits- und Samtgemeinden mit dem höchsten Bevölkerungsrückgang einen Autobahnanschluss. Anders sieht es bei der Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort aus. Hier haben etwa die Hälfte der wachstumsstärksten Städte, Einheits- und Samtgemeinden einen Autobahnanschluss. Das zeigt allerdings auch, dass der Autobahnanschluss für die Entwicklung der Arbeitsplätze zwar wichtig, aber keine Voraussetzung ist. Häufig werden Gewerbegebiete vor allem an den Autobahnen geplant und angelegt. Im Sinne einer Self-Fulfilling-Prophecy siedeln sich dann dort mehr oder weniger zwangsläufig Gewerbebetriebe an. Umgekehrt bedingt ein Autobahnanschluss nicht automatisch eine gute Entwicklung bei der Arbeitsplatzentwicklung. Viele der Kommunen mit dem höchsten Rückgang bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben einen Autobahnanschluss.

Zur Schließung oder Schaffung größerer Arbeitsstätten siehe vorhergehende Frage.

Falls der **gesetzliche Rahmen** u.ä. voraussichtlich geändert wird, so wurde im Gutachten darauf hingewiesen (z.B. Gruppengröße bei den Kindergärten, Schließung von Schulstandorten) und die Folgen für die Gemeinde abgeschätzt. Es können allerdings nur bereits bekannte Änderungsabsichten berücksichtigt werden. Die vorliegenden Ergebnisse und Hinweise können als Argumentationshilfe genutzt werden, um die gemeinde-

eigenen Interessen bei der Novellierung der Gesetze und Verordnungen besser wahrnehmen zu können. Schließlich handelt es sich bei dem vorliegenden Gutachten indirekt um eine Gesetzesfolgenabschätzung. Hier ist darauf hinzuweisen, dass die Folgen der Gesetze und Verordnungen, falls überhaupt, nur für die großen Städte abgeschätzt werden. In Niedersachsen wohnt dort nur ein vernachlässigbar geringer Anteil der Bevölkerung. Diese Ergebnisse sind auf die Mehrzahl der kleinen Gemeinden im Land nicht übertragbar.

Von erheblicher Bedeutung sind die Entscheidungen und das Angebot in den umliegenden Kommunen. Hier besteht ein mehr oder weniger offener **Wettbewerb** um die Einwohner. Dies birgt für jede Gemeinde ein nicht unerhebliches Risiko. Dieses Risiko kann nur durch eine interkommunale Zusammenarbeit begrenzt werden. Dabei ist die bauliche Entwicklung der Gemeinden auf ihre tatsächlichen Ressourcen abzustimmen. Die Raumordnung und Landesplanung hat i.d.R. keine Kenntnis von den tatsächlich ablaufenden Prozessen. Dieses Wissen ist zur Erstellung eines Regionalen Raumordnungsprogramms nicht zwingend erforderlich.

### **Wie sicher sind die Daten/Ergebnisse ?**

Bei der Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung handelt es sich um ein sehr träges, nicht chaotisches System, ganz im Gegensatz zum Wetter. Die zukünftige Entwicklung ist bereits durch vergangene Ereignisse vorbestimmt. In der Bevölkerungspyramide sind die letzten 100 Jahre gespeichert. Die Geburtenausfälle des ersten Weltkrieges beeinflussen gegenwärtig und in den nächsten Jahren noch die Zahl der Gestorbenen. Die Folgen auf die gegenwärtige Entwicklung der Zahl der Gestorbenen war bereits 1918 absehbar. Der Babyboom in den 60er Jahren führte 20 Jahre später, also Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre zu einem Anstieg der Wohnungsnachfrage. Eine Nachfrage, die bereits im Geburtsjahr dieser Einwohner absehbar war und zwangsläufig eintreten musste. In der Wohnungsbaupolitik wurde diese Tatsache schlicht ignoriert, mit den bekannten Folgen einschließlich astronomisch hoher Spekulationsgewinne auf dem Immobilienmarkt. Auch die zukünftige Entwicklung ist vorbestimmt. So leben alle potentiellen Mütter des Jahres 2025 bereits heute. Das System der Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung wird jedoch durch politische Entscheidungen beeinflusst. Welche Entscheidungen hier getroffen werden, lässt sich nicht prognostizieren. Es sei denn, diese Entscheidungen werden manipuliert, indem die Einfluss- und Handlungsmöglichkeiten nicht oder nur bestimmte benannt werden. **Die Unsicherheit der weiteren Entwicklung entsteht durch die Freiheit der politischen Entscheidungen.** In einigen Prognosen werden der Politik klare Vorgaben gemacht, die sie dann umzusetzen hat. Dies dient u.a. dazu, die ungenauen oder gar falschen Modellannahmen zu kaschieren. D.h., die Menschen sollen dazu gezwungen werden, sich so zu verhalten wie im Modell angenommen wird, damit es die Wirklichkeit abbildet und die Prognose zutrifft. In dem hier vorliegenden Gutachten wird die Unsicherheit benannt und es werden die Handlungsmöglichkeiten und deren Folgen aufgezeigt.

### **Die Politik muss sich doch nicht an das ... Szenario halten ?**

Sicherlich nicht. Kein Rat und keine Verwaltung muss das eine oder andere Szenario umsetzen. Die Akteure sollten sich aber über die Konsequenzen und Folgen ihrer Entscheidungen im Klaren sein. Einige Szenarien wurden aus vorliegenden Konzepten wie dem Flächennutzungsplan oder städtebaulichen Entwicklungskonzepten entwickelt. Häufig sind dies ohnehin nur Fachbeiträge, die ihren eigenen Anspruch einer Querschnittsaufgabe bei näherer Betrachtung in der Regel nicht mal ansatzweise erfüllen. Eine unabhängige Folgenabschätzung zerrt den Schleier von den blumigen Visionen und zerrt die Anhäufung von Vermutung, Vorurteilen und Fehleinschätzungen ans Licht. Eine jede Planung bedarf einer visionären Kraft, ohne die ihre Umsetzung unmotiviert und schleppend verläuft. Diese Visionen und Planungen müssen jedoch auch realisierbar sein. Mittlerweile ist es so, dass diese Realisierbarkeit sich im Wesentlichen nur noch nach den Gesetzen, Verordnungen und der Fülle an Rechtsprechungen bemisst. Jedem Gesetz und jeder Verordnung liegt mehr oder weniger bewusst ein Modell der Wirklichkeit zugrunde. Soweit sie jeweils die Wirklichkeit abgebildet haben, so haben sie sich mittlerweile weit davon entfernt. Hier sei an die Baunutzungsverordnung erinnert, die das Deutschland der 50er und frühen 60er Jahre beschreibt, in dem es noch in jeder Siedlung Tankstellen und Tante-Emma-Läden gab und in den Dörfern viele Bauernhöfe, eine Molkerei, Brauerei, Landhandel, Kirche und eine Dorfkneipe. Nahezu alle Gesetze und Verordnungen, die im Zusammenhang mit der Entwicklung von Städten und Gemeinden relevant sind, basieren konzeptionell auf einer wachsenden Bevölkerungszahl und einer Altersstruktur wie sie Ende der 60er Jahre in Deutschland typisch war, geprägt vom Babyboom und nur geringen Unterschieden zwischen den Städten und Gemeinden. D.h., die Visionen und Planungen, die immer die Tendenz entwickeln sich von Boden des Faktischen abzuheben, werden durch Regelungen eingebremst, die ihrerseits kaum noch etwas mit der Realität zu tun haben. Wird der Plan dann genehmigt, fühlt man sich auf der sicheren Seite. Dabei wird der Plan nur auf rechtliche Fehler geprüft und nicht deren Inhalt und die Folgen einer Umsetzung.

Angesichts der tatsächlichen Folgen einer Umsetzung dieser Konzepte kann der Rat durchaus zum Schluss kommen, das Konzept in der vorliegenden Form nicht umzusetzen. Damit tritt zwar nicht die Bevölkerungsentwicklung ein, wie im Gutachten dargelegt, jedoch hätte das Gutachten damit durchaus seinen Zweck erfüllt. Es soll ja einen Beitrag zur einer erfolgreicherer Steuerung der Gemeindeentwicklung im Sinne der Zielsetzung des Rates leisten. Ob diese Entwicklung letztlich als gut oder schlecht eingestuft wird, bedarf immer einer politisch wertenden Entscheidung. Mit dem vorliegenden Gutachten wurde die Sichtweite auf die Probleme und dabei relevanten Kriterien deutlich erweitert. Wichtig ist vor allem den Tunnelblick zu verlieren, bei dem die weitere Entwicklung einer Kommune nur unter Beachtung städtebaulicher und gestalterischer Kriterien oder nur

unter dem Primat des so genannten „Eingriffs in Natur- und Landschaft“ erfolgt, wie im Raumordnungsprogramm des Landkreises Rotenburg (Wümme).

Die Entwicklung einer Gemeinde nach dem ästhetischen Erscheinungsbild etwa des Flächennutzungsplanes zu beurteilen, dass die Welt in Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und Erholen teilt, ist leider immer wieder zu beobachten. Selbst mit den Informationen des hier vorliegenden Gutachtens sind noch längst nicht alle Kriterien benannt, die für eine umfassende Entscheidungsfindung relevant sind. Bereits Anfang der 90er Jahre wurde ein „Kriteriensystem zur Beurteilung der Lebens- und Entwicklungsfähigkeit einer Gemeinde“ vom Büro des Autors entwickelt. Es hat den Anspruch alle entscheidungsrelevanten Kriterien zu benennen und kann beim Autor angefordert oder über die Homepage des Büros heruntergeladen werden.

### **Warum werden alle Jahrgangsklassen einer Schule zusammengefasst dargestellt ?**

Bei der Anzahl der Geborenen gibt es unabhängig von der Geburtenhäufigkeit und der Anzahl potentieller Mütter natürliche Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren oder besser gesagt zwischen den Monaten. Mit etwas Aufwand wäre es auch möglich, diese Zufälle zu programmieren. In der Darstellung würde dies jedoch eine Genauigkeit vermuten lassen, die es so nicht gibt. Hier steht die Frage nach erforderlichen Investitionen im Vordergrund der Betrachtung, die Einrichtungen sollen ja über viele Jahrzehnte genutzt werden. Genaue Aussagen für das nächste oder übernächste Jahr lassen sich nur anhand der konkreten Anzahl der Kinder, einschließlich ihres genauen Geburtsdatums treffen. Um die richtigen Investitionsentscheidungen treffen zu können, ist es entscheidend, die Zahl der Schüler über einen sehr langen Zeitraum zu kennen.

### **Warum weicht die Zahl der Schüler von der Zahl der Kinder im entsprechenden Alter im Einzugsbereich ab ?**

Die Zahl der Kinder, die in dem Einzugsbereich einer Schule im entsprechenden Alter wohnen, ist nur in etwa mit der Anzahl der Schüler der entsprechenden Schule gleich zu setzen. Die Schulpflicht bedingt zum Beispiel nicht, dass alle Kinder im Grundschulalter auch die Grundschule ihres Wohnortes besuchen. Einige besuchen besondere pädagogische Einrichtungen außerhalb der Gemeinde. In besonderen Fällen wird auch mal die Gemeindegrenze überschritten und in der Nachbargemeinde zur Schule gegangen usw.. Außerdem schwankt die Anzahl der Schüler, die ein Schuljahr wiederholen.

Grundlage für die Abschätzung der Entwicklung der Zahl der Schüler sind Kinder in einem entsprechendem Alter. So wird bei den Grundschulen auf die Zahl der 6- bis unter 10-Jährigen am Ende des Jahres Bezug genommen. Das Schuljahr beginnt aber schon im August. Wird ein Kind der 4. Jahrgangsklasse nach dem 31.12. 10 Jahre alt, so ist es dann nicht mehr in der Altersgruppe der 6- bis unter 10-Jährigen. Es können aber auch Kinder eingeschult werden, die noch nicht 6 Jahre alt sind.

Über einen längeren Zeitraum gleichen sich diese Abweichungen aus. Entscheidend ist hier ohnehin die grundsätzliche Entwicklung und es dürfen keine Kinder doppelt erfasst werden.

### **Wann wird die Kapazität der Schule über- oder unterschritten bzw. wann brauche ich einen weiteren Zug oder kann einen Zug einsparen ?**

In der nachfolgenden Grafik werden als Säulen die maximale und minimale Aufnahmekapazität der Schule auf Grundlage der oberen und unteren Bandbreite der Klassen und der vorhandenen Züge bzw. der allgemeinen Unterrichtsräume dargestellt. Überschreitet die Entwicklung der Schülerzahlen die obere Kapazitätsgrenze der Schule, so haben die Klassen im Durchschnitt mehr Schüler als die obere Bandbreite vorgibt. Bereits einige Jahre zuvor wird im ersten Einschulungsjahr der jeweiligen Schule die obere Bandbreite überschritten. In Grundschulen geschieht dies etwa vier, bei Realschulen (von der 5. bis 10. Klasse) etwa sechs Jahre zuvor usw.. Nimmt die Zahl der Schüler sehr stark zu (steiler Anstieg der Linie), so kann dieser Zeitpunkt früher erreicht werden. Aufgrund der natürlichen Schwankungen der Jahrgangsstärken ist der Zeitpunkt nicht genau anzugeben. Durch entsprechende Maßnahmen kann der Zeitpunkt auch verzögert oder vorgezogen werden („Kann-Kinder“, Quoten usw.).

Ob ein weiterer vollständiger Zug oder nur ein oder mehrere Klassenräume erforderlich werden, hängt von der weiteren Entwicklung der Schülerzahlen ab. Unterschreitet die Zahl der Schüler die obere Kapazitätsgrenze der Schule wieder, so sind vorübergehend eine oder mehrere Klassen zusätzlich erforderlich. Dauert das Überschreiten nicht länger als die Schule Jahrgänge aufweist, und bleibt sie unter der Kapazität einer weiteren Klasse, ist dieser Anstieg durch Nutzung der Raumreserve in der Regel abzudecken. Die Schulbauhandreichungen gehen von einem möglichen, kurzfristigen Anstieg aus und weisen daher einen etwas höheren Bedarf an allgemeinen Unterrichtsräumen aus (z.B. 1,1 allgemeine Unterrichtsräume je Klasse).

Steigt die Zahl der Schüler für einen längeren Zeitraum über die Kapazitätsobergrenze, so wird ein weiterer Zug dann erforderlich, wenn die untere Kapazitätsgrenze einer Schule mit einem weiteren Zug dauerhaft überschritten bleibt. Durch Aufaddieren der Kapazitäten eines weiteren Zuges auf die bestehende Kapazität (Säulen) lässt sich eine geplante Schulerweiterung leicht selber darstellen (Anzahl der Züge mal untere bzw. obere Bandbreite). Grundsätzlich sollte die Zahl der Schüler immer zwischen der oberen und der unteren Kapazitätsgrenze liegen.

Beim Unterschreiten der Kapazitätsgrenze gelten die gleichen Regeln, wie im Falle einer Kapazitätsüberschreitung, allerdings wird ein Unterschreiten der Kapazitätsgrenze eher toleriert als eine Überschreitung.

### **Wann wird ein halber Zug benötigt?**

Streng genommen gibt es keine halben Züge. Nähert sich die Zahl der Schüler der oberen Kapazitätsgrenze, so könnten weitere Einschulungsklassen erforderlich werden (siehe vorherige Frage). Hier wäre eher die Frage zu stellen, ob weitere Reserven erforderlich werden, um einen vorübergehenden Anstieg überbrücken zu können. Zunächst müsste geklärt werden, ob es sich um einen vorübergehenden oder dauerhaften Anstieg handelt. Bei einem vorübergehenden Anstieg kann davon ausgegangen werden, dass ein späterer Wiederanstieg (nach

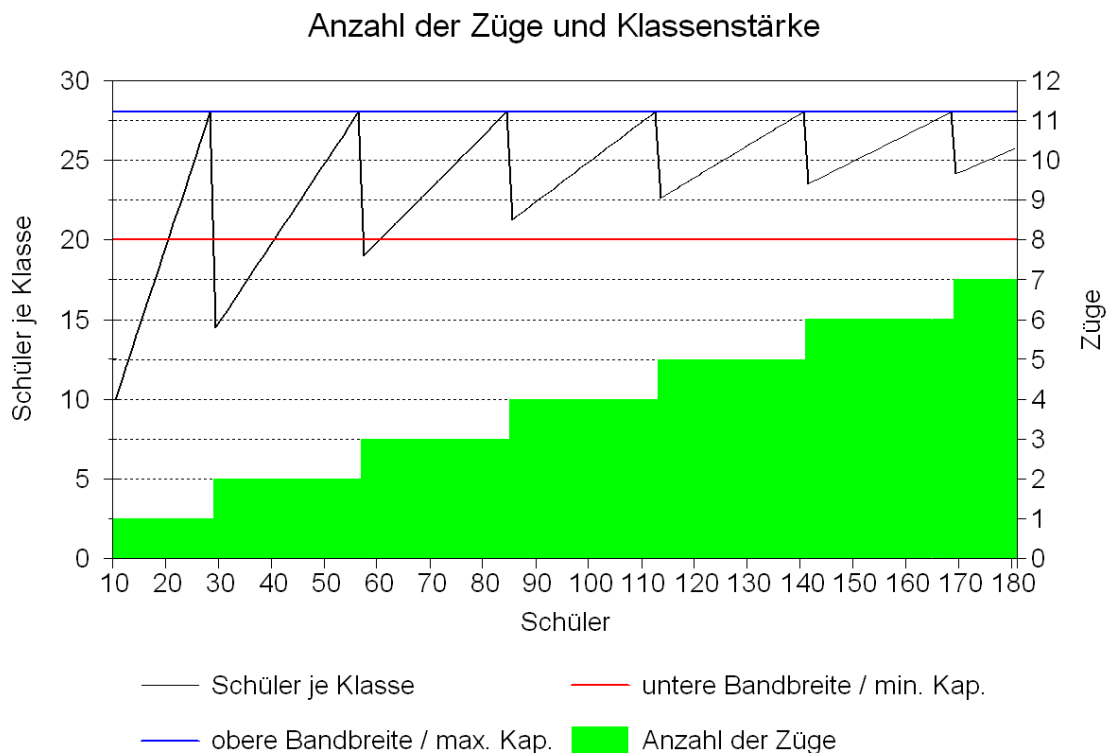
Jahrzehnten) deutlich geringer ausfällt und die maximale Kapazitätsgrenze dann nicht mehr erreicht wird. Vorausgesetzt die Bandbreiten werden nicht geändert und es werden später einmal keine größeren Neubaugebiete im Einzugsbereich der Schule realisiert.

Wird die maximale Kapazität dauerhaft überschritten, so wird auch dann ein weiterer Zug erforderlich, wenn die durchschnittliche Klassenstärke unter die untere Bandbreite fällt. Dies ist häufig beim Übergang von einer ein- zu einer zweizügigen Schule der Fall.

Die Schaffung von zwei zusätzlichen Klassenräumen ist nur dann sinnvoll und erforderlich, wenn es sich eindeutig um einen vorübergehenden Anstieg handelt. D.h., hier bestünde die Aufgabe, eine Bedarfsspitze abzufangen. Unabhängig davon ist bei einzügigen Grundschulen eine zusätzliche Klassenraumreserve dann sinnvoll, wenn sich die Zahl der Schüler entlang der maximalen Bandbreite einer Klasse entwickelt, jedoch auch nur dann, wenn dies über einen längeren Zeitraum erfolgt. Handelt es sich um einen vorübergehenden Anstieg, wobei es sich immer nur um maximal zwei Jahrgänge handeln kann, so wäre zunächst zu prüfen, ob dieser Bedarfsanstieg nicht durch Nutzung von Fachräumen abzufangen wäre. Da diese Klassenräume nach dem Bedarfsanstieg nicht mehr benötigt werden, macht der Bau von allgemeinen Unterrichtsräumen keinen Sinn. Möglich wäre es, diese neuen Räumlichkeiten so zu gestalten, dass sie später für eine andere Nutzung zur Verfügung stehen (Sekundarstufe, VHS, Jugend- oder Kulturzentrum usw.). Eine andere Möglichkeit besteht darin, die Bedarfsspitze durch temporäre Bauten, etwa durch die sog. Container, abzufangen. Sie können gemietet, anschließend an einen anderen Ort versetzt oder ggf. veräußert werden. Grundsätzlich sollten Schulen immer auf volle Züge erweitert werden. Sinnvoller ist es, die Einzugsbereiche anzupassen bzw. die Baugebietsausweisungen auf die Kapazitäten abzustimmen. Häufig ist zu beobachten, dass der Anbau von zwei Klassenräumen quasi als Kompromiss beschlossen wird. Selten liegen rationale Gründe für eine solche Entscheidung vor. Hier werden vor allem der nachfolgenden Generation unnötig hohe Kosten ohne erkennbaren Nutzen aufgebürdet.

**Warum schwanken bei ein- und zweizügigen Schulen die Klassenstärken so stark ?**

Wird in einzügigen Schulen die obere Bandbreite überschritten, so muss eine weitere Klasse eingerichtet werden. In ein- und zweizügigen Schulen kann dann die durchschnittliche Klassenstärke unter die Kapazitätsuntergrenze absinken. In der nachfolgenden Abbildung wird als Linie die durchschnittliche Klassenstärke einer Jahrgangsklasse an einer Grundschule dargestellt (linke Skala) und als Säulen bzw. als "Treppe" die Anzahl der Züge (rechte Skala). Auf der horizontalen Achse ist die Zahl der Schüler von 20 bis 180 abgebildet.



© Dipl.-Ing. Peter H. Kramer

Durchschnittliche Klassenstärke in Abhängigkeit der Anzahl der Züge in einer Grundschule

Die obere Bandbreite liegt bei einer Grundschule z.B. bei 28 Schülern je Klasse, die untere Bandbreite bei 20 Schülern je Klasse. Wird nun die maximale Kapazität (Züge mal obere Bandbreite) erreicht, so muss eine weitere Klasse bzw. ein weiterer Zug eingerichtet werden. Bei 29 Schülern wird die erste Schwelle überschritten und es werden zwei Klassen erforderlich. Durchschnittlich sind dann zweizügig  $14\frac{1}{2}$  Schüler in einer Klasse. Beim Übergang von fünf auf sechs Klassen sinkt die durchschnittliche Klassenstärke nur noch auf  $23\frac{1}{2}$  Schüler ab und liegt bereits fast bei der mittleren Bandbreite (24 Schüler). Entscheidend ist, dass der Rückgang der Klassenstärke bei der Zunahme um einen Zug immer kleiner wird. Hier liegt eine degressive Entwicklung vor.

Um auch in den einzügigen Grundschulen eine angemessene Klassenstärke zu erreichen und damit die Schule nicht erweitert oder geschlossen werden muss, bieten sich zwei Lösungswege an. Zunächst kann der Einzugsbereich geändert werden. Dies stößt jedoch an praktische Grenzen, da diese Schulen meist außerhalb der Siedlungsschwerpunkte liegen und gerade deshalb unterhalten werden, um einen Schülertransport zu vermeiden. Die andere Möglichkeit besteht darin, über die Ausweisung von Neubaugebieten die Anzahl der Schüler zu beeinflussen. Dies ist an diesen Standorten relativ einfach, da die Neubaugebiete besonders gerne von jungen Familien genutzt werden. Die Weiterentwicklung dieser kleinen Ortschaften wird allerdings von Seiten der Regionalplanung nicht befürwortet, da nach der gängigen Lehrmeinung die Entwicklung an den zentralen Orten erfolgen soll, da vermutet wird, dass die kleinen Orte über keine ausreichende Infrastruktur verfügen, „Landschaft verbraucht wird“ und das Verkehrsaufkommen zunimmt.

### **Warum weichen die prognostizierten Schülerzahlen des Schulentwicklungsplanes von den Szenarioergebnissen der Computersimulation ab ?**

Bei der Prognose der Schülerzahlen im Rahmen der niedersächsischen Schulentwicklungspläne (SEP) handelt es sich um ein generalisierendes, vereinfachtes Rechenverfahren für den laufenden Verwaltungsvollzug<sup>2</sup>.

Das von Dipl.-Ing. Peter H. Kramer entwickelte Computerprogramm beruht auf einem strukturgültigen, verhaltenserklärenden Simulationsmodell. Das Simulationsmodell bildet die tatsächlichen Prozesse des dynamischen Systems der Bevölkerungs- und Wohnungsbautätigkeit realitätsnah ab. Die Computersimulation erfasst die konkrete Situation, Besonderheiten und die Einflussmöglichkeiten der Kommune. Die Gültigkeit des Simulationsmodells wird für jeden einzelnen Fall erneut überprüft und ggf. weiterentwickelt.

Im Berechnungsverfahren nach SEP wird die Entwicklung der Schülerzahlen ausschließlich anhand einer Berechnung von Geburtenzahlen und vorbestimmten Wanderungen abgeschätzt. Dies stellt bereits eine erhebliche Komplexreduktion dar. An dieser Stelle soll kurz auf die Berechnung der Geburtenzahlen und die Bestimmung der Wanderungen im Berechnungsverfahren nach SEP eingegangen werden.

#### **Berechnung der Zahl der Geburten**

Bei dem Berechnungsverfahren nach SEP wird die Zahl der Geburten mit der Zahl der Kinder bzw. Jugendlichen im gleichen Jahr zu einem späteren Zeitpunkt gleichgesetzt. Zunächst ist festzustellen, dass hier Geburten mit Geborenen verwechselt oder gleich gesetzt werden. Nicht jede Geburt hat ein Kind zur Folge. Die Zahl der Geburten wird gleichgesetzt mit der Zahl der Kinder im gleichen Geburtsjahr zu einem späteren Zeitpunkt. Sind also im Jahr 2010 100 Kinder geboren worden, so wohnen demnach im Jahr 2020 noch immer 100 Kinder mit diesem Geburtsjahr dort. D.h., es wird unterstellt, dass Kinder niemals ihren Wohnort wechseln. Tatsächlich ist aber die Geburt eines Kindes, der Besuch eines Kindergartens, die Einschulung und der Schulwechsel einer der häufigsten Gründe für einen Wohnortwechsel. Infolgedessen weicht beispielsweise die Zahl der 6-Jährigen von der Zahl der vor 6 Jahren Geborenen häufig um  $\pm 10\%$  ab. Meist ist diese Abweichung größer als die einer Kindergartengruppe oder Einschulungsklasse. Die Abweichungen könnten aber auch noch wesentlich größer ausfallen. Dies kann sehr leicht anhand der vorliegenden Daten überprüft werden.

Bei dem Berechnungsverfahren der „Geburten“ nach SEP wird die Zahl aller Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren zusammengefasst und im Verhältnis zu der Zahl der Geborenen des gleichen Jahres gesetzt. Diese Zahl wird als "Fruchtbarkeitsziffer" bezeichnet. Durch Multiplikation mit der Anzahl von Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren der nachfolgenden Jahre mit der Fruchtbarkeitsziffer wird dann die Zahl der Geburten errechnet. Im Berechnungsverfahren nach SEP wird davon ausgegangen, dass 15- bis 45-jährige Frauen in jedem Alter gleich häufig ein Kind bekommen oder die Jahrgänge aller weiblichen Personen unter 45 Jahren gleich stark besetzt sind. Keine der beiden Bedingungen wurde jemals in einer Stadt, Gemeinde, Ortsteil oder Ortschaft seit Beginn der Datenerfassung in Deutschland festgestellt. Es ist grundsätzlich nicht möglich, mit Hilfe der Fruchtbarkeitsziffer die Zahl der zukünftigen Geborenen zu berechnen.

Tatsächlich ist die Geburtenhäufigkeit sehr stark vom Alter der Frauen abhängig. Landesweit bekommt etwa jede zehnte Frau im Alter von 30 Jahren ein Kind. Von den 20- und 40-jährigen Frauen bekommt etwa jede 25. ein Kind. Die Jahrgänge der Frauen sind sehr unterschiedlich stark besetzt (Babyboom, Pillenknick). Schwankungen bis zu 50% vom Durchschnitt in diesen Altersgruppen sind sehr häufig. Die Altersstruktur der Bevölkerung in den Städten, Gemeinden, Ortsteilen und Ortschaften ist das Ergebnis zurückliegender Ereignisse. In ihr dokumentiert sich die Geschichte des Landes, der Region und des Ortes. Die altersbezogene (relative) Geburtenhäufigkeit und die Anzahl der Frauen in den einzelnen Jahrgängen weisen darüber hinaus in den Bezirken bzw. Einzugsbereichen der Schulen (insb. in den kleinen Einzugsbereichen der Grundschulen) sehr große Unterschiede auf.

<sup>2</sup>) VO-SEP vom 19.10.1994 Nds GVbl. S.460 ff. letzte Änderung vom 2.07.2008 Nds. GVBl. S.246 und RdErl. D. MK v. 2.2.2005 Nds. MBl. Nr.8/2005 S.141ff. (Darstellung der Planungsgrundlagen und der Zielpläne der Schulentwicklungsplanung))

Diese Unterschiede können im Berechnungsverfahren nach SEP nicht erfasst werden. In vielen Gemeinden der alten Bundesländer kam es im Referenzzeitraum zur Bestimmung der Geburtenhäufigkeit im Berechnungsverfahren nach SEP zu einem starken Anstieg der Anzahl der Geborenen.

In diesem Zeitraum waren besonders viele Frauen im Alter mit der höchsten altersspezifischen Geburtenhäufigkeit. Diese ungewöhnliche Konstellation dient im Berechnungsverfahren nach SEP als Grundlage für die Festlegung der „Fruchtbarkeitsziffer“. Der Ausschluss der Einflussfaktoren führt zu einer erheblichen Fehleinschätzung bei der Entwicklung der Geborenenzahlen. Hierzu zwei Beispiele:

- a) Ist ein großer Teil der Frauen jünger als 25 Jahre, so errechnet sich nach SEP eine niedrige sog. „Fruchtbarkeitsziffer“. Tatsächlich könnte aber die Geburtenhäufigkeit doppelt so hoch sein wie im Landesdurchschnitt, und somit würde die Anzahl der Geborenen zu niedrig berechnet werden.
- b) Ist der Anteil der 27- bis unter 32-jährigen Frauen besonders hoch, aber ihre Geburtenhäufigkeit niedrig, so wird hier die Anzahl der Geburten der nachfolgenden Jahre zu hoch berechnet. Häufig wird die Zahl der Geburten in den SEP viel zu hoch berechnet.

Bei der Computersimulation wird die Altersstruktur aller Frauen und die altersspezifische Geburtenhäufigkeit in dem jeweiligen Bezirken berücksichtigt. Sie kann sich durch die Wanderungsbewegungen, z.B. infolge der Realisierung eines Neubaugebietes, verändern. Auch dies wird in der Computersimulation berücksichtigt.

#### Wanderungen

Im Berechnungsverfahren nach SEP werden Wanderungen vorgegeben. Sie basieren auf einer linearen Fortschreibung der vorhergehenden Jahre. Dem Berechnungsverfahren nach SEP folgend, müssten sich diese Ereignisse fortwährend wiederholen. Letztlich wird unterstellt, dass es keinen Zusammenhang zwischen der Wohnungsbautätigkeit und den Wanderungsbewegungen gibt. Also hätte die Realisierung auch des größten Neubaugebietes oder der Abbruch ganzer Stadtteile keinen Einfluss auf die Wanderungen.

Zuweilen erfolgen „Zuschläge“, um einen Bevölkerungszuwachs infolge der Realisierung eines Baugebietes zu berücksichtigen. Die zeitliche Entwicklungsdynamik der Realisierung eines Neubaugebietes wird dabei nicht berücksichtigt. Der gravierendste Fehler dieser Vorgehensweise besteht jedoch darin, dass nur Zuwanderungen aber keine Abwanderungen berücksichtigt werden. Jede Zuwanderung setzt zwingend eine Abwanderung voraus. Dem Berechnungsverfahren nach SEP folgend, vermehren sich Menschen (alte wie junge) durch den Bau von Wohnungen – Eigenheime gebären ewig sesshafte Menschen.

Die Gemeinden beeinflussen die Wanderungen durch die Ausweisung von Baugebieten und können z.B. selbst auf die Altersstruktur der Zuziehenden durch ihre Aktivitäten Einfluss nehmen. Eine einfache Hochrechnung der Wanderungen auf Basis der hinzugebauten Wohnungen ist nicht möglich, da hier keine einfachen oder gar linearen Zusammenhänge bestehen. Ob Wanderungsgewinne durch den Bau von neuen Wohnungen erreicht werden, hängt entscheidend von der jeweils aktuellen Nachfrage- und Angebotsentwicklung am Standort und im näheren Umfeld ab, wie in der Analyse dieses Gutachtens dargestellt.

Für den Bereich der Sekundarstufe wird argumentiert, dass die zukünftigen Schüler bereits in der Gemeinde wohnen. Folglich könnten die Wanderungsbewegungen vernachlässigt werden. In der Regel liegt die Quote der über die Gemeindegrenze zu- oder abwandernden Bevölkerung in den letzten Jahren bei etwa 10%. Innerhalb des Geltungszeitraumes des SEP könnte die Bevölkerung der Gemeinde problemlos komplett ausgetauscht werden. Im weiteren wird argumentiert, die Wanderungsbewegungen würden nur junge Familien betreffen. Dies ist eine unbewiesene Behauptung. Tatsächlich ist häufig der Wechsel zur weiterführenden Schule, Anlass den Wohnort zu wechseln. Umfang und Altersstruktur der zu- und abwandernden Bevölkerung müssen analysiert und entsprechend berücksichtigt werden.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass es keinen Zusammenhang zwischen der mittel- und langfristig tatsächlich zu erwartenden Entwicklung der Schülerzahlen und den errechneten Schülerzahlen nach SEP gibt. Die Abweichung der Angaben des SEP von der tatsächlichen Entwicklung ist darüber hinaus im mathematischen Sinne chaotisch und häufig weit größer als die Aufnahmekapazität eines Zuges. Häufig wird dadurch die Zahl der zu erwartenden Schüler, insbesondere bei den Grundschulen zu hoch berechnet. Träger der Grundschulen sind die Städte und Gemeinden. Viele der Gemeinden haben bereits fehlinvestiert. Der dadurch entstandene volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Schaden ist erheblich und wächst weiter an. Eine grundlegende Überarbeitung der VO-SEP ist seit Jahren überfällig.

Die nachfolgende Übersicht ermöglicht einen Vergleich des Rechenverfahrens der Schülerzahlen nach SEP und der hier eingesetzten Computersimulation.



## Vergleich Rechenverfahren der Schülerzahlen nach SEP und Computersimulation

	<b>Schulentwicklungsplan</b> <i>RdErl. Nds.KM v. 1. 11. 1994</i>	<b>Computersimulationsprogramm</b> <b>Dipl.-Ing. Peter H. Kramer</b> <i>Stand 12.2011</i>
Methode	Normiertes, vereinfachtes, numerisches Rechenverfahren, Komplexreduktion bis auf einfache lineare Zusammenhänge.	Strukturgültiges, verhaltensklärendes Computersimulationsmodell Berücksichtigung der realen, komplexen, nicht linearen Wirkungszusammenhänge, Rückkopplungen und Speichereffekte.
Wissensbasis	Keine Vorkenntnisse und besondere Qualifikation erforderlich, transparenter Rechenvorgang.	Wissensbasiertes Expertensystem, lfd. Einarbeitung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, Regelungen, Novellierung.
Zeitraum	2 Stichjahre, nach 7 und 14 Jahren.	20 Jahre und mehr, je nach Bedarf und Problemstellung, Zeitschritt 0,02 Jahre.
Jahrgänge / Altersgruppen	Unter 22 Jahre jedes Alter, 15- bis 46-jährige Frauen zusammengefasst.	100 Altersgruppen (Jahrgänge) nach Geschlecht.
Räumliche Abgrenzung	Gesamte Einheitsgemeinde bzw. Stadtgebiet.	Kleinräumig, frei wählbar, z.B. nach Orts- oder Stadtteilen, Einzugsbereichen.
Geburtenrate/ Geburtenhäufigkeit	Pauschal, für die gesamte Gemeinde und für alle 15- bis 46-jährigen Frauen gleich hoch.	Kleinräumig, altersabhängig, wird im Umfang und Alter auf die Ausgangssituation angepasst und während der Simulation lfd. neu berechnet (dadurch rückgekoppelt mit den Wandervorgängen).
Geborene	Generalisierend, als Durchschnitt des Verhältnisses von Geburten und der 15- bis 46-jährigen Frauen der letzten sieben Jahre; Übertragung dieses Wertes auf die nächsten 14 Jahre.	Auf Grundlage der altersabhängigen Geburtenhäufigkeit, angepasst auf die konkrete Situation der Gemeinde, des Orts- oder Stadtteiles in Abhängigkeit von der tatsächlichen Anzahl der Frauen in jedem Alter und jedem Simulationsjahr, rückgekoppelt mit den altersabhängigen Sterbefällen und altersspezifischen Wanderungen.
Gestorbene / Sterbewahrscheinlichkeit	nein	Kleinräumig, altersabhängig, für jedes Geschlecht; wird auf die tatsächliche Situation angepasst und ist szenarioabhängig veränderbar.
Wanderungen	Fortschreibung der durchschnittlichen Entwicklung der letzten sieben Jahre ggf. modifiziert durch Annahmen für die Gesamtregion.	Kleinräumig, zeitlich differenziert, in Abhängigkeit der Bautätigkeit, Maßnahmen und Planungen der Gemeinde. Weitere Wanderungsmodelle je nach Lage und Situation z.B. Wohneinrichtungen für bestimmte Bevölkerungsgruppen (Senioren-, Schwesternwohnheime usw. oder Einrichtungen (Hoch-, Fachschulen Bundeswehrstandorte usw.).

...

Altersstruktur der Wandernden	nein	Wird individuell, kleinräumig für jeden Standort ermittelt und der zeitlichen demographischen Entwicklung angepasst.
Rückkopplungen	keine	Alle Teilkomponenten sind im Simulationsmodell entsprechend den tatsächlichen Abhängigkeiten untereinander vernetzt.
Modellerweiterungen	nein	nach Bedarf und Problemstellung jederzeit möglich
Einflussnahme der Gemeinde	Kann eine Stellungnahme abgeben.	Die Handlungsmöglichkeiten der Stadt/ Gemeinde werden anhand von Szenarien dargestellt und simuliert. Die Ergebnisse werden zur Entscheidungsfindung vergleichend aufbereitet und gegenüber gestellt. Ermöglicht eine Optimierung der Planungen und Umsetzung kommunaler Einrichtungen und Vorhaben
Übertragbarkeit	Begrenzt auf den Schulbedarf.	Die Daten und Informationen können im Rahmen der Bauleitplanung, Sozialplanung, Sportstättenplanung, Verkehrsplanung, Wirtschaftsförderung uvm. eingesetzt werden.
Zusatznutzen		Bessere Steuerung der Haushaltsplanung und Kostensenkung bei: Bau und Betrieb der Gemeinbedarfseinrichtungen, Realisierung von Neubaugebieten, Verbesserung von ÖPNV-Konzepten uvm..

## Erläuterungen zu den verwandten Begriffen

### Bevölkerung

#### Geborene

sind lebendgeborene Personen. Sie werden mit dem Wohnort der Mutter erfasst (also keine Geburten).

#### Gestorbene

sind gestorbenen Personen der Bevölkerung (keine Totgeborene, nachträglich beurkundete Kriegssterbefälle oder gerichtliche Todeserklärungen).

#### Natürliche Bevölkerungsbewegungen

sind Lebendgeborene und Gestorbene in einem Zeitintervall.

#### Altersspezifische Geburtenziffern

bezeichnet die Anzahl der Lebendgeborenen der Mütter bestimmten Alters je Frauen gleichen Alters. Die zusammengefasste Geburtenziffer wird berechnet, indem die altersspezifischen Geburtenziffern des Beobachtungsjahres sowohl nach der Alters- als auch der Geburtsjahrmethode und in der langen Reihe für die Frauen im Alter von 15 bis 44 oder 15 bis 49 Jahren addiert werden. Sie gibt die durchschnittliche Kinderzahl an, die eine Frau im Laufe ihres Lebens hätte, wenn die Verhältnisse des betrachteten Jahres von ihrem 15. bis zu ihrem 44. bzw. 49. Lebensjahr gelten würden.

#### Relative Geburtenhäufigkeit

ist die Abweichung der berechneten Zahl der Geborenen auf Basis der altersspezifischen Geburtenziffern des früheren Bundesgebietes in der Gemeinde, Stadt oder dem Teilgebiet von der tatsächlichen Anzahl an Geborenen, einschließlich der zugezogenen Kinder.

#### Zugezogene, Fortgezogene

werden mit Hilfe der Meldescheine erfasst, die von den Betroffenen nach den gesetzlichen Vorschriften über die Meldepflicht bei einem Wohnungswechsel auszufüllen sind. Umzüge innerhalb der Gemeinde (auch Groß-Gemeinde, die im Zuge der Gebietsreform entstanden ist) werden nicht berücksichtigt. Die Summen für die Kreise, die Regierungsbezirke und das Land beinhalten jeweils alle Wanderungen über die Gemeindegrenzen.

#### Wanderungen

Die Wanderungsstatistik wird einheitlich seit 1950 durchgeführt. Sie erstreckt sich auf die Wanderungen über die Grenzen Deutschlands mit dem Gebietsstand nach dem 3.10.1990 (Außenwanderung) und die Wanderungen nach einer Gemeinde innerhalb Deutschlands (Binnenwanderung). Unberücksichtigt bleiben die Umzüge innerhalb der Gemeinden (Ortsumzüge). Die zeitraumbezogene Wanderungsstatistik weist die Wanderungsfälle, nicht die wandernden Personen nach. Als Wanderung im vorstehenden Sinne gilt jedes Beziehen einer Wohnung als alleinige Wohnung oder Hauptwohnung und jeder Auszug aus einer alleinigen Wohnung oder Hauptwohnung (Wohnungswechsel). Auch die Änderung des Wohnungsstatus, d.h. die Umwandlung eines Nebenwohnsitzes in einen Hauptwohnsitz gilt als Wanderungsfall. Gäste in Beherbergungsstätten, Anstaltsinsassen und Besucher bei Verwandten oder Bekannten werden nur erfasst, wenn ihr Aufenthalt von längerer Dauer ist. Dies gilt gemäß der derzeit gültigen landesgesetzlichen Meldepflichten meist bei einer Aufenthaltsdauer über zwei Monaten. Einberufung und Entlassung von Wehrpflichtigen gelten nicht als Wanderungen. Ebenfalls findet bei Vollzug von Straf- oder Untersuchungshaft und Sicherungsverwahrung keine An- oder Abmeldung statt, daher werden sie nicht als Wanderungsfälle gezählt. Als **Zuzug** gilt, wenn jemand in einer Gemeinde, in der sie oder er nicht mit einer alleinigen oder Hauptwohnung gemeldet ist, eine alleinige oder Hauptwohnung bezieht. Als **Fortzug** gilt, wenn jemand innerhalb des Bundesgebiets umzieht und dieser Umzug in der Gemeinde, in der sie oder er sich anmeldet, ein Zuzug ist. Ferner ist es ein Fortzug, wenn sich jemand von einer Gemeinde im Bundesgebiet abmeldet, ohne noch mit einer weiteren Hauptwohnung in Deutschland gemeldet zu sein. Mitberücksichtigt werden bei den Zu- und Fortzügen die im Hinblick auf das Herkunfts- und Zielgebiet ungeklärten Fälle ohne Angabe des Herkunfts- bzw. Zielgebietes. Zur Erfassung der Zuzüge und Fortzüge über die Grenzen Deutschlands werden die An- oder Abmeldescheine bzw. entsprechende Datensätze der Meldeämter benutzt. Im Gegensatz hierzu werden zur Erfassung der Wanderungen innerhalb Deutschlands im Allgemeinen nur die Anmeldescheine bzw. Anmelde Daten herangezogen. Die Ergebnisse werden durch die Statistischen Ämter der Länder aufbereitet und bei den Wanderungen von Bundesland zu Bundesland fällt nach dem vorstehend erläuterten Verfahren für die Aufbereitung immer nur ein Beleg an, ist eine gegenseitige Materialergänzung der Statistischen Ämter durch Übersendung der Aufbereitungsunterlagen (Datenaustausch) notwendig. Als **Binnenwanderung** ermitteln die Länder für jede Gemeinde die Zu- und Fortzüge aus bzw. in eine andere Gemeinde ihres Landes. Darüber hinaus werden auch die Wanderungen von Bundesland zu Bundesland festgestellt. Die Binnenwanderungsstatistik des Bundes umfasst beide Wanderungsbewegungen. Als **Außenwanderung** werden nur solche Fortzüge über die Grenzen Deutschlands bzw. über die Grenzen des früheren Bundesgebiets gezählt, die mit einer Aufgabe der alleinigen oder Hauptwohnung in Deutschland verbunden sind. Es werden auch Personen einbezogen, die die Absicht haben, im Ausland oder in Deutschland nur vorübergehend eine alleinige oder Hauptwohnung zu beziehen.

#### Räumliche Bevölkerungsbewegungen

sind Zuzüge und Fortzüge in einem Zeitintervall.

### **Bevölkerungszahlen**

werden durch Fortschreibung des festgestellten Volkszählungsergebnisses vom 25.05.1987 mit den Zu- und Fortzügen (Wanderungsstatistik) und den Geburten und Sterbefällen (Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung) gemeindeweise ermittelt. Für die Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung werden Zählblätter der Standesbeamten über beurkundete Geburten und Sterbefälle ausgewertet; Grundlage der Wanderungsstatistik sind die bei den Meldebehörden anfallenden Meldescheine und Erklärungen über die Aufgabe bzw. Änderung der Hauptwohnung.

Soldaten im Grundwehrdienst oder auf Wehrübung sind der Wohngemeinde vor ihrer Einberufung, Patienten in Krankenhäusern sowie Personen in Untersuchungshaft ihrer Wohngemeinde zugeordnet. Berufssoldaten, Soldaten auf Zeit, Angehörige des Bundesgrenzschutzes und der Bereitschaftspolizei in Gemeinschaftsunterkünften gehören zur Bevölkerung der Gemeinde, in der die Gemeinschaftsunterkunft liegt, ebenso Strafgefangene sowie alle Dauerinsassen von Gemeinschaftsunterkünften und das in Gemeinschaftsunterkünften wohnende Personal. Nicht zur Bevölkerung gehören die Angehörigen der ausländischen Streitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen

### **Wohnberechtigte Bevölkerung**

Hierzu zählen alle in der Gemeinde wohnhaften Personen, unabhängig davon, ob sie noch eine weitere Wohnung oder Unterkunft besitzen und von wo aus sie zur Arbeit oder Ausbildung gehen, bzw. wo sie sich überwiegend aufhalten (Doppelzählungen). Auch ist es unerheblich, ob sie in Privathaushalten leben oder zur Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften zählen, d.h., dort wohnen und keinen eigenen Haushalt führen. Aus melderechtlichen Gründen werden Soldaten im Grundwehrdienst oder auf Wehrübung der Wohngemeinde vor ihrer Einberufung zugeordnet. Entsprechend wird bei Patienten in Krankenhäusern sowie bei Personen in Untersuchungshaft verfahren. Berufssoldaten, Soldaten auf Zeit, Angehörige des Bundesgrenzschutzes und der Bereitschaftspolizei in Gemeinschaftsunterkünften werden ebenso wie die Strafgefangenen sowie alle Dauerinsassen von Gemeinschaftsunterkünften und das in diesen Unterkünften wohnende Personal sowohl in den Gemeinden, die diese Unterkünfte beherbergen, als auch in den Gemeinden, in denen sie eventuell einen weiteren Wohnsitz haben, erfasst. Angehörige der ausländischen Stationierungstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen werden grundsätzlich nicht statistisch ermittelt.

### **Ausländer**

sind Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Art. 116 Abs. 1 GG sind. Dazu zählen auch die Staatenlosen und Personen mit „ungeklärter“ Staatsangehörigkeit. Deutsche, die zugleich eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen, gehören nicht zu den Ausländern. Die Mitglieder der Stationierungstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen im Bundesgebiet unterliegen mit ihren Familienangehörigen nicht den Bestimmungen des Ausländergesetzes und werden somit auch statistisch nicht erfasst.

## **Gemeinbedarf**

### **mögliche Krippenkinder**

sind 5% der unter 1-Jährigen, 40% der 1- bis unter 2-Jährigen, 60% der 2- bis unter 3-Jährigen

### **mögliche Kindergartenkinder**

sind 70% der 3- bis unter 4-Jährigen, 90% der 4- bis unter 6-Jährigen, 50% der 6- bis unter 7-Jährigen

### **Nutzerquote**

errechnet sich aus der Zahl der Nutzer einer Einrichtung im Verhältnis zur Zahl der Einwohner im entsprechendem Nutzeralter.

## **Wohnen**

### **Haushalt**

Als Haushalt (Privathaushalt) zählt jede zusammenwohnende und eine wirtschaftliche Einheit bildende Personengemeinschaft sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften (z.B. Einzeluntermieter). Zum Haushalt können verwandte und familienfremde Personen gehören (z.B. Hauspersonal). Gemeinschaftsunterkünfte gelten nicht als Haushalte, können aber Privathaushalte beherbergen (z.B. Haushalt des Hausmeisters). Haushalte mit mehreren Wohnungen werden unter Umständen mehrfach gezählt (s. Bevölkerung in Privathaushalten). Die Zahl der Haushalte stimmt mit derjenigen der Familien nicht überein, weil es bei den Haushalten zu Doppelzählungen kommen kann. Ferner ist zu beachten, dass in einem Haushalt mehrere Familien wohnen können.

### **Haushaltsgröße**

ist die Anzahl der Haushaltsmitglieder innerhalb eines Haushalts.

### **Wohnfläche**

einer Wohnung setzt sich zusammen aus der Fläche:

- aller Wohn- und Schlafräume, auch außerhalb des Wohnungsabschlusses (z.B. Mansarden),
- der Küche, des Badezimmers, Toilette, Abstellkammer, Veranda, Flur, Balkon,
- gewerblich genutzte Wohnfläche.

Unter einer Schräge liegende Flächen werden nur zur Hälfte einbezogen, Balkone nur zu einem Viertel.

### **Wohneinheiten**

sind nach außen abgeschlossene, zu Wohnzwecken bestimmte, in der Regel zusammenliegende Räume mit Wohnraum oder bewohnten Unterkünften, die die Führung eines eigenen Hausstandes ermöglichen. Hierbei ist es gleichgültig, ob in der Wohneinheit ein Haushalt oder mehrere Haushalte untergebracht sind oder ob die Wohneinheit leer steht bzw. eine Freizeitwohneinheit ist.

### **Wohnungen**

sind Wohneinheiten in Gebäuden mit Wohnraum, die mit einer Küche bzw. Kochnische ausgestattet sind.

### **Sonstige Wohneinheiten**

werden alle Wohneinheiten in bewohnten Unterkünften sowie Wohneinheiten in Gebäuden mit Wohnraum bezeichnet, die keine Küche bzw. Kochnische aufweisen.

Wohneinheiten in Gebäuden mit nur einer oder zwei Freizeitwohneinheiten und zugleich einer Gesamtfläche von weniger als 50m<sup>2</sup> gelten generell als sonstige Wohneinheiten.

Sonstige Wohneinheiten werden hier nicht berücksichtigt. Sie werden z.B. in der Stadtplanung und Bauleitplanung häufig falsch benutzt, um die Zahl der Wohnungen zu bezeichnen. Bei Festsetzungen in Bebauungsplänen kann dies schwerwiegende Folgen haben.

### **Gebäude mit Wohnraum**

sind alle Wohngebäude und sonstigen Gebäude mit Wohnraum (Nichtwohngebäude). Als ein (einzelnes) Gebäude gilt jedes freistehende Gebäude oder bei einer zusammenhängenden Bebauung (Doppel- Reihenhäuser u.ä.) jedes Gebäude, das durch eine vom Dach bis zum Keller reichende Brandmauer von anderen Gebäuden getrennt ist.

### **Wohngebäude**

sind Gebäude, die mindestens zur Hälfte (gemessen an der Gesamtnutzfläche) Wohnzwecken dienen.

### **Nichtwohngebäude bzw. sonstige Gebäude mit Wohnraum**

werden überwiegend für Nichtwohnzwecke (gewerblich, sozial, kulturell usw.) genutzt, haben aber mindestens eine Wohnung oder sonstige Wohneinheit. Zum Beispiel: Hausmeisterwohnung, Geschäftsführerwohnung, Wohnungen in Hotels, Krankenhäusern und insbesondere Wohnungen in Gulfhäusern oder Hallenhäusern in überwiegend landwirtschaftlich genutzten Gebäuden).

### **Einfamilienhäuser**

sind Wohngebäude mit einer Wohnung

### **Zweifamilienhäuser**

sind Wohngebäude mit zwei Wohnungen

### **Mehrfamilienhäuser**

sind Wohngebäude mit drei und mehr Wohnungen

### **freistehenden Eigenheime**

freistehende Wohngebäude mit einer Wohnung

### **verdichtet stehende Eigenheime**

sind Wohngebäude mit zwei Wohnungen, Doppel-, Reihen- und Kettenhäuser

## **Erwerbstätigkeit**

### **sozialversicherungspflichtig Beschäftigte**

sind Arbeitnehmer einschließlich der zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten (Auszubildende u. a.), die krankenversicherungs-, rentenversicherungs- und/oder beitragspflichtig nach dem Arbeitsförderungsgesetz sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind. Zu diesem Personenkreis gehören Arbeiter, Angestellte und Auszubildende, sofern es sich bei ihrer Erwerbstätigkeit nicht um eine so genannte geringfügige Beschäftigung oder geringfügige selbständige Tätigkeit handelt. Eine solche ist weder versicherungs- noch beitragspflichtig. Eine Erwerbstätigkeit wird versicherungsrechtlich dann als eine geringfügige Beschäftigung oder geringfügige selbständige Tätigkeit bezeichnet, wenn sie nur "kurzfristig" ausgeübt oder nur "geringfügig" entlohnt wird.

### **sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort bzw. Wohnort**

Die sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer werden nach dem inländischen *Arbeitsort*, bei der Darstellung von Pendlerbewegungen nach dem *Arbeits* und *Wohnort* nachgewiesen. Der inländische *Arbeitsort* ist die Gemeinde, in der der Betrieb liegt, in dem die Arbeitnehmer beschäftigt sind. Der *Wohnort* ist die Gemeinde, in der der Beschäftigte seinen melderechtlichen Wohnsitz hat. Der Gebietsstand ist jeweils stichtagsbezogen.

**Hinweis:** Weitere Erläuterungen zu Begriffen oder statistischen Erhebungen siehe Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ des StBA und Einleitungen zu den div. Fachserien u.a. des LSKN.

## Abkürzungen

a	= annum, Jahr
a.a.	= aus anderen ... im Zusammenhang mit Wanderungen
Abb.	= Abbildung
AUR	= allgemeiner Unterrichtsraum
BauNVO	= Baunutzungsverordnung
BauGB	= Baugesetzbuch
b.e.	= bis einschließlich
Besch	= Beschäftigte
B-Plan	= Bebauungsplan
b.u.	= bis unter
EFH	= Wohngebäude mit einer Wohnung
erf.	= erforderlich
ev.-luth.	= evangelisch-lutherisch
Ew	= Einwohner
EZFH	= Wohngebäude mit ein und zwei Wohnungen
FNP	= Flächennutzungsplan
FS	= Förderschule
Geb	= Gebäude
Gem.	= Gemeinde
GFZ	= Geschößflächenzahl
Gr.	= Gruppe
GRZ	= Grundflächenzahl
GS	= Grundschule
Gym	= Gymnasium
ha	= Hektar (10.000 m <sup>2</sup> )
HS	= Hauptschule
i.a.	= in andere ... im Zusammenhang mit Wanderungen
i.D.	= im Durchschnitt
Idx	= Index
J.	= Jahr
KBV	= Koordinierte Bevölkerungs- vorausschätzung
KiGa	= Kindergarten
KiTa	= Kindertagesstätte
LK	= Landkreis
LSKN	= Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen
m.a.	= mit anderen ... im Zusammenhang mit Wanderungen
MD	= Dorfgebiet (siehe BauNVO)
Nds	= Niedersachsen
MFH	= Wohngebäude mit mehr als zwei Wohnungen
NQ	= Nutzerquote
NRW	= Nordrhein-Westfalen
NWG	= Nichtwohngebäude
OS	= Oberschule
OT	= Ortsteil/Ortschaft
pot.	= potentielle
RdErl	= Runderlass
Reg-Bez	= Regierungsbezirk
r.-kath.	= römisch-katholisch
ROW	= Landkreis Rotenburg (Wümme)
RS	= Realschule
S	= Stadt
Sch/Kl	= Schüler je Klasse
Sek	= Sekundarstufe
SEP	= Schulentwicklungsplan
SG	= Samtgemeinde
soz.B.	= sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Spk	= Spielkreis
StBA	= Statisches Bundesamt
STD	= Landkreis Stade
stat.Reg.	= statistische Region
Tab.	= Tabelle
TG	= Teilgebiet
Tsd	= Tausend
vEFH	= verdichtet stehendes Eigenheim, Zweifamilienhaus, Reihenhäuser, Doppelhaus
Wfl	= Wohnfläche (der Wohnung u.ä.)
Wgb	= Wohngebäude
Whg	= Wohnungen
ZFH	= Wohngebäude mit zwei Wohnungen
z.Z.	= zur Zeit

Passiv Szenario	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren										75. u.ä. gesamt	natürliche Bevölkerungsbew.			Wande- rungssaldo	Wohnfl. verfügbar m²	Wfl. je Ew m²		
	unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 19	18 - 25	25 - 45	45 - 65	65 - 75	Ew		Geborene	Gestorbene	Saldo					
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew										
<b>SG Tarmstedt</b>																			
2010	298	292	470	980	538	945	2.818	3.420	1.109	858	11.547							534.700	46,3
2011	295	290	435	960	495	985	2.720	3.490	1.100	895	11.490			101	-3	-49	536.200	46,7	
2012	295	300	405	905	485	1.005	2.600	3.565	1.095	940	11.440	100		105	-5	-49	537.400	47,0	
2013	290	300	405	840	480	995	2.545	3.565	1.115	990	11.380	97		109	-12	-48	540.000	47,5	
2014	285	300	395	790	485	995	2.455	3.615	1.130	1.025	11.310	96		113	-17	-48	539.300	47,7	
2015	285	300	395	730	470	1.005	2.375	3.630	1.145	1.070	11.250	95		117	-22	-46	540.200	48,0	
2016	280	295	410	675	450	995	2.340	3.625	1.170	1.090	11.180	95		121	-26	-43	541.200	48,4	
2017	280	290	405	645	425	960	2.355	3.570	1.225	1.095	11.110	95		124	-29	-40	542.100	48,8	
2018	280	290	405	620	390	925	2.390	3.515	1.255	1.105	11.040	95		127	-32	-35	543.000	49,2	
2019	280	285	405	620	345	895	2.390	3.470	1.285	1.125	10.980	95		130	-35	-30	543.900	49,5	
2020	285	285	395	615	320	870	2.390	3.430	1.330	1.105	10.920	95		132	-37	-24	544.800	49,9	
2021	285	285	395	615	305	810	2.410	3.370	1.375	1.110	10.860	96		135	-39	-20	545.500	50,2	
2022	290	290	390	620	295	765	2.425	3.325	1.380	1.120	10.800	96		138	-41	-17	545.900	50,6	
2023	290	290	390	620	285	720	2.440	3.255	1.390	1.155	10.740	97		140	-43	-15	546.200	50,9	
2024	290	290	390	615	285	665	2.460	3.170	1.420	1.180	10.680	97		142	-46	-14	546.100	51,1	
2025	290	295	390	615	295	630	2.475	3.055	1.460	1.210	10.620	96		145	-48	-13	545.700	51,4	
2026	290	295	395	605	295	600	2.465	2.970	1.495	1.235	10.550	95		147	-51	-16	544.900	51,6	
2027	285	295	395	605	295	585	2.445	2.905	1.495	1.270	10.480	94		149	-55	-18	543.600	51,9	
2028	280	295	395	600	295	590	2.430	2.790	1.535	1.285	10.400	92		151	-58	-19	541.800	52,1	
2029	275	295	400	600	290	580	2.420	2.680	1.565	1.315	10.320	90		153	-63	-19	539.300	52,3	
2030	265	290	400	600	290	580	2.390	2.575	1.615	1.325	10.230	87		154	-67	-21	536.200	52,4	
<b>1 Tarmstedt</b>																			
2010	92	103	157	346	207	338	939	1.159	415	267	3.953							173.200	43,8
2011	95	95	150	330	190	355	910	1.175	415	280	3.930	32		32	-1	-25	173.800	44,3	
2012	98	92	135	310	185	360	855	1.205	415	300	3.900	33		34	-1	-25	174.200	44,6	
2013	93	95	145	275	180	355	835	1.215	420	325	3.875	31		35	-4	-21	174.400	45,0	
2014	93	98	130	260	175	360	795	1.235	425	340	3.850	31		37	-6	-23	174.500	45,4	
2015	91	100	125	240	160	360	765	1.240	420	365	3.820	31		39	-8	-22	174.700	45,7	
2016	90	96	130	230	150	350	760	1.235	420	380	3.785	31		40	-10	-20	174.800	46,2	
2017	90	96	125	220	135	335	765	1.215	435	390	3.755	30		42	-12	-19	174.900	46,6	
2018	89	94	130	200	130	310	785	1.195	430	405	3.725	30		43	-13	-17	175.100	47,0	
2019	89	93	130	205	110	290	780	1.180	440	410	3.695	30		45	-15	-16	175.200	47,4	
2020	88	92	130	200	110	285	775	1.170	455	410	3.665	30		46	-16	-14	175.300	47,8	
2021	88	92	125	200	99	250	780	1.150	465	410	3.635	30		48	-18	-13	175.500	48,3	
2022	88	91	125	195	105	235	775	1.135	460	420	3.605	29		49	-19	-11	175.500	48,7	
2023	87	91	125	195	99	220	780	1.110	465	435	3.570	29		50	-21	-10	175.600	49,1	
2024	86	91	125	200	92	210	780	1.080	470	440	3.540	29		51	-23	-10	175.600	49,6	
2025	85	90	120	200	89	200	770	1.030	505	450	3.505	28		52	-24	-9	175.600	50,1	
2026	84	90	120	195	92	190	760	1.000	520	455	3.475	28		53	-26	-8	175.500	50,5	
2027	82	89	120	190	94	175	750	980	515	465	3.435	27		54	-28	-8	175.300	51,0	
2028	80	88	120	190	97	185	740	945	530	465	3.400	26		55	-29	-8	175.100	51,5	
2029	77	86	120	190	93	180	735	890	545	475	3.360	25		56	-31	-8	174.900	52,0	
2030	74	84	120	185	92	175	725	860	560	475	3.320	24		57	-33	-7	174.500	52,5	
<b>2 Breddorf</b>																			
2010	28	22	38	74	36	64	228	263	86	79	905							48.600	53,7
2011	26	24	36	73	32	71	215	275	78	83	900	8		9	0	-5	48.500	53,8	
2012	25	28	28	76	29	67	205	280	78	87	895	8		9	-1	-4	48.300	54,0	
2013	23	28	28	73	31	67	200	270	88	88	890	8		9	-2	-4	48.200	54,2	
2014	22	26	32	65	34	65	195	275	89	88	885	7		10	-2	-4	48.100	54,4	
2015	21	25	33	59	38	65	190	275	87	92	880	7		10	-3	-3	48.000	54,6	
2016	21	23	37	51	39	66	190	275	92	90	870	7		10	-3	-3	47.800	54,8	
2017	20	23	36	51	34	65	190	270	105	86	865	7		10	-3	-3	47.700	55,1	
2018	20	22	34	48	33	64	185	280	100	87	860	7		10	-4	-3	47.500	55,3	
2019	20	21	33	48	30	62	175	285	96	89	855	7		10	-4	-2	47.300	55,4	
2020	21	21	31	51	26	64	175	280	100	86	850	7		11	-4	-1	47.100	55,5	
2021	21	21	30	51	21	63	175	280	105	82	845	7		11	-4	-1	46.800	55,5	
2022	21	21	30	54	18	58	185	280	97	83	840	7		11	-4	0	46.500	55,4	
2023	22	21	29	53	21	54	185	275	93	91	835	7		11	-4	-1	46.200	55,3	
2024	22	22	29	50	23	47	185	260	105	91	830	7		11	-4	-1	45.800	55,1	
2025	22	22	29	48	27	45	190	255	110	91	825	7		11	-4	-1	45.400	54,9	
2026	22	22	29	46	26	46	190	245	110	93	820	7		11	-4	-2	44.900	54,7	
2027	22	22	29	45	24	43	195	235	105	99	815	7		11	-4	-2	44.300	54,4	
2028	22	23	30	44	23	43	195	220	115	96	810	7		11	-4	-3	43.700	54,1	
2029	21	22	30	44	22	44	185	220	120	94	800	7		11	-4	-3	43.100	53,8	
2030	21	22	30	44	22	44	185	210	125	96	795	7		11	-5	-3	42.300	53,4	
<b>3 Hanstedt</b>																			
2010	5	5	8	12	10	16	53	85	27	30	248							11.400	46,0
2011	5	5	7	14	8	16	52	82	28	31	245	1		3	-1	-1	11.400	46,4	
2012	4	5	7	12	10	17	50	82	30	32	245	1		3	-2	-1	11.400	46,9	
2013	4	5	7	12	6	16	50	79	30	34	240	1		3	-2	-1	11.500	47,4	
2014	4	5	7	12	7	18	51	73	34	34	240	1		3	-2	-1	11.500	48,0	
2015	4	4	7	11	6	16	49	72	33	36	235	1		3	-2	-1	11.500	48,6	
2016	4	4	6	12	6	16	49	74	29	37	235	1		3	-2	-1	11.500	49,2	
2017	4	4	7	10	7	16	48	73	30	36	230	2		4	-2	-1	11.500	49,8	
2018	5	4	6	10	6	15	48	70	33	35	230	2		4	-2	-1	11.500	50,5	
2019	5	4	5	11	6	13	51	67	34	33	225	2		4	-2	0	11.600	51,1	
2020	5	5	6	10	5	14	49	69	34	31	225	2		4	-2	0	11.600	51,7	
2021	5	5	6	10	5	11	51	64	34	32	220	2		4	-2	0	11.600	52,3	
2022	5	5	6	9	6	12	48	64	34	33	220	2		4	-2	0	11.600	52,9	
2023	5																		

Passiv Szenario	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren										gesamt	natürliche Bevölkerungsbew.			Wanderungssaldo	Wohnfl. verfügbar m²	Wfl. je Ew m²
	unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 19	18 - 25	25 - 45	45 - 65	65 - 75	75. u.ä.		Geborene	Gestorbene	Saldo			
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew		Ew	Ew	Ew			
<b>4 Bühlstedt</b>																	
2010	18	22	27	49	22	43	129	176	33	40	548					25.900	47,3
2011	19	21	22	56	14	36	135	175	30	41	550	6	5	1	-2	26.000	47,4
2012	16	19	25	58	15	38	135	165	41	41	545	5	5	0	-1	26.000	47,6
2013	16	18	26	59	13	39	125	170	37	43	545	5	5	0	-2	26.100	47,9
2014	15	19	27	51	21	39	125	170	40	43	545	5	5	0	-1	26.200	48,2
2015	14	16	29	51	21	37	120	170	41	45	540	5	5	0	-2	26.300	48,5
2016	14	16	25	45	33	42	115	175	42	45	540	5	5	-1	-2	26.300	48,9
2017	14	15	24	40	32	37	120	175	43	43	535	5	5	-1	-2	26.400	49,4
2018	13	14	24	38	32	47	110	170	56	40	530	4	5	-1	-2	26.500	49,8
2019	13	14	21	41	22	50	110	175	57	38	530	4	5	-1	-2	26.600	50,2
2020	13	14	21	42	16	53	105	170	64	35	525	4	5	-1	-1	26.700	50,6
2021	13	14	20	42	15	53	105	165	71	33	525	5	5	-1	-1	26.700	50,9
2022	13	13	19	37	20	52	105	160	68	42	525	5	6	-1	-1	26.800	51,2
2023	14	13	19	36	21	48	105	155	73	40	520	5	6	-1	-1	26.900	51,4
2024	14	14	19	36	20	51	110	150	76	42	520	5	6	-1	-1	26.900	51,7
2025	14	14	19	33	19	42	120	145	76	44	520	5	6	-1	-1	26.900	51,9
2026	14	14	19	33	17	38	125	140	78	45	515	5	6	-1	-1	26.900	52,1
2027	15	14	19	31	18	38	120	135	84	44	515	5	6	-1	-1	26.900	52,2
2028	15	14	19	31	16	38	125	130	78	52	515	5	6	-1	-1	26.800	52,3
2029	15	15	19	30	16	40	120	125	84	51	510	5	6	-1	-1	26.700	52,3
2030	15	15	19	30	15	39	125	115	85	55	510	5	6	-1	-1	26.600	52,3
<b>5 Steinfeld</b>																	
2010	8	4	9	14	6	12	58	75	23	27	233					11.400	48,9
2011	7	5	9	13	6	13	55	77	22	27	230	2	3	0	-1	11.400	49,4
2012	3	10	8	11	6	13	52	78	22	27	230	1	3	-2	-1	11.500	50,1
2013	4	8	6	12	8	14	48	78	25	27	225	1	3	-2	-1	11.500	50,8
2014	3	7	7	11	8	15	46	79	22	29	225	1	3	-2	0	11.600	51,5
2015	4	3	10	13	5	14	45	80	24	28	220	1	3	-2	0	11.600	52,2
2016	3	4	10	11	4	16	42	80	26	27	220	1	3	-2	0	11.600	52,8
2017	3	3	10	11	4	13	40	77	32	26	220	1	3	-2	0	11.700	53,5
2018	3	3	8	13	4	13	40	75	34	25	215	1	3	-2	0	11.700	54,1
2019	3	3	4	14	6	14	40	72	33	26	215	1	3	-2	0	11.700	54,7
2020	3	3	5	12	6	12	42	69	34	26	215	1	3	-2	0	11.700	55,3
2021	4	3	4	12	7	13	42	70	36	24	210	1	3	-2	0	11.800	55,7
2022	4	3	4	13	3	12	44	70	33	24	210	1	3	-2	1	11.700	56,0
2023	4	3	4	12	3	11	45	70	31	26	210	1	3	-2	1	11.700	56,2
2024	4	4	4	10	5	11	43	71	30	25	205	1	3	-2	1	11.600	56,2
2025	5	4	4	6	9	11	42	70	31	26	205	1	3	-2	1	11.500	56,1
2026	5	4	4	7	7	12	42	68	31	26	205	2	3	-2	0	11.400	55,9
2027	5	4	5	6	6	15	40	67	29	30	200	2	3	-2	0	11.200	55,5
2028	5	4	5	7	3	11	43	60	31	32	200	2	3	-2	0	11.000	54,8
2029	5	5	5	6	4	11	45	59	29	31	200	2	3	-2	0	10.700	53,7
2030	5	5	6	7	3	10	46	56	30	32	195	2	3	-2	0	10.300	52,3
<b>6 Hepstedt</b>																	
2010	34	27	54	100	49	95	281	315	92	77	1.105					53.400	48,3
2011	34	29	51	105	39	93	265	335	89	79	1.105	11	9	2	-4	53.600	48,5
2012	31	33	45	99	47	95	260	335	85	83	1.100	11	9	1	-4	53.700	48,8
2013	32	34	44	87	53	88	260	330	91	85	1.100	11	10	1	-4	53.900	49,1
2014	31	34	40	89	56	95	250	335	93	92	1.095	11	10	1	-4	54.100	49,4
2015	31	31	44	79	56	100	245	330	105	89	1.090	11	10	0	-4	54.300	49,8
2016	31	32	45	78	45	100	245	325	110	88	1.085	11	10	0	-4	54.500	50,1
2017	32	31	48	75	44	100	240	320	115	91	1.085	11	11	0	-3	54.700	50,4
2018	32	31	47	71	40	98	240	320	120	92	1.080	11	11	0	-2	54.900	50,7
2019	32	31	45	75	40	96	240	310	130	93	1.080	11	11	0	-2	55.100	51,0
2020	33	31	46	71	43	100	240	305	135	92	1.080	11	11	0	-1	55.200	51,2
2021	33	32	45	73	36	92	245	305	135	90	1.075	11	12	0	-1	55.300	51,4
2022	34	32	46	75	36	88	250	300	145	87	1.075	11	12	0	-1	55.400	51,5
2023	34	33	46	77	31	85	250	295	140	93	1.075	12	12	0	-1	55.500	51,6
2024	35	33	47	77	33	76	250	295	140	98	1.075	12	12	-1	-1	55.400	51,6
2025	35	34	47	75	37	75	250	290	135	105	1.075	12	12	-1	0	55.300	51,6
2026	35	34	48	76	39	75	250	285	135	105	1.070	11	12	-1	-1	55.100	51,5
2026	34	34	48	76	39	74	250	275	135	115	1.070	11	13	-1	-1	54.800	51,3
2026	34	34	49	77	37	74	250	265	140	115	1.065	11	13	-2	-2	54.300	51,0
2026	33	34	49	77	37	72	250	260	135	125	1.060	11	13	-2	-3	53.700	50,6
2030	32	34	49	77	37	74	245	260	130	125	1.055	11	13	-3	-3	52.800	50,1
<b>7 Kirchtimke</b>																	
2010	20	21	35	45	33	73	189	219	70	57	747					37.100	49,7
2011	15	22	32	50	25	75	185	220	71	61	745	5	6	-1	-1	37.200	49,9
2012	22	17	36	45	21	78	170	230	67	65	745	8	7	1	-1	37.200	49,9
2013	21	20	32	44	25	74	170	235	62	69	745	8	7	1	-1	37.300	50,0
2014	24	15	31	48	25	68	180	235	57	72	745	8	7	1	-1	37.400	50,1
2015	24	22	23	52	22	64	180	240	60	73	745	8	7	1	-1	37.500	50,3
2016	24	21	26	49	20	65	170	240	62	74	745	8	8	0	-1	37.600	50,4
2017	24	24	25	43	25	54	180	230	71	74	745	8	8	0	-1	37.700	50,6
2018	24	24	23	51	22	52	185	230	70	74	745	8	8	0	-1	37.800	50,8
2019	24	24	30	42	23	56	180	225	74	74	745	8	8	0	0	37.900	51,0
2020	24	24	29	40	22	51	185	225	77	70	740	8	8	-1	0	38.000	51,1
2021	23	24	32	36	29	54	180	225	78	72	740	8	9	-1	0	38.000	51,3
2022	23	24	32	38	25	54	180	220	86	70	740	8	9	-1	0	38.100	51,5
2023	23	24	31	40	20	56	185	210	93	68	740	7	9	-1	0	38.100	51,6
2024	22	23	31	38	21	57	185	205	94	66	735	7	9	-2	0	38.200	51,8
2025	22	23	31	45	16	54	185	200	96	68	735	7	9	-2	0	38.200	51,9
2026	21	23	31	44	19	52	190	190	105	70	735	7	9	-2	0	38.100	52,0
2027	21	22	31	47	15	51	185	185	100	76	730	7	9	-2	0	38.100	52,1
2028	20	22	31	47	21	50	185	180	105	75	725	7	9	-3	-1	38.000	52,2
2029	20	21	31	46	20	44	190	170	105	78	725	6	9	-3	0	37.800	52,2
2030	19	21	30	46	23	43	185	170	110	75	720	6	9	-3	-1	37.600	52,2

rundungsbedingte Abweichungen



Passiv Szenario	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren										gesamt	natürliche Bevölkerungsbew.			Wand- rungssaldo	Wohnfl. verfügbar m²	Wfl. je Ew m²
	unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 19	18 - 25	25 - 45	45 - 65	65 - 75	75. u.ä.		Geborene	Gestorbene	Saldo			
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew		Ew	Ew	Ew			
<b>8 Ostertimke</b>																	
2010	9	5	12	21	13	22	74	83	31	26	291					11.700	40,2
2011	7	8	11	21	10	24	73	84	28	28	290	2	3	-1	-1	11.700	40,6
2012	6	11	10	18	10	22	71	89	23	31	290	2	3	-1	-1	11.800	41,0
2013	7	9	11	17	10	22	70	88	23	31	285	2	3	-1	-1	11.800	41,4
2014	6	7	9	17	14	22	67	93	23	29	285	2	3	-1	-1	11.900	41,9
2015	6	6	11	13	15	24	58	105	19	30	280	2	3	-1	-1	12.000	42,4
2016	6	6	13	13	11	27	53	100	24	30	280	2	3	-1	-1	12.000	42,9
2017	6	6	11	15	7	27	53	105	24	29	280	2	3	-1	0	12.100	43,4
2018	6	6	9	18	3	23	57	100	26	28	275	2	3	-1	0	12.200	44,0
2019	6	6	8	18	6	21	58	97	28	28	275	2	3	-1	0	12.300	44,5
2020	7	6	9	14	10	20	58	94	27	29	275	2	3	-1	0	12.300	45,0
2021	7	6	8	16	10	19	56	99	27	28	275	2	3	-1	0	12.400	45,5
2022	7	6	8	18	7	21	59	94	31	27	270	2	3	-1	0	12.500	46,0
2023	7	7	8	16	5	17	62	92	32	27	270	2	3	-1	0	12.600	46,4
2024	7	7	8	14	8	12	65	85	38	25	270	3	3	-1	0	12.600	46,8
2025	8	7	9	13	11	16	65	81	41	23	270	3	3	-1	0	12.700	47,3
2026	8	7	9	13	9	18	64	77	42	26	270	3	4	-1	0	12.800	47,7
2027	8	7	9	13	7	19	61	76	43	26	265	3	4	-1	0	12.900	48,1
2028	8	7	9	13	6	18	60	78	41	27	265	3	4	-1	0	12.900	48,5
2029	8	8	9	13	6	15	63	74	42	28	265	3	4	-1	0	13.000	48,8
2030	8	8	10	13	6	16	61	71	45	29	265	3	4	-1	0	13.000	49,2
<b>9 Buchholz</b>																	
2010	16	19	35	75	29	34	132	150	37	30	554					25.200	45,5
2011	16	16	36	67	39	40	130	150	39	31	550	5	4	1	-4	25.300	45,8
2012	16	15	30	67	37	47	120	165	37	31	550	5	4	1	-4	25.300	46,1
2013	13	16	30	59	39	53	110	170	37	32	545	4	4	0	-4	25.400	46,5
2014	12	16	23	61	34	54	100	180	34	34	540	4	4	0	-4	25.400	47,0
2015	11	16	21	62	28	63	94	185	34	35	535	4	4	0	-4	25.500	47,5
2016	11	13	22	48	34	62	91	190	38	34	535	4	4	-1	-4	25.600	48,0
2017	11	12	20	48	32	62	86	185	43	34	530	4	4	-1	-4	25.700	48,6
2018	11	11	21	40	37	69	93	175	51	33	525	4	5	-1	-4	25.800	49,2
2019	12	11	19	39	23	63	93	180	47	37	520	4	5	0	-4	25.800	49,8
2020	12	11	16	35	28	61	92	185	49	36	515	4	5	0	-4	25.900	50,4
2021	13	11	16	32	24	56	96	185	48	38	510	5	5	0	-3	26.000	50,9
2022	14	12	15	31	23	55	100	185	48	36	510	5	5	0	-3	26.100	51,3
2023	14	12	15	29	19	53	105	175	57	36	505	5	5	0	-3	26.200	51,7
2024	15	13	15	29	16	52	105	170	62	34	505	5	5	0	-2	26.300	52,1
2025	16	14	15	27	15	42	115	165	67	35	505	5	5	0	-2	26.400	52,4
2026	16	14	16	24	16	40	115	160	67	37	500	6	5	0	-2	26.400	52,7
2026	17	15	17	23	16	35	115	160	67	41	500	6	5	0	-2	26.500	52,9
2026	17	15	18	23	15	36	120	150	68	47	500	6	5	0	-2	26.600	53,2
2026	17	16	19	23	13	31	125	140	71	47	500	6	6	0	-2	26.600	53,4
2030	17	16	19	23	12	29	130	125	81	48	495	6	6	0	-2	26.700	53,7
<b>10 Dipshorn</b>																	
2010	1	4	12	17	10	12	64	87	24	16	244					10.600	43,4
2011	2	4	7	21	8	18	57	93	23	17	240	1	2	-1	0	10.700	44,0
2012	2	5	4	21	5	17	55	94	19	20	240	2	2	0	0	10.700	44,4
2013	3	2	6	19	8	16	54	93	19	22	240	1	2	-1	0	10.800	44,9
2014	4	2	4	20	8	17	49	96	21	21	240	1	2	-1	0	10.800	45,4
2015	3	3	5	15	10	20	39	105	20	22	235	1	2	-1	0	10.900	46,0
2016	4	4	5	12	9	18	35	110	20	22	235	1	2	-1	0	11.000	46,6
2017	4	5	2	11	13	19	38	105	17	26	235	1	3	-1	0	11.000	47,1
2018	4	4	4	8	10	17	40	105	21	24	235	1	3	-1	0	11.100	47,7
2019	4	4	4	7	9	20	42	105	21	22	230	1	3	-1	0	11.200	48,2
2020	4	5	5	5	7	22	38	105	21	22	230	1	3	-1	1	11.200	48,6
2021	5	5	6	6	4	21	40	94	32	21	230	2	3	-1	1	11.300	48,9
2022	5	5	6	8	2	19	44	92	31	20	230	2	3	-1	1	11.300	49,1
2023	5	6	6	5	4	18	42	90	33	21	230	2	3	-1	1	11.300	49,2
2024	6	6	6	7	4	14	46	86	35	21	230	2	3	-1	1	11.300	49,1
2025	6	6	7	7	5	15	48	83	34	22	230	2	3	-1	1	11.200	48,9
2026	6	7	7	8	1	10	49	82	38	21	230	2	3	-1	1	11.100	48,6
2027	6	7	8	9	2	8	51	78	39	22	230	2	3	-1	0	11.000	48,1
2028	6	7	8	9	3	7	52	71	42	23	230	2	3	-1	0	10.800	47,3
2029	6	7	9	10	4	5	52	66	47	21	225	2	3	-1	0	10.500	46,2
2030	6	7	9	10	4	7	50	60	52	21	225	2	3	-1	0	10.100	44,9
<b>11 Vorwerk</b>																	
2010	10	6	11	26	9	32	80	101	27	27	328					15.300	46,6
2011	9	8	7	28	11	32	80	100	28	27	325	3	3	0	-1	15.300	46,9
2012	8	10	8	24	13	31	81	100	27	28	325	3	3	-1	-1	15.400	47,3
2013	8	10	8	25	9	31	78	100	31	27	325	3	3	0	-1	15.400	47,6
2014	8	9	10	23	8	26	79	100	30	30	320	3	3	0	-1	15.500	48,1
2015	9	8	12	16	12	23	79	105	30	29	320	3	3	0	-1	15.500	48,5
2016	9	9	12	15	14	18	81	100	35	29	320	3	3	0	-1	15.600	48,9
2017	9	8	13	11	16	25	76	105	35	28	320	3	3	0	-1	15.700	49,3
2018	9	9	12	14	9	25	75	100	36	29	315	3	4	-1	-1	15.700	49,7
2019	9	9	11	16	8	26	75	99	39	30	315	3	4	-1	-1	15.800	50,1
2020	9	9	11	16	4	23	77	100	37	28	315	3	4	-1	0	15.800	50,4
2021	9	9	11	17	5	21	78	96	40	28	315	3	4	-1	0	15.900	50,7
2022	9	9	12	17	5	21	76	93	43	28	315	3	4	-1	0	16.000	51,0
2023	10	9	12	18	5	20	75	94	40	30	310	3	4	-1	0	16.000	51,3
2024	10	10	12	17	7	14	81	90	40	32	310	3	4	-1	0	16.100	51,6
2025	10	10	12	16	9	13	80	85	46	31	310	3	4	-1	0	16.100	51,9
2026	10	10	13	17	8	12	82	82	44	34	310	3	4	-1	-1	16.100	52,2
2027	10	10	13	17	8	14	79	83	45	33	310	3	4	-1	0	16.200	52,5
2028	9	10	13	18	7	14	79	80	44	35	305	3	4	-1	0	16.200	52,8
2029	9	10	13	18	7	15	79	75	43	38	305	3	4	-1	0	16.200	53,1
2030	9	10	13	18	7	15	76	74	49	35	305	3	4	-1	-1	16.200	53,4

rundungsbedingte Abweichungen

Passiv Szenario	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren											gesamt	natürliche Bevölkerungsbew.			Wand- rungssaldo	Wohnfl. verfügbar m²	Wfl. je Ew m²
	unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 19	18 - 25	25 - 45	45 - 65	65 - 75	75. u.ä.	Geborene		Gestorbene	Saldo				
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew		Ew	Ew				
<b>12 Westertimke</b>																		
2010	9	10	12	43	27	50	126	158	55	37	519					23.500	45,3	
2011	12	7	13	37	27	53	120	160	57	37	515	4	5	-1	-2	23.600	45,7	
2012	18	5	11	34	25	55	115	165	55	37	515	6	5	1	-2	23.700	46,0	
2013	14	9	11	28	25	53	120	165	54	41	515	5	5	0	-2	23.800	46,3	
2014	16	12	11	25	20	52	115	165	56	41	510	5	5	0	-2	23.900	46,7	
2015	15	17	7	21	21	55	120	155	62	43	510	5	5	0	-2	24.000	47,1	
2016	16	14	13	18	17	50	125	155	60	49	510	5	5	0	-2	24.100	47,4	
2017	16	16	13	19	16	49	120	155	60	48	505	5	5	0	-1	24.200	47,7	
2018	16	15	17	16	12	45	120	155	61	49	505	6	5	0	-1	24.300	48,1	
2019	17	16	22	12	11	39	130	145	62	54	505	6	6	0	-1	24.400	48,4	
2020	17	16	19	19	9	35	130	140	67	52	505	6	6	0	0	24.600	48,6	
2021	17	16	21	19	9	33	130	140	69	53	505	6	6	0	0	24.700	48,9	
2022	17	16	20	23	7	25	135	140	72	50	505	6	6	0	0	24.800	49,2	
2023	17	17	21	24	10	25	130	140	69	53	505	6	6	0	0	24.900	49,4	
2024	17	17	21	28	7	20	135	135	71	53	505	6	6	0	0	25.000	49,7	
2025	17	17	22	33	5	19	135	130	69	59	505	6	6	-1	0	25.200	49,9	
2026	17	17	22	30	9	17	135	130	67	60	505	6	7	-1	0	25.300	50,2	
2027	16	17	22	32	12	14	125	135	68	60	500	5	7	-1	0	25.300	50,6	
2028	16	17	23	32	17	17	125	125	71	59	500	5	7	-2	-1	25.400	50,9	
2029	15	17	23	32	14	20	125	120	70	64	495	5	7	-2	-1	25.500	51,3	
2030	14	16	23	33	15	21	120	120	67	65	495	5	7	-2	-1	25.500	51,7	
<b>13 Wilstedt</b>																		
2010	48	44	60	158	87	154	465	549	189	145	1.872					87.400	46,7	
2011	49	47	54	145	87	160	445	560	190	150	1.865	16	18	-1	-4	87.800	47,1	
2012	49	48	59	130	82	165	430	570	195	160	1.860	16	19	-2	-5	88.100	47,4	
2013	49	50	54	130	74	165	420	565	195	170	1.850	16	20	-3	-6	88.300	47,8	
2014	49	51	61	110	75	160	400	575	205	170	1.840	16	20	-4	-6	88.500	48,1	
2015	49	50	66	97	72	160	395	570	205	185	1.830	16	21	-4	-6	88.600	48,4	
2016	49	51	66	92	73	165	390	570	215	180	1.820	16	21	-5	-5	88.700	48,8	
2017	49	50	68	88	62	160	395	555	215	185	1.810	16	22	-6	-4	88.900	49,1	
2018	48	51	69	91	50	150	410	540	220	190	1.800	16	22	-6	-3	89.000	49,5	
2019	48	50	68	89	48	145	415	530	220	190	1.790	16	23	-7	-3	89.200	49,8	
2020	48	50	69	97	39	130	425	515	225	190	1.780	16	23	-7	-2	89.300	50,2	
2021	47	50	68	100	40	125	430	495	235	195	1.770	16	24	-8	-2	89.500	50,6	
2022	47	50	68	100	38	110	425	495	230	200	1.760	16	24	-9	-2	89.600	50,9	
2023	47	49	68	105	43	98	430	490	225	210	1.750	15	24	-9	-2	89.700	51,3	
2024	46	49	68	105	45	92	435	480	220	215	1.735	15	25	-10	-2	89.800	51,7	
2025	46	48	67	105	46	86	430	465	220	225	1.725	15	25	-10	-2	89.800	52,1	
2026	45	48	67	105	48	84	430	455	225	225	1.715	15	26	-11	-2	89.900	52,5	
2027	44	48	66	105	49	89	420	440	225	230	1.700	14	26	-12	-2	89.900	52,9	
2028	43	47	66	105	48	86	410	430	235	230	1.685	14	26	-12	-2	89.800	53,3	
2029	42	47	65	100	49	93	405	420	235	230	1.670	14	27	-13	-1	89.800	53,7	
2030	41	46	65	100	48	96	400	400	240	230	1.655	13	27	-14	-1	89.700	54,2	
<b>Gem. Breddorf</b>																		
2010	33	27	46	86	46	80	281	348	113	109	1.153					60.000	52,0	
2011	30	29	43	87	40	87	265	360	105	115	1.145	10	11	-1	-5	59.900	52,2	
2012	29	33	35	88	39	85	255	365	110	120	1.140	9	12	-2	-5	59.800	52,5	
2013	27	33	35	85	37	83	250	350	115	120	1.130	9	12	-3	-5	59.700	52,8	
2014	26	31	39	77	40	83	245	345	125	120	1.125	9	13	-4	-4	59.600	53,1	
2015	26	29	40	70	44	82	240	350	120	125	1.115	8	13	-5	-3	59.500	53,3	
2016	25	28	44	63	44	82	240	350	120	125	1.105	8	13	-5	-4	59.300	53,6	
2017	25	27	43	61	41	81	235	345	135	120	1.095	8	14	-5	-4	59.200	54,0	
2018	25	26	40	58	39	78	230	350	135	120	1.090	8	14	-6	-3	59.000	54,3	
2019	25	26	38	59	35	76	225	355	130	120	1.080	8	14	-6	-2	58.800	54,5	
2020	25	26	37	61	31	78	225	350	135	115	1.070	8	14	-6	-2	58.600	54,7	
2021	26	26	36	61	26	74	230	345	135	115	1.065	9	14	-6	-1	58.400	54,8	
2022	26	26	35	63	23	70	230	345	130	115	1.060	9	15	-6	-1	58.100	54,9	
2023	27	26	35	62	25	66	235	330	130	125	1.050	9	15	-6	-1	57.700	54,9	
2024	27	27	35	59	28	58	230	320	140	125	1.045	9	15	-6	-1	57.300	54,8	
2025	28	27	35	56	31	56	235	310	140	125	1.040	9	15	-6	-1	56.800	54,8	
2026	28	28	36	55	31	56	235	300	145	125	1.030	9	15	-6	-2	56.300	54,6	
2027	27	28	36	54	28	53	240	290	140	130	1.020	9	15	-6	-3	55.600	54,5	
2028	27	28	37	53	27	53	240	275	150	130	1.010	9	15	-6	-3	54.900	54,2	
2029	26	28	37	53	26	54	230	270	160	125	1.005	9	15	-6	-3	54.100	53,9	
2030	26	28	37	53	26	53	230	260	160	130	995	8	15	-7	-3	53.200	53,6	
<b>Gem. Bühlstedt</b>																		
2010	26	26	36	63	28	55	187	251	56	67	781					37.300	47,8	
2011	26	26	31	69	20	49	190	255	52	68	780	8	7	1	-2	37.400	48,0	
2012	19	29	33	69	21	51	185	245	63	68	775	6	8	-2	-2	37.500	48,4	
2013	20	26	32	71	21	53	175	250	62	69	770	6	8	-1	-2	37.600	48,8	
2014	18	26	34	62	28	53	170	250	61	72	765	6	8	-2	-2	37.700	49,2	
2015	18	19	39	64	26	51	165	250	65	72	765	6	8	-2	-2	37.900	49,6	
2016	17	20	34	56	37	58	155	255	67	73	760	6	8	-3	-2	38.000	50,1	
2017	17	18	34	51	35	49	160	250	75	69	755	6	8	-3	-2	38.100	50,6	
2018	17	18	32	51	36	60	150	245	90	65	750	6	8	-3	-2	38.200	51,1	
2019	17	17	25	55	28	64	150	245	90	64	745	6	9	-3	-2	38.300	51,5	
2020	17	17	26	54	22	64	150	240	99	61	740	6	9	-3	-1	38.400	51,9	
2021	17	17	24	54	22	66	145	235	105	57	735	6	9	-3	0	38.500	52,3	
2022	17	17	24	50	23	64	145	230	100	66	735	6	9	-3	0	38.500	52,6	
2023	18	17	23	49	25	59	150	225	105	66	730	6	9	-3	0	38.600	52,8	
2024	18	17	23	46	25	62	150	220	105	67	725	6	9	-3	0	38.500	53,0	
2025	19	17	23	39	28	54	160	215	105	70	725	6	9	-3	0	38.500	53,1	
2026	19	18	23	40	25	49	165	210	110	71	720	7	9	-3	-1	38.300	53,2	
2027	20	18	23	38	24	53	160	205	110	75	715	7	9	-3	-1	38.100	53,1	
2028	20	19	24	37	18	49	165	190	110	84	715	7	9	-2	-1	37.800	53,0	
2029	20	19	24	37	19	51	165	185	115	82	710	7	9	-3	-1	37.400	52,7	
2030	21	20	25	37	18	49	170	170	115	87	705	7	9	-3	-1	36.900	52,3	

Passiv Szenario	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren										gesamt	natürliche Bevölkerungsbew.			Wanderungssaldo	Wohnfl. verfügbar m²	Wfl. je Ew m²
	unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 19	18 - 25	25 - 45	45 - 65	65 - 75	75. u.ä.		Geborene	Gestorbene	Saldo			
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	
<b>Gem. Kirchtimke</b>																	
2010	29	26	47	66	46	95	263	302	101	83	1.038					48.800	47,0
2011	22	30	43	71	35	99	255	305	99	89	1.035	7	10	-2	-1	48.900	47,3
2012	28	28	46	63	31	100	245	320	90	96	1.035	10	10	0	-1	49.000	47,4
2013	28	29	43	61	34	97	240	325	85	100	1.030	10	10	0	-2	49.200	47,6
2014	30	22	40	65	38	90	245	330	80	100	1.030	10	11	0	-1	49.300	47,9
2015	30	28	34	66	36	88	235	340	80	105	1.030	10	11	-1	-1	49.500	48,1
2016	30	28	39	63	30	92	225	340	86	105	1.025	10	11	-1	-1	49.600	48,4
2017	30	30	36	59	31	81	230	335	95	105	1.025	10	11	-1	-1	49.800	48,6
2018	30	30	32	69	25	75	240	330	96	100	1.020	10	11	-1	-1	49.900	48,9
2019	30	30	38	60	29	78	240	320	100	100	1.020	10	12	-2	-1	50.100	49,2
2020	30	30	37	54	32	72	240	320	105	99	1.015	10	12	-2	0	50.300	49,5
2021	30	30	40	52	39	74	235	320	105	100	1.015	10	12	-2	0	50.500	49,7
2022	30	30	40	56	32	75	240	310	115	97	1.010	10	12	-2	0	50.600	50,0
2023	30	30	40	56	25	72	245	300	125	95	1.010	10	12	-2	0	50.700	50,2
2024	30	30	40	52	29	70	250	290	135	91	1.005	10	12	-3	0	50.800	50,4
2025	29	30	40	58	27	70	250	280	135	92	1.005	10	12	-3	0	50.900	50,7
2026	29	30	40	57	28	70	255	265	145	96	1.000	9	13	-3	0	50.900	50,9
2027	29	30	40	60	22	71	245	260	145	100	995	9	13	-3	0	50.900	51,0
2028	28	29	40	60	27	68	245	260	145	100	995	9	13	-3	-1	50.900	51,2
2029	28	29	40	60	27	59	255	245	145	105	990	9	13	-4	0	50.800	51,3
2030	28	29	40	60	29	59	250	245	155	105	985	9	13	-4	-1	50.600	51,4
<b>Gem. Vorwerk</b>																	
2010	27	29	58	118	48	78	276	338	88	73	1.126					51.100	45,4
2011	27	28	50	115	58	90	265	345	89	75	1.120	9	9	0	-5	51.200	45,7
2012	26	30	42	110	55	94	255	355	83	80	1.115	9	9	0	-5	51.400	46,0
2013	25	27	44	105	55	100	240	365	88	80	1.110	8	9	-1	-6	51.600	46,5
2014	24	27	37	105	50	98	230	380	85	85	1.100	8	10	-2	-6	51.800	47,0
2015	23	26	38	93	51	105	210	395	84	86	1.095	8	10	-2	-5	52.000	47,5
2016	23	25	39	75	57	98	205	395	93	85	1.085	8	10	-2	-5	52.200	48,0
2017	23	25	36	70	61	105	200	395	95	88	1.080	8	10	-2	-5	52.400	48,5
2018	24	24	36	62	56	110	210	380	110	86	1.075	8	11	-3	-4	52.600	49,0
2019	25	24	34	62	40	110	210	380	105	89	1.065	8	11	-2	-4	52.800	49,5
2020	26	24	33	56	39	105	205	390	110	86	1.060	9	11	-2	-3	53.000	50,0
2021	27	25	33	55	33	98	215	375	120	87	1.055	9	11	-2	-2	53.200	50,4
2022	28	26	32	56	30	95	220	370	120	84	1.050	10	11	-2	-2	53.400	50,7
2023	29	27	33	52	27	91	220	360	130	87	1.050	10	12	-2	-2	53.500	51,1
2024	30	28	33	52	27	79	230	345	135	87	1.045	10	12	-2	-1	53.600	51,3
2025	31	30	34	50	29	70	240	330	150	87	1.045	11	12	-1	-1	53.700	51,5
2026	32	31	36	49	26	62	245	325	150	93	1.040	11	12	-1	-2	53.700	51,6
2027	32	32	37	49	26	57	245	320	150	96	1.035	11	12	-1	-2	53.700	51,7
2028	32	32	39	49	25	56	250	300	155	105	1.035	11	12	-2	-2	53.500	51,8
2029	32	33	40	50	24	51	255	285	160	105	1.030	11	13	-2	-2	53.300	51,8
2030	31	33	42	52	23	51	255	260	180	105	1.025	10	13	-3	-2	52.900	51,7

rundungsbedingte Abweichungen



Aktiv Szenario	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren										gesamt	natürliche Bevölkerungsbew.			Wanderungssaldo	Wohnfl. verfügbar m²	Wfl. je Ew m²
	unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 19	18 - 25	25 - 45	45 - 65	65 - 75	75. u.ä.		Geborene	Gestorbene	Saldo			
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew		Ew	Ew	Ew			
<b>4 Bühlstedt</b>																	
2010	18	22	27	49	22	43	129	176	33	40	548					25.900	47,3
2011	19	21	22	56	14	36	135	175	30	41	550	6	5	1	-2	26.000	47,4
2012	16	19	25	58	15	38	135	165	41	41	545	5	5	0	-1	26.000	47,6
2013	16	18	28	59	13	39	130	170	37	43	550	5	5	0	4	26.400	48,0
2014	16	19	28	53	21	39	130	170	40	43	555	5	5	0	3	26.800	48,4
2015	16	17	30	54	21	37	125	170	41	45	555	5	5	0	1	27.000	48,7
2016	16	17	25	48	33	42	125	175	42	45	555	5	5	0	0	27.200	49,1
2017	16	17	26	44	32	37	135	175	43	43	560	5	5	0	6	27.800	49,6
2018	16	17	26	44	32	47	130	170	56	40	565	5	5	0	4	28.200	50,0
2019	17	17	23	48	22	50	125	175	57	38	565	5	5	0	1	28.400	50,3
2020	17	17	23	49	17	53	125	175	64	35	565	5	5	0	0	28.600	50,6
2021	17	17	23	48	18	53	120	170	71	33	565	5	6	0	-1	28.700	50,9
2022	17	17	23	43	22	54	120	165	68	42	565	5	6	0	-2	28.800	51,2
2023	16	17	23	42	23	50	120	165	73	40	560	5	6	0	-2	28.900	51,5
2024	16	17	23	41	23	54	120	155	76	42	560	5	6	0	-2	28.900	51,8
2025	16	17	23	37	22	46	130	155	76	44	555	5	6	0	-2	29.000	52,1
2026	16	17	23	36	21	43	135	150	78	45	555	6	6	0	-2	29.000	52,4
2027	17	17	23	35	21	44	130	145	84	44	550	6	6	0	-2	29.100	52,6
2028	17	17	23	36	17	45	130	140	78	52	550	6	6	0	-1	29.100	52,9
2029	17	17	23	36	17	45	130	135	84	51	550	6	6	0	-1	29.100	53,1
2030	17	17	23	36	16	44	135	125	85	55	550	6	6	0	-1	29.200	53,3
<b>5 Steinfeld</b>																	
2010	8	4	9	14	6	12	58	75	23	27	233					11.400	48,9
2011	7	5	9	13	6	13	55	77	22	27	230	2	3	0	-1	11.400	49,4
2012	3	10	8	11	6	13	52	78	22	27	230	1	3	-2	-1	11.500	50,1
2013	4	8	6	12	8	14	48	78	25	27	225	1	3	-2	-1	11.500	50,7
2014	3	7	7	11	8	15	46	79	22	29	225	1	3	-2	-1	11.500	51,4
2015	3	3	10	13	5	14	44	80	24	28	220	1	3	-2	0	11.600	52,1
2016	3	4	10	11	4	15	42	79	26	27	220	1	3	-2	0	11.600	52,9
2017	3	3	10	11	4	13	40	76	32	26	215	1	3	-2	0	11.600	53,6
2018	3	3	8	13	4	13	39	74	34	25	215	1	3	-2	0	11.700	54,4
2019	3	3	4	14	6	13	39	72	33	26	210	1	3	-2	0	11.700	55,1
2020	3	3	5	12	6	12	41	69	34	26	210	1	3	-2	0	11.700	55,9
2021	3	3	4	12	7	13	40	70	36	24	210	1	3	-2	0	11.800	56,6
2022	3	3	4	13	3	12	43	70	33	24	205	1	3	-2	1	11.800	57,3
2023	4	3	4	12	3	11	44	69	31	26	205	1	3	-2	1	11.900	57,9
2024	4	3	4	10	5	11	42	70	30	25	205	1	3	-2	1	11.900	58,3
2025	4	3	4	6	9	11	41	69	31	26	205	1	3	-2	1	11.900	58,7
2026	5	4	4	7	7	12	42	67	31	26	200	1	3	-2	1	11.900	59,1
2027	5	4	4	6	6	15	40	66	29	30	200	2	3	-2	1	12.000	59,5
2028	6	4	4	6	3	12	43	60	31	32	200	2	3	-1	1	12.000	59,6
2029	6	5	5	6	4	12	46	59	29	31	200	2	3	-1	1	11.900	59,6
2030	7	5	5	6	3	11	47	56	30	32	200	2	3	-1	1	11.900	59,6
<b>6 Hepstedt</b>																	
2010	34	27	54	100	49	95	281	315	92	77	1.105					53.400	48,3
2011	34	29	51	105	39	93	265	335	89	79	1.105	11	9	2	-4	53.600	48,5
2012	32	33	48	100	47	96	265	335	85	83	1.115	11	9	1	8	54.400	48,9
2013	34	34	48	92	53	88	270	335	91	85	1.115	11	10	2	2	55.000	49,3
2014	34	34	44	95	57	95	260	335	93	92	1.115	11	10	1	-1	55.400	49,6
2015	35	32	53	86	57	105	260	330	105	89	1.130	12	10	1	11	56.400	49,9
2016	36	34	53	91	46	100	260	330	110	88	1.135	12	10	2	5	57.100	50,2
2017	38	34	54	91	45	105	260	330	120	91	1.140	13	11	2	3	57.600	50,5
2018	38	35	54	86	43	99	260	325	120	92	1.140	13	11	2	-1	58.000	50,8
2019	39	36	51	91	45	98	260	315	130	93	1.145	13	11	2	1	58.400	51,0
2020	39	38	51	87	48	105	255	315	135	92	1.145	13	11	2	0	58.800	51,3
2021	40	38	52	90	42	98	260	315	135	90	1.145	13	12	2	-1	59.100	51,5
2022	40	39	53	88	44	95	260	310	145	87	1.145	13	12	1	-1	59.300	51,7
2023	39	39	54	89	40	93	260	305	140	93	1.145	13	12	1	-2	59.600	51,9
2024	39	39	55	88	42	88	260	310	140	98	1.145	13	12	1	-2	59.800	52,2
2025	39	39	56	85	45	89	260	305	135	105	1.145	13	12	1	-2	59.900	52,4
2026	38	39	56	86	45	89	260	300	135	105	1.145	13	13	0	-2	60.100	52,6
2026	38	39	57	86	45	90	265	290	135	115	1.140	13	13	0	-2	60.200	52,8
2026	38	39	57	88	41	90	265	280	140	115	1.140	12	13	0	-2	60.400	53,0
2026	37	38	57	89	41	87	265	280	135	125	1.135	12	13	-1	-2	60.500	53,3
2030	36	38	57	90	41	88	255	280	130	125	1.130	12	13	-1	-2	60.600	53,5
<b>7 Kirchtimke</b>																	
2010	20	21	35	45	33	73	189	219	70	57	747					37.100	49,7
2011	15	22	32	50	25	75	185	220	71	61	745	5	6	-1	-1	37.200	49,9
2012	22	17	36	45	21	78	170	230	67	65	745	8	7	1	-1	37.200	49,9
2013	21	20	32	44	25	74	170	235	62	69	745	8	7	1	-1	37.300	50,0
2014	24	15	31	47	25	68	180	235	57	72	745	8	7	1	-1	37.300	50,0
2015	24	22	23	52	22	64	175	240	60	73	745	8	7	1	-1	37.400	50,1
2016	24	21	26	49	20	65	170	240	62	74	745	8	8	0	-1	37.500	50,3
2017	24	24	25	43	25	54	180	230	71	74	745	8	8	0	-1	37.500	50,4
2018	24	24	23	51	22	51	185	230	70	74	745	8	8	0	-1	37.600	50,6
2019	24	24	30	42	23	56	180	225	74	74	740	8	8	0	-1	37.700	50,8
2020	24	24	29	40	22	51	180	225	77	69	740	8	8	0	-1	37.800	51,0
2021	24	24	32	36	29	54	180	220	78	72	740	8	9	-1	-1	37.900	51,2
2022	24	24	32	38	25	54	180	215	86	70	740	8	9	-1	-1	38.000	51,4
2023	24	24	32	40	20	55	185	205	93	68	735	8	9	-1	0	38.100	51,6
2024	23	24	32	38	21	57	180	205	94	66	735	7	9	-1	0	38.200	51,9
2025	23	24	32	45	16	54	180	200	96	68	735	7	9	-2	0	38.200	52,1
2026	22	24	32	44	19	52	190	185	105	70	730	7	9	-2	-1	38.300	52,4
2027	22	23	32	47	15	51	180	180	100	75	730	7	9	-2	-1	38.300	52,6
2028	21	23	32	47	21	50	185	180	105	74	725	7	9	-2	-1	38.300	52,9
2029	21	22	31	47	20	44	190	170	105	77	720	7	9	-3	-1	38.400	53,2
2030	20	22	31	47	23	43	185	170	110	75	720	7	9	-3	-1	38.400	53,4

rundungsbedingte Abweichungen

Aktiv Szenario	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren										gesamt	natürliche Bevölkerungsbew.			Wanderungssaldo	Wohnfl. verfügbar m²	Wfl. je Ew m²
	unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 19	18 - 25	25 - 45	45 - 65	65 - 75	75. u.ä.		Geborene	Gestorbene	Saldo			
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew		Ew	Ew	Ew			
<b>8 Ostertimke</b>																	
2010	9	5	12	21	13	22	74	83	31	26	291					11.700	40,2
2011	7	8	11	21	10	24	73	84	28	28	290	2	3	-1	-1	11.700	40,6
2012	6	11	10	18	10	22	71	89	23	31	290	2	3	-1	-1	11.800	40,9
2013	7	9	11	17	10	22	70	88	23	31	285	2	3	-1	-1	11.800	41,3
2014	6	7	9	17	14	22	67	93	23	29	285	2	3	-1	-1	11.800	41,8
2015	6	6	11	13	15	24	58	105	19	30	280	2	3	-1	-1	11.900	42,2
2016	6	7	13	13	11	27	53	100	24	30	280	2	3	-1	-1	11.900	42,7
2017	6	6	11	15	7	27	53	105	24	29	280	2	3	-1	-1	12.000	43,1
2018	7	6	9	18	3	23	56	100	26	28	275	2	3	-1	0	12.000	43,5
2019	7	6	9	18	6	21	58	97	28	28	275	2	3	-1	0	12.100	44,0
2020	7	6	9	14	10	20	58	94	27	29	275	2	3	-1	0	12.200	44,5
2021	7	6	8	15	10	19	54	98	27	28	270	2	3	-1	0	12.200	45,0
2022	7	7	8	17	7	21	58	94	31	27	270	2	3	-1	0	12.300	45,4
2023	7	7	8	16	5	17	60	91	32	27	270	2	3	-1	0	12.400	45,9
2024	7	7	9	14	8	12	64	85	38	25	270	3	3	-1	0	12.400	46,3
2025	8	7	9	13	11	16	63	81	41	23	265	3	3	-1	0	12.500	46,8
2026	8	7	9	13	9	18	62	77	42	26	265	3	4	-1	0	12.500	47,2
2027	8	7	9	13	7	19	59	75	43	26	265	3	4	-1	-1	12.600	47,6
2028	8	8	9	13	6	18	57	77	41	27	265	3	4	-1	0	12.600	47,9
2029	8	8	9	13	6	15	60	73	42	28	260	3	4	-1	0	12.600	48,3
2030	8	8	10	13	6	16	58	70	45	29	260	3	4	-1	0	12.700	48,6
<b>9 Buchholz</b>																	
2010	16	19	35	75	29	34	132	150	37	30	554					25.200	45,5
2011	16	16	36	67	39	40	130	150	39	31	550	5	4	1	-3	25.300	45,8
2012	17	15	31	68	37	47	125	165	37	31	560	5	4	1	9	26.000	46,3
2013	15	16	30	61	39	53	120	175	37	32	565	5	4	1	2	26.400	46,8
2014	15	17	23	62	35	54	115	185	34	34	565	5	4	1	-1	26.700	47,4
2015	15	17	22	64	29	63	110	195	34	35	570	5	4	0	8	27.400	47,9
2016	15	15	23	50	35	63	110	195	38	34	575	5	4	1	0	27.800	48,4
2017	15	15	21	50	33	63	110	195	43	34	570	5	5	1	-2	28.000	48,9
2018	15	15	22	42	38	70	120	185	51	33	575	5	5	1	0	28.300	49,4
2019	16	15	22	41	25	64	120	190	48	37	570	5	5	1	-2	28.500	49,9
2020	16	15	20	37	29	63	120	195	50	36	570	6	5	1	-2	28.700	50,3
2021	17	15	20	35	25	58	125	195	49	38	570	6	5	1	-2	28.900	50,7
2022	17	16	20	33	24	57	130	200	50	36	565	6	5	1	-2	29.000	51,1
2023	17	16	20	32	20	54	130	190	59	36	565	6	5	1	-2	29.100	51,4
2024	18	17	21	33	17	54	130	185	65	34	565	6	5	1	-2	29.200	51,7
2025	18	17	21	32	16	44	140	175	71	35	565	6	5	1	-2	29.300	52,0
2026	18	17	21	30	16	42	135	175	71	37	560	6	5	1	-2	29.300	52,2
2026	18	17	22	31	17	37	140	170	72	41	560	6	5	1	-2	29.400	52,4
2026	18	18	22	31	17	37	140	165	74	47	560	6	6	1	-2	29.400	52,7
2026	18	18	23	31	15	33	140	160	78	47	555	6	6	0	-2	29.500	52,9
2030	18	18	23	32	15	31	145	145	88	48	555	6	6	0	-2	29.500	53,2
<b>10 Dipshorn</b>																	
2010	1	4	12	17	10	12	64	87	24	16	244					10.600	43,4
2011	2	4	7	21	8	18	57	93	23	17	240	1	2	-1	0	10.700	44,0
2012	2	5	4	21	5	17	55	94	19	20	240	2	2	0	-1	10.700	44,3
2013	3	1	6	19	8	16	54	92	19	22	240	1	2	-1	-1	10.700	44,8
2014	4	2	4	20	8	17	49	96	21	21	240	1	2	-1	0	10.800	45,3
2015	3	3	5	15	10	20	39	105	20	22	235	1	2	-1	0	10.800	45,8
2016	3	4	5	12	9	18	35	110	20	22	235	1	2	-1	0	10.900	46,4
2017	3	4	2	11	13	19	37	105	17	26	235	1	3	-1	0	11.000	47,1
2018	3	4	4	8	10	17	39	105	21	24	230	1	3	-2	0	11.000	47,7
2019	3	4	4	7	9	20	40	100	21	22	230	1	3	-2	0	11.100	48,4
2020	4	4	5	5	7	22	37	105	21	22	230	1	3	-2	0	11.200	49,0
2021	4	4	5	6	4	21	39	93	32	21	225	1	3	-2	1	11.200	49,5
2022	4	4	5	8	2	19	43	92	31	20	225	1	3	-1	1	11.300	50,0
2023	5	5	5	5	4	18	40	90	33	21	225	2	3	-1	1	11.400	50,5
2024	5	5	5	6	4	14	44	85	35	21	225	2	3	-1	1	11.500	50,9
2025	6	6	6	6	5	15	46	83	34	22	225	2	3	-1	1	11.500	51,3
2026	6	6	6	7	1	10	47	82	38	21	225	2	3	-1	0	11.600	51,7
2027	6	6	7	8	2	8	49	78	39	22	225	2	3	-1	0	11.600	52,1
2028	6	7	7	8	3	6	50	71	42	23	220	2	3	-1	0	11.600	52,4
2029	6	7	8	8	3	5	51	66	47	21	220	2	3	-1	0	11.700	52,7
2030	6	7	8	8	4	7	49	59	52	21	220	2	3	-1	0	11.700	53,0
<b>11 Vorwerk</b>																	
2010	10	6	11	26	9	32	80	101	27	27	328					15.300	46,6
2011	9	8	7	28	11	32	80	100	28	27	325	3	3	0	-1	15.300	46,9
2012	8	10	8	24	13	31	81	100	27	28	325	3	3	-1	-1	15.400	47,2
2013	9	10	8	25	9	31	78	100	31	27	325	3	3	0	-1	15.400	47,6
2014	8	9	10	23	8	26	79	100	30	30	320	3	3	0	-1	15.400	48,0
2015	9	8	12	16	12	23	79	105	30	29	320	3	3	0	-1	15.500	48,3
2016	9	9	12	15	14	18	80	100	35	29	320	3	3	0	-1	15.500	48,7
2017	9	9	13	11	16	25	76	105	35	28	315	3	3	0	-1	15.600	49,0
2018	9	9	12	14	9	25	75	100	36	29	315	3	4	0	-1	15.600	49,4
2019	9	9	11	16	8	25	74	98	39	30	315	3	4	0	-1	15.700	49,8
2020	9	9	12	16	4	23	76	100	37	28	315	3	4	-1	-1	15.700	50,1
2021	9	9	12	17	5	21	77	96	40	28	310	3	4	-1	0	15.800	50,5
2022	9	9	12	17	5	21	75	92	43	28	310	3	4	-1	0	15.800	50,8
2023	9	9	12	18	5	20	73	94	40	30	310	3	4	-1	0	15.900	51,2
2024	9	10	12	17	7	14	79	90	40	32	310	3	4	-1	0	15.900	51,5
2025	9	10	12	16	9	13	78	85	46	31	310	3	4	-1	0	16.000	51,9
2026	9	10	13	17	8	12	80	82	44	34	305	3	4	-1	-1	16.000	52,3
2027	9	10	13	17	8	14	77	83	45	33	305	3	4	-1	-1	16.100	52,7
2028	9	10	13	18	7	14	76	79	44	35	305	3	4	-1	-1	16.100	53,1
2029	9	10	13	18	7	15	76	75	43	38	300	3	4	-1	-1	16.100	53,5
2030	9	9	13	18	7	15	73	73	49	35	300	3	4	-1	-1	16.100	53,9

rundungsbedingte Abweichungen

Aktiv Szenario	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren										gesamt	natürliche Bevölkerungsbew.			Wanderungssaldo	Wohnfl. verfügbar m²	Wfl. je Ew m²		
	unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 19	18 - 25	25 - 45	45 - 65	65 - 75	75. u.ä.		Geborene	Gestorbene	Saldo					
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew		Ew	Ew	Ew					
<b>12 Westertimke</b>																			
2010	9	10	12	43	27	50	126	158	55	37	519							23.500	45,3
2011	12	7	13	37	27	53	120	160	57	37	515	4	5	-1	-2			23.600	45,7
2012	18	5	11	35	25	55	125	170	55	37	530	6	5	1	14			24.400	46,0
2013	16	10	11	31	25	53	135	170	54	41	540	5	5	0	9			25.000	46,4
2014	19	13	11	27	21	52	140	175	56	41	545	6	5	1	5			25.500	46,7
2015	19	19	7	23	23	55	145	165	62	43	550	6	5	1	1			25.700	47,0
2016	20	17	14	21	19	50	155	160	60	49	560	7	5	1	11			26.400	47,2
2017	21	19	14	22	17	51	160	165	61	48	570	7	5	1	8			27.000	47,4
2018	22	19	19	19	13	47	165	170	61	49	575	7	6	2	5			27.500	47,6
2019	23	20	25	15	13	41	170	160	63	54	580	7	6	2	3			27.800	47,7
2020	23	21	24	21	11	38	175	155	68	52	585	8	6	2	1			28.000	47,9
2021	23	22	26	21	11	36	170	155	71	53	585	8	6	2	-1			28.100	48,0
2022	22	23	26	26	8	29	175	150	74	50	585	7	6	1	-1			28.200	48,2
2023	22	23	28	27	11	28	170	155	73	53	585	7	6	1	-1			28.200	48,4
2024	21	23	28	33	8	23	175	150	75	53	585	7	6	0	-1			28.300	48,6
2025	20	22	30	39	6	22	175	145	72	59	580	6	7	0	-1			28.400	48,8
2026	19	22	30	37	10	21	170	140	71	60	580	6	7	-1	-1			28.500	49,1
2027	18	21	30	41	13	17	160	145	73	60	580	6	7	-1	-1			28.600	49,4
2028	17	20	30	42	18	20	155	145	77	60	575	6	7	-1	-1			28.700	49,8
2029	17	19	29	43	17	22	145	145	76	65	570	5	7	-2	-1			28.700	50,2
2030	16	18	28	44	19	24	140	145	74	66	570	5	7	-2	-1			28.800	50,6
<b>13 Wilstedt</b>																			
2010	48	44	60	158	87	154	465	549	189	145	1.872							87.400	46,7
2011	49	47	54	145	87	160	445	560	190	150	1.865	16	18	-1	-4			87.800	47,1
2012	48	48	59	130	82	165	430	570	195	160	1.860	16	19	-3	-5			88.100	47,4
2013	50	53	55	130	74	165	425	565	195	170	1.860	16	20	-3	3			89.000	47,9
2014	50	54	61	110	75	160	405	580	205	170	1.855	17	20	-3	-2			89.600	48,4
2015	52	52	68	98	72	160	400	570	205	185	1.845	17	21	-3	-5			90.100	48,8
2016	51	52	69	92	73	165	395	570	215	180	1.835	17	21	-4	-5			90.300	49,2
2017	52	55	72	88	62	160	405	560	215	185	1.835	17	22	-5	5			91.100	49,6
2018	53	57	73	93	50	150	425	545	220	190	1.835	17	22	-5	4			91.800	50,0
2019	55	56	73	93	48	145	430	540	220	190	1.830	18	23	-5	2			92.300	50,4
2020	55	56	74	100	40	130	440	525	225	190	1.825	18	23	-5	0			92.700	50,8
2021	55	57	76	105	41	125	450	505	235	195	1.820	18	24	-6	0			93.100	51,1
2022	55	58	77	105	39	115	445	505	230	200	1.815	18	24	-6	3			93.500	51,5
2023	55	59	77	110	43	99	450	500	225	210	1.810	18	25	-7	1			93.900	51,8
2024	54	58	77	115	46	93	450	490	220	215	1.805	18	25	-7	-1			94.100	52,2
2025	53	58	78	115	49	87	450	475	220	225	1.795	18	25	-8	-1			94.300	52,5
2026	52	57	79	115	52	85	445	465	225	225	1.785	17	26	-9	-1			94.500	52,9
2027	51	57	79	115	52	92	440	450	225	230	1.775	17	26	-9	-1			94.700	53,3
2028	49	56	79	120	50	90	430	440	240	230	1.765	16	26	-10	-1			94.800	53,8
2029	48	55	78	120	52	97	420	435	235	230	1.750	16	27	-11	-1			94.900	54,2
2030	47	54	78	120	54	100	415	415	245	230	1.740	15	27	-12	-1			95.000	54,7
<b>Gem. Breddorf</b>																			
2010	33	27	46	86	46	80	281	348	113	109	1.153							60.000	52,0
2011	30	29	43	87	40	87	265	360	105	115	1.145	10	11	-1	-5			59.900	52,2
2012	29	33	35	88	39	85	255	365	110	120	1.140	9	12	-2	-5			59.800	52,5
2013	27	33	35	85	37	83	250	350	115	120	1.130	9	12	-3	-5			59.700	52,8
2014	26	31	39	77	40	83	245	345	125	120	1.125	9	13	-4	-4			59.700	53,1
2015	26	29	40	70	44	82	240	350	120	125	1.115	8	13	-5	-3			59.600	53,4
2016	25	28	44	63	44	82	240	350	120	125	1.110	8	13	-5	-3			59.500	53,7
2017	25	27	43	61	41	81	240	345	135	120	1.100	8	14	-5	-3			59.500	54,1
2018	26	27	40	58	39	78	235	350	135	120	1.090	8	14	-6	-3			59.400	54,4
2019	26	26	38	59	35	76	230	355	130	120	1.085	9	14	-6	-2			59.300	54,7
2020	27	26	37	61	31	78	225	350	135	115	1.080	9	14	-6	-1			59.200	54,9
2021	27	27	37	61	26	74	230	345	135	115	1.075	9	14	-5	0			59.100	55,1
2022	28	27	36	63	24	70	235	345	130	115	1.070	9	15	-5	1			59.000	55,3
2023	29	28	36	62	25	66	240	330	130	125	1.065	10	15	-5	1			58.900	55,4
2024	30	29	36	59	28	58	240	320	140	125	1.060	10	15	-5	1			58.800	55,4
2025	31	30	37	57	31	56	245	310	140	125	1.055	10	15	-5	1			58.600	55,5
2026	31	30	38	56	31	56	245	300	145	125	1.050	10	15	-5	0			58.400	55,5
2027	31	31	39	55	29	53	255	290	140	130	1.045	10	15	-5	-1			58.100	55,5
2028	31	32	40	55	27	53	255	275	150	130	1.040	10	15	-5	-1			57.800	55,5
2029	31	32	41	56	27	54	245	270	160	125	1.035	10	15	-5	-1			57.400	55,5
2030	30	32	42	56	26	54	250	260	160	130	1.030	10	15	-5	-1			57.000	55,4
<b>Gem. Bühlstedt</b>																			
2010	26	26	36	63	28	55	187	251	56	67	781							37.300	47,8
2011	26	26	31	69	20	49	190	255	52	68	780	8	7	1	-2			37.400	48,0
2012	19	29	33	69	21	51	185	245	63	68	775	6	8	-2	-2			37.500	48,3
2013	21	26	34	71	21	53	180	250	62	69	775	6	8	-1	3			37.900	48,8
2014	19	26	35	64	28	53	175	250	61	72	775	6	8	-2	2			38.300	49,2
2015	19	20	40	67	26	51	170	250	65	72	775	6	8	-2	1			38.600	49,7
2016	19	21	35	59	37	58	165	255	67	73	775	6	8	-2	0			38.800	50,2
2017	19	20	36	55	35	49	175	250	75	69	775	6	8	-2	6			39.400	50,7
2018	19	20	34	57	36	60	165	245	90	65	780	6	9	-2	4			39.800	51,2
2019	20	20	27	62	28	64	165	245	90	64	775	6	9	-2	1			40.100	51,6
2020	20	20	29	61	23	64	165	240	99	61	775	6	9	-2	0			40.400	52,1
2021	20	20	27	60	24	66	160	240	105	57	775	6	9	-2	-1			40.500	52,5
2022	20	20	27	56	26	65	160	235	100	66	770	7	9	-2	-1			40.600	52,8
2023	20	20	27	54	27	61	165	230	105	66	765	7	9	-2	-1			40.700	53,2
2024	20	20	27	51	28	65	160												

Aktiv Szenario	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren											natürliche Bevölkerungsbew.			Wanderungssaldo	Wohnfl. verfügbar m²	Wfl. je Ew m²
	unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 19	18 - 25	25 - 45	45 - 65	65 - 75	75. u.ä.	gesamt	Geborene	Gestorbene	Saldo			
	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew			
<b>Gem. Kirchtimke</b>																	
2010	29	26	47	66	46	95	263	302	101	83	1.038					48.800	47,0
2011	22	30	43	71	35	99	255	305	99	89	1.035	7	10	-2	-1	48.900	47,3
2012	29	28	46	63	31	100	245	320	90	96	1.035	10	10	0	-1	49.000	47,4
2013	28	29	43	61	34	96	240	325	85	100	1.030	10	10	0	-2	49.100	47,6
2014	31	22	40	65	38	90	245	330	80	100	1.030	10	11	0	-2	49.200	47,8
2015	31	29	34	66	36	88	235	340	80	105	1.025	10	11	-1	-2	49.300	48,0
2016	31	28	39	62	30	92	225	340	86	105	1.025	10	11	-1	-2	49.400	48,2
2017	31	30	36	58	31	81	230	335	95	105	1.020	10	11	-1	-2	49.500	48,4
2018	31	30	32	69	25	75	240	330	96	100	1.020	10	11	-1	-1	49.600	48,7
2019	31	30	38	60	29	77	240	320	100	100	1.015	10	12	-1	-1	49.800	48,9
2020	31	31	38	54	32	71	240	320	105	99	1.015	10	12	-1	-1	49.900	49,2
2021	31	31	40	52	39	73	230	320	105	100	1.010	10	12	-2	-1	50.100	49,5
2022	31	31	40	56	32	75	240	310	115	96	1.010	10	12	-2	-1	50.200	49,8
2023	31	31	41	56	25	72	245	300	125	94	1.005	10	12	-2	0	50.400	50,1
2024	31	31	41	52	29	69	245	290	130	91	1.005	10	12	-2	-1	50.600	50,4
2025	30	31	41	58	27	70	245	280	135	91	1.000	10	12	-2	-1	50.700	50,7
2026	30	31	41	57	28	69	250	265	145	96	995	10	13	-3	-1	50.800	51,0
2027	30	31	41	60	22	70	240	255	145	100	990	10	13	-3	-1	50.900	51,3
2028	29	30	41	60	27	68	240	255	145	100	990	10	13	-3	-1	51.000	51,6
2029	29	30	41	60	27	59	250	245	145	105	985	10	13	-3	-1	51.000	51,9
2030	29	30	41	60	29	59	240	240	155	105	980	9	13	-4	-1	51.000	52,2
<b>Gem. Vorwerk</b>																	
2010	27	29	58	118	48	78	276	338	88	73	1.126					51.100	45,4
2011	27	28	50	115	58	90	265	345	89	75	1.120	9	9	0	-5	51.300	45,7
2012	27	30	43	115	55	95	260	360	83	80	1.130	9	9	0	7	52.000	46,1
2013	27	28	44	105	55	100	250	370	88	80	1.130	9	9	-1	0	52.600	46,6
2014	27	28	37	105	50	98	240	385	85	85	1.125	9	10	-1	-3	52.900	47,1
2015	27	28	39	94	51	105	230	400	84	86	1.130	9	10	-1	6	53.700	47,6
2016	27	27	40	77	58	99	225	405	93	85	1.125	9	10	-1	-1	54.200	48,1
2017	27	28	37	72	61	110	220	405	95	88	1.120	9	10	-1	-3	54.500	48,6
2018	28	27	38	64	57	110	230	390	110	86	1.120	9	11	-1	-1	54.900	49,1
2019	28	28	37	64	42	110	235	390	110	89	1.115	10	11	-1	-3	55.300	49,5
2020	29	28	36	58	40	110	235	400	110	86	1.110	10	11	-1	-3	55.600	50,0
2021	30	29	37	57	34	99	240	385	120	87	1.110	10	11	-1	-2	55.800	50,4
2022	31	29	37	59	31	97	245	380	125	84	1.105	10	12	-1	-2	56.100	50,8
2023	31	30	37	55	28	93	245	370	130	87	1.100	11	12	-1	-2	56.400	51,2
2024	32	31	38	56	28	81	255	360	140	87	1.100	11	12	-1	-2	56.600	51,5
2025	33	32	39	55	30	72	265	345	150	87	1.095	11	12	-1	-2	56.800	51,8
2026	33	33	40	55	26	64	265	340	155	93	1.090	11	12	-1	-3	56.900	52,1
2027	34	33	41	56	26	59	265	330	155	96	1.090	11	12	-1	-2	57.100	52,4
2028	33	34	42	56	26	58	265	315	160	105	1.085	11	13	-2	-2	57.200	52,7
2029	33	34	43	57	26	53	270	300	170	105	1.080	11	13	-2	-2	57.300	53,0
2030	32	35	44	59	26	54	265	275	190	105	1.075	10	13	-3	-2	57.300	53,3

rundungsbedingte Abweichungen